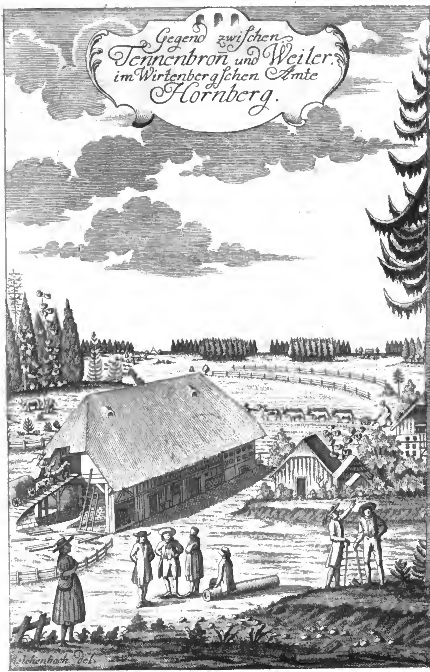
Digitized by Google

G 341/4

Digitized by Google

DOM. S. ALOYS. ✠ JERSEIENS. ✠ S.J. ✠ IHS

Digitized by Google


Gegend zwiſchen
Tennenbron und Weiler.
im Wirtenbergſchen Amte
Hornberg.
Reichenbach Del.

Geographiſches Statiſtiſch-Topographiſches Lexikon von Schwaben

oder

vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung

aller im

ganzen Schwäbiſchen Kreis liegenden

Städte, Klöſter, Schlöſſer, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, Seen, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Urſprung, ehmaligen und jezigen Beſizern, Lage, Regimentsverfaſſung, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehſtand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anſtalten, vornehmſten Merkwürdigkeiten u. ſ. w.

ECOLE SAINTE GENEVIÈVE
BIBLIOTHÈQUE S.J.
Les Fontaines
60 - CHANTILLY

Erſter Band.

Ulm, 1791.
im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Vorrede.

Da wir noch keine genaue und brauchbare Geographie von Schwaben haben, und es auch bisher die Zerſtükelung dieſes Landes, und die Geheimhaltung getreuer Nachrichten, unmöglich gemacht hat, etwas vollſtändiges und zuſammenhängendes zu bekommen; ſo glaube ich dem Publikum keinen unangenehmen Dienſt erwieſen zu haben, daß ich die Ausführung dieſer mir aufgetragenen Arbeit übernahm. Ob mich gleich die damit verbundenen Schwierigkeiten, die ich voraus ſah, hätten abſchröken ſollen, ſo übernahm ich dieſe Arbeit doch, und verſuchte alles, das Werk ſo vollſtändig und getreu, als möglich, und es der Plan des Ganzen erlaubte, zu machen.

Ich fand auch viele Bereitwilligkeit erfahrner Männer, die mich unterſtüzten und mir Beiträge zuſchikten. Dadurch wurde ich in Stand geſezt, die Arbeit zu übernehmen. Ich erhielt den gröſten Theil der Reichsſtädte, an Ort und Stelle ausgearbeitet, faſt alle geiſtliche Stifte und Klöſter, und auch die meiſten weltlichen Länder und Gebiete. Nur konnte ich das Bisthum Augsburg und einige Ritterkantone nicht von der Quelle erhalten, denn da ſieht es noch finſter aus! Sowohl im Bisthum Augsburg, als bei den Kantonen wären Männer bereit geweſen, mir die nöthigen geographiſchen Nachrichten zu liefern, aber es wurde ihnen **verboten!!!!** Man verſteht da gar nicht, wie unſchädlich eine geographiſche Publizität ſei, und wie man in aufgeklärten Ländern, aus geographiſchen Sachen, keine Geheimniſſe mehr mache.

Ich erhielt aber doch das Bisthum Augsburg, von einem auſſer dem Bisthum lebenden, erfahrnen Mann, dem ich auch den Kanton Donau, und einige andere Kantone, und noch viele andere Beiträge zu verdanken habe.

Von der Ritterſchaft ſelbſt konnte ich nur die zween Kantone Ortenau und Kreichgau, aus der Quelle, erhalten. An dem Kanton Ortenau arbeitete ein aufgeklärter und berühmter Kavalier ſelbſt, während daß andere bei den andern Kantonen, nur bloſe Namen der Orte und Beſitzer mitzutheilen, **verboten.** Ich gab mir alle Mühe, die andern Kantone auch

auch von der Quelle zu erhalten, ich ſchikte die mir anderwärts zugeſchikte Verzeichniſſe, durch Freunde, an bei der Ritterſchaft bedienſtete Perſonen, um ſie mir in der Stille korrigiren zu laſſen. Aber ob ich gleich um nichts bat, als den Beſitzer des Orts zu nennen, ſo wurde mir dieſe unſchuldige Bitte doch überall abgeſchlagen; wahrſcheinlich, weil man da noch nicht ſo viele Einſichten hat, um zu verſtehen, daß es ein lächerliches Geheimniß ſei, den Beſitzer eines Orts zu verläugnen, da doch überall in Zeitungen, wo ein Ausſchreiben von einem Ritterort eingerükt wird, der gegenwärtige Beſitzer deſſelben namentlich gemeldet wird.

Wenn nun die mir anderwärts gelieferten Verzeichniſſe der Ritterorte, theils unvollſtändig, theils fehlerhaft ſein ſollten; ſo habe ich doch dabei die Beruhigung, alles gethan zu haben, was ich konnte. Indeſſen ſind die äuſſerſt zerſtreute Ritterbeſitzungen der allerunwichtigſte Theil von Schwaben, weil ſie niemals ein geographiſches Ganzes formiren, auch immer ihre Beſitzer ändern. Dieſes iſt wahrſcheinlich die einzige Urſache, warum ſich die Ritterſchaft durch Verheimlichung ihrer Beſitzungen allein auszeichnet, weil ſo viele Rittergüter an die Fürſten verkauft, ſo viele Familien geſchwächt worden, und viele in den Ritterverzeichniſſen nachgeführte Schlöſſer, nur noch Ruinen und Steinhaufen ſind.

Die Wirtembergſche Ortbeſchreibungen habe ich gefliſſentlich deßwegen abgekürzt, weil von dieſem Lande eine eigene **Geographie** und **Statiſtik** *) geſchrieben iſt, auf die ich meine Leſer verweiſen muß. Badens ſtatiſtiſchen Theil habe ich ſo vollſtändig, als es der Plan erlaubte, bearbeitet. Bei den übrigen Ländern, mußte ich mich an die Quellen und Beiträge halten, die mir zugeſchikt worden ſind.

Alles gleich vollſtändig und getreu zu liefern, war mir, bei den verſchiedenen Geſinnungen der Menſchen, und bei dem erſten Verſuch, unmöglich. Ich hoffe deßwegen, daß das Publikum die noch in dieſem Werke ſich findende Fehler und Mängel nachſehen und entſchuldigen werde. Auch glaube ich von billigen Rezenſenten nicht den Vorwurf befürchten zu müſ-

ſen,

*) Sie iſt in der Stettin. Buchhandl. à 2 fl. zu haben.

ſen, daß dieſes Werk noch mangelhaft ſei, und Fehler enthalte. Ich geſtehe dieſes ſelbſt gerne ein, und jeder, der die mit einem ſolchen Werk verbundene Schwierigkeiten kennt, wird mich billig beurtheilen, und bei dieſem erſten Verſuch, mit den vielen hier gelieferten neuen Beſchreibungen zufrieden ſein.

Ich bin bei der Ausarbeitung dieſes Werks gewis mit aller Ehrlichkeit und allem Eifer zu Werk gegangen. Ich habe nicht, wie einige neuere Geographen — die ſo unverſchämt gegen das Publikum handelten, daß ſie allen Quark, den ſie auffinden konnten, ohne Prüfung zuſammen ſchmierten — aus ſchon gedrukten und unſichern Nachrichten, ausgeſchrieben, ſondern ich habe mich zwei Jahre lang, überall um Nachrichten bemüht, das allermeiſte aus ſchriftlichen, neuen Nachrichten erhalten, und nach der Anleitung erfahrner Männer ausgearbeitet.

Ich habe mein Augenmerk nicht allein — wie Hr. D. Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung — auf die zum ſchwäbiſchen Kreiſe **ſteuerbare** Länder und Orte, gerichtet, ſondern eigentlich das geographiſche Schwaben bearbeitet, alſo auch die Beſizungen des Biſthums Konſtanz, im Thurgau, die vier in Schwaben liegende Aemter des Herzogthums Pfalz-Neuburg, die zu Schwaben immer gehörig geweſene, und noch in die ſchwäbiſche Kaſſe ſteurende Stadt Donauwörth, die Grafſchaft Limpurg, das Kloſter Ottobeuren, das biſchöflich Strasburgſche Gebiet, diſſeits des Rheins, die Herrſchaft Lahr, die Darmſtättiſchen Aemter Lichtenau und Wildſtett, die Beſizungen der Malltheſer und des teutſchen Ordens, das Oeſterreichſche, und alle in Schwaben liegende, aber auswärtigen Herrn und Klöſtern gehörige Orte, mit eingerükt und beſchrieben.

Die Orthographie iſt mir vom Sezer geändert, und manchmal ein **y**, wo ein **i** ſtand, hingeſezt worden. — Daher kommt öfters die Verſchiedenheit, daß oft einige und eben dieſelbe Worte bald mit y, bald mit i geſchrieben ſind, auch an andern Stellen, wo ein y, wegen der Gleichheit, hingehörte, das i ſtehen geblieben. Ich erſuche alſo das Publikum, dieſe Fehler nicht mir beizumeſſen, weil ich nie im teutſchen etwas mit y ſchreibe, welches allein ein griechiſcher Buchſtabe iſt.

Sollten

Sollten noch andere Fehler — wie es auch ſein kann — in dieſem Werke enthalten ſein, ſo erſuche ich alle diejenigen, die etwas zur Vollſtändigkeit und Verbeſſerung dieſer Schrift beitragen können, beſonders aber die Hrn. Geiſtlichen und Beamten, mir ihre Gedanken und Verbeſſerungen, ſchriftlich, unter der Adreſſe: **An die Stettiniſche Buchhandlung in Ulm**, gütigſt zuzuſchiken, damit ſolche nachgeholt, und bei einer zweiten Auflage benuzt werden können. Ich hoffe, daß ſie dem Publikum, zur Ergänzung der ſchwäbiſchen Geographie, dieſen Dienſt gerne leiſten werden.

Es fehlen auch noch zum zweiten Theil die Beſchreibungen der Städte Pfullendorf, Rottweil, Weil, um deren Beſchreibungen ich hier nochmals angelegentlichſt bitte, weil ich aus Erfahrnng weiß, daß viele Reichsſtädte Männer haben, die in dieſem Fache etwas leiſten können.

Ich ſtatte nun auch all den edlen Männern, die mich ſo reichlich und willfährig mit ihren Arbeiten und Beiträgen unterſtüzt haben, den lebhafteſten Dank ab. Gerne würde ich einige derſelben nennen, wenn es mir nicht ihre Beſcheidenheit verboten hätte. Denen, welche noch in finſtern Ländern ſind, — wo man alle Publizität deßwegen haßt, damit nichts Dummes ans Licht komme — und mich mit Beiträgen **ſchüchtern** und **ängſtlich** beehrt haben, dient zur Nachricht, daß ihre Freundſchaft für das Publikum und mich, nicht die geringſte ſchlimme Folgen für ſie haben könne, weil ich ihre Handſchriften — wo es verlangt wurde — entweder zurükgeſchikt, oder zernichtet habe.

Die Verbeſſerungen und Zuſäze, ſollen in einem Anhang geliefert werden, und der **zweite Band**, ſo bald es möglich iſt, geliefert werden.

Schließlich muß ich auch noch der **Michalſchen Karte** *) in 9 Blättern, gedenken, die mir bei Ausarbeitung dieſes Werks gute Dienſte geleiſtet hat, weßwegen ich ſie meinen Leſern beſtens empfehle.

Der Verfaſſer.

---

*) Sie iſt in der Stettiniſchen Buchhandl. in Ulm à 3 fl. 30 kr. zu haben.

A.

Aach, iſt eine kleine Stadt, von 527 Einwohnern, in der Landgrafſchaft Nellenburg, an der Poſtſtraße, von Stokach nach Engen. Dieſer Ort iſt ein öſterreichiſch-Nellenburgiſcher Kameralort, liegt auf einem ſteilen Berge, und iſt mit einer ſchlechten Mauer umgeben. An dem abhängenden Berge ſtehen noch viele Häuſer, welche die untere Stadt ausmachen. Am Fuß des Berges entſteht aus einem See der kleine Fluß Aach.

Aach, iſt ein Dorf am Fluſſe Glatt, im würtembergiſchen Amte Dornſtetten.

Aach, iſt ein großes Dorf in der königsegg-rothenfelsſchen Herrſchaft Staufen. Hier iſt eine Walfarth zu U. L. Frau Schnee.

Aach, iſt ein Dorf in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Aach, iſt ein kleiner Fluß, der bey dem Kloſter Urſpring entſteht, und an Blaubeuren in die Blau fällt.

Aach, iſt ein kleiner Fluß, der aus einem See bey der Stadt Aach entſteht. Er nimmt einen andern, im fürſtenbergſchen entſtehenden, Arm auf, und fließet bey Radolfzell in den Unterſee.

Aach, iſt ein kleiner Fluß im Lindauer Gebiet, der unweit Lindau in den Bodenſee fällt.

Aach, iſt ein kleiner Fluß bey der Stadt Waldſee, der in die Schuſſen fließt.

Aach, iſt ein kleiner Fluß, der in der untern Landvogtey entſteht, an den Grenzen dieſer und der Grafſchaft Heiligenberg herabfließt, und bey Buchhorn in den Bodenſee fällt.

Aach, iſt ein kleiner Fluß, der in einigen Armen in der Grafſchaft Heiligenberg entſteht, bey Salmansweil vorbey, und unweit Mörsburg in den Bodenſee fließet.

Aach, iſt ein kleiner Fluß, der in zween Armen im Zwifaltenſchen entſteht, welche ſich bey dem Kloſter Zwifalten vereinigen. Bey dem Dorf Zwifalten fällt der Fluß in die Donau.

Aach, iſt ein kleiner Fluß, der im Stifte Kempten entſteht, durch die Stadt Memmingen fließt, und ſich bey Heimerdingen mit der Iller vereinigt.

Aach, iſt ein kleiner Fluß, der im Stifte Kempten, bey Unterthingau entſteht, und oberhalb Kaufbeuren in die Wurtach fließt.

Aachen, iſt die Vorſtadt von Stokach, in der öſterreichiſchen Landgrafſchaft Nellenburg. Sie hat ihren eigenen Magiſtrat, und mit der Stadt Stokach keine Verbindung. Sie iſt ein Nellenburgſcher Kameralort, und nach Hindelwangen eingepfarrt.

Aahauſen, iſt ein Dorf und Ober-

Digitized by Google

vogteyamt bey Markdorf im Hochſtifte Konſtanz.

Aalbuch, oder Albuch iſt eine gelinde Gegend der wirtembergſchen Alpen, die einen großen Theil der Herrſchaft Heidenheim ausmacht. Der Aalbuch iſt reich an Waldungen und Eiſen, er ernährt vieles Vieh, vorzüglich Schafe, und iſt ziemlich gut angebaut und bewohnt.

Aalen, ehmals Ahlen, Alen, Ola geſchrieben, iſt eine Reichsſtadt, die am Kocherfluß an der Grenze Wirtembergs und Ellwangens, in einem angenehmen Thale liegt, welches auf der öſtlichen und ſüdlichen Seite von hohen, mit Wäldern bewachſenen Bergen begrenzt wird. Sie iſt klein, hat nur 2 Thore, und innerhalb der Stadt höchſtens 230 Gebäude. Es ſtehen aber auch noch Häuſer auſſer der Mauer. Die Straßen ſind eng, krum und die Häuſer durchgehends nur von Holz gebaut, auch ohne äuſſerliche Zierde. Selbſt das Rathhaus, welches ſonſt in allen Reichsſtädten ſich auszeichnet, iſt hier von Holz und ein elendes Gebäude, an welchem noch überdieß eine Kinderey angebracht iſt. So oft ſich der Perpendikel der Uhr bewegt, dreht ſich ein an der Auſſenſeite des Rathhauſes angebrachter Kopf. Die Kirche iſt neu gebaut und von auſſen ſchön. An ihr ſtehen zween Geiſtlichen, ein Stadtpfarrer und ein Diakon, welche von der Probſtey Ellwangen geſetzt und beſoldet werden. Die Stadt hat auch eine lateiniſche Schule, an welcher ein Präzeptor ſteht. Den deutſchen Unterricht ertheilen drey Schullehrer. In der Stadt iſt ein Poſtamt, und hier kommen die Straßen von Stuttgart, Augsburg und Nürnberg zuſammen. Die Einwohner der Stadt nähren ſich meiſt von Wollenarbeiten; einige treiben auch Handel mit Baumwolle. Faſt alle beſitzen Feldgüter, welche bey dem fruchtbaren Boden, der um die Stadt iſt, eine gute Nahrungsquelle für die Einwohner abgeben, welche im Durchſchnitt genommen, arbeitſam und meiſt wohlhabend ſind. Die Einwohner der Stadt und des Gebiets, die nur ein Kirchſpiel ausmachen, ſind 3000 bis 3200 ſtark. Sie bekennen ſich zur evangeliſchen Lehre. Der Karakter der Einwohner iſt ſtark, veſt, kerndeutſch. Man ſetzt ſie, wiewohl mit wenig Recht, in die Klaſſe der Schildbürger. Sie haben zwar bey den Durchreiſen großer Herren manche luſtige Fehler gegen die Etikette begangen, allein ihre Herzlichkeit und Biederkeit macht dieſe kleinen Flecken kaum merkbar.

Einſt kam ein Abgeordneter nach Aalen, mit einem wichtigen Auftrage. Er ſann auf eine, dem Bürgermeiſter einer Stadt gemäſe, Anrede, der beym hochanſehnlichen Reichsgericht auch mit anſtimmen durfte. Der damalige Bürgermeiſter hieß Eurleu, und lud eben Miſt auf den Wagen, als der Abgeordnete in den Hof trat. Der Konſul lehnte ſich an ſeine Miſtgabel, wie Neptun an ſeinen Dreyzack. Stotternd begann der Abgeordnete. Aber Eurleu ſprach: Herr ſchwätzet deutſch! Der Abgeordnete ſprach derb deutſch, und erreichte ſeinen Endzweck.

Die **Regierung** der Stadt iſt ganz demokratiſch. Zwölf Rathsherren werden aus der Bürgerſchaft erwählt. An ihrer Spitze ſtehen drey **Bürgermeiſter**, welche alle Vierteljahr im Amte

Amte umwechſeln, ein Stadtſchreiber und zween Geheime, welche Mitglieder des Magiſtrats ſind und zu der Zahl der 12 Rathsherrn gehören. Die Kanzleygeſchäfte werden von dem Stadtſchreiber beſorgt.

Dem Magiſtrat iſt noch ein Ausſchuß von der Bürgerſchaft entgegen geſetzt, welcher aus 24 Mitgliedern beſteht, und das Kollegium der Vier und zwanziger genannt wird. Dieſes wird bey wichtigen Vorfällen verſammelt und zu Rath gezogen. Sein Daſeyn ſoll die Bürger vor der Deſpotie des Magiſtrats ſichern.

Das gemeine Weſen der Stadt iſt in guten Umſtänden, und ihre trefliche Oekonomie, die ſie nicht nur ſchuldenfrey machte, ſondern ihr immer einen anſehnlichen Geldvorrath in der Stadtkaſſe übrig ließ, hat ihr ein rühmliches Anſehen unter den ſchwäbiſchen Reichsſtädten erworben. Dieſe Baarſchaft der Kaſſe verſchaft der Stadt und der Bürgerſchaft viele Vortheile, und kann dieſe im Nothfall, gegen billige Zinſe, immer Geld haben. Die Abgaben der Bürger werden nach ihrem Privatvermögen beſtimmt, und ſind erträglicher als in andern Reichsſtädten. Auch hängen die Einwohner nicht ſo ſehr — wie es ſonſt reichsſtädtiſche Sitte iſt — an verjährten Gebräuchen und Gewohnheiten der Vorzeit. — Aalen verliert ſich in ſeiner Geſchichte, im graueſten Alterthum. Kruſius hat das meiſte, bey weitem aber nicht alles, von dieſer grauen Reichsſtadt aufgezeichnet. Aus den Spuren eines daſelbſt gefundenen römiſchen Bades, und aus den noch heutigen Tags daſelbſt aufgefundenen römiſchen Münzen, hat es die höchſte hiſtoriſche Evidenz, daß daſelbſt lange Zeit eine römiſche Kolonie geweſen. Aus dieſer entſtand nach und nach eine Stadt, unter dem Namen Ola, von dem der Name Aalen herkommt. Auch ſchlängelt ſich der, von den Erdbeſchreibern nicht bemerkte, Alfluß durch das Gebiet der Stadt.

Ehmals war dieſe Stadt ſehr anſehnlich und erſtreckte ſich bis an das ellwangenſche Dorf Alfingen, wo eine bedeutende Schmelzhütte iſt. Hier war in den grauen Zeiten ein bedeutender Aalfang, woher die Stadt vielleicht ihren Namen führen könnte.

Aalen gehörte lange zum Königreich Böheim, und Kaiſer Wenzeslaus hielt ſich als König von Böheim, zwey Jahre daſelbſt auf. Von daher wird noch eine nahe bey der Stadt befindliche Anhöhe, der Burgſtall genannt, wo man auch noch Spuren einer ehmaligen Burg findet.

Von Böheim kam Aalen durch Verträge an Oettingen, welches noch heutigen Tags daſelbſt einen nahmhaften Zoll hat, dann als Pfandſchaft auf einige Zeit an Würtemberg, und machte ſich in den damaligen heroiſchen Zeiten, durch die Entſchloſſenheit ſeiner Einwohner ganz frey, ſo daß es im 15ten Jahrhundert den Namen und die Rechte einer deutſchen freyen Reichsſtadt erhielt.

Dieſe Stadt war eine der erſten, die Luthers Reformation annahmen. Der berühmte wirtembergiſche D. Andreä brachte zuerſt Luthers Glaubensſätze dahin, und hielt 1523 die erſte lutheriſche Predigt. ſ. Zapfs Reformationsgeſchichte der Reichsſtadt Aalen. Im zerſtörenden 30jährigen Kriege wurde auch dieſe Stadt, bis auf einen noch vorhandenen

Thurm, in Trümmer verwandelt. Die zahlreichen Einwohner ſtarben unter dem Schwerdt, oder unter der Geiſſel des Elends, oder zerſtreuten ſich in alle vier Winde. Nur 9 Haushaltungen retteten ſich auf einen Berg, feyerten das Oſterfeſt unter einer großen Buche, und legten daſelbſt einige Hütten an, woſelbſt noch heut zu Tag ein Hof ſteht, der von daher der Oſterbuch genannt wird.

Von dieſen wenigen Siedlern wurde die Stadt wieder angebaut, und trieb ſich durch Einfalt und Gewerbſamkeit, zu derjenigen Stuffe hinauf, daß ſie jezt wieder über 3000 Menſchen in Stadt und Gebiet zählt. Die Stadt hat durch den Verluſt ihres Zehenten an Ellwangen — welches Stift viele lehnbare Güter im Aalenſchen Gebiet beſitzt, und den Aalenſchen Zehenten 1371 erwarb — und ihrer Eiſenbergwerke an Wirtemberg, einen unerſetzlichen Schaden erlitten. Wirtemberg hat jezt das Recht, das Eiſen zu graben. Das hieſige Stufenerz iſt ſo reichhaltig, daß der Zentner 70 bis 80 Pfund Eiſen giebt. Die Jurisdiktion hat zwar die Stadt, den Bürgern aber, unter deren Gütern gegraben wird, wird nur eine kleine Entſchädigung gegeben. Es werden jährlich viele tauſend Zentner gegraben, und im wirtembergſchen geſchmolzen, wofür die Stadt nur 2 Kreuzer Weggeld vom Zentner erhält. Wirtemberg beſitzt auch in einem Theil der anſehnlichen und holzreichen Waldungen der Stadt, die Jagdgerechtigkeit. Daß der Zoll Oettingen gehöre, iſt ſchon gemeldet worden.

Zum Gebiet der Stadt gehören die Dörfchen: Oberrombach, Unterrombach, Neßlau, Hammerſtatt, Hümmlingen, und die Höfe: Oſterbuch, Daurwang, Herrnhof, Schnaitberg u. m.

Auf dem Reichstage hat Aalen auf der ſchwäbiſchen Städtebank die 35ſte, und auf dem ſchwäbiſchen Kreistage, auf der Städtebank die 26ſte Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag der Stadt war vormals, als die Stadt noch in blühendern Umſtänden war, 60 fl. Als ſie im 30jährigen Kriege zerſtört wurde, und ſo vieles von ihrem ehemaligen Flor verlohr, ſo wurde der Anſchlag 1683 auf 29 fl. herabgeſetzt. Als die Stadt ſich wieder erholte, ſo wurde auch der Matricularanſchlag erhöht und auf 38 fl. geſetzt, welches die Stadt noch erlegt. Zu einem Kammerziele giebt ſie 23 Reichsthl. 26 kr. Der Kreisanſchlag iſt 29 fl. Von ihrem Schultheiſſenamte giebt ſie jährlich 10 fl. in das Waibelamt der Landvogtey Altdorf. Das Wapen der Stadt iſt ein einigemal gekrümmter Aal im rothen Felde.

Aalen, Ahlen, iſt ein Pfarrdorf von 168 Einwohnern im Gebiete der Reichsſtadt Biberach. Es gehört dem Spital zu Biberach.

Aalfluß, iſt ein kleiner Fluß im Gebiet der Reichsſtadt Aalen.

Aaſen, iſt ein Dorf im fürſtenbergſchen Amte Hüfingen, und Filial von Heidenhofen.

Abbtsgmündt, iſt ein anſehnlicher Marktflecken im Stifte Ellwangen, am Kocher, nahe am Einfluß der Leine in den Kocher. Er iſt der Sitz eines Ellwangenſchen Amtes und enthält an 1400 Seelen und eine gute Pulvermühle.

Abbts=

Abbtshofen, ſ. Appezhofen.

Abbtsreuthe, ein aus drey Höfen beſtehender Weiler in der untern Landvogtey, in dem Stadt Ravensburgſchen Amte Schmalegg, iſt ein weingartenſches Lehen.

Aberg, auch Amberg, iſt ein Pfarrdorf in der bayerſchen Herrſchaft Schwabegg, am Fluß Floſſach bey Angelberg. Es enthält 308 Seelen.

Ablach, iſt ein Dorf, eine Meile von Sigmaringen. Es gehört zur Herrſchaft Gutenſtein, die Graf Schenk von Kaſtell von Oeſterreich zu Lehen trägt. Es iſt nach Krauchenwieſen eingepfarrt. Ehmals gab es Herren von Ablach.

Ablach, iſt ein kleiner Fluß bey dem Dorfe Ablach, welches davon den Namen hat. Er entſteht anderthalb Stunden oberhalb Mößkirch, fließt an dieſer Stadt vorbey, nimmt den Andelſpach und einige andere kleinere Flüßchen auf und fließt unterhalb Scheer in die Donau.

Abſtatt, iſt ein löwenſteinſches Dorf bey Beilſtein. Es enthält 600 Einwohner.

Achalm, ſind Ruinen eines ehmals berühmten Bergſchloſſes, das auf einem ſchönen, freyſtehenden, runden Berge, bey Reuttlingen ſtand, und das Stammſchloß der Grafen von Achalm ehmals ausmachte. Die Grafen von Achalm ſind eine uralte ſchwäbiſche Familie geweſen; und ſchon 727 in der berühmten Schlacht bey dem Walde Feilenforſt am Lech, ſoll ein Graf von Achalm geblieben ſeyn. Man weiß weder von dem Anfang, noch dem Untergang dieſer Familie etwas mit Gewißheit zu beſtimmen. Wenigſtens ſind ſie ſchon über 400 Jahre ausgeſtorben. Die Burg Achalm kam 1378 von Wilhelm von Rietheim an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg, und wurde 1525 im Baurenkriege ſo verwüſtet, daß jezt nur noch wenige Trümmer von Mauern, und ein Thurm, die Spitze dieſes ſchönen Berges krönen.

Achberg, iſt ein Bergſchloß und Herrſchaft an der Argen, wo die obere und untere Argen zuſammen fließen. Die Herrſchaft gehört dem deutſchen Orden, zur Kommende Altshauſen, und ſteuert zum Kanton Hegau.

Achdorf, iſt ein Pfarrdorf in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar, am Fluß Wutach, von 400 Seelen.

Acher, iſt ein Fluß im biſchöflich Strasburgſchen.

Acheren, iſt ein öſterreichſches Pfarrdorf und Gericht in der Ortenau. Ehmals hatte es ſeine eigene Herren. ſ. Ober = und Unter-Acheren.

Achhauſen, iſt ein Dorf mit einem Amtsſitz, welches dem Stifte Buchau gehört.

Achſenried, iſt ein kleines Dorf in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Achſtetten, iſt ein Pfarrdorf auf einer Anhöhe, an der Rottum zwiſchen Ulm und Biberach. 1245 verbrannte es der Gegenkaiſer, Heinrich Raſpo. Burkhard von Freyberg beſaß dieſen Ort ſchon 1474. Philipp von Freiberg kam durch einen Pferdeſturz ledig ums Leben, und der Ort wurde getheilet, ſo daß gegenwärtig die von Welden zwey Drittel, und das Kloſter Guttenzell ein Drittel beſitzen. Der Ort ſteuert zum Kanton Donau, und hat 500 Einwohner.

Achtkarn, iſt ein öſterreichſches Pfarrdorf, bey Burkheim im Breisgau, das 400 Seelen enthält.

Adelberg, iſt ein ehmaliges Prämonſtratenſerkloſter im Herzogthum Wirtemberg, zwiſchen Göppingen und Schorndorf. Es hat eine Pfarre, 168 Einwohner, und iſt der Sitz eines Oberamts und eines Prälaten, der zugleich Generalſuperintendent des Adelberger Kirchſprengels iſt. Volknand von Stauffen ſtiftete es 1178, welches auch K. Friedrich 1181 beſtättigte. Sein erſter Name war Madelberg, weil es aus zwey Klöſtern, einem Manns- und Frauenkloſter beſtand. Ein Graf Ulrich zu Wirtemberg ſchied Mönche und Nonnen von einander, und verſezte die leztern nach Lauſen am Neckar. Anfangs behielten die ſchwäbiſchen Herzoge die Schirmsgerechtigkeit über Adelberg, als aber dieſe ausſtarben, kam die Schutzgerechtigkeit an Wirtemberg. 1525 wurde das Kloſter von den Bauern verbrannt, und erhielt 1565 den erſten evangeliſchen Abbt. Im 30jährigen Kriege iſt es zwar von den Kaiſerlichen eingenommen und den Mönchen wieder eingegeben, aber durch den weſtphäliſchen Frieden wieder hergeſtellt worden.

Adelgünz, iſt ein kleines Dorf im Gebiete der Reichsſtadt Wangen. Die hohe Jurisdiktion hat Oeſterreich-Montfort.

St. Adelhaid, iſt ein Nonnenkloſter im Bisthum Konſtanz und Oberamt Reichenau.

Adelhauſen, iſt ein Nonnenkloſter bey Freyburg, im Breisgau, Dominikaner-Ordens, welches 1234 geſtiftet worden iſt. Bey demſelben iſt ein Pfarrdorf von 400 Seelen.

Adelhauſen, iſt ein Dorf in der öſterreichſchen Kameralherrſchaft Rheinfelden.

Adelmannsfelden, iſt eine anſehnliche Herrſchaft, Marktflecken und Schloß, welche in der Gegend Ellwangens liegt, und 46 Dörfer, Weiler und Höfe enthält. Ehmals hatte ſie eigene Herren, und Sigfried von Adelmannsfelden lebte 1236. Von dieſem kam die Herrſchaft an die Grafen von Oettingen, und von dieſen an das Stift Ellwangen 1360. Gegenwärtig beſitzen an dieſer Herrſchaft die von Junken 2/9, die von Vernerdin 2/9, die von Onz 3/9, die von Gültlingen 1/9, und die von Adelmann 1/9. Die Einwohner bekennen ſich zur evangeliſchen Lehre. Hier werden gute Siebe verfertigt. Die Herrſchaft ſteuert zum Kanton Kocher. Der Hauptort Adelsmannsfelden, iſt ein Marktflecken mit einem Schloſſe.

Adelmühle, iſt ein Stadt Ravensburg hoſpitaliſches Lehen, im Amte Schmalegg.

Adelshofen, iſt ein Pfarrdorf im Kreichgau, an den wirtembergſchen Grenzen, welches dem Hrn. Grafen von Neipperg gehört und zum Kanton Kreichgau ſteuert.

Adelshofen, iſt ein Dorf in dem Hanau lichtenbergſchen Amte Wildſtett.

Adelshofen, iſt ein kleines Dorf, das aus ſieben Bauerhöfen beſteht, an der Grenze von Ochſenhauſen liegt, und zum Gericht Schwarzach, in der Grafſchaft Waldſee, gehört.

Adelsreuthe, iſt ein kleines Dorf in der untern Landvogtey, und gehört dem Kloſter Salmansweil. Dieſer Ort war das Stammhaus der ehmaligen Ritter von Adelsreuthe. Er iſt nach Dahldorf pfärrig.

Adelsried, iſt ein Pfarrdorf im Burgau von 522 Einwohnern, welches dem Kloſter heilig Kreuz in Augsburg gehört. Adel-

Adelſtetten, iſt ein Dorf vermiſchter Religion, welches auf der Grenze Wirtembergs liegt, auch theils wirtembergiſch iſt.

Aderſpach, iſt ein Dorf im Kreichgau, welches dem Herrn von Gemmingen-Hornberg gehört, und zum Kanton Kreichgau ſteuert.

Adlerberg, lat. Mons aquilarum, iſt ein groſſes Kettengebirg, welches Tirol und Schwaben von einander ſcheidet, und an deſſen Fuß die öſterreichſchen Vorarlbergſchen Länderchen liegen. Von dieſem Namen Adlerberg, iſt der verderbte Name Arlberg entſtanden. Der Kaiſer Joſeph II. hat 1786 und 87 eine Handlungsſtraſſe über dieſes unwegſame Gebirg bauen laſſen, an welcher immer 500 — 600 Menſchen gearbeitet haben. Die vor dem Adlerberg liegende öſterreichſche Länderchen können von Tyrol aus beſſer mit Salz und andern Produkten verſehen werden, auch kann dieſe Straſſe für den Tyroler Salzhandel wichtig werden.

Adrazhofen, iſt ein Dorf in der obern Landvogtey.

Adrazweiler, iſt ein Dörfchen bey Ueberlingen, welches dem Spital dieſer Stadt gehört.

Aepfingen, iſt ein zu der Salmannsweilſchen Herrſchaft Schemerberg, mit aller Gerichtsbarkeit, gehöriges Dorf, zwiſchen Laupheim und Biberach. Es hat einen Kaplan, der, die Begräbniſſe ausgenommen, alle Pfarrverrichtungen ausübt.

S. Afra, ſ. Ulrich und Afra.

Affalten, iſt ein dem deutſchen Orden gehöriges Dorf, bey Kapfenburg, zu deſſen Kommende es auch gehört.

Affalterbach, iſt ein Pfarrdorf von 800 Seelen im wirtembergſchen Amte Marpach.

Affalteried, iſt ein Dorf bey Gmündt, das der Familie von Wöllwarth gehört, und zum Kanton Kocher ſteuert.

Affaltern, iſt ein Pfarrdorf von 300 Seelen im Domcapitel Augsburgſchen Pflegamt Zuſamaltheim.

Affalterwang, iſt ein kleines Dorf im Ries, und gehört dem Kloſter Neresheim.

Affaltrach, iſt ein Pfarrdorf von 667 Einwohnern, im Weinſperger Thale, und gehört dem Malteſer Orden.

Affenthal, iſt ein Dorf im Badenſchen Amte Steinbach, das wegen ſeines guten rothen Weins berühmt iſt.

Affſtetten, iſt ein kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Herrenberg.

Afolderberg, iſt ein Schloß bey Pfullendorf, es gehört Fürſtenberg-Heiligenberg.

Agathazell, iſt ein kleines Pfarrdörfchen von zehen Häuſern und etwa 60 Seelen, das am Fuß des Berges Grinten, an der Landſtraſe von Sonthofen nach Augsburg liegt, und in das biſchöfl. Augsburgſche Pflegamt Sonthofen gehört.

Agawangen, iſt ein Pfarrdorf im Burgau von 260 Seelen, welches dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch gehört. Ehmals hatte es eigenen Adel. 1380 lebte ein Hanns von Agawang in Ulm.

Agenbach, iſt ein kleines Dorf im wirtembergſchen Kloſteramt Hirſau.

Ahegg, iſt ein kleines Dorf im Gebiete der Reichsſtadt Wangen.

Ahldorf, iſt ein Pfarrdorf von 400 Einwohnern in der Grafſchaft Niederhohenberg, und gehört dem von Owe.

Aich, iſt ein Dorf in der untern Landvogtey.

Aich, iſt ein kleiner Fluß im wirtembergſchen. Er entſtehet eine Stunde von Böblingen, vereinigt ſich unter Waltenbuch mit einem Arm der Sulbach und fällt unter Grözingen in den Neckar.

Aich, iſt ein kaltes Geſundbad und Vergnügensort für Stadt und Stift Kempten, dreyviertelſtund oberhalb Kempten an der Iller, und gehört ins Stift-Kemptenſche Pflegamt diſſeits der Iller.

Aich, iſt ein Dorf in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Aich, iſt ein Pfarrdorf von 600 Seelen im wirtembergſchen Amte Nürtingen.

Aich, iſt ein Fluß im Breisgau, der in die Elzach fällt.

Aichach, iſt ein Dorf und Amt in der untern Landvogtey, dem Kloſter Weingarten gehörig.

Aichbühl, iſt ein Dorf im Ochſenhauſenſchen Amte Ochſenhauſen.

Aichelbach, iſt ein kleines Dorf bey Baknang im wirtembergſchen.

Aichelberg, iſt ein Pfarrdorf von nicht völlig 1000 Seelen, bey Schorndorf. Es gehört der Familie von Holz, ſteuert zum Kanton Kocher, und iſt ein Lehen von Ellwangen.

Aichelberg, iſt ein kleines Dorf im wirtembergiſchen Amte Kalw.

Aichelberg, iſt ein Dorf im wirtembergſchen Amte Kirchheim, das um einen runden, freyſtehenden Berg umhergebaut iſt, auf welchem noch einige Ruinen eines alten berühmten Schloſſes ſtehen. Dieſes war das Stammhaus der alten Grafen von Aichelberg, die viele Güter in dieſer Gegend beſeſſen, und im 14ten Jahrhundert ausgeſtorben ſind.

Aichen, iſt ein Schloß und Dorf mit 12 Höfen, nahe am Federſee, gehört dem Kloſter Schuſſenried.

Aichen, iſt ein Dorf im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amte Ochſenhauſen.

Aichen, oder Aichhöfe, ſind drey beträchtliche Baurenhöfe im Ulmſchen Gebiet, welche dem Kloſter Kaiſersheim gehören. Die niedere Gerichte ſamt den Gülten ſind kaiſersheimiſch, und gehören ins Pflegamt Ulm und Oberhauſen.

Aichen, iſt ein Pfarrdorf an der Zuſam von 252 Seelen, liegt im Burgau, und gehört dem Kloſter St. Moriz in Augsburg.

Aichen, iſt ein Pfarrdorf von 260 Seelen in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Stühlingen.

Aichenberg, iſt ein Dorf zwiſchen den Flüſſen Rottum und Roth; 2 Drittel davon gehören dem Kloſter Roth, und 1 Drittel dem Kloſter Ochſenhauſen ins Amt Ochſenhauſen.

Aichenkirnberg, iſt ein Dorf in der Grafſchaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandſchen Antheil.

Aichenlau, iſt ein Pfarrdorf von 300 Seelen, bey Zwiefalten, welchem Kloſter es auch gehört.

Aichertshofen, iſt ein kl. Dorf in der Fuggerſchen Herrſchaft Biberbach.

Aichhalden, iſt ein Pfarrdorf von 580 Seelen, welches bey Schramberg in der öſterreichſchen Obern Grafſchaf Hohenberg liegt, und zum Unterſchied des Dorfes Hinteraichhalden, auch Vorderaichhalden genannt wird.

Aichhalden, iſt ein kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Kalw.

Aichhof, iſt ein kleiner Ort am Fluſſe Kamlach, gehört dem Kloſter Wettenhauſen.

Aichhofen, iſt ein Dorf, nahe am Fluſſe Schmutter, gehört von Riedheim, liegt im Burgau, und iſt ein Lehen vom Hochſtift Augsburg.

Aichſchieß, iſt ein Pfarrdorf von 174 Seelen, im wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Aichſtetten, iſt ein Dorf, Schloß und Garten am Fluſſe Schmutter, bey Augsburg, und gehört von Münch.

Aichſtetten, iſt ein Pfarrdorf von 1379 Seelen in der Grafſchaft Truchſes-Zeil.

Aichſtetten, iſt ein Dorf im Gebiet des Kloſters Zwiefalten.

Aichſtruet, iſt ein kleines Dorf im wirtembergſchen Kloſteramte Lorch.

Aidlingen, iſt ein Pfarrdorf von 1160 Einwohnern im wirtembergſchen Amte Böblingen.

Aigeldingen, iſt ein Pfarrdorf und Schloß von 421 Seelen, an der Aach, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört von Welſperg und ſteuert zum Kanton Hegau.

Ailingen, iſt eine Pfarre in der untern Landvogtey. ſ. Ober- und Unterailingen. Sie enthält 600 Seelen, und gehört den Klöſtern Weingarten, Kreuzlingen und Löwenthal.

Aindüren, ſ. Eindüren.

Airach, iſt ein kleines Dorf im Umfang Nellenburgs, welches dem Spital in Ueberlingen gehört.

Aislingen, iſt ein Marktflecken, Schloß und Pflegamt zwiſchen der Donau und Glött, im Hochſtift Augsburg. Es iſt eine freye Reichsgrafſchaft, und hatte ehemals, ums Jahr 1258 eigenen Adel. Biſchof Johann von Werdenberg erkaufte Schloß und Markt Aislingen 1486 von einem Grafen von Werdenberg. Seit 1787 hat der Ort eine Schranne. Von hier, bis Dillingen iſt ein zwey Stunden langes, ſumpfiges Ried, worüber zum Theil eine hölzerne Brücke geht. In dieſem Ried wächſet das Krottengras, oder Salzkraut. Aislingen hat mit ſeinen Filialen 1173 Seelen.

Aiſtaig, iſt ein Pfarrdorf von 525 Einwohnern im wirtembergſchen Amte Roſenfeld.

Aiſtetten, iſt ein Pfarrdorf im Burgau von 400 Seelen. Es gehört von Münch in Augsburg.

Aitrach, iſt ein kleiner Fluß, der aus zwey Armen beſteht. Der eine entſteht bey Wurzach und der zweyte bey Merazhofen. Dieſe vereinigen ſich zu Diepoldshofen, und flieſſen, nachdem ſie die Eſchach aufgenommen, bey Aitrach in die Iller.

Aitrach, iſt ein Pfarrdorf von 612 Seelen, wo die Aitrach und Iller zuſammen flieſſen. Die Naſen, welche aus der Iller in die Aitrach ſtreichen, um zu laichen, werden hier häufig gefangen, eingeſalzen und nach Baiern geführt. Der Ort hat auch einen Holz- und Flozhandel. Er gehört zur Zeil-Wurzachſchen Herrſchaft Marſtetten, und hat 612 Einwohner.

Aitrach, iſt ein Fluß in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar, der in die Donau fällt.

Aitrang, iſt ein Pfarrdorf im Stifte Kempten, von 600 Seelen, am Flüßchen Aach, das in die Reichsvogtey Aitrang gehört, und der Sitz eines St. Mangenſchen Pflegers iſt. Die niedere Jurisdiktion gehört dieſem Kloſter, die hohe aber dem Stifte Kempten.

Aitrang, die Reichsvogtey, liegt im Stifte Kempten, und beſtehet aus der ſogenannten Reichsvogtey Gaiſenried, und der eigentlichen Reichsvogtey Aitrang. Sie liegt größtentheils an dem linken Ufer der Wertach, dem Pflegamt Thingau gegen Oſten. Sie wurde als eine Reichspfandſchaft, zu Anfang des 16ten Jahrhunderts, von den

Herren von Freyburg, an die Fuchſen von Ebenhofen, und von dieſen 1525 an das Stift Kempten abgetreten. Die Territorial-peinliche und Forſtobrigkeit, und die Vogtherrlichkeit, wovon die jährliche Vogtſteuer à 66 fl. herrührt, ſtehen dem Stifte Kempten zu, welches ſolche durch das Pflegamt Thingau verwalten läßt. Die Steuer der altkemptenſchen Landſchaft, die niedere Gerichte, die Grund-Leib- und Sakherrlichkeit aber gehören dem Kloſter St. Mangen in Füſſen. Der Hauptort iſt das Dorf Aitrang.

Aittingen, ſ. Groß- und Kleinaitingen.

Aixheim, iſt ein Pfarrdorf von 510 Seelen, welches bey Rottweil liegt, und der Abbtey Rottenmünſter gehört.

Akams, iſt ein Dorf im Breisgau.

Akams, iſt ein Pfarrdorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels, das 250 Seelen enthält.

Aken, iſt ein kleines Dorf in der biſchöflich augsburgſchen Pflege Rettenberg.

Akermannshueb, iſt ein Dorf im Gerichte Egnach im Hochſtifte Konſtanz.

Alb, iſt ein Fluß im Schwarzwalde bey St. Blaſi.

Alb, iſt ein Fluß im Schwarzwalde bey Herrenalb.

Albbruk, iſt ein Eiſenbergwerk und Schmelze in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein, am Einfluß des Fluſſes Alb in den Rhein.

Albek, iſt ein meiſt verfallenes Schloß bey Sulz, über dem Nekar, bis wohin ſich die Grenzen der Alpen ziehen.

Albek, iſt ein Schloß und Städtchen, eine Meile von Ulm, an einer Eke der Alpen. Das alte Schloß, das Stammſchloß der Grafen von Albek, liegt oben auf dem Berge, an deſſen Abhange das Städtchen liegt. Die Grafen von Albek blüheten im 13ten Jahrhundert. Das Schloß hat noch einige alte Thürme, und iſt jezt die Wohnung des Ulmſchen Obervogts. Das Städtchen hat eine Pfarrkirche und etwas über 300 Seelen. Städtchen und Schloß kamen an die Grafen von Werdenberg, welche beydes 1383 an die Stadt Ulm verkauften, welche ſie noch beſitzt. Der Ort gehört in das von ihm benannte Oberamt Albek, und hat im vorigen Jahrhundert viel von den Feinden leiden müſſen, ſo daß er bisher nicht mehr zu ſeinem ehmaligen Flor kommen konnte.

Alberis, iſt ein Schlößchen und Hof in der Herrſchaft Eglofs.

Alberſchwende, iſt ein Pfarrdorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Bregenz, am Fluſſe Bregenz, von 1000 Seelen.

Albertshofen, iſt ein kleines Dorf in der untern Landvogtey, welches in der Stadt Ravensburg niedere Gerichte, und als Lehen nach Weingarten gehört.

Albertshofen, iſt ein Dorf in der Fuggerſchen Herrſchaft Biberbach.

Albertskirch, iſt ein Pfarrdorf in der untern Landvogtey.

Alberweiler, iſt ein Dorf in der Stift-Petershauſenſchen Herrſchaft Herdwangen.

Alberweiler, iſt ein Pfarrdorf und Schloß bey Biberach, von 252 Seelen. Es gehört Stadion, und ſteuert zum Kanton Donau.

Albinshofen, iſt ein Dorf in der obern Landvogtey, am Fluſſe Eſchach.

Albirshauſen, iſt ein Pfarrdorf von 732 Seelen, im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Albis, iſt ein kleines Dorf in der Hochſtiftl. augsburgſchen Pflege Rettenberg.

Albis-

Albishaus, iſt ein Dorf in der untern Landvogtey, im Weingartenſchen Amte Karſee.

Albisreuthe, iſt ein Dorf in der untern Landvogtey, im Weingartenſchen Amte Schlier.

Aldingen, iſt ein Pfarrdorf von 800 Seelen, im wirtembergſchen Amte Luwigsburg. Unter den Einwohnern ſind einige 30 Juden. Von alten Zeiten her, war dieſer Ort ein wirtembergſches Lehen, welches die von Kaltenthal anfangs von den Grafen von Aſperg, und dann, nachdem dieſe Grafſchaft an Wirtemberg gekommen, von Wirtemberg zu Lehen hatten. Als das Lehen 1747 heimfiel, ſo hatte die Ritterſchaft den ſeltſamen Einfall, die Steuer an dieſen Ort anzuſprechen, der doch ſchon Lehen war, ehe die Ritterſchaft ſich in Geſellſchaft ſetzte!

Aldingen, iſt ein Pfarrdorf von 900 Seelen, im wirtembergſchen Amte Tuttlingen.

Aleshauſen, iſt ein Dorf, in der Nähe des Federſees, welches dem Kloſter Marchtall gehört. Es iſt nach Seekirch eingepfarrt, und Marchtall gehört wegen dieſer Orte unter die ſogenannten Seeherrſchaften, welche Jurisdiktion auf dem Federſee haben.

Aletshauſen, iſt ein Pfarrdorf am Fluſſe Kamlach, in der Herrſchaft Raunau, im Burgau, gehört von Freyberg, und ſteuert zum Kanton Donau. Es hat 445 Einwohner.

Alfdorf, iſt ein Pfarrdorf bey Lorch, das dem von Holz gehört, und ein großes Kirchſpiel von 1878 Seelen enthält, zu welchem viele andere Dörfer und Höfe, auch wirtembergiſche Orte gehören. Alfdorf iſt ein wirtembergiſches Lehen, und hat 2 Schlöſſer. Hier wird viel Flachs gebaut. Der Ort ſteuert zum Kanton Kocher.

Alſenz, iſt ein Fluß im Kloſterthal, in der Grafſchaft Pludenz, der in die Ill fällt.

Alfingen, ſ. Ober- Hohen- Nieder- und Waſſeralfingen.

Algershofen, iſt ein kleines Dorf an der Donau, und Filial von Munderkingen. Es gehört dem Kloſter Marchtall, und der Vorderöſterreichſchen Stadt Munderkingen gemeinſchaftlich.

Algishofen, iſt ein kleines Dorf in der Grafſchaft Limpurg, im Limpurg-Gröninger Antheile.

Alingen, ein kleines aus zwey Höfen beſtehendes Weilerchen, im Burgau, gehört dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg.

Alkersberg, iſt ein kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Bottwar.

Allenſpach, iſt ein Marktflecken von 700 Seelen, am Bodenſee, er gehört in das biſchöflich Konſtanziſche Oberamt Reichenau.

Allerheiligen, iſt eine Kapelle auf einem Berge, Filial von Markdorf, im Biſthum Konſtanz.

Allerheiligen, iſt eine Kirche und Benefiziathaus, bey Scheppach im Burgau, und gehört von Freyberg.

Allerheiligen, iſt ein Kloſter im Schwarzwalde, an den wirtembergſchen Grenzen, im biſchöflich Strasburgſchen Gebiete, bey Oppenau. Die Mönche ſind Prämonſtratenſer-Ordens.

Allerheim, iſt ein Pfarrdorf und ruinirtes Bergſchloß, in der Nähe des Fluſſes Werniz, in der Grafſchaft Oettingen, es gehört Oettingen-Wallerſtein, und iſt der Sitz eines Oberamts. Dieſer Ort iſt durch die Schlacht berühmt worden, welche 1645 zwiſchen den Baiern und Franzo-

ſen

ſen vorfiel, wo die Baiern geſchlagen wurden, und das Schloß Allerheim verwüſtet worden iſt.

Allgau, iſt eine Gegend in Oberſchwaben, die ſich von der Gegend der Stadt Memmingen, durch das Stift Kempten, das biſchöfiich Augsburgſche, die Grafſchaft Königsegg, bis an die Grenzen des Bodenſees und der Schweiz hinzieht. Es iſt ein ſehr gebirgiger Strich Landes, und hat von den hohen Alpen den Namen, da es von Alpengau zuſammen gezogen iſt.

Alligche, iſt ein dem deutſchen Orden gehöriges Dorf, bey Altshauſen, in deſſen Kommende es gehört.

Allmannsdorf, iſt ein Pfarrdorf am Bodenſee, welches dem deutſchen Orden, in die Kommenthurey Meinau, gehört. Es enthält 500 Seelen.

Allmannshauſen, iſt ein Dorf in der untern Landvogtey.

Allmannshofen, iſt ein Pfarrdorf im Burgau beym Fluſſe Schmutter, von 450 Seelen. Es gehört dem Kloſter Holzheim, in deſſen Nähe es auch liegt. Es wird auch Altmannshofen genannt.

Allmannsweier, iſt ein Dorf am Rhein in der Ortenau, welches v. Waldner, v. Böklin, v. Berkheim und dem Kloſter Schuttern gehört. Es ſteuert zum Kanton Ortenau.

Allmedingen, iſt ein Pfarrdorf an der Schmiech, bey Juſtingen und Ehingen. Der Fluß theilt den Ort, der v. Freyberg gehört, in zween Theile, in Groß- und Klein-Almedingen. Zu Groß-Almedingen hat das Kloſter Urſpring, einige, zu Oeſterreich kollektable, Unterthanen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel. 1121 lebte ein Konrad von Almedingen. 1510 gehörte dieſes Dorf Georg von Wemdingen, kam nachgehends an die Renner von Almedingen, und dann an die von Freyberg. Der Ort gehört in die freye Pürſch, enthält etwa 500 katholiſche Einwohner, und ſteuert zum Kanton Donau.

Allmentshofen, Allmendshofen, iſt ein fürſtenbergſches Dorf bey Donaueſchingen.

Allmensberg, iſt ein Bezirk von Höfen in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Allmensweiler, iſt ein Pfarrdorf bey Sulgau von 204 Einwohnern. Es gehört dem Kloſter Schuſſenried. In dieſer Gegend iſt das ſogenannte Plankenthal, — Saltus et planctus Allemannorum — wo die Allemannen 770 eine große Niederlage von den Hunnen erlitten haben. Als hier 1767 ein großer Sumpf ausgetrocknet, und Gräben gemacht wurden, kam man auf eine alte römiſche Heerſtraße und fand Schlachtſchwerdte, Spieſſe und mehr unter der Erde.

Allmerſpach, iſt ein Dorf bey Baknang, welches wie eine Pfarre verſehen wird, 426 Einwohner hat, und dem Stifte zu Baknang gehört.

Allmerſpach, iſt ein kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Bottwar.

Allmerſpan, iſt ein Dorf bey Komburg, und gehört dem Ritterſtifte Komburg.

Allwind, iſt ein Schloß bey Lindau, und gehört der Stadt Lindau.

Alminshag, iſt ein Dorf am Fluſſe Jart, und gehört von Holz.

Alnfeld, iſt ein Dorf anderthalb Stunden von Wimpfen, an der Steſenz, gehört v. Beroldingen.

Alpen, die ſchwäbiſche Alpen ſind eine

eine Gebirgreihe, zuſammenhängender Gebirge, die zwölf bis fünfzehen Meilen lang, und zwo bis fünf Meilen breit ſind. Dieſes Gebirg, das eines der höchſten in Schwaben und in Deutſchland iſt, und wegen ſeiner Härte und rauhen Klimas, der Fruchtbarkeit des ſchönen Schwabens keinen geringen Abbruch thut, macht einen anſehnlichen Theil Wirtembergs aus, zieht ſich aber noch mittagswärts durch die angrenzenden kleinen Länderchen. Dieſe und die durch Oberſchwaben bis in Italien fortlaufende hohen Gebirge kehren die Geſetze der Natur in Schwaben um, machen den mittägigen Theil des Landes zum elendeſten, unfruchtbarſten, und den mitternächtlichen zum beſten, fruchtbarſten. Obgleich die Alpen überall, durchgehends ſchlechtes Land, rauhen und unfruchtbaren Boden enthalten, ſo iſt doch ein weſentlicher Unterſchied unter den Alpen ſelbſt, und gerade iſt wieder der mittäglichſte Theil der ſchlechteſte. Der Schwarzwald und andere Gebirge halten wegen minderer Fruchtbarkeit des Bodens, ihre Bewohner durch andere Produkte ſchadlos; und ſo hat der Schwarzwald Silber, Kupfer, Kobold, Eiſen, warme Bäder, Sauerbrunnen, Holz und Viehzucht die Menge, aber die Alpen haben nichts als Stein, und höchſtens Brennholz. Die übrigen Produkte reichen kaum zur kümmerlichen Nahrung der Einwohner hin. Da iſt kein Weinbau, kein ſchönes Obſt, keine Gärten, noch Wieſen, nichts von den Schönheiten zu ſehen, womit die Natur andere Gegenden beglückt hat. Nichts als ſteinigte Kornfelder und Aecker, durch den Kleebau zur Viehzucht tauglich gemacht, findet man hier. Die Alpen werden nach ihrer Höhe und Lage in die rauhen Alpen, in das Hochgeſträs und den Albuch, oder Albuch eingetheilt. Auch theilt man ſie in die vordern, und hintern Alpen ein. Die Gegenden um die Stadt Blaubeuren, Münſingen und Urach im wirt. werden die vordern, weiterhin die hintern, ganz gegen Abend aber ſchlechthin die Alpen genannt. Die Diſtrikte, welche die Stadt Ulm beſitzt, werden die Ulmer Alpen genannt. Die rauhen Alpen, welche Theile der wirtembergſchen Aemter, Urach, Münſingen, Blaubeuren, Kirchheim, die Herrſchaften Wieſenſteig, Rechberg, und einen Theil des Ulmer Gebiets enthalten, ſind der höchſte, kälteſte und ſchlechteſte Theil der Alpen. Hier findet man keine Quellwaſſer, nur Regenwaſſer, keine ſchöne Auen und Fluren, wenige fruchtbare Bäume, und lauter ſteinigte Felder, unter welchen das Korn ſparſam hervor wächſet. Man findet ganze große Strecken Landes, oft unüberſehbare Heiden, wo kein Baum, kein Feldbau, nichts, als traurige Spuren zu ſehen ſind, daß dieſe Felder vormals angebaut geweſen ſeyen. Vorzüglich auffallend traurig iſt die Gegend um den ſogenannten Patriz, welches eine Walfarth in der Herrſchaft Rechberg iſt. Die Dörfer, die auf den rauhen Alpen liegen, ſind, ohngeachtet ſie weit von einander entfernet ſind, doch meiſt ſchwach bevölkert, und auch dieſe ſchwache Bevölkerung nimmt immer nur ſchwach zu. Zum Beweis kann die wirtembergſche Diözeſe Urach dienen. Dieſe beſteht nicht durchgehends, aber doch meiſtens,

ſteins, aus Alpen-Dörfern, enthält 24 Pfarreyen, und in denſelben wenigſtens 30 Dörfer. Dieſe enthielt, mit der Stadt, vor fünfzig Jahren 17,139 Menſchen, und gegenwärtig 20,800, mithin iſt dieſe Bevölkerung in fünfzig Jahren nur um 3600 Menſchen gewachſen. Die Diöceſe Schorndorf im Wirtembergſchen, die zwo Pfarreyen mehr, aber weit den Flächenraum nicht hat, iſt innerhalb dieſes Zeitraums um 9000 Perſonen in der Bevölkerung geſtiegen. Das vorzüglichſte Produkt dieſer rauhen Alpen iſt das Buchenholz, welches zum Brennen gebraucht wird. Aber nicht überall kann es mit Vortheil gebraucht werden, weil es meiſt zu entlegen von Flüſſen wächſet, und die Fuhr auf der Achſe allzu koſtbar ſeyn würde. Die Früchte, die hier wachſen, ſind meiſt Roggen und Haber, und der leztere wird hier deßwegen vorzüglich gut, weil auf den ſteinigten Feldern die Halme ſehr weit auseinander ſtehen, und die Frucht mehr Nahrung und Saft an ſich ziehen kann, alſo vollkommener und ſchwerer werden muß, als auf einem Acker, der ganz dichte ſteht. Die Alpenbewohner rühmen deßwegen ihren Haber mit Recht, ſchreiben es aber der Güte ihrer Felder aus Unwiſſenheit zu, da es doch gerade der umgekehrte Fall iſt. Ein Acker des Unterlandes von gleicher Größe mit einem Alpenacker muß immer an Gewicht mehr Haber geben, als ein Acker der Alpen, obgleich dieſe Frucht einen kältern Boden liebt, und in warmen Ländern, zum B. Italien, gar nicht fortkommt.

Ein gelinderer Theil der Alpen iſt das Hochgeſträß, welches Gebirg einen Theil des Blaubeurer Amts und des Ulmergebiets ausmacht, nicht mehr ſo hoch, als die rauhen Alpen, und viel beſſer kultivirt iſt.

Der gelindeſte und niedrigſte Theil der Alpen iſt der ſogenannte Albuch, der einen Theil der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim ausmacht. Doch auch dieſer Theil des Gebirges hat noch Mangel an Quellen und Waſſer, und alſo auch an Wieſen, doch wächſet hier gutes Obſt, Kirſchen, Birnen, Aepfel. Die Einwohner pflanzen mit gutem Erfolg Kraut und andere Gartengewächſe, auch haben ſie einige Viehzucht, und beſonders ſtarke Pferde, und viele Schafe. Zu der Schafzucht iſt beſonders auf dem ganzen Alpendiſtrikt die geringe Kultur beförderlich.

Die Einwohner der Alpen überhaupt, beſonders der rauhen Alpen, haben ſehr große Markungen und viele Felder, welche ſie nicht bauen können, woran ſie theils die Kälte und Unfruchtbarkeit des Bodens, theils das Unvermögen hindert. Wenn jedes Dorf, oder jeder Bauer inſonderheit, die Güter, welche er beſitzt, immer bauen ſollte, ſo müßte er eine Menge Vieh zur Beſſerung, und viele Leute zur Arbeit halten, wozu er weder die Kräfte hätte, noch auch einen den Unkoſten angemeſſenen Ertrag erhalten würde. Die meiſten Alpenbewohner können nicht einmal die Güter, welche ſie anbauen wollen, beſſern; ſie bedienen ſich deßwegen des Mergels, der häufig auf den Alpen bricht. Dieſen führen ſie als große Steine auf die Aecker, laſſen ihn von der Sonnenhitze und Regen verwittern, bis er zerfällt, alsdann wird er auf dem Acker ausgebreitet und

giebt dem kalten Boden einen Trieb und Wärme. Wenn aber nicht zugleich dem Boden durch etwas fettes aufgeholfen wird, ſo wird er durch den Mergel eher verdorben als gebeſſert. Die Alpenbewohner helfen ſich aber auf dieſe Art: Sie bauen nur gewiſſe Bezirke an, und laſſen dann das einmal gebaut geweſene Feld lange Zeit wieder ungebaut liegen, und ackern anderes um, bis es ſich wieder erholt hat, und nach einer Reihe von Jahren wieder zum Bau benutzt werden kann. Dieſes wüſt liegende Feld, das nicht zur Kultur gebraucht wird, giebt den Schafen vieles Futter, und daher ſind auf den Alpen die meiſten Schafe, und auch viele Ziegen, die man in den flächern Gegenden Schwabens nicht in ſtarker Anzahl findet. Dieſe gute Weiden der Alpen machen, daß ganze Heerden Schaafe aus den flächern Gegenden, auf die Alpen wandern, den ganzen Sommer oben auf den Gebirgen kampiren, und dann bey der Ankunft des Winters wieder heimziehen. Es ernähren alſo die Alpen nicht nur die große Menge ihrer eigenen Schaafe, ſondern noch viele der fruchtbaren Gegenden, die oft zwanzig und mehrere Stunden weit herkommen. Im Wirtembergſchen müſſen die Schäfer, wenn ſie bey ihrem Auf- und Abziehen, auf die Alpenweiden, ſich der Weiden der Orte, durch welche ſie mit ihrer Heerde kommen, bedienen, auch den Pferch gebrauchen wollen, mit einem ſogenannten Landgefärthbrief verſehen ſeyn, welcher die Erlaubniß zu dieſer Gerechtigkeit beweiſet. Das Rindvieh auf den Alpen iſt meiſt klein, und hat diejenigen guten Weiden nicht, welche die Schaafe haben. Die Beſitzer deſſelben müſſen deßwegen entweder Klee bauen, oder ihr Gras und Heu, in den, an die Alpen grenzenden Thälern, die Gras- und Waſſerreich ſind, holen. Die Einwohner leben von den Produkten ihres Feldbaus; für den Kunſtfleiß wird wenig gethan. Ihre Einkünfte ſind zwar geringe, doch aber auch ihre Bedürfniſſe nicht groß. Eine Schüſſel mit ſchwarzem Haberbrey und Knödeln ſind ihre meiſten Speiſen, und ihr Getränke weiſſes Bier und Brantewein, ſelten braunes Bier oder Wein. Die Häuſer ſind meiſt klein und niedrig, von Holz gebaut und mit Stroh gedeckt. Auf den wirtembergſchen Alpen iſt es den Einwohnern verboten, wegen der Feuersgefahr neue Strohdächer zu bauen, auch die abgängigen auf alten Häuſern wieder mit Stroh zu decken. Dieſem weiſen Geſetz ſuchen aber die dummen und eigenſinnigen Alpenbewohner, die ſich ihre armſelige Strohdächer nicht wollen nehmen laſſen, dadurch auszuweichen, daß ſie immer nur kleine Stücke ihrer Strohdächer ausbeſſern, und niemals das ganze Dach, und auf dieſe Art erhalten ſie ihre Strohdächer auf immer.

Da die Einwohner der Alpen wenig von ihren Gebirgen herab kommen, und ſehen, was auſſer ihnen in der Welt vorgeht, ſo ſind ſie höchſt unerfahren, und in Rückſicht der Bildung und Sitten noch in den Zeiten der alten Deutſchen. Die gewöhnlichſten Gegenſtände reizen ihre Neubegierde; wenn ein Reiſender in einem Wagen durch ein Dorf fährt, ſo öffnen ſich alle Fenſter, die Leuten treten in die

Thüren und auf die Straſſen, verſammeln ſich, wie wenn ein fremdes, noch nie geſehenes Thier zu ihnen käme. Selbſt Menſchen, die nichts Auffallendes an ſich haben, werden von ihnen mit offenem Munde angeſtaunt. Ihre Sprache iſt äuſſerſt hart, rauh und ungebildet, und dazu kommt noch der abſcheuliche ſingende Ton, und die Dehnung der vorletzten Sylbe faſt jeden Worts, und der dadurch unrichtig geſetzte Akzent der Sylben. Ihre Sprache iſt ſo verderbt, daß ſie nicht nur alle ihre Worte und Namen verderbt ausſprechen, ſondern ſelbſt auch fremde, ihnen neue Namen, faſt nicht ausſprechen können, bis ſie ſolche nach ihrer rauhen Mundart umgemodelt haben. Unter den katholiſchen Bewohnern der Alpen herrſcht äuſſerſt viele Dummheit, Aberglauben und Bigotterie, und doch trift man zuweilen unter ihren Geiſtlichen einen aufgeklärten und hellen Kopf an, der ſich weit über Vorurtheile und Blindheit erhebt.

Die Alpenbewohner ſind gros und ſtarker Natur, auch findet man noch unverfälſchte Karaktere, viele Treue und Redlichkeit bey ihnen. Zu ihrem vaterländſchen Boden äuſſern ſie eine ungemeine Vorliebe und Anhänglichkeit, ſie verlaſſen ihn ungerne, und wenn die Einwohner des mildern Schwabens ihr Vaterland zu hunderten verlaſſen, ſo bleiben dieſe auf ihrem ſteinigten Boden und in ihrem harten Klima ſitzen. Es iſt doch ſonderbar, aber durch Erfahrung beſtätigte Wahrheit, daß die Bewohner der rauheſten Länder, der Schweiz, Laplands, Grönlands ihre Gebirge ſo ungern verlaſſen, da der Deutſche, der Franzos und der Italiener ſich unter jedem Himmel anſiedelt!

Da die Alpen langen Winter und vielen häuffigen Schnee haben, ſo entſtehen auch an ihren Wurzeln viele Flüſſe. Die Brenz, Kocher, Remſe, Lauter bey Degenfeld, Fils, Lontel, Lauter im Lenningerthale, Blau, Aach, Lauter bey Lautern, Lauter bey Offenhauſen, Erms, Echaz, Steinach, Lauchart, Starzel, Eiach und mehr Flüſſe entſtehen an den Füſſen dieſes großen Gebirges. Auch fließen an dieſen, gegen Mittag die Donau, und gegen Abend der Neckar vorbey.

Die äuſſerſten Alpengrenzen, die ſich gegen Abend ziehen, erſtrecken ſich gegen den Schwarzwald bis an das Schloß Albek bey Sulz, und die gegen Morgen bis an das Schloß Albeck im Ulmſchen, welche beyde Schlöſſer in gerader Linie vierzehen deutſche Meilen von einander entfernt liegen. Man kann die Länge auch von Albeck bis Königsbrunn annehmen, und dann iſt die gröſte Ausdehnung dieſes Gebirges über fünfzehen deutſche Meilen. Bey dem Schloſſe Albeck bey Sulz, nähern ſich die zwey gröſte Gebirge Schwabens, der Schwarzwald und die Alpen ſehr, und werden nur durch den Neckar und ein enges Thal geſchieden. Von Albek ziehet ſich dieſes Gebirg nördlich an dem Nekar gegen Horb, dann öſtlich an dem Nekar fort, wo ſich ein langes Thal öfnet, in welchem die Eiach fließt, und die Stadt Haigerloch liegt. Hier iſt das Gebirg nicht ſo zuſammenhängend, auch nicht ſo rauh, und mit vielen fruchtbaren Thälern überall durchſchnitten. Die äuſſerſten Grenzen des Gebirges ziehen ſich mit abnehmender Höhe

bis

bis einige Stunden gegen die Stadt Rottenburg, laufen zwo Stunden an Tübingen vorbey. Bey Nähren fangen die Gebirge Mitternachtwärts mit dem ſogenannten Fürſtberg an. In dieſer Gegend zeichnet ſich unter den andern Gebirgen der ſogenannte Roßberg bey Oeſchingen durch ſeine Höhe aus. Hier iſt das Steinacherthal, welches ſowohl als die übrigen Thäler, die in die Alpen eingreifen, eine zakigte und ſtralenförmige Figur dieſes Gebirges verurſachen. Von hier zieht ſich die Gebirgkette an Pfullingen vorbey, wo das Nebelloch merkwürdig iſt, um das Pfullingerthal, nach Reutlingen und Achalm, von da nach Neuhauſen durch das vier Stunden lange Ermsthal, in welchem Urach liegt, von hier um die Feſtung Neuſſen bis Owen, wo ſich das meilenlange Lenningerthal öfnet, wo die Lauter entſteht. Aus dieſem Thale läuft es um den Tekberg herum, und zieht ſich durch einige vorlaufende, zakigte Gebirgszungen nach Weilheim, Boll, Lothenberg, nahe an Göppingen vorbey, an das Ulmiſche Dorf Gingen. Hier öfnet ſich das Filsthal, welches ſich an Geislingen vorbey, und dann, nachdem es ſich öſtlich gezogen, auf einmal ſich weſtlich nach Wieſenſteig wendet; hier läuft es wieder zurück, in das romantiſche Lauterthal, wo Tunzdorf liegt, und endigt ſich bey Weiſſenſtein. Hier ſind die Gebirge entſetzlich hoch und ſteil, meiſt nacket und mit wenigem Buſchwerk bewachſen. Auch findet man hier die deutlichſten Spuren, daß einige dieſer Berge mit Wein bebaut waren. Von Weiſſenſtein ziehen ſich die immer noch anhaltend hohe Gebirge nach Degenfeld, wo die Lauter entſpringt, und um den ſehr hohen Bernhardusberg, der eine Ecke macht, auf welcher ein Beneficiat, eine Wallfarth, und was das Beſte, eine ungemein reizende Ausſicht iſt. Von hier läuft das Gebirg öſtlich nach Heubach um das ehmalige Bergſchloß Roſenſtein, dann nahe an der Reichsſtadt Aalen vorbey in das Kocherthal nach Ober-Kochen, wo die Berge immer noch erſtaunend hoch und ſteil ſind, aber von hier an immer abnehmen. In dem Kocherthale, ſo wie im Lauterthale, läuft den Alpenreihen eine eben ſo große und hohe Gebirgreihe, die aber nicht mehr dazu gehört, immer zur Seiten gegenüber herab. Von Oberkochen zieht es ſich nach Königsbronn und nimmt hier immer ab, bis Heidenheim, hier öfnet ſich das drey Stunden lange, waldreiche Stubenthal, aus welchem die Alpengrenzen an dem Brenzfluſſe fortlaufen, ſich ſüdlich in das Ulmſche Gebiet nach Albeck ziehen, und von hier nahe an Ulm vorbey in das vier Stunden lange Blauthal laufen, wo die Berge wieder entſetzlich hoch werden. Aus dem Blauthale zieht ſich das Gebirg der Donau zu, ſenkt ſich theils in abnehmender Höhe herab, und verliert ſich theils in kleinen, anhängenden Gebirgen, ſo daß hier deſſen eigentliche Grenzen ſehr ſchwer zu beſtimmen ſind. Auch hier öfnen ſich viele Thäler, aus welchen Flüſſe hervor kommen. Dieſe Thäler ſind anfangs mit niedrigen Gebirgen eingefaßt, deren Höhe aber immer zunimmt. Unter dieſen Thälern ſind das Lauterthal, welches ſich von der Donau, bis faſt an das Städtchen Mün-

Münſingen erſtreckt, und das Laucharthal, die gröſten. Von dieſer Donau-Gegend zieht ſich das Gebirg nach Ehingen und Schemberg, mit dem Fluſſe Schlichem um den hohen Rathshäuſerberg, oder Heuberg, dem Nekar zu, und mit dieſem Fluſſe wieder nach Albeck bey Sulz. Auf der Kollöffelſchen Karte von Schwaben ſind dieſe Grenzen der Alpen mit einer großen Genauigkeit gezeichnet; ſo daß man auch die in die Alpenkette eingreifenden Thäler unterſcheiden kann.

Alpen im Allgau, ſind eine Kette hoher Gebirge, die ſich in der Gegend von Kempten anfangen, durch die Grafſchaft Königseckrothenfels, das Bisthum Augsburg und Bregenz fortlaufen, und ſich auf der einen Seite an die Tiroler-, auf der andern an die Schweizer-appenzeller Gebirge, mit immer wachſender Höhe, anſchlieſſen. Sie ſind um ein beträchtliches höher, als die wirtembergiſchen Alpen, lange in das Jahr hinein mit Schnee, auch einige, die ſich an Tyrol anſchlieſſen, auf ihren unerſteiglichen Felſpenſpitzen mit ewigem Schnee bedeckt.

Um die Stadt Kempten iſt noch kein ſo hohes Gebirg, welches über 1500 Fuß ſenkrechte Höhe über das Meer hätte, und alles iſt Flözgebirg, oder aufgeſchwemmtes Gebirg. Sogar der Grünten im Bisthum Augsburg, bey Sonthofen, der 4060 Fuß, nach de Lucciſcher Meſſung, hoch iſt, iſt bloſſer feſter Sandfelſen, alſo auch noch Flözgebirg. Die erſten Berge vom Immenſtädtiſchen ſind es auch noch. Erſt am Tyrolſchen, 8 Stunden von Kempten, fängt die zweyte Gebirgsart, Kalk- und Marmorberge an, und 12 bis 14 Stunden weiter die Schiefer- und Granitgebirge. Zwo Stunden hinter Sonthofen ſteht der Hochvogel, der an 9000 Fuß Höhe hat, und oben Granit zeigt.

Einige dieſer Alpen ſind ſteile Felſen, deren hohe ſpitzige Rüken ſich in die Wolken eintauchen, andere ſind mit Tannen bewachſen, und die zwiſchen ihnen entſtehende Thäler geben gutes Futter für das Vieh, von welchem die wenige Einwohner, die in dieſen Alpen wohnen, meiſt leben.

Am niedrigſten ſind dieſe Gebirge im Kemptenſchen, wo ſie anfangen. Sie ſind aber hier doch ſchon ſo erſtaunend hoch, und ſo lange mit Schnee bedeckt, daß ein unerfahrner, aus weiter Entfernung, — denn ſie ſind tief ins Wirtembergſche hinein ſichtbar — ſie für die tyrolſchen Schneeberge ſelbſt hält, wenn er ſie am Anfang des Frühlings ſiehet. Aus dieſen Alpen entſtehen die Flüſſe Lech, Iller, Bregenz, Argen und noch mehrere kleinere, die in jene flieſſen. Die Iller hat ihren Urſprung zwiſchen dem Walſerthal, Kornach und Rohrmoos. Ihre Quellen, die auf dieſen Gebirgen entſtehen, bilden einen ſehr ſchönen Waſſerfall, welcher im Zweng genannt wird. Nachdem ſich die kleinen Gewäſſer, nach öfterem Fall, in ein Baſſin geſammelt, ſo gießt dieſes das geſammelte Waſſer noch über etliche Anhöhen herab, und bildet endlich den Urſprung der Iller. Hier iſt die Grenzlinie zwiſchen Königsekrothenfels und dem Oeſterreichſchen. Auf der Morgenſeite iſt das ſchöne Walſerthal. Die hier ſtehende Alpe Rohrmoos, deren Name auch auf den Landkarten ſteht, gehört den gräflichen Häuſern Wolfegg und Waldſee, die Ge-

richts-

richtsbarkeit aber dem Hauſe Königsekrothenfels. Sie erträgt 700 Stücke Vieh über den Sommer, und 100 über den Winter.

An dieſe Alpe grenzt die Alpe Eubelle, welche eine merkwürdige Waſſerſtube enthält, durch deren Aufſchluß das Holz bis in den Bregenzer See geflößet wird.

Ueber die Alpe Rohrmoos erheben ſich die ſogenannten Gottesackerwände, welche eine Maſſe ſteiler Felſenwände ſind. Ueber dieſe erhebt ſich der große Berg Hoheneiſen, — die Grenze zwiſchen Oeſterreich und Königsek — der mit dem Damberg und Adlerberg mit der Mittaglinie in einem Diagonaldurchſchnitt liegen. Die Alpe Altshauſerwieſen, ein Eigenthum der Kommenthurey Altshauſen, macht auch die Grenze zwiſchen Oeſterreich und Königsek. An dieſe grenzen die Alpen Hohenruben und Siebratsgſähl, die in den Bregenzerwald gehören. Gegen Mitternacht ſind die Alpen Junghanſes und Schwabenhof, welche das Kloſter Weingarten beſitzt. Neben dieſen iſt die Alpe Mönchroth, die den Namen von dem Kloſter Roth, deſſen Eigenthum ſie iſt, hat, und der Samſenberg mit ſeinen Alpen. Ueber die Anhöhe des kleinern Fluſſes Doſer, in das Lekerthal, ſind die Alpen, auf dem Gut genannt, die Alpen Bergand und die Alpen Unter- und Obergelchenwang, auch ein Theil von der großen Alpe Rindsalp. Dieſes Thal führt wieder gegen Morgen, auf die ſchöne Alpe die Aue, die auch auf den Karten ſteht, und Königsekrothenfels gehört. Neben dieſer liegen die ſogenannten Spitzwände, oder Felſenwände. An die Aue grenzt die Alpe Wisle, die ſich in zwey Bergäſte, Wisle und Gatter ſcheidet, und Königsekrothenfelſiſch iſt. Ueber dieſen iſt die Alpe Sedern, die Kempten gehört. Ueber dieſen Bergrüken hinüber, iſt das ſogenannte Ehrenſchwangethal, und die Alpen Egg, Puriach, Rindalp, Laubengrund, Damberg, das Fahna und Sigmansgrund: Dieſe Alpen ziehen ſich an den Bregenzerwald, nahe an die Herrſchaft Staufen, und gehören zu der Grafſchaft Rothenfels.

Dieſe Alpen werden meiſt von Hirten bewohnt, die ſich mit der Viehzucht beſchäftigen, und des Winters ſpinnen und weben. Sie treiben daher einigen Leinwandhandel in die Schweiz. Die Anzahl des Viehes, welches hier ſeine Weyde hat, kann ſich auf 44,000 Stücke belaufen.

Die Produkten dieſer Gebirggegend ſind auſſer dem Holz und der Viehweide, einiger weniger Getreidebau, Flachs, der hier ſehr gut wächſet, einige Hülſenfrüchte und Steinobſt. Dieſe Produkte ſind nicht fähig, viele Menſchen zu ernähren, daher ſind dieſe Gebirge nur ſchwach bevölkert, und die Lebensart der wenigen Menſchen, die da ſind, iſt armſelig genug.

Alpenſee, oder Alpſee, ein See in der Grafſchaft Königsekrothenfels, der von den vorgedachten Alpen ſeinen Namen hat, von welchen er gröſtentheils umgeben iſt, auch daher ſein Waſſer erhält. Er iſt ungefehr anderthalb Stunden lang, und eine Stunde breit. Sein meiſtes Waſſer erhält er aus einer merkwürdigen Gegend, in welcher zwo Quellen, bey dem Dorfe Kaltshofen, ſind, von deren einer das Waſſer in den Rhein, von der andern in die Do-

nau lauft. In dieſer Gegend ſteht ein Baurenhof, der von zween Bächen umfloſſen iſt, der eine fließt in den Alpſee, und aus dieſem in die Iller und Donau. Der andere iſt ein Arm des Fluſſes Argen, der ſich in den Bodenſee und Rhein ergießt. Das Gebäude iſt ſo geſtellt, daß über jeden Bach eine Dachrinne ſteht. Das Waſſer der einen Seite dieſes Hauſes läuft alſo durch die erſtern Flüſſe, in das ſchwarze Meer, und das der andern Seite in die Nordſee.

Alpenſeewies, oder Alpſeewies, Tuchblaiche und Hof in der Grafſchaft Königsegg-Rothenfels.

Alpſen, Dorf, in der Grafſchaft Hauenſtein, gehört dem Kloſter St. Blaſi, und hatte ehmals eigene Herren.

Alpirſpach, wirtembergſches Kloſter und Oberamtsſiz auf dem Schwarzwald, am Fluſſe Kenzig. Die Stifter deſſelben waren Rutmann von Hauſen, Albrecht von Zollern und Graf Alwig von Sulz. Die Mönche waren Benediktiner. Anfangs waren die Herzoge von Teck, nachgehends die Herzoge von Urslingen und dann die Grafen von Wirtemberg Schirmsvögte des Kloſters. Unter der Regierung des Herzogs Chriſtofs von Wirtemberg 1563 bekam das Kloſter den erſten evangeliſchen Abbt. Es hat das Hageſtolzenrecht, (jus hageſtolziatum.) Wenn ein Hageſtolz, männlich oder weiblich, 50 Jahre erreicht hat, und ſtirbt ehelos, ſo erbt ihn das Kloſter mit beweglichen und unbeweglichen Gütern, nur die Lehen nicht.

Bey Alpirſpach, welches an Wittichen grenzt, wird Silber, Kupfer und Kobold gegraben. Auch iſt hier ein Koboldwerk und eine Farbmühle errichtet, wo Schmalte bereitet wird.

Alpirſpach, Marktflecken, bey dem Kloſter Alpirſpach, er hat mit dieſem über 1800 Seelen, und gehört, wie jenes, dem wirtembergſchen Kirchengute.

Altbach, wirtembergſches Dorf am Neckar, im Kloſter-Amte Adelberg.

Altbaden, ruinirtes Bergſchloß bey der Stadt Baden. ſ. Baden.

Altbierlingen, Dorf bey Kirchbierlingen, unweit Marchtall, es gehört dem Grafen Schenk von Kaſtell, und ſteuert zum Kanton Donau.

Altbirnau, Wirthshaus bey Ueberlingen. Bey dieſem ſtand auf einem Hügel bis 1746 eine ſchöne Kirche mit einem wunderthuenden Marienbilde, zu welchem Walfarthen geſchahen. Das Marienbild iſt aber jetzt in das Salmansweilſche übertragen worden.

Altbodmann, Ruinen des Stammſchloſſes Bodmann auf einem hohen Berge, am Bodenſee.

Altbulach, Dorf auf dem Schwarzwalde, bey der wirtembergſchen Bergſtadt Bulach.

Altburg, Pfarrdorf und Kirchſpiel von 1474 Seelen, im wirtembergſchen Amte Kalw, auf dem Schwarzwalde.

Altdorf, Marktflecken, der Hauptort der öſterreichſchen Landvogtey, und der Sitz des Landvogts und der Kanzley. Er liegt ſehr zerſtreut nahe bey dem Kloſter Weingarten und dem Fluſſe Schuſſen, hat 400 Häuſer und mit ſeinem weitläufigen Kirchſpiele, 6900 Seelen. Auſſer dem Landvogte, wohnen hier die Räthe und Bediente der Landvogtey, nebſt der Kanzley, die in einem großen Hauſe iſt. Die ehmalige Grafen von Altdorf ſtammten von dieſem Orte

Orte ab, der vormals ein Reichsflecken war.

Altdorf, Pfarrdorf am Fluſſe Wertach in der Hochſtift-Augsburgſchen Pflege Oberdorf.

Altdorf, Dörfchen im fürſtenbergſchen Oberamte Engen.

Altdorf auf dem Randen, Dorf in der Landgrafſchaft Nellenburg, und gehört dem Canton Schaffhauſen.

Altdorf, Pfarrdorf mit Schloß und Garten in der Ortenau bey Ettenheim an der Schmie, theils in einem Thale, theils auf einer Ebene liegend, enthält 152 chriſtliche und 32 jüdiſche Familien. Dieſer Bach ſcheidet die Lehensherrlichkeiten des Orts. Der obere Theil gegen Ettenheim iſt fürſtlich ſtrasburgiſches Lehen, der untere Theil gegen Malberg iſt Marggräflich Badenſches und fürſtl. Naſſauiſches unzertheiltes Lehen. 1526 waren die von Endingen Herren des Orts. Nach deren Abſterben erhielt der biſchöflich ſtrasburgſche Kanzler v. Dietenheim, das biſchöfliche und badenſche Lehen. Der Naſſauiſche Antheil war bis 1747 mit der Herrſchaft Lahr vereinigt. Als Walther von Dietenheim ums Jahr 1663 ohne männliche Erben ſtarb, ſo wurde der biſchöfliche Antheil an Altdorf, an ſeine zwey hinterlaſſene Töchter, Barbara und Sabina, als ein Mannlehen gegeben, und ſo kam dieſes Dorf an die von Gail und von Reich. Nach Abſterben Ignati von Reich iſt der biſchöfliche Theil allein an die von Gail gekommen. Der Naſſauiſche aber, den kurz zuvor v. Reich erkauft hatte, und damit für ſich und ſeinen Tochtermann allein belehnt wurde, kam an v. Auffenberg. Hr. v. Türkheim kaufte 1783 den von Auffenbergiſchen Theil, 1786 die marggräflich Badenſche, und 1789 auch die biſchöfliche Lehen, denen von Gail ab, ſo daß er jezt allein Beſitzer von Altdorf iſt, und ohne die Lehen, noch ein eigenthümliches Gut zum Schloß gehörig, beſitzt. Der Ort ſteuert zum Kanton Ortenau, hat fruchtbaren Boden, Wein und Getreide; die Abbtey Ettenheim-Münſter hat hier den großen und kleinen Zehnten. Es ſind hier römiſche Alterthümer und Münzen von Galba, Hadrian, Gordian und mehr, auch alte römiſche und alemanniſche Waffen gefunden worden, welche zum Theil in der von Türkheimſchen Bibliothek, nebſt vielen Naturalien und einem ſchönen Büchervorrath aufbewahrt werden. Die 1783 neuerbaute Kirche und Pfarrhaus ſtehen auf einem Berge, von welchem man eine herrliche Ausſicht in das Elſaß und die umliegende Gegend hat.

Altdorf, Dorf im wirtembergſchen Kloſteramte Denkendorf.

Altdorf, Pfarrdorf von 800 Einwohnern in dem wirtembergſchen Kloſteramte Bebenhauſen.

Altenau, Dorf in der Ortenau und gehört von Bolz.

Altenbaindt, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Burgau bey Waldkirch und gehört dem Kloſter St. Katharina in Augsburg.

Altenberg, Schloß auf einem freyſtehenden Berge, bey Giengen, und gehört von Sirchenſtein. Altenberg gehörte 1352 den von Weſterſtetten, dann den von Weſternach und kam endlich an Sirchenſtein.

Altenberg, kleines Dorf im wirtembergiſchen Kloſteramte Alpirſpach.

Altenbeuren, Dorf in der fürſtenberg-

bergſchen Grafſchaft Heiligenberg, an der Aach.

Altenburg, kleines Dorf im Badenſchen Amte Steinbach.

Altenburg, Dorf am Bodenſee, welches dem teutſchen Orden, zur Kommenthurey Meinau gehört.

Altenburg, öſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Bregenz.

Altenburg, ruinirtes Schloß an der Donau, bey Marchtall, welchem Stifte auch die Ruinen gehören, von welchen aber nur noch weniges ſichtbar iſt.

Altenburg, Dorf in der öſterreichſchen Herrſchaft Hohenek.

Altenburg, war der Name eines Dorfes bey Kanſtatt, von welchem, auſſer dem Namen, nichts mehr übrig iſt. Die Stifftskirche zu Stuttgart war vormals ein Filial von Altenburg.

Altenburg, kleines Dorf im wirtembergiſchen Amte Tübingen.

Altendieſſen, ruinirtes Schloß bey Dieſſen in der niedern Grafſchaft Hohenberg.

Altenfelden, kleines Dorf im Gebiet der Reichſtadt Hall, im Amte Honhard.

Altenheim, Pfarrdorf am Rhein, 200 Bürger ſtark, gehört zur Naſſau-Uſingenſchen Herrſchaft Lahr. Der Ort iſt uralt, und kommt ſchon 888 in einer Urkunde vor.

Altenmünſter, kleines Dorf in dem Gebiet der Reichsſtadt Halle, im Amte Vellberg.

Altenmünſter, Pfarrdorf an der Zuſam von 1170 Seelen. Das Dorf, ohne Filiale, enthält 40 Feuerſtellen. Ehmals hatte es eigenen Adel. Es gehört dem Kloſter Oberſchönefeld.

Altenried, Dorf im wirtembergſchen Amte Tübingen.

Altenſikingen, iſt ein kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Tübingen.

Altenſperg, iſt ein zerfallenes Schloß und Hof, in der Pflege Helmishofen im Bisthum Augsburg.

Altenſtatt, Pfarrdorf bey Pforzheim an der Enz, welches auch die Altenſtadt genannt wird.

Altenſtatt, ſchönes Pfarrdorf von 500 Seelen, bey dem Zuſammenfluß der Flüſſe Libach und Fils, im Ulmſchen Amte Sieſſen.

Altenſtatt, Dorf und Kloſter in der öſterreichſchen Grafſchaft Feldkirch.

Altenſteig, Dorf am Fluſſe Hunderbach, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Altenſteig, Pfarrdorf von 500 Einwohnern, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergſchen Oberamte Altenſteig.

Altenſteig, wirtembergſche Stadt auf dem Schwarzwalde, die 1400 Einwohner, ein Schloß, ein Oberforſtamt und Oberamt hat. Sie liegt über dem Nagoldfluße, an dem Abhange eines Berges, auf welchem das Schloß ſtehet, in welchem der Forſtmeiſter wohnt. Ehmals gehörte ſie den Grafen von Hohenberg, kam von dieſen an Baden, und von Baden 1603 durch Tauſch und Kauf an Wirtemberg.

Altentrüdingen, viel herriſches Dorf in der Grafſchaft Oettingen, welches Oettingenſpielſperg, Wirtemberg und Anſpach gehört.

Altersberg, kleines Dorf von 100 Seelen, in der Grafſchaft Limpurg, Solms-Aſſenheimſchen Theils.

Altersweilen, Dorf im Thurgau, von welchem die Stadt Konſtanz die niedere Gerichte beſitzt.

Altesried, oder Altusried, iſt ein zerſtreutes Dorf auf einer ſtarken Anhöhe, in der Pflege Memmhölz, in der Stift Kemptenſchen Landvogtey diſſeits der Iller.

Althaus,

Althaus, kleines Dorf in der untern Landvogtey, welches der Stadt Ravensburg und den Kloſternonnen zu St. Michael gehört.

Altheim, Pfarrdorf im Rentamt Dillingen. ſ. Donaualtheim.

Altheim, an der Donau, Pfarrdorf von 300 Seelen und gehört von Freyberg. Es ſteuert zum Kanton Donau.

Altheim, hinter Schemerberg, Dorf, welches dem Kloſter Salmansweil gehört, welches hier alle Gerichtsbarkeit beſizt.

Altheim, Pfarrdorf von 130 Seelen, oder 8 Bauren und 24 Söldnern, welches im Ueberlingenſchen Gebiet, in der Vogtey Ramſperg liegt, und der Stadt Ueberlingen gehört.

Altheim, Marktflecken von 800 Seelen auf den Alpen, im Ulmſchen Amte Weidenſtetten. Er iſt der Siz des Ulmſchen Oberforſtamtes, hat eine hohe Lage und erſt kürzlich die Marktgerechtigkeit, die er ehmals hatte, wieder erlangt. Es wird da ein anſehnlicher Viehmarkt gehalten.

Altheim, Dorf in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg.

Altheim, Pfarrdorf von 768 Seelen in der Grafſchaft Nieder-Hohenberg. Es gehört dem teutſchen Orden.

Altheim, kleines Pfarrdorf, welches dem Grafen Schenk von Kaſtell, zur öſterreichſchen lehenbaren Herrſchaft Gutenſtein, gehört. Es ſteuert zu Oeſterreich.

Altheim, bey Riedlingen, Dörfchen, und Filial von Riedlingen, dem Fürſten von Taxis, ins Amt Buſſen gehörig.

Altheim, keines Dorf an der Weihung, und gehört dem Kloſter Wiblingen.

Althengſtett, Pfarrdorf von 650 Seelen, welches zum wirtembergſchen Amte Merklingen gehört.

Althöwen, kleines Dorf in der Grafſchaft Thengen.

Altbohenems, veſtes Bergſchloß in der Grafſchaft Hohenems.

Althohenfels, zum Reich und Kreis ſteurbare Herrſchaft in Oberſchwaben, an der erſten Bergkette des Bodenſees. Sie beſteht aus den zerfallenen Bergſchlöſſern Althohenfels, Klausburg und Haldenburg, aus den Pfarrdörfern Sernadingen, Meſſelwang, Bondorf, Malſpüren und Frikenweiler und aus noch einigen Dörfern und Weilern. Die Herrſchaft erträgt Getreide, Wein, Obſt, Holz, Geſpinnſt und Viehzucht. Die Schiffarth zu Sernadingen verſchaft dieſem Orte vorzüglich gute Nahrung. Vormals gehörte ſie den Herrn von Hohenfels, nachher den von Junglngen, und gegenwärtig dem Spital zu Ueberlingen.

Althohenfels, ruinirtes Bergſchloß in der Herrſchaft Althohenfels.

Althornberg, ruinirtes Bergſchloß bey Hornberg im wirtembergſchen.

Altingen, Oeſterreich und Wirtemberg gehöriges Pfarrdorf bey Herrenberg. Es hat 271 katholiſche Einwohner. Die Evangeliſchen ſind nach Kai eingepfarrt. Ehmals war der Ort ein Reichsdorf.

Altishauſen, Dorf im Thurgau, wovon die Stadt Konſtanz die niedere Gerichte beſitzt.

Altisried, Marktflecken von 1750 Seelen, auf einer erhabenen Ebene, drey Stunden unter Kempten, gehört ins Stift Kempten, halb zur Pflege Hohenthann und halb zur Pflege Grönenbach.

Altisried, Pfarrdorf an der Günz von

von 536 Seelen, welches dem Kloſter Ottobeuren gehört.

Altlautern, kleines Dorf in der Grafſchaft Löwenſtein.

Altlußheim, Pfarrdorf am Rhein bey Speyer, welches Biſthum die hohe Jurisdiktion über dieſen Ort hat. Die niedere Gerichte, Grundeigenthum gehören dem wirtembergiſchen Kirchengut, welches zu Speyer einen Pfleger hat. Der Ort hat mit ſeinem Filial Neulußheim 920 Seelen.

Altmannshofen, Pfarrdorf in der Grafſchaft Truchſes-Zeil, an der Aitrach von 256 Seelen. Ehmals hatte es eigenen Adel.

Altmannshofen, kleiner Weiler von vier Feuerſtellen, der bey dem Kloſter Holzheim liegt, dem er auch gehört.

Altmannshofen, Dorf bey Ochſenhauſen, welches den von Freyberg gehört.

Altmannsweiler, Ellwangenſches Dorf im Amte Ellwangen, welches 1409 heimfiel.

Altmühl, Fluß in Franken, der Schwaben nur durch die Grafſchaft Pappenheim berührt.

Altnau, Dorf am Bodenſee, welches dem Domkapitel Konſtanz gehört.

Altoberndorf, öſterreichiſches Pfarrdorf am Neckar von 250 Seelen, es gehört in die öſterreichſche Grafſchaft Oberhohenberg.

Altpforzheim, ſ. Alteſtadt.

Altrechberg, ruinirtes Bergſchloß in der Herrſchaft Rechberg.

Altſchwand, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Altſchweyer, Dorf im Amte Bühl, in der Marggrafſchaft Baden, im Bühlerthal.

Altshauſen, auch Altſchhauſen und Alſchhauſen, kleine Grafſchaft, die dem teutſchen Orden gehört. Sie liegt in Oberſchwaben oberhalb des Federſees, und grenzt gegen Norden an die Grafſchaft Scheer und Königsek-Aulendorf, gegen Morgen an Aulendorf und die Landvogtey, gegen Mittag an eben dieſe, und gegen Abend an Königsek. Ihr Flächeninnhalt iſt 13,000 Jaucherte, und macht noch keine Quadratmeile aus. Die Fruchtbarkeit iſt nur mittelmäſſig. Auſſer dem Bergſchloſſe und Reichsdorfe Altshauſen enthält ſie 4 Pfarrdörfer, 11 andere Dörfer, und 4 Höfe. Vormals gehörte ſie den Grafen von Gröningen, jetzt aber dem teutſchen Orden, und wird zur Balley Elſaß und Burgund gerechnet. Der Landkommenthur dieſer Balley wird zwar zu den Reichsprälaten gezält, er gehört aber, auf dem Reichstage, wegen dieſer Komthurey, zu dem ſchwäbiſchen Reichsgrafenkollegium, und auch bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe zur Grafen- und Herrenbank, auf welcher er die erſte Stelle hat. Der Reichsmatricularanſchlag, der vormals 160 fl. betrug, iſt — nachdem er 1682 herabgeſetzt wurde — nur noch 60 fl. zu einem Kammerziele giebt die Grafſchaft 126 Reichsthlr. 79 kr. Der Kreisanſchlag iſt 62 fl. Zu dieſer Landkommende gehören in Schwaben noch die vier Kommenden, Rohr und Waldſtetten, Meinau, Beuggen und Freiburg. Von dieſen trägt allein Meinau zu dem Reichsmatricularanſchlag des Landkommenthurs etwas bey.

Altshauſen, Bergſchloß in der Grafſchaft dieſes Namens, welches der Sitz des Landkommenthurs der Balley Elſas und Burgund, des teutſchen Ordens, iſt. Das Schloß hat ein ſehr klöſterliches Ausſehen. Hier ſollen der berühmte

berühmte Hermann Kontraktus und ſeine Mutter Hiltrud, eine Gräfinn von Vöhringen, begraben liegen. 1674 verbrannten die Schweden das Schloß.

Altshauſen, Reichsdorf, welches am Fuſſe des Berges liegt, auf dem das Schloß Altshauſen ſteht. Da es ganz von Beſitzungen des teutſchen Ordens umzingelt iſt, ſo ſind ſeine Gerechtigkeiten in geiſtlichen und weltlichen Angelegenheiten, von jenen oft angefallen worden. Der weſtphäliſche Friede beſtättigte die Rechte dieſes Reichsdorfs. Es iſt ein Pfarrdorf und enthält 1600 Seelen.

Altshauſerwieſen, Alpe im Allgau, die Altshauſen gehört.

Altsmatt, Thal von 5 Familien und zwey Höfen, im biſchöfl. ſtrasburgſchen Amt Oberkirch.

Altſtatt, Pfarrdorf nahe bey Rottweil von 1600 Seelen, welches der Stadt Rottweil gehört, auch die Alteſtadt genannt wird.

Altſtetten, Pfarrdorf von 76 Häuſern und 658 Seelen, im Bisthum Augsburg, und deſſen Pflege Rettenberg.

Altſteußlingen, katholiſches Pfarrdorf bey Ehingen, welches theils in die wirtembergiſche Herrſchaft Steußlingen, gröſtentheils aber dem Spital zu Ehingen gehört.

Altwißloch, Ritterhof im Kanton Kreichgau, zu welchem er ſteuert, er gehört den Brüdern von Uixküll, von Leoprechting, von Bettendorf und dem teutſchen Orden.

Altwolfach, Pfarrdorf von 1350 Seelen im Fürſtenbergſchen Oberamte Wolfach, im Schwarzwalde. Der Ort wird auch Oberwolfach genannt.

Alzenberg, kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Kalw.

Amadingen, Pfarrdorf in der Hoſpital-Memmingenſchen Herrſchaft Eiſenburg. Es enthält 906 Seelen, liegt an der Aach, und ſteuert, wie die ganze Herrſchaft, zum Kanton Donau.

Amberg, Pfarrdorf von 308 Seelen, welches auch Aberg genannt wird, es liegt in der baierſchen Herrſchaft Schwabegg.

Amertingen, Marktflecken und Schloß, beym Urſprung der Keſſel, am Anfang des Keſſelthals in der Grafſchaft Oettingen. Er enthält 600 Seelen, gehört den Schenken von Staufenberg und ſteuert zum Kanton Kocher.

Ammelbruch, Dorf, auſſer Schwaben, im Anſpachſchen, von welchem ein Theil in das öttingenſpielbergſche Amt Auffkirch gehört.

Ammer, kleiner Fluß, der in der Gegend der Stadt Herrenberg entſteht, ein ſchönes, fruchtbares Thal durchfließt, und an den Mauern von Tübingen in den Neckar fällt. Das Ammerthal hat von ihm den Namen.

Ammerbach, Dorf, auſſer Schwaben, in der baierſchen Herrſchaft Wemdingen, an welchem Oettingen-Spielberg Antheil hat.

Ammerhof, Hof mit einer Kapelle und einem Geiſtlichen, eine Stunde von Tübingen, welcher dem Kloſter Marchtall gehört.

Ammersfeld, Dorf in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Ammerſtetten, Dorf und Filial von Hittisheim, in der Gegend Wiblingens, welchem es auch gehört.

Amoltern, Pfarrdorf von etwas über 300 Seelen, in der öſterreichſchen Herrſchaft Kürnberg. Es gehört von Wittenbach und von Baden.

Ampfelbrunn, Weiler von neun Gütern und Sölden, in einem kleinen Thale, im Gericht Heiſterkirch, in der Grafſchaft Waldſee.

Ampingen, Dorf im Breisgau, welches ehmals eigene Herren dieſes Namens hatte, ſ. Ober- und Niederampingen.

Amſtetten, Pfarrdorf von 33 Häuſern und 210 Seelen, in dem Ulmſchen Amte Nellingen.

Amtenhauſen, Benediktiner Nonnenkloſter, in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar, das 1111 geſtiftet worden iſt. Es enthält eine Aebbtiſſin, Priorin, Subpriorin, 16 Kloſterfrauen und 8 Schweſtern.

Amtzell, Pfarrdorf, Schloß und groſes Kirchſpiel von 2127 Seelen in der untern Landvogtey. Das Dorf Amtzell gehörte noch in dieſem Jahrhundert den nun ausgeſtorbenen von Altmannshofen, gegenwärtig aber von Reichlen. Es ſteuert zum Kanton Hegau.

Andek, uraltes Schloß, im Umfang des Amts Tübingen, auf einem Berge, an der Grenze Hechingens, war das Stammſchloß der nun ausgeſtorbenen Schenken von Andek.

Andelfingen, Pfarrdorf bey Riedlingen, welches dem Kloſter Heil. Kreuzthal gehört. Die Steuer gehört Oeſterreich, und die Forſtgerechtigkeit meiſt Wirtemberg. Es enthält 676 Seelen.

Andelshofen, kleines Pfarrdorf bey Ueberlingen, welches der Maltheſerkommende zu Ueberlingen gehört, und 150 Seelen enthält.

Andelſpach, kleiner Fluß bey Pfullendorf, der nach einem kurzen Lauf in die Ablach fällt.

Andelſpuech, öſterreichſches Pfarrdorf von 576 Seelen, in der Grafſchaft Bregenz.

Anderhueb, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach.

Andweil, Dorf im Thurgau, in welchem das Stift St. Stephan zu Konſtanz die niedere Gerichte beſitzt.

Angelberg, Pfarrdorf von 664 Seelen in der baierſchen Herrſchaft Schwabegg, am Fluſſe Floſſach, in das Pflegamt Türkheim gehörig. Hier iſt auf einem nahen Berge ein altes, unbewohntes Schloß, welches das Stammhaus der uralten Hrn. von Angelberg war. Angelberg hat einen reichslehenbaren Blutbann, und ſteuert zum Kanton Donau. Nach Abſterben der Herrn von Angelberg kam dieſer Ort in viele adeliche Hände, und fiel 1685 als ein eröfnetes Lehen an das Stift Kempten. Die Pfründe in Augsburg erkaufte die Herrſchaft Angelberg für 131,500 fl. 1690 kam ſie mit Aufhebung der Lehensherrlichkeit durch Kauf an Bayern.

Anhauſen, ruinirtes Schloß bey Kirchheim, in der Fuggerſchen Herrſchaft Kirchheim.

Anhauſen, Dorf im Burgau, gehört Burgau, von Halden und Oberſchöneſeld.

Anhauſen, Pfarrdorf von 543 Seelen am Fluſſe Schmutter, welches dem Domkapitel Augsburg gehört, und der Sitz eines Domkapitelſchen Pflegamtes iſt.

Anhauſen, Kirche, am Fluſſe Bühler im Hallſchen Amte Vellberg.

Anhauſen, Schloß und Dörfchen bey Munderkingen, am Fuß des Schloſſes Schilzburg an der Lauter, dem Hrn. von Speth zu Schilzburg gehörig.

Anhauſen, Pfarrdorf an der Kamlach, von 365 Seelen, welches dem Kloſter Wettenhauſen gehört und in Groß- und Kleinanhauſen beſteht. Letzteres iſt ein Filial von erſterem.

Anhauſen, wirtembergſches, aufgehobnes Kloſter, an der Brenz, wel-

welches mit zween dahin gehörigen Höfen etwa 130 Seelen enthält, und der Sitz eines wirtembergſchen Oberamtes iſt. Dieſes Kloſter, welches Benediktiner-Mönche enthielt, iſt zu Langenau im Ulmſchen 1125 von dem Pfalzgrafen Mangold zu Tübingen, und deſſen Söhnen, Walther, Mangold, Albrecht und Ulrich geſtiftet worden. Deßwegen hat auch das Kloſter noch zu Langenau einen Pfleger und beträchtliche Zehenten und Gefälle zu beziehen. Die Söhne des Pfalzgrafen Mangold verſetzten nach dem Tode ihres Vaters das Kloſter von Langenau an die Brenz, wo ſie ihm beträchtliche Einkünfte verſchaften! Als die Herrſchaft Heidenheim an Wirtemberg kam, kam auch dieſes Kloſter an dieſes Haus, wanderte einigemal mit Heidenheim, wieder in bayerſche Hände und kam endlich mit dieſem wieder an Wirtemberg. Seit 1558 hatte es evangeliſche Aebbte, die zugleich Pfarrer der hieſigen Kirche ſind.

Das Kloſter hat ſchöne Waldungen und beträchtliche Einkünfte, eine neue und eine alte Kirche, welche letztere, den Thurm ausgenommen, faſt ganz ruinirt iſt, und nur noch Mauern hat, an welchem man noch viele Wapen der alten Wohlthäter dieſes Kloſters ſieht. Auſſer dem Kloſter ſteht noch eine alte Kapelle zu St. Nikolaus.

Anhofen, Pfarrdorf von 900 Seelen im Burgau, welches mit niederen Gerichten dem von Halden gehört. Einige Feuerſtätte gehören in die Sammlung von Ulm. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. 1765 kam dieſer Ort mit noch mehreren Orten erblich an von Laſſer, mit Beybehaltung des von Haldenſchen Namens und Stamms.

St. Anna, Kirche und Eremitage im Stift Ochſenhauſenſchen Gebiet und deſſen Amte Ochſenhauſen.

Anried, kleines Pfarrdorf von 174 Seelen bey Burtenbach. 1 Hof darinn gehört dem Hochſtift Augsburg, 4 Häuſer dem Domkapitel, das übrige mit der Steuerbarkeit, Umgeld und Gaſſengericht, gehört von Schnurbein, an welchen es die Grafen Fugger in dieſem Jahrhundert verkauft haben. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. Der Ort ſteuert zum Reich.

Anſelfingen, Dorf, im fürſtenbergſchen Amte Engen.

Antelgaſt, ein Bauergut und berühmter Sauerbrunnen, im biſchöfl. Strasburgiſchen Gebiet, bey Oppenau, im Thal Meiſſach. Das Waſſer wird weit ausgeführt.

Apfelſtetten, Dorf von 178 Einwohnern in dem wirtembergſchen Amte Münſingen.

Apfeltrach, Pfarrdorf von 250 Seelen an der Mindel. Es gehört dem Domkapitel Augsburg und iſt der Sitz eines Domkapitelſchen Pflegamts.

Apfeltrang, Pfarrdorf von 369 Einwohnern, an der Wertach. Dieſer Ort gehörte ehmals den von Benzenau, und wurde, als ein bayerſches Lehen, von der jetzt ausgeſtorbenen Familie von Remching, in dem 50ger Jahrzehend, an das Stift Kempten verkauft, das zuvor ſchon die hohe Obrigkeit und Forſtgerechtigkeit beſaß. Itzt gehört dieſes Dorf in das Stift Kemptenſche Pflegamt Kemnath.

Appendorf, aus ſechs Bauerhöfen beſtehender Weiler, am Fluß Riß,

Riß, im Gericht Schweinhauſen in der Graffſchaft Waldſee.

Appenſee, kleines Dorf im Amte Honhard, im Gebiet der Stadt Halle.

Appenweyer, Pfarrdorf und Gericht im öſterreichſchen Oberamt der Landvogtey Ortenau, 250 Bürger ſtark.

Appezhofen, Pfarrdorf und Sitz einer evangeliſchen Superintendenz am Fluſſe Eger im Fürſtenthum Oettingen-Wallerſtein.

Arbon, lat. Arbona, arbor felix, kleine Stadt, auf einem Hügel, am Bodenſee, welche dem Hochſtifte Konſtanz gehört. Die Stadt hat ein im 16ten Jahrhundert erbautes Schloß, welches der biſchöfliche Obervogt bewohnt, und einigen Handel auf dem Bodenſee. Die Einwohner der Stadt ſind vermiſchter Religion, katholiſch und reformirt, unter welchen die Parität eingeführt iſt. Sie haben nur eine Kirche, und gebrauchen dieſe wechſelsweiſe. Jede Religionspartbie hat einen Geiſtlichen, welche beyde von dem Hochſtift Konſtanz geſetzt werden. Es ſind auch einige wenige evangeliſchlutherſche Familien hier, welche des Handels wegen hier wohnen, dieſe beſuchen entweder den Gottesdienſt der Reformirten, oder halten in der Stille einen eigenen Lehrer für den Unterricht ihrer Kinder. Die Stadt hat einen Amman und Rath, welche über bürgerliche Sachen auch das Blut richten. In dem Stadtrath und Gericht hat der Stadtamman den Vorſitz, welcher allezeit katholiſcher Religion iſt, aber keine Stimme zu geben hat. Er wird vom Biſchof ernannt, und alle Jahr von dem Obervogt vorgeſtellt. Der Stadtſchreiber iſt reformirter Religion. Im Rathe ſitzen ſechs katholiſche und ſechs reformirte Räthe. Dieſer beſorgt die Stadtgeſchäfte, Straffälle und wird alle Jahre neugewählt, von dem Biſchof aber beſtättigt. Der Obervogt wohnt dem Stadtrathe bey, wenn Strafſachen vorkommen, oder neue Geſetze und Ordnungen gemacht werden ſollen. Er darf aber keine Stimme geben. Die Stadt Arbon hat viele Freyheiten zu genieſſen, worüber ſie ſchon 1266 vom König Konrad einen Freyheitsbrief erlangt hat, und ihre Freyheiten ſind vom K. Ludwig 1335 und K. Rupert 1408, auch vom Biſchof Heinrich 1374 beſtättigt worden. Die Schweizer ſprechen die hohe Jurisdiktion an, ſie wird ihnen aber nicht geſtattet, ſondern wirklich von Konſtanz ausgeübt. Wegen der entſtandenen Streitigkeiten iſt 1728 zwiſchen dem Biſchof von Konſtanz und den Schweizern ein Vertrag geſchloſſen worden.

Arbon iſt eine uralte Stadt, die ſchon im 4ten Jahrhundert erbaut worden ſeyn ſolle. Die Römer hielten hier immer eine ſtarke Beſatzung. Unter Valentinian wurde Arbon von den Schwaben gänzlich zerſtört, und erſt unter den fränkiſchen Königen wieder erbaut. Nachgehends bekam Arbon ſeine eigene Herrn, die ſich von Arbon nannten, und kam auch unter die Herrſchaft der ſchwäbiſchen Herzoge. Nach deren Ausſterben fiel ſie ans Reich, bleib aber nicht lange dabey, ſondern kam in die Hände der von Kemnath, die Vorſtadt aber an die von Bodmann. 1282 kaufte Rudolf II. Biſchof zu Konſtanz die Stadt Arbon von Marquard von Kemnath um 2500 Mark Silber, und die Vorſtadt 1285 von

von Ulrich von Bodmann um 400 Mark Silber. Und ſo kam Arbon an Koſtanz, bey welchem es bisher geblieben iſt. Von Arbon hatte das alte Arbongau den Namen.

Aretsried, Pfarrdorf von 256 Einwohnern, mit dem Filial Raitenbuch, in der öttingen-wallerſteiniſchen Herrſchaft Seifriedsberg, im Burgau. Das Kloſter St. Moritz hat hier vier, Heil. Kreuz 8, und St. Georg in Augsburg zwey inſäſſiſche Unterthanen.

Arezhofen, Dörfchen, am Berge Buſſen, in der Grafſchaft Friedberg-Scheer, und Herrſchaft Buſſen, iſt ein Eigenthum der Stadt Riedlingen.

Argen, Fluß in Oberſchwaben, der in die obere und untere Argen getheilt wird. Die obere Argen entſteht bey Knechterhofen, im Königseggrothenfelsſchen, die untere Argen entſteht in eben dieſem Lande aus dem bekannten Alpſee. Bey Achberg vereinigen ſie ſich und fließen unweit Langenargen in den Bodenſee.

Argen, veſtes Schloß auf einer Inſel im Bodenſee, zu welcher eine Brücke führt, in der Nähe von Langenargen. Es gehört zur öſterreichſchen Herrſchaft Argen. 1646 iſt es von den Schweden eingenommen, 1647 abgebrannt und 1649 den Grafen von Montfort wieder eingeräumt worden.

Argen, kleine öſterreichſche Herrſchaft am Bodenſee, die durch einen Obervogt verwaltet wird, und deren Hauptort der Marktflecken Langenargen iſt. Sie gehörte den Grafen von Monfort und kam mit Montfort und Tettnang, nach Abſterben dieſer Grafen, an Oeſterreich.

Argenhard, Eremitenkloſter in der Grafſchaft Tettnang, das aber wahrſcheinlich jetzt aufgehoben iſt.

Arlach, kleines Dorf am Fluß Iller, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amte Tanheim.

Arlasberg, kleines Dorf, das dem teutſchen Orden gehört und bey Kapſenburg liegt, in deſſen Kommende es gehört.

Arlen, Dorf im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, am Fluſſe Aach, und gehört von Ensberg.

Arlesried, evangeliſches Pfarrdorf, im Umfang der Herrſchaft Mindelheim bey Dasberg. Es gehört dem Unterhoſpital der Reichsſtadt Memmingen.

Arnach, Pfarrdorf von 860 Seelen in der Grafſchaft Wolfegg.

Arnbach, kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Neuenbürg.

Arnegg, Dorf in der untern Landvogtey.

Arnek, Amtsort, Dorf und Schloß einer dem Teutſchorden gehörigen Herrſchaft dieſes Namens im Blauthal. An dem Dorfe, welches ein geringer Ort iſt, liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, ein altes Schloß, welches bis 1784 dem Beamten zur Wohnung diente. In dieſem Jahr aber wurde ein neues Amthaus im Ort erbaut, und das Schloß dient jetzo bloß zu Fruchtſpeichern. Dem Orte gegen über iſt die Grenze zwiſchen Wirtemberg, dem teutſchordenſchen und adelich Bernhanſenſchen Gebiet. Arnek hatte ehmals eigenen Adel, der ſich von Arnek nannte. 1437 gehörte Arnek Wirtemberg. Die Grafen von Wirtemberg verkauften Arnek in dieſem Jahr an die von Stadion, welche Arnek bis ins 18te Jahrhundert beſaſſen, wo ſie die Herrſchaft an den teutſchen Orden verkauften. Hinter Arnek ſtand auf einem hohen

Felſen das Schloß Reidegg, welches 1480 abgebrochen worden iſt.

Arnoldsberg, ehmaliger Ritterſitz, der jetzt zu einem Baurenhof herabgeſunken iſt, in der dem Kloſter Salmansweil gehörigen Herrſchaft Oſtrach.

Arnsdorf, kleines Dorf im Stadt Hallſchen Gebiet, im Amte Kochenek, an welchem auch das Kloſter Komburg Antheil hat.

Aſch, Pfarrdorf von 673 Seelen, am Lech, welches St. Stephan in Augsburg gehört. Dieſer Ort war der Ritterſitz der alten adelichen von Aſch. Die Unmittelbarkeit über dieſen Ort macht Bayern dem Kloſter ſtreitig.

Aſch, Pfarrdorf von 646 Seelen, auf den wirtembergiſchen Alpen, im wirtembergſchen Stadtamt Blaubeuren.

Aſch, Dorf, in der Kloſter Kaiſersheimſchen Herrſchaft Biberachzell. Hier iſt noch ein alter Burgſtall.

Aſchen, zerſtörtes Schloß, das ehmals den Rennern von Almedingen gehörte, im Kemptenſchen Pflegamt Sulz-Wolkenberg.

Aspach, Dorf von 30 Bürgern, im Oberamt der öſterreichſchen Landvogtey Ortenau, ins Schultheißenamt Otterswеyer gehörig.

Aspach, Pfarrdorf von 351 Seelen in der baierſchen Herrſchaft Wertingen.

Aspach, Dorf bey Eppishauſen in der Fuggerſchen Herſchaft Kirchheim.

Aspach, zween Höfe im Ochſenhauſenſchen Amte Ochſenhauſen.

Aspach, ſ. Gros- und Kleinaſpach.

Aſpel, kleines Dorf im Breisgau.

Aſperg, Marktflecken am Fuß der Veſtung Aſperg im wirtembergſchen Amte Ludwigsburg. Er iſt ums Jahr 1450 erbaut worden, und hat 1064 Einwohner.

Aſperg, Bergveſtung im wirtembergſchen bey Ludwigsburg. Sie liegt auf einem mäſſigen, ganz frey ſtehenden Berge, der auf drey Seiten mit Wein, auf der mitternächtlichen Seite aber mit Wald bewachſen iſt. Sie hat ſtarke Mauern, Gräben, Thürme, auch ein den Eingang beſchützendes Hornwerk, eine Kirche, Prediger, und enthält gegenwärtig 800 Seelen, meiſt Militär. Sie dient auch zur Aufbewahrung der Staatsarreſtanten und gemeinen Gefangenen. Von dem Wall der Veſtung hat man eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht, und ſieht faſt 100 Orte in ihrem ſichtbaren Geſichtskreis. Der berühmte Pfarrer Fulda hat den Geſichtskreis um dieſe Feſtung gezeichnet, auf welchem an 200 Orte ſtehen. Dieſe ſchöne Karte iſt aber noch nicht geſtochen worden. Die Veſtung Aſperg entſtand aus dem Städtchen Aſperg, welches oben auf dem Berge ſtand, aber 1311 zerſtört und nachgehends unten hingeſetzt wurde, woraus das jetzige Dorf Aſperg entſtanden iſt. Aſperg iſt der Stammort der ehmahligen Grafen von Aſperg geweſen, die ſich von Aſperg nannten, aber eigentlich eine Linie der Pfalzgrafen von Tübingen waren. 1228 beſaß ein Graf Wilhelm von Tübingen die Grafſchaft Aſperg, deſſen Sohn Ulrich ſich zuerſt einen Grafen von Aſperg genannt hat. Dieſe Grafſchaft beſtand aber nicht lange, indem Graf Ulrich von Aſperg ſie 1308 an Wirtemberg verkaufte. 1519 iſt die Veſtung vom ſchwäbiſchen Bunde, und 1534 von dem Herzoge Ulrich zu Wirtemberg wieder erobert worden. 1547 erhielten ſie die Spanier durch den Heilbronner Vertrag, und beſaſ-

ſen

ſen ſie bis 1551. 1635 und 1647 eroberten ſie die Kaiſerlichen, 1688 und 1693 die Franzoſen.

Aſſelfingen, Pfarrdorf von 450 Seelen im Ulmiſchen Amte Langenau. Es gehört zum Theil der Stadt Ulm, dem adelichen Sammlungsſtifte, Pfarrkirchen Baupflegamte, zum Theil der v. Beſſereriſchen Familie in Ulm.

Aſſenheim, Dorf im Fürſtenbergſchen Amte Hüfingen.

Aſſmanhard, Pfarrdorf von 250 Seelen unweit Biberach, welches ehmals eigenen Adel hatte, nachgehends gehörte es den Schaden von Mittelbiberach und jetzt Stadion. Es ſteuert zum Kanton Donau.

Attenhauſen, Pfarrdorf von 330 Seelen im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Attenhauſen, Dorf und Filial von Urſperg, welchem Kloſter es auch gehört. Es hat eine neue Kirche, welche durch einen Geiſtlichen von Urſperg aus, verſehen wird, und eine Walfarth zu St. Ottmar.

Attenhauſen, Dörſchen, dem Kloſter Zwiefalten gehörig.

Attenhofen, kleines Dorf bey Gmündt, welches von Wöllwarth und Ellwangen, ins Amt Waſſeralfingen gehört. Es hat Eiſengruben.

Attenhofen, oder Hattenhofen, Dorf, ehmals Pfarrdorf, am Fluſſe Wertach im Stifte Kempten. Das Pflegamt Thingau hat die Landeshoheit, Kriminal- und Forſtgerechtigkeit, der Abbt zu St. Mangen in Füſſen aber die niedere Gerichte und Steuer.

Attenhofen, Pfarrdorf von 350 Seelen im Burgau, in der Fugger gehörigen Grafſchaft Kirchberg und Marſtetten.

Attenweiler, Pfarrdorf bey Biberach, welches Theils dem Spital der Stadt Biberach, theils dem Kloſter Schuſſenried gehört. Die Einwohner ſind gemiſchter Religion. Die katholiſchen über 400 ſtark haben eine eigene dem Kloſter Schuſſenried einverleibte Pfarrkirche. Die Evangeliſchen beſuchen den Gottesdienſt in Biberach, werden aber in Attenweiler begraben, und entrichten dem katholiſchen Pfarrer die Stolgebühren.

Au, Pfarrdorf in der Badenſchen Grafſchaft Eberſtein, am Fluſſe Murg.

Au, Dorf, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein, bey Todmoos.

Au, kleines Dorf im Breisgau, bey Freyburg.

Au, Dorf am Rhein, im Badenſchen Amte Raſtatt.

Au, Alpe im Allgau, gehört Königseggrothenfels.

Au, kleiner Ort, und Stadt Ravensburgſches Lehen, im Amte Schmalegg.

Au, oder Auw, öſterreichſches Pfarrdorf von 900 Seelen, in der Grafſchaft Bregenz am Fluſſe Bregenz.

Au, kleines Dorf im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Au, kleines Dorf und ehmals berühmtes Bad zwiſchen Schellang und Fiſchen, an der Iller, im biſchöflich Augsburgſchen Pflegamt Rettenberg. Das Bad iſt jetzt überſchwemmt und mit Sand bedeckt.

Au, Dorf an der Iller und gehört Fugger-Dietenheim.

Au, kleines Dorf und Filial von Dinkelſcherben, welches von 12 Familien bewohnt wird, und dem Domkapitel zu Augsburg gehört.

Auberskirch, Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amte Eggenweiler. Weiſſenau hat hier 2, Weingarten 1, Karmeliten in Ravensburg 1, Stadt Ravensburg 2, Kreuzlingen 1, Höfe und Güter.

Aue, Dorf bey Durlach im Badenſchen Amte Durlach.

Auenheim, Pfarrdorf bey Kehl, am Rhein, gehört Hanau Lichtenberg, und hat 600 Einwohner. Der Ort iſt ſehr alt, und ſtand ſchon im 9ten Jahrhundert.

Auenſtein, ehmals Oſtheim, Pfarrdorf von 839 Seelen, im wirtembergſchen Amte Bellſtein.

Auerbach, kleiner Fluß in der Herrſchaft Mindelheim.

Auerbach, Dorf im Badenſchen Amte Pforzheim.

Auerbach Dorf in Burgau, welches dem Kloſter Fultenbach und dem Hoſpitale zu Augsburg gehört.

Auf dem Berg, Weiler, der aus 4 Baurenhöfen beſteht, auf einer Anhöhe, im Gericht Schweinhauſen in der Grafſchaft Waldſee. Es ſind noch Ruinen eines Schloſſes da, welches den Herrn von Nendegg gehört, und von Victor Nendeggs Erben 1520 an Waldſee verkauft worden iſt.

Auf dem Hammer, Gegend im Schwarzwald und öſterreichiſche Zollſtadt bey Villingen.

Auf dem Randen, Gegend im Fürſtenbergſchen Amte Blomberg.

Auf dem Vögelen, Rittergut im Burgau, bey Kirchheim, welches von Schnurbein gehört, und zum Kanton Donau ſteuret.

Auffen, fürſtenbergſches Dorf, bey Donaueſchingen, im Amte Hüfingen.

Aufhauſen, Dorf an der Brenz in der würtembergiſchen Herrſchaft Heidenheim.

Aufhauſen, Dorf in der Grafſchaft Oettingen-Baldern, am Urſprung des Fluſſes Eger. Es hat 350 chriſtliche und 130 jüdiſche Einwohner. Es iſt von Gottfried von Gundelsheim und Schenkenſtein an Oettingen verkauft worden. Das Bergſchloß Schenkenſtein liegt über Aufhauſen, welches Dorf ehmals ein Reichsflecken war.

Aufhauſen, Pfarrdorf von 300 Seelen, auf den Alpen, im Ulmiſchen Amte Nellingen.

Aufhauſen, Pfarrdorf von 914 Seelen, welches bey Freyburg liegt, und dem Johanitterorden gehört.

Aufhauſen, Marktflecken in der Grafſchaft Oettingen-Wallerſtein.

Aufheim, Pfarrdorf von 450 Seelen in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg Wullenſtetten.

Aufhofen, Dorf bey Schemerberg, es gehört den Grafen Stadion und ſteuert zum Kanton Donau. Die ehmals ſtrenge Walfahrten der hieſigen L. Fr. Kapelle haben aufgehört. Der Ort gehört zur Herrſchaft Warthauſen.

Aufkirch, Pfarrdorf von 462 Seelen an der Gennach, im biſchöflich augsburgiſchen Pflegamt Helmishofen.

Aufkirch, Marktflecken, Schloß und Oberamt, in der Grafſchaft Oettingen Spielberg. Es enthält 94 Gebäude, 1 Widdumhof, 94 bürgerliche Söldenbeſitzer, 26 Hausgenoſſen und 64 Profeſſioniſten. Vormals war es eine Stadt, und hatte eigenen Adel, der ums Jahr 1280 vorkommt. Er war auch eine zeitlang ein Reichsdorf.

Auggen, Dorf und Sitz einer Superintendenz in der badenſchen Landgrafſchalt Sauſenberg.

Augsburg, Reichsſtadt:

Die Reichsſtadt Augsburg liegt an der äuſſerſten Gränze Schwabens, auf einem Hügel zwiſchen den Flüſſen Wertach und Lech in dem

dem Winkel, wo ſich dieſe beyden Flüſſe vereinigen. Das engbegrenzte Gebiet dieſer Stadt iſt auf der Lechſeite von Baiern, auf der Wertachſeite von der Marggrafſchaft Burgau, auf den beyden andern Seiten von dem biſchöflich augsburgiſchen Gebiet umgeben. Nach den Beobachtungen des berühmten Ticho de Brahe liegt Augsburg unter dem 48 Grade 21 Minuten der nördlichen Breite, und unter dem 28 Grade 30 Minuten der Länge. Nach den Beobachtungen des Prof. Lamberts aber iſt die Länge 28 Grade, 36 Minuten 15 Sekunden, und die Breite 48 Grade, 23 Minuten 35 Sekunden.

Die Stadt hat ihren Namen von den Vindeliziern, die in dieſer Gegend, zwiſchen dem Lech und der Wertach wohnten, erhalten. Der Kaiſer Auguſt ſchickte eine Kolonie in das Land der Vindelizier, daher erhielt die Stadt den lateiniſchen Namen augusta vindelicorum. Aus dieſem entſtand der teutſche: Augsburg.

Augsburg hat von ihrer ehemaligen Gröſe, ihrem Reichthum, ihrem Anſehen, ihrem Handel gegenwärtig nur noch Spuren und traurige Angedenken aufzuweiſen. Dieſe anſehnliche Stadt — gegenwärtig noch die gröſte in Schwaben — gehörte unter die vorzüglichſten Städte in Teutſchland. Sie iſt aber durch ihre innere Verfaſſung, und den veränderten Gang des Handels, ſo weit herab gekommen, daß ſie von ihrem vorigen Zuſtande nur noch ein trauriges Schattenbild aufzuweiſen hat, und durch die eilende Auszehrung, an welcher ſie leidet, ſinkt ſie mit jedem Jahre noch weiter herab.

Die Stadt iſt mit Mauren und einem Graben umgeben, welche durch höchſt unſchicklich angebrachte Bollwerke, die ſich nicht einmal vertheidigen können, beſtrichen werden ſollen. Die Baiern und Franzoſen wurden 1703 in wenig Tagen von dieſen — zu einem Spielwerk aufgeführten Befeſtigungen — Meiſter, ungeachtet eine anſehnliche kaiſerliche Beſatzung von 7000 Mann in der Stadt lag. Daß der Umfang der Stadt drey Stunden betrage, wie der reiſende Franzoſe verſichert, iſt äuſſerſt übertrieben. Er beträgt höchſtens anderthalb Stunden.

Die Länge der Stadt von dem rothen Thor, oder der Gegend des Stifts St. Ulrich über den Weinmarkt, bis zu dem ehemaligen Fiſchertbor, welches die gröſte Ausdehnung der Stadt iſt, beträgt 2700 Schritte. Hr. Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung giebt dieſe Länge zu 4000 Schritten an, und Hr. v. Stetten, in ſeiner Beſchreibung Augsburgs, ſchreibt ihm dieſes nach, ungeachtet er ſich ſelbſt widerſpricht. In dem ſehr genauen Grundriß, den er ſeiner Schrift beygefügt hat, der zugleich ein Fußmaas von 1000 Fuß enthält, iſt dieſe Länge der Stadt nicht völlig 7000, etwa 6600 Fuß. Nun nimmt er ſelbſt 2 1/2 Fuß zu einem Schritte an, mithin beträgt die gröſte Ausdehnung der Stadt, nach dem Grundriß etwa 2700 Schritte, welches genau mit der Erfahrung übereinkommt. Die Breite iſt weit unbeträchtlicher als ihre Länge. In der Gegend des Stifts St. Ulrich iſt ſie kaum 1500 Fuß breit; ſie erweitert ſich aber, ſo daß ſie endlich an ihrem entgegengeſetzten Ende dieſe Breite doppelt bekomt. An der Seite gegen den Lech iſt die häßliche Vorſtadt Jakob angeflickt.

Die Stadt hat, die Vorſtadt Jakob mitgerechnet, vier Hauptthore und fünf kleinere, ohne den Einlaß, welche Kinderey ehemals das Staunen und das Wahrzeichen der Handwerkspurſche war. Noch jetzt wird dieſe Poſſe des Alterthums denen, welche ſich von ein paar Mägden, die die Thore auf und zuziehen, wollen äffen laſſen, und zween Gulden bezalen, gezeigt.

Die Vorſtadt St. Jakob iſt von der Stadt durch Mauren, Graben und ein Thor abgeſondert, und hat, wie die Stadt, Mauren, Graben und einige Bollwerke. Der Graben, welcher die Stadt und Vorſtadt trennt, iſt an dem Rande gegen die Vorſtadt mit Bäumen beſetzt. Die Stadt ſelbſt wird in die obere, mitlere und untere Stadt eingetheilt. Die obere Stadt läuft vom Weinmarkt, bis an das Ende der Stadt, wo das rothe Thor iſt. Die mitlere Stadt zieht ſich vom Weinmarkt bis an die ehmalige Grenzen der Stadt, welche noch durch zwey Thore und eine Mauer bezeichnet ſind. Die untere Stadt enthält das übrige von hier bis an das Ende der Stadt. Stadt und Vorſtadt ſind 1781 in acht Quartiere abgetheilt worden, deren jedes mit einem Buchſtaben von A. bis H. bezeichnet worden iſt. Jedes Haus hat ein Täfelchen, auf welchem der Buchſtabe des Quartieres und ſeine Nummer ſteht. Die obere Stadt enthält die Quartiere A. und B., die mittlere C. und D. die untere E. und F. und die Jakobs Vorſtadt G. und H. Nach von Stetten enthalten alle dieſe acht Quartiere 3047 Häuſer. Die Straſſen ſind durchgehends alle unregelmäſſig angelegt und auf die allerabſcheulichſte Art gepflaſtert. Dieſes Steinpflaſter beſtehet aus lauter kleinen, ſpitzigen Kieſelſteinen, deren ſpitzige Seiten, um es ja recht unangenehm zu machen, alle über ſich gekehrt ſind. Die projektirte, angefangene Erleuchtung der Straſſen, iſt nicht zu Stande gekommen, und konnte auch bey einem ſolchen Plan nicht ausgeführet werden. Jeder Eigenthümer des Hauſes ſollte ſein Haus ſelbſt erleuchten. Da es nun ein freywilliges Unternehmen war, ſo illuminirte der eine heut, der andere morgen und manche gar nicht. Und ſo zerfiel dieſes Illuminationsprojekt wieder beynahe eben ſo bald, als es entſtanden war. Man ſieht zwar noch an einigen Häuſern, bey Tage, Laternen hängen, allein diß iſt auch alles, bey Nacht ſieht man keine.

Die Stadt hat nur einen einzigen Platz, der dieſen Namen verdient, dieſer iſt der Weinmarkt, der aber mehr eine breite Straſſe, als ein Platz iſt. Die übrigen Plätze ſind klein, ſo wie die meiſten übrigen Straſen krum, enge und auch einige abhängig ſind.

Die Häuſer, unter welchen viele von Stein, und einige in recht gutem Geſchmack, mit italieniſchen Fronten gebaut ſind, ſind faſt durchgehends auf die abſcheulichſte Art mit Schmierereien von der elendeſten Art überkleckt. Schon ein nur mit einer bunten Farbe bemaltes Haus, iſt geſchmacklos und eckelhaft, wenn die Farbe entweder hart, oder dem Plan der Baukunſt nicht angemeſſen iſt. Hier aber ſind alle bunte Farben an den Häuſern angebracht. Da haben ſie ganze Legenden und Heiligengeſchichten, Erſcheinungen und dergleichen Zeugs an ihren Häuſern, oft von dem elenden Pinſel eines Gipſers, hingeſchmiert, und

dadurch

dadurch manchmal die ſchönſte Zeichnung und Architektur des Hauſes verdorben. Gewiß es gehört viel Geſchmackloſigkeit dazu, und zeugt von dem Verfall des Geſchmacks einer ganzen Stadt, Häuſer auf dieſe Art beſchmieren zu laſſen. Der Hr. v. Stetten, der dieſe Geſchmackloſigkeit in gewiſſer Rückſicht in ſeinen Schutz nimmt, ſagt: daß dieſer Geſchmack in Venedig und andern Städten Italiens in Achtung geweſen ſey. In Venedig ſieht man nichts von dieſer Geſchmackloſigkeit, welche bey den Italienern, der erſten Nation in der Baukunſt, nicht zn ſuchen iſt. Von den vielen tauſend alten Gebäuden in Venedig ſieht man keine Auſſenſeite eines Hauſes bemalt, das teutſche Haus allein ausgenommen. Und dieſes konnte eben ſo wohl durch die Vorſorge der Augsburger und Nürnberger, als anderer Teutſchen bemalt worden ſeyn.

Unter den ſchönen Häuſern Augsburgs zeichnet ſich das Liebertſche aus, das aber ſehr unſchicklich ſteht. Die ſchmale Vorderſeite ſchaut auf den Weinmarkt, und die lange Nebenſeite in ein enges Gäßchen. Auch dieſes ſchöne Haus hat Farben und ſelbſt das ſchöne, nach einer edlen Zeichnung erbaute Rathhaus iſt damit nicht verſchont worden, ſondern hat an den Enden gelbe Einfaſſungen bekommen, daß ſich ja kein Fremder an dem Augsburger Geſchmack irren möge! Die meiſten Häuſer Augsburgs, ſind auch von geſchmackloſer Bauart mit ſpitzigen Fronten, kleinen viereckigen Fenſtern, breiten und niedrigen Thüren, hohen Dächern und unſimetriſchen Eintheilungen, der zuſammenſtimmenden Theile. Wer Augzburg eine ſchöne Stadt nennen kann, hat entweder einen kindiſchen Geſchmack, oder keinen Begriff von der Schönheit der Städte. Augsburg iſt eine äuſſerſt todte und entvölkerte Stadt. Sie hat viele Aehnlichkeit mit den entvölkerten Städten Italiens. Ein Fremder kann ganze Straſen durchwandern, er ſieht weder einen Menſchen auf der Straſe noch an den Fenſtern. Selbſt die Hauptſtraſen, der Weinmarkt und andere ähnliche, ſind ſehr Menſchenleer. Wenn Hr. v. Stetten der Sadt Augsburg 34 ja gar 38,000 Einwohner gab, welches er aber nicht zu beweiſen wagte, ſo iſt es ihm in Rückſicht der Liebe zu ſeiner Vaterſtadt zu verzeihen, wenn er die Volksmenge auf Koſten der Wahrheit vergrößerte. Wenn aber der Verfaſſer der Staats- und Erdbeſchreibung Schwabens 2r Thl. p. 466 die Stadt gar volkreich nennt, ſo verräth es eine gar zu groſe Unwiſſenheit, die dieſer Hr. Geograph nur zu oft äuſſert. Man kann die wahre Volksmenge einer Stadt nicht ſicherer, als durch die Geburtsliſten finden. Die Berechnungen nach den Todtenliſten ſind unſicher. Von der ehemaligen Aufnahme und jetzigen ſchnellen Abnahme dieſer Stadt, dienen folgende Geburts- und Sterbeliſten zum Beweiſe. Im Jahr 1437 wurden 1474 gebohren, 1173 ſind geſtorben, und 884 Perſonen kopulirt worden. Im Jahr 1549 ſind 1705 gebohren worden, und 1227 Verſonen geſtorben. Hier, ſo lang die Stadt in ihrem Flor war, iſt die Anzal der Geſtorbenen um ein beträchtliches kleiner, als die, der Gebohrnen. Bey dem gegenwärtigen Verfall der Stadt, iſt der Fall gerade umgekehrt. Die Zahl der Todten iſt faſt immer um 200 ſtärker, als die der

Gebohrnen. Wie dieſe Stadt noch mit jedem Jahre abnehme, beweiſet die Abnahme der Gebohrnen. 1785 ſind 1150; 1786 1129; 1787 1105; 1788 1097; 1789 1071; gebohren worden. Dagegen war die Anzahl der Todten 1787 1319, und im Jahr 1788 1304, im Jahr 1785 1425. Es iſt bey Augsburg nicht der Fall der groſen, reichen Reſidenzen und Handelsſtädte, wo die Sterblichkeit immer gröſſer iſt, als die Zahl der Gebohrnen, wobey dieſe Städte doch nichts verlieren, da der Ueberſchuß der Todten meiſt von Fremden herkommt. In Augsburg ſind wenige Fremde, weil kein groſer Handel, kein Hof, keine beträchtliche Manufakturen da ſind. Es ſterben alſo auch wenige Fremde da. Im Jahr 1787 ſtarben hier 45, und 1788, 38 Fremde, im Durchſchnitt jährlich 42. Dieſe von der Mittelzal der Todten 1311 abgezogen, bleiben noch 1269, welche allein aus der Stadt geſtorben ſind. Nun ſind nach einer Mittelzal von zwey Jahren jährlich 1101 gebohren; alſo bleiben in jedem Jahre 168 mehr geſtorbene, um welche Zal alſo die Volksmenge abnehmen muß, ohne die, welche von gebohrnen Augsburgern auswärts, in der Fremde ſterben. Durch Einwandernde wird auch, bey dem groſſen Zerfall des Handels, die Abnahme der Bevölkerung nicht erſezt werden. Schon hat alſo Augsburg an 700 jährlich gebohrner verlohren. Ein Verluſt von mehr als 20,000 Menſchen! Dieſe 1100 jährlich Gebohrne kann man, höher nicht als mit 25 — bey einer Stadt, die faſt keinen Handel, keinen Hof, Univerſität, Militär, alſo wenige ledige Leute hat — vermehren, um die wahre Volksmenge herauszubringen. Nach dieſer Berechnung hat Augsburg mehr nicht als 27,500 Einwohner, welches für dieſe ſo ſehr verödete Stadt noch immer eine anſehnliche Summe iſt. Dieſe Anzahl ſtimmt genau mit derjenigen zuſammen, die aus der Anzahl der Bürger ſich ergiebt. Hr. Nicolai ſagt, daß Augsburg 5500 Bürger und Beyſitzer, alſo Häupter der Familien habe. Vermehrt man dieſe mit 5, ſo kommt die nehmliche Volkszahl von 27,500 heraus. Nach der Geburtsliſte von 1549, zu 1705 Gebohrnen, die man nach dem damaligen Wohlſtand und Handel immer mit 30 vermehren muß, hatte die Stadt über 50,000, und vielleicht noch mehr Einwohner. Ich glaube durch dieſe Beweiſe, dieſen Satz gerechtfertigt zu haben.

Die jährliche Konſumtion iſt: an Waizen und Korn 20,000 Schaff, Rocken 10,000, Gerſte 18,000, Haber 2000. An weiſſem und braunem Bier werden jährlich 134,700 Eimer, jeden zu 72 Schenkmaaſe geſotten. Die Anzal des Geldfreyen Biers, welches eine ehrwürdige katholiſche Geiſtlichkeit zu ſich nimmt, iſt jährlich 23,900 Eimer.

Die Religion in der Stadt iſt gemiſcht, katholiſch und evangeliſch. Jene Religionspartie iſt viel ſtärker. Wenn in einem Jahre 700 katholiſche Kinder getauft werden, ſo machen die Evangeliſchen nur 400 aus. Vor 16 Jahren waren die Evangeliſchen noch 12,000 ſtark. Die Gemeinde bey St. Anna war 1200, St. Ulrich 3000, Minoriten 6000, heil. Kreuz 2000 St. Jakob 3000 und zum heil. Geiſt 800 Perſonen ſtark. Sie hat aber wahrſcheinlich indeſſen auch, wie die Stadt abgenommen. Die Parität

ritåt wird hier durch feſtgeſetzte Vorſchriften beſtimmt, und låuſt ins unglaublich låcherliche hinein. Selbſt Fiſcher, Karrenführer, Inſeltſchreiber, Stadtpfeifer, Kaminfeger, Kalkmeſſer, Stubenheizer, Weinzieher, Kalkbrenner, und dergleichen wichtige Aemter müſſen gleich und gleich von beyden Religionen beſetzt werden, und wo ein Amt zu unwichtig iſt, zwey zu ernåhren, muß ein Katholik einen Proteſtanten ablöſen. In Augsburg hat alſo die Paritåt bis auf den Straſenkoth Einfluß. Da nun Augsburgs Einwohner ſo eiferſüchtig über dieſer Paritåt wachen, ſo giebt es immer Raufereyen zwiſchen dieſen beyden Religionspartheien, die oft ernſthafte, meiſt aber låcherliche Auftritte erzeugen, wovon ſchon viele von Schriftſtellern angeführt worden ſind. Unter die låcherlichen Auftritte dieſer Art gehören auch die berühmt gewordene augsburgiſchen Toleranzpaſteten, die ein toleranter Paſtetenbåcker jedem, ohne Unterſchied der Religion, zu backen ankündigte. Daß bey ſolchen Umſtånden das Licht der Aufklårung nicht in dieſe finſtre Stadt dringen könne, iſt klar, und Augsburg beweißt es auch dadurch, daß noch jåhrlich die Hanswurſtiade eine ſogenannte Kontroverspredigt vorgenommen wird. Anderer öffentlicher Albernheiten nicht zu gedenken.

Jede Religionspartheie hat ſechs Pfarrkirchen. Die evangeliſchen Kirchen ſind: St. Anna, Ulrich, zu den Barfüſſern, zum h. Kreuz, zu St. Jakob, zum heil. Geiſt oder die Hoſpitalkirche; An dieſen 6 Kirchen ſtehen 6 Pfarrer und 8 Diakone, welche das evangeliſche Miniſterium ausmachen. Die katholiſchen Kirchen ſind: auſſer der Domkirche, St. Johannes, St. Ulrich und Afra, St. Moriz, die heilige Kreuzkirche, St. Georgen und St. Stefan. Die katholiſche Geiſtlichkeit und Bürgerſchaft erkennt den Biſchof von Augsburg als ihr Oberhaupt. Dieſer übt die geiſtliche Gerichtsbarkeit in der Stadt und Diözes aus, und entſcheidet durch ſein Konſiſtorium in Eheſachen und andern Angelegenheiten. Von ihm kann an den Erzbiſchof von Mainz und dann an den Herrn Erzbiſchof zu Rom appellirt werden.

Der Biſchof von Augsburg hat in der Stadt keine weltliche Gerichtsbarkeit. Er hat nur einen ſogenannten Burggrafen zu ſetzen, der einige Gefålle einzieht, und bey dem Stadtgericht gewiſſe Rechte ausübet. Auch hat der Biſchof eine Frohnwage und einen Zoll in der Stadt, deren Bedlente er einzuſetzen hat. Alles aber iſt durch Vertråge beſtimmt und feſtgeſetzt. Auſſer dem Domkapitel ſind folgende katholiſche Klöſter in der Stadt: Die Kollegialſtifte St. Stefan, St. Moriz, St. Peter und St. Gertraud, das Reichsſtift St. Ulrich, Benediktinerordens; die Klöſter zum heiligen Kreuz, St. Georgen, welches regulirte Korherrn Auguſtiner Ordens enthålt, der Dominikaner Karmeliten, Franziskaner, Kapuziner, die Frauenklöſter St. Stefan, ein adeliches Frauenſtift, St. Katharina, Urſula, und zum Stern. Das Kollegium St. Salvator gehörte vormals den Jeſuiten.

Der Rath der Stadt Augsburg beſtehet aus 45 Perſonen, aus 23 katholiſchen und 22 evangeliſchen Mitgliedern. Wenn aber in Religionsſachen etwas beſchloſſen werden ſoll, ſo gilt, um die Paritåt

zu erhalten, die 23ſte katholiſche Stimme nichts.

Der Rath wird in den geheimen und innern Rath eingetheilt. Der geheime Rath beſtehet aus zweyen Stadtpflegern, fünf Geheimen, drey von der katholiſchen und zwey von der evangeliſchen Religion, und aus einigen Patriziern. Der innere Rath beſtehet neben dem geheimen Rath aus den übrigen Mitgliedern, welche von beyden Religionen in gleicher Anzahl geſetzt werden. Dieſe 45 Glieder des Raths, werden aus den drey Ständen erwählt, 31 Perſonen werden von den Patriziern, vier von der mehrern Geſellſchaft, drey von Kaufleuten und ſieben von der Gemeinde genommen. Die ſogenannte mehrere Geſellſchaft, beſtehet aus Perſonen, welche Töchtern der Patrizier geheurathet haben, und dadurch mit dem Patriziat verbunden worden, auch in ihre Geſellſchaft eingeſchrieben ſind.

Alle Jahre zu Anfang des Auguſtmonats, iſt ein Wahltag. An dieſem werden die alten Magiſtratsperſonen, jede durch ihre Religionsverwandte, in ihren Würden, Aemtern und Gerichten beſtättigt, und anſtatt der abgegangenen, neue gewählt. Dieſem neubeſtättigten und beſetzten Rath wird von der Bürgerſchaft am folgenden Sonntag in St. Jakobs Pfründhof geſchworen. Der innere Rath entſcheidet über alle öffentliche, bürgerliche, peinliche, Kommerz- und Polizey-Angelegenheiten. Die 6 Bürgermeiſter ſind die erſte Inſtanz der bürgerlichen Rechtshändel; und die erſten Perſonen des augsburgiſchen Regiments, ſind zween Stadtpfleger. Die 6 Rathskonſulenten welche Juriſten ſind, haben keinen Sitz noch Stimme im Rath.

Der groſe Rath beſtehet aus dreyhundert Perſonen von allen Ständen, welche die Stadtpfleger ernennen. Ordentlicher Weiſe kommt dieſer Schwarm von Menſchen nur am Wahltage zuſammen, bey wichtigen Vorfällen aber auch auſſerordentlich. Er beſteht aus 44 Patriziern, 36 von der mehreren Geſellſchaft, 80 Kaufleuten und 140 Perſonen vom Volk.

Der Handel der Stadt Augsburg iſt kaum noch der Schatten ſeiner ehemaligen Gröſe. Ehmals konnten hieſige Kaufleute den Kaiſern Millionen vorſchieſſen, ganze Straſen auf ihre Koſten bauen, Länder ankaufen, jetzt kann die ganze Stadt Augsburg nicht einmal mehr eine Erleuchtung ihrer Straſen zu Stande bringen. Es ſind zwar noch viele Handlungshäuſer hier, die aber nur die Faktors anderer Kaufleute ſind, und nur dazu dienen, die durch Augsburg von und nach Italien laufende Waaren zu ſpediren. Am Anfang des 16 Jahrhunderts ſollen hier allein 6000 Meiſter geweſen ſeyn, die Barchent und Leinwand gewebt haben, und jährlich 350,000 Stücke Barchent verfertigt worden ſeyn. Gegenwärtig wird kaum noch der zehente Theil gemacht. Unter den hieſigen Fabriken iſt die v. Schüleſche Zitzfabrik die anſehnlichſte. Das Gebäude ſteht an dem Wege nach München und iſt eine Nachahmung des italieniſchen Baugeſchmacks, mit Frontons und einem flachen Dache. Auſſer dieſer Fabrik zählt man noch acht Zitz- und Kotton-Druckereyen, die alle den Namen von Fabriken führen. Die v. Schüleſche Fabrik zeichnet ſich durch ihre artige Deſſins und die Haltbarkeit ihrer

Digitized by Google

ihrer Farben aus, welches der Herr v. Schüle, der ein guter Färber iſt, ſehr wohl verſteht. Vormals war er in Heidenheim, und zog von da nach Augsburg.

Tobaksfabriken ſind ſieben hier, zwey Seidenzeugmanufakturen, drey Gold- und Silber-Treſſenfabriken, eine Feder- und Papiertapetenfabrik, eine Fabrik wo übergoldete und bunte Papiere gemacht werden, einige Eſſenzenbrennereyen, wo der Schauerſche Balſam und andere Waſſer gemacht werden. Die meiſten dieſer Fabriken verdienen freylich den Namen einer Fabrik nicht.

Die viele ſchöne, genaue, und mit Fleiß gearbeitete mathematiſche und mechaniſche Inſtrumente, die für Gelehrte und Handwerker hier verfertigt werden, verdienen Achtung, und ſelbſt einzeln arbeitende Meiſter verdienten eher von Hrn. von Stetten in ſeiner Beſchreibung Augsburgs genannt zu werden, als die Saifenſiedereyen u. dgl. Jene Werkzeuge werden — Nürnberg ausgenommen — in Teutſchland nirgends mit derjenigen Güte und Genauigkeit gemacht, als hier. Nicht allein die achtungswürdigen Männer, der verewigte Brander, dem die Dioptrik und Katoptrik, ſo unendlich vieles zu danken hat, und ſein würdiger Tochtermann, der nun Branders Platz ausfüllt, ſind eine Zierde Augsburgs, ſondern auch noch viele einzeln ganz im Stillen arbeitende Meiſter, welche die gelehrte und handarbeitende Welt mit nützlichen, einfachen und zuſammengeſetzten Werkzeugen von Holz, Eiſen, Meſſing, Stahl, verſehen. Davon ſind billig die elende Uhrfedern auszunehmen, die hier um einen Spottpreiß gemacht werden, und nur dazu dienen, die Uhrmacher mit wohlfeilen Federn zu verſehen, mit welchen ſie die Leute betrügen.

Die Kupferſtecherkunſt, die ehmals in Augsburg ſo ſchön blühte, hat ſich unter einen andern Himmel geflüchtet. Haid, der in ſchwarzer Kunſt arbeitet, iſt noch der einzige, der den Namen eines Künſtlers verdient. Die Arbeiten der übrigen ſind mehr nichts, als elende Marktwaaren, und die Gegenſtände ihrer Arbeiten, Heiligen, womit die Kapuzlner die Straſenjungen beſchenken, oder höchſtens Nachſtiche, mit welchen ſie die guten Arbeiten anderer Meiſter entſtellen und beſchimpfen. Es exiſtirt zwar hier eine ſogenannte Künſtler Akademie, welche topographiſche und hiſtoriſche kleine Stücke, meiſt Ausſichten von Städten, Klöſtern und einzelnen Gebäuden ſticht und herausgiebt, ſie ſind aber nur Nachſtiche und wie der Augenſchein unwiderſprechlich lehrt, nur elende Handwerksprodukte der Anfänger, die gar keine Zeichnung enthalten. Dieſe Künſtler Periode iſt für Augsburg nun vorbey! —

Für die Erziehung der katholiſchen augsburgſchen Jugend ſind hier ein Gymnaſium, ein Lizeum, eine Schule für die Wiſſenſchaften, beſonders die theologiſchen, und eine bürgerliche lateiniſche Schule bey St. Martin.

In dem Gymnaſium wird die teutſche, lateiniſche, griechiſche Sprache, das Chriſtenthum, die geiſtliche und weltliche Geſchichte, Geographie, Dichtkunſt und Redekunſt von fünf Lehrern gelehrt. Das Lizeum wurde ehmals von Jeſuiten beſetzt. Obgleich dieſer Orden aufgehoben iſt, ſo ſind noch ſechs Exjeſuiten, aber unter der Aufſicht einer katholiſchen Rathsdeputation, die Lehrer deſ-

 ſelben

ſelben. Sie lehren die Philoſophie, Moral, das geiſtliche Recht, und die Dogmatik. Bey dieſem Lizeo iſt das Joſephſche Seminar, in welchem in der Muſik Unterricht gegeben wird. Das Lizeum hat einige mathematiſche und phyſikaliſche Inſtrumente, meiſt vom ſeel. Brander, Werkzeuge zu hidrauliſchen, optiſchen, mechaniſchen, geometriſchen, aſtronomiſchen Experimenten und Beobachtungen. Dem Lizeo gegenüber iſt ein Theater, auf welchem noch die alten jeſuitiſchen Poſſen, Schulkomödien aufgeführt werden.

Die Evangeliſchen haben ein Gymnaſium bey St. Anna, in welchem die teutſche, lateiniſche, griechiſche, italieniſche, franzöſiſche Sprachen, die Anfangsgründe der Geſchichte, Phyſik, Naturhiſtorie, Mathematik, Philoſophie, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und Muſik gelehrt werden. An dieſem Gymnaſium ſtehen auſſer dem Rektor ſieben Lehrer. Das Gymnaſium hat einige Inſtrumente, meiſt vom ſeel. Brander und einige Modelle. Bey St. Anna iſt auch ein evangeliſches Kollegium, dem ein Ephorus vorſteht, und in welchem einige Alumnen, die Wohnung, Koſt und Unterricht erhalten, und zu den höhern Wiſſenſchaften vorbereitet werden.

Die hieſige Akademie, von deren Produkten ich ſchon etwas genannt habe, dient auch zum Unterricht, Uebung und Ausbildung des Künſtlers. Die damit verbundene Zeichnungsanſtalt iſt 1780 von einer Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte geſtiftet worden, und iſt an Sonn- und Feyertagen - auſſer dem Gottesdienſte - offen. Ihr Sammelplatz iſt auf dem Metzgerhauſe, — Fleiſcherhauſe. — In der Akademie wird nach groſen Antiken — wie ſich Hr. v. Stetten ausdrückt - gezeichnet. Dieſe ſind aber nicht jene vortrefliche griechiſche und römſche Urbilder, welche der Reiſende in Italien bewundert, ſondern dieſe groſen Antiken ſind — Gipsfiguren. Auf dieſe Akademie hat, wie Hr. v. Stetten anmerkte, die Parität keinen Einfluß, dann die beyden Anſtalten ſind nicht, wie die andern Erziehungsanſtalten, getheilt, ſondern bey den Religionen gemeinſchaftlich. Vielleicht wird man mit der Zeit in Augsburg ſo vernünftig, es einzuſehen, daß man pfeifen, kalkbrennen, Straſſenkoth führen könne, ohne gerade von dieſer oder jener Religion zu ſeyn, und ohne der andern Religion zu ſchaden! —

Auſſer den Kloſterbibliotheken iſt hier eine wegen ihrer alten, griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften, merkwürdige Bibliothek, die unter einer Rathsdeputation ſteht, und eigentlich öffentlich ſeyn ſollte, es aber nur dann iſt, wenn es dem Herrn Bibliothekar, — der zugleich Rektor des Gymnaſiums zu St. Anna iſt, wo die Bibliothek auch ſteht, — beliebt, ſie den Fremden zu zeigen. Bey dieſer Bibliothek ſind eine Sternwarte, und verſchiedene mathematiſche und phyſikaliſche Inſtrumente, einige Modelle, worunter das Modell der Stadt Augsburg, Gemälde, Kupferſtiche und Zeichnungen. Auch iſt hier dem Andenken des Pabſts, der 1782 die Bibliothek beſuchte, 1786 ein Monument errichtet worden.

Da bey dem Herabſinken der Stadt Augsburg ſo viele Familien ver-

verarmen, ſo iſt es löblich, ſchön und edel, daß ſo ſchöne Anſtalten für die Armen hier errichtet ſind. Auſſer den groſſen St. Martins und St. Jakobs Stiftern und dem reichen Hoſpital, iſt hier noch ein Armeninſtitut für die Hausarmen errichtet. Dieſes erhielt 1781 ſeine neue Einrichtung. In jedem der 8 Quartiere der Stadt, iſt ein Ober- und einige Untereinſammler und die Austheiler. Jene ſammlen die Beyträge von den bemittelten Bürgern ein, und dieſer theilt die Gelder, die er aus den Kaſſen empfängt, nach der Beſtimmung der Quartiersdeputirten, wochentlich aus. Die Rechnungen dieſer Anſtalt werden durch den Druck bekannt gemacht. Dabey iſt doch gewiß dieſes nicht zu loben, daß man im Jahr 1788 alle die Namen derjenigen, die etwas aus dieſer Anſtalt, und wie viel ſie erhielten, öffentlich bekannt machte, und dadurch manche ſchamhafte Arme beſchämte und kränkte. Kann man dann in Augsburg nichts vernünftiges, edles, ſchönes und groſes thun, ohne zugleich etwas unvernünftiges mit zu begehen, oder hat man in Augsburg keinen Begriff von dem Wort ſchamhafte Arme? — Die Einkünfte dieſer ſchönen Anſtalt belaufen ſich nahe an 40,000 Gulden. 1785 - 87 war die Einnahme 37,053 fl. und die Ausgabe 34187 fl. Vom Jahr 1785 bis 86 war die Einnahme 41,185 fl. oder nach einer Mittelzahl von fünf Jahren jährlich 38,657 fl. Dieſes Geld fällt vorzüglich durch die Sammlungen, welche jährlich 13mal vorgenommen, und durch welche 22 — 24,000 fl. gehoben werden, durch die Geſchenke des Biſchofs, des Domkapitels, und die Beyträge der Kirchen und Klöſter. Der reiche Hoſpital zum heil. Geiſt iſt eine alte Stiftung, in welcher 220 Armen beiderley Geſchlechts unterhalten werden. Bey demſelben iſt auch ein Tollhaus. Die anſehnlichen Güter dieſer reichen Anſtalt ſind: Täfertingen, Hürblingen, Lützelburg, Gabelbach, Willishauſen, Banaker, Mittelneufnach, Scherſtätten, Reuſös, Grimoldsried und verſchiedene einzelne Höfe.

Die St. Martins Stiftung iſt aus einem Kloſter entſtanden, das bey der Reformation verlaſſen wurde. Es hat anſehnliche Güter, und beſitzt den gröſten Theil des Dorfs Oberhauſen. Zu dieſer Stiftung gehören zwey Lazarethe und das Blatternhaus, in welchem diejenige Perſonen verpflegt werden, die nach dem Ausdruck der Franzoſen, die groſe Blattern haben. Auch theilt dieſe Stiftung viele Allmoſen aus. Die St. Jakobs Pfründ, oder Stiftung, iſt in dem ehemaligen Barfüſſerkloſter, und zur Verpflegung alter und unvermöglicher Leute beſtimmt. Dieſe ſind eben nicht gerade arm, ſondern müſſen ſich einkaufen. 45 Perſonen genieſſen Wohnung, Koſt, Holz und Licht, und andere nur die Wohnung und eine reichliche Verzinſung ihres eingebrachten. Die Güter dieſer Stiftung ſind: Leiſenhauſen, Zaiſertshofen, Seifertshofen an der Günz, Weilerweilbach an der Mündel, und der gröſte Theil des Dorfes Pferſen an der Wertach.

Für einheimiſche Kranke ſind noch einige Seelhäuſer und für Fremde das ſogenannte Pilgerhaus. An gemeinſchaftlichen Anſtalten ſind noch zwey Waiſen-

C 5 häuſer

häuſer, ein katholiſches und ein evangeliſches, ein Zuchthaus und Arbeitshaus, ein Pfand- und Leihhaus in der Stadt. Ueber dieſes hat noch jede Religionsparthie beſondere, eigene Anſtalten, die unter beſondere Rathsdeputationen, jeder Religion beſonders, ſtehen. So beſitzen die Katholiſchen, die Pfründe St. Anton, welcher das Gut Roshaupten gehört, ein Findelhaus, ein Armenhaus, für erwachſene, verlaſſene Arme und Kinder, ein Seelhaus und andere Stiftungen. Die Evangeliſchen beſitzen ein Armenhaus und verſchiedene andere kleinere Stiftungen.

Eine beſondere Privatſtiftung iſt die ſogenannte Fuggerei, in der Jakobs Vorſtadt. Dieſe enthält 51 (nicht 106) Häuſer, in welche arme katholiſche Bürger um eine ſehr geringe Hausmiethe aufgenommen werden. Dieſe Baracken im eigentlichen Verſtande, ſind von den Brüdern Ulrich Georg und Jakob Fugger 1519 geſtiftet worden. Dieſe viele, ſchöne, zum Theil reiche und beträchtliche Anſtalten für Nothleidende, ſind ſchon jetzt eine groſe Wohlthat für dieſe immer tiefer herabſinkende Stadt, und werden es in nachfolgenden Jahren immer mehr werden, je mehr die Stadt an ihrem ehemaligen Wohlſtande abnehmen und verarmen wird. Es ſcheint, diejenigen, welche dieſe ſchöne Anſtalten ſtifteten oder errichteten, haben den Verfall der Stadt geahndet, und dieſe Häuſer beſtimmt, um den wenigen Reſt der Einwohner nach ein paar Jahrhunderten aufzunehmen und zu ernähren.

Die Sitten der Augsburger ſind noch eben ſo ſteif, als ihre Kleidertrachten, und ſo wie jene aus dem 15ten Jahrhundert. Ein Reiſender fühlt hier ſchon, daß er ſich Baiern, dem Vaterlande der geſchmackloſeſten Kleidungen nähert. Die Bürger Augsburgs gehen, wie in andern Ländern die Bauern, mit abgeſchnittenen Haaren, in Röcken von dem abentheuerlichſten Schnitt, mit entſetzlichen Aufſchlägen, und kurzen Ermeln. Die Frauenzimmer haben auch eine eigene abgeſchmackte Nationalkleidung, und höchſt ſelten ſieht man ein nach der Mode gekleidetes Frauenzimmer mit dem bey allen geſitteten Nationen jetzt ſo beliebten Hut. Wie albern die weibliche Kleidungen der gemeinen Weibsleute ſey, beſonders bey Taufen, Hochzeiten, Leichen, kann derjenige, der nicht ſelbſt in Augsburg war, aus Kupferſtichen ſehen. Doch hat ſich hierinn auch ſchon einiges geändert.

Die Beluſtigungen der augsburgiſchen Bürger beſtehen vorzüglich an Sonntägen darinn, nach Oberhauſen, oder den ſieben Tiſchen, oder auch auf entferntere Dörfer zu fahren. Dazu haben ſie leichte zweyrädrige, unbedeckte Gefährte, die denenjenigen gleichen, die in Italien, vorzüglich im Venetianiſchen, üblich ſind. In dieſes Fuhrwerk ſpannen ſie ein Pferd, ſetzen ſich mit ihren Weibern oder Dulzineen hinein, kutſchiren ſelbſt, und raſen mit der möglichſten Geſchwindigkeit davon. Dann ſetzen ſie ſich zuſammen, verſchlingen eine anſehnliche Portion Bier oder Wein, kannengieſſern oder ſpielen, und fahren dann wieder nach Hauſe.

Die Vornehmern beſuchen Geſellſchaften, theils in Häuſern oder Gärten. Unter dieſen Gärten zeichnet

zeichnet ſich der Strausſche, ehmals Schauerſche Garten vor dem Schwibogen und Vogelthor, durch die Höflichkeit ſeines Beſitzers und ſein ſchönes Waſſerwerk, das am Ende des Gartens ſteht, aus. Dieſes hat die nehmliche Einrichtung im kleinern, wie die ehmals berühmten augsburgſchen Waſſerwerke, wodurch das Trinkwaſſer in die Höhe gehoben, und in die Stadt geleitet wird.

Augsburg hat zwar ein Theater, welches dem ältern Allmoſen gehört, aber keine Schauſpieler. Nur zuweilen kommt eine wandernde Truppe hieher. Zuweilen werden auch Konzerte gegeben.

Zu den Beluſtigungsorten in der Stadt, gehören die Kaffeehäuſer, in welchen Bier und Kaffee ausgeſchenkt wird. Hier kann ein Reiſender Gebräuche ſehen, die er ſonſt in keinem Lande ſiehet. Wenn in andern Ländern die Beſtimmung der Kaffeehäuſer iſt, Kaffee zu trinken, ſo ſieht man hier die freyen Reichsbürger ſchon des morgens früh, groſe Biergläſer ausleeren, und das braune Getränke, welches hier vortreflich gut gebraut wird, ſtatt des Kaffees zu ſich nehmen.

Eine der angenehmſten Unterhaltungen ſind die Geſellſchaften in öffentlichen Gärten bey der Nacht, welche dann illuminirt werden. Die Wirthe, denen die Gärten gehören, geben Eßwaaren und Getränke her.

Das vorzüglichſte Gebäude der Stadt iſt das wirklich ſchön und edel gebaute Rathhaus. Es iſt ganz maſſiv in einer ſchönen Bauart aufgeführt, und 1620 vollendet worden. Auſſen ſieht man an dieſem edlen Gebäude, eine gelbe, ſchon meiſt wieder verlöſchte Einfaſſung ausgenommen, nichts vom Augsburger Geſchmack. Sobald man aber das Innere betritt, fühlt man, daß man in Augsburg iſt. Gleich beym Eintritt, der aus rothem polirtem Marmor gemacht, und mit zween groſen weiß marmornen Säulen unterſtützt iſt, zeigen ſich die 4 — nicht 6 — kleine metallene Feldſtücke, die durch ihren ehmaligen Anſtrich mit Oelfarbe, von welcher man noch unverwerfliche Spuren ſieht, berühmt worden ſind. Auſſer dieſem ſind dieſe feindlichen kleinen Geſchütze, noch dadurch lächerlich, daß ihre Mündungen mit einem Blech und Schloß zugeſchloſſen ſind.

In dem Vorſaal, in welchem dieſes Geſchütz ſteht, ſind 8 groſe Säulen von rothem Marmor, und an den Wänden die metallene Büſten der zwölf erſten römiſchen Kaiſer. In dem erſten Stock — eine Treppe hoch — iſt ein groſer Saal von korinthiſchen Säulen, aus rothem Marmor ſechzehen Fuß hoch. Die Füſſe und die Hauptgeſimſe dieſer Säulen ſind von Metall. In dem zweyten, obern Stock iſt ein groſſer Saal, welcher der goldene genannt wird. Er iſt 110 Fuß lang, 58 breit, 52 hoch, hat 52 Fenſter und keine Säule. Der Fußboden iſt von weiſſem, grauem und rothem Marmor. Dieſer Saal könnte einer der prächtigſten ſeyn, wenn er nicht im Augsburger Geſchmack bemalt und ausgeziert wäre. Da ſtellen ſich dem Aug des Beobachters, hölzerne und vergoldete Bilder, bemalte Wände, an welchen Kaiſer, Könige und Weiber paradiren, dar. Die vier, an dieſen goldenen Saal ſtoſſende Zimmer, werden die Fürſten=

Fürſtenſtuben genannt. Sie führen dieſen Namen vom Jahr 1653 in welchem Ferdinand IV. zum römiſchen König hier gewählt wurde, und die damals gegenwärtigen Kurfürſten ſich in dieſen Zimmern aufhielten. Dieſe Zimmer ſind ebenfalls mit ſinnreichen Malereyen und witzigen Aufſchriften geziert. Da iſt zu ſehen Alexander und Darius, die Königin Eſter, Belſazers Gaſtmal, Thierhetzen und dergleichen andere Malereyen.

Nicht weit vom Rathhauſe ſteht der ſogenannte Perlachthurm, der höchſte in der Stadt, und 300 Stuffen hoch. Die ſchöne Ausſicht, die man oben vom Thurme, über die Stadt und die umliegende, meiſt ebene Gegend hat, belohnt das mühſame Aufſteigen, wobey man noch durch finſtere Winkel kriechen muß. Auf dem Perlachplatze, — oder Perlachberge, denn der Platz iſt abhängig — iſt ein ſchöner Brunnen, mit metallenen Bildern, Flußgöttern, Nimſen, Kindern, und der Bildſäule des Auguſts. Auf dem Wein-Markt iſt noch ein ſchöner Brunnen mit der metallenen Bildſäule des Herkules, welcher die vielköpfige Schlange bekämpſt, drey ſitzenden Najaden, und einige Kinder zu ſehen.

In dem Biſchofshofe einem alten, nicht ſchönen Gebäude, war der merkwürdige Saal — die Kapellſtube genannt — in welchem 1530 das Glaubensbekenntniß der Evangeliſchen dem Kaiſer Karl V. übergeben worden iſt. Vergebens fragt ein Reiſender nach dieſem merkwürdigen Saale, er war ſchon lange baufällig und nun lieſſen ſie ihn gar vollends zuſammen fallen. Es zeigt viel Gefühlloſigkeit gegen ein ſo merkwürdiges Alterthum an, wenn man es durch die Zeit zerſtören und verfallen läßt. Die Domkirche iſt ein altes, groſes, gothiſches Gebäude, mit zween hohen ſpitzigen Thürmen auf beyden Seiten. Die Kirche hat einen reichen Schatz an Kirchengeräthen, ſilbernen Leuchtern, Bildern, Monſtranzen, Kirchenornaten, unter welchen ſich derjenige auszeichnet, den der jetzige Kurfürſt von Trier, als Biſchof zu Augsburg 1786 hieher geſtiftet hat. In der Kirche ſind einige Altarſtücke, aber von keinen berühmten Meiſtern, und alte gemalte Fenſter, welche die Kirche verdunkeln. Die alten metallenen Thorflügel des Doms enthalten Geſchichten der Bibel. Man findet hier aber nicht diejenigen ſchönen Arbeiten, die man an den Thüren der Markuskirche zu Venedig, und an dem Battiſterio zu Florenz bewundert, ſondern es iſt ganz gemeine Arbeit, wo die Maria als Schöpferin vorgeſtellet iſt, und die Eva aus der Hüfte des Adams erſchaft und hervorgehen läſſet. Hinter der Domkirche iſt ein weitläufiger, heller Kreuzgang, in welchem eine groſe Menge, theils gut gearbeiteter Grabmale ſind. Neben dem Dom ſteht die St. Johannes Pfarrkirche, die den Katholiſchen gehört.

Das Reichsſtift St. Ulrich und Afra, ſteht an den Gränzen der Stadt auf einem Hügel. Die hohe Kirche iſt im gothiſchen Geſchmack gebaut, und erhebt ſich wegen ihrer hohen Lage und eigenen Höhe ſehr, ſo daß man ſie deutlich auf dem Schellenberge bey Donauwörth ſiehet. Ihr Gewölb iſt gothiſch und ſehr hoch geſprengt.

geſprengt. Sie enthält das Grabmal Ulrichs, und verſchiedene Statuen, Bruſtſtücke und Malereyen. Da ſonſt alle katholiſche Kirchen in allen Ländern den ganzen Tag durch geöfnet ſind, ſo iſt dieſe St. Ulrichs Kirche, wider dieſe Gewohnheit, mit eiſernen Gittern verſchloſſen, ſo daß man nur durch dieſe hinein ſehen kann. Von dem Reichsſtifte ſelbſt iſt der Artikel St. Ulrich nachzuſehen.

Die Barfüſſerkirche, die den Evangeliſchen gehört, hat ein hohes Gewölbe, vieles Silbergeſchirr und Gemälde.

Die St. Georgen Kloſterkirche gehört den Katholiſchen, und hat einige vorzügliche Gemälde, eine Maria Magdalena von Guido Reni, und den barmherzigen Samariter von Holzern.

Die Kirche der Karmeliten hat eine Abnehmung vom Kreuz nach Titians Manier, und einige andere Stücke von Bergmüller.

Die heil. Kreuzkirche der Katholiken hat unter vielen andern Gemälden, eine Maria Himmelfarth nach Rubens, und einen anſehnlichen Schatz von Leuchtern, Monſtranzen, Meßgewanden.

Die evangeliſche Kirche zum heil. Kreuz hat eine Taufe Chriſti von Tintoretto.

Das Zeughaus iſt ein anſehnliches, ſtarkes Gebäude, und meiſt mit alten unbrauchbaren Waffen erfüllt, das brauchbare Geſchütz haben die Franzoſen zu Anfang dieſes Jahrhunderts mit ſortgenommen, vermuthlich weil ſie die Kanonen beſſer brauchen können, als die Augsburger. Wenigſtens verſchlieſſen die Franzoſen die Mündungen ihrer Kanonen nicht, bemalen ſie auch nicht mit Oelfarbe.

Von römſchen und altdeutſchen Alterthümern finden ſich auch einige Ueberbleibſel in der Stadt.

Das Wapen der Stadt iſt eine grüne Zirbelnuß oder Tannzapfe, in einem weiß und roth von oben herab getheilten Schilde.

Die Stadt Augsburg iſt von den Vindeliziern, oder Likaziern, die um den Lechfluß wohnten und ein Theil von den Vindeliziern waren, erbaut worden. Die Römer überwanden die Vindelizier zwölf Jahre vor Chriſti Geburt, und brachten den Ort unter ihre Gewalt. Der Kaiſer Auguſt ſchickte unter dem Druſus eine römſche Kolonie dahin, und durch dieſe erhielt die Stadt den Namen Augusta, teutſch Auguſtsburg, oder Augsburg. Dieſe Stadt iſt unter den vielen Kolonien, die Namen vom Kaiſer Auguſt führten, die einzige, die den Namen, oder ihr Daſeyn behalten hat. Das Dorf Augſt bey Baſel am Rhein, führt zwar noch den Namen vom Auguſt, aber es iſt von einer anſehnlichen Pflanzſtadt zu einem Dorfe herabgeſunken.

Augsburg blieb an 460 Jahre in der Römer und Gothen Gewalt, bis ſie im Jahr Chriſti 451 der berufene Attila faſt ganz verwüſtete. Nach ihrer Wiedererbauung, war ſie in der Schwaben und Allemannier Gewalt bis aufs Jahr 496, in welchem der fränkiſche König Chlodovåus bey Tolbiak ſiegte, und ſich auch dieſe Stadt unterwarf. Nun war die Stadt unter dem Zepter der fränkiſchen Könige, wurde zum Königreich Auſtraſien gerechnet, und mußte in dem Kriege, den Karl der Groſe mit Taſſilo Herzog in Baiern führte, vieles leiden. Nach der Theilung des fränkiſchen

fränkiſchen Reichs fiel Augsburg den Herzogen in Schwaben zu. Von Konradin, dem letzten dieſes Stamms, kaufte ſich die Stadt mit Gelde los, und wurde von den vornehmſten Familien bis aufs Jahr 1368 regiert. In dieſem Jahr entſtand ein Auflauf des Pöbels, der die ariſtokratiſche Regierungsform abzuſchaffen verlangte, und auch mit ſeinem Verlangen durchdrang. Die Demokratie wurde eingeführt und 1374 von Kaiſer Karl IV. beſtättigt. 180 Jahre dauerte dieſes Baurenregiment, bis es Kaiſer Karl V. 1548 wieder abſchaffte, die Patrizier in ihre Rechte einſetzte, und die ariſtokratiſche Regierungsform wieder einführte. Ehmals ſind viele Reichstage in Augsburg gehalten worden, unter welchen die von 1530 und 1555 die merkwürdigſten ſind. Der erſte wegen Uebergab des evangeliſchen Glaubensbekenntniſſes, und der andere wegen des da errichteten Religionsfriedens. 1088 wurde Augsburg von dem Herzoge Guelf in Baiern erobert und geplündert, im zwölften Jahrhundert von Lothar II. faſt ganz abgebrannt, 1634 und 1703 iſt ſie von den Baiern eingenommen worden, und hat durch die letztere Beſitznehmung viel Schaden gelitten. Ferdinand IV. iſt hier 1653 und Joſeph I. 1690 zum römiſchen Könige gewählt worden.

Als 1629 das kaiſerliche Reſtitutionsedikt erſchien, wodurch den Katholiſchen alle Güter der proteſtantiſchen Kirche wieder erſtattet werden ſollten, ſo kam ein Kommiſſär in die Stadt, der unter dem elenden Vorwand, dem Biſchof von Augsburg gehöre die geiſtliche Gerichtsbarkeit zu, die Ausübung der evangeliſchen Religion verdrängen wollte, mit Dragonern und Apoſteln zugleich anrückte, die evangeliſche Kirchen ſperren und zu beſſerer Ueberzeugung auch einen Galgen vor dem Rathhauſe aufrichten ließ. Der vortrefliche Guſtav Adolf jagte dieſe Bekehrer bald aus der Stadt, und ſetzte einen ganz evangeliſchen Rath ein, der aber nur bis nach der Nördlinger Schlacht blieb, nach welcher die Kaiſerlichen die Stadt wieder einnahmen, und den katholiſchen Rath wieder herſtellten. Der weſtphäliſche Friede machte allen dieſen Balgereyen ein Ende, und ſetzte beyde Parthien in ihre alte Rechte wieder ein. Augsburg hatte in den Zeiten ſeines Wohlſtands einen Matrikularanſchlag von 900 fl. erlegt. Nach dem Verfall der Stadt, mußte er herunter geſetzt werden, welches 1705 geſchah. Nun erlegt die Stadt 200 fl. Zu einem Kammerziele giebt Augsburg 634 Reichsthaler 3 1/2 kr. — Die ganze Marggrafſchaft Baden zahlt 327 Reichsthaler. — Der Kreisanſchlag der Stadt iſt 400 fl. Sie hat auf den ſchwäbiſchen Kreistagen auf der Städtebank die erſte, auf dem Reichstage aber die zweyte Stelle auf der ſchwäbiſchen Reichsſtädtebank. Die Truppen der Stadt beſtehen aus 250 Mann, die weiß, theils mit blauen, theils rothen Aufſchlägen gekleidet ſind.

Das Dorf Oberhauſen gehört nicht der Stadt Augsburg, ſondern gröſtentheils dem St. Martins Stift.

Augsburgiſche Land- und Reichs-Vogtey.

Die augsburgſche Land u. Reichs-Vogtey hat mit der Stadt Augsburg keine weitere Verbindung, als daß die Stadt das Recht hat, einen Landvogt dahin zu ſetzen, welchen der Kaiſer beſtättigt.

Die

Die Landvogtey iſt ein ſchmaler, zwo Stunden langer, Landesſtrich, der unter Augsburg am Lech liegt, und die 4 Dörfer Gerſtenhofen, Laukweid, Herbertshofen und Stettenhofen enthält. Die drey erſtere gehören dem augsburgſchen Domkapitel, Stettenhofen aber gehört der Familie Langenmantel in Augsburg.

Dieſe Land und Reichsvogtey iſt mit der Landvogtey in Ober und Niederſchwaben nie in Verbindung geſtanden, ſondern immer durch eigene Landvögte verwaltet worden. Sie ſtand unter den ſchwäbiſchen Herzogen, welche verſchiedene Grafen und Ritter und zuletzt die Grafen von Schwabek von 1067 bis 1162 zu Landvögten über ſie ſetzten. Als dieſe im letztern Jahr ausſtarben, ſo machte der Kaiſer Friedrich I. die Landvogtey zu einem unzertrennlichen und erblichen Gut des Herzogthums Schwaben. Als dieſes Herzogthum theils ans Reich fiel, theils von Nachbarn zerriſſen wurde, ſo ſetzen die Kaiſer und römiſche Könige die Landvögte; 1426 aber ertheilte der Kaiſer Siegmund der Stadt Augsburg das Recht, die Landvögte, unter kaiſerlicher Beſtättigung, zu ſetzen.

Augsburg Biſthum.

Das Biſtum Augsburg macht einen langen und ſchmalen, theils zuſammenhängenden, theils ſehr zerſtreuten Landesſtrich aus. Der gröſere zuſammenhängende Theil zieht ſich von der Stadt Augsburg, bis an die Grenzen Tirols und den Urſprung der Iller hinauf, und grenzt gegen Mitternacht an die Stadt Augsburg, gegen Morgen an Baiern und Tirol, wovon es durch den Lech geſchieden wird, gegen Mittag an Tirol und Vorderöſterreich, gegen Abend an Königseggrothenfels, Stift Kempten, Stadt Kaufbeuren, Herrſchaft Mindelheim und das Fuggerſche. Die übrigen Beſitzungen ſind in der Marggrafſchaft Burgau zerſtreut, liegen auch noch zum Theil jenſeits der Donau, im Herzogthum Neuburg. Jener lange Strich am Lech, iſt an 18 Meilen lang aber meiſt ſehr ſchmal, und an manchen Orten kaum eine Stunde breit. Der Flächeninnhalt ſoll 54 Quadratmeilen enthalten. Der untere Theil des Landes iſt ziemlich eben und fruchtbar an Getreide und Weiden, der obere Theil iſt aber ſehr gebirgigt, und es ziehen ſich die Allgauer Alpen durch dieſe Gegenden. Hier ſind die Berge wie Ketten an einander gereiht. Einige ſind von erſtaunender Höhe. Der Berg Grinten iſt 4060 Fuß und der ſogenannte Hochvogel an 9000 Fuß hoch. Der Grinten ſteht bey Agathazell im Pflegamt Rettenberg, und der Hochvogel 2 Stunden hinter Sonthofen, in eben dieſem Pflegamt. Dieſe Berge geben vieles Holz, mit welchem gehandelt wird. Zwiſchen dieſen ſind tiefe, waſſerreiche Thäler mit guten Weiden. Aus dieſen obern Gebirgen entſtehen die Iller, Wertach, Gennach, Geitnach, Senkel und viele andere kleine Flüſſe und Bäche. Die andern Flüſſe, welche das Biſthum entweder durchflieſſen, oder berühren, ſind die Donau, Lech, Schmutten, Zuſam, Mindel, Günz, Glött, Egge und mehr. Auch ſind einige Seen da, unter welchen ſich der Stetterſee auszeichnet. Die Waldungen des Hochſtifts, beſonders in den obern Gegenden, ſind beträchtlich, und es wird ein anſehnlicher Holzhandel auf dem Lech getrieben, auch vieles Holz zum Handel an die Stift Kemptenſche Unterthanen verkauft. Die Fruchtbarkeit des Hochſtifts iſt nur mittelmäſſig.

Die

Die Gegend von Dillingen bis Augsburg, und die im Burgau liegenden Diſtrikte, ſind die beſten, doch noch nicht ſo angebaut, als ſie es ſeyn könnten. Wein wächſet nirgends keiner im Lande. Obſt geräth in den Burgauiſchen Diſtrikten, aber in den ſüdlichen Gegenden ſchaden ihm die rauhen Bergwinde, daß es nicht fortkommt. Jene Gegenden haben aber dafür eine beſſere Viehzucht und vieles Holz, auch im Pflegamte Sonthofen Eiſenminen. Zu Hindelang im Pflegamte Sonthofen iſt eine Stutterey und Salzfaktorie angelegt. Die Anzahl der Einwohner wird auf 120,000 angegeben, welches ganz entſetzlich übertrieben iſt. Nur die gröbſte Unwiſſenheit hat dieſe Summe hervorgebracht. 1774 waren in allen Beſitzungen des Hochſtifts und Domkapitels Augsburg, nebſt den zu dem Hochſtifte gehörigen und dahin ſteuerbaren 10 Klöſtern mehr nicht, als 76,407 Seelen, wie dieſes von jedem der Augen hat und rechnen kann, ſelbſt aus dem gedruckten Augsburger Diözeskalender von 1774 gezält werden kann. Dieſe Regiſter ſind zuverläſſig, alſo auch die daraus genommene Hauptſumme. Wenn ſich auch die Volksmenge indeſſen vermehrt hat, ſo kann man ſie doch nicht über 80,000 annehmen. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion, doch ſind auch einige wenige Juden anſäſſig. Es ſind nur zwo Städte, Dillingen und Füſſen, aber mehrere anſehnliche Marktflecken im Lande. Beyde Städte liegen an ſtarken Päſſen, Dillingen an der Donau nach Augsburg und Baiern, und Füſſen am Lech nach Tirol und Baiern. Von Manufakturwaaren die im Lande gemacht werden, iſt nichts bekannt, auſſer die Baumwollenarbeiten, von Müzen, Strümpfen, und die Wollenarbeiten. Mit der Stadt Augsburg wird ein anſehnlicher Verkehr getrieben. Die biſchöfliche Unterthanen führen Lebensmittel und Holz in die Stadt und holen dagegen Manufakturwaaren und andere ihnen nöthige Bedürfniſſe. Die vorzüglichſten durch das Land ziehende Straſen ſind die von Dillingen bis Augsburg, von Augsburg bis Donauwörth, Ulm, Günzburg, und die ganz durch den langen Strich des Biſthums ziehende Straſe von Augsburg nach Füſſen. Dieſe leztere wird wegen der italieniſchen Route ſtark gebraucht.

Zum Unterricht für die Jugend iſt die Univerſität zu Dillingen; und in vielen andern Orten ſind Normalſchulen angelegt worden. Zu Dillingen iſt eine Hebammenſchule und eine medizíniſch chirurgiſche Pflanzſchule, in welcher jeder, der als Wundarzt im Lande angeſtellt ſeyn will, die ihm erforderliche Wiſſenſchaften erlernen muß. Der Unterricht wird unentgeldlich ertheilt. 1786 iſt auch eine Feuerverſicherungskaſſe errichtet worden. Bey einem entſtehenden Unglück, wird der Schaden auf die Theilhaber umgelegt, und dem Verunglückten bezahlt. Für die Armen ſind viele milde Stiftungen im Lande, und zu Göggingen iſt ein Hoſpital für Geiſtliche. Zu Buchloe iſt ein Zucht- und Arbeitshaus S. Art. Buchloe.

Das Biſthum Augsburg ſteht unter Mainz. Es grenzt an die Biſthümer Regensburg und Freyſingen, Chur, Konſtanz, Wirzburg und Eichſtett. Dieſer Bezirk iſt in 38 Ruralkapitel vertheilt, von welchen 17 in Oberſchwaben, zwiſchen den Flüſſen Lech, Iller und Donau

Donau liegen, 8 liegen in dem alten Rhätien, jenſeits der Donau, 4 im Pfalzneuburgſchen und 9 liegen in Baiern. In dieſen ſind 8 Reichsabbteyen, 31 Abbteykirchen, 12 Kollegiatkirchen, 6 Kommenden geiſtlicher Ritterorden, 848 Kirchſpiele und Pfarrer, 247 Benefizien, 121 Kapellen mit Vikarien, 257 Kooperatoren, 3 Seminarien, 6 Alumnaten, 14 Gimnaſien oder Lizeen, und 491,155 Seelen. So war der Zuſtand im Jahr 1774. Nun darf man ſicher annehmen, daß ſich die Seelenzahl indeſſen bis 500,000 vermehrt habe. Von dieſer Zahl kommen 368,688 Menſchen auf Schwaben, und 122,467 auf Baiern.

Die politiſche Eintheilung des Biſthums Augsburg zerfällt 1) in das eigentliche biſchöfliche Gebiet, 2) in das Domkapiteliſche Gebiet, und 3) in die zu dem Biſthum ſteuerbare und ihm einverleibte Klöſter. Das Biſthum Augsburg wird eingetheilt, in das Rentamt Dillingen und die zwölf Pflegämter Aislingen, Weſtendorf, Zusmarshauſen, Pfaffenhauſen, Schönek, Bobingen, Schwabmünchingen, Buchloë, Leeder, Oberdorf, Reſſelwang und Sonthofen. Das Domkapiteliſche Gebiet iſt in 10 Pflegämter eingetheilt. Innerhalb der Marggrafſchaft Burgau liegen die Pflegämter Holzheim, Zuſamaltheim, Steinekirch, Breitenbronn, Gerſthofen und Anhauſen. Auſſer Burgau liegen die Pflegämter Grosaitingen, Langenerringen, Apfeltrach und Offingen, welches letztere im Wirtembergſchen liegt. Die mit ihren anſehnlichen Beſitzungen dem Hochſtift einverleibte zehen Klöſter und Stifte, ſind: Das Kloſter St. Mangen in Füſſen, Heiligkreuz zu Donauwörth, Fultenbach, Heiligkreuz zu Augsburg, St. Georg zu Augsburg, das Damenſtift St. Stefan zu Augsburg, Oberſchönefeld, Holzen, Kollegiatſtift St. Moriz in Augsburg, und Kloſterbeuren.

Das inſulirte Domkapitel beſteht aus 40 Perſonen, und ſeine Einkünfte werden auf 100,000 Thaler geſchätzt, die des ganzen Hochſtifts aber auf 400,000 Gulden. Die Domherren ſind theils Grafen, theils Adeliche. Das Wapen des Biſthums, iſt ein länglicht abgetheiltes Feld, deſſen Vordertheil roth, der Hintertheil weiß iſt. Der Fürſtbiſchof von Augsburg hat im Reichsfürſtenrathe auf der geiſtlichen Bank, zwiſchen den Biſchöffen zu Konſtanz und Hildesheim Sitz und Stimme. Beym ſchwäbiſchen Kreiſe hat er auf der geiſtlichen Fürſtenbank, die zweyte Stelle, und iſt der Vorſteher des vierten Viertels von Schwaben, welches zwiſchen der Donau, Lech und Iller liegt. Der Reichsmatricularanſchlag des Hochſtifts iſt 652 fl. zu einem Kammerziele giebt es 236 Rthlr. 62 kr. Der Kreisanſchlag iſt 493 fl. Das Hochſtift hat einen anſehnſe hnlichen Lehenhof. Die Erbämter ſind: die von Weſternach ſind Erbmarſchalle, von Freyberg Erbkämmerer, von Welden Erbſchenken, von Stadion Erbtruchſeſſen. Die geiſtlichen Kollegien des Biſthums beſtehen aus dem Generalvikariat, dem geiſtlichen Rathskollegium, dem Kirchenkonſiſtorium und der Konſiſtorialkanzley.

Das Generalvikariat beſtehet aus einem Provikarius und ſieben Aſſeſſoren, nebſt einem Sekretär, Regiſtrator und Kanzelliſten. Das geiſtliche Rathskollegium beſtehet aus einem Präſidenten, Geiſtlichen Räthen, Sekretär und Kanzeliſten. Das Kirchenkonſiſtorium beſtehet aus einem Präſidenten, wirklichen Räthen, und Titular-Kirchenräthen, welche letztere meiſt Pfarrer ſind. Die Konſiſtorialkanzley beſtehet aus einem Offizial, zween Aſſeſſoren, einem Direktor, zween Advokaten und zween Doktoren der Medicin. Die geheime Kanzley hat einen Hofkanzler, einen geheimen Referendar in geiſtlichen und einen in weltlichen Sachen, und einen Kanzeliſten.

Die weltlichen Kollegien, in der Hauptſtadt Dillingen, beſtehen 1) aus der Regierung, die ihren Präſidenten, Direktor, Vizekanzler, frequentirende Hof- und Regierungsräthe, und nicht frequentirende Räthe, Archivare, Sekretärs und Kanzelliſten hat; 2) aus der Hofkammer, die einen Präſidenten, frequentirende und nicht frequentirende Hofkammerräthe hat; 3) aus dem Hofzahlamte und 4) dem Lehenhof.

In der Reichsſtadt Augsburg beſitzt der Biſchof das Burggrafenamt, und hat in derſelben folgende Aemter, als: ein Rentamt, Hofkaſtenamt, Waag- und Frohn-Zollamt, Steuerkaſſieramt, Pfalzprobſtamt und einen Zoller auf der Bettelbrücke bey Augsburg.

Das Biſthum hat ſeinen Namen von der Stadt Augsburg erhalten, in welcher es geſtiftet worden iſt, und der K. Heinrich II. ertheilte dem Biſthum die fürſtliche Würde. Der erſte Biſchof war Sozimus, und trat das Biſthum 590 an, und ſtarb 608. Manno, ein Schwabe, hat dem Biſthum zuerſt gewiße Einkünfte aus liegenden Gründen verſchaft. Unter dem 9ten Biſchofe, Wikterp, iſt das Biſthum Augsburg dem Erzbiſthum Maynz, anſtatt Aquileja, untergeordnet worden. Unter dem 11ten Biſchofe Simbert, iſt die Diözes über den Lech ausgebreitet, und durch das Neuburgſche vermehrt worden. Der 39ſte Biſchof, Hartmann, ein Graf von Dillingen und Kiburg vermachte ſeine Güter dem Biſthum, wodurch es einen anſehnlichen Zuwachs erhielt. Gegenwärtig hat Augsburg den 68ſten Biſchof, an dem Hrn. Kurfürſten von Trier.

Die Augsburgſche Straſſenvogtey, die zum Biſthum gehört, iſt von dem Biſchof Heinrich von Schönegg 1346, vom K. Ludwig um 2600 Pfund, als Pfandſchaft erhalten worden. Sie iſt ein Reichslehen, und erſtreckt ſich über die Dörfer: Schwabmünchingen, Mittelſtetten, Weringen, Bobingen, Ottmarshauſen, Inningen, Göggingen, Siberg, Aitingen, und über das Kloſter Fultenbach. Von dieſer iſt die Stadt Augsburgſche Landvogtey über Herbertshofen, Gerſthofen, Lankweid und Stettenhofen zu unterſcheiden.

Augſt, Dorf in der öſterreichſchen Kameralherrſchaft Rheinfelden, am Rhein. Dieſer Ort iſt das Ueberbleibſel der ehmaligen Stadt Augusta Rauracorum, die vom Auguſt zu einer römiſchen Kolonie angelegt, allein ſchon im 5ten Jahrhundert von Attila ſo ruinirt worden iſt, daß nur noch der Name Augſt, ein kleines Dorf, und noch einige Ruinen übrig geblie-

geblieben ſind. Noch ſieht man Spuren von 5 Thürmen, die in einem halben Zirkel ſtehen, und weitläufige Gewölbe, die ſich bis Lichſtall erſtrecken, und wahrſcheinlich Kloake waren, um die Stadt zu ſäubern. In der Gegend werden ſie das Heidenloch genannt. Im Umarbeiten des Feldes findet man noch öfters römiſche Münzen und Steine, doch nicht mehr ſo häuffig, wie ehmals. Dieſe Stadt hatte 871 Ruthen in der Länge, 475 in der Breite und 2446 im Umfang, ſie trieb groſe Handlung, hatte einen prächtigen Tempel, der auf 30 Fuß hohen weiſſen marmornen Säulen ruhte, und ein Theater, das 12,000 Zuſchauer faſſen konnte.

Auguſtenburg, ſchönes, ſteinernes wohlgebautes Schloß zu Grözingen bey Durlach im Badenſchen. Es liegt an der Straſe, von Pforzheim nach Durlach, eine Stunde von Durlach.

Auingen, Dorf und Filial von Münſingen im wirtembergſchen Amte Münſingen, auf den Alpen.

Aulendorf, Schloß und Marktflecken auf einer Anhöhe von 1900 Seelen, in der Grafſchaft Königsegg-Aulendorf, an der Schuſſen. Von dieſem Orte, welcher die Reſidenz und Hauptort der Grafſchaft Königsegg-Aulendorf iſt, hat dieſe Linie und das Land den Namen erhalten.

Aulſingen, Pfarrdorf von 324 Seelen im fürſtenbergſchen Amte Möringen.

Aulwangen, Weiler von zwey Höfen, im Stadt Ravensburgſchen Amte Schmalegg, ein Ravensburgſches Lehen, in der Landvogtey. Oeſterreich hat die Jurisdiktion, die ins Amt Geigelbach gehört.

Aurach, Pfarrdorf von 410 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Vaihingen.

Aurbach, ſ. Ober- und Unter-gehören dem Kloſter Rotenbuch in Baiern.

Aurenheim, Pfarrdorf von 480 Seelen bey Neresheim. Es gehört zwar der Ort dem Kloſter Neresheim, das Advokatinrecht wird aber von dem Grafen von Oettingen angeſprochen.

Ausleute, kleines Dorf im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Ausnang, Pfarrdorf bey Leutkirch, es gehört dem Kloſter Weingarten, hat 730 Seelen, und iſt der Sitz eines weingartenſchen Gerichts.

Autaggershofen, Dorf in der Herrſchaft Wain, gehört von Hermann.

Autenhofen, Dorf auf der Leutkircher Heide, am Fluß Aitrach.

Autenried, Pfarrdorf von 250 Seelen im Burgau, iſt ein Hochſtift Augsburgſches Lehen, und gehört von Laſſer. Es ſteuert zum Kanton Donau. 1409 war ein von Autenried Beſitzer dieſes Dorfs. Nachgehends kam es in viele Hände, endlich an von Halden, und 1765 mit Beybehaltung des von Haldenſchen Stamms und Namens, an von Laſſer.

Auresheim, Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Wertingen.

Awengen, kleiner Weiler, der aus einem groſsen und kleinen Baurenhof und einer Mühle beſteht, im Gericht Eberhardszell in der Grafſchaft Waldſee.

Axheim, Pfarrdorf von 340 Seelen an der Schmutter, und gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zuſamaltheim.

Azenbach, öſterreichſches Dorf im Wieſenthale, am Fluſſe Wieſen, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Azenberg, Dorf in dem Stifte Kempten, in der Pfarre Dietmannsried.

Azenreuthe, Dorf in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Winterſtetten.

Azenweiler, Dorf in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

B.

Baach, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Winnenden.

Baach, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Alpirſpach.

Baar, ſteinigte, unfruchtbare Gegend, an der Donau, die ſich durch das fürſtenbergſche, und wirtembergſche Amt Tuttlingen zieht. Dieſe kalte und rauhe Gegend iſt nur zum Fruchtbau zu benutzen. Wein, gutes Obſt und zarte Gartengewächſe kommen hier nicht fort.

Baar, die fürſtenbergſche Landgrafſchaft, liegt in Oberſchwaben, zwiſchen Wirtemberg und der Schweiz, und iſt theils von andern fürſtenbergſchen Beſitzungen, theils auch von fremden Gebieten, dem teutſchherriſchen, Grafſchaft Thengen, Kanton Schaffhauſen, Grafſchaft Bondorf, dem Oeſterrichſchen und Wirtembergſchen umgegeben. Dieſe Gegend hieß ehmals Abnobia, Abnobi montes, und hat ihren jetzigen Namen von der Gegend Baar erhalten. Sie wird von der Donau, die hier ihren Namen erhält, der Länge nach durchfloſſen. Dieſer Fluß nimmt noch einige andere Flüſſe auf. Die Fruchtbarkeit des Landes iſt geringe, und nur die Feldfrüchte kommen fort. An Wein und zarte Gewächſe, iſt nicht zu gedenken. Es iſt ſehr gebirgigt und auch ſchlecht bevölkert. Auſſer dem Reſidenzdorf Donaueſchingen, enthält das Land noch die Städtchen: Fürſtenberg, Hüfingen, Blomberg, Möhringen, Löffingen, Vöhrenbach und Geiſingen. 1788 ſind in dieſem anſehnlichen Landesſtrich, der ſich von Tuttlingen bis an das Breisgau zieht, nur 786 Kinder gebohren worden, welches etwa 20,000 Einwohner ausmacht.

Babenhauſen, eine Herrſchaft, welche zwiſchen den Flüſſen Günz und Kamlach liegt, und von Burgau, Mindelheim und einigen zerſtreuten Stükchen des Bisthums Augsburg umgeben iſt. Sie beſtehet aus dem Marktflecken dieſes Namens und einigen Dörfern, und gehört der Jakob Fuggerſchen Linie. Vormals hatte ſie eigene Herrn. 1350 lebte Herr von Rottenſtein und Babenhauſen. 1440 beſaſſen Babenhauſen die alten Grafen von Kirchberg, und hernach die Färber. Die Familie von Rechberg erhielt Babenhauſen und das Zugehörige, und behielt es bis 1538, wo die Georg und Gaudenz von Rechberg die Herrſchaft an die Fugger verkauften. Dieſe nannten ſich auch davon: Jakob Fugger Babenhauſen, und machten ſich von der wirtembergſchen Lehensherrſchaft los. Der Forſt und Wildbann iſt ein Reichslehen, den Blutbann hat das Marktgericht ſelbſt zu gebrauchen. Dieſe Herrſchaft iſt ein Majorat, und die Burg iſt ein baierſches Lehen.

Babenhauſen, Marktflecken von 1600 Seelen an der Günz, in der Fuggerſchen Herrſchaft dieſes Namens. Der Ort ſtand ſchon zu der Römer Zeiten und hieß Caſtra Fabiana, Bibonum. Jetzt iſt der Ort der Sitz des Babenhauſen-

haufenſchen Zweigs, und eines Fuggerſchen Oberamts, hat zwey Schlöſſer, eine Kirche auf dem Berge, Schranne und Fruchtmarkt, ein Armen- und Siechenhaus, eine lateiniſche Schule und eine Walfarth.

Babſtatt, Dorf und Ritterort im Kanton Kreichgau, welches der Familie von Gemmingen gehört, gegenwärtig aber in Adminiſtration ſteht. Es ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Bach, kleines Dorf im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Bach, Dorf im Amte Bühl, in der Marggrafſchaft Baden.

Bach, kleines Dorf und Filial von Zwiefalten, welchem Kloſter es auch gehört.

Bach, kleines Dorf, zwiſchen Ehingen und Ulm, ein Filial von Rinningen, und gehört dem Grafen Schenk von Kaſtell. Dieſer Ort iſt das Stammhaus der adelichen Familie von Bach. 1436 lebte ein Burkhard Bach zu Herrlingen. Von dieſer Familie kam der Ort an die von Wernau. Kaſpar von Wernau verkaufte es an die von Baumgarten zu Erbach. Dieſer kam wegen Schulden zu Augsburg in Verhaft, und ſeine Gläubiger verkauften den Ort 1569 an Schenk von Staufenberg. In dieſem Jahrhundert kam Bach an die von Ulm Erbach, welche es an Schenk von Kaſtell überlieſſen.

Bachen, Dorf am Laubenbächlen im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amte Ochſenhauſen.

Bachhagel, Pfarrdorf bey Lauingen im Pfalzneuburgſchen, gehört Baiern, und hat 609 Einwohner.

Bachhaupten, kleines Dorf, zwiſchen Oſtrach und Sulgau, in der Kloſter Salmansweilſchen Herrſchaft und Oberamt Oſtrach. Salem hat hier ein Schloß und eine Schäferey, und beſitzt alle Gerichtbarkeit. Der Ort hat zwar eine Pfarrkirche, der Pfarrer aber wohnt zu Tafertsweiler.

Bachheim, kleines Dorf bey Löſſingen, im Fürſtenbergſchen, deſſen Filial es auch iſt.

Bachtel, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg, nahe an den Kemptenſchen Grenzen, im Kempterwald. Der Ort hat eine Filialkirche.

Bachzimmern, Dörfchen in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar. Hier iſt eine Eiſenſchmelze.

Baden, Marggrafſchaft. Die Marggrafſchaft Baden, die ſeit 1771, da die Linie von Baden-Baden ausſtarb, nun einem Herrn gehört, iſt ein langer und ſchmaler Strich Landes, der nur wenig zuſammenhängend, und gröſtentheils geſtükelt iſt.

Dieſer Landesſtrich ziehet ſich von den Grenzen des Bisthums Speyer, welches ſeine mitternächtlichſte Grenze iſt, mit unterbrochener Fortſetzung bis nach Baſel, wo der Rhein die mittägige Grenze macht. Gegen Abend begrenzt eben dieſer Fluß und gegen Morgen der Schwarzwald die Marggrafſchaft.

Innerhalb dieſes Flächenraums liegen aber noch viele andere Länderchen, die verſchiedenen Herren gehören, deßwegen iſt es nöthig, die Grenzen des zerſtreuten Badens genauer, und von jedem Stücke beſonders, anzugeben.

Die ehmalige Marggrafſchaft Baden-Baden mit der Grafſchaft Eberſtein und dem Amte Frauenalb, hängt mit dem durlacher ſogenannten Unterlande zuſammen. Dieſer Landesdiſtrikt grenzt gegen Mitternacht an Speyer und Wirtemberg, gegen Mor-

gen an Wirtemberg, gegen Mittag an das biſchöflich Strasburgſche, die Ortenau und das Hanauſche Amt Lichtenau, gegen Abend an den Rhein.

Die Herrſchaft Mahlberg grenzt gegen Mitternacht an die Ortenau, gegen Morgen an das Naſſau-Uſingſche Amt Lahr, gegen Mittag an das biſchöflich Strasburgſche Amt Ettenheim, gegen Abend an den Rhein.

Die Marggrafſchaft Hochberg grenzt gegen Mitternacht an das Strasburgſche Amt Ettenheim, auf allen andern Seiten iſt ſie von dem öſterreichſchen Breisgau umgeben.

Die Herrſchaft Badenweiler, Landgrafſchaft Sauſenberg und Herrſchaft Rötteln machen ein zuſammenhängendes Ländchen aus, welches gegen Mitternacht und Morgen an das Oeſterreichſche, gegen Mittag an das Oeſterreichſche etwas vom Schweizergebiet und den Rhein, gegen Abend an den Rhein, ein Aemtchen des Biſthums Baſel, an das öſterreichſche Amt Neuenburg und das maltheſerſche Fürſtenthum Heitersheim grenzt.

Es iſt noch keine neue und brauchbare Spezialkarte von Baden in den Händen des Publikums. Was ſich in den Homannſchen Atlanten findet, iſt meiſt ſchlecht, und vorzüglich erbärmlich iſt diejenige Homannſche Karte, auf welcher Elſas und Baden ſtehen. Auch die Michalſche Karte iſt nicht von Fehlern frey. Am beſten iſt das Land auf der Haſiſchen Karte des ſchwäbiſchen Kreiſes, aber freylich ſehr ins Kleine gezogen, abgebildet. Der Hr. Marggraf hat durch einen Ingenieur die ehmaligen Durlachſchen Länder aufnehmen laſſen, es iſt aber noch nichts davon durch den Stich bekannt gemacht worden. Herr Büſching ſagt, daß die Marggrafſchaften Baden und Hochberg, mit groſem Fleiß von Joh. Morell und Daniel Beuch aufgenommen, und von Bläuw, Janſſon und mehrern herausgegeben worden ſey. Die obern marggräflichen Länder Badenweiler, Rötteln, Sauſenberg, Hochberg ſind auf der Homannſchen Karte vom Breisgau ziemlich genau, doch mit einiger Unrichtigkeit der ſüdlichen Grenzen vorgeſtellt.

Daß noch keine gute Karten von dieſem Lande in den Händen des Publikums ſind, iſt weniger auffallend als dieſes, daß noch keine zuſammenhängende und vollſtändige Nachricht davon erſchienen iſt, da Baden doch würdige Männer hat, die etwas zu leiſten im Stande wären, und Baden ſelbſt ein Staat iſt, der wegen ſeiner inneren Einrichtung und Verfaſſung als ein Muſter aufgeſtellt, und ſeine vortrefliche Staatsverfaſſung bekannt gemacht zu werden verdiente.

Die Marggrafſchaft hat ihren Namen von dem Schloß und der Hauptſtadt Baden, und dieſe von ihren warmen Bädern erhalten. Von dieſem Namen wurden auch die Namen der obern Länderchen Mahlberg, Hochberg, Badenweiler und der andern verdrungen, ſo daß jetzt die ganze Maſſe dieſer zuſammengeſetzten Länder unter dem einigen Namen, Baden, begriffen wird. Den Namen einer Marggrafſchaft führt das Land von den oberländiſchen Herrſchaften, welches uralte Beſitzungen des Hauſes Baden ſind, und die eigentliche Mark- oder Grenzgrafſchaft des teutſchen Reiches ausmachten. Denn die untern Beſitzungen dieſes Hauſes waren nie

nie ein Grenzland des teutſchen Reichs, ſondern ſie wurden dieſes erſt, als das Elſas vom teutſchen Reiche abgeriſſen, und zu Frankreich gezogen wurde, ſo daß der Rhein die Grenze zwiſchen beyden Reichen beſtimmen ſollte. Wenn dieſe Länderchen beyſammen lägen, ſo würden ſie eine Länge von ſechszehen teutſchen Meilen, und eine Breite von vier Meilen haben. Der Flächenraum dürfte alſo vier und ſechszig Quadratmeilen ausmachen. Einige rechnen ihn auf 74, andere gar nur, — vielleicht durch einen Druckfehler mit der verkehrten Zahl — auf 47 Quadratmeilen, welchem der bloſe Anblick, auch eines ungeübten Augs, widerſprechen muß. Da nun die Volksmenge, wovon unten etwas mehreres wird gemeldet werden, auf die runde Summe von 160,000 Menſchen läuft, die auf dieſem Flächenraum wohnen, ſo kommen bey dieſer Berechnung 2509 Menſchen auf eine Quadratmeile, welches für ein ſo gutes, fruchtbares Land, und für die ſchönen Einrichtungen, die darinn zum Beſten der Unterthanen gemacht worden ſind, eine wo nicht geringe, doch gewiß höchſt mäſſige Bevölkerung iſt. Das benachbarte Wirtemberg, das zwey anſehnliche Gebirgdiſtrikte, die Alpen und den Schwarzwald, in ſeinen Grenzen hat, die als rauhes Land weniger bewohnt ſind, hat doch 4000 Menſchen auf einer Quadratmeile. Es ſollte und könnte alſo Baden wenigſtens eben dieſe Summe haben. Diejenige, welche Baden eine recht groſſe Bevölkerung geben wollen, nehmen die vorgemeldte Anzahl der 47 Quadratmeilen für den Flächenraum des Landes an, rechnen die Bevölkerung der auswärtigen Aemter der beyden Grafſchaften Sponheim mit zu dieſer von Baden, und bringen dann eine viel höhere Anzahl heraus. Es verräth aber eine groſſe Unwiſſenheit, eine ſolche kleine, der Erfahrung und dem Augenſchein widerſprechende, Meilenzahl anzunehmen, eben ſo ſehr, als den ſchwäbiſchen Ländern der Marggraſſchaft 200,000 Einwohner zu geben. Das Klima des Badenſchen Landes iſt angenehm und gemäſſigt, für die Geſundheit der Einwohner und die Fruchtbarkeit günſtig. Das Land liegt von dem Ende des ſieben und vierzigſten Grads bis an den Anfang des fünfzigſten Grads der Breite, und hat alſo mit Wirtemberg einerley Meridian.

Baden iſt eines theils ebenes, theils gebirgigtes, theils ſehr gebirgigtes Land. Der mittlere Landesſtrich von Karlsruhe bis Stollhofen iſt eben. Die Aemter Pforzheim, Durlach, Eberſtein, Frauenalb, Lichtenthal ſind gebirgigt und begreifen einen Theil vom Schwarzwalde, der ſich der ganzen Länge nach an der öſtlichen Grenze herab zieht. Das ſogenannte Oberland iſt durchgehends, und zwar ſtark gebirgigt. Unter dieſen Bergen zeichnen ſich der Schwarzwald, der ſich gegen Baden ſtark mit hohen Bergen erhebt, die Sirniz, der Blauen, und der Kohlgarten in der obern Marggraſſchaft aus.

Dieſe Berge, ſelbſt die höchſten, ſind nicht kahl, ſondern mit Holz bewachſen, auch zum Theil, beſonders in Badenweiler, mit köſtlichen Wein bebaut. Einige dieſer Gebirge enthalten Eiſen und Kobold, in einigen wird auch ſchon mit gutem Erfolg Silber gegra-

gegraben. Gewiß ſind ſie noch nicht hinreichend unterſucht worden, denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß alle die vielen Gebirge des Oberlandes leer von Metallen und Mineralien ſeyn ſollen.

Von dieſen Gebirgen wird das viele Holz genommen, welches nicht nur zur Nothdurft des Landes hinreicht, ſondern auch eine ergiebige Quelle für den Handel nach Holland abgiebt. Die Gebirge in den untern Gegenden haben Laubholz, die ſchwarzwäldiſchen Gebirge aber Nadelholz.

Die vorzüglichſten Thäler ſind das Enzthal bey Pforzheim, das Murgthal in der Grafſchaft Eberſtein, das Bühlerthal bey Bühl, das Wieſenthal in der Herrſchaft Rötteln nebſt vielen andern minder bemerkenswürdigen, welche faſt alle durch Flüſſe bewäſſert werden.

Der vorzüglichſte Fluß der Marggrafſchaft Baden iſt der Rhein, der dieſes Land an ſeiner ganzen weſtlichen Grenze hinab bewäſſert, und von Frankreich ſcheidet. Er könnte wegen des Handels für das Land von groſſem Nutzen ſeyn, es wird auch einiger Handel mit Getreide und Holz auf ihm geführt, allein dieſe Artikel ausgenommen, iſt der Handel der ganzen Marggrafſchaft unbeträchtlich.

Auſſer dem Rhein ſind noch kleinere, unbedeutendere Flüſſe und Bäche, welche in Menge dieſe Länder bewäſſern, und in ihrem Laufe dem Rhein und Nekar zueilen. Die für den Handel nützlichſten Flüſſe ſind die Enz und Murg, auf welchen vorzüglich der Holzhandel ſtark betrieben wird. Die andern Flüſſe ſind die Pfinz, Alb, Pfederbach oder Federbach, Oelbach, Saubach, Oſa, Glotter, Blaich, Bretten, Sulzbach, Schutter, Elzach, Treiſam, Elz, Kander und Wieſen. Keiner dieſer Flüſſe iſt ſo beträchtlich, daß er zur Schiffarth gebraucht werden könnte. Beträchtliche Seen giebt es keine, aber kleine merkwürdige ſind ein paar im Lande, der Wilde See in der Grafſchaft Eberſtein und der Nonnmattweier in der Landgrafſchaft Sauſenberg, welche an ihren Orten beſchrieben werden. Dieſe Flüſſe ſind reich an Fiſchen, und der Rhein liefert die vortreflichen Salmen und auſſer dieſen noch den Goldſand, aus welchem immer jährlich einiges Gold gewaſchen wird.

Die Waldungen Badens ſind nicht nur an ſich beträchtlich, ſondern ſind dieſes dadurch noch mehr, daß ſie durch die Sorgfalt des Hrn. Marggrafen äuſſerſt geſchont worden ſind. Während daß man ſich beynahe in ganz Teutſchland beeiferte, Holz zu verſchwenden und die Wälder durch Aushauen zu verderben, ließ er in ſeinen Waldungen die ſtrengſte Oekonomie beobachten, auch, wo er konnte, Holz von Ausländern erkaufen, um ſeine eigene Waldungen zu ſchonen. Die beträchtlichſten Waldgegenden des Landes ſind der Schwarzwald, der große ſchöne Hartwald bey Karlsruhe, ein Theil des Hagenſchieſſ und die vielen waldigen Gegenden des badenſchen Oberlandes. Auſſer dieſen vorzüglichen Waldgegenden, iſt das ganze Land noch voll ſchöner Waldungen, die theils dem Fürſten gehören, theils Kommunwälder, theils Privatwaldungen ſind. Alle dieſe Wälder, ſie mögen gehören, wem ſie wollen, müſſen ſchon ſeit langer Zeit forſtmäſſig behan-

behandelt werden. Sie werden aber nicht, wie es in andern Ländern gebräuchlich iſt, durch Forſtmeiſter, Forſtknechte, oder diejenige, welche ihnen vorgeſetzt ſind, am meiſten verdorben, ſondern die genaueſte Aufſicht darauf gehalten, damit ſowohl die zu hauenden Schläge nicht vor der Zeit abgeholzt, als auch der junge Anflug ſo viel möglich geſchont und in ſeinem Wachsthum nicht gehindert werden möge.

Jeder Reiſende, der andere Länder geſehen hat, muß gewiß die ſchönen badenſchen Waldungen bewundern, und kann davon die vernünftig beobachtete Oekonomie, und die Ordnung, welche in dieſem Lande herrſcht, abſtrahiren.

Ueber die Waldungen ſind Förſter geſetzt, welche unter den Oberforſtmeiſtern ſtehen. Dieſe ſtehen wieder unter dem Landoberjägermeiſter zu Karlsruhe. Alle Waldungen ſind in ſieben Forſte eingetheilt, deren jedem ein adelicher Oberforſtmeiſter und ein Forſtverwalter nebſt einem Forſtſekretarius vorſteht. Dieſe Forſtämter ſind 1) Kandern, 2) Karlsruhe, 3) Eberſtein, 4) Hochberg, 5) Mahlberg, 6) Pforzheim, 7) Raſtatt.

Das Wild hat im Badenſchen, ſo wie es von der Denkungsart eines ſo klugen und guten Regenten zu vermuthen iſt, den Vorzug vor dem Menſchen nicht, wie es in vielen andern Ländern, und beſonders im kleinen, bey den Landjunkern, Sitte iſt. Der Hr. Marggraf weiß den Werth der Menſchen zu ſchätzen, und wo Deſpotismus und Unterdrückung die Menſchen aus ihren Rechten verdrungen hat, ſie in dieſelbe wieder einzuſetzen. Das Wild wird im Badenſchen weder ſtark gehegt, noch darf es denjenigen Schaden auf den Gütern der Unterthanen anrichten, den man ihm in vielen andern Ländern geſtattet.

Gegen die Wilderer iſt ein kleines Korps von 12 Freyjägern errichtet, die grün mit ſchwarzen Aufklappen und Aufſchlägen mit Silber eingefaßt, gekleidet ſind, und ein Gewehr mit einem doppelten Rohre, einem gezogenen und einem glatten, führen. Von der Güte der Badenſchen Waldungen iſt dieſes der überzeugendſte Beweis, daß ſie noch immer eine ſo anſehnliche Menge Bäume zum Holzhandel, den Rhein hinab, liefern können. Dieſe Badenſchen Waldungen liefern Schiffbauholz, Bauholz, Bretter, Latten, Schindel, Harz, womit ein anſehnlicher Handel getrieben wird. Vorzüglich handeln die Flözer des Städtchens Gernſpach ſtark mit Brettern, wozu ſie durch kaiſerliche Privilegien berechtigt ſind. Ihre Flöſſe gehen aber nicht weiter, als bis Mannheim oder Worms. In Pforzheim iſt eine Holzhandlungsgeſellſchaft, welche die Murgkompagnie genannt wird, und einen anſehnlichen Handel hat.

Baden iſt ein fruchtbares Land, das faſt alle, — wenigſtens die nöthigſten — Bedürfniſſe des menſchlichen Lebens hervor bringt, und an einigen Produkten der Erde Ueberfluß hat, welche den Ausländern zugeführt werden können. Der Feldbau und die Viehzucht beſchäftigen und ernähren den größten Theil der Einwohner, denn die Anzahl der Manufakturen und Fabriken iſt nicht gros, auch die, welche da ſind, ſind von keinem weitumfaſſenden Umfang.

Der Herr Marggraf hat es wohl eingeſehen, daß die Stärke ſeines Landes nur in dem Feldbau und nicht in den Manufakturen beſtehe. Er hat deßwegen mit äuſſerſter Sorgfalt auf die Verbeſſerung der Kultur und Zunahme der Induſtrie gedrungen, und in der Reſidenz Karlsruhe eine Geſellſchaft der nüzlichen Wiſſenſchaften zur Beförderung des gemeinen Beſtens, errichtet. Es ſind Fragenplane in das Land ergangen, wodurch die Mängel und Gebrechen der Landwirdſchaft bekannt und verbeſſert werden können. Der Hr. Marggraf hat es dabey nicht bewenden laſſen, ſondern auch wirklich die Kultur um vieles erhöht, mit Vorſchlägen, Unterſtüzung, und Geſchenken die Unterthanen aufgemuntert, und ſie dadurch zur Beförderung der Kultur bereitwillig gemacht. Erſt kürzlich hat er, um den Kleebau empor zu bringen, für einige tauſend Gulden Kleeſaamen, den in der Nähe der Reſidenz liegenden Aemtern, auch einige hundert Malter ausserleſener Saatskörner ſammeln und aufkaufen, und einigen Gemeinden austheilen laſſen. Bey dieſen thätigen Bemühungen für das wahre Wohl des Landes, muß der Wohlſtand des Bürgers mit der Kultur und Induſtrie immer zunehmen. Daß ſich mit der Aufnahme eines Landes der Sklavenſinn nicht vertrage, ſah der Hr. Marggraf wohl ein, und hob deßwegen die Leibeigenſchaft, die eine drückende Laſt der Unterthanen war, im Jahr 1783 auf, wobey er eine gewiße jährliche Einnahme von 50,000 Gulden, großmüthig für das Wohl ſeines Landes, und für die Rechte der Menſchheit, aufopferte. Indeſſen iſt dieſe Summe nur für die gegenwärtige Zeit verlohren, bey dem glücklichen Erfolg, welchen die Bemühungen des Hrn. Marggrafen haben müſſen, werden durch die zunehmende Kultur und die verbeſſerte Landwirthſchaft, auch die Einkünfte ſteigen, und das wieder reichlich erſetzen, was durch dieſe großmüthige Handlung verſchenkt worden iſt. Der alte, erfahrne Friederich ſah dieſes wohl ein, und verſchenkte Millionen, weil er wohl wußte, daß es nur Kapitalien ſeyen, die er auf Intereſſe auslieh, und welche reichliche Zinſe tragen müſſen. Die Welt, welche dergleichen weiſe, politiſche und ökonomiſche Handlungen noch nicht gewohnt war, ſtaunte, riß Maul und Augen auf, und die Zeitungsſchreiber waren dabey nicht die letzten, welche in die Trompete ſtieſſen. Unwiſſend und ungewohnt ſolcher Handlungen, glaubte die Welt, der weiſe Friedrich handle aus Erbarmen, und nehme auf ſich keine Rückſicht. Als aber der ſchnelle Anwachs, der ſonſt elenden preuſſiſchen Länder dieſes Verfahren in dem ſchönſten Lichte, das mehr als einen wohlthätigen Schein auf den Regenten zurück warf, zeigte; ſo ſah die Welt nicht nur den Nutzen, ſondern auch die Nothwendigkeit ſolcher Handlungen ein, und Preuſſens Syſtem wird jetzt faſt überall, wo in einem Staate eine wohleingerichtete Oekonomie iſt, nachgeahmt.

Der Ackerbau verſchaft Baden Dinkel, Haber, Roken, Waizen, Einkorn, Gerſte, Hülſenfrüchte, Rüben, Tobak, Grap, Klee, Erdbirn, Waid und mehr. Der Flachs- und Hanfbau, wird auf dem Schwarzwalde, in der Graf-

Grafſchaft Eberſtein, Margrafſchaft Hochberg, dem Freyamt, Ottoſchwanden und vorzüglich in dem Bühlerthale, mit ſehr gutem Erfolg betrieben, und mit deſſen Produkt, der Leinwand, ein Handel auſſer Lands, und dieſes vorzüglich von Pforzheim aus, geführt.

Die Menge der Baumfrüchten, die in den ſchönen, gut angebauten Thälern wächſt, iſt nicht nur ein beträchtlicher Nahrungszweig für den Unterthan, ſondern auch ein wahrer Gewinn für das Land, weil viele Produkte derſelben, beſonders Kirſchen, Zwetſchen, Kaſtanien und Nüſſe auſſer Lands gehen, und dadurch manches dem Lande gewonnen wird.

Der Weinbau geräth im Badenſchen nicht nur gut, ſondern zieht auch manches Geld ins Land. Der Wein wird in der Marggrafſchaft Baden, in Oberländer und Unterländer eingetheilt. Jener iſt der Beſte und wächſet vorzüglich in der Herrſchaft Badenweiler. Dieſes edle Gewächs, wird nicht nur in der Nähe des Landes in Schwaben getrunken, ſondern in ganz Teutſchland herumgeführt, und iſt unter dem Namen des Marggräfler Weins bekannt. Er iſt ſtark, haltbar und angenehm zu trinken. Der Unterländer Wein unterſcheidet ſich weder durch Güte noch Geſchmack von dem Neckarwein, der in Wirtemberg wächſet, ja er muß den vorzüglichern Gewächſen deſſelben weit nachſtehen.

Bey dem Dorfe Affenthal im Amte Steinbach, wächſet ein dickrother ſtarker Wein, der häufig ins Wirtembergſche und noch in entferntere Gegenden ausgeführt wird. Auch ſind der Marktflecken Ellmendingen im Amte Pforzheim die Dörfer Landek, Köndringen, Königsſchaffhauſen, Ihringen und andere Orte, wegen ihres guten Weins, bekannt. Mit Wirtemberg hat Baden einen Vertrag geſchloſſen, daß der freie Weinkauf den beiderſeitigen Unterthanen geſtattet werden ſolle. Baden hat davon den groſen Vortheil, daß es ſeine Weine in der Nähe verſchlieſſen kann, um ſo mehr, da die angrenzenden wirtembergſchen Aemter gar keinen Weinwachs haben, und im Schwarzwalde liegen. Und Wirtemberg kann dieſes wohl geſchehen laſſen, weil der Einkauf des ohnehin theuren wirtembergſchen Weins, wegen der weiten Entfernung von den Weingegenden, eine drückende Laſt für die ſchwarzwäldiſchen Unterthanen ſeyn würde. Der meiſte Weinhandel Badens geht den Rhein hinab nach Holland.

Im Jahr 1787 ſind in allen Badenſchen Länderchen für 1,235,617 Gulden Wein gewachſen. Dieſes Wein Quantum beſtand in 15,571 Fudern, wovon der Landesherr und andere Beſitzer 2500 Fuder an Zehenten und andern Abgaben bezogen, und den Unterthanen noch an 13,100 Fuder, als freies Eigenthum übrig blieben. 1788 ſind 25,810 Fuder gewachſem, deren Werth 1,548,600 fl. war. Der Hr. Marggraf hat ſich auch für die Veredlung der Reben bemüht, und an einigen Orten ſeines Unterlandes fremde Reben aus Ungarn und Oeſterreich unentgeldlich austheilen und anpflanzen laſſen.

Von Mineralien und Metallen findet man in dem Badenſchen Gold, welches aus dem Rheine

gewaſchen, und von dieſem Fluſſe dem Lande, aus den Schweizergebirgen zugeführet wird. Die Orte, bey welchen der Rheinſand geſammelt und gewaſchen wird, ſind: Linkenheim, Ekenſtein, Knielingen und Schrök. Von 1755 bis 1766 ſind 3546, alſo jährlich 322 Kronen Rheingold geſammelt worden. Dieſes Gold wird an die fürſtl. Landſchreiberey, oder Generalkammerkaſſe geliefert, und dafür den Goldwäſchern 3 fl. für jede Krone bezalt. In den Jahren 1767 - 1771 ſind in jedem Jahre 544, und 1770, 600 Kronen eingeliefert worden. Bey 420 Kronen, welche ſechs raue Mark ausmachen, verdienen die Goldwäſcher 1260 fl. und die herrſchaftliche Kaſſe hat noch einen Profit von 500 fl. Es iſt aber dieſes Goldwaſchen eine ſo undankbare und wenig eintragende Arbeit, daß ſich eine Perſon, die ſich damit beſchäftigt, kaum einige Groſchen täglich verdienen kann. Es ſind von dieſem Rheingolde Dukaten geſchlagen worden, welche die Aufſchrift hatten: Sic fulgent litora rheni und ex ſabulis rheni. Sicher ſind demnach in den ſchweizerſchen Gebirgen Goldminen enthalten. Aber das Schweizervolk iſt viel zu einfältig, ſie aufzuſuchen, es melkt lieber ſeine Kühe, und mäſtet ſich mit Käſe, als daß es der Erde dieſes edle Metall ablokte. Die Natur rächt ſich daher an dieſem Volke ſelbſt, und führt ſeine Schätze den vernünftigern Ausländern zu, die ſie beſſer zu benutzen wiſſen. Schwindelköpfe entſchuldigen die Schweizer, wegen dieſer Vernachläſſigung, mit folgenden ſeichten Gründen: Das Glük der Schweiz beruhe auf der Einfachheit der Lebensart und der Sitten, ein gröſerer Reichthum würde dieſe verderben, und die patriarchaliſche Lebensart, — das heißt, das Leben von Milch und Käſe, — umſtürzen, und den Luxus einführen. Allein dieſe ſeichten Köpfe wiſſen nicht, daß die Schweiz ein ſo armes Land iſt, daß es jährlich einen großen Theil ſeines eigenen Bluts verkaufen, und ſeine Söhne und Brüder, wie das Vieh, verhandeln muß, um eines theils Geld zu erhalten, und auf der andern Seite vieler Menſchen, welche es nicht ernähren kann, los zu werden. Würde das Land einen Reichthum aus ſich ſelbſt hervorbringen, ſo könnte es, anſtatt, durch ſeinen Menſchenhandel von Frankreich, Italien und Holland abhängig zu ſeyn, andere Länder von ſich abhängig machen. —

Silbergruben ſind im Badenſchen zu Badenweiler, Emmendingen und Sulzburg eröfnet worden. Dieſe Werke ſind noch zu neu, als daß von ihrer reichen Ausbeute jetzt ſchon etwas ſicheres gemeldet werden könnte. Aber der Erfolg läßt hoffen, daß ſie nicht ohne Nutzen eröfnet worden ſeyen. Sicherer und beträchtlicher iſt der Ertrag der Eiſenminen und Eiſenwerke, welche zu Kandern, Oberweiler, Hauſſen und im Bühlerthale ſind, und als Eigenthum des Marggrafen für ſeine Rechnung betrieben werden. Sie beſchäftigen viele Menſchen, bringen Nahrung und Gewerbe in ihre Gegenden, und führen von ihren Producten auch aus. Kobolt, Spiesglaserz, weiſſer Flußſpath, Agat und Marmor werden in den oberländiſchen Gegenden gefunden. Um die Aufnahme der oberländiſchen Bergwerke zu befördern, iſt zu beſſe-

rer

rer Adminiſtration derſelben ein eigenes Bergamt zu Sulzburg, unter der Direktion der Rentkammer, errichtet worden.

Unter den Badenſchen Bädern ſind die warmen Bäder zu Baden und Badenweiler und das jezt ſchön eingerichtete Bad zu Langenſteinbach bekannt. Die Bäder zu Badenweiler, waren ſchon zu der Römer Zeiten bekannt und benuzt, welches die ſchönen Ruinen, des ſehr wohl eingerichtet geweſenen römiſchen Badgebäudes, das 1784 entdeckt worden iſt, beweiſen. Dieſe merkwürdige Ruinen ſollen bey dem Artikel Badenweiler beſchrieben werden.

Die Viehzucht iſt in dem Badenſchen nicht ſo ſtark, — die der Pferde ausgenommen — als ſie nach dem Verhältniß anderer Länder, und nach der innern Güte des Landes ſelbſt, ſeyn könnte. Beſonders iſt die Zahl des Rindviehes zum Verhältniß des zum Akerbau beſtimmten Landes, viel zu klein. Die Anzahl der Pferde war 1788 21,238 ſtark. Davon hatte der ehmalige Durlachſche Landesantheil 9599, und der Badenſche 11,639. Das benachbarte Wirtemberg, welches dreimal mehr Menſchen enthält, hat kaum die doppelte Anzahl Pferde, und gewinnt jährlich 55,000 fl. durch den Pferdehandel. Die Badenſchen Pferde, ſind aber auch weder ſo gros noch ſo ſchön, als die Wirtembergſchen. Der Herr Marggraf giebt ſich aber für die Veredlung der Pferdezucht viele Mühe. Er hat zu Stuttenſee am Hartwalde, im Oberamte Karlsruhe, eine Stutterey anlegen, und in ſeinen Oberlanden, wo 3000 Mutterpferde ſind, Beſcheelhengſte vertheilen laſſen, um die Racen dieſer Thiere zu veredlen. Mit der Zeit muß dieſe gute Anſtalt den beſten Erfolg zeigen.

Rindviehe ſind im ganzen Lande nur 88,359, nemlich im Durlachſchen 42,025 und im Badenſchen 46,334 Stücke, welches eine nicht nur mäſſige, ſondern wirklich geringe Summe iſt. Das angrenzende Wirtemberg hat über 300,000 Stücke, und nach dieſem Verhältniß ſollte Baden wenigſtens 100,000 Stücke zählen, um ſo mehr, da es auf dem Schwarzwalde, in der Herrſchaft Badenweiler und an den Rheinufern vortrefliche Weiden hat, und das Schlachtvieh vortheilhaft nach Frankreich abſetzen könnte. Dieſes iſt ein Beweis, daß die Badenſchen Unterthanen gegen ihre Nachbar, die Wirtemberger, ſowohl in der Landeskultur, als im Wohlſtande, zurück ſeyen. Die Anzahl der Schafe iſt noch geringer, und komt nur auf 55,524. Davon hat der Durlachſche Antheil 25,985 und der Badenſche 29,539. Wenn man damit die groſe Anzahl der wirtembergſchen Schafe vergleicht, ſo muß man über dieſe geringe Anzahl derſelben erſtaunen. Das einzige Amt Urach im Wirtembergſchen hat über 16,000 Schafe. Dieſe geringe Anzahl der Schafe in einem Lande, wo ſo viele Gebirge ſind, iſt ein Beweis, daß der Viehſtand, der doch dem Akerbau und der Kultur aufhelfen muß, im Badenſchen noch um vieles erhöht werden könne. Dieſe wenige Schafe reichen kaum hin, den Einwohnern einiger Aemter die benöthigte Kleidungen zu verſchaffen, es muß alſo das Land dem Auslande einen der nöthigſten Artikel abkaufen, und dafür das baare Geld aus dem Lande ſchiken.

ſchiken. Der Hr. Marggraf ſah dieſen Mangel wohl ein, und hat, nach dem Beyſpiel Wirtembergs, 1789, eine Anzahl ſpaniſcher Schafe aufkaufen laſſen, um eine edlere Art dieſer Thiere zu erziehen. Ziegen werden im Badenſchen 5463 gezählt, davon ſind im Durlachſchen 2931, und im Badenſchen 3072 Stücke.

Schweine werden im Badenſchen Theile 30,073, und im Durlachſchen 27,820, zuſammen 57,893 gezählt. Ueberhaupt iſt der Viehſtand, im ehmaligen Badenſchen um ein anſehnliches ſtärker, als im Durlachſchen, obgleich die Menſchenzahl in jenem Lande ſchwächer iſt, als in dieſem. Die Anzahl alles Viehes betrug 1786 204,000 Stücke, wovon 94,000 Stücke in Durlachſchen, 110,000 Stücke aber im Badenſchen waren. 1788 ſtieg die Zahl alles Viehes auf 228,477 Stücke. Aus dieſem kann man abnehmen, wie die Kultur dieſes Landes, das bey weitem noch nicht ſo angebaut iſt, wie es angebaut werden könnte, ſich empor hebe.

Für die Aufnahme des Seidenbaus ſorgt der Hr. Marggraf durch Ermahnung und Unterſtüzung. Es ſind in manchen Gegenden Maulbeerbäume, vorzüglich bey Durlach, angepflanzt worden, auch, wie im Wirtembergſchen, Prämien demjenigen beſtimmt, welcher die meiſte Seide erzeugt. Zu Durlach iſt eine Seidenbaukompagnie, welche einen mit Maulbeerbäumen beſezten Plaz zu ihrem Nutzen verwenden darf. Es iſt aber doch bey allen dieſen Anſtalten der Seidenbau zu keiner Erheblichkeit geſtiegen.

Daß die Bevölkerung der Marggraſſchaft Baden, noch ſehr mittelmäſſig ſey, iſt ſchon oben geſagt worden. Denn wenn in einem Lande, das beynahe durchgehends für die Kultur anwendbar und brauchbar iſt, das die ſchönſte Lage zum Handel und Abſatz der Manufakturwaaren hat, das ſo fruchtbar iſt, daß es einen anſehnlichen Theil der Landesprodukte ausführen, und auch dieſe bey ſeinen Nachbarn, vorzüglich den Schweizern, durch die Bequemlichkeit der Rheinſchiffarth bequem abſetzen kann, das ſchon Jahre lang unter einem guten Regenten ſteht, der ſeine Emporbringung wünſcht und ſucht, wenn in einem ſolchen Lande doch nur 2500 Menſchen auf einer Quadratmeile wohnen, ſo iſt dieſes eine höchſt mittelmäſſige Bevölkerung.

Im Jahr 1786 wurden in allen Beſitzungen des Hauſes Baden 187,332 Menſchen gezählt. Unter dieſer Zahl waren das Militär, die fremden Dienſtboten, Handwerkspurſche und Juden nicht, nur die badenſchen Unterthanen allein enthalten. Vermuthlich aber umſchloß dieſe Anzahl auch die in fremden Ländern ſich aufhaltenden badenſchen Unterthanen, ſo daß man jene Zahl für die wahre Volksmenge annehmen kann.

In der eigentlichen Marggrafſchaft Baden, die in Schwaben liegt, waren 1786 160,614 Menſchen, daher auf jede Quadratmeile nicht mehr als wenige über 2500 Köpfe kommen. Dieſe Menſchenzahl iſt auf folgende Art in den Oberämtern und Aemtern der beiden ehmaligen Marggrafſchaften vertheilt. Das Oberamt Karlsruhe enthielt 15,466; Badenweiler 10,643; Durlach 8420; Hochberg 20,413; Münzesheim 1392; Pforzheim 12,516; Rötteln

Rötteln 28,455; Stein 7150; Raſtatt 9660; Malberg 8775; Gernſpach 6243; Ettlingen 8327; Baden 2993; Steinbach 5847; Bühl und Kroſchweier 5164; Stollhofen 3687; Schwarzach 3073; Staufenberg 1393; Kehl 1015; zuſammen 160,614 Menſchen. Die auswärtigen Aemter enthielten 26,718 Menſchen; nemlich das Amt Rhod 1290; Kirchberg 6458; Birkenfeld 6400; Gräfenſtein 1892; Sprendlingen 1193; Beinheim 1635; Naumburg 1760; Martinſteln 351; Idar 740; Herſtein 1431; Weiningen 820; Winterburg 2107; und Dill 623.

Der ehmalige badenbadenſche Landesantheil iſt ſchlechter als der Durlachſche, und auch geringer im Umfang. Die untere Marggrafſchaft Durlach, die Marggrafſchaft Hochberg und das Durlacher Oberland, welche die Beſitzungen Badendurlachs ausmachten, ſind um ein beträchtliches gröſer, als die des Hauſes Badenbaden waren, und bey all den Bemühungen, Unkoſten und Sorgen, die der Hr. Marggraf auf ſeinen Landesantheil gewendet hat, iſt doch die Volksmenge des Landes in 32 Jahren nur um 15,600 gewachſen, welches aufs Jahr nur 700 Menſchen Zuwachs macht, und für ein Land, das einer höhern Kultur fähig iſt, das noch mehr Menſchen faſſen und ernähren kann, und auf welches ſo vieles verwendet wird, ein ſehr mäſſiger Zuwachs iſt. Wenn man damit die elenden Länder, Schweden und Brandenburg vergleicht, und das Steigen ihrer Bevölkerung beobachtet, ſo muß gewiß die Zunahme der badenſchen Volksmenge geringe ſcheinen.

Zu Zeiten nimmt die Bevölkerung dieſes Landes auch ab. Im Jahr 1764 waren in dem Durlachſchen Landesantheil 91,356 Menſchen, wovon 37,305 in dem Unterlande, 54,051 aber im Oberlande lebten. Nach vier Jahren war dieſe Anzahl um 982 vermindert, die theils geſtorben, theils nach Amerika ausgewandert ſind. Jetzt nimmt die Volksmenge wieder zu, ſo daß 1788 in dem Durlachſchen 110,174 und im Badenſchen Antheile 83,944 Menſchen gezählt worden ſind.

Die allerbeſte Gegend des Landes, nemlich Badenweiler, wächſet in der Bevölkerung am ſchwächſten, und es wird da von 33 lebenden nur eines gebohren. Nach den Beobachtungen des Herrn Schlettweins muß man in dem Unterlande 23; in Hochberg 25, in Rötteln und Sauſenberg 31, und in Badenweiler — wie gemeldt — 33 lebende Menſchen auf eine Geburt rechnen, welches im Ganzen, ohne die Bruchrechnungen, die Hr. Schlettwein noch überdieß angiebt, 30 lebende Menſchen im Durchſchnitt auf eine Geburt, in dem badenſchen Oberlande, giebt. Es kommen alſo im ganzen Lande auf 27 lebende nur 1 Geburt. Im Herzogthum Wirtemberg darf man auf 23 lebende ein gebohrnes rechnen.

In den fünf Jahren 1764 bis 68 wurde in dem damaligen Durlachſchen Landesantheil 16,809, alſo jedes Jahr 3361 gebohren, dagegen ſind 17,057, alſo jedes Jahr 3411 geſtorben. Es dürfte alſo nach dieſem Verhältniß die Anzahl der jährlich Gebohrnen in dem Durlachſchen, gegenwärtig 3959, oder nach einer runden Summe, 4000 betragen. In dem Durlachſchen Unterlande kommen

kommen auf jede Ehe 44/5, im Oberlande nicht völlig 4, und im Ganzen etwa 41/3 Kinder auf eine Ehe.

Der Hr. Marggraf giebt ſich alle Mühe, die Bevölkerung ſteigen zu machen, er weiß den Werth des Menſchen zu ſchätzen, und belohnt diejenige, welche andere aus einer Lebensgefahr erretten, wozu er eigene Medallien hat prägen laſſen. Er hält auf alles, was der Bevölkerung hinderlich ſeyn kann, ein wachſames Aug, und ſucht die Hinderniſſe zu beſiegen. Es iſt zu wünſchen, daß die guten Abſichten des Hrn. Marggrafen auch in der Ausführung einen glücklichen Erfolg haben möchten.

Die Einwohner Badens genieſſen eines ziemlichen Wohlſtandes. Obgleich die Abgaben ſehr gros ſind, ſo haben ſie doch dafür einen fruchtbaren Boden und guten bequemen Abſatz ihrer Produkte. Dieſes kleine Völkchen iſt induſtriös und frugal; das erſtere beweißt der ſchöne Anbau des Landes und die Frugalität ihrer Lebensart, die keinen Luxus kennt, läßt ſie mit wenigem zufrieden ſeyn. Ihre nöthigſten Bedürfniſſe, ihre Wohnungen, Kleidung zeugen von Wohlſtande, doch fehlt es dem Lande überall an Geld. Mit dieſem leztern Bedürfniß hilft der Herr Marggraf ſeinen Unterthanen treulich aus. Doch grenzt der Wohlſtand des Badenſchen Unterthans nicht an den, deſſen die Einwohner Wirtembergs genieſſen, noch weit weniger an den Wohlſtand der teutſchen und italieniſchen Staaten des Kaiſers.

Die Marggrafſchaft Baden hat keine einzige beträchtliche Stadt, die nur den dritten Rang unter den Städten Teutſchlands einnähme. Denn die Hauptſtadt Karlsruhe hat nur eine Bevölkerung von 7000 Menſchen, und die ehmaligen Hauptſtädte Durlach und Baden haben weit nicht einmal dieſe Anzahl. Es iſt zwar moraliſch und politiſch betrachtet, ein Glück für einen Staat, und beſonders für einen kleinen, wenn er keine groſe Städte enthält, weil da die Sittenverderbniß, Sterblichkeit, Armuth und Liederlichkeit immer gröſer ſind, als auf dem Lande, doch ſind Städte mittlerer Gröſe von 20 bis 30,000 Einwohnern, wegen der Konſumtion, des Geldumlaufs und des Produktenabſatzes, ein wahrer Vortheil für ein Land.

Baden hat in allen ſeinen ſchwäbiſchen Ländern 17 Städte, — unter welchen die ſogenannte Stadt Kehl, die von einer Stadt nur den Namen hat, mitbegriffen iſt, — 14 Marktflecken und an 500 andere Orte, die theils Flecken, Pfarrdörfer, und Dörfer, theils Bezirke von Höfen ſind, die Gemeinden ausmachen. Die Dörfer in dem Unterlande ſind meiſt ſchön, aber nur von Holz, oder auf einander gelegten Steinen, welche weder gemauert, noch auch an der Auſſenſeite beworfen werden, gebaut. Die obere Marggrafſchaft und auch zum Theil die Marggrafſchaft Hochberg, ſind meiſt mit ſehr kleinen Dörfchen und Höfen bebaut, deren eine Anzahl zuſammen eine Gemeinde ausmacht. Ein ſolcher Bezirk von Höfen wird ein Zinken genannt.

Unter den Städten zeichnen ſich die zwo ſchönen, neu und regelmäſſig gebauten Reſidenzen, Karlsruhe und Raſtatt, aus. Die übrigen ſind meiſt alt und unregelmäſſig

gelmäſſig gebaut. Selbſt die zu Ende des vorigen Jahrhunderts eingeäſcherten Städte, Durlach und Pforzheim, ſind ſo unregelmäſſig, als vorher, wieder aufgebaut worden. Von den Marktflecken ſind einige ummauert.

Die Religion in der Marggrafſchaft Baden iſt nicht gleich. Es befinden ſich Evangeliſche, Reformirte, Katholiſche, Wiedertäufer und Juden im Lande. In dem Durlachſchen Antheile iſt die evangeliſche Religion die herrſchende. Die Katholiken haben in dieſem Landesſtücke nur zwo Gemeinden, in den Städten Karlsruhe und Pforzheim, eine in den Dörfern Dottingen und Balrechtern in der Herrſchaft Badenweiler, und eine zu Inzlingen, Stetten und Neuhauſen in der Herrſchaft Rötteln. Reformirte Gemeinden ſind zu Karlsruhe, Pforzheim, Friedrichsthal und Welſchneureuth. Die zwo letzten Gemeinden ſind franzöſiſche Flüchtlinge, welche ſich hier niedergelaſſen haben.

Im Badenſchen Landestheile iſt die herrſchende Religion die katholiſche. In Raſtatt allein iſt, wegen der Garniſon, ein evangeliſcher Prediger, und in der Stadt Gernsbach in der Grafſchaft Eberſtein, wie auch in einigen Orten der Herrſchaft Mahlberg, haben ſich, bey der wieder eingeführten katholiſchen Religion, evangeliſche Gemeinden erhalten. Denn das ganze Land bekannte ſich zur evangeliſchen Religion, welche der Marggraf Bernhard in dem Badenſchen Antheile eingeführt hatte. 1622 kam der Marggraf Wilhelm, ein bigotter Katholik, zum Beſitz der Marggrafſchaft Badenbaden, welcher mit äuſſerſter Gewalt den verdrungenen Katholizismus wieder einführte. Und ſo blieb, jene wenige Gemeinden ausgenommen, dieſes Land katholiſch. In dem Durlachſchen Landesantheil führte der Marggraf Ernſt die evangeliſche Religion ein. Als 1771 die katholiſche Linie ausſtarb, ſo waren die Unterthanen ſehr beſorgt, ſie möchten in ihrer Religionsausübung und an ihren Rechten gekränkt werden. Die beyden Marggrafen hatten auch deßwegen ſchon 1765 einen Vertrag geſchloſſen, in welchem die Aufrechthaltung der katholiſchen Religion verſichert worden iſt. Ob nun gleich die katholiſche Unterthanen, nach dem Anfall an Durlach, mit der möglichſten Schonung behandelt und ihnen faſt durchgehends Beamte und Vorgeſetzte von ihrer Religion gelaſſen wurden, ſo hat doch ihre Dummheit und Bigotterie einige raſende Ausbrüche genommen.

Alles, was der Fürſt zu ihrem Beſten that, ſahen ſie durch das gefärbte Glas ihrer Bigotterie für Eingriffe in ihre Religion an, und wurden durch ihre eben ſo einfältigen und noch dazu boshaften Beamte gegen ihren guten Fürſten noch mehr aufgewiegelt, ſo daß auch dieſes den Herrn Marggrafen bewog, dieſesmal Strenge für Nachſicht zu gebrauchen, und einige treuloſe Beamte zu kaſſiren. Nun entſtand in dem hirnloſen Kopfe eines Projektmachers ein Gedanke, der, ſo abentheuerlich er auch war, bey dem dummen Pöbel doch Beyfall fand. Es ſollte nemlich in Baden ein Syndikus aufgeſtellt werden, der über Religionsſachen allein ſprechen, alle Streitigkeiten ſchlichten, und übrigens vom Fürſten und ſeiner Regierung

Geogr. Lexic. v. Schwaben.

ganz unabhängig ſein ſollte. Dieſer Gedanke, ſo toll er war, erwuchs doch zu einem Prozeſſe, dem aber die weiſe badenſche Regierung ganz geruhig zuſah, weil ſie wohl wußte, daß kein Reichsgericht die Macht habe, die angeſtammte Souverainitätsrechte eines Fürſten zu ſchmälern, Verträge umzuſtoſſen, und die nie mißbrauchte Geſetzgebende Gewalt eines guten Fürſten zu beſchneiden, um Aufwiegler in ihrer Raſerey zu beſtärken. Es wurde durch dieſes Projekt, welches nur auf eine Beutelſchneiderey angeſehen war, auch nichts bewirkt, als daß die unklugen Einwohner Badens mit ihrem Schaden zu ſpäth einſahen, daß ſie geprellt worden ſeyen, und daß ſie ſich durch dieſes aufrühriſche Betragen die Ungnade ihres guten Fürſten und ſeiner Regierung zugezogen haben. Und ſo blieb dieſer aufzuſtellende Syndikus, wie es jeder Vernünftige vorher ſehen mußte, ein hirnloſes Luſtprojekt.—

In der Herrſchaft Mahlberg iſt die Parität eingeführt. Die Evangeliſchen und Katholiſchen gebrauchen die Kirchen gemeinſchaftlich. Die Katholiſchen halten zuerſt, und dann die Evangeliſchen ihren Gottesdienſt. Leztere müſſen ihre Geiſtlichen ſelbſt unterhalten.

Die Wiedertäufer ſind nicht zahlreich. Die meiſten ſind als Güterbeſtänder in den obern Herrſchaften, wozu ſie wegen ihrer Arbeitſamkeit und Aufſicht vorzüglich tauglich ſind, auch deßwegen geſchätzt werden. Sie halten ihren Gottesdienſt in der Mayerey des alten verfallenen Schloſſes Hochburg.

Es ſind in Baden, theils an ſeinen Grenzen, viele reiche Klöſter, die theils ehmals, theils noch jetzt in Badenſchem Schutze ſtehen, oder doch im Badenſchen anſehnliche Gefälle und Einkünfte beziehen. Vielleicht wäre es — wie der Verfaſſer der Briefe über Baden anmerkt — möglich geweſen, bey dem weſtphäliſchen Frieden einige dieſer Klöſter zu erhalten, wie ſie auch andere evangeliſche Stände erhielten; es hätten dadurch die Einkünfte und die Stärke des Landes einen anſehnlichen Zuwachs erhalten. Wenn auch Baden nichts, als dasjenige, was an dieſe Klöſter in den finſtern Zeiten des Aberglaubens von dem Lande verſchenkt worden iſt, wieder bekommen hätte, ſo müßte ſchon dieſes eine anſehnliche Summe betragen, wobey noch mancher Streit verhütet worden wäre.

Die Evangeliſchen haben 140 Pfarreyen in der Marggrafſchaft, welche unter 8 Specialſuperintendenturen eingetheilt ſind. Der Superintendent der Dioces Badenweiler zu Müllheim hat 14 Pfarrer unter ſich. Der Superintendent der Dioces Karlsruhe zu Karlsruhe hat 15, nehmlich in der Stadt Karlsruhe 2, im Amt Karlsruhe 10, in der Stadt Gernſpach 2, und in dem Pfandort Ellerſtatt einen Pfarrer unter ſich. Der Superintendent der Dioces Durlach zu Durlach hat in der Stadt Durlach 2, im Amt Durlach 7, im Pfandort Gondelsheim 1, im Flecken Münzesheim 2, zuſammen 12 Pfarrer unter ſich. Der Superintendent der Dioces Hochberg zu Emmendingen, hat in der Stadt Emmendingen 2, in der Marggrafſchaft Hochberg 22, im Amte Kehl 2, zuſammen 26 Pfarrer unter ſich. Der Superintendent der Dioces

Mahlberg zu Mahlberg hat 6 Pfarrer unter ſich. Der Superintendent der Diözes Pforzheim zu Pforzheim hat in der Stadt Pforzheim 4, im Amte Pforzheim 12, in der Stadt Raſtatt 1, in den Aemtern Stein und Langenſteinbach 10, zuſammen 27 Pfarrer unter ſich. Der Superintendent der Diözes Rötteln zu Lörrach hat 18 Pfarrer unter ſich. Der Superintendent der Diözes Sauſenberg zu Auggen hat 22 Pfarrer unter ſich.

Die Katholiſchen haben einige 60 Pfarreyen, ohne diejenigen welche noch unmittelbar von den Klöſtern aus verſehen werden, ohne die Kaplane, Frühmeſſer und Benefiziarien. Die Pfarreyen ſind in Landkapitel eingetheilt. Zu dem Gernſpacher Landkapitel gehören die drey Stadtpfarrer zu Raſtatt, Baden, Gernſpach, und 16 Pfarrer auf dem Lande. Zu dem Ettlinger Landkapitel gehören auſſer dem Stadtpfarrer zu Gernſpach 13 Pfarrer. Das Otterſweirſche Landkapitel beſtehet aus 16 Pfarrern. Das Lahrerkapitel enthält 9 und das Offenburgſche 2 Pfarrer. Hierzu kommen noch drey katholiſche Prediger zu Karlsruhe, einer zu Pforzheim, 2 in den Durlachſchen Oberlanden, und 2 in dem Gemmingſchen Lehensgebiete. Den katholiſchen Prediger zu Pforzheim beſoldet der Fürſt aus ſeiner Kaſſe. Die Reformirten haben in den vier vorgemeldten Gemeinden, nehmlich in den Städten Karlsruhe und Pforzheim und im Amte Karlsruhe 2 Prediger.

Die Juden haben zu Karlsruhe, Pforzheim und einigen andern Orten Sinagogen. Für die Erziehung der Jugend ſind gute Anſtalten getroffen. Auſſer den Pädagogien zu Durlach, Pforzheim,

Lörrach, iſt ein Gymnaſium illuſtre zu Karlsruhe von ſechs Klaſſen, an welchem ſechs Profeſſoren und ſechs andere Lehrer ſtehen, von welchen die zween erſtere auch den Titel der Profeſſoren führen. Neben dem Gymnaſium iſt zu Karlsruhe noch eine Realſchule, in welcher Rechnen, Geometrie, Mechanik, Schön- und Rechtſchreiben, Briefſchreiben, Buchhaltung, Zeichnen und die franzöſiſche Sprache gelehrt wird.

Eine architektoniſche Zeichnungsſchule, wird alle Mittwoche und Samſtags Nachmittags auf dem Rathhauſe zu Karlsruhe gehalten. Zum Unterricht der Schullehrer iſt 1768 ein Schulſeminarium errichtet worden, in welchem jährlich vier Kandidaten des Schulamts vorbereitet werden. Wie nöthig ein ſolches Inſtitut für das allgemeine Beſte ſey, ſieht man aus der Erfahrung, welche entweder die gänzliche Unwiſſenheit der meiſten Schullehrer, oder doch ihren nichtstaugenden, pedantiſchen und geſchmakloſen Unterricht beſtättigt. Die Schulkandidaten genieſſen im Seminar Unterricht in der Religion, im Katechiſiren, Rechnen, Geometrie, Mechanik, Naturlehre, Naturgeſchichte, praktiſchökonomiſchen Kenntniſſen, im Singen, Klavierſpielen, Briefſchreiben, Verfertigung eigener Aufſätze, Handzeichnungen, Geographie, Geſchichte und lateiniſchen Sprache. In der Stadt Baden iſt ein Lehrinſtitut, in welchem die orientaliſche Sprachen, Hermenevtik, Philoſophie, Mathematik, Phyſik, Naturgeſchichte, ſchöne Wiſſenſchaften, lateiniſche Sprache, Muſik, Rechnen und Schreiben gelehrt werden.

Die Frauenklöſter, das zum heil. Grab in der Stadt Baden, und

das von der Congregation de notre Dame zu Raſtatt, beſchäftigen ſich mit dem Unterricht der Mädchen.

Um junge Geiſtliche in ihr Amt einzuleiten, iſt ein Pfarrſeminarium zu Karlsruhe errichtet.

Zum Dienſte der Wiſſenſchaften iſt zu Karlsruhe eine lateiniſche Geſellſchaft geſtiftet, die einen Präſes, Direktor und Sekretär hat. Der Hr. Marggraf iſt ſelbſt ihr Protektor.

Die Bibliothek zu Karlsruhe, die aus 30,000 Bänden beſteht, wird durch die Güte des Hrn. Marggrafen wochentlich zweymal geöfnet, auch werden die Bücher, auf eine beſtimmte Zeit gegen Quittung, in die Häuſer gegeben. Mit dieſer Bibliothek iſt eine kleine Alterthumsſammlung, ein Münzkabinet, und eine Sammlung von Kunſtſachen verbunden.

Die Stadt Karlsruhe hat auch eine Leſegeſellſchaft.

Von Manufakturen und Fabriken ſind im Badenſchen: eine Tuch- Zeug- und Strumpfmanufaktur zu Pforzheim, welche böheimſche, ungarſche, mazedoniſche und Landwolle verarbeitet, eine eigene Färberey und Walke hat, und das Militär und die Hofdienerſchaft mit Tüchern verſieht, auch feine, mittlere und grobe Sorten Tuch, Zeuge, Flanelle und Strümpfe verfertigen läßt.

Von Leinwand werden viele tauſend Ellen im Lande bereitet und aus dem Lande geführt. Eine halbe Stunde von Karlsruhe, nahe bey Rippur, iſt eine Fabrik von engliſchem Sohl- und anderem Leder angelegt worden, wozu ein Gerbermeiſter aus England, von dem Unternehmer, einem Kaufmann, aufgeſtellt worden iſt. Eine Bijouteriefabrik iſt zu Pforzheim, welche 18 und 14 karätiges Gold verarbeiten läſſet, und ihr: Produkte meiſt im Auslande abſetzt. Nach ſicheren Berechnungen ſollen zu Pforzheim in mittelmäſſigen Jahren für 1,786,000 Gulden Gold verarbeitet werden. Dieſe Summe wird der Zirkulation entzogen, und für dieſen anſehnlichen groſen Verluſt, der Welt Kindereien und Spielſächelgen, die aber glänzen, mitgetheilt. In Durlach iſt eine Fajenzfabrik, die ſehr ſchöne und leichte Arbeiten liefert. Das hieſige Fajenz unterſcheidet ſich durch ſeine leichte Ausarbeitung, ſchöne Glaſur, und geſchmakvolle Form. Dieſe Fabrik brennt in drey Oefen jede vierzehen Tage fünfmal. Sie beſchäftigt 60 Perſonen, und hat eine durch das Waſſer getriebene eigene Glaſurmühle. Ihr Abſatz iſt im Lande, in einem Theile von Schwaben, Baiern, Tirol, Niederrhein, Schweiz und Holland.

Zu Pforzheim iſt eine Uhrenfabrik, die aber ſehr verrufen iſt. Die Uhren ſind wohlfeil, ſie taugen aber nichts, wie man aus der Erfahrung weiß.

Eine Stahlfabrik, wo auſſer den Kindereyen auch nützliche Arbeiten, Werkzeuge zum drehen, graviren, und poliren gemacht werden, iſt zu Pforzheim, dem Sitze der Badenſchen Fabriken. Eben da iſt auch ein Schmelzofen und Eiſenhammer. Eiſenwerke ſind — wie ſchon oben angeführt worden, im Oberlande, zu Kandern und Oberweiler, zu Hauſen im Bühlerthale und zu Pforzheim. Bey Schopfheim iſt ein Eiſendrathzug. Von dieſen Fabriken führt Baden vieles aus. Die Ausfuhr der Tuchmanufaktur iſt dagegen faſt wie nichts zu rechnen, weil die Einfuhr ins franzöſiſche und öſter-

öſterreichiſche ganz geſperrt iſt, die Wirtemberger beſſere Tücher ſelbſt haben, und Baden doch noch der Einfuhr fremder Tücher benöthigt iſt.

Beträchtlicher iſt der Gewinn, den das Land von der Ausfuhr der Produkte des Feldbaues zieht. Es wird eine anſehnliche Menge Getreide auf dem Rhein eingeſchift, und vorzüglich zu Schrök. Die Ausfuhr des Weins iſt auch beträchtlich, am allerbeträchtlichſten die Ausfuhr des Holzes nach Holland, die in eichenem Schiffbauholz und Tannen zu Maſten und Brettern beſtehe.

Zu dieſem Handel iſt eine eigene Geſellſchaft, welche die Murgkompagnie genannt wird, errichtet, welche dieſen Handel führt. Dieſe läßt eine anſehnliche Menge Tannenſtämme durch die Murg und den Nekar auf den Rheinflöſſen, welche zu Mannheim von andern übernommen werden und dieſe Hölzer weiter den Rhein hinab, Holland zu, flöſſen.

Das grobe Eichenholz, das zum eigentlichen Schiffbau beſtimmt iſt, und nach Holland geht, wird aus der Gegend Pforzheim ausgeflöſſet.

Die Landſtraſen ſind im Badenſchen in einem ſehr guten Stande. Sie ſind theils mit fruchtbaren Bäumen, theils mit ſchönen und hohen Pappeln, zu beyden Seiten, beſetzt. Vorzüglich zeichnen ſich die Landſtraſen um Karlsruhe, die alle mit Pappeln beſezt ſind, durch ihre Schönheit und unter dieſen, die nach Raſtatt und Durlach führen, aus. Die leztere läuft eine ſtarke Stunde in gerader Linie zwiſchen dieſen beyden Städten, von einem Thor zum andern, mit gleich hohen Pappelbäumen, wie eine grüne Wand fort. Die von der wirtembergſchen Grenze bis Pforzheim ſich

ziehende Landſtraſe hat zwar auch Pappeln, allein ſie ſind ungleich, und die Straſe ſelbſt immer krumm. Die Landſtraſen ſelbſt werden gut unterhalten, und durch einige Huſaren, welche ſie immer bereuten, vor Bettlern, Vaganten und Räubern geſichert. Ein Reiſender wird gleich auf der Landſtraſe die Ordnung, welche in dieſem kleinen Staate herrſcht, gewahr.

Alterthümer ſind in Baden viele gefunden worden, welche den Aufenthalt der Römer in dieſem Lande unwiderſprechlich beweiſen. Auſſer ganzen Gebäuden, wie die Bäder zu Badenweiler, ſind hin und wieder im Lande Steine mit römſchen Innſchriften, Gefäſſe, Münzen, Statuen, Hausgeräthe und andere Dinge, gefunden worden. Am unwiderſprechlichſten beweiſen die Bäder zu Badenweiler, daß die Römer in dieſer Gegend geweſen ſeyen, wenn man auch nicht, aus der nahe liegenden Kolonie Augſt, — auguſta rauracorum — die noch Ueberbleibſel hat, ihren feſten Sitz in dieſer Gegend gewiß wüßte. Vielleicht iſt man ſo glüklich noch mehr Beweiſe aufzufinden, daß dieſes edle Volk in dieſer Gegend geweſen ſey.

Baden zeichnet ſich durch wohlthätige Anſtalten ebenfalls aus. Für Vornehme und geringe Arme, für Wittwen und Waiſen iſt, ſo viel es bey einem ſo kleinen Lande geſchehen kann, geſorgt. Auch ſind durch wohlthätige medizíniſche Anſtalten, die Sicherheit, Leben und Geſundheit der Menſchen nicht mehr ein Spiel der Unwiſſenden, wie ſie es leider nur zu oft in andern Ländern zu ſeyn pflegen.

Für die Wittwen der weltlichen Beamten iſt eine vernünftig eingerichtete Wittwenkaſſe, die

nun einen anſehnlichen Fond hat, in dem Durlachſchen errichtet, die aus zwo Abtheilungen beſteht. Die erſte Abtheilung hatte 1788 15,698 fl. Einnahme. Die Ausgabe war 13,979 fl. Es war alſo die Einnahme beynahe 2000 fl. mehr als die Ausgabe. Wenn man vernünftig rechnet, und mehr einnimmt, als man ausgiebt, macht man nicht bankerot!! Die ſtärkſte Theilnehmerin an dieſer Abtheilung erhielt einen Gehalt von 291 fl. welches immer ein anſehnlicher Wittwenbeytrag iſt. Der Fond dieſer Abtheilung war 67,553 fl.

Bey der zwoten Abtheilung war die Einnahme, 5602 fl. und die Ausgabe 4946 fl. Die ſtärkſte Wittwenportion war hier 33 fl. Der Fond dieſer Abtheilung iſt gegenwärtig 24,905 fl. Dieſe Wittwenkaſſe ſteht unter einem beſondern Direktorium, welches ſeinen Präſidenten, einige Räthe und einen Kaſſier hat.

Die Badenbadenſche Dienerſchaft hat eine eigene von jener abgeſonderte Wittwenkaſſe, die auch unter einem beſondern Direktorium ſtehet.

Für die Pfarrwittwen iſt eine eigene Kaſſe errichtet, die auch einen Fond, gewiſſe und zufällige Einkünfte hat, und unter der Verwaltung der Geiſtlichen ſelbſt ſteht. In jeder der acht Diözeſen iſt ein Pfarrer aufgeſtellt, welcher die Beſorgung ſeiner Diözes auf ſich nimmt. Dieſe führen und ſehen die Rechnungen ſelbſt ein, wodurch aller Betrug und alle Partheylichkeit, verhindert wird. Dieſe aufgeſtellten Pfarrer werden Kamerarii genannt, und ſtehen unter einem Direktor, der auch ein Pfarrer iſt. Durch dieſe kluge Einrichtung hat man es bewirkt, daß jede Pfarrwittwe im Durlachſchen, deren über 60 ſind, jährlich 80 Gulden erhält. Im Wirtembergſchen hat man mit aller Mühe, eine geiſtliche Wittwenportion noch nicht höher, als auf 30 fl. bringen können. Die Inſpektion in jeder Diözes haben über dieſes noch die Superintendenten. Seit 1719 beſteht dieſe Einrichtung blos durch die Beyträge der Geiſtlichen.

Auch die Schulmeiſterswittwen ſollen im Badenſchen nicht hungern, auch für dieſe iſt ein Schulmeiſterswittwenfiskus errichtet, der unter einem Direktor ſteht, welches ein Geiſtlicher iſt, und in den Diözeſen ſeine Rechner hat, welches auch Schulmeiſter ſind. Es haben alſo auch dieſe die Einſicht und Verwaltung ihres Eigenthums. In einem ſo wohleingerichteten Lande, wie Baden, dürfen die Leute ſelbſt ſehen, wie ihr Geld angewendet werde, daß andere nicht damit unter der Decke ſpielen können. Der Fond dieſer Kaſſe ſteigt immer. 1783 war er 8,546 fl. ſtark. 1784 wurde an Wittwen und Waiſen der Schulmeiſter, 501 fl. bezahlt. und das Vermögen ſtieg auf 8,872 fl. 1788 ſtieg es auf 9293 fl. Die Einkünfte dieſer Kaſſe beſtehen aus dem Beytrag der Mitglieder, aus Taxen bey der Beförderung, aus Gnaden-Quartalien, Kapitalzinſen und dergleichen. Davon werden jährlich an Wittwen und Waiſen zwiſchen 4 und 500 Gulden bezahlt. Eine Wittwenportion iſt jezt auf 22 fl. geſetzt worden.

Die bürgerliche Wittwenkaſſe zu Karlsruhe iſt 1786 mit einem Kapitalfond von 1000 fl. errichtet worden. Den 23 Oktober dieſes Jahrs, ſind dieſe 1000 fl. aus der Karlsruher Stadtkaſſe gegeben, und von dem Herrn Marggrafen in Schutz genommen worden. Nach andert-

anderthalb Jahren, bis zum 23 Apr. 1788 ſtieg der Fond um 704 fl., und von den Mitgliedern wurden 862 fl. bezahlt. Dagegen 161 fl. Penſionen ausgetheilt.

Die Stadt Durlach hat eine eigene Wittwenkaſſe, wovon im Artikel Durlach nachzuſehen.

Für die Waiſen iſt das Waiſenhaus zu Pforzheim geſtiftet, welches nicht aufgehoben worden iſt, ſondern nur Veränderungen erlitten hat. Der ſehr beträchtliche Fond dieſes ſchönen Inſtituts, beſtehet ohne das ſehr anſehnliche, groſe Gebäude, und die Liegenſchaften aus 128,679 fl. Vom Jahr 1787 bis 88 hatte es 34.533 Gulden Einnahme, und nur 30,010 fl. Ausgaben. Davon wurden 590 Perſonen verpflegt, welches meiſt tolle, ſimple und Züchtlinge ſind. Die Kinder werden in die Verpflegung gegeben, wofür das Haus ein gewiſſes Koſtgeld reicht.

Im Badenſchen Theile iſt für die armen Kinder ein Schulfiskus errichtet, und von öffentlichen Geldern ein Fond niedergelegt worden, der noch jährlich vermehrt wird. Aus dieſem werden die Auslagen an Schulbüchern und Schulgeld, für arme Schulkinder beſtritten, auch Beſoldungszulagen für gering beſoldete Schulmeiſter gegeben. Dieſer Fond wird durch eine Kommiſſion, welcher ein katholiſcher Geheimerrath vorſteht, verwaltet. Auch werden beſſere Schulbücher für die katholiſche Jugend, wie auch eine neue Schulordnung eingeführt. Der letzte Margaraf von Badenbaden hat eine anſehnliche Summe zur Verbeſſerung der Schulen in ſeinem Lande geſtiftet, hinterlaſſen. Dieſe Summe aber iſt noch im Streit und in fremden Händen.

Die im Durlachſchen errichtete Brandverſicherungsanſtalt, hat keinen Fond. Der Schade der abgebrannten Gebäude wird, wie im wirtembergſchen, durch eine Umlage erſetzt, und dazu ſind alle Gebäude taxirt. Der Häuſerwerth des Durlachſchen Antheils beträgt an 10 Millionen. Rechnet man den Badenſchen eben ſo hoch, ſo kommt der Häuſerwerth des ganzen Landes auf 20 Millionen, welches nicht nur wahrſcheinlich iſt, ſondern mit den Berechnungen anderer Länder harmonirt.

Unter die guten Anſtalten Badens gehört, die Pflege für die Geſundheit. In den Aemtern ſind Aerzte, Wundärzte und Accoucheurs aufgeſtellt, welche für die Societätspflege ſorgen müſſen. Auch ſind Hebammenmeiſter zum Unterricht der Hebammen verordnet.

In Rükſicht auf die politiſche Verfaſſung des Landes regiert der Herr Marggraf ſein Land als ein ſouverainer Fürſt, ſo weit nehmlich ein Reichsfürſt ſouverain ſeyn kann. Baden hat keine Landſtände, und beweiſt, daß ein Land wohl beſtehen, blühend und glüklich ſeyn könne, ohne Landſtände zu haben, die doch in manchem Lande als eine nothwendige Stütze des Staats betrachtet werden. In Baden iſt das Recht der Erſtgeburt ſchon ſeit langer Zeit eingeführt. Der Hr. Marggraf regiert ſein Land ſelbſt. Er iſt ſelbſt der Chef ſeines Miniſteriums, welches nichts von Wichtigkeit, ohne ihn, beſchlieſſen darf. Die geringere Staatsangelegenheit beſorgen die Kollegien. Um allen Bedrückungen der Unterthanen vorzukommen, hat der Hr. Marggraf erlaubt, daß dieſe an gewiſſen feſtgeſetzten Tagen freyen Zutritt zu ihm haben, und ihm ihr Anliegen vortragen dürfen. Jeden

Digitized by Google

hört er gnädig an, entſcheidet aber nie auf der Stelle, ſondern läßt die Sache durch das Kollegium laufen, in welches ſie gehört.

Das höchſte Kollegium iſt der Geheimerath, welcher aus adelichen und gelehrten Geheimenräthen beſtehen. So oft ſich dieſes Kollegium verſammelt, ſind der Hr. Marggraf und der Hr Erbprinz immer gegenwärtig. Dieſes Kollegium iſt in zwo Abtheilungen getheilt, in das geheime Kabinet, und die geheime Konferenz. Beyde verſammeln ſich an gleichen Tagen, nur nicht zu gleicher Zeit. Das geheime Kabinet nimmt ſeinen Anfang früher und beſtehet mit Ausſchluß der bürgerlichen Geheimenräthe allein aus Adelichen. Auch wird ein beſonderes Protokoll geführt. Wenn die Sitzung dieſes Kollegiums geendigt iſt, ſo fängt die geheime Konferenz an, und die nicht Adelichen, oder gelehrten Geheimeräthe werden eingelaſſen. Wenn der Hr. Marggraf nicht gegenwärtig iſt, ſo kommen die adelichen und gelehrten Räthe zu gleicher Zeit in die Sitzung, und dann heißt das Kollegium weder Konferenz noch Kabinet, ſondern nur Geheimer Rath. Es wird auch alsdann nichts von Wichtigkeit darinn beſchloſſen. Der Geheimerath verſammelt ſich gewöhnlich am Montag und Donnerſtag Vormittag. Zur Ausfertigung der geheimen Expeditionen iſt die Geheime Kanzlei, die aus geheimen Sekretären, geheimen Regiſtratoren und Kanzeliſten beſteht.

Zur Verwaltung der Juſtiz iſt das Hofraths- und Regierungsrathskollegium, auch Hofgericht. Das Hofrathskollegium, beſtehet aus einem Präſidenten, Direktor, Räthen auf der adelichen und gelehrten Bank, und Aſſeſſoren. Unter den Räthen müſſen zween Katholiſche ſeyn, als eine Folge des mit dem ehemaligen Hauſe Badenbaden errichteten Erbverbrüderungstraktats. Auch haben der Kammerprokurator und der Kammerkonſulent Sitz und Stimme auf der gelehrten Bank. Dieſes Kollegium verſammelt ſich Dienſtags, Freytags und Samſtags, von 8 bis 12 Uhr. Unter ihm ſtehen alle Juſtiz- und Polizeyſachen, es wacht auch über das Lieblingsgeſchäft der Advokaten, die Beutelſchneiderey, moderirt ihre Anſätze und ſtraft die Betrüger und Rechtsverdreher empfindlich. Wird einer eines ſolchen Vergehens ſchuldig befunden, ſo wird er auf immer von aller zu hoffenden Beförderung ausgeſchloſſen.

Das Hofgericht beſtehet aus einem Hofrichter, Direktor, Räthen und Aſſeſſoren. Es verſammelt ſich gewöhnlich jeden Dienſtag Morgens 8 Uhr und ſpricht über die Amtsſäſſige Perſonen in zweyter, über die Kanzleyſäſſige in erſter Inſtanz. Die Reviſionen gegen die Erkenntniſſe, werden von einem beſondern Reviſionsgericht beſorgt.

Das Konſiſtorium, oder das Kirchenraths- und Ehegerichtskollegium, beſtehet aus einem Präſidenten, aus allen den evangeliſchen Räthen, die auch in dem Regierungskollegium ſitzen, und aus ſechs geiſtlichen Räthen, die den Titel Kirchenräthe haben, und von welchen vier Lehrer am Gymnaſium ſind. Unter dieſem Kollegium ſtehen alle evangeliſche Kirchen und Schulangelegenheiten. Es verſammelt ſich jede Mittwoche um 9 Uhr. Das Rentkammerkollegium hat einen Präſidenten, Kammerprokurator, einige Rentkammerräthe,

the, Sekretär, Protokolliſten und Regiſtratoren. Dieſes Kollegium beſorgt das Kameralе und Rechnungsweſen. Eine Anzahl der Sekretäre, arbeitet dem Kollegium in die Hände und beſorgt die Expedition der Geſchäfte. Die Rechnungsräthe hören die Rechnungen der verrechnenden Beamten ab.

Auſſer dieſen Kollegien ſind noch einige Deputationen über geringere Dinge niedergeſetzt. Alle aber befinden ſich in der Reſidenz Karlsruhe.

Jedem Oberamte, welches gemeiniglich einige Unterämter begreift, ſteht ein Obervogt, welches ein Adellicher iſt, vor. Unter dieſem ſteht der Amtmann, oder Amtsverweſer, auch ein Oberamtsaſſeſſor, welches immer ein junger Juriſt iſt, der zum Beamten vorbereitet und eingeleitet werden ſoll. Den Oberländiſchen Oberämtern ſtehen Landvögte vor.

Die Oberämter in welche Baden eingetheilt wird, ſind 1) in dem Unterlande: Karlsruhe, Durlach, Pforzheim, die Aemter Stein, Langenſteinbach, Münzesheim. 2) In der Marggrafſchaft Badenbaden: Baden, Raſtatt und Kuppenheim, Lichtenthal, Frauenalb, Ettlingen, Steinbach, Bühl und Kroſchweier, Stollhofen, Schwarzach, Kehl, wie auch das Oberamt der Grafſchaft Eberſtein und Stauſenberg. 3) Im mittleren Landesdiſtrikt liegen die Oberämter Hochberg und Mahlberg, und im äuſſerſten Oberlande die Oberämter Badenweiler, Röttеln, Sauſenberg.

Die Einkünfte des Hrn. Marggraſen werden auf 1200,000 Gulden gerechnet. Sie flieſſen aus den Domänen, Zoll, Akziſe, Steuren, Zehenten, Bergwerken, Forſten, Taxen u. dgl. Vor einigen Jahren wollte der Hr. Marggraf das phiſiokratiſche Syſtem einführen. Man machte die Probe mit einigen begüterten Flecken, die dadurch weit herabſanken; worauf dieſes Projekt nicht ausgeführt wurde. Der Titel iſt: Marggraf zu Baden und Hochberg, Landgraf zu Sauſenberg, Graf zu Sponheim und Eberſteln, Herr zu Rötteln, Badenweiler, Lahr, Mahlberg und Kehl.

Das Wappen des Hauſes Baden enthält neun Felder, die in drey Reihen getheilt ſind. In der Mitte des Schildes iſt das Wappen der Marggrafſchaft Baden, ein rother, rechter Schrägbalke im goldenen Felde. Im erſten Felde des obern Reihens iſt ein rother, aufgerichteter, mit einer goldnen Krone gekrönter Löwe im ſilbernen Felde, wegen der Landgrafſchaft Breisgau. Im zweyten Felde ſind ein paar ſilberne Flügel, mit einem darinn befindlichen goldnen Zirkel, im blauen Felde, wegen der Herrſchaft Uſenberg. Das dritte Feld iſt roth und ſilber und blau und Gold quadrirt, wegen der hintern Grafſchaft Sponheim. Im erſten Felde des zweyten Reihens, iſt ein ſchwarzer Eber auf einem grünen Hügel im goldnen Felde, wegen der Grafſchaft Eberſtein. Das zweyte Feld iſt der ſchon angeführte Badenſche Schild. Das dritte Feld iſt eine rothe Roſe mit blauem Samen im ſilbernen Felde. Im erſten Felde des dritten Reihens, iſt ein goldner, mit drey ſchwarzen Sparren beſetzter Pfal, im rothen Felde, wegen Badenweiler. Im zweyten Felde, ſind ein wachſender rother Löwe im ſilbernen Felde, und zwey wellenweis geſchobene ſilberne Querbalken im blauen Felde, wegen Rötteln; ein rother Querbalken

im goldnen Felde, wegen Lahr. Im dritten und letzten Felde iſt ein ſchwarzer gekrönter Löwe im goldnen Felde, wegen Mahlberg.

Auf dem Schilde ſind drey Helme. Auf dem mittlern gekrönten Helme ſteht ein goldnes und ein rothes Bokshorn, wegen des Marggrafthum Badens. Auf dem rechten gekrönten Helme, iſt ein wachſender rother Löwe, mit einer goldnen Krone wegen der Landgrafſchaft Breisgau. Auf dem linken ungekrönten Helm iſt ein Mannskopf und Rumpf mit einem blauen Gewande, mit blauer von Silber aufgeſchlagener Sakmüze. Sowohl auf dieſer, als auf dem Kleide ſteht ein ſilberner Flügel mit vorwärts gelegter Schwinge und einem goldnen Zirkel, wegen Uſenberg.

Der in Baden blühende Orden der Treue, — l'ordre de la fidelité — iſt von dem Marggrafen Karl zu Badendurlach den 17 Juni 1715 bey Legung des Grundſteins zum Schloſſe zu Karlsruhe, und zum Andenken der Erbauung dieſer Stadt, geſtiftet worden. Der regierende Marggraf zu Baden iſt jederzeit das Oberhaupt und der Ordensherr. Die Geſetze dieſes Ordens erfordern, daß die Ritter von gutem Adel abſtammen, und ſich der Treue, Aufrichtigkeit und Mäſſigkeit befleiſſen ſollen. Das Ordenszeichen iſt ein goldner und rothgeſchmelzter Kreuzſtern, der durch einige goldne durchſchlungene lateiniſche C zuſammen gehalten wird. In der Mitte ſind, im weiß geſchmelzten Felde, etliche Felſen, auf welchen ein doppeltes lateiniſches C mit der Ueberſchrift Fidelitas ſteht. Auf der andern Seite iſt der Fürſtlich Badenſche Schild ein rother Querbalke im goldnen Felde. Dieſes Ordenszeichen, hängt an einem weiß und roth geſchmelzten Fürſtenhut, und wird an einem orangefärbigen Bande, mit ſchmal ſilbernen Enden, am Halſe getragen.

Baden hat im Reichsfürſtenrath drey Stimmen. Dieſe ſind Baden Baden, wegen der Marggrafſchaft Baden Baden, Baden Durlach, wegen Durlach und Badenhochberg, wegen der Marggrafſchaft Hochberg. Wegen des Rangs hat ſich Baden mit Wirtemberg, Heſſen, Pommern, Meklenburg und Holſtein 1576 und 1640 verglichen, daß eine Umwechslung in der Stimmführung dieſer altfürſtlichen Häuſer beobachtet werden ſolle. Dieſe Abwechſlung im Range geſchiehet nach den bekannten zehen Strofen, wovon in einigen Schriften Abdrücke ſtehen. Nach dieſen werden die alternirenden Häuſer aufgerufen.

Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen hat Baden zwo Stimmen, auf der weltlichen Fürſtenbank, eine wegen Baden und eine wegen Durlach — und eine auf der Grafenbank, wegen Eberſtein.

Zu einem einfachen Römermonate iſt Baden wegen Badenbaden zu 302 fl. wegen Badendurlach zu 264 und wegen Eberſtein zu 16 fl. zuſammen 582 Gulden angeſetzt. Zu einem Kammerziele giebt Badenbaden 96 Reichsth. 32 1/2 Kreuzer, Badendurlach 218 Reichsth. 11 kr. die Grafſchaft Eberſtein giebt 13 Reichsthl. 46 1/2 Kreuzer, zuſammen 327 Reichsthaler 58 kr. Der Kreisanſchlag des Hauſes Baden iſt wegen Durlach 302 fl. wegen Baden 150 fl. und Eberſtein 10 fl. zuſammen 462 fl. Unter die Privilegien des Hauſes Baden gehört das Recht, welches der Kaiſer Wenzel 1397, und Kaiſer Friedrich III. 1442, ihm ertheilt

theilt haben, daß weder die Marggraſen, noch ihre Unterthanen, Leute und Diener für ein Landgericht, oder ein anderes Gericht um irgend einer Schuld oder Sache willen, gezogen, noch von dieſen Gerichten, Urtheile über ſie geſprochen werden können, allein das kaiſerliche und Reichshofgericht ausgenommen.

Der Militärſtaat des Hauſes Baden iſt nicht beträchtlich und beträgt an regulirten Truppen, die regulirte Landmiliz abgerechnet, kaum tauſend Mann.

Die Kavalerie beſtehet 1) aus einigen Kompagnien Garde zu Pferd, welche gelb mit roth gekleidet ſind, und die Wachen im Innern des Schloſſes verſehen, übrigens zu Fuß dienen, und groſe ſchöne Leute ſind. 2) Aus einigen dreyſſig Huſaren, welche grün gekleidet und beritten ſind. Dieſe nützlichen Leute halten, wie ſchon oben gemeldet, die Straſen von allem Geſindel rein, und tragen zur Erhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf den Straſen und in den Orten vieles bey.

Die Infanterie beſtehet aus einem Leibinfanterieregiment, einer Artilleriekompagnie und einer Garniſonskompagnie. Die Landmiliz iſt in zwey Fuſilirbataillons eingetheilt. Das Leibinfanterieregiment, welches blau mit roth gekleidet iſt, iſt aus den zwo Grenadierbataillons zu Karlsruhe und Raſtatt zuſammengeſetzt. Es beſtehet aus acht Kompagnien, jede zu 100 Mann. Die Artilleriekompagnie, die ein paar Kanonen zu kommandiren hat, iſt erſt neu errichtet.

Die zwo Fuſilirbataillons, deren jedes 600 Mann ſtark iſt, ſind eine neu errichtete Landmiliz, welche alle Sommer in dem Monate Mai vollzählig zuſammen kommen, exerziren und manövriren muß. Jedes iſt vier Kompagnien ſtark. Der Stab des einen iſt zu Durlach und des andern zu Raſtatt. Jeden Sonntag müſſen die Purſche, welche zur Landmiliz ausgewählt ſind, an einem beſtimmten Orte, deren in jedem Oberamt einer iſt, zuſammenkommen, um unter der Aufſicht eines Offiziers zu exerciren. Sie erhalten vom Marggraſen die Armatur und Ausrüſtung, auch die Uniform, — die ſie aber nur beym Exerziren tragen dürfen, — und Löhnung, ſo lang die Exerzirzeit währt. Sie werden auf gewiſſe Kapitulationsjahre zu dieſer Miliz gezogen, nach deren Verfluß ſie wieder entlaſſen, und andere an ihrer Statt untergeſteckt werden.

Die Errichtung dieſer Landmiliz hat ihre gute, aber auch ihre beſchwerliche Seite. Der Verfaſſer der Briefe über Baden, ſchildert nur die letztere, und ſucht alle Umſtände hervor, um dieſe Anſtalt in den Augen der Welt, theils verhaßt, theils lächerlich zu machen. Es iſt wahr, daß mit dieſen 1200 Mann Landmiliz nicht viel ausgerichtet werden kann, und daß ſie zum Aufhalten einer eindringenden franzöſiſchen Armee wenig beytragen würde. Allein es dringen nicht immer ganze Armeen, ſondern oft kleine Korps in ein Land ein, oft kommen nur Vortruppen, für welche dann ein paar tauſend Mann hinreichend ſind. Wie oft hat ſich nicht ſchon Wirtenberg von kleinen franzöſiſchen Korps, von 4 bis 6000 Mann, in dem vorigen Jahrhundert müſſen necken laſſen, die nicht nur an den Grenzen ſtreiften, ſondern bis in das Innere des Landes gedrungen ſind. So muſte ſich die Hauptſtadt Stuttgardt 1688

von 4000 Franzoſen einnehmen laſſen, und ſelbſt noch in dieſem Jahrhundert ſtreiften kleine franzöſiſche Korps in Schwaben umher. Soll ſich nun ein Land gegen ſolche Fälle nicht in Verfaſſung ſetzen, und ſich ruhig brandſchatzen und plündern laſſen? Die gute Sache dieſer Einrichtung ſpricht für ſich ſelbſt, und hätte der elenden Vertheidigung, die gegen die Briefe über Baden erſchienen iſt, nicht bedürft, um ſoweniger, weil oft eine gute Sache durch eine ſchlechte Schuzrede, oder Vertheidigung verdächtig werden kann. Die eigentliche Abſicht der Marggrafſchaften iſt, die Einfälle der Nachbarn zu verhindern, und das Reich in Sicherheit zu ſetzen. In dieſer Abſicht wurden ſie errichtet. Wenn alſo der Hr. Marggraf von Baden, ſich, ſoviel es ſein kleines Land erlaubt, in Poſitur ſezt, ſo handelt er als Marggraf nach ſeiner Pflicht. Und im eintretenden Nothfall könnten Wirtembergſche und andere Hülfstruppen zu den Badenſchen ſtoſen, und mit ihnen die Grenze vertheidigen.

Wenn auch gleich dieſe Einrichtung für manchen eine drückende Laſt iſt, ſo iſt ſie es doch nicht für jeden, und währt nur einige Jahre, nach welcher die Leute wieder entlaſſen, und andere an ihrer Statt ausgehoben werden. Auf dieſe Art erhält der Herr Marggraf in ſeinem Lande eine anſehnliche Anzahl exerzirter Leute, welche alle im Nothfall das Gewehr wieder ergreifen, und Dienſte thun können. Und wenn auch der Verſuch einer Grenzvertheidigung und Nothwehr mißlänge, ſo würde doch immer die gute Abſicht reſpektabel ſeyn. Nur müſſen die Truppen nicht gegen mächtigere Reichsfürſten ausrücken wollen, ſonſt wird die Expedition lächerlich, wie es aus Gelegenheit des Rheindamms gegen Pfalz geſchah. Die Badenſche Unterthanen hatten an ihrem Rheinufer einen Damm gebaut, wodurch dieſer Fluß auf die pfälziſche Seite hinüber gedrükt wurde, und bey groſſem Waſſer die pfälziſchen Ufer überſchwemmte. Vergebens klagten die pfälziſchen Unterthanen. Endlich ſchritt man von Seiten der Pfalz zur Selbſthülfe, und ſchickte eine Anzahl Bauren, um den Damm einzureiſſen. Um dieſes zu verhindern, erſchienen 400 badenſche Soldaten, welche die Bauren verjagen ſollten. Kurpfalz ſchickte dagegen 1500 Mann mit 4 Kanonen. Die Badenſchen rückten, einen Berg hinauf, an. So bald ſie aber die Pfälzer in ſo groſer Anzahl und mit Geſchütz ſahen, machten ſie halt, und ſahen ruhig der Zerſtörung des Rheindamms zu. So endigte ſich der Feldzug, und die Armeen marſchirten friedlich nach Hauſe.

Der Urſprung des Hauſes Baden verliert ſich im grauen Alterthum, ſo daß nur Muthmaſſungen, und keine Gewißheit übrig bleiben. Schöpflin hat Badens Geſchichte geſchrieben. Die Geſchichtſchreiber ſind in Beſtimmung des Urſprungs des marggräflichen Hauſes nicht einig. Einige leiten den Urſprung von den Marggrafen von Verona, andere von einem teutſchen mächtigen Herrn Theodibaldus her, der im ſiebenten Jahrhundert lebte, und die Gegend beſeſſen haben ſoll, welche die Römer Vindoniſſa, die Teutſchen Windiſch, hernach die Graſſchaft Altenburg und endlich die Grafſchaft Habsburg genannt

nannt hätten. Noch andere Geſchichtſchreiber führen den Urſprung Badens vom Erchinoaldus, dem Groshofmeiſter des Königs Klodovāus in Franken her, der aus königlich fränkiſchem Geblüt abſtammte, welches zu Bekleidung dieſes Amts nöthig war. Dieſes Erchinoaldus Enkel Etiko war Herzog im Elſas und Allemannien, und hatte auf dem Schloſſe Hohenburg ſeine Wohnung, welches nachgehends von ſeiner Tochter Otilia, der erſten Abbtiſſin daſelbſt den Namen Ottilienburg erhielt.

Der älteſte Sohn dieſes Etiko war ebenfalls Herzog in Allemanien und Elſas, und hinterließ Eberhard den lezten Herzog im Elſas, der von Karl Martel vertrieben wurde. Seine beyden Söhne, Warin und Ruthard lebten zu den Zeiten Pipins, Groshofmeiſters in Frankreich, und wohnete in dem uralten Schloſſe Bodman, am Bodenſee. Von Warin ſtammen die Herzoge von Lüneburg Guelfiſchen Stamms, und die Fürſten von Hohenzollern ab. Von Ruthart ſtammen die Grafen von Kiburg, Thurgau und Wendelburg ab.

Hetto, der zweyte Sohn des Etiko, war Graf zu Breiſach und einer ſeiner Nachkommen Hugo wurde durch ſeine drey Söhne ein Stammvater des lotringſchen, dachsburgſchen und habsburgſchen Hauſes. Von dieſem pflanzte Eberhard, Graf zu Mez den lotringſchen Stamm fort. Hugo wurde Graf zu Dachsburg, und Guntram Graf zu Habsburg. Deſſen Sohn Gonzelin hatte unter andern Kindern zween Söhne, Ratbodus und Landulus. Von dem erſtern ſtammen die Grafen von Habsburg, von dem jüngern die Herzoge von Zähringen, und von dieſem die Marggrafen von Baden ab.

Berthold, Sohn des Landulus, erſter Herzog zu Zähringen hinterließ zween Söhne, wovon der erſte Berthold den Stamm der Herzoge von Zähringen fortpflanzte, der andere aber Hermann Marggraf zu Hochberg wurde. Die Herzoge von Zähringen nannten ſich von dem uralten Schloſſe Zähringen, welches bey Freiburg auf einem Berge lag, und jezt verwüſtet iſt. Dieſer Hermann, Stammvater der Marggrafen, bekam die Hochbergſche Lande, als ein Zähringſches Gut. Sein Sohn Hermann der II. nannte ſich zuerſt einen Marggrafen von Limburg — von dem alten breisgauiſchen Schloſſe am Rhein — nahm aber den Titel und Wappen eines Marggrafen von Baden, von dem alten Schloſſe Baden, an. Die badenſche Lande waren freye Güter und wurden erſt 1362 Reichslehen.

Hermann der dritte war ein frommer Ritter, ein Wohlthäter der Kirche und ein Kreuzfahrer, in welcher Eigenſchaft er einen aſiatiſchen Kreuzzug und einen Römerzug mitmachte. Er führte zuerſt den Titel eines Marggrafen von Verona, und ſoll dieſe Marggrafſchaft erhalten haben. Sein Sohn Hermann IV. nannte ſich einen Marggrafen von Baden und Verona, und war ein treuer Diener und eifriger Anhänger des Kaiſers, dem er in ſeinen italieniſchen Feldzügen beyſtand. Er machte auch eine Kreuzfarth mit, und ſtarb zu Antiochien 1190. Er hinterließ zween Söhne, Hermann und Heinrich. Heinrich wurde der neue Stamm-

Stammvater der vorher abgeſtorbenen Linie Hochberg, und Hermann V. Stammvater der Linie Baden, und erhielt von Kaiſer Friedrich, Durlach als ein Eigenthum und Ettlingen als Leben, gegen die halbe Stadt Braunſchweig und andere Stücke, welche ihm ſeine Gemalin Irmengard, Heinrichs des Schönen, Herzogs zu Sachſen Tochter, Stifterin des Kloſters Lichtenthal, zugebracht hatte.

Die zween hinterlaſſenen Söhne Hermanns, Hermann VI. und Rudolf regierten gemeinſchaftlich. Hermann bekam durch Heurath mit Gertraud, Tochter Heinrichs III. von Oeſterreich, ein Recht auf Oeſterreich und Steiermark. Er beherrſchte auch wirklich als Vormünder ſeines Sohns Friedrich, einen Theil von Oeſterreich. Dieſe Herrſchaft nahm aber bald ein trauriges End. Hermann ſtarb 1250, ſeine Gemalin wurde mit ihrem Sohne vertrieben, und floh nach Meiſſen. Der unglückliche Friedrich gieng mit dem eben ſo unglücklichen Konradin von Schwaben nach Italien, wo beyde gleiches traurige Schickſal hatten, und zu Neapel ihr Leben auf dem Blutgerüſte endigen mußten. So entgieng dem Hauſe Baden dieſe anſehnliche Erbſchaft wieder, und Hermanns Linie erloſch.

Die Hochbergſche Linie wurde, wie vorgemeldt, mit Heinrich angefangen. Sie theilte ſich mit den Enkeln dieſes Heinrichs, Heinrich III. in die Hochbergſche, und Rudolf I. in die Sauſenbergſche Linie. Jene ſtarb mit Otto II. wieder aus, und das Land kam durch Kauf an den Marggraf Bernhard von Baden. Die Sauſenbergſche Linie war glücklich in Erwerbungen. So erhielt Heinrich 1315 durch eine Schenkung die Herrſchaft Rötteln, und die Brüder Rudolf IV. und Hugo erhielten 1444 die Herrſchaft Badenweiler. Rudolf VI. erbte die Grafſchaft Welſchneuburg 1457 von dem Grafen Johann von Freyburg, welche nach Philipps Tod, der die Sauſenbergſche Linie beſchlos, an des letztern Tochter fiel, die an den Herzog von Longeville vermält war. Philipp hatte vor ſeinem Tode mit dem Marggrafen Chriſtof eine Erbverbrüderung geſchloſſen, kraft welcher ſein Land an dieſen, nach ſeinem 1503 erfolgten Abſterben, fiel.

Den Badenſchen Hauptſtamm pflanzte Rudolf fort. Obgedachter Hermann hinterließ — auſſer dem unglücklichen Friedrich — keine andere männliche Nachkommen, das Land fiel alſo an Hermanns Bruder Rudolf, der den Badenſchen Stamm fortpflanzte, und durch ſeine Gemalin Kunigund von Eberſtein, einen Anſpruch auf die Grafſchaft Eberſtein bekam, welche vollends durch Kauf ein Eigenthum Badens wurde. Auch von den Hohenſtaufſchen Gütern kamen einige Stücke an Baden, welches die Anwartſchaft auf das ganze Herzogthum Schwaben vom Kaiſer Heinrich III, erhalten hatte. Es bekam aber Rudolf von Rheinfelden dieſes Herzogthum, und Baden mußte ſogar das Herzogthum Kärnthen, welches es als Entſchädigung für Schwaben erhalten hatte, wieder herausgeben. Berthold hinterließ vier Söhne, von welchen Hermann VII. den Stamm fortpflanzte, aber drey Jahre nach ſeinem Vater ſtarb.

Hermanns

Hermanns Söhne, Friedrich II. und Rudolf IV. theilten ſich in die Linien zu Eberſtein und Pforzheim. Friedrichs Nachkommen ſtarben mit Hermann IX. aus, und das Land fiel an die Pforzheimiſche Linie. Rudolf pflanzte den Stamm fort, hielt es mit dem Kaiſer Friedrich von Oeſterreich, und dann mit Ludwig aus Baiern, wodurch er einige Städte erhielt, die aber nicht bey dem Hauſe Baden blieben. Ueberhaupt ſcheint es ein beſonderes Schickſal zu ſeyn, daß von den vielen anſehnlichen Ländern die es beſeſſen, faſt alle wieder von dem Hauſe kamen. Rudolf ſtarb 1348 und hinterließ zween Söhne, Friedrich III. und Rudolf den Weker, von welchem der erſtere 1353, der letztere 1361 ſtarb. Friedrich der dritte, war ein Vater Rudolfs VI., der durch die Heurath mit Mechtild, gebohrne Gräfin von Sponheim, das erſte Recht auf dieſe Grafſchaft erwarb. Dieſer Rudolf brachte das zerſtreute Land wieder zuſammen und beförderte dadurch das Anſehen des Hauſes Baden. Er ſtarb 1372 und hinterließ ſeinen Söhnen, Bernhard und Rudolf, die Marggrafſchaft. Bernhard, einer der beſten Regenten Badens, kaufte die Marggrafſchaft Hochberg, hatte mit dem Kaiſer und breisgauſchen Städten Streit, und theilte das Land mit ſeinem Bruder Rudolf VII. Rudolf erhielt das obere und Bernhard das untere Land, welchem nach Rudolfs Tod 1391 die ganze Marggrafſchaft wieder zufiel. Bernhard ſtarb 1431, und ſein Sohn Jakob erhielt 1437 die Hälfte der hintern, und zwey fünftel der vordern Grafſchaft Sponheim. Seine Gemalin war Katharina, Karl des Kühnen, Herzogs zu Lotringen Tochter, mit welcher er einige Aemter dieſes Herzogthums erhielt, die aber bald wieder eingelöſt wurden, da ſein Schwager Renatus, König von Sicilien, Anſprüche an das ganze Herzogthum machte. So verſchwand die Hofnung Badens abermal, einen anſehnlichen Landeszuwachs zu erhalten. Dem Bernhard folgte ſein Sohn Karl I. und dieſem ſein Sohn Chriſtof 1475 in der Regierung nach.

Chriſtof I. regierte von 1475 bis - 88 mit ſeinem Bruder Albert gemeinſchaftlich, und von - 88 an, allein. Vom Kaiſer Marimilian I. erhielt er zur Dankbarkeit, für geleiſtete Hülfe, die Herrſchaften Rodemachern, Heſperingen, Uſeldingen und die Stadthalterſchaft über Luxenburg. Mit Philipp von der Sauſenbergſchen Linie, errichtete er eine Erbverbrüderung, und erhielt nach jenes Tode, die breisgauſche Herrſchaften dieſer Linie. Dazu kaufte er noch die Hälfte von Lahr und Mahlberg. Er legte die Regierung ſelbſt nieder, wurde im Kopfe verrükt, und ſtarb 1527.

Er hinterließ drey Söhne, welche ſich in das Land theilten, von welchen Philipp Kriegsdienſte nahm, und nachgehends kaiſerlicher Principalkommiſſarius wurde, die zween andern aber, Bernhard und Ernſt, die zwo Linien Baden und Durlach ſtifteten.

Philipp regierte bis 1533, wo er ſtarb, als ein weiſer Mann, und hinterließ ſein Land, da er keine männliche Nachkommen hatte, ſeinen zween Brüdern, die nun die zwo gemeldten Linien ſtifteten.

Die

Die Badenſche Linie ſtiftete Bernhard, welcher die evangeliſche Religion in der ganzen Marggrafſchaft einführte. Seine Söhne, Philibert und Chriſtof, theilten ihren Landestheil 1556 nochmals, Philibert erhielt Baden, und Chriſtof Rodemachern. Als aber Philiberts Sohn, Philipp II, ohne Erben ſtarb, ſo fiel das Land wieder an einen Stamm, an Eduart fortunatus, Chriſtofs II. Sohn, der aus Liebe zur Pracht, ſo viele Schulden machte, daß der Marggraf Ernſt Friedrich von Durlach, das Land an ſich zog; aber bald wieder heraus geben mußte. Er ſtarb 1600. Sein Sohn Wilhelm erhielt die, von Durlach entzogene Länder wieder, wie auch das übrige der Herrſchaft Lahr und Mahlberg, welche die Hrn. von Geroldsek beſeſſen hatten. Er führte die katholiſche Religion in ſeinem Landesantheil wieder ein, und ſtarb 1677. Ihm folgte in der Regierung ſein Enkel, Ludwig Wilhelm, ein Sohn Ferdinands Maximilian, der durch einen unglüklichen Schuß 1669 zu Heidelberg, ſein Leben endigte.

Dieſer Marggraf Ludwig Wilhelm, iſt der unter dem Namen des Prinzen: Louis von Baden, in der Geſchichte berühmte Kriegsheld, der ſich den Türken und Franzoſen merkwürdig machte, und dem Hauſe Oeſterreich ungemein nüzliche Dienſte leiſtete. Er legte die ſchöne Stadt, Raſtatt, an, und ſtarb 1707. Ihm folgten in der Regierung ſeine beyden Söhne, Ludwig Georg Simpert, der bis 1761 regierte und ohne Erben ſtarb, und nach dieſes Tode, Auguſt Georg Simpert, der ebenfalls 1771 ohne Erben ſtarb, und den Badenſchen Mannsſtamm beſchloß.

Die Durlachſche, noch blühende, Linie, wurde von dem Marggrafen Ernſt geſtiftet. Dieſer hatte zuerſt ſeine Reſidenz zu Pforzheim, dann zu Durlach und jezt zu Karlsruhe.

Ernſt führte die evangeliſche Religion in ſeinem Lande ein, und ſezte eine Erbfolge-Verordnung für ſeine Söhne feſt. Er ſtarb 1553. Sein Sohn Karl II. führte die Reformation, das angefangene Werk ſeines Vaters, vollends aus, und erhielt deßwegen den Beynamen des Heiligen und des Reformators. Er verlegte die Reſidenz von Pforzheim nach Durlach, und ſtarb 1577. Karl hinterließ drey Söhne, Ernſt Friedrich, Jakob und Georg Friedrich. Ernſt Friedrich, erhielt die untere Marggrafſchaft, Jakob, Hochberg; und Georg Friedrich, die Breisgauſchen Herrſchaften. Dieſe Brüder hatten verſchiedene Schickſale. Jakob wollte die katholiſche Religion wieder einführen, konnte aber dieſes Vorhaben, an welchem ihn der Tod hinderte, nicht ausführen. Ernſt Friedrich begünſtigte die Reformirten, auch dieſen übereilte der Tod, und vernichtete ſeine Rathſchläge. Georg Friedrich erbte die Lande, trat in die Union und ſchloß mit dem Kurfürſt von der Pfalz 1618 ein Bündniß. Als 1620 die Union getrennt wurde, trat er die Regierung ſeinem Sohne Friedrich ab, um deſto freyere Hände auf dem Kriegsſchauplaz, der 30 Jahre Teutſchland ängſtigte, zu haben. Er warb ein kleines Korps, mit welchem er es wagte, ſich der kaiſerlichen Armee unter dem Tilli 1622 bey Wimpfen entgegen zu ſtellen. Das Glück begünſtigte ihn nicht, Feuer kam unter

ſeine

ſeine Pulverwägen, und dadurch ſein Korps in Unordnung und Flucht. Er ſelbſt entgieng kaum mit Lebensgefahr der Gefangenſchaft. Hier trug ſich eine merkwürdige Begebenheit zu. Seine Leibwache, die aus 400 Mann, meiſt Pforzheimern, beſtand, ließ ſich für die ſichere Flucht ihres Marggrafen, freywillig niederwürgen. So ſchön, ſo gros, ſo edel und tapfer dieſe That iſt, ſo wurde ſie doch in den gegenwärtigen Zeiten, weit über ihren Werth erhoben und mit rednerischen Blumen allzuſehr ausgeſchmückt. Eine jede Vergleichung hinkt. Beſonders aber hinkt die Vergleichung der 400 Pforzheimer, mit jenen 300 Lakedämoniern, welche die Armee des Xerxes in einem engen Paſſe bey Thermopilä aufhielten. Beyde Geſchichten haben nicht die geringſte Aehnlichkeit. Jene 300 Lakedämonier, ſtritten für ihr, von einer fürchterlichen Armee angegriffenes, Vaterland, ſtanden in einem engen Paſſe, wo ſie die Armee aufhalten, und wo nicht zernichten, doch ermüden konnten, und würden gewiß ihren Plan ausgeführt haben, wenn ſie nicht durch Liſt und Ueberfall im Rücken, wären angegriffen worden. Die 400 Pforzheimer ſtanden im ebenen Schlachtfelde, vertheidigten nicht ihr Vaterland, ſondern einen ihrer Fürſten, der ſie unbedachtſamer Weiſe dem Tode entgegen geführt hatte, wollten im ebenen Felde, den ganzen Strohm einer ſchon ſiegenden Armee aufhalten, und opferten ſich darüber auf. Wer nur einen geringen Begrif von einer Schlachtordnung hat, und Truppen in Schlachtordnung geſehen hat, der weiß, welchen kleinen Plaz eine Handvoll Leute von 400 Mann einnehmen, wie gering alſo der Widerſtand ſey, den ſie zu leiſten im Stande ſind, und wie bald auch eine Anzahl, von 400 Mann, von einem ſiegreichen, verfolgenden Feind niedergemacht ſey. Wenn alſo der Marggraf Georg Friedrich, ſeinen Feinden entkam, ſo waren es nicht die 400 Pforzheimer, die ihn retteten, denn dieſen hätten die ſiegenden und nacheilenden Feinde wohl immer eine gleiche Anzahl entgegen ſtellen, und doch zugleich den fliehenden Anführer verfolgen können. Und wenn ſie ihn auch gleich mit ihrem Tode gerettet hätten, ſo blieb doch immer die Vergleichung dieſer That, mit jener der Lakedämonier, unſchiklich. —

Friedrich der V. der noch vor der Schlacht bey Wimpfen zur Regierung des Landes kam, hatte bis zum weſtphäliſchen Frieden viele bittere Schikſale zu erfahren. Er hielt es im 30jährigen Kriege, immer mit der ſchwediſchen Parthie, reiſte 1630 ſelbſt zu dem Leipziger Konvent, und trat 1631 nach der glüklichen Schlacht bey Leipzig, öffentlich auf die ſchwedenſche Seite. Die kaiſerlichen fielen zwar in die Badenſche Lande ein, aber der ſchwedenſche General Horn, jagte ſie wieder heraus, ſezte den Marggrafen nicht nur in ſein Land wieder ein, ſondern gab ihm alle öſterreichſche Beſizungen zwiſchen dem Rhein und Schwarzwald bis Philippsburg ein, wovon er auch wirklich Beſiz nahm. Allein Baden war nun einmal nicht beſtimmt, an Ländern zu wachſen, daher dauerte dieſe Beſiznehmung nur bis zur Nördlinger Schlacht, 1634. Nach dieſer kamen die kaiſerlichen wieder, nahmen ihm

nicht nur die neuen Beſitzungen hinweg, ſondern auch ſeine eigenen Lande, und jagten ihn zum Lande hinaus. Er erhielt 1638 ſeine Breisgauſchen Lande wieder und wurde in dem weſtphäliſchen Frieden ſo wieder hergeſtellt, daß alles nach dem Jahr 1618 regulirt wurde. Wenn er ſich nicht ſo ſehr den Unwillen des kaiſerlichen Hofs zugezogen hätte, daß es Mühe koſtete, ihn in ſeine alten Rechte wieder einzuſetzen, ſo wäre es vielleicht möglich geweſen, dem Hauſe Durlach, diejenige Vortheile zuzuwenden, welche Wirtemberg durch den Beſitz ſo ſchöner Kloſtergüter erhielt.

Friedrich erhielt auch durch ſeine vierte Gemalin, eine Gräfin von Geroldsek ein Recht auf die Geroldsekſche Allodialgüter, allein ohne einigen glüklichen Erfolg. Auch der unter ſeiner Regierung angefangene Streit mit Naſſau, wegen Lahr, fiel ſo aus, daß dieſes Amt 1727 herausgegeben werden mußte.

Friedrich V. ſtarb 1659. Ihm folgte ſein Sohn Friedrich VI. der ein erfahrner Kriegsheld war, und 1677 ſtarb. Sein Sohn Friedrich Magnus, war ſein Nachfolger in der Regierung, unter welchem die franzöſiſche Kriege, die in Teutſchland mit einer viehiſchen Wildheit und Attilas ähnlichen Rohheit und Grauſamkeit geführt wurden, das Badenſche Land verwüſteten. Viele Städte, als Durlach, Pforzheim und im Badenſchen Antheil, Ettlingen, Raſtatt, Kuppenheim, Stollhofen, Steinbach wurden verbrannt, und das übrige Land ſo viel möglich verwüſtet. Der Marggraf hielt ſich bis 1697 in Baſel, dem gewöhnlichen Zufluchtsort der Marggrafen, wo ſie auch ein Haus beſitzen, auf. Bey dem 1697 geſchloſſenen Rikwikſchen Frieden, erhielt Baden nicht die mindeſte Entſchädigung, und bey dem neuausgebrochenen Spaniſchen Sukzeſſionskrieg, wurde es neuerdings hart mitgenommen, und vorzüglich litten, nach der Friedlinger Schlacht, die obere Lande Rötteln und Badenweiler, und der Marggraf mußte nochmals nach Baſel fliehen. Nachdem er, ſo viel möglich, zum Beſten ſeines Landes gethan, die Stadt Durlach mit dem Schloſſe Karlsburg wieder gröſtentheils erbaut hatte, ſtarb er 1709 noch vor dem Schluß des Friedens. Ihm folgte ſein Sohn Karl Wilhelm, der in dem Spaniſchen Sukzeſſionskriege mit gefochten hatte, und nun auch an dem Raſtatter Friedensſchluß, perſönlichen Antheil nahm. Er gab ſich viele Mühe, ſein verwüſtetes Land, wieder in einen beſſern Stand zu ſetzen, ſtiftete das Waiſenhaus zu Pforzheim und baute das Schloß und einen Theil der Stadt Karlsruhe, bey welcher Gelegenheit er den Orden der Treue ſtiftete. Er war übrigens ein guter Regent, der ſeine Unterthanen, die zu ihm kamen, mit Geduld aufnahm, ſie unterſtüzte, und die Schulden ſeines Hauſes tilgte. Das Privatleben dieſes Fürſten, gehört nicht hieher, da es keinen moraliſchen Einfluß in ſein Regentenleben hatte, und er übrigens ein recht guter Herr war. Er ſtarb 1738, und ſein Enkel Karl Friedrich, trat die Regierung an. Was dieſer Fürſt für ſein Land gethan, und für das Wohl ſeiner Unterthanen ausgerichtet habe, iſt theils ſchon ſo bekannt, theils ſchon oben angeführt worden, daß eine Wie-

derho-

derholung deſſelben unnöthig wäre. Als 1771 der Mannsſtamm der Linie Badenbaden ausſtarb, ſo fiel das Land jener Linie, an Durlach, welches der Hr. Marggraf, als ein Proteſtant, mit beſonderer Weisheit und Milde regiert, und ſich als einen toleranten Fürſten gegen ſeine neuerworbene, höchſt intolerante Unterthanen, mit der gröſten Mäſigkeit und Schonung beweißt.

Und ſo iſt nun Baden, nach ſo vielen Theilungen und Zerſtükelungen, die es ehmals erfahren, wieder vereinigt und wird auch, da das Recht der Erſtgeburt eingeführt iſt, vereinigt bleiben. Auch nach dieſer Vereinigung, iſt Baden doch nur eine mittelmäſig beträchtliche Provinz Teutſchlands, da es eines der allermächtigſten Länder des teutſchen Reichs ſeyn könnte, wenn es jene Länder, welche es theils ſchon wirklich beſeſſen, behalten, theils diejenige wirklich bekommen hätte, auf die es gegründete Anſprüche machte. Schwaben, Oeſterreich, Kärnthen, Pfalz am Rhein, Verona, Welſch Neuburg, das öſterreichſche Bresgau, ein Theil von Lothringen, welche Länder Baden alle, — Schwaben ausgenommen — wirklich ſchon beſeſſen, könnten eben ſowohl Badenſche Provinzen ſeyn, als ſie es nicht ſind.

Im Buche des Schikſals war nun Baden einmal beſtimmt, eine kleine Provinz zu bleiben, und kein mächtiges Reich zu werden. Der Hr. Marggraf, der dieſe Beſtimmung auch wohl einſieht, ſucht den innern Zuſtand ſeines Landes zu verbeſſern, und wendet ſeine Bemühung auf die Kultur und Induſtrie, da ihm die Vergröſerung ſeines Landes, überall mit mächtigern Nachbarn umgeben, jezt beynahe unmöglich gemacht iſt.

Baden, altes Bergſchloß, bey der Stadt Baden, über dem Fluſſe Oelbach in der Marggrafſchaft Baden. Es war eine Zeitlang die Reſidenz der alten Marggraſen, und hat ſeinen Namen von der Stadt Baden erhalten, und dann dem ganzen Lande gegeben. In den vielen Kriegen, die Baden verheert und verwüſtet haben, hat es immer viel gelitten, und iſt vorzüglich 1688 von den Franzoſen ſehr mitgenommen worden. Das Schloß Altbaden, iſt ganz zerſtört, und ſtehen die Trümmer noch weiter oben am Berge.

Baden, ehmalige Hauptſtadt der Marggrafſchaft Badenbaden. Sie liegt an dem kleinen Fluſſe Oelbach, an dem Fuß eines Berges, und iſt von Weinbergen umgeben. Dieſe Stadt iſt ſehr alt, und ſchon unter den Römern wegen ihrer warmen Bäder bekannt geweſen. Die Bäder haben der Stadt, dieſe dem Schloſſe, und dieſes der ganzen Marggrafſchaft den Namen gegeben. Die guten Wirkungen des hieſigen Bades, haben Heſſ und Kieffer in beſondern Abhandlungen beſchrieben. Daß Baden ſchon unter den Römern berühmt geweſen ſey, beweiſen einige hier gefundene Inſchriften, auf welchen die Stadt Baden Civitas aquenſis und aurelia aquenſis genannt wird. Die Kaiſer Hadrian und Antonin, ſollen das hieſige Bad gebaut haben. Das hieſige Hauptbad, entſteht in einem Baſin, das ſehr waſſerreich iſt, auſſer dieſem ſind noch eilf Quellen hier. Das Waſſer führt Schwefel, Salz und Alaun.

Baden iſt der Siz eines Ober-

Oberamts, und eines reichen Kollegiatſtifts, welches ſehr beträchtliche Einkünfte, auch aus dem Auslande, bezieht; — ſo bezieht es anſehnliche Gefälle an Früchten und Wein in der wirtembergſchen Stadt Beſigheim, und einigen Dörfern. — Auſſer dieſem Kollegiatſtift iſt noch ein Kapuzinerkloſter und ein Frauenkloſter zum heiligen Grab, in der Stadt Baden. Die Bewohnerinnen des leztern Kloſters, beſchäftigen ſich mit der Erziehung der weiblichen Jugend, und geben Mädchen Unterricht in verſchiedenen Fächern, der ihnen nöthigen Wiſſenſchaften.

In dem hieſigen Lehrinſtitut, werden die orientaliſchen Sprachen, Hermenevtik, Philoſophie, Mathematik, Phiſik, Naturgeſchichte, ſchöne Wiſſenſchaften, lateinſche Sprache, Muſik, Schreiben, Rechnen gelehrt. Auch iſt hier eine Leſegeſellſchaft errichtet worden.

Baden war in alten Zeiten, eine Beſitzung der Herzoge von Zähringen, welche Hermann, der ſich zuerſt einen Marggrafen von Baden nannte, ein Sohn Hermanns, der 1074 im Kloſter Clugni ſtarb, und ein Zähringſcher Nachkomme war, an ſich und ſein Haus gebracht hat.

Ehmals war die Stadt feſt, ſo daß ſie 1300 von dem Biſchoſe und der Stadt Strasburg, eine Belagerung aushalten konnte, in welcher ſie nicht erobert wurde. 1643 wurde ſie von den unirten Truppen und 1688 von den Franzoſen eingenommen. Die leztern zeigten ſich hier wie überall in ihrer Rohheit, und brannten die Stadt ab.

Zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Badgäſte, dienen der neuangelegte Schloßgarten und das Promenadehaus. Auch ſind auf die Koſten des Herrn Marggrafen 1787, einige neue Alleen, und ein Garten im engländſchen Geſchmak, mit Fontänen angelegt, auch die ſchon angelegt geweſenen Alleen verbeſſert worden.

In der hieſigen Pfarrkirche, liegt der unter dem Namen des Prinzen Louis von Baden, in der Geſchichte berühmt gewordene Held, Marggraf Ludwig Wilhelm von Badenbaden, begraben, und iſt ihm hier ein prächtiges Monument errichtet worden.

An der Stadt iſt auf einer Anhöhe ein Schloß. Von dem alten Schloſſe Baden, ſieht man noch Ruinen, auf einem nahen, höher als das Schloß liegenden Berge.

Badenweiler, uraltes, und jezt zerſtörtes Schloß, in der Herrſchaft dieſes Namens, in der obern Marggrafſchaft Baden. Es liegt auf einem Berge über dem Flecken Badenweiler und hieß ehmals Baden. Es war ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen. Klementia von Zähringen, brachte es ihrem Gemal, Heinrich dem Löwen, Herzog zu Baiern und Sachſen, zu, der es 1157 an den Kaiſer Friedrich vertauſchte. Von dem Hohenſtaufenſchen Hauſe kam es wieder an das Zähringſche. Der männliche Stamm dieſes Hauſes ſtarb 1218 aus, und das Schloß Badenweiler kam mit andern Gütern an die Schweſter des lezten Herzogs von Zähringen, Agnes, die mit einem Grafen Ego von Hohenaurach vermält war, und die Stammmutter der Grafen von Freyburg und Fürſtenberg wurde. So wurde Badenweiler ein Fürſtenbergſches

Eigen-

Eigenthum. Die Grafen Konrad und Heinrich von Fürſtenberg, verkauften 1368 dieſe Burg Baden, an den Rath und die Bürger zu Freyburg. Dieſe gaben die Herrſchaft und Burg an die Grafen von Freyburg. 1444 verkaufte der Graf Johann von Freyburg dieſe Burg und Herrſchaft, an die Marggrafen von Hochberg, Sauſenbergſcher Linie, von welchen ſie 1503 nach Abgang der Hochbergſchen Linie an die Badenſche Linie fiel.

Badenweiler, Herrſchaft in der obern Marggrafſchaft Baden, und hat von dem Schloſſe und Flecken Badenweiler, den Namen. Sie grenzt gegen Mitternacht und Morgen an das öſterreichſche Breisgau, gegen Mittag an die Badenſche Landgrafſchaft Sauſenberg, und gegen Abend an den Rhein. Sie macht ein Oberamt aus, welches zu Müllheim ſeinen Siz hat. Die Herrſchaft iſt in 13 Vogteyen eingetheilt, welche ſich zur evangeliſchen Lehre bekennen, und enthält 10/600 Menſchen. Auſſer dieſen iſt noch eine katholiſche Vogtey zu Ballrechtern. Die evangeliſchen Vogteyen ſind: Badenweiler, Müllheim, Hügelheim, Buggingen, Seefelden, Brizingen, Lauffen, Wolſenweiler, Schallſtatt, Mengen, Thiengen, Opfingen und Haslach. Zu Müllheim iſt auch eine Superintendenz; zu welcher 14 Pfarrer gehören.

Die Herrſchaft Badenweiler, iſt zwar ein ſehr gebirgigtes Land, aber doch ſehr fruchtbar, und das beſte Stück der Badenſchen Beſitzungen. Sie hat Getreidebau, Wieſen, ſchöne Waldungen, vortreflichen Wein, und Mineralien, vorzüglich Eiſen, welches zu Oberweiler in der Vogtey Badenweiler verarbeitet wird. Die höchſten Gebirge in dieſer Herrſchaft ſind: die Sirniz, der Berg Blauen, und der Kohlgarten. Die Herrſchaft hat mit dem Schloſſe gleiche Schikſale gehabt, und iſt in den Händen vieler Beſitzer geweſen.

Das Schloß Badenweiler und Herrſchaft, kam vom Herzoge Heinrich dem Löwen, an den Kaiſer Friedrich, dann an die Grafen von Strazberg, und nach Abgang dieſes Hauſes an die Grafen von Fürſtenberg. Als die Stadt Freyburg, ſich von ihrem Grafen Egon loskaufen wollte, kaufte ſie von dem Grafen von Fürſtenberg die Herrſchaft Badenweiler 1368 um 25/000 fl. und gab ſie ihrem Grafen. Allein ſchon der Sohn dieſes Grafen, Konrad, verpfändete ſie an Oeſterreich für 28/000 fl. Sie wurde aber wieder eingelöſt, und der lezte Graf von Freyburg, Johann, ſchenkte 1444 die Herrſchaft Badenweiler an Marggraf Rudolf von Hochberg-Sauſenberg. Oeſterreich hätte gerne dieſe Herrſchaft behalten, und machte immer Anſprüche, führte Prozeſſe, aber Baden gab nicht nach. Bis 1741 währte die Zänkerey um Badenweiler, welche in dieſem Jahr beygelegt wurde. Oeſterreich renunzirte auf alle Anſprüche, und Baden gab 230/000 fl. Gemeldter Graf Johann von Freyburg, hinterließ auch dem Marggrafen Rudolf, Welſchneuburg durch ein Vermächtniß. Als die Marggräflich Hochbergſche Linie mit Philipp 1503 ausſtarb, ſo fielen die Länderchen, nicht nur wegen der nahen Anverwandſchaft, ſondern vorzüglich wegen eines, 1499 zwiſchen beyden Häuſern errichteten Erbvergleichs, welchen

welchen der Kaiſer Maximilian I beſtättigt hatte, an den Marggrafen Chriſtof von Baden, der auch die Herrſchaften Rötteln, Badenweiler und Sauſenberg in Beſiz nahm. Ludwig von Longueville, der die einzige Tochter Philipps von Hochberg zur Gemalin hatte, proteſtirte wider dieſe Erbſchaft. Durch den dabey errichteten Vergleich, erhielt das Haus Longueville Welſchneuburg und den Titel eines Marggrafen von Rötteln. Baden behielt die Herrſchaften: Rötteln, Badenweiler und Sauſenberg, welche von dieſer Zeit an, in den marggräflichen Titel aufgenommen wurden, in welchem ſie noch ſtehen. Bey der nachfolgenden Abtheilung fielen dieſe Länderchen an die Durlachſche Linie.

Badenweiler, anſehnlicher Flecken, in der Herrſchaft, und unter dem Schloſſe dieſes Namens, in der obern Marggrafſchaft Baden zwiſchen Freyburg und Baſel. Er liegt in einem romantiſchen Thale, welches ſich gegen den Rhein zu wendet, nicht weit von Müllheim, dem Hauptorte der Herrſchaft Badenweiler, an dem Fuß des Berges Blauen, der Holz und Erz liefert. An ſeinem Fuße entſpringt die laue Quelle, des Bads Badenweiler, welches dem Orte, Schloſſe und Herrſchaft den Namen gegeben hat. Von dieſem alten berühmten Bad, hat Dr. Döderlin eine Abhandlung geſchrieben. Badenweiler iſt in den alten Zeiten ſchon wegen ſeiner Bäder berühmt geweſen, welche noch in den neuern Zeiten häufig von Nahen und Entfernten, gebraucht werden. Daß dieſe Bäder ſchon zu der Römer Zeiten bekannt geweſen, und gebraucht worden ſeyen, beweiſen die 1784 zufälliger Weiſe unter der Erde gefundenen römſchen Bäder und andere römſchen Alterthümer.

Eine vorzügliche Merkwürdigkeit, ſind dieſe römiſche Bäder, welche in einem Gebäude entdeckt worden ſind. Die ganze Länge dieſer Bäder iſt an 324 Fuß, und alles mit einer, den Römern eigenen und bekannten, Solidität gebaut. Die Steine ſind meiſt gleich gros, lang und dik, und paſſen auf das genaueſte zuſammen.

An den beyden äuſſern Seiten, des ganzen Gebäudes, gegen Abend und Morgen, ſind groſe Veſtibüle. Innerhalb dieſer zween Eingänge ſind die, in einer Linie liegende, vier Baſſins, — welches die Hauptbäder ſind — ſimmetriſch geordnet. Die zwey äuſſern ſind die gröſten und haben unten, gegen Süden, einen runden, halbzirkelförmigen Auslauf, der ſich über die äuſſere Linie erhebt. Die beyden mittlere Baſſins ſind Vierecke. Dieſe Baſſins ſind fünf Fuß tief. In ihrem innern Umfang, ſind ſie mit dreyfachen Abſätzen verſehen, die anderthalb Fuß von einander ſtehen, wodurch die Badenden ſich mehr oder weniger tief ins Waſſer tauchen konnten. Die Wände und der Boden dieſer Baſſins ſind mit feingeſchliffenen, bläulichten marmorirten Steinplatten belegt, die in einen ſechs bis acht Zoll dik aufgetragenen röthlichten Kitt eingeſezt, zum Theil auch ſchon wieder ausgefallen ſind. Dieſe vier Baſſins konnten einige hundert Menſchen faſſen.

An dieſe zwo Seiten dieſer vier gröſern Bäder ſind neun kleinere Bäder, deren jedes ungefehr für zwo Perſonen Plaz hat, in der

der genaueſten Simmetrie ange- hängt. Zween dieſer niſchenartigen Plätzchen ſind rund, die andern vierekigt, alle aber mit gröſſern Platten belegt, als die Hauptbäder; auch ſind ſie nicht, wie jene, fünf Fuß tief ausgegraben, ſondern ſtehen mit dem Boden in gleicher Höhe, mit drey, bis drey und einen halben Fuß hoch aufgeſetzten Platten, ſo daß man zu ihrem Gebrauch hinauf ſteigen muß. Von den Waſſerleitungen, wodurch das Waſſer in dieſe höher liegenden Bäder geführt worden, findet man nichts mehr, auſſer daß hinter ihnen noch ein Stück Boden mit dem ähnlichen Kitt überzogen iſt.

Auſſer dieſen vier groſen und neun kleinern Bädern, ſind gegen Norden noch einige kleine Behältniſſe, in dem Umfang dieſer ſchönen Ruinen. Unter dieſen ſind zwey Rondeln, in welchen man noch Spuren ehmaliger verfallener ſteinerner Treppen wahrnimmt. Sie ſcheinen Kabinete zum Aus- und Ankleiden und Salben geweſen zu ſeyn.

Neben dieſen zwey Rondelen ſind noch, theils auf ihren beyden Auſſenſeiten, theils innerhalb derſelben, fünf andere groſe, vierekigte Behältniſſe, von etwa zwanzig Fuß. Daß dieſes Schwitzbäder geweſen ſeyen, wird dadurch wahrſcheinlich, weil man noch ziemlich deutliche Spuren ihrer Feuerung ſieht.

Unter dem Veſtibül, gegen Morgen, öfnet ſich ein gewölbter Gang, von ſechs bis ſieben Fuß in die Höhe, in welchem die Steine ohne Mörtel, nach dem Fugenſchnitt, geſpitzt ſind. Dieſer merkwürdige Gang, geht unten durch. Das 98 Fuß breite Veſtibül hindurch, läuft hinter den Bädern, der ganzen Länge nach, 260 Fuß lang durch, und kommt wieder durch das weſtliche Veſtibül heraus, ſo daß man in dieſem Gang, ganz unter der hintern Seite dieſer Bäder, herumgehen kann.

Was die Beſtimmung dieſes unterirrdiſchen Gangs geweſen, ob er ein Kanal zum Ablaufen des Badwaſſers, oder ein Kommunikationsgang geweſen ſey, kann aus ſeinem Daſeyn nicht mehr mit Gewisheit beſtimmt werden. Doch iſt es weniger wahrſcheinlich, daß er ein Kanal zum Abführen des Waſſers geweſen ſey, da auf der nördlichen Seite, noch zwey aus Stein gehauene Ablaufkanäle zu ſehen ſind, welche das Waſſer aus den Bädern unmittelbar abgeführt haben. Auch laufen von den beyden Veſtibüls aus, unter die Hauptbäder ſelbſt, ſolche ähnliche kurze Abzugskanäle.

Nicht nur die Bauart dieſer Bäder ſelbſt, ſondern viele unter den Ruinen gefundene Münzen und Stücke von Hausgeräthe, beweiſen, daß dieſe ſchöne Ruinen römiſchen Urſprungs und Andenkens ſeyen. An einem Säulenſtück, fand man die Aufſchrift: Dianae abnop. — Dianae abnopae. —

Bäbingen, ſ. Ober- und Unterbäbingen.

Bächofen, ein Bezirk von Höfen in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Bär, oder **Beer**, kleiner Fluß, welcher die obere Grafſchaft Hohenberg durchfließt, und bey Friedingen in die Donau fällt.

Bären: Auf dem Bären, Gegend bey Neuſtatt im Fürſtenbergſchen.

Bärenſee, kleiner, aber ſchön angelegter See auf einem waldigten

ten Berge, eine Meile von Stuttgart. Auf der einen Seite erhebt ſich ein Hügel durch Terraſſen, auf welchem ein niedliches, kleines, von Stein gebautes Jagdſchloß, in alt römiſchem Geſchmak ſteht. Auf dem See ſind einige ſehr koſtbare Gondoln, welche bey Jagden gebraucht werden. 1782 wurde dem Grosfürſten von Rußland zu Ehren, hier eine ſehr koſtbare und prächtige Jagd gehalten.

Bärenthal, Thal, in der obern Grafſchaft Hohenberg, wo öſterreichſche Eiſenbergwerke ſind.

Bärenthal, Schloß und Herrſchaft am Fluſſe Bär, im Bärenthal, in der obern Grafſchaft Hohenberg, welches aus den Orten Bärenthal und Enſisheim beſtehet. Dieſe Herrſchaft ſteuert zum Reich, und iſt ein Eigenthum des Kollegiatſtifts Beuron.

Bärenthal, eine bewohnte Gegend im Fürſtenbergſchen Amte Neuſtatt.

Bärenweiler, kleines Dorf, drey Stunden von Sigmaringen, in der Grafſchaft Sigmaringen. Es gehört dem Nonnenkloſter Habsthal, und ſteuert zu Oeſterreich.

Bärlas, Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Bäumle, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Bregenz, am Bodenſee. Hier iſt ein Zollhaus, Eiſenſchmelze, Kohlenbrennerey und Anlandung der Schiffe. Hier werden gegen den Frühling, alle Wochen zween Märkte gehalten, auf welchen man Pfähle für die Weingärten, die in der Grafſchaft Bregenz und andern Orten gemacht werden, verkauft.

Bäuren, ein Dorf in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Bahlingen, Pfarrdorf in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Bahnbrüken, Dorf von 200 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Dettingen.

Baienbach, Dorf, im Kloſter Weingartenſchen Amte Aichach.

Baienfurth, öſterreichſches Kameraldorf in der untern Landvogtey. Das Kloſter Weingarten hat hier drey Höfe.

Baieret, kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Baiersbronn, Pfarrdorf und zerſtreutes Kirchſpiel, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergſchen Amte Dornſtetten. Es beſtehet aus mehr als 150 Höfen, und enthält 1900 Seelen.

Baiersbronnenthal, tiefes Thal im Schwarzwalde bey Freudenſtatt, und hat den Namen von dem Dorfe Baiersbronn.

Baiershofen, Pfarrdorf im Burgau, zwiſchen den Flüſſen Glött und Zuſam, und gehört dem Kloſter Fultenbach. Es hat 342 Einwohner, 21 Lehen, 14 Sölden, alles Erblehen, und 40 Feuerſtellen.

Baiershofen, kleines Dorf im Stifte Ellwangen und deſſen Amt Waſſeralfingen.

Baiersried, kleines Dorf an der Mindel, nicht weit von ihrem Urſprung, es hat 100 Einwohner, und gehört dem Reichsſtift Irrſee. Es iſt mit dem Urſperg gehörigen Dorfe, Baiersried, das ebenfalls an der Mindel liegt, nicht zu verwechſeln.

Baiersried, kleines Dorf am Fluſſe Mindel im Burgau. Es gehört mit niederer Gerichtsbarkeit dem Kloſter Urſperg. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau. Es hat 47 Feuerſtellen.

Baierthal, vielherriſches Dorf, im Kreichgau, welches zur Helfte zum Kanton Kreichgau ſteuert, und den Brüdern von Urküll, Frey-

Freyherrn von Leoprechting, von Bettendorf und dem teutſchen Orden gehört.

Baimerſtetten, Dorf von 230 Seelen im Ulmiſchen Amte Albeck. Es hat eine Kirche, iſt aber nach Bernſtatt eingepfarrt.

Baindt, lateiniſch Poundum, weibliche Ziſterzienſer Abbtey im Umfang der untern Landvogtey, im Schuſſenthal unter Weingarten. Sie iſt 1230, von Konrad, Schenk von Winterſtetten, truchſesſchen Geſchlechts, geſtiftet worden und enthält 29 Nonnen. Der Beichtvater dieſer Nonnen wird von dem Kloſter Salmansweil geſetzt. Es iſt Reichsunmittelbar, und ſteht in kirchlichen Sachen unter dem Biſthum Konſtanz. 1376 iſt es in den Schuz des Reichs aufgenommen, und von den landvogteylichen Beſchwerden befreyet worden. Doch ſteht es noch unter dem Schutze der Landvogtey, wofür es einen Goldgulden und einige andere Kleinigkeiten entrichtet, auch für die Holzungsgerechtigkeit in dem Altdorfer Wald 10 Scheffel Haber giebt.

Der Titel der Aebbtiſſin iſt: Die Hochwürdige Frau des heil. röm. Reichsſtifts und Gotteshauſes Baindt Aebbtiſſin. Das Stift hat auf dem Reichstage auf der Prälatenbank die letzte Stelle, und eben ſo auch bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe. Der Reichsmatrikularanſchlag des Stifts, der ehmals 12 fl. betrug, iſt nur noch 4 fl. zu einem Kammerziele giebt es 16 Rthlr. 80 1/2 kr. der Kreisanſchlag iſt 4 Gulden. Die Beſitzungen der Abbtey ſind zerſtreut und unbeträchtlich. Sie hat zwar Unterthanen und Güter, darf ſie aber nicht beſteuren, und ſtehen unter fremder Gerichtsbarkeit, meiſtens unter hoher und niederer Jurisdiktion der Landvogtey.

Baindt, Pfarrdorf von 340 Seelen bey der Abbtey dieſes Namens, welcher es auch gehört.

Baisweil, Pfarrdorf am Hungerbach, im Gebiet des Reichsſtifts Irrſee, dem es auch gehört. Es iſt der Sitz eines Landkapitels, und hat 485 Einwohner. Ehmals hatte dieſer Ort eigenen Adel, 1246 lebte ein Peter von Baisweil, Domherr zu Augsburg. Peter von Baisweil, Abbt zu Irrſee, war ſo verſchwenderiſch, daß Baisweil verkauft werden mußte, welches 1440 wieder eingelößt wurde.

Baitenhauſen, Walfarthskirche, eine Stunde von Mörsburg, im Hochſtift Konſtanz.

Bakenweiler, Dorf in der untern Landvogtey.

Baknang, kleine Stadt im Herzogthum Wirtemberg, am Fluſſe Murr, in einem angenehmen und fruchtbaren Thale. Sie iſt der Sitz eines herzoglichen Oberamts, einer Spezialſuperintendenz und eines ſehr reichen Stifts. Sie hat 2742 Einwohner; zu ihrem Kirchſpiel aber gehören 3800 Seelen.

In den alten Zeiten, war dieſe Stadt eine Beſitzung des Hauſes Baden, und von dieſem kommt auch das hieſige Stift her, welches 1116 von dem Marggrafen Hermann von Baden geſtiftet worden iſt, deſſen Sohn Hermann, dem Stifte auch viele Güter geſchenkt hat. Im folgenden Jahrhundert wurde es verwüſtet und dem heil. Pankrotius zu Ehren wieder aufgerichtet. Es liegen einige Marggrafen von Baden hier begraben. Das Stift war mit regulirten Korherren S. Auguſtins beſezt. 1535 wurde das Stift aufgehoben. 1626 nahmen

men es zwar die Jeſuiten wieder in Beſitz, mußten es aber wieder 1748, vermöge des weſtphäliſchen Friedens, räumen. Von den Stiftsgebäuden iſt nichts mehr übrig, da die Stadt und Stift im vorigen Jahrhundert zweymal abbrannten. Von den wiederauferbauten Stiftgebäuden ſtehen noch die Kirche, ein Kornſpeicher und das Haus des Stiftsverwalters, der die Einkünfte beſorgt. Dieſe ſind anſehnlich und beſizt das Stift, auſſer den vielen Gefällen, das nahe liegende Dorf, Almerſpach. Die Stiftsgebäude ſind noch mit Mauren und Thoren umgeben, und an die Stadt angeſchloſſen.

Die Stadt Baknang kam 1297 theils als ein Erbe, theils als Heurathgut und an Bezahlungsſtatt an Wirtemberg. 1635 und 1693 wurde ſie ganz abgebrannt. Die Stadtkirche, von welcher der Thurm ſtehen blieb, liegt noch verwüſtet, und zeugt von der viehiſchen Rohheit der Franzoſen unter Ludwig XIV. Auſſer der Stadt ſind drey kleine Vorſtädte.

Balbertshofen, kleines, am Oſterbach, oder der äuſſern Biber liegendes innſaſſiſches Dorf, in der Marggrafſchaft Burgau, welches unter öſterreichſcher Landeshoheit und Steuerbarkeit begriffen iſt; die niedere Juriſdiktion, das Grundeigenthum, Zehend und Fiſcherey gehören dem Reichsſtifte Elchingen, als ein wahres Allodium.

Baldek, altes Schloß im Herzogthum Wirtemberg, bey Wittlingen und Urach. Es war das Stammhaus der alten Familie von Baldek, die 1565 ausſtarb.

Baldenheim, Dorf in der Ortenau, zu deſſen Ritterkanton es ſteuert. Es gehört den von Rathſamhauſen.

Baldenhofen, Dorf am Fluſſe Argen, in der Herrſchaft Eglof.

Baldenſtein, kleines Dorf im Stifte Kempten und deſſen Pflegamt Sulz Wolkenberg. Es beſtehet aus drey Beſtandgütern, welche zum Spital der Stadt Kempten gehören. Es war ehmals ein Stift Kemptenſches Lehen, welches einer Familie in der Reichsſtadt Kempten gehörte.

Baldern, Schloß und Oberamt in der Grafſchaft Oettingenbaldern. Es iſt die Reſidenz des Hrn. Grafen von Oettingenbaldern. Bey dem Schloſſe iſt ein Flecken dieſes Namens, der nach Kerkingen im Wallerſteinſchen eingepfarrt iſt. Dieſer Ort hat dem kleinen Lande, und der Linie, die es regieret, den Namen gegeben. Von der Beſchreibung des Ländchens Baldern ſiehe Oettingen-Baldern.

Baldingen, Dorf, nahe bey der Reichsſtadt Nördlingen, und gehört in das Oettingen-Wallerſteinſche Oberamt Hochhaus.

Baldshofen, Dorf von 120 Familien in der Ortenau, gehört dem Kloſter Schwarzach.

Balg, ein kleines Dorf, im Amte Baden, in der Marggrafſchaft Baden.

Balgheim, Ottingen-Wallerſteinſches evangeliſches Pfarrdorf, am Fluſſe Faulenbach, in der Grafſchaft Oettingen.

Balgheim, Pfarrdorf in der obern Grafſchaft Hohenberg, von 348 Seelen. Es gehört den v. Hornſtein, und ſteuert zum Ritterkanton Hegau.

Balhauſen, Dorf in der Gegend Lauingens, an der Zweyach. Es iſt nach Stauffen eingepfarrt, ſteuert zum Ritterkanton Kocher, und gehört dem Hrn. von Sirchenſtein.

Balingen, kleine Stadt am Flüß- chen

chen Eiach, im Herzogthum Wirtemberg, zwiſchen den beyden Grafſchaften Hohenberg. Sie iſt der Siz einer Spezialſuperintendenz und eines Herzoglichen Oberamts. Sie hat 2674 Einwohner, und in ihrer Nähe ein mineraliſches Waſſer. Dieſer Schwefelbrunnen entſteht etwa 400 Schritte vor dem obern Thor, aus einer in Stein gefaßten Quelle, bey welcher auch ein Badhaus erbaut iſt. Das Waſſer hat viele Aehnlichkeit mit dem Zaiſenhäuſer. Der Grund, aus dem das Waſſer hervorkommt, beſtehet aus Kalkſchiefer, in welchem Eiſenkieſe brechen.

Dieſe Stadt gehörte dem Hauſe Zollern, als eine Zugehörde der Herrſchaft Schalksburg, und wurde 1403 von dem Grafen, Friedrich von Zollern, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verkauft. Dieſer Graf von Zollern liegt auch hier begraben. 1607 und 1724 brannte die Stadt gröſtentheils ab. Nach dem leztern Brand iſt ſie verſchönert wieder aufgebaut worden. Nach der Nördlinger Schlacht ſchenkte der Kaiſer Ferdinand die Stadt dem Grafen von Schlik, der ſie im weſtphäliſchen Frieden wieder abtretten mußte. Während dieſer Beſitzung des Grafen, nahm der Kommandant Widerhold von Hohentwiel 1641 die Stadt ein, die auch 1643 von den weimarſchen Truppen geplündert, und 1647 von den Franzoſen belagert und eingenommen wurde.

Bey der Stadt iſt freye Pürſch. Wegen dieſer iſt zwiſchen Wirtemberg und Hohenberg 1490 ein Vertrag geſchloſſen worden.

Ballendorf, Pfarrdorf in dem Stadt Ulmiſchen Amte Weidenſtetten.

Balm, Dorf am Rhein, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Balmertshofen, Pfarrdorf und Schloß an der Egge, an der Oettingenſchen Grenze. Es enthält 378 Seelen. Die ältere Beſitzer dieſes Orts waren die von Truzgenhofen. Hernach kam es an die von Weſternach. 1636 beſaß es Georg von Leonrod auf Trugenhofen, deſſen Tochter es theils durch Heurath, theils durch Kauf 1658 an v. S. Vincenz brachte. Nach 1718 erwarb es der Herr Fürſt von Taris, der es noch beſizt. Es ſteuert zum Kanton Kocher.

Balrechtern, katholiſches Pfarrdorf und Vogteyamt in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler.

Baltershofen, Dorf in der obern Landvogtey.

Baltersried, Weiler, 5 Stunden ober Kaufbeuren, gehört dem Hochſtift Augsburg, in das Pflegamt Oberdorf, und ſteuert zum Kanton Hegau.

Balterswang, bewohnte Gegend in der Grafſchaft Bregenz. Die Einwohner ſind nach Hittiſau eingepfarrt.

Balterswell, Pfarrdorf, in der Landgrafſchaft Klettgau, von 250 Einwohnern.

Baltersweilen, Dorf, in der Grafſchaft Montfort.

Baltmannsweiler, Pfarrdorf im wirtembergſchen Amte Schorndorf von 500 Seelen.

Baltringen, Pfarrdorf von 372 Seelen, im Gebiet der Stadt Biberach, und gehört dem Spital der Stadt Biberach. Der Pfarrſaz gehört Ochſenhauſen.

Balzers, Pfarrdorf am Rhein, in der Grafſchaft Baduz und Schellenberg.

Balzhauſen, Dorf, in der teutſchordenſchen Grafſchaft Altshauſen.

Balz=

Balzhauſen, Dorf, in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Balzhauſen, Pfarrdorf im Mindelthale, am Flüßchen Haſel, und hat mit den Filialen Kirnberg und Burk 835 Einwohner. Es gehört halb zur Herrſchaft Seifriedsberg, halb dem Kloſter Edelſtetten. Dieſer Ort iſt das alte Stammhaus der ſchon 1100 ausgeſtorbenen Grafen von Balzhauſen, welchen und ihren Stammfreunden, den Grafen von Schwabek, daß Kollegiatſtift St. Peter und Moriz in Augsburg, das Stift Urſperg und das adeliche Damenſtift Edelſtetten, ihr meiſtes zu verdanken haben. Nach Abſterben Adelgözens, Grafen von Schwabek 1162, zog zwar K. Friedrich I. Balzhauſen an ſich, überließ aber dieſes wahrſcheinlich der Familie von Seifriedsberg.

Balzheim, ſ. Ober und Unterbalzheim.

Balzhof, Hof und ehmaliges Maieregut, bey Güglingen, im Wirtembergſchen. Iſt nur deßwegen zu merken, weil es auf einigen Karten ſteht, aber jezt ganz demolirt iſt.

Balzhofen, Dorf im Amte Schwarzach, in der Marggrafſchaft Baden, von 600 Seelen.

Balzholz, kleines Dorf im Wirtembergſchen Amte Neuffen.

Bambergen, Dorf in der Hoſpital Ueberlingenſchen Herrſchaft Althohenfels.

Bamlach, öſterreichſches Pfarrdorf von 1020 Seelen. Es liegt im Breisgau am Rhein oberhalb Neuburg, an den Gränzen von Sauſenberg.

Banaker, Dorf im Burgau, welches dem Hoſpital zu Augsburg gehört.

Bankholzen, Hochſtift Konſtanziſches Dorf, in dem Obervogteyamt Bohlingen.

Bannholz, kleines Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein, bey Waldkirch.

Bannſtetten, Dorf im Burgau und gehört dem Hoſpital zu Augsburg.

Bargau, Pfarrdorf und Schloß im Gebiet der Reichsſtadt Gmündt, welcher es auch gehört. Es liegt eine Stunde von der Stadt und eine halbe Stunde von der Remſe, iſt ganz katholiſch und enthält 521 Seelen. Es ſteuert zum Kanton Kocher, und gehörte ehmals v. Rechberg.

Bargen, Dorf in der Fürſtenbergſchen Herrſchaft Hohenhöwen, im Obervogteyamt Engen.

Bargen, Pfarrdorf in der Landgrafſchaft Nellenburg, welche die Landeshoheit beſitzt. Die niedern Gerichte gehören dem Kanton Schaffhauſen.

Bartenbach, kleines Dorf im Herzogthum Wirtemberg, bey Göppingen, deſſen Filial es auch iſt.

Bartenbach, kleines, Löwenſteinſches Dorf, bey Murrhard.

Bartholomäi, elendes, armſeliges Dorf, auf den wirtembergſchen Alpen, an den Grenzen der Herrſchaft Heidenheim. Die Einwohner ſind theils evangeliſch, theils katholiſch. Unter ihnen iſt die Parität eingeführt. Es gehört der Familie von Holz und ſteuert zum Ritterkanton Kocher. Es hat einen evangeliſchen Pfarrer und Kirche, auch Marktgerechtigkeit. Alle Jahre wird an Bartholomäi auf dem anſtoſſenden Felde, ein Jahrmarkt gehalten, der von der umliegenden Gegend, ſehr ſtark beſucht wird.

Barzen, Barzheim, Dorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Die niedere Gerichte gehören

hören dem Kanton Schaffhauſen.

Baſenberg, Reichsſtadt Ravensburgſches Hoſpitaliſches Lehen, in der untern Landvogtey, im ravensburgſchen Amte Schmalegg.

Baſſendingen, Pfarrdorf, das einen katholiſchen und reformirten Pfarrer hat. Es liegt eine halbe Stunde von Dieſſenhofen, welche Stadt auch die hohe Obrigkeit hat. Der Ort ſelbſt mit der niedern Gerichtbarkeit, gehört dem Hochſtifte Konſtanz. Unter den beyden Religionen iſt die Parität eingeführt.

Baufnang, Dorf, welches dem Reichsgotteshauſe Salmansweil gehört und drey Viertelſtunden vom Kloſter liegt. Es gehört in die Pfarre Frikingen.

Baumannshaus, zwey Höfe im Gericht Egnach, im Hochſtifte Konſtanz.

Baumgarten, Dorf in der fürſtl. Tariſchen Herrſchaft Eglingen.

Baumgarten, Schloß und Herrſchaft, wozu auch das Dorf Eriskirch gehört, am Fluſſe Schuſſen, im Gebiete der Stadt Buchhorn, welcher es auch gehört.

Baumgarten, in dem Stadt Ravensburgſchen Amte Schmalegg liegendes, Kloſter Weingartenſches Lehen.

Baumgarten, kleines Dorf im Burgau, von 21 Häuſern, es gehört zur Fuggerſchen Herrſchaft Glött, und in die Pfarre Aislingen. Die niedere Jurisdiktion gehört Fugger, die hohe der Marggrafſchaft Burgau.

Baumgärtel, Franziskaner Hoſpitium, Weiler und Walfarth zu U. L. Frau bey Beedernau in der baieriſchen Herrſchaft Mindelheim, das Hoſpitium iſt 1732 von einem Grafen von Muggenthal geſtiftet worden.

Bauſchlott, Pfarrdorf im Badenſchen Amte Pforzheim. Hier iſt ein Schloß und ein groſes marggräfliches Maiereygut, von Gütern und Vieh, welchem ein Verwalter vorſteht, der den Titel eines Oekonomieraths führt.

Bauſtetten, Pfarrdorf von 400 Seelen, am Fluß Rottum, im Gebiet der Stadt Biberach. Zwey Drittel davon gehören dem Kloſter Heggbach, und ein Drittel der biberachſchen Kirchenpflege, worüber erſteres zwey Jahre, letztere aber ein Jahr den Gerichtsſtab führt. Der Ort iſt katholiſch, und die Pfarrkirchenbaupflege zu Ulm hat den Pfarrſatz. Hier ſind zween Burgſtälle, die beyde Biberachiſch ſind. 1179 lebte Heinrich von Bauſtetten. 1362, ein Jakob von Bauſtetten. Dieſe Familie blühte bis 1438, wo der Ort an die Ulmſche Geſchlechter der Neidhard kam, die 1658 ausſtarben.

Bavendorf, Dorf und Amt im Gebiet der Reichsſtadt Ravensburg. Zu dieſem Dorfe gehören 24 Höfe. 9 davon gehören dem Hoſpital zu Ravensburg, 6 dem Kloſter Weingarten, 1 Kl. Weiſſenau, 3 der Stadt Ravensburg, 1 der Kirche zu Bavendorf, 2 dem Kloſter Kreuzlingen, und 2 gehören Eigenthümern.

Bazenhofen, Pfarrdorf an der Schmutter, von 483 Seelen; es gehört dem Kloſter St. Stefan in Augsburg, dem es der heil. Ulrich 969 geſchenkt haben ſoll.

Bazers, Weiler im Bisthum Augsburg in der Pflege Rettenberg.

Bebenhauſen, Dorf im Kloſter Ochſenhauſenſchen Amte Ummendorf.

Bebenhauſen, wirtembergſches Kloſter

ſter in dem Walde Schönbuch bey Tübingen, auf einem Hügel, der mit drey Mauren umgeben iſt. Das Kloſter iſt alt, und von dem Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, ums Jahr 1183 für Prämonſtratenſer geſtiftet worden. 1191 iſt es aber mit Ziſterzienſern beſezt worden. Die hieſige Kloſterskirche, die wie ein Kreuz gebaut iſt, hat einen von Stein bis auf die Dachſpitze gebauten Thurm, der nach Art der gothiſchen Thürme ganz durchbrochen iſt. Der hieſige iſt aber zu ſeiner Dicke viel zu niedrig. Seit 1560 ſind evangeliſche Aebbte im Kloſter, und die Mönche bey der Reformation ausgemuſtert worden. Die Aebbte dieſes Kloſters ſind zugleich jederzeit Generalſuperintendenten über die Bebenhäuſer Sprengel, zu welchem 10 Speziäle gehören. Nach der Reformation wurde eine der 4 Kloſterſchulen hier angelegt, in welcher unter der Aufſicht des Prälaten einige 20 der Theologie gewiedmete Jünglinge, von 2 Profeſſoren in den Vorbereitungswiſſenſchaften unterrichtet werden, und ſowohl Unterricht als Koſt und Wohnung, frey erhalten. Hier iſt auch ein Jagdszeughaus, welches wegen des Jagens im Schönbuch hieher geſetzt worden iſt, und die Jagdgeräthe enthält. Zu dem Kloſter gehört der Hof Waldhauſen und hat mit dieſem 228 Seelen.

Bebenhauſen, Dorf in der Fuggerſchen Herrſchaft Babenhauſen.

Bechen, Franziskaner Nonnenkloſter des dritten Ordens, geſtiftet 1400, im Fürſtenbergſchen.

Bechi, der Stadt Ravensburg gehöriges, katholiſches, oberes Pfarrlehen, im Amte Schmalegg.

Bechingen, ſ. Ober und Unterbech.

Bechingen, Dorf im Gebiet des Kloſters Zwiefalten.

Bechteris, Weiler im Biſthum Augsburg und Pflegamt Rettenberg.

Bechterſpohl, Dorf in der Landgrafſchaft Klettgau.

Bechtoldskirch, Dorf in der Herrſchaft Badenweiler, in der Vogtey Mengen.

Beedernau, Pfarrdorf von 560 Seelen, an der Kamlach, in der Herrſchaft Mindelheim. 1250 ſtiftete hier Schwager von Mindelberg ein Wilhelmitenkloſter, welches nachgehends nach Mindelheim verſetzt wurde. Es gehörte alſo dieſes Dorf wahrſcheinlich dieſer Familie. Ehmals beſaſſen es auch die von Stebenhaller. Von 1732 bis 62 hatten es die Grafen von Muggenthal, als ein baierſches Lehen, in Beſitz; hernach erhielt es ein von Grez aus Baiern, der es um Ratzenhofen eintauſchte. 1779 ſchenkte es die K. Marie Thereſe, als ſie Mindelheim in Beſitz nahm, dem General von Ried als ein Kunkellehen. Nach deſſen Tod kam der Ort an die von Kaſtell, dann an den la Fabrique, der es ſamt 1/4 von Pettmes 1786 an den von Gumpenberg verkauft hat. Es ſteuert zum Kanton Donau.

Beerwinkel, kleines löwenſteinſches Dorf bey Murrhard.

Beſſendorf, öſterreichſches Dorf, im Amte Oberndorf, in der Grafſchaft Oberhohenberg.

Beggingen, kleines Dorf in der Herrſchaft Blumenfeld und gehört dem teutſchen Orden.

Beheim, Dorf, nahe an der Günz, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Behlingen, ſ. Böhlingen.

Beierbach,

Beierbach, Dorf in der Landvogtei Altdorf im Amt Geigelbach. Oeſterreich hat alle Jurisdiktion.
Beierberg, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, welches Wirtemberg, Anſpach und Oettingen, in die Aemter Dürrwangen und Auffkirch, gehört.
Beiersleben, Dorf, im Gericht Egnach, im Bisthum Konſtanz.
Beiertheim, Dorf im badenſchen Amte Etlingen, am Fluſſe Alb.
Beihingen, Pfarrdorf am Nekar bey Ludwigsburg, das halb Wirtemberg, halb von Gemmingen gehört.
Beihingen, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Nagold.
Beilenberg, Dorf im Bisthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg.
Beilſtein, Städtchen, an der Bottwar, im wirtembergſchen. Es iſt der Sitz eines Oberamts, hat 900 Einwohner, und ein altes Schloß. Zu ſeinem Kirchſpiele aber gehören 1500 Seelen. Es iſt um einen halbrunden Berg gebaut, auf welchem die uralte Burg, Beilſtein, das Stammhaus der ehmaligen Grafen von Beilſtein, ſtand. Die ungemein ſchöne Mauern aus Quadern und ein romantiſcher Thurm ſtehen noch ganz, alles innere aber iſt ganz zerſtört. Nach Abgang der Grafen von Beilſtein — 1230, lebte noch einer — ſcheint die Stadt an die Grafen von Reichenberg, von dieſen an Baden, und dann an Wirtemberg gekommen zu ſeyn. 1304 war Beilſtein ſchon wirtembergiſch. Die Grafen von Aiperg erhielten ſie eine zeitlang, verkauften ſie aber 1340 wieder an Wirtemberg. 1361 wurde die Stadt ein Lehen von Böheim. Das feſte Schloß Beilſtein war ehmals ein Raubneſt, und dieſes noch im 15ten Jahrhundert. Denn als 1453 Graf Ulrich zu Wirtemberg Beilſtein, den Grafen von Helfenſtein eingab, überließ ein Graf Ulrich von Helfenſtein das Oefnungsrecht an einen Grafen Eberhard von Neipperg, einen Straſenräuber, unter der Bedingung, daß er ihm den 4ten Theil des Straſenraubs und geſtolnen Guts, und 200 fl. geben ſollte. Dieſer Unfug veranlaßte den Landfriedensrichter, Grafen Ulrich zu Wirtemberg, das Neſt und Städtchen 1457 mit Gewalt zu nehmen, und für ſeine Unkoſten zu behalten, worauf der Graf von Helfenſtein in die Acht erklärt wurde. Beilſtein hat zwo Kirchen, und in ſeiner Gegend guten Weinwachs.
Beinberg, kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Liebenzell.
Beiningen, kleines Dorf im wirtembergſchen Stadtamt Blaubeuren.
Beinſtein, Pfarrdorf von 724 Einwohnern, in dem Wirtembergſchen Amte Waiblingen
Bekenweiler, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, gehört ins Amt Zogenweiler, und mit aller Jurisdiktion Oeſterreich.
Bellamont, Pfarrdorf im Kloſter Ochſenhauſenſchen Amte Ochſenhauſen, es hat 370 Seelen.
Bellen, Dorf, im fürſtenbergſchen Amte Hüfingen.
Bellen, Dorf, im Bisthum Augsburg, und deſſen Pflege Rettenberg.
Bellenberg, Pfarrdorf an der Iller, von 50 Häuſern und 375 Einwohnern. Es gehört von Hermann. Der Blutbann iſt ein Reichslehen. 1574 gehörte das Dorf den von Ellerbach, kam an die von Rechberg, einer derſelben vertauſchte es um ein Reitpferd an die von Pappenheim, welche es 1753 an die von Stein verkauften, und

dieſe 1761. an Roggenburg, 1764 löſte es Rechberg wieder ein. Xaver von Rechberg verkaufte es 1783, an von Hermann für 80,000 fl. Es hat ein ruinirtes Schloß und eine Kirche auf einer Anhöhe, auch ein neues Schloß und ſchönen Garten an der Landſtraſe. Der Ort ſteuert zum Kanton Donau.

Bellenſtein, ruinirtes Schloß, in der Gegend Böſſingens bey Freudenſtatt.

Bellingen, öſterreichſches Dorf am Rhein, bey Neuburg, im Breisgau.

Belſen, Dorf im wirtembergſchen Amte Tübingen, wo man heidniſche Gräber, mit Urnen, gefunden hat. Auch ſteht in der Nähe dieſes Orts ein Hügel, der Farrenberg genannt, auf welchem eine uralte Kapelle ſteht, welche für einen alten heidniſchen Tempel gehalten wird, auch heidniſche Figuren, in Stein ausgehauen, zeigt.

Belzheim, Pfarrdorf von 420 Seelen, in der Grafſchaft Oettingen. Es gehört dem teutſchen Orden, zur Kommende Oettingen.

Bempflingen, ein Pfarrdorf von 900 Einwohnern, an der Erms, im wirtembergſchen Amte Urach.

Benderen, Dorf und Prämonſtratenſerkloſter am Rhein, in der Grafſchaft Baduz.

Benningen, Pfarrdorf von 500 Seelen, und Walfartsort zum heil. Blut ſeit 1216, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Benningen, Pfarrdorf am Neckar, im wirtembergſchen Amte Ludwigsburg, von 717 Einwohnern. Der Ort liegt in einer ſehr fruchtbaren Gegend, wo auch guter Wein wächſt. Die Römer hatten ſich in der Gegend dieſes Orts angebaut, und eine feſte Stadt, Namens Sicca Veneria angelegt, die 1597 mit ihren Mauern, Brunnen, und Waſſerleitungen ausgegraben worden iſt. Schon vorher 1583 iſt ein Stein an dieſem Ort gefunden worden, deſſen Innſchrift den Namen der gefundenen Stadt beſtätigte. Man hat hier noch mehr Steine mit Innſchriften, einen römiſchen Altar, Urnen, Münzen und andere Alterthümer gefunden.

Bennern, Schloß und Dorf bey Weiſſenhorn, welches der Karthauſe Burheim gehört.

Benzeier, Dorf im Biſthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Benzen, Dorf, im Biſthum Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Benzenauſche Gerichte, werden die von den von Benzenau, an das Hochſtift Augsburg gekommene, und am linken Ufer der Wertach liegende Pfarrdörfer: Ruderzhofen, Enenhofen und Bieſenhofen, genannt. Das Stift Kemptenſche Pflegamt Kemnat, hat vermöge eines Vertrags von 1757 die Forſtgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht. Die niedern Gerichte gehören aber dem augsburgſchen Pflegamte Oberdorf.

Benzhauſen, Dorf im Breisgau, gehört der Familie von Stürzel.

Benzingen, Pfarrdorf von 550 Seelen, und gehört in die Zollern Sigmaringſche Herrſchaft Haigerloch.

Benzingen, Dorf im wirtembergſchen Amte Dornſtetten.

Berau, ein 1200 geſtiftetes Benediktiner Nonnenkloſter, im Schwarzwalde, am Fluß Schwarzbach, im Fürſtenberg Stühlingſchen, von 26 Nonnen. Bey dem Kloſter iſt ein Pfarrdorf von 325 Seelen. Es gehört dem Kloſter S. Blaſi.

Berchtenroth, Dorf am Fluß Roth, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amte Ochſenhauſen.

Berch=

Berchtholdsweiler, Dorf in dem Fürſtenthum Zollernhechingen.

Berenbach, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Hochſtift Augsburg und deſſen Pflegamt Oberdorf, an der Gennach.

Berenberg, von Beroldingen gehöriges Dorf, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Berenbeuren, Pfarrdorf, zwiſchen Schöngau und Füſſen, 3/4 Stunden vom Lech, im Hochſtift Augsburg, und Pflegamt Neſſelwang. Es hat ein Kirchſpiel von 2441 Seelen.

Berg, kleines Dorf von 8 Bauern, in der Herrſchaft Egloſs.

Berg, Pfarrdorf bey Kaiſersheim von 443 Seelen.

Berg, evangeliſches Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, welches unterſchiedlichen Patriziern der Stadt, und den milden Stiftungen gehört.

Berg, Dorf, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Geigelbach. Oeſterreich hat alle Jurisdiktion.

Berg, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Die hohe Jurisdiktion hat Oeſterreich wegen Montfort.

Berg, Pfarrdorf, von 1500 Seelen in der Landvogtei. Es gehört dem Kloſter Weingarten.

Berg, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Berg, bey Ehingen, Filialdörfchen, gehört theils der Stadt Ehingen, theils dem Grafen Schenk von Kaſtell zu Obertiſchingen. Es war ehmals der Hauptort einer eigenen Linie der Grafen von Schelkingen u. Berg, die längſt ausgeſtorben ſind.

Berg, Dorf, in der Königseggrothenfelſiſchen Herrſchaft Staufen.

Berg, Dorf in der baierſchen Herrſchaft Schwabegg.

Berg, kleines Dorf auf einem Berge, im Gebiet der Abbtei Roth.

Berg, Dorf am Nekar, mit einer Kirche auf einem Berge, bey Stuttgart, in deſſen Oberamt es gehört. Es hat Marktgerechtigkeit und auf den 24 Jun. einen Jahrmarkt, einen Holzgarten, Sauerbrunnen, Kupferhammer, verſchiedene Mühlen, auch ein Gebäude einer ehmaligen Seidenmanufaktur. Der Ort gehört der herzoglichen Kammer, und beſtehet gröſtentheils aus neuen und guten Häuſern.

Bergach, bewohntes Thal, von 20 Familien in der Ortenau, bey Gengenbach, welcher Stadt es auch gehört.

Bergen, öſterreichiſches Dorf, bey Burkheim, in der Herrſchaft Kürnberg.

Bergen, Dorf, im Gebiet der Reichsſtadt Gengenbach.

Bergen, gemeiniglich Stadtbergen genannt, Pfarrdorf bey Augsburg von 507 Seelen, welches dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Gerſthofen gehört. Ehmals hieß der Ort Bargom und iſt 1369 im Städtekrieg eingeäſchert worden.

Bergenſtetten, Dorf, in der Herrſchaft Illeraichheim.

Bergentreüthe, Pfarrdorf und Amt, in der untern Landvogtei. Es gehört Weingarten, enthält 440 Seelen und eine Walfarth zu U. L. Fr.

Bergenweiler, evangeliſches Pfarrdorf an der Brenz, mit einem alten Schloß und Garten, und gehört dem Hrn. Grafen von Stein. Die Mühle iſt katholiſch und gehört Wirtemberg. Der Ort ſteuert zum Kanton Donau.

Bergerhauſen, dem Spital der Stadt Biberach gehöriges, eine halbe Stunde von Biberach liegendes, Dorf, auf einem Berge, an

an der Landſtraſe nach Memmingen.

Bergfelden, Pfarrdorf von 628 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Roſenfeld. Vor der Reformation war hier ein Dominikaner Nonnenkloſter, das 1386 geſtiftet worden iſt.

Berghaupten, kath. Pfarrdorf und Schloß, von 130 Familien, in der Ortenau unweit Gengenbach, iſt ein biſchöfl. Strasburgiſches Lehen, welches das Haus Geroldseck beſaß. Als es ausſtarb, wurde es Heinrich von Merci gegeben. Dieſer verpfändete es — ohne Vorwiſſen des Lehenhofs — für 1200 fl. an Badendurlach, worauf Strasburg das Lehen, als heimgefallen erklärte, einzog, und Tobias Ernſt von Schleuß damit belehnte, der Baden die 1200 fl. hinaus zahlte, und 1760 in Beſitz kam. Seine Familie beſizt es noch. Das Schloß iſt neugebaut und ſchön, auch die Kirche, die vor 40 Jahren gebaut wurde. Zu dem Dorf gehören die Thäler: Ingerbach, Bodenbach und ein Theil des Thals Bermerſpach. Der Ort ſteuert zum Kanton Ortenau.

Berghauſen, kleines Dorf, im ſchwäbiſchen Theile des baierſchen Herzogthums Neuburg.

Berghauſen, Pfarrdorf im Badenſchen Amte Durlach.

Berghauſen, Dorf im Breisgau, bey Freiburg.

Bergheim, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen, in die Oettingenſpielbergſchen Aemter Oettingen und Mönchsroth gehörig.

Berghofen, Dorf, in der biſchöflich Augsburgſchen Pflege Rettenberg.

Berghülen, Pfarrdorf von 700 Seelen, auf den Alpen, im Wirtembergſchen Stadtamte Blaubeuren.

Bergöſchingen, Dorf, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Bergund, eine Alpe im Allgau.

Bergweiler, Dorf in der Ortenau, gehört Waldner von Freundſtein und ſteuert zum Kanton Ortenau.

Berhaupten, Dorf in der Ortenau, gehört von Schleuß, und ſteuert zum Kanton Donau.

Berkach, öſterreichiſches Dörfchen bey Ehingen, welcher Stadt es auch gehört.

Berkheim, Pfälziſches Pfarrdorf bey Lauingen, und gehört in die Hofmark Mariamödingen. Es hat 226 Einwohner.

Berkheim, Dorf, im wirtembergiſchen Kloſteramt Denkendorf.

Berkheim, Pfarrdorf von 842 Seelen im Illerthale. Zwey Drittel gehören der Abbtey Roth, und ein Drittel dem Kloſter Ochſenhauſen, ins Amt Tannheim.

Berkheim, Pfarrdorf bey Augsburg von 500 Seelen, und gehört Fugger, in die Herrſchaft Babenhauſen.

Berkheim, öſterreichſches Dorf bey Ehingen.

Berkheim, Pfarrdorf von 316 Seelen, bey Markdorf im Bisthum Konſtanz.

Berkheim, Dorf in der Grafſchaft Oettingen Wallerſtein.

Berleberg, Weiler auf einer Anhöhe im Stift Kempten, am Kempter Wald, im Pflegamt Unterthingau.

Berlingen, reformirtes Dorf, welches ins biſchöflich Konſtanziſche Oberamt Reichenau gehört, und ober Stekborn am Bodenſee liegt.

Bermaringen, Pfarrdorf und Amtsort von 630 Seelen, im Gebiet der Stadt Ulm.

Bermatingen, Pfarrdorf an der Landſtraſe von Innsbrugg nach Freiburg. Es gehört, mit allen Gerichten, dem Kloſter Salmansweil und hat 866 Einwohner.

Bermer=

Bermerſpach, bewohntes Thal, im Gebiet der Reichsſtadt Gengenbach; es enthält 20 Familien, gehört groſtentheils der Stadt Gengenbach, nur 3 — 4 Familien gehören dem v. Schleuß zu Berghaupten.

Bermerſpach, Dorf am Fluſſe Murg, in der Grafſchaft Eberſtein, im Amt Eberſtein.

Bernardswind, Dorf, woran Dinkelsbühl und Oettingenſpielberg Antheil haben, in der Grafſchaft Oettingen.

Bernau, Dorf am Rhein, bey Lauſenburg und gehört von Roll.

Bernbach, Dorf, im wirtembergſchen Kloſteramte Herrenalb.

Bernbeuren, Dorf im Hochſtift Augsburg. ſ. Berenbeuren.

Bernegg, dermal ein Hofgut, in der Herrſchaft Wieſenſteig, oberhalb der Steig zu Deggingen, vormals ein Schloß, wovon die Rudera noch deutlich zu ſehen ſind. Die alten Beſitzer deſſelben, ſind nicht bekannt.

Bernek, Schloß und geringes Städtchen auf dem Schwarzwalde, bey Altenſteig, gehörte ehmals den Herrn von Bernek, und jezt den von Gültling.

Bernhardusberg, Kirche, Benefiziathaus und Walfarth auf der Spitze eines ſehr hohen Alpenbergs, in der Herrſchaft Rechberg, eine Stunde von Weiſſenſtein. Hier iſt die ſteinerne Statue des heil. Bernhardus, zu welcher gewalfarthet wird. Das Benefizium und die Kirche, hat erſt in dieſem Jahrhundert, ein Herr von Rechberg geſtiftet. Von dem Berge hat man eine ſehr herrliche Ausſicht über die Alpen, an die Schneegebirge der Allgäueralpen, über den Schwarzwald, und das Wirtembergſche, Ellwangſche, Hohenlohiſche und Franken.

Bernhauſen, wirtembergſches Pfarrdorf, von 1134 Seelen, im Amte Stuttgart. Die noch blühende Familie von Bernhauſen, führt den Namen von dieſem Orte.

Bernhofen, Stadt Ravensburgſches Lehen, im Gebiet dieſer Stadt, im Amt Schmalegg.

Bernloch, Pfarrdorf von 550 Einwohnern, auf den Alpen, im wirtembergſchen Amt Urach.

Bernſtatt, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Stadt Ulmſchen Amte Albek.

Bernſtein, Eremiten Mannskloſter, bey Zimmern, in der Herrſchaft Haigerloch.

Bersbach, Pfarrdorf in der Probſtey Ellwangen, von 109 Seelen, gehört dem Kollegiatſtift Ellwangen.

Berſpach, Dorf in der Grafſchaft Oettingenſpielberg, im Amt Oettingen.

Bertholdshofen, Pfarrdorf von 325 Einwohnern, im Hochſtift Augsburg, und deſſen Pflegamt Neſſelwang.

Bertholdskirch, kleines Dorf, bey Breiſach, im Breisgau.

Berwangen, Dorf im Kreichgau, gehört von Helmſtatt, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Berwangen, Dorf in der Landgrafſchaft Klettgau, welches ehmals ſeinen eigenen Adel hatte.

Berwangen, Dorf, im Stifte Kempten, am Fuß des Berges, der zwiſchen Kempten und Obergünzburg liegt, im Pflegamt Sulzwolkenberg.

Beſenfeld, Dorf im wirtembergſchen Amt Dornſtetten.

Beſigheim, Stadt im wirtembergſchen, am Zuſammenfluß des Nekars und der Enz, auf einem felſigen Hügel, von Weinbergen umgeben. Die Stadt liegt an der

der Straſe von Stuttgart nach Heilbronn, hat 1600 Einwohner, und iſt der Siz eines Oberamts. Valerius Probus ſoll ſie erbaut haben. Es ſtehen auch noch zween ſehr maſſive, ganz erhaltene Römerthürme in der Stadt, die eine wahre Zierde dieſer Stadt ſind, und von dem ehrwürdigen, grauen Alterthum derſelben zeugen. Es ſcheint daß dieſe Stadt in ältern Zeiten mehr Gefühl für das Alterthum gehabt habe, indem ſie dieſe zween Thürme, in ihr Wappen aufnahm, welches ſie noch führt; als in neuern Zeiten, wo man hier ein ſo herrliches Audenken der Römer zerſtören, und eine Brücke über die Enz davon bauen wollte. Um die halbe Stadt her, iſt eine Vorſtadt, und auſſer ihr ſind zwey Brücken über die Enz, von Stein, und eine derſelben ſehr ſchön, gebaut. Auf einem nahen Berge ſteht ein alter Wartthurm. Beſigheim gehörte in mittlern Zeiten zu Baden. 1463 kam ſie als Löſung und Pfand für den gefangenen Marggraf Karl von Baden, an Kurpfalz. 1504 nahm ſie der Herzog Ulrich dem Kurfürſten hinweg, Baden behielt ſich aber das Löſungsrecht bevor. 1529 wurde die Stadt zwar von Baden gelöst, aber 1595 mit den zwey dazugehörigen Dörfern, und dem Marktflecken Mundelsheim an Wirtemberg verkauft. Die Stadt iſt öfters, und noch 1693 von den Franzoſen, nach einer dreytägigen Belagerung, erobert worden.

Beſſenried, Dorf in der baierſchen Herrſchaft Wertingen.

Bethlehem, Dorf in der Herrſchaft Wain.

Betberg, Pfarrdorf in der Herrſchaft Badenweiler, in der Vogten Bugingen, hatte ehmals eigne Herrn.

Bettelhofen, Dorf in der obern Landvogtey, auf Leutkircher Heide.

Bettenbronn, Pfarrdorf bey Heiligenberg, in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg von 164 Seelen. Hier iſt ein Kollegiatſtift von 6 Kanonizis.

Bettendorf, Dorf in der Grafſchaft Oettingenſpielberg, im Amt Oettingen.

Bettenhauſen, kleines Dorf am Fluſſe Glatt, in der öſterreichſchen Grafſchaft Niederhohenberg.

Bettenreuthe, Schloß und Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Zogenweiler. Es gehört mit aller Jurisdiktion in die Landvogtey.

Betteried, kleines Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Bettingen, Dorf bey Ulm, welches dem teutſchen Orden gehört, und wo das Kloſter Söflingen auch Güter hat.

Bettlinshauſen, Dorf von 105 Einwohnern in der baierſchen Herrſchaft Illertiſſen. Hier iſt eine Walfarth zu U. L. Fr.

Bettmaringen, Pfarrdorf von 1300 Seelen, und St. Blaſiſches Obervogteyamt, in der Grafſchaft Bondorf.

Bettnang, Dorf, im Biſthum Konſtanz und Obervogteyamt Bohlingen.

Bettringen, Pfarrdorf von 554 Seelen, und Amt, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Beuggen, Schloß, Kommenthurei und Pfarrdorf des teutſchen Ordens, bey Rheinfelden, am Rhein. Das Pfarrdorf hat 700 Seelen. 1246 kam dieſes Schloß an den teutſchen Orden, von einem Ulrich von Liebenberg.

Die

Die hieſige Kommenthurei beſitzt auch die niedere Gerichte von Rietmatten und Karſau, die hohen und peinlichen Gerichte, ſamt dem Forſt und Jagdrecht in dem Walde, von Beüggen und Hagenbach.

Beuren, Dorf und Schloß, am Fluſſe Rottum, das v. Bömmelberg zu Erolzheim gehört.

Beuren, Pfarrdorf am Fluſſe Aach, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört dem von Liebenfels, hat 170 Seelen und ſteuert zum Kanton Hegau.

Beuren, bey Blumenfeld, Dorf, das zur teutſchordenſchen Herrſchaft Blumenfeld gehört. Es heißt auch Beuren am Ried.

Beuren, Weiler bey Sigmaringen, im Umfang dieſer Grafſchaft, er gehört der Nonnenabbtey Heil. Kreuzthal, u. ſteuert zu Oeſterreich.

Beuren, Dorf in dem Fürſtenthum Zollernhechingen.

Beuren, Pfarrdorf von 630 Seelen, in der Grafſchaft Zeil Trauchburg.

Beuren, Dorf im Burgau, in der Fuggerſchen Herrſchaft Pfaffenhofen, an der äuſſern Biber, mit einem Schloſſe, wo der Pfleger wohnt. Es gehört der Karthauſe Burheim mit niederen Gerichten, liegt in Oeſterreichſcher Burgauſcher Landeshoheit und Steuer. Oſterreich hat hier auch einen Zoll.

Beuren, dem Kloſter Wettenhauſen gehöriges Dorf. ſ. Kleinbeuren.

Beuren, Franziskaner Nonnenkloſter bey Krumbach im Burgau. ſ. Kloſterbeuren.

Beuren, Pfarrdorf und Kirchſpiel, von 1300 Seelen, im wirtembergſchen Amte Neuffen.

Beuren, Dorf, vermiſchter Religion, im Gebiete der Reichsſtadt Gmündt.

Beuren, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Altenſtaig.

Beuron, gemeiniglich Kloſterbeuren genannt — Kollegium regulirter Korherrn, vom Orden des heil. Auguſtins, das im Donauthale, zwiſchen Tuttlingen und Sigmaringen, drey gute Stunden ſeitwärts von Möſſkirch, ſehr öde und tief im Felſengebirg liegt, welches ringsum den Zugang beſchwerlich macht. Vielleicht iſt dieſe Lage Schuld, daß wenig Reiſende in dieſe Gegend kommen, und dieſes Kloſter auch den Geographen bisher wenig, und nach ſeiner innern Einrichtung, gar nicht, bekannt war, ſo ſehr dieſer Ort an und für ſich ſelbſt bekannt zu ſeyn verdienet. Denn Beuron iſt ein Kloſter, — vielleicht das einzige in ſeiner Art — worinn der Fremde zwar mit keiner Pracht, aber doch mit mehr als einer Seltenheit überraſcht wird. Er findet hier aufgeklärte Geiſtliche, die wider die ſonſt gewöhnliche Art des Kloſterlebens, ihre Tage in Thätigkeit zubringen, und der Welt nützlich zu werden, ſich auf mehr als eine Art, bemühen. Er ſieht das Pektoral an dem Demüthigſten, und an dem letzten eine volle brüderliche Gleichheit mit dem erſten, ein gewiſſes, offenes, frohes Weſen, mit Ordnung und Diſziplin.

Die Hauptbeſchäftigung der Geiſtlichen, deren 20 bis 22 hier ſind, iſt die Seelſorge. Sechs Kanonizi, verſehen in der dortigen Berggegend, mit raſtloſer Mühe, vom Kloſter aus, ſechs umherliegende Pfarreyen. Sechs jüngere Kanonizi, ſind dieſen zur Amtshülfe zugegeben. Einer hat das Lehramt für junge Ordensleute,

Drey beſorgen die Oekonomie, welche alle nebenhin, auch unter der Direktion eines Dechanten, — jeder nach dem Maaſe ſeiner übrigen Zeit, — dem häuslichen Gottesdienſte, in der eigenen Kollegiatkirche, zu warten verbunden ſind.

Das Ganze aber wird dermal, von einem ſehr ehrwürdigen Greiſe, und bereits vierzigjährigen Prälaten, regiert, welcher gleichſam biſchöfliche Jurisdiktion, über ſeine Kanonie ausübt, mit Subordination gegen das Bisthum Konſtanz.

Urſprünglich nahm dieſe Stiftung, blos für adeliche, ihren Anfang, aus der Milde eines ſchwäbiſchen Herzogs, Namens Gerold, im Jahr 777, weſtwärts, auf dem Gebirg, jenſeits der Donau; bis ein anderer ſchwäbiſcher Herzog, Peregrin, das neue Beuron dieſſeits der Donau im Thale aufbaute, und im Jahr 1077 eine Kolonie adelicher Korherrn, aus dem Bergbeuron in ſeine neue Stiftung überſetzte, welche auch — da indeſſen die ältere Stiftung eingieng — bis in das fünfzehente Jahrhundert, ein Sitz adelicher Korherrn geblieben iſt.

Bey vielen widrigen und harten Schikſalen, welche dieſes Stift litt, verlohr es viel von ſeinem urſprünglichen Glanze und Reichthum. Gegenwärtig beſizt es nur noch, nebſt der neuen Erwerbung, des reichskollektabeln Herrſchäftgens, Enſisheim und Bärenthal, den erſten und zweyten Stiftungsbezirk, ein freyeigenes Gebiet, das etwa acht Stunden im Umfang hat. Dieſes ſteht unmittelbar unter dem höchſten Reichsſchutz, und hängt blos von den kaiſerlichen Reichsgerichten ab.

In dieſem Bezirk liegt oſtwärts, auf ſteilen Felſen, eine — jezt zwar wieswachsähnliche — aber noch mit etwas ſichtbaren Gräben umgebene Ebene, Altſtadt genannt, auf welcher, nach der Anzeige älterer Geographen, zu den Zeiten der Römer, die veſte Stadt, Pragodurum geſtanden haben ſoll, weßwegen auch Zeiller aus Irrthum, Beuren ein Städtchen unweit Friedingen und Mühlen, nennt.

Uebrigens findet man in dieſem geiſtlichen Hauſe, eine weitere rühmliche Seltenheit, nehmlich, geſunde Vernunft, an der Spitze des wiſſenſchaftlichen Faches, und daher bey den Obern eine hergebrachte Abneigung, gegen hirnloſe Schreyereyen ſektiſcher Schuliſten, bey den Untergebenen aber, eine wahre männliche Denkfreyheit. Daher bey den erſten, warme Liebe für alle Arten der Wahrheit, und bey den leztern, Fleiß und Eifer, ſie ſowohl, in dem hübſchen Vorrath alter Werke, als in einer fortdaurenden Sammlung neuer Schriften, wodurch ſich die hieſige Bibliothek auszeichnet, aufzuſuchen!

Das Kloſter Beuron hat ſich an die fürſtenbergſche Brandverſicherungsgeſellſchaft angeſchloſſen, und ſeine Gebäude für 57,500 Gulden verſichern laſſen. Das Kloſter macht ein Kirchſpiel aus, wozu, auſſer Beuron, noch Buchen, Bärenthal und Enſisheim gehören, welche gegen 1100 Seelen enthalten.

Beutel, kleines Flüßchen, im wirtembergſchen Amte Schorndorf. Es entſteht in dem ſogenannten Fallbrunnen, anderthalb Stunden ober dem Flecken Beutelſpach, fließt durch dieſen Ort und dann in die Remſe.

Beutel-

Beutelſpach, ſchöner und beträchtlicher Marktflecken, an dem Flüßchen Beutel, im wirtembergſchen Amte Schorndorf, in einem Thale, welches an das Remſethal grenzt. Er hat über 1300 Einwohner, iſt einer der älteſten Orte, vom Herzogthum Wirtemberg, und einer der merkwürdigſten in ſeiner Geſchichte. Sein Urſprung verliert ſich, in der Dunkelheit des Alterthums, und lange nach demſelben, findet man wohl zuweilen ſeinen Namen, kann aber nicht mit Gewisheit beſtimmen, ob er vor den Grafen von Wirtemberg, andere, eigene Herrn gehabt habe, oder nicht? Alles, was man von den Herrn von Beutelſpach, hin und wieder beym Kruſius und andern findet, beruhet meiſt auf Muthmaſſungen und hat keinen gewiſſen Grund, es wäre dann, daß man eine Linie der Grafen von Wirtemberg darunter verſtände, die man öfters nur Herrn von Beutelſpach genannt haben mag. Wahrſcheinlich war Wirtemberg immer, auch in den älteſten Zeiten, nicht nur in dem Beſitz dieſes Orts, ſondern es hatte ihn auch zu ſeinem Sitz und Begräbnißort gemacht. Die alte Burg, welche auf dem ſogenannten Kappelberg, über dem Flecken Beutelſpach, geſtanden hatte, war eine Art von Stammhaus, und das Erbbegräbniß ſo vieler Grafen von Wirtemberg an dieſem Orte, iſt kein geringer Beweis davon.

Bis in die Mitte dieſes Jahrhunderts, waren noch einige Ueberbleibſel, beſonders der Reſt eines ſehr veſten Thurms, von dieſer Burg zu ſehen; ſeit dieſer Zeit aber, iſt alles vollends abgebrochen, ausgegraben, und der ganze Diſtrikt zu Weinbergen gemacht worden. Bey dem Umgraben hat man nichts, als kleine Sorten von Kupfermünzen, Agnus Dei, irdene Becher, irdene Brunnenröhre, Spuren von einer Ziegelhütte, einem Waſchhauſe und einer Schmiede gefunden, wodurch die Geſchichte keine weitere Aufklärung noch Zuwachs bekommen hat.

Alle ſchriftliche Nachrichten, welche ſich an dieſem Orte noch mögen gefunden haben, ſind in dem dreyſigjährigen Kriege verlohren gegangen, in welchem das Amt Schorndorf vorzüglich viel gelitten hat. Dem ungeachtet, gehen die urkundlichen Nachrichten noch weiter, als faſt bey allen übrigen Orten Wirtembergs, zurück, und man hat es der Geiſtlichkeit auch hier zu danken, daß einiges Andenken von den damaligen Zeiten, aufbewahrt worden.

Es war hier ein Stift, von dem der Urſprung, ſo weit in die älteſte Zeiten zurükgeht, daß man weder den Stifter noch die Zeit der Stiftung, jetzt mehr angeben kann. Nur dieſes weiß man mit Gewisheit, daß 1247 bereits ein Stift da geweſen, welches vermuthlich, in den damaligen verwirrten Zeiten, in einigen Abgang gerathen iſt; denn Graf Ulrich mit dem Daumen, erneuerte 1260 dieſe Stiftung wieder, und wurde daher auch der Stifter genannt. Er verordnete bey dieſer Wiederaufrichtung, daß dieſes Stift aus 6 Korrherrn, 6 Vikaren, nebſt einem Probſt, beſtehen ſolle, um daraus die Kirchen des Remſethals zu verſehen. Dieſe Korherrn, müſſen ſich bey ihren Pfründen wohl befunden haben, denn ſchon 1287, bekam der Sohn des Stifters, Graf Eberhard, Streit mit ihnen, er behauptete

aber ſeine Rechte ſtandhaft, und das Stift mußte, vermöge eines in dieſem Jahre getroffenen Vergleichs, allezeit die Genehmigung des Grafen einholen, wenn es einen Probſt gewählt hatte.

Durch die hier geweſenen alten Grabmale der Grafen von Wirtemberg, welche in der Kirche des Stifts waren, die noch ſteht, und ſo wie der Thurm, gänz aus Quadern gebaut iſt, würde die Geſchichte manchen Zuwachs bekommen haben, wenn ſie bis auf unſre Zeiten gekommen wären. Allein, ein kaiſerlicher Landvogt, Konrad von Weinſperg, zerſtörte das Stift 1309, ließ die Grabmale aufreiſſen, die Steine zerſchlagen und die Gebeine der Todten zerſtreuen. Nur eines dieſer alten Grabmale, iſt bis auf unſre Zeiten gekommen, und dieſes ſtehet bey dem Taufſtein, und enthält das älteſte wirtembergſche Wappen, aber ohne alle Innſchrift. Die drey Hirſchgeweihe des wirtembergſchen Wappens, haben nur drey Zinken, da ſie jetzt vier haben. Der Schild iſt ein Dreyek, gegen die Spitze etwas abgerundet, und auf eine Seite geneigt. Der Helm, der auf der Spitze des Schildes ſteht, iſt ganz geſchloſſen und ohne Helmdecke. Auf dem Helm ſteht das Jägerhorn, aus deſſen Mündung eine Lilie, — Sattler macht eine fränkiſche Helleparde daraus — hervorragt.

Nicht allein die Gräber hatten dieſe Zerſtörung erlitten, ſondern der ganze Flecken und die Häuſer der Korherrn wurden abgebrannt. Dieſes veranlaßte den Grafen Eberhard den Durchlauchtigen, das Stift nach Stuttgart, als einen feſten Orte zu verlegen. Er that dieſes 1321 mit Einwilligung des Pabſts und des Biſchofs zu Konſtanz, wovon die ausgeſtellten Urkunden in dem zweyten Theil der Sattlerſchen Geſchichte von Wirtemberg, geleſen werden könne. Das Wappen des Dorfs iſt ein weiſſer Beutel im rothen Felde. Hier ſteht auf dem Kappelberge, ein alter Feigenbaum, der ſchon zu Kruſius Zeiten ſtand und zwey hundert Jahre Früchte getragen hatte. Man hielt ihn eine Zeitlang für verdorben, er hat aber wieder ausgeſchlagen, und zeigte im Herbſt 1787, eine Menge, theils ganz, theils halb zeitiger Feigen.

Beutelſtatt, Dorf und Filial von Wittislingen, an der Egge, einem ins Rentamt Dillingen gehörigen bischöflich augsburgſchen Dorfe.

Bezau, öſterreichſches Pfarrdorf in der Grafſchaft Bregenz, von 740 Seelen. Vormals hieß es Beznow. Hier iſt ein 1655 geſtiftetes Franziskanerkloſter.

Bezenhauſen, Dorf bey Freiburg im Breisgau, welches dem Spital dieſer Stadt, nach dieſer Zeit verſchiedenen andern Innhabern, gehörte, und jezt ein Eigenthum der Stadt Freiburg iſt. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der ſich von Bezenhauſen nannte.

Bezenweiler, Pfarrdorf von 400 Seelen, bey Buchau, und gehört dem Stift Buchau.

Bezgenried, Pfarrdorf von 411 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Bezigau, Pfarrdorf von 1130 Seelen, im Stift Kempten, am Wageker Weiher, in dem Pflegamte Sulz Wolkenberg, im Kempter Walde.

Bezingen, Pfarrdorf von 400 Einwohnern, im Breisgau bey Freyburg. Es war ehmals ein Theil der

der Herzoge von Zähringen. Der halbe Theil kam nachgehends an die Marggrafſchaft Hochberg. Die andere Hälfte gehört v. Wittenbach, als öſterreichſches Lehen.

Bezingen, ſ. Bözingen.

Beznau, Dorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Montfort.

Bezweiler, Dorf bey Dornhan, im wirtembergſchen Kloſteramte Alpirſpach.

Biber, kleiner Fluß, der auſſer Schwaben, in der Grafſchaft Hohenlohe-Waldenburg entſteht, in das Gebiet der Stadt Halle hinein fließt, und bey Weſtheim, im Amte Roſengarten, in den Kocher fällt.

Biber, Fluß, der in zwo Armen entſteht. Der eine Arm, welcher die äuſſere Biber heißt, entſteht oberhalb Schieſſen bey Roggenburg; der andere Arm, die innere Biber, entſteht bey dem Dorfe Biberach. Beyde Flüſſe vereinigen ſich unterhalb Silheim und fallen bey Leipheim in die Donau. Hier giebt es eine Naſenlaiche.

Biber, Dorf im Burgau, welches Innſaſſiſch iſt, und der Familie von Rehm gehört.

Biberach, katholiſches Pfarrdorf von 150 Familien, im Gebiet der Reichsſtadt Zell, in der Ortenau. Hier iſt ein Zelliſcher Vogt, auch hält der Abbt von Gengenbach hier alle Jahre, im Beyſeyn einiger Rathsglieder der Stadt Zell, das ſogenannte Fiſchergericht, bey welchem alle begangene Waſſerfrevel am Kinzigfluß, beſtraft werden. Hieher gehören die Höfe Bruch und Ersbach. Der Ort ſteuert zum Kanton Ortenau.

Biberach, freye Reichsſtadt, in Oberſchwaben, am kleinen Fluſſe Riß, in einer angenehmen, von drey geräumigen Wieſenthälern umgebenen Gegend, vier Meilen von Ulm, Memmingen und Ravensburg. Sie iſt die Direktorialſtadt der freyen Pürſch und der Hauptort des von ihr benannten Landkapitels. Sie wird von zween Bächen, welche zwo Mühlen treiben, durchfloſſen, und durch viele Brücken vereinigt, hat vortrefliches Quellwaſſer, und eine beträchtliche Anzahl laufender Brunnen.

Auſſer der groſen Pfarrkirche, dem Rathhaus, Hoſpital, dem Korn- und Waghaus, dem Salzſtadel und dem Arbeitshauſe, zeichnen ſich in der Stadt das Franziskaner Schweſtern Kloſter, zur St. Maria de Victoria, die ReichsgotteshausSchuſſenried und Heggbachſche Häuſer, wie auch das Gräflich Fugger-Booſiſche und das Freyherrl. von Ulmſche beſonders aus. Auſſerhalb der Stadt ſind das Kapuzinerkloſter, zwo Kirchen, das Leproſenhaus, eine Schießſtadt, ein Gießhaus, eine Blaiche, eine Ziegelhütte, ſechs Mahl- und Sägmühlen, eine Papiermühle, eine Schleifmühle, zwo Walk- und Lohmühlen, nebſt einer Menge von Garten- und Luſthäuſern, Braunbierkellern und Gaſtherbergen, an welchen theils die vier Hauptſtraſen, theils andere wohlhauſſirte Straſen vorbeyführen.

Die Einwohner ſind theils katholiſch, theils evangeliſch. Die leztern ſind viel ſtärker, und machen zwey Drittel, und die Katholiken nur ein Drittel aus. Dem ungeachtet iſt die Parität eingeführt, und jede Religionsparthie, hat gleiche Rechte. Keine iſt die herrſchende. Die Hauptkirche und Hoſpitalkirche, ſo wie auch der Hoſpital, ſind gemein-

ſchaftlich. Auſſer dieſen gemeinſchaftlichen Kirchen, haben die Evangeliſchen noch eine eigene Kirche, und die Katholiſchen zwo Kirchen bey den Klöſtern. Die Anzahl der Häuſer belauft ſich auf 800, und die, der Einwohner auf 7000. 1789 ſind 241 gebohren worden, 152 Evangeliſche und 89 Katholiſche; geſtorben ſind 213; 127 Evangeliſche und 86 Katholiſche; Ehen entſtanden 52. Die Katholiſchen Einwohner ſind über 2000 ſtark. Der hieſige anſehnliche, und ſehr reiche Hoſpital, gehört beyden Religionsparthien, und hat groſe, wichtige Einkünfte. Es gehören demſelben faſt das ganze Stadtgebiet Biberach, aus 24 Dörfern und Höfen beſtehend, einige Wälder, Fiſchteiche und andere Güter, wie auch das kalte Bad Jordan. In dieſes Stift können ſich auch auswärtige Pfründer einkaufen. Arme und Kranke, auch Waiſen, werden unentgeldlich aufgenommen. Dieſer Spital ſoll von der Familie von Eſſendorf geſtiftet worden ſeyn, welche ihre Wohnung auf dem alten Schloſſe Horn, das in der Nähe der Stadt geſtanden, gehabt haben, und erſt im vorigen Jahrhundert ausgeſtorben ſind. Vormals war dieſer Spital ein Zufluchtsort für nicht muthwillige Todſchläger. Die Hauptkirche zu St. Martin, war ehmals in Rückſicht des Patronat-Rechts, dem Abbte des Kloſters Eberbach im Rheingau unterworfen. Dieſes ſteht aber jezt dem Rath zu. Jede Religionsparthie, hat eine lateinſche Schule. Das hieſige Nonnenkloſter iſt 1365 geſtiftet worden, enthält 20 Nonnen, und hat eine Walfarth zu Unſerer lieben Frau.

Das Regiment der Stadt beſtehet aus dem innern Rath, dem Stadkammannamt, dem Gericht und dem äuſſern ſogenannten groſen Rath. Der innere Rath macht 20 Perſonen aus, nehmlich zween Bürgermeiſter, vier Geheime und vierzehen kleine oder innere Räthe. Von den Katholiſchen werden das Bürgermeiſteramt, die zween Geheime und die nächſtfolgenden drey Rathsherrenſtellen von Patriziern; die leztern vier Rathsſtellen aber von vier Perſonen aus der Gemeinde beſezt. Von den Evangeliſchen, werden das Bürgermeiſteramt, die erſte Geheime, und die folgenden drey innern Rathsſtellen, von adelichen oder Graduirten, die zwote Geheime und die untere vier Rathsſtellen aber von Gemeinden beſezt.

Dieſes, auf ſolche Art, von beyden Religionstheilen in gleicher Zahl, zuſammen geſezte Geheime- oder innere Rathskollegium, hat nun Vorzugsweiſe die Verwaltung des Städtiſchen gemeinen Weſens und die Oberaufſicht über die politiſche, juridiſche, ökonomiſche Angelegenheiten, wobey ihm in Rückſicht der zween erſten Gegenſtände nicht nur ein jeweiliger evangeliſcher Kanzleyverwalter, mit Führung des Rathsprotokolls, ſondern auch der katholiſche Stadtſindikus mit rechtlichem Gutachten, an die Hand zu gehen haben.

Die Verwaltung des Städtiſchen Oekonomieweſens hingegen, geſchieht in folgenden Abtheilungen: 1) Die Stadtrechnerey, welche die eigentliche Stadtgefälle und Einkünfte zu verrechnen hat, wird von dem evangeliſchen Bürgermeiſter und dem erſten

ſten

ſten katholiſchen Geheimen beſorgt. 2) Die Spitalamtung, welche ſich mit dem Spital zum heil. Geiſt, und andern milden Stiftungen, zum Unterhalt der Armen beſchäftigt, wird von dem katholiſchen Bürgermeiſter und erſten evangeliſchen Geheimen beſezt. 3) Die Pfarrpflege, welcher die Zehenten und andere, zum Unterhalt der Geiſtlichkeit beſtimmte Pfarreinkünfte obliegen, wird von einem katholiſchen und einem evangeliſ. Geheimen beſorgt. 4) Die Kirchen- und Kapellenpflege, welche die zur Unterhaltung der Kirche und des Gottesdienſts gewiedmete Heiligengüter und Gefälle zu verrechnen hat, beſtehet aus einem katholiſchen Patrizier und einem evangeliſchen Adelichen oder Graduirten. 5) Die Kriegskaſſe, in welche die Anlagen und Kriegsſteuren, zur Beſtreitung der Kreispräſtanden zuſammenflieſſen, wird von einem katholiſchen Patrizier und evangeliſchen Adelichen oder Graduirten, und zwar mit Beyſitz und Zuziehung eines katholiſchen und eines evangeliſchen Mitglieds des innern Raths, von der Gemeinde, verwaltet. Die 8 untere, aus der Gemeinde gewählte, Mitglieder des innern Raths, ſind von allen obigen Departements der öffentlichen Staatsverwaltung ausgeſchloſſen, und ihnen allein die Oberbaumeiſterey, die Spitalmeiſterey, die Grethmeiſterey und die Salzmeiſterey überlaſſen.

Das Stadtammannamt, hat über alle Kontrakte, Schuldenſachen, Arreſtſachen die Gerichtsbarkeit in der erſten Inſtanz. Es beſtehet aus einem evangeliſchen und katholiſchen Stadtammann, welche wegen des ihnen zukommenden Rangs, zunächſt nach dem Bürgermeiſter, entweder von Adel oder graduirte Juriſten ſeyn müſſen. Das Amt wird abwechslungsweis von vier zu vier Monaten, bald von dieſem, bald von jenem geführt. In ſchweren Angelegenheiten, oder in Fällen, da ſich die Parthien durch einen Beſcheid des Stadtammanns beſchwert glauben, erkennt und ſpricht das Stadtgericht, nach einer vorgeſchriebenen beſonderen Stadtgerichtsordnung, doch ſo, daß die Appellation an den Magiſtrat offen bleibt.

Das Stadtgericht beſteht aus 12 Perſonen, bey welchen die zween Stadtammänner, das Präſidium führen. Auch in dieſem Kollegium haben verfaſſungsmäſſig, zween katholiſche Patrizier und zween evangeliſche Adeliche, oder Graduirte Perſonen, zu den vier erſten Plätzen das Vorrecht. Die übrigen acht Aſſeſſoren aber müſſen aus den Gemeinden, mit Beobachtung der Religionsgleichheit, genommen werden, und ſind meiſt Handelsleute, oder Profeſſioniſten.

Den äuſſern, groſen Rath, machen 20 Perſonen zu gleicher Zahl von beyden Religionsverwandten, aus der Bürgerſchaft, aus, welche meiſtentheils Handwerker ſind. Dieſe beſchützen den kleinen innern Rath, und werden nebſt dem Gerichtskollegium, bey den wichtigern Stadtangelegenheiten, bey Aufrichtung eines ſtatuariſchen Geſetzes, abſonderlich aber bey Veräuſſerung eines Stadtguts, oder Aufnahme beträchtlicher Paſſivkapitalien zur Deliberation gezogen, und ſtellen mit und nebſt den 9

Gemein-

Gemeindern aus dem geheimen und innern Rath, auch dem Gerichtskollegium die geſammte Bürgerſchaft, oder Gemeinde vor.

Die Stadt iſt nicht befeſtigt, und nur mit Mauern und 20 Thürmen von verſchiedener Bauart umgeben. Sie hat vier Thore, von welchen zwey zu nächtlichen Einfarthen eingerichtet ſind. Die Einwohner haben einen Handel mit Barchet, der aber vormals blühender war.

Die Stadt hat ihren Namen von den Bibern, die ſich in den hieſigen Gegenden aufhielten, erhalten. Ihr Wappen iſt ein goldener Biber mit einer goldnen Krone im blauen Felde.

Der Anfang der Stadt iſt ungewiß, eben ſo auch der, ihrer Reichsunmittelbarkeit. Seit dem groſen Zwiſchenreiche, iſt ſie eine Reichsſtadt geweſen, und man findet ſie in allen ſchwäbiſchen Bundesvereinigungen und Städtevereinen, von dieſer Zeit an. Die Kaiſer, Wenzel und Karl IV, haben ihr die Reichsunmittelbarkeit zugeſichert. Sie iſt oft von Feinden eingenommen worden. 1632 wurde ſie von den Kaiſerlichen vergebens belagert, 1633 durch Akord eingenommen, 1634 von den Schweden erobert, in dieſem Jahr aber wieder verlaſſen, 1646 wurde ſie von den Franzoſen eingenommen, von dieſen den Schweden überlaſſen, und bis auf den weſtphäliſchen Frieden beſeſſen. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts nahm der Kurfürſt von Baiern die Stadt ein, verließ ſie aber nachdem er bey Höchſtett geſchlagen worden, wieder. 1707 iſt Biberach von den Franzoſen, bey der Nacht überſtiegen und ſtark gebrandtſchazt worden. 1516 iſt faſt die halbe Stadt durch Feuer verwüſtet worden.

Auf dem Reichstage hat Biberach, unter den Reichsſtädten der ſchwäbiſchen Bank die 17te, bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber auf der Städte Bank, die 14te Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag der Stadt, war ehmals 196 Gulden. 1683 wurde er auf 65 fl. 20 kr. geſezt. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 101 Reichsthaler 41 kr. Der Kreisanſchlag iſt 65 fl. 20 kr. In die Landvogtey giebt die Stadt unter dem Titel einer Ehrung, 10 Pfund Pfennige.

Das anſehnliche Gebiet der Stadt hat zwo Quadratmeilen Flächeninnhalt, und enthält 20 Dörfer und Weiler, unter welchen 1 evangeliſches und 19 katholiſche Pfarrdörfer ſind. In dem Gebiet ſind 2500 Einwohner, ohne diejenige, die als Filialiſten zur Stadt gehören und dahin gerechnet werden. Alle Einwohner des Gebiets ſind über 3000 ſtark. Die Dörfer des Biberachſchen Gebiets gehören alle dem Spital, nur das Dorf Burren ausgenommen, welches der Stadt, und Banſtetten, welches halb der Kirchenpflege gehört, theils ausherriſch iſt.

Biberach, kleines Oertchen im Reichsthal Harmerſpach.

Biberach, oder auch Bibern, Pfarrdorf von 370 Einwohnern, welches an dem Urſprung der innern Biber liegt. Es hat 43 Feuerſtellen, wovon 23 Oeſterreich, wegen Burgau, gehören, die übrigen gehören dem Kloſter Roggenburg. Auch ſo die niedrige Juriſdiktion. Die hohe Obrigkeit dieſſeits der Biber, gehört Burgau, jenſeits, Fugger, Weiſſenhorn.

Biberachzell, kleine Herrſchaft in Oberſchwaben, an der äuſſern Biber, zwiſchen Weiſſenhorn und Roggenburg. Zu dieſer Herrſchaft gehören das Schloß und Pfarrdorf Biberachzell, das Pfarrdorf Wallenhauſen, die Weiler Reichenbach bey Oberhauſen, und Aſch bey Bibern, und der Hof und Ziegelſtadel Winnenden, oder Gewende auf der Höhe bey Roggenburg. Aſch und Reichenbach, hatten vormals ihre eigene Herrn. Hanns von Aſch, Bürger von Ulm, hatte 1417 den Weiler Aſch und Unterreichenbach, als ein baierſches Lehen, inne. Konrad und Werner von Reichenbach zu Theiſſenhauſen kommen ſchon 1345, in Urkunden vor. 1500 beſaß Biberachzell, Lorenz von Krafft; und 1571 war Hanns Chriſtof von Thürheim im Beſitz des Dorfs Biberachzell und des Weilers Reichenbach. Aſch, wo ein alter Burgſtall iſt, ſcheint noch 1594 beſondere Edelleute gehabt zu haben, als bekanntlich die von Schneeberg; dieſer Ort kam aber auch an die Familie von Thürheim. 1786 verkaufte der Graf von Thürheim das Schloß und Dorf Biberachzell, mit der ganzen Herrſchaft, worunter auch etwas baierſches Lehen iſt, an das Kloſter Kaiſersheim, welches nun dieſe Herrſchaft beſitzt. Vormals gehörte ſie zum Kanton Donau, wohin ſie auch noch ſteuert.

Biberachzell, Schloß und Pfarrdorf von 424 Einwohnern in der kaiſersheimſchen Herrſchaft dieſes Namens.

Biberbach, ſchöner Marktflecken am kleinen Fluſſe Biberbach, der eine Stunde davon in die Schmutter fließt. Der Markt iſt um einen Hügel hergebaut, auf deſſen Spitze eine Kirche ſteht, welche ein wunderthuendes Kruzifix hat, zu welchem ſtark gewalfarthet wird. Um die Kirche her, ſind immer Buden, in welchen Paternoſter, Agnus Dei, allerhand zinnerne Figuren, Monſtranzen und Heilige feilgeboten, und von andächtigen Reiſenden gekauft werden. Die Kirche iſt immer voll von Leuten, welche auf den Knien liegen und beten. Durch dieſen Ort, in welchem eine Poſt iſt, geht die Landſtraſe von Dillingen nach Augsburg. Biberbach iſt der Hauptort der ehmaligen, uralten Grafſchaft Biberbach, welche jezt unter Fugger-Babenhauſenſcher Herrſchaft iſt. Die Marſchalle von Biberbach und von Pappenheim, hatten hier ihren Sitz.

In den ältern Zeiten hat jeder Herr ſeinen Geſchlechtsnamen dem Orte, das er als freyes Eigenthum beſaß, entweder ſelbſt gegeben, oder er hat den Namen ſeiner Burg, oder ſeines Wohnſitzes für ſich und ſein Gebiet angenommen. Vorzüglich geſchah diß damals, als die alten Gaugrafſchaften, welche dem Adel von den Kaiſern anvertraut waren, aufhörten, die Grafſchaften erblich zu werden anfiengen, und die Kaiſer es ſtillſchweigend geſtatteten, daß die groſen Güterbeſitzer, die vormals kaiſerliche Regalien, in ihrem Namen verwalteten, ſie auf ihren Stamm erblich machten, welches hauptſächlich in der Mitte des zwölften Jahrhunderts geſchah. So entſtanden die Erbgrafſchaften Burgau, Kirchberg, und viele andere, auch die Grafſchaft Biberbach. Schon 1156 lebten Arnold und Wilhelm, Brüder von Biberbach. Albert von Biberbach, der letzte dieſes Geſchlechts, hatte

te eine einzige Erbtochter, Anna, welche dieſe Grafſchaft dem Heinrich von Rechberg 1160, zubrachte. Nachgehends kam ſie 1230 an Heinrichs Vetter, Friedrich von Pappenheim, durch Erbfolge. Die von Pappenheim beſaſſen ſie mit aller Obrigkeit und Herrlichkeit, auch mit den Regalien des Zolls, Blutbanns, Wildbahn, Geleits und mehr, als ein Reichslehen.

Obgleich Biberbach von der Marggrafſchaft Burgau, überall umgeben war, auch für den Markt Biberbach, ſowohl als für das Dorf 1492 der Feuerſtattgulden erlegt worden iſt, ſo war die Grafſchaft doch in Vorzeiten, von der Verbindung mit derſelben vollkommen frey geſprochen, und als eremt erklärt. K. Maximilian I., als Erzherzog von Oeſterreich, kaufte Biberbach den Marſchallen, Grafen von Papenheim ab, und belehnte Jakob Fugger 1514 damit. 1609 kam Biberbach an die Marx Fuggerſche Linie. Schloß und Herrſchaft Biberbach ſind alſo jetzt Oeſterreichſche Lehen.

Der Marktflecken Biberbach, der zu Oeſterreich ſteuert, iſt ein Afterlehen von Oeſterreich. Er hat mit den dazu gehörigen Filialien 1200 Einwohner. 1632 nahm die Königin Chriſtine aus Schweden, mit ihrem, in Kapuzinerhabit gekleideten Affen, den ſie mit ſich führte, ihren Aufenthalt in Biberbach.

Biberberg, Inſaſſiſches Dorf und Schloß in der Marggrafſchaft Burgau, zwiſchen den zween Flüſſen Biber. Es gehört dem Kloſter Kaiſersheim, in die Pflege Oberhauſen, und iſt ein Filial von Wallenhauſen. Hier iſt ein Geſundbad, das Mayenbad genannt. 1492 beſaß dieſes Dorf, Sebaſtian Lieber von Ulm, welchem 1568 Elchingen 3 Höfe und 5 Sölden verkauft hat.

Bibersfeld, evangeliſches Pfarrdorf am Fluſſe Biber, in dem Stadt Hallſchen Amte Roſengarten. Es hat 500 Einwohner, und gehört zur Weſtheimſchen Pflege des wirtembergſchen Kloſters Murrhard.

Bibra bey Stein, Dorf in Nellenburg, und gehört dem Kanton Zürch.

Bibra auf dem Randen, Dorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, und gehört dem Kanton Schaffhauſen.

Biburg, Pfarrdorf bey Augsburg, welches dem Kloſter St. Moriz in Augsburg gehört. Es enthält 300 Seelen, und gehört ſchon etliche hundert Jahre dieſem Stift, ſteht auch, wie das Kloſter Moriz ſelbſt, unter baierſchem Schutze. 1345 verſetzte K. Ludwig aus Baiern, die Vogtey an Albert von Gravet. Der Herzog Albert aus Baiern, erlaubte dem Stift, die Vogtey wieder an ſich zu löſen, und verkaufte ſie 1499 dem Stifte. Die von Rehm, haben hier ein Gut von 9 Unterthanen. Der Ort liegt in Burgau und hat einen Zoll.

Bichishauſen, Pfarrdorf von 436 Seelen, an der Lauter. Es gehört Fürſtenberg, in das Amt Neufra. Ehmals waren die Truchſeſſe von Bichishauſen bekannt.

Biderbach, Oeſterreichſches Pfarrdorf im Breisgau, von 400 Seelen.

Bidingen, Pfarrdorf von 760 Seelen, im Hochſtift Augsburg, und Pflegamt Oberdorf.

Biel, Dorf, in der öſterreichſchen Kameralherrſchaft Rheinfelden.

Biengen,

Biengen, Pfarrdorf im Breisgau, von 520 Einwohnern, bey Breiſach.

Bierbronnen, Dorf, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Bierendorf, Dorf und Gericht, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Bieringen, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der niedern Grafſchaft Hohenberg. Es gehört von Owe, und hat einen Sauerbrunnen.

Bierſtetten, Dorf und Amt, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es hat 552 Einwohner und gehört dem Stift Buchau.

Bieſelbach, Dorf, bey Horgau, im Burgau, welches der Familie im Thurm gehört. Es iſt ein Schwabenlehen.

Bieſenhofen, Dorf, im Bisthum Augsburg, in der Pflege Oberdorf.

Bieſingen, Dorf, in der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört mit niedern Gerichten der Familie im Thurm. Die Steuer gehört Oeſterreich.

Bieſingen, Dorf, im wirtembergſchen Amte Tuttlingen.

Bietenhauſen, Pfarrdorf von 166 Seelen, an der Starzel, in der Zollernſchen Herrſchaft Haigerloch.

Biethingen, Pfarrdorf von 350 Seelen, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört Hornſtein-Weitterdingen und hat einen öſterreichſchen Zoll.

Bietigheim, Dorf im badenſchen Amte Raſtatt.

Bietigheim, kleine Stadt im Wirtembergſchen, bey dem Zuſammenfluß der Enz und Metter. Sie hat 2000 Einwohner, iſt der Sitz eines Oberamts und einer Spezialſuperintendenz. Ueber die Metter und Enz, welche bey der Brücke zuſammen flieſſen, führt eine lange ſteinerne Brücke. Am Ende derſelben ſind einige neue und ſchöne Gebäude, welche dem Waiſenhauſe zu Ludwigsburg gehören, wo die Manufaktur dieſes Hauſes eine Färberey und Walke hat. Bietigheim war ehmals ein Dorf, von welchem die Herrn von Bietigheim ſich nannten, die aber längſt ausgeſtorben ſind. In der Mitte des 14ten Jahrhunderts kam Bietigheim an die Grafen zu Wirtemberg. 1364 iſt das Dorf Bietigheim zur Stadt gemacht worden. 1718 und 1721 hat die Stadt viel durch eine Feuersbrunſt erlitten, und gieng im erſten Brande faſt ganz im Rauch auf.

Biez, Dorf, in der öſterreichiſchen Kameralherrſchaft Laufenburg.

Bihl, Dorf, von 23 Häuſern, im Wertachthale, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Bikelsberg, Pfarrdorf von 680 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Roſenfeld.

Bikenſohl, Pfarrdorf in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg. 1008 iſt dieſer Ort der Domkirche zu Baſel vermacht worden. 1393 kam er an Herzog Leopold von Oeſterreich, der es mit noch einigen Orten um 8000 fl. an Hochberg verkaufte. Die Einwohner dieſes Orts ſind nie Leibeigen geweſen.

Bildechingen, öſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Niederhohenberg.

Bildſtein, Walfarth zu U. l. Fr. auf einem Berge oberhalb Bregenz, in der Grafſchaft Bregenz.

Bilerdorf, Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Bilſingen, Dorf, in der Marggrafſchaft Baden, im Amte Ettlingen. Es gehört dem Kloſter Frauenalb.

Billafingen,

Billafingen, Fleken und Rittergut von 42 Feuerſtellen, am Fuß der zwoten Bergkette, vom Bodenſee gelegen, und zum Kanton Donau ſteuerbar, wozu die Höfe Raſſen und Beuren gehören. Dieſes Gut kam 1675 von der Familie Reichlin von Meldegg an die Familie Roth von Schrökenſtein zu Immendingen.

Billenſingen, Pfarrdorf von 174 Seelen, zwiſchen Laupheim und Wiblingen, welchem Kloſter es gehört.

Billenhauſen, Pfarrdorf im Kamlachthale, von 450 Einwohnern, in der Marggrafſchaft Burgau. Es hat 75 Feuerſtellen, wovon 2 dem Stift Edelſtetten, und 2 demDomkapitel zu Augsburg gehören. Die übrigen gehören dem Stift Urſperg mit niederer Gerichtbarkeit, die hohe Obrigkeit gehört Burgau. 1332 hatte es eigenen Adel dieſes Namens. 1345 lebte ein Hans von Billenhauſen. Nachgehends kam der Ort an die Ulmſche Patrizier von Gienger, und von dieſen an Urſperg.

Billenhauſen, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Blaubeuren.

Billiſpach, ein kleines Löwenſteinſches Dörfchen, bey Beilſtein.

Bimisdorf, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Bingen, groſes Pfarrdorf von 1000 Seelen, an der Lauchart, in dem Fürſtenthum Zollern-Sigmaringen. Die Hälfte dieſes Orts gehörte ſchon längſt dem Hrn. Fürſten, das übrige kaufte er vor wenigen Jahren von Hornſtein Göſſingen. Der alt Sigmaringenſche Theil, ſteuert zu Sigmaringen, der neue zu dem Kanton Donau. Der Zehente gehört Zwiefalten, welches den Ort bis 1551 beſeſſen hat.

Binningen, Pfarrdorf von 300 Seelen, mit einem Schloſſe, in der Landgrafſchaft Nellenburg, es gehört Hornſtein-Binningen.

Binswangen, Pfarrdorf an der Donau von 834 Seelen, im Umfang des Fürſtenthums Sigmaringen, es gehört dem Nonnenkloſter Heil. Kreuzthal, und ſteuert zu Oeſterreich.

Binswangen, Dorf bey Sonthofen, im Hochſtiſt Augsburg, in der Pflege Rettenberg.

Binswangen, Pfarrdorf, das 550 Chriſten und 270 Juden, die 48 Familien machen, zu Einwohnern hat. Der Ort hat ein Schloß, und liegt im Burgau, an der Landſtraſe von Augsburg bis Dillingen, und gehört jezt dem Stift Kempten. Das Schloß iſt maſſiv gebaut, und ſteht auf einer Anhöhe, von welcher man eine herrliche Ausſicht hat. 1261 gehörte der Ort den Marggrafen von Burgau. 1261 überließ Marggraf Heinrich dieſen Ort an die von Ramſpach, nachgehends kam er an die von Landau, 1492 beſaß ihn von Langemantel, und 1635 die v. Schertel, als ein Kemptenſches Lehen. 1769 fiel er, nach Abſterben, der von Knöringenſchen Familie, die ihn zulezt beſaß, an das Stift Kempten heim.

Binzburg, ruinirtes Schloß bey Niederſchopfheim in der Ortenau. Es iſt das Stammhaus der ehmaligen Familie von Binzburg.

Binzdorf, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der Grafſchaft Ober-Hohenberg. Es gehört Oeſterreich, welches hier ein SchultheiſſenAmt hat. Noch im 15ten Jahrhundert, war Binzdorf eine Stadt. Auch in einem ganz neuen Ausſchreiben aus Binzdorf, wird dieſer Ort die vorderöſterreichſche Stadt Binzdorf genannt.

Binzen, kleines Oertchen von 4 Bauren in der Herrſchaft Egloſs.

Binzen, Marktflecken, in der badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Binzenzimmern, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen Wallerſtein.

Binzgen, Dorf, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Binzwangen, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Birach, kleines Oertchen, in der Ortenau, im Reichsthal Harmerſpach.

Birenbach, kleines Dorf und Filial von Göppingen, im wirtembergſchen, ins Kloſteramt Adelberg gehörig.

Birendorf, öſterreichiſches Pfarrdorf von 1128 Einwohnern, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Birgberg, Weiler, in der Grafſchaft Heiligenberg, und der Hochſtiſt Konſtanziſchen Herrſchaft Ittendorf niedern Gerichten, bey Markdorf. Er gehört der Abbtey Baindt. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel von Birgberg. Albert von Birgberg verkaufte ihn 1293 an Baindt. Von der Burg ſoll noch altes Gemäuer und ein Thurm zu ſehen ſeyn.

Birglingen, Dorf, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Birkach, Pfarrdorf bey Hohenheim, im Amte Stuttgart. Es hat 442 Einwohner, und eine neu errichtete Pfarre mit einer neuen Kirche. 1780 ſtiftete der Herr Herzog Karl, hier eine Pfarre und Kirche, mit allen Vaſen, Ornat und Glocken, und lies ſie den 4 Okt. 1780, an ſeinem Namenstage, feierlich einweihen.

Birkendorf, Spitalbiberachſches Dorf, nahe bey der Stadt, zwiſchen der Riſs und der Landſtraſe nach Ulm. Die evangeliſchen Einwohner ſind nach Biberach, die Univerſität Freyburgſche Lehensträger aber, nach Warthauſen eingepfarrt.

Birkendorf, Dorf, in der Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Birkenfeld, Marktflecken von 700 Seelen, bey Pforzheim, im wirtembergſchen Amte Neuenbürg.

Birkenhard, Dörfchen, bey Warthauſen, gehört v. Stadion in die Herrſchaft Warthauſen.

Birkenloh, kleines Dorf, in der Grafſchaft Limpurg Gaildorf. Es gehört dem Herrn Grafen von Pükler.

Birkenried, Dorf, im Gebiet des Kloſters Irrſee, welches die Frau Geitraud von Birkenried, dem Stift Irrſee vermacht hat.

Birkenweisbuch, Dörfchen, im Wirtembergſchen Amte Winnenden.

Birkenzell, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amte Röthlein.

Birkhauſen. ſ. Bürkhauſen.

Birkmannsweiler, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Winnenden.

Biſchoffingen, Pfarrdorf in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg, an dem Gebirg Kaiſerſtul.

Biſchmannhauſen, ein Weiler, zwiſchen Uttenweiler und Dietenweiler, im Gebiet des Stifts Marchtall, welchem er auch gehört.

Biſchofsheim, Städtchen, mit einem Schloſſe, welches zwiſchen Weibſtatt und Wimpfen liegt, zum Ritter Kanton Kreichgau gehört und ſteuert, und ein Eigenthum der Herrn von Helmſtatt iſt.

Biſchofsheim, kleine Stadt, in der Ortenau, mit einem Schloſſe, die auch Biſchen zum hohen Steeg genannt wird, und Hanau Lichtenberg gehört ins Amt Lichtenau, 212 Bürger ſtark. Das Domſtift Straßburg hat den Zehnten.

Biſchofzell, kleine, wohlgebaute Stadt im Thurgau an der Sitter, welche hier in die Thur fällt. Sie liegt zwar auſſer Schwaben, gehört

hört aber als ein Eigenthum des Bisthums Konſtanz zu den ſchwäbiſchen Beſitzungen. Dieſe Gegend gehörte der alten Familie von Zorn, deren zerſtörtes Stammſchloß Hohenzorn, von welchem noch ein alter Thurm ſteht, nahe bey der Stadt liegt. Von dieſer Familie kam die Gegend an den Biſchof Salomon III von Konſtanz, der am Ende des 9ten Jahrhunderts hier ein Kloſter geſtiftet, und es Biſchofzell genannt hat. Von dieſem Kloſter, das Konrad, geborner Graf zu Altdorf, aus dem Guelfſchen Stamm, vergröſert und in Aufnahme gebracht hat, hat die nachher entſtandene Stadt, ihren Namen erhalten.

Dieſe Stadt kam bald in Aufnahme, ſoll von K. Otto I. gegen die Ueberfälle der Ungarn befeſtigt worden ſeyn, und hat ſowohl, von den Kaiſern als Biſchöffen von Konſtanz ſchöne Freyheiten erhalten. So erhielt ſie 1361 das Recht, daß von dem Ausſpruch des Stadtraths nicht mehr appellirt werden ſolle. K. Wenzeslaus, gab den Bürgern der Stadt 1380, die Freyheit, daß ſie vor kein fremdes Gericht dürfen geladen werden. Der K. Siegmund, beſtättigte 1415, auf dem Konzil zu Konſtanz, alle Freyheiten der Stadt.

Die Einwohner der Stadt ſind theils reformirt, theils katholiſch. Die erſtere machen den gröſern Theil aus. Beyde halten ihren Gottesdienſt in der Stadtkirche, welche auch die Stiftskirche iſt. Die Stadt hat ein Schloß, in welchem der biſchöfliche Obervogt wohnt, und zwey ſchöne ſteinerne Brücken, über die Flüſſe Sitter und Thur. Die leztere iſt 450 Fuß lang und hat 8 Bogen. Sie wurde von einer adelichen Frau erbaut, welche verordnete, daß jede darüber gehende Perſon, ſtatt des Brückengelds, ein Vaterunſer beten ſolle.

Die Stadt hat ihren eigenen Rath, deſſen Vorſteher zween Alt-Räthe ſind, von welchen einer Blutrichter iſt. Der Rath ſelbſt beſtehet aus 4 Alt-Räthen und 12 Mitgliedern, 6 von der katholiſchen, und 6 von der reformirten Religion. Das Stadtgericht hat ebenfalls 12 Beyſitzer, 6 von jeder Religion. Die peinlichen Angelegenheiten werden von dem Obervogt, in dem Schloſſe, vorgenommen, welcher dabey 2 Stimmen hat, da die dabey ſitzende Alt-Räthe nur eine Stimme zuſammen haben. Von den Strafen beziehet der Obervogt zwey, und die Stadt ein Drittel.

Die Stadt hat einigemal viel vom Feuer erlitten, hat ſich aber immer wieder erholt. Die Schweizer ſprechen die Landeshoheit und hohe Juriſdiktion über die Stadt an, welche ihnen aber von Konſtanz nicht zugeſtanden worden.

Das hieſige Kollegiatſtift des h. Pelagius, iſt im 9ten Jahrhundert, wie vorgemeldt, geſtiftet worden. Anfangs war es ein Benediktinerkloſter, wurde aber in ein Korherrnſtift verwandelt, und beſtehet jezt aus einem Probſt, 9 Korherrn und 6 Kaplans. Von den Korherrn wird einer zum Kuſtos des Kapitels erwählt, der in der Abweſenheit des Probſts, dem Konvent vorſtehet, weil der Probſt nicht verbunden iſt, immer gegenwärtig zu ſeyn, ſondern nur an Pelagius Tage dahin kommen, und Kapitel halten muß. 1529 nahmen alle Korherrn, bis auf einen, und alle Kaplane, die reformirte Religion an, hoben das Stift auf, und wandten die Einkünfte anders, ver-

vermuthlich, vernünftiger an, 1535 aber wurde wieder Meß geleſen, und die katholiſche Korherrn, durch Hülfe der katholiſchen Schweizer, wieder eingeſezt. Zum Dank für dieſes wichtige Werk, gab Pabſt Paul IV, den katholiſchen Kantonen das Recht, die Korherrn zu erwählen, wozu auch noch die Wahl des Probſtes kam. Das Kapitel aber hat das Recht, in den geraden Monaten die Korherrn zu wählen; und der Biſchof hat das Recht der erſten Bitte.

Das hieſige Stift, hat die Gerichtbarkeit in den ſogenannten St. Pelagii Gerichten. Dieſe werden von dem Obervogt der Stadt, dem Probſt und einem Korherrn verwaltet, von welchem jeder ein Drittel der Einkünfte bezieht.

Biſchweiler, Dorf am Fluß Murg, im Badenſchen Amte Raſtatt.

Biſelsberg, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Liebenzell.

Biſendorf, Dorf, im fürſtenbergſchen Amte Engen. Es hat eine Eiſenſchmelze.

Biſenhofen, Dorf, in der Grafſchaft Heiligenberg.

Biſnauerhof, [engländiſches Geſtüte bey Stuttgart, auf einem Berge.

Biſſingen, Marktflecken in der Grafſchaft Oettingen Wallerſtein. Dieſer Ort gehörte ſchon vormals Oettingen. 1560 kaufte ihn der berühmte Held, Sebaſtian von Schertel von Oettingen, verkaufte ihn 1580, an von Bemelberg, welche Familie ihn wieder an Wallerſtein abtrat.

Biſſingen, Ulmſches Pfarrdorf, von 350 Seelen, welche katholiſcher, und 100, die evangeliſcher Religion ſind. Es gehört ins Amt Langenau.

Biſſingen, Pfarrdorf und Kirchſpiel, von 1200 Seelen, im wirtembergſchen Amte Kirchheim, am Fluß des Tekberges. Biſſingen, iſt wegen ſeines ſchönen Marmors bekannt, es wohnt auch hier ein Marmorſchleifer, der Tiſche und andere polirte Marmorarbeiten verfertigt.

Biſſingen, Pfarrdorf an der Enz, im wirtembergſchen Amte Gröningen, von 1018 Seelen. Hier iſt ein herzoglicher Holzgarten angelegt, zu welchem das Holz auf der Enz, aus dem Schwarzwalde geflöſſet wird.

Biſſlingen, Pfarrdorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es hat 883 Einwohner, und gehört dem teutſchen Orden, in die Herrſchaft Blumenfeld.

Bittelbronn, Dorf, in der Zollernſchen Herrſchaft Haigerloch ein Filial von Haigerloch, es liegt am Flüßchen Eiach.

Bittelbronn, Dorf, in der Grafſchaft Niederhohenberg. Es gehört von Raſſler.

Bittelbronn, Dorf, in der fürſtenbergſchen Herrſchaft Hohenhöwen, im Amte Engen.

Bittelbronn, Dorf, in der Grafſchaft Pappenheim.

Bittelbronn, Dorf, im wirtembergſchen Amte Mökmühl.

Bittelſchieß, ſ. Büttelſchieß.

Bittenfeld, Pfarrdorf, von 755 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Waiblingen.

Bittenreute, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eſchach. Oeſterreich hat alle Juriſdiktion.

Bitterlis, Dorf, im Biſthum Augsburg, im Pflegamt Rettenberg.

Biz, Dorf, von 400 Seelen, bey Ebingen, in Wirtemberg. Es gehört der Stadt Ebingen und iſt ein Filial derſelben.

Bizau, öſterreichſches Pfarrdorf von 600 Seelen, in der Grafſchaft Bregenz.

Bizenhofen, Dorf und Amt, im Gebiet der Stadt Ravensburg. Das Dorf beſtehet aus 20 Höfen. Einer iſt der St. Johannispflege zu Konſtanz lehenbar; 11 ſind Lehen der Stadt Ravensburg; 1 des Kloſters Kreuzlingen; 1 Stift Markdorf, dem Fürſtbiſchof von Konſtanz lehenbar; 1 dem Kl. Weingarten; 4 dem Heiligen zu KirchDeuringen, und 1 Stadt Ravensburg heil. Kreuz Pflegſchaft Lehen.

Bizfeld, Pfarrdorf und Kirchſpiel, von 1314 Seelen, im wirtembergſchen Amte Weinſperg.

Bizighofen, Dorf, im Breisgau. Es gehört von Schnewlin Bernlapp.

Bläſibad, Geſundbad, eine Stunde von Tübingen, an der Landſtraſe nach Hechingen. Es entſteht aus 3 Quellen, die in ein von Stein aufgemauertes Baſſin gefaßt ſind, und 10 bis 12 Fuß hoch Waſſer haben. Es dient wider die Krätze, offene, flieſſende Schäden, auch reiſſende Flüſſe und Schmerzen an Armen und Füſen. Der Keſſelſtein davon, gepulvert, heilt friſche Geſchwulſten und Quetſchungen. Bey dem Bade iſt ein Wirthshaus und einige, durch den Wald angelegte Alleen, mit ſchattigen Häuschen.

Bläſiberg, Haus auf einem Hügel, mit einigen Gütern, bey dem Bläſibad, und gehört den von Hopferſchen Erben, nicht als ein Fideikommiß, wie ein unwiſſender ritterſchaftlicher Sekretär in die Zeitung ſetzen ließ, ſondern als ein wirtembergſches Lehen.

Blätteringen, Fürſtenbergſches Dorf, in der Herrſchaft Jungnau.

Blättich, Dorf, im Badenſchen Amte Bühl.

Blaichach, Pfarrdorf, von 305 Seelen, in der Grafſchaft Königsegg-rothenfels.

Blaichen, Pfarrdorf an der Günz von 350 Seelen, im Burgau, und gehört zur teutſch Ordens-Kommende Altshauſen.

Blaichſtetten, Dorf, im wirtembergſchen Amte Urach.

Blankenburg, Dorf, an der Schmutter, welches Fugger Norndorf und dem Kloſter Holzen gehört. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, von Blankenburg, die Erbſchenken des Hochſtifts Augsburg waren. Ulrich, Truchſeß von Blankenburg ſtarb 1088.

Blankenhorn, zerſtörtes Bergſchloß, auf einem waldigen Hügel, bey Güglingen, in Wirtemberg. Es ſtehen nur noch 4 Mauern, ſehr maſſiv gebaut, und die Gewölbe.

Blankenloch, Pfarrdorf, am Fluſſe Pfinzig, im badenſchen Amte Durlach.

Blankenſtein, ruinirtes Schloß bey Münſingen, im Wirtembergiſchen. Es war das Stammſchloß der alten Familie von Blankenſtein.

Blanſingen, Pfarrdorf, in der badenſchen Herrſchaft Rötheln.

St. Blaſien, Benediktiner Mönchenkloſter, das im Schwarzwalde, in einem ſehr engen Thale, am Fluſſe Alb, in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein liegt. Der Abt dieſes Kloſters war ehmals ein Mitſtand des ſchwäbiſchen Prälaten-Kollegiums, und hatte Siz und Stimme beym ſchwäbſchen Kreiſe Das Kloſter hat ſich aber Oeſterreich unterworfen, und jezt hat zwar der Abbt ſeit 1747 den fürſtlichen Titul, allein er iſt nicht unmittelbar, ſondern ſteht mit ſeinem Kloſter unter öſterreichſcher Landeshoheit, iſt ein Landſtand, und gehört zum erſten, oder Prälatenſtande des Breisgaus, deſſen Präſes

Präſes er iſt. Er muß, wie die andern vorderöſterreichſchen Prälaturen, ſieben und ein halbes Prozent der Einkünfte, an den Religionsfond bezahlen, und ſonſt auch Geſetze von Oeſterreich annehmen, welches auch Macht hat, die ganze Abbtey aufzuheben, und die todte Güter derſelben, an das Haus zu bringen. Die vorderöſterreichſchen Prälaten, haben aber bisher die Aufhebung ihrer Klöſter, unter dem Vorwande von ſich abgelehnt, weil ſie viele Einkünfte von dem Auslande beziehen, die bey einer Aufhebung, fallen würden. Allein, dieſes Vorgeben iſt grundfalſch, und die wirtembergſchen aufgehobenen Klöſter, haben ihre auswärtigen Gefälle, bis auf den heutigen Tag erhalten, und beziehen ſie noch gegenwärtig, ſelbſt aus katholiſchen Orten. Da dieſes Kloſter nicht unmittelbar iſt, ſo verräth es eine groſe Unwiſſenheit, wenn man es ein fürſtliches Reichsſtift nennt. Es iſt öſterreichiſch landſäſſig, und nicht fürſtlich, nur der Abbt hat den fürſtlichen Titel, aber keine unmittelbare Reichsfürſtliche Würde. Das Kloſter beſizt ſehr anſehnliche Güter und Orte, als die Grafſchaft Bondorf, mit der Herrſchaft Blumek, die Herrſchaften Staufen, Kirchhofen, Gutenberg, die Dörfer Oberried, Schönau, Gurtweil, Todnau, Alpſen, Wiehlen und mehr, die Klöſter Bürglen und Berau. In der Schweiz hat Blaſien eine Probſtey in Klingnau, und nahe dabey das Kloſter Sionen. Zu Endingen, Kirchdorf und Tägerfelden, hat das Kloſter die niedere Jurisdiktion. Der Abbt nennt ſich: einen römiſchen Reichsfürſten, und Abbt zu St. Blaſien, auf dem Schwarzwalde, Herrn der Reichsgrafſchaft und vorderöſterreichſchen Herrſchaften Bondorf, Staufen und Kirchhofen, zu Gurtweil und Oberried, der römiſch kaiſerlichen, auch zu Ungarn und Böheim königl. Majeſtät Erb- Erzhofkaplan, in den vorderöſterreichſchen Landen. Wegen der Grafſchaft Bondorf iſt der Abbt ein Mitſtand des Reichs und ſchwäbiſchen Grafenkollegiums, ſ. Bondorf. Die Gebäude des Kloſters ſind nach dem Brande 1768, wieder ſehr anſehnlich und weitläuftig gebaut worden. Sie enthalten eine Menge Zellen, deren jede ein Thier zum Schutzpatron hat, welches über der Thüre hingemalt iſt. In dem mittleren Stock reſidiren die vierfüſſigen Thiere, Bären, Löwen, Kazen und Mäuſe, und der obere Stock iſt den Vögeln eingeräumt. Dieſe Einrichtung, ſoll eine Bequemlichkeit ſeyn, um die Bewohner der Zimmer leichter zu finden, als ob St. Blaſien ein Escorial oder Vatikan wäre!

Die Kirche iſt eine Nachahmung des Pantheon in Rom, und mit Alabaſter, der im Blaſiſchen Gebiete gefunden wird, geziert. 1783 wurde ſie eingeweiht. Der gegenwärtige Abbt Gerbert, der als ein Gelehrter bekannt iſt, hat die Körper der Oeſterreich- Habsburgſchen Familie, die zu Baſel und Königsfelden in der Schweiz beygeſezt waren, 1770 mit Einwilligung der K. Marie Thereſe und der Schweizer, dort abholen, und in einer Gruft der Abteykirche, beyſetzen laſſen. Von dieſer Begebenheit, hat der Hr. Abbt 1772 eine Schrift ausgegeben. Im Kloſter Königsfelden lagen: die römiſche Königin Eliſabeth, Leopold der ſiegreiche, Herzog von Oeſterreich, ſeine Gemahlin Katharine, und ſeine Tochter dieſes

Namens; Judith, Eliſabeth und Agnes, Königin von Ungarn, drey Töchtern K. Alberts I, Eliſabeth von Virnenburg, Gemahlin Heinrichs von Oeſterreich, nebſt ihrem Gemahl, und Leopold der tugendhafte, Herzog von Oeſterreich. Im Münſter zu Baſel lagen: Anna, Gemahlin K. Rudolfs I. und ihre zween Söhne, Hartmann und Karl, in einem Grab. Alle dieſe Körper, ſind nach Blaſien gebracht und dort beygeſezt worden.

Die Bibliothek des Kloſters iſt — ob ſie gleich 1768 mit dem Kloſter abbrannte — doch ſchon wieder beträchtlich angewachſen, und hat an 100 Handſchriften, welche aus dem Feuer gerettet worden ſind. Unter den gedrukten Büchern, ſind einige alte Bibeln, eine teutſche, von 1454 und eine lateiniſche auf Pergament, das Konzil zu Konſtanz und mehr. Auch iſt im Kloſter ein Münzkabinet, eine Naturalienſammlung, und ein Archiv, das viele ſchäzbare Dokumente enthält, die in den Verwüſtungen, welche das Kloſter betroffen haben, immer erhalten worden ſind. Es iſt in ſchöner Ordnung, und über die Urkunden, die in verſchloſſenen Käſten aufbehalten ſind, ſind Regiſter verfertigt. Da dieſes Kloſter unter der Anführung ſeines gegenwärtigen Abbts, kein Haus müſſiger Mönche iſt, ſo iſt dieſer Schaz von Dokumenten, in guten Händen. Und dieſen hat die Geſchichte der Vorderöſterreichſchen Staaten, die hier herauskam, ihr meiſtes zu danken. Es ſind unter den hieſigen Mönchen gute Köpfe, die ihre Zeit gut anwenden, und auch die andern dürfen, wenigſtens nicht müſſig gehen. Das Kloſter hat auch eine Buchdruckerey.

Der Urſprung des Kloſters iſt ungewis und in Dunkelheit des Alterthums gehüllt. Im 9ten Jahrhundert findet man eine Spur in der Geſchichte, daß es ſchon da geweſen. Im Jahr 858 kommt es unter dem Namen Cella alba, Zelle an der Alb, vom vorbeyflieſſenden Fluſſe Alb, vor, und die Mönche wurden die Brüder an der Alb genannt, und waren Eremiten. In dem gedachten Jahr iſt das Kloſter, unter K. Ludwig dem Teutſchen, der Abtey Rheinau untergeordnet worden. Die Urkunde ſteht bey Schöpflin. Blaſius war nicht der erſte Schutzpatron dieſes Kloſters, ſondern er wurde erſt erwählt, als bey einem Einfall der Ungarn, die Mönche von Rheinau mit dem Leib des Blaſius, hieher flohen und bey ihrem Abzug, einen **Arm** des h. Blaſius zurücklieſſen. Nun wurde dieſer Heilige, der Schutzpatron des Kloſters, welches ſich unter dem **mächtigen Beyſtande** deſſelben, — wie der Verfaſſer der Geſchichte der V. Oeſt. Staaten 1 Th. p. 340 ſchreibt, — von Rheinau trennte, und ein beſonderes Kloſter zu ſeyn anfieng. Im 10ten Jahrhundert machte ſich ein Reginbert, aus der adelichen Familie von Seldenbüren, unter Otto dem Groſen, um das Kloſter verdient. Er erbaute es von neuem, und wiedmete es dem Blaſius. Da man den Stifter des Kloſters nicht kennt, ſo verehrt man dieſen hier als den Stifter, der auch im Kloſter begraben liegt. Im 11ten Jahrhundert erbaute ein anderer Reginbert von Seldenbüren, ein Eremit, das Kloſter wieder, machte reichliche Schenkungen an daſſelbe, und ſtarb 1036. Die Eremiten wurden in Benediktiner verwandelt und das Kloſter, von einem

nem Priorat, in eine Abtey. In dem Bauernkriege, wurde es 1525 von den Bauern geplündert und angeſteckt. 1768 iſt es wieder ganz vom Feuer verwüſtet worden.

Blaſien, Marktflecken, von 568 Seelen, am Fluſſe Alb, bey dem Kloſter Blaſien, dem er auch gehört.

Blau, ein von ſeiner grünlichten, ins blaue fallenden Farbe, benannter Fluß, der im wirtembergiſchen, hinter dem Kloſter Blaubeuren, an einem Fuß des hohen Alpengebirges entſtehet, den Fluß Aach bey dem Kloſter, und die Lauter bey Herrlingen aufnimmt, das davon benannte vier Stunden lange Blauthal, und einen Theil der Stadt Ulm durchfließt, und dann an Ulm in die Donau fällt. Die Quelle, wo dieſer Fluß entſtehet, iſt ein merkwürdiges Baſſin, das 63 bis 64 Fuß Tiefe und 30 bis 40 Fuß Breite hat, und der Blautopf genannt wird. Nach einer, 1718 von dem Geheimenrath Bilfinger vorgenommenen, und 1783 wiederholten, Abmeſſung, durch ein Senkbley, iſt die Tiefe von 63 Fuß, gefunden worden. Dieſes Baſſin ſtößt ſo vieles Waſſer, und mit ſo vieler Gewalt, von ſich, daß der Fluß nur dreyſſig Schritte davon, zwo, und einige Schritte weiter, wieder eine, alſo drey Mahlmühlen treibt. Es behält, auch bey der gröſten Dürre, dieſe Quelle ſoviel Waſſer, daß in jeder dieſer Mühlen allezeit ein Rad geht. Bey einfallendem Regenwetter iſt ſie ſtärker, und wird bald trübe, daher höchſt glaublich iſt, daß ein Theil des ſich auf den Alpen ſammlenden Regen- oder Schneewaſſers, ſich in dieſe Quelle ziehe, und dieſer Blautopf mit den vielen Erdfällen auf den Alpen einen unmittelbaren Zuſammenhang habe. Bey lang anhaltender Dürre, und wenn es Windſtill iſt, ſieht das Waſſer in dieſem Keſſel beſonders in der Mitte, blau aus, und eben ſo bemerkt man auch dieſe Farbe, wiewohl in geringerem Grade, auch im Fluſſe ſelbſt. Im Glas aber iſt es helle. Wie das Meerwaſſer, das auf ſeiner Oberfläche grün ſiehet, und doch im Glas ganz helle iſt. So gros die Menge des Waſſers iſt, welches aus dieſem Baſſin ausfließt, ſo wenig iſt in dem Keſſel ſelbſt, das Emporſteigen oder Ausflieſſen ſichtbar. Die Oberfläche iſt ganz ruhig, und ſpiegelglatt. Kaum bemerkt man etwas über der Mitte, gegen den Berg hin, drey Ringe, welche das aufſteigende Waſſer macht, und wenn Waſſervögel über dieſe Quelle hinſchwimmen, welches alle Tage geſchiehet, ſo ſieht man, daß ſie in dieſer Gegend etwas ſtärker rudern. Bey dem gröſten Waſſer, welches ſich jemals, bey Menſchen Gedenken, aus dieſer Quelle ergoß, welches 1784 geweſen, hat man nur von einiger Höhe einen Stos des Waſſers entdecken können. An der Abendſeite wird dieſes Baſſin, von einem aus Quadern gebauten Wehr, geſchloſſen, in welchen Schleuſen ſtehen, die bey ſtarkem Anlauf des Waſſers geöfnet werden. Bey dieſem Wehr, iſt ein Brunnenhaus, welches durch ein Drukwerk, von zwey Stiefeln, das Waſſer aus dieſem Keſſel, in die Brunnen des Kloſters und der Stadt führt. In den härteſten Wintern, iſt dieſe merkwürdige Quelle niemals, überfroren. Die Blau ſelbſt aber wird an einigen Orten mit Eis bedekt. Dieſer Fluß führt gute Forellen.

Blaubeuren, Kloſter.

Das ehmalige Benediktinerkloſter Blaubeuren, liegt im Herzogthum

Wirtemberg, an der Stadt dieſes Namens, bey dem Urſprung des Fluſſes Blau, vier Stunden von Ulm. Auf der einen Seite iſt dieſes Kloſter von der Stadt, auf der andern von dem kleinen Fluſſe Aach, der einen Theil des Kloſters durchfließt, und an den Mauern in die Blau fällt, auf der dritten von dem Fluſſe Blau, und auf der vierten von fürchterlich hohen und ſteilen Bergen umgeben, die drohend über das Kloſter herabſehen. So elend und abentheuerlich die Lage dieſes Kloſters iſt, da es in dieſe Gebirge verſteckt worden, ſo ſchön ſind deſſen Gebäude, und artig die Anlage derſelben. Das Kloſter iſt maſſiv, aber nicht ſo kerkermäſſig, wie andere Klöſter dieſes Zeitalters, gebaut, und hat einen lebhaften weiſſen Anſtrich. Vor ſeiner Fronte, hat es einen groſen, vierekigen Plaz, deſſen Boden grün und mit einigen Alleen angepflanzt iſt. Dieſer Plaz iſt mit groſen, ſchönen und meiſt maſſiven Gebäuden umgeben. Die ſchöne, hoch gewölbte und im gothiſchen Geſchmack gebaute Kloſterskirche, die hinter dem Kloſter ſteht, war Johannes dem Täufer gewiedmet, der auch der Schuzpatron des Kloſters war. Dieſes maſſive Gebäude, hat die Figur eines Kreuzes. Der hohe Kor macht den obern Theil, zwo angebaute Kapellen, die Seitenflügel und die Kirche ſelbſt, den untern Theil aus, da wo ſich dieſe vier Gebäude vereinigen, ſteht der hohe Thurm. Unter dieſem ſtand die Orgel, die ſilberne Pfeiffen gehabt haben ſolle. Die Franzoſen, die ſich auch oft als Kirchenräuber auf teutſchem Boden zeigten, nahmen die Pfeiffen mit ſich. Wären ſie nur von Zinn geweſen, ſo würden ſie ſie wohl haben ſtehen laſſen! In dem Kor dieſer Kirche, iſt auch ein ſchöner, dem Johannes zur Ehre erbauter Hochaltar, auf deſſen vier Thüren die Geſchichte Johannes des Täufers, in Albrecht Dürers Manier, gemalt, und auch theils in halb erhobener Arbeit geſchnizt iſt. Der Grund iſt Kreiden und ſtark vergoldet. Innen zeigen ſich hölzerne und vergoldete Statuen, in Lebensgröſe. Unten ſind die Bruſtſtücke Chriſti und der Apoſtel. Der Künſtler, der dieſe Figuren malte und ſchnizte, hieß Georg Sürlin aus Ulm. Er vollendete dieſes Werk 1496. Oben auf dem Altar, iſt noch mancherley gothiſches Schnizwerk und einige Statuen. An den hölzernen Stülen des Kors, findet man allerhand gut geſchnizte Köpfe, welche die Bildniſſe der Gutthäter dieſes Kloſter vorſtellen ſollen.

Sibotho, Pfalzgraf zu Tübingen, der ſich zugleich einen Grafen von Ruk genannt hat, hat, wie man aus dem Stiftungsbrief des Kloſters ſiehet, das Kloſter Blaubeuren geſtiftet. Zuerſt ſtand es bey dem Schloſſe Egelſee, auf dem Hohwang zwiſchen Weſterheim, Laichingen und Feldſtetten, einem, dem Kloſter noch jezt gehörigen Walddiſtrikt. 1085 aber iſt es von dieſem Pfalzgrafen, an den Ort, wo es gegenwärtig ſteht, verſezt, die vorhin da geſtandene Johanneskirche in ein Kloſter verwandelt, auch der Patron dieſer Kirche, zum Schutzpatron des Kloſters gemacht worden.

Die Grafen von Helfenſtein, von welchen auch einer in dem Kloſter begraben liegt, beſaſſen die Stadt Blaubeuren und die Schirmsvogtey über das Kloſter. Von dieſen kam beydes an Wirtemberg, denn der Graf Konrad von Helfenſtein, verkaufte 1447, die Stadt und Schirms-

Schirmsvogtey des Kloſters an den Grafen Ludwig zu Wirtemberg. Seit 1562 hat es evangeliſche Aebbte.

Bald nach der Reformation wurde hier eine der vier in Wirtemberg, blühenden Kloſterſchulen angelegt, und zwar iſt Blaubeuren eine der zwo niedern, welche alle zwey Jahre, eine Anzahl von einigen zwanzig Schülern, aus den lateiniſchen Schulen des Landes, erhält. Dieſe werden hier zwey Jahre lang, unter der Aufſicht eines Prälaten, von zween Kloſtersprofeſſoren, in den Sprachen und Anfangsgründen der Mathematik, in der Vernunftlehre, Geſchichte und andern Wiſſenſchaften, unterrichtet, und kommen von hier in das Kloſter Bebenhauſen.

Chriſtian Tübinger, ein ehmaliger Konventual dieſes Kloſters, noch zu katholiſchen Zeiten, und nachgehends der lezte katholiſche Abbt dieſes Kloſters, nach der Reformation, hat die Geſchichte der Stiftung dieſes Kloſters geſchrieben. Zu dem Amt des Kloſters gehören 6 Dörfer, welche das Kloſter ehmals beſeſſen hat, auch hat es noch eine Pflege und Einkünfte in der Reichsſtadt Eſſlingen.

Blaubeuren, Stadt.

Die Stadt Blaubeuren liegt im wirtembergſchen, an den Füſſen der Alpen, in einem tiefen, mit hohen Bergen begrenzten Thale an dem Urſprung des Fluſſes Blau, von dem ſie, und das dabeyliegende Kloſter, den Namen erhalten haben. Ehmals hieß ſie Blauburron, Blaubronn, aus welchem nachgehends ihr Name entſtand. Sie iſt gegen Abend, Mitternacht und Morgen, mit hohen Bergen und kahlen Felſen umgeben. Dieſes ganze Gebirg beſtehet aus Kalkſtein und Marmor, der zwar eine gute Politur annimmt, aber nicht ſehr geſchäzt wird, weil er faſt durchgehends von einerley, und blaßgelber Farbe iſt, in welche ſelten andere Farben mit eingemiſcht ſind, auch iſt er meiſt nicht geſund, ſondern klüſtig. Man findet dieſen Fehler nicht nur an denen Felſen, welche der Witterung ausgeſezt ſind, ſondern auch da, wo der Marmor in der Tiefe gebrochen wird. An einigen Orten, findet man ſtarke Adern von weiſſem Klebſand, und nur ſelten werden einige unbedeutende Muſcheln und andere Verſteinerungen gefunden.

Der kleine Fluß Aach, der in dem Kloſter Urſpring entſteht, fließt durch die Stadt. Er kommt gegen die Stadt aus einem wilden, romantiſchen, mit Felſen gekrönten, Thale her, welches ſich bey Blaubeuren erweitert.

Wenn die Gegenſtände, welche die Natur hier dem Beobachter vor Augen ſtellt, nicht ſo gar kraß und rau wären, ſo würde die Gegend Blaubeurens, ein reizendes, romantiſches Landſchaft-Gemälde bilden. Die hohen, mit tauſendjährigen Felſen und Ruinen alter Schlöſſer, gezierten Berge, die ſchroffen, ſelbſt in den Thälern ſtehenden Felſen und Klippen, die Stadt, die ſich durch bewäſſerte Thäler ſchlängelnden Flüſſe, die fruchtbaren Bäume des Thals und wilden Proſpekte der Berge, würden einen recht angenehmen Gegenſtand bilden, wenn dieſe Gegend nicht ſo fürchterlich rau und die öden Berge nur mit etwas bewachſen wären. So aber ſieht man an ihnen nichts, als Stein und wieder Stein, welches einen traurigen, verödeten Anblick giebt, und von der Härte dieſes Klimas zeuget, das an den Bergen nichts als Stein hervor-

zwingen kann. Die Stadt iſt klein und hat drey Thore, 266 Gebäude, unter welchen 47 Scheuren, und 11 Stallungen ſind, 1685 Einwohner, unter welchen an 300 Bürger und etwa 50 bürgerliche Wittwen ſind — ohne das dazu gehörige Filial Weiler, welches 226 Einwohner hat. — Es iſt auch hier ein Oberforſtamt, eine Spezialſuperintendenz, ein Oberamt und ein ſehr reicher Spital. Die Straſen ſind ziemlich gerade, breit und gepflaſtert, und werden auch reinlich gehalten.

Die Nahrung der Einwohner beſtehet mehr im Kunſtfleiß, als im Feldbau. Es gehören zwar 558 1/4 Morgen Ackerfeld, 182 1/2 Morgen Wieſen, und 73 1/2 Morgen Gärten, zu der Markung der Stadt, doch iſt nur weniges Ackerfeld gut zu benutzen. Die beſten Aecker ſind an dem ſogenannten Rukberge, die übrigen ſind beſchwerlich zu bauen, weil ſie theils auf den Alpen, theils auf der Höhe liegen, die dieſen gegen über liegt, welche man das Hochgeſträß nennt. Der Viehſtand beſtehet aus etwa einigen 90 Pferden und 200 Stücken Rindvieh. Die beſte und meiſte Nahrung der Stadt, beſteht in Bereitung der Leinwand, im Bierbrauen, in der Verfertigung wollener Zeuge und Teppiche. Es wird hier gutes Leder bereitet, womit die Gerber die Meſſe zu Bozen beſuchen. Auch hat die Stadt einen Saffiangerber, eine gute Papiermühle, eine Bleiche, eine Walkmühle für die Weisgerber, und eine für die Zeug- und Tuchmacher, Strumpfweber und Strumpfſtricker, eine Tobaksmühle, verſchiedene Handwerker, und eine Garnſiede, welche zur Beförderung der Linnenweberey in der Stadt und den umliegenden Dörfern errichtet worden iſt. Bey der Bleiche iſt noch eine Garnſiede, wo das geſponnene leinen Garn ausgelaugt und zur geſchwinden Bleiche bereitet wird. Zur Beförderung des Kommerzes und Geldumlaufs, trägt das Kloſter auch bey, da jährlich zur Speiſung der Studenten, nur allein an allerley Fleiſch, bey zehentauſend Pfunde konſumirt werden. Auf den hieſigen Mahlmühlen und im Amte, wird ſehr viel feine Gerſte gemacht, die unter dem Namen der Blaubeurer Gerſte, noch mehr aber der Ulmer Gerſte, bekannt iſt. Dieſe wird in kleinen Fäßchen zu 3—4 Pfund verkauft, und in einem groſen Theile Teutſchlands herumgeführt.

Die Stadt könnte wegen ihrer Lage, da ſie nur vier Stunden von Ulm entfernt iſt, und alſo nahe bey der Donau liegt, noch mehr ſtädtiſches Gewerb treiben. Indeſſen ſieht man doch an der Zunahme der Bevölkerung, daß das Gewerb der Stadt die Einwohner ernähre; im Jahr 1774 hatte die Stadt 1429 Einwohner, die bis 1787 auf 1685 ſtieg, alſo in dreyzehen Jahren um 256 Perſonen zunahm, welches gewiß bey einem Orte, in einer ſo rauhen Steingegend, ein Beweis des bürgerlichen Wohlſtands und einer guten Nahrung iſt.

Neben dem wirtemb. Zoll hat auch die Stadt Ulm einen Zoll in der Stadt, der aber ſehr eingeſchränkt iſt, und mit dem zu Wippingen und Machtolsheim, einen Theil des Geislingenſchen Hauptzolls ausmacht, der ein öſterreichſches Lehen iſt.

Der

Der Gottesdienſt der Stadt und des Kloſters, wird nicht in der viel ſchönern und gröſern Kloſterskirche, ſondern in der alten Stadtkirche gehalten, die ganz unanſehnlich iſt. An dieſer ſtehet der Superintendent der Stadt und ein Diakon.

Der hieſige Spital iſt eine merkwürdige Stiftung, welche Privatperſonen im 15ten Jahrhundert unternahmen, und die jezt ſo viel einträgt, als ein kleines Fürſtenthum. Das Gebäude, ſteht bey dem untern Thor, iſt alt und weitläufig. 1420 machten einige Bürger und ein Geiſtlicher, den Anfang dieſer Stiftung, die bald beträchtlich zunahm. Eine elende Aufſchrift in erbärmlichen Knitteln, die ſich im Spital findet, erhält noch das Andenken dieſer Gründung. Der Spital beſizt das Dorf Marchbronn bey Blaubeuren und den Hof Gleiſſenburg, unter wirtembergſcher Landeshoheit, mit aller hohen und niedern Jurisdiktion, bezieht da alle hohe und niedere Straſen, den Novalzehenden, Beyſizgeld, Abzug und Nachſteuer, und mehr. Die Jurisdiktion, läßt er durch den Stadtoberamtmann in Blaubeuren ausüben, der das Verhör auch in dem Spital vornimmt, die wichtige Fälle aber, an die herzogl. Regierung zur Entſcheidung berichtet. Ferner beſizt der Spital das Dorf Pappelau, im Amt Blaubeuren, jedoch ohne Jurisdiktion, welche dem Landesherrn gehört; auch hat er verſchiedene Hinterſaſſen zu Ringingen, Dietingen und Sonderbuch. Seine übrigen Einkünfte beſtehen in groſen Kapitalzinſen; einem Hofgut zu Gleiſſenburg; vielen eigenen Aeckern und Wieſen in der Blaubeurer Markung; einem Lehen zu Steinenfeld, womit die von Schad von Mittelbiberach zu Ulm, belehnet ſind; verſchiedenen Fall-Lehen und Sölden, zu Dietingen, Ringingen, Beiningen, Nellingen, Sonderbuch, Sogenhauſen bey Urſpring und Pappelau; Geld- und Fruchtgilten zu Pappelau, Ehrſtetten, Marchbronn; Zinſen zu Marchbronn, Seiſſen, Gerhauſen, Weiler; dem Heuzehenten in der Au und zu Steinenfeld; dem Fruchtzehenten und kleinen Zehenten zu Blaubeuren, Gleiſſenburg, Beiningen, Pappelau, Ziegelhof, Steinenfeld, Gerhauſen, Marchbronn und Weiler, wozu noch 3033 Morgen Wald kommen, welche gröſtentheils in der freyen Pürſch liegen. Ueber Abzug der Früchte und Holz, welche zur Okonomie und Beſoldungen gebraucht werden, belaufen ſich die jährliche Einkünfte des Spitals, auf 20,000 Gulden. Vom Jahr 1781 bis 82, waren die Einkünfte 21,926 fl. Der Fundus an Kapitalien war 1782 faſt 70,000 fl. Dieſe Anſtalt iſt eine wahre Wohlthat für die Stadt, nicht ſowohl für Arme und Hausarme, ſondern für alle, die Geld und Früchte nöthig haben, und hier baldige Hülfe finden können, denn der Spital hat immer einen Vorrath von 2000 Scheffeln.

Alle Perſonen, welche in dieſen Spital aufgenommen werden wollen, müſſen Bürger der Stadt ſeyn, eine gewiſſe Anzahl wird umſonſt aufgenommen, die andern zahlen 3 bis 400 Gulden, für die Aufnahme, und erhalten die nöthige Lebensbedürfniſſe, in gewiſſer Anzahl, frey. Die Hausarme, erhalten Beyſteuren an Geld, Brod und andern Lebensmitteln.

Der

Der Urſprung und das Alter der Stadt ſind ungewis. Es iſt noch nicht entſchieden, ob die Stadt oder das Kloſter älter ſind. Am wahrſcheinlichſten iſt, daß die Stadt älter ſey als das Kloſter, weil auf dem Platze, wo jezt das Kloſter ſteht, ſchon vor deſſen Erbauung, eine berühmte Kirche geſtanden hat.

Blaubeuren gehörte vormals den Grafen von Helfenſtein, welche ſie mit andern Gütern, 1367 dem Hauſe Oeſterreich zu Lehen aufgetragen haben. In dieſem Jahr belehnte der Erzherzog Albrecht von Oeſterreich, den Grafen Ulrich von Helfenſtein mit der Stadt Blaubeuren und den dazu gehörigen Schlöſſern. 1447 verkaufte der Graf Konrad von Helfenſtein die Stadt, das Amt und die Schirmsvogtey über das Kloſter, an den Grafen Ludwig von Wirtemberg, um 40,000 Gulden, den Zoll allein ausgenommen, den die Stadt Ulm bereits erkauft hatte, und noch beſizt. Der Herzog Albrecht von Oeſterreich beſtättigte dieſen Kauf noch in dieſem Jahr, und belehnte den Graf Ludwig damit, als mit einem Erblehen.

1497 hielten die ſchwäbiſchen Bundsverwandte hier eine Zuſammenkunft. 1516 wurde hier der Vergleich geſtiftet, durch welchen der Herzog Ulrich mit ſeiner Gemahlinn wieder ausgeſöhnt, und die gegen ihn erkannte Reichsacht wieder aufgehoben wurde. Als 1519 Ulrich wegen der Einnahme Reutlingens, mit dem ſchwäbiſchen Bunde in Krieg verwikelt wurde, ſo wollte er hier ſeinen Feinden begegnen. Als aber auf einen Tag, 14,000 Schweizer, die er unter ſeiner Armee hatte, das Gewehr niederlegten, ſo wurde er genöthigt, die übrigen Truppen zu entlaſſen, und zu fliehen. Ulrich von Rechberg, Obervogt der Stadt Blaubeuren, übergab ſie an den Bund. Nachdem aber Ulrich ſein Land wieder eroberte, ſo nahm die Stadt Blaubeuren ſchon 1535 die evangeliſche Lehre an, das Kloſter blieb aber noch katholiſch.

Als der Herzog Ludwig von Wirtemberg 1593 ſtarb, ſo wollte das Erzherzogliche Haus Oeſterreich die Stadt und das Amt, als ein eröfnetes Lehen, heimfällig anſprechen, und als 1630 das ſogenannte Reſtitutionsedikt Ferdinands, bey dem Kloſter vollzogen wurde, ſo nahmen die Oeſterreichſche Kommiſſärs auch die Stadt in Beſiz. Die Schweden trieben dieſe neuen Beſiznehmer 1632 wieder aus, verlieſſen aber nach der nördlingenſchen Schlacht die Stadt wieder, wo dann die Erzherzogin Klaudia, Wittwe des Erzherzogs Leopold, im Nahmen ihrer unmündigen Söhne, die Stadt wieder einnahm, und alles ſo einrichtete, als ob der Beſiz ewig währen würde, wobey ſie noch aus dieſem neuen Grunde, die Stadt anſprach, weil der Herzog Eberhard, der die Schweden mit Truppen unterſtüzt, das Lehen verwürkt habe. Der evangeliſche Gottesdienſt, hörte von 1633 bis zu dem weſtphäliſchen Frieden, auf, in welchem ausdrüklich, Art. IV beſtimmt wurde, daß von dem Hauſe Oeſterreich, die Herrſchaft und das Kloſter Blaubeuren, wieder abgetreten werden ſollen. Der Streit des Heimfalls des Lehens dauerte noch bis 1692 fort; in welchem Jahr Wirtemberg, wieder mit

mit dieſer Herrſchaft belehnt worden iſt.

Das Wappen der Stadt, welches ein Geſchenk des Kaiſer Friedrichs von 1471 iſt, — deſſen Original noch im Stadtarchiv verwahrt wird, — iſt ein gelber Schild, darinn ein ſtehender, blau gekleideter Mann, mit einem grünen Kranz um den Kopf, iſt, der in beyden ausgeſtrekten Armen ein Hirſchhorn hält. Die Stadt hat auf den wirtembergſchen Landtagen Siz und Stimme. Das dazu gehörige Amt beſtehet aus vier Pfarrdörfern, vier andern Dörfern, vier Weilern und vier Höfen. Das Amt enthält an 1000 Bürger und bürgerliche Wittwen, 646 Häuſer, 413 Scheuren, 262 einzelne Stallungen, 14/432 Morgen Aecker, 624 Morgen Wieſen, 377 Morgen Gärten, ohne die Herrſchaftliche und Spitalwälder, 1627 Morgen Kommunwaldungen und 2840 Privatwaldungen, 195 Morgen Allmanden, 519 Pferde, 2104 Stücke Hornvieh, 1055 Schafe, und 267 Schweine. Um die Stadt ſtanden drey alte Schlöſſer, wovon man noch einige Ruinen ſieht, und von welchen die Artikel Blauenſtein, Gerhauſen und Ruk nachzuſehen ſind.

Blauen, hoher Berg, in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler.

Blauenſtein, iſt der Name und das Andenken eines ehmals veveſtigten Bergſchloſſes, welches über der Stadt Blaubeuren, auf einem ſpitzigen Felſen ſtand, der nur einen Zugang hatte. Man weiß weder von dem Beſitzer, noch von der Anlage und der Zerſtörung dieſer Burg etwas gewiſſes zu ſagen. Der Name iſt heut zu Tag nur noch deßwegen merkwürdig, weil er noch immer in den Oeſterreichſchen Lehensbriefen ſteht und darinn fortgeführt wird, obgleich kein Stein mehr von dem Schloſſe ſelbſt zu ſehen iſt. Das bisherige ſichtbare Andenken dieſer Burg erhielt noch ein, auf dieſer hohen Felſenſpitze, geſtandenes Blokhaus, das aus aufeinander gelegten Balken gebaut war, und das Blauhäuschen genannt wurde, aus dem man eine ſehr weite Ausſicht hatte, allein die ökonomiſche Stadt Blaubeuren, hat es ums Jahr 1773 an den Meiſtbietenden verkauft und abbrechen laſſen.

Blechtach, Dorf, im Stifte Kempten, im Pflegamt Kemnat, nach Irrſee eingepfarrt.

Bleibach, öſterreichſches Pfarrdorf, in der Herrſchaft Kaſtellberg im Breisgau, von 738 Seelen.

Bleich, kleiner Fluß in der Marggrafſchaft Hochberg, der bey Ottoſchwanden entſteht. Er ſcheidet die Ortenau von dem Breisgau, nimmt den Goldbach in der Herrſchaft Kirnberg auf, und erhält bey dieſer Vereinigung, den Namen Bleich. Am Ende des Mukthals, nimmt er den Kirnbach auf, und giebt dem Dorf Bleichheim den Namen, ſcheidet die zwey Biſthümer, Konſtanz und Strasburg, und fällt unterhalb Kenzingen in die Elz.

Bleichenroden, kleines Dorf, in der Grafſchaft Oettingen-Wallerſtein, bey Tannhauſen.

Bleichheim, von Kagenegg gehöriges Pfarrdorf, am Fluſſe Bleich, in der Ortenau. Es enthält, mit dem wirtembergſchen Filial Nordweil, 1100 Seelen. Bleichheim allein hat 120 Bürger, oder 600 Seelen. Der Ort gehört eigentlich mit zur öſterreichſchen Herrſchaft Kirnberg, und unweit davon, doch ſchon im Breisgau, iſt

iſt das alte, aber zerfallene Schloß Kirnberg.

Bleſſ, Pfarrdorf, von 600 Einwohnern, an der Iller, im Umfang der Fuggerſchen Herrſchaft Boos, gehört der Karthauſe Burheim, und ſteuert zum ſchwäbiſchen Kreiſe.

Blidenzhofen, kleines Dorf, in der Traun-Abenſpergſchen Herrſchaft Siggen.

Bliemetſchweiler, Dorf, im Kloſter Weingartenſchen Amte Eſendorf.

Blienſpach, Pfarrdorf, von 636 Seelen, welches dem Domkapitel zu Augsburg gehört, und im Burgau, bey Wertingen liegt.

Blienzhofen, Dörfchen, auf einer Anhöhe unweit Ehingen. Es iſt ein Eigenthum und Filial dieſer Stadt.

Blindheim, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsſtadt Hall im Amte Kochenek. Auch das Stift Komburg, hat Antheil daran.

Blindheim, Dorf und Kurpfälziſcher Hofmark an der Donau, in dem Herzogthum Pfalzneuburg, im Amte Höchſtett, eine Stunde von dieſer Stadt. Hier iſt ein Schlößchen, dem Hrn. von Gilardi gehörig. Blindheim enthält mit ſeinen Filialen 1500 Seelen. Durch dieſen Ort läuft ein Bach, welcher gleich ober Blindheim entſteht, der Weiherbrunnen genannt wird, zwo Mühlen treibt, und unterhalb Blindheim in die Donau fällt. Unweit davon befinden ſich zwo Mühlen an dem Nebelbach, die Preiſacher und Simonmühle genannt, worunter dieſen, der Nebelbach in die Donau fällt. Dieſer Ort iſt durch die hier 1704 vorgefallene Schlacht, berühmt worden, welche zwiſchen den Franzoſen und Baiern, und zwiſchen den Oeſterreichern und Engländern vorfiel, wo die leztern unter Eugen und Marlborug einen herrlichen Sieg erhielten, und 15000 Gefangene machten. Das Dorf Blindheim, gieng bey dieſer Schlacht im Feuer zu Grunde, wurde aber wieder gebaut.

Blizenreuthe, Pfarrdorf und Kloſter Weingartenſches Amt, im Umfang der untern Landvogtey. Es hat 554 Einwohner.

Blochingen, Dorf in der Tariſchen Grafſchaft Friedberg-Scheer, nahe an der Donau.

Blöden, Dorf, in der untern Landvogtey.

Blönried, Dorf und Amt, in der untern Landvogtey, und gehört dem Kloſter Weingarten.

Blomberg, Städtchen von 500 Seelen, in der fürſtenbergiſchen Landgrafſchaft Baar. Es iſt der Siz eines Obervogteyamts.

Blonnhofen, Marktflecken am Fluſſe Gennach, der in die Pfarre Auffkirch, und Pflege Helmishofen, ins Bisthum Augsburg gehört, und den Blutbann, als ein kaiſerliches Lehen beſizt.

Blonns, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Blumenek, und gehört dem Stifte Einſideln in der Schweiz, als eine Zugehörde der Probſtey St. Gerold.

Bludeſch, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Blumenegg.

Blumek, — nicht Blumenek — Herrſchaft, zwiſchen dem Fluſſe Wutach und der Grafſchaft Bondorf. Sie iſt mit dieſer ganz vereinigt und gehört dem Kloſter St. Blaſi.

Blumek, Schloß und Dorf, in der Blaſiſchen Herrſchaft Blumek. Ehmals hatte es eigene Herrn von Blumek, welche das Schloß und Herrſchaft beſeſſen haben.

Blumen-

Blumenberg, kleines Dorf, in der badenſchen Landgraſſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Raitbach.

Blumenegg, freye Reichsherrſchaft, zwiſchen den öſterreichſchen Herrſchaften Sonnenberg, Jagdberg und Bregenz im Walgau, und wird von dem Fluſſe Luz durchfloſſen. Die erſten ihrer bekannten Beſitzer, nannten ſich von Blumenegg, von dieſen kam ſie an die Herrn von Brandis, dann an die Grafen von Werdenberg, von dieſen aber an die Grafen von Sulz, welche ſie 1613 an das Kloſter Weingarten, mit allen Regalien und Gerichtbarkeiten verkauft haben. Sie wird durch einen Statthalter und Landſchreiber verwaltet, und enthält 2 Schlöſſer, 10 Dörfer, und die Probſtey St. Gerold mit 2 Dörfern.

Die Herrſchaft iſt gebirgigt und hat ſchöne Waldungen und Jagden, welche der Herrſchaft zuſtehen. Mit Wein und Obſt iſt das platte Land dieſer Herrſchaft hinlänglich verſehen, die Feldfrüchte aber, kommen nicht gut fort, und müſſen zum Theil von dem Auslande verſchaft werden. Die Bergbewohner nähren ſich, ihren geringen Feldbau abgerechnet, ganz von der Viehzucht.

Blumenegg, Bergſchloß, in der Herrſchaft Blumenegg, welche davon den Namen führt. Es iſt das Stammſchloß der Hrn. von Blumenegg, und 1405 von den Appenzellern eingenommen worden, worauf es die Grafen von Sulz wieder hergeſtellt haben.

Blumenfeld, Amt und Herrſchaft zwiſchen Nellenburg, dem Fürſtenbergſchen und dem Kanton Schaffhauſen, im Umfang der Landgraſſchaft Nellenburg. Es enthält ein Städtchen und einige Dörfer, gehört dem teutſchen Orden, zur Kommenthurei Mainau, ſteuert zum Kanton Hegau, und iſt eine öſterreichſche Pfandherrſchaft.

Blumenfeld, ſehr kleines Städtchen und Schloß am Fluſſe Aach, in der Herrſchaft dieſes Namens. Es enthält nur 200 Einwohner, und gehört dem teutſchen Orden.

Bobingen, ein Marktfleken und Siz eines Pflegamts, mit drey Schlöſſern, am Fluſſe Sinkel, oberhalb der Stadt Augsburg. Er hat 1412 Seelen, und gehört dem Bisthum Augsburg. Eines der hieſigen Schlöſſer gehört dem von Zech, zu Deubach. Dieſer Ort hatte ehmals eigenen Adel. 1172 lebte Luitfried von Bobingen, Domherr zu Augsburg, daſelbſt.

Bochingen, Oeſterreichſches Pfarrdorf, von 411 Seelen, im Amte Oberndorf, in der obern Grafſchaft Hohenberg.

Bocksberg, kleines Dorf von 24 Familien, am Fluſſe Laugna, und gehört der Fuggerſchen Familie gemeinſchaftlich. Ehmals hatte es eigenen Adel. 1378 lebte Sigfried, Marſchall von Bocksberg, Pappenheimſchen Geſchlechts. Hanns Marſchall von Bocksberg lebte 1409. Urſula Rietterin, Wittwe, verkaufte Dorf und Schloß Bocksberg 1524, an einen von Stetten, und dieſer an Fugger. Die Ruinen des Schloſſes ſind noch mit Gräben, auf einer luſtigen Anhöhe gelegen, zu ſehen, von welcher man bis Augsburg eine ſchöne Ausſicht hat.

Bodelshauſen, wirtembergſches Pfarrdorf, von 1100 Seelen, im Amte Tübingen. Ehmals hatte es eigenen Adel, die ſich davon nannten.

Bodelshofen, Weiler, am Fluſſe Lauter, bey Kirchheim, im Wirtem-

tembergſchen. Er hat ein altes, ruinirtes Schloß, gehört dem Hrn. von Palm, und ſteuert zum Kanton Kocher.

Bodelſperg, Dorf, im Stifte Kempten, im Kemptewald, im Amte Sulz und Wolkenberg und in der Pfarre Sulzberg.

Bodenbach, bewohntes Thal in der Ortenau, bey Berghaupten, gehört von Schleuſſ.

Bodenſee, der gröſte See Schwabens und Teutſchlands. Er liegt an den Grenzen Schwabens gegen die Schweiz, und iſt gegen Mittag von der ſchweizerſchen Landgrafſchaft Thurgau und dem Gebiet St. Gallen, auf allen andern Seiten aber, mit ſchwäbiſchen Kreislanden, vorzüglich Oeſterreichſchen Herrſchaften und dem konſtanziſchen Bisthum umgeben.

Er iſt in der gröſten Ausdehnung 15 — 16 Stunden lang, und ſeine gröſte Breite von Rorſchach bis Buchhorn, iſt 4 Stunden. Die Tiefe des Sees iſt ſehr verſchieden. Da wo der See am breiteſten iſt, zwiſchen Rorſchach und Buchhorn, iſt ſeine gröſte Tiefe. Dieſe wird auf 350 Klaſtern angegeben. Bey Mörsburg iſt die Tiefe 108, und die Breite 2900 Klaſter. Von Römiſchhorn bis Buchhorn, iſt die Breite 7275, von Rorſchach bis Argen 7144, von Bregenz bis Lindau 3125 Klaſter, von Lindau bis Fuſſach 7109 Schritte. Dieſe Meſſungen hat man 1573, da der See gänzlich überfrohr, gemacht.

Der See wird in verſchiedene Theile getheilt, in den Unterſee, oder Zellerſee, und in den obern See, oder Bregenzerſee. Die leztere Benennung führt, im engſten Verſtande, die nahe um Bregenz liegende Gegend des Sees, wo die Inſel Lindau liegt. Der übrige Theil, bis Konſtanz, wird der obere See genannt. Der untere See, heiſſet der Theil von Konſtanz bis Radolfzell, welcher wieder in den Unterſee und Zellerſee eingetheilt wird. Im leztern, der ehmals lacus venetus hieß, liegt die Inſel Reichenau. In dem Unterſee iſt der Ausfluß des Sees in den Rhein. In dem Bodmerſee, oder Ueberlingerſee — ehmals lacus Acronius, — liegt die Inſel Meinau. Dieſer Buſen erſtrekt ſich an der Stadt Ueberlingen vorbey, bis an das uralte, berühmte Schloß Bodmann. Von dieſem Schloſſe hat nicht nur dieſer Seebuſen, ſondern auch der ganze See ſeinen Namen erhalten, und ſollte eigentlich Bodmannſee, lacus Bodmanicus, heiſſen.

Die ältere Anwohner am Bodenſee, waren die Rhätier, die Helvetier und die Vindelizier. Die Rhätier bewohnten den obern Theil deſſelben, der ſich von dem Fluſſe Lieblach, bis an den Einfluß des Rheins erſtreckt, wo jezt die Grafſchaft Bregenz iſt. Die Helvetier waren jenſeits des Rheins, und die Vindelizier wohnten an der ſchwäbiſchen Seite des Bodenſees.

Die merkwürdigſten Orte, welche gegenwärtig an den Ufern des Sees liegen, ſind: Bregenz, Mehrerau, Fuſſach, Rohrſchach, Arbon, Konſtanz, Münſterlingen, Stetborn, Ueberlingen, Mörsburg, Buchhorn, Langenargen, Waſſerburg, Lindau. Unter dieſen Orten iſt keine Stadt von Bedeutung. Selbſt Konſtanz, die gröſte Stadt am See, hatte 1786 nur 800 Häuſer und 4000 Einwohner. Auch

Auch liegt keine einzige Handelsſtadt am See. Aus dieſem kann man ſchon abnehmen, daß der Handel des Sees unbedeutend ſeyn müſſe.

Die Oberherrſchaft über den See hat niemand allein, ſondern ſie iſt getheilt. Die Schweizer und der Schwäbiſche Kreis, haben die Landeshoheit unter ſich getheilt. Derjenige Stand, deſſen Land an den See grenzt, hat die Territorialrechte in ſeinem Bezirk auszuüben. Die Schweizer haben, als Beſitzer des Thurgaus, von der Stadt Konſtanz an, bis nach Rheinek, an die Grenze der öſterreichiſchen Vorarlbergiſchen Lande die Jurisdiktion, und die Nutzung des Sees, bis in ſeine Mitte hin. Bey der Stadt Konſtanz lieſſen ſie Pfähle in den See ſchlagen, um dieſe ihre Territorialgerechtigkeit zu begrenzen, welches in den neueſten Zeiten zu verſchiedenen Streitigkeiten mit dem Kaiſer Anlaß gab. Die Schweizer wollten ihre Jurisdiktion auf dem See bis an das ſogenannte Kreuzlinger Hörnle ausdehnen. Dieſes gab einen Jurisdiktionsſtreit, der aber bald ausgeglichen wurde. Die Schweizer mußten nachgeben und in das Verlangen des Kaiſers einwilligen. Sie traten die von der Schweizerhoheit eingeſchlagenen Pfähle, mit dem Vorbehalt, an Konſtanz ab, daß ſolche künftig immer beſtehen ſollen, daß die durch Sturm nothleidende Schiffe, ihren Zuſluchtsort da finden mögen.

Den übrigen Theil der Jurisdiktion über den See, glauben Konſtanz und Reichenau zu beſitzen, und haben deßwegen mit Thurgau 1564, einen Vertrag geſchloſſen. Zwiſchen den angrenzenden Reichsſtädten und dem Hauſe Oeſterreich, als dem Beſitzer der Stadt Konſtanz, iſt die Oberherrſchaft über den See ſchon lange ſtreittig. 1699 gab ein Fruchtausfuhr Verbot, dem ſich Konſtanz und Bregenz widerſezten, Anlaß zu einem Streit. Der ſchwäbiſche Kreis bewies in einer Schrift, die er 1711 dem kurfürſtlichen Wahlkollegium, zur Einrückung in die Wahlkapitulation zuſandte, ſeine Gerechtigkeit, daß dem Hauſe Oeſterreich die erſt neuerlich geforderte Oberherrſchaft über den See, von dem Kreis nicht zugeſtanden werden könne. Es iſt auch der Kreis bisher ungekränkt in dem ruhigen Beſitz der Oberherrſchaft gelaſſen worden.

Kraft dieſer Oberherrſchaft, beſizt der Kreis das Recht, die Fruchtausfuhr über den See in die Schweiz entweder zu verbieten, oder auf ein gewiſſes Quantum einzuſchränken; auch die kaiſerliche Edikte zu Kriegszeiten zu exequiren. Zu dem Ende beſaß er zu Kriegszeiten die Gewalt der Bewahrung und Beſchützung des Sees und der an ihm liegenden Orte, die Bewahrung der offenen Orte und die Ausrüſtung und Bewafnung derjenigen Schiffe, welche auf dem See kreuzen mußten. Dieſes leztere Recht, iſt nun auch den am See gelegenen Ständen, kraft der Kreisreceſſe geſtattet worden. Weil aber nicht überall ſolche Schiffe ausgerüſtet werden können, ſo wird dieſes theils dem Biſchoff zu Konſtanz, theils der Stadt Lindau übertragen. Der Kreis ſtellt auch die Aufſeher auf, welche auf das, den Schweizern auszuführen erlaubte Getreide, acht geben müſſen. Er legt auch einen Impoſten auf dieſe Ausfuhr, wovon die zur Bewachung aufgeſtellte Soldaten, Aufſeher und Schiffe unterhalten werden.

Uebrigens beſitzen alle Anwohner des

des Bodenſees die natürliche Freyheit, an alle Orte deſſelben zu ſchiffen, wenn ſolches anders nicht durch beſondere Verträge eingeſchrenkt iſt. Denn es haben verſchiedene Städte beſondere Verbindungen unter ſich gemacht, nach welchen genau beſtimmt iſt, wie viel die Einwohner jedes Orts von dem andern Früchten abführen, oder andere Waaren einführen dürfen? Solche Verträge haben vorzüglich Konſtanz, Lindau, Schaffhauſen, Ueberlingen, Rheinek, Rohrſchach, Fuſſach, Fürſtenberg wegen Uldingen und andere geſchloſſen. Auch iſt bey der Fruchtausfuhr in die Schweiz, zu gewiſſen Zeiten, denen Orten, die das Recht der Fruchtausfuhr haben, ein Verhältniß vorgeſchrieben, wie viel jeder Ort ausführen dürfe? In Kriegszeiten haben nur folgende Orte das Recht der Fruchtausfuhr: nehmlich Konſtanz, Lindau, Ueberlingen, Langenargen, Bregenz und Radolfzell. Krieg und Fruchtausfuhrverbot ausgenommen, bleibt die Schiffarth und Ausfuhr allen an dem See gelegenen Ständen frey.

Die Stadt Lindau beſitzt vorzüglich einige Vorrechte auf dem See, wozu die Jurisdiktion von Tegelſtein, bis an den Fluß Liebloch gehört, und bis in die Mitte des Sees gehet.

Der See hat viele Einflüſſe von kleinen Flüſſen, und nur einen Ausfluß. Die vorzüglichern Flüſſe, die dem See ſein Waſſer geben, ſind: der Rhein, die Bregenz, der Argen, die Schuſſen und vier Flüſſe, die den Namen Aach führen. Der Einzige Ausfluß des Sees iſt bey Stein. Hier fällt das, im See von vielen Flüſſen geſammelte Waſſer wieder aus, und der daraus entſtehende Fluß, führt den Namen Rhein wieder. Obgleich der Rhein vielen Sand mit ſich fortführt, welches der im Rhein bey Baden, in der Pfalz, und weiter hinab ſich findende Goldſand beweiſet, ſo bleibt doch vieles in dem See ſelbſt zurück, welches die immer mehr abnehmende Tiefe deſſelben beſtättigt.

Die Fiſcherey auf dem See iſt ganz beträchtlich, und das Recht derſelben für die an den See grenzende Städte, und Orte, die Mitte des Sees ausgenommen, genau beſtimmt. Vormals war die Fiſcherey viel einträglicher als gegenwärtig, wozu vielleicht die verminderte Konſumtion der Fiſche, das meiſte beyträgt. In der Mitte des Sees, iſt die Fiſcherey nicht eingeſchränkt, weil kein an dem See gelegener Ort ein beſonderes Recht dazu hat. Dieſes iſt alſo jedem freygelaſſen. Gemeiniglich erſtreckt ſich das Recht der Fiſcherey, ſo wie der Jurisdiktion eines jeden Standes, auf einen Kanonenſchuß weit. Denn in der Gegend des Bodenſees rechnen ſie nach Kanonſchüſſen, ohne zu beſtimmen, ob dieſe Weite, von einem 24pfünder, oder Regimentsſtücke genommen ſey. Deßwegen hat dieſe unbeſtimmte Angab ſchon oft zu vielen Irrungen Anlaß gegeben.

Der obere Theil des Sees, iſt weniger fiſchreich als der untere, doch hat jener einen Vorzug in den Fiſchen und ihrer beſſern Art. In dem obern See werden die ſchmakhaften, bekannten Gangfiſche gefangen, die eine Art Lachsforellen ſind. Nirgends, in keinem andern See, werden dieſe Fiſche ſo ſchmakhaft und angenehm, als hier. Selbſt in dem Unterſee, wo ſie auch gefangen werden, ſind ſie weit nicht ſo gut, als die in dem obern See, ob ſie gleich dort in größerer

gröſerer Menge gefangen werden. Die im Unterſee ſehen weißlicht, die im obern aber bläulicht. Dieſe Gangfiſche werden vom Monat Jenner, die Faſten hindurch, bis auf Oſtern, bey der Nacht, und milder Witterung gefangen, auf dem Roſt gebraten, marinirt und in kleinen Ovalfäßchen verſchickt, in welchen 50 — 100 Stücke liegen. Der Preis der friſchen Gangfiſche aus dem See, iſt 2 und mehr Gulden für das hundert. Die im Unterſee ſind viel wohlfeiler, woran ſowohl ihre Menge als ihre mindere Vollkommenheit Schuld iſt. 1543 haben die Konſtanzer Fiſcher 46,000 Gangfiſche, auf einer Farth gefangen.

Wenn der Gangfiſch gröſer wird — denn er wird nur in ſeiner Jugend Gangfiſch genannt — ſo heißt er Renk. Wird er noch gröſer und ſchwerer, ſo daß er etliche Pfunde wiegt, ſo hat er den Namen Forelle. Die groſen Lachsforellen, die bis zu einer Schwere von 30 bis 40 Pfunde und einer Länge von 4 Fuß wachſen, erhalten den Namen der Rheinlachen. Sie ſtreichen aus dem See in den Rhein, und werden in dieſem Fluſſe gefangen. Auſſer dieſen Fiſchen ſind die Karpfen, Hechte, Schleien, Aale und Brachſemen, die bekannteſten Fiſche des Sees. Die Ufer des Sees ſind überall ſchön angebaut, und alſo der See ſelbſt mit ſchönen Landſchaften umgeben, die mit vielen Dörfern, einigen Städten und Schlöſſern beſezt ſind. Die Ausſichten ſind alſo ſehr angenehm, da man wegen der kleinen Breite und Länge des Sees überall Land, und das entgegengeſezte Ufer ſieht. Der obere See iſt ſchöner und mannigfaltiger, da man neben der, den See umgebenden Landſchaften, noch die hohen Schneegebirge der Schweiz ſiehet. Zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit der Gegenſtände an dem Seeufer, tragen die angelegte Weinberge und Weingärten vieles bey, in welchen aber ein abſcheulicher, ſaurer, kaum genießbarer Wein wächſt. Dieſes elende Getränke iſt unter dem Namen des Seeweins bekannt. Da er ſehr wohlfeil iſt, und der Transport die andern Weine zu ſehr vertheuert, ſo wird er doch von den Einwohnern der Gegend getrunken. Wenn dieſer, der Natur abgezwungene Wein, nicht ſehr alt iſt, ſo iſt er für diejenigen, die einen beſſern gewohnt waren, ganz ungenießbar.

Die Schiffarth und der Handel auf dem Bodenſee, ſind weit unbeträchtlicher, als ſie ſeyn könnten. Die gröſten Schiffe, die auf dem See gehen, werden zu Bregenz und Lindau geladen. Dieſe gehen bis nach Stein oder Schaffhauſen. Hier werden ſie, wegen des bekannten Rheinfalls gehindert, weiter zu gehen. Würde der Rheinfall in einem andern Lande, als in dem der trägen Schweizer ſeyn, wo man gern alles ſeinen alten Gang fortgehen läſſet, ſo würde dieſes Hinderniß der Schiffarth längſt gehoben worden, und die Schiffarth vom Bodenſee bis in das teutſche Meer offen ſeyn!

Die gröſern Schiffe, welche auf dem Bodenſee gehen, werden Ledi genannt. Die zweyte Art der Schiffe, die Halbeledi, iſt auſſer Mode gekommen. Die dritte Art, welche um die Helfte kleiner iſt, wird Segner genannt. Eine Ledi iſt 110 Fuß lang, 14 Fuß breit, und trägt eine Laſt von 2000 Zentnern. Die Schiffe des Sees, führen Seegel und Ruder. Die Schiffarth auf dem See, iſt

aller Vorſicht, der man ſich bedient, ungeachtet, ſehr gefährlich, wie auf allen kleinen Gewäſſern, wo die häuffigen Winde vom Ufer her wehen. Die Unglüksfälle, daß Schiffe und Menſchen zu Grunde gehen, geſchehen vielfältig. Um dieſen, ſo viel möglich, zuvorzukommen, werden die Schiffe beſichtigt, ob ſie nicht überladen ſeyen, auch Wind und Wetter bey der Abfarth ſorgfältig zu Rath gezogen.

Der Handel auf dem See, beſtehet in nichts als in Lebensmitteln, Früchten, Salz und dem vorgemeldten ſauren Wein, welche Produkte ſich, die am See liegenden Orte, wechſelſeitig zuführen, und in einigen italieniſchen Produkten. Wenn die Straſe über den Adlerberg, welche der Kaiſer mit vielen Unkoſten bauen ließ, der Hofnung entſpricht, daß ſich einige Zweige des Trieſter Handels hieher ausbreiten werden, ſo könnte der Handel auf dem See blühender, und die Stadt Bregenz, zu einem anſehnlichen Handlungsplatze werden. Da aber die öſterreichiſche Handlungs- und Mauthgrundſätze, der Emporhebung des Handels nicht günſtig ſind, ſo iſt wohl nicht zu erwarten, daß dieſe aus Tirol, nach Schwaben angelegte Straſe, den Handel in dieſen Gegenden, um vieles heben werden. Doch hat dieſe Straſe den Vortheil, daß dieſe Gegenden, die auch Mangel an Salz haben, das Tiroler Salz leichter bekommen können.

Lindau war bisher der Abſtos derjenigen italieniſchen Waaren, welche durch dieſe Gegend gehen, denn bekanntlich gehen die italieniſchen Güter nicht durch Tirol, ſondern durch Baiern. Dieſer Handel war alſo für Lindau niemals beträchtlich. Lindau ſelbſt iſt ein unbedeutendes Städtchen, das nicht einmal eine Volksmenge, von vollen 2000 Seelen hat. Man fühlt auch, in Lindau nichts von dem Gewühle einer beſchäftigten Handelsſtadt. Würde ſich nun der Handel in dieſer Gegend heben, ſo müßte Lindau auch die wenigen Geſchäfte, die es gegenwärtig macht, vollends verlieren und ſie Bregenz überlaſſen.

Den **Handel mit Früchten** auf dem Bodenſee, treiben die Städte Lindau, Buchhorn und Ueberlingen, wo wöchentliche Fruchtmärkte gehalten werden. Die Landgrafſchaft Thurgau, kauft hier ihr nöthiges Getreide auf, und treibt damit einen weitern Handel nach den angrenzenden Ländern: St. Gallen, Appenzell und Toggenburg.

Der Fruchthandel des Bodenſees, geht theils aus Baiern, theils aus Schwaben, nach der Schweiz und den Vorarlbergiſchen Landen. Dieſer Handel iſt ſehr periodiſch. Wenn die Ausfuhr des Getreides in Baiern geſtattet wird, ſo fällt der Preis der **ſchwäbiſchen** Früchte, und Lindau kommt in den Beſitz des Fruchthandels. So führte dieſe Stadt 1785, 19,412 Fruchtſäcke aus Baiern nach Schaffhauſen. Im Jahr 1784 nur 10,166. Iſt die Ausfuhr aus Baiern geſperrt, oder wenigſtens eingeſchränkt, ſo hebt ſich der **ſchwäbiſche** Fruchthandel, und **andere** Städte kommen in Beſitz dieſes Handels.

Der **Weinhandel** mit dem ſauren Seewein, geht nur in diejenigen angrenzenden Gegenden, die ihn aus Noth kauffen müſſen, weil ſie keinen andern haben. Dieſe ſind: die Vorarlbergſchen Lande, ein Theil Oberſchwabens und der angrenzenden Schweiz. Der **Salzhandel** erſtrekt ſich

ſich von Baiern nach der Schweiz und Oberſchwaben. Zu Lindau und Buchhorn ſind Salzniederlagen. Von dieſen wird der gröſte Theil nach der Schweiz geführt, und Schaffhauſen erhält jährlich 20,000 Fäſſer. Aus allen dieſen Angaben ſiehet man, daß der Handel des Bodenſees noch gar nicht beträchtlich iſt, und wohl nie beträchtlich werden wird. Wegen der Gebirge, womit der See in den angrenzenden Ländern, Tirol, Schweiz und Oberſchwaben umgeben iſt, können zwar gute, niemals aber bequeme, und für den Handel gut, und mit Vortheil zu benutzende Straſen angelegt werden. Um die Gegend des Sees ſind keine auszuführende Landesprodukte, da die umliegenden Länder fremder Hülfe nöthig haben, keine Manufakturwaaren, — denn das bregenzer Kübelgeſchirr kann doch keine Manufakturwaare genennt werden? — Es muß ſich alſo dieſe Gegend, ſelbſt nur mit fremden Lebensmitteln, Gütern und Waaren behelfen. Der italieniſche Handel hat bereits einen andern Gang genommen, und wird ſich wegen der beſchwerlichen Wege gewis niemals in dieſe Gegend ziehen. Der Handel wird alſo niemals viel ſteigen. Verändern aber wird er ſich, wenn es dem Kaiſer gelingen könnte, ſein tiroler Salz, um eben dieſe Preiſe nach Schwaben zu bringen, in welchem das baierſche ſteht. Daß der Rhein durch den Bodenſee laufe, und dieſes ſichtbar ſey, iſt ſo wenig wahr, als bey den übrigen Flüſſen, die in den See fallen. Von dem Bodenſee hat man einige gute Karten, von Joh. Georg Schinbain 1578 und eine von Hanſ geſtochen 1675, auch eine von Seutter. Auf der Homanniſchen Karte von Thurgau ſind die Jurisdiktionsgrenzen des Sees bezeichnet, auch der Weinbau an ſeinen Ufern angezeigt.

Bodenwald, zerfallenes Schloß und Hof, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört der Familie von Bodmann.

Boderſpach, Thal, von 30 Familien bewohnt, in der Ortenau, gehört dem von Schleuſſ zur Herrſchaft Berghaupten.

Bodersweier, Pfarrdorf, unweit Kehl, im Amt Lichtenau. Gehört Hanaulichtenberg. Es hat mit 2 dazu gehörigen Höfen 156 Familien.

Bodmann, ein Marktflecken, von 700 Einwohnern und uraltes berühmtes Schloß, das ſchon zu den Zeiten der fränkiſchen Könige geſtanden. Ludwig der Fromme, hielt ſich hier 839 auf. Dieſer Ort liegt am Bodenſee, am ſogenannten Unterſee, am Einfluß der Stokach, und hat dem Bodenſee ſeinen Namen gegeben, der eigentlich Bodmannsſee, lacus Bodmanicus heißt. Das hieſige Schloß, iſt das Stammhaus der alten Familie von Bodmann, die noch blühet und dieſen Ort beſizt, hier ihre Wohnung und Amtsſiz hat. Das alte Kaſtell der fränkiſchen Könige, iſt 917 zerſtört worden, wurde wieder erbaut und brannte 1307 wieder ab, da es durch den Bliz entzündet wurde. Hier wurde der einzige Männliche Zweig dieſer Familie, Johann von Bodmann, als ein kleines Kind, durch ſeine Säugamme gerettet, die ihn in einen kupfernen Keſſel pakte und den Berg hinabrollen ließ, da deſſen Eltern und übrige im Schloß anweſende Perſonen umkamen. Das Schloß ward

wurde nachgehends wieder gebaut. Der Ort ſteuert zum Kanton Hegau. Die hier reſidirende Bodmannſche Familie, nennt ſich Bodmann-Bodmann, und hat den Blutbann von Nellenburg zu Lehen. Hier iſt auch eine Walfarth zu Unſer lieben Frau Berg.

Böblingen, kleine Stadt in Wirtemberg, zwo Meilen von Stuttgart, in einer ſehr kornreichen Gegend. Sie hat ein Schloß und 1800 Einwohner, iſt der Siz eines Oberforſtamts, eines Oberamts und einer Specialſuperintendentur. Das hieſige Schloß, in welchem der Forſtmeiſter wohnt, ſteht auf einem runden Berge, und um dieſen her, iſt die Stadt gebaut.

Die alten Beſitzer der Stadt, waren die Pfalzgrafen von Tübingen. Graf Göz von Tübingen, verkaufte 1357 dieſe Stadt mit einigen Dörfern an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Sie blieb indeſſen bey Wirtemberg, denn ob ſie ſchon eine zeitlang, von Oeſterreich und dem General Gallas, beſeſſen worden, ſo kam ſie doch allezeit wieder an Wirtemberg zurück. Dem General Gallas hatte ſie der K. Ferdinand geſchenkt, der einige wirtembergſche Städte verſchenkte, die doch nicht einmal ſein waren. 1525, wurden hier die aufrühriſchen Bauren geſchlagen, ſo daß 4000 auf dem Plaz blieben. 1547, lagen hier 4 Kompagnien Spanier, welche der Stadt groſen Schaden zufügten. 1638 iſt ſie von den Kaiſerlichen eingenommen und geplündert worden.

Das Keßler und Pfannenflicker Geſindel, iſt hier zünftig, und hat hier ein Gericht, das aus einem Schultheiß, Bürgermeiſter oder Rechnungsführer, und vier Richtern beſteht.

Böckſtetten, Pfarrdörſchen, von 124 Seelen, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Böffingen, kleines Dorf, im wirtembergiſchen Amte Freudenſtatt.

Böffingen, Dorf, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Oberhohenberg, im Amt Oberndorf.

Böffingen, Schloß mit 2 Baurenhöfen, nahe an der Donau, im Ulmergebiet. Das Schloß gehört der Familie von Beſſerer. Hier iſt ein Wald, in welchem vielerley Holzarten angepflanzt ſind.

Böhen, Pfarrdorf, von 646 Seelen, im Gebiet des Reichsſtifts Ottobeuren.

Böhen, iſt ein kleines Dorf, im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Böhlingen, Pfarrdorf, am Fluſſe Kamlach, von 350 Seelen. Es gehört den Erben der Familie von Böhlin und ſteuert zur Ritterſchaft.

Böhmenkirch, groſer Marktflecken, auf den Alpen, von 1350 Seelen. Er gehört in die Herrſchaft Rechberg, hat ein eigenes Blutgericht, und ſteuert zum Ritterkanton Kocher. Hier wächſet vorzüglich guter Flachs, welcher die beſte Nahrungsquelle der Einwohner ausmacht. Der Ort hat aber auch vielen Kornboden um ſich, der zwar wegen der vielen Steine, nicht reichlich trägt, doch die Einwohner ernährt. Albert von Rechberg, bekam dieſen Ort 1307 vom Kaiſer als ein Reichslehen. Ehmals war hier eine Burg.

Böhringen, Pfarrdorf, von 223 Einwohnern, am Bodenſee bey Radolfzell, welcher Stadt es auch gehört.

Böckingen, oder Beckingen, Pfarrdorf im Gebiet der Reichsſtadt Heilbronn. Nahe bey dem Dorfe

ſe iſt ein See, welcher der Bö-
lingerſee genannt wird.

Böllingen, gemeiniglich Böllinger-
hof, Hof bey Heilbronn, welcher
dem Spital dieſer Stadt gehört,
und deßwegen merkwürdig iſt,
weil die Pforzheimer Bürger hier,
in der bekannten Wimpfenſchen
Schlacht, von den kaiſerlichen,
400 an der Zahl, erſchlagen
wurden. Man findet noch immer
Knochen der Erſchlagenen in dem
Thale.

Böllingen, ein Dorf am Rhein,
bey Neuburg im Breisgau. Es
gehört Oeſterreich.

Bönnigheim, Herrſchaft und
Oberamt im Zabergau, im Her-
zogthum Wirtemberg. Sie beſte-
het aus der Stadt Bönnigheim,
dem Dorfe Erligheim und dem
halben Dorfe Kleebronn, und
enthält 24 bis 2500 Seelen. Es
iſt ein ſehr fruchtbarer Landes-
ſtrich, der Getreide und guten
Wein hervorbringt, viele Wal-
dungen und gute Wieſen hat.
Dieſe Herrſchaft gehörte ehmals
den Marggrafen zu Durlach, und
kam von dieſen an Mainz. Mainz
gab es, als ein Ganerb, ver-
ſchiedenen Edelleuten zu Lehen.
Die leztern Ganerben waren die
Familien Liebenſtein, Sachſen-
heim, Gemmingen und Neip-
perg. Dieſe theilten die Stadt
und Herrſchaft in vier Theile,
und jeder benannte ſeinen Theil
nach ſeinem Namen. Als der
Liebenſteinſche Antheil und drey
Viertel des Sachſenheimſchen, an
Mainz heimfielen, ſo kaufte es
die übrigen Theile vollends an ſich,
und gab ſie den Grafen von Sta-
dion pfandsweiſe, auf eine gewiſ-
ſe Zeit. 1784 verkaufte Mainz
die Herrſchaft ganz auf ewig,
an Wirtemberg. Sie wird nun
durch einen Oberamtmann verwal-
tet.

Bönnigheim, kleine, artige Stadt,
mit einem kleinen Schloß, im
Zabergau, in der Herrſchaft Bön-
nigheim. Sie hat 1500 Ein-
wohner und viele gute und neue
Häuſer. Die Gegend um die
Stadt iſt ſehr fruchtbar und an-
genehm, und die Einwohner ſind
meiſt wohlhabend, ſie leben vom
Feldbau und von Handwerken.
Die zwo Hauptſtraſen, deren die
längere, zu den zwey Thoren
führt, durchkreuzen ſich, und
theilen die Stadt in vier Vier-
thel, welche noch nach den vier
leztern Ganerben benannt werden,
welche die Stadt beſeſſen haben.
Auf der mitternächtlichen Seite
der Stadt, ſtehen noch Ruinen
eines alten Schloſſes, welches
1525 von den Bauern zerſtört,
und 1679, zum Theil eingeriſſen
worden iſt. Noch iſt hier ein
ſehr guter Keller; von dem übri-
gen iſt aber nichts mehr zu gebrau-
chen. Auf der Mittagsſeite der
Stadt, ſteht ein kleines ſteiner-
nes Schloß, das auf der einen
Seite einen Hof, auf der andern
aber einen Garten und See hat.
Im Schloß iſt eine kleine Ka-
pelle.

In der Stadtkirche, iſt ein ſchö-
ner Hochaltar mit Schnizwerk
und Statuen, nebſt noch einigen
andern Altären, wie auch ein
Gemälde, welches verſichert, daß
hier 1503, eine Frau geſtorben
ſei, welche 53 Kinder, 38 Kna-
ben und 15 Mädchen gebohren
haben ſoll.

Ums Jahr 278, ſoll Bönnig-
heim von einem römiſchen Haupt-
mann, Trephon, unter dem Kai-
ſer Probus, der jenen hieher ge-
ſchikt, angelegt, und eine rö-
miſche Kolonie hier errichtet wor-
den ſeyn. Eben dieſer ſoll auch
die heidniſche Kapelle auf ein

Michelsberg und die Herrſchaft Magenheim gegründet haben. Jene Kapelle ſtiftete er der Göttin Luna zu Ehren. Magenheim führte auch einen halben Mond im Wappen, welchen Bönnigheim noch führt. Dieſes Wappen Bönnigheims, iſt nun auch in das Kabinetinſiegel des Hrn. Herzogs von Wirtemberg aufgenommen worden. Bey Bönnigheim waren vormals zwey Klöſter, ein Mönchenkapuzinerkloſter, und ein Frauenkloſter. Das erſte gieng nach der Reformation ein, und findet man jezt keine Spur mehr davon. Das Frauenkloſter ſtand auf einem Hügel, eine halbe Stunde von der Stadt, welcher der liebe Frauenberg heißt. Hier ſteht noch der Kor der ehmaligen Kloſterskirche, und die Fundamente der Kirche. Alles übrige iſt in einen Weinberg umgeſchaffen worden.

Böringen, wirtembergſches Pfarrdorf, im Amte Urach auf den rauen Alpen. Es hat 634 Einwohner. Ehmals hatte es ſeine eigene Herrn, die ſich von Böringen nannten.

Böringen, Pfarrdorf und Amt, im Gebiete der Reichsſtadt Ulm, unweit Wieſenſteig im Filſthal. Es hat an 500 Einwohner.

Böringen, Dorf, bey Göſſlingen im Gebiet der Reichsſtadt Rottweil.

Böringsweiler, kleines Dorf, und Schloß im wirtembergſchen Amte Weinſperg. Dieſer Ort war ehmals der Siz eines Forſtmeiſters, und von ihm wurde der ehmalige Böringsweiler Forſt benannt.

Börlas, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Börslingen, Dorf, mit einer Kirche, im Amte Weidenſtetten, Ulmer Gebiets.

Börſtlingen, ritterſchaftliches Dorf, in der Grafſchaft Niederhohenberg. Es gehört dem Hrn. v. Raſſler, ſteuert zum Kanton Nekar und hat einen Sauerbrunnen. Ehmals hatte dieſer Ort ſeine eigene Herrn, die ſich Hrn. von Börſtlingen nannten.

Börtlingen, kleines Dorf, im wirtemb. Amte Adelberg.

Böſenreuthe, Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsſtadt Lindau. Dieſe hat die niedere, Oeſterreich wegen Montfort aber, die hohe Jurisdiktion. Der Ort liegt an dem Fluſſe Lieblach, unweit des Bodenſees, und enthält 365 Seelen.

Böſingen, Pfarrdorf bey Rottweil. Es enthält 400 Seelen, gehört der Familie von Stauffenberg, und ſteuert zum Kanton Nekar.

Böſſingen, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Nagold.

Böttighofen, Dörfchen, zwiſchen Emerkingen und Stadion, gehört v. Stadion.

Böttingen, Pfarrdorf, von 350 Seelen, im wirtembergſchen Amte Münſingen. Es liegt auf den rauen Alpen.

Böttingen, Pfarrdorf, von 438 Seelen, in der Herrſchaft Enzberg. Es gehört dem Freyherrn von Enzberg, ſteuert zum Kanton Hegau, und iſt ein öſterreichſches Lehen.

Bözingen, Pfarrdorf, an der Echaz im Gebiete der Reichsſtadt Reutlingen.

Boſtiz, Weiler, der aus zween Baurenhöfen beſteht, an dem Eberhardszellerbach, im Gericht Eberhardszell in der Grafſchaft Waldſee liegt, und ein herrſchaftliches Kammeralgut iſt.

Bohlingen, Pfarrdorf, Schloß, und Obervogteyamt, im Biſthum Kon-

Konſtanz. Der Ort liegt an der Aach und enthält 1050 Seelen.

Bohlſpach, öſterreichiſches Dorf, im Oberamt der Landvogtey Ortenau, im Gerichte Griesheim, von 84 Bürgern, auf einer ſchönen Ebene. Seit 1790 iſt hier ein eigener Geiſtlicher, als Lokalkaplan, aufgeſtellt worden.

Bohndorf, Pfarrdorf, von 900 Einwohnern in dem wirtembergſchen Oberamte Nagold.

Bokenweiler, Dorf, bey Sulgau, in der Grafſchaft Friedberg-Scheer.

Bokighofen, kleiner Ort, in dem Reichsſtift Ochſenhauſenſchen Amte Sulmedingen.

Bokſchaft, Hof im Kreichgau, welcher dem reichsunmittelbaren Kanton Kreichgauiſchen Fräuleinſtift zu Pforzheim gehört, auch zu dieſem Kanton ſteuert.

Bolheim, Pfarrdorf an der Brenz, in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim. Es enthält über 600 Einwohner.

Boll, Pfarrdorf, im Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen, welches nicht weit von dem Bergſchloſſe Hohenzollern liegt, und 330 Seelen enthält.

Boll, Pfarrdorf, im Fürſtenbergſchen, das im Oberamt Möſſkirch, in der Herrſchaft Waldſperg liegt, und 263 Einwohner hat.

Boll, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Alpirſpach.

Boll, Dorf, in der St. Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf, das ins Kirchſpiel Gindelwangen gehört.

Boll, Pfarrdorf, von 1300 Seelen, und Bad im wirtembergſchen Amte Göppingen. Das Pfarrdorf Boll, iſt wegen ſeiner Petrefakten merkwürdig, die hier gefunden werden. Man findet hier nicht nur gewöhnliche Verſteinerungen, Ammonshörner, auch ſolche, die Eiſen enthalten, Pektiniten, Schwefelkies, Marmor, blauen Schiefer, ſondern auch Verſteinerungen von Seethieren, Seegewächſen und andern ſeltenen Geſchöpfen. So iſt noch gegenwärtig in dem Naturalienkabinet zu Dresden das verſteinerte Geripppe eines Krokodils zu ſehen, welches hier ausgegraben worden iſt, und dorten als eine Seltenheit gezeigt wird. Wie kam wohl dieſes Thier nach Boll?

Das Bad zu Boll iſt, ſelbſt in Wirtemberg, eines von den unbekanntern Bädern, ob es gleich noch in einer guten Gegend liegt, und ſchon lange als ein Geſundbad gebraucht wird. Bis ins fünfzehente Jahrhundert zurük, findet man Spuren, daß die Landleute der Gegend dieſe Quelle, zum Trinken und Baden gebraucht haben, wozu ſie entweder das Waſſer mit ſich, in ihre Häuſer genommen, oder ſich kleine Häuschen bey der Quelle erbaut haben, in welchen ſie das Waſſer erwärmt, und zum Baden gebraucht haben. Dadurch wurde dieſe Quelle etwas bekannter, daß auch einige Fremde ſich entſchloſſen, dieſes Bad zu gebrauchen, entweder hieher kamen, oder ſich das Waſſer führen lieſſen; denn es war noch keine Anſtalt, das Bad bei der Quelle mit Bequemlichkeit gebrauchen zu können, und noch kein Badhaus vorhanden. Die Einwohner des Dorfs Boll, hatten die Quelle nur eingefaßt, und mit einem Dache beſchüzt.

In dieſem Zuſtande blieb dieſes Bad, bis auf die Regierung des Herzogs Friedrichs zu Wirtemberg, der die Bergwerke und Mineralien in ſeinem Lande auf-

ſuchen ließ. Hier nun war ſchon lange eine Grube, die Schwefelerz lieferte, und vermuthlich wurde bey dieſer Gelegenheit dem Herzog auch das Bad, als eine heilſame Quelle bekannt gemacht. 1594 ſchikte der Herzog Brunnenmeiſter und Bauleute hieher, welche der Quelle nachgraben, und ſie einfaſſen mußten. Eine andere Quelle mußte abgeleitet werden, wozu 135 Fuß tief gegraben, der Brunnen ſelbſt aber 76 Fuß hoch unter der Erde, und 12 Fuß über ihr, ausgemauert wurde, welches Baſſin 9 Fuß weit gemacht worden iſt. 1595 ließ der Herzog ſeinen Leibarzt Johann Bauhin aus Mömpelgard kommen, und gab ihm den Auftrag die Quelle zu unterſuchen. Der Herzog glaubte, daß bey Nachgrabung dieſer Quelle, edle Metalle, oder Salzquellen entdekt werden könnten, und daher ließ er die Ausgrabung ſo ſchleunig betreiben. Bauhin ließ, ehe er die Quelle unterſuchte, ein Jahr lang jedermann unentgeldlich da baden und trinken, und ein genaues Verzeichniß der Perſonen, die ſich des Bades bedient hatten, und zum Theil geneſen waren, vorlegen, um die Wirkungen des Waſſers durch den Erfolg zu ſehen. 1596 unterſuchte er das Waſſer bey der Quelle, und nahm noch einige des Handwerks mit ſich. Er gab eine weitläuffige Beſchreibung des Brunnens zu Boll, der ausgegrabenen Verſteinerungen, aller um Boll wachſenden Obſtgattungen, der um Boll herumfliegenden Vögel, die er in Holz ſchneiden ließ, heraus, und ſorgte ſehr ſorgfältig — nach Art der Kronik von Querlequitſch — die halbe Naturgeſchichte in ſeine Brunnenbeſchreibung hinein zu bringen. So erwuchs dieſe Beſchreibung, die mit ein paar Bogen vollſtändig bearbeitet geweſen wäre, zu einem mächtigen Bande; erſchien 1598 zu Mömpelgard in lateiniſcher Sprache, und wurde nachgehends ins Teutſche überſezt und 1603 zu Stuttgart gedrukt.

Ob ſich nun gleich, weder edle Metalle, noch Salzquellen, wie der Herzog hofte, fanden, ſo ließ er doch bey dem Bade bauen, und es für den Gebrauch einrichten. Unter der Aufſicht des berühmten Baumeiſters Schikhards, wurden aus den Steinen, des zerfallenen Stammſchloſſes der Grafen von Aichelberg, einige Gebäude aufgeführt, ein Garten und einige Spaziergänge angelegt, auch ein Badmeiſter, Wirth, Hausſchneider und Gärtner dahin geſezt. Der Herzog machte auch die Verordnung, daß alle Jahre zwölf arme Kranke, ſechs ausländiſche und ſechs wirtembergſche Unterthanen, in dieſes Bad, nicht nur unentgeldlich aufgenommen, ſondern auch mit Wohnung, Betten und Koſt umſonſt verſehen werden ſollen. Und dieſe dahin kommenden Armen, werden oft die Badgäſte allein ausgemacht haben, denn bis auf gegenwärtige Zeit, iſt dieſes Bad weder viel bekannt, noch beſucht, und die Gäſte, die dahin kommen, ſind entweder ſolche, die das Armenbad gebrauchen, oder Leute, die ganz in der Nähe ſind.

Der Brunnen des Bades iſt in einem beſondern Hauſe; das Waſſer wird durch ein Rad heraufgehoben, und in das nachſtehende Badhaus geleitet, wo es erwärmt wird. Der Zufluß von wildem Waſſer, wird immer, wenn ſich einer zudrängen wollte, abgeleitet

geleitet. Das Waſſer iſt gemäſſigt kalt, dünnmilchweiß und riecht ſehr ſtark nach Schwefelleber, welche ſich auch durch die Unterſuchung, als mineraliſch laugenſalzigt in Menge verräth, nebſt einem beträchtlichen Antheile von eiſenhaltiger Erde. Von dieſen zwey Beſtandtheilen iſt auch die meiſte heilſame Wirkung der Quelle herzuleiten. Nach andern Unterſuchungen, führt dieſes Waſſer Agtſtein, Vitriol, Bergwachs und Alaun. Der mineraliſche Gehalt dieſer Quelle iſt ſo ſtark, daß er ſchon durch das Geſicht und den Geruch kennbar iſt, ſo daß der Brunnen zu gewiſſen Zeiten ſeinen Schwefellebergeruch auf eine weite Strecke umher verbreitet. Die Krankheiten, in welchen dieſes Bad, durch die Erfahrung ſich am wirkſamſten gezeigt hat, ſind: Schwäche, Zittern, Steiſigkeit und Lähmung der Glieder, von Schlagflüſſen und andern Urſachen, alle Gattungen von Gicht und Gliederreiſſen, alle Arten offener Schäden, Geſchwulſte, geſalzene Flüſſe, Ausſchläge, hartnäkige Kräze, Auſſaz, Augen- und Ohrenkrankheiten, hiſteriſche und aſthmatiſche Zufälle, der weiſſe Fluß, Stein- und Griesbeſchwerden, und noch mehr Zufälle.

Bey den meiſten dieſer Krankheiten, kann man ſich des Waſſers innerlich und äuſſerlich bedienen, doch iſt es nicht gleichgültig, ob man ſich dieſes Waſſers, oder eines andern, bey der Badekur bediene. Der Geruch des Waſſers iſt zwar unangenehm, es hat wenig veſte Luft, und daher keinen Sauerbrunnen-Geſchmak; es riecht wie der Dunſt des Schießpulvers. Auſſer dieſem iſt der Geſchmack nicht unangenehm. Friſch von der Quelle iſt es nicht ſehr kalt, und ſoll in der Tiefe laulicht quellen. Die Wirkung des Waſſers iſt verſchieden. Gemeiniglich laxirt es anfangs, und diejenige Perſonen oft lange, die zur Säure im Magen geneigt ſind. So heilſam dieſe Wirkung iſt, ſo beſchwerlich kann ſie bey dem Bade werden, und man muß bey ſolchen Wirkungen mit dem Trinken des Waſſers einhalten. Bey andern wirkt es ſtark auf den Urin, bey den meiſten verurſacht es Schweiß und am Ende einen Ausſchlag, der ſich aber wieder verliert.

Bey dem Baden hat man ſich in Acht zu nehmen, daß man das Waſſer nicht zu ſtark erwärmen laſſe, weil bey dem heiſſen Waſſer die ſchnell aufſteigende Schwefelleberluft gefährliches Kopfweh und Schwindel verurſacht. Bey dem Badegebrauch muß man von Dreyviertelſtunden, bis zu zwey Stunden aufſteigen, anfangs täglich einmal, dann zweymal baden.

Die Badgebäude ſind alt, aber geraumig. Sie beſtehen aus zwey Gebäuden, deren eines 150 das andere 100 Fuß lang iſt. Sie haben drey Geſchoſſe, enthalten zwanzig heizbare Zimmer, und ſehr viele Kammern. An dieſe zwey Gebäude ſchlieſſen ſich noch einige andere an, welche mit jenen ein länglichtes Viereck ausmachen, die einen gepflaſterten Hof einſchlieſſen, in deſſen Mitte ein Brunnen iſt. Man kann entweder, in einem unten befindlichen, gewölbten Saale, der in kleine bretterne Gemache abgetheilt iſt, oder auf dem Zimmer baden. Jenes koſtet 6, dieſes 18 kr. Nahe an dem Bad iſt eine Allee von Linden, auch hat

hat die Natur in der Gegend, für einige wilde Spaziergänge geſorgt.

Vormals waren hier Schweſelerzgruben, die jezt ganz eingegangen ſind. Die Gruben ſelbſt aber ſiehet man noch. Schiefer zu Dächern, wird noch jezt gegraben, doch nicht mehr ſo viel, wie ehmals. Vermuthlich, weil dieſer Schiefer nicht viel taugt, denn zu den Dächern der fürſtlichen Gebäude nöthigen Schiefer, werden aus dem Mainziſchen geholt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts, hatten Arbeiter in einer Schiefergrube bey Boll, ein Feuer aufgemacht, und es beym Wegehen nicht ausgelöſcht. Das Feuer ergriff eine Ader von ſchwarzem Gagat, und Bergpecherde, deren es in dieſen Schieferbrüchen viele giebt, und brannte einige Jahre lang unaufhaltſam unter der Erde fort. Der Herzog Eberhardt III. ſoll ſelbſt hieher gereiſet ſeyn, um dieſen merkwürdigen Erdbrand zu ſehen, und zu berathſchlagen, wie dieſes unterirdiſche Feuer möchte ausgelöſcht werden. Die Bauren ſammelten bey dieſer Gelegenheit viel Bergöl, das an einigen Orten dieſer brennenden Gruben hervorfloß. Zur Unterhaltung dieſes Brands, mag die Torferde der Gegend, etwas beygetragen haben.

Bollenbach, fürſtenbergſches Dorf bey Haslach, im Obervogteyamt Haslach, von 300 Seelen; das daran ſtoſende Thal, 10 Baurenhöfe ſtark, wird Welſchbollenbach genannt.

Bollingen, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Umfang des Ulmer Gebiets, und gehört dem teutſchen Orden.

Bollſtatt, im Oettingen-Waller-ſteinſchen liegendes Pfarrdorf, bey Hohenaltheim. Es gehört dem Kloſter Deggingen, und enthält 300 Seelen. Die Herrn von Bollſtatt, von welchen Albertus Magnus abſtammte, nannten ſich davon.

Bolſchweil, Pfarrdorf bey Freyburg, von 353 Einwohnern. Ehmals hatte es ſeine eigene Herrn von Bolſchweiler. Jezt gehört es dem von Schnewlin-Bernlapp, als ein Oeſterreichſches Lehen.

Bolſterlang, ſ. **Polſterlang**.

Bolſtern, Pfarrdorf von 260 Seelen, in der Grafſchaft Friedberg-Scheer.

Boltringen, kleines Dorf, am Fluſſe Murg, in der Grafſchaft Eberſtein. Es iſt mit Poltringen im Wirtembergſchen nicht zu verwechſeln.

Bolzhauſen, Dorf, in der St. Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Bolzhurſt, Dorf, in der Ortenau, von 600 Seelen. Es gehört Hanau-Lichtenberg, ins Amt Wildſtätt und Pfarre Unterſand. Hier wird viel Tobak gebaut.

Bombach, Pfarrdorf, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Kirnberg, bey Kenzingen.

Bombs, Pfarrdörfchen, von 112 Seelen, bey Altshauſen, und gehört dem teutſchen Orden. Hr. Büſching nennt es irrig, Gombs.

Bommen, Dorf, im Stift Augsburgſchen Pflegamt Rettenberg, in Oberſchwaben.

Bonaker, Dorf, zwiſchen der Zuſam und Neuſnach, im Hochſtifte Augsburg. Es gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Anhauſen, und war einſt Fuggeriſch.

Bonartshauſen, Ritterhof im Kreichgau bey Gondelsheim, der dem Hrn. von Menzingen gehört, und zum Kanton Kreichgau ſteuert.

Bondorf, die Grafſchaft, liegt im Schwarzwalde, zwiſchen den Flüſſen Wutach und Schwarzach, und iſt von dem Fürſtenbergſchen und der Grafſchaft Hauenſtein umgeben. Sie iſt fünf Stunden lang und drey breit, und in der Beſchaffenheit, dem ſie umgrenzenden Fürſtenberg ähnlich. Die dazu gehörige und mit verbundene Herrſchaft Blumek mitgerechnet, enthält die Grafſchaft acht Pfarreyen und 7500 Seelen. Sie wird von einem Obervogt, Rentmeiſter und Kaſſier verwaltet, welche das Oberamt ausmachen, welches in dem Marktfleken Bondorf iſt. Die Grafſchaft iſt in die Aemter Bondorf, Ewattingen, und Bettmaringen eingetheilt, wozu auch noch, das in der Grafſchaft Hauenſtein liegende Amt Gutenberg gerechnet wird. Die Grafſchaft hatte ehmals ihre eigene Herrn, die ſich davon nannten. Einer derſelben verkaufte ſeine Güter im 13ten Jahrhundert an das Kloſter Bebenhauſen. Hierauf kam ſie an die Herrn von Lupfen, und wurde 1613 von dem Kloſter St. Blaſi erkauft. Dieſes hat wegen ihr, auf dem Reichstage in dem ſchwäbiſchen Grafenkollegium, und bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe, auf der Grafenbank Siz und Stimme. Der Reichsmatrikularanſchlag iſt 25 fl. 30 kr. Zu einem Kammerziele giebt ſie 15 Rthlr. 19 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 22 fl. Der Abbt zu St. Blaſi führt die Grafſchaft in ſeinem Titel.

Bondorf, Marktfleken und Hauptort der Grafſchaft Bondorf. Er enthält 1300 Seelen, und ein 1403 geſtiftetes Paulinerkloſter von 9 Geiſtlichen.

Bondorf, öſterreichſches Dörfchen, unweit Sulgau, das unter Königseggaulendorfſcher Bottmäſſigkeit ſteht.

Bonfeld, Pfarrdorf im Kreichgau, welches den Brüdern von Gemmingen-Guttenberg gehört. Es ſteuert zum Ritterkanton Kreichgau.

Bonlanden, wirtemb. Pfarrdorf, von 710 Einwohnern, im Oberamte Stuttgart. Ehmals gab es Hrn. von Bonlanden.

Bonlanden, Dorf, im Illerthal, im Kl. Ochſenhauſenſchen Amte Tannheim.

Bonndorf, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Spital Ueberlingenſchen Herrſchaft, Althohenfels.

Bonſtetten, Pfarrdorf im Burgau, von 300 Seelen, zwiſchen den Flüſſen Laugau und Schmutter. Es gehört dem Kl. St. Ulrich in Augsburg; auch das Kloſter Oberſchönefeld hat Antheil daran.

Bonzenweiler, kleines Dorf, im Amte Bellberg, im Gebiete der Reichsſtadt Halle.

Boos, kleines Dorf, in der untern Landvogtey.

Boos, Pfarrdorf, von 175 Seelen, in der Taxiſchen Grafſchaft Scheer, bey Saulgen.

Boos, Fuggerſche Herrſchaft, zwiſchen den Flüſſen Iller und Günz, unterhalb Memmingen, ſie gehört der Fuggerbabenhauſenſchen Linie, und ſteuert mit den andern Fuggerſchen Beſitzungen zum Reich. Sie enthält auſſer Boos noch einige Dörfer. Boos hatte ehmals eigenen Adel, dieſes Namens, der mit Rudolf von Boos 1140 ausgeſtorben iſt.

Boos, Fleken und Schloß, in der Fuggerſchen Herrſchaft dieſes Namens. Er enthält 858 Seelen, hat einen guten ebenen Feldbau, und

und iſt der Amtsſiz der Herrſchaft.

Bopfingen, die kleine Reichsſtadt liegt im Ries, am Fluſſe Eger, im Umfang der Grafſchaft Oettingen-Wallerſtein, zwo Stunden von Nördlingen. Die Eger, welche unweit der Stadt, den Fluß Sechta aufnimmt, durchfließt ein ſchönes Thal, welches zu beyden Seiten mit Bergen begrenzt iſt. In dieſem angenehmen Thale, liegt die Stadt, welcher nördlich der hohe Berg Ipf, entgegen ſteht. Dieſer iſt einer der höchſten Berge im Ries, und hat eine, einem alten Vulkan ähnliche Oberfläche. Er iſt auch auf der Michalſchen Karte von Schwaben und auf der Homannſchen Karte von Oettingen, unter dem Namen Ripf, beſonders angemerkt. Auf der weſtlichen Seite umgiebt die Stadt ein anders Gebirg, der Breitwang genannt.

Die Figur der Stadt iſt faſt eyförmig, ſie hat zwey Thore, eine ſchöne Kirche, mit einem hohen Thurm von gelben Sandſteinen, ein altes Rathhaus, eine Kanzley und Hoſpital. Die Stadt hatte 1790, 287 Bürger und 40 Beyſaſſen. Nach dieſem enthält alſo die Stadt 1600 Einwohner, welche ſich zur evangeliſchen Lehre bekennen. Sie nähren ſich von der Wollenarbeit und Gerberey, auch herrſcht viel Induſtrie unter ihnen.

Die Regimentsverfaſſung iſt ganz Demokratiſch. Der Rath beſtehet aus drey Bürgermeiſtern, zweenGeheimen, einem Sindikus, welcher ein Rechtsgelehrter iſt, ſieben Rathsherrn, einem Stadtammann, der zugleich im Rath ſizt, und vier Stadtgerichts-Aſſeſſoren. Alle dieſe Rathsglieder ſind Handwerksleute, den Sindikus allein ausgenommen. Das **Konſiſtorium** beſtehet aus den drey Bürgermeiſtern, zwey Geheimen, dem Sindikus und den zwey Geiſtlichen der Stadt. Dieſe leztern beſtehen aus einem Stadtpfarrer und Diakon. Die Stadt hat eine lateiniſche und zwo teutſche Schulen. Auſſerhalb der Stadt iſt eine Ziegelhütte, Walkmühle, Armenhaus und jenſeits der Eger ein Schießhaus, wo die bürgerliche Schüzengeſellſchaft ſich im Schieſſen übt. Bey dieſem iſt eine Allee von Linden gepflanzt. Um die Stadt ſind viele Baum- und Krautgärten, guter Ackerbau, viele Wieſen und auch einige Waldungen, die zur Stadt gehören. Die Stadt hat zwar ein Gebiet, aber keine Dörfer noch Orte in demſelben, ſie hat aber verſchiedene Unterthanen auswärts, Zehenten und Gülten, auch einigen Antheil an dem nahe liegenden Dorfe, Oberdorf. Sie hat einige gefreyte Märkte und an Michaelis den Kirchweihmarkt.

Wenn die Stadt zur Reichsfreyheit gelangt ſey, iſt nicht eigentlich bekannt, wahrſcheinlich iſt dieſes 1378 durch Niederreiſſung eines nahe liegenden Schloſſes geſchehen. Der Kaiſer Wenzel verſpach, ſie bey ihrer Reichsunmittelbarkeit zu laſſen. 1546 iſt ſie von dem Kaiſer Karl V eingenommen worden, und hat im 30jährigen Kriege viel erlitten.

Auf dem Reichstage hat ſie unter den Reichsſtädten der ſchwäbiſchen Bank, die 37ſte Stelle, und bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe, auf der Städte Bank, die 27ſte. Ihr Reichsmatrikularanſchlag iſt 24 fl. Zu einem Kammerziele giebt ſie 17 Rthlr. 14 1/2 kr.

Das Wappen der Stadt iſt ein ſchwarzer Adler im ſilbernen Felde.

Bopſer, hoher, mit Wein und Holz bewachſener Berg bey Stuttgart, der die Grenze einer langen Gebirgkette iſt. Er zeigt noch Ruinen eines längſt zerſtörten Schloſſes, Namens Weiſſenburg, von welchem man noch Schutthaufen und Gewölbe ſieht.

Boſaker, Dorf und Schloß, im Oettingenſpielbergſchen Amte Aufkirch, und Pflegamt Hochaltingen.

Boſenſtein, altes verfallenes Ritterſchloß, im biſchöfl. Strasburgſchen Amt Oberkirch, in der Ortenau, im Rapplerthal, welches ehmals ſeine eigene Herrn hatte, die ſich von Boſenſtein nannten. Es iſt 969 von Otto von Boſenſtein erbaut, und von ſeiner Familie bis 1410 beſeſſen worden. Nachgehends war es ein Ganerbſchloß, woran die von Mollenkopf, Riß, Rippur, Röder von Rodek und die Grafen von Eberſtein, Theil hatten. Im 16 Jahrhundert beſaſen es die von Sikingen und Hattſtein, im 17ten, die von Stein und Reichenſtein bis 1773, wo ſie ausſtarben. Jezt gehört es Hrn. von Türkheim.

Boſchen, Dorf und Amt, in der untern Landvogtey.

Boſſerhard, alter Reichswald, bey der Stadt Memmingen, aus welchem die jetzige Memminger freye Pürſch entſtanden iſt. Dieſer freye Pürſchbezirk wird die freye Pürſch auf dem Boſſerhard genannt, und grenzt gegen Oſten an die Günz, gegen Süden an die kemptenſche und ottobeurenſche Förſte, gegen Weſten theils an die Iller, theils jenſeits derſelben, an die Zeil-Wurzachſchen, Rothiſchen, Ochſenhauſenſchen und Erolzheimſchen Förſte, gegen Norden an den babenhauſer Weiher und Forſt.

Er begreift den gröſten Theil des Memmingenſchen Gebiets, einen Theil der Herrſchaft Mindelheim, der Prälaturen Ottobeuren, Ochſenhauſen, Roth, der Karthauſe Burheim, auch der Herrſchaften Babenhauſen, Wurzach und anderer, in ſich. Alle dazu gehörige Herrſchaften, haben darinn eine gemeinſchaftliche, unabgetheilte Jagdgerechtigkeit in Aeckern, Wieſen und Waldungen, nemlich Mindelheim, Ottobeuren, Boos, Babenhauſen, Eiſenburg, Oberholzgünz, Trunkelsberg, Zeil, Wurzach, Stift Kempten, Ochſenhauſen, Erolzheim, Oſterberg, Kronburg, Roth, Burheim, Memmingen. Dieſe freye Pürſch, hat ein hohes Alterthum, ob ihrer, gleich in noch vorhandenen Urkunden, erſt im 15ten Jahrhundert, unter dem Kaiſer Friedrich III, namentlich gedacht wird. Der Kaiſer Maximilian I, ſagt ſchon 1489 in der Theidigung zwiſchen Georg dem Reichen, Herzog in Baiern, und den ſchwäbiſchen Reichsſtänden: daß von Alters her daſelbſt nie ein Forſt, ſondern immer eine freye Pürſch geweſen ſey. Bey Datt de pace publica p. 263.

Dieſer Herzog Georg, der den, ſeinem Lande nahe liegenden Reichsſtädten, immer ein gewaltthätiger und gefährlicher Nachbar war, wollte ſich den Boſſerhard zueignen und bannen. Seinen Abſichten und Forderungen aber ſezte der Ausſpruch des Kaiſers Max. I. ein Ziel; und dem Boſſerhard wurde die freye Pürſch zuerkannt und erhalten.

Der Mißbrauch der freyen Jagd-

Jagdgerechtigkeit verurſachte viele Unordnungen. Maximilian beſchrenkte ſie daher ſelbſt noch 1502; und vom Jahr 1536 ſind immer mehr und mehr die verderblichen Mißbräuche der Jagdfreyheit der Unterthanen durch Verbote gehemmt worden. Der Memmingenſche Diſtrikt im Boſſerhard, iſt ſchon lange Zeit in ſeine eigene Grenze beſchrenkt, und die Freyjagd, denen Herrſchaften, deren Gebiete in dieſem Bezirk liegen, oder an daſſelbe angrenzen, gemein; daran auch die Bürger, mit Ausſchluß der Beyſaſſen und unverbürgerten Unterthanen, Antheil haben.

Die Reichsſtadt Memmingen und ihr Magiſtrat, hat in dieſem freyen Pürſchbezirk, das Direktorium ſchon von langen Zeiten her. Daſelbſt werden die Tagſazungen und Konferenzen derjenigen Herrſchaften gehalten, die Antheil an dieſem freyen Pürſchbezirk haben. Von einer ſolchen Konferenz kommt ſchon 1502 ein Beyſpiel vor, und der gemeinſchaftliche Jäger mußte ſchon auf dieſer Tagſazung ſchwören, die Frevel und Frevler wider die Ordnung anzuzeigen und zu rügen. Die Geſetze, Rezeſſe und Jagdordnungen werden nicht nur von Memmingen ſelbſt genau beobachtet und aufrecht erhalten, ſondern die Stadt iſt auch ſehr aufmerkſam, daß ſie von den Theilnehmern und angrenzenden Herrſchaften nicht übertreten werden. Auf der Kanzley zu Memmingen ſind auch, als in dem allgemeinen Pürſcharchiv, dieſe Rezeſſe, Verordnungen, Privilegien und Verträge aufbewahrt. Die Klagen und Beſchwerden müſſen bey dem Magiſtrat der Stadt Memmingen angebracht werden. Dieſer beruft, ſo oft es ihm gut dünkt, die Mitſtände, zu den Berathſchlagungen zuſammen, er hat auch die Oberaufſicht über die Schonhegbrut und Bannzeiten. Davon iſt nachzuſehen: **Wegelin** von der kaiſerlichen und Reichslandvogtey in Schwaben, 1 Theil, S. 52. Beſonders aber **Hoffmanns** Diſſertation de libera venatione ſpeciatim ſuevo Memmingenſi, Tübingen 1753.

Botenheim, Pfarrdorf an der Zaber, im Zabergau, im Wirtembergſchen Oberamte Brakenheim. Es hat 630 Einwohner.

Bothnang, Pfarrdorf, von 660 Einwohnern, im Wirtemb. Oberamte Stuttgart. Hier iſt eine Bleiche, und die Einwohner dieſes Orts nähren ſich meiſt vom Waſchen.

Bottenau, von 24 Familien bewohntes, fruchtbares, und wegen ſeines Weins, bekanntes Thal, in der Ortenau. Es gehört Oeſterreich, zur Landvogtey Ortenau, ins Gericht Appenweyler. 5 — 6 kleine Höfe dieſes Thals, liegen auf biſchöfl. Strasburgſchem Boden, und gehören in das Oberamt Oberkirch.

Bottikofen, Dorf, im Thurgau, in welchem die Stadt Konſtanz die niedere Jurisdiktion beſitzt.

Bottingen, Bezirk von Höfen, in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Bottwar, kleiner Fluß in Wirtemberg, der im Löwenſteinſchen entſteht, bey Oberſtenfeld, Stadt und Dorf Bottwar vorbey fließt, und bey Murr in die Murr fällt.

Bottwar, kleine Stadt in Wirtemberg, am Fluß Bottwar, in einem ſchönen, fruchtbaren Thale, an welchem eine Bergreihe hinſtreift, die vortreflichen Wein hervor bringt. Die Stadt iſt ſehr alt, hat 1850 Einwohner, und

und iſt der Siz eines Oberamts. Zu ihrem Kirchſpiel gehören die zwey geringen Orte, Hof und Lembach, die 400 Einwohner enthalten, daß alſo das ganze Kirchſpiel 2250 Einwohner zählt. Die Herrn von Lichtenberg, deren Schloß noch in der Nähe der Stadt ſteht, waren die alten Beſizer der Stadt Bottwar, welche ſie 1357 mit ihrem Stammſchloß und einigen Dörfern, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg verkauften. Bald darauf, 1361 wurde dieſe Stadt der Krone Böheim zum Lehen aufgetragen. 1546 iſt Bottwar von den kaiſerlichen Völkern eingenommen, 1642 von den weimarſchen geplündert, und 1693 von den Franzoſen ſehr beſchädigt worden.

Brachbach, kleines Dorf, im Amte Kochenek, im Reichsſtadt Hallſchen Gebiet.

Brachſtatt, kleines Dorf, deſſen Einwohner vermiſchter Religion ſind, im Umfang der Grafſchaft Oettingen-Wallerſtein. Es gehört Kaiſersheim.

Bräuchen, kleines Dorf, im Burgau, und gehört dem Kloſter zum heil. Kreuz in Augsburg.

Bräunisheim, kleines Pfarrdorf, von 120 Seelen, im Gebiet der Reichsſtadt Ulm, im Amte Stubersheim.

Bräunlings, kleines Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Brairingen, kleines Dorf, am Fluſſe Lontel, im Gebiet der Reichsſtadt Ulm, und Amt Weidenſtetten. Es hat 107 Seelen, und ein kleines Schlößchen, den Hrn. von Seutter gehörig.

Brakenberg, Schloß mit ſechs Höfen, in dem Bisthum Augsburg, und deſſen Pflegamt Rettenberg.

Brakenheim, kleine Stadt, unweit der Zaber, in einer ſchönen, an Getreide und guten Weinen fruchtbaren Gegend, im Wirtembergſchen. Sie hat 1300 Einwohner, 3 Thore, 2 Kirchen, von welchen eine auſſer der Stadt ſtehet, und ein altes Schloß. Sie iſt der Siz einer Spezialſuperintendenz und eines Oberamts. Der hieſige Spital iſt eine der reichſten Stiftungen des Herzogthums. Die Stadt Brakenheim gehörte ehmals den Herrn von Magenheim, und war der Hauptort des Zabergaus. Das Stammſchloß der Herrn von Magenheim, ſteht noch in der Nähe der Stadt. Ein Theil der Stadt kam durch Erbſchaft, von den Herrn von Magenheim, an die Grafen von Hohenberg. Graf Burkhard von Hohenberg, verkaufte 1321 die halbe Stadt Brakenheim, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Den andern Theil vermachten Zaiſolf und ſein Sohn, Erkinger von Magenheim dem Hauſe Wirtemberg. Zaiſolfs Söhne, machten zwar Anſprüche, ſie verglichen ſich aber 1367, und ſo kam die Stadt ganz an Wirtemberg. 1691 brannte ſie halb ab. Das hieſige alte, maſſive, ganz aus ſchönen Quadern gebaute Schloß, iſt im Stil der mittlern Zeiten gebaut, und ſo wie Gebäude dieſer Art, ohne Geſchmak und Baukunſt.

Brakenhofen, Dörfchen, am Federſee, gehört dem Stift Buchau.

Brand, kleines Dorf, im wirtembergſchen Kloſteramte Lorch.

Brand, Pfarrdorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Sonnenberg.

Brandek, altes Bergſchloß, bey Dornhan, im Wirtembergſchen. Es war das Stammſchloß der Herrn von Brandek. 1251 kommt ein

ein Vollmar von Brandek vor, der die Stadt Dornhan, als ein Lehen beſeſſen. Dieſe alte Familie iſt nun ausgeſtorben, und das Schloß iſt zerſtört.

Brandek, bewohntes Thal, in der badenſchen Herrſchaft Staufen.

Brandhof, kleines Dorf, von 50 Einwohnern, in der Grafſchaft Limpurg, Solms-Aſſenheimſchen Antheils.

Brandenberg, kleines Dorf, im öſterreichſchen Breisgau.

Brandenburg, altes Bergſchloß, mit einem Zoll, und Brücke, nahe an der Iller, bey Dietenheim. Es gehört Fugger-Dietenheim, und ſteuert zum Kanton Donau. Es iſt ein öſterreichſches Lehen. 1030 beſaß Brandenburg, der Graf Hartmann von Kirchberg. 1230 lebte Hartmann von Brandenburg. Im 14 und 15 Jahrhundert, gehörte es den Kraft von Delmenſingen, kam 1436, an Burkhard von Ellerbach, durch Heurath an Wilhelm von Rechberg, und 1539 ſammt Dietenheim, durch Kauf, an Fugger.

Brandſtetten, kleines Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Braſtelburg, auch Praſtelburg, ein kleines Dorf bey Aalen, und gehört dem teutſchen Orden, in die Kommende Kapfenburg.

Braunenberg, öſterreichſches Dorf und Kammeralort, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Braunenmoos, Kammeralgut, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Eberhardszell. Es liegt auf einer Anhöhe, an den Grenzen des Reichsſtifts Ochſenhauſen, und wird jezt, wegen ſeiner rauen Lage, nur noch zum Holzwuchs verwendet.

Braunenweiler, Pfarrdorf, in der taxiſchen Grafſchaft Friedberg-Scheer. Es liegt zwiſchen Buchau und Saulgau, und enthält 300 Einwohner.

Braunſpach, Marktfleken, mit einem Schloß und einer Kirche, am Kocher. Dieſer Ort liegt ganz innerhalb der Hallſchen Landwehre, gehört aber dem Domkapitel zu Wirzburg. Nun hat die Reichsſtadt Halle um ihr Gebiet ein Gehäge, oder Landwehre, und will daraus behaupten, daß alle diejenige Orte, die in ihrer Landwehre liegen, wenn ſie auch gleich fremden Herrn gehören, ihrer hohen Jurisdiktion unterworfen ſeyen. Nun iſt dieſes auch der Fall mit Braunſpach, welches innerhalb der geſchloſſenen Landmarken Halls liegt, Halle behauptet die hohe Jurisdiktion zu haben, welches Wirzburg läugnet. Indeſſen kann Halle mit eben dem Recht die Landeshoheit, über Braunſpach anſprechen, mit dem Oeſterreich es über die ſogenannten Inſaſſen in Burgau und Nellenburg anſpricht. Hier iſt gleicher Fall.

Brech, kleines Dorf, im wirtemb. Amte Schorndorf.

Brech, kleines Dorf, im wirtemb. Kloſteramte Adelberg.

Brechthal, oder Prechthal, kleiner Landesdiſtrikt, der um den Urſprung des Fluſſes Elzach, in der Gegend des öſterreichſchen Städtchens Elzach liegt, und von dem Thale und Dorf Brechthal den Namen hat. Es grenzt an das wirtembergſche Amt Hornberg, an das fürſtenbergſche Kinzigerthal und an das öſterreichſche Breisgau. Dieſer Diſtrikt, iſt etwa eine Meile lang, aber nicht ſo breit, und beſtehet meiſt aus einzelnen Höfen und kleinen Orten, unter welchen ſich dieſe zwey: Brechthal und Fiesnacht aus-

auszeichnen. Alle dieſe Oertchen, machen zuſammen einen Staab aus, welcher der Staab Brechthal heiſſet, und Baden und Fürſtenberg, gemeinſchaftlich gehört. Brechthal enthält 800 Einwohner. Auf der Haaſiſchen Karte von Schwaben, iſt dieſes Brechthal richtig gezeichnet. In dieſem Staab iſt ein ſogenannter Thalvogt, und hat einige Gerechtigkeiten. Die Einwohner ſind theils evangeliſcher, theils katholiſcher Religion. Die Evangeliſchen haben zu Brechthal einen Geiſtlichen. Fürſtenberg und Baden haben ſich wegen des Kondominats dieſes Thals ſo verglichen, daß der Vorrang und die erſte Unterſchrift der Beamten jährlich abwechſeln.

Ehmals war dieſes Thal mit noch einigen andern angrenzenden Thälern ein Reichs freyes Thal, und hat noch jezt ſeine beſondere Rechte und Gebräuche. Noch ſchleppen ſich die Bauren dieſes Thals, mit der Schimäre der ehmaligen Freyheit, und müſſen mit Vorſicht behandelt werden. Die Berge, welche dieſes Thal einſchlieſſen, ſind mit Holz bewachſen, welches den Einwohnern viele Nahrung giebt. An dem Elzachfluſſe, ſind viele Seegmühlen, in welchen das Holz zu Brettern, Latten und andern Holzbedürfniſſen geſeegt wird. Dieſes Holz wird, nebſt vielem Bauholz, hölzernen Uhren und Strohhüten, welche die Einwohner verfertigen, ausgeführt. Leztere werden von Weibern und Kindern gemacht. Dieſer Strohhuthandel, der auf dem gröſten Theil des Schwarzwaldes blühet, wirft einen beträchtlichen Gewinn ab. Auſſer dieſen Holz- und Kunſtfleißprodukten, machen die Brechthaler noch Brandtwein und Kirſchenwaſſer. Die Höfe, welche die Einwohner bewohnen, werden nicht getheilt, ſondern der erſtgebohrne Sohn des Bauern, erhält das ganze Gut, und die übrigen Geſchwiſter, dienen ihm entweder, oder er muß ſich mit ihnen gleich ſtellen, und das, am Gut, zu viel empfangene hinaus bezahlen.

Die meiſten Einwohner dieſes Thals ſtehen — des rauen Bodens und Klimas ungeachtet — doch gut, weil ſie von den Produkten der Viehzucht und der Waldungen vieles abſetzen können. Sie leben auch meiſt von den Produkten der Viehzucht, Milch, Butter und Käſe. Mancher Bauer hält 30 und mehr Stück Vieh. Das Thal iſt mit ſteilen und hohen Bergen umgeben, die ſo viel möglich angebaut ſind. Es krümmt ſich mit der Elzach, die es durchfließt, und oft groſen Schaden durch Ueberſchwemmungen anrichtet. Auf der einen Seite ſpizt es ſich immer mehr zu, und wird eng·r; auf der andern erweitert es ſich und iſt eine halbe Stunde breit. An ſeinem Ende, liegt das öſterreichſche Städtchen Elzach. Wegen des rauen Klimas und der heftigen Winde, bauen die Einwohner meiſt hölzerne Häuſer, mit groſen, weit herabhängenden Strohdächern, wie man ſie in dem angrenzenden wirtembergſchen Antheile des Schwarzwaldes, im Amte Hornberg, auch ſiehet.

Brege, Dorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein, bey Todnau, an einem Arme des Fluſſes Wieſen.

Brege, kleiner Fluß im Schwarzwalde, der als die erſte Quelle der Donau merkwürdig iſt. Sie entſteht in der öſterreichſchen Herrſchaft

ſchaft Triberg, bey dem Marktflecken Furtwangen, nimmt einige kleinere Bäche auf, fließt in das Fürſtenbergſche, nach Vöhrenbach und Breunlingen, vereinigt ſich mit dem Fluſſe Brigach, und muß dem elenden von Donaueſchingen kommenden Bache ihren Namen aufopfern. Von dieſem Bache nimmt der Fluß den Namen Donau an.

Bregenbach, Dorf, am Fluß Brege, im Fürſtenbergſchen Obervogteyamt Neuſtatt.

Bregenberg, altes zerſtörtes Schloß, im Gmündter Gebiet, das ſchon 1248, im Bürgeraufſtand, zerſtört worden iſt.

Bregenz, Fluß, der in dem öſterreichſchen Vorarlbergſchen, ganz nahe an der tirolſchen Grenze entſteht, das lange, von hohen Bergen begrenzte Bregenzerthal durchfließt, und ſich nicht weit von der Stadt Bregenz, bey dem Kloſter Mehrerau, in den Bodenſee ergießt.

Bregenz, Grafſchaft in Oberſchwaben, die gegen Mitternacht an die öſterreichſche Herrſchaft Hohenek und Grafſchaft Rothenfels, gegen Morgen an Tirol, gegen Mittag an die Grafſchaften Blumenek und Sonnenberg, gegen Abend an die Grafſchaften Feldkirch oder Montfort und Hohenems, und dann an den Bodenſee grenzt. Sie iſt ungefehr 9 Meilen lang, und von ungleicher Breite, eine, zwo bis vier Meilen breit. Der Fluß Bregenz durchwäſſert mit ſeinem Hauptſtrom und ſeinen Nebenäſten die Grafſchaft der Länge nach, die ein äuſſerſt gebirgigtes und waldiges Land iſt. Die mittägige Gegend deſſelben iſt daher ſchlecht bewohnt. Die nördliche Gegend, die an den See ſtößt, iſt flächer und beſſer bewohnt, und hat Weinbau, Fruchtfelder und Obſt. Die Einwohner, welche tiefer im Lande wohnen, nähren ſich von der Viehzucht, vom Holzhandel und Mineralien. Es wird viel Bauholz, in den ſtarken Wäldern gefällt, und die Einwohner, machen viele hölzerne Geſchirre und Gefäſſe, die nach Schwaben, dem Bündnerlande und Thurgau ausgeführt werden. Bey der Stadt Bregenz, dem Hauptort der Grafſchaft, und Siz des Landvogts und Oberamts, wird Eiſen geſchmolzen und verarbeitet. Die Anzahl der Einwohner der Grafſchaft Bregenz, mit Hohenek und Hohenems, war 1777, 35,961 Perſonen ſtark. Unter dem Oberamt der Grafſchaft Bregenz, ſtehen die Gerichte: Hofſteig, Lingenau, Alberſchwende, Tamberg und Mittelberg. Dieſe machen die alte Grafſchaft Bregenz aus. Ferner gehören zu Bregenz, die Gerichte: Hofrieden, Sulzberg, Grünenbach, Simmerberg, Altenburg und Köllhof. Jedes dieſer Gerichte, iſt mit einem Amtmann, zween Beyſitzern und einem Gerichtsſchreiber beſezt. Von dieſen Orten gehören einige zur Herrſchaft Hohenek, die aber in Rükſicht auf die Zivileinrichtung, mit der Grafſchaft Bregenz verbunden, nur ein Ganzes ausmacht. Die Grafſchaft Bregenz liegt auf Rhätiſchem Boden, und war vormals, eine eigene Grafſchaft, die einen Theil von Unterrhätien ausmachte. Die alten Grafen von Bregenz, welche dieſe Grafſchaft beſeſſen, hatten mit dem Grafen von Montfort einerley Urſprung, und ſtammen von den Pfalzgrafen des hohen Rhätiens ab. Beyde führten in ihrem Wappen eine Fahne,

Fahne, aber von verſchiedener Farbe. Aus dieſer alten Familie, war einer Namens Berico ums Jahr 700, Biſchof zu Augsburg. Nachdem die Familie der Grafen von Bregenz ausgeſtorben, ſo kam die Grafſchaft an einen Herrn von Iſtrien und Rhätien. Am Ende des eilften Jahrhunderts, lebte ein Graf Ulrich in Rhätien und Subbregenz. Eliſabeth, die Tochter dieſes Grafen, brachte ſie an die Grafen von Pfullendorf. Von dieſen kam ſie, an die Pfalzgrafen von Tübingen, und endlich an die Grafen von Montfort. Eliſabeth, Gräfin von Montfort und Bregenz, vermählte Marggräfin von Hochberg, verkaufte 1451, mit Einwilligung des römiſchen Königs Friedrich, ihren halben Theil der Grafſchaft Bregenz, der Herrſchaft und Schloß Hohenek, an den Erzherzog Sigmund für 35,592 Gulden. Die andere Hälfte der Grafſchaft, verkaufte Graf Haug von Montfort und Herr zu Bregenz 1523, für 50,000 Gulden, an den Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich. Und ſeit dieſer Zeit, iſt Oeſterreich im Beſiz der Grafſchaft Bregenz.

Bregenz, Hauptſtadt der Grafſchaft Bregenz, die an den Grenzen derſelben, am Bodenſee, nicht weit vom Einfluſſe der Bregenz in den See, liegt. Um die Stadt her, iſt eine fruchtbare Gegend und Weinbau. Die Stadt iſt nur klein, und liegt auf einem Hügel. Die Vorſtadt iſt beträchtlicher und liegt niedriger am See. Sie hat an 300 Häuſer, 3400 Einwohner, ein Kapuziner- und ein 1605 geſtiftetes Franziskaner-Nonnenkloſter, von 28 Nonnen. Bregenz hat einen, obgleich nicht beträchtlichen Handel, auf dem Bodenſee. Die meiſte Nahrung erhält die Stadt von der Viehzucht, die wegen der guten Weiden, an der Bregenz, gut iſt, und vom Baumwolleſpinnen und Weben, welches einige Kaufleute aus Augsburg betreiben laſſen. Auch handelt die Stadt mit Bauholz und denenjenigen Arbeiten von Holz, welche in dem Bregenzerwalde gemacht, und von hier aus weiter verſendet werden. Der ſeel. Kaiſer, Joſef II, ſuchte dem Handel der Stadt aufzuhelfen, und ſie zur Niederlage des tiroler Salzes zu machen, auch einige Aeſte des tiroler und trieſter Handels, bis hieher auszubreiten, wozu er mit ſehr groſen Koſten, die Handlungsſtraſe, über den Adlerberg, hat bauen laſſen. Da dieſe Straſe ſchon 3 Jahre gebaut iſt, und ſich noch keine Handlungsfrüchte gezeigt haben, ſo iſt wohl nicht zu vermuthen, daß dieſe Straſe, andere Orte, die ſchon im Beſiz des Handels ſind, verdrängen werde. Bregenz hat auch einige Nahrung von den hier angelegten Eiſenwerken. Auch iſt hier das Oberamt der Grafſchaft Bregenz, und der Wohnſiz eines Landvogts.

Die Stadt Bregenz iſt ein ſehr alter Ort, deſſen ſchon Plinius und andere gedenken. Es giengen auch römiſche Heerſtraſen durch, eine nach Rhätien, die andere nach Vindelizien. Dieſe Stadt wird wegen ihres Alters, mit Recht für das Brigantia des Antonius gehalten, und war ehmals, eine groſe blühende Stadt, die aber vieles Unglück erdulden mußte, und einigemal ganz ver-

wüſtet worden iſt. Auf dem Platze, bis wohin ſich das alte Bregenz erſtrekte, findet man noch zuweilen römiſche Münzen, auch ſind noch andere römiſche Denkmale in dieſer Gegend. Die Allemannier verwüſteten Bregenz, und eben ſo allemanniſch hauſete der geiſtliche Herr, der Biſchof Ulrich III, von St. Gallen, der 1079 die Stadt eroberte und verbrannte. Der Name eines ſolchen Wolfs im Schafpelze, verdienet noch nach 700 Jahren verabſcheuet zu werden. 1407 wurde die Stadt von den Schweizern belagert, aber nicht erobert, ſondern von dem benachbarten Adel glüklich entſezt, und die Schweizer wacker ausgekloſt. Im 30jährigen Kriege, eroberte der ſchwediſche General Wrangel, die Stadt und Feſtung. Dieſe leztere, iſt ein feſtes Bergſchloß, welches über der Stadt auf einem hohen Berge iſt, und Pfannenberg heißt. 1786 wurde hier ein neuer Magiſtrat eingeſezt, der aus einem Bürgermeiſter und vier Rathsgliedern beſteht, von welchen der erſte zugleich Sindikus iſt.

Bregenzerklauſe, ein befeſtigter Paß, zwiſchen Bergen, bey Bregenz, nicht weit vom Bodenſee, durch welchen die Straſe aus Italien nach Lindau und Schwaben geht. Dieſer Paß, liegt auf einer ſtarken Anhöhe, und hat eine Beſatzung von 80 Mann Invaliden. Die Befeſtigung, beſtehet aus drey Bollwerken, deren jedes über dem andern liegt, und es vertheidigt. Dieſe Werke, ſind mit eiſernen Kanonen beſezt. 1646 iſt dieſer Paß, von dem ſchwediſchen General Wrangel, eingenommen, 4000 Bauren, die ihn beſezt hielten, erſchlagen, und dabey eine groſe Summe an Beute erobert worden. Dieſe giebt man auf 4 Millionen an, weil die umliegende Orte, gröſtentheils ihre Habſeligkeiten hieher, als einem feſten Ort, geflüchtet hatten.

Bregenzerſee, Name des obern Theils vom Bodenſee, der an die Stadt Bregenz grenzt.

Bregenzerthal, drey Meilen langes Thal, das ſich von der Stadt Bregenz und dem Bodenſee, bis in die Gebirge hinein, an dem Fluß Bregenz hinauf, erſtrekt, und ziemlich bewohnt iſt. Je mehr ſich dieſes Thal, dem Adlersberg zuzieht, deſto ſchlechter iſt es angebaut und bewohnt. In dem baierſchen Erbfolgekrieg, wagte ſich der Marſchall Belisle in dieſe Gegend, er wurde aber von den Einwohnern, die ihre Päſſe beſezt hielten, abgetrieben.

Bregenzerwald, waldige Gegend, des Bregenzerthals, welche ſich an den zwo Gebirgreihen, die dieſes Thal begrenzen, hinaufzieht, und den Thalbewohnern, viele Nahrung durch den Verkauf des Bauholzes und hölzerner Gefäſſe, auch Brennholz zu den Eiſenwerken, bey der Stadt Bregenz, giebt. Der Kaiſer Joſef II. bemühte ſich vergebens, einiges Licht des g e ſ u n d e n Menſchenverſtandes in dieſe finſtere Gegend zu bringen.

Breiſach, Stadt am Rhein, in der Landgrafſchaft Breisgau, welche auch wahrſcheinlich, von ihr den Namen erhalten hat. Die Stadt wird auch wegen der, ihr jenſeits des Rheins gegen über liegenden Feſtung, Neubreiſach, Altbreiſach genannt. Der Rhein fließt gegenwärtig, auf der Abendſeite der Stadt vorbey. Vormals floß er auf der Morgenſeite,

te, und Breiſach lag im Elſas, er hat aber jezt einen andern Lauf genommen, und ſein altes Bett, wovon man noch hiſtoriſche Zeugniſſe, und Spuren in der Natur hat, verlaſſen. Breiſach war eine der Hauptfeſtungen des teutſchen Reichs, gegen Frankreich, an welcher mancher Franzoſen Schädel ſplitterte. Sie liegt in einer Ebene, und hat einen runden Berg neben ſich, der alle Zugänge, und den vorbeyflieſſenden Rhein, beſtreichen kann. Dieſe Beveſtigungen ſind aber nicht mehr. Die Stadt iſt jezt offen, und hat mit dem, zu ihrem Kirchſpiel gehörigen Dorfe, Hochſtätten, 1700 Einwohner; auſſer dieſen wohnen noch einige Juden unter landesfürſtlichem Schutze, in einer eigenen Straſe. Es iſt auch hier ein Zuchthaus, in welchem eine Tuchmanufaktur angelegt worden iſt. Breiſach iſt ein ſehr alter Ort, den Druſus ſoll erbaut und beveſtigt haben. Der Kaiſer Valentinian, hielt ſich hier einige Zeit auf, und ließ den Ort wieder befeſtigen, um ſich des, den Allemanniern abgenommenenen Landes, zu verſichern, und gegen ihre Anfälle zu verwahren. Nach den Römern haben die Franken und eine adeliche Familie, die Harelungi genannt, dieſen Ort beſeſſen. Zu den Zeiten Otto I, beherrſchte ihn ein Pfalzgraf, der aus der Familie Karls des Groſen geweſen ſeyn, und Eberhard geheiſſen haben ſoll, weil er ſich aber dem K. Otto widerſezte, habe dieſer Breiſach belagert und erobert. Otto II ſoll die Stadt, den Herzogen zu Zähringen geſchenkt haben. Aus dieſer Familie, baute auch Berthold IV. Das Schloß zu Breiſach, von welcher Befeſtigung noch bis 1745, ein Thurm, mit einer Innſchrift von Berthold, zu ſehen war, wo er mit den Feſtungswerken eingeriſſen wurde. Nach Bertholds Tode, kam Breiſach an das Domſtift zu Baſel, im Jahr 1218, von dem ſie K. Friedrich II, zu Lehen hatte, nach deſſen Tode ſie wieder an Baſel fiel, und wirklich in Beſiz genommen wurde. Graf Rudolf von Habsburg, machte Anſprüche, an die Hohenſtaufenſche Verlaſſenſchaft, und dieſes gab zu einem Kriege, zwiſchen dem Biſchof und dem Grafen Rudolf Gelegenheit. Breiſach wurde von Rudolf erobert, von Baſel aber wieder durch 900 Mark Silber gelöſet, blieb alſo noch eine Zeitlang, in Baſelſcher Herrſchaft, bis der Baſelſche Biſchof Heinrich, dem römiſchen König Heinrich, den halben Theil des Bergs und Orts Breiſach, gab. Albert I, entriß dem Domſtift Baſel, die Stadt Breiſach ganz, und brachte ſie an das Reich. Sie blieb eine Reichsſtadt, erhielt ſowohl vom K. Ludwig aus Baiern, als Friedrich III, ſchöne Prievilegien. Ludwig aus Baiern verpfändete 1330, dieſe Stadt, mit Rheinfelden und Neuburg, an Oeſterreich, welches auch im Beſiz der Stadt eine Zeitlang blieb, bis Siegmund von Oeſterreich, dieſe Stadt mit einigen andern, 1468 an den Herzog Karl von Burgund verpfändete. Oeſterreich kam aber wieder zum Beſiz der Stadt, und behielt ſie bis zum 30jährigen Kriege, wo ſie von den Schweden zwar anfangs vergeblich belagert, endlich aber von dem Herzog Bernhard von Weimar, nach einer 8 monatlichen Belagerung, die Geld und Blut in unglaublicher Menge koſtete, erobert wurde. Nach

des Herzogs Tod, kam die Feſtung an Frankreich, und zween Friedensſchlüſſe, der Weſtfäliſche, und Pireunäiſche, beſtättigten Frankreich den Beſiz dieſer Feſtung, welches ſich auch durch die neuvorgenommene vortrefliche Befeſtigung, den dauerhaften Beſiz dieſer Feſtung verſichern wollte. Allein in dem Riswiker Frieden, 1697 mußte Frankreich die Feſtung wieder abtreten, welches auch 1700 wirklich geſchah. Nach 3 Jahren, kamen ſchon wieder franzöſiſche Truppen vor Breiſach, und eroberten die Feſtung nach kurzer Belagerung mit Akkord, ſie mußte aber im Badenſchen Frieden, 1714 wieder an Oeſterreich abgetreten werden. Der Verluſt dieſer Feſtung, war für Frankreich allzuempfindlich, als daß es ihn leicht hätte vergeſſen können. Es wollte dem Schikſal trozen, und legte, Breiſach gegenüber, die Feſtung Neubreiſach an, die eine der allerbeſten franzöſiſchen Feſtungen iſt. Oeſterreich verlachte dieſe Brille, und um Frankreich zu zeigen, wie wenig furchtbar es ſey, ließ Marie Thereſe die Feſtungswerke von Breiſach, ganz ſchleifen, ſo wie auch jezt alle Grenzfeſtungen gegen Frankreich zerſtört ſind.

Breisgau, die Landgrafſchaft, zu welcher die Grafſchaft Hauenſtein, die Kammeralherrſchaften Kürnberg, Kaſtelberg, Schwarzenberg und Triberg, und die Städtchen Villingen und Breunlingen, auch die 4 Waldſtädte, gerechnet werden, liegt im Schwarzwalde, zwiſchen dem Rhein, Baden, Fürſtenberg, Wirtemberg und den Kammeralherrſchaften Rheinfelden und Laufenburg. Homann, hat eine eigene Karte von Breisgau geſtochen, doch iſt die Kollöffelſche Karte von Schwaben, genauer in Bezeichnung des Breisgaus, als jene, auch die Michalſche Karte, hat einiges Verdienſt. Auf allen dieſen Karten aber, iſt das Breisgau doch immer genauer gezeichnet, als die meiſten übrigen Länder Schwabens, welches den öftern Beſitznehmungen der Franzoſen zu danken iſt, welche dieſes Land durch ihre vortrefliche Ingenieurs ausmeſſen, und aufnehmen lieſſen. Im Anhang zu Keislers Reiſen, iſt eine geographiſche Beſchreibung des gröſten Theils vom Breisgau, wo die Diſtanzen der Orte, die Berge, Thäler, Flüſſe auf das genaueſte angegeben ſind. Dabey ſind aber die teutſche Namen auf ächt franzöſiſche Art geradbrecht, ſo machten ſie zum B. aus dem adelichen Nonnenkloſter Güntersthal, Kinderſtall.

Das Breisgau iſt 9 Meilen lang, 2, 4 bis 7 Meilen, in der gröſten Ausdehnung breit, ohne die 4 Waldſtädte dazu zu rechnen. Es iſt ein gebirgigtes Land, das ſehr hohe Kettengebirge, viele Felſen, auch fruchtbare Berge, Hügel und gegen dem Rhein hin Ebenen hat. Am meiſten gebirgigt ſind die Gegenden um Triberg, St. Peter, und Blaſi, die Grafſchaft Hauenſtein und die Herrſchaft Schwarzenberg. Unter den Bergen, zeichnen ſich der Kandelberg, Storenberg, Roſſkopf, der Todnauerberg, der Hohle Graben, wo ein Paß und Schanze iſt, der Feldberg, die Hölle und andere aus. Die ebenen Gegenden ſind: um Breiſach, Endingen, Kenzingen, Burkheim, bis in die Gegend der Stadt Freiburg. Zwiſchen dieſen Bergen, beſonders im Schwarzwald, ſind tiefe Thäler, die theils beſondere Namen von Flüſſen oder

Orten führen, wie das Elzthal, Elzacherthal, Gutacherthal, Simonswalderthal, Glotterthal, Schönauerthal, Münſterthal, Multenthal, Petersthal, Ibacherthal, Falkenſteigerthal, Wieſenthal, und das Rheinthal. Dieſe und andere Thäler ſind gut angebaut, und voll Dörfer. Mit Flüſſen iſt das Breisgau überall durchſchnitten. Der gröſte iſt der Rhein, der an der Grafſchaft Hauenſtein vorbey fließt, das Breisgau an der weſtlichen Seite berührt, und es von Elſas trennt. Die kleinern Flüſſe ſind: die Elz, welche im Brechthal entſteht, und nachdem ſie die Treiſam, Elzach und andere kleine Flüſſe aufgenommen, in den Rhein fällt; die Treiſam entſteht bey Breitenau und fällt in die Elz; die Glotter, entſteht im Glotterthal und fließt in die Treiſam. Die Wieſen entſteht auf dem Feldberge, durchfließt das Schönauer und Wieſenthal, und fällt in den Rhein, die Alb entſteht an dem Feldberg und fällt unweit Hauenſtein, in den Rhein, der Fluß Neumagen, entſteht im Münſterthal, beym Berge Storen nnd fällt in den Rhein. Von Seen, ſind nur zwey beträchtlich, der Feldbergerſee und der Dittenſee. Mit Waldungen iſt das Breisgau zum Ueberfluß verſehen, da der gröſte Theil deſſelben Schwarzwald iſt. Dem ungeachtet, zeigt ſich auch hier Holzmangel, da dieſe Waldungen, nicht gut behandelt worden ſind. Die Volksmenge im Breisgau hat zugenommen, und der Ertrag der Waldungen dagegen ab. Vormals wurden hier, wie auf dem andern Schwarzwalde, vieles durch den Holzverkauf und Arbeiten von Holz, für die Unterthanen gewonnen, da man aber zu ſtark die Wälder ausholzte, und die Bäume hier einen langſamen Wuchs haben, ſo ſind die vielen Waldungen, des Schwarzwaldes, für gegenwärtige und zukünftige Zeit, übel berathen. Die Fruchtbarkeit des Breisgaus iſt, ſo wie das Land ſelbſt, ſehr verſchieden. Auf dem Schwarzwalde iſt ſie gering, und die Einwohner, leben blos von der Viehzucht und deſſen Maſtung, wozu gute Weiden in den waſſerreichen Thälern des Schwarzwaldes ſind. Der Akerbau iſt hier geringe. In den ebenen Gegenden des Breisgaus, gegen den Rhein hin, iſt der Ertrag der Erde gut, und alle Gewächſe kommen fort. Es wächſet auch Wein, beſonders in der obern Gegend, der recht gut wird. Der um Freiburg wachſende Wein, iſt nicht vorzüglich. Von Mineralien wird Eiſen, und Silberhaltiges Blei, auch Kupfererz gefunden. Bey Todnau, iſt ein 6 Loth Silberhaltendes Bleibergwerk, in der Vogtey Schönau, ſind zwey Silberhaltende Bleibergwerke, am Hofsgrund, iſt ein Bleibergwerk, wo grün kriſtalliſirtes Bleierz gefunden wird. Im Münſterthal, ſind zwey Gruben, wo Silberhaltendes Blei und Kupfererz, und Bleierz gegraben wird. In der Herrſchaft Staufen, iſt ein Silberhaltendes Bleibergwerk, eben ſo auch auf der Markung der Stadt Freiburg. Auch findet man bey Zähringen und auf dem Schwarzwalde, viele verlaſſene Stollen, und andere Spuren von Bergwerken an, die ehmals betrieben worden ſind. Eiſen wird im Breisgau und in der Grafſchaft Hauenſtein gefunden, und zu Kolnau und Albbruk, verarbeitet. Die Bevölkerung

des Breisgaus, ſo viel Oeſterreich eigenthümlich beſizt, beſtand 1788 aus 137,347 Menſchen. Es enthält 17 Städte, 10 Marktflecken, 440 Dörfer und 24,322 Häuſer, wozu aber auch die 4 Waldſtädte, die Kammeralherrſchaften: Rheinfelden und Laufenburg, und die Ortenau gezählt ſind. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion, nur ſind in den 2 Dörfern, Bezingen und Oberhauſen, die zum Theil Baden und von Wittenbach gehören, evangeliſche Einwohner, und in der Stadt Breiſach Juden. Von Manufakturen ſind, die Eiſenfabriken, die Tuchmanufaktur im Zuchthauſe zu Breiſach, und die Kriſtalſchleifereien ausgenommen, keine eigentliche im Lande. Zu Freiburg und Waldkirch, werden viele Granaten und Kriſtalle geſchliffen. Zu Waldkirch waren, 1781, 28 Granatſchleifmühlen, und 140 Meiſter in der Zunft, der Granatarbeiter. Die Granaten werden roh aus Böhmen hieher geführt, und hier verarbeitet. Aus dem Bergkriſtall, der aus der Schweiz kommt, verfertigt man, zu Waldkirch Kronleuchter, Knöpfe auf Stöke und Kleider, Petſchaften, Hemderknöpfe und andere Dinge. Dieſe Produkte des Kunſtfleiſſes, gehen aber jezt nicht mehr ſo, wie vormals ab. Deßwegen iſt der Handel des Breisgaus von keiner Bedeutung.

Zur Erziehung der Jugend, ſind zu Freiburg eine Univerſität, ein akademiſches Gimnaſium und eine Normalſchule. Das Breisgau hat unter ſich eine Brandverſicherungsgeſellſchaft errichtet. Der Werth der verſicherten Gebäude, iſt jezt 12 Millionen Gulden, alſo ein Haus ins andere gerechnet, 500 fl. In Rükſicht der kirchlichen Verfaſſung, gehört Breisgau meiſt unter das Biſthum Konſtanz. Nur ein Theil am Rhein gehört unter Baſel, und nur die 2 Kirchen zu Herboltsheim und Schuttern, gehören zu Strasburg. Im Umfang der Landgrafſchaft Breisgau, ſind auch beträchtliche Klöſter, als St. Peter, Blaſien, Schuttern, Tennenbach und Trudpert. Zu Sekingen, iſt ein fürſtliches Damenſtift, zu Günſtersthal, Wonnenthal, Adelhauſen und Olsberg, ſind adeliche Frauenklöſter. Keines dieſer Klöſter iſt unmittelbar, alle ſind landſäſſig. Eben ſo auch der Adel im Breisgau, hat ſich nicht an die unmittelbare Reichsritterſchaft, angeſchloſſen, ſondern iſt ebenfalls landſäſſig, und muß die öſterreichiſche Landeshoheit anerkennen. Das Breisgau wird durch die Vorderöſterreichſche Regierung, zu Freiburg, regiert. Es ſind aber auch Landſtände da, die aus den drey Ständen, dem Prälatenſtand, Ritterſtand und dem dritten Stand beſtehen. Die Landgrafſchaft Breisgau, wurde ehmals durch öſterreichſche Landvögte regiert. Als es einſt einer des Herzogs von Burgund, ein Peter von Hagenbach, zu arg machte, ſo erwählte das Land Ausſchüſſe oder Landſtände, die ſeine Rechte vertreten ſollten. Dieſes wurde auch beſtättigt, und ein Gericht aufgeſtellt, welches aus einem Statthalter, Kanzler und 6 Räthen beſtehen ſollte. Nachgehends wurde manches hierinn abgeändert, bis die gegenwärtige Verfaſſung eingeführt wurde. Dieſe beſtehet aus den angeführten 3 Ständen. Der erſte oder Prälatenſtand, beſtehet aus dem Fürſtabbt zu St. Blaſi, als Präſidenten, dem Großprior zu

zu Heitersheim, dem Prälaten von Schuttern, St. Trutpert, St. Peter, Ettenheimmünſter und Tennenbach, aus den teutſch Ordens-Kommenthureien zu Freiburg und Beuggen, den Kollegiatſtiften Waldkirch und Rheinfelden, dem fürſtlichen Damenſtifte Sekingen, und den adelichen Frauenklöſtern Olsberg und Wonnenthal. Der Ritterſtand, beſtehet aus Adelichen, die theils wegen ihrer Perſon, theils wegen ihrer Güter, Mitglieder der Landſtände ſind. Zu dieſem Stande, gehört auch die Herrſchaft Schwarzenberg. Der dritte Stand beſtehet aus den Kammeralherrſchaften Kaſtellberg, Kürnberg, Triberg, Rheinfelden, Laufenburg und der Grafſchaft Hauenſtein. — Hr. Dr. Büſching, zählt Schwarzenberg zum dritten Stande, es gehört aber zum 2ten oder Ritterſtand. —— Ferner gehören zum dritten Stande: die Städte Freiburg, Breiſach, Villingen, Breunlingen, Neuenburg, Kenzingen, Endingen, Burkheim, Waldkirch, Laufenburg, Rheinfelden, Sekingen und Waldshut. Der breisgauiſche, landſtändiſche Konſeß, iſt in der Stadt Freiburg, und beſtehet aus einem Präſidenten, zween Aſſeſſoren vom Prälatenſtande, zween vom Ritterſtande, und zween vom dritten Stande. Eben da iſt die landſchaftliche Kanzlei, die aus einem Sindikus, Sekretär, Regiſtrator und Kanzelliſten beſteht. Die landſchaftliche Buchhalterei und Einnehmerei, ſind auch zu Freiburg. Das Wappen der Landgrafſchaft Breisgau, iſt ein rother, aufgerichteter Löwe, mit einer goldenen Krone, im ſilbernen Felde. Die Kollegien des Landes, unter welchen nicht nur Breisgau, ſondern alle Vorderöſterreichſche Staaten ſtehen, ſind zu Freiburg, und beſtehen aus der Regierung und Kammer, dem Appellationsgericht, der geiſtlichen Oekonomatskommiſſion, den Landrechten, Fiskalamt, Kammeralbuchhaltung, Kammerzahlamt, Bergamt und mehr. Jedes dieſer Kollegien, hat einen Präſes und einige Räthe. Das Appellationsgericht, welches 1787, nach Wien verlegt wurde, iſt 1790 von Leopold II. wieder hieher verſezt worden. Das Militär im Breisgau beſtehet aus dem Regiment Bender, welches weiß mit gelb gekleidet iſt, und von welchem der Staab, zu Freiburg liegt. Breisgau hatte ehmals ſeine eigene Grafen, deren einige aus königlichem Geblüte waren. Nach dieſer Abgang, kam das Land an die Herzoge von Zähringen, und nach dem Tode Bertholds V, 1218 an Baden - Hochberg. Marggraf Heinrich von Hochberg-Sauſenberg, trat es 1318 an den Grafen Konrad II. von Freiburg ab. Allein unter deſſen Sohn Egon IV, machte ſich die Stadt Freiburg, mit der Landgrafſchaft Breisgau, von ihrem Grafen los, und begab ſich unter öſterreichſchen Schuz. Der Erzherzog Siegmund, verpfändete das Breisgau an den Herzog Karl von Burgund, unter deſſen Innhabung, die Landſtände entſtanden, und ſein Landpfleger geköpft wurde. 1473 wurde das Land wieder eingelöst. Unter Ferdinand II. wurde Breisgau von Baden eingenommen, aber nur bis nach der Nördlinger Schlacht behalten. Der Herzog Bernhard von Weimar, nahm das Land auch ein, es wurde aber im weſtfäliſchen Frieden, wieder an Oeſter-

Oeſterreich abgetreten. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wurde es auch lange Zeit, von den Franzoſen beſezt gehalten, aber doch an Oeſterreich wieder abgetreten.

Breitebnet, Bezirk von Höfen, in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Breitenau, kleines Dorf, in der wirtembergſchen Herrſchaft Sternek, im Schwarzwalde.

Breitenau, Pfarrdorf, im Breisgau, von 1784 Seelen. Es gehört von Sikingen.

Breitenbach, kleines Dorf, im Hochſtifte Konſtanz, bey Ittendorf.

Breitenbach, Dorf, im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln, es ſteuert zum Kanton Kocher.

Breitenberg, Pfarrdorf, von 460 Einwohnern, im wirtembergſchen Oberamte Kalw.

Breitenbrunn, Pfarrdorf, von 617 Seelen, an dem Fluſſe Kamlach, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Breitenbrunn, Pfarrdorf, zwiſchen den Flüſſen Zuſam und Neufnach, im Biſthum Augsburg. Es gehört dem Domkapitel Augsburg; iſt der Siz und Hauptort eines Pflegamts, und hat 208 Einwohner.

Breitenfürſt, kleines Dorf, in der Grafſchaft Limpurg Gaildorf, und gehört dem Hrn. Grafen von Pükler.

Breitenholz, wirtembergſches Pfarrdorf, von 506 Seelen, im Oberamte Tübingen.

Breitenloh, kleines Dorf, in der Grafſchaft Oettingenſpielberg, im Amt Oettingen.

Breitenörlen, Dorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört dem teutſchen Orden zur Herrſchaft Hohenfels.

Breitenſtein, kleines Dorf, im wirtembergſchen Klosteramt Bebenhauſen.

Breitenthal, Dorf, im Burgau, an der Günz, von 43 Feuerſtellen. Es gehört mit niederer Gerichtbarkeit, dem Kloſter Roggenburg, welches auch die Pfarre verſehen läßt. Die hohe Obrigkeit gehört der Marggrafſchaft Burgau. Hier iſt die von den Bauren 1525 aufgeworfene, und aus Wällen und Gräben beſtehende Schanze merkwürdig, woraus die aufrühriſchen Bauren Breitenthal und den Waldhäuſerhof beſchoſſen haben.

Breithurſt, Dörfchen, von 24 Bürgern, im badenſchen Amt Bühl.

Bremelau, Reichsſtift Marchtallſches Dorf, auf der Höhe der mittlern Alpen, zwiſchen Münſingen und Granheim, von welchem es ein Filial iſt. Der Prälat von Marchtall ſchreibt ſich: Herr der Herrſchaft Bremelau. Es ſteuert zum Kanton Donau, hat eine Kirche und 354 Einwohner.

Bremen, kleines Dorf, in der Trauabenſpergſchen Herrſchaft Siggen.

Bremen, Dörfchen, in der tariſchen Grafſchaft Friedberg-Scheer.

Bremen, ſ. Premen.

Bremgarten, Pfarrdorf im Breisgau, nahe am Rhein. Es hat 349 Einwohner und gehört dem Maltheſer Orden, welcher es 1313, als ein Reichslehen, von den Herrn von Staufen erhalten hat.

Brenden, ein Pfarrdorf, von 368 Seelen, welches dem Stift St. Blaſi im Schwarzwald gehört.

Brenz, Fluß, in der Herrſchaft Heidenheim. Er entſteht bey Königs-

nigsbronn, fließt bey Heidenheim, Giengen, Brenz vorbey, und fällt zwiſchen Gundelfingen und Dillingen in die Donau.

Brenz, wirtembergſcher Kammerſchreiberei Marktflecken, an der Brenz und an den Grenzen der wirtemb. Herrſchaft Heidenheim. Er hat ein Schloß und 733 Einwohner. Die Beſitzer desſelben waren die Güſſen von Güſſenberg, die ſich aber ſehr in Schulden ſteckten. Der ſtärkſte Glaubiger, war der Herzog Friedrich von Wirtemberg, der 1613 den Ort an ſich zog, und den übrigen Schuldnern den Werth des Orts hinausbezahlte. 1617 erhielt dieſen Ort, der Prinz Julius Friedrich von Wirtemberg; Als ſeine Linie 1705 ausſtarb, fiel er wieder ans Haus, und wurde zum Kammerſchreibereigut gemacht. Hier haben ſich ehmals die Römer aufgehalten.

Brenzthal, Thal, durch welches die Brenz fließt, es hat vielen Wieswachs und guten Fruchtboden.

Brettach, Fluß, der im Hohenloheſchen entſteht, und bey Neuſtatt im wirtembergſchen, in den Kocher fällt. Von ihm hat das Brettachthal den Namen.

Brettach, Pfarrdorf, von 753 Seelen, am Fluß Brettach, im wirtembergſchen Oberamte Neuſtatt.

Brettelshofen, Pfarrdorf, von 355 Seelen, im Burgau. Es gehört Fugger Wellenburg.

Bretten, Fluß im Badenſchen, er entſteht im Freiamt, und fließt nach Emmedingen, wo er nicht weit davon, in die Elz fällt.

Brettenthal, Thal in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg, das von lauter Höfen angefüllt iſt.

Brettenweiler, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Zogenweiler, gehört Oeſterreich.

Breunlingen, öſterreichſches Städtchen, im Schwarzwalde, im Umfang der Landgrafſchaft Baar, zu welcher es ehmals gehörte, zwiſchen den Flüſſen Brege und Rötenbach. Es hat 112 Häuſer, und mit ſeinem Kirchſpiel 2224 Seelen. Es iſt 1203 zur Stadt gemacht, und 1305 vom Grafen Heinrich von Fürſtenberg, um 250 Mark Silbers, an Oeſterreich verkauft worden. 1726 hat man hier Spuren eines römſchen Gebäudes gefunden. Am Anfang dieſes Jahrhunderts, ſtanden hier noch Ruinen einer Burg.

Brezenaken, ein kleines Dorf im wirtembergſchen Oberamte Winnenden.

Brezfeld, Dorf, am Fluß Brettach, im wirtembergſchen Oberamt Weinſperg.

Brezhofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört Fugger Mikhauſen.

Briach, weingartenſches Dorf, in der untern Landvogtey.

Brigach, kleiner Fluß im Schwarzwalde, der bey St. Georgen entſteht, und eine der ſtärkſten Quellen der Donau iſt.

Briel, kleiner Ort, im Stadt Ravensburgſchen Amte Schmalegg. Er gehört Hrn. von Buhl in Ueberlingen, und v. Sievert in Memmingen.

Brielhäuslein, Stadt Ravensburgſches Lehen, im Amte Schmalegg.

Brimiſchweiler, öſterreichſches Pfarrdorf, von 250 Einwohnern, in der Grafſchaft Schomburg, am Fluß Argen.

Brittenheim, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Roſenfeld.

Brizingen, Pfarrdorf und Vogteyamt in der badenſchen Herrſchaft Badenweiler.

Brochenzell, Herrſchaft, Amt und Pfarrdorf von 300 Seelen, in der untern Landvogtey, und gehört Weingarten.

Bröfingen, Dorf, von 176 Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg-Gaildorf, Wurmbrandſchen Antheils.

Brözingen, ſchönes Pfarrdorf im Badenſchen Oberamte Pforzheim.

Broggingen, Pfarrdorf, im Baden-Hochbergſchen Amt Emmedingen, von 136 Bürgern. Die Abbtey Ettenheimmünſter, hatte hier Güter und Gefälle, die es aber gegen jährliche 4 Saum Wein an Baden abgetreten.

Brogheim, kleines Dorf, im wirtembergſchen Oberamte Hornberg.

Brombach, Pfarrdorf, in der badenſchen Herrſchaft Röthteln. Das ehmalige Schloß Brombach, wurde durch ein Erdbeben verwüſtet.

Bromberg, ruinirtes Schloß, im wirtembergſchen, bey Hohenhaslach. Es war das Stammſchloß, der nun ausgeſtorbenen Herrn von Bromberg.

Bronnen, Dorf, am Fluß Dirna, im Gebiet des Reichsſtifts Ochſenhauſen, im Amte Ochſenhauſen.

Bronnen, Dorf, bey Memmingen, und gehört dem Hoſpital der Stadt Memmingen. Es liegt an der Iller.

Bronnen, kleines Dorf, im Ellwangenſchen Amte Neuler.

Bronnen, Dorf, in der Stift Augsburgſchen Pflege Helmishofen.

Bronnen, kleines Dorf, in der Herrſchaft Mindelheim.

Bronnen, Pfarrdorf, von 138 Einwohnern, gehört theils dem Kloſter Heggbach, theils Wiblingen, welches leztere deßwegen zum Kanton Donau ſteuert. Der Ort liegt am Fluß Weſterich, und hatte ehmals eigenen Adel. Bruno von Brunnen war 1350 Kaſtenvogt in Wiblingen. 1246 wurde der Ort abgebrannt.

Bronnhaupten, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Balingen.

Bronnweiler, Pfarrdorf, der Stadt Reuttlingen gehörig.

Bruchhäuſer, Dörfchen, im badenſchen Amt Ettlingen.

Brugg auch Schwabbrug, Pfarrdorf am Lech, von 314 Einwohnern, gehört dem Kloſter St. Mangen in Füſſen.

Bruk, Dörfchen, im wirtembergſchen Kloſteramt Lorch.

Bruken, Dörfchen an der Lauter, im Wirtembergſchen Amte Kirchheim

Brunnadern Dorf, in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Brunnadern, Dorf in der Grafſchaft Hauenſtein.

Brunnen Pfarrdorf, am Fluß Sinkel, von 310 Seelen. Es gehört dem Kloſter heil. Kreuz in Augsburg, und iſt ein öſterreich burgauſches Lehen.

Brunnen, an der Lauchart, Dörfchen, unweit Hettingen, auf den Alpen, gehört von Speth zu Hettingen.

Brunzenberg, kleines Dorf, im Stadt Hallſchen Amt Vellberg.

Brunngaſſ, Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach.

Bubenbach, Pfarrdorf, im Breisgau, von 389 Seelen, gehört Oeſterreich.

Bubenhauſen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Grafſchaft Kirchberg Marſtetten. Ehmals gab es Herrn von Bubenhauſen.

Bubenhofen, ruinirtes Schloß, bey Roſenfeld, im wirtembergſchen. Es iſt das Stammhaus der noch blühenden Familie von Bubenhofen.

Bubenhofen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, gehört Weingarten, Weiſſenau und Ravensburg.

Bubenurbis, Pfarrdorf, im Stadt Hallſchen Amt Roſengarten.

Bubisheim, öſterreichſches Pfarrdorf und Kammeralgut im Burgau, an der Günz, von 310 Einwohnern. Der Spital zu Ulm beſizt hier 3 Höfe, eben ſoviel auch die Frau v. Kuon, als ein augsburgſches Lehen. Ehinger, der ehmalige Beſizer, begab ſich 1654 freywillig unter die Burgauſche Landeshoheit.

Bubsheim, öſterreichſches Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oberhohenberg, von 320 Einwohnern.

Buch, kleines Dorf, am Fluß Alb, in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein. Ehmals gehörte es St. Gallen.

Buch, kleines Dorf, im Ellwangenſchen Amt Waſſeralfingen.

Buch, kleines Dorf, im Hallſchen Amt Vellberg.

Buch, Dorf, im Burgau, welches dem Kloſter St. Ulrich, dem Spital in Augsburg, und dem Kloſter Holzheim gehört. Oeſterreich hat hier einen Zoll.

Buch, Dorf in der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört dem Kanton Schafhauſen.

Buch, Dorf, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Heiſterkirch.

Buch, Pfarrdorf an der Roth, von 524 Seelen, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg Weiſſenhorn.

Buch, kleines Dorf, vermiſchter Religion, welches Gmündt und Wirtemberg gehört, und an beider Grenzen liegt.

Buchau, Reichsſtift.

Das freye weltliche Damenſtift Buchau, liegt an der Reichſtadt Buchau am Federſee, und hat die fürſtliche Würde. Der Stiftsdamen, die von altem Adel, oder Gräfinnen ſind, ſind gewöhnlich zehn. Das Stift iſt nur durch ein Thor, und hier und da, durch eine beſondere Mauer, von der Stadt abgeſondert. In dieſem abgeſonderten Bezirk liegen neben der Wohnung der Aebtiſſin, und den Wohnungen der Stiftsdamen, die Stiftskirche, — welche durch einen Großkanonikus, der eigentlich Stiftspfarrer iſt, durch einen andern Kapitular Kanonikus, und verſchiedene Kapiane verſehen wird, — die Kanonikathäuſer, die Regierungskanzley, die Wohnungen des Regierungsdirektors, der Hofräthe, und des übrigen Regierungsperſonals, auch der niedern fürſtlich und ſtiftiſchen Offizianten und Dienerſchaft, die Oekonomiegebäude, und das ſogenannte Hofwirtshaus, an welches vor einiger Zeit, noch ein beſonderer Saal zu Konzerten, Bällen und theatraliſchen Vorſtellungen, angebaut worden iſt.

Die Lage des Stifts, — das faſt auf allen Seiten, von der Stadt umfangen iſt, alle Zehenten in dem ſtädtiſchen Gebiet, zu beziehen, und an manchen Orten die Jurisdiktion, und die davon abhangende Befugnis zu Strafen, Steuern, Fabrikrechnungsabhören und mehr, gemeinſchaftlich auszuüben, hat, auch die Weide und den Torfſtich, in den vermiſchten, bald ſtiftiſchen bald ſtädtiſchen, bald gemeinſchaftlichen Gemeinplätzen, Riedböden und Waldungen, in Gemeinſchaft mit der Stadt zu genieſſen, hinwieder auch manche Weege und Straſen, mit dieſer gemeinſchaftlich zu unterhalten, und herzuſtellen hat — dieſe Lage war von jeher, eine ergiebige Quelle, von wechſelſeitigen Irrungen, Prozeſſen, Verträgen, zwiſchen dem Stift und der Stadt; und erſt 1787, wurde unter Vermittlung einer, gegen die Stadt erreaten kaiſerlichen Exekutionskommiſſion, ein neuer in 48 Artikeln beſtehender Vertrag, zwiſchen

ſchen beyden Theilen verbindlich, abgeſchloſſen.

Die Geſchichte der Stiftung, die einer Legende gleicht, doch auch einige Wahrheiten enthält, iſt folgende:

Im Jahr 748, zu den Zeiten Königs Pipin in Frankrich, herrſchte in Schwaben Marſil, ein tapferer Fürſt, der zu Lorch begraben seyn ſoll.

Als Pabſt Stefan der II. dieſen König, gegen die Longobarden um Hülfe angerufen, begleitete ihn Marſil, und focht gegen die Feinde, nach ſeiner Gewohnheit, tapfer. Als dieſe bezwungen, und Rom von der Tirannei des K. Aſtulfs befreyt worden, brachten der König und Herzog Marſil, unter andern Gefangenen, zween vornehme Knaben, die Söhne Guſſons, eines longobardiſchen oder griechiſchen Grafen von Tarento, als Geiſel mit ſich. Sophron war 10 und Bonos damals 11 Jahre alt, als ſie in Teutſchland ankamen. Den erſtern behielt der König, leztern der Fürſt Marſil bey ſich, den er zu Lorch taufen ließ, daher man ihn nur den getauften Grafen nannte. Dieſer war dem Marſil ſehr lieb, daß er ihm eine Tochter der damals erſt in Teutſchland angekommenen Grafen von Montfort zur Ehe, und die zwiſchen dem Federſee und Biberach, liegende Gegend zum Brautſchaz gab.

Dieſe neue Eheleute, ſuchten ſich hier einen Plaz, zur Erbauung eines Schloſſes aus, und waren einig, es in einem waldigen Orte anzulegen. Allein hier bedauerte Bonos, daß er das zum Schloßbau benöthigte Geld nicht beſäſſe, welches ſein im Kriege umgekommener Vater zu Tarento verſcharren müſſen.

Dem ungeachtet fieng er, von ſeiner Gemahlin aufgemuntert, auf gut Glük an, den Grund zu graben, und ſie fanden einen Keſſel mit Gold und Silber, der zu dieſem Bau mehr als zureichend war. Daher gab Bonos dieſem Schloß, den Namen Keſſelburg, nannte ſich ſelbſt von dieſer Zeit an, einen Grafen von Keſſelburg, und fieng das in dieſer Gegend liegende und noch bekannte Schloß und Dorf Warthauſen wieder zu erbauen an. Und noch tragen die Freiherrn von Ulm zu Mittelbiberach den Blutbann und den Burgſtall Keſſelburg, nebſt einigen Aeckern, zwiſchen Warthhauſen und Biberach, vom Kaiſer und Reich zu Lehen, und ihre Vorfahren, die Schaden von Mittelbiberach, verlegten den Galgen, den ſie auf dieſem mit doppelten Gräben umgebenen Plaze errichtet, aus der Urſache, an einen andern Ort, weil in dem alten Keſſelburg, die h. Adelinde, geborne Herzogin aus Schwaben, und Wittwe Otto des lezten Grafen von Keſſelburg, gewohnt habe.

Aus der Nachkommenſchaft dieſes Grafen Bonos von Tarento, ſtammte der ſtreitbare Held Otto, Graf von Keſſelburg ab, welcher mit gemeldter Prinzeſſin, der h. Adelinde, einer Schweſter der h. Hildegard, Gräfin von Hillarmont und Illerberg, und Gemahlin K. Karls des Groſen, 3 Söhne erzeugte, nehmlich Beringer, Reginold und Gerard.

Um dieſe Zeit fielen die Hunnen in Teutſchland ein, Karl der Groſe zog ihnen mit dem Kern ſeiner Nation entgegen, wo es unweit Biberach zu einem harten Treffen kam, in welchem Graf Otto der lezte von Keſſelburg, ſammt ſeinen 3 Söhnen auf der Wahlſtadt blieb.

Der

Der Ort, wo die Schlacht vorfiel, hieß hernach Plankenthal — Vallis planctus — von den Thränen der betrübten Adelinde, und der vielen andern, die über den Verluſt der ihrigen trauerten. Das Schloß Keſſelburg wurde von den Hunnen eingeäſchert, und die fromme Adelinde zur Stiftung eines Kloſters und Kirche bewogen, in welchem die Körper der erſchlagenen Grafen von Keſſelburg, begraben worden.

Sie war die erſte Aebbtiſſin, und in die Zahl der Heiligen, auf den 28 Auguſt geſezt, an welchem Tag die Aebbtiſſin von Buchau bis auf unſre Zeiten Laibe von Roggenbrod an jedermann auszutheilen pflegt.

K. Ludwig der Fromme, beſchenkte dieſes Stift 821, mit Mengen und Sulgau, ſo damals noch Dörfer waren. Beyde kamen hernach mit Munderkingen und Riedlingen an das Haus Oeſterreich. Die Aebbtiſſin darf aus dem Stifte, wie die übrigen Stiftsdamen, austreten und heurathen. Sie beſizt — die Herrſchaft Strasberg ausgenommen — keine Landeshoheit. Die Beſitzungen des Stifts ſind: auſſer einigen umliegenden Dörfern, die Herrſchaft Strasberg und das Amt Bierſtetten.

Der Titel der Aebbtiſſin iſt: Des römſchen Reichs Fürſtin und Aebbtiſſin des kaiſerlichen, gefürſteten freyweltlichen Stiftes Buchau, Erbfrau zu Strasberg. Auf dem Reichstage hat das Stift ſeinen Siz, auf der Rheiniſchen Prälatenbank. Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen hat es Siz und Stimme, auf der weltlichen Fürſtenbank, zwiſchen Zollern und Thengen, doch ſo, daß es mit Lindau im Range und Vorſiz abwechſelt. Das Kloſter Salmansweil, widerſpricht dieſem Stifte, wie Lindau, wegen des Vorſizes, ſchon lange, aber vergebens. Lindau und Buchau haben dieſer Proteſtationen ungeachtet nicht nur den Rang vor den übrigen Abbteyen, ſondern auch die Stelle auf der Fürſtenbank behauptet. Und kraft dieſes Privilegiums, von K. Karl IV, welches der Aebbtiſſin die fürſtliche Würde zuſichert, muß dieſem Stifte, allem Salmansweilſchen Widerſpruch ungeachtet, der Rang vor den übrigen Reichsklöſtern verbleiben. Der Reichsmatrikularanſchlag des Stifts iſt 48 fl. zu einem Kammerziele giebt es 50 Rthl. 67 1/2 kr. Der Kreisanſchlag von 1683, war 37 fl. der Uſualfuß iſt 20 fl.

Buchau, Reichsſtadt.

Buchau iſt ein kleines unbedeutendes Reichsſtädtchen am Federſee, das nur wegen des darinn liegenden Stiftes bekannt iſt. Dieſes Reichsſtädtchen iſt ohne Mauern, ohne Thore und ohne Kirche. Es hat etwas über 130 Bürger, alſo höchſtens zwiſchen 700 und 800 Einwohner, die ſich zur katholiſchen Religion bekennen. Seine ganze Gemeinde enthält 958 Seelen. Es hat ein unbeträchtliches Gebiet und wenig Einkommen. Das ſchwache Kommerz iſt meiſtens in den Händen der hieſigen Schuzjuden. Faſt überall grenzt das Städtchen mit dem fürſtlichen Stifte zuſammen, mit welchem es lange in Zwiſtigkeiten verflochten war, die jedoch im Jahr 1787, unter Vermittlung einer kaiſerlichen Subdelegationskommiſſion, durch einen Vertrag, beygelegt worden ſind.

Das Regiment der Stadt iſt ganz demokratiſch, denn es führen ſolches zween Bürgermeiſter, ein Stadtammann, zween Stadtrechner, ein Anlagskaſſier, ein Ungel-

der, ein Stadtbaumeiſter, und zween Fleiſchſchauer, welches lauter gemeine Leute und Profeſſioniſten ſind, denen der Kanzleyverwalter, als ein Rechtsverſtändiger, mit ſeinem Voto conſultativo an die Hand zu gehen hat. Die erſte Inſtanz in bürgerlichen Sachen hat das Stadtammannamt, von welchem der Rechtszug, an den geſammten Magiſtrat geht. In Sachen, die das Intereſſe der gemeinen Bürgerſchaft und das ſtädtiſche Ökonomiewesen betreffen, hat der Magiſtrat mit den vier ſogenannten groſen Räthen, welche gleichſam die Repräſentanten der Bürgerſchaft ſind, beſondere Rükſprache zu halten.

Für den Mangel an Brennholz, hält ſich die Stadt mit Torf ſchadlos, der in der Gegend häufig geſtochen wird. Ihre Lage am Federſee, giebt ihr eine Stelle und Rang unter den ſogenannten Seeherrſchaften. Wann diß Städtchen Reichsfrey worden iſt, weiß man nicht zu beſtimmen, da ſeine Urkunden verlohren gegangen ſind. Unter der Regierung K. Ludwigs, war auch diß Städtchen verpfändet, der Kaiſer erlaubte ihm aber, ſich ſelbſt zu löſen, und verſprach ihm, daß es alsdann nicht mehr verpfändet werden, ſondern beym Reich bleiben ſolle. 1387 verſprach auch der K. Wenzel, es bey ſeiner Reichsfreyheit zu erhalten. Auf dem Reichstage hat Buchau unter den Reichsſtädten der ſchwäbiſchen Bank die 36ſte, bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber unter den Reichsſtädten, die 28ſte Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag dieſer wichtigen Republik iſt 8 fl. 1683 wurde gar er auf 4 fl. geſezt. Seit 1737 erlegt ſie aber wieder 8 fl. Zu einem Kammerziele giebt Buchau 20 Rthl. 24 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 4 fl. Das Wappen des Städtchens iſt — ein leerer Schild. Zu dem Städtchen gehört die Gemeinde Kappel.

Buchboden, Dorf, in der Weingartenſchen Grafſchaft Blumenek.

Buchei, auch Buchai, kleiner fürſtl. tariſcher Hof, mit einer Sennerei in der Herrſchaft Buſſen. Hier wird guter Käs auf Schweizer Art gemacht.

Buchen, Pfarrdorf, von 1011 Seelen, bey dem Reichsſtift Beuron, welchem es auch gehört.

Buchenbach, öſterreichiſches Pfarrdorf im Breisgau, an der Treiſam, von 1212 Seelen.

Buchenbach, kleines Dorf, im wirtembergiſchen Kammerſchreiberei Amt Winnenthal.

Buchenberg, Bezirk von Höfen, die einen Stab ausmachen, im wirtembergſchen Oberamte Hornberg.

Buchenberg, Marktflecken von 1319 Einwohnern, in dem Stift Kempten und deſſen Pflegamt diſſeits der Iller, eine Meile von Kempten, an der Straſe nach Lindau. K. Friedrich III. hat dieſen Ort 1485 mit Marktgerechtigkeit begabt. Das Ländchen Buchenberg, das davon den Namen hatte, und ehmals die Pfarren St. Lorenz, Buchenberg, Memmhölz und Waltenhofen begrief, hat ſeine geographiſche Bedeutung ganz verlohren.

Unweit Buchenberg, einige Schritte rechts an der Straſe nach Lindau, wurde 1787 eine ins Gevierte gebaute, auf jeder Seite 24 Schuh lange und 6 Schuh dike Mauer entdekt, die mit Holzboden, und ſelbſt mit verfaulten Tannenſtämmen bewachſen, und mit einem doppelten Graben umgeben iſt. Vielleicht mag hier ehmals ein römiſcher Wachtthurm geſtanden haben. Buch-

Buchenbronn, kleines Dorf, im wirtembergſchen Oberamte Göppingen.

Buchenegg, kleine Dorf in der Königseggrothenſelſchen Herrſchaft Staufen.

Buchengehren, kleine Dorf, im wirtembergſchen Kloſteramte Adelberg.

Buchhauſen, kleines Dorf in der Grafſchaft Oettingen-Baldern.

Buchhauſen, kleines Dorf im Oettingenſpielbergſchen Oberamte Mönchsroth.

Buchheim, Pfarrdorf, im Breisgau, und gehört dem Hrn. von Stürzel.

Buchheim, Pfarrdorf, von 375 Seelen. Es liegt ziemlich hoch, gehört dem Freyherrn von Enzberg zu Mühlheim, und ſteuert zur Ritterſchaft.

Buchhof, kleines Dorf, im Oettingenſpielbergſchen Amte Oettingen.

Buchholz, öſterreichſches Pfarrdorf, von 420 Seelen, in der Herrſchaft Kaſtelberg, am Fluſſe Elz. 1577 kaufte es Oeſterreich von Chriſtof von Au, um 6600 fl.

Buchhorn, kleines Dorf, in der Grafſchaft Limpurg-Michelbach.

Buchhorn, kleines Dorf, im wirtembergſchen Oberamte Weinſperg.

Buchhorn, kleines Reichsſtädtchen, am Bodenſee, nicht weit von dem Einfluß der Aach in den See. Es iſt eines der kleinſten, unbeträchtlichſten Reichsſtädte, und hat nur 800 Einwohner. Die Anzahl der jährlich Gebohrnen iſt nur 30. Es iſt alſo kaum ſo beträchtlich, als ein mittelmäſiges Dorf. Es hat einige Durchfuhr von Gütern, und ein Baierſches Salzmagazin. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion.

Der Magiſtrat beſtehet aus einem Bürgermeiſter, welcher ein Rechtsgelehrter iſt, einem Stadtammann, vier Zunftmeiſtern, und 3 andern Senatoren, welche zugleich andere Aemter bekleiden. Der groſe Rath beſtehet aus zwölf Senatoren, von welchen einer Vogt zu Eriskirchen und Baumgarten iſt.

Das ſind nun über 20 Perſonen, um ein Städtchen und Dorf zu regieren, deren ganze Volksmenge 1000 Seelen beträgt! — Die Geiſtlichkeit des Städtchens beſtehet aus einem Stadtpfarrer und Kaplan, und einem Pfarrer in dem Dorfe Eriskirchen. Buchhorn ſteht unter dem Schutze der Stadt Ueberlingen, und glaubt unter der Beſchützung dieſer Reichsſtadt vor allen Feinden geſichert zu ſeyn.

Buchhorn hatte ehmals eigne Grafen, die ſich Grafen von Buchhorn nannten, und hier ihren Sitz hatten. Als dieſe ausſtarben, kam Buchhorn an die Grafen von Altdorf und Ravensburg. Als auch dieſe, ohne männliche Erben zu hinterlaſſen, ausſtarben, ſo wurde Buchhorn frey, und mit der Kaiſer Bewilligung dem Reiche einverleibt, und iſt bisdaher eine Reichsſtadt geblieben, die eher wohl in beſſern Umſtänden, und bey gröſerer Volksmenge mag geweſen ſeyn, als ſie jezt iſt. 1275 war Buchhorn ſchon eine Reichsſtadt. Die Kaiſer Karl IV und Wenzel verſprachen, ſie bey ihrer Reichsfreiheit zu laſſen. 1291 wurde ſie von dem Biſchoffe zu Konſtanz, und dem Abbte zu St. Gallen eingenommen, aber bald wieder hergeſtellt. 1363 brannte ſie ganz ab. 1628 wurde ſie von den Schweden eingenommen und beſeſtigt, 1635 aber wieder verlaſſen, worauf die kaiſerlichen dieſe Werke alle wieder zerſtörten. 1787 brannten 10 Häuſer hier ab, und 3 wur-

wurden beſchädigt. Ein beträchtlicher Verluſt für einen ſo unbeträchtlichen Ort! Das Wappen des Städtchens iſt, ein der Länge nach getheilter Schild. Zur rechten Seite iſt eine grüne, ausgeriſſene Buche, im goldnen Felde, und auf der linken Seite iſt ein ſchwarzes Jagdhorn mit goldenem Beſchläg und Bande, im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat Buchhorn, auf der Bank der ſchwäbiſchen Städte die 34ſte, auf den ſchwäbiſchen Kreistagen aber, auf der Städtebank die 25ſte Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag des Städtchens, der vormals 60 fl. betrug, iſt jezt 14 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 15 Rthl. 34 kr. Der Kreisanſchlag iſt 14 fl. Buchhorn beſizt die Herrſchaft Baumgarten und das Pfarrdorf Eriskirchen, unter der Landeshoheit der Landvogtey. In dieſe zahlt Buchhorn wegen des Ammannamts, in das Waibelamt, 10 Pfunde 2 S. Pfenninge, als eine Ehrung.

Buchlöe, kleiner Marktflecken, der ehmals Stadt war, liegt an der Gennach, im Biſthum Augsburg. Er hat 558 Einwohner, ein Schloß, einen Fruchtmarkt und ein Zuchthaus. Er iſt der Hauptort der Pflege Buchlöe und der Siz des Pflegverwalters, der im Schloſſe wohnt. Hier vereinigen ſich zween Hauptſtraſen von Augsburg nach Kaufbeuren, und von Landsberg nach Mindelheim und Memmingen. Hier iſt das Zuchthaus und Kriminalgericht des augsburgſchen Viertels des ſchwäb. Kreiſes. Es erhielt ſeine erſte Grundverfaſſung im Jahr 1721. Nach 1736 gerieth es wieder in Verfall, weil die Beyträge ausblieben. 1747 und 1748 iſt es neuerdings wieder ratifizirt worden. Das Gebäude des Zuchthauſes iſt

2 Stokwerke hoch, liegt an der Landſtraſe vor Landsberg nach Mindelheim, und kann 300 Perſonen faſſen. Anfangs war dieſes Inſtitut nur auf Vaganten gerichtet, nachgehends aber auf eigene Unterthanen ausgedehnt. 1785 wurde von dem Kreiſe beſchloſſen, die Anſtalt eines Arbeitshauſes damit zu verbinden.

Die Theilhaber an dieſem Hauſe ſind Oeſterreich, Stift Augsburg, einige Reichsklöſter, einige andere Klöſter, die Fuggerſchen Herrſchaften, einige Reichsſtädte und andere in dieſem Viertel liegende Herrſchaften. 1787 waren es 38,800 Feuerſtätte, welche zum Kreisviertel gehörten, und zu dem Zuchthauſe ſteuerten. Dieſe Zuchthausſteuer macht auf jede Feuerſtatt 4 Groſchen aus. Wenn Theurung oder andere Umſtände eintreten, ſo wird noch ein Groſchen beſonders umgelegt. Das Direktorium über dieſes Zuchthaus führen Oeſterreich oder das Oberamt Günzburg und die Regierung zu Dillingen, oder der Biſchof von Augsburg, umwechſelsweiſe. Die übrigen Theilnehmer theilen ſich in drey Kollegien, das Prälatiſche, Gräfliche und Städtiſche, von welchen jedes ein beſonderes Direktorium hat.

Das Perſonale dieſes Hauſes, beſtehet aus einem Kriminalkommiſſär, der zugleich Oberaufſeher iſt, einem Kaplan, einem Zuchthausverwalter, der die Verpflegung im Pacht hat, zween Aktuars, einem Zuchtmeiſter, Arzt, zween Wundärzten, einem Unteroffizier und 17 Mann Infanterie zur Bewachung.

Die im Zuchthauſe befindliche Perſonen, ſind theils freywillige Arbeiter, theils Züchtlinge und Arreſtanten. Arme werden um-

ſonſt

ſonſt verpflegt, die Vermöglichen aber müſſen ſich ſelbſt verköſten. Alle arbeiten für das Haus und ſpinnen Baumwolle. 1786 wurden 327000 Rike Garn geſponnen.

Die Arbeiter erhalten Frühſtük, Abendbrod und in der Woche dreymal Fleiſch. Die Züchtlinge aber nur Suppe und Zuſpeiſe.

Alle zwei Jahre wird das Haus viſitirt. Dieſe Unterſuchungskommiſſion beſtehet aus den Direktoren, einem Deputirten von jedem Kollegium, und dem öſterreichſchen landſtändiſchen Sindikus.

Buchthalen, Dorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, und gehört dem Kanton Schaffhauſen.

Buech, Dorf, in der Königseggrothenfelsiſchen Herrſchaft Staufen.

Buech, Pfarrdorf, von 165 Seelen, am Fluſſe Bregenz, in der öſterreichſchen Grafſchaft Bregenz.

Buffenhofen, kleines Dorf, 3 Stunden von Sigmaringen, am Rinkenbach. Es gehört der Ronnenabbtey Wald, und ſteuert zu Oeſterreich.

Buggenhofen, Dorf, im Umfang der Grafſchaft Oettingen, Wallerſtein, es gehört dem Kloſter Deggingen.

Buggenried, kleines Dorf, in der Kl. Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Buggenſegel, Salmansweilſches Dorf, im Geblet dieſes Reichsſtifts.

Buggingen, Pfarrdorf, und Vogteyamt, in der badenſchen Herrſchaft Badenweiler. Ehmals gab es Herrn von Bugglngen.

Büchelbach, ein kleines Dorf, im Badenſchen Amt Bühl.

Büchelberg, kleines Dorf, im wirtembergſchen Oberamte Weinſperg, bey Böringsweiler.

Büchelberg, kleines Dorf, im wirtemb. Oberamte Murrhard, bey Murrhard.

Büchenberg, kleines Dorf, im wirtembergſchen Kloſteramte Adelberg.

Büchenbronn, Pfarrdorf, im Badenſchen Oberamte Pforzheim.

Büchig, kleines Dorf, im badenſchen Oberamte Durlach.

Bühl, Marktflecken, und Amt in der Marggrafſchaft Baden, von 300 Bürgern, oder 1500 Seelen. Der Ort hat eine kleine Markung, von welcher der kleinſte Theil den Bürgern gehört. Das meiſte gehört der Herrſchaft, von welcher die Bürger die Güter auf gewiſſe Jahre, und um gewiſſe Zinſe empfangen. Der Ort Bühl iſt ſchön, und wird durch einen Bach in zween Theile und Gemeinden getheilt.

Bühl, Pfarrdorf, an der Wernitz, in der Grafſchaft Oettingen Wallerſtein.

Bühl, Pfarrdorf, von 580 Seelen, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Bühl, Oeſterreichſches Pfarrdorf, in der Landvogtey Ortenau, 300 Seelen ſtark, am Fluß Kinzig. Die Malthеſer Kommende zu Strasburg hat den Zehenten. Hier wohnte ehmals ein adeliches Geſchlecht von Bank, deſſen Nachkommen im Baurenſtande leben.

Bühl, Pfarrdorf, am Nekar, in der öſterreichſchen Grafſchaft Niederhohenberg. Es enthält 300 Seelen. Hier iſt ein vormals den Jeſuiten gehöriges Schloß und Gut, welches jezt verpachtet iſt. Der Ort ſteuert zum Kanton Nekar.

Bühl, Dorf, am Fluſſe Weſterich, zwiſchen Roth und Laupheim, und gehört dem Kloſter Wiblingen.

Bühl, Schloß, welches eine Stunde von Oeningen liegt, und dem Kloſter Petershauſen gehört, welches es von Chriſtof von Schönau erkauft hat.

Bühl, kleines Dorf, bey Immenſtadt, in der Graſſchaft Königsegg-rothenfels am Alpſee.

Bühl, Pfarrdorf, an der Ilber, im Burgau. Es hat 28 Feuerſtätte, 151 Einwohner und gehört mit niederer Gerichtbarkeit dem Hrn. von Oſterberg. Die hohe Juriſdiktion iſt Burgauiſch. Hatte ehmals eigenen Adel.

Bühlbronn, kleines Dorf, in dem wirtembergſchen Kloſteramte Adelberg.

Bühler, Fluß, der im Stifte Ellwangen entſteht, und im Haller Gebiet in den Kocher fällt.

Bühlerthal, Thal, durch welches die Bühler fließt, und von ihr den Namen hat.

Bühlerthal, Thal, in der Marggraſſchaft Baden, welches ſeinen Namen von dem Markflecken Bühl führt. Es iſt reich an gutem Flachs, und hat auch ein Eiſenbergwerk. Es enthält die Orte und Thäler Altſchweier, Rittersbach, Freienhofen, Lauben, Riegelbach, Lengenberg, Sikenwald, Plettig, Liechenbach, Herrenwies, Hundsbach, Greſſbach, Biberach, und Rauenbach. Es enthält über 300 Familien und iſt katholiſch. Jezt iſt eine eigene Pfarre in dieſem Thale errichtet worden.

Bühlerthann, Marktflecken mit einem Bergſchloſſe, am Fluß Bühler im Stifte Ellwangen. Das Bergſchloß heißt Tannenberg und iſt der Siz eines Oberamts.

Bühlerzell, Dorf, an der Bühler, welches Ellwangen und Halle gehört. Der Ellwangenſche Antheil gehört ins Amt Tanneberg, und der Hallſche ins Amt Vellberg.

Bühlerzimmern, kleines Dorf, nahe an der Bühler, in dem Reichsſtadt Hallſchen Amte Schlicht.

Bühlingen, Oettingenſpielbergſches Dorf bey Dannhauſen, in den Aemtern Oettingen und Hochaltingen.

Bühlingen, katholiſches Dorf, am Nekar bey Rothweil. Es gehört ins Wirtembergſche Kloſteramt St. Georgen.

Bühlweeg, neue Pfarre, in der Oeſterreichſchen Landvogtey Ortenau, von 871 Seelen, im Gericht Griesheim.

Büllingen, Dorf, bey Ulm, welches dem teutſchen Orden gehört.

Bünzen, Pfarrdorf, in der badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Bürach, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach.

Bürchau, Dorf, an der nördlichſten Spize der badenſchen Landgraſſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Tegernau.

Büren, dem teutſchen Orden gehöriges in der Herrſchaft Blumenfeld liegendes Dorf.

Bürg, kleines, dem Spital der Stadt Biberach gehöriges, 4 Stunden von der Stadt am Fl. Roth liegendes Dörſchen, welches aus einer Mühle und etlichen Baurenhöfen beſteht. Die Einwohner ſind gemiſchter Religion.

Bürg, Bergſchloß, bey Winnenden in Wirtemberg.

Bürg, Schloß und Ritterſiz, bey Neuenſtatt in Wirtemberg.

Bürglen, Probſtey, im Schwarzwalde, die nach St. Blaſi gehört, aber unter Sauſenbergſcher Landeshoheit ſteht.

Bürkenweiler, Maierhöfe, im Gebiet des Reichsſtifts Salmansweil, welches das völlige Eigenthum darüber beſizt.

Bürkhauſen, Oettingen Wallerſteinſches Pfarrdorf, in der Graſſchaft Oettingen, von 400 Seelen.

Bürlingen, Pfarrdorf, in der Graſſchaft Niederhohenberg. Es

hat

hat mit ſeinem Kirchſpiel 1276 Seelen, gehört dem Hrn. von Owe, und ſteuert zum Kanton Nekar.

Bürnau, Walfarth, und ſchöne Kirche auf einer Anhöhe, unweit des Bodenſees, zwiſchen Mörsburg und Ueberlingen, wo eine ſehr angenehme Ausſicht iſt. Dieſe Kirche gehört zum Reichsſtift Salmansweil. Es iſt auch hier eine Pflege, wo drey Geiſtlichen vom Kloſter Salmansweil beſtändig wohnen.

Bürrendorf, Pfarrdorf, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein, bey Waldshut.

Büſchhorn, 2 Höfe und Einöden im Stift Ochſenhauſenſchen Amte Ummendorf.

Büttelſchies, bey Hornſtein, Ruinen eines ehmaligen Ritterſitzes, in einer wilden, romantiſchen Gegend, eine Stunde von Sigmaringen. Zwiſchen dieſen Ruinen hauſt nun ein Klausner, der die hier noch ſtehende Kapelle bewacht, worinn irgend ein Heiliger thront. Unten dringt ſich die Lauchart mit Mühe, zwiſchen aufgethürmten Felſen hindurch, indeſſen ſie ſich, auf der andern Seite, durchs Wieſenthal ſchlängelt. Grotten, Klüfte, abgebrochene Felſenwände, Gebüſche wechſeln oft ſchnell mit fruchtbaren Aeckern, oder guten Wieſen ab. Gerade gegen über, in einer Entfernung von einer Viertelſtunde liegt Hornſtein. Der Plaz iſt Sigmaringiſch.

Büttelſchies, bey Krauchenwies, ein kleines Dorf an dem Buffertbach, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, und gehört jezt dem Hrn. Fürſten von Sigmaringen, der es vor wenigen Jahren von den Staderiſchen Erben gekauft hat. Vormals beſaſſen es die Hrn. von Gremmich, welchen anſehnliche Güter in dieſen Gegenden gehörten. Es ſteuert zum Kanton Nekar.

Bulach, Dorf, am Fluſſe Alb, in dem badenſchen Amte Ettlingen.

Bulach, wirtembergſches Städtchen, im Schwarzwalde, in der Nähe der Stadt Kalw, und dem Sauerbrunnen Deinach, im Oberamte Wildberg. Es hat 465 Einwohner, zu ſeinem Kirchſpiel aber gehören über 1300 Seelen. In der Nähe des Städtchens iſt ein Kupfer- und Silberbergwerk, welches ſchon 1329 gebaut, aber wieder verlaſſen worden iſt. Ums Jahr 1717 wurde der Bergbau wieder vorgenommen, und gegenwärtig wird er noch betrieben. Es war ſo reichhaltig, daß der Zentner Erz bis 54 Pfund Kupfer, und 1 Pfund Silber Ausbeute gab. Die Grafen von Hohenberg waren die alten Beſitzer dieſes Bergſtädtchens. 1364 kam es an den Pfalzgrafen Ruprecht, und 1440, mit Wildberg an Wirtemberg. 1525 wurde es von den Bauren verbrannt.

Bulach, zum Unterſchied des Städtchens Bulach, Altbulach genannt, kleines Dorf, nahe bey Bulach, und gehört mit ihm in ein Amt. ſ. Altbulach.

Bullensberg, Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach.

Bunkhofen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Fiſchbach, iſt Oeſterreichiſch.

Buoch, wirtemb. Pfarrdorf, auf einem Berge, im Oberamt Winnenden. Zu ſeinem Kirchſpiele gehören über 1100 Seelen.

Buoch, Pfarrdorf, von 524 Seelen, im Burgau, an der Roth, es gehört zur Grafſchaft Kirchberg-Marſtetten. Nahe bey dieſem Ort ſieht man noch die Ruinen des Schloſſes Marſtetten.

Burbach, Dorf, im badenſchen Amte Frauenalb.

Burg, Schloß, in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar.

Burg, kleines Dorf, bey Freyburg im öſterreichſchen Breisgau.

Burg, zerfallenes Schloß und Hof, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört dem teutſchen Orden, zur Kommenthurey Mainau.

Burg, zerſtörtes Schloß, im Bisthum Augsburg, bey dem Dorf Steinekirch. In dem Domkapitelliſchen Pflegamt Steinekirch.

Burg, uraltes zerfallenes Schloß, und Dorf, in der Wallerſteinſchen Herrſchaft Seifriedsberg im Burgau. Das Schloß gehörte den alten ausgeſtorbenen Grafen von Balzhauſen und Schwabegg. Hier war ein ſchon 1440 zerſtörtes Prämonſtratenſer Nonnenkloſter, deſſen Stifterin, die Gräfin Schwindhild, hier begraben liegt. Das Stift St. Moriz hat hier 4 innſaſſiſche Unterthanen.

Burgau, Marggrafſchaft.

Die Marggrafſchaft Burgau, liegt zwiſchen den Flüſſen Donau und Lech; und grenzt gegen Morgen an die Stadt und das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an das Augsburgſche und Fuggerſche, gegen Abend an das Ulmer Gebiet, und das Pfalzneuburgſche, gegen Mitternacht an eben dieſes und Donauwörth.

Die Grenzen der Marggrafſchaft, ſo wie ſie Oeſterreich angiebt, laufen in gedehntem Verſtande, von dem Hettenbach bey Augsburg, an der Wertach hinauf bis an die Brüke zu Hitelfingen, theilen dieſen Fluß zu halbem Waſſer, bis auf Türkheim, gehen von da bis in die Floſſach und an die Mündel. Von dieſem Fluſſe wenden ſie ſich hinüber gegen Oberſchöneberg, zu einem Hügel bey Pfaffenhauſen und weiter gegen Haupoltshofen, wo eine Landmark zwiſchen Mindelheim und Burgau iſt. Von hier ziehen ſie ſich gegen Wettenhauſen über Hornbach und Kettershauſen auf den Lehenbühl, und von da über Dafertshofen, Chriſterzhofen nach Nordholz; von hier nach Kennezhofen gegen Achſenbrunn an den Fluß Leibe und die Donau, welche die Grenzen zu halbem Waſſer theilen. Von hier ziehen ſie ſich an der Donau bis an den Einfluß des Lechs, und an dieſem Fluſſe hinauf wieder bis an die Wertach.

Auf dieſe Art würden in die Grenzen der Marggrafſchaft die drey Abbteyen Wettenhauſen, Roggenburg und Urſperg, verſchiedene Diſtrikte des zerſtreuten Bisthums Augsburg, und der fuggerſchen Herrſchaften, viele adeliche Güter, die Baiern gehörige Stadt Wertingen, einige Beſitzungen der Klöſter Elchingen, Kaiſersheim und St. Ulrich, ſelbſt auch ein Theil der baierſchen Herrſchaft Mindelheim eingeſchloſſen.

Oeſterreich dehnt in Schriften die Grenzen der Marggrafſchaft deßwegen ſo weit aus, um die Landeshohheit über die in dieſem Bezirke liegende Stände anſprechen zu können, und nennt dieſe nur Innſaſſen. Dieſes hat Gelegenheit zu vielen Streitigkeiten gegeben, die ſchon Jahrhunderte dauern, und gewis durch den diken Band der Burgauiſchen Geſchichte, womit ein Herr von Sartori die Welt beſchenkt hat, nicht werden gehoben werden. Von dieſen Streitigkeiten, iſt Moſers rechtliches Gutachten, betreffend die Streitigkeiten der Innſaſſen der Marggrafſchaft Burgau mit Oeſterreich, nachzuſehen.

Oeſter-

Oeſterreich übt auch wirklich einige landeshoheitliche Rechte über die ſogenannten Innſaſſen aus, hat das Geleite, Landſtraſſen und Landeszölle, Landgerichts und Landvogtey, den Judenſchuz, Blutbann, Wildbann, Forſtgerechtigkeit und andere Rechte. In dieſem Sinne iſt Burgau 15 Stunden von Süden nach Norden lang, und 13 breit.

Die eigentliche Marggrafſchaft Burgau, ſo wie ſie auf den Landkarten vorgeſtellt iſt, iſt ein äuſſerſt zerſtreut liegendes Ländchen, das mit einer Menge fremder Gebiete durchwebt iſt, und dem Hauſe Oeſterreich allein gehört. Es beſtehet, aus den vier Kameralherrſchaften Burgau, Günzburg, Scheppach und Hohenwang, nebſt einigen zerſtreuten Baurenlehen, und den ſeit 1500 der Marggrafſchaft einverleibten Gütern Bubisheim, Denzingen, Teſſing, Opperſtetten, Echlishauſen, Groskötz, Krumbach und Hürben, Kleinküſſendorf, Röſingen, Welden, Landenſperg, Holzheim an der Leibe, Finningen, und die auswärtigen Herrſchaften Mathſies, Ronſperg und Wald. Ferner gehören diejenigen Orte zu Burgau, welche mit der Marggrafſchaft durch Pfandſchaft oder Lehenſchaft verbunden, oder durch Tauſch dahin überlaſſen worden ſind, und die niedere Jurisdiktion anderer Stände erkennen, aber unter der hohen Gerichtsbarkeit von Burgau ſtehen, auch wie die vorgenannte Burgauiſchen Orte dahin ſteuern. Dieſe ſind Buttenwieſen, Groskuſſendorf, Balbertshofen, Oberhauſen, Beuren, Ober- und Unterbalzheim, Theuſſenhauſen.

Die Wellerſteinſche Lehensherrſchaft Seifriedsberg, und die Grafſchaft Markbiberbach, ſtehen unmittelbar unter der kaiſerlichen vorderöſterreichſchen Regierung, und gehören demnach nicht zu Burgau. Die Burgauſche adeliche Lehen, ſo lange ſie nicht auf dem Heimfall ſtehen, werden wie die Güter der Innſaſſen betrachtet.

Nach der politiſchen Verfaſſung iſt das eigentliche Burgau, in fünf Vogtsbezirke eingetheilt. In den Orten Welden, Krumbach, Landenſperg, Groskötz, Röſingen und Laupheim, ſind Oeſterreichſche Pflegämter mit Pflegen. Michal hat eine Karte von dieſem Ländchen gezeichnet, welche Seutter geſtochen hat. Eine gröſere Karte iſt von Johann Stridbek.

Burgau hat viele ſchöne Wälder, gute Aecker und Flachsbau, breite Thäler zur Viehzucht, auch Schaafzucht, die gute Wolle erträgt, ſchöne Wieſen und Auen, und nur mäſige Berghügel, viele kleine Flüſſe und Weiher mit Fiſchen, zwey Geſundbäder, von welchen das Krumbacher Bad bekannt iſt, und iſt überhaupt ein fruchtbares Ländchen. Weinwachs hat es keinen.

Die Flüſſe, die dieſes Ländchen bewäſſern, ſind die Wertach, die an den Grenzen hinfließt, Neuſuach, Schmutter, Zuſam, Mindel, Kamlach, Günz, Glött, Leibe, und an ſeinen Grenzen flieſſen der Lech und die Donau, welche leztere alle vorgemeldte Flüſſe aufnimmt. Von Günzburg aus wird Schiffarth bis Wien auf der Donau getrieben.

Durch die vielen kleinen Flüſſe, die das Land bewäſſern, entſtehen ſchöne Thäler, die von den Flüſſen den Namen haben, als das Wertachthal, das Schmutterthal, das Zuſamthal, das Kamlachthal, das Mindelthal, das Günzthal und ein Theil des

Roththals. Unter dieſen ſind das Mindelthal und Günzthal die größten und breiteſten.

Die Anzahl der Einwohner iſt nach der Konſkription von 1786, 38,000 ſtark. Hr. von Sartori rechnet 52,000 und 13,000 Feuerſtellen. Unter dieſer Anzahl ſind die ſogenannten Innſaſſen, oder die Unterthanen der andern Stände, welche zum Burgau gerechnet werden, auch mit enthalten. Nach einer neuen Berechnung iſt die Anzahl der Feuerſtellen etwas über 14,000 ſtark. Die Anzahl der unmittelbaren Burgauſchen Feuerſtellen, iſt nur 837 und der Innſaſſen 13,220. Burgau hat zwo Städte, 13 Marktflecken, 272 Dörfer und Weiler. Unter dieſer Anzahl ſind aber die Dörfer der Innſaſſen mitbegriffen.

In den neueſten Zeiten hat man zu der Marggrafſchaft auch die Stadt Ehingen, die Grafſchaft Kirchbergweiſſenhorn, mit Wullenſtetten, Marſtetten und Pfaffenhofen, das Kloſter Wiblingen, die Herrſchaft Erbach und Donaurieden gezogen, die zwar nun zur Verwaltung des Landes gehören, niemals aber deßwegen zu Burgau ſelbſt gerechnet werden können. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Kirche, es ſind aber auch Juden im Lande, die unter dem Schuze Oeſterreichs ſtehen.

Das Land hat ſeinen Namen von der Stadt und der uralten Burgfeſte Burgau erhalten. In den Urkunden des 8ten und 9ten Jahrhunderts hieß das Land Burgau, und iſt daher wahrſcheinlich, daß es dieſen Namen von Burg und Gau erhalten habe, da Schwaben in alten Zeiten in Gaue eingetheilt worden iſt.

Das Wappen der Marggrafſchaft iſt ein weiſſer Schild, mit vier rothen, ſchräg rechts gehenden Balken, durch welche ein gelber, von oben herab, bis zum Ende des Schildes gehender Balke ſtreichet.

In Günzburg iſt eine Schule, welche Gymnaſium genannt wird, in dem Piariſtenkollegium. Dieſes Gymnaſium hat aber neben dem Vorſteher, nur zween Lehrer. In eben dieſem Piariſtenkollegium iſt eine Hauptſchule, die in drey Klaſſen eingetheilt iſt, deren jede einen Lehrer hat, welchen der Rektor des Piariſtenkollegiums vorſteht. Auſſer dieſen Lehrern, iſt an dieſer Schule noch ein Zeichenmeiſter aufgeſtellt.

Oeſterreich, als Beſitzer der Marggrafſchaft, hat dem Lande einen Landvogt vorgeſetzt, der unter der Vorderöſterreichſchen Regierung zu Freyburg ſteht. In Günzburg iſt ein unter eben dieſer Regierung und Kammer zu Freyburg ſtehendes Oberamt. Oeſterreich führt von dieſem Lande Wappen und Titel.

In alten Zeiten hatte das Land ſeine eigene Marggrafen, die ſich Marggrafen von Burgau nannten, und vor dieſen, wurde es durch verſchiedene Grafen aus Baiern regiert. So beherrſchten es ums Jahr 742 die Grafen von Tegernſee, 855 die Grafen von Abach, und 1006 die Marggrafen von Vohburg.

Wahrſcheinlich kam dieſe kleine Grafſchaft von den Guelfen an die Herzoge in Schwaben Hohenſtaufenſchen Stamms, welche ſie zuerſt den ſchwäbiſchen Grafen von Berg zu Ehingen im Jahr 1180, bald hernach aber 1205 den Grafen von Roggenſtein bey Wettenhauſen verliehen haben.

Herr

Herr von Sartori ſagt: „Daß „Burgau aus den Händen der „Marggrafen von Vohburg, an „die Grafen von Biberek gekom„men ſey, welche 1180 abgeſtor„ben; Mit dem Ende des zwölf„ten Jahrhunderts hätten die „Grafen von Ramsperg die Re„gierung des Landes erhalten, „welches 1192 von Heinrich VI „zu einer Marggrafſchaft, und „Heinrich, der lezte ſeines „Stamms, zum Marggrafen von „Burgau erhoben worden ſey. „Mit dieſem, ſey dieſe Linie „ausgeſtorben, und das Land auf „die Grafen von Berg und „Schelklingen, Roggenſteinſcher „Linie, gefallen, welche es als „ein erbliches Lehen erhalten „hätten.“

Nach dem Tode des lezten Herzogs von Schwaben wurde dieſe Grafſchaft, nebſt andern Grafſchaften und Herrſchaften in Schwaben reichsunmittelbar, und hat ſeinen Regalienſprengel im Auslande zwiſchen der Donau und dem Lech, bis an den Hettenbach bey Augsburg, nach Ausſterben der hierinn meiſtens begüterten ältern Grafen und anderer, um ein nahmhaftes erweitert, bis endlich Graf Heinrich IV von Roggenſtein — nach Hr. von Sartori Heinrich V. — der kinderlos am Anfang des 14ten Jahrhunderts ſtarb, noch vor ſeinem Tode, im Jahre 1300, ſeine Grafſchaft Burgau dem Reiche freywillig abgetreten, worauf der Kaiſer Albert ſeinen Sohn, den Herzog Leopold von Oeſterreich damit belehnte.

Von Veräuſſerungen eines Burgauiſchen Gebiets, oder urbarmäſigen Grundes an die umliegende geiſtliche Stifter oder weltliche Herrn, unter den alten Grafen von Burgau-Roggenſtein, oder den Marggrafen öſterreichiſchen Stamms, iſt ſehr wenig bekannt. Es beſtand alſo das eigentliche burgauſche Gebiet, und die Grafſchaft von jeher, bis auf das ſechszehente Jahrhundert allein in den Kammeralſtädten und Flecken Burgau, Günzburg, Scheppach und Hochwang, nebſt einigen Höfen und Baurenlehen.

Die meiſten Güter der Marggrafſchaft waren Fuldiſche Lehen, welches aber Herr von Sartori, ohne hinlänglichen Beweis zu geben, läugnet; auch ruhte nie auf dem Lande ſelbſt die fürſtliche Würde, welches auch Oeſterreich ſelbſt dadurch beweiſet, daß es Burgau in ſeinen Titeln nicht unter die Fürſtenthümer, die es beſizt, ſondern unter die Grafſchaften ſezt.

Die alten Herzoge in Schwaben hatten ihre eigene Erbämter, und unter dieſen auch ihre beſondere Marggrafen. Unter den leztern ſind die Grafen vom Ramſperg oder Ronſperg vom Jahr 1031 bis 1213 bekannt, in welchem Jahre ſie ausſtarben, und dieſe auf ihre Perſon haftende marggräfliche Würde, ſowohl als ihr Stammgut Ronſperg, ihren Vettern, den Grafen von Roggenſtein überlieſſen, welche von dieſer Zeit an, auch nach dem Abſterben der Herzoge, den Titel der Marggrafen fortgeführt, ohne daß ſolcher eigentlich auf der Grafſchaft Burgau geruhet, oder dieſes Ländchen ſelbſt in ein Fürſtenthum zu verwandeln vermocht hätte.

Aus Veranlaſſung der über das Ausland, von den Kaiſern aus dem Hauſe Oeſterreich, ihren Stammvettern verliehenen Regalien, des Blut- und Wildbanns,

banns, Geleits und Zolls, verſuchte es der Herzog Georg aus Baiern, welchem unter dem Kaiſer Maximilian I, als Herzog von Oeſterreich die Grafſchaft Burgau 1486 verſezt war, in Rükſicht auf das geſchloſſene eigene Kurfürſtenthum Baiern, zum erſtenmal, die bereits längſt unmittelbar gewordene, in der ungeſchloſſenen Reichsprovinz Schwaben liegende, und von Kaiſer und Reich für unmittelbar anerkannte freye Herrſchaften zu unterjochen. Es kam bey dem damals beſtehenden ſchwäbiſchen Bunde zur Klage, der es bey dem Kaiſer dahin brachte, daß der Herzog Georg die Auslöſung der Marggrafſchaft Burgau an das Erzhaus Oeſterreich geſchehen laſſen mußte.

Ob nun gleich zu dieſer Auslöſung die unmittelbare Herrſchaften, die um Burgau liegen, aus freyem Willen, ſelbſt das Geld dargeboten, und den ſogenannten Feuerſtatt-Gulden von jedem Rauchfang in der Marggrafſchaft erlegt haben, ſo haben doch — aus unerklärbaren Urſachen — K. Maximilian I. und die nachfolgenden Erzherzoge im Oeſterreichſchen Hauſe, die Landeshoheit, über jene unmittelbare Herrſchaften, 1492 angeſprochen, und hierauf bis auf dieſen Tag beharrt. Dieſer Anmaſung haben aber die Reichsunmittelbare, in dem Burgauiſchen Regalienſprengel gelegene Herrſchaften, bisher immer widerſprochen, und ſind nach dem rechtlichen Verhältniß, von den eigentlichen Burgauſchen Landſaſſen und Unterthanen ſehr unterſchieden, und — auſſer obgedachten Regalien — in dem völligen, ſchon Jahrhunderte währenden Beſiz der Landeshoheit.

Baiern gab ſich alle Mühe, die Marggrafſchaft an ſich zu ziehen, konnte aber nie durchdringen, und begab ſich endlich aller gemachten Anſprüche ſelbſt, und der Kaiſer Ludwig aus Baiern belehnte den Herzog Otto von Oeſterreich mit allen deſſen ſchwäbiſchen Beſizungen, unter welchen auch Burgau war. 1457 wurde Burgau gegen ein Anlehen von 6200 fl. an den Herzog Ludwig von Baiern verpfändet. Herzog Albert verpfändete das Ländchen an Herzog Sigmund von Oeſterreich, und dieſer 1470 an den Biſchof zu Augsburg, mit Vorbehalt der Widereinlöſung. Baiern löſete Burgau wieder ein, und beſas es bis auf die Zeit K. Maximilians 1492. In dieſem Jahr geſchahe die vorgemeldte Wiedereinlöſung, wozu die Stände ſelbſt das Geld hergaben. 1498 verſezte Max. Burgau ſchon wieder an den Biſchof zu Augsburg, behielt ſich aber die Landeshoheit vor. Augsburg blieb im Beſiz dieſer Pfandſchaft, bis auf 1559, wo der K. Ferdinand die Marggrafſchaft wieder einlöſete. Von dieſer Zeit an, iſt das Land beſtändig bey Oeſterreich geblieben.

Nach dem Tode K. Karls VI. wurden von dem Hauſe Baiern alle Oeſterreichſche Beſizungen in Schwaben und unter dieſen auch Burgau, unter dem Vorwande angeſprochen, es gehöre mit zur Konradiſchen Verlaſſenſchaft, und ſey dem Hauſe Baiern entzogen worden. Baiern konnte aber Burgau nicht behaupten.

Burgau, die ehmalige Hauptſtadt der Marggrafſchaft Burgau, die in dem breiten Mindelthale am Fluſſe Mindel, auf einer angenehmen Anhöhe, zwiſchen Ulm und Augsburg, liegt. Die Stadt iſt

iſt klein, hat 234 Häuſer, 2400 Einwohner, und iſt offen um die uralte Burg, von welcher die Stadt und das Land den Namen haben, hergebaut. Die baierſchen Geſchichtſchreiber, wollen zwar den Namen Burgau nicht von dem alten Schloſſe, ſondern von den erſten Beſitzern der Stadt, den Baiern, herleiten, und verſichern, daß es anfänglich Baiergau geheiſſen, woraus durch Abkürzung der Name, Burgau entſtanden ſey.

Das Schloß, die Burg, welche auf einem anſehnlichen Berge liegt, iſt ſchon vor dem groſen Zwiſchenreiche gebaut worden, und war eine Beſitzung der uralten Ritter von Burgau, von welchen man aber, ſobald das Land, von Grafen und Marggrafen regiert wurde, keine Spur mehr fand, daß ſie noch einige Beſitzungen allda gehabt haben. Doch hat man eine Nachricht, daß 1209 ein Ritter, Konrad von Burgau, einen Burghof in der Stadt Burgau beſeſſen habe.

Dieſes Schloß wurde ſtark befeſtigt, und mußte öfters zur Schuzwehr gegen feindliche Anfälle, beſonders in den zwiſchen Oeſterreich und Baiern entſtandenen Kriegen, dienen. Nach dem K. Ludwig, Friedrich von Oeſterreich bey Mühldorf beſiegt hatte, rükte er 1324, vor die Stadt Burgau, und belagerte ſie. In dem feſten Schloſſe lag der Ritter Ellerbach mit 300 Rittern, die ſich ſo tapfer vertheidigten, daß der Kaiſer unverrichteter Sachen wieder abziehen mußte. 1292 war es die Reſidenz des Marggrafen, Heinrich von Burgau, Grafen von Roggenſtein, und jezt beſizt es der Freyherr von Sazenhofen, als ein Oeſterreichſches Mannlehen.

Bey der vorgedachten Belagerung 1324, wo auch die Stadt von den Oeſterreichern erhalten wurde, ſind die Vorſtädte abgebrannt worden. Vormals ſoll die Stadt gröſer geweſen ſeyn, und bis an Knöringen hingereicht haben, wovon man noch Rudera ſieht. Von dieſem Orte ſoll die Stadt ein Filial geweſen ſeyn, wie dann auch der Freyherr von Freyberg zu Knöringen, den Kirchenſaz zu Burgau ſammt dem groſen Zehenten, beſizt.

Das Wappen der Stadt beſtehet aus zwey Tannenbäumen. Sie hat einen eigenen Magiſtrat, gehört aber in das Oberamt Günzburg, welches einen eigenen Gerichtsvogt oder Stadtammann hieher ſezt. Hier ſind gute Gerber und Leimſiedereyen, auch ſchöne Wieſen im Günzthale und ſchöne Gemeindewaldungen und Aecker. Herr Büſching nennt die Stadt Burgau einen Marktflecken, vermuthlich deßwegen, weil ſie offen iſt. Das Dorf Oberknöringen, und etwas von dem theilbaren Flecken Schmuttenbach, gehören hieher ins Gericht.

Burgau, ein kleines Dorf, am Fluſſe Kanzach, in dem fürſtenbergſchen Obervogteyamt Neufra.

Burgberg, kleines Dorf, in der Herrſchaft Eglofs.

Burgberg, kleines Dorf, mit dem Titel einer Reichsherrſchaft, bey Niederſtozingen, an den Grenzen des Ulmergebiets. Es iſt ein heimgefallenes Lehen, und gehört Oettingen-Wallerſtein.

Burgberg, Dorf, im biſchöflich Augsburgſchen Pflegamte Rettenberg, am Fuß des Bergs Grünten. Hier wohnt ein fürſtlicher

Forſt-

Forſtmeiſter und ein Beneficiat. 1567 kam der Ort durch Kauf an Augsburg.

Burgberg, altes Schloß, im wirtemb. Oberamt Hornberg. Es beſtehet noch aus einem alten Thurm, mit einem breiten Waſſergraben.

Burgfelden, kleines Dorf, im wirtemb. Oberamte Balingen.

Burgfelden, Dorf, in der fürſtenb. Grafſchaft Heiligenberg.

Burggen, Pfarrdorf von 886 Seelen, im Bisthum Augsburg und Pflegamt Leeder.

Burghagel, Pfarrdorf, im Herzogthum Pfalzneuburg, von 322 Einwohner.

Burgheim, Dorf von 60 Bürgern, in der Naſſau-Uſingenſchen Herrſchaft Lahr, in der Ortenau.

Burgholz, kleines Dorf, im wirtemb. Kloſteramte Lorch, auch Gmündt hat Antheil.

Burgkranzegg, altes Schloß mit 9 Häuſern, im Augsburgſchen Pflegamt Rettenberg.

Burgrettenberg, ſ. **Rettenberg.**

Burgrieden, Pfarrdorf von 315 Seelen, das evangeliſche und katholiſche Einwohner hat. Es liegt 4 Stunden von Biberach, im Rothtal, und gehört dem Spital dieſer Stadt.

Burgſchellang, Pfarrdorf von 600 Seelen, im Bisthum Augsburg, und Pflegamt Rettenberg.

Burgſtall, Dorf, im Oettingenſpielbergſchen Amte Mönchsroth. Es liegt auſſerhalb den Grenzen der Grafſchaft Oettingen.

Burgſtall, Pfarrdorf von 300 Seelen, im wirtembergſ. Oberamte Marbach.

Burgthal, Dorf und Oeſterreichſcher Kammeralort, am Fuß der Feſte Hildesburg, in Nellenburg.

Burgwalden, kleines Dorf, im Burgau, und gehört Fugger Wellenburg.

Burgweiler, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Heiligenberg. Es ſteuert zum Kanton Hegau.

Burk, Dorf, im Pflegamt Oberdorf, im Hochſtift Augsburg.

Burk, Pfarrkirche und Begräbnißplaz, ohne andere Wohnung, auf einer Anhöhe, im Augsburgſchen Pflegamt Rettenberg.

Burkenhauſen, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen-Wallerſtein.

Burkheim, Städtchen und Herrſchaft, am Rheine, im Breisgau. Es hat 500 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herrn, die ſich von Burkheim nannten. Im 14ten Jahrhundert ſcheint Burkheim an Fürſtenberg gekommen zu ſeyn, fiel aber Oeſterreich zu, und wurde dem Pfalzgrafen von Tübingen als Pfand überlaſſen. Nachgehends kam es in viele Hände, bis es 1737 Karl VI. einlöſte, und einem von Bernkaſtell, als ein Erblehen, um 37,000 fl. verkaufte. Nach deſſen Tod fiel das Lehen auf ſeine Tochter, die an einen von Fahnenberg vermählt war, welche Familie das Städtchen und Herrſchaft Burkheim noch beſizt.

Burladingen, Pfarrdorf, von 955 Seelen, in dem Fürſtenthum Hohenzollern-Hechingen.

Burlaſingen, Pfarrdorf von 222 Einwohnern, an der Donau, welche theils Katholiſch, und theils Evangeliſch ſind. Das Dorf gehört gröſtentheils dem Kloſter Söflingen, die Stadt Ulm, welche die hohe Jurisdiktion darüber beſizt, hat aber auch einige Unterthanen in demſelben.

Burren, Dorf, bey Biberach, eine Stunde von der Stadt, welches der Stadtrechnerey der Stadt Bibe-

Biberach gehört, auch in die Stadt eingepfarrt iſt.

Burtenbach, Marktflecken an der Mindel, evangeliſcher Religion, mit einem Schloſſe, und 150 Häuſern. Er gehört mit hoher und niederer Obrigkeit, innerhalb der geſetzten Marktſteine, mit einem Weegzoll, dem Umgeld und mehr, den Hrn. von Schertel, die ſich deßwegen auch Schertel von Burtenbach nennen. Aus dieſer Familie war der berühmte General Sebaſtian Schertel, welcher 1537 dieſen Ort mit Gericht und andern Gerechtigkeiten, ſamt Marktbiſſingen und Binswangen, erkaufte. Der Blutbann iſt ein Reichslehen, der Burghof, nebſt anderen iſt ein Hochſtift-Augsburgſches Lehen. In Burtenbach wird das beſte Schießpulver in Schwaben gemacht. Der Ort ſteuert zum Ritterkanton Donau.

Buſchbach, von 22 Familien bewohntes Thal, in der Ortenau, im biſchöfl. Strasburgſchen Amte Oberkirch.

Buſenberg, Dorf, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Schweinhauſen.

Buſenweiler, kleines Dorf, in der wirtemb. Herrſchaft Sternek.

Buſſen, kleine Herrſchaft, in Oberſchwaben, die zwiſchen den Flüſſen Donau und Kanzach, und der Abtey Marchtall, nicht weit vom Federſee, liegt. Sie gehörte vormals den Truchſeſſen zu Friedberg-Scheer, als eine Oeſterreichſche Pfandſchaft. 1786 kam ſie mit Scheer an das Haus Taxis. Die Herrſchaft ſteht unter Oeſterreichſcher Landeshoheit und enthält den Berg Buſſen, und die Dörfer Offingen und Oehnlingen, nebſt einer Sennerey, überhaupt 1829 Einwohner.

Buſſen, Berg, in der Herrſchaft Buſſen, der ihr den Namen giebt. Er liegt zwiſchen Riedlingen und Ehingen, rechter Hand der Donau, gegen den Federſee hin. Er ſcheint hoch zu ſeyn, weil das Land um ihn herum flach iſt. Wegen dieſer Fläche des umliegenden Landes hat er zwar eine weite, jedoch nicht intereſſante Ausſicht. Die gröſte Länge der Ausſicht iſt von Hohentwiel bis Elchingen; und die Breite begrenzen auf der einen Seite, bey hellem Wetter die Tiroler Gebirge, und auf der andern, die ſchwäbiſchen Alpen.

Oben auf dem Berge ſteht eine Kirche, in welche das Dorf Offingen und einige Filiale eingepfarrt ſind. Alle Sonntage wird Gottesdienſt darinn gehalten, und an dem Feſt Marien Geburt iſt eine groſe Walfarth dahin. Die Leichname der Eingepfarrten, werden auf dem Gottesaker begraben, der um die Kirche herum iſt. Ein alter Thurm, der ſeitwärts der Kirche ſteht, und ein Ueberbleibſel einer alten ehmals daſelbſt geſtandenen Burg iſt, macht die Grenze der freyen Pürſch und des Friedberg-Scheerſchen Forſtes. Auf der Seite gegen die Donau hin, iſt der Berg mit Laubholz bewachſen. Auf der andern Seite, gegen den Federſee, etwas über der Mitte des Berges, liegt das Dorf Offingen.

Buſſenbach, ein Dorf, im Amte Ettlingen, in der Marggrafſchaft Baden.

Bußmanshauſen, Pfarrdorf, am Fluſſe Roth, das zum Ritter-Kanton Donau gehört, und ein Eigenthum der bisher blühenden Familie von Roth war. Da nun dieſer Ort, ſo wie die Herrſchaft Orſenhauſen, zu welcher er gehört

gehört, ein Lehen von Oeſterreich iſt, und mit dem gegenwärtigen Fürſtbiſchof von Konſtanz, dem lezten Zweige des Rothſchen Stamms, dieſe Familie ausſtirbt, ſo fällt er an Oeſterreich, als Leben heim. Dieſer Ort liegt bey der Abbtey Heggbach in einem offenen und angenehmen Thale, hat ungefehr 40 Häuſer und eben ſo viele Familien, von welchen die meiſten ſogenannten Kleinhäusler ſind. Die Anzahl der Einwohner iſt 310, und ihre Nahrung, Feldbau und Viehzucht. Die Anzahl des Hornviehs iſt 200 ſtark.

Das hieſige Schloß iſt ſchon über 300 Jahre alt, und ſteht auf einem mittelmäßigen Berge. Es iſt das Stammhaus der nun ausgeſtorbenen Herrn von Buthmanshauſen. Zu dieſem Orte gehört noch das kleine Dorf, Kleinſchaffhauſen, welches aus vier Baurenhöfen beſteht. Den kleinen Zehenden beſitzen die Herrſchaft und das Pfarramt gemeinſchaftlich. Die dazu gehörige Waldungen ſind beträchtlich, und reich an Eichen.

Buttenhauſen, evangeliſches Pfarrdorf, auf den wirtembergſchen Alpen, bey dem Städtchen Münſingen. Es gehört der Familie von Liebenſtein, und ſteuert zum Ritter-Kanton Donau.

Buttenwieſen, Dorf im Burgau, am Fluſſe Zuſam, das 250 Chriſten, und 200 Juden zu Einwohnern hat. Es gehört dem Kloſter Kaiſersheim und der Teutſch-Ordens-Kommende zu Donauwörth. Es iſt nach Allmanshofen eingepfarrt, und hat eine Walfarth zur heiligen Dreyfaltigkeit, und St. Leonhard. Hier iſt ein Oeſterreichiſch-Burgauiſcher Vogt und Zoller. Was nicht Innſaſſiſch iſt, ſteuert zu Oeſterreich. Vormals hieß der Ort Uttenwieſen.

Burach, evangeliſches Pfarrdorf, im Gebiete der Reichsſtadt Memmingen, und gehört dem Spital dieſer Stadt.

Burach, kleiner Fluß, der im Gebiete der Stadt Memmingen entſteht, und bey Burheim in die Iller fällt.

Burheim, Karthauſe, unweit Memmingen, an dem kleinen Fluſſe Burach, der nicht weit von ihr ſich mit der Iller vereinigt. Die Religioſen dieſer Karthauſe leben nach der Regel des heil. Bruno, und den ſcharfen Geſetzen der alten Eremiten. Zuerſt wurde dieſes Kloſter für regulirte Korherrn geſtiftet, aber von dem zweyten Stifter, Heinrich von Ellerbach, Domherrn zu Augsburg, und lezten Probſt der hieſigen Stiftskirche, 1402 den Karthäuſern übergeben, welche aus dem Kloſter Chriſtgarten, in der Grafſchaft Oettingen, hieher verſezt worden ſind. Von dieſem Heinrich von Ellerbach, der 1404 ſtarb, iſt das Kloſter reichlich beſchenkt worden. Es beſtehet aus einem Prior und 26 Geiſtlichen, und hat zwo Kirchen, eine der Maria gewiedmete Ordenskirche und eine Pfarrkirche. Nach der Ordensregel iſt den Laien, und vorzüglich dem Frauenzimmer aller Zutritt in dieſe heilige, geweihte Zellen unterſagt. Dieſes leztere wird äuſſerlich mit ſolcher Strenge gehalten, daß dieſe heiligen frommen Väter, vor einigen Jahren die Frau Herzogin von Wirtemberg, die mit ihrem Gemahl auf einer Reiſe dahin kam, nicht einlieſſen.

Dieſe Karthauſe iſt jezt reichsunmittelbar, und ſteht unter Oeſterreich-

ſterreichſchem Schutze. Sie hat aber weder beym Reiche noch ſchwäbiſchen Kreiſe Siz und Stimme, ſteuert aber auch gewöhnlich nichts zum Kreiſe. Wegen des Dorfes Bleſſ allein, entrichtet ſie dem Kreiſe die gewöhnliche Steuer; wegen Burheim ſelbſt aber giebt ſie zu Kriegszeiten, etwas gewiſſes an die Kriegskaſſe des ſchwäbiſchen Kreiſes. Dieſe Karthauſe beſizt ſieben Dörfer, von welchen wohl 27 Perſonen, die das Gelübde der Armuth haben, und nichts als Wurzeln und Kräuter eſſen ſollen, leben können. In der hieſigen Bibliothek ſind einige von den erſten Werken der Buchdruckerkunſt.

Burheim, Pfarrdorf von 456 Einwohnern, bey der Karthauſe Burheim, deren Eigenthum dieſes Dorf auch iſt.

C.

(Was unter dem Buchſtaben C. nicht befindlich iſt, beliebe man unter dem Buchſtaben K. zu ſuchen.)

Chriſtazhofen, Pfarrdorf von 733 Einwohnern, in der Grafſchaft Truchſeß-Zeil.

Chriſterzhofen, Pfarrdorf im Burgau, das 268 Einwohner hat. Es gehört mit der niedern Jurisdiktion dem Gotteshauſe Roggenburg, ins Amt Nordholz, und in die ehmalig Fuggerſche, jezt Roggenburgſche Zent. Nahe bey dieſem Dorfe iſt unlängſt ein Geſundbad entdekt worden, deſſen Waſſer und lettigte Steine, eben ſo heilſam erfunden worden, als das Krumbacher Bad. Die hohe Jurisdiktion über den Ort gehört Oeſterreich, wegen Burgau.

Chriſtgarten, ehmalige Karthauſe, im fürſtlich Wallerſteinſchen Oberamte Hochhaus. Dieſe ehmalige Karthauſe iſt von den Grafen zu Oettingen geſtiftet und reichlich begabt worden. Bey der Reformation wurde ſie eingezogen. Jezt iſt zu Chriſtgarten ein Oettingen-Wallerſteinſches Amt.

St. Chriſtina, Pfarre, in der untern Landvogtey, die 400 Seelen enthält.

Chriſtofsthal, Thal, im wirtembergſchen Schwarzwalde, bey Freudenſtatt, wo Eiſenminen, Eiſenhämmer und Eiſenſchmelzen ſind. Es hat ſeinen Namen von dem Herzoge Chriſtof, der es anbauen ließ.

Corres, waldenſer Dorf, im wirtembergſchen Amte Maulbronn.

Croſchweier, ſ. **Kroſchweier**.

D.

Dachenhauſen, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Nürtingen, das ehmals ſeinen eigenen Adel hatte, der ſich von Dachenhauſen nannte.

Dachsberg, oder **Dattſperg**, Dorf und Gericht an der Günz, in der Herrſchaft Mindelheim. Es hat den Blutbann, der ein Reichslehen iſt, ein Jägerſchlößchen und ein berühmtes Bad an der Günz, welches auch die Masmühle genannt wird. Der Ort iſt ein Kemptenſches Lehen. 1590 kaufte es Hans Fugger, dem Euſtach von Landfried ab, und gab es mit Mindelheim an Baiern. Ehmals waren auch Edelleute hier, die ſich von Dachsberg nannten.

Dachtel, Pfarrdorf, von 300 Seelen, im wirtembergſchen Amte Kalw.

Däfern, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Baknang.

Dämberg, Alpe im Allgau, die Königseggrothenfels gehört.

Däzingen, dem Malthefer-Orden gehöriges Dorf, im Wirtemberg-ſchen, bey dem Reichsſtädtchen Weil.

Dafertshofen, auch **Tafertshofen**, Pfarrdorf von 200 Seelen, auf einer Anhöhe, an der Günz, im Gebiet des Kloſters Roggenburg. Ehmals hieß der Ort Tabertshofen. Ein Theil deſſelben iſt 1530 von Gaudenz von Rechberg, und der andere 1742 von den Grafen von Stirum zu Illeraichheim, an Roggenburg verkauft worden.

Dagersheim, wirtembergſches Pfarrdorf, von 830 Einwohnern, im Amt Böblingen. Hier ſind viele Zeugmacher.

Daisersdorf, Dorf, in dem biſchöflich Konſtanziſchen Gebiet, bey Mörsburg, und gehört dem Domkapitel Konſtanz, das hier einen Beamten hat.

Dalheim, Oettingenwallerſteinſches Dorf, im Amte Biſſingen.

Dalkingen, Pfarrdorf, von 520 Seelen, am Fluß Sechta. Es gehört theils dem Spital zu Dinkelsbühl, theils Ellwangen, ins Stadtamt Ellwangen.

Dambach, Oettingenſpielbergſches Dorf, im Amte Münchsroth.

Dammhof, Ritterhof, im Kanton Kreichgau, der den Brüdern von Gemmingen-Guttenberg gehört. Er ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Dankelsried, Dörfchen, das aus zween Baurenhöfen und einem Wirthshauſe beſteht, bey Memmingen, dem Unterhoſpital dieſer Stadt gehörig. Hier iſt ein Geſundbrunnen und Bad, das ſchon in alten Zeiten bekannt war, aber durch Kriegsungemach zerfiel, und vor etwa 60 Jahren, von dem Unterhoſpital wieder in Aufnahm gebracht worden iſt. Dieſer ließ hier eine bedekte Trinklaube, ein groſes Bad- und Gaſthaus, dem Wirthshauſe gegenüber, erbauen. Einige hundert Schritte davon, im Günzthal, entſteht, an dem Fuß eines ſteilen Berges, der Geſundbrunnen, in drey Quellen. Dem Geruch nach, iſt er nur wenig vom gemeinen Trinkwaſſer verſchieden, aber der Geſchmak hat etwas zuſammenziehendes, welches von dem Eiſenoker herkommt, den er mit ſich führt, der auch die Trinkgläſer gelb färbt. Dieſes Waſſer, welches zum Trinken und Baden gebraucht wird, äuſſert ſeine Heilkraft, bey verlornem Appetit, Lähmung der Glieder, bey Schlagflüſſen, Nervenſchwäche, Erbrechen, Magen-Kopweh, ſkorbutiſchen Umſtänden, Gliederreiſſen, Durchbruch. Es wird am beſten des Morgens, bey der Quelle getrunken, gebraucht. Ehmals bediente man ſich deſſelben nur zum Baden, in welchem Fall es den Kontrakten, bey Lähmungen, Quetſchungen, Krampf, Kolik, kalten Flüſſen und allen den Krankheiten dienlich iſt, die aus der gehemmten Ausdünſtung entſtanden ſind. Man hat aber gefunden, daß der Gebrauch des Trinkens, dem Gebrauch als Bad, vorzuziehen ſey. Bey dem Gebrauch hat man ſich vor allen Säuren, Milch, Obſt, Käß und allem Fetten zu hüten.

Dankertsweiler, Oeſterreichſches Pfarrdorf von 130 Seelen, in dem Amte Zogenweiler, in der untern Landvogtey, die alle hohe und niedere Jurisdiktion beſizt.

Dankholzweiler, Dorf, im Stift Ellwangen, im Stadt-Amt Ellwangen.

Dannek, Dörfchen, in der Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Dan-

Danſtetten, Dorf, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Dapfen, Pfarrdorf, von 474 Einwohnern, auf den wirtembergſchen Alpen, im wirtemb. Amt Münſingen. Es iſt der Stammort der ehmaligen Herrn von Dapſen.

Dapfheim, pfälziſcher Hofmark, Pfarrdorf, Schloß und pflegamtlich Kaiſersheimſcher Siz, an den Ufern der Donau, bey Höchſtett, an einem Bache, der in die Donau fällt. Der Ort hat eine Mühle, und 1148 Einwohner. Ehmals hieß der Ort Tapsheim. Das Caſtrum Tapfheim, in der Konradinſchen Schenkung, ſoll mit Tapfheim an Baiern gekommen seyn. Jezt iſt der Ort ein Eigenthum des Kloſters Kaiſersheim, das hier einen Pfleger hat. Ehmals gab es eigene Edelleute von Tapfheim.

Darmsheim, Pfarrdorf, von 830 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Böblingen.

Darmſpach, Dorf, im Badenſchen Amte Stein.

Dasburſt, Dorf, in der Ortenau, und gehört Hanau-Lichtenberg.

Dattenhauſen, Dorf, in der Herrſchaft Illeraichheim.

Dattenried, Dorf, im Biſthum Augsburg, bey Oberdorf.

Datthauſen, kleines Dorf, an der Dauphine-Straſe, zwiſchen Obermarchtall und Unlingen, gehört dem Stift Marchtall.

Dattingen, Dorf, in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler, und Vogtey Brizingen.

Dauchingen, Pfarrdorf, von 764 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Dauenberg, zerſtörtes Ritterſchloß, jezt ein Hof und Oeſterreich-Mellenburgſcher Kameralort.

Dauphine-Straſe, Chauſſée, von Ulm nach Freyburg, iſt 1770 angelegt worden, als die Prinzeſſin Marie Antonette von Oeſterreich, Braut des damaligen Dauphins, und gegenwärtigen Königs von Frankreich, in dieſem Jahr von Wien nach Paris reiſte, und dieſe Straſe paſſirte.

Daurenberg, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Baknang.

Dautenbrunn, kleines Dörfchen, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen. Das Eigenthum gehört der Nonnenabtey Wald, die Steuer der Ritterſchaft, die hohe Obrigkeit und Forſt der Grafſchaft Heiligenberg; eingepfarrt iſt der Ort nach Pfullendorf.

Dautenſtein, altes verfallenes und unbewohntes Schloß, bey Seelbach, in der Grafſchaft Geroldsek. Es iſt immer ein Geroldsekiſches Gut und Schloß geweſen, die Hrn. von Pleiſſ aber hatten es als ein Geroldsekſches Lehen im Beſiz, das Johann Siegfried von Pleiſſ, 1564 von Jakob, Herrn von Hohengeroldsek, für ſeine männliche und weibliche Nachkommen, erhalten hatte. Als Johann Siegfried von Pleiſſ ohne Erben ſtarb, und nur eine an Wilhelm von Wurmſer vermälte Schweſter hinterließ, machte dieſe auch Anſprüche an Schloß und Gut Dautenſtein. Jakob behauptete: das Schloß ſey ihm wieder heimgefallen. Daher entſtanden Händel über dieſe Erbſchaft, die bis 1584 dauerte. In dieſem Jahr verſchrieb Jakob von Geroldsek ſeiner Gemalin, das Schloß Hohengeroldsek zu einem Widdumſiz, mit dieſem Beyſaz: daß, wenn ihr dieſes gefiele, er das Schloß und Gut Dautenſtein wieder an ſich bringen wolle. Er machte mit Maria, Schweſter des Pleiſſ, einen Vergleich,

die gegen 4100 fl. ihre Anſprüche an Dautenſtein nachließ. Noch gegenwärtig wird dieſes alte Schloß von den Grafen von Leien, den Beſitzern der Grafſchaft Geroldsek, als der Hauptort und gräfliches Wohnſchloß angeſehen, aus welchem alle herrſchaftliche Verordnungen, öffentliche Urkunden und Befehle, Geroldsek betreffend, ausgegeben werden.

Dautmergen, öſterreichſches Pfarrdorf, an der Schlichem, in der obern Grafſchaft Hohenberg, von 321 Seelen.

Davidsweiler, ſ. **Tafertsweiler**.

Daxlanden, Dorf am Rhein, im Badenſchen Amt Ettlingen.

Daxwangen, Dorf, im Breisgau, welches ehmals ſeine eigene Herrn hatte, jezt aber der gräflichen Familie Kageuek gehört.

Dechingen, Dorf und Filial von Ehingen. Es gehört gröſtentheils dem Spital dieſer Stadt.

Degenfeld, evangeliſches und katholiſches Dorf, in der Herrſchaft Rechberg, in einem romantiſchen Thal, zwiſchen entſezlich hohen, theils mit Ackerfeld und Wald angebauten, theils kahlen Bergen. Die evangeliſchen Einwohner ſind Wirtembergiſch und haben einen eigenen Pfarrer, ſind auch im Beſiz der Kirche; die katholiſchen ſind Rechbergiſch, und nach Weiſſenſtein eingepfarrt. Der Kirchhof und die Glocken ſind gemeinſchaftlich. Uebrigens iſt die Paritát eingeführt, und die Anzahl der Bürger auf 18 bey jeder Parthie feſtgeſezt. Deßwegen darf kein neuer Bürger angenommen werden, bis einer aus der Zahl der 18 abgegangen iſt, auch kein neues Haus gebaut werden, bis eines abgeht. Es müſſen daher viele der Eingebohrnen auswandern oder dienen, und doch liegt entſezlich vieles Feld wüſte. Die wirtembergſchen Unterthanen ſind an 230 ſtark, und gehören ins Kloſteramt Königsbronn. Dieſer wirtembergſche Antheil iſt 1597 von Chriſtof von Degenfeld an Wirtemberg gekommen. Die Familie von Degenfeld nennt ſich von dieſem Ort, ſie beſaß ihn, und hatte hier ihr Stammhaus, von welchem man noch einige Gräben und Ruinen, auf einem nahen Hügel über dem Dorfe ſieht. Auch in der Kirche ſind noch einige Grabmale dieſer Familie. Es iſt daher eine groſe Unwiſſenheit, wenn Varrentrapp in ſeinem genealogiſchen Kalender ſagt: Die Familie Degenfeld ſtamme von Tägerfelden bey Rheinfelden ab. Jene Familie nannte ſich von Tägerfelden, nicht Degenfeld, und iſt långſt ausgeſtorben. Hier entſteht der ſchöne Fluß Lauter.

Degerloch, wirtembergſches Pfarrdorf, von 869 Einwohnern, auf einem hohen Berge, bey Stuttgart, in deſſen Oberamt es auch gehört. Hier wächſet viel Kraut und ein dikrother Wein, der lange ſüß aufbehalten wird.

Degernau, Marktflecken, von 530 Seelen, am Fluſſe Wutach, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Degernau in Sauſenberg. ſ. Tegernau.

Degerſchlacht, Pfarrdorf, von 400 Einwohnern, im Wirtemb. Amt Tübingen.

Deggenhauſen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Deggingen, Marktfleken, an der Fils, von 1056 Einwohnern, zwiſchen zwey hohen Bergen, in der baierſchen Herrſchaft Wieſenſteig. Der Ort hat einen guten Viehmarkt, und eine Walfarthskirche zum Ave Maria, als Filial,

lial, welche zwey Bauren zu Huſchenwang hat, die von zwey Fräulein von Zillnhard herkommen, deren Stammhaus unweit Huſchenwang, im Walde Zillnhard, gelegen war.

Deggingen, auch Döggingen, Benediktiner Abtey, auf dem Hahnenkamm, in der Grafſchaft Oettingen, im Wallerſteinſchen Antheile, an der Straſe von Haarburg nach Bopfingen. Das Kloſter iſt 958 von K. Otto I, und Berthold, Graf von Altenburg und Babenberg, geſtiftet worden. Es enthält 14 Mönche.

Deggingen, Marktflecken, bey dem Kloſter Deggingen, in der Grafſchaft Oettingen, Wallerſteinſchen Antheils. Der Ort iſt evangeliſch, und hat auch Juden, doch wird katholiſcher Gottesdienſt mit allen pfarrkirchlichen Gebräuchen, in der Kloſterskirche verſehen, die ein Kirchſpiel von 277 Seelen ausmacht.

Degmarn, dem Teutſchorden gehöriges Schloß am Kocher.

Dehlingen, Kapelle und Meßnershaus zu St. Ulrich 1612 erbaut, im Gebiet des Stifts Neresheim. Hier iſt der, wegen ſeines geſunden Waſſers, berühmte Ulrichs Brunnen.

Deichelried, Pfarrdorf, auf einer Anhöhe im Gebiet der Reichsſtadt Wangen. Es enthält ein Wirthshaus, 9 Gutsbeſitzer, 7 Söldner, überhaupt 537 Seelen in ſeinem Kirchſpiel.

Deilingen, Oſterreichſches Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oberhohenberg, von 676 Seelen.

Deinach, kleiner, ſehr ſchöner Fluß, der ein reizendes, romantiſches Thal, in dem wirtembergſchen Schwarzwalde, im Oberamt Kalw, durchfließt, in der Gegend des Dorfs Neuweiler entſteht, dem berühmten Deinacher Sauerbrunnen ſeinen Namen giebt, und eine Stunde von Kalw in die Nagold fällt. Er führt ſehr ſchmakhafte Forellen.

Deinach, kleines, artiges Dörfchen, in einem tiefen und engen Thale, an dem Flüßchen Deinach, im Wirtembergſchen Amte Kalw. Dieſes Dörfchen iſt wegen ſeines Sauerbrunnens berühmt, der in ihm entſteht. Das Dörfchen beſtehet aus den herrſchaftlichen Gebäuden, einigen groſen Wirthshäuſern, einer Kirche und wenigen Privatgebäuden, welche Gebäude meiſt gut gebaut und unterhalten ſind. Die Lage des Orts iſt romantiſch, zwiſchen zween hohen mit Tannen bewachſenen Bergen, von deren einem, das Städtchen Zavelſtein mit den Ruinen eines alten Schloſſes, an deſſen Grenzen ein uralter Thurm ſteht, über das Thal herabhängt, und drohend in daſſelbe herabſieht. Der hieſige berühmte Sauerbrunnen, entſpringt in verſchiedenen Quellen, deren jede beſonders gefaßt, auch mit einem hölzernen, gewölbten Deckel verſchloſſen iſt. Dieſe Quellen ſind nahe beyſammen, in einem Bezirk von wenigen Quadratruthen, und doch zeichnet ſich eine dieſer Quellen an Stärke und Wirkung, merklich vor allen übrigen aus. Alle dieſe Quellen zuſammen, ſind wieder in ein bedektes, viereckiges Gebäude gefaßt, welches das Sauerbrunnenhaus genannt wird.

Der Gehalt des Brunnens iſt eine Vermiſchung von Kupfer, Vitriol, Silberkies und Laſurſtein, welche Mineralien dem Waſſer die angenehme liebliche Säure und die Wirkungen ertheilen, zu eröfnen, treiben, erwär-

men, zehren, troknen, zuſammen zu ziehen, zu reinigen und zu heilen. Nur eine halbe Stunde von Deinach iſt ein Kupferbergwerk, es iſt alſo höchſt wahrſcheinlich, daß dieſes Waſſer die Beſtandtheile dieſes Minerals und des Vitriols hier an ſich ziehe.

Dieſer Sauerbrunnen hat nicht ſo viel grobe äuſſerliche Säure, wie die Sauerbrunnen zu Göppingen, Griesbach, Ibenhauſen, Schwalbach, ſondern er iſt etwas ſchwächer auf der Zunge. Weil er nun feiner und flüchtiger iſt, als andere, ſo läßt er ſich auch nicht wohl führen, oder weit über Feld tragen, ohne von ſeinen mineraliſchen Beſtandtheilen zu verlieren, er ſey auch verwahrt, wie er wolle. Wenn er auch nur ſechs Stunden weit geführt wird, ſo gleicht er ſich ſchon nicht mehr. Man hat gegenwärtig geglaubt, daß das ſchlechte Vermachen der Krüge an der Abnahme des Waſſers Schuld ſey, und die Veranſtaltung getroffen, daß niemand mehr zum Füllen zugelaſſen werden ſolle, der nicht ganze Korke zum Verwahren der Krüge mitbrächte. Allein dieſes iſt Unwiſſenheit. Schon in ältern Zeiten haben erfahrne Aerzte dieſes erwieſen, welches die Erfahrung immer beſtättigt hat, daß die Beſtandtheile dieſes edlen Waſſers allzu fein und flüchtig ſeyen, als daß es den Transport ohne Schaden leiden könne. Man muß es alſo bey der Quelle ſelbſt gebrauchen

Für die Wirkungen dieſes Waſſers ſpricht die Erfahrung allzulaut, als daß ſie ihm abgeſprochen werden können. Vorzüglich dient es den melancholiſchen und im Kopfe verrükten, die deßwegen auch alle Jahre in ziemlicher Anzahl hieher kommen, und ſich durch die reinigende Kraft des Waſſers das Hirn auspuzen und ihren Hirnkaſten wieder in Ordnung ſetzen laſſen. Am zahlreichſten iſt die Gattung dieſer Leute, welche das Elſaß ſchickt.

Auſſer dieſer reinigenden Kraft des Gehirns, reinigt dieſes Waſſer auch das Haupt von allen überflüſſigen Feuchtigkeiten, und wehrt, daß der Magen und andere Glieder nicht dadurch beläſtiget werden, daher iſt er für Haupt- Ohren- und Zahnweh ein dienliches Mittel. Für diejenigen, die mit dem Schwindel geplagt ſind, die gichteriſche Anfälle haben, mit Feuchtigkeiten behaftet ſind, dient die Kraft dieſes Waſſers. Es ſtärkt den Magen, da es durch ſeine Vitriolſäure den Schleim aus demſelben hinwegnimmt, reinigt dadurch auch die Eingeweide, und führt die ſchädlichen Theile ab. Auch in Fiebern, zehrenden Krankheiten, Gliederweh, Podagra, geſalzenen Flüſſen, offenen Schäden, und mehrern menſchlichen Gebrechen, dient dieſes mineraliſche Waſſer. Man gebraucht es nicht allein zum Trinken, ſondern auch zum Baden. Bey dem Gebrauch des Waſſers zum Trinken, fängt man in kleinen Portionen an, und ſteigt immer auf. Man trinkt ihn Morgens, zwiſchen 6 und 7 Uhr, und Nachmittags 2 Uhr. Alle Morgen um 6 Uhr wird mit der, auf dem Sauerbrunnenhauſe, befindlichen Glocke ein Zeichen gegeben, damit ſich die noch im Bette befindlichen Kurgäſte zur Quelle verfügen, oder ſich das Waſſer aufs Zimmer bringen laſſen können.

Das Waſſer wird auch zum Baden gebraucht, und ſoll in of-

ſenen Schäden, erlahmten Glie- dern, Kräze und andern Unrei- nigkeiten, Dienſte thun. Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, daß die Mineralien dieſes Waſſers etwas dazu beytragen, denn ſobald die- ſer Sauerbrunnen erwärmt wird, ſo dünſten die ohnehin ſo feinen und flüchtigen Beſtandtheile der Mineralien aus, und das Waſ- ſer iſt alsdann nichts mehr, als gewöhnliches Waſſer. Alle Som- mer ſind eine Menge Sauerbrun- nengäſte, und Perſonen von Stan- de hier, von welchen ein groſer Theil, blos der Geſellſchaft we- gen hieher kommt. Man lebt hier ſehr ungezwungen, frey, und alle ſteiffe Etikette iſt verbannt. Da alſo nicht blos Kranke, ſon- dern auch Geſunde hieher kom- men, und man viele Gelegenheit hat, ſich Vergnügen zu machen, ſo kommen jede Kurzeit über eine Menge unverheuratheter Frauen- zimmer hieher, denen man es wohl anſieht, daß ſie nicht krank, auch nicht wegen der Sauer- brunnenkur hieher gekommen ſind, ſondern daß die geſunden Sauerbrunnengäſte mehr anzie- hendes für ſie haben. Für em- pfindſame Mädchen, iſt auch die romantiſche Gegend ganz artig. Man hat nicht nur in den langen, ſchönen und einſamen gepflanzten Spaziergängen, ſondern auch in den Wäldern dieſes wild ſchönen Thals, in den von Natur berei- teten Hainen, Gelegenheit genug, ſich zu vergnügen.

An gepflanzten Alleen hat Dei- nach kleine ſchöne Alleen um die groſe Laubhütte her, und zwo ſehr lange Alleen, die an den beyden Ufern des Flüßchens Dei- nach hinauf führen, und ſich um die Berge, an deſſen Füſſen ſie hinlaufen, krümmen, alſo immer Abwechſelungen haben. Zur ei- nen Seite hat man immer den kleinen ſchönen Fluß, und zur andern den romantiſchen, mit ho- hen Tannen bewachſenen Wald. Die eine dieſer Alleen iſt eine Stun- de lang, und heiſſet die groſe Tour, die andere, die kleine Tour, iſt halb ſo lang. Beyde ſind gut unterhalten.

Auf einem der hieſigen ange- nehmen Spaziergänge, ſind fol- gende zwo Innſchriften in Stein gehauen, die von zween Dichtern verfertigt worden ſind:

Umbroſa vallis
Limpideque fons
Et garrule amnis
Vosque amica nemora
Aeternum valete!
G.
MDCCLXXXVI.

Du Trauriger, wo jammerſt du?
Komm, ſteig herab in dieſes Thal,
Wo Balſam quillt für deine Quaal,
Und für die Sorgen Ruh.
H. 1786.

Bey ſchlimmem Wetter dient ein langes, bedecktes Gebäude zur Bewegung, und Verſammlung der Badgäſte. Dieſes iſt ein auf allen Seiten offener, ſehr langer Saal, zur ebenen Erde, deſſen Seiten in Kolonnaden ein- getheilt ſind, deren jede mit ei- ner Leinwand verſehen iſt, wel- che herab gelaſſen werden kann, um Regen und Sonnenhitze ab- zuhalten. Dieſes Saals, wel- cher die groſe Laubhütte genannt wird, bedienen ſich die Badgäſte vorzüglich des Nachmittags, wenn die Sonnenhitze, die Bewegung in den Alleen verbietet. In ſei- ner Mitte ſteht ein Billiard. Da er ohne Säule iſt, ſo können gro- ſe Bälle und Konzerte darinn ge-

gegeben werden. Auffallend iſt hier ein ungeheuer groſer, an der Decke des Saals befeſtigter Fächer, der durch eine Schnur regiert, und zur Bewegung und Abkühlung der Luft gebraucht wird. Sehr angenehm iſt es in dieſem Saale, wenn die Geſellſchaft der Brunnengäſte gros iſt.

Das groſe, hier für den herzoglichen Hof erbaute lange Gebäude, iſt nur von Holz, und ſcheint ein Werk der Eilfertigkeit zu ſeyn. Ohne beſondere Erlaubniß des Herzogs darf ſich niemand deſſelben bedienen.

Die hieſige Kirche, welche der Herzog Eberhard III. bauen laſſen, iſt ein Filial von dem Städtchen Zavelſtein, den Sommer über wird ſie aber durch einen eigenen Prediger verſehen. Als etwas beſonderes, zeigt man hier eine ſchlecht gemalte Tafel auf Leinwand, die zwo Thüren hat, welche überall mit ſeltſamen Figuren beklekt ſind. So viel man aus der Tafel ſelbſt, und aus der davon gemachten Beſchreibung ſiehet, womit der Prälat Oetinger die Welt beſchenkt hat, ſo enthält ſie einen Miſchmaſch von jüdiſchem und chriſtlichem Aberglauben. Um dieſe Tafel recht bekannt zu machen, iſt ſie auch in Kupfer geſtochen, und dem Oetingerſchen Werke beygelegt worden.

Die Bedienung in den Deinachſchen Wirtshäuſern iſt zwar recht gut und billig. Nur ſollten die Wohnungen und Möbels beſſer ſeyn.

Deiningen, groſes Dorf, und Luſtſchloß, des Herrn Fürſten von Oettingen-Wallerſtein, am Fluß Eger, im Amt Harburg in der Graſſchaft Oettingen, Wallerſteinſchen Antheils. Der Ort iſt vermiſchter Religion, und die Katholiſchen ſind 560 ſtark.

Deislingen, Pfarrdorf, von 900 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil. Hier liegt ein Graf von Kalw begraben.

Deiſſendorf, Dorf, in der Hoſpital Ueberlingenſchen Herrſchaft Althohenfels.

Deiſſenhofen, Dorf, bey Höchſtett, im Herzogthum Pfalzneuburg.

Deizisau, Dorf, nahe am Nekar, im Gebiet der Stadt Eſſlingen, es gehört dem Spital der Stadt.

Dekenpfrond, Pfarrdorf von 700 Seelen, im wirtembergſchen Amte Kalw.

Delkhofen, kleines Dorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Ober-Hohenberg.

Dellmenſingen, Pfarrdorf, und Schloß ober Gögglingen, an der Rottum, die hier Weſterich heißt, und unterhalb des Orts in die Donau fällt. Der Ort hat 460 Einwohner, gehört den von Werdenſtein, und ſteuert zum Kanton Donau. Er iſt zum Theil ein öſterreichſches Lehen, obgleich Ellwangen auch einen Theil daran hat, liegt in der Wiblingenſchen, vorhin Fuggerſchen Zent, und iſt frey Pürſchgenoß. 1245 wurde es von dem Gegenkaiſer Raſpo abgebrannt. Dieſer Ort hatte eigenen uralten Adel. 880 hatte ein von Freiberg, eine von Dellmenſingen zur Ehe. 1330 gehörte der Ort Ludwig von Kraft, hernach den von Stozingen, und ſeit 1652 den von Werdenſtein.

Delthofen, Dorf, im Burgau, das dem Kloſter Heiligkreuz in Augsburg gehört.

Demberg, kleines Dorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg,

berg, in der Vogtey Weitenau.

Demhard, kleiner, aus 2 Höfen beſtehender Weiler, eine Stunde unter Fultenbach, dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg gehörig.

Demingen, Pfarrdorf, von 431 Seelen, welches unweit des Fluſſes Egge liegt, und dem Hrn. Fürſten von Taxis gehört.

Denkendorf, wirtembergſches Kloſter, das auf einem Hügel im Kerſchthale, an dem Flüſſchen Kerſch, drey Stunden von Stuttgart liegt. Der Stifter dieſes Kloſters iſt ungewis. Gemeiniglich hält man einen Grafen Berthold von Beutelſpach den jüngern, für den Stifter, der es im Jahr 1124 errichtet haben ſoll. Aus heiliger Andacht machte dieſer — nach Gewohnheit jener Zeiten, — einen Ritterzug nach Jeruſalem, zu dem heil. Grabe. Waramond, Biſchof des heiligen Grabes, gab dem Berthold den Gedanken ein, ein heiliges Grab in Wirtemberg zu errichten, und zur Ehre dieſes Grabes, ein Kloſter zu bauen, wozu Waromond auch ſogleich einen Probſt Konrad herausſchikte. Berthold ſtiftete alſo das heilige Grab, und das Kloſter an dieſem Orte, wo ſchon vorher ſein Grosvater, Berthold der ältere, eine Kirche gebaut hatte, welche bisher allein da ſtand, und alſo älter als das Kloſter iſt. Dieſer nun von Jeruſalem gekommene Kanonikus, von dem Orden des heil. Grabes, fieng an, das hieſige Kloſter zur Ehre des heiligen Grabes zu bauen, beſezte es mit Korherrn, die nach Auguſtins Regeln lebten, und wurde auch der erſte Probſt dieſes heiligen Grabkloſters.

Der eifrige Berthold, hatte an dieſer Stiftung nicht genug, er reiſete 1142 in ſeinem Alter nochmals nach Jeruſalem, um dem heil. Grabe, einen wiederholten Beſuch zu machen, und es perſönlich zu verſichern, daß er ihm zur Ehre nicht nur ein heilig Grabkloſter geſtiftet habe, und dieſe Schenkung dem heil. Grabe mit allem zugehörigen vermache, ſondern er ſtellte den 13 April 1142 ein Teſtament aus, worinn er dieſem heil. Grabe, all ſein Vermögen, weil er kinderlos war, zuſicherte. Berthold ſtarb auf dieſem frommen Ritterzuge, auf der Heimreiſe zu Bozen, wo er auch begraben wurde. Lange nach ſeinem Tode wollte ihm ein gewiſſer Ruprecht von Erligheim, die Stiftung des Kloſters abſprechen, und ſeiner Familie zueignen, wie es aus einem, von ihm an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, den 7 Okt. 1467 geſchriebenen Brief zu erweiſen iſt. Dieſes Vorgeben aber iſt ohne hinlänglichen Grund, und das in Denkendorf noch zu ſehende Wappen und Namen von Erligheim, ſind ſpäter hingemacht worden.

1125 iſt das Kloſter Denkendorf von dem Pabſt Honor II beſtättigt worden. Der Stifter Berthold und erſter Probſt Konrad reiſeten deßwegen ſelbſt nach Rom, obgleich die Beſtättigung eines der Kirche geſchenkten Guts leicht zu erhalten iſt. 1139 beſtättigten der Kaiſer Konrad III, 1181 Friedrich Barbaroſſa, 1213 der Pabſt Innozenz III, 1226 der römſche König Heinrich, — der ihm auch 1231 verſchiedenes zu Eſſlingen und Halle ſchenkte — 1228 Friedrich II, 1236 Biſchof Heinrich zu Konſtanz, 1262 Pabſt Urban IV, 1286 Honor IV, 1289 der römſche König Albert, 1333, 42 und 46 der Kaiſer

Ludwig, 1333, 59 und 61 Karl IV, 1387 und 1400 die Stadt Eſſlingen, — welche dem Kloſter das Bürgerrecht gegeben, und das geheime klöſterliche Siegel in Verwahrung nahm — 1405 der Papſt Innozenz VII, 1416 Kaiſer Siegmund, 1419 Pabſt Martin V. 1424 die wirtembergſche Grafen Ludwig und Ulrich für ſich und ihre Erben, 1442 Kaiſer Friedrich III, und um dieſe Zeit auch Pabſt Eugen IV, 1497 Pabſt Alexander VI, 1516 der Pabſt Leo X, und dann 1521 der Kaiſer Karl V, alle dieſe beſtättigten die Stiftung und die Privilegien des Kloſters Denkendorfs, und nahmen es zum Theil auch in Schuz. Der Graf Wilhelm von Holland, als damaliger römſcher Kaiſer, verſezte 1254 die Schirmsvogtey über dieſes Kloſter, an den Grafen Ulrich von Wirtemberg, für 200 Mark Silber. 1535 fing der Herzog Ulrich an, das Kloſter nach Luthers Lehre zu reformiren, und 1560 erhielt es den erſten evangeliſchen Probſt, der ſchon vorher dem lezten katholiſchen zum Koadjutor gegeben wurde. 1713 wurde dieſes Kloſter zu einer, der vier wirtembergſchen Kloſterſchulen gemacht, und mit Studenten beſezt, welche unter der Aufſicht des Probſts, von zween Profeſſoren in den Sprachen und einigen Vorbereitungswiſſenſchaften unterrichtet, und nach einem zweyjährigen Studienkurs, in das Kloſter Maulbronn befördert werden. Vormals war dieſe Kloſterſchule in dem ſchönen Kloſter Hirſau im Schwarzwalde, welches aber 1692 von den Franzoſen verbrannt und zerſtört worden iſt.

Zu dem hier befindlichen heil. Grab, wurde vormals zu katholiſchen Zeiten, ſtark gewalfarthet, und nicht nur die nahen Wirtemberger, ſondern auch weit entfernte fromme Ausländer, kamen zum denkendorfſchen heil. Grabe, und bezeugten da ihre Andacht. Die Einkünfte, welche dieſes Kloſter vormals hatte, waren ſehr beträchtlich, ſind es aber nicht mehr. Nicht nur viele Orte in Wirtemberg: als Aich, Bempflingen, Berkheim, Plochingen, Kleinbettlingen, Köngen, Kemnat, Wahlheim, Riederich, Walddorf, ſondern auch ausländſche Gebiete und entlegene Städte, als Speier, Worms, Aachen, Lüttich, Wemerdingen, St. Otilienberg, Geldern, Seeland, das Rheingau, Baiern, Veresheim im Naſſauſchen und mehr, mußten dieſem heiligen Grabe zollen, Gefälle, Abgaben, und Zinſe entrichten. Daher wurde dieſes Kloſter für das vorzüglichſte des Ordens vom heil. Grab gehalten. Als 1490 der Pabſt Innozenz VIII. alle andere Klöſter dieſes Ordens mit dem Johanniter Spital zu Jeruſalem vereinigte, ſo wurde das Kloſter Denkendorf allein ausgenommen, weil ſich ſelbſt der Kaiſer, einige Kurfürſten und Fürſten deſſelben annahmen. Von dieſer Sache iſt noch ein ganzes Protokoll von 1491 bis 1497 vorhanden.

Die auswärtigen Beſitzungen, Güter und Gefälle des Kloſters, ſind nach und nach durch Verkauf weggekommen, die innländſchen aber, meiſtentheils dabey geblieben.

Das Kloſtergebäude iſt eng, alt, winklich und uneben, die Ausſicht aber angenehm, ob ſie gleich ringsum von hohen Bergen begrenzt,

begrenzt, und eingeſchränkt iſt. Der Probſt des Kloſters iſt zugleich einer der vier Generalſuperintendenten Wirtembergs, zu deſſen Generalat 8 Specialſuperintendenzen, 132 Pfarreien und 19 Diakonate gehören, in welchen 1788. 122,861 Menſchen waren. Hr. Profeſſor Schmidlin zu Stuttgart, hat eine Geſchichte dieſes Kloſters geſchrieben. Zu dem Amt gehören drey Dörfer. In der Stadt Eſſlingen hat das Kloſter einen Pfleger und über die Einkünfte in dem Dorfe Wahlheim, einen Keller.

Denkendorf, Marktflekk, der bey dem vorgemeldten Kloſter gleiches Namens, theils in der Tiefe, theils an einem gegenüberſtehenden Berge hinauf liegt, und durch das Flüſſchen Kerſch von dem Kloſter getrennt wird. Enthält über 1000 Seelen, eine Kirche und einen Prediger, doch wird der Gottesdienſt in der Kloſterkirche gehalten. Dieſer Ort war ehmals nach der alten Eintheilung des teutſchen Reichs in Quaternione, einer von den Flecken oder Weilern des Reichs. 1450 wurde der Ort in einem Streit, den Wirtemberg mit Eſſlingen hatte, verbrannt.

Denkenthal, ſ. Vorder- und Hinterdenkenthal.

Denkingen, Pfarrdorf, von 788 Seelen, in der Grafſchaft Heiligenberg. Es gehört dem Spital der Stadt Ueberlingen. Ehmals hatte es eigenen Adel, die Edle von Denkingen am Andelſpach.

Denkingen, öſterreichſches Pfarrdorf, von 1073 Seelen, in der Grafſchaft Oberhohenberg, am Trinitatisberg.

Denklingen, Pfarrdorf, von 815 Seelen, das im Biſthum Augsburg liegt, und in deſſen Pflegamt Leeder gehört.

Dennach, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amt Neuenbürg.

Dennjächt, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Liebenzell.

Dentingen, kleines Dorf, in der taxiſchen Pfandherrſchaft Buſſen, am Fuß des Bergs Buſſen, ins Amt Dürmetingen gehörig.

Denzenweiler, kleines, aus 2 Höfen beſtehendes Dörfchen, in der Landvogtey, im Stadt Ravensburgſchen Amte Schmalegg. Ein Hof iſt ein Ravensburgſches, und einer ein Weingartenſches Lehen.

Denzingen, vielherriſches Dorf, bey Günzburg, deſſen Filial es iſt, in der Marggrafſchaft Burgau. Der Ort hat nur 29 Häuſer und doch 6 Herrſchaften. 3 Häuſer gehören der T. O. Kommende in Ulm, 5 Altshauſen, 1 Hof und Sold dem Baron Vollmar zu Rieden, 8 Sölden dem v. Imhof zu Waſſerburg, 2 Häuſer dem von Stader zu Sigmaringen, 9 Häuſer ſamt dem Wirthshauſe der Marggrafſchaft Burgau. Nach einer andern Nachricht, hat der Biſchoff von Augsburg hier 4, die T. O. Kommende Ulm 5 Unterthanen, die Stadt Günzburg 2 Höfe, 1 Mühle, und 2 Sölden, von Vollmar zu Rieden als ein öſterreichſches Lehen 2 Höfe, 2 Sölden. Innerhalb Etters hat jede Herrſchaft die niedere Gerichte. Das Gaſſengericht geht alle 2 Jahre unter 2 Herrſchaften um. Die hohe Obrigkeit hat Oeſterreich wegen Burgau.

Denzlingen, Pfarrdorf, in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Denzweiler, kleines Dorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Montfort.

Deppenhauſen, kleines Dorf, bey Munderkingen, iſt ein Eigenthum der Stadt Munderkingen.

Derendingen, Pfarrdorf, von 450 Seelen, im wirtemb. Amt Tübingen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich von Derendingen nannte.

Derendorf, Dorf, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchheim, und Filial von Kirchheim. Hier iſt eine Walfarth zum heil. Kreuz.

Dertingen, ſ. Ober- und Unterdertingen.

Dettenhauſen, Dorf, im wirtembergſchen Amte Stuttgart.

Dettenheim, Marktflecken, in der Grafſchaft Pappenheim. Er gehört den Marſchallen von Pappenheim, und ſteuert zum Kanton Kocher.

Dettenroth, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen Baldern.

Dettenſee, kleines Dorf, in der untern Grafſchaft Hohenberg, welches dem Kloſter Muri in der Schweiz gehört.

Dettighofen, Dorf, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Dettingen, Pfarrdorf, von 529 Einwohnern, am Nekar, in der Grafſchaft Nieder-Hohenberg. Es gehört dem Kloſter Muri in der Schweiz.

Dettingen, Pfarrdorf, bey Rottenburg, in der öſterreichſchen Grafſchaft Nieder-Hohenberg, von 400 Einwohnern.

Dettingen, Pfarrdorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört dem teutſchen Orden, zur Kommende Meinau, und hat 382 Einwohner.

Dettingen, Dorf, bey Ehingen, Filial und Eigenthum dieſer Stadt.

Dettingen unter Urach, groſer Flecken, von 2200 Seelen an der Erms, im wirtembergſchen Amt Urach. Hier wächſet ſehr viel Obſt, welches von den Einwohnern gedörrt und verkauft wird.

Dettingen am Schloßberg, ſchöner Marktflecken von 1500 Seelen, in einem ſchönen Thale, im wirtembergſchen Amte Kirchheim, am Fluß Lauter.

Dettingen, wirtembergſcher Marktflecken auf den Alpen, von 1060 Einwohnern. Er gehört zum Theil in das Oberamt Anhauſen, theils in das Amt der Herrſchaft Heidenheim.

Dettlingen, Dorf, in der Grafſchaft Niederhohenberg. Es gehört dem Kloſter Muri in der Schweiz.

Deubach, Schloß und Dorf, 2 Stunden von Augsburg, im Burgau, aber nicht innſäſſig. Es gehört der Familie von Zech und ſteuert zum Kanton Donau.

Deufringen, Pfarrdorf, und wirtembergſches Kammergut, von 413 Einwohnern, im Amte Böblingen.

Deüſſenhofen, Dorf, im Pfalzneuburgſchen, ſchwäbiſchen Antheils.

Deupach, Dorf, im Gebiet des Kloſters Wettenhauſen, und Filial vom Kloſter.

Deutwang, Dorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, es gehört dem teutſchen Orden, in die Herrſchaft Neuhohenfels.

Dewangen, Pfarrdorf, von 1212 Seelen, im Gebiet der Reichsſtadt Gmündt.

Dezelen, kleines Dorf, im Breisgau, das zur Kloſter Blaſiſchen Herrſchaft Gutenberg gehört.

Diamantſtein, Pfarrdorf, mit 2 Schlöſſern, und 460 Seelen, im Keſſelthal, in der Grafſchaft Oettingen. Es gehört Oettingen Wallerſtein und ſteuert zum Kanton

ton Kocher. Der Ort hatte ſeinen eigenen Adel, der ſich von Diamantſtein nannte. 1437 lebte Frank von Stein zu Diamantſtein. In dieſem Jahrhundert ſtarb die Familie aus, und das Kloſter St. Ulrich in Augsburg erkaufte es, als ein Oettingenſches Lehen. 1777 überließ das Stift St. Ulrich Diamantſtein, mit Kirchenſatz und Jagen an Wallerſtein für 12,300 fl.

Dienhauſen, biſchöflich augsburgſches Dorf, im Pflegamt Leeder.

Diepach, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amt Mökmühl.

Diepelſpurg, ein ruinirtes Raubſchloß, bey Tek im Herzogthum Wirtemberg. Es gehörte der Familie dieſes Namens, dann den v. Speth.

Diepenhofen, altes Schloß, bey Kirchheim, in der Fuggerſchen Herrſchaft Kirchheim.

Diepershofen, Dorf, am Fluſſe Roth, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg ⸗ Pfaffenhofen. Altshauſen hat hier eine Mühle und 5 Unterthanen.

Diepolz, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Diepolzhofen, Pfarrdorf, am Fluſſe Aitrach, von 338 Seelen, in der Grafſchaft Truchſeß Zeil.

Dierdorf, Dorf, bey Augsburg, im Burgau, an der Schmutter, und gehört dem Kloſter St. Katharina in Augsburg.

Diersheim, Pfarrdorf, in der Ortenau, und gehört Hanaulichtenberg. Es enthält 120 Familien oder 600 Seelen, hat gute Viehweiden und Tobaksbau. Es gehört ins Hanauſche Amt Lichtenau, und liegt nahe am Rhein.

Dierſpurg, Pfarrdorf, in der Ortenau, welches der Familie von Roeder gehört, und zum Kanton Ortenau ſteuert. Er iſt der Stammort der neu ausgeſtorbenen Familie von Dierſpurg, und ein altes badenſches Lehen. Der Ort hat chriſtliche und jüdiſche Einwohner. Die Herrſchaft Dierſpurg iſt eigentlich ein fruchtbares bewohntes Thal, an deſſen Anfang die Wohnung der Ortsherrſchaft ſteht, von welchem die Häuſer der Unterthanen ſich in das Thal hinziehen, in deſſen Mitte, auf einem hohen Berge, ein altes zerfallenes Bergſchloß ſteht, von dem man eine ſchöne Ausſicht hat. Das Thal iſt fruchtbar an Getreide, Obſt und gutem Wein, von welchem der ſogenannte Burggrabner ein Ausſtich iſt. Die Bürger beſitzen auch eigene Waldungen, die ehmals, ſo wie die Markung noch, mit Oberſchopfheim gemeinſchaftlich waren, aber 1789 getheilt worden ſind. Die Religion iſt vermiſcht, katholiſch und evangeliſch. Dieſe hat ihren eigenen Pfarrer, die katholiſchen aber ſind nach Oberſchopfheim eingepfarrt.

Dieſſen, Pfarrdorf, von 470 Seelen, in der Grafſchaft Niederhohenberg, nicht weit vom Nekar, es gehört dem Kloſter Muri in der Schweiz, und ſteuert zum Kanton Nekar.

Dieſſen, Altendieſſen, zerfallenes Schloß bey Dieſſen, das ehmals ein Lehen der Herrſchaft Sulz war, das die von Ehingen zu Lehen hatten.

Dieſſen, ſ. Ober ⸗ und Unterdieſſen.

Dieſſenbach, Kammeral-Sennhof, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Dietelhofen, Pfarrdorf, am Fuß des Bergs Buſſen, im fürſtenbergſchen Amt Neufra, an der Straſe

Straſe von Zwiefalten nach Biberach. Erſt vor kurzer Zeit hat es eine eigene Pfarrkirche erhalten, da es zuvor ein Filial vom Berg Buſſen war.

Dietenberg, kleines Dorf, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Dietenberg, kleines Dorf, im Gebiet der Abbtey Roth.

Dietenbronn, Dorf, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Dietenhauſen, badenſches Pfarrdorf, im Amt Langenſteinbach.

Dietenheim, Städtchen, ohne Mauren, an der Iller, von 1700 Seelen; es gehört Fugger Dietenheim, iſt ſammt dem Zoll ein öſterreichſches Lehen, und ſteuert zum Kanton Donau.

Dietenwengen, Dörfchen, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Eberhardszell auf einer Anhöhe. Es beſtehet aus 13 Baurenhöfen und Sölden.

Dieterichsried, Dorf, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Dietershauſen, dem Kloſter Marchtall gehöriges Dorf, zwiſchen Obermarchtall und Uttenweiler. Es ſteuert zum Kanton Donau.

Dietershofen, Pfarrdorf, in einem Thale, im Bisthum Augsburg, und deſſen Pflegamt Schönegg. Es enthält 480 Seelen.

Dietershofen, kleines Pfarrdorf, von 266 Seelen, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen. Es gehört der Nonnenabbtey Kloſterwald, und ſteuert zu Oeſterreich.

Dieterskirch, Pfarrdorf, von 347 Seelen, im Gebiet des Kloſters Marchtall. Die Pfarrei iſt dem Kloſter einverleibt.

Dietersweiler, Dörfchen, im wirtembergſchen Amt Dornſtetten.

Dietfurt, Dorf, am Fluß Altmühl, in der Grafſchaft Pappenheim.

Dietfurt, zerſtörtes Ritterſchloß an der Donau, mit einer Mühle. Auf den Ruinen des Schloſſes ſteht jezt ein Baurenhof, mit ein paar Tagwerkerhäuschen. Es gehört zur fürſtenbergſchen Herrſchaft Jungnau. In der hieſigen Mühle, iſt das Rad die Grenzſcheidung, zwiſchen der Grafſchaft Sigmaringen, und Herrſchaft Gutenſtein. Obgleich von dem Ritterſchloſſe kaum noch Ruinen da ſind, ſo ſchleppt doch die Ritterſchaft in ihren Verzeichniſſen dieſe Steinhauſen noch nach, als ein ſteuerbares, noch beſtehendes Ritterſchloß, daher die Geographen bisher nicht wußten, was ſie aus dieſem Dietfurt machen ſollen?

Dietkirch, Pfarrdorf, von 956 Seelen, an der Schmutter, im Bisthum Augsburg, es gehört dem Kloſter Oberſchöneſeld.

Dietlingen, badenſches Dorf, im Amte Pforzheim.

Dietlingen, öſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Dietmanns, Pfarrdorf, von 300 Seelen, bey Leutkirch. Es gehört dem Kloſter Weingarten ins Gericht Ausnang.

Dietmannsried, Marktflecken, im Stifte Kempten, und deſſen Pflegamt Falken, in einer fruchtbaren Ebene, eine Meile von Kempten. Er hat über 1200 Einwohner, und vom K. Rudolf II. Marktgerechtigkeit erhalten. Hier werden jährlich 10 Pferdemärkte gehalten, von welchen einige ſtark beſucht werden. Hier ſcheidet ſich die Straſe von Memmingen nach Kempten.

Dietmannsweiler, öſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Montfort.

Dietrichs, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Diettingen, Pfarrdorf, von 540 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Diettingen, zur teutſch Ordens-Kommende Altshauſen gehöriges Pfarrdorf, in der Gegend der Stadt Blaubeuren. Der Spital zu Blaubeuren hat ein paar evangeliſche Gültbauren hier, und iſt deßwegen Mitherr des Orts. Die katholiſchen Einwohner ſind 330 ſtark.

Diezen, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Digelsberg, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amt Göppingen.

Dikenreishauſen, evangeliſches Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, und gehört dem Spital dieſer Stadt.

Dikersbronn, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen, es gehört Oettingenſpielberg, ins Amt Dürrwangen.

Dillendorf, Pfarrdorf, in der Kloſter Blaſiſchen Herrſchaft Blumek, von 335 Einwohnern.

Dillingen, Hauptſtadt des Bisthums Augsburg, und biſchöfliche Reſidenz, auf einem Hügel über der Donau, über welche hier eine hölzerne Brücke geht. Sie liegt in einer ſchönen, fruchtbaren Ebene, an den Landſtraſen nach Augsburg und Donauwörth. Sie hat ein fürſtliches Schloß und Garten, eine Univerſität, Regierung und andere biſchöfliche Kollegien, ein ehmaliges Jeſuitenkollegium, ein päbſtlich und biſchöflich Konvikt, ein gemeinſchaftliches Koſthaus, ein Konvikt S. Saleſii, den Bartholomäern gehörig, ein Kollegiatſtift von Weltprieſtern bey der Pfarrkirche, 2 Frauenklöſter, des kleinern Ordens Dominikaner, des gröſern Ordens Franziskaner, der 3ten Regel, ein Kapuzinerkloſter auſſer der Stadt, Kaſernen, einen reichen Spital, Poſt, Schranne, eine kleine Beſatzung und 2800 bis 3000 Einwohner.

Sie beſtehet aus der Stadt und Vorſtadt. Die Stadt iſt nur klein, hat eine ſchöne breite Hauptſtraſe, mit guten, gröſtentheils ſteinernen, und anſehnlichen Häuſern, enthält das Reſidenzſchloß, die Haupt- und Pfarrkirche, das ſchöne Univerſitätshaus, und das ebenfalls ſchöne dabey ſtehende ehmalige Jeſuitenkollegium. Das Schloß liegt an den Grenzen der Stadt, etwas tiefer als dieſe, an dem obern Rande eines Hügels, gegen die Donau, ſo daß man von hier eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht in das ebene und reizende Donauthal hat. Das Schloß iſt geräumig, aber im alten Stil gebaut und möblirt. Bey demſelben iſt ein kleiner, artiger Garten, aus dem man eine eben ſo ſchöne Ausſicht über die Donau hat, wie aus dem Schloſſe ſelbſt, und eine groſe, fürſtliche Bierbrauerey, deren Mühle durch Ochſen, die in einem groſen Rade laufen, getrieben wird. Das Schloß iſt im Anfang des 15ten Jahrhunderts gebaut worden.

Die hieſige Univerſität iſt 1552 von dem Biſchof Otto von Augsburg, einem gebornen Truchſeß von Waldburg, geſtiftet worden. Die Jeſuiten hatten ehmals den gröſten Antheil an der Univerſität, und ihre Schüler machten die gröſte Anzahl der Studenten aus. Nachdem dieſe vertrieben worden, hat die Univerſität eine beſſere Geſtalt bekommen, es ſind ſchöne Aenderungen gemacht, gute Geſetze gegeben, auch tüchtige Lehrer aufgeſtellt worden, unter

welchen ſich gegenwärtig zween aufgeklärte Männer auszeichnen, die das Volk von der Blindheit, in der es ſchwebt, zu befreien, und beſſere Aufklärung zu beför- dern ſuchen. Es iſt auch hier für die Wiſſenſchaften eine öffent- liche Leſegeſellſchaft mit Anfang des Jahrs 1787 errichtet wor- den, wozu 4 Zimmer in dem Akademiſchen Hauſe beſtimmt wurden, die wochentlich 2mal eröfnet werden.

Die Vorſtadt ſchließt ſich an die Stadt an, und hat ihre ei- gene Mauer und Thore, wie die Stadt, ſie zieht ſich an der Stadt den Hügel hinunter gegen die Donau, und hat eine ſehr bergigte und beſchwerliche Lage. Das auſſer der Stadt ſtehende Kapuzinerkloſter, iſt 1694 geſtiftet worden. In der Nähe der Stadt iſt eine Faſanerie, in dem Wal- de, das Paradies genannt, ange- legt worden. Um die Stadt iſt viele, aber nicht geſunde Weide.

Dillingen ſoll ſeinen Namen von dem alten ſchwäbiſchen Stam der Ilinger haben. Die Grafen von Dillingen, die ſich von dem Kaſtell Dillingen nannten, ſind ſehr alt, und ſchon in der bluti- gen Schlacht, am Walde Feilen- forſt, 727 fiel ein Graf Hartmann von Dillingen. 923 war Dillin- gen noch keine Stadt, ſondern ein Kaſtell. 955 wurde Hugo- bald, Vater des h. Ulrichs und Herr von Wittislingen, wegen ſeiner gegen die Hunnen bezeug- ten Tapferkeit, von Otto dem Groſen mit der Grafſchaft Dillin- gen und Kiburg belehnt. Die Grafſchaft Dillingen begriff das Hertfeld in ſich, und das Do- nauthal, bis über Donauwörth hinab. 1286 ſtarben die Grafen von Dillingen und Wittislingen, mit dem Biſchof Hartmann von Augsburg aus, der ſchon vorher 1258, ſeine Grafſchaft Dillingen und Wittislingen, ſamt allen dieſ- ſeits und jenſeits der Donau im Burgau liegenden Gütern, ſei- nem Hochſtifte vermacht hatte. Nur Höchſtett allein ausgenom- men, welches ſchon vorher an Baiern gekommen war. Seit dieſer Zeit iſt Dillingen eine Be- ſitzung des Hochſtifts Augsburg ge- blieben.

Dillishauſen, Pfarrdorf, im Bis- thum Augsburg, und deſſen Pflegamt Buchlóe, es hat 160 Seelen.

Dillſtein, badenſches Pfarrdorf, im Amte Pforzheim.

Dillſtetten, Walfartskirche, bey Böhringen, an der Lauchart, in der Grafſchaft Sigmaringen.

Dimbach, kleines Dorf, im wir- tembergſchen Kloſteramte Lichten- ſtern.

Dingelsdorf, Pfarrdorf, am Bo- denſee, welches dem teutſchen Or- den, zur Kommende Meinau, ge- hört, und 432 Einwohner hat. Nellenburg hat hier einen Zoll.

Dinglingen, evangeliſches Pfarr- dorf, in der Ortenau, in der Naſſau Uſingenſchen Herrſchaft Lahr, von 600 Seelen, und 150 Bürgern. Das Biſthum Chur hatte ehmals hier ſchöne Güter, die aber mit Schwarzach ausge- wechſelt worden ſind. Der Ort hatte immer mit der ganzen Herr- ſchaft Lahr gleiche Beſitzer. 1677 haben die Franzoſen den Ort, mit der Gegend, verwüſtet. Auf der hieſigen Brücke über die Schutter, ſind 1642 den 24 Merz, die Generale Guſtav Horn, und Johann von Werth gegen einan- der ausgewechſelt worden. Die Gegend um den Ort iſt fruchtbar und angenehm.

Dinkelsbühl, die Reichsſtadt, liegt an der äuſſerſten Grenze Schwabens, und der Marggrafſchaft Anſpach, an der Wernitz auf 3 Hügeln, in dem ſogenannten Virngrund. Sie hat einige Hauptſtraſſen, viele gute und anſehnliche, aber auch viele alte und hölzerne Häuſer, die mit Farben geſchmaklos beſchmiert ſind. Die Stadt iſt mit einer hohen Mauer, Thürmen und Gräben umgeben.

Die Einwohner ſind theils der katholiſchen, theils der evangeliſchen Lehre zugethan, und unter beyden Theilen iſt die Parität eingeführt. Die Anzahl aller Einwohner, von beyden Religionstheilen, iſt zwiſchen 6 und 7000 ſtark.

Die Katholiſchen beſitzen eine groſſe Kirche, zwey Klöſter und eine lateiniſche Schule. Die Evangeliſchen beſitzen die Spitalkirche, und eine lateiniſche Schule, auch hat jeder Religionstheil zwo teutſche Schulen. Der Spital iſt gemeinſchaftlich, und beſitzt mit Ellwangen das Dorf Daitingen.

An der ſehr maſſiven katholiſchen Pfarrkirche zu St. Georg, ſtehen ein Stadtpfarrer, der zugleich meiſtens Dekan des Dinkelsbühler ſehr kleinen Landkapitels iſt, zween Kooperatoren und ein Kaplan, zuweilen auch mehrere. Die zwey hieſigen Klöſter ſind mit Karmeliten und Kapuzinern beſetzt. Auſſer der Stadt iſt ein Krankenhaus mit einer Kapelle zu St. Leonhard, mit reichen Einkünften, und eine Kapelle zu St. Ulrich, mit einer Einſiedeley und einem Einſiedler. Das hieſige Armenhaus wird blos von der Mildthätigkeit der Bürger unterhalten, und dient Fremden, Reiſenden und Handwerkspurſchen zum Aufenthalt.

Die Evangeliſchen beſitzen ſeit Einführung der Parität die Spitalkirche zum heil. Geiſt, bis ſie eine eigene bauen wollen, dann ſoll die Kirche paritätiſch werden. Als die Evangeliſchen 1789 die Kirche verbeſſern und vergröſſern wollten, ſo erſchien ein katholiſcher Dechant Namens Hämmerlein — das Männchen verdient doch genannt zu werden — mit Notarien und Zeugen, und proteſtirte im Namen des Biſchofs von Augsburg, der gar nichts in der Stadt zu befehlen hat, wider den Kirchenbau. Dieſem Hämmerlein ſtand auch der katholiſche Theil des Magiſtrats bey, und hinderte den Kirchenbau. ſ. ſchwäb. Kronik 1789 Nro. 61. Das iſt alſo die Toleranz, von der einige Reiſende faſelten! ! ——

An der evangeliſchen Pfarrkirche ſtehen ein Stadtpfarrer und zween Diakone. Es iſt hier auch eine Vogtey des teutſchen Ordens, die zur Kommende Ellingen gehört, und das Dorf Weidelbach, nebſt vielen Unterthanen in gemiſchten Ortſchaften, beſitzt.

Das vorzüglichſte Gewerbe der Einwohner beſteht in der Viehzucht, insbeſondere Ochſen, die gemäſtet, und weit ins Ausland verkauft werden; in Wollenarbeiten, welche die Tuchmacher in geſponnenem und gefärbtem Garn, die Strumpfwirker und Strumpfſtrikker in Strümpfen und Handſchuhen, verſchiken, und in anderm Gewerbe und Handwerkern, unter welchen ſich Zeugmacher, Hutmacher, und Gerber auszeichnen. Die Stadt hat auch eine Kornſchranne, die das Magazin der umliegenden Gegend iſt. Es wird auch hier vortrefliches Bier gebraut, welches auch auſſer der Stadt verbraucht wird. Die Bürger leben auch zum Theil vom Feldbau, und beſitzen

ſitzen viele und ſehr fruchtbare Aecker, und längſt der Werniz einen vortreflichen Wieswachs. Auch findet man hier alle andere, in Städten gewöhnliche Handwerke.

Die Regimentsverfaſſung war vormals ganz ariſtokratiſch. Als aber die Ariſtokraten ſich zu groſe Gewalt und Freyheit über ihre Mitbürger herausnahmen, und den gemeinen Mann ganz ausſchlieſen wollten, ſo empörten ſich die Bürger 1387 nach dem Beyſpiel Augsburgs, wider den Rath, und nöthigten dieſen, daß er 12 Perſonen, aus den ſechs Zünften in den Rath nehmen, und einen Zunftmeiſter zum Bürgermeiſter machen mußte. Dieſe Regierung dauerte bis auf die Zeit K. Karl V. Dieſer reduzirte 1552 das Stadtregiment auf 15 Perſonen, dankte 3 von den Rathsherrn und 6 von den Zünften ab. Nach dem Weſtfäliſchen Frieden wurde das Rathsperſonale 1649 auf 2 Bürgermeiſter, 2 Geheime, 10 Rathsglieder; und die Kanzley auf 6 Perſonen, 2 Advokaten, einen Stadtſchreiber, einen Rathſchreiber und zween Kanzelliſten geſetzt.

Gegenwärtig beſteht der Magiſtrat der Stadt aus zween Bürgermeiſtern, einem evangeliſchen und katholiſchen, zween Geheimen, und zehen Rathsgliedern, nemlich 8 Senatoren und 2 Konſulenten. Die zween Bürgermeiſter wechſeln alle Vierteljahr im Amt und Rang um, ſo daß wenn der evangeliſche die erſten Monate des Jahrs das Regiment geführt hat, es alsdann der katholiſche 3 Monate führt, und es dann dem erſten wieder übergiebt. Einer der Bürgermeiſter iſt zugleich Oberaustheiler und und der andere Oberzeugherr, beyde aber ſind Obervormundsherrn. Das Oberaustheileramt wechſelt alle Jahre, das Oberzeugherrnamt aber alle vier Jahre, zwiſchen beyden Bürgermeiſtern um; von den zween Geheimen iſt einer katholiſch, und einer evangeliſch; der eine iſt zugleich Oberſtadtrechner, Unterzeugherr und Kriegsherr, der andere Oberhoſpitalpfleger und Oberumgelder.

Unter den zehen Rathsgliedern ſind zween Rathskonſulenten, ein katholiſcher und evangeliſcher, welche Rechtsgelehrte ſind, und im Rang und Kanzleidirektorium, ſo wie die Bürgermeiſter, alle 3 Monate abwechſeln. Von den übrigen acht Rathsgliedern ſind 4 evangeliſch und vier katholiſch. Zween derſelben, ein evangeliſcher und katholiſcher, ſind Pfleger der 6 gemeinſchaftlichen Pflegen. Ein katholiſcher iſt dem evangeliſchen Hoſpitalpfleger, und ein evangeliſcher Senator, dem katholiſchen Stadtrechner zugegeben. Unter die übrigen und letzten Senatoren ſind die einzelnen und unwichtigſten Aemter vertheilt.

Die übrigen Offizialen der Stadt ſind: ein Stadtammann, Steuerſchreiber, ein Hoſpitalſchreiber, Forſtmeiſter, ein katholiſcher und evangeliſcher Rathsprotokolliſt, ein evangeliſcher und katholiſcher Pflegverwalter, Baumeiſter, Stadtlieutenant, Hoſpitalmeiſter, Pupillenſchreiber, Wagenmeiſter, Hauptzoller, Baurenvogt und Viſirer. Die nur mit einer Perſon beſezten Aemter, wechſeln bey dem Abgang eines Bedienſteten mit den Religionen, ſo daß wenn ein evangeliſches Amt erledigt wird, es mit einem neuen katholiſchen Mitgliede beſezt wird; wenn aber ein katholiſcher abgeht, an ſeine Stelle ein evangeliſcher kommt, den Hoſpitalmeiſter allein ausgenommen. So lange der Hoſpitalſchreiber bleibt, und

und katholiſch iſt, ſo bleibt der Hoſpitalmeiſter evangeliſch. Iſt aber der Hoſpitalſchreiber evangeliſch, ſo iſt der Hoſpitalmeiſter allezeit katholiſch.

Das evangeliſche Konſiſtorium beſtehet aus dem evangeliſchen Bürgermeiſter, der das Präſidium führt, dem Stadtpfarrer, evangeliſchen Geheimen und Konſulenten, einem Diakon, einem Senator, zween evangeliſchen Kirchenpflegern und einem Aktuar.

Das evangeliſche Scholarchat beſtehet aus dem evangeliſchen Bürgermeiſter, Stadtpfarrer, dem evangeliſchen Geheimen, und zween Kirchenpflegern.

Die Stadt Dinkelsbühl ſoll anfänglich ein Baurenhof geweſen ſeyn, den der Beſitzer Wirzburgiſchen Mönchen geſchenkt, die ſich hier angeſiedelt, und das Karmeliterkloſter erbaut haben. Daher ſtand das Kloſter anfänglich unter Wirzburg. Ums Jahr 928 iſt die Stadt mit einfachen, und 1126 mit doppelten Mauren, Thürmen und Gräben umgeben worden. 1309 erhielt ſie vom Kaiſer das Privilegium, daß ihre Bürger vor keine fremde Gerichte ſollen geladen werden. 1351 iſt ſie vom Kaiſer den Grafen von Oettingen um 7200 Pfund Heller verſetzt worden, ſie kaufte ſich aber wieder ſelbſt los, und erhielt im folgenden Jahr 1352 von Karl IV die Verſicherung, daß ſie nicht mehr vom Reich verkauft oder verpfändet werden ſolle. Die Kaiſer Wenzel 1398, Rupert 1401, Siegmund 1435, und Max I. 1510 beſtättigten das der Stadt ſchon gegebene Privilegium, daß ſie vor kein fremdes Gericht ſoll gezogen werden, und Karl V. gab ihr 1521 das Privilegium de non appellando. Kraft dieſes ſind die Austragsrichter die vier Städte: Nördlingen, Rothenburg, Hall und Donauwörth. Von dieſen werden vier Richter beſtellt, welche mit dem Stadtammann zu Dinkelsbühl das Urtheil ſprechen.

Der Marggraf von Anſpach hat die Jurisdiktion über die 6 gefreyte Orte: Wilburgſtetten, Greiſelbach, Sinnbronn, Illenſchwang, Bernhardswind, Villersbronn angeſprochen, es wurde ihm aber dieſes durch 2 kammergerichtliche Urtheile von 1574 und 1608 abgeſprochen. 1645 wurde die Stadt von den Baiern, in eben dieſem Jahr von den Franzoſen, 1646 und 48 von den Schweden eingenommen. In dem weſtfäliſchen Frieden iſt die Parität der Stadt feſtgeſetzt, und 1651 ein Vergleich zwiſchen beyden Religionstheilen errichtet worden.

Die Stadt Dinkelsbühl hat ihren Namen von dem hier häufig wachſenden Dinkel, und ihrer Lage auf 3 Hügeln, erhalten. In ihrem Wappen ſind drey goldene Dinkelähren, auf einem dreyfachen ſilbernen Hügel, im rothen Felde. Auf dem Reichstage hat ſie unter den Städten auf der ſchwäbiſchen Bank die 16te, bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber auf der Städtebank die 13te Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag der Stadt war ehmals 208 fl. 1683 wurde er aber auf 90 fl. herabgeſetzt. Zu einem Kammerziele giebt ſie 185 Rthl. 89 kr. Der Kreisanſchlag iſt 90 fl.

Der Weiler Tiefweeg, den Hr. Büſching als die einzige Beſitzung der Stadt angiebt, beſtehet aus 3 Baurenhöfen, von denen einer Anſpach, der andere Oettingen, und nur der dritte der Stadt Dinkelsbühl gehört. Die Stadt beſitzt ganze Dörfer eigenthümlich. Z. B.

Wilburgſtetten, Greiſelbach, wovon das erſte katholiſch, und das andere evangeliſch iſt. Der katholiſche Magiſtrat vergiebt die Pfarrei in Wilburgſtetten, der evangeliſche die in Greiſelbach, und übt da alle Episkopalrechte aus. Auſſer dieſen Pfarrdörfern beſitzt die Stadt die Dörfer: Wolfertsbrunn, Neuſtädtle, Knittelsbach, und noch viele Unterthanen, weit in der Gegend umher, die mit Anſpachſchen, Oettingenſchen und Teutſchordenſchen vermiſcht ſind.

Auſſer den gemeldten Pfarreien, vergiebt noch der gemeinſchaftliche Magiſtrat die evangeliſchen Pfarreien zu Leukertshauſen, Breitenau im Anſpachſchen, zu Schopfloch im Ries, und die katholiſche Pfarre zu Dalkingen in Ellwangen. Die Stadt hat auch anſehnliche Waldungen, meiſt Nadelholz, in ihrem Gebiet.

Dinkelſcherben, Marktflecken, an der Zuſam, im Biſthum Augsburg. Er hat 600 Einwohner, ein Schloß, einen Spital, den Blutbann, der ein Reichslehen iſt, und gehört dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch.

Dintenhofen, kleines Dorf, bey Ehingen, welcher Stadt es auch gehört.

Dirgenheim, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oettingen, Wallerſteinſchen Antheils.

Dirlenwang, Pfarrdorf, von 770 Seelen in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Dirna, kleiner Fluß, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen.

Diſchingen, ſ. Oberdiſchingen.

Diſchingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, an der Eger, und Reſidenzdorf des Hrn. Fürſten von Taxis. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der ſich von Diſchingen oder Tiſchingen nannte. Heinrich Hr. von Diſchingen erhielt 1229 das Biſthum Eichſtätt. Nach Abgang dieſer Familie kam der Ort an die von Katzenſtein, dann an die von Trugenhofen, mit Anfang dieſes Jahrhunderts an den Grafen Schenk von Kaſtell, und von dieſem an Taxis.

Diſſen, kleines Dorf, eine halbe Stunde von Sulgau, es gehört zur taxiſchen Grafſchaft Friedberg Scheer, ins Amt Dürmetingen.

Dittenheim, Dorf, nahe an der Altmühl, auſſer Schwaben, welches Oettingenſpielberg gehört.

Dittishauſen, Dorf, im fürſtenbergſchen Amte Löffingen.

Ditzenbach, baierſches Pfarrdorf, in der Herrſchaft Wieſenſteig, unterhalb Wieſenſteig. Hier iſt ein Sauerbrunnen, und die Pfarrei iſt dem Ziriakusſtift im Städtchen Wieſenſteig einverleibt.

Ditzingen, Pfarrdorf, im wirtembergſchen Amte Leonberg von 1050 Einwohnern. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, und gehörte den davon benannten Hrn. von Ditzingen.

Dobel, Pfarrdorf, von 900 Einwohnern, auf dem Schwarzwalde und wirtembergſchen Amte Neuenbürg. Die fürchterlich raue Gegend um dieſes Ort wird **auf dem Tobel** genannt.

Dobel, kleines Dorf, auf dem Schwarzwalde, im wirtembergſchen Amte Dornhan.

Dobrazhofen, öſterreichiſches Dorf, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen.

Dodersdorf, Dorf, im Umfang der Grafſchaft Heiligenberg, gehört der Domprobſtei Konſtanz.

Döbilisried, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Döffingen, Pfarrdorf, von 600 Einwohnern, im wirtembergſchen

Amte

Amte Böblingen. 1388 erhielt hier der Graf Eberhard von Wirtemberg einen vollkommenen, blutigen Sieg über ſeine Feinde, die Völker der Städte.

Döggingen, Pfarrdorf, von 450 Einwohnern, in der fürſtenbergiſchen Landgraſſchaft Baar, im Amt Hüfingen.

Döpshofen, Pfarrdorf, im Burgau, unweit Augsburg, von 500 Seelen; es gehört dem Kloſter h. Kreuz in Augsburg.

Dörendorf, Pfarrdorf, von 178 Einwohnern, in der Grafſchaft Kirchberg, und gehört dem Kloſter Wiblingen. Es heißt auch Dorndorf.

Dörflingen, Dorf, in der Landgrafſchaft Nellenburg, und gehört dem Kanton Schafhauſen.

Dörlinbach, Dorf, in der Ortenau, und gehört dem Kloſter Ettenheimmünſter. Es iſt dieſem mit den dazu gehörigen Thälern von Rinthard, Graf der Ortenau, und ſeiner Gemalin Wiſigard, zu des Biſchof Eito Zeiten, geſchenkt worden. Es iſt nach Schwaighauſen eingepfarrt.

Dörrenzimmern, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, und deren Amt Vellberg.

Dörrnach, kleines Dorf, im wirtembergiſchen Amte Tübingen.

Döſingen, Pfarrdorf, von 280 Seelen an der Gennach, im Gebiet der Stadt Kaufbeuren. Vor dem Dorf iſt eine Feldkapelle zum h. Anton von Padua. 1646 lagerte ſich die öſterreichiſche Armee bey dieſem Orte, da Augsburg von den Schweden belagert wurde.

Döttingen, Dorf, auſſer Schwaben, in der Grafſchaft Baden, an der Aar. Es gehört zum Bisthum Konſtanz, in das Amt Klingnau, und hatte ehmals eine Burg und eigenen Adel, der im 13ten Jahrhundert lebte.

Dogeren, Schloß, und Pfarrdorf am Rhein, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Dollen, Dorf, im badenſchen Amte Baden.

Dominikanerinſel, jezt Genferinſel, Inſel bey Konſtanz, wo das Dominikanerkloſter ſteht, das aber aufgehoben und 1786 den Genfer Fabrikanten zur Wohnung eingegeben worden iſt. In der Kirche liegt der berühmte Emanuel Chryſolaras begraben. Auch findet man hier eine römiſche Innſchrift.

Donau, der gröſte Fluß in Schwaben und Teutſchland, und einer der gröſten in Europa. Er nimmt ſeinen Lauf von Abend gegen Morgen, und entſteht aus drey Quellen, von welchen die ſtärkſten die Brege und Brigach ſind. Die dritte Quelle, und die kleinſte, iſt bey Donaueſchingen, wo der Fluß den Namen Donau erhält. Er nimmt in Schwaben die kleinern Flüſſe Aitrach, Beer, Schmiech, Lauchart, Oſtrach, Kanzach, Lauter, Riſſ, Blau, Rottum, Roth, Leibe, Roth, — einen zweyten dieſes Namens, — Günz, Mindel, Brenz, Glött, Egge, Zuſam, Wertach und Wernitz, und die gröſſern Flüſſe, Iller und Lech, auf. Der Fluß Iller, welcher bey Ulm in die Donau fällt, macht dieſen Fluß, von Ulm aus, ſchifbar. Bey Donauwörth flieſt die Donau aus Schwaben, und trit in Baiern ein.

Die Donau berührt in Schwaben folgende Städte: Geiſſingen Möringen, Tuttlingen, Mühlheim, Friedingen, Sigmaringen, Scheer, Riedlingen, Munderkingen, Ehingen, Ulm, Leipheim, Lauingen, Dillingen, Höchſtett und Donauwörth.

Dieſer Fluß giebt zu einem anſehnlichen Handel Gelegenheit, der von Ulm, Lauingen und Donauwörth aus, geführt wird. Durch den Inn, und die Salza hat Schwaben Gemeinſchaft mit Baiern und Salzburg, kann von daher ſein Salz erhalten, und dagegen ſeine Weine abſetzen. Von Lauingen und Ulm gehen alle Wochen Marktſchiffe nach Wien, welche Waaren und Paſſagiere führen.

Donau, Named einer der 5 Ritterkantone in Schwaben, der ſeine Kanzley zu Ehingen an der Donau hat. Dieſer Kanton iſt der ausſchreibende, und der erſte der übrigen ſchwäbiſchen Kantone.

Donaualtheim, auch Altheim allein, Pfarrdorf, am Fluß Egge, unweit Dillingen und der Donau. Es hat 769 Einwohner und gehört ins Hochſtift Augsburg, ins Rentamt Dillingen. Der Kanton Donau ſucht hier die Steuer.

Donaueſchingen, Marktflecken, von 2600 Seelen in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar, an einer Quelle, welche der Donau den Namen giebt. Dieſer Ort iſt die Reſidenz des Landgrafen von Fürſtenberg, des Fürſtenbergſchen Hofs, des Geheimen Hof- und Regierungsrathskollegiums, der Hofkammer und der übrigen kleinen Kollegien des Landes.

Dieſer unbeträchtliche Ort iſt deßwegen merkwürdig, weil die Donau hier ihren Namen erhält. Der Brunnen, wo das Waſſer entſteht, iſt im Schloßhof, und hat im Umfange 80 Fuß. Das Waſſer lauft durch den Schloßhof in einem engen Behältniß in das Feld hinaus, und nachdem es kaum eine halbe Viertelſtunde gefloſſen iſt, wird es durch drey andere Bäche verſtärkt, und fließt in die Brigach, welche die erſte und ſtärkſte Quelle der Donau iſt.

Donaurieden, Dorf, und Schloß an der Donau, und an der Landſtraſe zwiſchen Ehingen und Ulm. Der Ort iſt ein Filial von Erbach, und gehört der Familie von Ulm Erbach, Burgau, und den Innhabern von Bauſtetten. Es hat eine Brücke über die Donau, und ſteuert zum Kanton Donau.

Donauſtetten, Pfarrdorf, an der Donau, von 252 Seelen. Es gehört dem Kloſter Wiblingen, in deſſen Nähe es auch liegt.

Donauwörth, Grenzſtadt, zwiſchen Schwaben und Baiern, die auf einer Anhöhe über der Donau, wo die Wernitz hineinfließt, liegt. Ueber die Donau iſt hier eine, theils hölzerne, theils ſteinerne Brücke gebaut. Dieſe Stadt gehört zwar dem Hauſe Baiern, dieſes muß aber wegen derſelben zum ſchwäbiſchen Kreiſe ſteuern. Die Stadt iſt zwar bergigt, hat unebene Straſen, aber doch viele gute Häuſer, 4700 Einwohner, das ſchöne Benediktinerkloſter zum heil. Kreuz, ein Kapuzinerkloſter, ſeit 1214 ein Kommenthureihaus des teutſchen Ordens, mit einer Kirche, und das Fuggeriſche Pflegshaus. Zur Beſatzung hat die Stadt ein Bataillon Baierſcher Truppen, ſie iſt aber nicht befeſtigt, ſondern nur mit Mauern umgeben, kann auch, da der hohe Schellenberg ſie beherrſcht, niemals eine Feſtung werden. Die Stadt iſt lang, aber ſchmal, und die hindurchlaufende Hauptſtraſſe, in welcher der Markt iſt, ſchön und breit, ſie zieht ſich aber den Berg hinauf, und wieder hinab. Das Ausſehen der Stadt hat noch das Gepräge einer alten Reichsſtadt, ſowohl in Rückſicht auf die Bauart der Häuſer, als der alten

Thür-

Thürme und Kirchen. Die Häuſer ſind meiſt nach alter Art ſchön, von Stein gebaut, auch meiſt geſchmacklos, mit Heiligen und Legenden Geſchichten, wie zu Augsburg, bemalt.

Das hieſige Benediktinerkloſter zum heil. Kreuz iſt von Mangold Grafen von Kyburg und Dillingen 1029 geſtiftet worden, und enthält 19 Geiſtliche. Ihm gehört das Dorf Münſter, welches zu Schwaben ſteuert, und ein Theil des kaiſersheimiſchen Dorfs Erlingshofen. Das Kloſter iſt ein groſes, ſehr ſchönes Gebäude, welches an den Gränzen der Stadt ſteht, und ihr von ferne ſchon ein ſchönes Anſehen giebt. Vormals ſtand es nicht an dieſem Ort, der Stifter hatte es an einen andern geſezt. Der Sohn des Stifters Mangold II. verſezte es 1062 von dem erhabenen Felſen, auf dem es ſtand, in die Ebene, und der Enkel Mangold III. verſezte es 1128 an den gegenwärtigen Ort. Die Liebfrauenkirche, die Haupt- und Pfarrkirche der Stadt iſt von anſehnlicher Gröſe, und hat ein hohes Gewölbe. Das hieſige Kapuzinerkloſter iſt 1630 geſtiftet worden, und enthält 24 Kapuziner. Zu der hieſigen Kommenthurei gehören vier Dörfer.

Die Schiffarth auf der Donau und der Handel mit Salz, giebt der Stadt einige Narung. Donauwörth war vormals eine Reichsſtadt. Wie, ſie zur Reichsunmittelbarkeit gelangt, iſt nicht gewiß zu beſtimmen. In den grauen Zeiten des Alterthums ſoll Donauwörth den Grafen zu Dillingen und Kyburg gehört haben, und von dieſen an Schwaben und K. Heinrich IV. gekommen ſeyn, welcher die Bürger mit Freyheiten begabt, K. Konrad IV. ſoll ſie an Baiern verſezt, ſein Sohn Konradin aber 1266 verkauft haben. K. Albert I, der mit Kurfürſt Rudolf 1300 Fehde hatte, nahm Donauwörth ein, und unterwarf die Stadt dem Reich. K. Karl IV. verſezte ſie dem Hauſe Baiern 1376 wieder um 60,000 fl. Bey Gelegenheit einer Fehde, der Herzoge von Baiern unter ſich, machte ſich die Stadt wieder frey, wurde 1458 von Baiern wieder erobert, von K. Friedrich IV. aber wieder in die Reichsfreyheit geſetzt, bey welcher ſie lange verblieb. Bey der Reformation nahm die Stadt die evangeliſche Religion an, nahm Parthie am Schmalkaldenſchen Bunde, wurde vom K. Karl V. erobert, durch den Paſſauer Vertrag aber wieder hergeſtellt.

Weil nun die Evangeliſchen den gröſern Theil ausmachten, ſo verbot der Rath den Aebten zum h. Kreuz, alle öffentliche Prozeſſionen auf der Stadt Grund und Boden. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aber, gieng ein unruhiger Kopf von einem Abbt mit einer Prozeſſion, brennenden Lichtern, am hellen Tage, Fahnen und Geläute, durch die Stadt, über den Markt, ob er gleich von dem Rath gewarnt worden war. Der Pöbel überfiel die Prozeſſion, und jagte ſie auseinander. Dieſes kam zur Klage an den Kaiſerlichen Hof, worauf Kurfürſt Maximilian die Vollmacht erhielt, die Sache zu unterſuchen. Als die baierſchen Kommiſſärs eingezogen, wurden ſie vom Pöbel inſultirt, worauf die Stadt in die Acht erklärt wurde. Die Exekution wurde ganz widerrechtlich Baiern aufgetragen, da ſie einem ſchwäbiſchen Fürſten gehört hatte. Baiern, welches die Stadt dreymal im Beſitz gehabt, und immer Anſprüche an ſie machte, war dieſe Gele-

Gelegenheit angenehm, die Stadt an ſich zu bringen. Um die Kriegskoſten ſehr hoch anrechnen zu können, ſchickte Baiern 10,000 Mann zu Fuß, und 700 zu Pferd, den 21 Dez. 1607 vor die Stadt, da 500 Mann für die leicht zu erobernde Stadt ſchon überflüſſig geweſen wären. Dieſe Truppen forderten die Stadt im Namen des Kaiſers auf, und wurden den folgenden Tag eingelaſſen, worauf Baiern nicht mehr als Exekutor des kaiſerlichen Befehls, ſondern als Herr von einer eroberten Stadt, hauſete, die Thore beſetzte, die Bürger entwafnete, und die vornehmſte Kirche den Jeſuiten einräumte. Die ſchwäbiſchen Stände proteſtirten wider dieſe geſezwidrige, gewaltſame Handlung, und forderten die ihnen entriſſene Stadt wieder zurück. Es wurde ihnen 1610 verſprochen, aber nicht gehalten, weil Baiern — worauf es vorher angeſehen geweſen — die Unkoſten ſehr hoch anrechnete. Die Stadt blieb Baierns Eigenthum bis 1632, wo ſie von den Schweden erobert wurde. Die Stadt wurde wieder eine ſchwäbiſche Reichsſtadt, und nahm wieder die augsburgiſche Konfeſſion an. 1634 wurde ſie wieder von Baiern eingenommen, und bis nach der groſſen Demüthigung der Baiern bey Schellenberg und Blindheim behauptet. Denn als ſich der Kurfürſt nach dem leztern Treffen nach Frankreich flüchten mußte, und ſein ganzes Land zu einer öſterreichſchen Provinz gemacht wurde, ſo erhielt Donauwörth 1705 von dem Kaiſer Joſef I. die Reichsfreyheit wieder. In dem Badenſchen Frieden aber, iſt Donauwörth Baiern wieder zugeſtellt worden.

Als Baiern ausſtarb, forderte der ſchwäbiſche Kreis die entriſſene Stadt zurück. Aber vergebens! Der Friede zu Teſchen wurde geſchloſſen, ohne die Stadt wieder herzuſtellen. Der ſchwäbiſche Kreis gab endlich nach, es kam 1782 zu einem Vergleich, krafft deſſen Schwaben die Stadt Donauwörth an Baiern, mit des Kaiſers und des Reichs Genehmigung, überließ, unter der Bedingung, daß Baiern, für die bisher unterlaſſene Beſteurung der Stadt, zur ſchwäbiſchen Kreiſes Kaſſe, 10,000 fl. an dieſe Kaſſe bezahlen, in Zukunft zu den Truppen des Kreiſes 3 Mann Reuter und 17 Mann Infanterie ſtellen, und zu den Kreisanlagen 40 fl. übernehmen ſolle. Die 17 Mann Infanterie ſollten von Mindelheim, und die 3 Reuter von Wieſenſteig aufgeſtellt werden. Von den 40 fl. Kreisanlagen ſollte Mindelheim 2/3 und Wieſenſteig 1/3 erlegen, und dieſe Herrſchaften dem Kreis pro fundo angewieſen werden. Zu einem Kammerziele muß Baiern wegen Donauwörth 152 Rthl. 14 kr. erlegen.

Ganz nahe an der Stadt erhebt ſich der berühmte Schellenberg, auf welchem die Baiern und Franzoſen ſich 1704 verſchanzt hatten. Kaum, ehe noch die Verſchanzung völlig zu Stande gebracht worden, wurden ſie von den Kaiſerlichen und Engländern überfallen, die theils in die noch übrige Oefnung eindrangen, theils ſie überſtiegen, die Truppen herausjagten, und die Helfte zu Grunde richteten. Nach dieſem Siege eroberten ſie die Stadt Donauwörth.

Donnbrunn, kleines Dorf, in der wirtembergſchen Herrſchaft Gruppenbach, bey Beilſtein.

Donnersberg, Dorf, im Burgau, Filial von Ebingen, und gehört Fugger Norndorf.

Donnſtetten, Pfarrdorf, von 533 Einwohnern, auf den Alpen, im wirtembergſchen Amte Urach.

Donzdorf, Marktflecken, an der Lauter oberhalb Göppingen. Er hat ein Schloß, Garten, Amtsſiz, und 1615 Einwohner. Er gehört halb dem Hrn. von Rechberg zur Herrſchaft Scharfenberg, und halb Specht Bubenhofen. Rechberg hat hier ein Schloß, Garten und Beamten. Das Schloß iſt ein Quadrat, mit einem geſchloſſenen Hof, und hat Thürme an den Ecken. Ganz unter dem Schloſſe lauft ein ſehr ſchön gewölbter Keller eben ſo im Viereck herum, wie die 4 Flügel des Schloſſes. Vor der Fronte des Schloſſes iſt ein recht ſchöner Garten, der zum Nuzen und Vergnügen angelegt iſt, viele Alleen, Buſchwerke, Häuschen, Statuen, und vorzüglich eine Menge groſer und kleiner Baſſins enthält, die mit 200 Fontänen beſezt ſind. Die nahen Berge und die es waſſerreiche Thal, reichen dieſen Fontänen genugſames Waſſer, und hierinn hat dieſer Garten einen groſen Vorzug, vor vielen Gärten groſer Herren. Das Obſt geräth ſo wohl in dieſem Garten, als in der Gegend wohl, auch hat dieſe viele Kornfelder und reichliche Wieſen, noch mehr aber Holz. Den rechbergſchen Antheil hat Veit von Rechberg 1466 erkauft. Der Pfarrſaz iſt rechbergiſch. Die ſchöne und groſe Pfarrkirche, deren Decke ſchön bemalt iſt, iſt erſt vor wenigen Jahren vollendet worden. Bubenhofen hat hier auch einen Beamten, der in einem alten ſteinernen Hauſe wohnt, welches ehmals die von Wernau beſeſſen haben. Der Ort ſteuert zum Kanton Kocher.

Dorenbüren, Marktflecken, von 4000 Seelen, in der Graſſchaft Bregenz, am Fluſſe Fuſſach. Dieſer anſehnliche Ort, war ehmals ein Reichsdorf, gehörte auch den Grafen von Ems, iſt aber jezt ganz öſterreichiſch. Er hat ein freyes Gericht, bey welchem ſich noch Ueberbleibſel des ehmaligen Landgerichts zu Schwarzach finden. Auch träumen die Einwohner noch zuweilen von ihrer ehmaligen Freyheit. Hinter dieſem Marktflecken ſpalteten ſich zu Anfang dieſes Jahrhunderts die Felſen, eine Wieſe wurde mit den darauf befindlichen Menſchen bedeckt, Fenſter und Thüren zu Dorenbüren wurden von dem Schlag zerſchmettert, und es entſtand an dem Orte ein Weiher.

Dorf, Pfarrdorf, von 200 Seelen, in der Graſſchaft Waldſee.

Dorfmerkingen, Pfarrdorf, in der Graſſchaft Oettingen, von 530 Seelen. Es gehört Wallerſtein.

Dorndorf, ſ. Dörendorf.

Dornhan, wirtembergſches Städtchen, und Amt auf dem Schwarzwalde, von 871 Einwohnern. Sein ganzes Kirchſpiel aber enthält 1500 Menſchen. 1251 war es noch ein Dorf, und in eben dieſem Jahr trug es Volmar von Brandek von den von Wartenberg zu Lehen. Der Herzog Ludwig von Tek machte es 1271 zur Stadt. Wenn es an Wirtemberg gekommen, iſt nicht bekannt. Es iſt der Siz eines wirtembergſchen Oberamts.

Dornmetingen, öſterreichſches Pfarrdorf von 422 Seelen, in der Grafſchaft Oberhohenberg.

Dornſperg, Dorf, unweit Stokach, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört mit allen Malefiz, Forſt und niedern Gerichten, dem Kloſter Salmansweil, in die Obervogtey Mülchhof.

Dornſtatt, Pfarrdorf und Pfandſchillingsamt, in der Grafſchaft Oettingen. Es gehört Oettingen-Spielberg, ins Amt Oettingen.

Dornſtatt, Pfarrdorf, von 465 Seelen, auf den Alpen, zwey Stunden hinter Ulm, im Umfang des Ulmer Gebiets. Es gehört dem Kloſter Elchingen, ins Pflegamt Tomertingen, und hat gute Schafweide und viele Kalkſteinbrüche.

Dornſtetten, Wirtembergſches Städtchen, auf dem Schwarzwalde, zwiſchen Freudenſtatt und Horb, nicht weit vom Fluſſe Glatt. Es iſt der Siz eines Wirtembergſchen Oberamts und hat 926 Einwohner. Ehmals gehörte es Fürſtenberg. Die Grafen von Fürſtenberg verpfändeten Dornſtetten, an die Gräfin Anna von Fürſtenberg und ihren Gemal Johann von Geroljek. Dieſe verkauften die Pfandſchaft an die Grafen von Hohenberg, und dieſe wieder 1320 an Wirtemberg. Sie behielten ſich zwar das Auslöſungsrecht vor, aber im folgenden Jahr begaben ſich die Grafen von Fürſtenberg, Geroljek und Hohenberg deſſelben, und Städtchen und Amt blieben Wirtemberg. Es hat einigemal viel vom Feuer gelitten, und iſt 1675 ganz abgebrannt. Im Amt dieſes Städtchens wird alle halb Jahr ein ſogenanntes Waldgericht unter freyem Himmel gehalten. Der Beamte des Städtchens hat das Präſidium, und aus den Orten: Dieterſweiler, Benzingen, Oberaach, Unteraach, Wittlinsweiler, Grünthal, Haldenwangen und Untermusbach werden 12 Richter erwählt. Dieſes Gericht entſcheidet über Perſonen, und Güter, die innerhalb ſeiner Grenze liegen.

Dorſchhauſen, Pfarrdorf, von 224 Seelen, an der Floſſach, im Umfang der Herrſchaft Mindelheim, es gehört der Domprobſtey Augsburg.

Doſſenbach, kleines Dorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Gerſpach.

Doſſingen, OettingenWallerſteinſches Dorf, bey Neresheim, in der Grafſchaft Oettingen.

Dotenau, Dorf und Vogtey, ſ. Todtnau.

Dotternhauſen, Oeſterreichſches Pfarrdorf, von 468 Seelen, in der obern Grafſchaft Hohenberg bey Schemberg.

Dottighofen, Oeſterreichſches Dorf, im Breisgau, bey Breiſach.

Dottingen, katholiſches Dorf, in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler.

Dottingen, Dorf, im wirtembergſchen Amte Münſingen.

Drachenſtein, Pfarrdorf und Schloß, in der Baierſchen Herrſchaft Wieſenſteig, im Filsthal. Das Schloß Drachenſtein ſtand oben auf dem Berge, und iſt 1679, wegen Baufälligkeit, abgebrochen worden. 1337 und 1350, beſaß es Friedrich von Weſternach, und 1540 Urſula von Weſterſtetten und ihr Sohn Hans. 1588 bekam es Eitel Friz von Weſterſtetten, der es im folgenden Jahr an Bernhard von Rechberg, und dieſer 1589 mit noch andern Gütern, an den Grafen Rudolf von Helfenſtein, um 26,500 fl. verkaufte. Von Helfenſtein kam es mit Wieſenſteig an Baiern. Hier treibt das Waſſer zwey Mühlen auf einem Felſen. Das Dorf Drachenſtein liegt unten, und wird deßwegen Unterdrachenſtein genannt. Es enthält 250 Seelen.

len. Der Kirchenſaz und Zehend ſind wirtembergiſch.

Dreifaltigskeitsberg, Berg, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Oberhohenberg.

Druisheim, kleines Dorf, im Burgau, und gehört dem Kloſter Holz.

Dühmershaus, Dorf, im Gericht Egnach, im Hochſtifte Konſtanz.

Dühren, Dorf, im Kreichgau, und gehört dem Kurpfälziſchen Kämmerer von Venningen. Es ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Dürbheim, Pfarrdorf, von 702 Seelen, in der obern Grafſchaft Hohenberg, am Fuß des Heubergs. Es gehört dem Maltheſer Orden, zur Kommende Villingen.

Dürrenbühl, Dorf, in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Dürrenbuchig, kleines Dorf, im Badenſchen Amte Stein.

Dürrenmetſtetten, Dorf, an den Grenzen Wirtembergs und Hohenbergs. Es hat evangeliſche und katholiſche Einwohner, dieſe gehören dem Kloſter Muri in der Schweiz, und die evangeliſchen Wirtemberg.

Dürrenried, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute. Es gehört mit niedern Gerichten, in die Grafſchaft Waldburg.

Dürrenſtetten, Oettingenſpielbergſches Dorf, in der Grafſchaft Oettingen, bey Dinkelsbühl.

Dürrenſtetten, Dorf, bey Munderkingen auf der Höhe, gegen das Lauterthal zu. Es gehört dem Fürſt Palm, ſteuert zum Ritterkanton Donau, und iſt nach Bichishauſen eingepfarrt.

Dürrenwaldſtetten, Pfarrdorf, von 530 Seelen, im Gebiet des Kloſters Zwiefalten.

Dürrenzimmern, Oettingenſpielbergſches Pfarrdorf, im Pflegamt Hochaltingen.

Dürrenzimmern, iſt ein Wirtembergſches Pfarrdorf, im Amte Brakenheim, von 637 Einwohnern. Es hat guten Weinwachs.

Dürrlangen, kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Lorch.

Dürrlauingen, Dorf, zwiſchen den Flüſſen Donau und Glött. Es hat 59 Häuſer, gehört Fuger-Glött, und mit der hohen Juriſdiktion in die Marggrafſchaft Burgau.

Dürrmenz, wohlgebauter Marktflecken, an der Enz, im wirtembergſchen Amte Maulbronn. Der Ort iſt der Siz einer Spezialſuperintendenz, und eines reformirten Pfarrers. Er hat mit dem angrenzenden Dorfe Mühlaker, mit dem er eine einzige Gemeinde ausmacht, 1200 evangeliſche, und 250 reformirte Einwohner. Die leztern ſind Waldenſer, und bewohnen einen eigenen Bezirk, der das welſche Dörfchen genannt wird. Die Lage des Orts an der Enz, einem kleinen Fluſſe, der aber ſtark anläuft, hat ihm ſchon öfters durch Ueberſchwemmungen groſen Schaden verurſacht. Dürrmenz war der Stammort der alten, längſt ausgeſtorbenen Herrn von Dürrmenz, die ihre hieſige Beſitzungen, im 14ten und 15ten Jahrhundert, an das Kloſter Maulbronn verkauft haben. Auf einem nahen und ſehr ſteilen Berge, der ſich über das Dorf Mühlaker und der Enz erhebt, ſtehen noch 4 Mauren eines alten Schloſſes, welches Löffelſtelz geheiſſen, und auf den Karten, unter dem unrich-

unrichtigen Namen Löffelholz vorkommt.

Dürrmetingen, kleine Herrſchaft und Tariſches Oberamt, am Fluß Kanzach, in der Nähe des Federſees, an den Grenzen der Grafſchaft Friedberg-Scheer, mit welcher ſie 1463. von Oeſterreich an das gräfliche Haus Truchſes-Scheer verkauft worden iſt. Sie iſt ſeit 1680 ein Oeſterreichſches Lehen, und 1786 von Scheer an das fürſtliche Haus Taxis verkauft worden, welches es noch beſizt. Sie hat den Namen von dem Marktflecken Dürrmetingen, und ſteuert zum Reich.

Dürrmetingen, auch Dürrmentingen, Marktflecken, von 564 Seelen, an der Kanzach, in der fürſtl. Tariſchen Herrſchaft Dürrmetingen. Er iſt der Siz eines Oberamts.

Dürrn, Pfarrdorf, in dem Badenſchen Amte Pforzheim.

Dürrnaſt, Dorf und Amt, in der untern Landvogtey.

Dürrnau, Pfarrdorf, von 250 Seelen, in der Nähe des Federſees. Es gehört dem Stiſt Buchau.

Dürrnau, Pfarrdorf, vermiſchter Religion, welches unweit Göppingen liegt, und dem Hrn. Grafen von Degenfeld gehört. Es iſt ein wirtembergſches Lehen, hat ein alt ſchönes Schloß, mit einem Waſſergraben und Garten, und ein 1625 geſtiftetes Kapuzinerhoſpitium. Der Ort gehörte ehmals einer eigenen adelichen Familie, die ſich von Dürrnau nannte. Nachgehends kam es an die von Beſſerer, und von dieſen durch Heurath, 1400 an Ulrich von Weſterſtetten, die es nicht lange beſeſſen, dann kam es an die von Zillnhard, welche das Schloß erbauten, auch ein Familienbegräbniß hier hatten. Dieſe Familie verkaufte ihren Antheil 1684, an die von Degenfeld, welche auch 1766 den wieſenſteigſchen Antheil, von Baiern erkauften, ſo daß jezt Degenfeld ganz im Beſiz des Orts iſt, auch einen Beamten hier hat.

Dürrsgraben, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach, das mit Kirnbach und Grün, 45 Familien enthält.

Dürrſuppen, ein aus zwey Höfen beſtehender Weiler, im Stadt Ravensburgſchen Amte Winterbach; es iſt ein Stadt Ravensburgſches Lehen.

Dürrwang, ganz von der Marggrafſchaft Anſpach umſchloſſene, am Fluſſe Sulz liegende Herrſchaft, und Oettingenſches Oberamt, das zur Grafſchaft Oettingen, Spielbergſchen Antheils, gehört. Die ehmaligen Freyherrn von Dürrwangen nannten ſich davon, waren auch die Beſitzer derſelben. 1433 verkauften die Freyherrn von Dürrwang ihre Herrſchaft an die Grafen Ludwig und Johann von Wallerſtein, um 3500 fl. Die Herrſchaft macht jezt ein Oettingenſpielbergſches Oberamt aus.

Dürrwang, Marktflecken mit einem Schloſſe, im Amte Dürrwang, Oettingen-Spielberg gehörig. Hier iſt eine kaiſerliche Freyung.

Dürrwangen, Pfarrdorf, von 1034 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Balingen.

Dürrweiler, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Altenſteig.

Dumelſperg, Dorf, in der Grafſchaft Niederhohenberg.

Dundenheim, Dorf, in der Badenſchen Herrſchaft Malberg, vermiſchter Religion, 80 Bürger, oder 400 Seelen ſtark. Der Ort

Ort hat eine Kirche und gute, fruchtbare Markung. 1677 plünderten und verbrannten die Franzoſen dieſen Ort. Das Kloſter Gengenbach hat den Zehenten, von welchem Baden auch einen Antheil hat.

Dunningen, Pfarrdorf, von 1080 Seelen, im Gebiet der Reichsſtadt Rottweil.

Dunſtelkingen, Pfarrdorf, von 1071 Seelen, in der Grafſchaft Oettingen-Baldern.

Durach, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, im Stifte Kempten, und deſſen Pflegamt Sulz und Wolkenberg, eine halbe Stunde von Kempten, an der Landſtraſe nach Innsbrugg.

Durbach, Pfarrdorf und Thal, in der Badenſchen Herrſchaft Staufenberg. Es gehören zu dieſem Orte noch mehrere bewohnte Thäler, als Brandek, Neuweg, Gebürg, Volmersbach, Illenthal, und der gröſte Theil des Dorfs Meſſelried. Dieſe Orte zuſammen enthalten 300 Bürger, oder 1500 Seelen. Das Thal iſt fruchtbar, und der Durbacher Wein, vorzüglich der Klingenberger, bekannt. Die Einwohner ſind katholiſcher Religion, und beſitzen in der Pfarrey 5 Kirchen und Kapellen. Baden, und das Kloſter Allerheiligen, beſitzen die Zehenten. Baden hat den Pfarrſaz und bisher einen Mönch aus dem Kloſter Allerheiligen, auf Vorſtellung des Abbts, ernannt. Die Abbtey Gengenbach und die Kirche zu Offenburg, haben hier auch etwas am Zehenten zu beziehen.

Durchhauſen, Pfarrdorf, von 373 Seelen, in der, dem Domkapitel zu Konſtanz gehörigen, Herrſchaft Konzenberg.

Durlach, ehmalige Hauptſtadt der Marggrafſchaft Baden, Durlachſchen Antheils. Sie liegt an dem Fluſſe Pfinz, eine Stunde von Karlsruhe, an dem Fuß eines langen und hohen Gebirges, welches hier der Thurmberg genannt wird, und mit Wein bebaut iſt. Dieſer Berg, der eine unbegrenzte Ausſicht über den Rhein beherrſcht, hat ſeinen Namen von dem alten Thurme erhalten, der noch über der Stadt ſteht, drohend über ſie herab ſchaut und ein Ueberbleibſel eines uralten Kaſtells iſt. Auch die Stadt Durlach ſoll davon ihren Namen erhalten haben. Von dem Fuß dieſes Berges an, zieht ſich eine ſchöne, gut angebaute Ebene, gegen Karlsruhe und den Rhein hin. Dieſe Gegend iſt zwar ſandig, aber doch fruchtbar.

Durlach, iſt zwar erſt am Ende des vorigen, und Anfang dieſes Jahrhunderts wieder aufgebaut worden, allein weder in der Anlage der Stadt, noch Bauart der Häuſer, iſt etwas, welches ein geſchmakvolleres Zeitalter, als das vorige, auszeichnete. Doch ſind die hieſigen Häuſer beſſer gebaut, als die Karlsruher. Die Straſen ſind nicht gerade, auch ſelbſt noch Brandſtätte, traurige Denkmale franzöſiſcher Rohheit unter Ludwig XIV, in der Stadt. Zu dem Unglück, welches die Stadt erlitt, kam noch das gröſere, daß Marggraf Karl Wilhelm, der die neue Stadt Karlsruhe anlegte, ſeinen Hof und die Landeskollegien dahin zog, und alſo der Stadt Durlach die Hofnung künftiger Aufnahme und alle ihre Nahrung entriß. Es iſt daher kein Wunder, daß dieſe arme Stadt ſich ſeit hundert Jahren nicht mehr ſo weit hat erholen können, ihre öde Bauſtellen wieder

der mit Häuſern zu beſetzen, obgleich gegen Grözingen zu, eine kleine Vorſtadt gebaut worden iſt. Auſſer dem ſehr ſchönen Rathhauſe, das an der Hauptſtraſe ſteht, und einigen ſchönen Häuſern in der Vorſtadt, hat die Stadt nichts Auszeichnendes an Gebäuden. Selbſt das hieſige Schloß nicht, welches Karlsburg heiſſet, und eine alte, rauchige Steinmaſſe iſt, die ohne Geſchmak und wohlgewählten Plan zuſammen gehäuft worden iſt. Es ſcheint noch aus derjenigen Zeit zu ſeyn, in welcher die groſen und kleinen Herrn in Teutſchland ſich ihre Wohnungen zwiſchen vier Mauren — wie ein Gefängniß — bauen lieſſen. In dieſem Gebäude iſt die marggräfliche Münze, denn Durlach iſt eine der vier Münzſtädte des ſchwäbiſchen Kreiſes. Vor dem Schloſſe halten einige Invaliden, die blau mit weiß gekleidet ſind, die Wache. Das Gimnaſium, welches hier über hundert Jahre war, und 1583 geſtiftet wurde, iſt 1724 nach Karlsruhe verlegt worden. Jezt iſt hier ein Pädagogium von zwo Klaſſen, an welchem zween Lehrer, ein Prorektor und ein Präzeptor ſtehen. Durlach iſt auch der Siz eines Oberamts und einer Spezialſuperintendenz.

Die hieſige Fabrik, in welcher ſehr gutes und leichtes, unächtes Porzelan gebrannt wird, iſt 1723 angelegt worden. In drey groſen Oefen wird alle vierzehen Tage fünfmal gebrannt. Dieſe Arbeiten beſchäftigen einen Faktor, Unteraufſeher und 60 andere Perſonen, unter welchen 20 Maler, 12 Dreher und Pouſſirer, 6 Brenner und mehr ſind. Die Fabrik hat eine durch das Waſſer getriebene eigene Glaſurmühle. Die Verſendungen der Waaren gehen nach Holland, dem Niederrhein, der Schweiz, Schwaben, Baiern und Tirol.

Für den Seidenbau iſt hier eine Geſellſchaft errichtet, die einen mit Maulbeerbäumen beſezten Plaz zu benutzen hat.

Für die Wittwen und Waiſen iſt eine eigene bürgerliche Wittwenkaſſe geſtiftet, die einen Fond von 8,294 fl. hat. Die Beyträge der Theilnehmer waren 1789, 814 fl. dagegen wurden 930 fl. Penſionen an die Wittwen bezahlt. Der Fond ſteigt immer.

Durlach ſoll im elften Jahrhundert ein Eigenthum der Grafen von Henneberg geweſen ſeyn, wie auch aus dieſer Familie Graf Berthold das nahe Kloſter, Gottsau, geſtiftet hat. Nachgehends fiel Durlach mit dem Kreichgau ans Reich. Der Kaiſer Friedrich II. gab Durlach und noch andere Städte, dem Marggraf Hermann IV. von Baden, gegen die Helfte der Stadt Braunſchweig und andere Güter, welche erbſchaftliche Beſitzungen der Gemalin Hermanns waren. 1565 wurde Durlach die Reſidenz der Pforzheimſchen Linie, die bisher zu Pforzheim wohnte.

Marggraf Karl II, verlegte die Reſidenz hieher, baute das Schloß zu Durlach, und nannte es nach ſeinem Namen Karlsburg. Durlach wurde nun die Hauptſtadt der Baden-Durlachſchen Linie, die von dieſer Stadt den Unterſcheidungsnamen führte. Das Jahr 1689 war für dieſe Stadt unglüklich. Ludwig der XIV, von den Franzoſen der Groſe genannt, hatte in ſeiner wahrhaft kleinen Seele, die Unterjochung Teutſchlands

lands beſchloſſen, und weil er nur zu zerſtören und nicht zu behaupten wußte, eben zu der Zeit, als er ſich zu Verſailles in den Wollüſten wälzte, den Befehl gegeben, die Rheinpfalz und einen groſen Theil Schwabens zu verwüſten. Der ſonſt groſe Türenne, war hier klein genug dieſen Befehl zu gehorchen, und die Pfalz, das Paradies Teutſchlands in eine Wüſte zu verwandeln; und der elende Melak, brannte in Schwaben. Durlach war eine von den Städten mit, welche die franzöſiſche Rohheit erfahren mußten; ſie wurde ganz abgebrannt, nach dem Frieden zwar wieder zum Theil gebaut, verlohr aber bald, durch den Anbau der Stadt Karlsruhe den Hof und die Landeskollegien, und hat ſich, ſeit hundert Jahren, die ſeit ihrer Verwüſtung verfloſſen ſind, noch nicht wieder völlig erholen können.

Nahe bey der Stadt, zwiſchen Rindheim und Durlach, iſt ein Entenfang, der aus einem viereckigen Weiher beſtehet, der eine halbe Stunde im Umfang hat, und mit einem Gehäge eingefaßt iſt. Der Fang dauert vom November bis in den Merz. Die Enten werden alle lebendig mit einem Garn gefangen, und oft iſt dieſer Fang, beſonders in kalten Jahren, ſehr beträchtlich. Innerhalb des gedachten Umfangs ſind einige kleine niedrige Luſthäuschen.

Durmersheim, Dorf, im Badenſchen Amte Raſtatt, am Fluſſe Pfedderbach.

Duſſenhauſen, ehmaliger Name des jetzigen Dorfs Angelberg.

Duslingen, Pfarrdorf, von 1400 Seelen, im Wirtembergiſchen Amte Tübingen.

Dutenſtein, Taxiſches Dorf, am Fluſſe Keſſel, an den Grenzen der Grafſchaft Oettingen.

Dutſchfelden, Dorf, von 50 Bürgern, in der Ortenau, am Fluſſe Bleich, in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg und Amt Emmendingen.

Duttenhurſt, kleines Dorf, im Badenſchen Amte Steinbach.

E.

Ebenhofen, Pfarrdorf, an der Wertach, von 376 Seelen, im Stifte Kempten, in den Benzenauiſchen Gerichten, anderthalb Stunden oberhalb Kaufbeuren. Das Stift Kempten hat durch einen Vertrag von 1757, die Forſtgerechtigkeit, Blutbann und Landgericht. Die niedern Gerichte gehören dem Hochſtift Augsburg, ins Pflegamt Oberndorf. Der Ort hatte von 1407 bis 1488 eigenen Adel, der ſich von Ebenhofen, auch Fuchſe von Ebenhofen nannte.

Ebenung, Rittergut, im Badenſchen Amt Steinbach, in der untern Ortenau. Es gehört dem Korherrnſtift zu Baden, und ſteuert zu Kanton Ortenau.

Ebenweiler, Pfarrdorf, von 621 Seelen, in der Grafſchaft Königsegg-Aulendorf.

Eberbach, Bezirk von Höfen, in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Eberdingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Vaihingen.

Eberſingen, Dorf, am Fluſſe Wutach, in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Stühlingen.

Eberhardsweiler, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Lorch.

Eberhardszell, Pfarrdorf und Gericht in der Grafſchaft Waldſee,

das aus 45, theils Baurenhöfen, theils Sölden, beſteht. Es liegt in einem fruchtbaren Thale an der Oſterhofer Aach, unter dem Kameralhof Heinrichsburg. In die hieſige Pfarrkirche, gehören alle Orte des Gerichts Eberhardszell, auſſer Dietenwengen, überhaupt über 1000 Seelen.

Ebermergen, Dorf, im Umfang der Grafſchaft Oettingen, das Oettingen-Spielberg und dem teutſchen Orden, zur Kommende Donauwörth gehört.

Ebersberg, kleines Dorf, in der Grafſchaft Limpurg, Solmsaſſenheimſchen Antheils.

Ebersberg, Bergſchloß im Wirtembergſchen, zwiſchen Baknang und Murrhard. Dazu gehörte ehmals eine Herrſchaft, die die alten Herrn von Ebersberg beſeſſen haben. Das Schloß Ebersberg iſt ums Jahr 911, von Rudolf von Weiſach, und ſeiner Gemalinn, gebaut worden: 1193 kommen in einer Urkunde, zwey Herren von Ebersberg, die beyde Diepold hieſſen, vor. Dieſe Familie lebte bis zu Ende des 14ten Jahrhunderts, und der lezte dieſes Stamms, Albert von Ebersberg verkaufte 1399 ſeinen Antheil an Höpfigheim, an Wirtemberg. 1328 verkaufte Engelhard von Ebersberg ſeine Herrſchaft für 2300 Pfunde Heller, an Wirtemberg. Das Schloß Ebersberg kam nachgehends an das Kloſter Schönthal, wurde aber 1786 an Wirtemberg verkauft.

Ebersbühl, kleines Dorf, im Wirtembergſchen Kloſteramt Hirſau.

Ebershard, kleines Dorf, im Wirtembergſchen Amte Nagold.

Ebershauſen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, an der Haslach, in der Marggrafſchaft Burgau. Es gehört dem Kloſter Beuren. Ehmals hatte es ſeine eigene Herren, und 1345 lebte Berthold von Ebershauſen. 1424 beſaß es Heinrich Dietenheimer. Die Zent und hohe Obrigkeit ſind Burgauiſch, das Dorf aber ein biſchöfl. Augsburgſches Lehen. Es kam durch Kauf von den Dietenheimern an Beuren. Vier Feuerſtellen gehören Fugger-Babenhauſen.

Eberſpach, Pfarrdorf, von 745 Seelen, welches bey Altshauſen liegt, und dem teutſchen Orden, zur Kommende Altshauſen, gehört.

Eberſpach, kleines Dorf, in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Eberſpach, Dörfchen im Burgau, von 22 Häuſern, welches dem Kloſter Wettenhauſen gehört. Die hohe Obrigkeit iſt Burgauiſch.

Eberſpach, Pfarrdorf, von 700 Einwohnern, im Stifte Kempten, eine Stunde von Obergünzburg, im Pflegamt Kemnath. Dieſes Rittergut, welches zum Kanton Donau ſteuert, kam im 16ten Jahrhundert, von den von Werdenſtein ans Stift Kempten.

Eberſpach, Dorf, im Gebiet des Kloſters Roggenburg, im Amt Nordholz.

Eberſpach, Marktflecken, von 1400 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Göppingen, an der Landſtraſe von Stuttgart nach Göppingen.

Eberſtall, zerfallenes Bergſchloß und Weiler, im Mindelthal, bey Jettingen, im Burgau; es gehört dem Baron von Staufenberg, als ein Hochſtift Augsburgſches Lehen, mit niedern Gerichten, dem Gaſſengericht, und Zapfengerechtigkeit. Die hohe Jurisdiktion iſt Burgauiſch, und die Steuer gehört der Ritterſchaft zum Kanton Donau.

Donau. Die Hrn. von Eberſtall hatten von dieſem Schloß den Namen, aus welchen ein Bruno von Eberſtall 1160 lebte. Dieſe Familie hatte auch von 1207 bis 1294 den Schutz und die Kaſtenvogtey über das Kloſter Roggenburg. Sie verkaufte aber dieſe Rechte 1294 an das Kloſter.

Eberſtatt, Pfarrdorf und Kirchſpiel, von 1373 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Weinsberg.

Eberſtein, Grafſchaft.

Die Grafſchaft Eberſtein liegt zwiſchen Wirtemberg und Baden, um den Fluß Murg, und iſt ein gebirgigtes Land, das einen Theil des Schwarzwaldes ausmacht. Es macht jezt ein marggräflich Badenſches Oberamt aus, und gehört gröſtentheils dem Hauſe Baden. Nur Gernſpach, Staufenberg und Scheuren ſind mit dem Bisthum Speyer gemeinſchaftlich. Das Ländchen iſt ungefehr 5 Stunden lang und 3 breit. Es enthält, ohne das Amt Frauenalb, welches dazu gerechnet wird, eine Stadt, einige Schlöſſer und 21 Dörfer, unter welchen 6 Pfarrdörfer ſind. Die Einwohner, deren über 6200 ſind, bekennen ſich zur evangeliſchen Religion, nur ſind in den gemeinſchaftlichen Orten auch katholiſche Einwohner, welche Unterthanen von Speyer ſind. Das Ländchen hat einigen Fruchtbau, Hanf, Flachs, anſehnliche Viehzucht und Holzhandel, welches leztere Gewerbe die beſte Nahrung der Einwohner ausmacht. Der Fluß Murg und die kleinere in ihn fallenden Bäche, geben Gelegenheit zum Holzflöſſen, welches auf der Murg, in den Rhein ſchwimmt, und auf dem Wege nach Holland, entweder zu Mannheim, oder Maynz verkauft, öfters auch nur an nähere Orte, Philippsburg, oder Speyer geführt wird.

In dem Städtchen Gernſpach iſt eine Flöſſergeſellſchaft, die gröſtentheils aus eigenen Waldungen einen anſehnlichen Holzhandel treibt, auch zu einem ausſchlieſſlichen Bretterhandel durch kaiſerliche Privilegien berechtigt iſt. Die Waldungen dieſer Flöſſer ſind anſehnlich und erſtrecken ſich auf 6 Stunden in die Länge, und ins Wirtembergſche hinein. Ihren Anfang nehmen ſie bey dem Eberſteinſchen Dorfe Forbach, ziehen ſich gegen das Kapplerthal ins Strasburgſche, und bis an das Kloſter Allerheiligen. Aus dieſen Waldungen werden ein Jahr ins andere 5000 Stämme Tannen gehauen, welche zu Brettern geſchnitten werden. Dieſe Geſellſchaft handelt auch mit Klözen, welche ſie gegen Holländer Tannen von der Wirtembergſchen Kalwer, und der Badenſchen Murgkompagnie eintauſcht. Durch dieſen Handel wird dem Ländchen etwas anſehnliches gewonnen, und das wieder erſezt, was ihm an andern natürlichen Produkten abgeht, und eingeführt werden muß.

Die Grafſchaft hat ihren Namen von dem alten Bergſchloſſe Eberſtein, das bey dem Städtchen Gernſpach liegt, erhalten. Sie war ein Eigenthum der ehmaligen Grafen von Eberſtein, die von der ſächſiſchen Familie dieſes Namens unterſchieden werden müſſen.

Dieſe Familie der Grafen von Eberſtein iſt ſehr alt, und ſoll ſchon vor den Zeiten Karls des Groſen geblühet haben. Das gewiſſeſte von ihrem Urſprung iſt, daß ſie unter die Welfen, oder Söhne Iſenbards und Irmen-

trud gehören. Von dieſen war Eberhard, der Stammvater der Grafen von Eberſtein, ein Sohn, der ſich mit Hedwig, einer Tochter Heinrichs I. vermälte. Dieſer wurde einſt von dem Pabſte in Rom mit einer rothen Roſe beſchenkt, welche ihm dann der Kaiſer Heinrich I. in ſein Wappen ſezte. Daher führten anfangs die Grafen von Eberſtein eine rothe Roſe in weiſem Felde. Er hinterließ drey Söhne, von welchen Ludwig, der ſich mit K. Otto des Groſen Tochter vermälte, den Stamm fortpflanzte, und einen Sohn, Konrad I hinterließ, der zu Anfang des 11ten Jahrhunderts lebte. Sein Sohn Konrad II pflanzte den Stamm, durch ſeinen Sohn Bertholb, der ums Jahr 1120 lebte, fort. Dieſer ſoll das Kloſter Herrenalb geſtiftet haben, und hinterließ 5 Söhne, von welchen Eberhard II. zween Söhne hatte, Konrad und Heinrich I. Der erſte wurde Biſchof zu Speyer, und der leztere hatte 4 Söhne, von welchen jeder eine beſondere Nebenlinie aufrichtete. Die erſtere Linie ſtiftete der jüngſte Sohn, Heinrich II, dieſer hatte auch drey Söhne, die aber ohne Kinder ſtarben, wodurch dieſe Linie wieder abgieng. Die andere Linie ſtiftete Theodorikus, der aber gehängt wurde. Seine Söhne flüchteten nach Pommern, und der älteſte, Otto, ſtiftete die Neugartſche Linie, ſtarb 1279 und hinterließ eine Tochter Kunigunde, die an den Marggrafen Rudolf zu Baden vermält wurde, und einen Sohn, Otto, der die neue Linie fortpflanzte. Durch dieſe Verwandtſchaft mit Baden kam der 4te Theil der Burg

Eberſtein an Baden. 1663 ſtarb dieſe Pommerſche Linie aus.

Der dritte Sohn des obgedachten Heinrichs I, Johann, ſtiftete wieder eine beſondere Linie, die mit Kaſimir, der ſich 1660 mit einer Gräfin von Naſſau-Weilburg vermälte, in eben dieſem Jahre ausſtarb. Die hinterlaſſene Tochter Albertine Soſie Eſter, wurde an den Prinzen Friedrich Auguſt von Wirtemberg Neuſtatt vermält.

Die vierte Stammlinie ſtiftete Otto II, Heinrichs I vierter Sohn, der zween Söhne hinterließ, von welchen Heinrich III vier Söhne hatte, Albert, Ludwig, Otto III, der in einer Schlacht blieb, und Herman I, der leztere war ein Vater Otto IV und Herman II, der in Reichsbann kam. Seine Söhne, Heinrich V und Otto V ſtarben ohne Kinder, jener ſtarb 1435, und dieſer im Elend, und ſo erloſch auch dieſe Linie wieder.

Das Haus Baden kam nach und nach zum Beſitz der Grafſchaft Eberſtein. Graf Otto der jüngere, überließ ſchon 1283, wie vorgemeldt, den 4ten Theil der Burg Eberſtein an ſeinen Schwager, Marggraf Rudolf von Baden. 1387 und 89 verkaufte Wolf von Eberſtein, ſeinen Antheil an der Grafſchaft, an einen andern Rudolf von Baden. 1453 ſchenkte Graf Johann ſeinen Antheil an dem Schloſſe Eberſtein, an die Marggrafen Karl und Bernhard zu Baden. Endlich wurde der Sohn dieſes Grafen Johann, Graf Bernhard III, der Beſitzer der noch übrigen Grafſchaft. Dieſer verglich ſich 1505 mit dem Marggrafen Chriſtof von Baden, und verſprach: daß er und ſeine Nachkommen, der

Marg-

Marggrafſchaft Baden, Mann, Rath und Diener ſeyn wollen, die getheilte Grafſchaft wieder vereinigt, und — weniges ausgenommen — in Gemeinſchaft beſeſſen werden ſolle, daß auch, wenn ein Theil ſeine Beſitzung veräuſſern wolle, es dem andern Theil zween Monate vorhero käuflich angetragen werden müſſe. Dieſer Vertrag gab Baden Gelegenheit, nach Abgang des lezten Mannsſtamms der Eberſteinſchen Familie 1660, dieſe Grafſchaft an ſich zu bringen.

Vormals war das Wappen der Grafſchaft eine rothe Roſe im weiſen Felde. Dieſes wurde aber umgeändert. Jezt iſt das Wappen ein ſchwarzer Eber, auf einem grünen Hügel, im goldenen Felde. Der Reichsmatrikularanſchlag der Grafſchaft iſt 16 fl. Zu einem Kammerziele giebt ſie 13 Rthlr. 46 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 10 fl.

Eberſtein, altes Bergſchloß, in der Badenſchen Grafſchaft Eberſtein, von welchem dieſe den Namen erhalten hat.

Eberſtein, mit dem Zunamen Neueberſtein, Flecken, unweit des Schloſſes Eberſtein, in der Grafſchaft dieſes Namens.

Eberſtein, mit dem Zunamen Haueneberſtein, Pfarrdorf, im Badenſchen Amte Raſtatt.

Eberſteinburg, altes Bergſchloß, bey Baden, in dem Marggräflich Badenſchen Amte Baden.

Eberſteinburg, Pfarrdorf, bey dem alten Schloſſe dieſes Namens.

Ebersweier, Pfarrdorf, von 70 Bürgern, in der Oeſterreichſchen Landvogtey Ortenau, im Gericht Griesheim. Das Kloſter Allerheiligen beſizt den Zehenten.

Ebhauſen, Marktflecken, im Wirtembergſchen Amte Wildberg, zu deſſen Kirchſpiel 1560 Seelen gehören.

Ebingen, Stadt, in Wirtemberg, zwiſchen dem Fürſtenthum Zollern und der Grafſchaft Oberhohenberg, an dem kleinen Fluſſe Schmich. Sie macht, mit ihrem Dorf Biz, allein ein Oberamt aus, iſt der Siz eines Oberamts, und hat beträchtlichen Handel mit wollenen Zeugen. Sie hat 3400 Einwohner, und das ihr eigenthümlich, auch zu ihrem Kirchſpiel gehörige, Dorf Biz, 400 Einwohner, ſo daß die ganze Gemeinde dieſer Stadt, 3800 Seelen ſtark iſt. Vor 50 Jahren, war die Volksmenge dieſer Gemeinde 1800 Seelen, ſie iſt aber in dieſer Zeit bis auf die erſtere Summe angewachſen, wozu das Gewerb der Stadt und die Induſtrie ihrer Einwohner beförderlich war. Der gröſte Theil der Einwohner beſtehet aus Zeugmachern, die wollene Zeuge, zu Beinkleidern, zu Unterfutter, Vorhängen, und andere Arten der Wollenarbeit, verfertigen. Auch werden hier geringe Gattungen Flor gemacht, der in die Schweiz geht. Das Städtchen iſt nur ſehr klein, und hat eine kleine Kirche. Die Vorſtädte ſind weit beträchtlicher, und zeigen von dem ſtarken Anwachs der Stadt.

Die Stadt gehörte ehmals den Grafen von Hohenberg, und kam von dieſen an die Grafen von Pfirt, und von Montfort. Der Graf Wilhelm von Montfort verkaufte Ebingen, 1367 für 11000 Pfunde Heller, an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Sie wurde aber wieder an den Grafen Siegmund von Hohenberg verpfändet, und löſete ſich, mit Hülfe der Stadt Balingen, ſelbſt wieder. Nach der Nördlinger-

linger Schlacht nahm Ferdinand Wirtemberg ein, und ſchenkte dieſe Stadt dem Grafen Heinrich Schlik, der aber dieſes Geſchenk bald wieder heraus geben mußte. Während dieſer Innhabung, wurde die Stadt von den weimarſchen Truppen feindlich behandelt und geplündert.

Die Stadt beſizt, — wie vorgemeldt, — das Dorf Biz, das ſie 1386, von Schweikard von Lichtenſtein gekauft hat.

Ebingen, kleines Dorf in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, am Fluſſe Wieſen.

Ebnat, auch Ebnet, Pfarrdorf, von 800 Seelen, im Ries, im Gebiet des Kloſters Neresheim. Der Fürſt von Oettingen-Wallerſtein hat das Advokatierecht darüber.

Ebne, kleines Dorf, in der Wirtembergſchen Herrſchaft Welzheim.

Ebnet, kleines Dorf, in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Ebnet, Pfarrdorf, auf einem Berge, von 318 Einwohnern, im Breisgau. Ehmals hatte es ſeine eigene Herrn, die ſich davon nannten, kam nachgehends an die von Landek, und vor 200 Jahren an die von Sikingen, die es noch beſitzen.

Ebrazhofen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hohenek.

Ebrazweiler, Dorf, zwiſchen Ueberlingen und Pfullendorf. Es gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Ebringen, Dorf, in der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört zur Oeſterreichſchen lehenbaren Herrſchaft Heilsperg, welche die Familie von Deuring, als ein Lehen beſizt.

Ebringen, Dorf, in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar.

Ebringen, Pfarrdorf, im Breisgau, bey Freyburg, von 862 Einwohnern. Es gehört dem Stifte St. Gallen, welches vorgiebt, ſchon tauſend Jahre im Beſitz dieſes Orts zu ſeyn. Ehmals hieß es Eboringen.

Echaz, kleiner Fluß, im Wirtembergſchen, der in einem Thal der Wirtembergſchen Alpen entſteht, an Pfullingen und Reuttlingen vorbey fließt, und bey Kirchentellinsfurt in den Neckar fällt.

Echbek, kleines Dorf, in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Echenbrunn, Pfalzneuburgſches Pfarrdorf, von 460 Seelen, bey Lauingen, und gehörte ehmals den Jeſuiten in Neuburg.

Echingen, Pfarrdorf, von 354 Einwohnern, in der Fürſtenbergſchen Herrſchaft Hohenhöwen.

Echlishauſen, kleines Dorf, in der Marggrafſchaft Burgau, auf einer Anhöhe, am Ende des Biberthals. Es gehört Oeſterreich, ſteuert auch dahin, bis auf die, dem von Oſterbergbühl gehörige, und zur Ritterſchaft ſteurende 4 Unterthanen. Der Spital Leipheim, hat hier einen Hof, zwey Sölden, die Stadt Günzburg, wohin der Ort eingepfarrt, einen Hof, eine Söld. Von Oſterberg, hat hier in 7 Jahren zweymal das Gaſſengericht, die übrige Zeit aber wechſeln Günzburg und Leipheim.

Echterdingen, ſchönes Pfarrdorf, im Wirtembergſchen, im Amt Stuttgart, auf den Fildern, wo vieler weiſſer Kohl gebaut wird. Es liegt an der Landſtraſe von Stuttgart nach Tübingen, und enthält 1251 Seelen. Die ehmaligen, nun ausgeſtorbenen Herrn von

von Echterdingen, nannten ſich von dieſem Orte.

Eck, kleines Dorf, in der Grafſchaft Oettingen, bey Mönchsroth; es gehört Oettingenſpielberg, in die Aemter Oettingen und Mönchsroth.

Eckhardts, Pfarrdorf, von 116 Seelen, in der Grafſchaft Königsegg-Rothenfels.

Edegg, Walfarthsort, zum gekreuzigten Chriſtus, im Gebiet des Kloſters Roggenburg.

Edeliz, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Edelſtetten, weltliches, adeliches Frauenſtift, im Umfang der Marggrafſchaft Burgau. Es iſt 1126 von Giſela, Schweſter des Grafen Werners von Schwabek und Balzhauſen geſtiftet worden, die es auch reichlich begabte. Die Kloſterfrauen haben kein Gelübde, ſondern dürfen aus dem Stifte wieder austreten. Anfangs iſt das Kloſter für Benediktinernonnen geſtiftet, im Jahr 1200 für Korfrauen St. Auguſtins, und 1420 für adeliche Stiftsdamen umgeändert worden. Gegenwärtig ſind 9 Stiftsdamen hier, die ihre 16 Ahnen beweiſen müſſen, und, die Aebbtiſſin allein ausgenommen, heurathen dürfen. Das Stift hat die niedere Juriſdiktion, den Kirchenſaz, Ohm- und Zapfengeld, auch die hohe Juriſdiktion innerhalb Etter. 1785 hat es auch den Blutbann erlangt. Es hat ſich an den Ritterkanton Donau angeſchloſſen, ſteuert dahin, iſt aber ſonſt für ſich, Reichsunmittelbar. Das Stift beſizt die Dörfer: Edelſtetten, Hirſchfeld, Kirnberg und halb Balzhauſen.

Edelſtetten, Flecken, von 760 Seelen, bey dem Stift Edelſtetten, im Burgau. Er gehört dem Stift Edelſtetten.

Edelweiler, kleines Dorf und Kolonie, im Wirtembergſchen Amte Altenſteig.

Edenberg, Dorf, von 21 Feuerſtellen, im Burgau. Es gehört dem Kloſter St. Stefan in Augsburg.

Edenhauſen, Dorf, von 52 Familien, im Gebiet des Kloſters Urſperg, deſſen Filial es auch iſt.

Edernhard, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Winnenden.

Edernheim, Oettingenwallerſteinſches Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oettingen.

Ederſtetten, Oeſterreichſches Kameralort, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Edlinſchwang, Dorf, im Burgau, das der Familie von Schnurbein gehört.

Effringen, Pfarrdorf, in der Badenſchen Herrſchaft Rötheln. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Effringen, Dorf, im wirtembergſchen Amt Wildberg.

Efrizweiler, Dorf und Schloß, in der, dem Hochſtift Konſtanz gehörigen, Pfandherrſchaft Kluftern.

Egek, Dorf, in der Herrſchaft Mindelheim, an der Mindel und Weſternach.

Egelfingen, Dorf, auf den Alpen, zwiſchen Böhringen und Riedlingen. Es gehört dem Baron Schenk von Staufenberg, hat wenige Einwohner, ſehr ſchlechte Felder, und ſteuert zur Ritterſchaft.

Egelhofen, Pfarrdorf, in der Baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Egelhofen, Pfarrdorf an der Roth, von 253 Einwohner, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg-Weiſſenhorn.

Egelſchoffen, Dorf, auſſer Schwaben, im Thurgau; die Stadt Konſtanz beſizt hier die niedere Gerichte.

Egelſee, kleines Dorf, an der Iller. Es gehört Ochſenhauſen, und der Stadt Memmingen. Der Ochſenhauſenſche Antheil gehört ins Amt Ochſenhauſen.

Egelſtall, Dorf am Neckar, in der niedern Grafſchaft Hohenberg. Es gehört dem von Rauner, und ſteuert zum Kanton Neckar. Ehmals hatte es eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Egenhauſen, kleines Dorf, im Wirtembergſchen Amte Altenſteig.

Egenhofen, Dörfchen, von 14 Häuſern, in der Marggrafſchaft Burgau. Es gehört Oeſterreich mit hohen und niederen Gerichten, Steuer und Umgeld. Nur zwey Höfe gehören dem teutſchen Orden, zur Kommende Altshauſen, und ein Hof dem Domkapitel zu Augsburg, welches auch den Groſen Zehenten bezieht. Es iſt nach Ettenbeuren eingepfarrt.

Eger, Fluß, der in der Grafſchaft Oettingen, an den Grenzen Wallerſteins, Balderns und des Teutſchherriſchen entſteht, Bopfingen und Nördlingen vorbey fließt, und in die Werniz fällt. Er nimmt die Sechta, Münchbach, Faulenbach und andere kleinere Bäche auf.

Egerten, Dörfchen, in der Badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Egesheim, Oeſterreichſches Pfarrdorf, von 685 Seelen, in der Grafſchaft Oberhohenberg.

Egg, Pfarrdorf, an der Günz, von 778 Seelen, gehört dem Kloſter Ottobeuren. Auch das Stift Kempten hat Antheil.

Egg, Pfarrdorf, von 1213 Seelen, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Bregenz.

Egg, eine Kapelle, ſamt einem Hauſe, bey Heiligenberg, die einſame Wohnung eines Heinrich Finks, Ritters von Winterſulgen, die er nachhin, ſamt andern Gütern, dem Kloſter Salmansweil ſchenkte.

Egg, Dörfchen, in der Grafſchaft Heiligenberg, gehört dem Spital zu Ueberlingen.

Egg, Dörfchen, am Bodenſee, gehört dem teutſchen Orden zur Kommenthurei Meinau.

Egg, eine Alpe im Allgau, gehört Königseggrothenfels.

Egg, ſ. Ober- und Unteregg.

Eggartskirch, Pfarrdörfchen, von 83 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Egge, Fluß, in der Grafſchaft Oettingen, entſteht im Nereſheimer Gebiet, fließt durch Pfalzneuburg, und fällt zwiſchen Dillingen und Höchſtett in die Donau.

Eggen, zerfallenes Schloß, ſamt einem Bauhof, bey Lenzfried, im Pflegamt Sulz-Wolkenberg, im Stifte Kempten. Ehmals gehörte es den Rennern von Almedingen.

Eggenſtein, Badenſches Pfarrdorf, im Amt Mühlburg, und Oberamt Karlsruhe.

Eggenthal, Pfarrdorf, von 600 Seelen, am Hungerbach, im Gebiet des Kloſters Irrſee. Ehmals hatte es eigene Edelleute, von Eggenthal.

Eggenweiler, Dorf, in der untern Landvogtey, und Amtsſiz. Waldburg beſizt hier 1 und die Herrſchaft Brochenzell 4 Güter.

Eggetsweiler, Pfarrdorf, im Gebiet des Kloſters Schuſſenried. Die Pfarrey wird vom Kloſter aus verſehen.

Eggingen, Dorf und Frauenſtift, Klariſſer Ordens, in der Nähe der Stadt Ulm, der es auch vormals

mals gehörte. Seit wenigen Jahren hat ſich das Kloſter durch eine gewiſſe Summe losgekauft, und iſt nun ein freyes Reichsſtift.

Egisholz, Badenſches Dorf, bey Kandern, in der Herrſchaft und Amt Röthelu.

Eglingen, Herrſchaft, an den Grenzen der Grafſchaft Oettingen, und Pfalzneuburgs. Sie gehörte vormals den Grafen von Graſenek, die 1727 ausſtarben. Gegenwärtig beſizt ſie der Hr. Fürſt von Taxis, der ſie in dieſem Jahrhundert für 200,000 fl. kaufte. Sie beſtehet aus dem Marktflecken Eglingen und einigen Dörfchen. Der Beſitzer hat wegen ihr Siz und Stimme beym ſchwäbiſchen Kreiſe, auf der Grafenbank. Die Herrſchaft hat einen Matrikularanſchlag von 20 fl. zu einem Kammerziele giebt ſie 6 Rthlr. 68 1/2 kr.

Eglingen, Marktflecken, von 679 Seelen, in der Taxiſchen Herrſchaft Eglingen.

Eglingen, Dorf, auf den Alpen, bey Münſingen, gehört von Speth, und ſteuert zum Kanton Donau.

Eglisried, Ritterdorf, im Burgau, gehört von Heidenheim.

Eglofs, Reichsherrſchaft.

Die Reichsherrſchaft Eglofs liegt zwiſchen den zween Armen des Fluſſes Argen, welche die obere und untere Argen genannt werden, und grenzt gegen Mitternacht an die Grafſchaft Wolfegg und die obere Landvogtey, gegen Morgen an die Grafſchaft Trauchburg und die Stadt Jsni, gegen Mittag an die Oeſterreichſche Herrſchaft Hohenek und das Gebiet der Stadt Wangen, gegen Abend an eben dieſes und an die untere Landvogtey.

Die Herrſchaft iſt ungefehr drey Stunden lang, und in der gröſten Ausdehnung eben ſo breit, die dazu gehörige Herrſchaft Siggen mitgerechnet. Auf keiner einzigen Karte, ſind ihre Grenzen genau angegeben. Die Einwohner dieſes kleinen Ländchens, wohnen auf kleinen, zerſtreut liegenden Höfen und kleinen Dörfchen, von welchen das gröſte, Eglofs, nur 30 Bürger enthält. 48 ſolcher kleinen Oertchen machen dieſe zwo Herrſchaften Eglofs und Siggen aus, in welchen über 250 Häupter der Familien wohnen. Dieſe theilen ſich in Bauren und Söldner, erſtere ſind etwa 210, und leztere 40 ſtark. Nimmt man jede dieſer Familien zu 6 Perſonen an, ſo iſt die Bevölkerung dieſes Ländchens 1500 Menſchen.

Die Einwohner hieſſen ehmals die freyen Leute, weil der ehmalige Flecken und Schloß Meglofs — jezt Eglofs — mit einigen dazu gehörigen Dörfchen und Höfen, unmittelbar unter dem Reich ſtand, und von dieſem der Stadt Jsni der Schuz über ſie aufgetragen wurde. Dieſen Richtern und freyen Leuten, wurde noch 1521, ihre Reichsunmittelbarkeit und Freyheit beſtättigt. Dieſes Verhältniß und ehmalige Freyheit, haben nun aufgehört. Anfangs zwar, als dieſe Herrſchaft, als eine Pfandſchaft, an Oeſterreich kam, wurde den Einwohnern ihre Freyheit vorbehalten, 1661 aber von dem Oeſterreichſchen Hauſe, an die Grafen TraunAbenſperg, als eine Herrſchaft, für 30,000 fl. verkauft. Dieſe Familie beſizt die Herrſchaft noch gegenwärtig, und hat wegen ihr auf dem Reichstage im ſchwäbiſchen Grafenkollegium, und ſeit 1662 beym ſchwäbiſchen Kreiſe

Kreiſe auf der Gaſenbank, Siz und Stimme erhalten.

Der Matrikularanſchlag der Herrſchaft iſt 18 fl. Zu einem Kammerziele giebt ſie 32 Reichsthaler 73 1/2 kr. Ihr Kreisanſchlag iſt 18 fl. Alle Traunſchen Unterthanen beſitzen leibfällige Güter. Auſſer den eigentlichen Unterthanen der Herrſchaft Egloſs, ſind noch viele, in dem Hochſtift Augsburg, Stift Kempten, den Grafſchaften Rothenfels und Trauchburg, Herrſchaft Hohenek, und auf den Pappusſchen Gütern, ſeßhafte Unterthanen, unter dem Namen der freyen Leute, zu der Herrſchaft Egloſs ſteuerbar, und in gewiſſer Rükſicht, auch gerichtbar. Aus dieſer Urſache, wird alle Jahre von dem Traunſchen Oberamt ein ſogenanntes Freygericht zu Schönau, unter freyem Himmel gehalten.

Die mit Egloſs verbundene Herrſchaft Siggen, iſt keine Reichsherrſchaft, ſondern gehört zum Ritterkanton Hegau. Die Grafen von Traun haben ſie dem Stifte Kempten abgekauft. ſ. den Artikel Siggen.

Beyde Herrſchaften werden durch ein reichsgräfliches Oberamt, welches in dem kleinen Dörfchen Thal, am Fluſſe Unterargen, iſt, verwaltet.

Dieſe Reichsherrſchaft wird auch zuweilen von einigen eine Reichsgrafſchaft genannt, weil der Beſitzer derſelben: als Reichsgraf auf den Grafenbänken des Reichstags und Kreiſes Siz und Stimme hat.

Eglof oder Egloſs, kleines Pfarrdorf, und der Hauptort der Reichsherrſchaft Egloſs. Vormals hieß dieſer alte Ort Megloſ. Gegenwärtig enthält er 12 Bauern und 17 Söldner, oder ungefähr 180 Einwohner. Das ganze Kirchſpiel beſtehet aus 890 Seelen.

Egloſs, altes Bergſchloß, in der Reichsherrſchaft Egloſs, bey dem Dorfe Egloſs. Von dieſem Schloſſe hat die Herrſchaft ihren Namen erhalten, auch nannten ſich die Freyherrn von Egloſs davon.

Egloſs, Dorf, und Filial von Obergünzburg, im Stifte Kempten.

Egmannsried, Dorf, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Schwarzach. Die Pfarrei gehört Schuſſenried.

Egnach, Dorf und Gericht, in der Nähe des Bodenſees, im Hochſtift Konſtanz.

Egolsheim, Pfarrdorf, von 472 Seelen, im wirtembergſchen Amt Ludwigsburg, in einer ſchönen Gegend. Nahe dabey liegt ein noch nicht ausgebautes herzogliches Luſtſchlößchen, das Seehaus genannt. Ehmals ſtand es in einem See, der aber jezt abgelaufen iſt.

Egringen, badenſches Pfarrdorf, am Fluſſe Kander, in der Herrſchaft Röthein.

Egthofen, Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim, bey Unterrieden.

Eheim, Dorf, am Fluſſe Schwelk, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Eheſtetten, Pfarrdorf, von 500 Seelen, bey Munderkingen, gehört von Speth, und ſteuert zum Kanton Donau. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte, und iſt ein Lehen von Wirtemberg.

Ehingen, Pfarrdorf, von 957 Seelen, am Lech, in der Fuggerſchen Herrſchaft Norndorf. Hier iſt

iſt eine Walfarth zur ſchmerzhaften Mutter.

Ehingen, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oettingen, bey der Stadt und im Amt Oettingen, gehört Oettingenſpielberg, iſt vermiſchter Religion, und hat 560 Einwohner.

Ehingen, fürſtenbergſches Pfarrdorf, im Amt Engen, im Hegau von 345 Seelen. Der Ort gehört zum Nellenburgſchen Landgericht.

Ehingen, öſterreichiſche Stadt am Neckar, Rottenburg gegen über, in der Grafſchaft Niederhohenberg. Sie enthält 2400 Einwohner, ein Kollegiatſtift zu St. Moriz, in welchem 7 Kanonici und 5 Kapläne ſind. Den 9 Sept. 1786 brannte ſie gröſtentheils ab, und verlor 124 Gebäude, in welchen 167 Familien wohnten. Vor der Stadt iſt ein Franziskaner-Frauen-Kloſter, des dritten Ordens geweſen, die obere Klauſe genannt, das aber aufgehoben worden iſt.

Ehingen, vorderöſterreichiſche Stadt, an der Donau, zwiſchen Riedlingen und Ulm, die zum Oberamt Günzburg gehörig iſt. Sie hat ein artiges Gebiet, mit den dahin gehörigen Filialen 3400 Einwohner, und gute bürgerliche Nahrung, wozu auch die hier gehaltene Verſammlungen der vorderöſterreichiſchen Landſtände, und die hier befindliche Kanzley des Ritterkantons Donau, das ihrige beytragen. Zu dem erſten iſt das ſogenannte Landhaus, ein anſehnliches Gebäude auf dem Markt, beſtimmt, worinn ſich auch die ſtändiſche Kaſſe befindet. Das Ritterhaus ſteht gleich links am Thor von Ulm her, und hat auſſer dem zu den Kanzleygeſchäften des Kantons Donau erforderlichen Raum, nur ſo viel Plaz, daß einer der ritterſchaftlichen Konſulenten darinn wohnen kann. Der Sindikus, zweyte Konſulent und das übrige Perſonale der Ritterſchaft, wohnen daher in andern Häuſern der Stadt. Auſſer dieſen Gebäuden ſind hier noch ein Kollegium oder Gimnaſium des Kloſters Zwiefalten, ſeit 1685 das alte Kollegium, oder freiherrl. von Spethſche Haus, der Reichsſtift Salmansweilſche Hof, in welchem ein eigener Pfleger wohnt, der Spital, ein Stift Marchtallſcher Hof, und ein Franziskanerkloſter. Ein Frauenkloſter mit der dazu gehörigen Kirche, iſt vor einigen Jahren aufgehoben und abgebrochen worden. 1400 hat ſich dieſes Kloſter, auſſer der Stadt, ſelbſt etablirt und den Namen Drachenthal angenommen. 1782 wurde es aufgehoben, und zum Religionsfond eingezogen. Es werden noch einige Nonnen, in weltlicher Kleidung, mit dieſer Bedingung in der Stadt geduldet, die weibliche Jugend ſtandesmäſſig zu unterrichten. Der hieſige Spital und Siechenhaus, hat anſehnliche Einkünfte, beſizt die Dörfer Dechingen, Schlechtenfeld, den gröſten Theil des Dorfs Altſteuſſlingen, und hat auch Güter und Unterthanen zu Gleiſſenburg.

In der untern und ältern Stadt iſt die ſchöne Marienkirche, bey den Franziskanern, die von den Grafen von Berg 1254 erbaut wurde. Hier wird ein ſteinernes Marienbild verehrt. Die Franziskaner ſind ſeit 1638 von dem Magiſtrat hieher berufen, und ihr Kloſter aus den Steinen des zerſtörten Schloſſes Schelkingen, erbaut worden.

In der obern, neuern Stadt, iſt die Pfarr- und Kollegiat-Stiftskirche zum h. Blaſius, deren Einkommen der hohen Schule zu

Freiburg gewiedmet iſt, welche zum Einzug ihrer beträchtlichen Gefälle, in der Nachbarſchaft, hier einen eignen Oberſchaffner hat. Der Stadtpfarrer iſt zugleich Stiftsdechant, und hat ſeinen Vikaren in geiſtlichen Sachen zu befehlen. Ehingen iſt auch der Siz eines Landkapitels, wovon ein Marchtalliſcher Pfarrvikar zu Altbierlingen Deputatus natus heißt, alſo ein Erbamt hat. Die Stadt hat an Michael und Nikolai Jahrmärkte, und einen wöchentlichen Fruchtmarkt, auch eine Poſt.

Ehingen iſt ein ſehr alter Ort, und ſoll das Dracuina des Ptolomäus ſeyn. Auch ſoll hier in der Niklaskirche ein Stiftungsbrief von 850 zu ſehen ſeyn. Sicherer iſt, daß Ehingen ein Stück der alten Grafſchaft Berg ſey, weil die Grafen von Berg, — von welchen Poppo ums Jahr 1035 bekannt iſt, auch die Grafen von Ramsperg, Roggenſtein und Schelkingen abſtammen — in dem Dörfchen Berg, rechts an der Donau, unweit Ehingen, ihre Reſidenz gehabt. Dieſes Dörfchen iſt ein Filial von Kirchbierlingen, und die Ruinen ihrer Burg ſollen noch zu ſehen ſeyn. Einige dieſer Grafen, als Burkard und Albert von Berg, erhielten unter den ſchwäbiſchen Kaiſern 1180 — 1205 die Grafſchaft Burgau; die andere Linie begnügte ſich mit der Herrſchaft Berg und Schelkingen. Sie beſaſen leztere Herrſchaften, als ein unmittelbares Allodium, indem Graf Ulrich von Berg, genannt von Schelkingen, dem Kloſter Bebenhauſen 1291 einige Beſizungen geſchenkt, und eben dieſem, auch dem Kloſter Urſpring, 1312, anſehnliche Gerechtigkeiten verwilligt hat. Graf Konrad von Berg und Schelkingen verkaufte 1343 die Stadt Ehingen an Oeſterreich, worüber Graf Eberhard von Wirtemberg, der ein Recht an Ehingen zu haben glaubte, die Käufer und Verkäufer angriff, ſie bey Mengen in einer Schlacht überwand, und Mengen, Ehingen und Marchthall mit Feuer und Schwerd verheerte. Endlich um das Jahr 1360, ſind von den gräflich Bergiſchen Erben, beyde Grafſchaften Berg und Schelkingen, ſammt der Kaſtenvogtey über das adeliche Frauenſtift Urſpring, dem Hauſe Oeſterreich überlaſſen worden.

Die Stadt Ehingen beſizt die kleinen Dörfer Dintenhofen, Berg, zum theil, Berkach, Dettingen, Blienzhofen.

Ehkirch, Dorf im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zuſamaltheim.

Ehningen, groſer Marktflecken, im wirtembergiſchen Amte Urach, von 3600 Einwohnern. Die Bevölkerungszunahme dieſes Orts iſt auſſerordentlich. 1710 waren hier 1300 Seelen, die ſich jezt über 3600 vermehrt haben. Die weiblichen Einwohner dieſes Orts machen allerhand Bänder, Spizen u. dergleichen, und die Männer handeln mit Kottonen, Halstüchern, Bändern und dergleichen kleinen Waaren, die ſie in einem Kaſten auf dem Rücken umhertragen.

Ehningen, Pfarrdorf, im wirtembergiſchen Amte Böblingen, von 1100 Seelen.

Ehrenberg, Schloß im Kreichgau, welches dem Hochſtift Worms gehört, und zu dem Kanton Kreichgau ſteuert.

Ehrenfels, altes Schloß, mit einem merkwürdigen Keller, eine Stunde von Zwiefalten, welchem Kloſter es auch gehört.

Ehrensperg, Dorf, im Gebiet des

des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Ehrenſtein, Dorf, an der Blau, unweit Söflingen, gehört dem Kloſter Söflingen.

Ehrenſtetten, öſterreichſches Dorf, im Breisgau bey Staufen.

Ehrensweiler, Dorf, im Breisgau, einige Stunden von Freiburg. Es gehört Oeſterreich, und iſt im 30jährigen Kriege von Baden abgebrannt worden.

Ehringen, Oettingen Wallerſteinſches Dorf, im Amt Kirchheim, in der Grafſchaft Oettingen.

Ehrnach, kleines Dorf, von 15 Familien im Burgau. Es gehört dem Kloſter Urſperg.

Ehrſtatt, Dorf, im Kreichgau, gehört 3 Herrn von Degenfeld, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Ehrſtetten, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amt Blaubeuren.

Eiach, kleiner Fluß, im wirtembergſchen. Die Eiach entſteht unweit Balingen, läuft 8 Stunden lang, und fällt unweit Fihldorf in Neckar.

Eibach, kleines, ſehr ſchönes Flüßchen, das unweit Treffelhauſen im Rechbergſchen entſteht, dem Dorfe Eibach den Namen giebt, und bey Altenſtatt in die Fils fällt.

Eibach, Pfarrdorf und Schloß, in einem ſehr wilden, romantiſchen Thale, am Flüßchen Eibach, eine Stunde von Geislingen. Der Ort liegt zwiſchen ſehr hohen Bergen, in einem engen Thale, das ſich hier ſchließt, iſt vermiſchter Religion, und hat eine Pfarrkirche, welche beyden Religionstheilen gemeinſchaftlich gehört. Die Katholiſchen ſind über 200 ſtark, und haben einen Pfarrer, den Ellwangen ſezt; den Evangeliſchen ſezt die Ortsherrſchaft. Die gräfliche Familie Degenfeld beſizt dieſen Ort, der ein Ellwangenſches Lehen iſt, und hat hier ein ſchönes, modern gebautes Schloß und ſchönen Garten, am Eibachfluſſe, der mit der wilden, ganz mit Felſen beſpikten Gegend gut abſticht. Oben über dem Orte ſtand auf einem ſteilen Felſen ein altes Schloß, das jezt zerſtört iſt. Hier werden viele hölzerne Tobakspfeifen gemacht. Der Ort ſteuert zum Kanton Kocher.

Eibenſpach, kleines Dorf, von 300 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Güglingen.

Eiberg, kleines Dorf, im Stift Ellwangen, im Amte Rötheln.

Eich, kleiner Fluß, im wirtembergſchen, entſteht bey Schöneich im Amt Böblingen, und fällt unweit Nürtingen in den Neckar.

Eichen, kleines Dorf, bey Schopfheim, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Eichen, kleines Dorf, in der Karlſchen Grafſchaft Scheer, im Amte Scheer.

Eichenhofen, Dörfchen, im Burgau, gehört von Rietheim zu Harthauſen, ſteuert zur Ritterſchaft, und ſteht unter öſterreichſcher Landeshoheit.

Eichenzell, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Ellwangen.

Eichholz, kleines Dorf, an einem Arm des Wieſenfluſſes, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Eichſel, Pfarrdorf, von 620 Seelen, in der öſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden. Es wird auch Obereichſel genannt.

Eichſtegen, Dorf, bey Altshauſen, welches dem teutſchen Orden, in die Kommenthurei Altshauſen gehört.

Eichſtetten, Marktflecken, in der baden-

badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Eichſtetten, Pfarrdorf, von 1073 Seelen, in der Grafſchaft Zell. ſ. Aichſtetten.

Eigeldingen. ſ. Aigeldingen.

Eiken, Dorf im Frikthal, in der Kameralherrſchaft Rheinfelden, gehört dem Stift zu Sekingen.

Eimeldingen, Pfarrdorf, am Fluß Kander, in der badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Eindürnen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, in der Grafſchaft Trauchburg.

Einhard, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Gebiet des Kloſters Salmansweil.

Einhofen, Dorf, im Burgau, gehört von Rehling.

Einkorn, Kirche und Walfarth zu 14 Nothhelfern, auf einer hohen Bergſpitze, eine Stunde von der Reichsſtadt Halle, iſt Komburgiſch

St. Eins, Dorf am Illfluß, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Feldkirch.

Einſiedel, Jagdſchloß, im Schönbuch, im wirtembergſchen, eine Meile von Tübingen. Hier war ein 1492 geſtiftetes Kloſter, das mit einem Probſt und 12 Korherrn beſezt war. Es wurde das adeliche Stift Einſiedel zum blauen Mönchshaus genannt, brannte 1580 ab, und ſeine Einkünfte wurden dem Kollegium illuſtre zu Tübingen gewiedmet.

Einſikofen, iſt der übrig gebliebene Nahme eines Dorfs, in dem Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, eine Stunde von der Stadt Sigmaringen, an der Lauchart. Die Peſt raſte die Einwohner weg, und die Zeit, die Spur ihrer Wohnungen, ſo daß man nichts mehr ſieht, als die Furth durch die Lauchart, welche die Grafſchaften Sigmaringen und Vöhringen ſcheidet.

Einſingen, Dorf, bey Ulm an der Donau, gehört Ulm, Urſpring, Erbach und Tiſchingen.

Einſtetten, Dorf, im Burgau, gehört von Münch in Augsburg.

Eirach, Dorf, in der Hoſpital Ueberlingenſchen Herrſchaft Althohenfels.

Eirishofen, Pfarrdorf, zwiſchen der Gennach und Senkel im Gebiet der Stadt Kaufbeuren. Es enthält mit Schwäbishofen 175 Seelen.

Eisberg, Dörfchen, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Eiſelau, vier Höfe, im Stadt Ulmſchen Oberamt Albek.

Eiſenbach, ruinirtes Schloß, in der Grafſchaft Montfort.

Eiſenbach, Dorf, bey Isni, welches dem Reichsſtift Isni gehört.

Eiſenbach, auch wegen ſeiner Hammerwerke, Hammereiſenbach genannt, iſt ein Schmelz und Hammerwerk im fürſtenbergſchen Amt Neuſtatt.

Eiſenberg, ruinirtes Schloß bey Füſſen, im biſchöflich Augsburgſchen. Es war das Stammhaus der Familie von Freyberg und Eiſenberg. Es iſt von den Schweden im 30jährigen Kriege zerſtört worden.

Eiſenholz, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Eiſenbrechtshofen, Dorf, im Burgau, im biſchöflich Augsburgſchen. Es gehört halb dem Domkapitel, und halb dem Kloſter Holzen. Hier iſt eine Einſiedeley mit 2 Eremiten.

Eiſenbrechtshofen, Dorf, in der obern Landvogtey.

Eiſenburg, Schloß, und Dorf bey Memmingen, von welchem die Herrſchaft Eiſenburg den Namen führt. Sie liegt eine Stunde von der

der Stadt, gehört theils dem Patriziat in Memmingen, theils dem Unterhoſpital, und ſteuert zum Kanton Donau. In derſelben ſind drey adeliche Sitze: Eiſenburg, Grünenfurth und Trunkelsberg, das Dorf Amadingen, und drey Weiler: Schweighauſen, Unterhard und Trunkelsberg. Sie iſt in zwölf Theile getheilt, wovon 3 dem Unterhoſpital gehören, die übrigen aber den Patriziern von Hermann, Zoller, Unold, Eberz und Heuſſ. Die Adminiſtration wechſelt nach den 12 Theilen, daher verwaltet dieſe der Spital 3 Jahre hintereinander.

Eiſenharz, Pfarrdorf, von 800 Seelen, in der Grafſchaft Zeil.

Eiſenthal, Dorf, im Badenſchen Amte Steinbach.

Eislingen, ſ. Gros- und Kleineislingen.

Eiſſingen, Pfarrdorf, im badenſchen Amte Pforzheim.

Eitersberg, kleines Dorf, im öttingenſpielbergſchen Amte Oettingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Ek, Dorf und Amt im badenſchen Amte Kroſchweier.

Ek, öſterreichſches Dorf, im Breisgau, bey Freyburg.

Ek, Dorf, im Gebiet des Reichsſtifts Ottobeuren. Memmingen hat hier einen Hof.

Ek, oder Oek, Dörfchen, in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Ekenrod, kleines Dorf, im Amt Honhard, im Gebiet der Reichsſtadt Halle.

Ekenweiler, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Herrenberg.

Ekhardsbrunn, Dorf, im fürſtenbergiſchen Amte Engen. Der Ort gehört zum Nellenburgſchen Landgericht.

Ekhardshauſen, kleines Dorf, im Stadt Halliſchen Amte Bühler.

Ekhardsweiler, Pfarrdorf, in der Ortenau, von 76 Bürgern, im heſſendarmſtättiſchen Amte Wildſtätt.

Ekhardsweiler, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Baknang.

Ekhauſen, kleines Dorf, im Burgau, gehört dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg.

Ekiinshauſen, Dorf, von 23 Feuerſtellen, wovon 7 der Martinspfarrkirche in Günzburg, die übrigen aber vielen verſchiedenen Herrn gehören, welche die niedere Gerichte beſitzen. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Ekwälden, Dorf, im wirtembergſchen Amte Kirchheim und Condominialort mit Degenfeld.

Elbenſchwand, kleines Dorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Eiberswenden, Dorf, in dem Stift Ellwangen, im Amte Waſſeralfingen.

Eibwangen, Dorf, in der Grafſchaft Zeil Wurzach.

Eichenreute, Kammeralhof, in der Grafſchaft Waldſee.

Eichesheim, Dorf, nahe am Rhein, in dem badenſchen Amte Raſtatt.

Eichingen, Reichsabbtey, Benediktiner Ordens, die im augsburgſchen biſchöflichen Sprengel, und mit ihrem Gebiete theils im wirtembergſchen, theils im augsburgſchen Kreisviertel, zwo Stunden unter Ulm, am linken Ufer der Donau, auf einem Berge liegt.

Dieſer Berg iſt zwar etwas ſteil, doch waſſerreich, und der äuſſerſte der ſchwäbiſchen Alpen, gegen Oſten, unter welchen gegen Oſtnord das obere Ries ſeinen Anfang nimmt. Von dieſem Berg hat man eine ſchöne Ausſicht auf Langenau, Kloſter Mädiingen, Gundelfingen, Lauingen, Dillingen,

Höchſtett, Leipheim, Günzburg, ins Roththal, bis Weiſſenhorn, Roggenburg, Kirchberg, Wiblingen, Erbach, Ulm, bis an den Buſſenberg.

Das Kloſter iſt nach alter Art gebaut, und die Kirche, nachdem ſie 1773 vom Bliz entzündet worden, in antikem Geſchmack wieder hergeſtellt worden. Nach Angabe der älteſten Urkunden, aller Geſchichtſchreiber und älteſten Tafeln der im Kloſter aufbewahrten Wappen, war der Stifter Konrad von Sachſen, der erſte Markgraf von Meiſſen, der neunte Sproſſe des groſen Wittekind, und Stammvater des heut zu Tag blühenden Kur- und herzoglichen Hauſes Sachſen, mit ſeiner Gemahlin Lucie oder Luitgard, einer herzoglichen Prinzeſſin des erloſchenen Hauſes von Hohenſtaufen, einer Schweſter K. Konrads III, welcher das Bergſchloß Aelchingen, ſammt der herumliegenden Gegend, nach Gewohnheit jener Zeiten, als ein Mitgift zugegeben worden iſt.

Dieſe Luitgard, war keine Gräfin von Ravenſtein, wie Chriſtian Schötgen in Dresden, in ſeiner 1740 herausgegebenen Diſſertation, irrig angegeben hat.

Dieſes Bergſchloß Aelchingen, welches nach Gewohnheit jener Zeiten ein Raubſchloß war, — wegen des zuvor hier getriebenen Unfugs, der Thurm Babel genannt — wurde 1128 zu einer Benediktiner-Abbtey umgeſchaffen, und 1142 dem Römiſchen Stul, — wie gewöhnlich — untergeben.

Als hernach Graf Albert von Ravenſtein und Irzenberg, bey ſeiner Zurükkunft von dem Kreuzzug aus Paläſtina, dieſes kaum aufkeimende Stift, ums Jahr 1150 durchs Feuer ganz in Schutt verwandelt fand, hat er, da er keine Leibeserben hatte, mit ſeiner Gemahlin Bertha, den Entſchluß gefaßt, es von neuem aufzubauen und mit ſeinen Beſizungen zu vermehren.

Der erſte Schirmherr und Kaſtenvogt über das Kloſter war anfangs K. Konrad III ſelbſt, hernach ſeine Nachfolger K. Rudolf I und K. Karl IV.

Elchingen iſt übrigens eine der älteſten Reichsabbteyen in Schwaben, und hat auf der ſchwäbiſchen Prälatenbank Siz und Stimme, und die vierte Stelle zwiſchen Ochſenhauſen und Irrſee. Auf dem Reichstage hat das Kloſter Siz und Stimme auf der ſchwäbiſchen Prälatenbank, zwiſchen Marchthall und Salmansweil. Zu einem Römermonate giebt Elchingen 60 Gulden, zu einem Kammerziele 202 Reichsthaler 81 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 50 fl. Der Titel des Abbts iſt: Der hochwürdige Herr des h. römiſchen Reichs Prälat und regierender Herr des hochlöblichen, unmittelbaren, freyen Reichsſtifts und Gotteshauſes Elchingen.

Seit Errichtung der Wormſer Matrikel 1521, worein dieſes Reichsſtift mit allen ſeinen Beſizungen gezogen worden, war es zu Reformations- und ſchwediſchen Kriegszeiten — da es 1546 von den Spaniern eingenommen, und von den Ulmern faſt gänzlich verbrannt worden iſt, — bis 1650, an ganzen Dörfern, Weilern, Patronatrechten und Zehenten, 74 Höfe, 72 Huben, 76 Soldgüter, in allem 222 Güter, aus höchſter Noth zu veräuſſern gezwungen. Die Kanzley und das Oberamt, unter welchem die Pflegämter ſtehen, ſind auf dem Berge in der Abbtey.

Das Elchingenſche Gebiet wird wegen

wegen ſeiner zerſtreuten Beſitzungen, diſſeits und jenſeits der Donau, vierfach abgetheilt. Diſſeits der Donau ſind das Oberamt Elchingen, mit unbeſtrittener Landeshoheit, und das Pflegamt Tomertingen. Jenſeits der Donau, ſind die Pflegämter Fahlheim und Stoffenried, welche Innſaſſiſch ſind, oder als Innſaſſen der Marggrafſchaft Burgau betrachtet werden. Die Abbtey hat anſehnliche Feldgüter an Aeckern, Wieſen, Gärten, auch einen eigenen Forſt und Jagd. Leztere gehet am linken Ufer der Donau hinab, bis nach Reiſenſpurg. Die Unterthanen der Abbtey belaufen ſich auf 4000 Seelen.

Elchingen, im Gegenſatz des Salmansweilſchen Dorfes Unterelchingen, Oberelchingen genannt, liegt im Thale an dem Berge, auf welchem die Abbtey Elchingen liegt. Es iſt ein Pfarrdorf von 454 Einwohnern, und hat einen Ordensgeiſtlichen zum Pfarrer. Der Ort iſt faſt durchgehends von Handwerksleuten und Kloſtersbedienten bewohnt, hat zwar guten Wieswachs, beträchtliche Holzmarkungen, aber keine beſondere Feldflur. Elchingen hat auch den Blutbann, und hatte eine ſeit 1532 hier etablirte Reichspoſt, die aber 1786 nach Merenſtetten verlegt worden iſt.

An dem Berge quillt ein Bronnenwaſſer herfür, welches im Ort eine Mühle treibt. Eine Viertelſtunde von Elchingen, theilt ſich die Donau in zween Arme, über welche zwo Brücken von Holz gebaut ſind. Vormals gab es Herrn von Elchingen oder Aelchingen, die ſich von dem vorgemeldten Schloſſe nannten.

Elchingen im Hertfelde, Pfarrdorf von 734 Seelen. Es gehört dem Kloſter Neresheim, unter öttingenwallerſteinſcher Landeshoheit, und liegt im Umfang dieſer Grafſchaft. 1311 iſt es von Oettingen an Neresheim verkauft worden, welches ſchon vorher einige Güter da beſaß, die ihm von dem Stifter Graf Hartmann ſind geſchenkt worden.

Elchingen, Salmansweilſches Dorf, ſ. Unterelchingen.

Eldern, ein Hoſpitium für etliche Geiſtliche, im Gebiet des Reichsſtifts Ottobeuren, und Walfarthsort ſeit 1466. Dieſe entſtand deßwegen, weil ein krankes Weib durch Auffindung eines Marienbildes im Elderbrunnen, ſtehenden Fuſſes geſund worden ſeyn ſolle!!

Elfingen, Hof, im wirtembergſchen Amte Maulbronn, dem Kirchengut gehörig. Dieſer Ort iſt wegen ſeiner ſchönen Weinberge und vortreflichen Weins berühmt, der unter allen Neckarweinen, bey weitem, der beſte iſt.

Elgersweier, Pfarrdorf, von 72 Bürgern, in der öſterreichſchen Landvogtey Ortenau, und Gericht Zunsweier, an der Kinzig. Der Ort hat Sandboden, guten Wein und Fruchtbau. Das Kloſter Gengenbach hat hier ein beträchtliches Gut, das an 16 Maier verliehen iſt.

Ellenberg, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, auf einer Anhöhe, im Stift Ellwangen, im Amte Rötheln.

Ellenbogen, öſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Bregenz, am Fluſſe Bregenz, im bregenzer Wald.

Ellenbogen, Ober- und Unterellenbogen, ſind zwey kleine Oertchen in einem Thale des Schwarzwaldes, im wirtembergſchen Kloſteramte

ſteramte Alpirſpach. Sie haben von dem Ellenbogenthal den Namen.

Ellenbogenthal, ein von der Kinzig bewäſſertes Thal im Schwarzwalde, bey Alpirſpach. Es hat von ſeiner Figur den Namen.

Ellenried, Dorf, bey Königshauſen in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchheim.

Ellerbach, Pfarrdorf, im Burgau von 200 Seelen. Es gehört dem Kloſter Fultenbach, in deſſen Nähe es liegt, und hatte ehmals eigenen Adel, der ſich von Ellerbach nannte.

Ellersbronn, kleines Dorf, im öttingenſpielbergſchen Amt Oettingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Ellershofen, Dorf, auf der Leutkircher Heide.

Ellerſtatt, Dorf, und Pfandſchaftsort in der Marggrafſchaft Baden.

Ellgau, Dorf, im Burgau, am Lech, in der Fuggerſchen Herrſchaft Glött. 1533 kaufte es Anton Fugger.

Ellhofen, Pfarrdorf, von 150 Seelen, in der öſterreichſchen Herrſchaft Hohenek.

Ellhofen, Dorf, von 560 Seelen, im wirtembergſchen Amte Weinsberg.

Elligkofen, öſterreichſches Dorf, im Breisgau bey Staufen. Ehmals hatte es eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Ellingen, Dorf, in der Gegend Ulms, welches dem teutſchen Orden gehört.

Ellmenai, Dorf, bey Leutkirch, gehört dem Kloſter Weingarten ins Gericht Ausnang.

Ellmendingen, Marktflecken, im Badenſchen Amte Pforzheim. Hier wächſet guter Wein.

Ellmensweiler, ſ. Elmensweiler.

Ellwangen, Probſtey.

Die gefürſtete Probſtey Ellwangen, die um die Flüſſe Jart und Kocher liegt, iſt eines der nördlichſten Länder Schwabens, und grenzt gegen Mitternacht an Anſpach, gegen Morgen an Oettingen, und das Teutſchherrſche, gegen Mittag an Aalen, und die Herrſchaft Heidenheim, gegen Abend an Limpurg und einige adeliche Orte. Das abgeſondert liegende Amt Heuchlingen grenzt an das limpurgſche und Gmündter Gebiet.

Arnold Friedrich Prahl, Ellwangenſcher Landbaumeiſter, hat 1746 eine Karte von dem Stifte Ellwangen auf 4 Bogen herausgegeben, auf welcher nicht nur die Orte, ob ſie dem Stift, dem Kapitel, oder fremden Herrn gehören? bemerkt, ſondern auch die Anzahl der Unterthanen angegeben ſind, die in den Orten wohnen. Dieſe ſind wieder in fürſtliche, kapiteliſche und Ausherriſche, und jede dieſer Klaſſen wieder in ganze und halbe Bauern, Löhner und Söldner getheilt. Seutter in Augsburg hat dieſe Karte in kleineres Format auf einen Bogen gebracht, und geſtochen. Die Länge des Ländchens iſt in der gröſten Ausdehnung von den wirtembergſchen bis anſpachſchen Grenzen 4, und die Breite etwas über 3 Meilen. Der Flächeninnhalt beträgt nur zwiſchen 6 und 7 Quadratmeilen. Er wird aber auch auf 8 Quadratmeilen angegeben. Es iſt ein ſehr bergigtes und waldigtes Ländchen, das ſchöne Waldungen, meiſt Tannen, Viehzucht, und an einigen Orten guten Fruchtbau hat. Der Boden iſt meiſtens Sand, doch kann man das Ländchen überhaupt ein gutes ge-

ſeegnetes Ländchen nennen, deſſen Bewohner dem ungeachtet nicht in den glüklichſten Umſtänden ſind, woran die innere Einrichtung die Schuld hat. So hat zum B. das Stift über 1100 ſogenannte Fallgüter, die am Ende ſich ſelbſt und ihre Familien aufzehren. Der Landmann bringt nichts, als eine immer gröſere Schuldenlaſt vor ſich. Die vielen Berge, welche das Land hat, ſind nicht unfruchtbar, ſie ſind meiſt mit ſchönen Waldungen bewachſen, die Bau- und Brennholz geben, welches nicht nur zur Nothdurft des Landes, und der Eiſenſchmelzen hinreicht, ſondern auch durch ſeine Ausfuhr beynahe den beträchtlichſten Nahrungszweig der Einwohner abgiebt. Und dieſes um ſo mehr, da nicht nur der Probſt und das Kapitel, ſondern auch die Gemeinden und einzelne Unterthanen eigene Waldungen und einen Ueberfluß an Holz beſitzen. Dieſe Gebirge Ellwangens, geben auch viele Mineralien, von welchen das Eiſen der wichtigſte Artikel iſt. Die waſſerreichen Thäler haben ſchöne und gute Weiden für das Vieh. Die Viehzucht überhaupt, vorzüglich des Rindviehs und der Pferde, iſt auch ein Hauptnahrungszweig der Einwohner, und es werden viele Pferde und Schlachtvieh auſſerhalb Lands verkauft. Der Pferdemarkt in der Stadt Ellwangen, iſt deßwegen auch berühmt, und wird von vielen, ſehr entferuten Liebhabern beſucht. Die beträchtlichſten Flüſſe des Landes ſind: der Kocher, der im Amte Kochenburg entſteht, und die Jart, die aus dem Oettingenſchen herkommt. Die kleinern Flüſſe des Landes ſind: die Bühler, Roth, Lein, welche in den Kocher fallen, und die Secht, welche in die Jart flieſſet.

Der Ackerbau liefert das nöthige an Eßfrüchten. Da das Land keinen Weinbau hat, ſo trinken die Einwohner Bier, wozu ſie die ihnen nöthige Gerſte aus dem Oettingenſchen kaufen, und dafür Holz ausführen, welche zwey Produkte gegen einander das Gleichgewicht halten.

Das vorzüglichſte Mineral iſt das Eiſen, welches am beſten bey Waſſeralfingen gefunden wird. Bey Kochenburg, Abbtsgmündt und Waſſeralfingen ſind Schmelz- und Eiſenhütten, welche auf herrſchaftliche Rechnung betrieben werden, und der fürſtlichen Kammer ein beträchtliches abwerfen. Die Eiſenwerke zu Kochen und Waſſeralfingen ſind 1522 von einem von Beſſerer aus Ulm angelegt, und ihm auf einige Jahre vom Stift als Lehen überlaſſen worden. 1614 trat Ellwangen die Betreibung dieſer Werke ſelbſt an, und ließ auch die Eiſenhämmer zu Abbtsgemündt anlegen. In dieſen Werken und einer Pfannenſchmiede, werden viele Eiſenarbeiten verfertigt. Da der Erlöß der Waaren in die fürſtliche Kaſſe fließt, und aus dem Lande wandert, ſo ſind dieſe Werke nur in der Rükſicht ein Gewinn für die Unterthanen, als dieſe an Arbeitslohn, bey dem Graben, Fällen der Bäume, Kohlenbrennen, Fuhrlohn und Lohn bey den Werken ſelbſt, verdienen. Alles übrige, alſo das meiſte, iſt für das Land verlohren. Man berechnet den Geldverluſt in Ellwangen, der nur in dieſem Jahrhundert deßwegen, weil das Land keinen eigenen, ſondern immer einen fremden Fürſten zum Herrn hatte, auf 570,000 Gulden,

den, die aus dem Lande gewandert ſind!

Bey dem Dorfe Neunheim, im Amte der Stadt Ellwangen, ſind Gold- und Silberbergwerke. Die Gegend von Birkenzell im Amte Röthlein erzeugt Bley. Bey Neunheim wird eine feine Erde gegraben, welche in der Faienzfabrik zu Schrezheim verarbeitet wird. Im Amte Thannenburg bricht ein weiſſer marmorartiger Kalkſtein, der ſich zu Marmorarbeiten gebrauchen läſſet. Das Amt Jartzell hat Marmor, und das Amt Neuler Agat. Dieſe leztere Produkte werden aber faſt ganz vernachläſſigt.

An einigen Orten wird Baumwolle geſponnen, und verarbeitet. Im Amte Abbtsgmündt wird viele Wolle geſponnen und nach Lothringen geführt. Bey Abbtsgemündt iſt eine gute Pulvermühle, und zu Unterkochen wird vortrefliches Papier gemacht. Auch machen die Einwohner viele Holzarbeiten, Laden, Schaufeln, Teller, Fruchtmaaſe, Wannen und anderes Hausgeräthe.

Die Probſtey enthält eine Stadt, zwölf Marktflecken, und ungefehr 85 Dörfchen und Weilerchen, von welchen die allermeiſten nur ſchwach, von 10, 20 bis 50 Familien bewohnt ſind. Doch giebt es einige von 80 bis 100 Familien. Auſſer den Dörfchen giebt es eine Menge Höfe und einzeln ſtehende Häuſer, wie man es in allen bergigten und waldigten Ländern und Gegenden antrift. Die Häuſer in den Dörfern ſind von Holz gebaut, auch mit Holz gedekt; ſie haben meiſt ein elendes Ausſehen, das von den Umſtänden der Einwohner zeugt. Die Anzahl der Einwohner dieſes Ländchens weiß man noch nicht genau. Haid giebt ihre Anzahl auf 20,000 an, welches gewiß zu viel iſt. Es ſind zwar eine Menge Oertchen da, aber weil ſie faſt alle unbeträchtlich ſind, ſo kann man für ein ſo waldigtes Ländchen nicht 3000 Menſchen auf eine Quadratmeile rechnen. Auf Prahls Karte ſind die Unterthanen des Stifts, Kapitels und fremder Herrſchaften, bey jedem Orte angegeben. Nach dieſer Berechnung hat das Stift nicht völlig 2000, und das Kapitel 514, oder nach einer runden Summe zuſammen 2500 Unterthanen. Vermehrt man dieſe nun mit 6, ſo kommen auf die Probſtey Ellwangen 15,000 Einwohner. Es ſind zwar unter dieſer Anzahl viele Unterthanen enthalten, welche Stift und Kapitel in auswärtigen Orten beſitzen, dagegen haben auch fremde Herrn Unterthanen in Ellwangenſchen Orten, die innerhalb der Landesgrenze liegen. Doch kann man mit groſer Wahrſcheinlichkeit beyde gegen einander aufheben.

So war die Bevölkerung 1746. Daß dieſe innerhalb dieſes Zeitraums um vieles geſtiegen ſey, iſt nicht wohl glaublich, da das Land faſt durchgehends arme Bewohner hat, die Induſtrie nicht zunimmt, und weil, da dem Lande, durch die Geldausfuhr das Mark entzogen wird, alle höhere Kultur und Gewerbſamkeit erſtickt werden muß. In allen Kirchſpielen der Probſtey waren 1774, 17,200 Menſchen. Die Landſtraſen ſind im Ellwangenſchen, obgleich ſeit 1748 gegen 200,000 fl. darauf verwendet worden ſind, doch nur ſehr mittelmäſſig, und vorzüglich die Wege über die Berge ſchlecht. So iſt die Steige bey dem Dorfe Ellenberg, anſtatt

ſtatt der Steine, ganz mit hölzerner Klözen überlegt. Und dieſes iſt doch die Landſtraſe nach Nürnberg. Ellwangen ſoll jährlich für ſeine innländiſche Produkte 210,000 Gulden von dem Auslande ziehen. Die Einwohner des Stifts bekennen ſich ganz zur katholiſchen Religion. Das Stift beſtehet auſſer dem Stadtammanamte, aus 8 Aemtern: Ellwangen, Neuler, Röthlein, Waſſeralfingen, Kochenburg, Jaxtzell, Thannenburg, Abbtsgmündt und Heuchlingen. Das Wappen des Stifts iſt eine goldene Prälatenmüze im ſilbernen Felde. Der Titel des Fürſten iſt: gefürſteter Probſt und Herr zu Ellwangen. Die Probſtey ſteht unter keinem Erzbisthume, ſondern unmittelbar unter dem Pabſte. Der weltliche Schutzherr deſſelben, iſt der Hr. Herzog zu Wirtemberg. Der Fürſt zu Ellwangen hat ſeinen Siz im Reichsfürſtenrath, auf der geiſtlichen Fürſtenbank, nach dem Abbte zu Kempten. Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen wechſeln Kempten und Ellwangen in Siz und Stimme täglich um. Beyde haben ihren Siz, auf der geiſtlichen Fürſtenbank, nach Konſtanz und Augsburg. Zu einem Römermonat giebt Ellwangen 80 Gulden, und zu einem Kammerziele giebt es 219 Reichsthaler 76 kr. Der Kreisanſchlag iſt 88 fl. Vormals war der Matrikularanſchlag 132 Gulden.

Das Domkapitel beſtehet aus zwölf Perſonen, zu welchen Fürſten, Grafen, Freyherrn und Gelehrte erwählt werden. Es hat einen Dekan, Senior, Scholaſtikus und Kuſtos, welche Stellen die Domherrn ſelbſt bekleiden. Zu Verſehung der Aemter haben ſie vier Verweſer, und 18 Korvikare.

Das Stift hat auch Erbämter: die v. Adelmann ſind Erbmarſchalls, die von Freyberg Erbkämmerer, die von Rechberg Erbſchenken, die von Schwarzach Erbtruchſäſſe.

Die Landeskollegien, welche ihren Siz in der Stadt Ellwangen haben, ſind: das Regierungsdikaſterium, das aus einem Präſidenten, geheimen Räthen, adelichen und gelehrten Hofräthen und Kanzelliſten beſtehet; das geiſtliche Rathskollegium, welches aus einem Präſidenten und einigen geiſtlichen Räthen beſteht; das Hofkammerdikaſterium, das einen Präſidenten, der zugleich Bergwerksdirektor iſt, Hofkammerräthe und Kanzelliſten hat; der Lehenhof und das Vizedomamt.

Der Kriegsſtaat beſtehet aus einigen 70 Mann zu Fuß, die in der Stadt Ellwangen liegen. Das Stift hat ſeinen Namen von der Stadt Ellwangen erhalten. Anfangs war es ein Kloſter Benediktinerordens, welches Hariolfus und Erlolfus, welche beyde nach einander Biſchöffe zu Langres in Champagne, und Karl des Groſen Beichtväter geweſen, 764 erbaut, und die Leiber zweyer Heiligen dahin gebracht haben. Nachgehends iſt dieſes Kloſter auf des Königs Pipins Erlaubniß in eine Abbtey verwandelt worden. 1460 oder 61 wurde der Abbt Johann Hirnheim ein Probſt, und die Mönche ſind weltliche Kanonici worden, nachdem ſchon lange zuvor der Kaiſer Heinrich II. 1011 das Stift zur fürſtlichen Würde erhoben haben ſolle. Dieſem wird aber widerſprochen, und dieſe Zeit weiter hinausgeſezt.

 Die

Die Pröbste von Ellwangen bewieſen aber, daß Ludwig 1323 und 1332 das Stift mit vielen Privilegien und Reichsregalien begnadigt, wozu noch Karl der IV, 1347 die Beſtättigung, der ſchon zuvor ertheilten fürſtlichen Würde, und Friedrich III die Exemtion von fremden Gerichten, wie auch den Blutbann hinzugefügt habe. Wegen dieſer alten fürſtlichen Würde, ſtreitet Ellwangen mit Kempten und Murbach um den Rang. Von 1654 an, hat Ellwangen vor dem Abbt von Murbach und unmittelbar nach Kempten votirt. Auf den Kreistagen aber wechſeln, wie ſchon gemeldt, Kempten und Ellwangen im Range ab.

Ellwangen, kleine Stadt, der Hauptort des Stifts Ellwangen, liegt in einem angenehmen Thale an der Jart, in dem ſogenannten Virngrunde, an dem Fuß zweyer ſchöner Hügel, auf deren Spitzen zwey merkwürdige Gebäude ſtehen.

Die Stadt iſt klein, aber gut und ſchön gebaut, ſie hat breite Straſen, viele ſchöne wohlgebaute Häuſer, und 4283 Einwohner. In der Stadt ſind die Domkirche, die ehmalige Jeſuitenkirche, und die Pfarrkirche. Auſſer der Stadt ſtehen die groſe St. Wolfgangskirche, ein 1729 geſtiftetes Kapuzinerkloſter mit einer Kirche, die Kirche zu St. Sebaſtian und St. Nikolai und die berühmte Walfarthskirche auf dem Schönberg. Alſo 8 Kirchen ohne die vielen Kapellen, für das kleine Städtchen! Die Domkirche, welche 3 Thürme hat, iſt recht ſchön. Die ehmalige Jeſuitenkirche, hat zween gleiche, moderne Thürme an ihrer Fronte, und die Pfarr- und St. Wolfgangskirchen haben ſchöne Thürme mit Kuppeln. Die Jeſuiten hatten vormals hier ein Kloſter. Auf dem Schönberge iſt ein 1742 erbautes Seminarium. Das fürſtliche Schloß, das auf einem Hügel an der Stadt liegt, iſt im alten Stil mit Thürmen gebaut. Dieſem gegenüber liegt auf einem andern Hügel, welcher der ſchöne Berg heiſſet, eine ſehr ſchöne Kirche, in welche ſtark, ſowohl von der Stadt aus, als von den umliegenden Dörfern gewalfarthet wird. Sie iſt 1674 erbaut worden. Die Stadt Ellwangen iſt die fürſtliche Reſidenz und der Sitz der Landeskollegien. Abbt Kuno ſoll im 14ten Jahrhundert die Stadt, und 1354 das Schloß auf dem Berge gebaut haben. Sie iſt öfters abgebrannt, und 1552, als der Kaiſer Karl V. Mez belagerte, von dem Teutſchmeiſter überrumpelt worden, der die Stadt und Probſtey für ſich zu behalten gedachte. Die Korherrn aber wandten ſich an den Herzog von Wirtemberg, als Schutzherrn des Stifts, der Ellwangen dem Teutſchmeiſter nicht nur wieder abnahm, und den Korherrn eine völlige Wahlfreyheit verſchafte, ſondern auch ihm — zur Erſtattung der Kriegsunkoſten — einige Orte ſeines eigenen Landes hinwegnahm, die er nur auf Vermittelung einiger Fürſten, und gegen eine Entſchädigung von 30,000 Goldgulden, wieder erhielt. Auch in andern Kriegen iſt Ellwangen öfters eingenommen worden.

Ellwangen, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Zeil Wurzach, von 493 Einwohnern. Hier entſpringt die Rottum.

Ellzehen, ein vielherrſches Dorf, im Burgau, von 52 Feuerſtellen. Burgau beſizt 11 Feuerſtellen, die hohe Obrigkeit, Gaſſengericht, Straſen und mehr. Wettenhauſen beſizt den Zehenten, das Patronatrecht über das Benefizium, und einige Unterthanen. Die übrigen gehören Urſperg, Kaiſersheim, Roggenburg, den Wengen in Ulm, und einem gewiſſen Hrn. Kolb. Alle dieſe ſteuern zur Ritterſchaft, die burgauiſche zu Oeſterreich. Der Ort iſt ein Filial von Ichenhauſen.

Elmenau, kleines Dorf, in der Grafſchaft Montfort.

Elmenek, öſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Elmensweiler, Dorf und Schloß auf einem Berge, zwiſchen Heggbach und Biberach, gehört von Reichlin, und ſteuert zum Kanton Donau.

Elminswang, Dorf, an der Schmutter, im Burgau, gehört von Schnurbein.

Eltershofen, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Halle, es gehört der Stadt Halle, ins Amt Schlicht, und der Familie von Senft. Es hatte ehmals ſeine eigene Herrn von Eltershofen und ſteuert zum Kanton Kocher.

Eltingen, Pfarrdorf, von 1150 Seelen, im wirtembergſchen Amte Leonberg.

Elz, Fluß im Breisgau, der an den Grenzen des Fürſtenbergſchen entſteht, das Simonswalderthal durchflieſt, die Elzach, Treiſam und andere kleine Flüſſe aufnimmt, und unterhalb Kenzingen in den Rhein fällt.

Elzach, kleiner Fluß, der in der Herrſchaft Triberg entſteht, einen groſen Halbzirkel von Gebirgen umflieſt, und in die Elz fällt. Das Elzthal hat von ihr den Namen.

Elzach, kleine Stadt, im Schwarzwalde an der Elzach. Sie hat mit ihrem Kirchſpiel 3400 Einwohner, und gehört der Familie von Wittenbach, als ein öſterreichſches Lehen.

Elzhauſen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Emberg, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amt Kalw.

Emelweiler, ein dem Kloſter Weingarten gehöriges Lehen, in der Stadt Ravensburg niedern Gerichten, in der Landvogtey Altdorf.

Emeringen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, zwiſchen Zwiefalten und dem Rechtenſtein, am Abhang der Alpen. Es gehört dem Kloſter Zwiefalten.

Emerkingen, kleines Dorf und Schloß bey Munderkingen, gehört theils dem Grafen von Stadion, theils von Stein. Der Ort ſteuert zum Kanton Donau, und hatte ehmals eigenen Adel.

Emersaker, Pfarrdorf, von 450 Seelen, am rechten Ufer der Laugna, im Burgau, und gehört in das Fuggerſche gemeinſchaftliche Pflegamt Laugna. Der Ort hat eine Branſtätte, Benefiziathaus und Walfarth zu U. L. Frau, und ſteuert zum Kanton Donau.

Emershofen, Dörfchen von 79 Seelen, in der baierſchen Herrſchaft Illertiſſen. Vormals hatte der Ort ſeinen eigenen Adel.

Emhofen, auch **Kleinwilflingen**, Dorf, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, gehört Schenk von Staufenberg, der auch hier die Kriminalobrigkeit beſizt. Der Ort ſteuert zur Ritterſchaft.

Emlshofen, Dorf, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Es gehört dem Kanton Zürch.

Emkenhofen, Pfarrdörfchen von 150 Seelen, in der Grafſchaft Zeil Trauchburg.

Emmedingen, kleine Stadt an der Elz, in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg. Sie iſt der Sitz eines Oberamts, einer Specialſuperintendenz, und eines Forſtamts. Der Ort iſt nahrhaft, liegt 3 Stunden von Freiburg, und iſt aus einigen Höfen entſtanden, die hier angelegt wurden. Aus dieſen wurde ein Dorf, welches Marggraf Jakob, 1581 zur Stadt machte, ummauern ließ, und 1590 mit Stadtrechten begabte.

Emmenhauſen, Pfarrdorf, von 310 Seelen, im Burgau. Es gehört dem Kloſter Heilig Kreuz in Augsburg.

Emmenhofen, Dorf am Unterſee, gehört zum Hochſtift Konſtanz.

Emmerfelden, Pfarrdorf, von 150 Seelen, zwiſchen Riedlingen und Böhringen, gehört zum Fürſtenbergſchen Amt Neufra.

Emmersbach, Gegend mit einzelnen Höfen, wo Silber und Bleybergwerke ſind, in der Grafſchaft Geroldsek.

Emmingen ob Eke, Pfarrdorf, von 650 Seelen, im fürſtenbergſchen Amte Engen.

Emmingen, Dörfchen, am Nagoldfluſſe, im wirtembergſchen Amte Nagold.

Empfingen, Pfarrdorf, und Kirchſpiel von 2200 Seelen, in der Zollern Sigmaringſchen Herrſchaft Haigerloch.

Ems, Marktflecken und Hauptort der öſterreichſchen Grafſchaft Hohenems, unweit des Rheins. Er enthält 1200 Seelen.

Endenburg, kleines Dorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, bey Weitenau.

Endermöttingen, Dorf, in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Stühlingen.

Enderbach, kleines Dorf, im wirtembergſchen Kloſteramte Lorch.

Enderſpach, Pfarrdorf, von 857 Seelen, im wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Enderſpach, Dorf, von 90 Bürgern, in der Ortenau, im Gebiet der Reichsſtadt Zell, von welcher es ein Filial iſt. Es wird in Ober- und Unterenderſpach getheilt.

Endetobel, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Geigelbach. Oeſterreich hat alle Juriskiktion.

Endingen, kleiner Marktflecken, von 500 Seelen, im wirtembergſchen Amte Balingen.

Endingen, Dorf auſſer Schwaben, in der ſchweizerſchen Grafſchaft Baden, wo das Kloſter St. Blaſi die niedere Gerichte beſitzt.

Endingen, kleine Stadt von 2000 Seelen, zwiſchen der Elz und Rhein, in der öſterreichſchen Landgrafſchaft Breisgau, in einer fruchtbaren Gegend. Ehmals hatte die Stadt eigene Herrn, die ſich von ihr nannten. Nachgehends kam ſie an die von Uſenberg, welche Familie, das nun in Ruinen liegende Schloß Kohlenberg, bey der Stadt, erbaute, und auch die Stadt Endingen, bis über die Mitte des 14ten Jahrhunderts beſaß. 1387 kam ſie an Oeſterreich. Das Wappen der Stadt iſt ein Lerchenflügel, und noch ein Theil des Uſenbergſchen Wappens. 1415 kam die Stadt an das Reich, und blieb eine kurze Zeit, bis nach dem Jahr 1424, eine Reichsſtadt, wo ſie dann wieder an Oeſterreich kam, und anſehnliche Freyheiten und Vor-

Vorrechte erhielt. Sie hält beträchtliche Kornmärkte.

Enerfahrnau, kleines Oertchen, bey Schopfheim, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Engelberg, Bergſchloß im wirtembergſchen, bey Schorndorf, wo der Forſtmeiſter des Engelberger Forſtes wohnt.

Engelberg, kleines Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach.

Engelboldshofen, Dorf, in der obern Landvogtey.

Engelhofen, kleines Dorf, in der Grafſchaft Limpurg, Gaildorfſchen Antheils, gehört von Pükler.

Engeliz, kleines Dörfchen, von 11 Häuſern, im Gebiet der Stadt Wangen.

Engelsbrand, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Neuenbürg.

Engelwies, groſes Dorf, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, gehört dem Grafen Schenk von Kaſtell in das Obervogteyamt Gutenſtein. Der Ort hat eine alte Walfarthskirche, ſteuert zu Oeſterreich, und iſt auch ein Lehen davon.

Engen, ſchlechtes Städtchen und Kirchſpiel von 2200 Seelen, in der fürſtenbergſchen Herrſchaft Hohenhöwen an der Aach. Es iſt der Siz eines Amts, hat ein Kapuziner, und ein 1333 geſtiftetes Dominikaner Nonnenkloſter, und iſt ein Lehen von Oeſterreich. Im 30jährigen Kriege iſt es zerſtört worden. Ehmals gehörte Engen den Hrn. von Höwen. In der Kirche S. Martin, in der Vorſtadt, liegen die Hrn. von Höwen begraben. Sie ſtammen von den von Ziegenhein in Heſſen ab. Der lezte ſtarb 1570, und war Albert von Höwen, wirtembergſcher Landvogt in Mömpelgard. Nachgehends kam Engen an die von Lupfen, von welchen der lezte Heinrich 1582 ſtarb, auch hier begraben iſt. Von dieſem kam Engen an Fürſtenberg.

Engenhard, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Geigelbach. Oeſterreich hat alle Jurisdiktion.

Engentreute, Dorf, in der Landvogtey Altdorf im Amt Bergatreute; Oeſterreich beſizt alle Jurisdiktion.

Engeratshofen, Pfarrdorf, am Fluß Eſchach, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen. Es enthält 600 Seelen.

Engeratsried, Dorf, im Gebiet des Reichsſtifts Ottobeuren, in der Herrſchaft Stein.

Engetried, Pfarrdorf, von 900 Seelen im Gebiet des Reichsſtifts Ottobeuren.

Englers, Dörfchen, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Eſſendorf.

Englisweiler, Dorf, im Gebiet des Reichsſtifts Ochſenhauſen, im Amte Ochſenhauſen.

Engſtlatt, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im wirtembergſchen Amte Balingen.

Enkendorf, Dorf bey Sekingen, in der öſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden.

Enkenhofen, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Scheer Trauchburg, von 200 Seelen.

Enkenſtein, Dörfchen, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg; gehört nach Langenau.

Enkingen, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen Wallerſtein.

Ennabeuren, Pfarrdorf, auf der Grenze Wirtembergs, im Amte Blaubeuren. Es gehört Wirtemberg und Fürſtenberg, und hat katholiſche und evangeliſche Einwohner, deren jeder Religionstheil einen Prediger hat. Wirtembergſche

ſche Unterthanen ſind 260, und Fürſtenbergſche 230. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Ennendach, Dorf, mit einem Nonnenkloſter, in der Grafſchaft Friedberg-Scheer, an der Ablach, im Oberamt Scheer. Es iſt nach Mengen eingepfarrt.

Ennenhofen, Dorf, im Hochſtift Augsburg und Pflegamt Oberdorf.

Ennenhofen, kleines Dorf, in der Wirtembergſchen Herrſchaft Steuslingen.

Ennetsreute, Dorf, bey Ueberlingen, gehört dem Spital dieſer Stadt.

Enſingen, Pfarrdorf, von 630 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Vaihingen. Die von Enſingen, die ſich von dieſem Orte nannten, ſind längſt ausgeſtorben.

Enſisheim, Dorf, am Fluß Beer, oder Bär, im Bärenthal, bey dem Reichsſtift Beuron, deſſen Filial und Eigenthum es iſt. Es führt den Titel einer Herrſchaft, und ſteuert zur Ritterſchaft.

Enslingen, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen, im Oettingenſpielbergſchen Amte Oettingen.

Enslingen, Pfarrdorf, im Hallergebiet, am Kocherfluß. Es gehört Halle, ins Amt Kochenek, Komburg, und der Familie von Senft. Ehmals hatte es ſeine eigene Herrn. Unweit davon ſtand das Schloß Burgenslingen.

Entringen, Bergſchlößchen, Gut und Marktflecken von 900 Einwohnern, im Wirtembergſchen Amte Tübingen. Das Bergſchlößchen ſteht vom Flecken entfernt, heißt Hohenentringen, und war das Stammhaus der Familie von Entringen.

Enz, ehmaliges Kloſter, am Urſprung des Enzfluſſes, im Wirtembergſchen Amte Wildbad.

Enz, Fluß, in Wirtemberg, entſteht aus zwo Quellen. Die groſe Enz entſteht bey dem Kloſter Enz, im Amt Wildbad, nimmt bey Kalmbach die zwote Quelle, die kleine Enz, auf, bey Pforzheim die Nagold und Wirm, und fließt an Beſigheim in den Nekar. Zum Flöſſen und Holzkommerz, iſt dieſer Fluß von vielem Nuzen.

Enzberg, kleiner Marktflecken, nahe an der Enz und der Landſtrase von Durlach nach Stuttgart, an den Grenzen Wirtembergs. Er hat an 500 Einwohner und eine Papiermühle, gehört halb zur herzoglichen Kammer, und halb zum Kirchengut Wirtembergs.

Enzberg, kleine Herrſchaft, an der Donau, unweit Tuttlingen. Sie enthält ein Städtchen und einige Dörfer, gehört der ſich davon nennenden adelichen Familie von Enzberg, und ſteuert zur Ritterſchaft.

Enzgau, iſt der alte Name des Enzthals, welches die Enz durchfließt.

Enzisreute, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute, gehört Weingarten.

Enzkofen, Dorf, in der Grafſchaft Scheer, im Amte Scheer.

Enzweihingen, Marktflecken, von 1200 Einwohnern, nahe an der Enz, über welche hier eine ſteinerne Brücke gebaut iſt, im Wirtembergſchen Amte Vaihingen.

Epfendorf, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, am Nekar, wo die Schlichem hineinfließt, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Eppisburg, Dorf, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und dem Kloſter Fultenbach.

Eppishauſen, Pfarrdorf, von

500

500 Seelen, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchheim.

Eppishofen, kleines Dorf, bey Altenmünſter, im Burgau, von 7 bis 8 Familien. Es gehört den Klöſtern Fultenbach und Oberſchönefeld, und zur Baierſchen Herrſchaft Wertingen.

Epplings, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Eptenhofen, Dorf, dem Teutſchen Orden gehörig, zur Kommende Blumenfeld. Die hohe Jurisdiktion gehört Schafhauſen.

Erbach, Pfarrdorf, von 1215 Seelen und Schloß, unweit Ulm an der Donau, gehört der Familie von Ulm Erbach, als ein Oſterreichiſches Lehen, und ſteuert zum Kanton Donau. 1666 kam es als ein Mannlehen von Oeſterreich mit dem Blutbann an die von Ulm. Es hat ein feſtes Bergſchloß und Garten, mit einer ſchönen Ausſicht.

Erbishofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört zur Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg und Pfaffenhofen.

Erbſtetten, Pfarrdorf, bey Munderkingen, von 230 Seelen, es gehört von Speth-Schülzburg, und ſteuert zum Kanton Donau.

Erbſtetten, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Marpach.

Erdlingen, Pfarrdorf, bey Nördlingen, von 560 Seelen, am Fluß Eger, welches dem Maltheſerorden gehört, der hier eine Kommenthurey hat. Es ſteht unter Oettingenſpielbergſchem Schutze und Landeshoheit.

Erdloch, Höhle, auf den Wirtembergſchen Alpen, bey Blaubeuren. Man findet in ihr vielen Tropfſtein.

Erdmannhauſen, Pfarrdorf, von 808 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Marpach.

Erdmannsweiler, kleines Dorf, im Wirtembergſchen Amte Hornberg.

Ergach, kleines Dorf, unweit der Roth, im Gebiet des Reichsſtifts Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Ergenzingen, Pfarrdorf, von 730 Seelen, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Niederhohenberg. Ehmals hatte es ſeine eigene Edelleute.

Ergetsweiler, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, gehört Weingarten, ins Amt Fronhofen.

Ergetweiler, Dorf, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Schweinhauſen.

Erisdorf, Dorf, bey Riedlingen, gehört dem Spital zu Riedlingen.

Eriskirch, Pfarrdorf, von 230 Seelen, an der Schuſſen, die hier in den Bodenſee fällt, im Gebiet des Städtchens Buchhorn.

Erisried, Pfarrdorf, von 324 Seelen, am Fluß Auerbach, in der Baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Erkenberg, ruinirtes Schloß, bey Weilheim und dem Tekberge, im Wirtembergſchen. Hier hatten die Herzoge von Zähringen ihren Siz.

Erkenbrechtsweiler, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 416 Seelen, bey der Feſtung Neuffen, im Wirtembergſchen Amte Neuffen.

Erkhauſen, Dorf, an der Zuſam, im Burgau, gehört St. Ulrich in Augsburg.

Erkheim, groſes und langes Pfarrdorf, an der Günz, bey Memmingen, vermiſchter Religion, es gehört der Stadt Memmingen und dem Kloſter Ottobeuren. Es hat zwey Kirchen und drey

Schlöſſer, und gehörte ehmals verſchiedenen Edelleuten mit getheilter Juriſdiktion. Die Katholiſchen verkauften ihren Antheil an Ottobeuren, und die evangeliſchen an Memmingen. Der katholiſchen Einwohner ſind an 900. Die evangeliſchen ſind nicht ſo ſtark. Die Juriſdiktion iſt mit Ottobeuren gemeinſchaftlich, die Adminiſtration wechſelt. 9/4 Jahr hat ſie Ottobeuren, und 3/4 Memmingen.

Erlach, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallſchen Amte Schlicht.

Erlach, Dorf, von 70 Bürgern, in der Ortenau, im biſchöflich Strasburgſchen Amte Ulm.

Erlaheim, Dorf bey Haigerloch, in der Herrſchaft Kalenberg.

Erlbach, Dorf, in der Graſſchaft Oettingen, im Oettingenſpielbergſchen Amte Oettingen.

Erlemoos, Dorf, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Erlenbach, kleines Dorf, im Wirtembergſchen Amte Maulbronn.

Erlenberg, Dorf, beym Fluſſe Günz, in der Baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Erligheim, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Bönnigheim.

Erlin, kleines Dorf, im Amt Kocheneck, im Gebiet der Stadt Halle.

Erlingshofen, Pfarrdorf, an der Donau und Werniz, von 600 Seelen, gehört dem Kloſter Kaiſersheim.

Erlisbronn, kleines Dorf, in der Graſchaft Oettingen-Wallerſtein.

Ermatingen, Marktflecken, vermiſchter Religion, mit zwey Kirchen, am Unterſee, dem Hochſtift Konſtanz gehörig.

Ermengerſt, Dorf, in dem Stift Kemptenſchen Pflegamt diſſeits der Iller.

Ermingen, Dorf, bey Ulm, gehört dem Kloſter Söflingen.

Erms, kleiner Fluß, im Wirtembergſchen, der bey Seeburg, im Amte Urach entſteht, und bey Nekardenzlingen in den Nekar fällt. Von ihm hat das Ermsthal den Namen.

Erolsheim, oder Erolsheim, Pfarrdorf und Schloß, an der Iller, von 1210 Seelen. Dieſer Ort, deſſen Blutbann ein Schwabenlehen iſt, gehörte ehmals der noch blühenden Familie von Erolsheim, die ſehr alt iſt, denn ſchon 727 blieb einer aus ihnen in der Schlacht bey Feilenforſt. Dieſe Familie veräuſſerte Erolsheim, und ſchon im 15ten Jahrhundert beſaßen es die von Welden, oder von Hirnheim. 1594 kaufte es die Familie von Bemelberg, welche ehmals heſſiſche Grafen waren. Dieſe beſitzen es noch, und ſteuren wegen Erolsheim zum Kanton Donau.

Erpfenthal, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Erpfingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Urach.

Erpfingen, Pfarrdorf, von 330 Seelen, nahe am Lech, gehört von Donnersberg, und ſteuert zum Kanton Donau.

Erringen, ſ. Langenerringen und Weſtererringen.

Erſingen, Pfarrdorf, drey Stunden von Ulm, hat 300 Seelen, und gehört dem evangeliſchen Fräulenſtift in Ulm. 1704 wurde der Ort von den Franzoſen verbrannt.

Erſingen, Dorf in der Marggrafſchaft Baden, im Amt Ettlingen, es gehört dem Kloſter Frauenalb.

Ertingen, Pfarrdorf, an der Schwarzach, an den Grenzen von Scheer,

Scheer, gehört dem Kloſter Heiligkreuzthal, das in ſeiner Nähe liegt.

Ertingen, Dorf, im Hochſtift Augsburg, im Domkapiteliſchen Pflegamt Zuſamaltheim.

Erzingen, Pfarrdorf, von 854 Seelen, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Erzingen, Pfarrdorf, von 440 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Balingen.

Eſch, Fluß, in Oberſchwaben, kommt bey Eſchach, zwey Stunden von Kempten, hervor, und fällt unterhalb Leutkirch in die Aitrach.

Eſchach, kleiner Fluß, entſteht am Eſchacher Berge, im Stifte Kempten, und fließt im Wurzachſchen in die Iller.

Eſchach, kleiner Fluß, bey Rottweil, entſteht unweit Seedorf aus einem See, und fließt ober Rottenmünſter in den Nekar.

Eſchach, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau, welche alle Gerichte beſizt. Das Stift Lindau beſizt hier einen Maierhof.

Eſchach, Pfarrdorf, von 1600 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Eſchach, Dorf, in der Grafſchaft Zeil-Zeil.

Eſchach, kleines Dorf, mit einer Kirche, gehört zur Pfarrey Buchenberg, in der Stift Kemptenſchen Landvogtey diſſeits der Iller, an dem ſehr hohen Eſchacher Berge, an welchem das Flüßchen Eſchach, in einem Walde über dem Orte, entſteht.

Eſchach, Dorf, im Biſthum Augsburg, bey Füſſen, gehört dem Kloſter St. Mangen in Füſſen, welches auch eine Stutterey da hat.

Eſchach, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Limpurg, von 1331 Seelen, von welchen 240 Wirtembergſche, die übrige aber Limpurgſche Unterthanen ſind.

Eſchach, bey Rottweil, ſ. Ober- und Niedereſchach.

Eſchach, Dorf, bey Blomberg, im Fürſtenbergſchen Amte Blomberg.

Eſchau, Dorf, von 24 Familien, im Kinzigerthal, im Fürſtenbergſchen Amte Haslach. Unweit davon iſt der St. Martinshof, mit einem Schloß und Kapelle, den von Göbelin gehörig. Rothman von Hauſach, Alwig von Sulz, und Adelbert von Sulz ſchenkten das Gut 1095 dem Kloſter Alpirſpach, und der Pabſt Paſchalis II. beſtättigte es 1101. Es wohnten auch immer Mönche des Kloſters hier.

Eſchau, Pfarrdörfchen, von 50 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Eſchbach, Pfarrdorf, von 516 Seelen, im Breisgau, bey Staufen. Es gehört dem Maltheſer Orden, und hatte ehmals eigenen Adel.

Eſchen, Pfarrdorf, in der Lichtenſteinſchen Grafſchaft Baduz und Schellenberg. Hier iſt ein Pfarrer aus dem Kloſter Pfeffers.

Eſchenau, Dorf, im Kreichgau, unweit Heilbronn, gehört der von Killingerſchen Vormundſchaft, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Eſchenbach, Dorf und Schloß, bey Göppingen im Wirtembergſchen, ehmals von Liebenſteiniſch, jezt aber, nachdem es dieſe Familie 1789 an Wirtemberg verkauft, ein Wirtembergſches Kammerſchreibereygut.

Eſchendorf, ehmals Oſterndorf, Dorf, im Gebiet des Stifts Salmansweil, im Amt und Pfarrey Oſtrach.

Eſchenlohemühle, ruinirtes Schloß, im Biſthum Augsburg und

und Pflegamt Buchlöe, wovon man noch die Ruinen ſieht.

Eſchenſtruet, Dörfchen, im Wirtembergſchen Amte Weinsberg.

Eſchnerberg, Berg, in der Grafſchaft Schellenberg.

Eſelsburg, Dorf und ruinirtes Bergſchloß an der Brenz, im Wirtembergſchen Amte Heidenheim. Dieſer Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich Eſel von Eſelsburg nannte, deren Grabſteine man noch an der Kirche des Dorfs Herbrechtingen ſiehet.

Eſenhauſen, Pfarrdorf, an der Aach, in der Landvogtey Altdorf, von 253 Seelen; es gehört dem Kloſter Weingarten.

Eſpach, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, im Schwarzwalde, im Breisgau. Es gehört dem Kloſter St. Peter.

Eſpeſingen, Schloß und Dorf, in der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört von Bodmann, und ſteuert zum Kanton Hegau.

Eſſendorf, Dorf und Gericht, in der Grafſchaft Waldſee. ſ. Ober- und Untereſſendorf.

Eſſendorf, Dorf, und Stammhaus der alten adelichen Familie von Eſſendorf, oberhalb Ulm und Wiblingen. Das Schloß liegt auf einem Berge, und gehört jezt mit dem Dorf der Familie Schenk von Staufenberg, und ſteuert zum Kanton Donau.

Eſſeratsweiler, Pfarrdorf, von 300 Seelen, an den Grenzen der Landvogtey Altdorf, gehört dem Teutſchen Orden, zur Kommenthurey Altshauſen.

Eſſingen, Dorf und Schloß, am Urſprung der Remſe; gehört der Familie von Wöllwarth, und ſteuert zum Kanton Kocher. Der Ort hatte ehmals eigene Edelleute, die ſich davon nannten.

Eſſlingen, Pfarrdorf, von 166 Seelen, im Fürſtenbergſchen Amte Möringen.

Eſſlingen, Reichsſtadt.

Die Reichsſtadt Eſſlingen liegt im Mittelpunkt des Herzogthums Wirtemberg, zwo Stunden von Stuttgart, an dem Neckar. Ihre Lage iſt ſehr angenehm; und gehört unter die ſchönſte Gegenden Schwabens. Dieſe iſt eine breite Ebene, voll fruchtbarer Felder, die auf allen Seiten von Bergen umſchloſſen werden, und zwar ſind auf der rechten Seite Weinberge, und auf der linken Waldungen. Die Abwechslungen der mancherley Gegenſtände, die ſich dem Auge darbieten, bilden den ſchönſten Proſpekt, in deſſen Mitte der Nekar dahin fließt.

Die Stadt Eſſlingen beſtehet aus der Stadt und fünf Vorſtädten. Gegen Morgen liegt das Oberthor, oder Oberthorvorſtadt, zu deren Erbauung K. Ludwig, nach einem hierüber 1339 ertheilten Privilegium, die Eſſlingenſche Reichsſteuer, und die von den in Eſſlingen wohnenden Juden, gezogene Nutzbarkeit auf 5 Jahre eingeräumt wurde. Gegen Mittag iſt die Pliensauer Vorſtadt. Dieſe hat zwey koſtbare Brücken über den Neckar, die eine innerhalb der Ringmauer mit 5 Pfeilern, die andere auſſerhalb mit 7 Pfeilern. Die erſtere wurde ehmals mit zwey Thoren beſchloſſen, nachdem aber der zu Anfang der Brücke geſtandene Thurm 1701 abbrannte und abgetragen wurde, wird das andere, innere Thor, auch nicht mehr beſchloſſen. Dieſe Brücke iſt 157 Schritte lang. Die äuſſere Brücke über den Nekar, die ſehr ſtark, maſſiv und von Quadern gebaut iſt, iſt 312 Schritte lang. Dieſe beyde Brücken ſollen auf

Befehl des Pabſts, von reichen Leuten, ſtatt einer Strafe, erbaut worden ſeyn.

Gegen Mitternacht ſind die Vorſtädte Beutten, die aus 3 Vorſtädten beſtehen, und die obere, mittlere und untere Beutten heiſſen. Jede Beutten hat ihr beſonderes Thor. In der obern Beutten liegt die ſogenannte Burg, an dem Rande eines Hügels, an welchem ſich die Mauren bis in die Stadt herab ziehen. Oben auf dem Berge ſtand ehmals ein Schloß, von welchem nur noch ein ſtarkes Rondel ſteht, auf welchem vormals, zur Vertheidigung der Stadt, ſchöne Stücke und Feldſchlangen geſtanden, die aber am Ende des vorigen Jahrhunderts von dem Mordbrenner Melak geraubt worden ſind. Gegenwärtig ſtehen noch drey Stücke da, welche bey entſtehendem Feuer, Loſungszeichen geben.

Die Stadt hat vier Thore, gegen Morgen das Oberthor, gegen Mittag das Plienſauthor, gegen Abend das Mettingerthor, und gegen Mitternacht das Beutenthor. Die Stadt iſt mit ſchönen, ſtarken Mauren, Thürmen, Gräben und Zwingern umgeben, welche leztere die zwey Bürgermeiſter, Stadtammann und Geheime, auf Lebenszeit zu genieſſen haben.

Die engen Gäſſchen und altmodiſchen Häuſer, aus welchen Eſſlingen faſt durchgehends zuſammen geſezt iſt, geben den augenſcheinlichſten Beweis von dem Alter der Stadt. Doch findet man in der Stadt auch anſehnliche geiſtliche und weltliche Gebäude.

Unter den Kirchen der Stadt zeichnet ſich die Dioniſiuskirche, ſowohl durch Gröſe als Schönheit aus. In dieſer Kirche wird alle Sonntage, Freytage und Samſtage geprediget. Vermöge einer alten Kronik iſt dieſe Kirche zu den Zeiten K. Rudolfs von Habsburg erbaut worden. Das Patronatrecht hatte ehmals das Stift Speyer, welches aber die Stadt 1447 durch einen ewigen Beſtand an ſich gebracht hat. Als die Stadt 1531 die augsburgſche Konfeſſion annahm, wurde Ambroſius Blarer von Konſtanz hieher berufen, der die erſte evangeliſche Predigt, am Sonntage nach Dioniſiustag, in dieſer Kirche hielt, und dieſe daher den Namen bekam. Die groſe Glocke dieſer Kirche wiegt 97 Zentner und hat 9 1/2 Ellen im Umfang. Die Orgel, die 1703 gemacht wurde, verdient jeden Kenners Lob.

Die Frauenkirche iſt gut gebaut, und hat einen künſtlichen, gothiſchen Thurm, der nach Art des Strasburgſchen und Wienerſchen Thurms piramidaliſch gebaut, und ein durchgebrochenes, mit Laubwerk durchwundenes Dach hat. Dieſe Kirche iſt von der hieſigen Bürgerſchaft erbaut und beſchenkt worden, daher hat der Magiſtrat das Patronatrecht immer ausgeübt. Zur Sommerszeit wird von Georgii bis Michaelis alle Montage darinn geprediget.

Die Predigerkirche, oder Neuekirche iſt ſchon 1221 von dem Predigerorden erbaut worden. Sie kam aber ſchon vor der Reformation ſehr in Zerfall, und nach derſelben wurde ſie einige Zeit profanirt, bis endlich 1664 vom Rath beſchloſſen wurde, ſie wieder aufzubauen und auf immer zu einer Kirche zu beſtimmen. Die

Die Barfüſſer, Franziskaner, oder ſogenannte hintere Kirche, iſt nach einiger Meinung um das Jahr 1227 oder 37 von Franziskanermönchen erbaut worden. Nach der Reformation wurde ſie reparirt, und dem evangeliſchen Gottesdienſte gewiedmet, welcher alle Sonn- und Freytag darinn gehalten wird. Das Alter dieſer Kirche iſt heut zu Tag an ihr nicht zu mißkennen.

Von der Hoſpitalkirche melden die Akten des hoſpitaliſchen Archivs, daß 1247 die Brüder und Schweſtern des Hoſpitals, in den Orden St. Auguſtins aufgenommen worden ſeyen, und Erlaubniß erhalten hätten, eine beſondere Kirche der H. Katharina zu Ehren, bauen zu dürfen. 1482 erlaubte der Biſchof zu Konſtanz, daß die alte und baufällige Hoſpitalkirche vom Boden abgebrochen, und eine neue aufgebaut werden möge, wozu eine alte Kapelle auf dem Sirnauerhof genommen werden dürfe. In dieſer dauerhaft und maſſiv gebauten Kirche wird alle Sonntage und Donnerſtage geprediget. An allen dieſen Kirchen ſtehen ein Oberpfarrer und drey Diakone.

An dem hieſigen Pädagogium ſtehen ein Rektor, Konrektor und zwey Präzeptoren. Auſſer dieſem und dem Alumnäum ſind hier noch 4 teutſche Schulen.

Vor der Reformation waren in der Stadt ziemlich viele Klöſter. Von dem Predigerkloſter iſt ſchon geſagt worden, daß es die heutige Neue Kirche geweſen ſey.

Das Kloſter zu Sirnau, welches anfangs ein Dorf war, gehört dem Hoſpital. 1241 verkaufte Albrecht von Altbach ſeinen Hof daſelbſt an die Kloſterfrauen zu Kirchheim für 450 fl., welche noch in dieſem Jahre anfiengen, ein Kloſter daſelbſt zu bauen, wozu ſie vom Pabſt Innozenz IV, ein Indult von 40 Tagen Ablaß erhielten.

Das Karmelitenkloſter hat Umgeldter von Heuſtaig 1271 geſtiftet und in acht Jahren erbaut, wie dieſes aus der noch leſerlichen Innſchrift zu erſehen iſt. Es iſt auch von dieſem Kloſter merkwürdig, daß deſſelben im corpore iuris canonici L. I. T. 9. gedacht wird. 1555 wurde in dieſem das K. Reichskammergericht gehalten, und 1566 hielt ſich die Univerſität Tübingen eine Zeitlang hier auf.

Das Auguſtinerkloſter liegt bey dem Fachthurm. Dieſem hat ſchon 1282 Hartmann, Biſchof zu Augsburg, einen Ablaß gegeben. Im Anfang des 13ten Jahrhunderts, hat Heinrich, Biſchof zu Konſtanz, den in dieſes Kloſter eingezogenen Mönchen, anſehnliche Privilegien ertheilt. Nach der Reformation wurde das Kloſter ſekulariſirt, und zu einem Zeughauſe eingerichtet. Nachdem aber der Mordbrenner Melak es ſtark mitgenommen hatte, ſo kam es ſo in Verfall, daß ſich der Rath entſchloß, die Steine davon, zu Erbauung des Rathhauſes, welches dazumal neu aufgeführt wurde, zu gebrauchen.

Das Kloſter St. Klara iſt in neuen Zeiten zu einem Lazareth eingerichtet worden, in welchem mit anſteckenden und langwierigen Krankheiten, behaftete Leute, auch ſolche die den Verſtand verlohren haben, verpflegt werden.

In dieſe Klaſſe gehören auch einige geiſtliche Inſtitute, die ſich in der Stadt finden. 1) Das Wai-

Waiſenhaus, 2) das Alumnäum, 3) der Hoſpital, 4) die Kirchenkaſtensverwaltung, oder der Pfarr- und Zehendhof.

Das Waiſenhaus, ſteht nahe bey der Prediger- oder Neuenkirche. Der gröſte Theil des ehmaligen Predigerkloſters wurde dazu genommen. In dieſes Haus werden arme Bürgers- und Findelkinder, beyderley Geſchlechts, aufgenommen, verpflegt und zum Wollenſpinnen angehalten. In dieſen ehmaligen Kloſterhof kommen jährlich die Bürgermeiſter, Stadtammann, kleiner und ſogenannter äuſſere Rath, mit der geſammten Bürgerſchaft zuſammen. Nachdem die Statuten von dem Gerichtsſekretär verleſen worden, ſo ſchwört zuerſt der neugewählte Amtsbürgermeiſter gegen die Bürgerſchaft, dieſe hingegen verbindet ſich durch einen Eid dem neugewählten Bürgermeiſter zum Gehorſam. Daher heißt dieſer Hof der Schwörhof.

An dem Kirchhof, an der Stadtkirche, befindet ſich das Gebäude der vier lateiniſchen Schulen. Im obern Stock hat der Rektor ſeine Wohnung, im mittlern aber iſt das ſogenannte Alumnäum. Dieſes Inſtitut, in welchem, nach der erſten Anlage, acht arme Schüler erhalten, geſpeist, gekleidet werden, iſt auf Anrathen des in hieſigen Pfarrdienſten geſtandenen D. L. Oſianders, 1598 deßwegen errichtet worden, damit die hieſige Kirchenmuſik immer von jungen Leuten beſezt ſeyn möchte. Deßwegen werden auch die Alumni, zur Erlernung einiger muſikaliſcher Inſtrumente angehalten. Dieſes Inſtitut wird auch das Kollegium genannt, und hat nachgehends Stiftungen erhalten, ſo daß die Zahl der Zöglinge auch vermehrt werden konnte, und auf 15 und öfters mehr, ſteigt. Sie ſpeiſen und ſchlafen gemeinſchaftlich, und ſtehen unter der Aufſicht des Rektors. Ihre Kleidung iſt ganz ſchwarz, mit einer langen Flügelkutte. Ihre Beſchäftigung iſt vorzüglich die Muſik, dann legen ſie ſich auf Sprachen, und werden endlich zu Kirchen- und Schulämtern tüchtig.

Der hieſige Hoſpital iſt ſehr alt und reich. Von ſeinem Alter zeugt ſchon der Umſtand, daß Gerard Biſchof zu Konſtanz 1318 verordnet hat, daß Meiſter, Brüder und Schweſtern des Hoſpitals, das Zeichen St. Katharina, auf ihrem obern Kleide tragen ſollen. Dieſes beweist, daß der Hoſpital anfangs ein Inſtitut für Religioſen, und dem Auguſtinerorden einverleibt geweſen ſey. Man findet auch, daß alle alte Obligationen und Urkunden des Spitals, im Namen des Spitalamts der Brüder und Schweſtern, gemeinſchaftlich ausgefertigt ſind, mithin der Hoſpital, ſo wie ein Kloſter, einen ganzen Konvent vorgeſtellt habe.

Der Hoſpital entſtand ſchon am Anfang des 12ten Jahrhunderts. Es findet ſich im hoſpitaliſchen Archiv eine Bulle des Pabſts Gregors IX, vom Jahr 1238, in welcher er dem Spital den Beſiz ſeiner bereits erworbenen Güter beſtättigt, und ihn in den päbſtlichen Schuz aufnimmt. Nun erfolgte die päbſtliche Beſtättigung ſogleich, ſobald ein Kloſter einen kleinen Anfang nahm; mithin läßt ſich auch mit Recht ſchlieſſen, daß die Gründung des Spitals, dieſer päbſtlichen Beſtättigung kurz vorangegangen ſey. In kurzer Zeit ſammelte

melte ſich dieſes neue Inſtitut, durch das dazumal allein auf gute Werke gegründete Chriſtenthum, ſo viel, daß es ſchon 1247 die Kirche zu Sirnau zu erbauen anfieng. 1253 ertheilte der päbſtliche Nunzius Hugo, dem Spital einen Ablaßbrief, kraft deſſen diejenigen, welche den Spital mit Almoſen begabten, auf 40 Tage Ablaß der Sünden erhielten. Solche Ablaßbriefe waren die Quellen, woraus der Hoſpital anfänglich die Gelder ſchöpfte, womit er die beyden Dörfer, Möhringen und Vaihingen, auch im 13ten Jahrhundert alle angrenzende Häuſer an ſich kaufte, und das weitläufige Gebäude aufführte, das den Spital ausmacht. 1484 litt der Spital durch einen Brand ſehr viel, allein die Ablaßbriefe von 1489, 1490 und 1494, machten an Vermächtniß, Beyſteuren und andern ſo viel, daß der Spital die kurz zuvor abgebrannte Kirche nicht nur wieder aufrichten, ſondern noch viele andere Güter und Gefälle in der Nachbarſchaft an ſich kaufen konnte, wie ſolches die alte, in dem Hoſpitalarchiv befindliche Kaufbriefe bezeugen. Im Spitalgebäude ſind Kornſpeicher zu vielen tauſend Scheffeln Getreide, wie auch ſchöne und groſe Stallungen. In dem ſogenannten Neuenbau des Spitals, ſind 10 beſondere Stuben mit Kammern, in welchen die Pfründer logieren. Unter dem Hoſpitalgebäude iſt ein groſer Keller, der ſich unter die Straſe und Kelter zieht, und in welchem bey 2000 Eimer Wein aufbehalten werden können. Auch zeigt man hier ein Krokodil, welches einſt in dieſen Keller gekommen ſeyn ſoll.

Der Magiſtrat hat über den Spital alle Obrigkeit, Schuz, Schirm und mehr auszuüben, er erſezt auch alle Spitalbedienungen einzig und allein. Der Hoſpital giebt auch von allen im Eſſlingenſchen Gebiet liegenden Gütern, die jährliche Steuer, die Klöſter und andere befreyte Güter ausgenommen. Er beſizt die Dörfer Möhringen und Vaihingen auf den Fildern, das Dorf Deizisau und den Hof Sirnau, in der Nähe der Stadt, am Nekar. Auſſer dieſem noch viele Zehenten und andere Einkünfte.

Unter andern anſehnlichen Gebäuden der Stadt befindet ſich auch der ſogenannte Pfarr- und Zehendhof, oder Kaſtenverwaltung, die aus zwey anſehnlichen Häuſern beſteht. In dem einen wohnt der jedesmalige Oberpfarrer, im andern aber der Kaſtenverwalter. Beide Gebäude, ſammt allen groſen und kleinen Frucht- und Weinzehenten, gehörten vormals dem Domkapitel zu Speyer, welches auch den Zehenten bezog, dafür aber die hieſigen Prediger und Schuldiener beſolden mußte.

Das Rathhaus iſt ein ſehr ſchönes maſſives Gebäude, welches erſt in dieſem Jahrhundert erbaut worden iſt. Schon im 13ten Jahrhundert hatte die Stadt ein groſes Rathhaus, welches K. Heinrich VI erbaut haben ſolle Von ſeiner Gröſe zeugt das, daß vor Errichtung des Reichskammergerichts, das Reichsregiment daſelbſt gehalten wurde. Der groſe Brand 1701, in welchem beynahe 200 Häuſer im Rauch aufgiengen, verzehrte auch das durch Alter und Gemälde merkwürdige Rathhaus. 1705 wurde der Grundſtein zu dem

dem neuen Rathhauſe gelegt, welches wegen ſeiner ſchönen Bauart und Lage, das ſchönſte Gebäude in der Stadt iſt. Längs der Straſe iſt es 200 Fuß lang, und zur Seite 150 Fuß breit. Es ſieht von allen vier Seiten frey, ſtößt von hinten an den groſen Nekarkanal, der an der innern Stadt vorbey geleitet iſt. Vorne ſtoſſen die Flügel an die ſchönſte, breiteſte Straſe der Stadt, wo ſie mit einer, bey 150 Fuß langen und breiten Galerie, verbunden ſind, unter welcher das Portal iſt. Innen bilden die Flügelgebäude, mit dem Hauptgebäude und der Galerie, einen geräumigen Hof. Das eigentliche Hauptgebäude macht in der zwoten Etage einen einzigen Saal aus, der 62 Fuß lang, 58 Fuß breit und 28 Fuß hoch iſt.

In der neulichen Linie, mit dem Rathhauſe, ſteht das beynahe eben ſo lange, wenigſtens eben ſo maſſive und in gutem Geſchmack erbaute Ritterſchaftliche Kanzleygebäude des Kanton Kochers. Dem Rathhauſe zur Seite ſteht das geſchmakvolle von Palmſche Haus, und dem Rathhauſe gegen über ſtehen noch einige ſchöne Häuſer, welche dieſe Straſe, gegen die übrigen Gäßchen Eßlingens auffallend machen.

Ein anderes Hauptgebäude der Stadt, das aber zu den Antiquitäten gehört, iſt das auf dem Markte liegende Steuerhaus, deſſen Alter man nicht angeben kann. In dieſem Hauſe ſind die Umgelds- Steuer- Forſt- und Zinsſtuben. Auch wird des Winters darinn Rath gehalten. Unter dem Steuerhaus ſind die Brod- und Fleiſcherlauben.

Ein eben ſo altes Hauptgebäude, iſt die neben der Kaſtenverwaltung liegende Kanzley. Sie ſteht von allen Seiten frey, und ihr altes Haupt ruht auf guten Quaderſteinen.

In einiger Entfernung von dem Steuerhaus, ſteht oben auf dem Markt ein anderes Hauptgebäude, welches die Bürgerſtube genannt wird, worauf die vom Rath und andern Honoratioren, nach der von Karl V. ertheilten Erlaubniß zuſammen kommen ſollen. 1571 wurde hier die Univerſität Tübingen, die ſich wegen der Peſt hieher zog, vom Magiſtrat empfangen. Auch ſind hier, während ihres Aufenthalts, Komödien geſpielt worden. Heut zu Tag dient die Bürgerſtube zu nichts anders, als zum Verſammlungsort einiger Senatoren. Hier ſind die Wappen der Zünftigen, von mehr dann hundert Jahren her, an die Wand gemalt.

Unter der Bürgerſtube iſt das Kornhaus, worinn fremde Früchte verkauft und aufgeſtellt werden.

Das Zeughaus des ſchwäbiſchen Kreiſes, iſt in der Vorſtadt Plienſau. Das Gebäude, welches ehmals eine Kirche war, und mit Beybehaltung des kirchlichen Auſſehens in ein Zeughaus verwandelt worden iſt, iſt geräumig, und mit einem Kirchhofe umgeben, den von auſſen ſtarke Mauren einſchlieſſen. Dieſes Zeughaus exiſtirt erſt ſeit 1736. In dieſem Jahr wurde zwiſchen dem ſchwäbiſchen Kreiſe und der Stadt Eßlingen, ein Vertrag — wegen Einnahme der Kreisartillerie — geſchloſſen. In dieſem Vertrag ſtipulirte ſich die Stadt ausdrüklich, daß von der, nach Rottweil beſtimmten Artillerie niemals etwas hieher kommen

men ſolle, und daß der Magiſtrat der Stadt die bürgerliche, peinliche und kirchliche Jurisdiktion über die Artilleriſten haben ſolle. Die Anzahl der hier liegenden Artilleriſten belauft ſich nicht über 50 Mann. Sie ſind gröſtentheils in den Häuſern der Bürger vertheilt, müſſen aber ihr Logiegeld von ihrem Gehalt bezahlen. Die Offiziers beſtehen aus einem Major, einem Hauptmann und zwey Lieutenants.

Die Einwohner der Stadt werden nicht gezählt, man kann aber ihre Anzahl, nach den Gebohrnen gerechnet, auf 6 bis 7000 Perſonen annehmen. Nach einer Mittelzahl von drey Jahren, ſind hier jährlich 253 gebohren worden. Die Einwohner bekennen ſich ſeit 1531 zur evangeliſchen Lehre. Der gröſte Theil der Einwohner beſteht aus Weingärtnern, welches die Menge der Weinberge, die Eſſlingen umgeben, nothwendig macht. Die Lage der meiſten Weinberge iſt vortreflich, und der hier wachſende Wein gut. Vormals machte auch der Weinhandel den gröſten Nahrungszweig der hieſigen Einwohner aus, ſeit einiger Zeit aber, liegt er ſehr. Nach dem Weinbau iſt der Ackerbau eine vorzügliche Nahrungsquelle der Einwohner, da die gute Lage der Aecker viel zu ihrer Aufnahme beyträgt. Die hieſigen Einwohner ſind auch induſtriös, ſowohl in Rükſicht auf den Feldbau, als die Handwerker. Fleiß, Entfernung von allem Luxus, Zufriedenheit mit mäſiger Koſt, erhält die Einwohner im Wohlſtande. Ueberhaupt iſt die Bemerkung richtig, daß aller Luxus, ſowohl in Kleidern als andern Sachen, aus Eſſlingen ganz verbannt iſt. Sonderbar mag es freilich manchem ſcheinen, der die Nähe der Reſidenz Stuttgart in Betracht zieht, daß die Eſſlinger nicht einmal die Moden im Kleinen nachmachen. Allein Eſſlingen kommt hierinn mit allen alten Reichsſtädten überein. Nicht der Mann, der ſich gut und mit Geſchmack kleidet, ſondern jeder Bürger, wes Standes er ſey, ſteht im Anſehen, wenn er nur Geld hat. Daher leiht mancher, der Aufwand machen könnte, lieber ſein Geld auf Kapitalbriefe aus, als daß er ſich durch äuſſerliche Zeichen, von ſeines gleichen auszeichnete. Sonſt hat die Stadt keine Produkte, womit ſie einen Handel von Belang führen könnte. An Fabriken iſt ein gänzlicher Mangel. Vormals gehörte dem Kaiſer, wegen der Landvogtey Schwaben, in Eſſlingen das Vogtamt und Schultheiſſenamt, alſo Zivil- und Kriminaljurisdiktion. 1358 befreyte Karl IV. die Stadt von dieſer Laſt. Erſt nachdem die Reichsvögte und Reichsſchultheiſſen von hier verbannt waren, formirte ſich ein Kollegium von Rathsherren, die die Regierung in die Hände bekamen. Die vielen vornehmen und adelichen Familien, die in Eſſlingen lebten, maßten ſich jezt alle Regierungsrechte an, welches noch aus alten Kaufbriefen, die ſich in hieſiger Kanzley befinden, zu erſehen iſt. Die berühmteſten dieſer Familien waren die von Stainbis, die von dem Marggrafen von Burgau 1280, den Weiler Heimbach erkauften, von Dürkheim, von Marbach, von Herwarth und andere.

Dieſe Familien verwalteten, mit Ausſchluß aller bürgerlichen, die

die vorzüglichſten Aemter. Dieſe Familien beſaſſen auch die meiſten Gefälle, Güter und Zölle. Allein die vielen, mit dem gröſten Pracht und Aufwand gehaltenen Tourniere, gaben den erſten Anlaß zu dem Verfall dieſer Familien. Sie ſanken herab und wurden bald dem Bürgerſtande gleich, der immer an Glüksgütern zunahm, je mehr der Adel abnahm. Dieſer Wohlſtand einiger bürgerlichen Familien, erregte in ihnen zuerſt das Gefühl, daß ſie zur Führung des Regiments gleiches Recht hätten. Muthig ſezten ſie ihren Vorſaz ins Werk, und wählten dazu den glüklichſten Zeitpunkt, wo der Adel, der ſeine Güter und Gefälle faſt alle an den Spital verkauft hatte, ihnen keine Hinderniſſe in den Weg legen konnte. Am Anfang des 13ten Jahrhunderts, war die Reformation des Raths ſchon zu Ende gebracht. Dieſer, der Anfangs nur von adelichen Familien beſezt war, beſtand jezt aus einem Burgermeiſter, einem Schultheiß, zwölf Richtern, sechs Rathsherrn und dreyzehen Zunftmeiſtern. So glüklich aber die bürgerlichen Familien in Ausführung ihres Plans waren, ſo unglüklich waren ſie in Behauptung deſſelben. Nicht zufrieden, daß ſie jezt auch Antheil an der Regierung hatten, wollten die Zunftmeiſter die Regierung in eine Demokratie umbilden; zu dem Ende errichteten ſie hier 15 Zunfthäuſer, um das Volk immer auf ihrer Seite zu haben, das ſie auch bey jeder Gelegenheit gegen den Rath aufwiegelten. Als K. Karl IV. 1361 einen Reichstag in Eſſlingen hielt, ſo wurde ihm vorgeſtellt, daß die Regierung der Stadt durch Zunftmeiſter ſchlecht beſtellt ſey. Der Kaiſer verſprach zu helfen, allein die Bürgerſchaft bekam Nachricht, und erregte einen ſolchen Tumult wider den Kaiſer, daß dieſer ſich genöthigt ſah, als er in dem Barfüſſer Kloſter ſpeiste, ſich durch den Garten zu retiriren, und von hier wegzufliehen. Dieſer Spaß aber koſtete der Stadt 100,000 fl. Karl IV. übertrug ſeine Rache dem Grafen Eberhard dem Grüner von Wirtemberg, der vor die Stadt zog, und ſie ſo lange ängſtete, bis ſie die Ruhe erkaufte. Die Zunftmeiſter ſpielten ihr Spiel fort, und regierten auf die konfuſeſte Art, bis K. Karl V. dem Unweſen ſteuerte, und durch eine Kommiſſion die Regierungsform abändern, die Zünfte aufheben und ihre Häuſer verkaufen, das Geld aber zum Beſten der Handwerker, die in den Zünften waren, anlegen ließ. Dieſes veranlaßte wieder einen Aufſtand, und Karl, der den ſchmalkaldenſchen Bund gegen ſich hatte, konnte die Sache nicht unterſtüzen; der von der kaiſerlichen Kommiſſion eingeſezte Rath, war verlaſſen, und die Bürgerſchaft drang unter Anführung eines tapfern Manns, Namens Moriz Luz, auf die Abſetzung des Raths, und Einſetzung in ihre vorigen Rechte. Es wurde auch zur Abſetzung des Raths geſchritten, und Luz that ſolche Machtſprüche, welche die Verfaſſung Eſſlingens ganz umkehrten. Karl V. behauptete aber endlich doch ſein Anſehen, und der von der K. Kommiſſion geſezte Rath wurde wieder eingeſezt, und alſo die Regierungsform in eine Ariſtokratie umgeſchaffen, bey welcher es bis auf die gegenwärtige Zeit geblieben iſt.

Dieſer noch beſtehende Rath, wird in den kleinen und äuſſern Rath eingetheilt.

Der kleine Rath beſtehet aus einem Amtsburgermeiſter, der das Präſidium führt, einem Burgermeiſter, der zugleich Hoſpitalvogt iſt, zwey Geheimen, einem Stadtammann, — der aber nur in den Fällen, wo der äuſſere Rath im Senat erſcheinen darf, erſcheint, — aus neun Senatoren, von welchen die Helfte Jura ſtudirt, die andere Helfte aber die Schreiberey erlernt haben müſſen, zwey Konſulenten, die aber nur ein Votum konſultativum haben, und einem Kanzleydirektor, der das Rathsprotocoll führt.

Vormals führte der regierende Bürgermeiſter ſein Amt nur vier Monate. Karl V. verordne aber, daß er es ein ganzes Jahr führen, und es dann erſt dem zweyten Bürgermeiſter abtreten ſolle. Dieſes geſchieht auf Jakobi, an dem bekannten Schwörtag, wo der neue Bürgermeiſter und die Bürger in dem vorgemeldten Schwörhof, ſchwören. Alle zwey Jahre wird auch an dieſem Tage aus der Reihe der Senatoren, ein Stadtammann, vom Magiſtrat gewählt, und im Schwörhof der Bürgerſchaft vorgeſtellt.

Bey dem kleinen Rath werden alle Anliegen der Bürger, und die deßwegen von ihnen eingereichte Memorialien vorgenommen und ausgemacht, auch Reichs- und Kreisſachen, oder was ſonſt von den Ständen des Reichs einläuft, abgehandelt, die daſelbſt anhängige Appellationen und Prozeßſachen entſchieden, wie auch alle Rechnungen abgehört. Wenn aber Sachen, die keinen Aufſchub leiden, oder von Wichtigkeit ſind, vorkommen, ſo wird ſogleich von dem ſogenannten geheimen Kollegium darüber votirt. Dieſes beſtehet aus den Bürgermeiſtern, beyden Geheimen und Rathskonſulenten.

Der äuſſere Rath, der aus angeſehenen Bürgern beſteht, darf, vermöge alter kaiſerlicher Verordnungen, ohne Zuſammenberufung oder Erlaubnis des Amtsbürgermeiſters, nicht zuſammen kommen. Er wird auch nie aufs Rathhaus berufen, auſſer wenn von Anſetzung einer Steuer, Verordnung eines Geſetzes, Todesſtrafen, oder die ganze Bürgerſchaft betreffenden Sachen geſprochen, und gehandelt wird.

Wie die Gegenſtände, die bey Rath abgehandelt werden, verſchieden ſind, ſo zeigt ſich eine eben ſo groſe Verſchiedenheit, bey andern hier befindlichen Gerichtsſtellen. Unter dieſen iſt das Stadtgericht das vorzüglichſte. In dieſem präſidirt der Stadtammann, der ſeinen eigenen Gerichtsſchreiber hat. Die Beyſitzer davon ſind die ſieben erſten Senatoren, und abwechslungsweiſe einer von den zwey Rathskonſulenten. Die Gegenſtände dieſer Gerichtsſtellen ſind Vergantungen.

Das Gaſtgericht iſt dasjenige, vor welchem Schulden, Injurien und andere dergleichen Sachen, die von groſer Wichtigkeit ſind, in erſter Inſtanz entſchieden werden. Auch hier präſidirt der Stadtammann. Die Beyſitzer ſind zwey Senatoren und der zweyte Rathskonſulent, der bey jeder Sache ſein Gutachten ſtellen muß, worauf dann votirt, und nach der Mehrheit der Stimmen entſchieden wird. Von dieſem

ſem gaſtgerichtlichen Spruch kann aber an den Magiſtrat appellirt werden. Der Name Gaſtgericht kommt daher: weil der Stadtammann, wenn ein Fremder einen hieſigen Bürger in einer nicht zu wichtigen Sache belangt, und jener ſie nicht allein ausmachen will, ein ſolches Gericht anſagen laſſen kann.

Das Einungsgericht hat ſeine meiſte Beſchäftigung mit Anſchlagung der Weine und liegenden Güter, bey Inventuren, Beeidigungen und Vergleichungen der Erbsintereſſenten. Die Beyſitzer ſind lauter Senatoren, die nach einer gewiſen Tabelle unter ſich abwechſeln.

Das Ehegericht beſteht aus dem Burgermeiſter, der dabey präſidirt, den beyden Geheimen, dem erſten Rathsherrn, dem Oberpfarrer, den beyden Konſulenten und dem Kanzleydirektor, der dabey das Protokoll führt. Es wird aber damit ſo gehalten, daß man die zu einem Vergleich ſich qualifizirende Sachen, durch den Oberrichter, einen Konſulenten und den Oberpfarrer zu vergleichen ſucht. Dieß heißt eine Ehegerichtsdeputation. Wenn dieſe aber keinen Vergleich zu Stande bringt, ſo muß der klagende Theil um Eröfnung eines Ehegerichts vor Rath bitten.

Das Waiſengericht, oder Oberpflegamt führen die beyden Bürgermeiſter. Dieſe haben die Aufſicht über die Erziehung der Pflegbefohlnen, über die Adminiſtration ihrer Güter, auch die Erkenntniß über die Veräuſſerung derſelben. So ſollen ſie auch mit Zuziehung des Gerichtſchreibers, die Pflegrechnungen abhören.

Die Untergangsgerichte ſind hier zweyerley: das eine hat ſeine Aktivität in der Stadt, das andere auſſerhalb derſelben. Die Richter beſtehen aus drey Perſonen des kleinen Raths, einer vom äuſſern Rath, und einem geſchwornen Untergänger von der Gemeinde. Die Gegenſtände des Stadtuntergangs ſind Stadtgüter, und alle darüber entſtehende Streitigkeiten, die des Felduntergangs aber Feldgüter, Steinſaz, Markungsſtreitigkeiten und mehr. Von beyden kann an den Magiſtrat appellirt werden.

Das Handwerksgericht, oder vielmehr Deputation beſtehet aus zwey Perſonen des kleinen, und einer des äuſſern Raths. Die Geſchäfte deſſelben ſind, die in Handwerksſachen ſich äuſſernde Streitigkeiten zu ſchlichten, und die Aufſicht über die Beobachtung der Zunftordnung zu haben.

Wie es nun in der Stadt viele verſchiedene Gerichte giebt, ſo haben auch die Rathsherrn verſchiedene Aemter. Darunter iſt das vorzüglichſte das Umgelderamt, oder wie es auch genannt wird, die Stadtrechnerey. In dieſe flieſſen alle Einkünfte der Stadt, welche die beyden Umgelder einnehmen, davon aber auch die nöthigen Ausgaben der Stadt zu beſtreiten haben.

Das Steueramt wird von einem Oberſteurer und einem Steurer verſehen, welche alle ordentliche und auſſerordentliche Steuren und Anlagen, ſamt den verfallenden Abzügen, einziehen und verrechnen müſſen.

Wegen der vielen und ſchönen Stadtwaldungen hat die Stadt auch ein eigenes Forſtamt. Dieſes beſtehet aus einem Oberforſtmeiſter und einem Forſtmeiſter.

ſter. Dieſe ſollen die Waldungen fleiſſig unterſuchen, ſie in gutem Stand zu erhalten trachten, die Markſteine, durch die jährlich vorzunehmende Markungsberitte, wohl in Acht nehmen, die Holzräuber abſtrafen, und die Rügungen von den Waldverwüſtern einziehen.

Das **Bauamt**, beſtehet aus einem Oberbauverwalter und einem Bauverwalter. Dieſe müſſen über die, der Stadt gehörige Gebäude, Mühlen, Wöhre, Mauern, Kanäle des Nekars, Landſtraſen, wie auch über die Feuerſpritzen, genaue Aufſicht haben.

Das **Zuchtamt** muß über die, in der Stadt mit übermäſſigem Trinken, Spielen, verdächtigen Kuppeleyen, Unzucht und mehr ſich vergehende Leute, Aufſicht haben, und ſolche nach der vorgeſchriebenen Ordnung abſtrafen. Die Strafen werden von den Beyſitzern, deren drey des kleinern, und einer des äuſſern Raths ſind, zum Umgelderamt geliefert.

Oeffentliche Anſtalten des geſellſchaftlichen Vergnügens, ſind hier nur zwey, wo der bekannte Schwörtag oben an ſteht. Dieſes Volksfeſt iſt alle Jahr an Jakobi, und dauert höchſtens zwey Tage, in welchen viel getanzt und viel verzehrt wird. Es iſt auch eine eigene, kleine Beſchreibung dieſes Volksfeſtes erſchienen.

Die andere Art des öffentlichen Vergnügens ſind die ſchönen und geräumigen Spaziergänge in der Stadt, an den Ufern des Nekarkanals. Allein auch hier äuſſert ſich die alt reichsſtädtiſche Art zu leben, vorzüglich. So ſchön auch in der That, dieſe Spaziergänge ſind, ſo verwaist bleiben ſie doch, und niemand beſucht ſie. Selbſt des Sonntags, wo doch die Geſchäfte ruhen, trift man ſelten Leute darinn an. Die Urſache davon mag wohl dieſe ſeyn, weil die meiſten angeſehenen Familien Gärten haben, aus welchen ſie nicht hinaus zu bringen ſind. Dieſe ſelbſt zu beſorgen, macht ihr gröſtes Vergnügen aus, ſie können daher ganze Nachmittage einſam und allein darinn zubringen, und erſt des Abends nach Hauſe gehen. Und dann des Abends der kühlen Luft und des ſchönen Mondenlichts zu genieſſen — wie es in allen geſitteten Städten Mode iſt, — iſt hier ein groſes Vergehen gegen die alt reichsſtädtiſchen Sitten, die hier noch auf das ſtrengſte beobachtet werden müſſen. Wehe dem Ruf eines hieſigen Frauenzimmers, das ſich nach neun Uhr des Abends noch einen Gedanken an dieſes Vergnügen beygehen läſſet, wenn auch ein halbes Duzend alter Mütterchen ſie begleiteten! Hundert Läſterzungen würde ein ſolcher Schritt in Bewegung ſetzen.

An **öffentlichen gelehrten** Anſtalten iſt hier ein gänzlicher Mangel.

Die Stadt ſteht unter herzoglichem wirtembergſchen Schuze, und bezahlt jährlich ein gewiſſes Schuzgeld von hundert Goldgulden, durch eine Rathsdeputation, und wiederholt jederzeit den Schirmseid. Sie hat dafür den Vortheil, daß ihre Einwohner, im Handel und Wandel, wie Wirtembergſche Unterthanen betrachtet, und an Zöllen, Akziſen, und andern Abgaben dieſen gleich gehalten werden. Doch ſind die Einwohner der zwey Spitalflecken: Vaihingen und Möhringen, davon ausgenommen. Es ſind auch deßwegen ſchon in ältern, auch in neuern Zeiten viele Befehle an die Wirtem-

Wirtembergſchen Beamten ergangen, die Eſſlingenſchen Einwohner in allem den Wirtembergſchen Unterthanen gleich zu halten. Die Stadt iſt auch verbunden, — nach einem Vertrag von 1674, — 150 gerüſtete, wehrhafte Mann zu Fuß, zur Landesvertheidigung Wirtembergs zu ſtellen, ſo daß die Stadt die Leute auf ihre Koſten ſtellen, Wirtemberg aber ſie unterhalten muß. —

In der Stadt ſind einige auswärtige Höfe, die Wirtembergſchen Pfleghöfe, der Konſtanzer, Fürſtenfelder, und Kaiſersheimerhof.

Das Wirtembergſche Kloſter Bebenhauſen, hat hier einen Hof. Es läßt ſich aber nicht beſtimmen, wenn dieſer Hof dem Kloſter einverleibt worden ſey, doch muß es bald nach der Fundation geſchehen ſeyn. In dieſem Hofe wohnte vormals ein Wirtembergſcher Pfleger, der aber jezt in einem andern Hofe ſeine Wohnung hat. Die Verhältniſſe dieſes Pflegers mit der hieſigen Stadt, gründen ſich vornehmlich auf den Vertrag von 1590, nach welchem die wirtembergſchen Pfleger in Perſon und Sachen, die ihre Amts- und Pflegverrichtungen betreffen, von hieſiger Jurisdiktion eremt ſeyn ſollen.

Das Kloſter Salmansweil hatte hier ehmals auch einen Hof, bey der ſogenannten Frauenkirche. 1682 vertauſchte Salmansweil dieſen Hof mit Wirtemberg gegen andere, dem Kloſter näher liegende Güter. Jezt iſt aus dieſem Hof eine moderne Wohnung des wirtembergſchen Pflegers gemacht worden.

Ein anderer wirtembergſcher Hof iſt der Denkendorferhof. Dieſer war urſprünglich auch ein Kloſter, welches mit dem Kloſter Denkendorf, einerley Stifter und Urſprung hatte. Vormals beſaß dieſes Kloſter das hieſige Bürgerrecht, nachdem es aber unter wirtembergſche Herrſchaft kam, ſo hörte dieſes von ſelbſt auf. In dieſem Hofe wohnt ebenfalls ein Wirtembergſcher Pfleger.

Das Wirtembergſche Kloſter Adelberg, hat hier auch einen Hof, der in der Oberthorſtraſe liegt. Dieſer erhielt vom K. Friedrich 1484 das Jus aſyli.

Das Biſthum Konſtanz hat hier auch einen Hof, deſſen meiſte Gefälle und Einkünfte aber, im Wirtembergſchen liegen, und durch einen eigenen Pfleger eingezogen und verwaltet werden. Wenn dieſer Hof erbaut worden, und an Konſtanz gekommen, iſt nicht gewiß bekannt.

Das Kloſter Kaiſersheim beſizt in der Stadt eine Behauſung, Kapelle, Kelter, einige Morgen Weinberge und verſchiedene Weingefälle. Dieſer Hof iſt ſamt ſeinem Pfleger, der Jurisdiktion des Magiſtrats unterworfen.

Auch das Kloſter Fürſtenfeld hat einen eigenen Hof, in welchem ein Pfleger wohnt. Dieſer Hof iſt ſehr alt, ſchon 1317 erlaubte der Magiſtrat dem Kloſter, für 500 Pfund Heller, Häuſer kaufen zu dürfen, um damit den Hof zu erweitern. Die eigentliche Zeit, wenn dieſer Hof an Fürſtenfeld gekommen, iſt nicht zu beſtimmen. Der Magiſtrat beſizt die Jurisdiktion darüber allein.

Von dem gemeinen Urſprung der Stadt iſt nichts zuverläſſiges bekannt. Kruſius ſchreibt: daß 804 ein geringer Anfang der Stadt

 gewe-

geweſen ſey. In alten Urkunden findet ſich der Name Ezzelingen häuffig. So viel iſt gewiß, daß ſchon zu K. Heinrichs IV. Zeiten, Eſſlingen ein beträchtlicher Ort geweſen ſeyn muß, denn es iſt aus der Geſchichte bekannt, daß dieſer Kaiſer 1077 einen Reichstag wider ſeinen Gegenkönig, den Herzog Rudolf von Schwaben, in Eſſlingen gehalten hat. Der Wohlſtand, in welchem ſich damals ſchon die Stadt befand, mag dem K. Friederich II. Anlaß gegeben haben, ſie mit Stadtrecht zu begaben, und mit Mauren zu umgeben, auch ſie zu einer reichsfreyen Stadt zu erheben, welches von ihm 1215, oder nach anderer Behauptung, 1220 ausgeführt worden iſt.

Die Stadt hatte immer in den mittlern Zeiten, viele kleine Kriege mit den benachbarten wirtembergſchen Grafen, in welchen ſie oft belagert, geängſtet und gebrandſchazt, und ihre Dörfer verbrannt worden ſind. 1488 wurde hier der ſchwäbiſche Bund errichtet. 1701 verlohr die Stadt 200 Häuſer durch Brand. Das Wappen der Stadt iſt ein ſchwarzer Adler im goldenem Felde. Auf dem Reichstage hat ſie unter den ſchwäbiſchen Reichsſtädten die fünfte, auf der Städtebank des ſchwäbiſchen Kreiſes aber die dritte Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag der Stadt iſt 146 fl. 40 kr. geweſen. Nach dem Uſualfuß von 1737 aber beträgt er jezt nur noch 90 Gulden. Zu einem Kammerziele giebt ſie 221 Rthlr. 86 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 110 fl. Wegen des vorgemeldten ehmaligen Stadtvogtamts, welches die Kaiſer beſeſſen, zahlt die Stadt Eſſlingen jährlich 10 fl. zur Landvogtey Altdorf.

Das Gebiet der Stadt Eſſlingen, welches ganz von Wirtemberg umſchloſſen iſt, beſtehet aus den 4 Dörfern: Mettingen, Sulzgries, Riedern und Heimbach.

Die Beſitzungen des Hoſpitals ſind beträchtlicher, und beſtehen aus den drey Pfarrdörfern: Möhringen, Vaihingen, Deizisau, und dem Hofe Sirnau. Der Spital benuzte die Vortheile, die ihm die Ablaßbriefe verſchaften, wohl, und kaufte Güter, Höfe und beträchtliche Dörfer, da die Stadt, die doch im Wohlſtand war, nur unbeträchtliche Erwerbungen machte. An Gelegenheit fehlte es den Städten, beſonders im 14ten Jahrhundert, nicht, ſich zu vergröſern; in einem Zeitalter, wo die Fürſten von Geld entblöſet waren, Kaiſer Karl IV. ſeinen kaiſerlichen Rok verſezte, Biſchöffe ihren Kirchenornat, und Fürſten ihre Rechte veräuſſerten.

Der Spital kaufte 1295 von dem Pfalzgrafen Gottfried von Tübingen das Dorf Möhringen um 520 Pfund Heller, und 1297 von eben dieſem, das Dorf Vaihingen um 500 Pfund Heller. 1378 begaben ſich die Grafen von Wirtemberg aller Rechte und Anſprüche an dieſe Orte. Wenn das Dorf Deizisau an den Spital gekommen, iſt nicht zu beſtimmen; wahrſcheinlich iſt es von dem da geweſenen Adel, der ſich Burgermeiſter von Deizisau nannte, gekauft worden.

Der ſpitaliſche Hof Sirnau, zu welchem viele Güter und Waldungen gehören, war ein Auguſtiner Nonnenkloſter, deſſen Nonnen durch liederliches Leben ſo in Schulden kamen, daß ſie 1525 ausgehaust hatten, und ſich genö-

thigt

thigt ſahen, ihr Kloſter, ſamt den Gütern, dem Spital, für 1029 Pfund Heller Leibgeding zu überlaſſen. Gegenwärtig hat der Spital einen Beſtänder da, und zieht ein anſehnliches Beſtandgeld.

Etingen, kleines Dorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Tannenkirch.

Etiſchweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen, die hohe Jurisdiktion gehört Oeſterreich-Montfort.

Ettelried, Pfarrdorf, im Zuſamthal, von 222 Seelen, gehört der Familie Fugger gemeinſchaftlich, bis auf zwey Häuſer, die mit der hohen Obrigkeit Burgauiſch ſind.

Ettenbach, Fluß, bey Ettenheim, im biſchöflich Strasburgſchen.

Ettenberg, kleines Dorf, bey Aalen, gehört dem Teutſchen Orden, in die Kommenthurey Kapfenburg.

Ettenbeuren, Pfarrdorf, von 1060 Seelen, im Burgau, gehört größtentheils dem Kloſter Wettenhauſen, ein kleiner Theil gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und zwey Häuſer, nebſt der hohen Obrigkeit, gehören Burgau. Hier waren zwey alte Schlöſſer, die grünen Höfe genannt, wo die von Roth ehmals gewohnt haben. Auſſer zwey Weihern iſt von dieſen Schlöſſern nichts mehr übrig.

Ettenheim, die Mark.

Die Mark Ettenheim iſt eine Gegend in der Ortenau, im biſchöflich Strasburgſchen Gebiet, um Ettenheim. Sie entſtand, als der allemanniſche Bund angewachſen war, und vorzüglich in der Gegend des Schwarzwaldes, den fränkiſchen Königen bedenklich und gefährlich ſchien. Um Gallien vor den Ueberfällen der Allemannen zu ſchützen, legten ſie an den Grenzen des fränkiſchen Reichs verſchiedene Marken an. Eine derſelben war diejenige, die um die Gegend der nachgehends erbauten Stadt Ettenheim, angelegt wurde, und auch von der Stadt, in der Folge benannt wurde. Sie wurde in die abendländiſche und morgenländiſche Mark abgetheilt. Die öſtliche Mark enthielt die Ortſchaften, Thäler und Waldungen, die Graf Ruthart dem Kloſter Ettenheimmünſter ſchenkte, als Schweighauſen, Dörlinbach, Eiſenburg, das kleine Thal Harmerſpach, das Thal Loo, Höfen, mit mehr Waldungen. Die weſtliche Mark enthielt die Stadt Ettenheim, Münſterthal, Kloſter Ettenheimmünſter, Ringsheim, Kappel am Rhein, Ruſt, Grafenhauſen, Orſchweier, Altdorf. Dieſe Mark erhielt der Herzog Attikus im Elſas, die nach ſeinem Tode unter ſeine Söhne Adelbert und Ettiko getheilt wurde. Adelbert erhielt die öſtliche, Ettiko aber die weſtliche Mark. Etto, der Sohn des Ettiko, Biſchof zu Strasburg, erbte von ſeinem Vater die weſtliche Mark, und vermachte ſie dem Domſtift zu Strasburg.

Ettenheim, die Stadt und biſchöflich Strasburgſche Reſidenz, liegt am Fluß Ettenbach, in der obern Ortenau, und abendländiſchen Mark Ettenheim. Sie enthält 400 Familien, oder 2000 Seelen, 6 Kirchen und Kapellen, einige herrſchaftliche Häuſer, gute bürgerliche Häuſer, ein dem Biſchof von Strasburg gehöriges eigenes Haus, das die gewöhnliche Wohnung des biſchöflichen Oberbeamten iſt, die von Ichtrazheim und Freyherrn von Türkheim gehörige Häuſer, ein dem Kloſter Etteuheimmünſter gehöriges

ges Haus, die alte Schaffnei genannt, einen kaiſerlichen Freyhof, wo der Ettenheimmünſterſche Schaffner wohnt, und einen Spital. Die Einwohner haben gute Nahrung, vorzüglich vom Garnhandel. Es ſind hier einige Jahrmärkte, und alle Mittwoche gute Wochenmärkte. Der Garnhandel mit der Stadt Lahr wird ziemlich ſtark betrieben, und man kann behaupten, daß alle Jahre für 30,000 fl. Garn und Spinnhanf verkauft werden; auch werden hier Hecheln und Hechelzähne verfertigt, und weit ausgeführt. An eigentlichen Manufakturen fehlt es, auch an guter Einrichtung des Handels. Die Gegend um die Stadt iſt fruchtbar, und hat an Früchten aller Gattung, und Wein einen Ueberfluß.

Der hieſige Spital der heil. Barbara hat ſchöne Einkünfte, von welchen die Kranken wohl verpflegt, auch den Armen der Stadt Almoſen ausgetheilt werden. Ein Kaplan hat die Aufſicht darüber, und muß alle Mittwoche Meſſe leſen. Das Gebäude des Spitals iſt anſehnlich.

Auſſer der ſchönen Pfarrkirche des heil. Bartholomäus, ſind hier noch an Kirchen und Kapellen: die Kirche der heil. Barbara im Spital, die Kapelle der ſeeligſten Jungfrau auf dem Kallenberge, — einer Anhöhe, von welcher man über die ganze Gegend und das Elſas eine ungemein ſchöne Ausſicht hat — die Kapelle des heil. Michaels, an der Straſe gegen Ettenheimmünſter, die Kapelle des heil. Joſefs, gegen Altdorf, und die Kirche des heil. Laurentius in Ettenheimweiler, deſſen Bürger, Bürger in Ettenheim ſind, und mit zur Stadt gehören. Ehmals gehörten auch noch die zwey Kirchen in Altdorf und Wallburg zur Gemeinde Ettenheim, ſind aber jezt getrennt. Ettenheim iſt jezt, anſtatt Zabern, die biſchöfliche Strasburgſche Reſidenz geworden, da der Herr Biſchof von Strasburg, Kardinal von Rohan, den 13 Jul. 1790 angekommen, um dort im friedlichen Teutſchlande, wo es keine Nationalverſammlung giebt, in Ruhe zu leben.

Die Stadt Ettenheim hat einen beſondern Rath, der aus einem Schultheiß, Bürgermeiſter und Rathsherrn beſteht, alle bürgerliche und Stadtſachen vornimmt, und auch richtet. Die Appellation aber geht an das biſchöfliche Oberamt, und von da an die Regierung.

Die Stadt hat ſchöne Einkünfte und die Abgaben ſind erträglich. Die zu dem Amt gehörigen Dörfer haben mit der Stadt nichts zu thun, ſondern ſtehen allein unter dem biſchöflichen Oberamt und der Regierung. Das Halsgericht ſowohl in der Stadt, als in den Dörfern, übt das Oberamt Ettenheim aus. Der Stadtrath zu Ettenheim hat auch die Aufſicht und Verwaltung des Ettenheimer Genoſſenwalds, beſtraft alle Waldfrevel, und giebt die Waldverordnungen, doch dieſes mit Zuziehung der ganzen Genoſſenſchaft. Dieſer Genoſſenwald, iſt ein ſchöner und groſer Wald von Buchen, Eichen und Tannen, der einige Stunden im Umfang hat. Die Genoſſen, oder Theilhaber deſſelben ſind: die Orte Dörlinbach, Münſterthal, Münchweier, Ettenheimweiler, Ringsheim, Kappel am Rhein, Grafenhauſen, und die Ritterorte Orſchweyer, Altdorf und Wallburg. Das Kloſter Ettenheim-

heimmünſter iſt Freygenoß, und die Stadt Ettenh. im Obergenoß. Jeder Genoſſe erhält Holz zum brennen, bauen, verkohlen, Rebſtöcken, Dillen, Latten und mehr, ſo viel er nöthig hat.

Auſſer dem Oberbeamten hat der Biſchof hier einen Kammeralbeamten, der alle Renten und Einkünfte einziehen, und der biſchöflichen Kammer zu Zabern verrechnen muß. Die Abbtey Ettenheimmünſter hat hier ſchöne Güter und Gefälle, beziehtdie Zehenten, ſezt den Pfarrer und Kaplan. Die Pfarrey war auch dem Kloſter Ettenheimmünſter bis 1435 einverleibt.

Die Stadt Ettenheim hat ihren Namen wahrſcheinlich von Etto dem Erbauer des Kloſters Ettenheimmünſter erhalten. Sie war von jeher eine uralte biſchöfliche Strasburgſche Beſitzung, und iſt erſt nach der Zeit gebaut worden, als der Grund, auf dem ſie ſteht, ein Eigenthum des Bisthums Strasburg war.

Ettenheimmünſter, Mönchzell, Monachorum Zella, Benediktiner-Kloſter in der Ortenau, im Bisthum Strasburg. Es hat ſeinen Urſprung von der Verehrung des heil. Landelins, der hier enthauptet worden. Nach einer alten Handſchrift im Kloſter St. Blaſi, war ſchon in der Mitte des 7ten Jahrhunderts, eine kleine Verſammlung von Einſiedlern, in dieſer Gegend. Als die benachbarten Orte häuffig zum Grabe und Geſundbrunnen Landelins wallfahrtheten, haben ſich Anfangs einige Einſiedler hier verſammelt, die ſowohl das Grab und Kirche beſorgten, als auch die ankommenden Pilgrime beherbergten, und von ihrer Handarbeit und dem Almoſen der Pilgrime lebten. Als der Ort bekannter wurde, und ein Dorf entſtand, hat Widegern, Biſchof zu Strasburg, den Einſiedlern ein Kloſter gebaut und 725 einiges hieher geſtiftet. Das Kloſter wurde Mönchzell und das nahe daran liegende Dorf, Mönchweier genannt. Als dieſes Kloſter wieder zerfiel, lies es Etto, Biſchof zu Strasburg, 734 wieder erbauen, für 30 Benediktinermönche einrichten, und nach ſeinem Namen Ettenmünſter, Ettonis Monaſterium, nennen. Er ließ dieſe Stiftung vom König Pipin und dem Stift Strasburg 763 bekräftigen. Graf Ruthart in der Ortenau, ſchenkte dem Kloſter die Dörfer Schwaighauſen und Dörlinbach, nebſt vielen Waldungen.

In den folgenden Jahren litt das Kloſter oft widrige Schickſale. 926 litt es groſen Schaden von dem Kloſter Waldkirch, welches feindſelig handelte, die Sache wurde aber zu Gunſten des Kloſters Ettenheimmünſter beygelegt. Bey den unruhigen Zeiten K. Heinrichs IV. wurde das Kloſter von den damaligen Biſchöfen zu Strasburg, Otto von Staufen und Euno, ſo hart mitgenommen, daß kaum noch 12 Mönche konnten erhalten werden. Auf einen Befehl Kaiſer Heinrichs V. wurde die Abbtey wieder in ihre Güter eingeſezt. Mit den Herrn von Geroldsek, welche die Kaſtenvogtey des Kloſters beſaſſen, hatte es immer Streit. Als dieſe 1634 ausſtarben, kam die Kaſtenvogtey wieder an das Bisthum Strasburg.

Die Kloſtergebäude ſind ſchön, und vorzüglich die Kirche. Die Bibliothek hat einen ſchönen Vorrath an Büchern, beſonders viele Bibeln.

Bibeln. Auch zeigt man hier ein groſes Faß, das 150 Fuder, oder 1200 Saum, 3600 Strasburger Ohmen hält. Unweit des Kloſters iſt die ſchöne Kapelle Landelins, und der Geſundbrunnen zu ſehen, der aus fünf Quellen entſteht, und ohne Mineral zu enthalten, doch in einigen Krankheiten und Schäden gute Dienſte thun ſoll.

Das Kloſter hat noch anſehnliche Beſitzungen, obgleich viele derſelben im Elſaß, in vorigen Zeiten, verlohren gegangen ſind. Es beſizt noch die Dörfer Wittelbach, Dörlinbach, Schwaighauſen, Münſterthal, Münchweier und einen Theil des Marktfleckens Riegel. In all dieſen Orten übt der Abbt alle Jurisdiktion aus, nur das Halsgericht iſt durch Verträge, wie auch die Appellation in Rechtshändeln, an die biſchöfliche Regierung überlaſſen worden. Ueber dieſes hat das Kloſter noch ſchöne Einkünfte in Endingen, Kenzingen, Riegel, Herbolzheim, Ringsheim, Ruſt, Graſenhauſen, Orſchweier, Mahlberg, Kippenheim, Schmieheim, Altdorf, Wallburg und der Stadt Ettenheim. Auch hat es einige Pfarren zu beſetzen.

Ettenheimweiler, kleines Dorf, in der Ortenau, im biſchöflich Strasburgſchen Amt Ettenheim, eine halbe Stunde von der Stadt. Es gehört zur Stadt Ettenheim, und die Bürger, ſind Bürger der Stadt. Der Ort hat zwar eine Kirche, die Einwohner aber ſind nach der Stadt eingepfarrt.

Ettenkirch, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Landvogtey Altdorf.

Ettenſperg, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Ettensweiler, Dorf, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, gehört der Reichsſtadt Pfullendorf, die Jurisdiktion und Steuer aber gehörten Sigmaringen.

Ettishofen, Dorf, am Fluſſe Schuſſen, in der Landvogtey Altdorf und Amt Geigelbach. Oeſterreich beſizt die Jurisdiktion. Der Ort gehört dem Kloſter Weingarten, ins Zehendamt jenſeits der Schuſſe.

Ettlingen, kleine Stadt, von 4 bis 500 Häuſern, mit einem alten, unbewohnten Schloſſe, am Fluſſe Alb, in der Marggrafſchaft Baden. Sie iſt der Siz eines Amts, und hat ein Franziskanerkloſter. Ehmals ſtand der Ort unmittelbar unter dem Reiche, Friedrich II. aber verlieh ſie dem Hauſe Baden. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts wurde von hier, bis an den Rhein, eine Linie gegen die Franzoſen aufgeworfen.

Ettlingenweier, Dorf, im Badenſchen Amte Ettlingen.

Ettlinſchieff, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 265 Seelen, im Ulmſchen Amte Lonſee.

Ettlis, Dörſchen, im Stift Kempten, in der Landvogtey diſſeits der Iller, in der Hauptmannſchaft Memmhölz.

Ettlishofen, Dorf, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg-Pfaffenhofen. Das Kloſter Elchingen hat hier vier Unterthanen, die unter Oeſterreichſcher Steuer und Landeshoheit ſtehen.

Ettmannsweiler, Dorf, im Wirtembergſchen Amte Altenſteig.

Ettringen, Pfarrdorf, an der Wertach, von 623 Seelen, in der Baierſchen Herrſchaft Schwabeck.

Euchtersheim, Dorf, im Kreichgau, gehört von Venningen, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Eüb, Dorf, in der Landvogtey Alt-

Altdorf, gehört dem Kloſter Weingarten, ins Amt Blitzenreuthe.

Eulenhof, Hof auf den Alpen über Eibach, von 3 oder 4 Gebäuden, oben am Anfang der Steige, gehört von Degenfeld, und iſt deßwegen zu bemerken, weil ihn einer aus dieſer Familie im Titel führt. —

Euringen, Dorf, in der Landgrafſchaft Breisgau unweit Freiburg.

Eurishofen, ſ. Eirishofen.

Eutendorf, Pfarrdorf, von 385 Einwohnern, eine Stunde von Gaildorf, in der Grafſchaft Limpurg, im Gaildorf-Wurmbrandſchen Antheil, im Amte Gaildorf.

Eutenhauſen, Pfarrdorf, an der Mindel, von 350 Seelen, in der Baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Eutingen, Pfarrdorf, im Badenſchen Amte Pforzheim.

Euttingen, Pfarrdorf und Kirchſpiel von mehr als 1700 Seelen, in der Oeſtereichſchen Grafſchaft Niederhohenberg.

Ewattingen, Pfarrdorf, von 1070 Seelen, und Obervogteyamt, in der Kloſter Blaſiſchen Herrſchaft Blumek.

Ewigen, Dorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Tegernau.

Ezelberg, Name eines ſchon 1248, in einem Aufſtand zerſtörten Schloßes, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Ezenroth, Dorf, im Badenſchen Amt Ettlingen.

Ezgen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Kameralherrſchaft Laufenburg.

Ezlenswenden, Dorf, bey Beilſtein, gehört Löwenſtein und Wirtemberg.

F.

Fach, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg, im Limpurg-Gröninger Antheil, am Kocher, enthält 33 Seelen.

Fachſenfeld, Dorf, bey Aalen, gehört von Wöllwarth, und ſteuert zum Kanton Kocher.

Fahlheim, Pflegamt, im Gebiet des Kloſters Elchingen, beſtehet aus den Dörfern Ober- und Unterfalheim, Glaſſenhard, Leibi, Morſingen, Schneeggenhofen, Stras.

Fahrnau, kleines Dorf, am Fluß Wieſen, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg; ehmals hatte es ſeine eigene Herrn, die ſich davon nannten.

Faimingen, Pfarrdorf, von 274 Seelen, bey Lauingen, gehört Baiern, und wird deſſen Pfarre von Lauinger Eremiten verſehen.

Falkau, Dorf, im Fürſtenbergſchen Amt Neuſtatt.

Falken, zerfallenes Bergſchloß, an der Straſe von Kempten nach Memmingen, im Stifte Kempten, und Pflegamt dieſes Namens.

Falken, Pflegamt im Stifte Kempten, zwiſchen Kempten und Memmingen, am rechten Ufer der Iller, in einer fruchtbaren Gegend. Es beſtehet aus den Pfarren Dietmannsried, Reichholzried und Probſtried, auch einigen auswärts eingepfarrten Orten.

Falkenſperg, Dorf im Biſthum Augsburg, bey Füſſen, gehört dem Kloſter St. Mangen in Füſſen, und iſt 1610 von der Reichsſtadt Kempten erkauft worden.

Falkenſteig, Dorf und bewohnte Gegend, in der Landgrafſchaft Breisgau bey Freiburg.

Falkenſteigerhölle, ſehr hohes Gebirg, im Breisgau bey Falkenſteig. ſ. Hölle.

Falken-

Falkenſtein, Bergſchloß, an der Donau, im Fürſtenbergſchen Amte Mößkirch, welches die ausgeſtorbenen Grafen von Zimmern mit in ihrem Titel führten.

Falkenſtein, ruinirtes Bergſchloß, auf einem hohen Felſen über der Brenz, in der Wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim. Jezt iſt in den Ruinen, von welchen nur noch ein Thurm und die Mauren ſtehen, eine Maierei angelegt.

Falkenſtein, ruinirtes Bergſchloß im Wirtembergſchen, im Umfang des Amts Tuttlingen. Ehmals hatte es eigene Herrn, die dieſes Schloß mit der umliegenden Gegend, unter dem Titel einer Herrſchaft beſaſſen. Anfangs waren ſie Grafen, 1141 kommt ein Reginald Graf von Falkenſtein, in einer Urkunde vor. Nachgehends wurden ſie Freyherrn, und nahmen endlich den bürgerlichen Stand an. 1444 und 1449 iſt die Herrſchaft Falkenſtein an Wirtemberg gekommen.

Falkenſteinerhöhle, groſe Höhle, im Wirtembergſchen, bey Urach. Sie enthält viele Gänge im Kalkgebirge, auch einen kleinen See. In den neuern Zeiten hat man hier nach edlen Metallen gegraben, aber keine Erze gefunden, auſſer einige, die Eiſentheile enthalten. Der Pöbel der umliegenden Gegend, ſteht noch immer in Wahn, Gold und Silber zu finden, man hat aber den hier gefundenen goldſchimmernden Sand im Feuer probirt, und gefunden, daß er nichts metalliſches enthalte, daher iſt der Eingang zu dieſer Höhle, zu Verhütung des Unglücks und der Betrügerey, vermauert worden.

Fallbach, kleiner Fluß, bey Triberg, in der Oeſterreichſchen Kameralherrſchaft dieſes Namens, der von einer ſchönen Kaskade, die er macht, den Namen hat.

Farrenberg, Berg, im Wirtembergſchen Amte Tübingen, von welchem man vorgiebt, daß in den Zeiten des Heidenthums hier geopfert worden ſeyn ſoll.

Faulenbach, kleiner Fluß, in der Grafſchaft Oettingen, fließt in die Eger.

Favorita, Luſtſchloß, bey Raſtatt in der Marggrafſchaft Baden.

Faurndau, Pfarrdorf, und ehmalige Probſtey an der Fils, im Wirtembergſchen Amte Göppingen. Das Dorf hat 472 Einwohner.

Fautenbach, Pfarrdorf, von 750 Seelen, in der Oeſterreichſchen Landvogtey Ortenau, im Gericht Achern. Es hat ſeinen Namen von dem Bache Fautenbach. Der Spital zu Offenburg hat hier ſchöne Güter und Zehenten.

Sechenhauſen, Dorf, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Federſee, kleiner See, bey Buchau, etwa anderthalb Stunden lang und breit. Sein Ausfluß iſt der Fluß Kanzach und fließt in die Donau. Die drey ſogenannte Seeherrſchaften ſind: die Stadt Buchau, das Kloſter Marchtall und die Herrſchaft Warthauſen.

Fehrenbach, ſ. Vöhrenbach.

Fehrenthal, bewohnte Gegend im Breisgau.

Feigenhofen, Dorf, in der Fugerſchen Grafſchaft Biberbach. Auch das Kloſter Holzheim hat Antheil.

Feilen, Dorf, im Bisthum Konſtanz, im Gericht Egnach.

Feilenforſt, Wald, am Lech, bey welchem 727 eine ſehr blutige Schlacht, zwiſchen Karl Martel und Luitfried, zum Nachtheil des leztern, vorgefallen, und erſtaunend viel ſchwäbiſcher Adel, nebſt einer

einer groſen Menge Allemannier, auf dem Schlachtfelde blieben.

Feinau, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Schlicht, hatte ehmals eigene Herrn, die ſich davon nannten.

Felbach, groſes Pfarrdorf, von 2200 Einwohnern, im Wirtembergſchen Amt Kannſtatt, hat ſehr guten Weinwachs und eine ſchöne, mit Mauren und Waſſergraben umgebene Kirche. Von dieſem Orte nannten ſich die von Felbach.

Feld, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Oeſterreich-Montfort hat die hohe Jurisdiktion.

Feldbach, Ziſterzienſer Frauenkloſter, auf einer Erdzunge im Unterſee, ins Hochſtift Konſtanz gehörig. Ehmals war hier eine Burg, welche den von Feldbach gehörte.

Feldberg, hoher Berg, an der Grenze Fürſtenbergs und des Oeſterreichſchen Breisgaus.

Feldberg, Pfarrdorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg. Der Ort hatte ehmals eigene Freyherrn, die ſich davon nannten.

Feldbergerſee, See am Feldberg, aus welchem die Schwarzach entſteht, im Breisgau.

Feldhauſen, Pfarrdorf, von 436 Seelen, bey Zwiefalten, gehört von Speth, und ſteuert zum Kanton Donau.

Feldkirch, Vorderöſterreichſche Grafſchaft, in den vorarlbergſchen Ländern, im Nebelgau. Sie grenzt mit der Grafſchaft Montfort, nördlich an die Grafſchaft Hohenems, öſtlich an die Grafſchaft Bregenz, ſüdöſtlich an die Grafſchaft Blumenegg, ſüdlich an die Grafſchaft Sonnenberg und Grafſchaft Schellenberg, und weſtlich an den Rhein. Auf der Kohllöffelſchen Karte von Schwaben ſind ihre Grenzen angezeigt. Sie wird von dem Rhein, der an ihren weſtlichen Grenzen hinfließt, und von dem Illfluß bewäſſert. Das Land hat Wein im Ueberfluß, gute Viehweiden und einigen Feldbau, der aber zur Nothdurft des Landes nicht hinreichend iſt. Die Grafſchaft iſt ſehr gebirgigt, und ſtark mit Holz bewachſen. Sie enthält eine Stadt und einige wenige Dörfer. Die Einwohner ſind der katholiſchen Religion zugethan. In der Stadt Feldkirch iſt ein Gymnaſium.

Die Grafſchaft Feldkirch gehörte den Grafen von Montfort. Der Graf Rudolf von Montfort verkaufte 1375 — nach einer Urkunde des Archivs zu Inrsbrugg — die Stadt, Schloß und Grafſchaft Feldkirch an den Herzog Leopold von Oeſterreich, um 36,000 fl. 1417 wurde zwar dieſe Grafſchaft an die Grafen von Toggenburg verpfändet, aber 1436 von Oeſterreich wieder gelöſet, und iſt indeſſen in den Händen Oeſterreichs geblieben. Sie wird durch Landvögte regiert, hat aber in bürgerlichen Sachen ihre eigene bürgerliche Regierung. 1787 wurde ein neuer Rath zu Feldkirchen eingeſezt, dieſer beſteht aus einem Bürgermeiſter, Syndikus und drey andern Räthen. In dem Flecken Rankweil iſt von uralten Zeiten her ein kaiſerliches Landgericht geweſen, welches die Grafen von Montfort zu Landsrichtern, und 16 Grafen und Herrn zu Beyſitzern hatte. Ob nun gleich dieſem Landgericht nach und nach viel entzogen wurde, ſo übt es doch ſeine Gerichtbarkeit noch auſſer den Grenzen der Grafſchaft aus.

Das Wappen der Grafſchaft iſt

iſt eine rothe Kirchenfahne, mit drey goldenen Ringen im ſilbernen Felde.

Feldkirch, kleine Stadt in der Grafſchaft Feldkirch, am Jllfluß. Sie hat ein Schloß, Gimnaſium, zwo Kirchen, zwey Klöſter, und noch einige Kirchen auſſer der Stadt. Das Schloß liegt auf einem Hügel, und heißt Schattenburg. In dem hieſigen Kapuzinerkloſter zeigt man den Kopf des heil. Fidelis und das Schwerdt, mit welchem er geköpft worden. Die Stadt iſt wohlgebaut und hat breite Straſen und diſſeits der Jll, eine Vorſtadt. Dieſe iſt mit der Stadt durch eine künſtliche, bedekte Brücke von einem Bogen, verbunden. Um die Stadt her iſt hohes Gebirg, welches ſchon ein Theil des **Adlerbergs** iſt, über welchen jezt eine ſehr koſtbare und gute Straſe gebaut iſt, die aus Tirol über dieſes unwegſame Gebirge, in die vorderöſterreichiſche Länder führt, und der Stadt Feldkirch gute Nahrung, für die Zukunft, wegen der ſtarken Durchfuhr, verſpricht. Feldkirch war der Hauptort der Eſtuer, und hat ihren Namen von einer hier im Felde erbauten und dem Heil. Peter gewiedmeten Kirche, daher ſie auch von den Italienern Campo di ſanto Pietro genannt wird. 1417 iſt die Stadt von dem Grafen Friedrich von Toggenburg, mit Hülfe der Zürcher und Konſtanzer erobert, aber bald an Oeſterreich wieder abgetreten worden.

Feldkirch, Pfarrdorf, von 976 Einwohnern, in der öſterreichiſchen Landgrafſchaft Breisgau.

Feldmoos, Dorf, in der Landvogtey Altdorf. Der Ort mit den niedern Gerichten gehört dem Kloſter Weingarten, ins Amt Fronhofen; die hohe Juriſdiktion gehört Oeſterreich, ins Amt Zogenweiler.

Feldrennach, Pfarrdorf, auf dem Schwarzwalde, im Würtembergſchen Amte Neuenbürg, von 1800 Seelen.

Feldſtetten, häßliches Pfarrdorf, auf den Alpen, von 706 Seelen, im wirtembergſchen Amte Urach.

Fellbach, Dörfchen, im Wirtembergſchen Kloſteramte Lorch.

Felldorf, Dorf, an der Eiach, in der Grafſchaft Niederhohenberg. Es gehört von Owe und ſteuert zum Kanton Nekar.

Fellheim, Schloß und Dorf, an der Jller, drey Stunden unter Memmingen. Der Ort hat eine Sinagoge, gehört von Reichlen-Meldegg, und hatte ehmals eignen Adel.

Fernach, Dorf, von 300 Seelen, in der Ortenau bey Oberkirch. Der untere und gröſere Theil dieſes Orts gehört Oeſterreich, zur Landvogtey Ortenau und Gericht Achern; der andere Theil iſt biſchöflich Strasburgiſch, und gehört ins Gericht Oberkirch.

Ferthofen, Dorf, in der Herrſchaft Marſtetten, gehört Zeil-Wurzach.

Feſenheim, Pfarrdorf, an der Werniz, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerſtein.

Feſſenbach, kleines Dorf, in der öſterreichiſchen Landvogtey Ortenau, im Gericht Ortenberg, wird aber zum Stab Zell gerechnet. Es gehört in die neue Pfarre Weingarten, und wird in Vorder- und Hinterfeſſenbach eingetheilt.

Feuerbach, Pfarrdorf, am Fluß Kander, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Feuerbach, Pfarrdorf, von 1524 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Stuttgart.

Fezenbach, kleines Dorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, bey Gerſpach.

Fichtberg, Pfarrdorf, am Fluß Roth, von 369 Einwohnern, in der Grafſchaft Limpurg, Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

Fidazhofen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Eſchach. Oeſterreich hat alle Juriſdiktion.

Fiesnacht, Oertchen, zum Stab Prechthal, Baden und Fürſtenberg gemeinſchaftlich gehörig.

Fieſſingen, Dorf, in der untern Landvogtey.

Filder, iſt der Name einer hoch liegenden Gegend oberhalb Stuttgart, um Bernhauſen, Echterdingen, Plieningen, Baihingen, Möhringen, und mehr, wo der weiſſe Kohl, — hier Kraut genannt — in ſehr groſer Menge wächſet, auch vorzüglich feſt und gut wird. In dieſen Oertern können nach einer mäßigen Berechnung 3,236,000 Krautköpfe wachſen, und daraus über 50,000 fl. erlößt werden.

Fils, Fluß, in Wirtemberg, entſteht bey Wieſenſteig, nimmt die kleinen Flüſſe Eibach und Lauter, nebſt mehrern kleinern Bächen auf, fließt an Göppingen vorbey, und bey Plochingen in den Nekar. Von dieſem Fluß hat das Filsthal den Namen.

Filsek, niedliches Schlößchen, unweit Göppingen, auf einer Anhöhe. Es iſt ins Quadrat gebaut, hat eine ſehr ſchöne Ausſicht und gehört von Münch in Augsburg. Die von Filsek nannten ſich davon. Vormals gehörte es den Grafen von Aichelberg, kam von dieſen 1318 an die von Hohenek, von dieſen an Gemmingen, dann an die Reuſſen von Reiſſenſtein, an von Zweifel, an das Kloſter Schwarzach, welches es an Münch verkaufte.

Filſingen, Dorf, im Fürſtenbergſchen Amte Moßkirch.

Filzingen, Dorf, in der von Rechbergſchen Herrſchaft Kellmünz.

Finkenweiler, kleines Dorf, in der Grafſchaft Oettingen-Baldern.

Finnigen am Landgraben, Pfarrdorf von 200 Seelen, im Burgau, iſt jezt ein Oeſterreichſches Kammeralgut. Es ſoll das alte römiſche Phöniana ſeyn. 1583 bekam es als Pfandſchaft, die Karthauſe Burheim, und Ulm ſprach die Territorialgerechtigkeit, Steuer, Quartierrecht und Schuz an. Es ſteuerte aber immer zu Oeſterreich, welches auch das Dorf 1783 wieder einlößte, bis auf den Kirchenſaz und 4 Sölden, welche als ein Stift Augsburgſches Lehen der Karthauſe blieben.

Finningen, ſ. Ober und Unter.

Finſterlingen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Firnheim, Dorf, in der Grafſchaft Oettingenſpielberg, in den Aemtern Oettingen und Auſſkirch.

Fiſchach, Pfarrdorf, im Burgau, an der Reuſnach, hat 500 chriſtliche und 340 jüdiſche Einwohner. gehört dem Kloſter Oberſchönefeld, heil. Kreuz und St. Jakobspfründ in Augsburg.

Fiſchach, Fluß in der Grafſchaft Limpurg, fällt in die Bühler.

Fiſchach, ſ. Ober- Mittel- und Unterfiſchach.

Fiſchbach, Pfarrdorf, von 230 Seelen, und Amt in der Landvogtey Altdorf. Es gehört Oeſterreich, doch beſitzen Petershauſen und der Spital zu Konſtanz, jedes zwey Güter hier.

Fiſchbach, Dorf, bey Laupheim, gehört

gehört dem Kloſter Ochſenhauſen, ins Amt Ummendorf.

Fiſchbach, Pfarrdorf, von 340 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Fiſchbach, Dorf, im Fürſtenbergſchen Amte Neuſtatt.

Fiſchen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Hohenek.

Fiſchen, Pfarrdorf und Kirchſpiel, am Fluß Iller, in der Grafſchaft Königseggrothenfels, von 1400 Seelen.

Fiſchenberg, kleines Dorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Tegernau, am Fluß Wieſen.

Fiſcherbach, kleines Dorf und Stab, im Kinzigerthal, im Fürſtenbergſchen Amte Haslach.

Fiſchingen, Pfarrdorf, in der Badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Fiſchingen, Schloß und Dorf, am Nekar, in der Sigmaringenſchen Herrſchaft Haigerloch.

Flacht, Pfarrdorf, von 478 Seelen, im Wirtembergſchen Amt Maulbronn.

Flehingen, Flecken, im Kreichgau, gehört Graf von Metternich, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Flein, Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsſtadt Heilbronn.

Fleinhauſen, Pfarrdorf, von 230 Seelen, an der Schmutter, im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Steinekirch, die hohe Obrigkeit gehört Oeſterreich.

Fleinheim, Pfarrdorf, von 400 Seelen, in der Wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim.

Fleiſchwangen, Pfarrdorf, von 500 Seelen, in der Landvogtey Altdorf, gehört dem teutſchen Orden, zur Kommende Altshauſen.

Flenheim, Dorf, im Burgau, gehört Fugger = Oberndorf.

Flochberg, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oettingen, und Oettingen-Wallerſteinſches Amt. Ehmals hatte es eigenen Adel. Es hat eine Wallfarth und 300 Einwohner.

Flözlingen, Pfarrdorf bey Rottweil, von 400 Einwohnern. Es gehört Wirtemberg ins Amt Roſenfeld.

Floſſach, kleiner Fluß, in der Herrſchaft Mindelheim, entſteht bey Dorſchhauſen, und fließt in die Mindel.

Flüſſen, kleines Dorf, von 20 Familien, im Burgau, gehört dem Kloſter Roggenburg.

Fluchenſtein, Schloß im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen, hatte ehmals eigene Herrn von Fluchenſtein. Schon 727 blieb ein Filzing von Fluchenſtein in der Schlacht bey Feilenforſt.

Fluorn, Pfarrdorf, von 530 Seelen, auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergſchen Amte Sulz.

Föbrenſchallſtatt, Dorf, in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler, in der Vogtey Schallſtatt.

Förch, Dorf, im Badenſchen Amte Raſtatt.

Förishäusle, Schlößchen, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Forbach, Dorf, am Fluße Murg, in der Badenſchen Grafſchaft Eberſtein.

Forchheim, Dorf, im Badenſchen Amte Ettlingen.

Forchheim, Pfarrdorf, von 830 Seelen, in der Oeſterreichſchen Landgrafſchaft Breisgau, bey Endingen, hatte ehmals eigenen Adel.

Forheim, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen-wallerſtein.

Forn=

Fornſpach, Flecken, bey Murrhard, iſt gräflich Löwenſteiniſch.
Forſt, ein ehmaliger adelicher Siz, jezt Mayerey, im Gebiet des Reichsſtifts Salmansweil.
Frachſeren, Dorf, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Feldkirch.
Frankenbach, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Heilbronn.
Frankenberg, Dorf, in der untern Landvogtey.
Frankenberg, Dörfchen, von 58 Einwohnern, in der Grafſchaft Limpurg, gehört Solmsaſſenheim.
Frankenhofen, Pfarrdorf, im Biſthum Augsburg, in der Pflege Helmishofen, von 205 Seelen.
Frankenhofen, kleines Dorf, im Gebiet des Kloſters Irrſee.
Frankenhofen, Pfarrdorf, von 1230 Seelen, gehört dem Kloſter Salmansweil, in die Pflege Ehingen, zwey Stunden von dieſer Stadt.
Frankenhofen, eine Einöde, im Gebiet des Kloſters Roggenburg, iſt deßwegen merkwürdig, weil der Beſitzer dieſes ehmaligen Hofs, Georg Egner, im Baurenkrieg, in das Kloſter kam, davon Beſiz nahm, ſich huldigen, die Inful aufſetzen und Schlüſſel anhängen ließ. Er wurde aber geköpft, ſein Hof geſchleift und die Güter vom Kloſter konfiszirt.
Frankenhofen, Dorf, bey Weiltingen, gehört Wirtemberg und Oettingenſpielberg.
Frankenried, Pfarrdorf, von 300 Seelen, im Hochſtift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.
Frankenweiler, Dörfchen, im Wirtembergſchen Amte Murrhard.
Fraßnacht, Dorf, im Hochſtift Konſtanz, in der Pfarrey Arbon und Gericht Egnach.
Fraſtenz, Dorf, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Pludenz.

Frauenalb, Benediktiner Nonnenkloſter, am Fluſſe Alb, im Schwarzwalde, in der Marggrafſchaft Baden. Es gehört zum Biſthum Speyer und iſt 1134 geſtiftet worden. Das Kloſter beſizt die Dörfer: Erſingen, Bilfingen, Pfaffenroth, Völkersbach und mehr.
Frauenberg, eine Walfarthskirche mit einem Marienbild, daneben Wohnung einiger Mönche von Salmansweil, welchen Kirche und Gebäude gehören, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Ehmals war auf dieſem Berge das von Bodmannſche Stammhaus, wovon die Ruinen noch zu ſehen ſind.
Frauenberg, zerſtörtes, uraltes Stammſchloß, der Herrn von Frauenberg, bey Stuttgart auf einem Berge, wovon nur noch das Andenken übrig iſt.
Frauenfeld, Stadt auſſer Schwaben, im Thurgau, in welcher das Hochſtift Konſtanz anſehnliche Gerechtigkeiten beſizt, auch die Huldigung von den Einwohnern einzunehmen hat. Konſtanz hat hier einen Obervogt.
Frauenſtetten, Pfarrdorf, von 200 Seelen, im Burgau, in der Baierſchen Herrſchaft Wertingen.
Frauenzell, Pfarrdorf, von 464 Seelen, im Stifte Kempten, in der Herrſchaft Hohenthann, an den Grenzen der obern Landvogtey, und Straſe nach Isni.
Frauenzimmern, Pfarrdorf, auf einem Hügel, von 370 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Güglingen.
Frechenried, Pfarrdorf, an der Günz, von 536 Seelen, im Gebiet des Reichsſtifts Ottobeuren.
Freiamt, Name eines Amts, in dem Badenſchen Amte Hochberg, an den Grenzen der Oeſterreich-

ſchen Herrſchaft Kaſtellberg, welches die Orte und Gegenden Keppenbach, Glaſſig oder Glashauſen, Bachöfen, Geſcheud, Thal Reichenbach, Schillingerberg, Vorhof, Allmensberg, Musbach, Brettenthal und Breitebnet enthält. Dieſe Namen begreifen meiſt bewohnte Thäler, in welchen einzelne Höfe zerſtreut liegen. Das Freiamt ſelbſt iſt eines der ſchlechteſten Aemter und Bezirke Badens. Es hat harten, rauen Boden, viel Gebirg und Wald, und weniges Feld, das zur Kultur taugt. In den Thälern, die theils von der Elz, theils von kleinen Bächen, die in ſie flieſſen, bewäſſert werden, iſt Futter für die Viehzucht. Auf den Gebirgen wächſet Flachs, der gut wird. Deſto ſchlechter iſt der Boden für den Getreidebau, welches daraus abzunehmen iſt, daß dieſes Amt allein 2592 Jaucherte Reutfeld enthält. Wenn ein ſolches rauhes Stück Feld angebaut worden iſt, ſo muß es 8 bis 10 Jahre wieder brach liegen, wird zur Wüſte und Wildniß, und erſt nach dieſer Zeit wieder umgebrochen und angebaut. Die darauf wachſenden Geſträuche, werden nebſt anderm abgängigem Holz verbrannt, die Aſche ausgebreitet, und das Feld auf dieſe Art ein wenig gebeſſert.

Die Einwohner dieſes Amts bewohnen meiſt einzelne Höfe und Wohnungen, die alle von einandert abgeſondert, und jeder ſeine eigene Markung hat. Jeder Beſitzer eines ſolchen Hofguts, hat ſeine Aecker, Wieſen, Waldung und Reutfeld, die er niemals vertheilt, ſondern ſie auf einen ſeiner Söhne vererbt. Es iſt hier die nehmliche, der Kultur, Bevölkerung und natürlichen Billigkeit ſchädliche Einrichtung, wie auf dem Wirtembergſchen Schwarzwalde, daß nur Ein Kind eines Bauern das Gut erhalten kann, wenn es auch ſo groß ſeyn ſollte, daß zehen Familien davon leben könnten. Der Beſitzer muß ſich dann mit ſeinen Geſchwiſtern abfinden, und ihnen das zuviel erhaltene, theils auf einmal, theils in Zielern, theils jährlich, — wie es hier gebräuchlich iſt, — hinaus bezahlen. Oft wird das Hofgut, zum Nachtheil der jüngern Geſchwiſter, zu niedrig angeſchlagen, und oft eine Kleinigkeit von dem Beſitzer ſeinen Geſchwiſtern zur jährlichen Unterhaltung und Schadloßhaltung bezahlt.

Die meiſten dieſer Höfe enthalten 100, und mehr Jauchert Feld, jede zu 51,840 Quadratſchuhe gerechnet.

Freibrechts, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Freiburg, Hauptſtadt des Oeſterreichſchen Breisgaus, und der geſammten Vorderöſterreichſchen Länder. Sie liegt an dem Anfange des Schwarzwaldes, am Fluſſe Treiſam, und hat eine äuſſerſt angenehme, romantiſche Lage. Von der Oſt- und Südoſtſeite, iſt ſie mit einigen Bergen, in einiger Entfernung, umgeben, gegen Weſten hat ſie eine ſchöne Ebene, die ſich über den Rhein zieht, und vom Vogeſiſchen Gebirge endlich begrenzt wird. An der Stadt zieht ſich auch gegen Morgen ein felſigter Hügel hinauf, an welchem ehmals Beſeſtigungswerke hinauf angelegt waren, die eine Zitadelle mit der Stadt verbanden. Dieſe oben auf dem Hügel liegende Zitadelle, vertheidigte ſowohl den Berg als die Stadt, als dieſe noch eine Feſtung war. Die zum Theil

wilde und romantiſche Gegend, welche die öſtliche und ſüdliche Gebirge, als Fuß vom Schwarzwalde bilden, giebt ungekünſtelte natürliche Spaziergänge, und ſtellt ſchöne Naturſzenen dar. Die Gegend um Freibrug iſt nicht ganz wild, ſie verliert ſich in eine ſchöne Ebene, die gut angebaut iſt. Die Gegend hat auch Weinwachs.

Freiburg iſt ſeinem Umfang nach ein kleiner Ort, aber lebhaft, welches die hieſigen Kollegien, die Univerſität und die Beſatzung bewirken. Leztere beſtehet meiſtens aus einem Bataillon. In den neueſten Zeiten lag das Regiment Bender hier und in der Gegend. Freiburg hatte 1788 919 Häuſer, und 7857 Einwohner. Davon waren 3493 männlichen und 4364 weiblichen Geſchlechts. Familien waren 1678 in der Stadt, ohne 122 Geiſtliche, 90 Adeliche, 196 Beamte und Honoratioren. 1789 war die Anzahl der Menſchen 7916, und die der Häuſer 927. Die Anzahl der Studenten iſt nicht ſtark.

Die Stadt hat vier Thore, welche das Chriſtofelthor, Predigerthor, Breiſacher- und Schwabenthor heiſſen. Freiburg iſt der Siz der kaiſerlichen Vorderöſterreichſchen Regierung und Kammer, unter welcher alle Vorderöſterreichſche Länder ſtehen; eines Vorderöſterreichſchen Appellationsgerichts, welches eine Zeitlang nach Wien verlegt war, jezt aber wieder hier iſt; einer geiſtlichen Oekonomalskommiſſion, der Vorderöſterreichſchen Landrechten; eines Fiſkalamts; einer Kammeralbuchhaltung; Kammerzahlamts; Bergamts; welche Kollegien nicht das Breisgau allein, ſondern die geſammten Vorderöſterreichſchen Staaten intereſſiren. Freiburg iſt ferner der Siz der Breisgauiſchen Landſtände, einer Univerſität, eines akademiſchen Gimnaſiums und einer Normalſchule. Die Regierung beſtehet aus einem Präſidenten und acht Regierungsräthen. Die übrigen Kollegien haben einen Präſidenten und einige Räthe. Die Landſtände haben hier ihre Kanzlei.

Die Univerſität iſt 1450 von Albrecht VI. von Oeſterreich, auf Anrathen ſeiner Gemalin Mechtild, geſtiftet worden, und war einige Zeit nach Konſtanz verlegt. Sie hat auſſer den vier Fakultäten, deren jeder ein Direktor vorſteht, noch ein ordentliches Konſiſtorium, ein Wirthſchaftskonſiſtorium, Lektoren und Exerzizienmeiſter. Zur Emporbringung der Univerſität ſollte der Fond derſelben vergröſert, das Kloſter Thennenbach aufgehoben, und deſſen Einkünfte zu dieſem edlen Zweck verwendet werden. Der Abbt dieſes Kloſters, wußte aber durch eine Wienerreiſe dieſes abzuwenden. Nach ſeiner Heimkunft feierte er ein Siegesfeſt, und ließ ein Monument von Teig errichten. S. ſchwäb. Kronik, J. 1788. p. 263.

Das vormals hier geweſene Generalſeminarium iſt aufgehoben.

In der Normalſchule, die ei nen Direktor und acht Lehrer hat, werden die Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache, die Rechenkunſt, das Schön- und Rechtſchreiben, Zeichnen und mehr, gelehrt. Die Normalſchule hat ihr eigenes Normalſchulhaus, das in der Pfaffengaſſe ſteht, und einigen Lehrern zur Wohnung dient.

Die Jeſuiten hatten ehmals hier ein Kollegium, welchem das nahe liegende Dorf Merzhauſen gehörte. Auch der teutſche Or-

 den

den hat hier eine Kommenthurey, zu welcher die Dörfer: Waſenweiler, Walddorf, Schwandorf, Wolmaringen, Näringen, Ilingen, Rohrdorf und Hemmendorf gehören.

Auſſer verſchiedenen Klöſtern, ſind hier zwo Pfarrkirchen, die Münſterpfarr und St. Martinspfarr. Die Münſterkirche hat einen ſchönen gothiſchen Thurm, der nach Art des Strasburgſchen Münſterthurms durchbrochen gebaut, aber nicht ſo hoch iſt. Dieſes alte Gebäude iſt von dem Herzog Konrad von Zähringen erbaut worden.

Die Einwohner Freiburgs ſind ein gutes, höfliches, fröhliches Völkchen, das, wie alle Oeſterreicher, gerne lebt, und leben läſſet. Da viele Kollegien, Profeſſoren, Beamte, Offiziere und andere gebildete Leute in der Stadt ſind, ſo iſt die hieſige Lebensart eher nach dem Ton groſer Städte, als kleinſtädtiſch. Ein groſer Theil der bürgerlichen Einwohner nährt ſich vom Granaten- und Kriſtallſchleifen. Die hieſigen Granaten ſind berühmt, und werden weit ausgeführt.

Freiburg iſt kein ſehr alter Ort. 1008 ſtand noch an dem Ort, wo die Stadt jezt iſt, ein groſer Wald. Ums Jahr 1118 iſt die Stadt von dem Herzog Berthold III. von Zähringen, angelegt, und mit ſchönen Freiheiten begabt worden, die 1120 vom Kaiſer und Reich beſtättigt, 1520 von K. Karl V. aber wieder umgeſtoſen worden ſind. Als die Herzoge von Zähringen 1218 mit Berthold V. ausſtarben, ſo kam Freiburg mit andern Breisgauſchen Beſitzungen an den Grafen Egon I. von Urach. Der Kaiſer Friedrich II. entzog zwar dem Grafen die Stadt Freiburg, als ein Reichslehen, eine Zeitlang, er gab ſie ihm aber bald wieder, im folgenden Jahr 1219, zurük. 1228 kam Freiburg durch Heurath an den Grafen Egon von Fürſtenberg. Dieſer hinterließ 3 Söhne, von welchen zwey den geiſtlichen Stand wählten, der dritte, Egon, aber den Titel als Graf zu Freiburg annahm. Mit dieſem, und den nachfolgenden Grafen zu Freiburg, hatte die Stadt Freiburg nicht nur vielen Streit, ſondern wirkliche Kriege, zu deren Endigung ſie ſich von ihnen ums Jahr 1368, mit 15000 Mark Silbers, und noch 5000 zu Auslöſung der Kriegsgefangenen, loskaufte. Die Stadt aber unterwarf ſich den zween Oeſterreichſchen Herzogen, Albert und Leopold, freiwillig, worauf dieſe ihr 1368, 20,000 fl. auszahlten, und noch in einem Jahr 32,000 fl. nebſt 2000 fl. Zinſe zu zahlen verſprachen. Auf dieſes ſezte Oeſterreich nicht nur über die Stadt, ſondern das ganze Breisgau, Landvögte, und ſo wurde dem Grafen von Freiburg, der nur die Stadt Freiburg, nicht aber ſeine Landgrafſchaft Breisgau verkauft hatte, das Breisgau, mitten im Frieden, ohne Urſache, auf die widerrechtlichſte Art entzogen. Die Stadt blieb Oeſterreich immer getreu, und wurde die Hauptſtadt des ganzen Oeſterreichſchen Vorlandes und eine wichtige Feſtung, die viele Belagerungen auszuſtehen hatte. So oft die Franzoſen über den Rhein giengen, mußten die Feſtungen: Breiſach, Freiburg, Kehl, Philippsburg herhalten, welche alle ſammt und ſonders nun raſirt ſind. Das teutſche Reich zeigt, daß es die

Franzoſen nicht fürchte, da es alle Grenzfeſtungen abgehen ließ, da hingegen Frankreich gegen Teutſchland, von Hüningen bis Landau eine Feſtung an der andern hat. Freiburg war nicht nur an ſich ſelbſt befeſtigt, ſondern hatte auch noch eine Zitadelle und Schloß auf dem Berge. 1632 wurde die Stadt von dem Schwediſchen General Horn eingenommen, 1634 wieder verlaſſen, und von Kaiſerlichen beſezt, in eben dieſem Jahr nochmals von den Schweden erobert, und nach der Nördlinger Schlacht wieder verlaſſen. 1638 eroberten ſie die Schweden unter Anführung des Herzogs Bernhards von Weimar zum drittenmal, 1644 wurde ſie den Schweden wieder abgenommen, und im weſtfäliſchen Frieden dem Hauſe Oeſterreich zugeſichert. 1677 iſt Freiburg von den Franzoſen erobert, und ihnen im Nimwegenſchen Frieden überlaſſen worden. Dieſe befeſtigten die Stadt viel beſſer, und machten ſie um ein beträchtliches kleiner, da ſie eine ganze Vorſtadt zerſtörten. Im Riswiker Frieden 1697, trat Frankreich die Stadt wieder an Oeſterreich ab. 1713 eroberten die Franzoſen die Stadt wieder, und nochmals den 6 Nov. 1744. Bey dieſer lezten Beſitznehmung zerſtörten die Franzoſen alle Befeſtigungswerke der Stadt. Die Kaiſerin Maria Thereſia, wollte nachgehends durch den Ingenieur Bohn, die Feſtungswerke wieder herſtellen laſſen, es unterblieb aber, und Freiburg iſt gewiß glüklicher, daß es ſeiner Feſtungswerke beraubt iſt, weil ſich alles Elend des Kriegs in die Feſtungen zieht. Als am Ende des vorigen Jahrhunderts die Franzoſen Freiburg 20 Jahre inne hatten, lieſſen ſie die ganze Gegend aufs genaueſte aufnehmen, zeichnen und beſchreiben, wobey ſie die teutſchen Namen der Orte, auf das lächerlichſte radebrachen, So machten ſie z. B. aus dem Namen des Frauenkloſters Günthersthal, — Kinderſtall.

Freienhofen, Dörfchen, im Badenſchen Amt Bühl, im Bühlerthal.

Freihalden, Pfarrdorf, von 240 Seelen, im Mindelthal, im Burgau, gehört von Staufenberg, und ſteuert zur Ritterſchaft. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Freiolsheim, Dorf, in der Badenſchen Grafſchaft Eberſtein.

Freiſtett, Pfarrdorf, von 241 Familien, in der Ortenau, nahe am Rhein, im Heſſendarmſtädtſchen Amte Lichtenau.

Fremdingen, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenſpielberg, und von Welden. Es enthält 468 Seelen, und ein 1735 geſtiftetes Dominikaner Nonnenkloſter, von 15 Nonnen, und ſteuert zum Kanton Kocher.

Fremersberg, Franziskaner Rekollektenkloſter, auf einem Berge, im Badenſchen Amt Steinbach. Das Aufſteigen auf den Berg iſt mühlich, aber die ſchöne Ausſicht, die man hier genießt, erſezt dieſes. Von hier nach Baden führt ein angenehmer Weg durch den Wald. Hier zeigt man die in eine Kapelle verwandelte Zelle des heil. Johann von Kapiſtran.

Frenkenbach, Dorf, in der Nähe des Bodenſees, gehört Weingarten, ins Amt Hagnau.

Freudenegg, altes Schloß, am Nekar, zwiſchen Horb und Rotenburg, in der Niedern Grafſchaft Hohenberg, gehört von Owe.

Freudenegg, Dorf, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg. Das Kloſter Wiblingen hat hier einen Hof.

Freudenſtatt, kleine Stadt und Feſtung, auf einem Berge im Schwarzwalde, in Wirtemberg. Sie hat 1950 Einwohner, iſt der Siz eines Oberforſtamtes, eines Oberamtes und einer Spezialſuperintendentur. Sie iſt ganz regelmäſig gebaut, hat vier Thore, viele gute Häuſer und eine ſehr ſchöne Kirche, die aus zween zuſammengeſezten Flügeln beſteht, in deren einem die männlichen, im andern die weiblichen Zuhörer ſtehen, die ſich nicht ſehen können; da aber die Kanzel in der Spitze des Winkels ſteht, ſo kann der Prediger alle ſeine Zuhörer überſehen. Die Orgel und das Dach ſind hängende Werke, und hängen in Schrauben.

Der groſe Marktplaz, der einen Flächeninnhalt von 2070 Quadratruthen hat, iſt ſehr vernachläſigt, und äuſſerſt verunſtaltet. Die ihn umgebenden Häuſer haben im untern Stokwerke Arkaden.

1599 iſt dieſe Stadt, als eine Kolonie, für proteſtantiſche Exulanten, aus Oeſterreich und Kärnthen, vom Herzoge Friedrich von Wirtemberg angelegt worden. Dieſer erwählte dieſen Plaz, der ein dichter Tannenwald war, wegen der Bergwerke, die in dieſer Gegend ſind. Der Anbau, da die Baumaterialien in der Nähe zu haben ſind, gieng ſchnell, und zehen Jahre nach der Gründung, hatte die Stadt ſchon 2000 Einwohner. Dieſe neue Kolonie aber befiel vieles Unglük. 1611 nahm die Peſt den halben Theil der Einwohner hinweg. 1632 verbrannten 139 Gebäude, 1634 nahmen ſie die Kaiſerlichen ein, und brachten einen groſen Theil der Einwohner um. Die übrigen entflohen, und die gute Stadt wurde eine Zeitlang ganz verlaſſen, und zur Einöde gemacht. 1667 wurde ſie befeſtigt, aber die Feſtungswerke zerfallen immer mehr, und werden nicht unterhalten. In der Nähe der Stadt ſind Silber-, Kupfer- und Eiſenbergwerke.

Freudenſtein, Pfarrdorf, von 550 Seelen, bey Maulbronn im Wirtembergſchen, gehört in die Aemter Maulbronn und Oertingen.

Freudenthal, Schloß Dorf und Rittergut am Bodenſee, auf einer Halbinſel, zwiſchen dem Bodenſee und Unterſee. Es liegt im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört von Reichlen und ſteuert zum Kanton Hegau.

Freudenthal, Marktflecken mit einem Schloſſe, im Wirtembergſchen, eine Stunde von Beſigheim, in einem ſich hier ſchlieſſenden Thale. Der Ort hat 280 chriſtliche, und 246 jüdiſche Einwohner, die hier eine Sinagoge und Kirchhof haben. In dem hieſigen Schloſſe wohnt der Forſtmeiſter des Stromberger Forſtes. In alten Zeiten gehörte der Ort Baden, nachgehends Pfalz und iſt 1504 vom Herzog Ulrich zu Wirtemberg eingenommen, bald aber wieder vertauſcht worden. 1727 kaufte die Gräfin von Würbin dieſen Ort, und trat ihn durch einen Vergleich an Wirtemberg ab. In der hieſigen Kirche iſt das alabaſterne Grabmal des kaiſerlichen Generals, Grafen Hans, Karls von Thüngen.

Freundpolz, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrotheufels.

Friedberg, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Friedberg-Scheer. Es hat

253 Einwohner, und iſt der Siz eines Tariſchen Oberamts. Das Schloß war das Stammſchloß der Grafen von Friedberg-Scheer, iſt aber abgegangen. Unten liegt das Dorf dieſes Namens. Auf dem hohen Berge, wo das Schloß ſtand, ſteht nur noch ein Haus. Gegen über auf einem andern Berge ſtehen die Walfarthskirche, der Pfarrhof und zwey Wirthshäuſer. Von dem Schloſſe hat die Graͤfſchaft den Namen.

Friedberg-Scheer gefürſtete Grafſchaft in Ober-Schwaben, an der Donau, zwiſchen den Sigmaringenſchen, Königseggaulendorfſchen, Schuſſenriedſchen, Stift Buchauſchen, Marchtallſchen und andern Gebieten. Dieſes Ländchen hat einen harten und rauen, der Kultur nicht günſtigen Boden. Es begreift einen Theil der Gegend, welche auf der Scheer genannt wird, ſehr hart und ſteinig iſt. Es enthält viele Waldungen, Fichten und Laubholz, und iſt nur zum Fruchtbau zu gebrauchen. Es iſt ſehr gebirgig und waldig. Die Donau durchfließt es theils, theils an ſeinen Grenzen hin, und nimmt die Ablach, Kanzach und kleinere Flüſſe und Bäche auf. Es enthält ein Städtchen, einige Marktflecken und Schlöſſer, und einige 30 Dörfer, überhaupt 10,000 Seelen. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion. Die Grafſchaft gehörte vormals Oeſterreich, von welchem ſie der Graf Eberhard von Waldburg, 1463 kaufte. 1680 iſt ſie Oeſterreich, mit Vorbehalt der Reichsunmittelbarkeit zu Lehen aufgetragen worden. 1786 kaufte ſie der Herr Fürſt von Taris, von dem gräflichen Hauſe Truchſes, für 2,100,000 fl. Sie wurde in eben dieſem Jahr zu einer gefürſteten Reichsgrafſchaft, und öſterreichſchen Thronlehen erhoben, und der Fürſt von Taris hat wegen ihr beym ſchwäbiſchen Kreiſe auf der Fürſtenbank Siz und Stimme. Sie wird in die obere und untere Herrſchaft getheilt. Die obere enthält das Oberamt Scheer, und die untere das Oberamt Dürmetingen, welchem die Mannsinhabung der Herrſchaft Buſſen, und das von dem Grafen von Biſſing erkaufte Dorf Grunzheim, das von Hornſtein erkaufte Dorf Göffingen, und das von Stozingen erkaufte Dorf Heudorf einverleibt ſind.

Das Oberamt Scheer enthält: das Städtchen Scheer, die Dörfer und Weiler Ennentach, Blochingen, Bremen, Beizkofen, Enzkofen, Oelkofen, Ginzkofen, Hohentengen, Urſendorf, Völlkofen, Aichen, Wierenweiler, Friedberg, Fulgenſtatt, Wolfertsweiler, Polſteren, das Frauenkloſter Sieſſen, Steratskirchen, Bogenweiler, Mieterkingen und Herbertingen. Das Oberamt Dürmetingen enthält die Orte: Marbach, Altheim, Hendorf, Dürmetingen, Hailtingen, Göffingen, Unlingen, den Berg Buſſen, Offingen, Denkingen, Grunzheim, Kleintiſſen, Braunenweiler, Wittenhofen und einige Höfe.

Das Wappen der Grafſchaft iſt eine Schneidersſcheere. Der Matrikularanſchlag iſt 60 fl., zu einem Kammerziele giebt ſie 60 Rthlr., der Kreisanſchlag iſt 88 Gulden.

Friedenweiler, Pfarrdorf, von 1350 Seelen, im Fürſtenbergſchen Amte Neuſtatt. Hier iſt ein 1123 geſtiftetes Ziſterzienſer Nonnenkloſter, von 29 Nonnen.

Friederichsthal, Jagdſchloß, im Fürſtenthum Zollern-Hechingen.

Friederichsthal, Kolonie franzöſiſcher Flüchlinge, und Dorf im Badenſchen Amt Staffort und Oberamt Karlsruhe.

Friedingen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, unweit Riedlingen, gehört dem Kloſter Heiligkreuzthal. Oeſterreich hat die Jagdgerechtigkeit.

Friedingen, Oeſterreichſches Städtchen und Schloß, an der Donau, von 1000 Seelen, in der Grafſchaft Oberhohenberg. Die Hrn. von Friedingen nannten ſich davon.

Friedingen, an der Aach, Marktflecken, von 306 Seelen, mit einem zerfallenen Schloſſe, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell.

Friedlingen, ehmaliges Schloß am Rhein, in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler. Dieſes Schloß, welches Marggraf Friedrich V. zum Andenken des weſtfäliſchen Friedens erbaut, und deßwegen Friedlingen genannt hat, iſt wegen der Schlacht bekannt, welche hier 1702 zwiſchen den Franzoſen und Teutſchen vorfiel. Die kaiſerliche Reuterey wurde geſchlagen, dagegen aber auch die franzöſiſche Infanterie. Gegenwärtig iſt von dem Schloß Friedlingen nichts mehr als der Name übrig.

Frieſenheim, Pfarrdorf, 250 Bürger ſtark, im Badenſchen Amte Malberg. Der Ort hat vermiſchte Einwohner und einen evangeliſchen und katholiſchen Pfarrer. 1677 iſt er von den Franzoſen geplündert worden. Das Kloſter Schuttern hat hier den Zehenten, Güter und Gefälle.

Frieſenhofen, Pfarrdorf, von 472 Seelen, in der Grafſchaft Scheerrauchburg.

Frieſenhofen, Dorf, von 6 Familien, im Gebiet des Kloſters Roggenburg, im Amt Nordholz.

Frieſenried, Pfarrdorf, von 500 Seelen, im Stifte Kempten, und Pflegamt Kemnath, eine Stunde von Kaufbeuren.

Frik, ſ. Ober- und Niederfrik.

Frikenhauſen, evangeliſches Pfarrdorf, an einem ſteilen Berge, 2 1/2 Stunde von Memmingen, gehörte ehmals den von Böhlin, iſt aber durch Kauf an den Unterhoſpital der Stadt Memmingen gekommen, der daſelbſt ein niedliches, wohlgebautes Schloß hat. Die Helfte der hohen Juriſdiktion gehört Baiernmindelheim. Hier wird gutes Töpfergeſchirr gemacht.

Frikenhauſen, Pfarrdorf, von 782 Seelen, im Wirtembergſchen Amt Neuffen.

Frikenhofen, Pfarrdorf, von 1021 Seelen, im Wirtembergſchen Kloſteramt Lorch.

Frikenhofen, kleines Dorf, im Burgau, gehört von Rietheim.

Frikenweiler, Pfarrdörfchen, von 71 Seelen, in der Hoſpital Ueberlingenſchen Herrſchaft Althohenfels.

Frikingen, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen-Baldern, im Amte Kazenſtein.

Frikingen, Pfarrdof, von 1088 Seelen, in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Frikthal, Thal, in der Oeſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden, zwiſchen dem Rhein und der Schweiz. Es enthält an 20 Dörfer, und hat ſeinen Namen von den zwey Dörfern: Ober- und Unterfrik.

Frillen, Dorf, im Hochſtift Konſtanz, im Gericht Egnach.

Friolsheim, Pfarrdorf, von 476 Seelen,

Seelen, im Wirtembergſchen Kloſteramt Hirſau.

Friſtingen, Pfarrdorf, im Hochſtift Augsburg, im Rentamt Dillingen, von 420 Seelen, an der Glött. Ehmals gab es Adeliche von Friſtingen.

Frittlingen, Pfarrdorf, von 576 Seelen, bey Rottweil, gehört der Abbtey Rottenmünſter.

Frohenroth, Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg.

Frommenhauſen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Niederhohenberg.

Frommern, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, im Wirtembergſchen Amt Balingen.

Fronhofen, Pfarrdorf, von 650 Seelen, und Weingartenſches Amt, in der Landvogtey Altdorf. Es gehört Weingarten mit niedern Gerichten, die hohe Jurisdiktion gehört Oeſterreich, in die Landvogtey und Amt Zogenweiler.

Fronhofen, Pfarrdorf, von 639 Seelen, auf einem Berge im Keſſelthal, über der Keſſel, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenwallerſtein, ins Amt Biſſingen.

Fronſtetten, Pfarrdorf, von 455 Seelen, bey Ebingen, in der dem Stift Buchau gehörigen Herrſchaft Strasberg.

Fruetweilen, Dorf und Gericht, im Thurgau, gehört zum Hochſtift Konſtanz, als eine Zugehörde zu Reichenau.

Füezen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, in der Kloſter St. Blaſiſchen Herrſchaft Blumek.

Fünfbronn, kleines Dorf, im Wirtembergſchen Amte Altenſteig.

Fünfhäuſen, Dörfchen, im Gebiet des Kloſters Schuſſenried.

Fünfſtetten, Dorf, an der Lauchart, oberhalb Gamertingen, gehört von Speth-Hettingen, ſteuert zum Kanton Donau, und iſt ein Wirtembergſches Lehen.

Füremoos, Dorf, im Gebiet des Kloſters, Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Fürfeld, Städtchen und Poſtſtation, im Kreichgau, gehört Johann Dietrich von Gemmingen, und Philipp Dietrich von Gemmingenſcher Vormundſchaft, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Fürnſal, Pfarrdorf, von 500 Seelen, auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergſchen Amte Dornhan.

Fürſtberg, Berg, bey Oeſchingen, im Wirtembergſchen Amt Tübingen.

Fürſtenberg, Städtchen und Schloß auf einem Berge, über der Donau, von 250 Seelen, in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar. Das Fürſtenbergſche Haus und Land hat von dieſem Orte den Namen, denn es iſt das Stammſchloß der Familie Fürſtenberg.

Fürſtenberg, Landgrafſchaft.

Die Landgrafſchaft Fürſtenberg iſt, als Land eines Herrn betrachtet, ein ſehr zuſammengeſetztes und zerſtükeltes Land, das in verſchiedenen Theilen, in Oberſchwaben, vom Schwarzwalde bis an den Bodenſee, und um die Donau liegt.

Dieſe kleinen Länderchen gehörten ehmals, ſo zerſtükelt wie ſie waren, mehrern einzelnen Herrn; jezt aber gehören ſie — nachdem die andern Linien des Hauſes Fürſtenberg abgegangen ſind — der allein noch blühenden Linie Fürſtenbergſtühlingen.

Der einzige beträchtliche zuſammenhängende Strich Landes, iſt, — unter den Beſitzungen dieſes Hauſes — die Landgrafſchaft Baar. Die übrigen abgeriſſenen Stükchen

Stükchen ſind die Grafſchaften: Heiligenberg und Stühlingen, und die Herrſchaften Möſskirch, Hauſen, Jungnau, Trochteiſingen und Gundelfingen.

Die Landgrafſchaft Baar, mit der angrenzenden Landvogtey Wartenberg, der ſtühlingiſchen Herrſchaft Hohenhöwen und Amt Neuſtatt, liegt um die Donau, grenzt gegen Mitternacht an das Oeſterreichſche, Wirtembergſche, die konſtanziſche Herrſchaft Konzenberg, Baronei Enzberg, gegen Morgen an das Nellenburgſche, gegen Mittag an das Teutſchherrſche die Grafſchaften Thengen und Bondorf, gegen Abend an das öſterreichſche Breisgau.

Die Grafſchaft Heiligenberg liegt unterhalb des Bodenſees, und grenzt gegen Mitternacht an Sigmaringen, die Salmansweiliſche, Königseckſche und Weingartenſche Gebiete, gegen Morgen an die untere Landvogtey, gegen Mittag an Konſtanz, Salmansweil, auch wegen Uldingen an den Bodenſee, gegen Abend an überlingenſche und petershauſenſche Orte.

Ein abgeriſſenes Stück der Landgrafſchaft Stühlingen, grenzt an die Grafſchaften: Hauenſtein, Klettgau, Bondorf und den Kanton Schaffhauſen.

Möſſkirch grenzt an das Oeſterreichſche, an die Donau, Altshauſen und Petershauſen.

Die Herrſchaft Hauſen liegt im Schwarzwalde um den Fluß Kinzig, grenzt an das Wirtembergſche, Oeſterreichſche, die Grafſchaft Geroldseck und das harmerſpacher Thal.

Die Herrſchaft Gundelfingen, liegt zwiſchen Zwiefalten, Wirtemberg und dem Oeſterreichſchen.

Die Herrſchaft Trochteiſingen, liegt auf den Alpen, zwiſchen Wirtemberg, Hohenzollern, und der Abbtey Zwiefalten.

Die kleine Herrſchaft Jungnau liegt zwiſchen Sigmaringen und Vöhringen am Fluſſe Lauchart.

Das abgeriſſene Amt Neufra liegt zwiſchen der Donau und Kanzach in der Nähe des Federſees.

Dieſe fürſtenbergiſchen Ländchen ſind faſt durchgehends ſchlecht. Sie machen Theile von den Alpen, dem Schwarzwalde und andern rauen Gegenden aus, die für den Weinbau und andere milde Gewächſe gar nicht, für den Ackerbau nur wenig tauglich ſind. Holz, Viehzucht und Mineralien ſind die beſten Produkten dieſer gebirgigten Länderchen. Das ſchlechteſte Stück iſt die Grafſchaft Heiligenberg. Der Boden des Landes iſt meiſt lettig, und daher ſchwer umzuarbeiten. Er trägt Dinkel, Roggen, Haber, Gerſte und andere Früchte, auch Flachs und Hanf. Weizen wird keiner gebaut. Das Obſt kommt nicht gut fort, Pflaumen und Zwetſchen gerathen gar nicht. Auch zarte Gartengewächſe: Melonen, Gurken erfrieren vor der Zeit und können nur mit groſer Mühe erzogen werden. Auch kommen Hirſe und Heidekorn nicht fort. Das Klima dieſer Länderchen iſt kalt und rau, und ihre Lage hoch, da vorzüglich die hohen Schwarzwaldgebirge ſich durch einige Theile derſelben ziehen, und einige andere Stücke auf den rauhen Alpen liegen. Selbſt die Mittagswinde, die in allen andern Ländern warm ſind, ſind hier, da das Land gegen Mittag an das raue Schweizer Schneeland angrenzt, kalt, und der Winter ſtellt ſich frühe wieder ein, ob er gleich ſpäth weicht. Auf der Grenze gegen Abend im Schwarzwalde

walde, ſtreiſt eine Hauptſcheidung des Gebirges hin, und giebt den dort entſtehenden Flüſſen ihre Richtungen nach allen vier Weltgegenden, vorzüglich gegen Abend und Morgen. Der halbe Theil des Landes wird zwar das flache Land genannt, und in Rükſicht der hohen ſchwarzwälder Gebirge, verdient es ſo genannt zu werden, doch erſtrekt ſich die Fläche nicht weit, und es fangen gleich wieder Gebirge an, die aber nicht ſo hoch wie die ſchwarzwälder, auch nicht, wie dieſe mit Nadelholz, ſondern mit Laubholz, vorzüglich Buchen und Eichen, bewachſen ſind. Dieſe Gebirge, die mit einigen fruchtbaren Thälern durchflochten ſind, werden zum flachen Lande gezogen.

Unter die flächern Gegenden gehört das ſogenannte Ried, in der Gegend des Reſidenzdorfs Donaueſchingen, wo die Flüſſe Brege und Briegach zuſammenflieſſen, und viele andere kleinere Quellen zu ſich nehmen, unter welchen auch die Donauquelle zu Donaueſchingen iſt. Auf der Mitternachtsſeite dieſes Rieds, erſtrekt ſich die Fläche auf zwo Stunden, zwiſchen Hügeln, bis an ein anderes ſumpfigtes Land, von welchem jenſeits der Nekar entſpringt, auf dieſer Seite aber ein Bach entſtehet, der dem ehmals berühmten Donaueſchingerſee, — der noch auf den Landkarten ſtehet — das Waſſer zuführte, und jezt, nachdem der See abgelaſſen, durch einen Graben flieſſet, und bey Donaueſchingen in die Donau fällt.

Dieſe hohen Schwarzwälder Gebirge geben vieles Holz, Mineralien und Metalle, welche noch die beſten Produkte des Landes ſind.

Der übrige Theil der Landgrafſchaft Baar, hat harten, rauen, kalten und ſteinigen Boden, eben ſo auch Trochtelfingen und Jungnau. Die übrigen Beſitzungen ſind nicht viel beſſer. Die Aemter im Kinzigerthal, das Brechthal, die Gegenden um Neuſtatt, Vöhrenbach ſind ſo rau und ſchlecht, als der Schwarzwald nur ſeyn kann. Selbſt die niedrigere Gegend um das Reſidenzdorf Donaueſchingen iſt noch ſchlecht, ob ſie gleich viel niedriger liegt.

Zwiſchen dieſen hohen Gebirgen ſind tiefe Thäler, welche von vielen Flüſſen und Bächen bewäſſert werden, und für die Viehzucht nützbar ſind. Der vorzüglichſte Fluß des Fürſtenbergiſchen, iſt die Donau, die zwar nicht ihre Quellen, doch ihren Namen in dem Reſidenzdorf Donaueſchingen erhält. Viele müſſige Köpfe haben darüber geſtritten, ob die Quelle der Donau in Wirtemberg, im Oeſterreichiſchen, oder Fürſtenbergiſchen ſey? Einer hatte gar den tollen Gedanken, ſie entſtehe in der Schweiz und der Innfluß ſey die Donau.

Die kleinen Flüſſe, welche Theile der Fürſtenbergiſchen Länderchen durchflieſſen, ſind die Brege, Brigach, Urach, Aitrach, Wutach, Kinzig, Lauchart, Lauter, und einige kleinere, die theils in die Donau, theils in den Rhein abflieſſen. An ſchönen Waldungen hat das Land gröſtentheils Ueberfluß. Die waldreichſten Gegenden ſind die im Schwarzwalde liegenden Aemter des Kinzigerthals und der Landgrafſchaft Baar, wo aber wegen der vielen Schmelzwerke auch eine groſſe Konſumtion des Holzes iſt.

Auf den ſchwarzwäldſchen Gebirgen, ſind die Wälder meiſt mit Nadelholz, Forchen, Weißtannen und Fichten bewachſen. Birken, Erlen, Linden, Weißbuchen ſind ſelten.

ſelten. Rothbuchen und Eichen giebt es mehr. Die Eicheln kommen in dieſem rauen Lande wegen der frühen Froſt nicht immer zur Zeitigung.

In dieſen Wäldern giebt es vieles Wild. Ueber dieſes und das Holz haben die Jäger die Aufſicht, welche in kleinen Aemtern unter Oberjägern, in gröſſern Bezirken aber unter Forſtmeiſtern ſtehen. Dieſe ſind in der Landgrafſchaft Baar, in dem ſogenannten Diſtrikt, Ueber Wald, und in der Grafſchaft Heiligenberg. Dem geſamten Jagdweſen, ſteht ein Oberjägermeiſter vor. Am wichtigſten ſind die fürſtenbergſchen Mineralien und Metalle. Alabaſter in kleinen Stücken, findet man an der wirtembergſchen Grenze unweit Schwenningen; Schiefer wird in dem Ried bey Donaueſchingen und Troſſingen gefunden. Achat giebt es auf dem Schwarzwalde um Zindelſtein; Steinkohlen bey Pfohren, Unadingen; Torf bey Sumpforen; Salpeter wird auf dem Schwarzwalde gegraben, Schwefelkies wird im Ried, bey Pfohren, Unadingen und Troſſingen, — welches unter fürſtenbergſcher hoher Jurisdiktion ſteht — gefunden.

Von mineraliſchen Waſſern iſt vorzüglich der Sauerbrunnen und das Bad zu Rippolzau, im Oberamt Wolfach, merkwürdig. Das Bad wird häufig von Fremden beſucht. Bey Pfohren in dem ehmaligen Steinkohlenſchachte, iſt ein Schwefelwaſſer, und bey Hammereiſenbach auf dem Schwarzwalde, ein Waſſer, das, wenn es ſchwach läuft, einen Vitriolgeſchmak hat. Das ehmalige Bad zu Löffingen iſt eingegangen.

Von Metallen findet man Eiſen um Geiſingen, Blomberg und das Schloß Wartenberg, in Stufenerz, um Trochtelfingen und Salmendingen in Bonerz, Glaskopf bricht im Obern Fallebach, bey Urach und Vöhrenbach, ſchwarz Eiſenerz bey Urach, rother Eiſenſtein im obern und untern Fallebach und in Obereiſenbach, Braunſtein wird bey Wittichen gefunden. In Hammereiſenbach und im Thiergarten ſind Eiſenwerke.

Von andern Metallen findet man gediegenes Silber, Silberglaserz, roth und weiß giltiges Erz, Falerz, ſilberhaltenden Kobold, Farbenkobold von allen bekannten Gattungen, Bleiglanz, gediegenes Kupfer, Kupferglaserz und alle andere Arten von Kupfererz, gediegenen Wismuth, lichtgraues Wismutherz, und Antimonium.

Schon in den älteſten Zeiten wurden im fürſtenbergſchen die Bergwerke getrieben, welches die vielen Spuren des Bergbaus beweiſen, die man in den hieſigen Gegenden findet, und an welchen man den Unternehmungsgeiſt der Alten, bey ſo wenigen, und öfters Entbehrung der nöthigſten, Hülfsmitteln bewundern muß. Viele Jahre lang lag der Bergbau im Zerfall, bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts einige Bürger aus Nürnberg, einige alte Bergwerke wieder eröfneten.

Die vorzüglichſten Gegenden der Bergwerke im Fürſtenbergſchen ſind im Kinzigerthale, im Schwarzwalde. Man theilt ſie in drey Refiere ein, in das Witticher, Schappacher und Wolfacher Refier ein.

Im Witticher Refier, iſt die Grube der Alte St. Joſef, die in 14 Jahren von 1720 bis 1733, an Silber und Kobold, den herrſchaftlichen Zehenten und Schlägeſchatz ungerechnet, 386,212 Guiden,

Gulden, alſo jedes Jahr 27,586 fl. Ausbeute gab. Die Grube Sofie gab gewachſenes Silber, und ſilberhaltigen Kobold, ſchön kryſtalliſirtes rothgiltiges Erz, gediegenes Silber, alle bekannte Silbererze, Hornerz ausgenommen, Farbenkobolde, Wismuth und Arſenik. Die von 1758 bis auf 1784 aus dieſen Erzen gezogene Einnahme, belauft ſich ungefehr auf 300,000 Gulden. Die Grube Neuglük iſt verlaſſen. Die Grube Güte Gottes iſt 1740 eröfnet, 1776 verlaſſen, bald aber wieder angefangen worden. Jezt läßt ſie künftige Ausbeute hoffen, da der Ertrag den Unkoſten bereits gleich iſt. Die Gruben St. Anton und Ferdinand ſind eingegangen.

Im Schappacher Refier findet man Kupfer. Die Grube Leopold wurde ſchon zweymal verlaſſen, weil man glaubte, daß es den Quellen zu Rippolzau ſchade.

Die alte Grube Herrenſeegen, die 1777 wieder eröfnet worden iſt, hat Kupfererz.

Die Grube Friedrich Chriſtian wurde ums Jahr 1768 wieder eröfnet, und giebt Bleiglanz. Kupfererz, welches ſich noch zeigt, wird nicht geſucht. Das reingeſchiedene weisgiltige Erz hält 8 Mark Silber im Zentner, der Zentner Bleiglanz hält 3 bis 4 Loth Silber und 25 Pfund Blei; der Zentner des Schliches der Erze, welche nicht geſchieden werden können, 8 bis 10 Loth Silber und 15 bis 20 Pfund Blei. Die Gruben getreue Nachbarſchaft, Klara, Michael, Benedikt und Jakob wurden ehmals betrieben, gaben Blei und Kupfererz, und liegen jezt.

Im Wolfacher Refier ſind folgende Gruben: St. Wenzel, enthält gediegenes Silber, Kupfer, Schwefelkies, ſilberhaltendes Bleierz. Die Erze brechen oft in Stücken von einem bis zwey Zentner ganz rein gediegenen Silbers. 1760 wurde der Schacht dieſer Grube wieder geöfnet, und trug in 13 Jahren nahe an 500,000 Gulden. St. Bernhard iſt die älteſte Grube im Kinzigerthale, ſie wurde 1746 wieder eröfnet, und giebt ſilberhaltige Bleierze. Auſſer dieſen, ſtehen in dieſem Refier noch die Gruben Fortuna, Gabriel, Seegen Gottes und St. Urſula. Die drey erſteren geben ſilberhaltige Bleierze, und St. Urſula bläulicht ſtraliges Spiesglas.

Dieſe Bergwerke ſtehen unter einem Oberbergamt, welches zwey Direktoren, einen Bergſchreiber, Bergmeiſter und Sekretär hat. Die Einwohner aller fürſtenbergſchen Länderchen, belaufen ſich auf 70,000. Haid in ſeinen ſtatiſtiſchen Tabellen, rechnet 63,000 Menſchen. Nach dieſen kommen auf Heiligenberg nebſt Jungnau und Trochtelfingen 13,000; Stühlingen mit Neuſtatt 10,200; Baar 13,340; Kinzigerthal 16,080; Möskirch 5370; Engen und Hohenhöwen 3750; Gundelfingen 2100; zuſammen 63,840 Menſchen.

Im Jahr 1786 ſind im Fürſtenbergſchen 2840; 1787, 2948; 1788, 2840 Kinder gebohren worden. Dieſes macht nach einer Mittelzahl jährlich 2876 gebohren. Vermehrt man dieſe mit 25, ſo kommen für die Länderchen überhaupt 71,900 Menſchen heraus. Im Jahr 1788 wurden in allen 14 Aemtern 3040 gebohren, nemlich im Amte Hüfingen 435, im Amte Möhringen 110, Blomberg

138, Löffingen 103, Neuſtatt 299, Heiligenberg 235, Truchtelſingen 318, Jungnau 110, Stühlingen 182, Engen 264, Möſskirch 196, Wolfach 323, Haaslach 215, Neufra 112. Die Sterblichkeit des Landes macht nach einer Mittelzahl, von den vorgemeldten drey Jahren, 2112 aus. Dieſe Bevölkerung iſt nach dem Verhältniß des Flächeninnhalts des Landes gering. Auffallend geringe iſt vorzüglich die Bevölkerung der Reichsgrafſchaft Heiligenberg. Dieſes Ländchen hat vier Meilen in die Länge, und zwo in die Breite. Und in dieſem Bezirk ſind —— nach einer Mittelzahl von drey Jahren —— nur 240 Menſchen jährlich gebohren worden, welches, mit einer Vermehrung von 25, gerade 6000 Menſchen ausmacht.

Die Nahrung der Einwohner beſtehet im Feldbau, welcher Getreidearten, Hülſenfrüchte, Hanf und Flachs liefert, in der Viehzucht, Holzhandel, Produkten der Bergwerke und Arbeiten dabey, und in einigen andern Nahrungszweigen des Kunſtfleiſſes. So werden zum Beiſpiel auf dem Schwarzwalde, fürſtenbergſchen Antheils, viele hölzerne und meſſingene Uhren gemacht, mit welchen ein anſehnlicher Handel auſſer Lands getrieben wird, auch machen ſie dort viele Arbeiten von Holz und Stroh, wodurch ſie ſich etwas erwerben. 1787 wurde einem Kaufmann ein ausſchlieſſendes Privilegium ertheilt, eine Baumwollenſpinnerei in den fürſtenbergſchen Länderchen zu errichten.

Um den Nahrungsſtand mehr zu erheben, ergehen öfters gute Verordnungen in das Land, welche beſonders den Feldbau und deſſen vernünftigere Einrichtung betreffen. 1787 wurden durch eine Verordnung die Maſtweiden, für Maſtochſen, in der Landgrafſchaft Baar, und die der Kultur ſo ſchädlichen Allmanden eingeſchränkt, auch die Vertheilung der allzugroſen Bauerngütern, denen einzelne Beſitzer nicht gewachſen ſind, unter mehrere Mitglieder befohlen.

Zu Fürſtenberg gehören die folgenden 16 Städtchen: Truchtelſingen, Hauſen, Haaslach, Wolfach, Möſskirch, Haingen, Engen, Fürſtenberg, Blomberg, Hüfingen, Löffingen, Vöhrenbach, Geiſingen, Möhringen, Stühlingen, Neuſtatt. Unter dieſen iſt keines von Bedeutung. Selbſt das Reſidenzdorf Donaueſchingen hat mit dem Hof, Kollegien und mehr, und mit den zwey nahe liegenden Dörfern: Allmentshofen und Auffen nur 2600 Einwohner.

In den vierzehen Aemtern, die zu Fürſtenberg gehören, ſind 86 Pfarrdörfer, zu welchen einige hundert Filiale gehören, die meiſt kleine Orte und Höfe ſind.

Das ganze fürſtenbergſche Land, bekennt ſich zur katholiſchen Religion. Stifte und Mannsklöſter ſind folgende im Lande: Zu Bettenbrunn iſt ein Kollegiatſtift, das aus einem Probſt und vier Korherrn beſteht, zu Rippolzau iſt ein Benediktiner Priorat, zu Thanna und Grünwald ſind Pauliner, zu Möſskirch, Engen, Stühlingen, Neuſtatt, Haaslach ſind Kapuzinerklöſter. Zu Amtenhauſen iſt ein Frauenkloſter Benediktinerordens, zu Neidingen, und Friedenweiler ſind Bernhardiner, zu Witkichen Klariſſer, zu Riedern Auguſtiner, zu Engen Dominikaner, zu Bechen und Weppach Franziskanernonnen.

Die Ausfuhr des Landes beſtehet in Holz, Eiſen und andern Mineralien, und hauptſächlich Vieh.

Vieh. Dieſe letztere iſt beträchtlich, ſo wie überhaupt die Rindviehzucht die beſte Nahrung eines groſſen Theils der fürſtenbergſchen Unterthanen iſt. Die Einwohner halten zahlreiche Herden Kühe, welche ſie des Sommers auf die Gemeindeplätze treiben. Solche Gemeinweiden ſind vorzüglich zu Aaſen, Pfohren, Sundhauſen, Unterbaldingen und mehr Orten. Die Viehweiden anderer Dörfer ſind zwar nicht ſo beträchtlich, doch ſind ſie noch immer anſehnlich. So lange das Vieh auf dieſen Weiden iſt, kommt es — nach Schweizerart — in keinen Stall, ſondern bleibt unter freiem Himmel. Mit dieſem Vieh wird ein anſehnlicher Handel getrieben, und dem Lande manches gewonnen.

Die übrige doch minder beträchtliche Ausfuhr, von Produkten des Kunſtfleiſſes und der Bergwerke, ſind verarbeitete Eiſenwaaren, unter welchen vorzüglich die Bleizüge für die Glaſer gut hier gemacht werden, Uhren von Metall und Holz, andere Arbeiten von Holz und Stroh, und vorzüglich Schmalte, die bey Wittichen aus Kobold bereitet wird. Dieſes Werk wird jezt meiſt mit ausländiſcher Schmalte betrieben.

Für die Erziehung der Jugend, iſt in Donaueſchingen ein ſogenanntes Gymnaſium, an welchem drey Hofkapläne lehren, und den Titel als Profeſſoren haben. Auf den andern Dörfern und Städten ſind Normalſchulen errichtet. Ueber dieſe Anſtalten iſt eine Studien- und Schulkommiſſion geſezt. Zu gewiſſen Zeiten werden die Schulen öffentlich geprüft, um von ihrem Zuſtande genaue Nachricht zu erhalten. Unter die wohlthätigen Anſtalten im fürſtenbergſchen, gehört die Brandverſicherungsanſtalt. Alle Gebäude ſind taxirt, und ihr Werth belief ſich 1789, auf 7,225,900 Gulden. Im Oberamt Hüfingen war der Häuſerwerth 1,480,050 fl.; in dem Amt Möhringen 367,300 fl.; Blomberg 257,400; Löffingen 287,200; Neuſtatt 868,000; der Grafſchaft Heiligenberg 833,400; der Herrſchaft Trochtelfingen 206,800; Jungnau 137,000; Stühlingen 358,150; Engen 486,600; Möſſkirch 558,600; Wolfach, 732,300; Haaslach 483,800; Neufra 169,300 Gulden. An dieſe Geſellſchaft haben ſich die Reichsſtadt Rothweil, das Kloſter Beuron, der Ort Freudenthal und einige Privati angeſchloſſen, deren Häuſerwerth 688,050 ausmacht. Bei einem entſtehenden Unglück, wird der Schade auf alle Theilnehmer umgelegt, und von dieſen erſezt.

Nach der politiſchen und Zivilabtheilung, wird das fürſtenbergſche in die ſchon benannten 14 Obervogteyämter und Oberämter eingetheilt. Einem Obervogteyamt ſteht ein Obervogt, und einem Oberamte ein Oberamtmann vor.

Zur Juſtizpflege gehören in den Oberämtern neben dem Obervogt ein Amtsſchreiber, zuweilen ein Praktikant und ein Sekretär. Das Kammeralweſen beſorgen ein Rentmeiſter und einige andere Bediente.

Nach der geographiſchen Abtheilung, werden die fürſtenbergſchen Länderchen, in die verſchiedene Herrſchaften, wie ſie oben benannt worden ſind, eingetheilt.

Das Land hat ſeinen Namen von dem Schloß und Städtchen Fürſtenberg, welches in der Landgrafſchaft Baar liegt, erhalten.

Der Titel des Landgrafen iſt: Fürſt zu Fürſtenberg, Landgraf in der

der Baar und zu Stühlingen, Graf zu Heiligenberg und Werdenberg, Freyherr zu Gundelfingen, Herr zu Hauſen im Kinzigerthal, Möſſkirch, Hohenhöwen, Wildenſtein, Jungnau, Trochtelfingen, Waldsberg. Der fürſtliche Titel kommt nur dem regierenden Landgrafen, und dem Erbprinzen zu. Die übrigen zur landgräflichen Familie gehörigen Perſonen, führen den landgräflichen Titel, und nennen ſich Landgrafen von Fürſtenberg. In den fürſtenbergſchen und ſchwäbiſchen Staatskalendern, iſt aber auch den übrigen landgräflichen Perſonen der Fürſtentitel beigelegt.

Das Wappen iſt ein goldner Schild, deſſen Rand ſilber und blau gewölkt, eingefaßt iſt. In der Mitte iſt ein rother Adler mit blauem Schnabel und blauen Füßen. Auf des Adlers Bruſt iſt ein quadrirter Schild, in deſſen erſten und vierten rothen Felde eine dreimal geſpizte ſilberne Kirchenfahne mit ſilbernen Zierathen iſt, wegen Werdenberg. Im zweiten und dritten ſilbernen Felde iſt ein ekig gezogener ſchwarzer rechter Schrägbalke, wegen Heiligenberg. Auf dem Schilde ſind drey Helme. Auf dem mittlern iſt eine ſilberne Kugel auf einem rothen Kiſſen, mit goldnen Quaſten an den Ecken, wegen Fürſtenberg, der Helm rechter Hand, iſt der Werdenbergſche gekrönte Helm, mit einer rothen Biſchofsmütz, mit ſilbernem Rande. Der dritte Helm iſt auch gekrönt, und hat einen hervorſchauenden ſilbernen Braken an deſſen linkem Ohr ein ſchwarzer Schrägbalke liegt, wegen Heiligenberg. Die Helmdecke, welche den Schild berührt, iſt ſilber und roth, die mittlere Gold und roth, und die äuſſerſte ſilber und ſchwarz.

Auf dem Reichstage hat Fürſtenberg im Reichsfürſtenrath, in welchen es 1667 eingeführt wurde, eine Stimme, und wechſelt mit Oſtfriesland im Range ab. Auf der ſchwäbiſchen Grafenbank hat es wegen Heiligenberg und Werdenberg eine Stimme. Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen, hat Fürſtenberg eine fürſtliche und fünf gräfliche Stimmen, die erſtere wegen Heiligenberg, und die leztere wegen Stühlingen, Möſſkirch, Baar, Hauſen und Gundelfingen.

Der Reichsmatrikularanſchlag des Fürſtenbergiſchen Hauſes überhaupt, ſo wie er in der Reichsuſualmatrikel von 1737 angeſezt iſt, beträgt 382 fl 11 kr. Gegenwärtig giebt Fürſtenberg Heiligenberg wegen des halben Theils der Herrſchaft Wartenberg 138 fl. wegen Stühlingen 88 fl. 30 kr., Möſſkirch wegen des halben Theils der Güter der Grafen von Zimmern 30 fl., wegen der Landgrafſchaft Baar und Kinzigerthal 192 fl. — nach andern 102 fl. — wegen Gundelfingen 32 fl.

Zu einem Kammerziele giebt Fürſtenberg wegen Heiligenberg, Jungnau und Trochtelfingen 92 Reichsthaler 41 1/2 kr.; und mit Einſchluß des Orts Ulzhauſen 93 Rthl. 32 kr.; wegen Baar 116 Rthl. 60 kr.; Möſſkirch wegen Zimmern 25 Rthl. 32 kr.; wegen Hauſen und Lupfen 88. Rthl. 69 kr.; wegen Gundelfingen 32 Rthl. 84 kr.

Der Kreisanſchlag nach dem Uſualfuß, iſt wegen Heiligenberg 118 fl., wegen Stühlingen mit Engen und Hohenhöwen 76. fl., wegen Zimmern 26 fl., wegen Baar und Kinzigerthals 164 fl., wegen Gundelfingen 21 fl. 20 kr. Die fürſtenbergſchen Kollegien zu Donaueſchingen, ſind folgende:

Das Hof- und Regierungs- auch Lehenhofskollegium, das einen Präſidenten, Kanzler, Regierungs- und Lehenräthe und ein paar Sekretärs hat; das Hofkammerkollegium das einen Direktor, Räthe und Sekretärs hat, die Regierungs- und Hofkammerkanzley, die aus einigen Sekretärs und nur betitelten Räthen beſteht, das Sanitätskollegium und Oberbergamt. Die kleinern Kollegien, die Rechnungsreviſionskammer, das Hofzahlamt, das Burgvogtey- und Brauamt, das Bauamt, die Renovations- und Kollektationskommiſſion, beſtehen nur aus wenigen Perſonen. Von der Studienkommiſſion, iſt ſchon oben gemeldt worden. Ueber das Reichskloſter Salmansweil beſitzen die Landgrafen von Fürſtenberg den Schutz und Blutbann, da dieſes Haus behauptet, daß ihm dieſe von dem Kloſter aufgetragen worden ſeien. Der Kriegsſtaat des Landes beſtehet aus zwo Kavalleriekompagnien, einer Grenadier- und drei Fuſilirkompagnien.

Zu dem Kreiskürassierregiment ſtellt die Landgrafſchaft ihre Leute theils zum Heiligenbergſchen Kontingent, theils zum Kinzigerthaler Stand.

Zu dem Fürſtenbergſchen Kreis-Infanterieregiment ſtellt Heiligenberg 112, Stühlingen 72, Möſſkirch 25, Baar 78, das Kinzigerthal auch 78, Gundelfingen 15 Mann, zuſammen 380 Mann.

Der Urſprung der alten Grafen von Fürſtenberg, iſt wegen ſeines Alters nicht mit Gewißheit zu beſtimmen. Einige Genealogen laſſen dieſe Grafen von den fränkiſchen Königen, und andere von den Grafen von Urach abſtammen. Es iſt demnach in der Geſchichte dieſes Hauſes vieles unſicher, was die Geſchichtſchreiber vorgeben. So nennt man ſchon ums Jahr 670 einen Egon von Fürſtenberg, deſſen Nachkommen ſich in zwo Linien, die Egonſche und Ludwigſche getheilt haben ſollen, von welchen die erſtere ums Jahr 1050 erloſchen. Hier webt ſich die Geſchichte durch mancherley Dunkelheit, Ungewisheit und Widerſpruch, bis auf einen andern Egon durch, der ums Jahr 1047 lebte, und mit einer Gräfin von Kalw und einer Herzogin von Zähringen vermählt geweſen, von welchen er 3 Söhne, Heinrich, Otto und Egon erhielt, deren jeder eine beſondere Linie ſtiftete. Der erſte, Heinrich, ſtiftete die von ihm benannte Linie, die ums Jahr 1400 erloſch. Egon ſtiftete ſeine Linie durch ſeine Gemahlin, eine Gräfin von Habsburg. Ein Sohn des leztern, Egon, hatte zwo Gemahlinnen, eine Gräfin von Urach, und eine Herzogin von Zähringen, mit welcher letzteren er, nach dem Tode ihres Bruders Berthold V, des leztern Herzogs zu Zähringen, der 1218 ohne männliche Erben ſtarb, das Breisgau mit Freiburg und den ſchwarzwäldſchen Beſitzungen des Hauſes Zähringen an ſich brachte. Er hinterließ drei Söhne, von welchen zween den geiſtlichen Stand erwählten, der mittlere Egon aber den Titel als Graf zu Freiburg und Breiſach führte, und den Stamm fortpflanzte. Deſſen Enkel Heinrich überließ ſeinen Theil der Grafſchaft Urach, theils kauf theils tauſchweiſe, an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, 1265. Dieſe Egoſche Linie, die vielen Streit mit der Stadt Freiburg hatte, auch den Beſiz dieſer Stadt verlohr, erloſch in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, im Jahr 1458. Weil der lezte des Stamms

 kinder.

kinderlos ſtarb, ſo fielen die baſelſche Lehen im Breisgau und die Graſſchaft Welſchneuburg an Badenhochberg.

Die Linie des obgedachten Grafen Otto, Sohns Egons, erbte die ums Jahr 1400 abgegangene Heinrichſche Linie. Ein Graf Heinrich, Nachkomme des Grafen Otto, Graf zu Fürſtenberg, und Landgraf in der Baar, erbte die Lande, und ſtarb 1443. Sein Sohn Graf Heinrich IX, ſtarb 1451 und hinterließ drei Söhne, von welchen Graf Konrad den Stamm fortpflanzte und zween Söhne hinterließ, von welchen der eine ehelos ſtarb, und der andere Wolfgang, der 1503 ſtarb, zween Söhne zeugte. Der ältere Graf Wilhelm, that ſich im Kriege hervor, und ſtarb 1549 ohne Kinder. Der jüngere, Friedrich, erheurathete die Graſſchaften Heiligenberg und Werdenberg. Er zeugte 15 Kinder, und 3 ſeiner Söhne theilten das Land ab. Heinrich geb. 1536, erhielt den gröſten Theil von Baar und ſtarb ohne Kinder; Die zween andere Söhne ſtifteten zwo neue Linien.

Chriſtof, ein Sohn Friedrichs geb. 1535, ſtiftete die Kinzigerthalerlinie, welche das Kinzigerthal, ſammt Blomberg und einigen Herrſchaften im Schwarzwalde erhielt. Der andere, Joachim, ſtiftete die Heiligenbergſche Linie. Chriſtof ſtarb 1559 und hinterließ einen Sohn Albrecht geb. 1557, der 1599 ſtarb und 3 Söhne und 3 Töchtern zeugte, von welchen die mittlere Franziſka, einige Güter in Böhmen und Mähren erheurathete, welche ſie, da ihr einziger Sohn vor ihr ſtarb, an ihren Neffen Friedrich Rudolf zu Fürſtenberg Stühlingen vermachte. Chriſtof II, der ältere Sohn Albrechts, hinterließ drei Söhne, von welchen zween, die zwo Linien, die Möſſkirchſche und Stühlingſche Linien ſtifteten. Wratislaus ſtiftete die Möſſkirchſche Linie, die 1744 ausſtarb, und Friedrich Rudolf die Stühlingſche, die noch blühet. Der leztere erhielt neben den Gütern im Kinzigerthale: Neuſtatt und Lenzkirch, die Landgrafſchaft Stühlingen, die Herrſchaft Hohenhöwen, das Städtchen Engen, und wurde dadurch der Stifter der Stühlingſchen Linie.

Die Heiligenbergſche Linie ſtiftete, wie vorgemeldt, Graf Joachim, ein Sohn Friedrichs, gebohren 1538. Dieſer erhielt Heiligenberg nebſt Jungnau und Trochtelfingen, und erbte noch Donaueſchingen in der Baar. 1664 erhielt dieſe Linie die reichsfürſtliche Würde und erloſch 1716 mit Anton Egon.

Der erſte Fürſt dieſes Hauſes war Hermann Egon, der 1664 vom Kaiſer Leopold in den Fürſtenſtand erhoben, und 1667 auf dem Reichstage zu Regensburg mit Oſtfriesland in das Fürſtenkollegium eingeführt wurde; doch mit der Einſchränkung, daß er und ſeine Linie für ſich, ſeine Brüder aber für ihre Perſon allein, den fürſtlichen Titel führen ſollen.

Da 1716 dieſe fürſtliche Linie ausſtarb, ſo fielen die Beſitzungen dieſes Hauſes auf die beiden übrigen Möſſkirch- und Stühlingiſche Linien. Jene erbte Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau, auch Weitra in Niederöſterreich; dieſe aber die halbe Landgrafſchaft Baar. Der Kaiſer dehnte die erloſchene fürſtliche Würde nun auf beide Linien aus, aber auch mit der

der Einſchränkung, daß nur der älteſte von jeder Linie, und wenn er Nachkommen hat, ſein älteſter Sohn, die fürſtliche Würde, auch beide Linien nur eine fürſtliche Stimme führen, die übrigen aber bei ihrer alten gräflichen Würde bleiben ſollen.

Die Möſſkirchſche Linie ſtarb 1744 mit dem lezten Fürſten, Karl Friedrich aus, und die Beſizungen dieſes Hauſes, fielen an die noch allein blühende Stühlingſche Linie, die nun alle die Ländercheu, welche die abgetheilten ausgeſtorbenen Linien beſeſſen haben, allein beſizt.

Aus dieſem Hauſe haben ſich ſehr viele Perſonen im Kriege hervorgethan, auch viele ihr Leben im Dienſte des kaiſerlichen Hauſes, vorzüglich bei Belagerungen, verlohren.

Fürſteneck, zerfallenes Schloß, in der Ortenau, bei Oberkirch im biſchöflich Strasburgſchen.

Füſſen, kleine ſehr artig gebaute Stadt am Fluſſe Lech, an der Grenze Schwabens, Baierns und Tirols. Sie gehört zum Biſthume Augsburg, hat 1600 Einwohner, ein altes biſchöfliches Schloß, die bekannte Benediktiner Abbtey St. Mangen, ein Franziskanerkloſter, eine Reichspoſt, einen Spital, und eine kleine Vorſtadt.

Unweit der Stadt wird der Lechfluß von zween Felſen ſehr eingeſchloſſen, und kommt nahe an der Stadt, wie aus einem Schlunde hervor, und hat hier einen ſtarken Fall. Daher erhielt die Stadt in alten Zeiten den Namen fauces Juliæ, aus welchem hernach Fauzen, Füzen oder heut zu Tag Füſſen entſtanden iſt. Einige halten dieſe Stadt für das alte Abudiacum.

Die gröſte Merkwürdigkeit, iſt die berühmte, alte Benediktiner-Abbtey St. Mangen, das älteſte Kloſter im Biſthume Augsburg. Es iſt von dem heil. Abbte Magnus, einem Schüler des H. Kolumbanus, der das Allgau zum chriſtlichen Glauben bekehrte, und 689 ſtarb, ums Jahr 638 geſtiftet, und von Pipin reichlich begabt worden. Im Jahr 788 wurde das Kloſter ſchon zerſtört, aber von dem augsburgſchen Biſchoffe Simbert, durch Hülfe K. Karls des Groſen, wieder hergeſtellt. Nach vielen Unglüksfällen, die das Stift betroffen haben, ſteht es nach einem Zeitraum von mehr als elf Jahrhunderten noch, und iſt, ſo wie es jezt ſteht, wegen ſeiner beſondern Bauart, die ſelbſt Kenner bewundern, auszeichnend. Vorzüglich iſt die Kirche ſchön, in welcher viel Marmor angebracht iſt, und eine Lampe von Silber enthält, die 18 Fuß hoch und 12 Fuß breit iſt, und an höhern Feſttagen gebraucht wird. Die neue Sakriſtei und die Bibliothek, welche eine neue Bibeln-, und alte Drukſchriften-Sammlung enthält, und ſich wegen ihrer bis auf die geringſten Theile erſtreckenden Simmetrie auszeichnet, verdienen geſehen zu werden. Das Stift hat einen Prälaten, Prior, und 20 Religioſen.

Unter den Merkwürdigkeiten dieſes Kloſters, iſt auch ein Stük Holz aufbewahrt, welches der St. Magnusſtab heiſſet. Dieſes iſt noch eine wunderthuende Reliquie des Stifters dieſes Kloſters, der einen Theil der hieſigen Gegend, mit ſeinen Schülern, ſelbſt anbaute, einen gewaltigen Drachen oder Lindwurm, wie weiland Ritter Jörg, erlegte, und alles Ungeziefer im Allgau ausrottete.

tete. Jezt hat ſein Stecken, welcher im hieſigen St. Mangenkloſter aufbehalten wird, und dieſem ſchöne Einkünfte erwirbt, noch die Kraft, troz allen Rattenfängern, Ratten, Mäuſe, Heuſchrecken und anderes Ungeziefer, das den Feldfrüchten ſchädlich iſt, zu vertreiben. Feſt behauptet man, alles Ungeziefer ſterbe, oder weiche aus der Gegend, wenn der St. Magnusſtecken auf einen Acker gebracht werde. Daher reiſt öfters ein Mönch mit dieſem Stecken in Schwaben auch in der Schweiz umher, um Ratten und Mäuſe zu vertreiben. Er geht zwar nur in die Gegenden, wohin er berufen wird, läßt ſich aber für ſeine Dienſte wohl bezahlen. 10, 12, bis 15 fl. ſind die gewöhnlichſten Preiſe, die dem Ratten- und Mäuſevertreiber entrichtet werden müſſen. Iſt die Volksmenge der Ratten und Mäuſe gros, oder der Ort, dem er Hülfe leiſten ſoll, ſtark, ſo muß auch das Rattengeld gröſer ſeyn. Das Volk geht dem Mäuſevertreiber mit Prozeſſion, Kreuz, Fahnen und Roſenkranzbeten entgegen, und der Mönch macht mit dem Stabe allerhand Hokuspokus, beſchwört die Ratten und Mäuſe, ſeegnet das Volk, ſtreicht ſein Geld ein, und das Volk begleitet ihn wieder mit Kreuz und Fahnen bis an die Grenze. Und die Mäuſe? —— bleiben wo ſie wollen; welches vor einigen Jahren die Gegenden am Bodenſee erfahren haben, die den St. Magnusſtab holen lieſſen, aber ihre Mäuſe demungeachtet behalten haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß der Magnusſtab eben die Kraft habe, die Ratten zu zu vertreiben, wie die St. Ulrichs Erde zu Augsburg.

Die Beſitzungen des Stifts ſind anſehnlich, aber ſehr zerſtreut. Die nächſten Orte ſind Julienbach, gemeiniglich Faulenbach genannt; Eſchach, wo das Kloſter eine Stutterei hat, Weiſſenſee am See dieſes Namens, der gute Renken hat, Muſau, jenſeits des Lechs. Eine Meile weiter iſt Rikholz, und nahe dabei Falkenſperg. Die entferntere Güter ſind die Orte: Aitrang und Geiſenried nebſt andern Gütern in der ſogenannten Reichsvogtey, nahe dabei das Dorf Attahofen. Am Leche, die Dörfer Sachſenried, Schwabbrugg und Ingenried mit dem dazu gehörigen Gerichte. Im Etſchlande hat das Stift bei ſeinen Weingütern ein anſehnliches, ſogenanntes Urbarium oder Gericht, unweit Botzen.

Ueber dieſe Beſitzungen, das leztere im Etſchlande ausgenommen, verficht das Stift zu St. Mangen die Reichsunmittelbarkeit vor dem Reichshofrathe ſchon mehrere Jahre. Das Mandat fine clauſula aber, welches dem Stifte deßwegen zuerkannt war, wird von dem Gegentheil, dem Fürſtbiſchoffe von Augsburg, noch ſehr angefochten.

Neben dem weitläufigen Patronatrecht in der Nachbarſchaft, verſieht das Stift durch einen Religioſen die Stadtpfarrei in Füſſen, welche unter gewiſſen Bedingungen dem Stift St. Mangen einverleibt worden iſt. Auch verſieht das Stift die Pfarrei Weiſſenſee durch einen beſtändig dort wohnenden Religioſen, ſo wie die Probſtey Rikholz.

Der Biſchof von Augsburg hat in Füſſen einen Pfleger, Probſt und Stadtvogt. Auſſer der Mauer iſt noch ein Konvent der Franziskaner zu St. Stefan, welches 1629 geſtiftet worden iſt, und 26 Geiſtliche enthält. Hier iſt eine Wal-

farth

farth zu einem **andächtigen** Kruzifix. Bei Füſſen iſt auch eine Mühle, zu welcher das Waſſer in einem durch harte Felſen gebrochenen und mehrere Klafter tiefen, Kanal geleitet wird. 1546 iſt Füſſen von dem berühmten Sebaſtian Schertel eingenommen worden. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt von den Baiern beſezt, 1646 aber von den Schweden eingenommen, welche die Stadt brandſchazten und plünderten. 1745 wurde hier zwiſchen Oeſterreich und Baiern ein Friede geſchloſſen. Auch iſt dieſe Stadt wegen der Lauten und Geigen bekannt, die hier gemacht würden. Das Wappen der Stadt ſind drei in Geſtalt eines Y zuſammengeſezte Füſſe, wozu man als Urſache die drei Stadtthore angiebt, die nach Schwaben, Baiern und Tirol führen. Nahe bei der Stadt liegt der Weiſſenſee, der fiſchreich, beſonders an guten Renken iſt, und eine anſehnliche Länge und Breite hat.

Fugger, ſind Reichsgrafen, die anſehnliche Güter in Schwaben beſizen. Der Anfang dieſer Familie iſt gering, aber ihr Emporheben ſchnell. 1370 zog der erſte **Fugger**, Johann, aus Göggingen — nach andern Graben — nach Augsburg, er war ein Weber und trieb den Leinwandhandel, kam auch als ein Mitglied der Weberzunft in den Rath. Sein Sohn Jakob Fugger, war auch noch ein Weber, trieb aber ſchon ſtarke Handlung, welche ſeine Söhne Ulrich, Georg und Jakob Fugger noch mehr emporbrachten, und eigentlich den Grund zu dem Flor der Familie legten.

Durch eine Heurath kamen die Fugger in die Geſellſchaft der Kaufleute. Wilhelm von Rehm ein berühmter Kaufmann, der 1517 in einer Theurung über 300 Schaf Korn aufkaufte und den Armen ſchenkte, und deſſen Familie von Ochſenhändlern abſtammte, heurathete die Waidburga Fuggerin mit den Lilien. Zu gleicher Zeit, ums Jahr 1484 vermählte ſich ſeine Schweſter mit Jakob Fugger, der einen Hund im Wappen führte. Durch dieſe Heurath kamen die Fugger aus der Weberzunft in die Kaufmannsſtube.

1505 ſchoſſen die Fugger und andere Kaufleute in Augsburg 31,000 Dukaten zuſammen, rüſteten 3 Schiffe aus, und lieſſen ſie zu der portugieſiſchen, nach Indien ſeegienden Kauffartheiflotte ſtoſen. 1506 kamen dieſe von Kalkut zu Liſſabon an, erlieſen dem König den 4ten Theil ihrer erhandelten Waaren, kamen 1509 damit nach Antwerpen, und hatten nach Verſchluß dieſer Waaren, über Abzug der Unkoſten von 100,000 Dukaten, noch 175,000 Dukaten reinen Profit. Ihre Maxime war, die erhandelten Waaren gut zu bezahlen und in billigen Preiſen zu verkaufen, um ſich eines ſchnellen Verſchluſſes zu verſichern.

Jakob Fugger kaufte viele Herrſchaften, die er, weil er kinderlos war, ſeines Bruders Georgs Söhnen, als eine Familienſtiftung vermachte. Von dieſes Georgs Söhnen, Raimond und Antonius, ſtammten die zwo Hauptlinien der Fuggerſchen Familie ab. Jene drei Brüder, Ulrich, Georg und Jakob bauten die Fuggerei in Augsburg, die aus 51 Häuſern, in der Jakobs Vorſtadt, beſteht. Noch zeigt man auf dem Weberhauſe zu Augsburg ein Stük Barchend, welches die Fugger im 15ten Jahrhundert gewebet haben.

Dieſe Familie hob ſich immer mehr durch Handel, und ſezte ſich durch Geldvorſchüſſe in ein Anſehen, daß K. Maximilian I, ſie in den Adelſtand erhob. Sie kauften mehrere Güter und Herrſchaften und wurden 1530, von Kaiſer Karl V, in den Grafenſtand erhoben. Sie blieben aber doch noch unter den Geſchlechtern in Augsburg und trieben ihr Kommerz fort. Der Kaiſer ertheilte ihnen anſehnliche Privilegien, und das Recht, goldene und ſilberne Münzen zu ſchlagen.

Die Länderchen der Grafen liegen in Oberſchwaben herum zerſtreut, zwiſchen der Donau, Iller und Lech, und würden, wenn ſie beiſammen lägen, und einem Herrn gehörten, immer eine Grafſchaft bilden. Da ſich aber die Fugger in ſo viele Nebenäſte getheilt, und ihre Länderchen durch dieſe Theilungen allzuſehr zerſtückelt und geſchwächt haben, ſo ſind die Beſizungen eines jeden Grafen allein, ſehr unbedeutend. Auch ſind ſchon Beſitzungen dieſer Familie wieder in andere Hände gewandert. Die Herrſchaft Waſſerburg, die dieſe Familie beſaß, gehört jezt Oeſterreich. Auch andere Beſizungen ſind wieder verkauft worden. Auf dem Reichstage haben die Fugger Siz und Stimme im Grafenkollegium. Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen, haben die 3 Hauptäſte der Antoniuslinie, drei Stimmen in dem Grafenkollegium. 1) Die Marx Fuggerſche Hauptlinie hat einen Matrikularanſchlag von 22 fl. 21 6/8 kr. Zu einem Kammerziele giebt ſie 15 Rthl. 11 kr. 2) Die Hanns Fuggerſche Hauptlinie, giebt zu einem Römermonat 43 fl. 36 6/8 kr. und zu einem Kammerziele 36 Rthl. 80 kr. 3) Die Jakob Fuggerſche Hauptlinie giebt zu einem Römermonat 42 fl. 1 4/8 kr. und zu einem Kammerziele 35 Rthl. 35 kr. Der Kreisanſchlag aller 3 Linien zuſammen, iſt 91 fl.

Die Grafen Fugger überhaupt theilen ſich in zween Hauptäſte, die Raimondslinie und Antoniuslinie.

Die Raimondslinie theilt ſich wieder in die Pfirtſche und Weiſſenhornſche Linie. Die Unterabtheilungen der Pfirtſchen Nebenlinie, theilen ſich wieder in die Linien: 1) Göttersdorf, 2) Konſtantius Linie zu Semedingen, welche erloſchen, und 3) in die Fugger Zinneberg und Adelshofenſche Linien, erſten und zweyten Aſts. Dieſe Linien beſitzen die unter öſterreichiſcher Landeshoheit ſtehende Grafſchaften Kirchberg und Weiſſenhorn an der Iller.

Die Anton Fuggerſche Hauptlinie, theilt ſich wieder in drei Hauptäſte aus: 1) Marx, 2) Hanns und 3) Jakob, von welchen die zween leztern wieder beſondere Unterabtheilungen haben.

Der Marx Fuggerſche Hauptaſt, beſizt die Herrſchaft Norndorf, zwiſchen den Flüſſen Lech und Schmutter. Dieſer Aſt iſt eigentlich ausgeſtorben, der Wörthſche Zweig des Hanns Fuggerſchen Aſtes, führt aber jezt dieſen Namen des Marx Fuggerſchen Hauptaſtes.

Der Hanns Fuggerſche Hauptaſt theilt ſich in 1) Kirchheim, 2) Mikhauſen, 3) Glött, 4) Dietenheim. Fugger Kirchheim beſizt die Herrſchaften Kirchheim an der Mindel, Eppichhauſen und Türkenfeld, und wohnt zu Kirchheim.

Fugger Mikhauſen beſizt die Herrſchaften Mikhauſen am Fluſſe Schmutter,

Schmutter, und Schwindegg, wo dieſe Linie wohnt. **Fugger Glött** beſizt die Herrſchaft Glött, am Fluſſe Glött, Hillgartſperg und Oberndorf am Lech. **Fugger Dietenheim** beſizt die Herrſchaft Dietenheim an der Iller.

Der **Jakob** Fuggerſche Hauptaſt enthält Fugger **Babenhauſen, Boos** und **Wöllenburg**. Die Linie **Babenhauſen** beſizt die Herrſchaft Babenhauſen an der Günz. Die Linie **Boos**, beſaß die Herrſchaft Boos an der Iller. **Wöllenburg** beſaß die Herrſchaft Wöllenburg, zwiſchen den Flüſſen Wertach und Schmutter. Dieſe zwo lezten Nebenlinien ſtarben 1777 und 1764 gänzlich aus, und die Herrſchaften fielen an die allein noch blühende Babenhauſenſche Linie, die nun den Jakob Fuggerſchen Hauptaſt allein ausmacht.

Die zwo Hauptlinien bilden eine Adminiſtration über die gemeinſchaftliche Stiftungen und Fideikommißgüter, welche aus den zween älteſten jeder Linie beſteht, und zu Augsburg ihre Kanzlei hat.

Die Grafen nennen ſich: **Grafen Fugger von Kirchberg und Weiſſenhorn**. Ueber dieſes führt noch jede Linie beſonders ihre beſitzende Herrſchaften im Titel.

Das **Wappen** der Grafen Fugger iſt ein quadrirter Schild. Das erſte Feld iſt von blau und Gold die Länge herabgetheilt, mit zwo Lilien neben einander von abwechſelnden Tinkturen, wegen Fugger. Das andere Feld hat eine ſchwarz gekleidete Mohrin, mit fliegenden Haaren, die eine rothe Biſchofsmüze in der Hand hält, im ſilbernen Felde, wegen der Grafſchaft Kirchberg. Das dritte Feld hat drei über einander liegende doppelt gekrönte, ſilberne Jagdhörner, mit goldenem Beſchläg und Bändern, im rothen Felde, wegen Weiſſenhorn. Auf dem Schilde ſtehen zween Helme. Auf dem gekrönten rechten, iſt eine von Gold und blau, die Länge herab getheilte Lilie, zwiſchen einem blauen Büffelshorn, wegen Fugger. Auf dem linken Helm iſt eine roth gekleidete Mohrin, ohne Arme, mit einem goldenen Haarzopf, welche eine rothe Biſchofsmüze auf hat, wegen Kirchberg.

Vormals beſaſſen die Grafen Fugger auch im Elſas und im Sundgau anſehnliche Güter, welche ſie als Pfandſchaften vom Hauſe Oeſterreich inne hatten. Als aber das Elſas unter franzöſiſche Landeshoheit kam, löſete Frankreich dieſe Herrſchaften von den Grafen Fugger ein, und überließ ſie andern.

Obgleich der gröſte Theil der fuggerſchen Herrſchaften und Güter unmittelbar iſt, und die Herrſchaften meiſt Reichsherrſchaften ſind, ſo beſitzen ſie doch einige Güter, die zur Ritterſchaft gehören, und dahin ſteuren. Dietenheim, Schloß Brandenburg, Grünenbach, Heimertingen, Wald, gehören zum Kanton Donau. Die Grafſchaft Kirchberg-Weiſſenhorn iſt ein öſterreichiſches Mannlehen.

Fuggerei, iſt ein Bezirk von 51 kleinen und ſchlechten Häuschen, welche Ulrich, Georg und Jakob Fugger, in der Vorſtadt Jakob zu Augsburg bauen lieſen, mit der Verordnung, daß arme katholiſche Bürger darinn für eine geringe Hausmiethe aufgenommen werden ſollen. Dieſes wird noch beobachtet, und ein Bürger zahlt nicht

mehr als 1 fl. Hausmiethe jährlich.

Fulgenſtatt, Pfarrdorf, von 369 Einwohnern, an der Schwarzach in der Grafſchaft Friedberg Scheer, im Amt Scheer.

Fultenbach, Benediktiner Mönchen Kloſter zum heil. Michael in der Marggrafſchaft Burgau, im Zuſamthal, zwiſchen den Flüſſen Glött und Zuſam. Es enthält 18 Mönche und iſt 740 von dem h. Wikterp, Biſchof zu Augsburg, durch Hülfe des h. Bonifacius Erzbiſchof zu Mainz geſtiftet, und nach ſeinem Verfall 1130, von Gebeon, einem augsburgſchen Domherrn wieder hergeſtellt worden. Es gehört ins Hochſtift Augsburg, zur augsburgſchen Straſſenvogtey, und iſt aus Urkunden, vom Jahr 1466 erweislich, daß, ob es ſchon mit ſeinen Gütern, in der Marggrafſchaft Burgau gelegen, der Biſchof doch die Kaſtenvogtey darüber, ohne Widerſpruch des Marggrafen gehabt und ausgeübt habe, auch bis dieſe Stunde damit als einem kaiſerlichen und Reichslehen investirt ſey. 1648 iſt es von den Franzoſen abgebrannt worden. Es beſitzt die Dörfer Baiershofen, Ellerbach, Auerbach, Hennenhofen, und Antheile an Eppisburg, Eppishofen und Altenmünſter.

Funkenhauſen, Oertchen in der Landvogtey Altdorf, ein Hoſpital Ravensburgſches Lehen.

Funkenſtatt, Oertchen im Reichsthal Harmerſpach.

Furatweiler, Dorf in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Weiſſenau hat hier 2, Kreuzlingen 1 und Buchhorn 1 Gut.

Furth, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Zogenweiler. Oeſterreich hat alle Jurisdiktion. 3 Höfe gehören nach Ravensburg, 1 iſt ein Stadt Ravensburgſches, und 2 ſind Hoſpital Ravensburgſche Lehen.

Furthmühl, Dorf, in der Fuggerſchen Grafſchaft Biberbach.

Furtwangen, Marktflecken von 1320 Einwohnern, in der öſterreichſchen Landgrafſchaft Breisgau, und Vogtey Triberg.

Fuspach, Dorf, in der Ortenau, im Gebiet der Reichsſtadt Gengenbach, von 60 Seelen.

Fuſſach, Fluß in der Grafſchaft Bregenz, entſteht oberhalb Dornbüren, und fließt bei Fuſſach in den Bodenſee.

Fuſſach, Dorf und Schloß am Bodenſee, beim Einfluß der Fuſſach in den See, in der Grafſchaft Bregenz, gehört Oeſterreich.

G.

Gabelbach, Pfarrdorf, von 364 Seelen, im Zuſamthal, im Hochſtift Augsburg, gehört dem Hoſpital in Augsburg.

Gabelbacherkreut, Dorf im Hochſtift Augsburg, dem Domkapitel, ins Pflegamt Steinekirch gehörig.

Gabelberg, kleines Dorf, im Wirtembergſchen Amte Stuttgart, deſſen Bürger, Bürger zu Stuttgart ſind.

Gablingen, Flecken und Schloß von 650 Seelen, an der Schmutter im Burgau, gehört dem Kloſter St. Katharina in Augsburg und Fugger-Babenhauſen.

Gachshauſen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler, eine Stunde vom Fluß Bühler.

Gagernberg, kleines Löwenſteinſches Dorf, bey Beilſtein.

Gaggenau, Dorf und Glashütte, im Badenſchen Amte Raſtatt.

Gahlingen, ſ. Gailingen.

Gai-

Gaienhofen, Dorf und Schloß am Zellerſee, wo ein Konſtanziſches Obervogteyamt iſt, im Hochſtift Konſtanz.

Gaildorf, kleine Stadt von 1200 Seelen, am Kocher, in der Grafſchaft Limpurg. Sie iſt die Hauptſtadt und einzige Stadt der Grafſchaft, hat ein altes und neues Schloß, und iſt der Siz vieler, theils fürſtlicher, theils gräflicher Beamten und Diener, durch welche, da keine Herrſchaft im Lande iſt, die Grafſchaft verwaltet wird. Das alte Schloß iſt mit Mauren, Thürmen und Graben umgeben, und war die Reſidenz der alten Grafen von Limpurg. Noch jezt enthält es das Archiv, und dient einigen Beamten zur Wohnung. Das neue Schloß, das auch über den Ufern des Kochers liegt, gehört dem Herrn Grafen von Pükler, und iſt 1778 neu gebaut worden. In der Stadtkirche iſt das Erbbegräbniß der alten Grafen von Limpurg, auch ſind einige Grabmale dieſer Familie hier zu ſehen. Gegen Morgen hat die Stadt eine kleine Vorſtadt, und über dem Kocher, über welchen eine ſteinerne Brüke führt, iſt ſeit 1760 ein Vitriol- und Alaun Bergwerk. Gaildorf war bis 1404 ein Dorf. K. Ruprecht erlaubte in dieſem Jahr dem Grafen Friederich III, Gaildorf zu ummauren, und zur Stadt zu machen, auch erhielt der Ort Freiheit für unvorſezliche Todſchläger.

Gailenbach, Schloß und Gut an der Schmutter, im Burgau, unweit Augsburg, gehört von Paris. (nach andern von Koch.)

Gailenhofen, Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Eſchach. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Gailenkirchen, Dorf, im Stadt Halliſchen Amte Kochenek.

Gailingen, Pfarrdorf, im Umfang und Landeshoheit der Landgrafſchaft Nellenburg. Ein Drittel davon gehört dem Kanton Schafhauſen, das übrige von Liebenfels, und ſteuert zum Kanton Hegau. Der Ort hat ein Schloß, 450 Einwohner, und auch Juden, die unter Oeſterreich-Nellenburgſchem Schuze ſind, ihren Rabbiner haben und vom Handel leben. Das Dorf wird auch Gahlingen genannt.

Gaisbeuren, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreutt. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Gaislohe, Dorf, in der Grafſchaft Pappenheim.

Gaiſſau, Oeſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Bregenz, am Bodenſee.

Galkreuthe, Dorf, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, gehört dem Kloſter Salmansweil, als ein Oeſterreichſches Lehen; die Kriminalobrigkeit und Forſt ſind ebenfalls Oeſterreichſche Lehen, die Steuer aber gehört Sigmaringen.

Gallenbach, Dorf, im Badenſchen Amte Steinbach.

St Gallenkirchen, Dorf, im Montafunerthal, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Pludenz.

Gallenweiler, Dorf, in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler, in der Vogtey Lauffen.

Gallmansweil, Pfarrdorf, an der Ablach, von 160 Seelen, im Fürſtenbergſchen Amt Möſkirch.

Galten, Dorf, in der Oeſterreichſchen Kammeralherrſchaft Laufenburg.

Gambach, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute.

te. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Gameltshauſen, Dorf, unweit Göppingen, iſt gräflich Degenfeldiſch.

Gametsweiler, Dorf, in der untern Landvogtey.

Gammerſchwang, Dorf und Schloß, an der Donau, bey Ehingen, gehört von Raſſler, als ein Fürſtenbergſches Lehen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel.

Gammertingen, Städtchen und Schloß an der Lauchart, zwiſchen Trochtelfingen und Vöhringen, hat ein Schloß und 820 Seelen. Es iſt ein Lehen von Wirtemberg, gehört von Speth, hat ſtarke Rindvieh- und Pferdemärkte, und ſteuert zum Kanton Donau. Der Ort hatte ehmals eigene Grafen von Gamertingen, von welchen einer 1131 vorkommt. Bis 1306, nannten ſie ſich Grafen von Gamertingen und Achalm. Nach dieſen beſaſen Gamertingen die Grafen von Montfort, die von Bubenhofen und Grafen von Vöhringen. Dieſe gaben es von Rechberg zu Lehen, 1447 kam es durch Kauf, mit mehrern Orten, von Rechberg an Wirtemberg. Gegenwärtig iſt es nun von Spethiſch.

Gamshurſt, Pfarrdorf, von 180 Bürgern, in der Oeſterreichſchen Landvogtey Ortenau, im Gericht Achern, in einer ſumpfigten Gegend, an einem Sumpfe, ſo daß man ſelten an der Fahrſtraſe des Dorfs zu Fuſſe gehen kann, immer Krankheiten hier ſind, auch wenige alte Leute gefunden werden. Die Gegend hat gute Weiden.

Gauertshofen, Pfarrdorf, an der Roth, von 200 Seelen, in der Fuggerſchen Graſſchaft Kirchberg-Marſtetten.

Ganningen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Oberhohenberg.

Ganſingen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Kammeralherrſchaft Laufenberg, gehört mit niederen Gerichten dem von Roll zu Bernau. Das Ganſingerthal hat davon den Namen.

Ganslofen, Pfarrdorf, von 400 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Göppingen. Baiern-Wieſenſteig hat hier 7 katholiſche Hofſtetten, mit aller Jurisdiktion. Hier wird vieles Geſälze verfertigt.

Ganter, ein Stadt Ravensburg hoſpitaliſches Lehen, in der Landvogtey Altdorf.

Gartach, ſ. Nekar Gros- und Kleingartach.

Gartachgau, alter Name einer Gegend, bey Heilbronn, welche von den Dörfern Gartach den Namen erhalten.

Garweiler, kleines Dorf, bey Altenſteig, im Schwarzwalde, gehört von Gültlingen.

Gaſchurn, Dorf, im Montafunerthal, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Pludenz.

Gattenau, Pfarrdorf, von 1350 Seelen, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Tettnang.

Gatter, Alpe im Algau, gehört Königseggrothenfels.

Gauchshauſen, kleines Dorf, unweit der Jart, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Honhard.

Gaugenwald, Dörfchen, auf dem Schwarzwalde, bey Altenſteig, gehört von Gültlingen.

Gauingen, Dorf, auf den Alpen, im Gebiet des Reichsſtifts Zwiefalten.

Gausbach, Dorf, in der Badenſchen Grafſchaft Eberſtein, am Fluß Murg.

Gauſpachsweiler, Dörfchen, im Wirtembergſchen Amte Baknang.

Gauſſelfingen, Dorf, im Fürſtenthum Zollernhechingen.

Gaxhard, Oettingenſpielbergſches Dorf, im Amt Mönchsroth, in der Grafſchaft Oettingen.

Gebenweiler, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg, Gaildorfſchen Antheils, gehört dem Hrn. Grafen von Pükler, und hat 100 Einwohner.

Gebersberg, Dorf, in der Marggrafſchaft Baden, im Amt Kroſchweier.

Gebersheim, Pfarrdorf, von 250 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Leonberg.

Gebhardsweiler, Dorf, zwiſchen Mörsburg und Salmansweil, gehört dem Kloſter Salmansweil.

Gebrazhofen, Pfarrdorf, von 232 Seelen, und Amt in der untern Landvogtey.

Gebrazweiler, Oeſterreichſches Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Das Kloſter Kreuzlingen hat hier zwey Güter.

Gebſenſtein, Ruinen einer alten Ritterburg, in der Kloſter Petershauſenſchen Herrſchaft Hilzingen.

Gebürg, Dörfchen, in der Ortenau, in der Badenſchen Herrſchaft Staufenberg.

Gechingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Urach.

Gechingen, Pfarrdorf, von 752 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Merklingen.

Gehnhofen, Dorf, in der Königseggrothenfelſchen Herrſchaft Staufen.

Gehren, Dörfchen, im Stift Ellwangen, im Amte Röthein.

Geierbad, Bad, bey Urach, im Wirtembergſchen.

Geiersberg, Ruinen eines ehmaligen Schloſſes, zwiſchen Kleinbeuren und Burgau, im Gebiet des Reichsſtifts Wettenhauſen. Dieſes Schloß iſt das Stammhaus der Familie Geier von Geiersberg, und ſchon 1324, bey Belagerung der Stadt Burgau zerſtört worden.

Geiersneſt, Oeſterreichſches Dörfchen, in der Landgrafſchaft Breisgau, die ehmaligen Hrn. von Geierneſt nannten ſich davon.

Geifertshofen, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Limpurg, von 271 Seelen, an der Bühler, gehört zur Wirtembergſchen Herrſchaft Schmiedelfeld.

Geigelbach, Oeſterreichſches Dorf und Amt, in der Landvogtey Altdorf.

Geiggen, Dorf, in der untern Landvogtey.

Geilhöfen, Dorf, in der Kloſter Petershauſenſchen Herrſchaft Herdwang.

Geilenkirchen, Dorf mit einer Kirche, im Stadt Hallſchen Amte Kochenek. Es ſteuert zum Kanton Kocher, und hatte ehmals eigene Herrn.

Geilsheim, Oettingenſpielbergſches Dorf, ins Amt Oettingen gehörig.

Gelsbach, Dorf, von 88 Familien, in der mittlern Ortenau, unweit Oberkirch. Es iſt ein Baden-Eberſteinſches Lehen, den von Schauenburg gehörig, die hier ein ſchönes Haus und Verwaltung haben. Der Ort hat guten Weinwachs und ſteuert zum Kanton Ortenau. Unweit davon iſt das ehmals befeſtigte, nun aber zerfallene Stammſchloß der ehmals gräflichen, jezt freiherrlichen Familie von Schauenburg.

Von

Von dem Berge hat man eine ſchöne Ausſicht in das Elſas und die Ortenau.

Geisbach, Dorf am Fluß Oelbach, in Baden, im Kloſteramt Lichtenthal.

Geisburg, Pfarrdorf auf einem Berge, im Wirtembergſchen Amte Stuttgart, und Kirchſpiel von 1226 Seelen. Der Ort hat ein kleines Schlößchen und Gut, auch einen, eine Stunde langen, nach Stuttgart führenden, gepflaſterten Weeg.

Geiſelhard, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amte Pferrich. Oeſterreich beſizt alle Jurisdiktion.

Geiſelſtein, ruinirtes Bergſchloß bey Geislingen, im Ulmſchen Gebiet.

Geiſenried, Reichsvogtey, im Umfang des Stifts Kempten, an der Wertach. Sie enthält die Orte Geiſenried, Engeratsried, und einige am rechten Ufer der Wertach im Augsburgſchen Pflegamt Oberdorf liegende Orte. Sie gehört dem Stifte Kempten, und die niedere Gerichte gehören dem Kloſter St. Mangen in Füſſen. Ehmals gehörte die Reichsvogtey den von Freiberg, als eine Reichspfandſchaft, kam 1522 von dieſen an Konrad Fuchs von Ebenhofen, und von dieſem 1523 an das Stift Kempten, für 3500 fl., welchem es von K. Karl V. zu einem Reichspfande verliehen worden iſt.

Geiſenried, Pfarrdorf, von 340 Seelen, in der Reichsvogtey dieſes Namens, im Stifte Kempten, die niedere Jurisdiktion gehört dem Kloſter St. Mangen in Füſſen.

Geiſert, Dörfchen, im Stift Ellwangenſchen Amte Neuler.

Geishard, Dorf, in dem Oettingen-Wallerſteinſchein Amte Biſſingen.

Geishäuſern, Dorf, im Hochſtift Konſtanz, im Gericht Egnach.

Geiſingen, Städtchen, von 760 Seelen, an der Donau, in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar.

Geiſingen, Dorf, an der Aach, im Gebiet des Kloſters Zwiefalten.

Geiſingen, Dorf und altes Schloß, bey Ludwigsburg, am Nekar, gehört Wirtemberg, als ein Kammerſchreibereigut. Der Ort iſt ein altes Wirtembergſches Lehen, welches die von Sturmfeder, denn die von Stöffeln zu Lehen trugen. Ein Nachfolger von dieſen, ein von Stammheim war der lezte dieſer Familie, dann erhielt es die Familie von Schertel, die es bis 1782 behielt, in dieſem Jahre es aber an Wirtemberg verkaufte.

Geislingen, kleine Stadt, in einem engen und tieffen Thale, zwiſchen den Alpen, 4 Stunden von Göppingen, im Gebiet der Stadt Ulm. Der Ort iſt der Siz eines Obervogtamts, hat über 1600 Einwohner, ein Bad, welches das Röthelbad heiſſet, einen Kupfer- und Eiſenhammer, Oel-, Schleif- und Papiermühlen, einen wöchentlichen beträchtlichen Kornmarkt, einen Spital, eine lateiniſche Schule, und viele Beindrechsler, die ſchöne Arbeiten von Horn, Bein, Elfenbein und Holz, auch lakirte Arbeiten verfertigen, die weit ausgeführt werden. Da die Stadt zwiſchen ihren Bergen wenigen Feldbau hat, ſo haben die Einwohner ihre Zuflucht zum Kunſtfleiß genommen.

Dieſe Stadt gehörte ehmals den Grafen von Helfenſtein, und wurde 1382 an Ulm verpfändet und 1396 an dieſe Stadt verkauft.

kauft. Seit dieſer Zeit iſt dieſe Stadt eine Ulmſche Beſitzung geblieben. Ueber der Stadt, auf dem Gipfel eines hohen Berges ſtand das Stammſchloß der alten Grafen von Helfenſtein, welches längſt zerſtört iſt. Sein Eingang war wohl verwahrt, und durch etliche Aufziehbrücken, die auf Felſen ruheten, abgeſchnitten. Unweit von den kaum noch ſichtbaren Ruinen dieſes Schloſſes, ſteht noch ein alter Wartthurm, der von einem Wächter bewohnt wird.

Geislingen, Dorf, an den Flüſſen Bühler und Kocher, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Geislingen, Oettingenwallerſteinſches Pfarrdorf, von 720 Seelen, bey Oeffingen.

Geislingen, Pfarrdorf und Schloß, in der Grafſchaft Oberhohenberg, gehört von Staufenberg, und hat 900 Einwohner.

Geislingen, Dorf, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Geißdorf, Dörfchen, im Stadt Halliſchen Amte Kochenek.

Geiſſelroth, Dörfchen, im Stifte Ellwangen, im Amte Ellwangen.

Geiſſmarkt, Dörfchen, im Hochſtift Augsburg, und Pflegamt Pfaffenhofen. Es liegt in den Grenzen der Marggrafſchaft Burgau, die auch die hohe Juriſdiktion beſitzt.

Geisweiler, Oeſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Montfort.

Geisweiler, Dorf, bey Pfullendorf, gehört der Nonnenabbtey Kloſterwald; die Steuer gehört Oeſterreich.

Geizhofen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Eggenweiler. Die Abbtey Baindt hat hier 3, der Spital Ravensburg 6 Güter.

Gelbach, Dorf, am Fluß Wolfach, im Fürſtenbergſchen Amte Hanſach.

Gelbingen, Dorf, bey Halle, im Gebiet dieſer Stadt, im Amte Schlicht, am Kocher.

Gelmerſpach, Dorf, bey Weinsberg, im Wirtembergſchen, gehört Wirtemberg und dem teutſchen Orden. Um die Kirche dieſes Orts liegt eine eiſerne Kette.

Geltnach, kleiner Fluß in Oberſchwaben, im Biſthum Augsburg, fließt durch den Stetter See, und in die Wertach.

Geltshofen, Dorf, am Fluß Sulz, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenſpielberg, ins Amt Dürrwangen.

Gemeinweiler, Dörfchen, im Wirtembergſchen Kloſteramte Adelberg.

Gemmingen, Flecken im Kreichgau, gehört dem Hrn. Grafen von Neipperg und den Johann Friedrich und Auguſt Wilhelm von Gemmingen. Der Ort ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Gemminger Gebiet, kleiner Landesſtrich im Hagenſchieß, am Fluſſe Wirm, zwiſchen Baden und Wirtemberg. Er gehört den von Gemmingen, enthält die Orte: Mühlhauſen, Neuhauſen, Leningen, Tieffenbrunn, Schellbrunn, Hohenwarth, und iſt die Heimath der herumſtreichenden Keſſler und Pfannenflicker.

Gemmrigheim, Pfarrdorf, von 800 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Laufen.

Genferinſel, Inſelchen im Bodenſee zu Konſtanz. Ehmals hieß es die Dominikanerinſel und enthielt das Dominikanerkloſter und Kirche, welches aber auf K. Joſefs II. Befehl von den Mönchen geräumt werden mußte, und den Genferfabrikanten eingegeben wurde, die auch eine Fabrik da anlegten.

legten. Nach Joſefs Tod machten die Mönche wieder Anſprüche an das Kloſter, die Fabrik wurde aber vom K. Leopold beſtättigt, und die Mönche abgewieſen. ſ. Dominikaner Inſel.

Gengenbach, Reichsſtadt.

Die Reichsſtadt Gengenbach liegt in der Ortenau, an der Kinzig, und hat ihren Namen und Daſein dem Kloſter Gengenbach zu danken. Sie enthält 200 Familien in der Stadt, und 320 auf dem Lande, hat drei Thore, und eben ſo viele Vorſtädte, von welchen das Oberdorf die gröſte iſt, und ein kleines Thal ausmacht. Die Stadt iſt mit einer Mauer und breitem Graben umgeben, iſt nicht gros, hat aber reiche Bürger und ſchöne Gebäude, unter welchen ſich das neue und ſchöne Rathhaus auszeichnet, das mitten in der Stadt ſteht. In der Vorſtadt gegen Offenburg, iſt der Spital, der ſchöne Stiftungen hat, und ein ſchönes Gebäude iſt. Die Stadt hat auch ein ſogenanntes Gymnaſium, das aber nur drei Lehrer hat. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion. Es werden hier viele Spinnräder, Schaufeln, Faßreife und andere Holzarbeiten gemacht; auch iſt nicht weit von der Stadt eine Koboldfabrik, welche dem Kloſter gehört. In der Stadt liegt auch die Reichsabtey Gegenbach, welcher die Stadt auch in alten Zeiten gehörte.

Der Stadtrath wird in den alten und jungen eingetheilt.

Der alte Rath beſtehet aus dem Reichsſchultheiß, der zugleich Obervogt und Präſes des Gymnaſiums iſt, aus ſieben ſogenannten Zwölfer-Räthen, unter welchen einer Städtmeiſter iſt, die andern aber andere Aemter, als: Spitalſchaffner, Forſtmeiſter, Umgelder, Schatzungseinnehmer und mehr, zugleich bedienen.

Der junge Rath iſt dem alten an die Seite geſezt, und ſtellt gleichſam die Bürgerſchaft vor, um die Rechte derſelben, gegen die Eingriffe des alten Raths zu ſichern. Er beſteht aus 5 Perſonen. Die Kanzlei hat einen Kanzleiverwalter, Stadtſchreiber und Kanzelliſten.

Der alte Rath verwaltet alles, was die Stadt betrift. Der Schultheiß, Meiſter und Rath üben alle hohe und niedere Gerichtbarkeit, im Namen der Stadt aus. Dem Schultheiß wird hier nicht, wie zu Offenburg, das Begnadigungsrecht zugeſtanden. Weil aber der Abbt auch viele Rechte und Gerechtigkeiten in der Stadt hat, ſo giebt es oft Streit, und dann darf ſich der Schultheiß nicht in die Sache mengen, oder ſeine Stimme geben, weil er des Abbts Lehenmann iſt, von ihm geſezt wird, auch ihm den Eid der Treue, bey ſeiner Vorſtellung ablegen muß.

In den Stäben, oder Orten auſſer der Stadt, beſorgen Vögte, die von dem Stadtrath geſezt werden, das gemeine Beſte, nach den Rechten und Gerechtigkeiten eines jeden Ortes. Uebrigens übt jeder Vogt, die von dem Rath gegebene Verordnungen, in ſeinem Stab aus.

Nahe an der Stadt, auf dem Kaſtellberg, hatten die Römer eine Feſtung angelegt, um die in Gallien eindringenden Teutſche zurükzuhalten. Hier wurde Jupiter verehrt, und ihm eine Säule aufgerichtet, mit der Innſchrift: I. O. M. Baibius, Babiique filii ſui. Dieſe Säule iſt noch in der

Biblio-

Bibliothek des Kloſters Gengenbach zu ſehen.

Das Kloſter Gengenbach iſt älter als die Stadt, die erſt nachgehends entſtanden. Da das Kloſter durch anſehnliche Schenkungen und Vermächtniſſe in Aufnahm gekommen, und reich worden iſt, auch ſich mehr Leute in der Gegend anſiedelten, wurde endlich um das Kloſter eine Stadt angelegt, die auch den Namen des Kloſters beibehielt, welches ums Jahr 890 mag geſchehen ſein.

Dieſe Stadt blieb dem Kloſter unterthan bis zu den Zeiten des groſen Zwiſchenreichs, um die Zeit, da Offenburg eine Reichsſtadt wurde.

Gengenbach ſtand immer, wie Offenburg, unter dem Schutze der Landvögte, und hatte mit dieſer Stadt immer gleiche Beſchützer. Von 1771 an, ſteht ſie wieder unter Oeſterreichs Schutze.

Im 30jährigen Kriege, in den Jahren 1632 bis 1635 hat Gengenbach viel von den Franzoſen und Schweden erlitten, am meiſten aber von 1688 bis 1699, da die Franzoſen den 7 und 8 Sept. 1689 die Stadt eingenommen und ganz eingeäſchert haben. Sie hat mit Zell, Offenburg und dem Reichsthal Harmerſpach ein Votum.

Auf dem Reichstage hat ſie auf der Bank der ſchwäbiſchen Reichsſtädte die 32ſte, beim ſchwäbiſchen Kreiſe aber, die 30ſte Stelle. Ihr Matrikularanſchlag betrug vormals 60 fl., 1683 iſt er auf 17 fl., 1728 aber auf 24 fl. geſezt worden. Zu einem Kammerzieler giebt ſie 28 Rthlr. 66 kr.

Zum Gebiet der Stadt gehören die Orte und Thäler: Reichenbach, Ohlſpach, Mittelbach und Schwärzenbach, Pfaffenbach, Heidinger, Danderbach, Bergach, Schönberg, Fußbach, Strohbach, Bermersbach und Ingerbach, die zuſammen 320 Familien enthalten.

Gengenbach, Reichsſtift.

Das Reichsſtift Gengenbach, liegt in der Stadt Gengenbach, an der Kinzig, am Anfang des Kinzigerthals. Es iſt mit Mönchen Benediktiner Ordens beſezt, und von anſehnlicher Gröſe. Die Gebäude nehmen einen beträchtlichen Theil der Stadt ein, vorzüglich iſt die Abbtey ein geräumiges Gebäude. Die Küche, der Speiſeſaal und der Studierſaal ſind auf einem Sumpf gebaut, und ſtehen auf einem Roſt und eichenen Pfählen. Die Kirche iſt ſchön, und hat einen ſchönen, in dieſem Jahrhundert erbauten Thurm, und eine groſe Orgel. Auch iſt hier ein 1505 erbautes Grab Chriſti. In den ſchwediſchen und franzöſiſchen Invaſionen iſt die Bibliothek mit dem Archiv zu Grunde gegangen, daher trift man hier keine Urkunden, und wenige alte Bücher an. In der Bibliothek iſt auch eine ſteinerne Säule zu ſehen, von welcher bei der Reichsſtadt Gengenbach Meldung geſchehen. In dem Inſtrumenten- und Experimentenſaal werden einige von römiſchen und egiptiſchen Hausgötzen, aus Bronze gegoſſen, nehmlich Iſis, Horus, Hercules, Mercurius, und andere, nebſt einigen alten Münzen gezeigt. Auch ſieht man hier einige Malereien.

Das Kloſter iſt 736 von Ruthard, einem Grafen in der Ortenau, auf Anrathen des heil. Pirmius, zur Ehre der Maria geſtiftet, auch Monaſterium St. Mariae genannt worden. Dieſ Ab-

ſicht der Stiftung war, die adeliche Jugend im Chriſtenthum, und andern nöthigen Wiſſenſchaften, zu unterrichten, übrigens ſollten die Mönche nach der Regel Benedikts leben. Bis ins Jahr 1556 waren ſowohl die Aebbte, als auch die übrigen Kapitularen adelich. Friedrich von Keppenbach war der lezte von Adel, der 1555 ſtarb. Seit dieſer Zeit iſt das Kloſter mit bürgerlichen Mönchen beſezt.

Durch Freigebigkeit verſchiedener Fürſten und Herrn, auch der den adelichen Kapitularen angefallenen Erbſchaften, wurde das Kloſter reich, und hatte viele Beſitzungen in der Ortenau, Elſas und Schwaben erlangt, die meiſtentheils veräuſſert worden, oder ſonſt abgekommen ſind. Die Verwüſtungen des Attila, welche auch dieſes Kloſter erfuhr, haben es weit herabgeſezt, aber der K. Heinrich half ihm wieder auf, und verleibte es ſeinem 1006 errichteten Bisthum Bamberg ein. Daher erkennt das Stift noch gegenwärtig den Biſchof von Bamberg als ſeinen dominum directum, auch haben die Aebbte bei ihrer Wahl die Lehen vom Bisthum Bamberg zu empfangen. Wenn dieſes Stift reichsunmittelbar worden, iſt nicht bekannt. Zu den Zeiten K. Heinrichs IV. hielt es der Gengenbachſche Abbt Rupert mit dem Kaiſer, und der Zuſtand des Kloſters ſah ſehr verwirrt aus, bis auf die Zeiten Rudolfs von Habsburg. Dieſer ſtellte die Ordnung wieder her, und beſtättigte 1278 dem Abbt Berthold, nicht nur die alte Rechte und Privilegien des Kloſters, ſondern vermehrte ſie auch. Auch nahm das Vermögen des Kloſters ſo zu, daß es noch ein anderes Kloſter für Jungfern, in ſeiner Nähe, ſtiften konnte, welches aber von den Strasburgern wieder zerſtört worden iſt.

Der Abbt Philipp hatte den Entſchluß gefaßt, das Kloſter in ein weltliches Korherrnſtift umzuändern, welches zwar der Pabſt erlaubte, der K. Karl V. aber nicht zuließ. Unter dieſem Abbt ſank das Kloſter ſchon von ſeinem guten Zuſtande herab, und kam unter dem Nachfolger, Melchior von Hornek, in groſe Armuth. Die folgenden Aebbte bemühten ſich zwar, es wieder in beſſere Umſtände zu ſetzen, allein die trübe Zeiten des 30jährigen Krieges nahmen das Kloſter ſehr mit, die Mönche flüchteten ſich bis auf 3. 1643 iſt das Kloſter dreimal von den Schweden rein ausgeplündert worden, 1689 plünderten und verbrannten es die Franzoſen, wobey die meiſten und beſten Urkunden, auch die Bibliothek, ein Raub des Feuers wurden.

Das Stift beſizt noch Güter zu Gengenbach, Bibrach, Zell, und dem Kinzigerthal, ein eigenthümliches, herrſchaftliches Gut, im Thal und Berg Holzach, wo eine einträgliche Koboldfabrik, Glashütte, und Potaſcheſiederei iſt. Auch bezieht das Kloſter die Zehenten im Reichsthal Harmerſpach und den Gebieten der Städte Gengenbach und Zell, den Weinzehenten im Gericht Ortenburg, die Helfte des Zehenten im Gebiet der Stadt Offenburg, die Zehenten zu Griesheim, Iſchenheim, Dundenheim, und dem Oberamt Malberg, nebſt vielen Lehengütern, Sterb- und Güterfall, Zinſen und Gülten. Ueberdiß hat das Kloſter die Jagdgerechtigkeit im Gengenbacher und Zeller Gebiet, auch im Moos-

wald,

wald, und die Fiſchgerechtigkeit in der Kinzig, durch das Gengenbach- und Zellſche Gebiet, als ein Bambergſches Lehen. Der Abbt hat die hohe und niedere Jurisdiktion, im Kloſterhof Gengenbach, in der Holzach, auf den Schottenhöfen und Müllſtein, auch übt er das Fiſchergericht auf der Kinzig aus, und ſtraft alle darauf begangene Frevel, er iſt Waldherr über den Gotteswald zu Offenburg, und hält daſelbſt das Waldgericht. Er ernennt die Reichsſchultheiſſen zu Gengenbach und Zell, und ſezt den Reichsvogt des Thals Harmerſpach. Auch hat das Kloſter das Patronatrecht über viele Gemeinden, und beſezt einige mit ſeinen eigenen Gliedern.

Das Kloſter hat viele gute, weiſſe und rothe Weine, von welchen vorzüglich der Ortenburger beliebt iſt, und viele ſchöne Waldungen. Der Titel des Abbts iſt: Der Hochwürdige Herr, des heil. römſchen Reichs Stifts und Gotteshauſes Gengenbach, Prälat.

Auf dem Reichstage hat der Abbt Siz und Stimme, auf der ſchwäbiſchen Prälatenbank, nach Zwiefalten, bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber zwiſchen Zwiefalten und Neresheim. Der Reichsmatricularanſchlag, der ehmals 24 fl. betrug, iſt 1683 auf 7 fl., 1737 aber auf 12 fl. geſezt worden. Zu einem Kammerziele giebt die Abbtey 50 Rthlr. 67 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 7 fl.

Genkingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Pfullingen, gehört dem ehmaligen Kloſter zu Pfullingen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Gennach, Fluß, in Oberſchwaben, entſteht im Hochſtift Augsburg, oberhalb Kaufbeuren, und fließt bey Hiltenfingen in die Wertach.

Gennach, Dorf, an der Gennach, im Hochſtift Augsburg, gehört dem Domkapitel Augsburg.

Gennachhauſen, Dorf, an der Gennach, Filial von Stöttwang, gehört dem Stifte Kempten.

Gennenbach, kleines Dorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Gentrarzt, zwei Baurengüter, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Eberhardzell.

Georgen, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amte Fiſchbach. Das Kloſter Löwenthal hat hier drei Güter.

St. Georgen, ehmaliges Kloſter, bey dem Urſprung der Brigach, auf dem Schwarzwalde, im Wirtembergſchen. Es iſt ums Jahr 1080 geſtiftet worden, und mit Benediktiner Mönchen beſezt. Der Stifter ſoll ein Abbt von Hirſau, Wilhelm, geweſen ſeyn. Die Kaſtenvogtey kam im fünfzehenten und 16ten Jahrhundert an Wirtemberg. 1567 bekam es den erſten evangeliſchen Abbt. Es iſt fünfmal, und zulezt 1634, verbrannt worden. Nach dieſer Zeit wurde es nicht mehr gebaut. Es iſt eines der 14 Abbteyen Wirtembergs, die den Prälatenſtand ausmachen. Die Abbtey des Kloſters wird nicht mehr beſezt, ſondern ein anderer, meiſt entfernter Geiſtlicher erhält den Titel eines Abbts zu St. Georgen.

St. Georgen, Marktflecken, bey dem Kl. St. Georgen im Wirtembergſchen Kloſteramte St. Georgen. Der Ort hat 1554 Seelen, und viele Uhrmacher, die Uhren von Holz, Meſſing und Eiſen, auch Glockenſpiele verfertigen. Sowohl hier, als in der

Gegend, werden viele hölzerne Hausgeräthe, Laden, Schauſeln, Teller, Löffel, Fruchtmaſe, Körbe und mehr, auch Arbeiten von Stroh, Hüte, Teller und andere Dinge verfertigt, die den Einwohnern, die nur wenigen Feldbau haben, ihre Narung geben.

St. Georgenberg, Schloß, bei Mindelheim, in der Baierſchen Herrſchaft dieſes Namens.

Geradſtetten, Pfarrdorf und Kirchſpiel von 1200 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Geratdsried, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Gerartsberg, Weiler von drey Höfen, im Gebiet der Stadt Ravensburg; zwei gehören der Stadt Ravensburg und einer dem Kloſter Weingarten.

Geratsreute, Hof in der Herrſchaft Eglof, von 4 Bauren.

Gerbishofen, Dorf, im Hochſtift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.

Gerenſtall, Dörfchen bei Mindelheim, in der Baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Gereut, fruchtbares Thal, in der Grafſchaft Geroldsek, ſieben Höfe und eben ſo viel Familien ſtark. Der halbe Theil iſt ein Badenſches Lehen, das die von Röder zu Dierſpurg beſitzen.

Gerhauſen, Dorf an der Blau, im Wirtembergſchen Amte Blaubeuren. Hier iſt ein Berg, auf deſſen Gipfel ein ruinirtes, vormals feſtes, Schloß ſtehet, welches die Wohnung, der längſt ausgeſtorbenen Hrn. von Gerhauſen war.

Gerisried, Pfarrdorf, von 550 Einwohnern, zwiſchen der Wertach und dem Kempter Wald, im Stift Kempten und Pflegamt Thingau. Zu dieſer Pfarre gehören die zwei Dörfer: Stadels und Wildberg, in welchen Ausburgſche, in die Pflegämter Oberdorf und Neſſelwang gehörige Unterthanen vermiſcht ſind.

Gerisweiler, Dörfchen, im Gebiet des Kloſters Urſperg, das aus 3 Höfen beſteht, iſt ein Filial von Neuburg an der Kamlach, hat ein altes Burgſtall, und iſt ein Lehen des Stifts Augsburg. Ehmals hieß der Ort Erisweiler.

Gerlenhofen, Dorf, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg-Weiſſenhorn, gehört Fugger-Kirchberg, auch hat das Kloſter Wiblingen Antheil daran.

Germaringen, ſ. Ober- und Untergermaringen.

Gernſpach, Marggräflich-Badenſche, und biſchöflich Speierſche gemeinſchaftliche kleine Stadt, an der Murg, im Schwarzwalde, in der Grafſchaft Eberſtein. Die Badenſche Einwohner ſind evangeliſch, die Speierſche aber katholiſch, und haben ein Kapuzinerkloſter. Es iſt hier eine Schiffer- oder vielmehr Flößergeſellſchaft, die einen anſehnlichen Floshandel mit Brettern, Stämmen und Klözen, auf dem Rhein führt, und dazu durch ein kaiſerliches Privilegium berechtiget iſt. 1787 verlor die Stadt 19 Häuſer durch Brand.

St. Gerold, vormals Frieſen genannt, eine Benediktiner Probſtey, in der Kloſter Weingartenſchen Herrſchaft Blumenegg, im Wallgau. Sie gehört dem Kloſter Einſiedeln in der Schweiz, welches einen Probſt und einige Konventualen hieher ſezt, und den Blutbann, auch die niedere Gerichte beſitzt. St. Gerold enthält zwo Pfarreien, die eine verſieht die Probſtey ſelbſt, die andere aber, Blons, wird von einem

nem daſelbſt wohnenden Konventualen verſehen. Der heil. Gerold, ein Herzog aus Sachſen, ſoll hier, nachdem er ſein Vaterland und Familie verlaſſen, als Einſiedler gelebt, und dieſem Orte den Namen gegeben haben.

Geroldsau, Dorf, im Badenſchen Kloſteramte Lichtenthal.

Geroldsek, von dem alten Bergſchloſſe, Hohengeroldsek, auch Hohengeroldsek genannt, Grafſchaft in der obern Ortenau, grenzt nördlich an die Gebiete der Städte Gengenbach und Zell, öſtlich an das Fürſtenbergſche, ſüdlich an die Maragrafſchaft Hochberg, und das biſchöflich Strasburgſche Amt Ettenheim, weſtlich an Mahlberg und Lahr. Sie iſt von Süden nach Norden drei Stunden lang und halb ſo breit, und wird vom Fluſſe Schutter und einigen kleinern Flüſſen bewäſſert. Die Kinzig fließt an ihren Grenzen hin. Die Grafſchaft iſt fruchtbar an Getreide und Wieſenbau, nur Wein wächſet nicht. Früchte aller Art werden gebaut, auch wächſet gutes Obſt im Ueberfluß. An Holz iſt zwar kein Mangel, doch muß der geringere Bürger auf den Dörfern, es den Bauren abkaufen, die ſchöne Waldungen beſitzen, auch jährlich einige hundert Klaftern auf dem Rhein nach Strasburg liefern. Es wird auch ſtarker Handel mit Vieh, ſonderlich mit Schweinen getrieben. Im Weiler und Emersbach ſind Silber- und Bleigruben, welche betrieben werden.

Die Grafſchaft hat ihren Namen von dem Schloſſe Hohengeroldsek und enthält noch das Schloß Dautenſtein, und die Vogteyen Schönberg, Prinzbach, Schutterthal, Seelbach, Steinbach, Reichenbach, Kubach, Gerüch, und Lütſchenthal, die theils Dörfer, theils bewohnte Thäler ſind.

Das Schloß und Grafſchaft haben ihren Namen von Gerold, einem Grafen von Buſſau, der die Herrſchaft ſeinem Sohn Gerold erkaufte, und das Schloß Geroldsek, auf einem hohen Berge, erbaute. Dieſe Familie nahm an Gütern ſehr zu, ſo daß ſie anſehnliche Beſitzungen im Wallgau bei Bregenz, im Wasgau und in der Ortenau erhielt. Sie theilten ſich nachher in verſchiedene Aeſte, und zum Unterſchied anderer Geroldsekſchen Linien, nannte ſich die Ortenauſche, Hohengeroldsek. Walther der erſte von Hohengeroldsek, erhielt durch Henrath der letzten Dinaſtin zu Malberg, auch dieſe Herrſchaft, und vereinigte ſie mit ſeinem Hauſe. Auch beſaß dieſes die Kaſtenvogteyen über die Klöſter: Ettenheimmünſter und Schuttern als Lehen, Ettenheimmünſter nehmlich, als Lehen von Strasburg, und Schuttern von Bamberg. Nach dem Tode Walther I. 1277, wurde die Grafſchaft abermal getheilt, und entſtanden die zwei Häuſer Geroldsek zu Hohengeroldsek und Sulz am Nekar, und Geroldsek, Lahr und Mahlberg. 1330 wurde auch die Linie Geroldsek und Sulz getheilt, und an dem leztern Orte eine eigene Linie geſtiftet. 1510 hat Gangolf die Herrſchaft und Schloß Hohengeroldsek, mit beiden Vogteyen Schönberg und Prinzbach, als ein Oeſterreichſches Lehen anerkannt und empfangen. Weil aber auch mehrere Reichslehen vorhanden waren, hat Oeſterreich auch 1604 auf dieſe eine Anwartſchaft erhalten. Mit abwechſelndem Glük und Unglük beſtand das Haus Geroldsek

bis ins Jahr 1634, da es mit Jakob, dem lezten Grafen dieſes Geſchlechts, ausſtarb. 1635 erhielt das gräfliche Haus von Kronenberg dieſe Grafſchaft, ob ſich gleich Badendurlach, deſſen Regent eine Tochter des lezten Grafen zur Ehe hatte, alle Mühe gab, dieſe Grafſchaft zu erhalten. Als 1691 dieſes Haus ausſtarb, fiel die Grafſchaft, als ein Lehen von Oeſterreich, an dieſes Haus, und wurde darauf den von der Leien zu Lehen gegeben, die dieſe Grafſchaft noch gegenwärtig beſitzen. 1711 wurde dieſes Haus in den Reichsgrafenſtand erhoben, erhielt auf dem Reichstage und beim ſchwäbiſchen Kreiſe Siz und Stimme. Auf dem ſchwäbiſchen Kreiſe votirt es nach Tannhauſen. Zu einem Römermonat giebt die Grafſchaft 20 fl. Der Reichsmatrikularanſchlag iſt 10 Rthlr. 12 1/2 kr.

Der Titel des Grafen iſt: Des heil. römiſchen Reichsgraf von und zu der Leien und Hohengeroldsek. Das Wappen iſt eine blaue Leie mit einem gerade ſtehenden weiſſen Balken. Das gräfliche Oberamt, durch welches die Grafſchaft verwaltet wird, beſtehet aus einem Oberamtmann, Rentmeiſter und Aktuarius.

Geroldweiler, oder Geratweiler, Dörfchen, in der Wirtembergſchen Herrſchaft Sternek, im Schwarzwalde.

Gerolfingen, Dorf, an der Werniz, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenſpielberg und Wirtemberg.

Gerſpach, Badenſches Pfarrdorf und Vogtey, in der Landgrafſchaft Sauſenberg, an der Oeſterreichſchen Grenze.

Gerſtetten, groſes Pfarrdorf auf den Alpen, im Wirtembergſchen Oberamt Heidenheim. Es enthält 1150 Seelen, und zwo Kirchen, die an den äuſſern Grenzen des Orts ſtehen, und in welchen abwechslungsweiſe geprediat wird.

Gerſthofen, Pfarrdorf von 609 Seelen, am Lech, in der Augsburgſchen Landvogtey. Es gehört dem Domkapitel zu Augsburg, und iſt der Siz eines Pflegamtes. Ehmals hieß es Gershofen, und iſt 1372 von Baiern verwüſtet worden. 1580 kaufte es Marx Fugger von David von Nußdorf. Die Vogtey iſt ein Reichslehen.

Gertringen, Pfarrdorf von 1000 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Herrenberg. Ehmals gab es Hrn. von Gertringen, die ſich davon nannten.

Gerweil, Pfarrdorf von 1755 Seelen, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein, nahe am Fluſſe Alb.

Geſcheud, Bezirk von Höfen, in der Badenſchen Maggrafſchaft Hochberg.

Geſchlachten Brezingen, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg. 76 Perſonen gehören Limpurgmichelbach, und 11 Familien dem Riterſtifte Komburg.

Geſchwend, Oeſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Geſſertshauſen, ſ. Ober- und Untergeſſertshauſen.

Geſtraz, Pfarrdorf, von 1000 Seelen, am Fluß Argen, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Hoheneck.

Gewild, Gegend, in der Oeſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden, am Rhein, oberhalb der Stadt Rheinfelden. Hier iſt eine felſige Gegend, eine Stunde lang, bis an die Brücke von Rheinfelden, wo der Rhein

Rhein ſtark und rauſchend fließt, und für die Schiffe gefährlich werden kann.

Gewk, Dörfchen, in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute, wo Oeſterreich alle Jurisdiktion beſizt.

Giengen, Reichsſtadt, an der Brenz, im Umfang der Wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim. Die Brenz theilt ſich hier in drei Arme, von welchen zween an der Mittagsſeite der Stadt vorbeifließen, und einer durch die Stadt ſelbſt geleitet iſt. Das ſchöne Brenzthal, welches die Stadt umgiebt, und von zween Gebirgsreihen umſchloſſen iſt, iſt mit guten Aeckern, Wieſen und Gärten angebaut. Ueberhaupt iſt die Gegend um die Stadt angenehm und fruchtbar an Korn, Wieswachs, Baumfrüchten und Gartengewächſen.

Die Stadt liegt auf einem unebenen Boden, einen felſigen Hügel hinauf, auf deſſen höchſten Plaze, einem weſtlich ganz ſchroff abgeſchnittenen, hohen Felſen, vormals ein Schloß ſtand. Dieſer Plaz heiſſet noch heut zu Tage die Burg. Die Stadt iſt mit einer hohen Mauer und Thürmen umgeben, hat drei Thore mit Zugbrücken, zwei andere kleine Thörchen, zwo Kirchen und eine Kapelle, einen Spital, zwei andere Armenhäuſer auſſer der Stadt, ein ſolides Rathhaus, eine Kanzley, ein Geſundbad, einige Mahlmühlen, eine Sägmühle, Papiermühle, Oel- Schleif- und Lohmühle, eine Bleiche, Schranne und Kornhaus, viele gute, anſehnliche und maſſive Häuſer, und einige ſchöne und breite Straſen, welche gut gepflaſtert ſind. Die Chauſſeen auf dem Stadtgebiet ſind ſeit zehen Jahren in guten Stand geſezt worden. Die Anzahl der Bürger, die in Zünfte eingetheilt ſind, iſt 500, und der Einwohner überhaupt, über 1800. Die Einwohner ſind faſt durchgehends Handwerksleute, meiſt Leineweber, Tuch- und Zeugmacher, die aber daneben Güter beſizen. Sie arbeiten viel für das Ausland, haben geſchikte Meiſter unter ſich, die durch ihre Induſtrie viel Geld in die Stadt ziehen, ſo daß die Einwohner im Durchſchnitt wohlhabend ſind. Sie ſind ihren alten Kleidungen, teutſchen Sitten, teutſchem Biderſinn und Ehrlichkeit getreu geblieben. Sie bekennen ſich zur evangeliſchen Religion, und haben zween Geiſtlichen, einen Stadtpfarrer, welchen Wirtemberg ſezt und beſoldet, und einen Prediger, der vom Magiſtrat geſezt wird.

Die Pfarrkirche iſt von anſehnlicher Gröſe, und hat zween Thürme an ihrer Vorderſeite, von welchen der gegen Mittag ſtehende, von ſchöner Bauart iſt, ein ſchönes harmoniſches Geläute, und eine mit Kupfer belegte Kuppel hat. Die Kirche iſt nicht gewölbt, aber der Fußboden mit vierekigen Marmorplatten, von gleicher Gröſe, belegt. Im Kor iſt ein ſchöner Hochaltar mit einer Uhr. Der Stadtpfarrer iſt Frühprediger, und der Prediger Abendprediger. Der leztere iſt zugleich Prediger an der Hoſpitalkirche zum heil. Geiſt. Dieſe kleine, aber artige Kirche, ſteht bei dem Spitalthor, und hat ein kleines Thürmchen mit zwo Glocken. Alle vier Wochen wird hier gepredigt.

Das Rathhaus iſt ein anſehnliches, maſſives Gebäude, und enthält zugleich das Stadtarchiv.

Die Stadt hat auch eine lateiniſche und zwo teutſche Schulen.

Das hieſige Geſundbad, das Wildbad genannt, ſteht auſſer der Stadt, und hat ſchon an vielen Kranken ſeine wirkſame Kraft erwieſen. Die Bleiche liegt auf einer Inſel in der Brenz, und hängt durch eine Zugbrüke mit dem feſten Lande zuſammen.

Das hier verfertigte Schreibpapier iſt ſehr dik und ſtark. Es werden auch hier, ſehr gute Meſſer verfertigt, welche ſowohl an Güte des Zeugs als ſchöner Arbeit, denen, welche zu Tuttlingen gemacht werden, vollkommen gleich ſind, aber noch vor jenen den Vortheil haben, daß ſie viel wohlfeiler ſind. Sie ſind mit jenen, wohl die beſten, welche in Schwaben verfertigt werden, gehen in groſer Menge ins Ausland, und werden wegen ihrer vortreflichen Klingen ſehr geſchäzt. Das hier in Menge verfertigte ſogenannte Giengenſche Waſſer, welches in kleinen vierekigen Gläschen auſſer Landes geſchikt wird, hat ſich ſchon lange in ſeinem Kredit erhalten.

Die Regierungsform der Stadt iſt ganz demokratiſch, und der ganze Magiſtrat beſteht derzeit aus Handwerkern, den Sindikus allein ausgenommen, der ein Rechtsgelehrter iſt.

Der Rath beſtehet aus drei Bürgermeiſtern, welche im Amt umwechſeln, und beſtändig bleiben, einem Sindikus, zween Geheimen, und ſieben Senatoren. Die zween ältere Bürgermeiſter und der Sindikus ſind Stadtrechner, ein Bürgermeiſter und einer des Raths ſind Hoſpitalpfleger. Die Sontheimer Pflege, die ein Haus in der Stadt beſizt, und den Zehenten in dem Wirtembergſchen Dorfe Sontheim zu beziehen hat, wird von zween Gliedern des Raths beſorgt, welche die Sontheimer Pfleger heiſſen. Zween des Raths ſind Kirchenpfleger, zween ſind Reichalmoſenpfleger, und zween Armalmoſenpfleger.

Das Konſiſtorium beſtehet aus dem Amtsbürgermeiſter, dem Sindikus, Stadtpfarrer, Prediger, zween Rathsgliedern, und zween Beiſizern aus der Bürgerſchaft. Die wichtigen kirchlichen Angelegenheiten überhaupt, werden von dem ganzen Magiſtrat beſorgt, der die biſchöfliche Gerichtbarkeit über die Kirche ausübt.

Unter die Merkwürdigkeiten der Stadt gehört noch das Brunnenwerk im Brunnenhauſe, welchem ein Brunnenmeiſter vorgeſezt iſt.

Zu katholiſchen Zeiten hatte die Stadt ein Franziskanerkloſter dritten Ordens, die Klauſe genannt, und ein ſchon 1501 zertrümmertes Auguſtiner Eremitenkloſter.

Giengen iſt ein uralter Ort, daher weiß man weder von ſeinem Entſtehen, erſtern Beſitzern, noch auch von dem Anfang ſeiner Reichsfreiheit etwas gewiſes zu beſtimmen. Schon 1250 wird ihrer als Reichsſtadt gedacht. 1307 trift man ſie mit andern Städten, in dem Bündniß mit K. Albrecht I. an. K. Karl IV. hat ſie 1354 den Grafen von Helfenſtein zu einem Erblehen gegeben. 1379 wurde ſie den Grafen von Helfenſtein, von dem Grafen Eberhard von Wirtemberg abgenommen, auf Veranlaſſung des Kaiſers aber wieder frei gegeben. 1381 findet man ſie ſchon wieder unter den ſchwäbiſchen Städten, und 1387 verſprach

ſprach der Kaiſer Wenzel ihr die Reichsunmittelbarkeit zu erhalten. 1450 plünderten und verbrannten die hieſigen Bürger das nahe Kloſter Herbrechtingen. 1634 nach der Nördlinger Schlacht wurde Giengen von den Spaniern eingenommen, geplündert, und den 5ten September ganz verbrannt, die Bürger zerſtreut, und auch einige ermordet. Zum Andenken dieſes traurigen Tages, feiert die Stadt noch gegenwärtig alle Jahre, am 5. Sept. einen Buß⸗ Bet⸗ und Faſttag. Kaum hatten ſich einige Bürger wieder geſammelt, die in einer alten, noch bei der Kirche ſtehenden Kapelle, ihren Gottesdienſt hielten, ſo wurden ſie 1638 wieder überfallen, geplündert und zerſtreut. In dieſer Zeit hat die Stadt ſich ſo wieder erholt, daß ihr Umfang nicht nur ganz dichte mit Häuſern wieder bebaut iſt, ſondern auch die Einwohner eines guten Wohlſtandes genieſſen. Die Stadt hat kein Gebiet mit Dörfern, ſondern beſizt nur einige Höfe und ſchöne Waldungen, auch andere Gefälle. Die innere Verfaſſung iſt gut, und hat der Stadt zu dem Wohlſtande geholfen, in welchem ſie ſich befindet. Auf dem Stadtgebiet hat Wirtemberg die hohe Jurisdiktion und den groſen Zehenten. Auch beſizt der Wirtembergſche Kirchenrath einen Plaz in der Stadt mit der Jurisdiktion.

Auf dem Reichstage hat die Stadt unter den Reichsſtädten der ſchwäbiſchen Bank die 31ſte, und bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe, auf der Städtebank die 23ſte Stelle. Ihr Reichsmatrikularanſchlag beträgt 60 fl. Zu einem Kammerziele giebt ſie 33 Rthlr. 75 kr. Der Kreisanſchlag iſt 34 Gulden.

Das Wappen der Stadt hat zween Schilde. In dem einen iſt ein ſchwarzer doppelter Adler im goldenen Felde. Im andern iſt ein goldenes ſpringendes Einhorn, im blauen Felde. Bodenehr in Augsburg hat 1755 eine Zeichnung von der Stadt in Kupfer geſtochen.

Gieſſen, Schloß, am Fluß Argen, im Umfang der Grafſchaft Montfort, gehört dem Spital zu Lindau.

Gieſſen, Gegend und Rheinfall bei Laufenburg.

Gieſſen, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Gindelwangen, Pfarrdorf, von 531 Seelen, in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Gindlingen, Pfarrdorf, von 750 Seelen, bei Breiſach, im Breisgau, gehört dem Maltheſerorden.

Gingen, Pfarrdorf, von 1100 Seelen, an der Landſtraſe, von Göppingen nach Ulm, an der Fils, gehört der Stadt Ulm, ins Amt Süſſen.

Ginzkofen, Dorf, in der Tariſchen Grafſchaft Friedberg⸗Scheer, im Amt Scheer.

Gipf, Dorf, in der Oeſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden.

Giſchbach, Dorf und neuerrichtete Pfarre, von 1032 Seelen, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Giſenburg, ruinirtes Bergſchloß in der Ortenau, bei Ettenheimmünſter, im biſchöflich Strasburgſchen. Ehmals war es der Siz eines allemanniſchen Fürſten, und noch um die Mitte des 7ten Jahrhunderts, wie aus den Urkunden des Kloſters Ettenheimmünſter zu erſehen iſt. Als nachgehends

die Mark Ettenheim errichtet wurde, und Herzog Ettico ſeine Wohnung zu Ettenheim hatte, und die öſtliche Mark Ettenheim dem Kloſter geſchenkt wurde, iſt das Schloß Giſenburg unbewohnt geblieben, und nach und nach ganz zerfallen. Unweit davon hat das Kloſter einen anſehnlichen Maierhof dieſes Namens, der ſich gegen Mittag an den Berg Reckenhard erſtrekt. In den Landkarten iſt dieſes alte Schloß nicht angezeigt.

Giſſenweiler, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Bergareute. Oeſterreich beſitzt alle Jurisdiktion.

Glashauſen, Thal mit Höfen, in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Glashofen, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg, im Solmsaſſenheimſchen Theile, hat 81 Einwohner.

Glashütte, Dörfchen, bei Rorgenwieſen, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, iſt ein Oeſterreichſcher Kammeralort. Die Glashütte, von dem das Dorf den Namen hat, iſt ſchon ſeit 60 Jahren eingegangen.

Glashütte, bei Hecheln, Oeſterreichſcher, im Nellenburgſchen liegender Kammeralhof. Auch dieſe Glashütte iſt nicht mehr, weil das nahe Bergwerk in Zizenhauſen die Holzbedürfniſſe vermehrt hat.

Glaslautern, Glashütte im Wirtembergſchen, unweit Murrhard, an der Lauter.

Glatt, Pfarrdorf, von 369 Einwohnern, an der Glatt, unweit Dornſtetten, gehört dem Kloſter Muri in der Schweiz, und Wirtemberg. Hatte ehmals eigene Herrn die ſich davon nannten.

Glatt, kleiner Fluß im Schwarzwalde, bei Dornſtetten, fällt nach einem kurzen Lauf in den Nekar.

Gleiſſenburg, Hof im Kloſteramt Blaubeuren, im Wirtembergſchen, hatte ehemals eigene Herrn, die ſich davon nannten; gehört Wirtemberg und dem Spital zu Ehingen.

Glems, kleiner Fluß im Wirtembergſchen, entſteht unweit Leonberg, fließt an dieſer Stadt und Gröningen vorbei, und fällt bei Unterriexingen in die Enz. Das ehmalige Glemsgau hatte von ihm den Namen.

Glems, Dörfchen, an dem Fuß der Alpen, im Wirtembergſchen Amte Urach. Hier geht eine hohe Steige auf die Alpen.

Glött, kleiner Fluß im Burgau, entſteht bei Glöttwing, und fällt unterhalb Wertingen in die Donau.

Glött, kleine Herrſchaft am Fluſſe Glött, der aus dem Marktflecken Glött und einigen andern Dörfern beſteht. 1130 lebte ein Otto von Glett. Die von Herwart beſaſſen auch einſt den Ort Glött. 1492 gehörte Glött Wilhelm Güß von Güſſenberg. Der Burggraf Uz verkaufte 1536 Dorf und Schloß Glött an Anton Fugger. Noch jezt gehört die Herrſchaft der Fuggerſchen Familie, und der Aſt der ſie beſizt, nennt ſich davon Hanns Fugger Glött.

Glött, Marktflecken und Schloß, an der Glött, von 530 Seelen, in der Fuggerſchen Herrſchaft Glött.

Glöttwing, Dorf am Urſprung der Glött, gehört dem Hochſtift Augsburg, ins Pflegamt Aislingen, liegt im Thale, und gehörte 1492 Rüdiger von Weſternach. Burgau hat hier 3 Unterthanen.

Glotter, kleiner Fluß im Breisgau, der in die Treiſam fällt.

Glotter=

Glotterthal, Thal im Breisgau, um den Fluß Glotter, welches von dieſem den Nahmen hat.

Glotterthal, Dorf, Pfarre und Kirchſpiel von 1600 Seelen, in der öſterreichſchen Landgrafſchaft Breisgau.

Glotterthalerbad, oder Glotterbad, Geſundbad im Glotterthale, im Breisgau.

Glutrenhaus, Dorf, im Gericht Egnach, im Hochſtift Konſtanz.

Gmündt, Reichsſtadt, liegt an der Grenze Wirtembergs, an der Remſe, über welche hier eine ſchöne ſteinerne Brücke führt, in einem ſchönen Thale, in welchem viele Wieſen, aber wenige Aecker ſind. Wein wächſet um die Stadt gar keiner, und der Weinbau des Remſethals hört ſchon bei Lorch auf.

Die Stadt iſt mit ſchönen, ſehr ſoliden Mauern, von groſen Quaderſteinen, Thürmen und Graben umgeben. Sie iſt dem Umfang nach eine der gröſten Reichsſtädte in Schwaben, aber auch die, die mit Augsburg am tiefſten geſunken iſt. Dieſe anſehnliche Stadt, die wohl 15000 Einwohner haben könnte, hat kaum noch 5000 Seelen, und nimmt mit jedem Jahre noch mehr ab. Die meiſte und vorzüglichſte Nahrung der Einwohner beſtand vormals in Verfertigung verſchiedener Baumwollenarbeit, als Müzen, Strümpfe, Handſchuhe, baumwollene Tücher zum drucken, und in Verarbeitung unächter Silber - und Goldarbeiten und allerhand Bijouteriearbeiten. Von den Gold - und Silberarbeitern ſind viele verdorben und hinweggezogen, nachdem man auch an andern Orten ſolche ſchlechte Goldwaaren, z. B. in Ludwigsburg, Pforzheim und dem Oeſterreichſchen machte, und allen Gmündter Waaren der Eingang in die kaiſerliche Staaten, verwehrt wurde. Der Baumwollenabſatz und deren Fabrikate, gehen auch nicht mehr ſo ſtark, nachdem man ſo ökonomiſch wurde, überall dieſe Waaren ſelbſt zu machen. Auf dieſe Art hat Gmündt an ſeinem Nahrungs - und Wohlſtand ſehr viel gelitten, und iſt in ſeiner Bevölkerung eben ſo ſchnell und eben ſo ſtark gefallen, wie Augsburg. Man macht zwar noch viele ſolche Gold - und Silberarbeiten um Spottpreiſe, auch werden noch immer viele Baumwollenarbeiten gemacht, aber der Abſatz wird immer ſchwächer, und daher auch der Nahrungsſtand der Stadt immer ſchlechter. Die Einwohner bekennen ſich durchgehends zur katholiſchen Religion. An dem innern der Stadt, an den öffentlichen Gebäuden, Straſen und Privathäuſern, ſieht man noch den alten Wohlſtand der Stadt. Die Hauptſtraſen ſind breit, und mit vielen guten Häuſern beſezt, auch ſieht man einige modern und maſſiv gebaute Gebäude. Auſſer der Hauptkirche zum h. Kreuz, die gros und anſehnlich iſt, ſind noch hier 4 andere Kirchen, 4 Mönchen - und 2 Nonnenklöſter.

Das anſehnlichſte, und ſchönſte Kloſter, iſt das Dominikaner Mönchenkloſter, das eine ſehr ſchöne Kirche hat. Es iſt 1284 geſtiftet worden, und enthält 19 Mönche. Das Auguſtinerkloſter mit einer Kirche, iſt 1140 von K. Konrad III. geſtiftet worden, und enthält 18 Mönche. Das Franziskaner Minoritenkloſter mit einer Kirche iſt 1210, zu Lebzeiten des h. Franz von Aſſiſi, durch einen Walther von Rinderbach geſtiftet, und von den Wolfen von Wolfsthal begabt worden. Es enthält 22 Mönche.

Mönche. Hier liegt der h. David von Augsburg ſeit 1228 begraben. Dieſe Franziskaner haben ein Gimnaſium, an welchem ſie die Profeſſorenſtellen verſehen. Das Kapuzinerkloſter, mit der Kirche zum heil. Ulrich, iſt 1653 geſtiftet und gebaut worden, nachdem ſchon vorher, 1644 die Kapuziner in die Stadt aufgenommen worden ſind, und ſich in den Häuſern der Bürger aufhielten. Es enthält 20 Kapuziner.

Das Franziskaner Nonnenkloſter zum h. Ludwig, iſt im 15ten Jahrhundert, ums Jahr 1445 von Anna Hammerſtetterin, für Krankenwärterinnen geſtiftet worden. Ehmals hieſſen die Nonnen Seelen-Schweſtern. 1487 ſind ſie in den Orden der Franziskaner, der dritten Regel, aufgenommen worden. 1701 iſt ihre Kirche erbaut, und 1719 eingeweiht worden. Das Kloſter enthält jezt 14 Perſonen, da es ehmals nur 4 waren. Vor dem Thore gegen Aalen, an der Landſtraſſe, liegt das ſchöne Nonnenkloſter Gotteszell in welchem 34 Dominikaner Nonnen ſind. Es iſt 1240 geſtiftet worden, und hat eine ſchöne Kirche. Es iſt dreimal und darunter 1546 von den Heſſen abgebrannt worden. Es beſizt das Dorf Spraitbach und noch viele andere Güter, Aecker, Wieſen, Waldungen, und hat auch das Patronatrecht über einige Pfarreien.

Seit 1761 iſt das hieſige Kollegiatſtift zur Maria wieder hergeſtellt worden.

Durch die Stadt Gmündt führt die doppelte Landſtraſe von Stuttgart nach Augsburg über Heidenheim, und nach Nürnberg über Ellwangen. Die Stadt hat auch einen Spital, Poſt und Buchdruckerei, und iſt der Siz eines Ruralkapitels, welches ins Biſthum Augsburg gehört. Auch iſt hier eine Normalſchule, in welcher Leſen, Schreiben, Rechnen, Chriſtenthum, bibliſche Geſchichte, Naturlehre, Sittenlehre, Geographie, Muſik und Zeichnen unentgeldlich gelehrt werden. Die Zahl der Schüler iſt immer über 500, und die Unkoſten belaufen ſich jährlich auf 1700 fl.

Der Magiſtrat beſtehet aus drei Bürgermeiſtern, zween Oberſtädtmeiſtern, zween Rathskonſulenten, von welchen einer zugleich Sindikus iſt, und ſieben Senatoren, von welchen die drei erſten Städtmeiſter, drei Kriegskaſſiere ſind, und einer Schrannen- und Bauherr iſt. Die andern kleinen Aemter ſind unter ihnen vertheilt.

Gmündt iſt ein alter Ort, der 1090 von dem Herzog Friedrich von Hohenſtaufen mit Mauern umgeben worden iſt, und von K. Friedrich dem Rothbarth viele Privilegien erhielte. Die Stadt war alſo zu der Zeit der Hohenſtaufen eine hohenſtaufenſche Munizipalſtadt, und wurde 1268, nach dem Tode des unglüklichen Konradins, in der Verwirrung, in welcher Teutſchland ſich damals befand, frei, und eine Reichsſtadt. Die Kaiſer Karl der IV. und Wenzel verſprachen, ſie bei ihrer Reichsunmittelbarkeit zu ſchützen. 1546 iſt ſie von den Heſſen und Sachſen eingenommen worden. 1703 ergab ſie ſich an die Franzoſen.

Das Schultheiſſen- und Faßzieheramt, auch der Blutbann ſind Reichslehen, die zu Zeiten erneuert werden. 1787 wurde die Stadt mit dieſen Aemtern belehnt. Der älteſte Bürgermeiſter führt das Amt des Reichsſchultheiſſen und Faßziehers.

Auf dem Reichstage hat Gmündt auf der Bank der ſchwäbiſchen Städte die 13te, beim ſchwäbiſchen Kreiſe aber die 10te Stelle. Ihr Reichsmatrikularanſchlag, der vormals 176 fl. betrug, iſt 1683 auf 115 fl. geſezt worden. Gegenwärtig giebt die Stadt 142 fl. Zu einem Kammerziele giebt ſie 126 Rthl. 74 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 115 fl.

Vor der Stadt, an der Remſe, iſt ein ſchöner, koſtbar angelegter Garten, und an einem Berge eine Waifarth, S. Salvator genannt, mit einem Kalvarienberge, und zwo Kapellen, auch künſtlich ausgehauener Steinarbeit.

Die Stadt beſizt die Pfarrdörfer Bargau, Oberbettringen, Herligkofen, Iſingen, Lautern, Mögglingen, Muethlangen, Wezigau, Weiler im Berg, Zimmerbach, Dewang, und die Dörfer Beuren, Buch, Beiswang, Huſſenhofen, Zimmern, Bäbingen, Adelſtätten, Pfahlbrunn, Strasdorf, Weſterried, Brachwang, Eſchach und Holzhauſen, gröſtentheils ganz, theils aber auch mit angrenzenden Herrſchaften getheilt.

Gnadenberg, Dörfchen, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Gnanenweiler, Dörfchen, im wirtembergſchen Kloſteramte Königsbronn.

Gnozheim, Marktflecken in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen Spielberg, ins Amt Spielberg.

Gochſen, Pfarrdorf von 530 Seelen, im wirtembergſchen Amte Neuenſtatt.

Gochsheim, Städtchen im Kreichgau, mit einem ehmaligen Schloß auf einem unebenen Boden, hat, ohne das Filial 1217 Einwohner, und einige Juden-Familien. Es iſt ein wirtembergſcher Kammerſchreibereiort, und der Siz eines gar kleinen Oberämtchens, zu welchem, auſſer dem Städtchen, nur noch ein halbes Dorf gehört.

Gochsheim gehörte ehmals den Grafen von Eberſtein, dieſe trugen das Städtchen von Pfalz zu Lehen. Als 1504 der Herzog Ulrich von Würtemberg Gochsheim einnahm, wurde es ein wirtembergſches Lehen. Als 1660 die Grafen von Eberſtein ausſtarben, ſo ließ der Lehensherr den Ort der Wittwe des lezten Grafen Kaſimir, deren Tochter ſich mit dem Prinzen Friedrich Auguſt von Wirtemberg vermählte. Sie ſtarb 1729 und das Lehen fiel an die regierende Linie Wirtembergs. 1689 iſt das Städtchen von den Franzoſen abgebrannt worden. 1738 litt es wieder viel vom Feuer. Es war auch eine zeitlang in den Händen der Gräfin von Würben.

Göbrichen, Pfarrdorf im Amte Stein, in der Marggrafſchaft Baden.

Göffingen, Pfarrdorf von 212 Seelen, mit einem Schloſſe, am Fuß des Bergs Buſſen, gehört dem Hrn. Fürſten von Taxis, in das Friedberg Scheerſche Oberamt Dürmetingen. Der Ort gehörte den Freiherrn von Hornſtein, iſt aber von Taxis erſt kürzlich erkauft worden. Er ſteuert zum Kanton Donau.

Göfis, Dorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Feldkirch.

Göggingen, Pfarrdorf, von 444 Seelen im Fürſtenbergſchen Oberamt Möſkirch.

Göggingen, Pfarrdorf, an der Wertach und Senkel, von 851 Seelen. Der Ort hat ein Schloß, geiſtlichen Hoſpital, gehört ins Hochſtift Augsburg, und iſt der Siz eines biſchöflichen Pflegamts.

Göhn,

Göhnhofen, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Göhrenberg, Dörfchen in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Göhringen, Oertchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Mochenwang, iſt ein Weingartenſches Lehen, aber in den niederen Gerichten des Hoſpitals der Stadt.

Göringen, Dorf, unweit Lorch, gehört gröſtentheils ins wirtembergſche Kloſteramt Lorch. Nur 3 Unterthanen gehören nach Limpurg Gröningen.

Götlingen, Pfarrdorf an der Donau, mit einer Brücke, von 200 Seelen, gehört dem Hoſpital der Stadt Ulm, und ein kleiner Theil dem Kloſter Wiblingen. Die teutſch Ordens Kommende Ulm hat auch Güter da.

Göllsdorf, Dorf im Gebiet der Stadt Rottweil.

Gönningen, Pfarrdorf von 1514 Seelen, im wirtembergſchen Amte Tübingen. Die Einwohner dieſes Orts handeln mit Gartenſaamen, gedörrtem Obſt, Honig, Zwibeln, gebrannten Waſſern, und grober Leinwand. Sie durchziehen mit dieſen Waaren entfernte Gegenden.

Göppingen, Stadt an der Fils, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 4000 Einwohner, ein Schloß und Garten, 2 Kirchen, ein Bad, eine Poſt, Spital, zween Sauerbrunnen, und iſt der Siz eines Oberamts und einer Spezialſuperintendenz. In den zur Stadt gehörigen Filialen ſind noch 400 Seelen, daß die ganze Volksmenge 4400 Seelen ausmacht Ueber die Fils führt eine ſchöne, maſſiv und 1782 gebaute ſteinerne Brüke, von vier Bogen. Durch die Stadt führt die Landſtraſe von Stuttgart nach Ulm. Die Einwohner nähren ſich theils vom Feldbau, theils von Handwerken, meiſtens Wollenarbeiten, aller Arten von Zeugen, Strümpfen und mehr, auch wird gute Sattlerarbeit und unächtes Porzelan hier gemacht.

Die Stadt hat 3 Vorſtädte, und iſt mit denſelben 2000 Schritte lang, auch nach den Hauptſtädten die beſte Landſtadt des Herzogthums. Die Stadt iſt nach dem Brande 1782 ganz neu und regelmäſſig gebaut worden. Der Hr. Herzog ſchikte den Baumeiſter Gros hieher, der dieſe neue Stadt abſteken und anlegen mußte. Die zwo Hauptſtraſen, die zu 4 Thoren führen, durchkreuzen ſich auf dem Markte, und haben die Figur eines Kreuzes. Sie ſind ganz ſchnurgerade, und anſehnlich breit. Die Nebengaſſen ſind alle ſchnurgerade, durchkreuzen ſich in rechten Winkeln, doch ſind ſie ſchmäler als die Hauptſtraſen. Durch dieſe Abtheilung entſtehen 36 Quadrate, ohne die auf den Mauern ſtehenden Häuſer.

Die Häuſer in der Stadt haben durchgehends das erſte Stokwerk von Stein, das andere, ſo wie die meiſten Häuſer der Vorſtädte, ſind von Holz gebaut. In der Vorſtadt gegen Ulm iſt eine lange, ſehr breite Straſſe, die mit neuen Häuſern beſezt iſt, und in ihrer Mitte eine Allee von Pappeln und Linden hat. Die Straſen der Stadt ſind jezt meiſt gepflaſtert, die Hauptſtraſen und Straſen der Vorſtädte ſind aber mit Stein beſchüttet und chauſſirt. Nur an den Häuſern ſind die Nebenwege gepflaſtert.

Das hieſige herzogliche **Schloß** iſt ein altes ins Vierek gebaute Gebäude, das 1562 gebaut worden iſt. Es hat jenſeits der Mauer einen Garten. Die Stadtkirche, die bei dem Schloſſe ſteht, iſt anſehn-

ſehnlich und ziemlich modern gebaut. Sie blieb im leztern Brande ſtehen. An ihr ſtehen 3 Prediger. Auſſer der Stadt ſteht die groſe Stiftskirche mit 2 Thürmen. Ehmals war hier ein Stift, und die Kirche, die Pfarrkirche der Stadt. Graf Ulrich von Wirtemberg errichtete dieſes Stift 1448, mit einem Probſt Kantor, 9 Korherrn und 9 Vikaren, welche Herzog Ulrich 1514 mit einem Korherrn, Organiſten und 7 Vikaren vermehrte. Bei der Reformation iſt das Stift eingezogen worden, und ſteht jezt von den Gebäuden nichts mehr, als die Kirche.

Das Rathhaus der Stadt nimmt die eine Seite des Marktplazes ein, und iſt ein anſehnliches und halb maſſiv gebautes Gebäude, das unten gewölbte Zimmer mit eiſenen Läden hat. Eben ſo iſt der Spital auch ein halb maſſives und anſehnliches Gebäude.

Göppingen gehörte ehmals zu den Gütern der hohenſtaufenſchen Familie, deren zerſtörtes Stammhaus eine kleine Meile von der Stadt liegt. Nach Abgang dieſer Familie iſt Göppingen auf eine unbekannte Art an Wirtemberg gekommen, und bisher dabei geblieben, auch immer in beſſern Flor gekommen. 1519 iſt die Stadt von dem ſchwäbiſchen Bunde genommen, 1643 von den Baiern erobert, und der Erzherzogin Klaudia übergeben worden, durch den weſtfäliſchen Frieden iſt Göppingen wieder an Wirtemberg gekommen. 1425 iſt die Stadt ganz abgebrannt, und eben ſo auch den 25 Auguſt 1782, wo der Bliz ein Haus entzündete, und ein heftiger Sturmwind die benachbarten Häuſer anſtekte, ſo daß über 350 Häuſer in 10 Stunden abbrannten, und von der Stadt nur die Kirche, Schloß und 15 elende Baraken übrig blieben. Das heftige Feuer verhinderte auch das Flüchten der Effekten, ſo daß den armen Einwohnern ihre meiſte Habſeligkeiten zu Grunde giengen, und der Schade auf viele Jahre hindurch noch fühlbar ſein wird. Die Häuſer wurden zwar von der Brandkaſſe wieder bezahlt, aber der auf 2 Millionen geſchäzte Verluſt an Möbeln und Werkzeugen der Handwerker und die Zurükſezung der arbeitenden Klaſſe, an Verdienſt, iſt ein auf lange Zeit unerſezlicher Verluſt für dieſe gute Stadt, die durch dieſes Unglük viele arme Einwohner erhalten hat.

In einer der Vorſtädte entſteht ein Sauerbrunnen aus 4 Röhren, und nahe bei dieſem, ein anderer, der aus einem dicken Rohr entſteht, und ſich durch ſeine Stärke und Gehalt nicht nur vor allen andern Sauerbrunnen des Herzogthums auszeichnet, ſondern auch ſeinen Nachbar, den andern Sauerbrunnen, weit übertrift. Neben dieſen Sauerbrunnen iſt ein Badhaus mit einer Allee, wo man auch den Brunnen als Bad gebrauchen kann.

Görlingen, Pfarrdorf und Kirchſpiel von 1437 Seelen, im wirtembergſchen Amte Leonberg.

Görrweil, Dorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Göſchweiler, Dorf, am Fluß Wutach in dem fürſtenbergſchen Amte Löffingen.

Göſslingen, Pfarrdorf, von 878 Einwohnern, im Umfang des Rottweiler Gebiets, gehört dem wirtembergſchen Kloſter Alpirſpach.

Göttelfingen, Pfarrdorf auf dem Schwarzwalde unweit Nagold, im Umfang der Grafſchaft Niederhohenberg, hat 130 katholiſche, und mit den dazu gehörigen Filialen,

873 evangeliſche Einwohner. Beide Theile haben einen Geiſtlichen von ihrer Religion. Die evangeliſchen gehören ins wirtembergſche Oberamt Altenſtaig, und die katholiſchen in die öſterreichſche Grafſchaft Niederhohenberg.

Göttingen, Pfarrdorf, von 300 Seelen, in dem Ulmſchen Amt Albek.

Gözenberg, kleines Dorf, im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Gözenloch, Höhle bei Eſchach, in der Grafſchaft Limpurg, wo ehmals ein Göze ſoll verehrt worden ſein.

Gözis, Dorf, in der öſterreichſchen Grafſchaft Feldkirch.

Goldbach, kleiner Fluß, in der Grafſchaft Oettingen, fließt in den Faulenbach.

Goldbach, Dorf, im Gebiet des Reichsſtifts Ottobeuren.

Goldbach, Pfarrdörfchen von 10 Häuſern und 104 Seelen, am Fluß Goldbach, im Gebiet der Stadt Ueberlingen. Es iſt ganz mit Felſen umgeben. Die Pfarrkirche wird von Ueberlingen aus verſehen. Der Hoſpital zu Konſtanz hat hier einen Hof.

Goldbach, Flüßchen bei Ueberlingen, fällt in den Bodenſee.

Goldbach, Kirche und Armenhaus bei Ochſenhauſen, gehört dieſem Reichsſtift.

Goldburghauſen, Pfarrdorf in der Grafſchaft Oettingen, gehört der Stadt Nördlingen.

Goldhub, ein Stadt Ravensburgſches Lehen, im Amte Schmalegg.

Goldſcheur, Dorf, von 350 Einwohnern, nicht weit vom Rhein, in der öſterreichſchen Landvogtey Ortenau, im Schultheiſſenamt Marlen, und Vogtey Ortenberg. Der Ort hat vermögliche Einwohner und Handel nach Strasburg. Hier ſind viele Goldwäſcher, die Gold aus dem Rheinſande waſchen, auch wird viel Schreibſand aus dem Rhein gewaſchen und ausgeführt.

Gollingen, Oettingen Wallerſteinſches Dorf, im Amte Biſſingen.

Gomaringen, Fleken von 1000 Seelen, eine Meile von Tübingen, gehörte ehmals der Stadt Reuttlingen, welcher es Herzog Eberhard III. von Wirtemberg abkaufte. Jezt iſt der Ort ein wirtembergſches Kammerſchreibereigut. Ehmals hatte er eigene Herrn, die ſich davon nannten.

Gomendingen, Parrdorf auf den Alpen, von 433 Seelen, im wirtembergſchen Amte Urach.

Gondelsheim, ſchöner Marktfleken und Schloß im Kreichgau bei Bretten, gehörte ehmals von Menzingen, jezt dem Prinzen Friedrich und Ludwig von Baden, mit dem Bonartshäuſer= und Erdbeerhof. Der Ort ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Goppertshäuſer, Dorf, in der untern Landvogtey, gehört dem Kloſter Weingarten, ins Amt Karſee.

Goppertshofen, Dörfchen am Fluß Rottum, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Goppertsweiler, Dorf, in der untern Landvogtey, gehört dem Kloſter Weingarten, ins Amt Bodnegg.

Goppertsweiler, Pfarrdorf von 211 Seelen, in der öſterreichſchen Grafſchaft Montfort.

Gopprechts, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Gorheim, aufgehobenes Nonnenkloſter im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen. Es iſt 1303 geſtiftet worden, und enthielt 19 Nonnen

Nonnen Franziskaner Ordens. Es iſt von Oeſterreich aufgehoben, und in ein weltliches Inſtitut verwandelt worden, in welchem die Gorheimer und Laizer Nonnen — welches Kloſter ebenfalls aufgehoben wurde — freiwillig, in weltlicher Uniform beiſammen wohnen. Das Gebäude gehört zwar dem Hrn. Fürſten zu Sigmaringen, der es nach der Aufhebung gekauft hat, allein die Exnonnen haben ſolange den unentgeldlichen Gebrauch deſſelben, als eine von ihnen am Leben iſt. Es wird ihnen ein eigener Geiſtlicher gehalten, der ihnen Meſſe lieſt, und ihr Beichtvater iſt. Man hat ihm den Namen Direktor beigelegt, und er kann wirklich in dieſer Eigenſchaft auftreten, wenn bei der jezigen demokratiſchen Verfaſſung innerliche Kriege entſtünden. Aber zum Ruhm muß man es dieſen Weibern nachſagen, daß ſie in ihrer freiwilligen Verbindung, ſo friedlich und wohlgemuth leben, als unzufrieden und uneinig ſie vormals in der erzwungenen Vergatterung ſein mochten. Sie genieſſen Penſion, die zwar geringe iſt, da ſie aber daneben arbeiten können, und gemeinſchaftlichen Tiſch haben, leben ſie gemächlich davon.

Auf den Gütern dieſes Kloſters hat der Fürſt von Sigmaringen, einen anſehnlichen Kammeralhof angelegt, und dieſer iſt nun eine Schule des Feldbaus für den Bauren und Nachbar. Der Bauer, der kürzlich noch Klee, und fremde Grasſorten zu bauen verabſcheute, der die Brach für unumgänglich nöthig hielt, baut nun Klee und andere Grasſorten in die Brach, und zeigt Muth, weiter im Feldbau zu kommen.

Gornhofen, Pfarrdorf, von 520 Einwohnern, in der untern Landvogtey.

Gospoltshofen, Dorf, in der Grafſchaft Zeil Wurzach.

Gosbach, Pfarrdorf an der Fils, von 775 Einwohnern, in der baierſchen Herrſchaft Wieſenſteig. Der Kirchenſaz und Zehend ſind wirtembergiſch. Hat eine Walfarth zum heil. Kreuz, auf einem ſehr ſteilen Berge, ohne eine Kirche.

Goſſenzugen, Dorf, im Gebiet des Kloſters Zwiefalten.

Goſſheim, Pfarrdorf, von 409 Seelen in der öſterreichſchen Grafſchaft Oberhohenberg.

Goſſmannshofen, Dorf, im Stifte Kempten.

Gottenau, Dorf am Fluß Günz, gehört Fugger Wellenburg.

Gottenheim, Dorf, am Fluſſe Treiſam, in der Landgrafſchaft Breisgau, gehört von Wittenbach, und Oeſterreich hat hier einen Zoll.

S. Gotthard, Weiler im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Gottlieben, alte Hochſtift Konſtanziſche Herrſchaft, die ein Obervogteyamt ausmacht, am Unterſee, beim Einfluß des Rheins in denſelben. Es hat ſeinen Namen von Gottlieben, einem angenehmen Fleken, mit einem Schloſſe, in welchem ein Vogteyverwalter wohnt, und in welchem katholiſcher Gottesdienſt von den Franziskanern von Konſtanz gehalten wird. Die Einwohner des Fleckens Gottlieben, ſind der reformirten Religion zugethan, und haben ſeit 1754 eine eigene Pfarrkirche.

Gottmadingen, Pfarrdorf, von 442 Seelen, bei Hohentwiel, in der Landgrafſchaft Nellenburg,

hat ein Schloß, gehört von Deuring, zur öſterreichſchen lehenbaren Herrſchaft Heilſperg, und ſteuert zum Kanton Hegau.

Gottmanshofen, Pfarrdorf, an der Zuſam, in der baierſchen Herrſchaft Wertingen, hat 427 Einwohner. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Gottsau, ehmaliges Kloſter, nun Schloß und Kammeralgut, im badenſchen bei Karlsruhe. Es iſt mit 4 Thürmen umgeben und hat noch das ganze Auſſehen eines ehmaligen Kloſters.

Gottwoltshauſen, Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Kochenek. Hier iſt das Schloß der Familie von Geiersburg.

Graben, Dorf, in der Grafſchaft Pappenheim.

Graben, Pfarrdorf von 260 Seelen, gehört dem Domkapitel Augsburg, ins Pflegamt Anhauſen, liegt unweit Augsburg.

Graben, Einöde, am Fluß Rottum im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Graben, Marktflecken und Amt, im badenſchen Amt Karlsruhe.

Grabenſtetten, Pfarrdorf, auf den Alpen von 650 Seelen, im wirtembergſchen Amte Neuffen.

Gräfenhauſen, Pfarrdorf, im Schwarzwalde, im wirtembergſchen Amte Neuenbürg, von 1242 Seelen.

Gräzhauſen, Dorf, auſſer Schwaben im Thurgau, wo die Stadt Konſtanz die niedere Jurisdiktion beſizt.

Grafenberg, Pfarrdorf, von 426 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Neuffen.

Grafenek, Luſt- und Jagdſchloß des Herrn Herzogs von Wirtemberg, in einer rauen Gegend auf den Alpen, bei Münſingen. Es iſt das Stammſchloß der Grafen von Grafenek, die nun ausgeſtorben ſind.

Grafenhauſen, Pfarrdorf in der Ortenau, im biſchöflich ſtrasburgſchen Amt Ettenheim, in der Mark Ettenheim, iſt mit einem Graben umgeben, hat ſchöne, gepflaſterte Gaſſen, ziemlich ſchöne Häuſer und eine 1789 neuerbaute Kirche. Das Kloſter Ettenheimmünſter bezieht den Zehenten.

Grafenhauſen, Pfarrdorf, von 1300 Seelen, in der Kloſter Blaſiſchen Grafſchaft Bondorf.

Grafenwald, Dorf bei Aſſmanhard, gehört dem Grafen Schenk von Kaſtell zu Obertiſchingen.

Granegg, Landgut, im Gericht Gottlieben, im Hochſtift Konſtanz.

Granheim, Dorf bei Mengen, gehört der Stadt Mengen. Die Steuer iſt öſterreichiſch.

Granheim, Pfarrdorf von 232 Seelen, mit einem Schloſſe, unweit Mundingen und Bremelau, gehört dem Freiherrn von Speth Schilzburg und ſteuert zum Kanton Donau. Das hieſige neue Schloß iſt von dem Hrn. von Speth bewohnt.

Granſchen, Dorf, im wirtembergſchen Amte Weinsberg.

Grasbeuren, Dorf im Gebiet des Kloſters Salmansweil

Gravertshofen, Dorf bei Weiſſenhorn, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg und Marſtetten.

Grebern, bemauertes adeliches Gut, bei Zell, in der Ortenau, im Gebiet dieſer Reichsſtadt. Ehmals gehörte es dem Kloſter Gengenbach, welches es Fink von Wolfach verkaufte. Von dieſem kam es an andere, die es an

an die Stadt Zell verkauften. Die Abbtey ſprach das Gut wieder an, weil es ihr noch nicht ganz bezahlt war, auch noch rükſtändige Zinſe auf dem Gut hafteten. Die Stadt Zell wollte aber von dieſem keine Nachricht nehmen, und beſtand auf dem geſchloſſenen Kauf. Es kam zum Prozeß, wurde aber wieder verglichen, und das Gut den von Maiershofen käuflich überlaſſen, auch ſo lange es dieſe Familie beſitzen würde, zehendfrei erklärt. Zinſe und Sterbfall aber hat ſich die Abbtey vorbehalten.

Greffern, Dorf am Rhein, in der Ortenau, gehört dem Kloſter Schwarzach und iſt 81 Bürger ſtark.

Greiffenſtein, ruinirtes Schloß, bei Pfullingen; es war das Stammhaus der nun ausgeſtorbenen Herrn von Greiffenſtein, die eine Herrſchaft in dieſer Gegend beſeſſen, ſie aber 1355 mit dem Schloſſe Greiffenſtein, und vielen Orten, an Wirtemberg verkauft haben, welches noch im Beſiz der Herrſchaft iſt.

Greiſelbach, evangeliſches Pfarrdorf, im Gebiet der Reichsſtadt Dinkelsbühl.

Grembach, Dörſchen, im wirtembergſchen Amte Altenſteig.

Gremelſpach, öſterreichiſches Dorf, in der Herrſchaft Triberg, Vogtey und neuerrichtete Kaplanei, von 452 Seelen.

Gremheim, Dorf, bei Blindheim in dem Herzogthum Pfalzneuburg. Ehmals war es ein biſchöflich Augsburgſches Dorf, das ins Rentamt Dillingen gehörte, iſt aber nun durch Tauſch völlig pfälziſch worden.

Grenzach, badenſches Pfarrdorf, an der öſterreichſchen Grenze, in der Herrſchaft Rötheln.

Gresbach, Baron von St. Andräiſches Schlößchen und Gut, auf einem waldigen Berge bei Tübingen. Unweit davon iſt ein Geſundbrunnen, der 1750 unterſucht und gefaßt worden iſt.

Gresbach, kleines Dorf, im badenſchen, im Bühlerthale.

Greſſgen, kleines badenſches Dorf, in der Landgrafſchaft Sauſenberg.

Grettshofen, Dörſchen, in der baierſchen Herrſchaft Wertingen.

Greuſelbach, ſ. Greiſelbach.

Grezhauſen, Dorf, in der öſterreichſchen Landgrafſchaft Breisgau, hatte ehmals eigene Herrn, die ſich davon nannten.

Grimmelfingen, Pfarrdorf, zwiſchen der Blau und Donau, unweit Söflingen, hat 2 Schlößchen, die Ulmer Patriziern gehören. Das Kloſter Söflingen und einige andere Herrſchaften beſitzen die niedere Gerichte. Die hohe Jurisdiktion hat die Stadt Ulm.

Grimmelzhofen, Dorf, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen.

Grimoldsried, Pfarrdorf von 172 Seelen, an der Schmutter, gehört dem Hoſpital zu Augsburg.

Griesbach, bewohntes Thal, 20 Familien ſtark, in der mittlern Ortenau, im biſchöflich ſtrasburgſchen Amt Oberkirch, gehört zur Pfarrei Oppenau, hat aber eine eigene Kirche, in welcher alle 14 Tage der ſonntägliche Gottesdienſt durch einen Kapuziner gehalten wird. Am Ende des Thals, iſt der berühmte Sauerbrunnen, deſſen Quelle rein und ſehr angenehm zu trinken iſt. Es wird in vielerlei Krankheiten verordnet, und das Waſſer ſowohl in Teutſchland als Frankreich häufig gebraucht.

Den ganzen Sommer durch, wird es von vielen Fremden beſucht und gebraucht. Die Gegend um den Sauerbrunnen iſt wild und romantiſch, doch machen die vielen Fremden und Gäſte, der Umgang, die angenehme Wildniß und nahe Waldung, auch die ſchönen Spaziergänge, den hieſigen Aufenthalt ſehr angenehm.

Griesheim, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der mittlern Ortenau und öſterreichſchen Landrogtey Ortenau, an der Kinzig. Der Ort iſt der Siz eines Landgerichts, und eines Untervogts der kaiſerlichen und Reichslandvogtey. Zur Vogtey Griesheim gehören die Orte: Bühl, Weier, Waltersweier, Rammersweier zum theil, Windſchleg, in Rükſicht der Landesherrlichkeit, und Ebersweier. Der hieſige Vogt iſt auch zugleich Vogt in dem Aftergericht Zunsweier und Schutterwald, daher gehören dieſe zwei Orte nebſt Elgersweier, Höfen und Langhurſt, auch in dieſes Gericht. Der Ort iſt den Ueberſchwemmungen der Kinzig ſehr ausgeſezt, und daher von hier bis Willſtätt ein Damm aufgeworfen. Die Seelſorge iſt bald von Offenburg, bald von Gengenbach aus, verſehen worden, gegenwärtig aber iſt ein Weltprieſter hier.

Grieſſen, Pfarrdorf von 1080 Seelen, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Grieſſingen, eine Pfarre von 466 Seelen, an der Donau, unterhalb Ehingen. Dieſe Pfarre beſteht aus 2 Dörfern, Ober- und Untergrieſingen, das leztere iſt ein Dorf, wo der Geiſtliche wohnt, und Obergrieſingen iſt das Filialdörſchen. Beide Orte machen nur eine Gemeinde aus, liegen eine Viertelſtunde von einander, gehören von Freiberg zu Oepfingen, und ſteuern zum Kanton Donau.

Griſſheim, Pfarrdorf von 475 Seelen, am Rhein, gehört dem maltheſer Orden, der es von den Hrn. von Staufen erlangt hat. Es gehört zur Kommende Heitersheim.

Grod, Dörfchen, im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Grod, Dörfchen und Filial, von Mittelbiberach, zwiſchen Biberach und Hochdorf, an der Straſe nach Schuſſenried, gehörte ehmals dem Stifte Buchau, jezt aber durch neuere Traktaten Königsegg Aulendorf.

Grönenbach öſterreichſches Pfarrdorf von 1100 Seelen, in der Herrſchaft Hohenek.

Grönenbach, Marktflecken, im Stifte Kempten, am Urſprung des Fluſſes Aach, in einem angenehmen Thale, am Fuß eines Berges, auf dem ein Schloß ſteht, worinn ein Probſt und Amtmann wohnen. Der Kapitular als Probſt und Pflegverwalter ſind Vorſteher des Pflegamts Grönenbach. Auf einem andern Berge liegt die Stiftskirche, welches dem Ort ein gutes Ausſehen giebt. Das hieſige Korherrnſtift beſtehet aus einem Dechant und 3 Kanonizis, von welchen einer die Pfarre Zell verſieht. Hier wohnt auch ein reformirter Prediger, welcher die nehmliche Präbende, wie die Korherrn bezieht, und den reformirten Gottesdienſt, in der hieſigen reformirten Kirche beſorgt. Seit 1790 wird jezt alle Freitage hier ein Wochenmarkt gehalten. Grönenbach hat katholiſche und reformirte Einwohner.

Die

Die Anzahl der katholiſchen iſt über 1300 ſtark

Grönenbach. Stift Kemptenſches Pflegamt, das von dem Marktflecken Grönenbach den Namen hat. Es liegt am Illerfluß, und beſtehet aus den Herrſchaften Rottenſtein, Grönenbach und Ittelſberg. Die Herrſchaft Rottenſtein war von alten Zeiten her ein Kemptenſches Lehen, welches die Hrn. von Rottenſtein, vom Stift zu Lehen hatten.

Die Herrſchaft Grönenbach wurde von Hans von Böhringen 1384 an die Ritter Konrad und Ulrich von Rottenſtein verkauft. 1460 beſaß Thomas von Rottenſtein die Herrſchaft dieſes Namens, Ludwig von Rottenſtein aber die Herrſchaft Grönenbach. Nach dem Tode des leztern kamen beide Herrſchaften an deſſen einzige Schweſter, und Rottenſteinſche Erbtochter, Korona von Rottenſtein, von dieſer an ihren Gemahl, den Hauptmann von Pappenheim, den Stifter der Allgauiſchen Linie, und von dieſem an ſeinen einzigen Sohn Alexander von Pappenheim. Dieſer hinterließ bei ſeinem Abſterben 4 Söhne: Kaſpar, Wilhelm, Willibald und Alexander, die ſeine Verlaſſenſchaft in 4 Theile theilten. Als 1494 die erſtern zwei ohne Erben ſtarben, kam die ganze Verlaſſenſchaft auf die zween lebende Brüder, Wilhelm und Alexander, die ſich eben ſo, wie ihre Vetter, Thomas und Ludwig von Rottenſtein, darein theilten. 1496 erkauften dieſe das Dorf Ittelſperg von Otto Zwikern von Memmingen. 1550 beſaß ein Enkel des gemeldten Willibald die Herrſchaft Rottenſtein, und Heinrich Burkard, ein Sohn des Alexanders von Pappenheim, die Herrſchaft Grönenbach. Der leztere ſtarb ohne Erben. Der erſtere aber hinterließ 1558 drei Söhne: Philipp, Chriſtof und Alexander. Alle drei entſchloſſen ſich zu einer Reiſe nach Paläſtina. Alexander führte ſeinen Plan aus, die beiden andern aber wurden zu Venedig andern Sinnes, und reiſeten in die Schweiz, wo ſie die reformirte Lehre annahmen. Philipp führte bei ſeiner Zurükkunft, in ſeiner Herrſchaft die reformirte Lehre ein, und daher kommen die reformirten Einwohner im Pflegamt Grönenbach.

1577 theilten ſich Graf Alexander und Philipp ſo, daß jenem Grönenbach und dieſem Rottenſtein zu Theil wurde.

1612 ſtarb der Graf Alexander von Pappenheim und hinterließ eine einzige Erbtochter, Anna von Pappenheim, die 1611 mit Philipp von Rechberg, der ohne Leibeserben ſtarb, und darauf mit Otto Heinrich Fugger vermählt wurde, und dieſen, da ſie kinderlos ſtarb, zum Erben einſezte.

Von deſſen Erben wurde die Herrſchaft Grönenbach, 1695 an den Fürſten Rupert von Bodman, Abbt zu Kempten verkauft, und ſchon 3 Jahre vorher wurde die Herrſchaft Rottenſtein, von dem Hrn. von Pappenheim, an das Stift verkauft.

Die Reformirten Einwohner blieben im Stifte, und ob ſie gleich 1669 und 1704 ſehr gedrükt wurden; ſo erhielten ſie ſich doch bisher, und noch jezt ſind reformirte Prediger zu Grönenbach und Herbishofen, welche vom Kanton Zürch präſentirt, vom Abbt zu

Kempten aber ernannt und durchs Pflegamt beſtättigt werden.

Gröningen, vom Pöbel Markgröningen genannt, iſt eine ſehr alte Stadt im wirtembergſchen, die eine Meile von Ludwigsburg an dem Rande eines Hügels, über dem Flüſſchen Glems in einer ſchönen und fruchtbaren Gegend liegt. Die Stadt iſt unregelmäſig gebaut und uneben, ſie hat — ohne die zu ihrem Kirchſpiele gehörigen Höfe — 1763 Einwohner, zwo Kirchen und einen reichen Spital, der an Zehenten und andern Gefällen, reiche Einkünfte bezieht, ſie iſt der Siz einer Spezialſuperintendenz und eines Oberamts.

Die alte maſſive Stadtkirche iſt in gothiſchem Geſchmak gebaut, und hat an ihrem Haupteingang zween aus Quadern gebaute, gleiche Thürme. Gröningen iſt eine der älteſten wirtembergſchen Beſitzungen, die zwar zur alten Grafſchaft Wirtemberg gehörte, aber von einem Nebenaſt der wirtembergſchen Grafen, die ſich Grafen von Gröningen nannten, beſeſſen wurde. Zween Grafen aus dieſer Familie, Konrad und Eberhard, Söhne des Grafen Hartmann II, der 1280 ſtarb, und in der Stadtkirche zu Gröningen, wo ſein Grabmal noch zu ſehen iſt, begraben wurde, verkauften die Stadt Gröningen 1295 an den Kaiſer Adolf. Nach dem Tode dieſes Kaiſers fiel die Stadt dem Reich heim, und wurde eine Reichsſtadt, die aber der Kaiſer Albert I 1301, wieder als eine Pfandſchaft an den Grafen Eberhard I zu Wirtemberg überließ. Als dieſer Graf wegen unruhigen Balgereien von den kaiſerlichen Landvögten verjagt wurde, ſo wurde Gröningen wieder eine Reichsſtadt, und nahm den kaiſerlichen Adler, wie mehrere Reichsſtädte, in ihr Wappen auf. Dieſe Reichsſtandſchaft dauerte nicht lange, denn nachdem Heinrich VII durch einen Dominikanermönch mit einer vergifteten Hoſtie aus der Welt geſchaft wurde, nahm der Graf Eberhard ſein Land wieder ein. Die Stadt Gröningen löſete ſich zwar ſelbſt, zahlte dem Grafen den vorgeſchoſſenen Pfandſchilling und blieb, durch den Kaiſer Friedrich von Oeſterreich 1316 beſtättigt, — noch eine Reichsſtadt, bis aufs Jahr 1322. Als in dieſem Jahr die Kaiſerwürde, um welche ſich zween Kaiſer neun Jahre lang blutig gerauft hatten, durch eine Schlacht entſchieden wurde, und Ludwig aus Baiern bei Mühlsdorf, über Friedrich ſiegte, ſo gedachte es der nun beſtättigte Kaiſer der Stadt Gröningen, daß ſie es vorher mit ſeinem Feinde gehalten, riß ſie aus ihrer Reichsſtandſchaft heraus, und gab ſie dem Konrad von Schlüſſelberg, jedoch mit Einwilligung der Kurfürſten, nebſt der Reichsſturmfahne, die er in der gemeldten Schlacht getragen, und ſich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, als ein Lehen. Dieſer Schlüſſelberg verkaufte 1336 die Stadt Gröningen, die Lehen und die dazu gehörige Reichsſturmfahne an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg für 6000 Pfunde Heller. Da nun der Kaiſer ſelbſt zu dieſem Kauf behülflich geweſen, und den von Schlüſſelberg dazu bewogen hatte, ſo blieb die kaiſerliche Beſtättigung dieſes Kaufs nicht lange aus. Ulrich wurde nicht nur der Kauf auf ewig beſtättigt, ſondern er iſt auch

auch mit dieſer Reichsſturmfahne ſelbſt 1336 belehnet worden. Daher ſind die Herzoge zu Wirtemberg des Reichs Fähnrich und führen dieſe Standarte in ihrem Wappen. Auch die Stadt Gröningen, die von dieſer Zeit an beſtändig bei Wirtemberg blieb, und ſich 1396 freiwillig verſchrieb, ſich dieſer Herrſchaft niemals zu entziehen, führt dieſe Reichsſturmfahne in ihrem Stadtwappen.

Alle Jahre wird in dieſer Stadt ein Schäferfeſt gehalten, welches ein Schäfermarkt, aber unrichtig, genannt wird; denn die Schäfer halten hier nicht Markt. Dieſes Schäferfeſt wird dadurch zu einem Volksfeſt, weil ſich eine Menge Pöbels und auch Perſonen von Stande dabei einfinden, um ſich, jedes nach ſeiner Art, die Vornehmern anſtändig, und der Pöbel pöbelhaft, zu beluſtigen.

Die Schäfer ſind in Wirtemberg zünftig, bilden eigene Geſellſchaften, und haben ihre Obleute, Zahlmeiſter, und Vorſteher. Jede dieſer Geſellſchaften iſt an einem gewiſſen Ort angewieſen, wo ſie ihre Lade, — ihre Kaſſe, — haben und ſich theils alle Jahre, theils alle zwei Jahre verſammlen. Dieſer Orte ſind vier in Wirtemberg: Gröningen im Unterlande, Wildberg im Schwarzwalde, Urach an den Alpen und Heidenheim für die dortige Gegenden. Die ſtärkſte Anzahl der Schäfer aber gehört nach Gröningen, weil ſie dort eine ganze Lade haben, da in den andern Städtchen nur halbe oder Viertelsladen sind.

Alle Jahre am Feiertage Bartholomäus, verſammeln ſich die Schäfer, welche zu dieſer Lade gehören, in der Stadt Gröningen, wo ein ſogenannter Schäferlauf gehalten wird, die Schäfer ihre Klagen und Anliegen vorbringen können, auch die Uebertreter geſtraft werden. Dieſes Schäfergericht beſtehet aus dem Oberamtmann und Bürgermeiſter des Städtchens, dem Zahlmeiſter und einigen Obleuten der Schäfer. Das Rathhaus zu Gröningen, ein altes, roſtiges hölzernes Gebäude iſt an dieſem Tage der Gegenſtand der Aufmerkſamkeit, und der Sammelplaz vieles Volks. Die aus weiſſem Taffet gemachte Schäferfahne, auf welcher ein Schäfer in ſeiner Uniform mit ſeiner Schippe und einem Schafe gemalt iſt, wird zur Bezeugung der Feierlichkeit dieſes Tags ausgehängt, und wehet von dem Rathhauſe herab. Hier werden den Schäfern ſowohl die Freiheiten, mit welchen ſie der Herzog Eberhard III begabt, als auch die Ordnungen, welche ſie zu beobachten haben, vorgeleſen. Die, die Ohren beleidigende, Muſik von Schalmeien, Querpfeifen und Dudelſäken hat bereits mit dem Tage ihren Anfang genommen, und wird nur, durch die jezt vorzunehmende Feierlichkeit unterbrochen. Die Glocken der Thürme ertönen, und die Trommel der Stadtmiliz wirbelt vor dem Rathhauſe. Die Fahne wird abgenommen, das Milizkommando, ungefähr 20 ſtark, ſtellt ſich in zwei Züge, von welchen der erſte ein paar hölzerne Trommeln mit ſich führt. Voraus geht eine Schäfermuſik, die Fahne und der erſte Zug der Miliz, die in ihren weiten Beinkleidern und Stiefeletten daher zu ſchwimmen ſcheint; zwiſchen dieſem und dem zweyten

Zuge gehen, der Oberamtmann und einige andere Honoratioren des Städtchens, die ſämtlich mit Schnür- und Hoſenneſteln geſchmükt ſind, welche ſie in das Knopfloch geknüpft haben. Hinten nach folgen Schäfer, Volk und Pöbel. Dieſer Zug geht in die Kirche, wo der Diakon des Städtchens, um einen Dukaten aus der Schäferlade, eine Predigt abzulegen hat, welche von Trompeten und Pauken begleitet wird. Nach der Kirche geht dieſer Zug auf die ähnliche Art wieder zum Rathhauſe, und dann auf das Akerfeld, wo der Schäferlauf beginnt. Dieſem Zuge folgt nun eine groſe Anzahl Wagen, und Pirutſche, die auf den Plaz hinrollen. Die Frauenzimmer ſchmüken ſich, den Schäfern zu Gefallen, mit Neſteln, welche ſie um den Arm binden.

Die Infanterie der Zuſchauermenge, ſchließt ein Quarre um den Kampfplaz, und die Schäfer mit ihren Schippen und Steken machen die Spaliere. Die Wagen ſtellen ſich auſſer dem Vierek in Reihen, und ſchauen dem Lauf zu. Einige bis auf Hemd und Beinkleider entkleideten Schäferpurſche laufen in die Wette um ein mit Bändern geſchmüktes Lamm. Nach dieſem betreten einige braune Schäfer-Schönen den Kampfplaz, die ebenfalls bis auf Hemd und zween Schürze, deren einen ſie hinten, den andern vorne hinbinden, entkleidet ſind. Dieſe laufen dem Ziele zu, an welchem einige Halstücher und Bänder auf die Siegerinn warten. Nach dieſem werden die Sieger und Siegerinn mit Kronen, die von Blech ausgeſchnitten und bemalt ſind, geſchmükt. Der Zug geht wieder mit Muſik, Fahnen, Siegeszeichen und Marſch der Miliz in den Oberamtenhof, wo der erſte Tanz gehalten wird. Die Schäfer haben hier das Recht, ſich jede von den Zuſchauerinnen, welche ſie wollen, zu erwählen, und ſelten darf es eine abſchlagen. Da ſieht man oft ein geputztes, ſtolzes Mädchen, mit einem Schäferknechte, der vielleicht Tags zuvor ein darauf gegangenes Schaf abgezogen hatte, umhertanzen. Wer dieſem Tanze, der nur mit zwo Schürzen bekleideten Schäferinnen, zuſieht, der muß ſich jenes Tanzes im Oberon erinnern, wo durch den mächtigen Ton des Hüfthorns Nonnen und Mönche tanzen. Und gewis dies iſt ein ächter Oberonstanz. Nach dieſem Tanze eilen die Geſellſchaften der Fremden zum freundſchaftlichen Male und nach dieſem zum Tanz auf dem Rathhauſe, der in dem kleinen Saale des Rathhauſes, — wo eine Anzahl ſteif gemalter Rathsherren, die alle die Hände im Buſen haben, in Porträten paradiren, — und auf dem Flur desſelben gehalten wird, und bis Mitternacht dauert. Der Pöbel rast in den Weinſchenken nach einer Schalmei oder Querpfeife herum, betrinkt ſich, ſchreit und balgt ſich auch zum Theil, und läuft dann wieder auseinander. Die Vornehmern reiſen entweder in der Nacht wieder ab, oder verlieren ſich des Morgens früh in aller Stille, ſo daß des folgenden Tags kaum noch eine Spur der groſen Volksmenge, die geſtern da war, zu fühlen iſt. Nur die abſcheuliche Schäferpfeifen beunruhigen die Ohren noch, und derjenige, der feinere Gehörnerven hat, kann in vielen Tagen dieſe

dieſe Muſik nicht wieder aus ſeinen Ohren hinausbringen. Am nachfolgenden Tag werden die Klagen der Schäfer angehört, gerügt, und das übrige nöthige beſorgt. So endigt ſich, ein für einen anſehnlichen Diſtrikt des Landes, wichtiger Tag, der vorzüglich dem Frauenzimmer wegen des Tanzes und der Geſellſchaft angenehm iſt, und für jeden, der Geſellſchaft und Umgang, liebt ein Tag der Freude ſein muß. Alle Volksklaſſen, der Adeliche und der Bürgerliche, der Menſchenbeobachter und der Satiriker, die mittlere Volksklaſſe und der Pöbel, finden hier ihres gleichen, und alſo Stof ſich zu beluſtigen.

Das fruchtbare Amt Gröningen beſtehet aus 5 Pfarrdörfern. Vormals war es anſehnlicher, es ſind aber einige Dörfer hinweggenommen worden, welche die neue Stadt Ludwigsburg erhielt, um ihr ein Amt zu geben.

Grözingen, groſes Pfarrdorf mit einem Schloſſe, an der Landſtraſe, eine Stunde vor Durlach, im badenſchen Amte Durlach. Das hieſige ſchöne Schloß wird Auguſtenburg genannt. Hier werden ſehr ſchöne röthliche Sandſteine gebrochen, von welchen die reformirte Kirche zu Karlsruhe erbaut iſt.

Grözingen, Städtchen im wirtembergſchen Amte Nürtingen. Es hat 673 Einwohner, und hatte ehmals eigene Herrn, die ſich von Grözingen nannten. Nachgehends kam es an die von Bernhauſen, 1333 an die Grafen von Hohenberg, 1337 an Wirtemberg.

Grözingen, Dörfchen, in der wirtembergſchen Herrſchaft Steußlingen.

Grombach, kleines Dorf, bei Emmendingen, in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg, in der Vogtey Windenreute.

Gronau, Pfarrdorf und Kirchſpiel von 950 Seelen, im wirtembergſchen Amte Beilſtein.

Groppach, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amte Grünkraut.

Grosaitingen, Marktflecken an der Senkel, im Biſthum Augsburg, hat 1300 Seelen, gehört dem Domkapitel Augsburg, und iſt der Siz eines Domkapitelſchen Pflegamts. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel. Sibotho von Aitingen war 1153, und Konrad 1230 Domherr in Augsburg.

Grosallmendingen, Pfarrdörfchen bey Ehingen, von 30 Seelen, gehört von Freiberg, und ſteuert zum Kanton Donau.

Grosaltdorf, Dorf mit einer Kirche, im Reichsſtadt Hallſchen Amte Bühler.

Grosaltdorf, Dörfchen am Kocher, in der Grafſchaft Limpurg, von 141 Seelen, gehört zum Wurmbrandſchen Antheil, ins Amt Gaildorf.

Grosanhauſen, Pfarrdorf von 365 Einwohnern, am Fluſſe Günz, im Gebiet des Kloſters Wettenhauſen.

Grosaſpach, Pfarrdorf von 1030 Seelen, im Umfang des Amts Baknang, gehört der Familie von Sturmfeder als ein wirtembergſches Lehen.

Grosbettlingen, Pfarrdorf von 350 Seelen, im wirtembergſchen Amte Neuffen.

Grosdeinbach, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Lorch.

Grosdorf, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Bregenz.

Groseislingen, Pfarrdorf von 720 Seelen, bei Göppingen, an der Fils, gehört Wirtemberg und dem Hrn. Grafen von Degenfeld. Die Einwohner sind theils katholisch, theils evangelisch. Die katholischen haben ihren eigenen Pfarrer.

Grosengstingen, katholischer Marcktflecken, von 500 Seelen, im wirtembergschen Amte Pfullingen. Er ist von Zwiefalten an Wirtemberg abgetreten worden.

Grosgartach, Flecken von 1230 Seelen, im wirtembergschen Amte Brakenheim, gehört Wirtemberg und dem Ritterstift Odenheim zu Bruchsal gemeinschaftlich. Vormals war dieser Ort ein Reichsdorf.

Grosglattbach, Pfarrdorf von 513 Seelen, im wirtembergschen Amte Maulbronn.

Grosgottliebhofen, Dorf, in der Traunabenspergschen Herrschaft Siggen.

Grosheppach, Pfarrdorf von 1073 Einwohnern, im wirtembergschen Amte Schorndorf. Der Ort hat guten Weinwachs.

Groshochberg, Dörfchen, im wirtembergschen Amte Weinsberg.

Groshofen, Dorf, in der untern Landvogtey.

Grosingersheim, Marktflecken von 1000 Seelen, an einem Berge, über dem Nekar, im wirtembergschen Amte Bietigheim. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der sich von Ingersheim nannte. Ehmals gehörte der Ort Kurpfalz, kam an die Grafen von Löwenstein, und ist 1504 von Herzog Ulrich von Wirtemberg erobert worden. Dieser gab es zwar den Grafen von Löwenstein wieder, sie traten es aber 1510 an Wirtemberg ab.

Groskemnat, Dorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat.

Groskizighofen, Pfarrdorf von 260 Seelen, an der Senkel, im Hochstift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Langenerringen.

Groskötz, Pfarrdorf, Pflegamt und Kammeralgut, am Flüßchen Kötz, in der Marggrafschaft Burgau. Der Ort gehört Oesterreich, ist der Siz eines Pflegers und ist ein Schwabenlehen, so Johann von Ehinger 1654 freiwillig aufgetragen hat, hat 577 Einwohner, einen alten Burgstall, ein schönes Schloß, das 1760 unter Wettenhausenscher Pfandschafts-Innhabung neugebaut, aber bald darauf von Oesterreich sammt dem Dorfe wieder eingelöset worden ist.

Groskuchen, Pfarrdorf von 476 Seelen, im Gebiet des Reichsstifts Neresheim. Dettingen-Wallerstein besizt das Advokatierecht.

Groskussendorf, Pfarrdorf von 260 Seelen, in der Marggrafschaft Burgau, auf einer Anhöhe, gehört von Ramschwag, steuert zu Oesterreich bis auf 4 dem von Osterberg gehörige Unterthanen, welche zur Ritterschaft steuern. Die teutsch Ordenskommende Altshausen und Stadt Ulm, haben hier jedes einen Unterthanen. Oesterreich hat hier einen Weegzoll.

Grosried, Dörfchen, im Gebiet des Klosters Irrsee.

Grosschafhausen, Pfarrdorf von 200 Seelen, an der Roth, unweit Memmingen, in der Oettingenspielberg gehörigen Herrschaft Schwendi.

Grosschönach, Pfarrdorf von 370 Seelen, im Gebiet der Stadt Ueber-

Ueberlingen, in der Vogtey Ramſperg.

Groſſelfingen, Dorf und Schloß im Oberamt Offingen, in der Grafſchaft Oettingen, gehört von Garbe zu Augsburg.

Groſſelfingen, Marktflecken von 800 Seelen, im Fürſtenthum Zollernhechingen.

Grosſorheim, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen-Wallerſtein.

Grosſtadelhof, Dorf, in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Grosſüſſen, Pfarrdorf, von 800 Seelen, oberhalb Göppingen, bei dem Zuſammenfluß der Lauter und Fils, im Ulmſchen Amte Süſſen. Hier iſt ein Amtmann und Stadt Ulmſcher Zoll. Gros-Süſſen iſt evangeliſch, das ganz dicht daran liegende Dorf, Kleinſüſſen, aber katholiſch.

Grosvillars, reformirtes Pfarrdorf, im Wirtembergſchen Amte Maulbronn.

Gruel, Pfarrdorf, von 1025 Seelen, in der Fürſtl. Sigmaringenſchen Herrſchaft Haigerloch. Hier iſt ein 1477 geſtiftetes Franziskaner Nonnenkloſter von 15 Nonnen.

Grüb, Dörfchen, im Gebiet der Reichsſtadt Wangen.

Grün, Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach.

Gründelbuch, ein im Gebiet des Kloſters Salmansweil liegender Maierhof und Schäferei, ehmals ein adelicher Sitz, zwei Stunden von Mößkirch.

Gründelhard, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Hallſchen Amte Vellberg.

Gründten, hoher Berg, im Hochſtift Augsburg, bei Sonthofen. Er iſt 4060 Fuß hoch.

Grünenbach, Dorf, in der obern Landvogtey, am Fluß Eſchach.

Grünenbach, Dorf bei Donzdorf, in der Herrſchaft Rechberg, gehört von Rechberg.

Grünenbaind, Pfarrdorf von 340 Seelen, im Hochſtift Augsburg, gehört dem Domkapitel, ins Pflegamt Steinekirch. Die Steuer bezieht die Ritterſchaft, die hohe Obrigkeit gehört Burgau, welches auch hier einen Zoll hat, und Lehensherr vom Ort iſt.

Grünenberg, Frauenkloſter, bei Gaienhofen, im Hochſtift Konſtanz, im Amt Bohlingen.

Grünenfurt, adelicher Sitz, dem Patrizier von Unold zu Memmingen gehörig, in der Herrſchaft Eiſenburg, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Grünenmetſtetten, Pfarrdorf von 471 Seelen, in der Grafſchaft Niederhohenberg.

Grünenwinkel, Dorf, nahe am Rhein, im Badenſchen Amt Ettlingen.

Grüningen, Pfarrdorf und Schloß bei Riedlingen, gehört von Hornſtein und ſteuert zum Kanton Donau. Der Ort hat 256 Einwohner und ein Obervogteyamt, das Schloß gehört der Linie von Hornſtein-Grüningen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte. Unten im Dorf ſind noch Ruinen einer Burg zu ſehen, welche man das Judenſchloß nannte.

Grüningen, Dorf und neuerrichtete Pfarre, von 378 Seelen, in der Oeſterreichſchen Landgrafſchaft Breisgau.

Grünkraut, Pfarrdorf, von 940 Einwohnern, und Amt, in der Landvogtey Altdorf.

Grünthal, Dorf im wirtembergſchen Amt Dornſtetten.

Grünwald, Pauliner Eremiten-Kloſter,

Kloſter, im Fürſtenbergſchen Amte Neuſtatt. Es iſt 1430 geſtiftet worden.

Grünwangen, Dorf, in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Grünwetterſpach. Pfarrdorf, in der Marggrafſchaft Baden, bei Durlach, gehört Wirtemberg, ins Amt Neuenbürg, und hat 739 Einwohner

Gruibingen, Marktflecken von 850 Seelen, im Wirtembergſchen Amt Göppingen. Wirtemberg hat hier 18 Höfe, und Baiern-Wieſenſteig 6 Helfenſteinſche Höfe. Das alte Gruibingau hat von dieſem Ort den Namen. Die von Gruibingen nannten ſich davon. Guker und Hugo von Gruibingen waren 1270 Truchſeſſe des Grafen Ulrichs von Helfenſtein.

Grumbach, Flecken im Kreichgau, gehört von Benningen und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Grunbach, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Neuenbürg.

Grunern, Pfarrdorf von 406 Seelen, bei Staufen, in der Landgraft Breisgau.

Grunzheim, Pfarrdorf, von 247 Seelen, bei Munderkingen, in der Grafſchaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen. Der Ort gehörte ehmals den Grafen von Biſſingen, und kam durch neuere Verträge an den Hrn. Fürſten von Taxis. Er ſteuert zum Kanton Donau.

Gruonbach, Pfarrdorf, von 1054 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Gruorn, Pfarrdorf von 719 Einwohnern, auf den Alpen, im Wirtembergſchen Amte Urach.

Gruppenbach, Pfarrdorf und Herrſchaft im Wirtembergſchen, im Umfang des Amts Beilſtein. Sie beſtehet aus dem Schloſſe Stettenfels, dem Dorf Gruppenbach und einigen geringern Orten, und gehörte im 13ten Jahrhundert der Familie von Sturmfeder, kam nachgehends an Kurpfalz, welcher ſie 1504 der Herzog Ulrich von Wirtemberg hinwegnahm, und ſie 1507 dem Lande einverleibte. Er gab ſie an ſeinen Erbmarſchall Thumb von Neuburg zu Lehen, der ſie 1527 an Wolf Philipp von Hirnheim verkaufte. Als dieſer ſtarb, war das Lehen eröfnet, und Wirtemberg wollte es einziehen, welches aber K. Karl V. hinderte, und die Herrſchaft an Walther von Hirnheim gab, der ſie 1551 an die Fuggerſche Familie verkaufte, die auch 1556 damit von Wirtemberg belehnt wurde, aber 1747 die Herrſchaft an Wirtemberg verkaufte.

Das Pfarrdorf Gruppenbach hat 1000 Seelen.

Gſchwend, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Gſchwend, Marktflecken, von 458 Seelen, in der Grafſchaft Limpurg, im Wurmbrandſchen Landesantheil. Er iſt der Siz und Hauptort eines Limpurgſchen Landamts.

Güglingen, Städtchen, von 1000 Seelen, an der Zaber, im Zabergau, in Wirtemberg. Es hat zwei kleine Vorſtädte, eine ſchöne Kirche, ein Oberamt und eine Spezialſuperintendenz. Ehmals gehörte es den Hrn. von Neuffen, und den Grafen von Eberſtein.

Gültlingen, Pfarrdorf und Kirchſpiel, von 1050 Seelen, im wirtembergſchen Amte Wildberg. Die noch blühende Familie von Gültlingen nennt ſich von dieſem Ort, und beſizt noch Güter in dieſer Gegend.

Gültſtein, Pfarrdorf, von 1034 Einwohnern, im Wirtembergſchen Amte Herrenberg. 1784 brannte der Ort faſt ganz ab. Ehmals gab es Hrn. von Güldſtein.

Gündelbach, Pfarrdorf in einem ſchönen Thale, am Flüßchen Metter, im Wirtembergſchen Amte Maulbronn. Es hat 617 Einwohner und guten Weinbau.

Gündelhauſen, Dorf bei Schopfheim, am Fluſſe Wieſen, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, an der Oeſterreichiſchen Grenze.

Günderingen, Pfarrdorf von 311 Seelen, in der Grafſchaft Niederhohenberg, gehört dem teutſchen Orden.

Günderkingen, Pfarrdorf am Lech, wo er in die Donau fällt, von 469 Einwohnern, es gehört dem Kloſter Kaiſersheim, das hier einen Pfleger hat. Auch das Kloſter Edelſtetten hat Antheil. Der Ort liegt in den Landmarken der Marggrafſchaft Burgau, welche hier einen Zoll hat. Das hieſige Schloß, in welchem der Pfleger wohnt, iſt 1543 erbaut worden. Ehmals hatte der Ort eigenen Adel.

Güntherſthal, neu errichtete Oeſterreichſche Pfarre von 300 Seelen, beim Kloſter Güntherſthal, im Breisgau.

Güntherſthal, adeliches Ziſterzienſer Nonnenkloſter, im Schwarzwalde, eine Stunde von Freiburg im Breisgau. Es iſt von einem Namens Günther und ſeiner Tochter Adelheid geſtiftet, und 1224 der Regel von Ziſterz unterworfen worden. Es iſt gleich bald Anfangs nach Oberried, aber nach kurzer Zeit wieder nach Güntherſthal verlegt worden. Es enthält 19 Nonnen und 11 Schweſtern.

Günz, Pfarrdorf, von 315 Seelen, am obern Günzfluſſe, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Günz, Fluß, in Oberſchwaben, der Anfangs aus zween Flüſſen beſtehet, welche die obere und untere Günz genannt werden. Die untere Günz entſtehet bei dem Dorfe Günzburg, im Stifte Kempten, fließt durch das Ottobeuriſche Gebiet, und vereinigt ſich unterhalb deſſelben mit der obern Günz, welche auch im Stifte Kempten entſteht und an Ottobeuren vorbei fließt. Die Günz nimmt einige kleine unbeträchtliche Flüſſe auf, und fällt bei der Stadt Günzburg in die Donau. Das Günzthal hat davon den Namen.

Günzach, herrſchaftliches Jagdſchloß, mit einem Brauhaus, bei dem Urſprung der Günz, in der Kemptenſchen Herrſchaft Liebenthann.

Günzacherthal. Thal, im Stifte Kempten, welches von dem Urſprung der Günz den Namen hat.

Günzburg, Hauptſtadt der Marggrafſchaft Burgau, die an den Flüſſen Günz und Donau, die hier zuſammen flieſſen, auf einer Anhöhe ins Vierek gebaut, liegt. Sie iſt der Siz des Burgauiſchen Oberamts und der Vorderöſterreichſchen Münze, ſie hat ein 1750 von Maria Thereſia errichtetes Piariſtenkollegium, deſſen Glieder die Schloßkirche und das Gimnaſium verſehen, ein von Marggraf Karl von Burgau, ſo hier begraben liegt — geſtiftetes Kapuzinerkloſter, ein evangeliſches Fräuleinſtift, welches der Erziehung der weiblichen Jugend gewidmet iſt, ein öſterreichiſches und Tariſches Poſtamt, einen Spital, eine Rekrouten Kaſerne, — weil Günzburg der Sammelplaz aller

Oeſterreichſchen Rekrouten in den Vorlande iſt, — und ein ehmahliges Franziskaner Nonnenkloſter, welches 1433 von zwei Bürgerstöchtern geſtiftet, 1783 aber aufgehoben, und von einem von Molo erkauft worden iſt. Die Stadt hat einen Kornhandel, Schranne, einen Magiſtrat mit der hohen Juriſdiktion, gute Brücken über die Donau und Günz, die Schiffarth von Leipheim bis Lauingen, einen Haupt- und Landzoll, überhaupt gute Gewerbe und vielen Verkehr.

Die Anzahl der Einwohner belauft ſich mit den dahin eingepfarrten Orten: Reiſenſpurg, Denzingen, Leinheim, Echlishauſen, Rornheim, Harthauſen und Waſſerburg auf 5000 Seelen. Die Stadt ſelbſt hat 367 Häuſer. Zu Friedenszeiten werden viele mit Getreide beladene Schiffe aus Ungarn herauf nach Günzburg gebracht, um das hieſige Rekroutenhaus mit Frucht zu verſehen. In Kriegszeiten iſt es umgekehrt. Es werden hier Magazine errichtet, Früchte in Schwaben aufgekauft, und nach Wien, oder den kaiſerlichen Erblanden, die Donau hinab gebracht.

Den Kirchenſaz zu Günzburg hat das Stift Augsburg. Die Stadtpfarrei hat mehrere Zehenten zu benutzen, auch Pfarreien zu erſetzen. Die Stadt iſt ſehr alt, und führt einen Thurm in ihrem Wappen. Zu den Zeiten des K. Konſtantin 340, ſoll ſie Contia geheiſſen haben. Darf aber nicht mit des Antonins Guntia, Obergünzburg im Kemptenſchen, verwechſelt werden.

In der Gegend der Stadt ſollen die allemanniſchen Haruden gewohnt haben, und daher die Namen: Hardhauſen, Rems oder Römiſchhard, Glaſſenhard und andere entſtanden ſein. Die alten Beſitzer der Stadt weiß man nicht mit Gewißheit zu beſtimmen. Man hält die alten Grafen von Femmingen oder Faimingen, zu Gundelfingen für die alten Eigenthümer der Stadt, von dieſen kam ſie an den Marggrafen Diepold II. von Vohburg und Grafen von Burgau 1120 als eine Erbſchaft. Von dieſer Zeit an iſt die Stadt immer bei den Beſitzern der Marggrafſchaft Burgau unzertrennt geblieben.

Der Kaiſer Leopold hat Günzburg dem tapfern Prinzen Louis von Baden, zur Belohnung ſeiner groſen dem Hauſe Oeſterreich geleiſteten Dienſte, geſchenkt, deſſen Wittwe ſie auch bis 1733 beſeſſen hat.

Die ehmalige hieſige Reſidenz hat Marggraf Karl von Burgau neu gebaut. Die Stadt hat in den Orten: Waſſerburg, Echlishauſen, Teſſingen und Oppertſtetten ſchöne Einkünfte.

Günzburg, Marktflecken, im Stifte Kempten, nicht weit von dem Urſprung des untern Günzfluſſes in dem Pflegamte Liebenthann, das den Titel einer Herrſchaft führt. K. Ruprecht hat 1407 dieſem Orte die Marktgerechtigkeit ertheilt. Günzburg, welches zum Unterſchied der Stadt Günzburg, auch Obergünzburg genannt wird, iſt ein ſehr alter Ort, und wie gefundene Innſchriften beweiſen, eine römiſche Station und das alte Guntia des K. Antonins. Hier iſt das Pflegamt des Amtes Liebenthan und Stein-Ronſperg. Günzburg hat mit dem dazu gehörigen Kirchſpiel 2765 Seelen.

Günzegg, Filial von Böhen, an der Günz, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren; von dieſem Or-

te

te ſtammten die alten Adelichen von Günzegg ab, aus welcher Familie Berthold von Günzegg 1348 Abbt zu Roggenburg war.

Günzelburg, altes zerfallenes Schloß, auf den Alpen, unweit der Stadt Blaubeuren, deſſen Güter anfangs den von Weſterſtetten, dann dem Kloſter Blaubeuren gehörten, 1465 aber an die Gemeinde Seiſſen verkauft worden ſind.

Günzenbach, Dorf, im Badenſchen Amt der Stadt Baden.

Gürſperg, Dörſchen, in der Landgraſſchaft Breisgau, bei Freiburg.

Güſſenberg, ruinirtes Bergſchloß bei Hermaringen, im Wirtembergſchen Amte Heidenheim. Es ſtehen nur noch wenige Mauerſtüke von dem Schloſſe. Es war das Stammhaus der Güſſen von Güſſenberg, die Güter in dieſer Gegend beſeſſen haben, aber längſt ausgeſtorben ſind.

Gütelhofen, Dörſchen, von vier Baurenhöfen, im Gebiet des Kloſters Marchthall.

Güterſtein, iſt der Name eines ehmaligen, jezt zerſtörten Kloſters, und einer Stutterei, im Herzogthum Wirtemberg. Dieſes Kloſter lag eine halbe Stunde von der Stadt Urach, in einem engen Thale, welches ſich hier ſchließt, und mit entſezlich hohen und felſigen Alpengebirgen umgeben iſt. Es war ein Priorat Benediktiner Ordens, welches die Grafen Ludwig und Ulrich von Wirtemberg 1433 geſtiftet hatten. Anfangs ſtand es unter dem Abbte zu Zwiefalten, wurde 1435 durch die Peſt ganz verödet, und 1439 den Kartheuſern übergeben. Der Stifter, Graf Ludwig, wollte auch nirgends anders als hier begraben ſein. Auſſer dieſem waren noch viele Grafen Wirtembergs hier beigeſezt. Das Kloſter ſtand in der Mitte des hohen und ſehr ſteilen Gebirges, das ſich hier ſchließt, und die Figur eines Hufeiſens hat. In dem Baurenkrieg wurde das Kloſter zerſtört, und iſt jezt ſo verwüſtet, daß man noch kaum den Plaz ſieht, wo es geſtanden. Auſſer einem kleinen Stükchen Mauer, und einigen noch herum liegenden Trümern von gehauenen Sandſteinen, ſieht man nichts mehr von dieſer ehmaligen Wohnung der Mönche. An dem Orte, wo das Kloſter geſtanden, iſt eine Höhle in den Felſen, die an einigen Orten untermauert iſt, aber nicht tief in den Berg hinein läuft. Die Leichname der hier beigeſezt geweſenen gräflichen Perſonen, hat der Herzog Ulrich, nach der Zerſtörung des Kloſters, nach Tübingen führen, und dort in der Stiftskirche beiſezen laſſen.

Nur wenige Schritte von den Trümmern dieſes Kloſters iſt ein ſehr ſchöner Waſſerfall, der über der Helfte der Höhe des Berges hervorquillt, und über den ſteilen Berg und verſchiedene Felſen, einige hundert Fuß, rauſchend und ſchäumend herabfällt, unten ſich ſammelt und einen Bach bildet, der eine halbe Stunde unterhalb in die Erms fällt. Wenn es lange regnet, oder ſtarke Waſſergüſſe kommen, ſo reißt dieſer ſchöne Waſſerfall mit der gröſten Wuth Steine, Felsſtüke und Kies mit ſich fort, verdirbt die unten liegende Wieſen und Aeker ſtark, reißt wegen ſeines ſchweren Falls oft groſe Grundſtüke mit ſich fort, und wühlt ſich ein Bett, das einem Abgrund gleicht. Gewöhnlich aber iſt dieſes Waſſer ſehr friedlich, belebt durch ſein Rauſchen dieſes einſame

einſame Thal, in welchem nur zwei Häuſer ſtehen, und treibt ein merkwürdiges Waſſerwerk. Dieſes Waſſer muß aufgelößte Steintheile mit ſich führen, weil es Holz, Gras, Stroh, mit einer Steinrinde überzieht. Das Waſſerwerk iſt in einem kleinen ſteinernen Hauſe, in der Mitte des Bergs, in welchem ein großes Rad iſt, welches von dem Waſſerfall, der hier einen beſonders ſtarken Fall hat, und durch Rinnen bis über das Rad geleitet iſt, getrieben wird. Dieſes Rad iſt von dem Waſſer ganz mit Steinrinde überzogen und treibt zwo Pumpen, welche das, in einem kleinen Felſen-Baſſin geſammelte, und hieher geführte Waſſer, durch Drukwerke, den hohen Berg hinauf bis auf die oben angelegte Stutterei, und nach Rau, St. Johann, wo ebenfalls eine Stutterei und ein Jagdſchloß iſt, führen, um dieſe Gegenden, die gute Weide, aber kein friſches Waſſer haben, mit Waſſer zu verſehen.

An dieſem Gebäude ſind einige Innſchriften, eine mit des Herzogs Eberhard Ludwigs Namen, und eine andere, auf welcher ſteht, daß die gegenwärtige Frau Herzogin, Franziska, dieſen ſteilen Berg erklettert und bis hieher gekommen ſei. Zu dieſem koſtbarem Werk, welches das Waſſer in bleiernen Röhren, die mit eiſernen Schrauben zuſammen verbunden ſind, auf den Berg, faſt eine Stunde weit führt, iſt ein eigener Brunnenmeiſter aufgeſtellt, der es täglich beſuchen, und im Stande erhalten muß. Dieſer wohnt, mit dem Bohlenmeiſter, in dem Thale, am Fuß des Berges. Der Bohlenmeiſter hat die Aufſicht über die Stuttereien oben auf dem Berge und zu Rau St. Johann, die er täglich ohne Ausnahme, beſuchen muß. Hier ſind aber keine Mutterpferde, ſondern Hengſtvohlen, welche, ſobald ſie von den Mutterpferden hinweggenommen worden, hieher geliefert, und bis ins dritte oder vierte Jahr erzogen werden, wo ſie dann an ihren weitern Beſtimmungsort abgegeben werden. Den Sommer über ſind dieſe artige Thiere auf der Alpenweide, die ſehr gutes Futter hat. Beim Anbruch des Winters werden ſie in den Marſtall zu Urach gebracht, und dort überwintert. Im Frühjahr gehen ſie wieder auf die Alpen hinauf.

In dieſer Gegend, auf den Alpen, ſind zwo hohe, am obern Rande der Berge, über den Abhang hervorragende Felſen, die mit hölzernen Geländern umgeben ſind, und von welchen man eine ſehr weite Ausſicht über die umliegende Gegend und Tübingen, und bis in das Unterland hat.

Güttenbach, Pfarrdorf, von 572 Seelen, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Triberg.

Güttenhauſen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Fiſchbach. Das Kloſter Kreuzlingen beſizt hier zwei, das Domkapitel zu Konſtanz zwei, und der Allinger Heilige ſechs Güter.

Güttigheim, Badenſches Dorf, in der Herrſchaft Badenweiler, in der Vogtey Lauffen.

Güttingen, Pfarrdorf von 200 Seelen, gehört von Bodmann Güttingen, der hier wohnt, auch iſt hier der Amtsſiz. Der Ort liegt im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, zwei und eine halbe Stunde von Stokach.

Güttingen, Pfarrdorf und Schloß vermiſchter Religion, am Bodenſee,

denſee, im Hochſtift Konſtanz. Unter den Einwohnern iſt die Kirche gemeinſchaftlich; die katholiſchen ſind 140 ſtark. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel von Güttingen, der längſt ausgeſtorben iſt. Das Schloß, in welchem ein biſchöflicher Obervogt wohnt, und das angenehm am Bodenſee liegt, iſt neu.

Guggenberg, Bergſchloß und Sennerei an der Wertach, im Bisthum Augsburg, oberhalb Strasberg, im Pflegamt Bobingen. 1536 gehörte es dem Kloſter St. Georg in Augsburg, das es 1617 an Georg Amman in Augsburg um 7300 fl. verkaufte. Jezt gehört es Augsburg und trägt 700 fl. Beſtand.

Guggenhauſen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Zogenweiler, innerhalb Etter beſizt Königsegg - Aulendorf die Jurisdiktion.

Guggenhauſen, Dörfchen und Nellenburgſcher Kammeralort, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Guggenlauben, Geſundbad an der Roth, im Gebiet des Kloſters Guttenzell.

Gumpenweiler, Gut im Burgau, gehört St. Moriz in Augsburg.

Gumprechtsried, Dörfchen, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Gundelfingen, kleine Stadt, an der Brenz, im Herzogthum Pfalzneuburg, in einer ſchönen Ebene, eine Stunde von Lauingen. Der Ort hat ſchöne Straſen, gute Häuſer, 2000 Einwohner, einen Spital und eine Vorſtadt. Die zwei Straſen von Heidenheim nach Augsburg und nach Günzburg gehen durch dieſe Stadt. Unweit davon fließt die Brenz in die Donau.

Gundelfingen, Pfarrdorf in der Badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Gundelfingen, Fürſtenbergiſche Herrſchaft, zwiſchen Wirtemberg, Zwiefalten- und dem Oeſterreichiſchen, um den Fluß Lauter. Sie enthält das Schloß und Dorf Gundelfingen, Städtchen Haingen und noch einige Orte. Sie gehörte den Freiherrn von Gundelfingen, nachdem dieſe ausgeſtorben ſind, kam die Herrſchaft an die Grafen von Helfenſtein, und von dieſen durch Heurath und Erbſchaft an Fürſtenberg. Dieſes hat wegen dieſer Herrſchaft Siz und Stimme auf der Grafenbank des ſchwäbiſchen Kreiſes, zwiſchen Mindelheim und Eberſtein. Zu einem Kammerziele giebt ſie 35 Rthlr. 84 kr. Ihr Reichsmatrikularanſchlag iſt 32 fl. Das Haus Fürſtenberg führt die Herrſchaft im Titel. Das Obervogteyamt der Herrſchaft iſt zu Neufra.

Gundelfingen, Hohengundelfingen, ehmals ein Bergſchloß, der Hauptſiz der Freiherrn von Gundelfingen, von welchem aber nur noch einige Mauren ſichtbar ſind, liegt in der Fürſtenbergſchen Herrſchaft Gundelfingen, im Lauterthal.

Gundelfingen, auch Niederaundelfingen genannt, Dorf, im Lauterthal, gehört theils Fürſtenberg, theils von Reichlen - Meldegg, die hier ein Schloß haben, und ſich auch von Niedergundelfingen nennen, und zum Kanton Donau ſteuren.

Gundelshauſen, Oertchen im Wirtembergſchen Amte Dornhan.

Gundelsheim, Marktflecken am Nekar, unterhalb Wimpfen, gehört dem teutſchen Orden.

Gundelſpach, Dörfchen, im Wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Gundelſperg, Dörſchen, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Gundelzen, Dorf, am Zellerſee, im Hochſtift Konſtanz und Amt Gaienhofen.

Gunderrimmingen, Pfarrdorf, von 339 Einwohnern und 100 Häuſern, im Umfang der Marggrafſchaft Burgau, die auch die hohe Obrigkeit beſizt. Das Kloſter Edelſtetten hat hier drei Höfe, zwei Sölden, das übrige gehört dem Hochſtift Augsburg, ins Pflegamt Aislingen.

Gundershofen, Pfarrdorf, von 230 Seelen, in der Wirtembergſchen Herrſchaft Juſtingen.

Guningen, Oeſterreichſches Pfarrdorf, im Amt Spaichingen, in der Grafſchaft Oberhohenberg, hat mit Seitingen 1000 Einwohner.

Gunzenhauſen, Dorf, im Gebiet des Kloſters Salmansweil, in der Herrſchaft Oſtrach.

Gunzenweiler, Dorf, in der Grafſchaft Montfort.

Gunzesried, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Gupf, Dörſchen, bei Kandern, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Gurtweil, Pfarrdorf, unweit der Wutach, gehört dem Kloſter St. Blaſi. Der Ort hat 300 Einwohner, und hatte ehmals eigenen Adel, von Gurtweil, der in einer hieſigen Burg wohnte, und im 12ten und 13ten Jahrhundert blühte. Im vorigen Jahrhundert verkauften die von Heidegg dieſen Ort an das Kloſter St. Blaſi.

Guſſenſtatt, Pfarrdorf, auf den Alpen, von 650 Einwohnern, im Wirtembergſchen Kloſteramt Anhauſen.

Auf dem Gut, Alpen-Gebirg, in den Allgauer Alpen.

Gutach, Dorf, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Kaſtellberg, am Fluſſe Elz.

Gutach, Dorf, am Urſprung der Gutach, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Triberg.

Gutach, Flüßchen, im Burgau, entſteht in Mindelheim, und fällt in die Günz.

Gutach, Fluß in dem Wirtembergſchen Schwarzwalde, bei Hornberg, entſteht in der Herrſchaft Triberg, und fließt in die Kinzig.

Gutach, Pfarrdorf und Kirchſpiel, von 1250 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Hornberg, an dem Fluß Gutach.

Gutacherthal, Thal im Schwarzwalde, am Fluß Gutach.

Gutenberg, Dorf und Obervogteyamt, am Fluß Schwarzach, gehört dem Kloſter St. Blaſi.

Gutenberg, Oeſterreichſches Schloß, unweit der St. Luzisſteig, an den Grenzen der Grafſchaft Baduz.

Gutenberg, Schloß, im Kreichgau, gehört von Gemmingen-Gutenberg und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Gutenberg, Pfarrdorf, von 132 Seelen, bei Kaufbeuren, gehört der Familie von Hermann, und iſt ein männliches Fideicommiß.

Gutenberg, Pfarrdorf an der Lauter, in einem engen und tiefen Thale, von 620 Einwohnern. Hier entſteht die Lauter. Der Ort hat Marktgerechtigkeit. Hier war ein den Herzogen von Tek gehöriges Schloß, wo ſie ihr Archiv hatten, das aber 1598 abbrannte. Der Ort gehört ins Amt Kirchheim, in Wirtemberg.

Gutenſtein, Pfarrdorf und Schloß mit einem Obervogteyamt, von 1043 Einwohnern, an der Donau, iſt der Hauptort der Herrſchaft Gutenſtein, wozu auſſer dieſen

dieſen noch die in der Grafſchaft Sigmaringen liegende Dörfer: Ablach, Altheim und Engelswies gehören, wie auch die hohe Obrigkeit und Forſt über Leibertingen, Hainſtetten, Ober- und Unterſchmiehen, ſo weit dieſe weſtwärts des Fluſſes Schmieh liegen. Graf Schenk von Kaſtell hat dieſe Herrſchaft von Oeſterreich zu Lehen, das Territorium behält ſich Oeſterreich vor, auch die Steuer gehört Oeſterreich. Die Lage des Dorfs iſt ſehr rau.

Gutershofen, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Biberach, gehört dem Spital der Stadt Biberach.

Guthmadingen, Pfarrdorf von 325 Seelen, im Hegau, an der Donau, im Fürſtenbergſchen Amte Hüfingen.

Guttenzell, Pfarrdorf von 500 Seelen, bei der Abbtey Guttenzell, der es auch gehört.

Guttenzell, weibliche Ziſterzienſer-Abbtey, am Fluß Roth, zwiſchen Wain, Illeraichheim, Ochſenhauſen und Schwendi, wurde ums Jahr 1330 von zwei gräflichen Schweſtern von Schloßberg geſtiftet, vom K. Rudolf dem I. mit Privilegien, und von den Grafen von Aichheim mit Gütern begabt, ſo daß ſie anfangs ſehr reich wurde, aber durch Brand und Krieg wieder herab kam. Sie beſizt noch die Pfarrdörfer: Guttenzell, Kirchberg, halb Holzen, Achſtetten zum dritten Theil, das Bad Guggenlauben, die Höfe Polſperg, einige Forſten und ſchöne Jagden. Es wird unter allen Frauenklöſtern Ziſterzienſer-Ordens, im Bisthum Koſtanz allein, vom Prälaten in Kaiſersheim, in Ordensſachen viſitirt, da im Geiſtlichen alle andere unter Salem ſtehen. Die Anzahl der Nonnen iſt 24, und die der Schweſtern 12. Der Titel der Abbtiſſin iſt: Die Hochwürdige Frau, des heil. Röm. Reichs frei adelichen Stifts und Gotteshauſes Guttenzell.

Das Kloſter iſt unmittelbar, aber nicht bekannt, wenn es zur Reichsfreiheit gelangt ſei. Es hat Siz und Stimme auf dem Reichstage auf der ſchwäbiſchen Prälatenbank, zwiſchen den Klöſtern Heggbach und Baindt, und bey dem ſchwäbiſchen Kreiſe zwiſchen Heggbach und Rottenmünſter. Der Reichsmatrikularanſchlag iſt 10 fl. zu einem Kammerziele giebt ſie 16 Rthlr. 80 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 10 fl.

H.

Ha, Fluß, entſpringt bei Kißleg aus einem Weiher, und fällt unter Weingarten in die Schuſſen.

Haach, Dörfchen, bei Müllheim, in der Badenſchen Landgrafſchaft Saufenberg.

Haardt, ſ. Hardt.

Haaſenweiler, Pfarrdorf, in der untern Landvogtey von 345 Einwohnern, mit einem Schloß und Amtsſiz; gehört dem Kloſter Weingarten.

Haberſchlacht, Pfarrdorf, von 365 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Brakenheim.

Habertsweiler, Dörfchen, im Gebiet des Kloſters Salmansweil, das aus einigen Maierhöfen beſteht.

Habsberg, Dorf, im Burgau, von 63 Feuerſtellen, davon 14 nach Edelſtetten, 2 dem teutſchen Orden, und die übrigen dem Hochſtift Augsburg gehören.

Habsegg, Dörfchen, im Gebiet der Abbtey Roth.

Habsthal, Pfarrdorf, an der Oſtrach

Oſtrach von 170 Seelen, in der Grafſchaft Sigmaringen.

Habsthal, Dominikaner Nonnenkloſter, bei dem Dorf Habsthal, in der Grafſchaft Sigmaringen. Es iſt 1259 geſtiftet worden, enthält 26 Nonnen und 4 Schweſtern. Es beſizt das Dorf Roſenau, den Weiler Bärenweiler, die Eimühl mit Eigenthum und Gerichtbarkeit, dann Zielfingen und mehrere Schupflehen, Höfe zu Hauſen, Hohenthengen, Herbetingen, Jekofen, Bremen mit dem Eigenthum. Die Steuer iſt Oeſterreichiſch.

Häder, Pfarrdorf, von 423 Einwohnern, im Burgau, gehört dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg.

Häfelsgſchwend, Dörfchen in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Häfnerhaslach, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Wirtembergſchen Amte Güglingen, am Ende des Ochſenbachersthals.

Häner, auch Hennern, Dorf, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Häuſern, Dörfchen bei Biberach, gehört theils dem Kloſter Ochſenhauſen, theils dem Spital zu Biberach.

Hafenhofen, Pfarrdorf, zwiſchen der Glött und der Donau, von 328 Einwohnern, gehört Fuggerglött, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Hag, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hagelloch, Pfarrdorf, von 450 Seelen, im Wirtembergſchen Kloſteramte Bebenhauſen.

Hagemoos, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Boos und Azenreute.

Hagen, Badenſches Dörfchen, bei Rötheln, in der Herrſchaft Rötheln.

Hagen, Dörfchen am Kocher, im Stadt Hallſchen Amte Kochenek.

Hagen, Dörfchen, das aus 3 Höfen beſteht, in dem Ulmſchen Amte Albek.

Hagenau, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg, von 42 Einwohnern, im Gaildorf-Wurmbrandiſchen Antheil.

Hagenbach, Dörfchen, im Stadt Hallſchen Amte Roſengarten, auch Komburg hat Antheil.

Hagenbach, Oertchen, im Reichsthal Harmerſpach.

Hagenbach, Oeſterreichſches Dorf, bei Rheinfelden, in der Kammeralherrſchaft Rheinfelden. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Hagenbach, ein Stadt Ravensburgſches Lehen, im Amte Smalegg.

Hagenbuch, Dörfchen auf einem Berge bey Biberach; gehört dem Spital der Stadt Biberach.

Hagendorn, Dorf, in der untern Landvogtey.

Hagenried, Dorf, am Fluſſe Mindel, Filial von Kemnat, gehört dem Kloſter Urſperg.

Hagenſchieſſ, ſehr anſehnlicher Wald, der bei der Stadt Pforzheim liegt, und in das Wirtembergſche und Gem..gſche Gebiet hineinläuft. Er beſtehet, wie der übrige Schwarzwald, von dem er einen Theil und die Grenze ausmacht, aus Weißtannen, und hat nur weniges Laubholz, Eichen oder Buchen. Der im Badenſchen liegende Theil dieſes Waldes gehört gröſtentheils dem Hrn. Marggrafen, der 8000 Morgen davon beſizt.

Dieſer Wald liefert die Maſtbäume zu dem Holländer Holzhandel, auch eichene Klöze zum Schiffbau, Bauholz, Bretter, Latten, Schindel und Handwerksholz,

holz, womit die Handlungskompagnie zu Pforzheim verſehen wird. Die Einkünfte dieſes Waldes ſind anſehnlich. Ueber den groſen Verbrauch des Holzes, welches zum Bauen- und Brennen, für Beſoldungen daraus gezogen wird, trägt er jährlich noch 8000 fl. ein, welches aus verkauftem Holze gelöſet wird. Ueber dieſes haben ſieben Gemeinden die Gerechtigkeit, ihr Vieh darinn zu weiden.

Um den Wald in Aufnahm zu bringen, ſind fremde Holzarten angepflanzt worden. In 5 Hauptplantagen ſind 3000 Stücke amerikaniſche Fichten, amerikaniſche ſchwarze und weiſſe Pechtannen, Forchen aus Virginien und Neujerſei, rothe Zedern aus Virginien, kanadiſche und virginiſche Pappeln, und 8000 Lerchenbäume geſezt worden.

Hagenweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hagklingen, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg, im Solmsaſſenheimſchen Antheil, hat 85 Seelen und eine Glashütte.

Hagnau, Pfarrdorf von 575 Einwohnern, am Bodenſee, gehört dem Kloſter Weingarten.

Hagnau, Dorf, anderthalb Stunden von Schuſſenried. Den gröſten Theil, mit der Gerichtbarkeit, beſizt das Stift Buchau, den Forſt aber, nebſt der Gerichtbarkeit über einen Hof, beſizt Schuſſenried.

Hagsfeld, Dorf, im Badenſchen Amte Durlach.

Hagſpiel, Dorf, in der Königsegg-rothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Hahnenberg, Dörfchen, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenſpielberg.

Hahnenhof, Kammeralgut, im Amt Staffort und Oberamt Karlsruhe, in Baden.

Hahnenkamm, gebirgige Gegend, in der Grafſchaft Oettingen.

Hahnenkamm, ruinirtes Bergſchloß, im Wirtembergſchen, bei Kirchheim, gehörte ehmals den von Hornlingen.

Hahntobel, Kloſter Weingartenſches Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg.

Haid, Dorf, in der teutſch Ordenſchen Grafſchaft Altshauſen, mit einer Klauſe.

Haid, Oettingenſpielbergſches Dorf und Amt, an der Werniz, in der Grafſchaft Oettingen.

Haidgau, Dorf, zwiſchen Waldſee und Wurzach, in der Grafſchaft Wolfegg.

Haigerloch, Herrſchaft, zwiſchen Niederhohenberg, Zollern und Wirtemberg, um das Flüßchen Eiach, gehört Zollern-Sigmaringen, und beſtehet aus der Stadt Haigerloch, einigen Dörfern und Klöſtern, und bekennt ſich zur katholiſchen Religion. Sie gehörte ehmals den Grafen von Hohenberg, kam nach ihrem Abſterben an Oeſterreich, und von dieſem durch Tauſch, gegen die Herrſchaft Razuns an Zollern-Sigmaringen. Sie macht nun ein Oberamt aus.

Haigerloch, Stadt an der Eiach, und Hauptort der Zollern-Sigmaringenſchen Herrſchaft Haigerloch, von 2000 Einwohnern, mit einem Schloſſe und Oberamtsſiz.

Haiingen, auch Haingen, Städtchen, unweit Zwiefalten, in der Fürſtenbergſchen Herrſchaft Gundelfingen, und Amt Neufra. Es hat 1050 Einwohner, und bekannte Viehmärkte.

Hailfingen, Pfarrdorf, von 450 Seelen, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Niederhohenberg. Der

Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich von Hailfingen nannte.

Hailtingen, Pfarrdorf, von 600 Seelen, an der Kanzach, und dem Berge Buſſen, in der Tariſchen Grafſchaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen.

Haimhofen, Dorf, am Bodenſee, gehört Konſtanz.

Hainhofen, Pfarrdorf, von 780 Seelen, an der Schmutter, mit einem Schloſſe, in Burgau, gehört von Rehling, und ſteuert zum Kanton Donau. Der Ort hatte ehmals eigene Herrn, die ſich davon nannten.

Hainsfarth, ſ. Heinsfarth

Hainzhofen, Dorf, in der Baieriſchen Herrſchaft Mindelheim.

Hairenberg, Schlößchen, im Burgau, gehört dem Grafen Arco.

Hairenbuch, Dörfchen, im Burgau, gehört Fugger-Babenhauſen.

Haiterbach, Städtchen, im Schwarzwalde, zu deſſen Kirchſpiel 1819 Seelen gehören, im Wirtembergſchen Amte Nagold. Das Städtchen hat 1168 Einwohner, iſt 1363 von den Grafen von Hohenberg erkauft worden, und hatte ehmals eigenen Adel.

Hakenbrunnen, Quelle bei Dürrwangen, im Wirtembergſchen Amte Balingen, die von einem Haken den Namen hat, der in den Felſen befeſtigt iſt, und an dem ſich die über den ſteilen Felſen wandelnden, halten. Der Hakenbrunnen macht einen Abſturz über Felſen, friert des Winters nicht, und trokner des Sommers auch nie ein.

Halbertshofen, Dorf, im Burgau, gehört den v. Böhlinſchen Erben, und ſteuert zum Kanton Donau. Die hohe Juriſdiktion iſt Burgauiſch.

Halbertstung, Dorf, im Badenſchen Amt Steinbach.

Haldau, zwei Höfe im Illerthal, im Ochſenhauſenſchen Amte Tannheim.

Halden, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Halden, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Haldenberg, ruinirtes Schloß und ehemaliger Siz der von Reichlin-Meldegg, jezt Hof, im Gebiet der Stadt Wangen.

Haldenburg, zerfallenes Bergſchloß, in der Spital Ueberlingenſchen Herrſchaft Althohenfels.

Haldenwang, Dorf und Schloß im Burgau, gehört von Freiberg, und ſteuert zum Kanton Donau. Der Ort hat 52 Häuſer, und gehört in die Burgauſche Landeshoheit.

Haldenwang, Pfarrdorf von 1665 Seelen, im Stift Kemptenſchen Pflegamt Sulz-Wolfenberg.

Halle, die Reichsſtadt, liegt an beiden Seiten des Kochers, zwiſchen Wirtemberg und Limpurg, und wird durch dieſen Fluß in zween Theile getheilt. Sie hat eine ziemlich bergigte Lage und ſchöne Gegend, iſt mit hohen, von ſchönen Quadern gebauten, Mauren, Thürmen und Gräben umgeben, iſt theils alt und enge gebaut, hat aber auch einige ſchöne, breite Straſen und viele gute Häuſer. Sie hat 717 Häuſer, 1170 Bürger, 5100 Einwohner, 6 Kirchen, ein ſchönes Rathhaus, Salzwerke, ein Gimnaſium, Katechetenſchule, 6 teutſche Schulen, eine Raths- und Gimnaſiums-Bibliothek, ein Johanniter-ritter-Ordenshaus mit einer Kirche, Spital, ein Spinn- und Arbeitsinſtitut und ein anſehnliches Gebiet.

Die

Die Stadt wird in die Stadt ſelbſt, oder die alte Stadt, und in die Vorſtädte jenſeits des Kochers, Unterlimpurg und die Gelbinger Gaſſe eingetheilt. Die Stadt, Unterlimpurg und Gelbingergaſſe, liegen dieſſeits des Kochers, an deſſen öſtlichem Ufer ſich ein merkwürdiger Berg erhebt, der die noch ſichtbare Ruinen, des berühmten, ehmals feſten, Stammſchloſſes der Grafen von Limpurg, trägt. Die Vorſtadt jenſeits des Kochers wird durch den Kocher von den übrigen Theilen getrennt, und durch zwo ſteinerne Brücken verbunden. Die Stadt enthält 319 Häuſer, die Vorſtadt jenſeits des Kochers 226, die Gelbingergaſſe 120, und Unterlimpurg 52 Häuſer, zuſammen 717 Häuſer, ohne Scheuren, öffentliche Gebäude, Pfarrwohnungen und Haalhäuſern, ſo daß man die Anzahl aller Gebäude zuſammen, ſicher auf 750 rechnen darf. Die Anzahl der Einwohner iſt 4102, in der Stadt ohne Unterlimpurg, wo in 7 Jahren 210 gebohren, und 194 geſtorben ſind, alſo 1000 Seelen ſein mögen, ſo daß ſich die Volksmenge auf 5100 Menſchen belauft, unter welchen 1170 Bürger und bürgerliche Wittwen ſind. Hr. D. Büſching hat alſo die Bürgerzahl um 330 zu hoch angegeben.

Die Einwohner bekennen ſich zur evangeliſchen Lehre, und haben acht Geiſtliche in der Stadt. Die beſte Narung der Einwohner iſt das Salzweſen und der Fruchthandel; andere Induſtrie und Kunſtfleiß blühet in der Stadt beinahe gar nicht. Sie hat keine Fabrik, und keine beſondere Künſtler, nur iſt erſt kurz eine Spinnanſtalt errichtet worden, die ordentlichen Fortgang hat, und in Zukunft die Grundlage zu einer Fabrik werden kann. Von gelehrten Anſtalten iſt nicht viel zu melden. Die Stadt hat ein Gimnaſium, eine ſchon ſeit 1727 beſtehende Katechetenſchule, mit welcher 1784 eine Realſchule verbunden worden, die ordentlichen Fortgang hat. Dieſe Anſtalt iſt zur Erziehung für Knaben und Mädchen beſtimmt, die das Gimnaſium nicht beſuchen. Ein Schreibmeiſter giebt Unterricht im Schreiben, und auſſer der Religion wird noch Naturgeſchichte, Geographie, Rechenkunſt und Briefſtil gelehrt. In dieſer Anſtalt waren 1786, 71, im Gimnaſium 100 und in den ſechs teutſchen Schulen 571, zuſammen 741 Schüler.

Die ſechs Kirchen heiſſen: St. Michael, die Hauptkirche, St. Katharina, St. Johann, St. Urban in Unterlimpurg, zum H. Geiſt im Hoſpital, und St. Nikolai im Armenhauſe. Die 5 erſtere ſind Pfarrkirchen. Auſſer dieſen iſt hier noch die Marienkirche in der Schuppach.

Die Hauptkirche, St. Michaelismünſter, ſteht auf einer Anhöhe, dem Rathhauſe gegenüber, wozu man auf 53 ſteinernen Treppen hinauf ſteigt, die in einem groſen Zirkelbogen gebaut ſind, ſo daß zwei Perſonen, die an den beiden Enden der Treppe gehen, einander nicht ſehen können. Ehmals war hier eine Burg, auf welcher das alt adeliche Geſchlecht der von Hall wohnte, das im Anfang des 12ten Jahrhunderts ausſtarb, worauf die Burg an die Stadt Halle fiel. Die Stadt ließ die Burg abbrechen, und auf den Plaz die St.

St. Michaeliskirche bauen, die 1427 wieder abgebrochen, und maſſiv zu bauen angefangen wurde. Laut einer am Thurm eingehauenen Innſchrift, iſt 1427 der erſte Stein an der Kirche, und 1495 am Kor gelegt worden, 1525 iſt der Bau vollendet worden. Um die Kirche her war ehmals ein Begräbnißplaz, der jezt gepflaſtert iſt. Die Kirche iſt 232 Fuß lang, der Kor 114 Fuß lang, 78 breit und 69 hoch, und mit vielen, theils ſchönen Grabmalen von Marmor geziert. Die Kirche hat 39 Fenſter, an welchen noch alte, geſchmelzte Arbeit zu ſehen iſt. Sie iſt im gothiſchen Geſchmak gebaut, und das zierlich geſprengte und bemalte Gewölbe der Kirche ruht auf 22 ſteinernen, in ſimmetriſcher Ordnung in zwei Reihen geſezten, runden Säulen. Im Kor iſt ein groſer Hochaltar, der Statuen und gemalte Arbeit von Holz geſchnizt, und auf die Flügel gemalt, zeigt, die das Leiden Chriſti vorſtellen. Auſſer dieſem Altar ſind noch 9 Kapellen mit Altären in der Kirche. Ein 500 Pfunde ſchweres Eburfoſſile hängt in der Kirche, das 1605 nicht weit von Halle ausgegraben worden.

Das Rükpoſitiv an der Orgel iſt deßwegen merkwürdig, weil es 1592 ein Blinder, Konrad Schott von Stuttgart, gemacht hat.

Der neue groſe Altar iſt 1778 verfertigt worden. Der Stifter deſſelben iſt der ehmalige Stadtmeiſter D. Bonhöfer. Er iſt eine von Holz mit Statuen beſezte, und marmorartig lakirte, zum Theil ſtark vergoldete Arbeit. An dieſer Kirche ſtehen der Prediger, oder Dekanus, der Stadtpfarrer, welche zugleich Konſiſtorialräthe und Scholarchen ſind, und zween Diakone. Rechter Hand an der Kirche ſteht das ſogenannte **Schüſſelhaus**, oder reiche Almoſen, wo Hausarme, welche mit einer ſogenannten Schüſſel, theils Oberherrlich, theils von Privatſtiftern bedacht ſind, nach gehaltener Hauptpredigt, eine gewiſſe Portion Brod, Fleiſch, Schmalz, Hülſenfrüchte, auch zuweilen Wein erhalten. Der Thurm der Kirche ſteht an ihrer Fronte, und iſt anſehnlich gebaut. Von den übrigen Kirchen hat jede einen Prediger, bis auf die St. Nikolaikirche, in welcher die Leichenpredigten gehalten werden.

Das Gimnaſium iſt 1765 ganz maſſiv aufgebaut worden. 1655 wurde die vorherige Trivialſchule zu einem Gymnaſium erhoben und feierlich eingeweiht. Es hat 5 Klaſſen, an welchen 5 Lehrer, ein Rektor, Konrektor und drei Präzeptoren ſtehen. Es war ehmals weit berühmter und häuffiger von Ausländern beſucht, als gegenwärtig, doch hat es auch wirklich noch einige vorzügliche Lehrer, und eine Bibliothek, die aus 2000 Bänden beſteht.

Das **Rathhaus** ſteht der Michaeliskirche gegenüber auf dem Markte, und iſt ein ſchönes, maſſives und groſes Gebäude. Die Zimmer ſind zum Theil mit vielen Gemälden geziert, in welchen aber ſehr viele lächerliche Fehler wider das Koſtume vorkommen. Es iſt nach dem groſen Brande 1728 erbaut worden.

An dem Rathhauſe iſt noch ein Gebäude, die **Bürgerſtube** genannt, welches der Verſammlungsort bei öffentlichen Luſtbarkeiten iſt. Auch kommt hier das Steuergericht, — hier Beethgericht genannt — zuſammen,

men, um die Vermögensſteuer zu reguliren. Unter demſelben iſt ein öffentliches Weinlager.

Der Spital iſt ein groſes, anſehnliches Gebäude, und hat beträchtliche Einkünfte.

Das neue Haus, welches auf einer Anhöhe in der Stadt liegt, ein groſes Gebäude, iſt der Verſammlungsort des ſogenannten Haalgerichts, wo die Angelegenheiten der Siederſchaft und des Salzweſens ausgemacht werden. Auf eben dieſem Hauſe iſt ein groſes Getreidemagazin der Stadt.

Der Marſtall, iſt ein öffentliches Gebäude, worinn 10 bis 12 Pferde zum öffentlichen Gebrauch gehalten werden.

Der Salzbrunnen iſt in der Stadt, und wird durch Saug- und Drukwerke, vor die Stadt hinaus und durch Kanäle in die Gradierhäuſer geleitet, die weit entfernt liegen. Unter den zum Salzweſen gehörigen Gebäuden ſind ſechs Gradierhäuſer und drei Reſervoirs, worinn das ſchon gradirte Salzwaſſer aufbewahret wird. Die Salzquelle giebt 6-7 löthiges Salzwaſſer. Die Gradierhäuſer ſind 30 Fuß hohe, und 30 Fuß breite, offene, oben bedekte, 900 Fuß lange Gebäude, in deren obern Theil das Waſſer hinauf geleitet, durch Röhre im ganzen Gebäude vertheilt, und durch Hahnen in gewiſen Entfernungen herausgelaſſen wird, welches über unterlegte Reiſerbüſchel 24 Fuß hoch herab fällt, ſich in einen Kanal ſammelt, und wieder in die Stadt zum Sieden geleitet wird. Das gröſte Gradierhaus auf dem Rippberg iſt 1677 Fuß lang. Ein Rad treibt das Waſſer den Berg hinauf. Um dieſes zu Stande zu bringen, iſt ein Berg durchgraben, und ein Theil des Kochers dadurch geleitet worden. Die Länge aller Gradierhäuſer iſt 5408 Fuß. In der Stadt ſind 24 Siedhäuſer, in welchen 111 Pfannen ſind, wo das Salz geſotten wird. Dieſe haben 1770 ertragen 127,920 Gulden. Jede Pfanne warf alſo 1040 Gulden ab, von welchen der Holzaufwand und 112 fl. Siedbeſtand noch abzuziehen ſind. Der Ertrag iſt alſo weit nicht ſo gros, als man bisher glaubte. Der Zentner Salz koſtet 2 fl. 58 kr. Der Ertrag des Salzweſens wird immer geringer, weil das Holz immer theurer und die Sole, die Zufluß von wildem Waſſer hat, immer ringhaltiger wird. Das Salz ſteigt im Preiſe, und man verſieht ſich daher lieber mit baierſchem Salze, welches weit beſſer, und nach dem Verhältniß ſeiner Güte und ſeines innern Gehalts, wohlfeiler iſt, als das Hallſche Salz.

Halle hat zwo Bibliotheken, die ſchon gemeldte Gimnaſiums-Bibliothek, und die Rathsbibliothek, die 4000 Bände ſtark iſt. Ihrer erſten Anlage nach, wären dieſe Bibliotheken gut, da aber gar nichts auf ihre Erweiterung gewendet wird, ſo ſind und bleiben ſie ſehr unvollkommen. Ueber dieſes iſt der freie Zutritt zu denſelben verſperrt, und ſie ſind nicht dem öffentlichen Gebrauch gewiedmet.

Auf dem Kontubernium, einem beſondern Gebäude, haben 12 bis 15 lateiniſche Schüler, die unter der Aufſicht eines Inſpektors ſtehen, freie Wohnung und Koſt, die ſie in dem Spital bekommen.

Seit einigen Jahren hat der

Antiquar Rohnfelder eine Leſebibliothek errichtet, die ſchon aus vielen Bänden, und theils nüzlichen Büchern und Journalen beſteht. Allein auch dieſe genießt die Unterſtüzung nicht, die dieſer thätige Mann verdiente. Er iſt auch der Verleger des hallſchen Wochenblats, das ſeit etlichen Jahren beſtehet, den Preis der Lebensmittel anzeigt, und noch viele brauchbare Aufſäze liefert.

Das ſogenannte Kapitul, oder geiſtliche Sinodus, der alle drei Jahre in der Michaeliskirche zu Halle gehalten wird, verdient auch noch einige Aufmerkſamkeit. Dieſe Anſtalt und Einrichtung iſt noch ein Werk des berühmten D. Brenz, der ſich um die evangeliſche Kirche unſterblich verdient gemacht hat. Es verſammeln ſich dabei alle Geiſtliche, ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande. Nach gehaltener Kapitulpredigt, welche unter den Geiſtlichen umwechſelt, wird von denen, die neu aufgenommen werden, auch von den neu examinirten Kandidaten das Konkordienbuch unterſchrieben, die Statuten des Kapituls werden verleſen, und man berathſchlagt ſich gemeinſchaftlich über die Angelegenheiten der Kirchen und Schulen. Auſſer den Geiſtlichen in der Stadt kommen noch 22 Geiſtliche vom Lande dazu, die aber meiſt von andern Patronen geſezt werden. Auch die geiſtliche Wittwenkaſſe ſteht unter der Aufſicht des Kapituls.

In der Vorſtadt jenſeits des Kochers iſt das, dem Johanniterorden gehörige Haus mit einer Kirche.

Unter die wohlthätigen Anſtalten der Stadt gehört das Spinninſtitut, zu welchem Endzweck die alte Münze genommen und eingerichtet wurde. 1786 wurde der Anfang dazu gemacht, 50 Räder, 3 Strumpfweberſtüle und andere nöthige Werkzeuge angeſchaft, und ein Spinnmeiſter aufgeſtellt, der die Aufſicht über das Ganze hatte. 1787 waren 12 Perſonen darinn beſchäftigt, die 126 fl. verdienten, 1788 belief ſich der Verdienſt auf 325, und 1789 auf 642 fl; gegen 40 Perſonen verſchiedenen Alters, lieferten 1000 Pfund wollenes Garn und 223 Pfund geſponnenene Baumwolle, und in den 3 Jahren, ſeit das Inſtitut beſteht, ſind 745 Pfunde Baumwolle geſponnen worden, die durch einen Tuchmacher und Strumpfwirker verarbeitet wurden. Im Jahr 1789 ſind für 1000 fl. baumwollene und wollene Waaren abgeſezt worden. Im Inſtitut werden drei Zimmer des Winters geheizt, wo die Arbeitenden Licht und Feurung umſonſt genieſſen. Sichern Perſonen werden auch die Materialien mit nach Hauſe gegeben. Man bereitet das Garn zu 4 bis 32 Schneller, aus dem Pfunde, und im Preiſe von 1 fl. 20 kr. bis 6 fl. Man klagt aber auch hier, daß die Armen wenig Geſchmak am Arbeiten finden.

Der Magiſtrat wird in den innern und äuſſern eingetheilt. Im innern Senat ſind 24 Mitglieder, 2 Städtmeiſter, von welchen immer einer abwechslungsweis mit dem andern, ein Jahr lang das Amt führt, 3 Geheime, die übrige haben alle noch beſondere Aemter und Verrichtungen dabei, und heiſſen Senatoren. Dieſer Senat macht das oberſte Regiment aus. Sie haben zwar keine Patrizier in Halle, ſeit dem ſie ſie vertrieben haben,

haben, und alle haben gleiche Rechte. Allein der Senat weiß durch eigene Künſte, da ſie alle Bedienungen und Aemter, bei den herrſchenden Familien zu erhalten wiſſen, die Rechte des Volks ſehr einzuſchränken, daher unter den gemeinen Bürgern viele Unzufriedenheit herrſcht, und auch ſchon viele Klagen bei den Reichsgerichten entſtanden ſind. In dem innern Senat ſollten nach den Stadtgeſezen acht Gelehrte, acht Schreiber und acht gemeine Bürger ſitzen, er beſteht aber jezt aus lauter ſtudirten Perſonen.

Im äuſſern Rath ſind 14 Glieder, dieſe vertreten noch einiger maſen die Rechte des Volks gegen den innern Rath, und reguliren die Vermögensſteuer. Die erſte Inſtanz in der Stadt iſt der Stadtſchultheiß, und auf dem Lande ſind es die Amtleute. In weniger wichtigen Fällen kann man ſich von demſelben an das ſogenannte Einigungsgericht wenden, das aus den acht unterſten Gliedern im äuſſern Rath beſteht.

Die Verfaſſung der Stadt iſt nicht zu allen Zeiten gleich geblieben. In den ältern Zeiten war ſie ariſtokratiſch, und die adelichen Familien, aus welchen der Rath gewählt wurde, eigneten ſich der Ehrentitel der Bürger allein zu, und verweigerten ihn den übrigen Einwohnern. Einer von ihnen war Reichsſchultheiß, gleichſam Amtsverweſer des Kaiſers in Gerichtsſachen, wie denn noch Maximilian I. in einer Urkunde den Ausdruk von ihm gebrauchte: Unſer und des Reichs Schultheiß. Es ſind aber nachher die Reichsſchultheiſſe abgegangen, und an ihrer Statt Schultheiſſe verordnet worden. Von den älteſten Geſchlechten haben ſchon 1261 einige wegen einer entſtandenen Unruhe die Stadt verlaſſen. 1340 entſtand ein neuer heftiger Zwiſt zwiſchen den adelichen Regimentsperſonen und den übrigen Einwohnern, welche nicht alle verlangte Prärogativen der Geſchlechte gelten laſſen wollten, und Antheil am Regiment verlangten. K. Ludwig ließ daher eine neue Regimentsform entwerfen, vermöge deren auch Handwerker im Rath ſitzen ſollten, welches aber verurſachte, daß abermal viele adeliche Familien ſich für beſtändig aus der Stadt begaben. 1510 und 1512 gab es neue, groſe Unruhen, die zwar auch beigelegt wurden, aber auch einige Auswanderungen adelicher Familien nach ſich zogen. Von den zurükgebliebenen alten Familien ſind die meiſten erloſchen, und die andere haben ſich mit den übrigen Einwohnern vermiſcht.

Der Name der Stadt Halle hat ehmals ſehr gelehrt von dem griechiſchen Worte: ἅλς hergeleitet werden wollen, iſt aber vermuthlich von den Hallen entſtanden, die hier bei der Salzquelle erbaut wurden, wie dann ein ſolches Siedhaus noch gegenwärtig in der hieſigen Provinzialſprache ein Halles genennt wird. Wahrſcheinlich hat auch die Salzquelle in ſehr alten Zeiten zur Anlegung eines Wohnorts oder Fleckens, nicht einer eigentlichen Stadt, Gelegenheit gegeben. Die geſchriebenen halliſchen Kroniken geben, jedoch ohne einen Beweis, an, daß die Salzquelle zur Zeit der Kochergaugrafen, durch wilde Thiere entdekt worden ſei, die häuffig zu dieſer Quelle gekommen ſeien, worauf die Grafen einige Hütten bei denſelben erbauen,

erbauen, und Salz ſieden zu laſſen angefangen hätten. Es iſt auch keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Kochergaugrafen über dieſe Gegend in mittlern Zeiten zu gebieten gehabt haben, aber ſie haben wohl nicht die Quelle zuerſt entdekt, oder zu benützen angefangen. Man weiß aus der Geſchichte, daß die Allemannen und Burgunder, ſowohl wegen gewiſſer Salzquellen, als ihrer Landesgrenzen, öfters Streit gehabt haben, und daß dieſe Quellen in dieſer Gegend zu ſuchen ſeien. Die Römer kannten dieſe Gegend ſchon, wie aus manchen Ueberbleibſeln derſelben erhellet, und alſo gewiß auch dieſe Salzquellen. Doch iſt gewiß jene Nachricht ungegründet, daß Karakalla die Stadt Halle ſoll erbaut und einen Circum angelegt haben, in welchem Spiele auf römiſche Art ſollen gehalten worden ſein. Daher kommt die Erdichtung: Karakalla ſei der Urheber des alten hieſigen Kampfgerichts, und habe den Rath und das Volk zu Halle berechtigt, bei den gerichtlichen Zweikämpfen Schiedsrichter zu ſein. Eben ſo unſicher iſt die Nachricht, daß die Teutſchen hier, zu der Römer Zeiten, ſieben Burgen gehabt haben, die ihnen die Römer abgenommen. Sieben alte kleine Burgen waren ehmals auf der Stelle der heutigen Stadt, und haben zum Theil noch in unſrer Zeit geſtanden, auch iſt das alte Hallſche Kampfgericht bekannt. Die wahrſcheinlichſte Meinung iſt, daß dieſes alles von der beſondern Gerichtsverfaſſung der Teutſchen im Mittelalter herrühre. Man hat auch Spuren, daß eine alte königliche Villa oder Reichsdomäne hier geweſen, und der benachbarte Adel ſich hier, gemeinſchaftlicher Sicherheit und Wohlſtands wegen, mit einandert vereint hat. Dieſe Umſtände zuſammen, haben die Aufnahme des Orts befördert. Aber bis zum Jahr 1156, da an der Stelle der alten Burg Hall, das ſogenannte Michaelis-Münſter erbaut wurde, war der Ort noch in die Pfarrkirche des benachbarten Orts Steinbach eingepfarrt.

In eben dieſem Jahr erhielt Halle auch einen 14tägigen Jahrmarkt, und in den folgenden Jahren haben ſich zuweilen die ſchwäbiſchen Kaiſer und Könige hier aufgehalten, und Urkunden ausgefertigt, worinn ſie Halle ihre Stadt nennen. Ob nun ſchon dieſes die Reichsunmittelbarkeit der Stadt nicht beweiſen kann, indem die Hohenſtaufenſche Familie auch eigenthümliche Güter in dieſer Gegend beſeſſen, ſo iſt doch aus andern Umſtänden klar, daß die Bürger zu Halle, am Anfang des 13 Jahrhunderts, aus Vergünſtigung der Kaiſer und der teutſchen Könige, ſchon wichtige Rechte und Freiheiten beſeſſen haben.

In dem trübſeligen Zwiſchenreich hatten ſie mit den benachbarten Reichsdinaſten und Schenken von Limpurg, allerlei Fehden, denn dieſe wollten das Oeffnungsrecht, die Beſetzung des Gerichts, und mehr haben, und glaubten das Recht dazu zu beſitzen. K. Rudolf endigte dieſe langwührige Zwiſte durch einen Vertrag zu Wien, 1280. Allein da die Schenken den Zoll und das Geleit auf dem Kocher und in der benachbarten Gegend, auch den Zoll an allen Thoren der Stadt beſaſſen, und beide Theile faſt immer in einer Art von Eiferſucht gegen

gegen einander lebten, ſo brach das Feuer der Zwietracht, von Zeit zu Zeit immer von neuem aus, bis Schenk Erasmus von der Speckfeldiſchen Linie, mit Einwilligung der Agnaten, ſeine Burg Limpurg, nebſt dem darunter liegenden Dorf Unterlimpurg und andern Zugehörden 1541 an die Stadt verkaufte, und ſeine Reſidenz anderswohin verlegte. Das Dorf Unterlimpurg macht jezt eine Vorſtadt von Halle aus, die durch ein Thor von der Stadt geſchieden iſt. Es war während der langen Fehde 1112 — nicht, wie Kruſius ſagt, 1150 — zugemauert, und iſt erſt 1543 wieder geöfnet worden. Auch mit Hohenlohe hatte die Stadt wegen der Jagd- und anderer Gerechtigkeiten in ältern Zeiten viele Streitigkeit, die aber nach und nach verglichen wurden. Es gereicht auch der Stadt zur Ehre, daß ſie vom Jahr 1318, wiewohl mit einiger Unterbrechung, bis 1485 über das alte Benediktinerkloſter Komburg, das heutige Ritterſtift, die Schuz- und Schirmvogtey ausübte.

Von den Kaiſern erlangte die Stadt zu verſchiedenen Zeiten wichtige Privilegien. Die K. Karl IV. und Wenzel verſicherten 1348 und 1387, die Stadt bei ihrer Unmittelbarkeit zu erhalten. K. Ruprecht ertheilte ihr im Jahr 1406, zur Beförderung des Landfriedens, die Freiheit, ihr Gebiet mit einem lebendigen Gehege einzufaſſen, welches aber zu vielen Streitigkeiten mit den Nachbarn Anlaß gab. Doch wurde jene Freiheit vom K. Maximilian I. 1503, und vom K. Karl V. 1541 beſtättigt. K. Karl V. gab ihr auch 1521 das Recht, auswärtige Schuldner in der Stadt zu arretiren, ohne daß ſie vor ein anderes Gericht gezogen werden dürften. 1567 bekam die Stadt das Privilegium de non appellando, wenn die Summe nicht über 200 fl. ſich erſtrecke, welches nachher bis auf die Summe von 400 Rthlr. erweitert wurde.

Als Mitglied des groſen Städtebundes half die Stadt verſchiedene Fehden führen. Sie war auch im ſchwäbiſchen Bunde, bis dieſer erloſch. 1525 half ſie die Baurenaufruhr dämpfen, wozu ihr auch der ſchwäbiſche Bund Hülfe ſandte.

Luthers Lehre fand in dieſer Stadt frühen Beifall, wozu die Predigten des berühmten Brenzen, der 1522 von Heidelberg hieher als Prediger berufen wurde, das meiſte beigetragen. Aus dem Franziskanerkloſter wurde eine lateiniſche Schule gemacht, die nachher in ein Gimnaſium verwandelt wurde. Doch wurde die Meſſe noch in einer Kirche, bis 1534 fortgeleſen, und einige der alten Lehre günſtige Rathsherrn, wegen ihres Widerſpruchs, abgeſchaft. Da nachgehends die Stadt um mehreres Schutzes willen, in den Schmalkaldiſchen Bund trat, und Leute zum Bundesheer ſtoſſen ließ, ſo zog ſie ſich die Ungnade K. Karls V. zu, wurde aber bei deſſen Anweſenheit 1546 mit ihm wieder ausgeſöhnt. Sie mußte das Interim annehmen, welches aber nur eine kurze Zeit dauerte. Halle trat auch 1580 der Konkordienformel bei, und hatte 1609 und 1610 die Ehre, daß ein groſes Konvent von proteſtantiſchen Ständen in derſelben gehalten wurde. Im dreiſſigjährigen Kriege hatte die Stadt viel von Feinden zu leiden, auch wüthete die Peſt, während des

Kriegs einigemal. 1688 näherten ſich die Franzoſen, und brandſchazten die Stadt. Ein weit gröſeres Unglük traf die Stadt 1728, da drei Vierthel der eigentlichen Stadt durch Feuer eingeäſchert, und nur ein Vierthel nebſt den Vorſtädten gerettet wurde. An öffentlichen Gebäuden verbrannten die S. Jakobs und Hoſpitalkirche, das Rathhaus, Bürgerhaus, der ganze Hoſpital, mit allen Scheuren und Nebengebäuden, das Kornhaus, Pfandhaus, Arbeitshaus, drei Thürme, der Reit- und Fuhrſtall, eine deutſche Schule, Buchdrukerei, das Haal erichtshaus, auch alles Maſchinenwerk des Salzbrunnens. Die öffentlichen Gebäude wurden aber nachher gut und ſchön wieder erbaut, ſo daß vorzüglich das Rathhaus und die ſogenannte neue Gaſſe, der Stadt ein weit ſchöneres Anſehen geben, als ſie vorhin hatte. Sie hatte ſchon vorher, 1376 und 1680 beträchtlichen Brandſchaden erlitten.

Unter die hiſtoriſche Merkwürdigkeiten der Stadt gehört noch die alte hieſige Münze, und die Heller, die hier vielleicht zuerſt geprägt wurden, haben von ihr den Namen. Sie zeigen auf der einen Seite eine Hand, auf der andern ein Kreuz. Man hat aber auch goldene Münzen und Thaler, welche die Stadt mit dieſem Wapenzeichen prägen ließ. Jezt werden hier nur Scheidemünzen geprägt. Das vollſtändige Wappen der Stadt beſtehet in drei Schilden, deren oberſter den doppelten goldgekrönten Reichsadler, mit goldenen Schnäbeln und Waffen, mit dem öſterreichiſchen Schild auf der Bruſt, im goldenen Felde, enthält. Unter dieſem zur rechten, findet ſich in einem Schilde, oben ein goldenes Kreuz, mit einem zirkelförmigen goldenen Rande, und unten eine rechte Hand, oder Handſchuh, flach ſchwebend, im blauen Felde, mit einer zirkelförmigen goldenen Einfaſſung, beide eingezirkelte Figuren in einem rothen Felde. Der dritte Schild iſt in der Mitte quer getheilt, oben Gold, unten roth. Die drei Schilde ſind mit Bändern, die mit Gold und Silber abwechſeln, zuſammen gebunden. Gelb und roth iſt auch die Stadtfarbe, welche die Stadtdiener an ihrer Kleidung tragen. Auf dem Reichstage hat die Stadt auf der ſchwäbiſchen Städtebank die 9te, bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber unter den Städten die 6te Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag betrug ehmals 293 fl. 20 kr. 1683 aber iſt er auf 180 fl. herabgeſezt worden. Zu einem Kammerziele giebt ſie 175 Rthl, 79 Kreuzer. Das Gebiet der Stadt wird auf 6 Quadratmeilen angegeben, und die Anzahl der Einwohner, die nicht gezählt werden, wird auf 15 bis 16 tauſend geſchäzt, unter welchen die Stadt mit begriffen iſt.

Das Gebiet iſt fruchtbar, hat gute Viedzucht und Fruchtbau, auch beſizt Halle, und beſonders der Spital, vortrefliche Waldungen, die, ſo lange das zum Salzſieden nöthige Holz auf dem Kocher, aus der Grafſchaft Limpurg geflöſſet wird, ſehr geſchont werden. Der Weinwachs iſt ſowohl in Rükſicht der Menge als Güte, ſehr unbeträchtlich.

Das Gebiet iſt in 6 Aemter eingetheilt, in der Schlicht, jenſeits des Bühlerfluſſes, Kochenek, Ilzhofen, Hohnhard, und Vellberg. In den vier erſten Aemtern, ſind immer 4 Senatoren der Stadt, Amtleute.

Die Aemter in der Schlicht, jenſeits der Bühler, und Kochenek liegen innerhalb der Landwehre, die drei andern aber auſſerhalb derſelben. Dieſe Landwehre, welcher ſchon oben gedacht worden, iſt ein Privilegium des K. Ruperts, ihr Gebiet auf eine Meile von Halle zu umzäunen. Innerhalb dieſer Landwehre, glaubt die Stadt die Jagd und Jurisdiktion zu beſitzen, worüber ſchon manche Streitigkeiten mit denen entſtanden, welche Beſitzungen innerhalb dieſer Landwehre haben. Die Einkünfte, welche in die Stadtkaſſe zuſammenflieſſen, betragen, nach zuverläſſigen Nachrichten, etwas über 90,000 Gulden.

Haller, Stadt Ravensburgſches Gericht und Lehen, im Gebiet dieſer Stadt und Amt Mochenwangen.

Hallheim, Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Röthel.

Hallwangen, Dorf, im wirtembergſchen Amte Dornſtetten.

Halſpach, Pfarrdorf, zwiſchen der Werniz und Sulz, von 1278 Seelen, gehört der teutſch Ordens-Kommende Ellingen.

Haltingen, Pfarrdorf, in der badenſchen Herrſchaft Röthel, hatte ehmals eigene Herrn.

Halzhauſen, Dörfchen am Lonthel, im Ulmſchen Amte Lonſee.

Hamisfeld, Dorf und Gericht am Bodenſee, gehört dem Kloſter Münſterlingen.

Hamlen, Dorf, zwiſchen dem Lech und Schmutter, gehört dem Hoſpital zu Augsburg und Fugger Glött.

Hammel, Schloß am Fluß Schmutter, gehört von Stetten und von Halder.

Hammelsberg, Berg bei Augsburg.

Hammereiſenbach, Eiſenbergwerk und Hammerſchmiede im Fürſtenbergſchen Amt Neuſtatt.

Hammersberg, Dörſchen, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren.

Hammerſtatt, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Aalen.

Hammerſtein, Dorf, in der badenſchen Herrſchaft Röthel, wo ein Eiſenbergwerk und Faktorie iſt. Der Ort hatte ehmals adeliche Beſitzer.

Hammerſtetten, Dorf, am Fluß Kamlach, gehört dem Kloſter Wettenhauſen, die hohe Obrigkeit iſt Burgauiſch.

Hammerts, Einöde, im ochſenhauſenſchen Amte Tannheim.

Hammetweil, Dorf, bei Urach im wirtembergſchen, gehört von Thumb, und hatte ehmals eigene Herrn.

Handwerks, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Hangen, teutſch Ordenſches Dorf, in der Grafſchaft Altshauſen.

Hanſchenkel, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Stanſen.

Hanweiler, Dörfchen, im wirtembergſchen Kammerſchreibereiamt Winnenthal.

Happenbach, Dörfchen, bei Beilſtein, gehört theils Wirtemberg, theils Löwenſtein.

Happenweiler, Dorf, in der Landvogtey Altdorf, im Amt Wolkertsweiler. Weingarten, Ueberlingen und andere beſitzen hier Güter.

Harburg, zerſtörtes Ritterſchloß in der fürſtenbergſchen Herrſchaft Hohenhöwen.

Harburg, Marktfleken, Schloß, Oberamt und Superintendentur in der Grafſchaft Oettingen Wallerſtein.

Hardberg, Dorf, im Gebiet des Kloſters, Ochſenhauſen. 8 Häuſer gehören dem Domkapitel Augsburg.

burg. Die hohe Obrigkeit iſt burgauiſch.

Hardenek, Schlöschen, auf einem Berge über dem Nekar bei Ludwigsburg. Ehmals gehörte es den von Baidek und kam mit Osweil 1536 an Wirtemberg. Gegenwärtig gehört es einem Bauren, der die dazu gehörigen Güter benuzt. Hier iſt ein ſchöner Saal, in welchem öfters Bälle gegeben werden. Die Ausſicht iſt ſehr angenehm.

Hardern, Bezirk, von Höfen in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Hardt, Pfarrdorf von 765 Einwohnern, in der öſterreichſchen Grafſchaft Bregenz, am Bodenſee, wo die Lautrach hineinfällt. Der Ort iſt meiſt von Fiſchern bewohnt. Hier wurden 1499 die kaiſerlichen und ſchwäbiſchen Bundestruppen von den Schweizern geſchlagen.

Hardt, Dorf, im Gebiet der Stadt Memmingen.

Hardt, Dörfchen, im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Hardt, Dorf, in der Sigmaringenſchen Herrſchaft Haigerloch.

Hardt, Schloß und Gut mit Waldungen und einem Bräuhaus, bei Reinhardshauſen an der Wertach, gehörte einſt den Grafen Fugger, hernach dem v. Zech auf Deupach, dann dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg, welches es kürzlich dem von Obwexer in Augsburg für 36,000 fl. verkauft hat.

Hardt, Gegend auf den Alpen, von etlich tauſend Morgen Land, unweit Münſingen, im wirtembergſchen. Sie enthält Waldungen und Mähder, über welche Münſingen die Juriſdiktion beſizt, die vier ſogenannte Hardtflecken, Böttingen, Auingen, Gruorn und Trailfingen, über die Markung anſprechen. Der Boden ſoll gut ſein und die Mähder, die alle Jahre einmal gemähet werden, gehören theils den benannten Orten, theils einigen Bauren in ausländiſchen Orten, die Weide aber gehört den Hardtorten allein. 1775 war man Willens, dieſen Bezirk beſſer anzubauen, und ein Dorf auf dieſen Plaz zu ſezen, man hielt es aber nicht für thunlich, hauptſächlich, weil die Alpenorte das Heu von den Mähdern nicht entbehren können.

Hardt, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Nürtingen.

Harmerſpach, auch Harmersbach, kleines Thal an den äusserſten Grenzen der Mark Ettenheim, im biſchöflich Strasburgſchen. Der hohe Berg, der es auf der Oſtſeite einſchließt, heiſſet der Heſſenberg. Er zieht ſich von Norden her, an der Kinzig herauf. Da ſein Rücken ſehr breit und flach iſt, ſo wird dieſe Ebene Breitebne genannt. Dieſes iſt unſtreitig die Braitinfurt des Rutherſchen Diploms, in Grandidiers Geſchichte des Elſaſſes, von der es heißt, daß ſie ſich bis an die Grenze der Allemannier hinziehen. Dieſes kann man daher mit Gewißheit beſtimmen, weil auf der Stelle, wo der Heſſenberg auf einmal ſchmäler wird, ein dreiekiger Markſtein ſtehet, der Fürſtenberg, Ettenheimmünſter und Oeſterreich ſcheidet. Dieſe Grenze zieht ſich zwiſchen dem klöſterichen und öſterreichſchen weiter nach Süden, und immer auf der Anhöhe, über eine Stunde fort, bis an das Commarchium Allamannorum, zu welchem jenes Diplom, von der mittägigen Seite der Mark Ettenheim hinführt. Das Thal Harmerſpach hatte ehmals ſeine eigene Gemeindverfaſſung, iſt aber ſeit

ſeit 30 Jahren mit der Gemeinde Schwaighauſen vereinigt.

Harmerſpach, kleiner Fluß in der Ortenau im Harmerſpacherthal, fließt an der Stadt Zell vorbei, und in die Kinzig.

Harmerſpach, Hauptort im Reichsthal Harmerſpach, Dörfchen, das mit den dazu gehörigen Oertchen 57 Familien enthält.

Harmerſpach, Vallis Hadamari, Reichsthal in der mittlern Ortenau, im Kinzigerthale, oberhalb der Stadt Zell, iſt ein zwo Stunden langes Thal, das von dem Harmerſpach durchfloſſen wird. In ältern Zeiten hieß es Hammerſpacherthal, und ſoll dieſen Namen von den vielen Hammerwerken in der hieſigen Gegend erhalten haben. Anfangs ſtand es unter der Reichsſtädtiſchen Verfaſſung der Stadt Zell, und ſtellt noch wirklich ſeine zum Reich zu ſtellende Mannſchaft, zur Stadt Zell, liefert auch die aus Reich zu zahlende Steuren und Anlagen dahin, hat ſich aber in der Folge von der Verbindung mit der Stadt Zell los, und ſich zu einem eigenen freien Thal gemacht, welche Reichsfreiheit K. Maximilian I nicht nur beſtättigte, ſondern auch vermehrte. Das Reichsthalſche Gebiet geht bis an die Stadt Zell, und ſteht die Kapelle Maria zur Ketten noch auf Hammerſpachſchem Grunde.

Dieſes Thal iſt weitläufig und begreift mehrere Thäler, die ſich als Aeſte, an dieſes Hauptthal, anſchlieſſen. 1778 war die Anzahl der Einwohner dieſes Thals etwas über 2000, die in folgenden Oertchen vertheilt waren. In Ober- und Nieder-Hambach 32 Familien, in Bürach und Funkenſtatt 100, in Zipperſpach und Roth 31, in Kirnbach, Dürrsgraben und Grün 45, in Schottenhöfen und Ruheſtein 12, in Harmersbach, Hagenbach, Jedersbach und Waldhäuſer 57, Bullensberg und Anderhueb 31, in Engelberg, Hermersberg, Limzein und Brunngaſſ 19, in Reiersbach und Wikersbach 65, in Löcherberg, Langhard, Zuwald und Höddersbach 31, zuſammen 423 Familien.

Das Thal Harmerſpach iſt ein fruchtbares Thal, treibt ſtarken Holz- und Viehhandel und hat mehrere reiche Familien. Die Regierung beſtehet aus dem Reichsvogt und 12, auch zuweilen wenigeren, Rathsherrn, die Zwölfer genannt, die einen ordentlichen Magiſtrat vorſtellen, einem Sindikus oder Konſulent, der ein Rechtsgelehrter ſein muß, und einem Gerichtsſchreiber oder Kanzleiverwalter. Sie halten ihre ordentliche Rathsſitzungen, bei welchen der Reichsvogt allezeit das Präſidium führt In wichtigen Dingen wird der ganze Rath zuſammenberufen, und wenn es das Wohl des ganzen Thals betrift, ſo wird auch ein Ausſchuß der Bürgerſchaft angehört. Geringe Sachen werden vom Reichsvogt und einigen des Raths gerichtet. Ob nun gleich dieſe Regierung demokratiſch, und im eigentlichen Verſtande ein Baurenregiment iſt, ſo findet man doch verſtändige Leute unter ihnen und es wird die Gerechtigkeit gut verwaltet. Damit nun keine Fehler in ihren Urtheilsſprüchen vorfallen mögen, ſo haben ſie einen Rechtsverſtändigen an der Seite, der ſein Gutachten bei der Unterſuchung geben muß. Dieſer Magiſtrat übt im Namen des Thals alle Hoheitsrechte aus. Das Halsgericht wird hier auf das genaueſte, und mit aller Schärfe ausgeübt, und ſpricht der Vogt im

im Namen des Kaiſers alle Urtheile. Der Reichsvogt aber hat das Recht zu begnadigen. Die gewöhnlichen Unkoſten des Thals werden aus der jährlichen Steuer und Anlagen beſtritten, und weil es keine andere gemeine Einkünfte giebt, ſo werden die auſſerordentlichen Abgaben von den Einwohnern zuſammengelegt.

Im Hauptort Harmerſpach iſt das Rathhaus, welches den ehrbarn Namen führt: bei den Schweinsköpfen. Denn, wenn durchs ganze Thal ein wildes Schwein geſchoſſen wird, ſo wird der Kopf ausgeſtopft, auf ein Brett genagelt, und an die Gemeinſtube des Rathhauſes angenagelt, ſo daß öfters 4 bis 6 wilde Schweinsköpfe hier paradiren. Wahrhaftig ein ſchiklicher Plaz für Schweinsköpfe!

Den Reichsvogt ernennt der Prälat zu Gengenbach, doch ſo, daß das Reichsthal zwei vorſchlägt, aus welchen der Abbt einen erwählt. Die Religion iſt katholiſch, und das ganze Thal in zwo Pfarreien getheilt. Das untere Thal, Ober- und Unterhambach, Hippersbach, Roth, Kirnbach, Dürrsgraben, Grün, Schottenhöfen und Mühlſtein gehören zur Pfarrei Zell, welche von einem Kloſtergeiſtlichen der Abbtey Gengenbach verſehen wird. Das obere Thal hat ſeine eigene Kirche, und einen Weltprieſter zum Pfarrer. Die Abbtey Gengenbach hat den Zehnten des ganzen Thals, und unterhält Kor und Thurm der Kirche, und das Pfarrhaus zu Harmerſpach. Den Pfarrſaz hat die Stadt Gengenbach, hingegen hat das Kloſter eine ehmals der Stadt gehörige, und einem Weltprieſter zu verleihende Pfründe, einverleibt erhalten.

Harſen ob Berkach, Dörfchen und Filial von Ehingen, an der Donau, gehört Oeſterreich.

Harthauſen, Schloß und Dorf bei Günzburg im Burgau, gehört von Riedheim, und ſteuert zum Kanton Donau.

Harthauſen, Pfarrdorf, und Kirchſpiel von 711 Einwohnern, hinter Ulm auf einem Berge, gehört dem Kloſter Söflingen. Der Ort ſelbſt beſtehet faſt nur aus der Pfarrkirche, Pfarr- und Mösnerhaus und einigen wenigen Häuſern. Zu dieſer Pfarre gehören die Söflingenſchen Orte Ermingen, Eggingen, Schaffelkingen und Oerenſtein.

Harthauſen, Dorf bei Zwiefalten, gehört von Speth, ins Oberobervogteyamt Gamertingen, und ſteuert zum Kanton Donau.

Harthauſen auf der Scheer, Pfarrdorf von 477 Seelen, in der Grafſchaft Sigmaringen.

Harthauſen, am Nekar, Dorf in der Grafſchaft Niederhohenberg, gehört von Stein, und ſteuert zum Kanton Nekar.

Harthauſen, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Stuttgart.

Hartheim, Pfarrdorf, in der Herrſchaft Wehrwag, gehört den von Ulm, und hat 300 Einwohner.

Hartheim, öſterreichſches Dorf am Rhein, mit einem Zoll, bei Breiſach, in der Landgrafſchaft Breisgau.

Harthen, Dorf am Rhein, in der öſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden.

Hartköz, kleiner Fluß, im Elchingenſchen Amt Staffenried, fließt in die Günz.

Hartwald, groſer Wald bei Karlsruhe, in Baden.

Haſel, Pfarrdorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in

in der Vogtey Gerſpach, an der öſterreichſchen Grenze.

Haſelbach, Dorf im Kreichgau, gehört von Helmſtett, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Haſelbach, Fluß in der Herrſchaft Kirchheim, entſteht bei Eppishauſen, und fließt in die Mindel.

Haſelbach, Dorf, im Ellwangenſchen Amt Röthein.

Haſelbach, Pfarrdorf von 515 Seelen, an der Haſelbach, in der fuggerſchen Herrſchaft Kirchheim, iſt ein augsburgiſches Lehen. Von dieſem Orte nannten ſich die von Haſelbach, von welchen einer im Jahr 1500 Bürgermeiſter in Weiſſenhorn war.

Haſelſtauden, öſterreichſches Dorf, bei Dornbüren, in der Grafſchaft Bregenz.

Haſenloch, Dörſchen bei Tummeringen, in der badenſchen Herrſchaft Röthein.

Haſenwinkel, ein Stadt Ravensburgſches Lehen, im Amt Schmalegg.

Haslach, Städtchen von 250 Bürgern, an der Kinzig im Schwarzwalde, in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Stühlingen, iſt der Siz eines fürſtenbergſchen Oberamts, hat auſſer der neuen Pfarrkirche ein Kapuzinerkloſter, das 1630 erbaut worden iſt, und einige Kapellen, in welchen Gottesdienſt gehalten wird. Die Stadt war ehmals befeſtigt, und iſt noch mit zwei Mauren und Thürmen umgeben. Haslach iſt ein uralter Ort, von deſſen Urſprung man nichts weis; er gehörte ehmals den Herzogen von Zähringen, und kam nach dem Tode Bertholds V von Zähringen mit Hauſach, Oberkirch und mehr Orten, an die Grafen von Urach. Nach dem Tode Egon II von Urach, wurden die Beſitzungen unter den Brüdern Heinrich und Konrad getheilt, Konrad erhielt die breisgauſchen Güter; Heinrich aber die im Kinzigerthale und in der Ortnau. Heinrichs Söhne theilten die Herrſchaft abermal, Friedrich bekam Fürſtenberg, Egon III aber Haslach, Villingen und andere, und ſtiftete das Haus Fürſtenberg Haslach. Johann der dritte, Graf von Fürſtenberghaslach blieb in der Schlacht bei Sempach, und weil er keine Erben hinterließ, ſo fiel die Herrſchaft Haslach wieder an die Hauptlinie des Hauſes Fürſtenberg, wobei ſie auch bisher blieb.

Das Amt Haslach iſt ein biſchöflich ſtrasburgſches Lehen, und es gehören mehr Thäler und Orte dazu, in welchen 100 Familien ſind. Die Stadt hat gewiſſe Freiheiten, und einen Schultheiß und Rath. Ehmals war hier ein Schloß, auf dem Plaze, wo jezt die Obervogtey ſteht. 1676 iſt Haslach von den Franzoſen geplündert worden, und ſelbſt die Kirchen wurden von ihnen nicht verſchont. 1704 zündeten die aus der Höchſtetter Schlacht entkommene, und in ihr Vaterland zurükkehrende Franzoſen, Haslach muthwilliger weiſe an, und äſcherten es gänzlich ein, bis auf die Pfarrkirche, und die herrſchaftliche Kornhäuſer.

Die Gegend um die Stadt iſt fruchtbar, und gegen Abend ein Weinberg, der Herrenberg genannt, wo ein guter rother Wein wächſet.

Haslach, Oettingenſpielbergſches, Dorf, im Amt Dürrwangen, in der Grafſchaft Oettingen.

Haslach, badenſches Pfarrdorf, zu der Herrſchaft Badenweiler gehörig, liegt aber auſſer der Grenze,

in der Landgrafſchaft Breisgau bei Freiburg, an der Treiſam.

Haslach, Fluß im Breisgau, fällt in die Elz.

Haslach, Pfarrdorf von 442 Seelen, in der Herrſchaft Schomburg und Grafſchaft Montfort.

Haslach, kleiner Fluß, im Gebiet der Abbtey Roth.

Haslach, Pfarrdorf von 400 Seelen, an der Haslach, im Gebiet der Abbtey Roth.

Haslach, Fluß im Burgau, entſteht in der Herrſchaft Mindelheim, fließt durch das Angeburgſche, Fuggerſche und Burgauſche, und fällt in die Günz.

Haslach, Dorf, im biſchöflich ſtrasburgſchen Amt Oberkirch.

Haslach, Dorf im Burgau, gehört gröſtentheils dem Kloſter Urſperg, nur 8 Familien gehören den Erben von Böhlin, und 6 dem adel. Damenſtift Edelſtetten.

Haslach, Dörfchen, im Gebiet des Kloſters Irrſee.

Haslach, Dorf von 280 Seelen im wirtembergſchen Amte Herrenberg.

Haslach, Ober- und Unterhaslach, Weiler, im Ulm. Oberamt Albek.

Hasperg, Pfarrdorf, auf einem Berge, wo die Mindel ſich mit der Floſſach vereinigt, in dem biſchöflich augsburgſchen Pflegamt Pfaffenhauſen, hat 3 ganze, 4 halbe Höfe, 36 Sölden und eine Mühle, überhaupt 400 Seelen.

Haſſelbach, kleines Dorf bei Dinkelsbühl, in der Grafſchaft Oettingen, im öttingenſpielbergſchen Amt Mönchroth.

Haſſelburg, Dorf, auf der Leutkircher Heide, im Amt Gebrazhofen.

Haſſenſtein, altes Schloß und Stammhaus der adelichen Familie von Haſſenſtein, die 1541 ausſtarb, im Gebiet des Kloſters Weingarten. Noch ehe die von Haſſenſtein abgiengen, beſaſſen es die von Hundpiſſ als ein öſterreichſches Lehen, von dieſen kam es 1451 an die von Schellang und dann an Wolf von Grembach, und 1590 an Weingarten.

Haſsfelden, Dorf, mit einer Kirche, im Stadt Halliſchen Amte Bühler.

Haſslanden, Dorf in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Heiſterkirch. 7 Baurengüter und 1 Sölde gehören in die Grafſchaft, und ein Gut nach Aulendorf. Unweit davon iſt ein Wald auf einer Anhöhe, in welchem ein Plaz iſt, der mit Gräben umgeben iſt, und die Burg heiſſet. Man hat aber keine Nachricht, was hier geſtanden habe.

Haisle, Dorf, im Gericht Egnach, im Hochſtift Konſtanz.

Hattenburg, Dorf, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Hattenhofen, Dorf an der Wertach, im Bisthum Augsburg, gehört dem Kloſter St. Mangen in Füſſen.

Hattenhofen, Pfarrdorf von 730 Seelen, im wirtembergſchen Amt Göppingen.

Hattenweiler, Dorf, im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der Vogtey Ramsperg.

Hattingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im fürſtenbergſchen Amte Engen.

Hauarz, Pfarrdorf, am Urſprung der Roth, von 382 Einwohnern, in der Grafſchaft Zeil Wurzach.

Haubelsburg, Dörfchen im Burgau, gehört dem teutſchen Orden, zur Kommende Altshauſen.

Haubersbronn, Pfarrdorf von 550 Seelen, im wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Haueneberſtein, Pfarrdorf in Baden, ſ. Eberſtein. Dieſes Dorf, das ehmals ins Amt Raſtatt gehörte,

hörte, gehört jezt nach einer neuen Veränderung, ins Amt Baden.

Hauenſtein, öſterreichiſche Grafſchaft, gränzt nördlich an das Breisgau, öſtlich an Fürſtenberg und Bondorf, ſüdlich an die 4 Waldſtädte, und weſtlich an die Herrſchaft Badenweiler. Das Land iſt Schwarzwald und alſo äuſſerſt gebirgig und waldig. Es hat Holz, Viehzucht und Fruchtbau. Die Flüſſe Wieſen, Alb, Wehr und einige kleinere bewäſſern es, und durchflieſſen grasreiche Thäler. Zu Schönau und Todnau, ſind ſilberhaltende Bleibergwerke, auch iſt zu Albbruk ein Eiſenbergwerk. Das Land iſt ganz mit der Landgrafſchaft Breisgau vereinigt, enthält nur ein Städtchen, einige anſehnliche Fleken, und viele kleine Orte. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion, und ſind in alten Zeiten ein ſehr unruhiges und kriegeriſches Völkchen geweſen. Die Grafſchaft gehörte ehmals vielen Edelleuten, noch im 13ten Jahrhundert, und kam von dieſen an Oeſterreich. Im vorigen Jahrhundert, im dreiſſigjährigen Kriege, hatten die Franzoſen die Grafſchaft eine zeitlang inne, ſie wurde aber dem Hauſe Oeſterreich durch den weſtfäliſchen Frieden wieder hergeſtellt. Die Grafſchaft iſt in 8 Einungen oder Gemeinden getheilt, deren jeder ein ſogenannter Waldvogt vorſteht. Dieſe ſind: Dogern, Bierndorf, Waipatingen, Hechenſchwand, Görrwil, Rikenbach, Hochſaal und Murg. Dieſen ſteht ein ſogenannter Waldvogt vor, der zugleich Schultheiß der Stadt Waldshut iſt. Die übrigen Vorgeſezten ſind ein Landſchreiber, Regiſtrator und Waldaufſeher.

Hauenſtein, ſ. **Hohenſtein.**

Hauenſtein, Städtchen am Rhein, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Hauenſtein, hat nur wenige Häuſer und Einwohner, und iſt ein Filial des benachbarten Dorfes Luttingen. Hauenſtein hatte noch im 13ten Jahrhundert ſeine eigene Herrn, die ſich davon nannten.

Haugſtetten, Dörfchen, im wirtembergiſchen Amte Liebenzell.

Hauingen, Pfarrdorf, am Fluſſe Wieſen, in der badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Haumprecht, kleines Dorf, bei Jettingen im Burgau, gehört von Staufenberg.

Haunsheim, Schloß und Pfarrdorf am Zweibach, eine Stunde von Lauingen, an der Wirtembergiſchen und Pfalzneuburgiſchen Grenze. Das Dorf liegt in der Tiefe, das Schloß aber an dem obern Rande eines Berges, über dem Dorfe, und beherrſcht eine reizende Ausſicht über das ebene, Pfalzneuburgiſche Land und das Donauthal. Ehmals hatte der Ort eigene Herrn von Haunsheim, kam 1600 an die von Geizigkofler, und endlich an die Familie von Rakniz, die den Ort noch beſizt. Er ſteuert zum Kanton Kocher, hat den Blutbann und ſteht unter pfälziſcher Landeshoheit. 1704 bei der Höchſtetter Schlacht hatte hier Marlbrough ſein Hauptquartier.

Haupoltshofen, Dorf am Fluß Kamlach, gehört von Freiberg, liegt im Umfang der Marggrafſchaft Burgau, und gehört mit hoher Obrigkeit den Grafen Fugger.

Hauſach, kleine Stadt im Schwarzwalde, mit einem Schloſſe, im Kinzigerthale, an der Kinzig, im fürſtenbergſchen Oberamt Wolfach.

Hauſen, Dorf am Fluß Wieſen, Eiſenbergwerk und Faktorie, bei Schopf-

Schopfheim in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Hauſen, Pfarrdorf, an der Starzel, von 1262 Seelen, im Fürſtenthum Zollern Hechingen, am Ende des Killerthals. Weil die Gegend rau und dem Feldbau wenig günſtig iſt, ſo legen ſich die Einwohner auf den Handel und erwerben ſich im Auslande ihre Nahrung, bleiben einige Jahre aus, und kommen dann wieder zu den ihrigen zurük.

Hauſen am Andelsbach, Pfarrdorf von 508 Einwohnern, in der Grafſchaft Sigmaringen.

Hauſen, im Kirchthal, Dorf im fürſtenbergſchen Amt Möhringen.

Hauſen vor dem Wald, Pfarrdorf von 452 Seelen, im fürſtenbergſchen Amte Hüfingen.

Hauſen, Pfarrdorf, zwiſchen Wahl und Buchlöe an der Senkel, im Hochſtift Augsburg, gehört dem Kloſter Steingaden in Baiern.

Hauſen im Thann, Pfarrdorf, mit einem Schloſſe in der öſterreichſchen Grafſchaft Oberhohenberg, im Obervogteyamt Spaichingen, hat 240 Seelen.

Hauſen, öſterreichſches Dorf, in der Landgrafſchaft Breisgau.

Hauſen, Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim, bei Pfaffenhauſen.

Hauſen, an der Aach, Dorf in der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört der Stadt Radolfzell.

Hauſen im Thal, Pfarrdorf, unweit Wehrwag an der Donau, von 310 Seelen, gehört dem Kloſter Salem, in die Obervogtey Stetten am Kalten Markt. Eine halbe Stunde davon liegt auf einem hohen Felſen, das Schloß Hauſen, das Stammhaus der alten Ritter von Hauſen. Hier iſt jezt eine Maierei.

Hauſen an der Schmutter, Dorf im Burgau, gehört dem Kloſter St. Stefan in Augsburg.

Hauſen, Dorf im Burgau, von 25 Feuerſtellen. Das Domkapitel zu Augsburg iſt Grundherr, das Kloſter Elchingen aber die Jurisdiktionsherrſchaft. Die hohe Obrigkeit iſt burgauiſch.

Hauſen, Dörfchen, im Gebiet des Kloſters Irrſee.

Hauſen, Pfarrdorf von 230 Seelen, unweit Urſpring, gehört dem Kloſter Urſpring.

Hauſen, evangeliſches Pfarrdorf im Gebiet der Stadt Memmingen.

Hauſen, Dörfchen am Fluſſe Jart, in dem Stifte Ellwangen, im Oberamt Waſſeralfingen.

Hauſen, Fuggerſche Vogtey, in der Herrſchaft Wellenburg.

Hauſen, Dörfchen und neues Schloß, im Ulmſchen Amt Pfuhl, über der Donau. Grund- und Gerichtsherr iſt Chriſtoph Heinr. von Beſſerer der Aeltere in Ulm.

Hauſen, Dorf von 260 Seelen, und Schloß an der Fils, bei Geislingen, im Ulmſchen Amt Böhringen.

Hauſen bei Wachingen, Pfarrdorf von 250 Einwohnern, eine Stunde von Marchtall, gehört dem Kloſter Marchtall und wird durch einen Ordensgeiſtlichen verſehen.

Hauſen, Pfarrdorf von 420 Seelen, bei Lauingen im Herzogthum Pfalzneuburg.

Hauſen, an der Lauchart, Pfarrdorf von 313 Seelen, zwiſchen Zwiefalten und Zollern, gehört ins wirtembergſche Amt Urach.

Hauſen, Pfarrdorf im Zabergau, von 800 Seelen, an der Zaber, im wirtembergſchen Amte Brakenheim.

Hauſen, im Lontelthal, von 107 Einwohnern, in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim.

Hauſen an der Wirm, von 276 Ein-

Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Merklingen.

Hauſen ob Verena, Pfarrdorf, von 856 Seelen, im wirtembergſchen Kammerſchreibereiamt Hohenkarpfen.

Hauſen, Dorf bei Rottweil und Filial dieſer Stadt, gehört Wirtemberg und der Abtey Rottenmünſter.

Hausſtetten, Pfarrdorf im Burgau, am Hettenbach, von 560 Seelen, gehort dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg.

Hawangen, Pfarrdorf von 513 Seelen, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren, an der Günz.

Hazenthurm, Stadt Ravensburg Hoſpitaliſches Lehen, im Amt Mochenwangen, und Gebiet der Stadt Ravensburg.

Hazenweier, Dorf, im badenſchen Amt Bühl.

Hazenweiler, Dörfchen im Gebiet der Stadt Wangen. Die hohe Juriſdiktion hat Montfort.

Hebſak, Dorf, im wirtembergſchen Amte Schorndorf, an der Landſtraſe von Stuttgart nach Schorndorf.

Hecheln, Dorf, und öſterreichſcher Kammeralort, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Hechingen, Hauptſtadt des Fürſtenthums Zollernhechingen, und Reſidenz des Fürſten, an der Starzel auf einer Anhöhe. Sie hat 550 Häuſer, eine Vorſtadt, 2600 Einwohner, ein Kollegiatſtift zu St. Jakob, ein Franziskaner Rekollektenkloſter, ein fürſtliches Schloß, Gimnaſium, Kanzlei, Marſtall, und iſt der Siz der fürſtlichen Kollegien.

Der äuſſere Anblik der Stadt iſt angenehmer als der innere. Die Stadt liegt auf einem Hügel, deſſen Rand mit dem fürſtlichen Schloſſe, der Kanzlei und andern Gebäuden bebaut iſt, die der Stadt ein artiges Auſſehen von auſſen geben. Auf der Seite von Tübingen her, iſt eine artige Vorſtadt, die eine ſchöne und gerade Straſe enthält, angelegt worden. Die Stadt iſt klein, winklicht gebaut, bergig, hat enge und unreine Straſen, und nur hölzerne Häuſer, ohne Geſchmak, Zierde und Anſehen.

Das Schloß, das auf einem Hügel, an den Grenzen der Stadt ſteht, iſt im gothiſchen Geſchmak gebaut, und beſtehet, wie die alten Schlöſſer jener Zeit, aus 4 zuſammenſtoſſenden Flügeln. In der Nähe des Schloſſes iſt das Kanzleigebäude und Gimnaſium.

Das hieſige Kollegiatſtift zu St. Jakob beſtehet aus 3 Kanonizis, einem Benefiziaten und Kaplan. Die Stiftskirche, welche zugleich die Stadtkirche iſt, iſt das vorzüglichſte Gebäude der Stadt, neu und koſtbar aufgeführt. Sie iſt nach dem Plan des Baumeiſters Irnark aufgeführt, der aber den Bau nicht vollendete. Dieſe Kirche koſtete an 100 000 fl. und hat die Figur eines Kreuzes. Der untere Theil iſt ein länglichtes Vierek, an dieſem ſind zu beiden Seiten, Kapellen, und oben iſt der Kor, in welchem der Hauptaltar ſteht. Das Ganze iſt aus weiſſen Sandſteinen, in Quadern gebauen, gebaut. Der Thurm ſteht über dem Portal, und iſt von einer ſchönen Zeichnung. Seinen obern Theil umgeben acht antike Vaſen, die ſich ſchon in der Entfernung zeigen. Das Innere iſt einfach, edel und meiſt in antikem Geſchmak gebaut.

Das hieſige Franziskaner Rekollektenkloſter iſt 1586 geſtiftet worden, und enthält 28 Mönche.

Hechlingen, öttingenſpielbergſches Dorf, auf dem Hahnenkamm, im Amt Spielberg, in der Grafſchaft Oettingen.

Hechslingen, öſterreichiſches Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Landgrafſchaft Breisgau.

Hedelberg, Dorf in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Eberhardszell.

Hedelfingen, Pfarrdorf am Nekar, von 780 Seelen, im wirtembergſchen Amte Kannſtatt.

Hedertsweiler, Dorf, im Gebiet des Reichsſtifts Salmansweil.

Hedingen, Kloſter und 2 Sigmaringenſche Kammeralhöfe, an der Donau, in einem liedlichen Thale, eine Viertelſtunde von Sigmaringen, in der Grafſchaft Sigmaringen. Das Kloſter iſt ein Mannskloſter, aus dem Orden der undeſchuhten Franziskaner Ehmals war es ein Nonnenkloſter, wurde 1624 mit baierſchen Mönchen beſezt, die vor einigen Jahren mit tiroliſchen verwechſelt werden mußten.

Hedingen, kleines Dorf, bei Ueberlingen, gehört dem Hoſpital zu Konſtanz; die Stadt Ueberlingen hat die hohe Jurisdiktion.

Hegau, Gegend zwiſchen dem Bodenſee, der Schweiz und der Baar, enthält die Landgrafſchaft Nellenburg, einen Theil des fürſtenbergſchen, die Herrſchaft Blumenfeld und Grafſchaft Thengen. Sie hat ihren Namen von dem alten Bergſchloſſe Hohenhöwen und iſt aus Höwengau zuſammengezogen und entſtanden.

Hegelberg, Dorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Hegelhofen, Pfarrdorf von 253 Einwohnern, an der Roth, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg - Marſtetten. Kirchenſaz, Mühlen und Zehenten gehören dem Spital zu Weiſſenhorn.

Hegenberg, kleines Dorf, im Stift Ellwangen, im Amt Jaxtzell.

Hegenlohe, Pfarrdorf von 509 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Heggbach, unmittelbares Ziſterzienſer Frauenkloſter, zwiſchen Ochſenhauſen und Biberach, liegt mit ſeinem Gebiet um den Fluß Rottum. Es iſt 1233 von zwei Frauen von Roſenberg und Landenberg geſtiftet worden, kam ſehr empor und wurde ſo reich, daß es 120 Nonnen füttern konnte. Es kam aber nachgehends ſehr wieder herunter, und fiel eben ſo ſtark, als es vorher geſtiegen war. Es erholte ſich aber wieder unter K. Rudolf, und wuchs durch Stiftungen der von Ellerbach, Weiler, Freiberg und Truchſeſſe von Waldburg ſo, daß es wieder reich wurde. Es enthält 27 Nonnen und 12 Schweſtern. Wenn es die Reichsunmittelbarkeit erlangt habe, iſt nicht bekannt. Es hat auf dem Reichstage Siz und Stimme zwiſchen den Abbteyen Rottenmünſter und Guttenzell, auf der Prälatenbank, bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber zwiſchen dem Abbt zu Gengenbach, und der Aebbtiſſin zu Guttenzell. Der Titel der Aebbtiſſinn iſt: die hochwürdige Frau des hochlöblichen Reichsſtifts und Gotteshauſes Heggbach Aebbtiſſin und Frau. Der Reichsmatrikularanſchlag der Abbtey iſt 16 fl, vormals betrug er 20 fl. Zu einem Kammerziele giebt ſie 16 Rthl. 80 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 16 fl. Sie beſizt die Dörfer: Bauſtetten, Bronnen, Maſelheim, Müttingen, und Sulmingen, wie auch einige Höfe.

Heggelbach, Dorf, in der obern Landvogtey.

Hegnach, Pfarrdorf von 330 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Waiblingen.

Hegnen, Dorf, Jagdſchloß, und Kammeralgut am Bodenſee, im Hochſtift Konſtanz, gehört zur Abbtey Reichenau.

Hegnenbach, Pfarrdorf im Burgau von 160 Seelen, gehört dem Kloſter heil. Kreuz in Augsburg.

Heidach Maiereigut auf einem Berge, bei Pforzheim, iſt ein von Leutrumſches Lehen.

Heidbremen, Dorf, in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg

Heidenbühl, ein dem von Krafft gehöriger Hof, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Hier ſind viele in Sandfelſen eingehauene Wohnungen, auch hat man kürzlich Münzen und Pfeile hier gefunden.

Heidenheim, Herrſchaft im wirtembergſchen, um den Fluß Brenz, liegt zwiſchen dem Ulmergebiet, Herrſchaft Rechberg, Gebiete der Städte Aalen und Gmündt, und die Grafſchaft Oettingen. Sie enthält theils das ſchöne Brenzthal, theils den Aalbuch, der eine hohe, holzreiche Gegend, und ein Theil der wirtembergſchen Alpen iſt. Die Herrſchaft beſtehet aus den Oberämtern Heidenheim, Anhauſen, Königsbronn, hat 8 Quadratmeilen Flächeninnhalt, und enthält 18,000 Menſchen. Sie bringt Getreide, Flachs, Kraut und Obſt hervor. An den Ufern der Brenz, im Brenzthale, ſind gute Wieſen. Die Viehzucht, vorzüglich der Schaafe, iſt anſehnlich, und dieſes meiſt auf dem Alpengebirge ſelbſt In der Herrſchaft wird vieles Bonerz gegraben, und zu Heidenheim, Königsbronn und Itzelberg ſind Eiſenſchmelzöfen und Eiſenſchmieden, auch wird jezt Stahl und andere beſſere Eiſenarbeit gemacht. In der ganzen Herrſchaft blüht der Leinwandhandel, und in der Stadt Heidenheim iſt eine Leinwandhandlungsgeſellſchaft errichtet, die viele Vorrechte hat. Die Bauern der Herrſchaft bereiten viel Garn, und verkaufen es den Webern, die es weben, und wieder verkaufen. Auch iſt in der Stadt Heidenheim eine Zizmannfaktur. Die Einwohner ſind meiſt wohlhabend und bringen ſich gut fort. Sie leben nicht nur vom Feldbau, ſondern auch von Bereitung der Leinwand und Arbeiten bei dem Eiſenſchmelzen, wo beim Graben, Säubern, Führen, Schmelzen und Kohlenbrennen viele hundert Menſchen ihr Brod finden.

Heidenheim war Vorzeiten eine freie Herrſchaft, deren Beſitzer ſich Herrn von Hellenſtein nannten, von dem Bergſchloſſe Hellenſtein, welches bei Heidenheim liegt, und 1307 ausſtarben, worauf die Herrſchaft dem Reich heimfiel. K. Albrecht verpfändete ſie an den Albrecht von Rechberg, von deſſen Söhnen ſie K. Ludwig IV wieder einlöſete, ſie aber bald wieder an den Grafen Ulrich von Helfenſtein verpfändete, welchem ſie auch K. Karl IV 1351 auf immer eingab.

1448 verkauften die Grafen von Helfenſtein, ihre Herrſchaft Heidenheim, an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg, der ſie aber 1450 wieder an den Herzog Ludwig von Baiern für 60,000 fl. verkaufte. Baiern gab dieſe Herrſchaft 1504 wieder an Wirtemberg, für die aufgewandte Kriegsunkoſten, da der Herzog Ulrich zu Wirtemberg, dem Herzog Albrecht von Baiern, gegen den Kurfürſt Philipp von der Pfalz bei-

beiſtand. 1519 verpfändete K. Karl V. dieſe Herrſchaft, die er mit dem Lande vom ſchwäbiſchen Bunde gekauft hatte, an die Stadt Ulm, welcher ſie der Herzog Ulrich 1536 wieder auslöſete. Nach der nördlinger Schlacht nahmen die Kaiſerlichen die Herrſchaft ein, und Ferdinand ſchenkte ſie 1635 dem Kurfürſt Maximilian von Baiern. Der weſtfäliſche Friede brachte ſie wieder an Wirtemberg.

Der Herzog Friedrich nahm die Herrſchaft zuerſt in ſeinen Titel auf, und nannte ſich einen Herrn von Heidenheim, und der Herzog Eberhard Ludwig nahm auch das Wappen der Herrſchaft in das herzogliche Wappen auf. Dieſes iſt der Kopf eines bärtigen Mannes, mit einer rothen, mit Silber aufgeſchlagenen Sakmüze, und roth gekleideter Bruſt, im goldenen Felde.

Heidenheim, Stadt in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim, an der Brenz, mit dem Bergſchloſſe Hellenſtein, in einem angenehmen Thale. Sie hat zwo Vorſtädte, drei Thore, über 1800 Einwohner, viele ſchöne und neue Häuſer, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialſuperintendenz, eine Kottonmanufaktur, einen Eiſenſchmelzofen, eine Leinwandhandlungsgeſellſchaft, und eine Kornſchranne, welche das Privilegium hat, daß alle Früchte der ganzen Herrſchaft dahin geführt werden müſſen, und nirgends anders verkauft werden dürfen. Hier und in der Gegend wird auch ſehr gutes und ſchönes Töpfergeſchirr verkauft, und weit ausgeführt. Die hier geweſene Drathzugfabrik, in welcher Drath von Eiſen, Stahl und Meſſing gemacht wurde, wo eiſerne Oefen abgedreht, und große Stahlarbeit, als Kutſchenfedern, auch eiſerne Achſen gemacht wurden, iſt 1790 abgebrannt, und damit hatte die Fabrik ein Ende.

Die Kotton- und Zizmanufaktur ſteht auſſer der Stadt und liefert Kupferziz und andere gedrukte und gemalte Kottone, und handelt damit nach Trieſt und in die Türkei.

Die Leinwandhandlung hat einen ausgebreiteten Handel und Verkehr, ſie hat das Privilegium, daß alle Weber der Herrſchaft Heidenheim verbunden ſind, ihre Leinwande zuerſt der Kompagnie anzubieten, welche das Recht hat, die Leinwand, wenn ſie ihr nicht anſtändig iſt, mit einem Stempel zu bezeichnen, ohne welchen kein Stük, bei Strafe der Konfiskation, verkauft werden darf. Durch dieſen Stempel wird die Waare dem Weber herunter geſezt, und gleichſam als Ausſchuß, den die Kompagnie nicht brauchen kann, erklärt.

Alle Samſtage hat die Stadt einen anſehnlichen Kornmarkt, und alle zwei Jahre, am Matthäustage, einen Schäfermarkt. 1356 iſt Heidenheim zur Stadt gemacht worden, und hat alle übrige Schikſale, auch veränderte Beſitzer, mit der Herrſchaft gemein gehabt.

Ganz nah an der Stadt iſt ein ſteiler Felſen, auf welchem das alte Schloß Hellenſtein, das Stammſchloß der Herrn von Hellenſtein ſtehet. Es wird nicht mehr Hellenſtein, ſondern gemeiniglich nur das Heidenheimer Schloß genannt. Es iſt mit ſtarken Mauren, Thürmen, und von hinten mit gemauerten Baſtionen umgeben, die mit einigen eiſernen

eiſernen Kanonen beſezt ſind. Das Schloß hat alte Zimmer, die faſt nimmer zu bewohnen ſind, ſie kommen noch von den Zeiten des Herzogs Ulrichs her, der das Schloß 1537 bauen ließ. Der Herzog Friedrich vollendete es, und ließ einen ſchönen runden Saal bauen, deſſen Wände und Decke, in dem jezt wieder auflebenden hetruskiſchen Geſchmak, bemalt ſind. An dem Schloſſe iſt eine artige Kirche, unter welcher eine Gruft iſt, die aber noch nie gebraucht wurde. Die zwei hieſigen Zeughäuſer enthalten einige eiſene Kanonen, Kugeln, Bomben, einen ungeheuer groſen Steinmörſer, und viele alte, jezt unbrauchbare Waffen. Merkwürdig iſt der hieſige Brunnen, der eine Tieffe von 312 Fuß und Quellwaſſer hat, auch recht ſchön von Quadern ausgemauert iſt. Das Schloß iſt jezt unbewohnt, nur wohnt hier ein Burgvogt, der bei entſtehendem Feuer in der Nachbarſchaft, durch Kanonenſchüſſe Zeichen geben muß.

Ehmals waren in der Stadt Heidenheim einige Klöſter. Unter Leo X. war hier ein Konvent zum heil. Apoſtel Jakob; 1636 errichtete hier der Kurfürſt Maximilian von Baiern ein Minoriten-Kapuziner-Hoſpitium, welches aber nach dem weſtphäliſchen Frieden wieder aufhörte, und unter Leo X. war hier auch ein Franziskaner-Nonnenkloſter.

Heidenhofen, Pfarrdorf von 665 Seelen, in dem fürſtenbergſchen Amte Hüfingen.

Heiderbuch, kleines Dorf, im Burgau, gehört der Familie Fugger gemeinſchaftlich.

Heidingen, Dorf, und von 16 Familien bewohnte Gegend, im Gebiet der Stadt Gengenbach.

Heilberg, Dorf, im Stifte Ellwangen, im Amt Tannenburg.

Heilbronn, die Reichsſtadt, liegt am Nekar, in einer ſehr ſchönen, angenehmen und fruchtbaren Gegend, die auf der einen Seite von einem ſchönen Amfitheater von Weinbergen begrenzt iſt, auf der andern Seite aber eine ſchöne fruchtbare Ebene hat. An den Bergen um die Stadt ſind an 2000 Morgen Weinberge. Sie iſt mit ihrem Gebiet von Wirtemberg, Pfalz und dem teutſchen Orden umgrenzt, und hat ihren Namen von dem guten Waſſer, welches, in der Stadt, aus einer ſehr ſtarken Quelle entſteht.

Der an der Stadt vorbeiflieſſende Nekar, der noch zehen Stunden aufwärts, bis Kannſtatt ſchiffbar iſt, giebt der Stadt Gelegenheit zu einem Handel, der theils ein eigener, theils ein Tranſito- und Speditionshandel mit holländiſchen Waaren iſt. Die Mainzer Schiffe gehen bis hieher, bringen niederländiſche Waaren und befrachten ſich wieder mit Gips, Stein und einigen andern Artikeln. Ueber den Nekar führt von der Stadt aus, eine hölzerne bedekte Brüke, welche durch ein von Erde aufgeworfenes Kronenwerk gedekt wird. Es waren noch viele Schanzen um die Stadt, welche theils noch von den Schweden, aus dem 30jährigen Kriege, theils aus den Kriegen dieſes Jahrhunderts gegen die Franzoſen, herrührten; ſeit 1764 ſind aber viele eingeworfen, und Gärten und ein Zimmerplaz darauf angelegt worden. Die Stadt iſt mit ihrer Gegend und zwei in ihrer Nähe gehaltenen Lagern, im Verlag der Homannſchen Handlung, in Kupfer geſtochen worden.

Digitized by Google

Heilbronn iſt zwar irregulär nach alter Art angelegt, hat meiſt krumme Gaſſen und hölzerne unanſehnliche Häuſer, der Magiſtrat giebt ſich aber gegenwärtig viele Mühe, die Stadt zu verſchönern und ſteinerne Häuſer anſtatt der hölzernen bauen zu laſſen. In der ſchönen vom Senator Becht verfaßten Feuerordnung, hat der Magiſtrat die Bürger nicht nur ermahnt, von Stein zu bauen, ſondern auch ihnen verſprochen, daß, wenn ſie ihre Häuſer mit Feuermauern bis unter das Dach verſehen würden, ihnen alle zu den vier Mauern nöthige Steine, nebſt dem dazu gehörigen Nekarſand, umſonſt vor das Haus geliefert werden ſollten. Auch erhalten öfters diejenige, welche von Stein bauen wollen, Gelder aus der Stadtkaſſe, die ihnen ohne Intereſſen, auf eine Anzahl Jahre gelaſſen werden. Dieſe Geldvorſchüſſe fallen zwar ſelten vor, doch wird das erſtere Anerbieten des Magiſtrats, ſeit etlichen Jahren häufig benuzt, und hat der Stadt ſchon einige ſchöne Häuſer verſchaft, und wird gewiß noch mehr reizen, ihre hölzerne Häuſer in ſteinerne und ſolide umzuſchaffen.

Die Stadt iſt mit einer Mauer von ſchönen Quaderſteinen umgeben, an welchen noch die Wappen der Einwohner zu ſehen ſind, welche die Mauer um die Stadt aufführten. Unter dieſen ſind viele adeliche Familien. Die bürgerlichen ſind beinahe gegenwärtig ganz erloſchen. Auf drei Seiten umgiebt die Mauer ein Graben und auf der vierten beſchüzt ſie der vorbeifließſende Nekar. An der Mauer ſtehen alte Thürme, unter welchen ein Ekthurm, der **Diebsthurm**, deßwegen merkwürdig iſt, weil der berühmte, tumultuirende Baurenhauptmann, Göz von Berlichingen, 1525 darinn gefangen ſaß. Von den drei Stadtthoren iſt das Nekar- oder Brükenthor durch das Kronenwerk, und das Fleinheimer durch eine Schanze von Erde gedekt. Die Nekarſeite hat noch zwei Bollwerke, die aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs ſind. Die Stadt hat 900 Häuſer, die von 1000 bis 1200 bürgerlichen Familien bewohnt werden. Die Volksmenge der Stadt wurde 1788 von Heilbronn aus, auf 4734 verbürgerte Männer, Frauen und Kinder, 1064 Schuzverwandte, 249 Adeliche, Honoratioren, Perſonen der teutſchen Ordenskommende, des Kloſters und anderer, und 1115 Dienſtboten, zuſammen auf 7162 Perſonen angeben. Die Anzahl der jährlich Gebohrnen iſt nach einer Mittelzahl von drei Jahren, 191. Ungeachtet hier eigentlich keine Fabriken ſind, ſo ſind doch 2000 Morgen Weinberge da, deren Anbau viele Hände erfordert, und vielen Einwohnern Nahrung giebt, obgleich ein Theil derſelben von fremden angrenzenden Unterthanen gebaut wird.

Die verbürgerten Einwohner bekennen ſich zur evangeliſchen Lehre. Im Schuz aber ſind einige hundert katholiſche Einwohner. Das Kloſter Schönthal hat einen Hof, und der teutſche Orden ein Haus mit einer katholiſchen Kirche hier. Die evangeliſchen Einwohner haben drei Pfarrkirchen. Die katholiſchen haben, auſſer der Kirche im teutſchen Hauſe, noch eine in dem Nonnenkloſter zu St. Klara.

In dieſem Nonnenkloſter wohnen einige zwanzig Nonnen, die meiſt

meiſt aus Oberſchwaben und aus Gmündt ſind. Sie ſind nicht verbürgert, ſondern nur im Schuze, und legen daher alle Jahr den hieſigen Bürgermeiſtern ihre Rechnung vor. Dieſe aber ſind ſo höflich, ſolche undurchgeſehen auf dem Tiſche liegen zu laſſen. Der Gottesdienſt der Kirche wird von den Franziskanern von Nekarsulm aus verſehen.

Auſſer dieſem Kloſter iſt auch ein Karmeliterkonventhaus in der Stadt, welches noch ein Ueberbleibſel eines im 30jährigen Kriege zerſtörten Kloſters iſt. Aus dem Plaze, wo es ſtand, iſt ein Garten worden, der noch den zween Patris gehört, die hier wohnen. Der eine wird Prior, der andere Prediger genannt, weil er den Gottesdienſt im teutſchen Hauſe verſiehet. Zween Fratres verſehen die Feld- und häusliche Geſchäften. Die Stadt hat auſſer dieſen Gebäuden, ein Haus und Kommende des teutſchen Ordens, ein Archiv des Ritterkantons Kreichgau, ein Waiſen- und Zuchthaus, ein Gimnaſium, vier teutſche Schulen, von welchen eine im Waiſenhaus iſt, und einen Spital, der am Nekar bei dem Brükenthor ſteht, und der St. Katharina-Spital heiſſet. Hier werden arme gebrechliche Leute unter dem Namen Seelenkinder ernährt, auch Pfründer ums Geld aufgenommen. Dieſer Spital beſizt auf der Stadtmarkung ein anſehnliches Feldgut von einigen hundert Morgen, und den Böllingerhof, anderthalb Stunden von der Stadt. Hier hat der Spital eine Mühle und über 1200 Morgen Feld. Dieſer Hof war nach Urkunden im 13ten Jahrhundert ein Dorf, und kam 1390 theils durch Vermächtniß und theils 1430 durch Kauf an den Katharinenſpital. Die leztern Beſizer waren die Göler von Ravenſpurg und ein Privatmann, Namens: Eierer.

Hier war es, wo die Pforzheimer Bürger, in der ſogenannten Wimpfenſchen Schlacht, von den kaiſerlichen beinahe gänzlich aufgerieben wurden. Es werden noch immer viele Leichname in dem Thale gefunden.

Die Hauptkirche der Stadt, zu St. Kilian, iſt von anſehnlicher Gröſe, und ein maſſives Gebäude, das von lauter groſen Quadern gebaut iſt, und einen ſchönen hohen, von durchbrochenen Steinen gebauten Thurm hat. Dieſer iſt im gothiſchen Geſchmak gebaut und hat eine piramidaliſche, durchbrochene Spize. Auſſer dieſem Thurme ſind noch zween kleinere unvollendete Thürme an der Kirche. Innen iſt nichts merkwürdiges. Die Statue des Schuzpatrons Kilian iſt in einer Niſche an der Wand aufgeſtellt. An dieſer Kirche ſtehen ein Senior und zween Prediger.

Die Kirche zu St. Nikolai, auch die kleine Kirche genannt, hat einen Prediger, und die Spitalkirche ebenfalls einen. Das Gimnaſium hat ſechs Klaſſen, und in jeder einen Lehrer. Der Lehrer der erſten Klaſſe wird Rektor; der zweiten, Konrektor; und die der vier übrigen, werden Präzeptoren genannt.

Das Waiſenhaus, mit welchem ein Zuchthaus verbunden iſt, iſt ein neues, ſchönes Gebäude, welches auſſer der Stadt vor dem Nekarsulmerthore ſteht. Es enthält auf 50 Kinder und hat zu Vorſtehern einen Verwalter und Lehrer.

Das

Das Rathhaus iſt ein altfränkiſches Gebäude und ſteht am Markte. Anſehnlicher iſt das neue und ſchöne Gebäude des Stadtarchivs, welches ganz von Stein gebaut iſt. Nicht nur die Mauren, Böden, Treppen ſind von Stein, ſondern die Zimmer ſind auch alle gewölbt, und die Thüren und Fenſterläden von dickem Eiſen gegoſſen, um die Schriften, ſo viel möglich, vor dem Feuer zu ſichern. Es iſt zwei Stokwerke hoch, das Erdgeſchoß ungerechnet. Die Schriften ſind in kleinen weißangeſtrichenen Käſtchen mit goldenen Stäben aufbewahrt. Sie ſtehen dreifach übereinander, ſind alle verſchloſſen und numerirt, und können bei Gefahr — da ſie zwo Handheben an den Seiten haben, — geſchwinde ohne Unordnung von zwei Mann weggebracht werden. So ſind die beiden obern Stokwerke dieſes Gebäudes eingerichtet. Das Archiv enthält, auſſer einer goldenen Bulle vom K. Ludwig, viele Originalurkunden, welche den ſchwäbiſchen Bund, kleine Ritterfehden, andere Kazenbalgereien aus dem Baurenkrieg und mehr, betreffen.

Das ritterſchaftliche Archiv des Kantons Kreichgau, welches in der Hauptſtraſe ſtehet, iſt ein ſchönes, ſteinernes Gebäude, welches die Stadt auf ihre Koſten 1784 gebaut, und dem Kanton gegen gewiſſe Bedingungen verzinslich überlaſſen hat.

Das teutſche Haus, der Siz einer Kommende des teutſchen Ordens, iſt ein altes, groſes Gebäude mit einer ſchönen Kirche, in welcher katholiſcher Gottesdienſt gehalten wird. Die Kirche iſt erſt vor wenigen Jahren verbeſſert und verſchönert worden, und auch das Gebäude ſelbſt wird ganz anders eingerichtet, ſeit dem der Landkommenthur, der ſonſt zu Ellingen wohnte, jezt hier ſeinen Siz hat. Zu dieſer Kommende gehören, auſſer einem anſehnlichen, auf der Stadtmarkung liegenden Feldgut, — die in der Nähe der Stadt liegenden Dörfer: Sondsheim, Deqmarn am Kocher, ein Theil des Dorfs Thalheim, und der bei Flein liegende Schellenhof, welchen der teutſche Orden erſt von Kaiſersheim erkauft hat. Das Dorf Wimmenthal gehört nicht, wie Hr. Büſching ſchrieb, der hieſigen Kommende, ſondern dem Kloſter Schönthal, das hier einen Amtmann und einen Hof hat, auch haben das Kloſter Kaiſersheim und das wirtembergſche Kloſter Lichtenſtern, Höfe mit Pflegern hier.

Die öffentliche Stadbibliothek iſt in dem ehemaligen Franziskauerkloſter, wo auch das Gimnaſium iſt. Sie iſt 12,000 Bände ſtark und hat viele alte Drukſchriften, vom Anfang des Druks. Herr Gerken, in ſeiner Reiſe, hat ſich mit Abſchreiben der Titel derſelben viele Mühe gegeben. Beim Eingang in die Bioblothek ſind einige bei Heilbronn gefundene Steine mit römiſchen Innſchriften aufgeſtellt.

Die Regimentsverfaſſung der Stadt beſtehet 1) aus dem innern Rath; 2) aus dem Stadtgericht; und 3) aus dem äuſſern Rath.

Der innere Rath beſtehet aus drei Bürgermeiſtern, einem Sindikus, vier Steuerherrn und acht Rathsgliedern. Von den drei Bürgermeiſtern regiert jeder 4 Monathe des Jahres abwechslungs-

lungsweiſe. Nach dem Ende des Jahrs, werden keine neue Bürgermeiſter gewählt, ſondern die gewählten bleiben beſtändig, und wechſeln von 4 zu 4 Monaten ab. Jeder iſt lebenslänglich Vogt von einem der drei Dörfer: Böklingen, Nekargartach und Flein, der Stadtſchultheiß aber jederzeit Vogt zu Frankenbach.

Das Stadtgericht beſtehet aus einem Schultheiß, einem Konſulenten, Anwald und eilf Stadtgerichtsaſſeſſoren. Dieſes Kollegium iſt dem innern Rath nicht untergeordnet, und ſchlichtet Schuldſachen, Bauſtreitigkeiten und andere Fälle, die ex pactis entſtehen.

Der äuſſere Rath beſtehet aus zwölf Mitgliedern, die aus den Bürgern genommen werden und über Feldſachen erkennen.

Die Nebenämter bei der Stadt, als das Holzmeiſteramt, Allmoſenamt und andere, werden immer durch Mitglieder aus allen drei Kollegien verſehen. Bei manchem ſind auch aus einem oder dem andern Kollegium mehrere Mitglieder, wie beim Pollizeiamt, wo zween Senatoren, drei Aſſeſſoren und zween des äuſſern Raths Siz und Stimme haben.

Das hieſige Armeninſtitut beſtehet durch freiwillige Beiträge der Einwohner. 1788 bis 89 ſind 2275 fl. für die Armen eingezogen, und nach Abzug der Beſoldungen und Nebenunkoſten über 2100 fl. an die Armen ausgetheilt worden.

Zum Handel hat die Stadt Heilbronn eine vortheilhafte Lage, weil ſie der eigentliche Schlüſſel zum Nekar iſt. Es fehlen aber hinlängliche Manufakturwaaren und andere auszuführende Produkte. Daher ſchränkt ſich der hieſige Handel nur auf diejenige holländiſchen Waaren ein, welche die hieſigen oder fremden Kaufleute auf dem Nekar kommen laſſen, und der Handel iſt meiſt ein Tranſito- oder Speditionshandel. 1788 giengen an Kaufmannswaaren den Fluß herauf 77,533 Zentner, und 9,403 Zentner den Fluß hinab. Die meiſten jener Waaren werden hier auf die Achſe geladen und weiter geführt. Auf dem Nekar ſind von obiger Summe 12,546 Zentner weiter, bis Kannſtatt gegangen. Zur Bequemlichkeit der Schiffarth iſt vor der Stadt ein Krahn errichtet, wo die Waaren geladen, gewogen und aufgeſchrieben werden. Es kommen auch viele Waaren zu Schiffe an, die nicht ins Krahnenbuch eingetragen werden. So wird vieles Holz aus dem Odenwald und auch aus den ritterſchaftlichen Orten des Kantons Kreichgau, hieher transportirt. Auch kommen viele Schiffe ganz mit Steinkohlen beladen an. Die hieſigen und auch fremden Feuerarbeiter bedienen ſich derſelben häuffig. Die Fracht wird auch nicht ins Krahnenbuch eingetragen, weil ſie der Schiffer auf eigene Rechnung führt.

Die meiſten Schiffe laden zur Rükfuhr in die Pfalz Gips ein, der in Heilbronn und den angrenzenden Orten gebrochen wird. Er wird theils roh und ſtükweis, theils auch gemahlen und gebrannt ausgeführt. 100,000 Zentner ſind nicht zu viel angenommen, die jährlich abgehen. Der Zentner wird gewöhnlich roh für 7 und 8 kr., von den Schiffleuten bezahlt. Dieſer Handel giebt vielen Bürgern Nahrung, daher ſind vier Gypsmühlen, die vom Nekar getrieben werden, angelegt

legt worden. Dieſe Mühlen ſtehen auf einer Inſel im Nekar, zu welchen eine Brüke führt. Hier ſind auch 30 Brennhütten, in welchen Branntenwein gebrannt wird. Gegen eine jährliche Abgabe an die Stadtkaſſe, dürfen die Küffer dieſe Hütten zu ihrem Gewerbe benutzen.

Auf dieſer Inſel ſind noch Schleif- Lohe- Tobak- Farbholz- und Oelmühlen, welche den Bürgern eigenthümlich gehören. Die Stadt beſizt auch eine Sägmühle. Auf dem Spitalgrün, einer andern Inſel, befindet ſich auch eine, einem hieſigen Handlungshauſe gehörige Mühle, und die Blaiche, welche mit dem feſten Lande durch eine kleine Schiffbrüke verbunden iſt, wo das Blaichhaus ſtehet, neben welchem eine Papier- und Walkmühle ſtehen. Die Stadt beſizt auch einige Mahlmühlen.

Der Herzog von Wirtemberg beſizt, noch von den pfälziſchen Kriegen her, den groſen Frucht- und Weinzehenten auf der Stadtmarkung; Er iſt aber nicht Schuzherr der Stadt, wie Hr. Büſching ſchreibt. Den Novalzehenten beſizt die Stadt, ſo wie auch den Zehenten von einigen Gegenden. Ueberdieß hat der Pfarrhof auch den Zehenten von einigen Bergen. Von den Früchten, welche Wirtemberg als Zehenten von der Stadt bezieht, giebt es wieder die zehente Garbe an den Pfarrhof ab. Das Kloſter Kaiſersheim beſizt etliche 60 Morgen Weinberge. Der Hof des Kloſters iſt zwar nicht bürgerlich, beſizt aber ſein Haus und Güter ſteuerfrei.

Auswärts bezieht die Stadt zur Beſoldung für ihre Geiſtlichen den Zehenten zu Ottmarsheim und Kaltenweſtheim im Wirtembergſchen, auch bezieht die Stadt noch einige Gülten aus Wirtemberg und der Pfalz. Sie beſizt in ihrem Gebiet die vier ſchon gemeldte Pfarrdörfer und den Böllingerhof, den Lautenbacherhof und den Neuhof, in welchen 1789 über 3000 Seelen waren. Das Dorf Flein iſt ein Reichslehen, die Unterthanen ſind leibeigen und geben Sterbefall. In Bökingen und Frankenbach ſind auch leibeigene Familien, die ihren Sterbefall an Teutſchorden, Neipperg und die Pfalz geben müſſen. Seit 1771 beſizt die Stadt den Lautenbacherhof zwei Stunden von der Stadt, der ein groſes Feldgut hat, und 1789 kaufte ſie den Neuhof bei Ordheim.

Auſſer der Stadt, vor dem Sülmerthor, ſteht ein Armenhaus, welches das Guteleuthaus genannt wird. Hier werden alte, betagte Arme aus der Stadt und kranke Handwerkspurſche aufgenommen und verpflegt. Die Einkünfte dieſes Hauſes verwaltet der jeweilige Pfarrſchreiber. Zur täglichen Aufſicht aber iſt ein Mitglied des äuſſern Raths aufgeſtellt.

Um die halbe Stadt her iſt eine bedekte Allee gepflanzt. 900 Ruthen von der Stadt, alſo ungefehr eine Stunde, öſtlich, liegt auf einem Berge ein Jägerhaus in einem Walde. Um dieſes her, an dem Rand des Berges, von welchem man eine ſchöne Ausſicht hat, ſind Alleen durch den Wald gehauen, einige Buſchwerke, ſchlängelnde Gänge, und eine Eremitage angelegt, Tiſche und Bänke aufgeſchlagen worden, um ſich da divertiren zu können. Unter dem Jägerhaus

iſt

iſt ein Steinbruch von ſehr beträchtlichem Umfang. Es werden hier Steine von der erſten Gröſe gebrochen, von welchen die Statuen zu Mannheim, Schwezingen, und das neue Thor zu Heidelberg Zeugen ſind. Zu mehrerer Bequemlichkeit des Transports hat die Stadt eine der ſchönſten Chauſſeen dahin angelegt, ſo daß ein Fuhrwerk, das vormals täglich nur zweimal nach der Stadt gehen konnte, jezt täglich viermal gehet, und daher koſtet jezt eine Klafter Stein nur 2 fl. 15 kr. Fuhrlohn. Am Fuß dieſes Berges liegt an der Straſe der Trappenſee, ein der Frau von Kinkel gehöriges Landgut.

Auf einem andern Berge, der nordöſtlich von der Stadt liegt, ſtehet ein alter 60 Fuß hoher Wartthurm, auf welchem ein ſehr groſer kupferner Knopf iſt, der 24 Perſonen faßt. Durch eine groſe Winde wird er auf und ab gelaſſen. Auf dem Thurme, von welchem man eine ſehr reizende Ausſicht hat, wohnt ein Thürmer, der zur Herbſtzeit, auch wenn Feuer in der Gegend iſt, ein Zeichen durch Schieſſen giebt. Seit einigen Jahren hat man angefangen, verſchiedene Anlagen zu machen, und einige Häuschen und Hütten an diejenigen Pläze geſezt, welche dem Auge die ſchönſten Ausſichten gewähren. Auch wird ein Saal zum Tanzen und zu Konzerten hier erbaut werden, wenn die Stadt einige nöthigere Bauweſen beſtritten haben wird. An der Landſtraſe nach Fürfeld iſt ein ſehr anſehnliches Schießhaus erbaut worden. Hier iſt ein ſchöner hoher Saal, in welchem auch öfters Konzerte gegeben werden. Um dieſes Haus herum, werden die hieſigen vier Viehmärkte gehalten, die wegen der ſchönen Lage des Plazes, und vorzüglich wegen der Sicherheit, mit welcher einer dem andern, unter den Augen der Obrigkeit, ſein Geld bezahlen kann, ſehr ſtark beſucht werden.

Heilbronn iſt ein ſehr alter Ort, und wird ſchon in Urkunden des 9ten Jahrhunderts von 823 und 889 eine villa regia genannt. Bei Kremer finden ſich zwo Urkunden, welche Kaiſer Ludwig 845 von hieraus nach Ingolſtatt ausfertigte, welche ſich alſo endigten: Datum in palatio regio noſtro Heiligbrunno. Er war damals auf dem Zug nach Worms, um ſich mit ſeinen Söhnen auszuſöhnen. Kaiſer Konrad III. ertheilte der Stadt die Reichsfreiheit, und Barbaroſſa gab ihr den Reichsadler, im goldenen Felde, nebſt den Farben blau, roth und weiß in ihr Wappen. Eberhard III. Graf zu Wirzburg, war ehmals Schuzherr der Stadt, welches Recht ihm aber wieder abgenommen und Kurpfalz aufgetragen wurde. Gegenwärtig hat die Stadt keinen Schuzherrn mehr. Von den Kaiſern hat ſie einige Freiheiten und Privilegien erhalten, unter welchen einige lächerliche ſind, zum B. Brücken über den Nekar zu ſchlagen, in den Nekar zu bauen, und mehr. Um eine Brücke in ſeinem eigenen Lande zu bauen, braucht man doch wohl kein kaiſerl. Privilegium! —

Wegen des Paſſes über den Nekar iſt die Stadt oft eingenommen worden, und Freunde und Feinde haben ſie in Kriegszeiten heimgeſucht. 1614 iſt die bekannte Union hier gehalten, 1631 die Stadt von den Schweden, 1634 von den Kaiſerlichen,

1688 von den Franzoſen eingenommen worden. 1693 hatten ſich in der hieſigen Gegend, die kaiſerlichen und alliirten Reichstruppen, unter Anführung des tapfern Prinzen Louis von Baden verſchanzt. Die Franzoſen hatten dieſes feſte Lager auf zwo Seiten angegriffen und beſchoſſen, ſie mußten aber, ohne etwas auszurichten, wieder abziehen. 1743 lagerten ſich hier die kaiſerlichen und Reichstruppen, zu welchen noch 10,000 Preuſſen und 6000 Hannoveraner geſtoſen waren, unter der Anführung des groſen Eugens. Dieſes Lager dauerte vom 8 Mai bis 19 Jun. dieſes Jahrs.

Die Stadt erhält ihr Kreiskontingent auch zu Friedenszeiten komplet. Es beſtehet aus einem Hauptmann, Fähnrich und 80 Mann Infanterie, vom Regiment Badendurlach, und 1 Kornet und 14 Mann Dragoner vom Regiment Wirtemberg. Von dieſen werden die Wachen an den Thoren verſehen.

Auf dem Reichstage hat Heilbronn auf der ſchwäbiſchen Städtebank die zwölfte, beim ſchwäbiſchen Kreiſe aber die neunte Stelle. Ihr Reichsmatrikularanſchlag betrug vormals 208 Gulden, 1683 aber iſt er auf 126fl. geſezt worden, welches die Stadt noch entrichtet. Zu einem Kammerziele giebt ſie 185 Rthlr. 89 kr. Ihr Kreisanſchlag iſt 104 Gulden. Das Wappen der Stadt iſt ein ſchwarzer Adler im goldenen Felde.

Heiligenberg, Fürſtenbergſche Grafſchaft in Ober-Schwaben, grenzt an Sigmaringen, Pfullendorf, das Salmansweilſche Gebiet, Aulendorf, die Landvogtey, Konſtanz, Ueberlingen, und die Petershauſenſche Herrſchaft Herdwangen. Die Grafſchaft iſt ein unfruchtbares, raues und hartes Land, das wenig bewohnt iſt. Obgleich die Grafſchaft 4 Quadratmeilen Flächeninnhalt hat, ſo enthält ſie doch nur 6000 Menſchen. Sie wird von einigen ganz unbeträchtlichen Flüſſen durchfloſſen, und enthält keine Stadt, nur ein Schloß und 11 Pfarrdörfer, nebſt noch 7 andern Pfarrdörfern, die nicht Fürſtenbergiſch ſind. Heiligenberg macht jezt ein Oberamt aus, dem ein Oberamtmann, Oberamtsrath, Sekretär und einige andere Bediente vorſtehen. In derſelben iſt auch ein freies Landgericht, welches eines der älteſten in Schwaben iſt, und das Landgericht zu Schatebuch genannt wird. Es ſteht bei dem fürſtlichen Oberamt, und darf ſeine Gerichtbarkeit nicht über die Grenzen der Grafſchaft ausdehnen. Die Grafſchaft hat ihren Namen von dem Schloſſe Heiligenberg, und dieſes von einigen Reliquien erhalten.

Ehmals hatte Heiligenberg eigene Grafen, die ſich davon nannten; nach ihrem Abgang kam die Grafſchaft an die Grafen von Werdenberg, die 1530 ausſtarben, und von dieſen an Fürſtenberg, und machte lange eine eigene Linie aus, welche die Heiligenbergſche Linie genannt wurde, die aber auch ausſtarb, worauf Heiligenberg an die ſtühlingenſche Linie fiel.

Heiligenberg, Bergſchloß in der Grafſchaft Heiligenberg, hat ſeinen Namen von ein paar Körpern, die hier als Heiligen und Reliquien begraben ſind. Ehmals war das Schloß feſt, und iſt 1643 von den Franzoſen, 1644 von den Baiern, und wieder

1647

1647 von den Franzoſen einge- nommen worden.

Heiligenbronn, Bezirk von Höfen, bei Schramberg, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Ober-Hohenberg.

Heiligenholz, Dorf, in der Ueberlingenſchen Vogtey Ramſperg.

Heiligenkreuzthal, ſ. Kreuzthal.

Heiligenzell, Dorf, in der Badenſchen Herrſchaft Mahlberg, hat 90 Bürger. Das Kloſter Schuttern hat hier ein herrſchaftliches Gut und Schloß, in welchem es alle Freiheit behauptet, auch der Abbt von Schuttern ſich Hr. zu Heiligenzell nennt.

Heilſperg, zerſtörtes Schloß, jezt Hof, in der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört von Deuring, ſteuert zum Kanton Hegau und iſt ein Lehen von Oeſterreich.

Heimansreute, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau.

Heimbach, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Roſengarten, woran auch das Kloſter Komburg Antheil hat.

Heimbach, Dorf, im Gebiet der Stadt Eſſlingen.

Heimbach, kleiner Fluß bei Dornhan, im Wirtembergſchen.

Heimbach, Pfarrdorf, von 750 Seelen, im Umfang der Markgrafſchaft Hochberg. Das Kloſter Schuttern hat den Pfarrſaz, dem es auch ehmals gehörte. 1527 wurde es an Jakob Stürzel verkauft, kam von dieſer Familie an die von Landenberg, 1604 ans Kloſter Thennenbach, 1622 wieder an Landenberg, dann an von Goll, und zu Anfang dieſes Jahrhunderts an die von Duminique.

Heimbergen, Dorf im Burgau, gehört dem Grafen von Arco.

Heimenek, Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Heimenkirchen, Pfarrdorf von 800 Seelen, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Hohenek.

Heimerdingen, Pfarrdorf, im wirtembergſchen Amt Leonberg, von 660 Seelen; hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Heimertingen, Dorf unter Memmingen, gehört Fugger-Babenhauſen.

Heimhofen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Hohenek.

Heimsheim, Städtchen, unweit Leonberg, im Wirtembergſchen, mit einem Schloſſe, hat 814 Einwohner, und iſt ein wirtembergſcher Kammerort. Das Städtchen iſt ſehr alt, und war ehmals ein Eigenthum vieler Edelleute, die ihre Antheile nach und nach an Wirtemberg verkauften. Die von Neunek, Stein, Güttlingen, Stadion, Smalenſtein, Gemmingen hatten Antheil daran, und verkauften ſie an Wirtemberg. Der Herzog Eberhard Ludwig ſchenkte es dem Grafen Wilhelm Friedrich von Grävenitz, der es eine Zeitlang als Lehen beſaß, auch das Schloß baute, es aber bald wieder an Wirtemberg abtrat. Im 30jährigen Kriege brannte es ab. 1692 und 93 verbrannten es die Franzoſen.

Heimſtetten, Pfarrdorf von 300 Seelen, in der obern Grafſchaft Hohenberg.

Heiningen, Marktflecken von 780 Seelen, im wirtembergſchen Amte Göppingen. Die von Heiningen nannten ſich davon. 1489 erhielt dieſer Ort Stadtgerechtigkeit.

Heinrichsburg, Jagdſchloß, auf einem Berge, und groſer Kammeralhof, in der Grafſchaft Waldſee und Gericht Eberhardszell. Es war die ehmalige Wohnung der von Rendek. Das Waſſer wird aus dem Zellerbach durch ein

ein künſtliches Waſſerwerk, eine Viertelſtunde weit, den Berg hinauf getrieben.

Heinrieth, ſ. Ober- und Unter-heinrieth.

Heinsfarth, Dorf und Schloß bei Oettingen, gehört halb dem teutſchen Orden, halb Oettingen-ſpielberg.

Heinsheim, Dorf im Kreichgau, welches dem Ritterhauptmann von Rakniz und dem teutſchen Orden gehört, ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Heiſterhofen, Dorf im Stifte Ellwangen, im Amte Rölheln.

Heiſterkirch, Dorf und Gericht, in der Grafſchaft Waldſee.

Heitersheim, kleines Fürſtenthum im Breisgau, zwiſchen dem Badenſchen und Oeſterreichſchen, und dem Rhein. Es enthält einen Marktflecken und ſieben Dörfer, die dem Johanniterorden gehören, deſſen Grosprior hier ſeinen Siz hat und ein Oeſterreichſcher Landſtand iſt. Den Anfang dieſes Fürſtenthums gab ein Kloſter in Freiburg, das nun zerſtörte Johanniterhaus, welchem 1297 die Dörfer Heitersheim und Gindlingen geſchenkt wurden. 1315 kaufte das Kloſter das Dorf Griſſen, von Diethelm von Stauſen, 1371 das Dorf Schlatt, von Fürſtenberg, 1406 die Dörfer: Aufhauſen und Wendlingen von der Karthauſe zu Freiburg. Im 16ten Jahrhundert wurde Heitersheim zu einem Siz des Maltheſer Grospriors, in Teutſchland erwählt, der vom K. Karl V. in den Fürſtenſtand erhoben wurde. Der Grosprior behauptet zwar, wegen ſeiner ältern, hier genannten Orte, unmittelbar, und dem Kaiſer und Reich unterworfen zu ſein, aber Oeſterreich, als Landgraf in Breisgau, betrachtet ihn immer als einen Landſaſſen. Als der Grosprior ſeinen Siz nach Heitersheim verlegte, wurde er zu den breisgauſchen Landtagen eingeladen, welches er auch annahm, daher man ihn nachgehends als einen Landſaſſen hielt. Deßwegen foderte er, daß, wenn er ein Mitglied des breisgauſchen Prälatenſtandes ſein ſollte, er als Präſes des Standes anzuſehen wäre, welches aber Oeſterreich, da der Abbt von St. Blaſi dieſes Vorrecht ſchon vorher beſaß, nicht eingieng.

Der Grosprior hat Siz und Stimme im Reichsfürſtenrath auf der Geiſtlichen Bank, zwiſchen Ellwangen und Berchtolds-gaden, und bei dem oberrheinſchen Kreiſe. Sein Matrikularanſchlag iſt 240 fl.

Heitersheim, Marktflecken, im Fürſtenthum Heitersheim, von 1000 Seelen, mit einem Schloſſe und Franziskanerkloſter, das 1616 geſtiftet worden iſt. Er iſt der Siz des Grospriors, und war ehmals ein Dorf, das 1297 von den Markgrafen von Hochberg, an das Johanniterhaus zu Freiburg verkauft wurde, und erhielt nachgehends das Recht, zwei Jahrmärkte zu halten, nebſt noch verſchiedenen Vorrechten und Privilegien.

Hekelbach, Dorf in der Herrſchaft Hohenfels, gehört dem teutſchen Orden.

Helberg, kleines Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Heldenfingen, Pfarrdorf, in der Herrſchaft Heidenheim, von 572 Seelen.

Heldensperg, Dörfchen, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Heldis, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg-Gaildorf, gehört Graf Pükler.

Helfen-

Helfenberg, Bergſchloß bei Beilſtein, gehört zur Grafſchaft Löwenſtein, hatte ehmals eigene Herrn von Helfenberg, die ſich davon nannten, und ſteht unter wirtembergſcher Landeshoheit.

Helfenſtein, ruinirtes Bergſchloß, auf einem hohen, mit Felſen gekrönten Berge, über Geislingen, im Ulmer Gebiet. Es war das Stammhaus der ehmals reichen und mächtigen Grafen von Helfenſtein, deren Grafſchaft in dieſer Gegend lag. Sie beſaſſen den ganzen weiten umliegenden Landesſtrich, einen Theil des Ulmergebiets, die Herrſchaft Heidenheim, das Amt Blaubeuren, Wieſenſteig und mehr Güter. Sie kamen aber ſehr herab, verkauften ein Stük ihrer Güter nach dem andern, und wurden Dienſtleute der Grafen von Wirtemberg. Dieſe alte Familie iſt längſt ausgeſtorben, und auch ihr Stammſchloß ſo zerſtört, daß man kaum noch den Plaz erkennen kann, wo es geſtanden. Es ſtand auf einem, über den Rüken des Bergs hervorragenden Felſen, der drei kleine Felſenſpitzen vor ſich hatte, über welche Brücken geſchlagen waren, die aufgezogen werden konnten. 1552 wurde es vom Marggraf Albrecht von Brandenburg eingenommen und beſezt, aber noch in dieſem Jahr von der Stadt Ulm wieder erobert, und bald darauf geſchleift.

Hellengerſt, Pfarrdorf von 265 Seelen, im Stift Kempten, und deſſen Landvogtey dieſſeits der Jller, an der Hoheneckſchen Grenze. Es liegt ſehr hoch und kam von den Grafen von Montfort, als ehmaligen Beſitzern der Herrſchaft Rothenfels, 1566 für 2342 fl. ans Stift Kempten.

Hellenſtein, Schloß bei Heidenheim, Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hellenſtein. ſ. Heidenheim.

Hellgeringen, Dorf, bei Laufenburg, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Hellmannshofen, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Honhard.

Helmhof, Ritterort im Kreichgau, gehört von Helmſtett, und ſteurt zum Kanton Kreichgau.

Helmishofen, Dorf an der Gennach, im Biſthum Augsburg, iſt der Siz eines Pfleganıts und hat eine Einöde, der Schloßhof genannt. Hier ſind noch Rudera und ein viereckiger Thurm einer uralten Burg, ehmals Helmanns-hofen genannt. Vormals hatte der Ort eigenen Adel, von welchem Friedrich von Helmishofen 1343 Abbt zu Kempten war. Jm 12ten Jahrhundert gehörte der Ort den Herrn von Schmiehen, und kam von ihnen ans Hochſtift Augsburg.

Helmlingen, Dorf, in der Badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Helmlingen, Dorf am Rhein, in der Ortenau, gehört Heſſendarmſtatt.

Helmsheim, Dorf, im Badenſchen Amt Münzesheim.

Helpertshofen, Dorf, in der Grafſchaft Limpurg-Gaildorf, gehört gröſtentheils Wirtemberg, nur zwei Unterthanen ſind Limpurgiſch.

Hemigkofen, Dorf, nahe am Bodenſee, und Amt, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Tettnang.

Hemmendorf, Pfarrdorf, in der Grafſchaft Niederhohenberg, unweit Rottenburg, gehört dem Maltheſerorden, und enthält 400 Seelen.

Hemmenhofen, Pfarrdorf, im

Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört dem Kloſter Feldbach, und ſteuert zu Oeſterreich, hat 345 Einwohner.

Hemmerlang, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Eſchach. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Hemmingen, Pfarrdorf und Kammerort von 758 Seelen, im wirtembergſchen Amte Leonberg. Der Ort gehörte ehmals den von Hemmingen, als ein wirtembergſches Lehen. Jezt haben die von Vahrenbühler Antheil daran.

Hengelau, Dorf und Oeſterreichſcher Kammeralort, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Hengen, Pfarrdorf von 230 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Urach.

Henner oder **Hänner**, Pfarrdorf, von 221 Seelen, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Hennenhofen, Dorf im Burgau von 20 Familien, gehört den Klöſtern Fultenbach und Oberſchönefeld.

Henſchenberg, kleines Dorf, in der Badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Weitenau.

Henzistobel, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Grünkraut.

Heppach, ſ. Gros- und Kleinheppach.

Heppach, Dorf, in der Fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Hepſisau, Dorf, im wirtembergſchen Amte Kirchheim.

Heratskirchen, Pfarrdorf von 118 Seelen, in der Grafſchaft Scheer, im Amt Scheer.

Heratsried, Pfarrdorf im Burgau, gehört dem Kloſter Holzheim, und hat 324 Einwohner.

Herbertingen, Pfarrdorf an der Donau, gehört Taxis zur Grafſchaft Friedberg-Scheer, ins Amt Scheer, und hat 970 Einwohner.

Herbertshofen, Pfarrdorf, am Lech, gehört dem Domkapitel zu Augsburg, ins Pflegamt Zuſamaltheim, vormals war der Ort Fuggeriſch, und hat mit dem Dorf Ehkirch 550 Seelen.

Herbishofen, Fuggerſches Hofgut, in der Grafſchaft Kirchberg-Pfaffenhofen.

Herbishofen, reformirtes Pfarrdorf, im Stift Kempten, und Pflegamt Grönenbach, gehört zur Herrſchaft Ittelſperg.

Herbisreute, Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Pferrich. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Herblingen, Pfarrdorf und Schloß, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhauſen.

Herblingen, Oettingenſpielbergſches Dorf und Amt, im Pflegamt Hochaltingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Herbolzheim, Marktflecken von 350 Bürgern, in der Ortenau, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Kirnberg. Gegen Abend iſt der Ort mit einem Waſſergraben umgeben, gegen Morgen aber von einem Weinberge. Der Ort iſt ſchön, hat viel gute Häuſer, eine ſchöne Kirche, ein Oeſterreichſches, ſehr einträgliches Zollamt, fruchtbare Gegend, an Getreide und Hanf, von welchen jährlich für einige tauſend Gulden in die Schweiz und andere Orte verkauft wird. Auch wächſet hier etwas Wein. Die Gemeinde hat gute Einkünfte auch Waldungen. Die Tempelherrn ſollen hier ein Gebäude gehabt haben, wenigſtens ſieht man noch Mauerſtöcke von alten Gebäuden. Herbolzheim gehörte ehmals den Gra-

Grafen von Kiburg, von welchen es Hartmann 1244, dem Biſthum Strasburg zu Lehen auſtrug. Nachgehends erhielten es die Marggrafen zu Hochberg, und gegenwärtig gehört es Oeſterreich, und iſt mit andern Vorderöſterreichſchen Kammergütern vereinigt. Die von Brandenſteinſche Beſitzungen dieſes Orts aber ſind noch gegenwärtig ein ſtrasburgſches Lehen. Oſterreich beziehet ein Drittel des Zehenten, Brandenſtein aber zwei Drittel nebſt andern Gefällen. Das Kloſter Schuttern hat auch in einer gewiſſen Gegend den Zehenten zu beziehen. Auſſer der Pfarrkirche ſind hier noch zwei Kapellen, in deren einer ein wunderthuendes Marienbild verehrt wird.

Herbranz, Pfarrdorf von 965 Seelen, in der Grafſchaft Bregenz.

Herbrechtingen, Pfarrdorf und Kirchſpiel an der Brenz, in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim, von 1500 Seelen. Der Ort iſt ſchön gebaut, an der Landſtraſe nach Augsburg, und gehörte ehmals den Herzogen von Tek.

Herbrechtingen, aufgehobenes Kloſter, in der Herrſchaft Heidenheim, bei dem Dorfe Herbrechtingen. Es iſt 1144 von Friedrich Herzog zu Schwaben, zur Ehre des Dioniſius geſtiftet worden, und wurde mit regulirten Korherrn St. Auguſtins beſezt. 1536 wurde das Kloſte reformirt, und erhielt 1555 den erſten evangeliſchen Abbt. Im 30jährigen Kriege iſt es wieder zweimal, 1630 und 1635, von den Mönchen beſezt worden. Die erſte Kolonie der Mönche kam von Wettenhauſen her. Durch den weſtfäliſchen Frieden iſt es Wirtemberg wieder hergeſtellt worden, und iſt mit einem evangeliſchen Probſte beſezt, der zugleich Pfarrer des Orts iſt. Von dieſer erſten Beſitznehmung der Wettenhauſenſchen Mönche iſt noch ein ſchöner Hochaltar mit der Jahrzahl 1631 in der Kloſterskirche zu ſehen.

Herderen, Dorf und neuerrichtete Oeſterreichſche Pfarre von 310 Einwohnern, bei Freiburg in der Landgrafſchaft Breisgau.

Herderen, Dorf am Rhein, in der Landgrafſchaft Klettgäu, gehört Konſtanz, in das Amt und Herrſchaft Schwarzwaſſerſtelzen.

Herdmannsweiler, Dorf im wirtembergſchen Amte Winnenden.

Herdwangen, Herrſchaft zwiſchen Ueberlingen und Mößkirch, iſt fruchtbar an Getreide und Wieswachs, ſteuert zum Reich und Kreis, und gehört dem Reichsſtift Petershauſen. Sie enthält den Flecken Herdwangen, das Pfarrdorf Sauldorf, die Dörfer Roth und Sallenbach und Weiler Lautenbach, Alberweiler, Schwende, Mühlhauſen, Geilhofen und Waldhof.

Herdwangen, Flecken, Pfarr- und Hauptort der Herrſchaft Herdwangen, hat 415 Einwohner, und gehört dem Kloſter Petershauſen.

Hergensweiler, katholiſches Pfarrdorf von 521 Seelen, im Gebiet der Stadt Lindau.

Herlenberg, Oeſterreichſches Dorf in der Herrſchaft Kaſtellberg.

Hermaringen, Pfarrdorf von 700 Seelen, in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim.

Hermatshofen, Dorf, im Biſsthum Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Hermersberg, Oertchen im Reichsthal Harmerſpach.

Heroldingen, Oettingen-Wallerſteinſches Pfarrdorf, an der Wernitz,

Wernitz, in der Grafſchaft Oettingen.

Heroldsberg, ehmaliges Dorf, im Gebiet des Kloſters Wettenhauſen, bei Neuburg an der Kamlach, liegt ganz im Schutt.

Herpfenried, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloſter Heilig Kreuz.

Herrenalb, ehmaliges Kloſter im Schwarzwalde, am Fluſſe Alb, an der Grenze Badens, im Wirtemberg. Ein Graf Berthold von Eberſtein, hat es 1148 geſtiftet, und den Ziſterzienſern übergeben. Die Kaſten- und Schirmsvogtey hatten Anfangs die Grafen von Eberſtein, nachgehends aber, auf Befehl des Kaiſers, die Grafen und Herzoge zu Wirtemberg. Aus dieſer Urſache ſpricht nun Baden das Kloſter ſchon ſeit langer Zeit, aber ohne Erfolg, an. 1553 wurde das Kloſter von Wirtemberg eingezogen und reformirt. Es iſt jezt auch mit keinem Prälaten mehr beſezt, ſondern nur ein anderer entfernter Geiſtlicher führt den bloſen Titel eines Abbts zu Herrenalb, auch die Beſoldung des ehmaligen Prälaten iſt von dem Kirchengute eingezogen. 1525 iſt Herrenalb von den Bauren geplündert worden. Im Kloſter iſt ein Pfarrer, der das Kloſter und dazu gehörige Kirchſpiel von 700 Perſonen im Geiſtlichen verſieht. Auch iſt hier ein Kloſteroberamtmann, der die Einkünfte des Kloſters verwaltet.

Herrenberg, kleine Stadt, im Wirtembergſchen, eine Meile von Tübingen. Sie hat 1746 Einwohner, ein altes Schloß, eine Spezialſuperintendenz und ein herzogliches Oberamt. Die Stadt liegt an einem Berge, auf welchem oben das Schloß ſteht. Weiter unten ſteht die Stiftskirche des ehmahls hier geweſenen Stifts, das ein Graf Ludwig zu Wirtemberg 1430 ſtiftete, welches aber nach der Reformation eingieng.

Die Stadt gehörte den Pfalzgrafen von Tübingen, welche 1382 die Stadt mit andern Gütern an Wirtemberg verkauften. Sie iſt oft eingenommen worden, 1519 vom ſchwäbiſchen Bunde, 1525 dreimal, vom Herzog Ulrich, vom ſchwäbiſchen Bunde und von den aufrühriſchen Bauren, 1548 von den Spaniern, 1643 von den kaiſerlichen, welche ſie plünderten, und 1688 von den Franzoſen.

Herrenſinningen, Pfälziſcher Hofmark im Herzogthum Pfalzneuburg, ſchwäbiſchen Antheils, gehört dem Kloſter Ulrich in Augsburg.

Herrenried, Pfarrdorf von 1200 Seelen, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Herrenſchwand, Dorf, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Herrenſtetten, Pfarrdorf von 270 Seelen, in der Herrſchaft Illeraichheim.

Herrenwies, kleines Pfarrdorf und Thal am Fluß Oelbach, im badenſchen Amte Bühl. Der Ort und das Thal, die erſt in dieſem Jahrhundert angebaut und bewohnt worden ſind, enthalten 20 Familien. Ehmals war hier lautere Wildniß. Baden erlaubte hier eine Glashütte zu bauen, und Holz auszuhauen. Die Holzhauer bauten ſich anfangs nur ſchlechte Hütten, nachdem aber das Holz ausgehauen worden, wurden fruchtbare Felder gebaut, und das wilde Thal, iſt zu einer fruchtbaren Gegend gemacht worden. Vor wenigen Jahren iſt hier eine Kirche und Pfarrei errichtet worden, die noch ſo lange von

von einem Franziskaner von Fremersberg verſehen wird, bis ein Weltgeiſtlicher hier kann aufgeſtellt werden. Zu Herrenwies gehören noch Hundsbach, ein Thal, welches wirklich wie Herrenwies ausgeholzt, und urbar gemacht wird, Greſſbach, Biberach, und Rauenbach, welche eben ſolche urbar gemachte Höfe und Thäler ſind.

Herrenzimmern, Pfarrdorf von 250 Seelen, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Herretshofen, Dorf auf einem Berge, bei Kirchhaslach, gehört Fugger Babenhauſen.

Herrgaz, Dörfchen von 10 Höfen, an der Landſtraſe nach Bregenz, im Gebiet der Stadt Wangen. Hier hat die Stadt einen Zoll.

Herrlazhofen, Pfarrdorf von 332 Seelen, in der obern Landvogtey, im Amt Gebrazhofen.

Herrlighofen, oder Herlikofen, Pfarrdorf von 550 Seelen, zwiſchen der Leine und Rems, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Herrlingen, Pfarrdorf an der Blau und den Füſſen der Alpen, zwiſchen Ulm und Blaubeuren. Es hat ein altes Schloß, berühmte Papiermühle, und 760 Seelen, die zu ſeinem Kirchſpiel gehören. Der Ort ſteuert zum Kanton Donau und gehört halb der Familie von Bernhauſen, halb dem teutſchen Orden. Nördlich, nahe am Orte, liegt das Schloß Oberherrlingen, wo die von Bernhauſen wohnen, und gegenüber, jenſeits der Blau, das zerſtörte Bernhauſenſche Schloß Klingenſtein, wo gegenwärtig nur noch ein Fruchtſpeicher und Maierei iſt. Unterhalb demſelben, im Thal, iſt ein geringes Dörſchen und Wirthshaus, welche ehedem die kalte Herberg genannt wurden, nun aber, auf bernhauſenſchen Befehl Unterklingenſtein heiſſen. Die Landſtraſe von Tübingen nach Ulm, geht dadurch, wie auch die Lauter, in welcher ein Stein ſteht, am Ende des Dorfs, der gegen Abend das Wirtembergſche, gegen Morgen aber das Ulmſche Wappen, mit der Zahl 1686 hat. Hier werden bei erforderlichen Abwechſelungen, die Malefikanten gegenſeitig, unter beſondern Zeremonien übergeben. Die Lauter ſcheidet auch den Wirtembergſchen und Ulmſchen Forſt.

Herroth, Dorf, in der Grafſchaft Truchſes Zeil.

Hersberg, Schloß und Rebgut am Bodenſee, gehört dem Kloſter Ochſenhauſen. Ehmals hatte es eigene Herrn von Hersberg, die ihr Gut 1622 um 30,000 fl. verkauften. Vormals gehörte es Weingarten, jezt Ochſenhauſen.

Hertfeld, Gegend in der Grafſchaft Oettingen.

Hertfeldhauſen, öttingen-wallerſteinſches Pfarrdorf, auf dem Hertfelde, in der Grafſchaft Oettingen.

Herthen, Pfarrdorf von 1125 Seelen, in der öſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden.

Hertingen, badenſches Pfarrdorf, in der Landgrafſchaft Sauſenberg.

Hertler, Schloß im Hochſtift Konſtanz und Gericht Gottlieben, ehmals ein Freyſiz der Hertler von Hertler, jezt aber den Erben des Obriſten Beer von Blaichten gehörig.

Hertnek, Schloß bei Dußlingen, im wirtembergſchen Amte Tübingen, das Stammhaus der ausge-

geſtorbenen Hertern von Hertnek. Iſt von Hartnek bei Ludwigsburg zu unterſcheiden.

Hervelſingen, Pfarrdorf von 215 Seelen, im Ulmſchen Amte Albek.

Hervenek, zerfallenes Schloß, und Hof in der fürſtenbergſchen Herrſchaft Hohenhöwen.

Hervetsweiler, Dorf im Gebiet des Kloſters Schuſſenried.

Herzmanns, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen.

Herznach, Dorf, in der öſterreichſchen Kammeralherrſchaft Rheinfelden.

Herzogenweiler, Dorf, in der fürſtenbergſchen Landgraffſchaft Baar, im Amt Hüfingen.

Herzthal, bewohntes Thal, in der Ortenau, in der Landvogtey Ortenau, und Landgericht Appenweier, 40 Familien ſtark, hat vortreflichen Weinwachs.

Heſchikhofen, Dorf, im Amt Frauenfeld, auſſer Schwaben im Thurgau, gehört dem Hochſtift Konſtanz.

Heſelbronn, kleines gültlingenſches Dorf, auf dem Schwarzwalde bei Altenſteig.

Heſelhurſt, ſ. Höſelhurſt.

Heſelsburg, ein ſchon 1248, in einem Aufſtande zerſtörtes Schloß, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Heſelwangen, Dorf von 340 Seelen, im wirtembergſchen Amte Balingen.

Heslach, Dorf, im wirtembergſchen Amte Tübingen.

Heslach, Dorf bei Stuttgart von 620 Einwohnern, im wirtembergſchen Stadtoberamt Stuttgart. Die Einwohner dieſes Orts ſind zu Stuttgart verbürgert, auch dahin gerichtbar.

Heslewang, Gegend in der Herrſchaft Mindelheim.

Heſpengrund, adeliches Gut, in der badenſchen Herrſchaft Staufenberg. Von dem von Ried, kam es durch Erbſchaft an die von Plittersdorf. Baden ſpricht aber, ſo wie über die meiſten Rittergüter in der Herrſchaft Staufenberg, die Landeshoheit an. Das Gut iſt ſchön und einträglich, auch wächſet hier ein vortreflicher Wein. Das hieſige herrſchaftliche Haus iſt wohl eingerichtet.

Heſſelbach, kleines Dorf von 20 Familien, bei Kroſchweier, im badenſchen Amt Bühl.

Heſſelbach, kleines Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergſchen Kloſteramt Reichenbach.

Heſſelhurſt, Pfarrdorf in der Ortenau, von 80 Bürgern im Heſſendarmſtädtiſchen Amt Willſtett.

Heſſenthal, Dorf mit einer Kirche, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Schlicht.

Heſſigheim, Pfarrdorf am Nekar, von 640 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Beſſigheim, hat guten Weinwachs. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Heſſlich, Dorf, im badenſchen Amte Baden.

Hettenbach, Fluß bei Augsburg, fließt in die Wertach.

Hettingen, Städtchen an den Alpen, bei Zwiefalten, von 570 Seelen, an der Lauchart, gehört von Speth, und ſteuert zum Kanton Donau. 1416 gehörte der Ort Heinrich von Rechberg, im 16ten Jahrhundert den von Bubenhofen, und kam dann an die von Speth. Philipp Theodor Speth von Zwiefalten, ſo eine von Rechberg zur Ehe hatte, ſchrieb ſich zu Anfang des 17ten Jahrhunderts von Hettingen.

Hettſch=

Hettſchwang, Oertchen, das aus 2 Höfen, 2 Sölden beſteht, im Burgau, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg Pfaffenhofen, gehört, nebſt der Fiſcherei in der Biber, dem Spital zu Ulm.

Heubach, Städtchen und Amt, an der Remſe, und ihrem Urſprung, an den Grenzen der Herrſchaft Heidenheim, gehört Wirtemberg, und hat 850 Einwohner. Man weiß von den vorigen Schikſalen und Beſizern dieſes Städtchens nichts zu ſagen, als daß es ſchon 1360 zur Grafſchaft Wirtemberg gehörte. Es iſt der Siz eines wirtembergſchen Oberamts. In ſeiner Nähe ſteht das zertrümmerte Bergſchloß Roſenſtein.

Heuberg, Pfarrdorf, im öttingenſpielbergſchen Amte Oettingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Heuberg, kleines Dorf, in der Vogtey Weitenau, in der öſterreichſchen Kammeralherrſchaft Laufenburg.

Heuberg, Dorf, im Amte Schönenberg im Thurgau, und gehört zum Biſthume Konſtanz.

Heuberg, Berg bei Schwaighauſen und Haslach an den Grenzen des Breisgaus, auf ſeinem Rüken ſtand vormals ein Schloß.

Heuberg, anſehnliches Gebirg von weitem Umfang, das ſich durch das wirtembergſche, und die Grafſchaft Oberhohenberg zieht. Dieſes Gebirg, das in den neueſten Zeiten durch einige Revolutionen merkwürdig worden iſt, giebt an einigen Gegenden bei einer mäſigen Erſchütterung, bei dem Tritt eines Pferds, einen holen, dumpfen Ton von ſich. Schon vor einigen vierzig Jahren, ſtürzte ein Theil dieſes Berges, bei Rathshauſen in Oberhohenberg, ein, wodurch eine groſe Streke Landes von Aekern und Waldung überdekt, und das vorbeifließende Flüßchen Schlichem angeſchwellt wurde. Den 14 Mai 1787 fieng ein Theil dieſes Berges, eine Viertelſtunde von Rathshauſen, wieder an zu weichen. Ein lange anhaltender Regen hatte die Erde erweicht, und dieſe Revolution bewirkt. Bis auf den 27 Mai dauerte dieſer Erdbruch fort, welcher ſonderbare Ereigniſſe nach ſich zog. Schon 15 Jahre vorher war an dieſem Gebirg bei dem Dorfe Deilingen ein ſtarker Riß, unter welchem ſich das Regenwaſſer ſammelte, und einen See bildete. Dieſer See vertroknete, nebſt einer am Berg entſtehenden Quelle, auf einmal, und vierzig Morgen, meiſt mit Tannen bewachſen, ſenkten ſich von der obern Ebene herunter, und lieſſen eine 60 Fuß hohe Felſenwand hinter ſich, an deren Füſen, noch aufgerichtete Tannen ſtehen, die vorher oben geſtanden haben. Dieſe Maſſe von Erde und Bäumen ſank nicht auf einmal in die Tiefe, ſondern rükte, nach dem Abhang des Berges, auf einem Letten- oder blauen Mergelboden fort, bis ſie auf dieſen Plaz kam. Durch dieſes gewaltſame Fortrüken ſind viele Tannen auf eine Höhe von 10 bis 20 Fuß geſpalten, und dadurch ſo zerriſſen worden, daß der eine Theil der Wurzeln, und mit ihnen ein Theil des Stammes fortgeriſſen wurde, da der andere Theil des Baums noch mit ſeinen Wurzeln feſt ſaß. Einige Aeker wurden auf dem untern Theil des Berges ohne Schaden feſtgeſezt.

Das

Das Flüſschen Schlichem ſchwellte ſich gleich bei dem Anfang dieſer Revolution, ehe noch etwas von dem herabfallenden Berge darein geſtürzt war, an, und nach wenigen Tagen war die unterſte Gegend des Thals, in einer Länge von 800 Schritten aufwärts überſchwemmt, und ſtand bei dem Erdfall 16 Fuß hoch. Viele Leute mußten mit Mühe dem Fluſſe wieder Luft machen, deſſen angeſchwollenes Waſſer aber noch nach einem viertel Jahre nicht ganz abgeleitet werden konnte. Die Verwüſtung des Bergs betrug 200 Morgen Wald und Weide.

Nach dieſer Revolution zeigten ſich wieder verſchiedene neue und viele Riſſe und Erdſchlünde an dem Berge, welche vermuthen lieſſen, daß ſich bald wieder neue Revolutionen zutragen werden. Dieſes geſchah auch 1789. Der Berg fieng wieder an zu weichen, und durch die herabſinkende Erde das Flüßchen Schlichem aufzuſchwellen, wodurch wieder eine groſe Streke Landes unter Waſſer geſezt worden iſt.

Heuberg, alter Burgſtall bei Haslach, am Oſterbach im Kinzingerthale.

Heubronn, kleines Dörfchen, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, an der nördlichſten Grenze.

Heuchelberg, Berg bei Brakenheim im wirtembergſchen, der an ſeiner mittäglichen Seite ſehr guten Wein hervorbringt, auf ſeinem Rücken und der nördlichen Seite aber mit Wald bepflanzt iſt.

Heuchlingen, Marktfleken, Schloß und Amtsſiz von 500 Seelen, an der Leine, im Stift Ellwangen. Gehörte ehmals von Rechberg, ſeit 1580 aber Ellwangen. Der Ort ſteuert zum Kanton Kocher.

Heuchlingen, Dorf, in der Herrſchaft Heidenheim, auf den Alpen. Gehört theils ins Amt Heidenheim, theils ins wirtembergſche Kloſteramt Anhauſen. Es hat 665 Seelen, und wird als eine eigene Pfarre verſehen.

Heuchſtetten, Dorf auf den Alpen, im wirtembergſchen Amte der Herrſchaft Heidenheim.

Heudorf, Pfarrdorf, und neuerbautes niedliches Schloß, von 234 Seelen, zwiſchen der Donau und Kanzach, es gehörte den von Stozingen, die es kürzlich an Taxis verkauft haben. Jezt gehört es zum Amt Dürmetingen, der Grafſchaft Friedberg Scheer, und ſteuert zum Kanton Donau.

Heudorf, fürſtenbergſches Pfarrdorf, von 242 Seelen, im Amte Möſskirch.

Heudorf, bei Mengen, gehört der Stadt Mengen, die Steuer gehört Oeſterreich.

Heudorf, Pfarrdorf von 270 Seelen, und öſterreichſcher Kammeralort, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Heufelden, Dorf unweit Ehingen, gehört dem Grafen Schenk von Kaſtell zu Obertiſchingen.

Heuwiler, Dorf im Breisgau in der öſterreichſchen Herrſchaft Kaſtellberg.

Heumaden, Pfarrdorf auf einem Berge, welcher der Bopſer genannt wird, von 412 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Stuttgart.

Heußer, od. Häußer, Hof, im Ulm. Amt Pfuhl, ſo die v. Beſſerer von Oeſterreich zu Lehen haben.

Heutenſpach, Oertchen im wirtembergſchen Amte Baknang.

Heutingsheim, Pfarrdorf von 700 Seelen, bei Ludwigsburg, gehört dem Herrn Miniſter von Knieſtett und iſt ein wirtembergſches Lehen.

Hewen ſ. Hohenhöwen.

Hezelsberg, Oertchen im Amt Bottwar in Wirtemberg.

Heziswеiler, Dorf, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Eſſendorf.

Hezlinshofen, kleines Rittergut, im Stift Kempten, welches mit den Pappenheimſchen Gütern ans Stift Kempten gekommen, und 1764 dem damaligen Kanzler von Heinisch zum Kunkellehen verliehen worden, mit einem angenehm liegenden kleinen Schloſſe, eine Stunde von Memmingen. 1788 iſt es den Heiniſchen Erben für 26,800 fl. eingelöſet worden, und iſt jezt der Pfarre Grönenbach einverleibt.

Hiefringen, Dorf in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Heiſterkirch.

Hilarmont, ehmalige römiſche Feſtung und Beſatzungsort der Römer, auf einer Anhöhe bei der Stadt Kempten, die hier jezt ihren Begräbnißplaz hat, wo noch immer römſche Münzen gefunden werden.

Hildesburg, ruinirtes Schloß und hoher Berg, von welchem man eine weite, ausgebreitete Ausſicht hat, in der Landgrafſchaft Nellenburg. An dem Orte, wo die Ritterburg ſtand, ſieht man jezt alte Eichen.

Hildrizhauſen, Pfarrdorf von 800 Seelen, im wirtembergſchen Amte Herrenberg.

Hilmannsfeld, Dorf von 28 Bürgern, im badenſchen Amte Schwarzach.

Hilpertsau, Dorf, in der Grafſchaft Eberſtein.

Hilpertsberg, kleines Dorf im Burgau, gehört dem Kloſter St. Ulrich in Augsburg.

Hilpertshofen, 2 Höfe im Gebiet des Kloſters Roggenburg.

Hiltenburg, altes Bergſchloß in der Herrſchaft Wieſenſteig, von welchem nur noch die vier Mauern ſtehen, liegt auf einem hohen, ringsum freien Berge, bei Dizenbach. Es hatte ehmals eigene Freiherrn dieſes Namens, die ausgeſtorben ſind. Hiltenburg war ſeit 1382 die Reſidenz der Grafen von Helfenſtein. Als der Herzog Ulrich von Wirtemberg 1516, mit einigen tauſend Mann durch das Thal zog, und in dem Fleken Gosbach war, geſchah ein Schuß aus dem Schloſſe, in ein Haus, wo ſein Hofſtaat war. Dieß erbitterte ihn ſo, daß er befahl, alle Orte der ganzen Herrſchaft abzubrennen. Einige ſeiner Leute legten Vorbitten für die unſchuldigen Landleute ein, und erboten ſich, das Schloß zu erobern. Dieß geſchah, und Ulrich wollte dem Grafen von Helfenſtein verzeihen, wenn er ihm das Oefnungsrecht im Schloſſe einräumte. Dieſer hielt es nicht, und Ulrich ließ das Schloß abbrennen und zerſtören. Aus den Ruinen ſieht man noch, welches feſte Gebäude dieſes Schloß war.

Hiltenſingen, Pfarrdorf von 554 Seelen, an der Gennach, welche unterhalb des Orts in die Wertach fließt, in der baierſchen Herrſchaft Schwabek.

Hiltensweiler, Pfarrdorf von 325 Seelen, in der Grafſchaft Montfort.

Hilzingen, Pfarrdorf von 1241 Einwohnern, mit einem Schloſſe und öſterreichſchen Zoll, in der Landgrafſchaft Nellenburg. Das Dorf gehört dem Kloſter Petershauſen unter dem Titel einer Herrſchaft, und im Schloſſe wohnt ein Petershauſenſcher Stadthalter, iſt auch der Siz der Beamtung.

Himberts=

Himbertshofen, Dorf in der untern Landvogtey, im Amt Bergatreute. Die Landvogtey hat alle Jurisdiktion.

Himmelreich, Gegend in der Herrſchaft Mindelheim.

Himmelreich, Dorf, in der Landgrafſchaft Breisgau, bey Freiburg.

Himmerſtall, Dörſchen, in der Grafſchaft Oettingen, in den ſpielbergſchen Aemtern Oettingen und Auſkirch.

Hindelang, Marktflecken von 1913 Seelen, an der Oſtrach, nicht weit vom Urſprung der Wertach, im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Sonthofen. Hier iſt eine Salzfaktorie und Stutterei.

Hindelwangen, Pfarrdorf von 150 Seelen, Amt und öſterreichſcher Kammeralort in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Hinteraichhalden, öſterreichſches Dorf, in der Grafſchaft Oberhohenberg.

Hinterberg, Dorf, in der untern Landvogtey.

Hinterberg, Dörſchen, im Hochſtift Augsburg im Pflegamt Rettenberg.

Hinterbuch, ein Fugger gemeinſchaftlich gehöriges Dorf im Burgau.

Hinterbuchbronn, Dorf, in der Fuggerſchen Herrſchaft Babenhauſen.

Hinterburg, zerſtörtes Schloß, in der dem teutſchen Orden gehörigen Herrſchaft Blumenfeld.

Hinterburg, Stutterei im wirtembergſchen, auf den Alpen, unweit Kirchheim.

Hinterdenkenthal, Poſthaus und Baurenhof in einem waſſerleeren Thale, im Gebiet des Kloſters Elchingen, im Amt Tomertingen.

Hintergindelwangen, Dorf, in der Grafſchaft Bondorf.

Hinterheubronn, kleines Oertchen, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Neuenweeg.

Hinterlinthal, Dörſchen, in der Grafſchaft Limpurg, von 121 Seelen. 16 Perſonen ſind Limpurg Püklerisch, die übrigen gehören zur wirtembergſchen Herrſchaft Welzheim.

Hintermoos, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Altdorf.

Hinterröthenberg, kleines Dorf, im wirtembergſchen Amte Alpirſpach.

Hinterreute, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Hinterſezau, Bezirk von Höfen, in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Hinterſtaufen, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Hinterſteinbach, Dorf im Stift Ellwangenſchen Amt Rötheln.

Hinterſteineberg, Dörſchen im wirtembergſchen Kloſteramt Lorch.

Hintertodmoos, Dorf, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Hintervöhrenberg, Dörſchen im wirtembergſchen Amte Bottwar.

Hinterweiler, Dörſchen im wirtembergſchen Kammerſchreibereiamt Gommaringen, bey Tübingen.

Hinterweisbuch, Dörſchen, im wirtembergſchen Kloſteramt Adelberg.

Hinterweiſſenried, ein Kloſter weingartenſches Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg und Amt Schmalegg.

Hinterweſtmurr, kleines Dörfchen in der Grafſchaft Löwenſtein.

Hinterzarten, Dorf, in der Landgrafſchaft Breisgau, bei Freiburg.

Hintſchingen, Dorf, im fürſtenbergſchen Amte Möhringen.

Hinzistobel, Dorf und Amt im Gebiet der Stadt Ravensburg. Es beſtehet aus 18 Höfen; 13 ſind Stadt Ravensburgſche, 4 Weingartenſche, und einer ein Kreuzlingenſches Lehen.

Hinzlang, Dorf, in der Grafſchaft Scheer Trauchburg.

Hippetsweiler, Dorf, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, gehört dem Kloſter Wald. Die Steuer gehört Oſterreich.

Hirben, Dorf im Burgau, ſ. den Artikel Krumbach.

Hirblingen, Pfarrdorf im Burgau, zwiſchen den Flüſſen Lech und Schmutter, gehört dem Spital zu Augsburg, von 259 Seelen.

Hirlbach, Dörfchen im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Hirnau, Oettingen wallerſteinſches Dorf, in der Grafſchaft Oettingen.

Hirnbach, Dorf in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Heiſterkirch.

Hirnheim, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, mit einem Schloſſe, dem Stammhauſe der nun ausgeſtorbenen von Hirnheim, und jezigen von Welden, gehört Oettingen Wallerſtein ins Amt Hochhaus.

Hirrlingen, Pfarrdorf von 1037 Seelen, in der Grafſchaft Niederhohenberg, mit einem aufgehobenen Dominikaner Frauenkloſter und einem Schloſſe. Ehmals war es ein wirtembergſches Lehen, fiel heim, und wurde an den Grafen Athems vertauſcht. Von Athems kam es kürzlich an den Hrn. Baron von Wächter. Die hieſigen Kloſtersgebäude ſind verkauft worden.

Hirſau, wirtembergſches aufgehobenes und zerſtörtes Kloſter, im Schwarzwalde, an der Nagold in einem artigen Wieſenthale, zwiſchen Kalw und Liebenzell. Zwiſchen der Nagold und dem hohen Schwarzwaldgebirge, iſt ein mäſiger Hügel, auf welchem die ſchöne Trümmer des ehmaligen Kloſters noch zu ſehen ſind. Von den Kloſtersmauren ſtehen noch die Fundamente, theils noch das erſte Stokwerk, alles aus groſen Quadern, die Mauren der Prälatur ſtehen noch ganz, das Kor- und Kreuzgang, Gewölbe aber ſind eingeſtürzt, nur ſteht noch von der Kirche ein Thurm, der ſich aber auch geneigt hat, ein ſehr hoher Bogen, und die Sakriſtei.

Dieſes uralte, ſchöne Kloſter iſt ſchon 830 von einem Grafen Erlafried von Kalw, und ſeinem Sohn Norbert geſtiftet worden. Es enthielt Benedictiner Mönche, deren Anzahl einſt 300 ſtark war. Ehmals ſtand das Kloſter auf einem andern Plaze, von 1082 bis 1091 iſt es an dem gegenwärtigen Orte gebaut worden. Bei der Reformation wurde es eingezogen, und 1558 der erſte evangeliſche Abbt dem lezten katholiſchen, als Koadjutor zugegeben. Nun wurde hier eine Kloſterſchule errichtet, in welcher Jünglinge von 2 Profeſſoren zur theologiſchen Laufbahn zubereitet wurden. Dieſe Schule blieb hier bis auf die 1692 erfolgte Zerſtörung des Kloſters. In dieſem Jahr verbrannten die Franzoſen das Kloſter nebſt Kalw und mehr Orten. Von dieſem Kloſter hat der Abbt Johann Trittenheim eine Kronik ge-

geſchrieben, die ſich ſehr rar gemacht hat.

In dem Kloſter wohnt ein Oberamtmann, Pfarrer des Dorfs Hirſau, und übrige klöſterliche Beamten. Unter dem Kloſter liegt das Dorf Hirſau.

Hirſau, Pfarrdorf, bei dem Kloſter Hirſau, im Schwarzwalde, in deſſen Amt es auch gehört. Es hat 530 Seelen, eine Löffelſchmiede, und Brüke über die Nagold.

Hirſchau, Pfarrdorf von 516 Seelen, in der Niedern Grafſchaft Hohenberg, am Nekar.

Hirſchau, Dorf, in der Grafſchaft Bregenz, am Fluſſe Bregenz.

Hirſchbach, Pfarrdorf im Burgau, zwiſchen der Zuſam und Schmutter von 200 Einwohnern, gehört dem Kloſter Kaiſersheim, und zur baierſchen Herrſchaft Wertingen.

Hirſchbach, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, im öttingenſpielbergſchen Amt Dürrwangen.

Hirſchbad, Geſundbad bei Stuttgart, an der Straſe zwiſchen Stuttgart und Kannſtatt.

Hirſchberg, Schloß am Bodenſee, gehört dem Kloſter Ochſenhauſen.

Hirſchbronn, Einöde, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Hirſchbronn, Jagdſchloß und Dörfchen bei Oettingen, gehört Oettingenſpielberg.

Hirſchdorf, Dorf im Stifte Kempten, nahe bei der Stadt Kempten, an der Iller, hatte ehmals eigenen Adel; 1331 war Heinrich von Hirſchdorf Abbt zu Kempten.

Hirſchegg, Dorf, in der teutſchordenſchen Grafſchaft Altshauſen.

Hirſchfelden, Dörfchen am Fluſſe Kamlach, im Burgau, gehört dem Kloſter Edelſtetten. Die hohe Obrigkeit iſt Burgauiſch.

Hirſchfelden, Dörfchen von 128 Seelen, in der Grafſchaft Limpurg, im Limpurg-Sontheim-Michelbacher Antheil.

Hirſchlanden, Pfarrdorf von 271 Seelen, im wirtembergſchen Amte Leonberg.

Hirſchlatt, Dorf, in der untern Landvogtey.

Hirſchthal, Dominikaner Nonnenkloſter bei Bregenz, in der Grafſchaft Bregenz. Es iſt 1422 von den Grafen von Montfort geſtiftet worden, und enthält 21 Nonnen.

Hirſchzell, Pfarrdorf, an der Wertach, im Biſthum Augsburg, von 137 Seelen, gehört dem Kloſter Rotenbuch in Baiern.

Hitteberg, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Hittelkofen, Dorf in der Grafſchaf Waldſee, im Gericht Heiſterkirch.

Hittisau, Pfarrdorf von 727 Seelen, in der Grafſchaft Bregenz.

Hittiſchweiler, Dorf, in der Grafſchaft Waldſee im Gericht Winterſtetten, hat ein Jägerſchlößchen und 14 Baurenhöfe.

Hittisheim, Pfarrdorf von 550 Seelen, bei Laupheim, gehört dem Kloſter Wiblingen.

Hittisſtetten, Dorf bei Wullenſtetten, gehört Fugger Kirchberg.

Hitlingen, Pfarrdorf am Kocher, im untern Ries, von 1335 Seelen, gehört Fugger Norndorf.

Hizenhofen, Dorf, im Gebiet der Stadt Memmingen, gehört dem Spital dieſer Stadt.

Hizkofen, Dorf, in der Grafſchaft Sigmaringen, an der Lauchart, gehört dem Hrn. Fürſten zu Sigmaringen, als ein Theil

der

der öſterreichiſchen lehenbaren Grafſchaft Böhringen. Der Ort iſt klein aber wohlhabend, und ſteuert zu Oeſterreich.

Hochaltingen, Pflegamt, in der Grafſchaft Oettingenſpielberg, und dem Kanton Kocher ſteuerbare Herrſchaft, die Alois I. von Oettingen Spielberg von den von Welden, 1764 um 550,000 fl. gekauft hat. Dem Amt ſteht ein Pfleger und Amtsſchreiber vor. Die hohe Jurisdiktion in dieſem Pflegamt ſteht dem Oberamt Oettingen zu.

Hochaltingen, auch Hochholdingen genannt, Marktfleken von 914 Seelen, im Pflegamt Hochaltingen, in der Grafſchaft Oettingen. Der Ort hat ein Schloß, welches der gewöhnliche Sommeraufenthalt des regierenden Fürſten von Oettingen Spielberg iſt, einen Spital, und ein Franziskaner Nonnenkloſter, welches 1591 von den von Welden geſtiftet worden iſt.

Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte. 1238 erhielt es Hermann von Hirnheim. Karl von Welden erheurathete es 1578 mit einer Cordula von Hirnheim. Die Familie von Welden beſaß dieſen Ort bis 1764, wo ſie ihn mit der ganzen Herrſchaft an Oettingen Spielberg verkaufte.

Hochaltheim, ſ. Hohenaltheim.

Hochberg, Pfarrdorf von 200 Einwohnern, in der Grafſchaft Altshauſen, gehört dem teutſchen Orden, und hieß ehmals Honchenberg.

Hochberg, Marggrafſchaft.

Die Marggrafſchaft Hochberg, die ein Oberamt ausmacht, gehört dem Hauſe Baden, und iſt der mittlere Landesſtrich von der Marggrafſchaft Baden. Sie grenzt gegen Mitternacht an das biſchöfl. ſtrasburgſche Amt Ettenheim, die Grafſchaft Geroldsek und das Fürſtenbergſche, gegen Morgen an das öſterreichiſche Breisgau, gegen Mittag und Abend ebenfalls an das Breisgau. Sie hat ihren Namen von dem alten Bergſchloſſe Hochberg, oder Hochburg. Dieſes Land, das eine alte Beſitzung des Hauſes Baden iſt, erhielt den Namen einer Marggrafſchaft, als die beiden Brüder Hermann V. und Heinrich 1190 ihre Beſitzungen theilten. Heinrich I. erhielt Hochberg und wurde der Stammvater der Hochbergſchen Linie, die ſich nachgehends wieder in Hochberg-Hochberg und Hochberg-Sauſenberg theilte. Die Hochbergſche Linie ſtarb 1518 und die Sauſenbergſche 1503 aus, und die Länderchen fielen an die Linie Baden.

Dieſes Oberamt enthält 20,400 Seelen, welche 3500 Familien ausmachen, 16,520 Jaucherte Aeker und Gärten, 2241 Jaucherte Weinberge, 7915 J. Wieſen, 4746 J. Wald, Reutfeld im Freiamt 2592, im übrigen Oberamt 1054 Jaucherte Weiden, an den Rheinufern und Inſeln 1100 J. und Allmanden 150 J. zuſammen 36,318 Jaucherte. Jede Jauchert enthält 51,840 Quadratſchuh. Die Anzahl des groſen Viehes iſt an 8000 Stüke, Pferde, Ochſen, Kühe und Rinder, und des kleinen an Schaafen, Ziegen, Schweinen, Kälbern 6000 Stüke. An den Rheinufern und Inſeln iſt gute Weide für das Vieh. Die Stallfütterung iſt hier noch nicht eingeführt, es können alſo die Felder nicht gehörig gedüngt werden, und das meiſte Land im Hoch-

Hochbergſchen kann nicht den Ertrag geben, den es geben würde, wenn die Felder beſſer und gehörig gedüngt werden könnten. Es iſt alſo kein Wunder, wenn die meiſten Felder in die ſchlechte Klaſſe geſezt werden müſſen.

Da nun bei dieſer ſchlechten Düngung, nur 2 1/2 Morgen oder 1 16/19 Jauchert auf eine Perſon kommen, ſo iſt es unmöglich, daß von dem Ertrag dieſes Plazes ein lebender Menſch, ſeine jährliche Bedürfniſſe an Nahrung, Wohnung, Kleidung und andern nöthigen Geräthſchaften hinreichend erhalten könne. Es iſt alſo unmöglich, daß bei der gegenwärtigen Verfaſſung, 20/000 Menſchen in der Marggrafſchaft Hochberg alle erforderliche Bedürfniſſe von ihrem Feldbau ziehen können. Die gröſte Anzahl muß nothwendig im Elend leben, und in Schulden ſteken. Dem ungeachtet können einzelne Familien in beglükten Umſtänden leben.

Gegen Morgen iſt das Land von hohen Gebirgen eingeſchloſſen, unter welchen ſich der Kandelberg auszeichnet. Gegen den Rhein hin aber, iſt das Land eben. Im Lande ſelbſt ſind beträchtliche Gebirge, der Kaiſerſtuhl, Schillingerberg und mehr, welche der Fruchtbarkeit nicht günſtig ſind, ſo daß im ſogenannten Freiamt und einigen andern Gegenden Felder ſind, die 8 bis 10 Jahre brach liegen, und alsdann umgebrochen, und zum Feldbau zubereitet werden können. Ihre Düngung und Behandlungsart iſt wie auf dem Schwarzwalde. Sie werden wie dieſe und die unfruchtbaren Felder Schwedens gebrannt, und durch die ausgeſtreute Aſche gedüngt. Dieſe Felder werden Reutfelder genannt. Fruchtbarer iſt das Gebirg, der Kaiſerſtuhl, welcher ſich gegen den Rhein hinzieht, und an vier Stunden lang iſt, die niedrigere Gegenden ſind mit Wein, der hier ſehr gut wird, bebaut, und auf dem hohen Rüken der Gebirge ſind Waldungen. In den Thälern ſind Wieſen und Aeker. Einige kleine Flüſſe, die Treiſam, Elz, Glotter, Bretten, Bleich, und kleinere Bäche bewäſſern dieſes Land. Der hier wachſende Wein iſt gut, und hat die Bequemlichkeit eines leichten Abſazes. In dem Freiamt wird guter Flachs gezogen. Von den Produkten der Viehzucht wird auch einiges ausgeführt, wiewohl dieſe in der Marggrafſchaft überhaupt gegen das Verhältniß des Akerbaus viel zu geringe iſt.

Dieſe Marggrafſchaft iſt 1475 mit der Marggrafſchaft Baden dem Kaiſer Friedrich III. zu Lehen aufgetragen worden.

Hochberg, altes ziemlich verfallenes, ehmals berühmt geweſenes Schloß, in der ehmaligen Marggrafſchaft Hochberg, die jezt ein badenſches Oberamt ausmacht. Es liegt auf einem Berge über dem Fluſſe Elz und war die vormals befeſtigte Reſidenz der Marggrafen von Hochberg. Es ſoll ſeinen Namen von ſeinem Erbauer Hoch erhalten haben, und unter der Regierung Karls des Groſen gegründet worden ſein. Glaublicher iſt, daß es ſeinen Namen von ſeiner hohen Lage erhalten. Jezt iſt eine fürſtliche Maierei da angelegt, die mit dem groſen Gut, welches die Herrſchaft hier beſizt, an Wiedertäuſer verpachtet iſt. Dieſe halten hier ihren Gottesdienſt gemeinſchaftlich, wo-

zu

zu alle Sonntage diejenige Wiedertäufer in der Gegend kommen, die nur wenige Stunden entfernt ſind. Diejenigen, welche weiter entfernt wohnen, kommen zu Zeiten, alle aber gewis am Oſtertage zuſammen, welches ihr gröſtes Feſt iſt, an welchem ſie das Abendmahl genieſſen. Ihr Gottesdienſt beſteht in Geſang, Gebet und öffentlichem Vortrag ihres Geiſtlichen, wobei die Gemeinde auf den Knieen liegt.

Hochberg, kleines Dorf, in der Fürſtenbergſchen Herrſchaft Jungnau unweit Vöhringen.

Hochberg, Herrſchaft am Nekar, im Herzogthum Wirtemberg, zwiſchen den Aemtern Ludwigsburg und Waiblingen, in einer fruchtbaren und ſchönen Gegend. Sie gehörte einer Linie der Freiherrn von Gemmingen, und zwar leztens dem darmſtättiſchen Geheimenrath von Gemmingen. Von dieſen erkaufte ſie der Prinz Friedrich von Wirtemberg, Bruder des regierenden Herzogs. Dieſer verkaufte ſie 1782 wieder an ſeinen regierenden Herrn Bruder für 470,000 Gulden. Sie macht jezt ein eigenes Staabsamt aus, und beſtehet aus ungefehr 600 Seelen, und drei Dörfern. Die Herrſchaft hat ihren Namen von dem folgenden Orte:

Hochberg, Pfarrdorf und Schloß nicht weit vom Nekar. Es hat 350 Einwohner unter welchen einige 60 Juden ſind.

Hochberg, kleines Dorf und Filial von Zwiefalten. Es gehört dem Kloſter Zwiefalten.

Hochdorf, Pfarrdorf im Breisgau, bei Freiburg, gehört von Stürzel, und hat mit dem Dorfe Hugſtetten 1200 Einwohner.

Hochdorf, Pfarrdorf zwiſchen Biberach und Waldſee, gehört von Stadion, zur Herrſchaft Warthauſen, und hat 213 Einwohner.

Hochdorf, Pfarrdorf von 536 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Hochdorf, Pfarrdorf von 800 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Nagold.

Hochdorf, Pfarrdorf bei Vaihingen, gehört von Teſſin.

Hochdorf, Dorf im Schwarzwalde, im wirtembergſchen Kloſteramt Reichenbach.

Hochdorf, Pfarrdorf von 200 Einwohnern, in der wirtembergſchen Herrſchaft Hochberg.

Hochemmingen, Pfarrdorf von 470 Seelen, im fürſtenbergſchen Amte Hüfingen.

Hochenweiler, Pfarrdorf in der öſterreichſchen Herrſchaft Hohenek, von 600 Einwohnern.

Hochhaus, ziemlich zerfallenes Bergſchloß, und wallerſteinisches Oberamt, in der Grafſchaft Oettingen.

Hochhauſen, Dorf im Kreichgau, gehört dem baierſchen Obriſtlieutenant von Helmſtett.

Hochſaal, Pfarrdorf von 1250 Seelen, und Schloß in der Grafſchaft Hauenſtein.

Hochſtatt, öttingenſpielbergſches Dorf, im Amt und Grafſchaft Oettingen.

Hochſtatt, Dorf im Gebiet des Kloſters Neresheim, iſt 1319 von den von Stein gekauft worden.

Hochſtetten, Dörfchen im Rotthal, 4 Stunden von Biberach, im Gebiet dieſer Stadt, gehört dem Spital von Biberach.

Hochſtetten, öſterreichſches Dorf bei Breiſach, in der Landgrafſchaft Breisgau.

Hochſtetten, Pfarrdorf, im badenſchen Amt Mühlburg und Oberamt Karlsruhe.

Hochſtetterthal, Thal im Fürſtenbergſchen bei Haslach.

Hochſtras, Gegend bei Villingen im Schwarzwalde.

Hochſtras, Schloß im Konſtanziſchen Obervogteyamt Gottlieben, gehört den von Landſee, welche die niedere Juriſdiktion auf dem Gut, vom Hochſtift Konſtanz zu Lehen haben.

Hochſträs, mittlere Gegend der wirtembergſchen Alpen, in der Gegend von Ulm und Blaubeuren.

Hochvogel, Berg, zwo Stunden von Sonthofen, im Bisthum Augsburg, hat eine Höhe von 9000 Fuß.

Hochwang, auch Hohenwang, Pfarrdorf und Kammeralort, im Günzthal, in der Marggrafſchaft Burgau, von 300 Einwohnern. Das Dorf gehört Oeſterreich, nur hat die teutſch Ordenskommende Altshauſen hier 3, und von Niedheim 1 Unterthanen. Ehmals gab es Adeliche, die ſich davon nannten; aus dieſer Familie war Wortwin von Hohenwang, 1160 Abbt zu Kempten.

Höckenſchwand, Pfarrdorf bei St. Blaſi, in der Grafſchaft Hauenſtein. Der Ort gehört dem Kloſter St. Blaſi, und hat eine neuerrichtete Pfarre von 1400 Seelen.

Höchſt, Dorf in der Grafſchaft Bregenz, am Rhein, St. Johanns Höchſt genannt.

Höchſtett, kleine Stadt an der Donau, in einer ſehr ſchönen Ebene, im Herzogthum Pfalzneuburg. Sie hat ein Schloß, 2050 Einwohner, einen Hoſpital, ein Kapuzinerhoſpizium, und iſt der Sitz eines baierſchen Oberamts. Das Schloß ſteht auſſer der Stadt auf einem kleinen Hügel, iſt ins Viereck gebaut, an deſſen Ecken Thürme ſind, und hat niedrige Wälle um ſich. Dieſe Stadt iſt durch 2 Schlachten berühmt geworden, die zu Anfang dieſes Jahrhunderts hier vorgefallen ſind. 1703 wurde der kaiſerliche General Stirum hier von den Franzoſen und Baiern geſchlagen, und 1704 erlitten die Franzoſen und Baiern, von den Kaiſerlichen und Engländern eine entſezliche Niederlage.

Hödersbach, Oertchen im Reichsthal Harmerſpach.

Hödingen, Dorf, in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Höfen, Dorf in der Stadionſchen Herrſchaft Warthauſen.

Höfen, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Höfen Dorf von 80 Bürgern, in der Ortenau, ſtößt an das Dorf Schutterwald an, gehört zur Erthalſchen Herrſchaft Binzburg und ſteuert zum Kanton Ortenau. ſ. den Artikel Schutterwald.

Höfen, fruchtbares und bewohntes Thal, in der Ortenau, an der Schutter, deſſen obere Hälfte der Gemeinde Dörlinbach, die untere aber der Geroldseckſchen Gemeinde Schutterthal einverleibt iſt.

Höfen, kleines Dorf in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, und Vogtey Vogelbach.

Höffendorf, Dorf, in der Stamaringenſchen Herrſchaft Haigerloch.

Höfikofen, Dorf in der untern Landvoatey.

Höfingen, Pfarrdorf von 600 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Leonberg. Der Ort hatte vormals eigenen Adel, der ſich Truchſeſſe von Höfingen ſchrieb.

Höll, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Höll, Dörfchen, in der badenſchen Landgraſchaft Sauſenberg, in der Vogtey Tegernau.

Höll, Einöde, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Tannheim.

Hölle Gebirg im Schwarzwalde, in der Landgrafſchaft Breisgau.

Hölſteig, Dorf, in der Herrſchaft Neuhohenfels, dem teutſchen Orden gehörig.

Höllſtein, altes Ritterſchloß auf den Alpen, im Fürſtenthum Zollernhechingen, hatte ehmals eigene Herrn, die ſich Herrn von Höllſtein nannten.

Höllſtein, Dorf, nahe am Fluſſe Wieſen, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, im Steinheimer Viertel.

Hölzern, Dorf, im wirtembergſchen Amte Weinſperg.

Hölzlein. kleines Dorf, im fürſtenbergſchen Amte Möſſkirch.

Hömikofen, Dorf und Amt, in der Grafſchaft Montfort.

Hönek, Dörfchen, in der Grafſchaft Limpurg, von 110 Einwohnern. 36 Einwohner gehören zu Limpurg Gaildorf, die übrigen ſind Wirtembergiſch.

Höniishofen, Dorf in der Grafſchaft Truchſes Zeil.

Höpfigheim, Pfarrdorf im Wirtembergſchen, bei Marpach, nahe am Nekar. Es hat 560 Einwohner, und macht allein ein eigenes Stabsamt aus, hat vortreflichen Weinwachs, und war ehmals ein Lehen der Grafſchaft Oettingen. Die Beſitzer waren aus der Familie von Eberſperg, von welchen der lezte ſein Ort den Grafen Wirtemberg zu Lehen auftrug. 1440 kam es durch Kauf an die von Urbach und dieſe verkauften es 1493 an die von Speth, die ſich von Höpfigheim nannten. Ludwig Speth ſtarb 1550 ohne männliche Erben, worauf es Wirtemberg als ein eröfnetes Lehen einziehen wollte, es entſtand aber ein Streit, worauf es Hans Ludwig Speth 1556 als Lehen empfieng, ſeine Söhne es aber 1587 für 53,000 fl. an Wirtemberg verkauften. Dieſer Ort iſt äuſſerſt verarmt und verdorben.

Höpfingen, Dorf, in der untern Landvogtey, im Amt Altdorf.

Hörden, Dorf, in der Grafſchaft Eberſtein.

Hörenmoos, Dorf, im Hochſtift Konſtanz, im Amt Schönenberg.

Hörenthauſen, Dorf bei Dietenheim, gehört Fugger Dietenheim.

Hörlebuch, Dorf von 130 Einwohnern, in der Grafſchaft Limpurg, Sontheim Michelbachſchen Antheils.

Hörlis, Dorf im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Hörſchwag, Dorf an der Lauchart, im Fürſtenthum Zollernhechingen.

Hörſchweiler, Dörfchen, im wirtembergſchen Amt Dornſtetten.

Höſelhurſt, Pfarrdorf am Fluſſe Günz, von 467 Einwohnern, gehört dem Kloſter Wettenhauſen. Die hohe Obrigkeit iſt Burgauiſch.

Hösleinſulz, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Weinſperg.

Hösleinwart, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Höſſelbach, Dorf, im badenſchen Amt Kroſchweier.

Hof, Dörfchen, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Hof, Dörfchen, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Hofen, Dorf, in der Grafſchaft Oberhohenberg, im Spaichingerthal.

Hofen, Dorf, im Gebiet des Kloſters Schuſſenried.

Hofen, Dorf, in der Landgrafſchaft

ſchaft Nellenburg, gehört dem Kanton Schafhauſen.

Hoſen, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Hoſen, Dorf am Bodenſee, gehört dem Kloſter Weingarten.

Hoſen, Priorat am Bodenſee, unweit Buchhorn, gehört dem Kloſter Weingarten. Es wird von Weingarten mit einem Probſt und 10 bis 11 Konventualen beſezt. Dazu gehören die Dörfer Hoſen, Waggershauſen, und einige Höfe zu Seemoos.

Hoſen Pfarrdorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Waſſeralfingen, am Kocher, von 1300 Seelen.

Hoſen, kleines Pfarrdorf, auf der Spitze eines Berges im wirtembergſchen Amte Brakenheim, hat 237 Einwohner.

Hoſen, katholiſches Pfarrdorf am Nekar, von 800 Seelen, der Ort iſt ein wirtembergſches Kammergut, und gehört ins Amt Kannſtatt.

Hofhurſt, Dorf in der Ortenau, gehört Heſſen-Darmſtatt.

Hofreute, Dörfchen, in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Hofrieden, Dorf, in der Grafſchaft Bregenz.

Hofs, Pfarrdorf von 728 Seelen, bei Leutkirch, gehört Weingarten, ins Gericht Ausnang.

Hofs, Dörfchen, von 7 Bauren, in der Herrſchaft Eglofs.

Hofs, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Hofſtatt, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg, gehört von Buhl und von Stiefert.

Hofſteig, Dorf, in der Grafſchaft Bregenz.

Hofſtetten, Dorf, im Gebiet der Stadt Wimpfen.

Hofſtetten, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Hofſtetten Emerbuch, Dörfchen von 144 Seelen im Ulmſchen Amte Stubersheim.

Hofſtetten, Dörfchen von zwei Höfen, ob der Geislinger Steige, im Ulmſchen Amte Stubersheim.

Hofſtetten, Dorf und Thal im fürſtenbergſchen Amte Haslach. Es enthält mit den Orten Merſt, Salmerbach, Dochtermansberg, Breitebnet, Mittelweiler, 500 Seelen. Hofſtetten hat eine Kirche, die von Haslach aus verſehen wird.

Hofſtetten, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Kalw.

Hofweier, Pfarrdorf von 200 Bürgern, katholiſcher Religion, in der Ortenau, gehört von Erthal. Es iſt ein eigenthümliches Gut, und hatte vormals Herrn, die ſich von Binzburg nannten. Das ehmalige Schloß und Stammhaus Binzburg, liegt nahe am Dorfe, auf einer Ebene, an der Straſe gegen Schutterwald, und iſt zerſtört. In einem Nebengebäude wohnt der herrſchaftliche Maier. Zu dieſer Herrſchaft gehören noch die Dörfer Schutterwald, Langhurſt und Höfen. Der Ort liegt der Länge nach in einem Thale gegen Morgen, an deſſen Ende eine mit Stein eingefaßte Quelle iſt. Die Einwohner ſind katholiſch, und haben eine neue, ſchöne Kirche, die den Titel einer Rektoratskirche führt, und mit dem Pfarrhauſe auf einem Berge ſteht, von welchem man bis Strasburg ſieht. Die von Röder zu Dierſpurg, haben den Zehenten und Pfarrſaz. Der Ort ſteuert zum Kanton Ortenau.

Hofwieſen, Dorf in der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört von Hornſtein Binningen.

Hohenaker, Pfarrdorf im wirtembergſchen Amte Waiblingen von 420 Seelen.

Hohenalſingen, ruinirtes Schloß und Hof auf einem Berge, im Ellwangenſchen Amte Waſſeraifin-gen.

Hohenaltheim, Pfarrdorf, Schloß und Superintendenz, in der Grafſchaft Ottingen, und Wallerſteinſchen Amt Hochhaus. Das hieſige Luſtſchloß iſt der gewöhnliche Sommeraufenthalt des Hrn. Fürſten von Wallerſtein.

Hohenbaldern, Schloß in der Grafſchaft Oettingenbaldern, dem Hrn. Grafen von Baldern gehörig.

Hohenberg, Dörfchen bei Bopfingen, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerſtein.

Hohenberg, ruinirtes Bergſchloß bei Schemberg, in der obern Grafſchaft Hohenberg.

Hohenberg, Grafſchaft, welche in die obere und untere eingetheilt wird. Die untere Grafſchaft liegt um den Nekar, und iſt faſt ganz vom Herzogthum Wirtemberg umſchloſſen, bis auf einen kleinen Theil, der an Zollernhechingen und Haigerioch grenzt. Der Nekar und die kleinen Flüſſe Starzel und Eiach bewäſſern ſie. Die obere Grafſchaft liegt an der Donau, und wird vom Herzogthum Wirtemberg, dem Stift Rottenmünſter, Herrſchaften Konzenberg und Enzberg, dem Fürſtenbergſchen und Herrſchaft Strasberg umſchloſſen, und auſſer der Donau, von den Flüſſen Beer und Schlichem bewäſſert. Beide Grafſchaften enthalten die Städte: Rottenburg, Ehingen, Horb, Obernau, Schemberg, Friedingen, Oberndorf und Binzdorf. Die Anzahl der Einwohner war 1789 in beiden Grafſchaften 40,832 Menſchen. In dieſem Jahr ſind 1976 Kinder gebohren worden, 1247 ſind geſtorben, und 345 Paare ſind kopulirt worden. Die ganze Länge beider Grafſchaften zuſammen, iſt 6 Meilen, und die Breite 2 bis 3 Meilen. Niederhohenberg hat etwas, aber ſchlechten Wein, der in der Gegend von Tübingen wächſet, Getreide, Heu und Obſt. Die obere Grafſchaft iſt gebirgig, hart und rau. Zu Schramberg und Bärenthal ſind Eiſenbergwerke. Beide Grafſchaften ſind der katholiſchen Religion zugethan, und waren ein Eigenthum der alten Grafen von Hohenberg, die eine anſehnliche Grafſchaft in dieſer Gegend beſeſſen haben, von welcher dieſe beiden Grafſchaften nur noch Ueberbleibſel ſind. Die nun wirtembergſchen Städte und Aemter: Nagold Wildberg, Bulach, Haiterbach, Dornſtetten, waren Beſitzungen dieſer Grafen. Sie ſind ſehr alt, und ſchon 1125 kommt einer Namens Werner, in einer Urkunde vor. Im 15ten Jahrhundert ſtarben ſie aus, nachdem ſie ihre Güter an Wirtemberg und Oeſterreich verkauft hatten. Graf Rudolf von Hohenberg hat 1381 die beiden Grafſchaften Hohenberg für 66,000 fl. an den Herzog Leopold von Oeſterreich verkauft. In der niedern Grafſchaft ſind ſehr viele ritterſchaftliche und klöſterliche Dörfer, auch ſolche, die den Maltheſern gehören.

Beide Grafſchaften ſtehen unter einem öſterreichſchen Oberamt, welches zu Rottenburg iſt. Es beſtehet aus einem Landvogt, einigen Oberamtsräthen, Regiſtrator und andern Bedienten. Dieſes Oberamt ſteht unter der Regierung zu Freiburg. Zu Rottenburg iſt eine deutſche Hauptſchule, die einen Direktor und 8 Lehrer hat, 5 Lehrer ſind bei den Knaben und 3 bei den Mädchen. Zu Spaichingen, Oberndorf, Horb und

und Binzdorf, ſind Obervogteiämter, die unter dem Oberamt zu Rottenburg ſtehen.

Hohenberg, Dörfchen, im Stift Ellwangen im Amt Kochenburg.

Hohenberg, Marktfleken mit einer Kirche auf einem Berge, im Stifte Ellwangen im Amt Ellwangen.

Hohenberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Hohenbodmann, Dorf, zwo Stunden von Ueberlingen, auf einer Anhöhe, wo auch ein altes zerfallenes Schloß mit einem noch wohnbaren Thurme ſteht. Die Gemeinde beſtehet aus 6 Bauern und 10 Söldnern.

Hohenburg, Oettingen Wallerſteinſches Schloß im Amt Biſſing, in der Grafſchaft Oettingen.

Hohenburg, ruinirtes Schloß im wirtembergſchen Amt Dornſtetten.

Hohendorf, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen, Wallerſteinſchen Antheils, bei Harburg.

Hoheneifer, hoher Berg in den Alpen im Allgau.

Hohenek, Pfarrdorf am Nekar, bei Ludwigsburg, von 430 Einwohnern. Es gehört Wirtemberg, ins Amt Ludwigsburg, hat vortreflichen Weinwachs, und ein altes ruinirtes Bergſchloß, von welchem nur noch die Mauren übrig ſind.

Hohenek, öſterreichſche Herrſchaft in Oberſchwaben, zwiſchen den Gebieten der Städte Lindau, Wangen, Isni, der Herrſchaft Eglofs, Grafſchaften Trauchburg, Rothenfels und Bregenz, iſt 5 Stunden lang, aber nicht ſo breit. Sie macht mit der Grafſchaft Bregenz nur ein ganzes aus, hat aber 1786 ein eigenes Gericht im Marktfleken Weitenau erhalten, das aus einem Amtmann, als Richter, 4 Beiſitzern, aus den 4 Gemeinden, in welche die Herrſchaft getheilt iſt, einem Gerichtsſchreiber und Gerichtsdiener, beſtehet. Es hat ſeine Gerichtbarkeit in den Grenzen der Herrſchaft Hohenek, ſowohl in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten und Konkurſen, als in Geſchäften des adelichen Richteramts dergeſtalt zu beſorgen, daß der Appellationszug von da aus an das Inner- und Oberöſterreichſche Appellationsgericht zu Klagenfurt geht. Die Herrſchaft hat mit Bregenz und Hohenems 36,000 Einwohner, und bekennt ſich zur katholiſchen Religion. Es iſt keine Stadt im Lande. Das Land iſt ſehr gebirgig und waldig. Es hat ſeinen Namen von dem alten Bergſchloſſe Hohenek.

Hohenek, altes ruinirtes Bergſchloß, in der öſterreichſchen Herrſchaft Hohenek, an der Trauchburgſchen Grenze.

Hohenek, kleines Dorf am Fluſſe Wieſen, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, und Vogtei Tegernau.

Hohenems, oder Hohenembs, die Grafſchaft liegt im Nebelgau, am Rhein, in den öſterreichſchen Vorarlbergſchen Landen. Sie iſt von Mitternacht und Morgen von der Grafſchaft Bregenz, gegen Mittag von der Grafſchaft Feldkirch, und gegen Abend vom Rhein umgeben. Sie hat 3 und eine halbe Quadratmeilen Flächeninnhalt, enthält den Marktflecken Embs, das Reichsdorf Luſtnau, ein Schwefelbad, das zerſtörte Bergſchloß Hohenembs, und Schloß Neuhohenembs, und eine Menge einzelner Höfe, die in dem Thale um den Fluß gebaut ſind, überhaupt 3700 Menſchen. Die Grafſchaft hatte ehmals ihre eigene Grafen, die aus Graubündten herſtammen, und im 16ten Jahrhundert von

Ferdinand I. in den Reichsgrafenſtand erhoben worden ſind. Sie theilten ſich in die hohenembs'ſche und vaduz'ſche Linien ein, und ſind jezt ausgeſtorben. Oeſterreich iſt jezt Beſizer der Grafſchaft, und läßt ſie durch das Oberamt der Grafſchaft Bregenz verwalten. Oeſterreich hat wegen dieſer Grafſchaft Siz und Stimme beim ſchwäbiſchen Kreiſe, zwiſchen Eglingen und Vaduz, und erlegt wegen ihr einen Reichsmatrikularanſchlag von 20 fl; zu einem Kammerziele giebt die Grafſchaft 57 Rthl. 26 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 15 fl. Das Wappen der Grafſchaft iſt ein goldener Bok mit ſchwarzen Hörnern, im blauen Felde. Das in dieſer Grafſchaft liegende ſogenannte Reichsdorf Luſtnau, gehört der Frau Gräfin von Harrach, als gräflich Hohenemſiſcher Erbtochter, deren Gerechtſame, in Rükſicht der Landeshoheit über dieſen Ort, von dem Oberamt Bregenz vor wenigen Jahren ſo angefochten worden ſind, daß die Klage 1787 vor den Reichshofrath kam.

Hohenentringen, Bergſchlößchen im wirtembergiſchen, bei Entringen, unweit Tübingen, iſt das Stammſchloß der nun ausgeſtorbenen Herrn von Entringen.

Hohenfels, Bergſchloß und Amtsſiz, der dem teutſchen Orden gehörigen Herrſchaft Neuhohenfels, unweit Stokach. Es iſt das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hohenfels.

Hohenfels, zum Unterſchied der Ueberlingenſchen Herrſchaft Althohenfels, Neuhohenfels genannt, eine zum Reich und ſchwäbiſchen Kreiſe ſteuerbare Herrſchaft. Sie grenzt nördlich an Fürſtenberg Mößkirch, öſtlich an die Petershauſenſche Herrſchaft Herdwangen, ſüdlich und weſtlich an die Landgrafſchaft Nellenburg. Sie beſtehet aus dem Bergſchloß und Amtsſiz Hohenfels, aus den Pfarrdörfern: Liggersdorf, und Mindersdorf, aus den Dörfern Kalkofen, Deutwangen, Oberndorf und Selgetsweiler, aus den Weilern Waldſteig, Höllſteig und Breitenörla, und aus mehrern Höfen. Sie enthält auf 8485 Quadrat-Jauchert, 877 Menſchen, nehmlich 430 männlichen und 447 weiblichen Geſchlechts, die 165 Familien machen. Seit 10 Jahren ſind 352 getauft worden, und geſtorben ſind 212, worunter als Kinder geſtorben 106; kopulirt wurden 68. Der Viehſtand beträgt 274 Pferde, und 1197 Stücke Hornvieh.

Die Fruchtbarkeit iſt mittelmäſig, der Erdboden beſtehet aus Letten und Sandfelſen. Die Lage iſt meiſtens abhängig, da die ganze Herrſchaft an der zwoten Bergkette, von dem Bodenſee herwärts liegt, und zu zwei fünftel mit Wald überwachſen iſt. Die Waldungen beſtehen meiſtentheils aus Nadelholz, als Roththannen und Forchen, doch giebt es auch Eichen, Buchen, Erlen, Aſchen, Ulmen, Ahorn, Birken und andere Holzarten. Die Leute ſind ſchlank und von ſchönem Schlage. Ihre Narung beſtehet meiſtens aus Mehlſpeiſen, Gemüſe und Milch. Ihre öffentliche Beluſtigungen ſind alte Appenzeller und Heuberger Tänze, und in Sommerabenden, kleine Spiele unter einer Linde. Sie ſterben meiſtens an hitzigen Krankheiten. Es giebt Tuchſteine, eine Quelle mit Schwefel und Alcali vermiſchten Waſſers, auch einige inkauſtirende Quellen. Die Beſizer der Herrſchaft waren vormals die Hrn. von Hohenfels und

von Jungingen, und gegenwärtig gehört ſie dem teutſchen Orden.

Hohenfreiberg, ruinirtes Schloß bei Zell, im Hochſtift Augsburg, unweit Füſſen, gehört von Freiberg, und iſt das Stammhaus dieſer Familie geweſen.

Hohenfurch, Pfarrdorf von 468 Seelen, gehört theils dem Kloſter St. Mangen in Füſſen, theils dem Hochſtift Augsburg, ins Pflegamt Leeder.

Hohengehren, Pfarrdorf von 440 Seelen, im wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Hohengerhauſen, altes zerfallenes Bergſchloß im Blauthal, bei Blaubeuren, im Wirtembergſchen. Es liegt auf hohen, kalen Felſen, und war unter den drei nahe beiſammen liegenden Schlöſſern: Hohengerhauſen, Ruk und Blauenſtein das feſteſte. Man hat keine Nachricht, wenn es erbaut worden. Es gehörte den Grafen von Helfenſtein, und kam 1447 mit Blaubeuren an Wirtemberg. 1525 im Baurenkriege ſoll das Schloß ſchon vieles gelitten haben, und wahrſcheinlich iſt es im 30jährigen Kriege vollends zerſtört worden. Es iſt noch vieles Gemäuer davon übrig, und das Andenken dieſes Schloſſes wird noch dadurch unterhalten, daß es zu den Lehen gehört, die Wirtemberg von Oeſterreich empfangt, und ſeiner noch in den Lehensbriefen gedacht wird.

Hohengeroldsek, zerſtörtes Bergſchloß in der Gräfſchaft Geroldsek, das Stammhaus der Grafen von Geroldsek, auf einem ſehr hohen Berge in der Ortenau. Es iſt 1677 von den Franzoſen zerſtört worden. Noch ſieht man die alten Mauren, Gräben und Ruinen der Gebäude. Jezt iſt ein Maierhof auf dem Berge angelegt worden.

Hohengundelfingen, ruinirtes Bergſchloß im Lauterthal, in der Fürſtenbergſchen Herrſchaft Gundelfingen, war ehmals das Stammſchloß der Freiherrn von Gundelfingen, die dieſe Herrſchaft beſeſſen haben.

Hohenhaslach, Marktflecken auf einem Berge, im wirtembergſchen Amte Vaihingen. Er hat 900 Einwohner und vortreflichen Weinwachs. Es wächſet an dem hieſigen Kirchberge ein vorzüglich guter, haltbarer und ſtarker rother Wein. Von dem hieſigen Orte hat man eine ſehr ſchöne Ausſicht in das umliegende Land bis an die Alpen. Haslach war ehmals, und noch im 14ten Jahrhundert, eine Stadt. Unten am Berge liegt das Dörfchen Niederhaslach. Haslach iſt ein armer Ort, der ſehr viele verarmte Bürger hat.

Hohenheim, groſes und weitläufiges Luſtſchloß des Herrn Herzogs von Wirtemberg, eine Meile von Stuttgart, bei dem Dorfe Plieningen. Es iſt erſt von dem gegenwärtig regierenden Herrn Herzog angelegt worden. Hier ſtand ein Hof, der Garbenhof genannt, und vormals ſchon ſtand hier ein Ort, der Hohenheim hieß, und eine alte wirtembergſche Beſitzung war, welche die Bombaſten von Hohenheim, von Wirtemberg, mit dem Zehenten von Plieningen, und der Vogtei über das halbe Dorf Obereſſlingen zu Lehen trugen. Dieſe Bombaſten, aus welchen der unverdienter weiß, als Schwarzkünſtler berühmte Theophraſtus Bombaſtus Parazelſus von Hohenheim abſtammte, waren eine alte Familie, von welchen ſchon einer

ner 1270 in einer Urkunde vorkommt.

Das Schloß Hohenheim war ganz abgegangen, und kaum noch der Name davon übrig; vor zwanzig Jahren ſtand an dem Platze nur der ſchon gemeldte Garbenhof, bis der Hr. Herzog Karl von Wirtemberg ſich entſchloß, hier ein Luſtſchloß zu bauen. Der Ort iſt eine an Getreide fruchtbare Ebene, auf den ſogenannten Fildern. Dieſe Ebene macht, daß man ſehr viele umliegende Orte ſieht, und weil dieſe Ebene auf einem hohen Berge, im Oberlande iſt, ſo ſieht man weit umher, bis an die Alpen, welche die Ausſicht begrenzen. Dieſe Lage iſt ſehr angenehm, obgleich die Gegend etwas rau, und wegen ihrer hohen Lage den kalten Winden, die von den Alpen herkommen, ausgeſezt iſt.

Anfangs wurde hier nur ein kleines Schloß angelegt, welches aber nachgehends ſehr vergröſert wurde; es wurde ein groſer und ſchöner Garten angelegt, ein koſtbarer Stall gebaut, Kaſernen und andere Gebäude für die nöthigen Hofbedienten, errichtet, auch Orangerie und Gewächshäuſer angelegt. Unter den leztern zeichnet ſich ein Gebäude aus, welches ganz aus Eiſen und Glas gemacht iſt. Gegen das Dorf Plieningen zu, iſt der engliſche Garten, in welchem Waſſerwerke, Ruinen, Grotten, ein alter Römerthurm, ein Sibillentempel, der auf Ruinen ſteht, und ein kleines, unter den Bäumen zerſtreutes Dörfchen, im engliſchen Geſchmak angelegt ſind. Dieſe kleinen Häuschen ſehen Wohnungen der Landleute ähnlich, ſind aber innen ſehr ſchön eingerichtet. Diß Dörfchen grenzt bis an einen Bach, der Hohenheim und Plieningen von einander ſcheidet, und eine Mühle treibt, die das Romantiſche des Gartens und Orts vermehrt. Um den Garten her, der alle Gebäude umſchließt, ſind viele Alleen von Pappeln angelegt.

Dieſes Luſtſchloß iſt nun ſeit mehreren Jahren der beſtändige Aufenthalt des Herrn Herzogs, der hier einige wenige Perſonen ſeines Hofſtaats, und einige Kompagnien Reuter, von ſeiner Legion zur Bewachung und Aufwartung hat. Der übrige Hofſtaat iſt in der Reſidenz Stuttgart.

Hohenhöwen, ruinirtes Bergſchloß, auf einem ſehr hohen Berge, von welchem man eine weite Ausſicht hat, die eine der ausgebreitetſten in Schwaben iſt, in der Fürſtenberg-Stühlingſchen Herrſchaft Hohenhöwen. Das Schloß iſt das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hohenhöwen geweſen, und von den Schweden im 30jährigen Kriege verwüſtet worden; jezt iſt auf dem Berge ein Hof angelegt. Die Freiherrn von Hohenhöwen zogen aus Heſſen, wovon ſie abſtammten, in dieſe Gegend, und kamen zum Beſiz der umliegenden Gegend. Aus dieſer Familie gelangten viele zu anſehnlichen Poſten, und ſtarben 1570, mit Albrecht Arbogaſt, Freiherrn von Hohenhöwen, aus. Die Herrſchaft Hohenhöwen fiel an die Grafen von Lupfen, von dieſen an Pappenheim und dann an Fürſtenberg. Die Herrſchaft begreift das Städchen Engen, — wo viele von der Familie von Hohenhöwen begraben liegen — und den umliegenden Landesdiſtrikt, der zwiſchen Tuttlingen, der Landgrafſchaften Baar und Nellenburg liegt.

Hohenholz, kleines Dorf, im Gebiet

Gebiet der Stadt Halle, im Amt Roſengarten.

Hohenkarpfen, Bergſchloß, zwiſchen der Grafſchaft Oberhohenberg und Herrſchaft Konzenberg, gehört Wirtemberg, als ein Kammerſchreibereigut. Es war das Stammhaus der ehmaligen alten, jezt ausgeſtorbenen Herrn von Karpfen. Es gehörte nachmals den Adelichen von Emershofen, von welcher Familie der Graf Ludwig von Wirtemberg 1444 das Schloß und Herrſchaft Karpfen erkaufte. 1491 gab es der Graf Eberhard der ältere von Wirtemberg, nebſt dem dazu gehörigen Dorfe Hauſen, an Johann von Karpfen zu Lehen. Dieſes Lehen fiel 1636 als eröfnet heim, und wurde zum Kammerſchreibereigut gemacht.

Hohenklingen, kleines Dorf, im wirtembergiſchen Kloſteramt Maulbronn, auf einem Berge, bei dem Kloſter Maulbronn.

Hohenkrähen, ruinirtes Bergſchloß auf einem ungemein hohen Berge, im Hegau, bei Hohentwiel, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg. Der Berg und Felſen auf dem dieſes Schloß ſtand, übertrift an Höhe die berühmte Feſtung Hohentwiel. Auf dem Berge iſt jezt ein Hof angelegt. Hohenkrähen gehörte dem Herrn von Friedingen, kam von dieſen an die Landgrafſchaft Nellenburg, von welcher es die von Reiſchach zu Lehen haben. Dieſe Steinhauſen ſchleppt die Ritterſchaft noch in ihren Verzeichniſſen, als einen wirklich noch exiſtirenden und ſteuerbaren Ort, nach.

Hohenloch, Dorf, unweit Königsbronn, gehört dem teutſchen Orden zur Kommende Kapſenburg.

Hohenmemmingen, Pfarrdorf auf einer Anhöhe, von 550 Seelen, bei der Stadt Giengen, gehört ins wirtembergſche Oberamt der Herrſchaft Heidenheim.

Hohenmöſſingen, Pfarrdorf, im Gebiet der Stadt Rottweil von 350 Seelen.

Hohenmühringen, Schloß, Dorf und Amt, in der Grafſchaft Niederhohenberg, gehört von Münch und Rauner. ſ. Mühringen.

Hohenneuffen, Bergfeſtung, auf einem hohen über die Alpen hervorragenden Felſen, über dem Städtchen Neuffen, im Wirtembergſchen. Die Feſtung iſt mit hohen Mauren und Felſen, auch Thürmen und Gräben umgürtet, und hat gegen die Alpen, wo der Felſen nicht ſo hoch iſt, Auſſenwerke. Auf allen anderen Seiten iſt der Berg ſo entſezlich ſteil, daß die Feſtung unangreifbar iſt. Innen iſt ein Schloß, das dem Kommandanten zur Wohnung eingegeben iſt, eine Kaſerne, Zeughaus und Ställe. Im Zeughaus ſieht man viele alte Waffen, groſe Schwerdte, Lanzen, Streitkolben, Helme, Wallmusketen und anderes altes Geräthe, auch zwei groſe eiſerne Mörſer. Die Feſtung hat einen Kommandanten, einige Offiziers und eine kleine Anzahl Soldaten zur Beſatzung.

Dieſes Schloß iſt das Stammhaus, der nun ausgeſtorbenen Herrn von Neuffen, die viele Güter in dieſer Gegend beſeſſen haben. Von 1206 an, kann man dieſe Herrn von Neuffen mit Gewißheit aus Urkunden nennen. Sie beſaſen auch die Herrſchaft Marſtetten, und nannten ſich Grafen von Graiſpach und Marſtetten. Von den Herrn von Neuffen kam das Schloß Neuffen mit der Stadt, an die Schenken von Winterſtetten, die es ſchon 1232 beſaſen. Von dieſen kam es an die Hrn. von Weinſperg, die 1301 Neuffen

Meuſſen an Wirtemberg verkauften. Man hat von der Feſtung eine ſehr weite Ausſicht in das umherliegende niedrige Land. 1519 iſt die Feſtung von dem ſchwäbiſchen Bunde eingenommen, und 1635 an die Kaiſerlichen nach einer langen Belagerung, wegen Mangel an Lebensmitteln durch Akkord übergegangen.

Hohenraunau, Dorf im Burgau, bei Krumbach, auf einem Berge, und Filial von Niederraunau, über dem Krumbächlein, hat ein altes Schloß, von welchem noch die Gewölbe ſichtbar ſind, wo jezt das Jägerhaus ſteht. Im Jahr 1500 gehörte der Ort Stefan von Haslang, 1525 gehörte es Eglof von Knöringen, und wurde im Baurenkriege zerſtört. Nachgehends erhielten es die nun im männlichen Stamm, 1786 erloſchene Hrn. von Vöhlin. Als dieſe ausſtarben, zog es das Kloſter St. Peter in Augsburg als ein heimgefallenes Lehen ein, beſizt es auch gegenwärtig, und ſteuert deßwegen zum Kanton Donau.

Hohenrechberg, Bergſchloß, in der Herrſchaft Rechberg, zwiſchen Gmündt und Hohenſtaufen, eine Meile von Göppingen, beſtehet aus dem Berge, dem Stammſchloß und zween Dörfchen, welche an dem Fuß des Berges, eins gegen Abend und das andere gegen Morgen liegen. Der Berg war vormals ganz mit Tannenholz bewachſen, und iſt einer der höchſten in der ganzen Gegend. Auf dem Rücken des Berges, der eine groſe Ebene enthält, ſteht die Walfarths- und Pfarrkirche, die viel höher liegt, als das am andern Ende liegende Bergſchloß Hohenrechberg. Bei der Kirche iſt das Pfarr- und Meßnerhaus, und noch ein Häuschen hinter der Kirche, deſſen Bewohner die Kirche bewachen ſollen. In ältern Zeiten war hier bloß eine hölzerne Kapelle und dabei eine Klausnershütte. Hier verehrte man ein Marienbild, die ſchöne Maria genannt, und die Walfarthen waren ſo zahlreich, daß ſchon im 14ten und 15ten Jahrhundert, groſe Märkte auf dem Gipfel des Berges gehalten wurden. Nachher wurde eine ſteinerne Kirche aufgeführt, ein Prieſter zu derſelben geſtiftet, und dieſer Pfarre 1767 die zween am Berge liegenden Dörfchen, einverleibt. Der Berg iſt jezt blos Viehweide, nur gegen Mittag iſt ein Theil deſſelben angebaut, wo er gute Früchten hervorbringt. Auf der Ebene ſind einige fruchtbare Güter angelegt. Der Berg verräth durch ſeine äuſſerliche Merkmale, daß er viel Mineral enthalte. Auf der Oberfläche findet man Gold- und Silberſteine, die aber nicht reichhaltig ſind. Auch findet man hier viele verſteinerte Meerſchnecken, und vorzüglich wird das Cornu Ammonis ſehr gros geſunden.

Am andern Ende des Berges liegt das alte Stammſchloß Hohenrechberg, welches von Altrechberg, das eine Stunde davon gegen Morgen lag, nun aber zerſtört iſt, zu unterſcheiden iſt. Die ganze Bauart des Schloſſes verräth das höchſte Alterthum. Es war vordem mit 13 Thürmen umgeben, und hat noch zwei Aufzugbrücken, und einen ſehr tiefen Graben. Das unterſte Stokwerk des Hauptgebäudes iſt von Stein gebaut, worauf noch zwei Stokwerke, ein Balken auf den andern gelegt, ſtehen. Die übrigen Gebäude ſind ganz aus harten Steinen gebaut.

Dieſes Schloß wird von einem Rechbergſchen Obervogt, Amtsdiener und Wächter bewohnt. Die Mauren ſind ſehr baufällig und ſchon groſe Stücke eingeſtürzt, auch drohen dem unten liegenden Dörfchen noch viele ſturzdrohenden alte Mauerſtücke. Von den zween Weilern iſt das vordere gegen Aufgang von Bauren, das hintere unter dem Schloſſe meiſtens von Tobakspfeiffenmachern bewohnt.

Obgleich das Erdreich vielen rauen Winden ausgeſezt iſt, ſo bringt doch der Berg alle Gattungen Feldfrüchte hervor, die Bäume aber gerathen nicht. Das Schloß ſteuert mit der Herrſchaft Rechberg zum Kanton Kocher.

Hohenreihen, altes Schloß und Dorf von 45 Familien, im Burgau, in der Baierſchen Herrſchaft Wertingen.

Hohenrein, Dörfchen bei Hohenſtaufen, im wirtembergiſchen Amte Göppingen.

Hohenreite, kleines Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Hohenreute, Dorf, in der fürſtenbergiſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Hohenreute, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau. Oeſterreich, wegen Montfort, hat die hohe Jurisdiktion.

Hohenreuter, Dorf, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Hohenreuth, Dörfchen aus zwei Höfen beſtehend, im Gaildorfwurmbrandſchen Amte Gſchwend, in der Grafſchaft Limpurg.

Hohenroden, Schloß, gehört von Wöllwarth, liegt unweit Eſſingen und Aalen, und ſteuert zum Kanton Kocher.

Hohenruben, eine Alpe im Allgau.

Hohenſchlag, Dörfchen in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Hohenſtatt, Marktflecken und Schloß, unweit des Kochers und der Leine, zwiſchen Ellwangen und Gmündt. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte, auf welchen die Schenken von Hohenſtatt folgten, nachgehends kam der Ort an die von Rippenburg, endlich an die von Wöllwarth. Georg von Wöllwarth, gab es 1407 dem von Adelmann für 2000 fl. zu kaufen. Die Familie Adelmann von Adelmannsfelden beſizt es noch. Der Ort ſteuert zum Kanton Kocher, und enthält 735 Einwohner.

Hohenſtatt, Pfarrdorf auf den Alpen, die hier am höchſten ſein ſollen, oberhalb Wieſenſteig, in der baierſchen Herrſchaft Wieſenſteig. Die Pfarrei des Orts iſt dem Ciriakusſtift der Stadt Wieſenſteig einverleibt. Es gehört zum Theil Baiern-Wieſenſteig, zum Theil Wirtemberg, ins Amt Göppingen.

Hohenſtaufen, Bergſchloß bei Hohentwiel, gehört in die Petershauſenſche Herrſchaft Hilzingen, und iſt ganz zerſtört. Der Berg, worauf das Schloß ſtehet, iſt ſehr hoch, und hat eine ſehr weite Ausſicht.

Hohenſtaufen, Bergſchloß in der Herrſchaft Staufen, in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Hohenſtaufen, Pfarrdorf von 1200 Seelen, das auf einem hohen Berge, in dem wirtembergiſchen Amte Göppingen liegt. Die Kirche dieſes Orts, die am Ende des Dorfs gegen dem Berg Hohenſtaufen liegt, iſt ſehr alt und ſtand ſchon, als die Staufen Kaiſer waren. Ueber einer kleinen Thüre, die gegen den Berg ſchaut, ſteht eine Innſchrift in Verſen, welche ſagt: daß Friedrich Barbaroſſa oft durch dieſe Thüre,

Thüre, von dem Berge in die Kirche gekommen ſei; dabei iſt er in einer eiſernen Rüſtung abgemalt. Malerei und Verſe ſind gleich elend.

Hohenſtaufen, ruinirtes, ehmals ſehr berühmtes und noch in der Geſchichte bekanntes Bergſchloß, welches das Stammhaus der Herrn von Staufen, der Herzoge in Schwaben und der ſchwäbiſchen Kaiſer war. So wichtig dieſer Ort vormals war, ſo wenig iſt jezt mehr von ihm zu ſehen. Unſer gefühlloſes Zeitalter hat dieſes hochberühmte Schloß nicht nur, nach dem es zerſtört war, zerfallen, ſondern ſo zernichten laſſen, daß nur noch ein kleines Stük Mauer, das keine ſechs Fuß hoch iſt, übrig geblieben iſt. In dem Baurenaufruhr 1525 wurde das Schloß von den Bauren abgebrannt. Doch ſtanden noch zu Kruſius Zeiten 1588, die Mauern, Thürme, Brunnen und das Thor, das man noch verſchlieſſen konnte. Das Schloß war ein längliches Vierek, 106 Schritte lang, 40 breit, und in der Mitte durch eine Mauer in zween Theile getheilt. Auch ſtanden noch zween feſte Thürme, der Bubenthurm und Mannsthurm genannt. Jezt iſt aber durch die gefühlloſen Bauren der Gegend alles eingeriſſen und die gröſern Steine weggetragen worden, ſo daß nur noch von den eigentlichen Mauern, ein kleines Stük, gegen Mittag ſtehen geblieben iſt, welches nicht mehr eingeriſſen werden darf. Von den übrigen Mauern ſind ſelbſt die Fundamente zerſtört. Nach Kruſius war die Mauer ſieben Fuß dick und aus gehauenen Steinen gebaut. Der geringe Ueberreſt der noch ſtehenden Mauer, iſt aus ungehauenen Steinen gemacht. Alles übrige Andenken beſtehet aus Schutt, zwiſchen welchem einiges weniges Gras und Geſträuche hervor ſchaut. Die Bauren Staufens, glaubten Schäze in den Trümmern dieſes berühmten Schloſſes zu finden, ſie fanden aber nichts, als Stein und Knochen, unter welchen auch Menſchenknochen waren. Jezt iſt die Spize des Berges, welche das Schloß trug, ganz kahl, und ſelbſt die Natur trauret über den Abgang der groſen Familie, die hier ihr Stammhaus hatte. Die Seiten des Berges ſind mit Gras bewachſen, und dienen, ſo ſteil ſie auch ſind, den Einwohnern Hohenſtaufens zur Viehweide. Die an dem ſteilen Berge herumkletternden Thiere, und die ſie weidenden Hirtenknaben, ſind die einzigen lebendigen Geſchöpfe, die dieſen traurigen verödeten Berg beſteigen.

Der Berg erhebt ſich über die übrigen Gebirgreihen, in der Figur eines abgeſchnittenen Zuckerhuts, in ſchöner piramidaliſcher Geſtalt, weit, ſo daß er mit ſeiner Höhe die übrigen umherliegenden Berge, ſelbſt das hohe Alpengebirg beherrſcht, und eine ſehr weite und reizende Ausſicht gewährt. Auf der einen Seite hat man die rohe wilde Natur im Anblik, die hohen kahlen Alpengebirge und hinter ihnen die glänzenden Schweizer und Tiroler Schneeberge gegen Mittag, gegen Nordoſt ſind die ſchwarzen waldigten Gegenden Frankenlands, gegen Mitternacht die Limpurgiſchen waldigten Gegenden, gegen Morgen das ſchöne Unterland, das ſchwarzwälder Gebirg und die weit hinter dieſer herfür ſtehenden Lothringer Gebirge, gegen

Nordweſt ſieht man bis an die Gebirge bei Heidelberg. Dieſe mannigfaltigen Länder, Gegenden, Städte, Dörfer, Flüſſe, Wälder, Fluren, Berge, die ein Beobachter ſo bunt und ſchön abwechſelnd hier mit wenigen Blicken überſchauen kann, geben ein ſo reizend ſchönes Landſchaftgemälde, das jeden einnehmen, und ihm den Gedanken eingeben muß, die Herrn von Staufen haben mit vielem Geſchmak, dieſen ſichern Wohnſiz gewählt.

Die Schönheit der Ausſicht vermehren die vielen, theils ſchon zerſtümmelten, theils noch ſtehenden Bergſchlöſſer, die ſich über die niedrigen Orte erheben, und mehr Leben in dieſes lebendige Gemälde bringen. Dieſer ganze, ſchöne, weite Horizont wird endlich überall von Gebirgen eingeſchloſſen, und ſcheint auf ihnen zu ruhen. Wegen dieſer Höhe des Staufenbergs, ſieht man ihn auch ſehr weit, und ſein Anblik würde aus der Entfernung auch viel intereſſanter ſein, wenn ſein Rüken noch einige Gebäude — wärs auch nur ein alter Thurm, oder ein Stük Mauer — trüge. So aber ſieht der Entfernte gar nichts, als eine kahle Bergſpitze, die ihm verkündigt: Hier war einſt der Siz des mächtigen Barbaroſſa.

Der alte Name dieſes Bergs war Stophe oder Stouphe, aus dem nachmals Staufen worden iſt. Von dieſem Berge nannte ſich die uralte berühmte Familie der Herrn von Hohenſtaufen. Anfangs war dieſe Familie nur adelich, wurde aber in den Freiherrnſtand erhoben. Heinrich von Hohenſtaufen iſt der erſte, den man aus dieſer Familie

kennt, der unter dem K. Heinrich III. lebte. Von ſeinen Söhnen ſind Friedrich und Ludwig zu merken. Der leztere baute 1080 das, Hohenſtaufen gegenüber liegende, Schloß Staufenek, und der erſtere, Friedrich der alte genannt, wurde Herzog in Schwaben. Er diente dem K. Heinrich IV im Kriege, und dieſer gab ihm ſeine Tochter Agnes zur Gemalin, und die Herzogthümer Schwaben und Franken ein, die er auch gegen den Herzog Berthold von Zähringen behauptete. Dieſer vollendete 1102 den Bau des Kloſters Lorch, und ſtiftete das Erbbegräbniß der Hohenſtaufenſchen Familie dahin. Friedrich hinterließ zween Söhne, Friedrich den Einäugigen und Konrad, welche zwo Linien ſtifteten. Konrad war Herzog in Franken, und wurde 1138 nach dem Tode Lothars, unter dem Namen Konrad III, Kaiſer. Seine Familie ſtarb bald ab, und Friedrich der Einäugige pflanzte die Linie fort. Dieſer war ein kriegeriſcher Herr, führte mit K. Heinrich V. Krieg, legte viele Feſtungen an, und eroberte die ganze Rheingegend von Baſel bis Mainz. Mit ſeiner Gemalin Judith, Heinrichs des Schwarzen, Herzogs in Baiern Tochter, zeugte er den mächtigen Friedrich Barbaroſſa, und mit der andern Gemalin Agnes, einer Tochter des Grafen Friedrichs von Zweibrüken, zeugte er Konrad, Herzog in Schwaben, Franken und Pfalzgraf am Rhein. Dieſer wurde nach des Pfalzgrafen Herrmanns Tode 1156 mit der Pfalz belehnt, leiſtete ſeinem Bruder Barbaroſſa, in ſeinen italieniſchen Kriegen gute Dienſte, ſtarb ohne männliche Erben,

und

und ſeine pfälziſche Länder fielen auf ſeine Tochter Agnes.

Sein älteſter Bruder Friederich, pflanzte die Hohenſtaufenſche Familie fort. Dieſer war 1121 gebohren, wurde nach dem Tode ſeines Vaters, Friedrich des einäugigen Herzogs in Schwaben, und nach ſeines Vetters Konrads III Tod römiſcher Kaiſer. Der älteſte Sohn des Barbaroſſa Heinrich VI, wurde ſchon in ſeinem fünften Jahre zum römiſchen König gewählt, und folgte ſeinem Vater in der kaiſerlichen Würde und Regierung. Er erhielt mit ſeiner Gemalin Konſtantia die Königreiche Sizilien und Neapel, und ſtarb 1197. Sein einziger Sohn Friedrich II pflanzte nach dem Abgang der Nachkommen ſeines Oheims, die Familie der Hohenſtaufen fort.

Der andere Sohn Barbaroſſens, Friederich, erhielt, nebſt dem Herzogthum Schwaben die Erbſchaft Welfons und die Grafſchaft Pfullendorf. Er diente ſeinem Vater in Italien und in Paläſtina, wo er eine Armee anführte, auch einen wichtigen Sieg erfochte.

Der dritte Sohn Barbaroſſens, Herzog in Schwaben und Franken, wurde getödtet und liegt im Kloſter Lorch begraben. Der vierte Sohn, Otto, erhielt die Grafſchaft Burgund. Die drei folgenden Söhne, Wilhelm, Rembold und Friedrich II. ſtarben in der Kindheit und liegen im Kloſter Lorch begraben. Der achte Sohn war Philipp, römſcher König, der nach dem Tode ſeines Bruders Heinrichs VI, 1198 folgte, aber 1209 von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach umgebracht wurde. Seine Gemalin war Irene, eine griechiſche Prinzeſſin. Mit ſeinen zween Prinzen ſtarb ſein Stamm ab.

Friedrich II. römſcher Kaiſer, deſſen ſchon gedacht worden, pflanzte den Stamm fort. Er wurde 1220 wider Otto IV zum Kaiſer erwählt, und ſtarb nach vielen Kriegen und einer unruhigen Regierung 1250, an beigebrachtem Gifte, als der lezte ſchwäbiſche Kaiſer. Von ſechs Gemalinnen, die er hatte, zeugte er viele Kinder. Seine Söhne waren Heinrich, Jordan und Konrad. Jordan ſtarb jung, Heinrich wurde 1222 zum römſchen König gekrönt, wurde aber gefangen geſezt, und ſtarb nach fünfjährigem Arreſt in Sizilien. Der dritte Prinz Konrad wurde 1237 zum römſchen König gewählt, ſuchte auch nach ſeines Vaters Tode die Kaiſerswürde zu behaupten, welches ihm aber mißlang; er ſtarb in Apulien 1253. Er hinterließ einen einzigen Prinzen, Konradin, den er mit ſeiner Gemalin Eliſabeth, Herzogs Otto in Baiern Tochter, gezeugt hatte. Dieſer unglükliche Prinz wollte ſein väterliches Land, das Königreich Neapel, das Karl von Anjou erobert hatte, wieder gewinnen, er zog 1267 mit einer Armee in Apulien, wurde aber von Karl, den 24 Aug. 1268, bei Aquila geſchlagen, und mit Friedrich von Baden, Herzoge von Oeſterreich, gefangen. Karl der Ueberwinder war ſo viehiſch grauſam, daß er die beiden unglüklichen Prinzen, zu Neapel auf dem öffentlichen Plaze, wo die Lebensmittel verkauft werden, durch den Henker hinrichten ließ. Dieſes geſchah den 29 Okt. 1268, nach andern 1269. An dem Orte, wo die Hinrichtung geſchah, wurde

wurde eine Kapelle errichtet, die noch ſteht. Anfangs waren die beiden Prinzen hier begraben, ſie wurden aber in die gegenwärtige Kirche, Maria del Carmine, die nahe dabei liegt, übertragen, welche Eliſabeth, Mutter des Konradin, von den Schätzen erbaut hat, mit welchen ſie ihren Sohn aus den Händen des blutdürſtigen Karls erkaufen wollte.

Mit Konradin ſtarb der ganze Hohenſtaufenſche Stamm aus, nachdem ſieben aus dieſer Familie zu römſchen Königen erwählt worden, und fünfe davon den kaiſerlichen Thron wirklich, über ein Jahrhundert beſeſſen haben. Rudolf von Habsburg, belehnte ſeinen Sohn Rudolf mit den ſchwäbiſchen Landen. Während des Zwiſchenreichs aber, ſind die Beſitzungen dieſes Hauſes von den Nachbarn ſehr zerriſſen worden, ſo daß Rudolf manchen Streit deßwegen hatte. In den nachfolgenden Zeiten ſind die zum Herzogthum Schwaben gehörigen Länder noch mehr zertheilt worden, und iſt wahrſcheinlich daher die erbärmliche Zerſtükelung und der verworrene Zuſtand unſers Schwabens entſtanden.

Hohenſteig, kleines Dorf, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Triberg.

Hohenſtein, kleines Dorf, im Wirtembergſchen, bei Bönnigheim, welches der Familie von Schüz gemeinſchaftlich gehört. Das Dorf liegt an dem Fuß eines mäſigen Berges, auf welchem ein altes, ſteinernes, rauchiges Schloß ſtehet, das an beiden Ecken Thürme hat.

Dieſes Dorf gehört zum Kanton Kocher.

Hohenſtein, ehemaliges, jezt zerſtörtes Schloß, das bei Halle nahe am Kocher liegt. Es war das Stammhaus der Hrn. von Hohenſtein.

Hohenſtein, Schloß, im Ulmſchen Amte Bermaringen, welches oberhalb Lautern auf einem Berge liegt, und der Kraftſchen Familie in Ulm gehört.

Hohenſtoffeln, drei Bergſchlöſſer im Hegau, bei Hohentwiel; drei hohe, ſpitzige Berge, nahe bei Hohentwiel, tragen auf ihrem Rücken noch Ruinen dieſer ehmaligen Bergſchlöſſer. Ihre alten Beſitzer nannten ſich Herrn zu den drei Stoffeln. Sie ſind ein Reichslehen und gehörten 1590 der Familie von Reiſchach. Gegenwärtig gehören dieſe Steinhauſen von Hornſtein-Weiterdingen.

Hohenthann, zerfallenes altes Schloß unter Kimmrazhofen, im Stift Kempten, von welchem die Herrſchaft und das Pflegamt den Namen haben. Das Pflegamt beſteht aus den Pfarrdörfern: Lautrach, Legau, Kimmrazhofen, Frauenzell und Steinbach, wovon jedoch die niedere Gerichte dem Kloſter Roth gehören. Der Siz des Pflegamts iſt zu Lauterach.

Die Herrſchaft Hohenthann, die aus den Dörfern Kimmrazhofen, Muthmannshofen, Frauenzell und dem Schloſſe Hohenthann beſtand, wurde von den Hieronimus von Heimhofenſchen Erben, und Jakob Landau, an Ciprian von Serentein, und von dieſem 1053 um 7000 fl. ans Stift Kempten überlaſſen.

Hohenthengen, groſes Pfarrdorf auf einer ſchönen und ſtarken Anhöhe, zwiſchen Friedberg und Mengen, in der Grafſchaft Friedberg-Scheer, hat 2450 Einwohner, zwe Kaplaneien und ein beſo deres Unteramt, unter dem Vorſiz

Vorſiz eines Landammanns, und Stok und Galgen für die ganze Grafſchaft Scheer. Unten läuft die Oſter vorbei, die bei Hundersingen in die Donau fällt.

Hohentwiel, berühmte Bergfeſtung im Hegau, in der Oeſterreichſchen Landgrafſchaft Nellenburg, zum Herzogthum Wirtemberg gehörig. Der obere Theil des Berges, auf welchem die eigentliche Feſtung liegt, iſt ein ſehr hoher, ſteiler Felſen, zu welchem nur ein Zugang iſt, der aber durch Gräben abgeſchnitten, und durch Brücken, welche aufgezogen, oder abgeſchnitten werden können, vereinigt iſt. Am untern Berge, der auch ſchon ſehr hoch iſt, liegt ein befeſtigter Vorhof, welcher die untere Feſtung genannt wird. Bis an dieſe hinabwärts iſt der Berg mit Wein angebaut. Um die Feſtung her, liegen zwar auch noch einige hohe Berge, wo auch vormals feſte Schlöſſer ſtanden, wie der Mägdberg, Hohenſtoffeln, Hohenkrähen, ſie ſind aber doch nicht ſo nahe, daß man von ihnen die Feſtung mit Nachdruk beſchieſſen könnte. Hohenſtoffeln und Hohenkrähen, die nur noch Ruinen zeigen, übertreffen die Höhe des Hohentwieler Berges. In der untern Feſtung ſind eine Maierei, einige Ställe für Pferde, Wohnungen für die Soldaten und ein Brunnen mit Quellwaſſer. Durch dieſe untere Feſtung muß man hindurch, um auf die obere zu kommen. Dieſe Zugänge, können aber gänzlich abgeſchnitten, und der Weg auf die obere Feſtung unzugänglich gemacht werden. Wenn alſo gleich ein Feind bei einer Belagerung den Vorhof, oder die untere Feſtung einnähme, welches ſchon geſchehen iſt, ſo würde es ihm doch die Eroberung der eigentlichen Feſtung nicht erleichtern, welches die Erfahrung gezeigt hat. Die ſteilſte Höhe des obern Felſen iſt gegen Morgen.

Auf dieſem Felſen liegt die Feſtung, die zwar keine Wälle, aber ſehr ſtarke Mauren und Thürme, und viele in Felſen gehauene Werke hat. Ihre Gewölbe, Keller und Mienen, ſind meiſt in Felſen gehauen, und können einer Belagerung trozen. In dieſen Gewölben können die Früchte, auch die Kriegsmunition aufgehoben werden, wo ſie vor den zerſtörenden Bomben geſichert ſind. Unter dieſen ſchönen Befeſtigungen zeichnet ſich ein Rondel, gegen den Bodenſee aus, unter welchem, mit vieler Mühe Behältniſſe, für Soldaten und andere Kriegsbedürfniſſe, in den Felſen gegraben worden ſind. In der Mitte der obern Feſtung iſt ein etwas höher liegendes Schloß, das ein Vierek iſt, welches mit Thürmen und einem Graben befeſtigt, und gleichſam eine neue Feſtung iſt, welche ſich im Nothfall noch allein vertheidigen könnte. Dieſes Schloß hat nach alter Art ſchöne Zimmer, aus welchen man eine ſehr ſchöne Ausſicht über die umliegende Gegend, bis auf den Bodenſee hat. In dem Schloſſe werden auch die Staatsgefangenen aufbewahrt. Auf der obern Feſtung iſt die Kirche, welche der vormalige tapfere Kommandant Wiederhold, der ſich um dieſe Feſtung, und dadurch um Wirtemberg ſehr verdient machte, im 30jährigen Kriege ganz aus Beute, die er dem Feinde abnahm, erbaut und begabt hat. Dieſe Kirche hat auch ihren eigenen Geiſtlichen, den Wirtemberg beſoldet.

Den evangeliſchen Einwohnern der umliegenden katholiſchen Gegenden, iſt der Eintritt in die Feſtung und in die Kirche geſtattet, da ſonſt jedem andern, der nichts auf der Feſtung zu thun hat, der Einlaß ſehr erſchwert wird.

Auf der Feſtung ſind an 360 Einwohner, unter welchen auch ein weltlicher Beamter, ein Präzeptor und einige niedrigere Bedienten ſind. Der Garniſon, die immer in hinlänglicher Anzahl auf der Feſtung iſt, ſtehen ein Kommandant und ein Vizekommandant vor. Der leztere muß immer auf der Feſtung gegenwärtig ſein. Da die Feſtung niemal mit Sturm angegriffen werden, auch wegen der Höhe des Berges, das Kanonenfeuer den Soldaten wenig Schaden thun kann, ſo iſt keine ſtarke Beſazung nöthig. Für dieſe und die übrigen nöthigen Leute, iſt immer ein hinlänglicher Vorrath an Früchten und Meel in Fäſſern eingeſchlagen hier, die in den unterirdiſchen Behältniſſen, bei einer Belagerung aufbewahrt und von den Feinden nicht verderbt werden können. Die obere Feſtung hat zwar kein lebendiges Waſſer, aber Ziſternen, wo Regenwaſſer geſammelt wird, und das nöthige Quellwaſſer kann von der untern Feſtung herauf gebracht werden.

Die Artillerie auf der Feſtung, iſt anſehnlich, faſt durchgehends von Metall, und zur Vertheidigung der Feſtung hinreichend. Unter dieſer zeichnet ſich ein Mörſer von auſſerordentlicher Gröſe aus.

Die Feſtungswerke werden immer gut unterhalten, und iſt deßwegen in dem zwiſchen dem Herrn Herzog und den Landſtänden 1770 errichteten Vergleich beſchloſſen worden, daß zur Erhaltung dieſer Feſtung, von dem Kirchengut jährlich 10,000 Gulden bezahlt werden ſollen.

Hohentwiel iſt ein ſehr alter Ort und ſtand ſchon unter den Römern. Kaiſer Maximin ſoll im dritten Jahrhundert dieſe Feſtung erbaut haben, die ſeine Nachfolger im Reiche, bis ums Jahr 500 beſeſſen. Unter den Römern hieß die Feſtung: Duellium, aus welchem nachmals Twiel wurde. Im 10ten Jahrhundert gehörte ſie den Herzogen von Schwaben, und nachdem dieſe ausſtarben, kam ſie an die Herrn von Klingenberg, deren Stammſchloß im Turgau unweit Konſtanz liegt. Johann Heinrich von Klingenberg war an dem Hofe des Herzogs Ulrichs von Wirtemberg, und dieſer erhielt 1515 von jenem das Oeffnungsrecht in der Feſtung. Als der ſchwäbiſche Bund 1519 den Herzog Ulrich vertrieb, ſo bediente ſich der Herzog dieſes feſten Platzes mit groſem Nuzen, denn Klingenberg, räumte ihm die Feſtung gegen gewiſſe Bedingungen ein. Der Herzog verſah die Feſtung mit Geſchüz und Kriegsmunition, ſezte einen Kommandanten dahin, und verbeſſerte die Feſtungswerke beträchtlich. Nur dieſer einzige Ort blieb dem Herzog allein übrig, und auch dieſen wollte der König Ferdinand dem Herzog entreiſſen, und verſuchte Klingenberg gegen den Herzog treulos zu machen, und durch niedrige Kniffe die Feſtung ihm in die Hände zu ſpielen, welches aber durch die Wachſamkeit des Kommandanten verhindert wurde, bis der Herzog 1534 ſein Land wieder eroberte. Endlich verkaufte Johann Kaſpar von Klingen-

Klingenberg die Feſtung 1538 völlig an den Herzog Ulrich. Und ſeit dieſer Zeit iſt ſie immer in den Händen Wirtembergs geblieben, ob ſich gleich im 30jährigen Kriege Oeſterreich alle Mühe gab, ſie zu erhalten. Der Herzog Eberhard III wurde nach der nördlinger Schlacht von den Oeſterreichern angegriffen und das ganze Land eingenommen. In Hohentwiel kommandirte ein ehrlicher Heſſe, Obriſt Wiederhold, der dieſe Feſtung durch 5 Belagerungen vertheidigte. Gleich nach der nödlinger Schlacht, rükte ein Korps kaiſerlicher Truppen vor die Feſtung, welche es einſchloß und im folgenden Jahre belagerte. Da die kaiſerlichen ſahen, daß ſie nichts ausrichten konnten, ſchloſſen ſie 1636 einen Neutralitätsvertrag mit Wiederhold, der aber nur drei Jahre dauerte. 1639 belagerte die kaiſerliche und baierſche Armee die Feſtung wieder, weil ſie der Kommandant auch auf Befehl des wiedereingeſetzten Herzogs Eberhard III nicht an Oeſterrich abtretten wollte. Dieſe Belagerungstruppen zogen aber im nehmlichen Jahre wieder ab. 1640 wurde die Feſtung wieder von kaiſerlichen, ſpaniſchen und baierſchen Truppen belagert, aber von der franzöſiſch-weimarſchen Armee davon weggeſchlagen. 1641 beſchoſſen die Kaiſerlichen und Spanier die Feſtung mit einer ſtarken Artillerie vier Monate lang, ohne Erfolg. 1644 kam der Kurfürſt von Baiern ſelbſt und verſuchte ſein Heil mit eben ſo unglüklichem Erfolg.

Ungeachtet nun, durch ſo viele ſchnell auf einander gefolgte Belagerungen, Hohentwiel ſehr hätte beſchädigt werden, und da der Herzog den Kommandanten nicht unterſtützen konnte, dieſer leicht der Laſt des Kriegs hätte unterliegen ſollen, ſo beſtand Wiederhold doch. Er alliirte ſich mit dem Herzoge Bernhard von Weimar und mit Frankreich, dieſes verſah die Feſtung mit Soldaten, und Wiederhold freibeutete in der Gegend überall umher, und eroberte auf kleinen, ſehr geſchwinden Streifzügen ſo viel, daß er die Feſtung und Garniſon erhalten konnte. Und wie ſonſt, bei Belagerungen, die Feſtungen verderbt werden, ſo gab nach dem Kriege Wiederhold die Feſtung an den Herzog in einem viel beſſern Zuſtande zurük, als er ſie vor dem Kriege erhalten hatte. Die franzöſiſche Beſatzung zog nach dem Frieden ab. 1703 aber kamen wieder franzöſiſche Truppen vor die Feſtung und belagerten ſie vergeblich. Seit dieſer Zeit iſt ſie in Ruhe gelaſſen worden.

Hohenurach, ehmalige Bergfeſtung, bei der Stadt Urach, im Wirtembergſchen. Der Berg, worauf die Feſtung ſtand, iſt eine, einer Erdzunge ähnliche, hervorragende Bergmaſſe, die ſich auf einer Seite an die Alpen anſchließt, auf drei Seiten aber frei ſteht. Oben auf dem Berge iſt ein ſchroffer Felſen, um welchen einige Gräben gezogen ſind; auf dieſem Felſen, der etwas über die Alpen hervorragt, ſtand das Schloß, von welchem das Mauerwerk faſt noch ganz erhalten ſteht. Es hat noch viele feſte und ſchöne Gewölbe, und iſt mit drei Mauren umgeben, die ſehr ſolide und ſtark gebaut ſind, und ihre Fundamente auf Felſen haben. Gegen die Alpen hin, wo das Schloß wenig hoch liegt, ſind zween dicke, gemauerte Wälle

le hintereinander, weil von dieſer Seite her, die meiſte Gefahr war. Man muß durch drei Thore, bis man in das innere der Feſtung kommt. Am erſten Thor iſt ein aufgerichteter Stein mit einer Innſchrift, daß die Frau Herzogin Franziska von Wirtemberg bis hieher den Berg erſtiegen habe. Von hier geht es über einen tiefen, ausgemauerten Graben, durch ein zweites unterirdiſches Thor, welches zu beiden Seiten Gewölbe hat. Das dritte Thor ſteht hinter dem erſten Wall, der es von dem Berg her ſichert, und führt unter dem zweiten Wall in die Feſtung, in welcher alles mit Gras und Geſträuchen bewachſen iſt, unter welchen noch die Ueberbleibſel der Gebäude hervorſchauen, von welchen noch die Mauren des erſten Stokwerks ſtehen.

Dieſes Bergſchloß war, wie der Augenſchein noch lehrt, eine ſtarke Feſtung, die im vorigen Jahrhundert, eine neun monatliche Belagerung ausgehalten und nur durch Hunger erobert werden konnte.

Dieſes alte Schloß iſt das Stammſchloß der ehmals reichen Grafen von Urach geweſen. Einer der älteſten Grafen von Urach, den man mit Gewisheit kennt, war Gerhard, der 1080 Domherr in Strasburg war. Dieſe gräfliche Familie blühte bis ums Jahr 1260, und die eigentliche Grafſchaft Urach kam an Wirtemberg. 1519 wurde die Feſtung, aus Verrätherei des Kommandanten, dem ſchwäbiſchen Bunde übergeben. 1534 übergab ſich das Schloß wieder an den Herzog Ulrich zu Wirtemberg. 1634 wurde die Feſtung von den Kaiſerlichen vom Oktober an bis den 28ſten Jul. des Jahrs 1635, belagert. Der Herzog Bernhard von Weimar hatte den Oberſtlieutenant Holzmüller, mit 150 Dragonern und 100 Mann Landmiliz hineingelegt, die aber nicht genug mit Mundvorrath verſehen waren, und nachdem ſie ſelbſt mit den Eingeweiden der Pferde ihren Hunger geſtillt, waren ſie endlich genöthigt, das Schloß zu übergeben, und erhielten einen ehrenvollen Accord! Niemals iſt dieſe Feſtung mit Gewalt der Waffen erobert worden. Vor ungefehr 30 Jahren, wurden die innern Gebäude abgebrochen, und das übrige der zerſtörenden Zeit preis gegeben. Der unruhige Versmacher, Nikodemus Friſchlin, wurde hieher in Arreſt geſezt, er wollte entfliehen, das Seil zerriß, und er brach den Hals. Auch wurde hier der wirtembergſche Kanzler, Enzlin, enthauptet.

Hohenwarth, Dorf, bei Tieffenbrunn, im Hagenſchies, unweit Pforzheim, gehört von Gemmingen, und iſt ein badenſches Lehen.

Hohenwetterſpach, ehemals Dürrenwetterſpach, gemeiniglich der Wetterſpacherhof genannt, artiges Dörfchen mit einer Kirche, Schloß und Garten. Es gehört dem Hrn. von Schilling von Kanſtatt, als ein badenſches Lehen. Dieſer ließ hier eine artige Gaſſe von neuen Häuſern bauen, welche er Handwerksleuten eingab. Dieſe machen eine artige Straſe, die auf der einen Seite eine ſchnurgerade Reihe, gleicher Häuſer, und auf der andern den Schloßgarten, im Hintergrunde aber die Kirche hat. Der Ort liegt eine Stunde von Durlach.

Hohenzollern, ſehr berühmtes, uraltes, ehmals ſehr feſtes, Bergſchloß,

ſchloß, welches das Stammhaus der Grafen und Fürſten von Zollern, der ehmaligen Burggrafen von Nürnberg, und der Könige von Preuſſen iſt. Dieſes alte Schloß liegt eine halbe Stunde von Hechingen, auf einem freiſtehenden kegelförmigen Berge, der 7 bis 800 Fuß hoch iſt. Oben auf dem Berge iſt eine Felſenſpitze, deren Seiten überall ſenkrecht abgeſchnitten ſind. Nur ein einziger, mit Brüken verbundener Zugang, der durch Auſſenwerke vertheidigt wird, führt zu dem Schloſſe, das noch überdieſes mit Eiſen beſchlagenen Thoren verſchloſſen iſt. Die Feſtungswerke, die mit ihren alten Mauren und Thürmen über die benachbarten Berge hervorragen, werden nicht mehr unterhalten, und zerfallen immer mehr. Faſt immer reiſſen ſich Steine von den Mauren los, rollen den Berg hinab, und machen das Beſuchen dieſes uralten merkwürdigen Schloſſes wirklich gefährlich. Als Stammſchloß ſo berühmter Häuſer, verdiente Hohenzollern wirklich beſſer unterhalten zu werden, wenn man es auch gleich, bei veränderter Art Krieg zu führen, nicht mehr als Feſtung zur Landesvertheidigung, ſondern nur noch als einen Zufluchtsort, für Schriften und Koſtbarkeiten, gebrauchen kann. Auch als Feſtung kann das Schloß nur gegen Streifkorps dienen, und keine regelmäſſige Belagernng lange aushalten, wie die Erfahrung in mittlern und neuern Zeiten beſtättigt hat. Es iſt oft, und 1423 von der Gräfin Heinrike von Wirtemberg, eingenommen, verbrannt und geſchleift worden. Dazumal wurde es nach alter, teutſcher Ritter Weiſe zum Straſenraube gebraucht. 1454 wurde der Bau des Schloſſes wieder angefangen. Es beſtehet aus einem Hauptgebäude und zween Flügeln, in deſſen rechten das Zeughaus iſt, in welchem einige metallene Kanonen, und dazu gehörigen Kugeln, nebſt andern alten Waffen aufgeſtellt ſind. Eiſerne Ritteranzüge, Harniſche, Helme, Morgenſterne, Schlachtſchwerde, Spieſſe und andere Waffen des Alterthums, welche der veränderte Krieg unbrauchbar machte, ſind hier noch zum Andenken jener rohen und grauſamen Zeiten aufbewahrt. Unter dieſen alten Rüſtungen ſind vorzüglich diejenigen ſehenswürdig, welche den alten Grafen von Zollern gehörten, von Stahl fein gearbeitet, und mit allerhand Zierarten eingelegt ſind. Neben dem Zeughauſe, ſind zwo Mühlen über einander, von welchen die untere durch Pferde, die obere durch Menſchen in Bewegung geſezt wird.

Im Hofe iſt eine groſe Ziſterne, in welcher das Regenwaſſer, das von den Dächern zuſammenläuft, und dahin geleitet wird, aufbehalten wird, weil das Schloß keinen Brunnen mit lebendigem Waſſer hat. Nahe bei dieſer Ziſterne iſt ein ſehr groſer kupferner Keſſel eingemauert, welcher das Waſſer zum Waſchen und anderem Gebrauche ſammelt.

Die Beſazung beſteht aus ein paar Invaliden, deren Beſtimmung iſt, dieſe alte Mauren zu hüten und auf Feuer in der umliegenden Gegend Acht zu geben, welches ſie durch Kanonenſchüſſe kund machen.

Hohenzollern-Hechingen, das Fürſtenthum, grenzt gegen Mitternacht an Hohenberg und Wirtemberg, gegen Morgen an das Fürſten-

Fürſtenbergſche, Wirtembergſche und Ritterſchaftliche, gegen Mittag an Wirtemberg, und gegen Abend an die Grafſchaft Haigerloch. In der gröſten Ausdehnung, iſt es 3 Meilen lang und anderthalb breit, und hat ungefehr 4 1/2 Quadratmeilen Flächeninnhalt.

Es iſt ein ſehr gebirgigtes Land, das einen Theil der wirtembergſchen Alpen ausmacht. Fruchtbau, Viehzucht und Waldungen ſind die vorzüglichſten Produkten des Landes. Weinbau hat es gar keinen. Die Berge ſind hoch, aber fruchtbar, zum Theil mit Aeckern angebaut, theils aber mit Holz bewachſen. Die Thäler, die zwiſchen dieſen Gebirgreihen ſind, ſind durch einige kleine, aber unbedeutende Bäche bewäſſert, und haben Wieſen für die Viehzucht. Die Starzel, der Bohlenbach und einige andere Bäche bewäſſern dieſes kleine Fürſtenthum. Es enthält eine Stadt, ein Bergſchloß, einige Jagd- und Luſtſchlöſſer, 13 Pfarrdörfer und noch einige andere Dörfer und Höfe. Die Bevölkerung macht 12,000 Seelen aus, von welchen 2600 in der Stadt Hechingen ſind. Die Einwohner ſind der katholiſchen Religion zugethan, und ſtehen in kirchlichen Sachen unter dem Bisthume Konſtanz.

Das Wappen des Fürſtenthums iſt ein ſchwarz und weiß quadrirtes Feld, wegen Zollern, im Mittelſchilde ſind zween kreuzweis gelegte goldene Zepter wegen des Erbkämmereramts, und wegen Sigmaringen ein goldener Hirſch, auf einem grünen Hügel im blauen Felde. Auf dem Schild ſind drei gekrönte Helmen. Auf dem rechten iſt ein ſchwarz- und ſilberner Hundskopf, wegen Zollern, auf dem mittlern ein goldener Zepter, wegen des Erbkämmereramts, und auf dem linken zween rothe Hirſchhörner, wegen Sigmaringen.

Der Titel des Fürſten iſt: Fürſt zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch und Wöhrſtein, des heil. röm. Reichs Erbkämmerer.

Dieſes Reichsamt, welches die Fürſten von Hohenzollern bedienen, beſitzt nur der älteſte in der Familie, nach einer von dem Grafen Karl 1575 gemachten Verordnung. Doch kann dieſer ſein Recht einem andern von ſeinem Hauſe abtreten. Mit dieſem Amte ſind ſie von dem Kaiſer Marilian I belehnt, auch wider die Eingriffe Brandenburgs, von dem Kurfürſten - Kollegium geſchützt, und bisher bei dieſer Würde erhalten worden. Den Titel Burggrafen von Nürnberg führen die Fürſten, mit Einwilligung des preuſſiſchen Hofs, nach einem 1692 und 95 zu Nürnberg errichteten Vertrag. Dagegen nennen ſich die Könige von Preuſſen auch von Hohenzollern.

Das Fürſtenthum iſt mit allen ſeinen Regalien, Nutzungen, Herrſchaften, Zöllen und mehr, ein ganz freies Eigenthum, und weder vom Kaiſer noch Reich lehenbar, welches Kaiſer Ferdinand, in dem ſogenannten Fürſtenbrief bekannt hat. Nur den Blutbann, und eine Steuer über das Schultheiſſenamt zu Reuttlingen, tragen die Fürſten von dem Kaiſer zu Lehen. Unter die Vorrechte dieſes Fürſtenhauſes gehört auch, daß es von dem kaiſerlichen Hofgericht zu Rottweil eximirt iſt. Die Einkünfte des Fürſtenthums betra-

betragen 60 bis 80,000 Gulden, und es iſt ein groſer Irrthum, wenn man ſie nur auf 30,000 ſchätzet. Eine vorzügliche Revenüe machen Holz- und Forſteinkünfte.

Die Beſitzer dieſes Landes waren ehmals Grafen von Zollern. 1623 wurde der Graf Johann Georg von Zollernhechingen, von dem Kaiſer Ferdinand dem II in Fürſtenſtand erhoben, ſo daß der älteſte und regierende Herr, und ſein älteſter Sohn den fürſtlichen Titel und Würde führen, die übrigen aber im Grafenſtande bleiben ſollten. 1653 wurde der Fürſt Eitel Friedrich VII. von Zollern in den Reichsfürſtenrath aufgenommen, welche Stimme Zollern-Hechingen noch hat, und führt. Auf dem ſchwäbiſchen Kreistage hat Zollernhechingen eine Stimme nach Baden auf der weltlichen Fürſtenbank, und iſt 1625 in das ſchwäbiſche Fürſtenkollegium aufgenommen worden. Der Reichsmatrikularanſchlag des Fürſtenthums Zollernhechingen iſt 152 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 54 Rthl. 9 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 81 fl. 35 kr. Zum Kreismilitärſtand ſtellt Zollernhechingen 87 Mann Infanterie, und eine Anzahl Küraſſire. Die fürſtlichen Kollegien ſind in der Reſidenz Hechingen. Sie beſtehen aus der Regierung, Hofrathskanzlei, Rentkammer und Oekonomiebedienten.

Der Urſprung dieſes uralten und berühmten Hauſes verliert ſich in dem grauen Alterthum, zu welchem ſich die Geſchichte mit Gewisheit nicht hinausſchwingt. Was auch die Geſchichtſchreiber davon angeben, beruht auf bloſſen Muthmaſſungen oder höchſt unſichern Gründen. Einige leiten den Urſprung des Hauſes Zollern von der berühmten Familie Colonna, andere von den Grafen von Habsburg, und von den Guelfen her. Alles beruht auf ſeichten Gründen, aber wahrer Unſinn iſts, dieſes Haus von dem Trojaniſchen Helden Antenor abſtammen zu laſſen.

Die hiſtoriſche Gewisheit ſteigt nicht über das Ende des achten und Anfang des neunten Jahrhunderts hinauf. Thaſſilo, ein Graf zu Zollern, der ums Jahr 800 lebte, iſt der erſte, den die Geſchichte mit Gewisheit aus dieſem Hauſe aufführt. Dieſer hatte vier Söhne, welche Stammväter vieler berühmter, theils noch blühender, theils wieder erloſchener Familien worden ſind. Der älteſte, Danco, führte den Stamm fort, und ſtarb 866. Sein Sohn Rudolf hatte zween Söhne, Otto und Eribold. Der erſtere hatte auch zween Söhne, von ſeiner Gemalin Ottilia, einer Gräfin von Vöhringen, Namens Wolfgang und Friedrich. Wolfgang hatte einen Sohn Namens Friedrich, der ums Jahr 980 lebte, und die Burg Hohenzollern erneuerte. Von ſeinen 3 Söhnen folgte ihm Fridolin, der ums Jahr 1030 lebte, und deſſen Sohn Graf Burkard das Geſchlecht fortſezte. Als dieſer mit einem ſeiner Brüder in einer Schlacht blieb, folgte ihm ſein Sohn Friedrich III, ein Geſellſchafter K. Heinrichs V. Von dieſes Sohn Rudolf ſtammen Friedrich IV, der das Hohenzollerſche Geſchlecht fortſezte, und Konrad I, von welchem die Burggrafen von Nürnberg und Könige von Preuſſen herkommen, ab. Von dieſer Zeit an theilen ſich die Grafen von Zollern in zween Aeſte.

Eitel Friedrich, Sohn Friedrichs IV. Schwager K. Rudolfs I hatte einen Sohn gleiches Namens, Eitel Friedrich II., der ums Jahr 1290 lebte, und Admiral in den Niederlanden war. Dieſes Sohn Eitel Friedrich III war mit einer Gräfin von Wirtemberg vermält, und ſezte durch ſeinen Sohn Friedrich V. das Geſchlecht fort, der 1340 ſtarb, und einen Sohn, Friedrich VI, den ſchwarzen, hinterließ, der bei Sempach blieb. Sein Sohn Friedrich VII. der Oettinger genannt, folgte in der Regierung. Dieſer bekam Fehde mit der Wittwe, Gräfin Heinrike von Wirtemberg, wurde 1421 gefangen, ſein Stammſchloß geſchleift, und mußte anſehnliche Beſitzungen abtreten. Er ſtarb auf der Reiſe nach Paläſtina, und hinterließ ſeinen Sohn Jodokus Nikolaus als Regenten, der ſein väterliches, zerſtörtes Stammhaus Hohenzollern 1454 wieder baute, ſich aber dem Grafen Ulrich von Wirtemberg verſchreiben mußte, aus dieſem Schloſſe ihm nichts zuwider zu thun. Gegenwärtig wäre eine ſolche Verſicherung nicht mehr nöthig! Von ſeinen vielen Kindern pflanzte Eitel Friedrich IV das Geſchlecht fort, der anſehnliche kaiſerliche Aemter bekleidete, und 1495 das Erbkämmerer Amt an ſein Haus brachte, auch Haigerloch durch Tauſch erhielt, und mit der Reichsſteuer der Stadt Reuttlingen belehnt war. Er ſtarb 1512. Sein Sohn Eitel Friedrich V ſtarb zu Pavia 1525 an Gift, und hinterließ unter ſeinen Kindern einen Namens Karl, der in der Regierung folgte und den Stamm fortpflanzte. Er erhielt 1535 die Grafſchaften Sigmaringen und Vöhringen, ſtiftete die Zollerſche Erbvereinigung 1575, und ſtarb im folgenden Jahre.

Seine zween Söhne Eitel Friedrich VI. und Karl der II. theilten ſich in zwo Linien, der erſtere pflanzte die Hechingiſche Linie fort, und der andere wurde der Stifter der noch blühenden Sigmaringenſchen Linie. Eitel Friedrich baute das Schloß zu Hechingen und ſtarb 1604. Sein Sohn Johann Georg wurde 1623 zum erſten Fürſten von Hohenzollern erhoben, und ſtarb 1624. Dieſes Sohn Eitel Friedrich VII wurde 1653 ins Fürſtenkollegium zu Regensburg aufgenommen, und ſtarb 1661 an einer empfangenen Wunde. Da er kinderlos war, kam die Regierung auf ſeinen Bruder Philipp Friedrich, der ſie bis 1671 geführt, wo er ſtarb. Sein älteſter Sohn Friedrich Wilhelm, kaiſerlicher General, erhielt 1692 den fürſtlichen Titel für ſich und alle ſeine Nachkommen, und errichtete mit Brandenburg einen Erbvergleich wegen des Burggrafthums Nürnberg. Er ſtarb 1735. Ihm folgte ſein Sohn Friedrich Ludwig, der den 4 Jun. 1750. ſtarb, und die Linie ſeines Vaters beſchloß. Ihm folgte ſeines Oheims, Hermann Friedrichs, Sohn, Joſef Wilhelm, welcher der gegenwärtig regierende Fürſt iſt.

Hohenzollern-Sigmaringen, die Grafſchaft, liegt um die Flüſſe Donau, Lauchart, Schmiech und Oſtrach, und iſt nördlich von der Stift Buchauſchen Herrſchaft Strasberg, dem ritterſchaftlichen, öſterreichſchen, fürſtenbergiſchen, öſtlich von Scheer und dem Salmansweilſchen, ſüdlich von Heiligenberg und weſtlich vom Fürſtenbergſchen umgeben.

Die Grafſchaft Sigmaringen beſtehet aus Orten und Gütern, deren Grundeigenthum der Grafſchaft gebührt; einige werden zur Graf-

Grafſchaft Vöhringen gerechnet, und dann ſind Beſizungen darunter begriffen, die Grafen, Herren, Rittern, Städten und geiſtlichen Stiftern gehören. Dieſe haben verſchiedene Rechte, je nachdem Verträge oder Herkommen zum Grund liegen. Die ſchwäbiſchen Beſizungen des fürſtlichen Hauſes Hohenzollern-Sigmaringen, beſtehen aus der Grafſchaft Sigmaringen, der Grafſchaft Vöhringen und den Herrſchaften Haigerloch und Wöhrſtein, die an Zollern-Hechingen grenzen. Auſſer dieſen beſizt Sigmaringen ſeit 1786 noch die einträgliche niederländſche Grafſchaft Berg, ſamt einigen andern damit verbundenen Herrſchaften. Die Grafſchaften Sigmaringen und Vöhringen machen ſowohl wegen ihrer geographiſchen Lage, als in Rükſicht auf die politiſche Verfaſſung ein Ganzes aus.

Das Klima und der Boden ſind verſchieden, auf den ſchwäbiſchen Alpen rau, und in den Thälern der Donau, Ablach, Oſtrach fruchtbar, und ſumpfig im Amte Waid.

Die Grafſchaft macht einen Theil der Alpen aus, und die ſchlechte Gegend, welche auf der Scheer genannt wird, durchſtreift auch einen Theil derſelben; daher finden ſich viele gebirgigte, ſteinigte und felſigte Gegenden, die der Fruchtbarkeit wenig günſtig ſind.

Die Flüſſe Donau, Lauchart, Ablach, Oſtrach, Biber, Krumbach, Bollerbach, und Schmiech, welche das Land durchflieſſen und bewäſſern, machen waſſer- und weidenreiche Thäler, und geben nebſt einigen beträchtlichen Fiſchweihern einen Ueberfluß von guten Fiſchen. Der Akerbau und die Viehzucht ſind die vorzüglichſten Nahrungsquellen der Einwohner. Die Kultur des Akerbaus nimmt täglich zu, beſonders ſeit dem der jezt regierende, gute Fürſt die Jagd ſehr eingeſchrenkt hat, und das Gewild verhindert wird, dem Landmann zu ſchaden. Das Land hat Ueberfluß an Getreide, ſo daß der Landmann vieles auf die Marktſtädte: Ueberlingen, Stokach, Riedlingen, Möſkirch, Zell und Zürch führen kann. Der Herr Fürſt hat auf den Gütern des aufgehobenen Kloſters Gorheim einen Kameralhof angelegt, den er dem Feldbau gewiedmet hat. Dieſer iſt jezt das Muſter für die Unterthanen. Der Bauer, der den Anbau des Klees und der fremden Grasarten verabſcheute, der die Brach für unumgänglich nöthig hielt, baut nun Klee auf das Brachfeld, und zeigt Muth, in dem Feldbau weiter zu kommen.

Alle Getreidearten werden jezt gebaut, und auch die Viehzucht mit Nuzen getrieben. Man ſieht jezt überall Klee und künſtliche Wieſen.

An Waldungen hat das Land einen Ueberfluß. Dieſes iſt die Urſache, daß ſie bisher ziemlich vernachläſſigt worden ſind. Gegenwärtig fühlt man aber die Nothwendigkeit einer guten Holzkultur, und wendet Fleiß an, ſie auszuüben.

Im Lauchartthale hat der Fürſt ein ergiebiges, ſtark betriebenes Eiſenwerk, und im Amte Waid iſt ein Glasofen, der weiſſes und grünes Glas und die nöthigſten daraus verfertigten Artikel, in Menge liefert. Es wird auch viele Potaſche geſotten und ausgeführt.

Die Anzahl der Einwohner in den Grafſchaften Sigmaringen und Vöhringen und den Herrſchaften

Haigerloch und Wöhrſtein macht 15,500 Perſonen aus.

In dieſen Ländern ſind die zwo Städte Sigmaringen, und Haigerloch, 18 Kirchſpiele und einige dreiſſig Dörfer. In dem ganzen Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, in welchen einige fremde Gebiete, die dem Hrn. Fürſten zu Sigmaringen nicht gehören, eingeſchloſſen ſind, ſind 4 Städte, 59 Dörfer, 28 Weiler, 29 einzeln ſtehende Häuſer, 5 Frauenklöſter, 3 Mannsklöſter und 2 aufgehobene Frauenklöſter. Die Einwohner der Grafſchaft ſind der katholiſchen Kirche zugethan, und ſtehen in kirchlichen Dingen unter dem Biſthume Konſtanz. Eigentliche Fabriken, ſind auſſer den vorgemeldten Glas- und Eiſenwerken, keine im Lande. Landſtraſen laufen zwo durch die Grafſchaft; eine von Ulm nach Freiburg, und die andere führt von Hechingen nach Ueberlingen. Die Schulen und der Unterricht der Jugend ſind gut eingerichtet.

Die Fürſtliche Kanzlei iſt in der Stadt Sigmaringen. Sie beſtehet aus der Regierung und dem Rentamte.

Die Einkünfte des Hrn. Fürſten giebt Hr. Büſching nur auf 30,000 fl. an, welches offenbar viel zu wenig iſt.

Der Titel des Fürſten iſt: des h. römiſchen Reichs Fürſt zu Hohenzollern, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch und Wöhrſtein, des h. römiſchen Reichs Erbkämmerer.

Das Wappen des Hrn. Fürſten von Sigmaringen iſt das nehmliche, wie das von Hohenzollern-Hechingen. Das Wappen der Grafſchaft Sigmaringen iſt ein goldner Hirſch auf einem grünen Hügel, im blauen Felde.

Das Erbkämmerer-Amt, welches beide Hrn. Fürſten von Zollern gemeinſchaftlich beſitzen, wird von dem älteſten in der Familie geführt. Zu dem Kreismilitärſtand Schwabens, ſtellt Sigmaringen 65 und Haigerloch 36 Mann Infanterie zu dem Regiment Wurtemberg, und an Kavallerie eine Anzahl Küraſſire. Im Reichsfürſtenrathe beſitzen die beide Fürſten von Hohenzollern nur eine Stimme, welche Hohenzollernhechingen führt. Bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe hat Sigmaringen eine Stimme auf der Fürſtenbank. Der Reichsmatrikularanſchlag wegen Sigmaringen iſt 138 fl. und wegen Haigerloch 12 fl. Zu einem Kammerziele giebt Sigmaringen 54 Reichsthl. 9 1/2 kr. wegen Haigerloch eben ſo viel, wegen der Wrdnbergiſchen Allodialgüter 46 Rthl. 21 kr. wegen Thengen, Nellenburg 10 Rthl. 12 1/2 kr. Zuſammen 164 Reichsthl 52 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt wegen Sigmaringen 79 fl. 8 kr, und wegen Haigerloch 32 fl.

Sigmaringen gehörte in alten Zeiten den Grafen von Montfort. Haug von Montfort verkaufte die Grafſchaft Sigmaringen im Jahr 1290 an den Kaiſer Rudolf von Habsburg. Oeſterreich beſas die Grafſchaft bis 1344. In dieſem Jahr verpfändete Oeſterreich die Grafſchaft Sigmaringen ablöslich an den Grafen Ulrich zu Wirtemberg. Graf Eberhard der Milde von Wirtemberg, verpfändete 1399 Stadt und Burg Sigmaringen, mit ungefehr 20 Dörfern, die Stadt Vöhringen mit drei Dörfern, und die Vogtei über 4 Klöſter an den Grafen Eberhard von Werdenberg. Nach deſſen 1416 erfolgten Tod, übernahm Graf Eberhard von Wirtemberg die Vormundſchaft über deſſen

deſſen 4 hinterlaſſene Söhne. Einer derſelben entführte dem Vormund ſeine Tochter Eliſabeth 1428, und durch eine Unterhandlung blieben dieſe wichtige Pfandſchaften, die in dieſer Zeit nicht ausgelöſet wurden, der Eliſabeth als Heurathgut. Dieſe wurde eine Stammutter der Häuſer Zollern und Fürſtenberg, und durch ſie kamen dieſe Länder an jene beide Häuſer, als der Werdenbergſche Mannsſtamm ausſtarb.

Die Grafen von Werdenberg und Heiligenberg, welche nun im Beſiz des Pfandſchaftsrechts waren, machten Eigenthumsanſprüche auf die Grafſchaft, und wollten ſich des ewigen Beſitzes dadurch verſichern, daß ſie Sigmaringen 1460 dem Reich zu Lehen auftrugen.

Als Oeſterreich ſein Eigenthum gegen Bezahlung des Pfandſchillings zurükverlangte, welches durch die Reichsbelehnung nicht streitig gemacht werden konnte, ſo wurde 1482 ein beſonderer Vergleich zu Stande gebracht, nach welchem Sigmaringen 1535, nach Abſterben des Werdenbergſchen Mannsſtamms, an Oeſterreich eigenthümlich und frei zurükfiel. In dem nehmlichen Jahre wurde Graf Karl von Zollern mit dieſer Grafſchaft belehnt, und er erhielt zu gleicher Zeit die Grafſchaft Vöhringen von Oeſterreich zu Lehen.

Die öſterreichſchen Lehenbriefe ertheilen dem Hauſe Zollern beide Grafſchaften mit Eigenthum, Kriminalien, Landgericht, Vogteilichkeit, Forſt, Jagd und andern Regalien. Oeſterreich behielt ſich die Landesherrlichkeit und das Recht der Beſteurung vor, iſt auch im Beſiz der erſtern. 1723 überließ Oeſterreich durch beſondere Verträge, dem Fürſten von Sigmaringen das Recht der Beſteurung, in den zur öſterreichſchen Kollektation gehörigen Orten der Grafſchaft, ſo daß dieſe jezt zum Reich und Kreis ſteuern. Der Zoll iſt öſterreichiſch. Dieſes hat Zoller in den Orten Benzingen, Binswangen, Laiz, Harthauſen, Hizkofen, Hunderſingen, Krauchenwieſen, Langenenslingen, Lilaſingen, Sigmaringendorf, Stadt und Dorf Vöhringen und Walpertſchweil.

1575 iſt zwiſchen Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen eine vom Lehenherrn beſtättigte Erbvereinigung errichtet worden. Eine andere zwiſchen dem Hauſe Brandenburg und Hohenzollern kam 1692 zu Stande. 1495 erhielt Hohenzollern das Erbkämmereramt. 1623 wurden die bisherige Grafen in Fürſtenſtand erhoben.

Der Graf Karl von Zollern, der 1576 ſtarb, iſt der Stammvater der beiden noch blühenden Häuſer Zollern worden. Von ſeinem Sohne Karl II ſtammt die Sigmaringenſche Linie ab. Als Fürſten von Sigmaringen regierten indeſſen: Johann, Meinrad I. Maximilian, Meinrad II. Joſef, Karl und nun Anton.

Hoheweeg, Gegend bei Hornberg im wirtembergſchen.

Hohnhurſt, kleines Dorf von 30 Bürgern, in der Ortenau, im heſſendarmſtättiſchen Amt Willſtett, gehört zur Pfarrei Willſtett.

Hohnkling, Dörfchen von 129 Seelen, in der Grafſchaft Limpurg, im Gaildorf wurmbrandſchen Antheil.

Hoiren, Dorf, im Gebiet der Stadt Lindau.

Hoibach kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amte Ellwangen.

Holegraben, ſehr hohes Gebirg zwiſchen Freiburg und Villingen, an den fürſtenbergſchen Grenzen, in der öſterreichiſchen Landgrafſchaft

Breisgau, unweit des Dörfchens Turner. Auf dem Gipfel dieſes Gebirges iſt eine geräumige Anhöhe, auf welcher eine groſe Schanze aufgeworfen, die einem Hornwerk ähnlich iſt, das zwo Baſtionen, und einen Graben vor ſich, und zur Seite hat. Dreiſſig Ruthen unterhalb dieſer Schanze iſt eine andere, die auch einem Hornwerk ähnlich iſt, und einen Graben zur Seite hat, der bis an den Wald gezogen iſt, durch welchen man wegen ſeiner ſteilen Abſtürze nicht kommen kann. Auf der andern Seite iſt ebenfalls ein Graben bis an den Wald gezogen. Dieſe Anhöhe hatten die Kaiſerlichen im vorigen Jahrhundert beſezt, und hier ein befeſtigtes Lager geſchlagen, deſſen Verſchanzungen 650 Ruthen lang ſind.

Eine Viertelſtunde von dieſen Befeſtigungen iſt ein kleines Fort von vier Baſtionen und einem Graben, mit einigen Auſſenwerken von Erde aufgeworfen, welches die vorbeigehende Landſtraſe beſtreicht. Dieſes Fort iſt immer, ſowohl zu Kriegs- als Friedenszeiten von den Kaiſerlichen beſezt. Zu Friedenszeiten ſind nur 4 bis 8 Mann hier, die auf den Schleichhandel und die Konterbande acht geben. Dieſe Schanzen ſtehen auch auf den Landkarten. Hier iſt ein öſterreichſcher Zoll.

Holenſtein, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg.

Holenſtein, altes zerſtörtes Bergſchloß an der Blau, unweit Ulm, gehört den von Bernhauſen, und hatte ehmals eigenen Adel von Holenſtein.

Holheim, öttingenwallerſteinſches Dorf, unweit Nördlingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Holzach, Dorf und öſterreichſcher Kameralort, in der Landgrafſchaft Nellenburg.

Holzach, Thal und kleine Herrſchaft, dem Kloſter Gengenbach gehörig, in der Ortenau bei der Stadt Zell, enthält 2 Baurenhöfe, Mittek und Schäfersfeld genannt, ſamt noch etlichen Tagwerkchensgütchen, und vielen und ſchönen Waldungen. Von der Höhe dieſer Güter iſt die ſchönſte Ausſicht in die benachbarte Zelliſche, Haslachſche und Geroldseckſche Thäler, auch auf das ebene Land und das Elſas. Am Ende des Thals iſt eine Koboldfabrik, wo blaue Schmalte von verſchiedener Art gemacht wird. Die Schmelzöfen und Siedereien ſtehen in einem wilden romantiſchen Thale. Es wird hier auch Arſenik gemacht, Potaſche geſotten und Glas in einer beſondern Glashütte geblaſen. Der Auſſeher über dieſes Werk iſt ein Geiſtlicher aus Gengenbach. Die Schmalte wird nach Holland und England ausgeführt. Sehenswürdig ſind der Schmelzofen, und Gefäſſe, wo der Kobold geſchmolzen wird, das Mühlwerk, wo die blaue Farbe gemahlen wird, das Waſchhaus, Pochhaus, wo die Kieſelſteine der Kobold geſtoſſen werden, der Rauchfang aus dem Schmelzofen in das Gifthaus, wo ſich der Arſenik anſezt, und die gefährliche Art dieſen Rauchfang zu kehren. Es iſt hier ein Farbmeiſter, der das ganze Werk dirigirt, und die Schmelzproben in einem beſonders dazu verfertigten kleinen Schmelzofen, und die erforderliche Miſchungen macht, auch die Arbeiten anordnet.

Holzelfingen, Pfarrdorf von 278 Seelen, im wirtembergſchen Amte Pfullingen.

Holzen, Dorf am Fluß Kander in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Holzgörlingen, Marktfleken von 1122 Seelen, im wirtemberg- ſchen Amte Böblingen.

Holzhauſen, kleines Dorf bei Tettnang, in der Grafſchaft Montfort.

Holzhauſen, Pfarrdorf von 487 Einwohnern, bei Freiburg, im Breisgau, gehört dem von Harſch. Ehmals hatte es eigene Herrn, gehörte auch dem Kloſter Sulzburg, im 14ten Jahrhundert, zur badenſchen Marggrafſchaft Hochberg. 1327 ſchenkte es Baden einem Schneulin von Bernlapp, kam an die von Landek, die es 1491 an von Stürzel verkauften. Jezt beſizt es von Harſch.

Holzhauſen, Dorf in der Ortenau, im heſſendarmſtädtiſchen Amte Lichtenau.

Holzhauſen, Dorf im Hochſtift Augsburg, in der Pflege Helmishofen.

Holzhauſen, Dorf, zwiſchen Gmündt, und der Grafſchaft Limpurg, hat katholiſche und evangeliſche Einwohner, dieſe ſind 105 Seelen ſtark, und gehören zur Grafſchaft Limpurg. 36 Familien ſind katholiſch, und gehören der Stadt Gmündt.

Holzhauſen, Dorf von 300 Seelen, im wirtembergſchen Amte Sulz.

Holzhauſen, Pfarrdorf an der Sinkel von 325 Seelen, im Hochſtift Augsburg, gehört dem Kloſter Steingaden in Baiern.

Holzhauſen, Dorf im Burgau, bei Gablingen, gehört dem Kloſter heil. Kreuz in Augsburg.

Holzheim, groſſes Pfarrdorf, bei Weiſſingen an der Glött, hat 1456 Seelen, iſt der Siz eines Pflegamts, und gehört dem Domkapitel zu Augsburg. Es iſt von dem Kloſter Holzheim an der Schmutter zu unterſcheiden.

Holzheim, Pfarrdorf im Burgau von 530 Seelen, zwiſchen der Roth und Leibi, iſt ein burgauiſch, öſterreichſches Kammeralgut. 1488 erhielt es das Kloſter Elchingen, als eine öſterreichſche Pfandſchaft, und wurde 1580 wieder eingelöſt. Von 1721 bis 1766 beſaß es von Rehling zu Heinhofen, als eine öſterreichſche Pfandſchaft. Hier wird guter Flachs gebaut. Gegenwärtig hat Ulm hier 6, Fugger Weiſſenhorn 6, Burheim 1 und Burgau 55 Unterthanen. Der Ort gehört in das Rentamt Günzburg, und hat einen Zoll.

Holzheim, Dorf unweit der Roth, gehört dem Kloſter Gutenzell und dem Stadtſpital zu Biberach. ſ. Oberholzheim.

Holzheim, gemeiniglich Kloſter Holzen genannt, Benediktiner Nonnenkloſter im Burgau, im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Weſtendorf und Killenthal, am rechten Ufer der Schmutter, im Schmutterthal, zwiſchen Wertingen und Norndorf, in einer angenehmen Gegend, ſonſt zu St. Johann im Wald genannt, hieß anfänglich Neuwaſſer. Der Stifter war Marquard von Dornſperg und Bobingen, ſonſt von Holzheim, aus der Familie der Pappenheim von Biberbach, und ſtiftete das Kloſter 1152. Er gab den Plaz in ſeinem Walde dazu her, ſeine Schweſter war die erſte Aebbtiſſin, und es war anfänglich ein Mann- und Frauenkloſter. Aber die Weiber ſiegten hier über die Männer, und vertrieben ſie, da 1345 der

zote Probſt Konrad von der Meiſterin Eliſabeth von Hagen vertrieben wurde. Die Weiber, die ſich des Kloſters bemeiſtert hatten, führten eine üble Wirthſchaft, ſo daß das Kloſter 1470 vom Biſchof von Augsburg, Johann von Werdenberg, und vom Abbt zu St. Ulrich, Melchior, vom Zerfall gerettet werden mußte. Es enthält gegenwärtig eine Aebbtiſſin und 33 Nonnen. Es beſizt die Dörfer: Altmannshofen an der Schmutter, Heretsried, Oſterbuch, Truisheim und Altmanshofen bei Holzheim. Das Kloſter beſizt auch Antheile an den Dörfern Buch, Ortelfingen, Blankenburg und Feigenhofen. Es iſt eines der 10 dem Hochſtift Augsburg zugewandten Klöſter, ſteht auch unter dem Biſthum Augsburg, und liegt mit ſeinem Gebiet im Umfang der Marggrafſchaft Burgau.

Holzheim, Dorf im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Holzhof, Dörfchen von 6 Familien, im Maiwald in der Ortenau, gehört in das biſchöfliche ſtrasburgſche Oberamt Oberkirch und Schultheiſſengericht Renchen.

Holzkirchen, Marktfleken und Oettingenwallerſteinſches Halsgericht des Oberamts Allerheim, in der Grafſchaft Oettingen.

Holzkirchen, Pfarrdorf im Ulmſchen Amte Weidenſtetten.

Holzleute, Dorf bei Isni in der Grafſchaft Scheer Trauchburg.

Holzleute, Dorf und altes Schloß im Stift Ellwangen, im Amte Heuchlingen.

Holzmaden, Pfarrdorf von 277 Seelen, im wirtembergſchen Amte Kirchheim.

Holzreute ſ. Olzreute.

Holzſchwang, Pfarrdorf von 400 Seelen, im Ulmſchen Amte Pfuhl, gehört gröſtentheils der evangeliſchen Linie der von Roth; auch haben das Kl. Wiblingen und einige ulmſche Patrizier Güter hier. Alle Jahre am Pfingſtmontage wird hier ein Pferderennen gehalten.

Holzſprung, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Kalw.

Holzweiler, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Bottwar.

Homberg, Pfarrdorf von 226 Seelen in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg, beſteht aus Ober- und Unterhomberg.

Homboll, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört Hornſtein-Weiterdingen.

Homburg, ruinirtes Schloß in der öſterreichſchen Kameralherrſchaft Rheinfelden, im Frikthal, auf einem Berge, bei Wegenſtetten, Stammhaus der alten Grafen von Homburg, die ſich in Alt- und Neuhomburg theilten. Dieſes Schloß hieß Althomburg, kam im 14ten Jahrhundert an die Grafen von Habsburg, und von dieſen an Oeſterreich.

Homburg, ruinirtes Bergſchloß mit 5 Baurenhöfen bei Staringen, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört Konſtanz, und macht mit einigen umliegenden Orten, die Hochſtiftlich Konſtanziſche Herrſchaft Homburg aus.

Honau, Pfarrdorf von 264 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Pfullingen.

Honau, Dorf auf einer Rheininſel, in der Ortenau, im biſchöflich ſtrasburgſchen Oberamt Oberkirch und Amt Wanzenau, von 200 Einwohnern. Hier war ehmals ein berühmtes Kloſter Schottiſcher Mönche, welches 721 von ſeinem erſten Abbt Benediet geſtiftet wurde. Durch die Schenkungen

kungen der Nachkommen des Atticus, Herzogs im Elſas, und der fränkiſchen Könige, wurde das Kloſter ſehr reich, und nahm die Zahl der Mönche ſo ſehr zu, daß der Abbt Beatus noch 6 andere Klöſter errichten mußte, um alle Mönche unterzubringen, die er dann dem Kloſter Honau einverleibte. Einige der erſten Aebbte des Kloſters waren zugleich Biſchöffe, die aber auſſer ihrem Kloſter, ohne Verwiſſen des Biſchofs von Strasburg, keine biſchöfliche Gewalt auszuüben hatten. Nachher wurde diß Kloſter in ein Korherrnſtift verwandelt; der Rhein aber that den Gebäuden durch Ueberſchwemmungen ſo vielen Schaden, daß faſt der ganze Ort weggeſchwemmt wurde. Daher verlegte 1290 Konrad von Lichtenberg das Stift nach Rheinau, heut zu Tag Kappel am Rhein, in der obern Ortenau. Weil aber auch dort der Rhein das Kloſter beſchädigte, ſo zogen die Mönche nach Strasburg, in die Pfarrkirche zum alten Peter, wo dieſes Stift noch iſt, und den Zehenten zu Honau bezieht.

Honberg, kleines Dorf, im Gebiet des Kloſters Salmanswell, in der Herrſchaft Mönchhof.

Honburg, Schloß bei Tuttlingen, an der Donau im wirtembergſchen Amte Tuttlingen. Es iſt im 30jährigen Kriege zerſtört worden. Hier findet man öfters römſche Münzen, auch viele Petrefakten.

Hondingen, Pfarrdorf von 413 Seelen, bei Fürſtenberg, im Fürſtenbergſchen Amte Blomberg.

Honhard, Dorf, Amtsſiz und Kirche, im Gebiet der Stadt Halle.

Honſolgen, Pfarrdorf, von 300 Seelen nahe an dem Fluß Senkel, im Hochſtift Augsburg, unweit Kaufbeuren, gehört in das augsburgſche Pflegamt Helmishofen.

Honſtetten, Pfarrdorf von 486 Seelen, in dem fürſtenbergſchen Amte Engen.

Hopfach, Dörſchen im Stadt Hallſchen Amte Bühler, hatte ehmals eigenen Adel.

Hopfau, Pfarrdorf und Kirchſpiel von 736 Seelen, im wirtembergſchen Kloſteramte Alpirſpach.

Hopfen, Dorf im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Füſſen.

Hopfen, Pfarrdorf von 554 Seelen, unweit Füſſen, im Biſthum Augsburg, gehört von Freiberg.

Hopfen, Dorf, in der Königsegg-rothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Hopfenweiler, ehmaliges Dörfschen, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Heiſterkirch. Dieſes Dörſchen iſt nun zu einem Baurenhof herabgeſunken, gehört dem Kloſter St. Peter in der V. O. Stadt Waldſee.

Hopferbach, Pfarrdorf im Pflegamt Liebenthann, im Stift Kempten, in einer Ebene, an der Ottobeuriſchen Grenze, hat 428 Einwohner.

Hopferbach, Dorf, mit einem Gemeinbethauſe und Jägerhauſe, an der alten Sulgauer Straſe gelegen, im Gebiet des Kloſters Schuſſenried.

Hoppetenzell, Pfarrdorf von 470 Seelen, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört der Maltheſer Kommende in Ueberlingen.

Hoppingen, Pfarrdorf in der Grafſchaft Oettingen, an der Werniz, von 255 Seelen, gehört Oettingen Wallerſtein.

Horb, vorderöſterreichſche Stadt am Nekar in der Grafſchaft Niederhohenberg. Sie hat 2000 Einwohner, ein Kanonikatſtift, Franziska-

ziskanerkloſter, ein Dominikaner Nonnenkloſter, und Franziskaner Frauenkloſter. Der Ort handelt mit wollenen Tüchern.

Horbach, oder Hornbach, adeliches Gut, in der Ortenau, den von Knebel und von Gail gehörig, hat guten Weinwachs. Der Ort liegt im Umfang des badenſchen Amts Steinbach, ob es gleich nicht zum Badenſchen Gebiet gehört, und noch erſt 1782 durch reichshofräthliche Schlüſſe, als reichsunmittelbar anerkannt worden iſt.

Horben, Dorf, und neuerrichtete Kaplanei in der öſterreichiſchen Landgrafſchaft Breisgau, von 623 Seelen, anderthalb Stunden von Freiburg.

Horgau, Pfarrdorf von 1130 Seelen an der Roth, bei Zusmarshauſen, gehört von Rehling.

Horgen, Dorf, im Gebiet der Stadt Rottweil.

Horgenbrüken, kleines löwenſteinſches Dorf, bei Löwenſtein.

Horgenzell, Pfarrdorf von 308 Seelen, in der untern Landvogtei, gehört dem Kloſter Kreuzlingen.

Horheim, Dorf am Fluſſe Wutach, in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Stühlingen.

Horkheim, Pfarrdorf bei Heilbronn am Nekar, von 476 Seelen, ins wirtembergſche Amt Weinſperg gehörig. Hier ſind Schiffer, die Schiffe auf dem Nekar von Heilbronn bis Kannſtatt gehen laſſen. Hier iſt auch eine alte Burg, die Pfalz gehört, wo etwa 60 Juden wohnen, die unter pfälziſchem Schuze ſtehen. In dieſer Gegend findet man viele römiſche Alterthümer. Ehmals gab es Hrn. von Horkheim. Der ſogenannnten Burgherrſchaft hier wird von Wirtemberg keine Kriminal-Jurisdiktion eingeſtanden.

Horlachen, Dörfchen von 77 Einwohnern, in der Grafſchaft Limpurg, im Solnsaſſenheimſchen Amte Gſchwend.

Horn, Schloß und Dorf an der Leine, eine halbe Stunde von Heuchlingen, im Stifte Ellwangen, gehört von Beroldingen. Im 11ten Jahrhundert hatte der Ort eigene Edelleute, und 1101 lebte Kuno von Horn. Horn gehörte auch den von Horkheim, ſeit kurzen Jahren den von Schwarzach, als ein ellwangenſches Lehen. Nach deren Abſterben fiel Horn an den Lehenhof zurük, und von Beroldingen, der eine von Schwarzachſche Erbtochter heurathete, erhielt es aufs neue als Lehen. Der Ort ſteuert zum Kanton Kocher.

Horn, Dorf am Bodenſee, gehört Konſtanz, ins Amt Gaienhofen, liegt am Unterſee.

Horn, Schloß und Sennhof im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ummendorf, iſt 1729 erkauft worden.

Horn, Pfarrdorf am Bodenſee, von 762 Seelen, unweit Arbon, gehört mit hohen und niedern Gerichten, dem Hochſtift Konſtanz, in das Obervogteiamt Arbon. Der Ort gehörte ehmals den Adelichen von Rorſchach, von welchen es 1449 an das Stift St. Gallen kam, und iſt 1463 von Konſtanz gegen Goldbach eingetauſcht worden.

Hornbach, ſ. Horbach.

Hornberg, wirtembergſche kleine Stadt im Schwarzwalde, an der Gutach, in einem engen und tiefen Thale. Sie hat ein Bergſchloß, 950 Einwohner; im ganzen Kirchſpiel aber ſind an 2000 Seelen. Sie iſt der Siz einer Spezialſu-

zialſuperintendenz und eines herzoglichen Oberamts. Die Stadt iſt offen und ohne Befeſtigung, das Schloß aber iſt ſtark befeſtigt. Die Gegend um die Stadt iſt ſehr wild und rau, einſam und romantiſch. Die Einwohner haben faſt gar keinen Feldbau, und wenige Nahrung, daher ſind die meiſten in dürftigen Umſtänden.

Hornberg gehörte vormals den Herzogen von Urslingen, und den Hrn. von Hornberg. Der Antheil der Herzoge von Urslingen fiel an die Brüder Georg und Heinrich von Geroldsek, welche ihre Antheile am Schloß, Burg und Stadt Hornberg, 1447 und 48 an den Grafen Ludwig zu Wirtemberg verkauften. Der Antheil der Hrn. von Hornberg kam 1428 und 1443 an Wirtemberg.

Ueber der Stadt auf einem ſteilen Felſen, iſt das befeſtigte Bergſchloß Hornberg, das eine kleine Beſazung hat. Es iſt im 30jährigen Kriege von den Kaiſerlichen lange beſezt geweſen, und 1703 von den Franzoſen erobert worden. Die ehmalige Burg Hornberg, liegt unweit der Stadt, und iſt zerſtört.

1703 iſt die Stadt Hornberg nebſt den 2 Schlöſſern, die beſezt waren, von der Armee des Marſchall Villars erobert worden. Sie wurde darauf als ein Paß von 300 Baiern beſezt, aber von 100 Soldaten und 1200 Bauern wieder eingenommen. 1778 litte die Stadt ſehr viel von dem ausgetretenen Fluſſe Gutach.

Hornberg, ruinirtes Schloß und Dörfchen bei Kalw im wirtembergſchen. Es war das Stammhaus der ehmaligen Herrn von Hornberg.

Hornsgrund, Dorf in der Landgrafſchaft Breisgau, am Fluß Treiſam.

Hornſtatt, Dorf im Hochſtift Konſtanz, im Amt Bohlingen.

Hornſtein, Dorf und Stammhaus der Familie von Hornſtein, an der Lauchart, in der Grafſchaft Sigmaringen. Es gehört jezt dem Hrn. Fürſten von Hohenzollern-Sigmaringen, der es vor einigen Jahren, von dem von Hornſtein Göffingen gekauft hat. Es iſt zum Theil ein wirtembergſches Lehen. Das Schloß Hornſtein, hat eine einſame wilde Lage an der Lauchart, eine Stunde von Sigmaringen: Die meiſten umliegenden Güter gehören zum Schloß, etwas weniges dem Dorf Hornſtein. Die Helfte des Dorfs Bingen gehört auch hieher. Der Ort ſteuert zur Ritterſchaft, den Zehenten bezieht das Kloſter Zwiefalten.

Hornuſſen, Dorf im Frikthal, in der öſterreichſchen Kameralherrſchaft Rheinfelden, gehört dem Stift Sekingen.

Horrheim, Marktfleken von 1000 Seelen, im wirtembergſchen Amte Vaihingen, iſt mit einem Waſſergraben und Thürmen umgeben. Ehmals und noch im 14ten Jahrhundert war Horrheim eine Stadt.

Horſtliz, Ober- und Unterhorſtliz, Weiler in der Grafſchaft Waldſee im Gericht Schwarzach.

Hospach, kleines Dorf in der Herrſchaft Haigerloch.

Hoſſingen, kleines Dorf im wirtembergſchen Amte Balingen.

Hoskirch, Pfarrdorf in der Grafſchaft Königsegg-rothenfels, am Urſprung der Schwarzach, von 400 Seelen.

Hub, kleines bewohntes Thal, von 18 Familien in der Ortenau, im Umfang des badenſchen Amtes Bühl. Hier iſt ein Bad, welches in verſchiedenen Glieder-

krankheiten gute Dienſte thut. Das Bad gehört der Marggrafſchaft Baden; das Thal aber zur öſterreichſchen Landvogtei Ortenau, ins Gericht Ottersweier.

Hubaker, ein freiadeliches Rittergut, im biſchöflich ſtrasburgſchen Amte Oberkirch, unweit Lautenbach, gehört den von Neuenſtein. Unweit dem neuen, und nächſt dem Renchfluß erbauten herrſchaftlichen Hauſe, ſteht das nun zerfallene Schloß Hubaker, auf einem Felſen, bei dem ſehr engen Eingang in das Oppenauerthal. Von hier könnte man dem Feind, der in dieſes Thal eindringen wollte, den Eingang wehren.

Huchenfeld, Pfarrdorf im badenſchen Amte Pforzheim.

Hueb, Dorf, in der untern Landvogtei.

Hüeb, Dorf, in der Königsegg-rothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Hübsberg, kleines Rittergut in der Ortenau, im Kappler Rodekerthal, gehört zur ritterſchaftlichen Herrſchaft Boſenſtein, die der Freiherr von Türkheim 1778 erkaufte. Ehmals wurde es das Seebachsgut genannt. In der Abtheilungsurkunde von Boſenſtein, zwiſchen Mollenkopf und von Rippur von 1479, kam es zu dem Loos des leztern, wurde zu Erblehen verliehen, und von den von Hattſtein 1627 wieder eingelöst. Ein Jahrhundert darauf iſt es von Filibert von Stein, der dieſes Rittergut ſo jämmerlich zerſtükelt, wieder zu Erblehen an Kappler Bauren übergeben worden, die es noch heutigen Tags nach Boſenſtein verzinſen.

Hübſchen, Stadt Ravensburgſches Hoſpital Lehen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, im Amt Schmalegg.

Hüffenhard, Dorf im Kreichgau, gehört den Hrn. Brüdern von Gemmingen-Guttenberg, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Hüfingen, kleine Stadt von 1262 Einwohnern im Schwarzwalde an der Brege, in der fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar. Die Stadt iſt der Siz eines Oberamts, bei welchem auch das kaiſerliche freie Landgericht der Landgrafſchaft Baar ſtehet.

Hüften, Dorf, in der Landgrafſchaft Breisgau.

Hügelheim, badenſches Pfarrdorf, nahe am Rhein, unweit Neuburg, in der Herrſchaft Badenweiler. Der Ort iſt der Siz einer Vogtei.

Hügelheim, Pfarrdorf von 500 Seelen, am Rhein in der Ortenau, Fort Louis gegenüber, im badenſchen Amt Stollhofen. Der Ort iſt katholiſch, hat Sandboden, und das Kloſter Schwarzach und Baden beziehen den Zehenten.

Hülben, Dörfchen auf den Alpen, im wirtembergſchen Amte Urach.

Hülen, Dörfchen im Gebiet der Stadt Aalen.

Hümmlingen, katholiſches Dorf unweit Aalen, gehört Aalen und Ellwangen.

Hürbel, Dorf und Schloß zwiſchen Ochſenhauſen und Guttenzell, gehört von Freiberg, und ſteuert zum Kanton Donau. Schloß und Blutbann ſind Schwabenlehen. Hierzu gehören Zillishauſen, Siunisweiler, Hochdorf, Altmannshofen, Freiberg und Sommershauſen.

Hürben, Dorf an der Kamlach bei Krumbach, in der Marggrafſchaft Burgau. ſ. den Art. Krumbach.

Hürben, Flüßchen in der Herrſchaft Heidenheim, bei Hürben.

Hürben, kleines Dorf und Schloß, in

in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim.

Hürberſpach, kleines Dorf in der Herrſchaft Rechberg.

Hürblingen, Dorf im Burgau, gehört dem Hoſpital zu Augsburg.

Hürlebach, am Landthurm, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Hüſingen, kleines Dorf in der Landgrafſchaft Sauſenberg, an der Grenze.

Hütten, Dorf in der Königsegg-rothenfelsſchen Herrſchaft Stauſen.

Hütten, Dorf in der wirtembergſchen Herrſchaft Juſtingen.

Hütten, kleines Dorf, in der Grafſchaft Limpurg, im Solmsaſſenheimſchen Antheil, hat 143 Einwohner. Wirtemberg hat hier 4 Familien.

Hüttenwang, Pfarrdorf von 300 Seelen, im Stift Kempten, im Pflegamt Kemnat. Es iſt in der Mitte des 16ten Jahrhunderts von den von Benzenau ans Stift verkauft worden.

Hüttlingen, Pfarrdorf und Schloß am Fluß Kocher, gehört Fugger-Korndorf, hat 1334 Seelen. Ellwangen hat das Geleitrecht. Der Ort ſteuert zum Kanton Kocher.

Hufer, Ritterort im Burgau, gehört von Heidenheim.

Hugergereut, Pfarrdorf von 500 Seelen, in der Ortenau, im Heſſendarmſtättiſchen Amt Lichtenau.

Hugsweier, Pfarrdorf von 400 Seelen, in der obern Ortenau, in der Naſſau-Uſingenſchen Herrſchaft und Amt Lahr. Die Kommende zu St. Johann in Strasburg bezieht den Zehenten.

Hugſtetten, Pfarrdorf von 1163 Einwohnern bei Freiburg, in der ſogenannten Mark, im Breisgau, gehört von Stürzel.

Huldſtetten, Dorf, im Gebiet des Kloſters Zwiefalten.

Humbrechts, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Wangen. Oeſterreich wegen Montfort hat die hohe Jurisdiktion.

Hummelberg, kleines Dorf, in der Herrſchaft Eglofs.

Hummelberg, kleines Dorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtei Weitenau.

Hummelsweiler, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Velberg.

Hummertsried, Dorf, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, kam an die Ritter von Stuben, dann an einen Schindelein, endlich an die von Hinwill, deren Erben das Dorf 1613 an Ochſenhauſen verkauften.

Humlangen, Dorf im Burgau, gehört zur Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg.

Hunderſingen, Pfarrdorf von 800 Seelen, in der Grafſchaft Sigmaringen, gehört dem Kloſter Heiligkreuzthal. Die Steuer gehört Oeſterreich.

Hunderſingen, Pfarrdorf von 278 Seelen, auf den Alpen, im wirtembergſchen Amte Münſingen. Die Hrn. von Hunderſingen nannten ſich davon, deren Schloß in Ruinen liegt.

Hundhofen, Dorf, auf der Leutkircher Heide.

Hundingen, Dorf, in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Baar.

Hundsbach, kleines Dorf, im Badenſchen Amte Bühl.

Hundsberg, Dörfchen von 68 Seelen, in der Grafſchaft Limpurg, im Solmsaſſenheimſchen Amte Gſchwend.

Hundsholz, Pfarrdorf von 854 See-

Seelen, im wirtembergſchen Kloſteramt Adelberg.

Hungerbach, kleiner Fluß, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Hungerbrunnen, Quelle, in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim, in einem Thale, zwiſchen Heldenfingen und Altheim. Dieſe Quelle fließt nicht immer, oder zu gewieſen Zeiten, ſondern verſiegt oft 12 — 15 Jahre, und zeigt ſich erſt in naſſen Jahren wieder; iſt auch ſchon ſieben Jahre anhaltend gefloſſen.

Bei dem Urſprung dieſer Quelle wurde in alten Zeiten' und noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts', jährlich eine beſondere Fehde angeſtellt. Es war da ein mit Markſteinen bezeichneter etwa 40 Fuß langer und 30 Fuß breiter Plaz, welcher das Recht hatte, daß alle, auf ihm begangene, auch noch ſo ſträfliche Handlungen, nicht geſtraft werden durften. Jährlich wurden dreimal Tänze hier gehalten, es fanden ſich Krämer und Viktualienhändler ein. Die zuſammengekommene Menge tanzte, betrank ſich und raufte ſich öfters. Dieſe Unordnungen veranlaßten Wirtemberg und Ulm, dieſe Gewohnheit abzuſchaffen.

Huſſenhofen, Dorf, im Gebiet der Stadt Gmündt.

Huttingen, Dorf am Rhein, im Umfang der Landgrafſchaft Sauſenberg, gehört dem Bisthum Baſel.

Huzenbach, kleines Dorf, im wirtembergſchen Kloſteramt Reichenbach.

J.

Jagdberg, Dorf, Schloß und Herrſchaft, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Feldkirch, in den vorarlbergſchen Landen. Jagdberg gehörte den Grafen von Werdenberg, und kam 1391 von dieſen an Oeſterreich.

Jaxheim, Dorf, in der Grafſchaft Oettingen, unweit Bopfingen, im Sechtagrunde, gehört Oettingen-Wallerſtein.

Jaxt, Fluß, der in der Grafſchaft Oettingen entſteht, durch das Stift Ellwangen fließt, in Franken eintritt, bei Mökmühl wieder in Schwaben hereinfließt, und unterhalb Wimpfen in den Nekar fällt.

Jaxthauſen, Pfarrdorf von 1200 Seelen, an der Jaxt, gehört Ellwangen, Wirtemberg und dem teutſchen Orden.

Jaxtheim, Pfarrdorf an der Jaxt, im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Vellberg, gehört von Ellrichshauſen.

Jaxtroth, kleines Dorf an der Jaxt, im Stadt Hallſchen Amte Schlicht.

Jaxtthal, Thal, welches die Jaxt durchfließt.

Jaxtzell, Marktflecken an der Jaxt, und Oberamtsſiz, im Stifte Ellwangen.

Ibach, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein, ſ. Ober- und Unteribach.

Ibacherthal, Thal im Fürſtenbergſchen bei Wolfach.

Ibenthal, ſ. Ober- und Unteribenthal.

Iberg, altes Bergſchloß in der Ortenau.

Ichenhauſen, Marktflecken an der Günz von 1400 Seelen, im Burgau, mit zwei Schlöſſern, gehört der Familie von Stein zum Rechtenſtein, hat auch Juden, und ſteuert zum Kanton Donau. Der Blutbann iſt ein Reichslehen, der Ort aber ein Schwabenlehen. Ichenhauſen hatte ehmals eigene

Herren

Herren, die ſich davon nannten. 1576 kam der Ort an die von Stein.

Ichenheim, Pfarrdorf vermiſchter Religion, in der badenſchen Herrſchaft und Amt Malberg, in der Ortenau, nahe am Rhein.

Jebenhauſen, Pfarrdorf und Sauerbrunnen bei Göppingen, gehört von Liebenſtein, und ſteuert zum Kanton Kocher.

Jechtingen, Pfarrdorf von 600 Einwohnern, am Rhein, in der Oeſterreichſchen Herrſchaft Kürnberg.

Jedelhauſen, Dorf, im Stadt Ulmſchen Amte Pfuhl, hat ein Schlößchen und zwey Schadiſche Landgüter.

Jedersbach, Oertchen im Reichsthal Harmerſpach.

Jedesheim, Pfarrdorf von 433 Einwohnern, in der baierſchen Herrſchaft Illertiſſen.

Jekofen, Dorf, im Umfang des Salmansweiler Gebiets, gehört zur Grafſchaft Friedberg-Scheer.

Jengen, Pfarrdorf an der Gennach von 409 Seelen, im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Buchloë.

Jenningen, Dorf und Pflegamt, im Hochſtift Augsburg, ſ. Inningen.

Jeſingen, Pfarrdorf bei Tübingen, von 1042 Seelen, im wirtembergſchen Kloſteramte Bebenhauſen.

Jeſingen, Pfarrdorf von 613 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Kirchheim.

Jeſtetten, Pfarrdorf von 712 Seelen, in der Landgrafſchaft Klettgau.

Jettenbach, kleines Löwenſteinſches Dorf bei Beilſtein.

Jettenbrug, Dorf im wirtembergſchen Amte Tübingen, hatte ehmals eigenen Adel, der ſich vom Orte nannte, aber jezt ausgeſtorben iſt.

Jettenhauſen, Pfarrdorf an der Aach, von 315 Seelen, im Umfang der Landvogtei Altdorf, gehört Oeſterreich, dem teutſchen Orden und dem Kloſter Kreuzlingen.

Jettingen, ſchöner Marktflecken und Schloß an der Mindel, im Burgau, anderthalb Stunden oberhalb Burgau, gehört von Stauſenberg, und ſteuert zum Kanton Donau. Der Ort iſt ein Lehen des Biſthums Augsburg; der Blutbann und die Jagd aber ſind Reichslehen. Der hieſige Güterzoll iſt 1473 durch die Brüder Stein vom K. Friedrich erlangt worden. Der Marktflecken hat 1500 Einwohner, und eine ſeit 1788 errichtete Schranne. Auch iſt hier eine Wallfarth und Blutritt zu dem Blute Chriſti. Jettingen gehörte den Herren von Schwaben. Chuno, Herzog in Baiern, welfiſchen Stamms, vermachte dieſen Ort 1045 dem K. Heinrich III. Darauf entſtanden eigene Dinaſten von Jettingen, von welchen einer ums Jahr 1207 vorkommt. Bald hernach kam der Ort an die von Knöringen, die ihn bis 1576 beſaſſen, wo ſie ihn an die von Stein verkauſten. In der Mitte dieſes Jahrhunderts erkaufte Schenk von Stauſenberg Jettingen von Domenik, Wolfgang von Stein.

Iffizheim, Pfarrdorf in der Ortenau, am Rhein, von 136 Bürgern, gehört ins Badenſche Amt Raſtatt. Das Kloſter Lichtenthal hat den Zehenten.

Igelsberg, Dörfchen im wirtembergſchen Kloſteramt Reichenbach, im Schwarzwalde.

Igelsloch, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Liebenzell, im Schwarzwalde.

Igelswies, Dörfchen an der Ablach,

lach, in der Graſſchaft Sigmaringen, gehört der Nonnenabbtei Wald, und ſteuert zu Oeſterreich.

Iggingen, oder Ikingen, ehmals Uggingen, Pfarrdorf nahe an der Leine, von 610 Seelen, gehört gröſtentheils der Stadt Gmündt. Wirtemberg hat auch Antheil daran, der ins Amt Lorch gehört. Der Ort hatte ehmals eigene Herren, die ſich von dem alten Namen des Orts, Hrn. von Uggingen nannten.

Ihlingen, Oeſterreichſches Dorf, in der Graſſchaft Nieder-Hohenberg am Nekar.

Ihringen, Pfarrdorf in der Badenſchen Marggraſſchaft Hochberg, liegt abgeſondert.

St. Ilgen, Dorf in der Vogtei Laufen, in der Badenſchen Herrſchaft Badenweiler.

Ilgenbachen, Dörſchen von zwei Höfen, im Illerthal, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Tannheim.

Ill, Fluß bei Feldkirch, der an den Grenzen der Vorarlbergſchen Lande, an der äuſſerſten Spitze Schwabens, im Montafunerthale entſteht, die Städte Pludenz und Feldkirch berührt, und unweit der leztern Stadt in den Rhein fällt.

Illenbach, adeliches Gut, in der Ortenau, unweit Durbach, gehört den von Schleuß zu Berghaupten, und ſteuert zum Kanton Ortenau.

Illenſchwang, Dorf, in der Graſſchaft Oettingen, im ſpielbergſchen Amt Dürrwangen. Auch Wirtemberg hat Antheil.

Illenthal, bewohntes Thal in der Ortenau, in der Badenſchen Herrſchaft Staufenberg.

Iller, einer der beträchtlichſten Flüſſe in Schwaben. Er entſteht in den Alpen des Allgaus, zwiſchen dem Walſerthal, Kornach und der Alpe Rohrmoos. Der Urſprung dieſes Fluſſes bildet gleich bei ſeinem Entſtehen einen ſchönen Waſſerfall, welcher im Zweng genannt wird. Dieſe kleinen Waſſer ſtürzen ſich über einige Felſen rauſchend herab, ſammlen ſich in ein Baſſin, welches das geſammelte Waſſer noch über einige Felſen ausgießt, und endlich den Urſprung der Iller bildet. Sie erhält auf ihrem Lauf bald vielen Zufluß durch kleine Flüſſchen, Bäche und Quellen, die in dieſen Schnee- und Waſſerreichen Gebirgen nicht ſelten ſind, und ſcheidet Rothenfels und Augsburg von einander. Sie nimmt die Oſtrach, einen Theil des Fluſſes Argen, der aus dem Alpſee kommt, die Ausflüſſe der vielen Weiher im Stifte Kempten, die Aitrach, Aach, Weihung und viele andere kleine Flüſſe auf, fließt zwiſchen Wiblingen und Ulm in die Donau, und macht dieſen Fluß dadurch ſchiffbar. Sie berührt die Stadt Kempten und viele andere geringere Orte, iſt für Flöſſe ſchiffbar und für den Holzhandel von groſem Nutzen.

Illeraichheim, eine in Oberſchwaben, um den Fluß Iller liegende Herrſchaft. Sie grenzt nördlich an die Graſſchaft Weiſſenhorn, öſtlich an ein Stückchen des Biſthums Augsburg, und Fuggerſche Herrſchaft Boos, ſüdlich an die Herrſchaft Kellmünz und Abbtei Gutenzell, weſtlich an eben dieſelbe und an die Herrſchaft Wain. Die Graſſchaft iſt eine Meile lang und breit, enthält alſo eine Quadratmeile Flächeninnhalt. Sie beſtehet aus dem Marktflecken Illeraichheim, und den Dörfern: Herrenſtetten, Bergenſtetten, Dattenhauſen, Sin-

ningen, Unteraichheim und Altenſtatt. Wolfenſtall und Münchburg ſind Burgſtälle und Einöden.

Die Einwohner in den Pfarreien: Illeraichheim, Herrenſtetten, Unteraichheim, und in den Dörfern: Bergenſtetten, Altenſtatt, Dattenhauſen, Sinningen, ſind der katholiſchen Lehre zugethan, auch ſind in Altenſtatt 200 Juden.

Die Grafſchaft, oder Herrſchaft Illeraichheim, hatte ehmals ihre eigene Herren, die ſich Herren von Aichheim nannten, aber längſt ausgeſtorben ſind. Sie waren Wohlthäter des Kloſters Guttenzell, und liegen auch dort begraben. 1323 brachte die lezte Erbtochter von Aichheim, dieſe Herrſchaft an Konrad von Rechberg, welche Familie ſie bis auf 1677 beſeſſen. Vormals war die Herrſchaft, wie jezt wieder, dem Kanton Donau einverleibt. Kaſpar Bernhard von Rechberg, bat 1626 den Kaiſer, ihn in Reichsgrafenſtand, ſeine eigenthümliche, unlehnbare, dem Kaiſer und Reich unmittelbar unterworfene Herrſchaft, zu einer Reichsherrſchaft zu erheben, und ihn und ſeine Nachkommen in den Reichs- und Kreisſtand aufzunehmen. Dieſes wurde von dem Kaiſer gewährt. Aber die Ritterſchaft lamentirte erbärmlich darüber und ſtellte dem Kaiſer vor, daß durch ſolche Trennung merklicher Abbruch und Ruin des ritterlichen Weſens erfolgen würde. Der Graf erhielt auch wirklich Siz und Stimme beim Kreis, erlegte 20 fl. Römerſteuer und 17 Rthlr. 45 kr. Kammerziel. Als die Ritterſchaft mit ihrem erbärmlichen Klagen nichts ausrichten konnte, ſo fieng ſie einen Proceß an, der von 1640 bis 1724 dauerte. Die Herrſchaft kam 1677 indeſſen durch Heurath einer Rechbergiſchen Tochter an Limpurg Stirum, welches den Prozeß bis auf 1724 fortſezte, wo der Reichshofrath zu Gunſten der Ritterſchaft ſprach, des Kaiſers Ferdinands II Befehle wieder ungültig machte, und die von dem Kaiſer beſtättigte Unmittelbarkeit vernichtete. Ungeachtet ſich der ſchwäbiſche Kreis der Sache annahm, ſo wurde doch durch eine neue Reſolution vom 29 Mai 1725 das vorige Urtheil beſtättigt, und die Herrſchaft der Ritterſchaft zugeſprochen. Der ſchwäbiſche Kreis hat aber ſeine gegründete Rechte auf dieſe Reichsherrſchaft noch nicht aufgegeben, und Illeraichheim wird noch ſo, wie Rechberg auch, auf den Kreistagen aufgerufen. Die Kreisanlagen der Herrſchaften ruhen jezt. Die Herrſchaft iſt ein Allodium, der Blutbann aber ein Reichslehen. Von Limpurg Stirum kam die Herrſchaft an Fürſt Palm, der ſie 1788 an den Fürſten Schwarzenberg verkaufte, welcher den 25 Mai dieſes Jahrs davon Beſiz nehmen ließ.

Illeraichheim, Marktflecken mit einem Schloſſe, im Illerthale, in der Herrſchaft Illeraichheim, deren Hauptort er iſt. Der Ort liegt auf einer Anhöhe und enthält mit ſeinen Filialen: Altenſtatt, Filzingen und Dattenhauſen, 1000 Seelen, unter welchen 200 Juden ſind, die eine Synagoge in Altenſtatt haben.

Illerbachen, Dorf, im Gebiete der Abbtei Roth.

Illerberg, Pfarrdorf im Illerthale von 726 Einwohnern. Der Ort liegt auf der Anhöhe eines fruchtbaren Berges, iſt ein guter und reicher

reicher Baurenort, und gehört in die Grafſchaft Kirchberg-Weiſſenhorn.

Illerbeuren, Pfarrdorf im Illerthale, am Fluſſe Iller, zwiſchen Memmingen und Leutkirch, unterhalb des Schloſſes Kronburg. Der Ort hat 634 Seelen in ſeinem Kirchſpiele, gehört den Herren von Weſternach, und ſteuert zum Ritterkanton Donau. Er iſt ein Schwabenlehen.

Illerfeld, neuangelegtes adeliches Gut im Illerthale, anderthalb Stunden von Memmingen. Es gehört dem Herrn von Lupin, Kanzleidirektor in Memmingen.

Illerrieden, Pfarrdorf am Fluſſe Iller, in der Grafſchaft Kirchberg-Weiſſenhorn. Es enthält 300 Seelen, und gehört der teutſch Ordens-Kommende Altshauſen.

Illerthal, ſehr langes Thal, welches ſich am Fluſſe Iller hinauf zieht, ſehr gut angebaut, angenehm und fruchtbar iſt.

Illertiſſen, vormals Tiſſa oder Tiſſen, kleine, Kurbaiern gehörige Herrſchaft, in Oberſchwaben, die am Illerfluſſe, zwiſchen Ulm und Memmingen liegt, und zum ritterſchaftlichen Kanton Donau ſteuert.

Der Flächeninnhalt der Herrſchaft iſt eine Quadratmeile. Sie grenzt gegen Norden an die Herrſchaften Bellenberg und Weiſſenhorn, gegen Oſten an die Roth, das Augsburgſche und andere kleine Gebiete, gegen Süden an Illeraichheim, und gegen Weſten an die Herrſchaft Balzheim, an die Iller und Herrſchaft Dietenheim.

Das Ländchen iſt beinahe ganz eben, weil die Abendſeite aus dem Illerthale, und die Morgenſeite aus dem Roththale beſtehet. Dieſe zween Theile ſcheidet ein von Süden nach Norden ſtreifender Hügel, der mäſſig erhöht und mit Holz bewachſen iſt. Das Roththal beſtehet meiſt aus ſaurem und moſigtem Grasboden, auch aus einmädigen Wieſen, Viehweiden und ungebauten Aeckern. Ein groſer Theil dieſes Thals gehört auswärtigen Unterthanen und Gemeinden. Der Hauptort der Herrſchaft iſt Illertiſſen, ein Marktflecken, von dem ſie auch den Namen hat. Er enthält 169 Häuſer ohne Stallungen und Scheuren, und hat 914 Einwohner. Auf einem Hügel ſtehen zwei Schlöſſer. Der Ort hat eine Pfarrkirche, ein herrſchaftliches Brauhaus, eine Schranne, in welcher wöchentlich ein Kornmarkt gehalten wird. Auſſer dieſem hat er zwei Jahrmärkte.

Die übrigen zur Herrſchaft gehörigen Orte ſind: Jedesheim von 83 Häuſern und 433 Einwohnern, Tiefenbach von 48 Häuſern und 244 Einwohnern, Bettlinshauſen von 23 Häuſern und 105 Einwohnern, Emershofen von 15 Häuſern und 79 Einwohnern. Auch wird noch das Dorf Vöhringen, von 96 Häuſern und 461 Einwohnern dazu gerechnet. Es liegt im Illerthale anderthalb Stunden von Illertiſſen, nordwärts. Dieſer leztere Ort leidet immer viel von den Ueberſchwemmungen der Iller.

Dieſe Herrſchaft, die ein Oberamt ausmacht, enthielt 1789, 1133 männliche und 1285 weibliche, zuſammen 2418 Einwohner, die ſich theils vom Feldbau und der Weberei, theils von Handwerken und Tagelohn nähren. Die Weberei hat 76 Meiſter, und den Feldbau treiben 75 theils ganz,

Digitized by Google

ganze, theils halbe Bauern. Der Ertrag der Feldfrüchte in mittlern Jahren kann nach Memmingenſchem Meß an Roggen 2000, Dinkel 8600, Gerſten 1600, Haber 4600, zuſammen 16,800 Malter ausmachen. An Flachs werden jährlich 150 Malter Leinſaamen ausgeſäet, wovon 300 Malter Lein, 120,000 Büſchel Flachs, oder gereinigt 500 Zentner erzeugt werden. In der Herrſchaft werden gegenwärtig 3616 Jauchert Aecker und 1039 Tagwerke ein- und zweimädige Wieſen benuzt, ohne das, was die Unterthanen noch auſſer der Herrſchaft und andere, fremde Unterthanen in der Herrſchaft ſelbſt beſitzen, und ohne Gärten, Gemeindsheugründen, Kraut- und Kartoffelländern.

Mit Holz iſt die Herrſchaft nicht überflüſſig verſehen, ſowohl in Rükſicht auf die Menge als Güte. Viele Hölzer, die um die Iller ſtehen, leiden theils vom Fluſſe, theils müſſen ſie wieder zu Dämmen, beſonders bei Böringen gebraucht werden. In den herrſchaftlichen Waldungen werden jährlich meiſt 600 Klaffter Brennholz und 60,000 Büſchel Reiſer geſchlagen, und etwa 500 Fichten und 80 Eichen zu Bauholz gefällt. Den Gemeinden werden verſchiedene Buſchgehölze zum Abholzen überlaſſen. Die herrſchaftliche Einnahme für Holz, in niedrigen Preiſen gerechnet, beträgt jährlich 2000 fl. Das, was in der Herrſchaft wächſet, und geſchlagen werden kann, iſt für die Einwohner und den Bierbrau nicht hinreichend.

Die ehmaligen Beſitzer der Herrſchaft Illertiſſen waren ums Jahr 1300 die Herren von Speth von Waimingen, wovon der lezere Hermann hieß, deſſen Tochter an Hadmar von Laber verheirathet war. Dieſer verkaufte 1343 dieſe Herrſchaft an den Grafen Wilhelm von Kirchberg mit noch andern Orten für 1500 Pfunde Heller. Das Dorf Bettlinshauſen — vormals ein Flecken — kaufte Graf Eberhard zu Kirchberg von Hanns Gäßler, einem Bürger aus Ulm.

Das Dorf Vöringen kauften 1462 Erhard Böhlin, und 1484 Graf Philipp zu Kirchberg.

Von den Grafen von Kirchberg kam die Herrſchaft durch Heirath an die Freiherrn von Gundelfingen. Schweikhard von Gundelfingen verkaufte Illertiſſen 1521 an Erhard Böhlin von Frikenhauſen um 34,000 fl. rheiniſch.

Von dieſer Zeit an, ſind noch viele Höfe und Güter, auch das Dorf Emershofen, von den Hrn. von Böhlin zu der Herrſchaft gekauft worden. Dieſe beſaſſen ſie bis 1757, in welchem Jahre ſie nach vielen Adminiſtrationen von dem Kurfürſt Maximilian dem Dritten in Baiern, als eine Kabinetsherrſchaft für 560,000 fl. erkauft worden iſt. Die Freiherrn von Böhlin hatten ehmals beim ſchwäbiſchen Kreiſe Siz und Stimme wegen Illertiſſen, und dieſe Herrſchaft war eine Freie Reichsherrſchaft. Der lezte Innhaber dieſer Herrſchaft war Joſeph, Freiherr von Böhlin, der nach dem Verkauf derſelben, auf ſeine Herrſchaft Neuburg an der Kammel oder Kammlach abzog, und nachdem ihm ſein einziger Sohn 1772 im Tode vorangieng, ſtarb er 1786 im hohen Alter, und mit ihm erloſch der männliche Stamm der Freiherrn von Böhlin völlig.

Illerzell, Pfarrdorf an der Iller, in

in der Grafſchaft Kirchberg-Weiſſenhorn, Wullenſtetten, von 104 Einwohnern. Dieſer Ort war die alte Reſidenz der Grafen von Wullenſtetten. Eberhard II, Graf von Wullenſtetten, wohnte hier ums Jahr 1350.

Illighauſen, Dorf auſſer Schwaben, im Thurgau, gehört der Stadt Konſtanz mit niedern Gerichten.

Illingen, Pfarrdorf von 1100 Seelen, unweit Vaihingen, gehört ins wirtembergſche Kloſteramt Maulbronn.

Illmenſee, Pfarrdorf von 212 Seelen, am Urſprung des Andelſpachs, im Umfang der Grafſchaft Heiligenberg, gehört der Stadt Pfullendorf.

Illwangen, Dorf in der fürſtenbergſchen Grafſchaft Heiligenberg.

Ilmenek, Dorf in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Ilzhofen, Städtchen und Amt, im Gebiet der Stadt Halle.

Imenaich, Dorf mit einer neuerrichteten Pfarre, am Fluſſe Alb, in der Grafſchaft Hauenſtein, gehört dem Kloſter St. Blaſi und enthält 811 Seelen.

Immelſtetten, Pfarrdorf am Urſprung der Znſam, von 300 Seelen, gehört Fugger-Babenhauſen, ins Amt Wald.

Immendingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, im Umfang der Landgrafſchaft Baar, im Amt Möringen, gehört den von Schrökenſtein.

Immenhauſen, Dorf von 300 Einwohnern, im wirtembergſchen Kloſteramt Bebenhauſen.

Immenſtaad, Pfarrdorf von 775 Einwohnern, am Bodenſee, im Umfang des Hochſtifts Konſtanz, gehört Fürſtenberg, zur Grafſchaft Heiligenberg.

Immenſtatt, Städtchen und Hauptort der Grafſchaft Königseggrothenfels, vier Stunden von Kempten, zwiſchen der Iller und dem Alpſen, am Fuß der Allganſchen Alpen. Es iſt ſeit 1567, wo die Grafſchaft Rothenfels, von den Grafen von Monfort erkauft worden, das Eigenthum und die Reſidenz der Grafen von Königseggrothenfels. Die Nahrung der Einwohner beſtehet in der Viehzucht, Leinwandhandel und Salzfuhrweſen. Hier iſt ein kleines Waiſenhaus, Hoſpital, eine Leinwandſchau, und ſeit 1650 ein Kapuzinerkloſter.

Immau, Dorf in der Sigmaringenſchen Herrſchaft Haigerloch, hat einen Sauerbrunnen, der unweit des Orts, am Fuß eines Berges entſteht, und Schwefel und Eiſentheile enthält. Vor Zeiten war noch eine Quelle hier, die ſtärker war, als dieſe iſt, welche aber verſchüttet worden iſt.

Inzenweiler, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Marbach.

Indelhauſen, kleines Dorf, in der fürſtenbergſchen Herrſchaft Gundelfingen.

Ingenbach, bewohntes Thal in der Ortenau, gehört theils der Stadt Gengenbach, theils zur Herrſchaft Berghaupten.

Ingenried, Pfarrdorf von 430 Seelen, im Hochſtift Augsburg, an der baierſchen Grenze, gehört dem Kloſter St. Mangen in Füſſen.

Ingerkingen, Pfarrdorf von 443 Einwohnern, im Gebiet der Stadt Biberach, an der Landſtraſe nach Ehingen, hat ſeit 1712 einen eigenen Pfarrer, und gehört dem Spital zu Biberach.

Ingersheim, ſ. Gros- und Kleiningersheim.

Ingetried, Pfarrdorf von 130 Seelen, im Gebiet des Kloſters Irrſee.

Ingishauſen, Dorf im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Schöneyg.

Inlighofen, Dorf, in der Oeſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Ingoldingen, Pfarrdorf zwiſchen der Grafſchaft Waldſee, und dem Gebiet des Kloſters Schuſſenried, gehört dem Kloſter St. Georg in Villingen, und hat 500 Einwohner.

Ingſtetten, kleines Dorf, im Gebiet des Kloſters Roggenburg, im Amt Roggenburg, am Oſterbach, an einer Berghalden gelegen. 1300 lebten Adeliche von Ingſtetten. 1434 erhielt es vom Kaiſer Marktgerechtigkeit, die es aber auf Widerſpruch der Stadt Weiſſenhorn wieder aufgegeben.

Ingſtetten, kleines Dorf, in der wirtembergſchen Herrſchaft Juſtingen.

Innenberg, Dorf, im Bisthum Augsburg, im Pflegamt Schönegg.

Inneringen, Pfarrdorf von 681 Seelen, in der fürſtenbergſchen Herrſchaft Jungnau.

Inningen, Pfarrdorf und Schloß an der Senkel, im Hochſtift Augsburg. Der Ort hat 467 Einwohner, macht mit Göggingen ein eigenes Pflegamt aus, und hatte ehmals eigenen Adel, der ſich von Inningen nannte.

Inſel, Jagdſchloß mit einem Bauhof, auf einer Inſel, im Inſelſee, im Stift Kempten und Pflegamt diſſeits der Iller.

Inſelſee, kleiner See im Stift Kempten.

Inzighofen, Dorf bei Sigmaringen, deſſen Filial es auch iſt, an der Landſtraſe von Hechingen nach Ueberlingen, gehört mit Eigenthum und Steuer dem Hrn. Fürſten von Sigmaringen.

Inzighofen, unmittelbares Auguſtiner-Kanoniſſen-Nonnenkloſter, bei dem Dorfe Inzighofen, das 1584 geſtiftet worden, und 25 Nonnen enthält.

Inzlingen, Pfarrdorf von 570 Seelen, in der badenſchen Herrſchaft Rötheln, iſt ein Lehenort, den die Familie von Reichenſtein beſizt, der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Jordan, Schloß, in der Kloſter Weingartenſchen Grafſchaft Blumenegg.

Jordan, Geſundbad bei Biberach, eine kleine Stunde von der Stadt, gehört dem Spital der Stadt und liegt in einer angenehmen Gegend. Es iſt im vorigen Jahrhundert von den Biberachiſchen Stadtärzten, Braun und Miller, in beſonders gedrukten Abhandlungen beſchrieben worden.

Joſefsluſt, Jagdſchloß und Jägerwohnung mitten in einem Walde, eine Stunde von Sigmaringen, gehört dem Hrn. Fürſten von Sigmaringen.

Ipf, hoher, vulkanähnlicher Berg, bei Bopfingen, in der Grafſchaft Oettingen.

Ippingen, Pfarrdorf von 513 Seelen, im fürſtenbergſchen Amte Möhringen.

Iptingen, Pfarrdorf von 524 Seelen, im wirtembergſchen Amte Maulbronn.

Irrendorf, Pfarrdorf in der Grafſchaft Oberhohenberg, gehört von Enzberg.

Irrlingshofen, Dorf, in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Irrmannshofen, Pfarrdorf von 1000 Seelen, in der Fuggerſchen Herrſchaft Wellenburg.

Irrſee, Pfarrdorf von 930 Seelen, bei dem Kloſter Irrſee, welchem es auch gehört.

Irrſee, unmittelbare Reichsabtei, nahe an der Wertach, liegt mit ihrem Gebiet zwiſchen Mindelheim, Kaufbeuren, Kempten und dem Fuggerſchen. Sie iſt Benediktiner-Ordens, und enthält 21 Mönche. Die Stifter waren die Erbmarggrafen der alten Herzoge von Schwaben, Heinrich von Ramſperg und ſeine Söhne Gottfried und Berchtold, im Jahr 1182. Dieſe begabten das Kloſter aus der ihnen erblich angefallenen Grafſchaft und Herrſchaft Urſin, oder Irrſee genannt. Ehmals ſtand das Kloſter auf einem Berge, wurde aber in die Ebene verlegt. Die Kaſtenvogtei und Reichsregalien über das Kloſter und Dorf Irrſee, kamen von den Stiftern auf die von Ramſchwag, und von dieſen an die von Benzenau, ſammt der Burg und Herrſchaft Kemnath. Die von Benzenau verkauften Kemnath, mit dem Schirmsrecht und Kaſtenvogtei, an das fürſtliche Stift Kempten, welches die Kaſtenvogtei über Irrſee, ſammt Blutbann und Gericht allda, auch zu Schlingen, Mauerſtetten, Pforzen mit drei Wäldern, die Fiſcherei von Kaufbeuren bis Schlingen, die Zwing und Bänne zu Leinau, nebſt einzelnen Höfen, als Reichslehen, vermöge zweier Verträge von 1662 und 1692 an das Stift Irrſee endlich abgetreten und überlaſſen hat. Jezt beſtehet die Kaſtenvogtei des Stifts Kempten über das Kloſter Irrſee, nur noch im bloſen Namen, und in der Verbindlichkeit dem Kloſter Irrſee gegen vorläufige Imploration beizuſtehen. Die Kaſtenvogtei iſt ein Schwabenlehen.

Der Titel des Abbts iſt: des heil. römiſchen Reichs und lieben Frauen gefreiten Stifts und Gotteshauſes Irrſee, regierender Prälat und Herr.

Auf dem Reichstage hat er Siz und Stimme zwiſchen Ochſenhauſen und Petershauſen, auf der ſchwäbiſchen Prälatenbank. Bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber, auf der Prälatenbank, zwiſchen Elchingen und Urſperg. Der Reichsmatrikularanſchlag des Stifts iſt 56 fl., zu einem Kammerziele giebt es 101 Reichsthaler, 41 kr. Der Kreisanſchlag iſt 43 fl. Das Kloſter beſizt die Dörfer: Baiersried, Baisweil, Birkenried, Eggenthal, Frankenhofen, Grosried, Haslach, Hauſen, Jagenried, Ingetried, Irrſee, Lauchdorf, Leinau, Maurſtetten, Riederweiler, Ogenried, Pforzen, Rieden, Schlingen, Bepiſtdorf, Wiehle. —

Irſingen, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, im Oettingenſpielbergſchen Dorf Auffirch.

Irſingen, Pfarrdorf an der Wertach, von 221 Seelen, im Umfang der Grafſchaft Schwabek, gehört dem Kloſter Steingaden in Baiern. Oberirſingen iſt das Pfarrdorf und Unterirſingen das Filial.

Irslingen, Dorf bei Rottweil, Filial von Epfendorf, gehört der Stadt Rottweil. Dieſer Ort hieß ehmals Urslingen, und bei demſelben lag das berühmte Stammhaus der Herzoge von Urslingen. ſ. Urslingen.

Iſelshauſen, kleines Dorf, an der Nagold, im wirtembergſchen Amte Nagold.

Iſenbach, Pfarrdorf von 200 Seelen, in der Grafſchaft Montfort.

Iſenharz, ſ. Eiſenharz.

Iſingen, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Roſenfeld.

Isni, Reichsſtadt im Allgau, zwiſchen Scheer-Trauchburg und der Herr-

Herrſchaft Hohenek, in einer angenehmen Gegend, die überall von Bergen umſchloſſen iſt. Die Stadt hat 4 Thore, und mit den Vorſtädten, von welchem die nördliche, oder ſogenannte Waſſerthorvorſtadt die beträchtlichſte iſt, ungefehr 300 Häuſer, 400 ſteuerbare Bürger, und überhaupt 1300 Einwohner. Dieſe leben vorzüglich vom Feldbau, und der Viehzucht, auch von Handwerken, unter welchen die Leinweber, Rothgerber, Bierbrauer und Bäkker die anſehnlichſten und zahlreichſten ſind. Der Haber, der in der hieſigen Gegend wächſet, iſt beſonders gut, ſo wie auch der Wieswachs. Der Handel der Stadt iſt nicht unbeträchtlich, und verdient der Verkehr, der mit der Leinwand gemacht wird, bemerkt zu werden; daher auch die hieſige Bleiche, die einem Bürger gehört, immer ſtark belegt werden kann.

Die Einwohner bekennen ſich zur evangeliſchen Religion, und wird kein einziger Katholik als Bürger angenommen. Auſſer der lateiniſchen Schule, welcher ein Rektor vorſteht, ſind hier noch zwei teutſche Schulen, auch befinden ſich zwo Bibliotheken hier, die zwar öffentlich ſind; da ſie aber wenigen Zuwachs erhalten, ſo ſind ſie von keiner groſen Brauchbarkeit. Die eine ſteht auf dem Rathhauſe, und die andere in der Kirche, über der Sakriſtei.

Das hieſige Reichskloſter, welches in der Stadt ſteht, hat mit der Stadt keine, als nachbarliche, Verbindung. Unmittelbar an die vorgemeldte Waſſerthorvorſtadt, ſtößt eine andere Vorſtadt, die ziemlich gros iſt, auch noch immer zunimmt, und lauter Kloſterunterthanen zu Einwohnern hat. Sie heißt: die katholiſche Vorſtadt, oder auch: die Viehweide.

Die Regierungsform der Stadt iſt ganz demokratiſch. Alle obrigkeitliche Perſonen werden aus Bürgern, Handelsleuten und Handwerkern erwählt. Aus dieſen beſtehen die drei Kollegien des Raths, des Gerichts und der Gemeinde, oder des groſen Raths. Der Rath beſtehet aus drei Bürgermeiſtern, zween Stadtammännern, — die ſämmtlich alle Jahre am Matthäustage, als am Schwör- und Huldigungstag, ihre Regierung wechſeln, — einem Geheimen, und zehen Senatoren. Den Sitzungen wohnt jedesmal auch der Rathskonſulent bei, der das Protokoll führt. Das Gericht beſtehet aus zwölf Gliedern, die Gemeinde, oder der groſe Rath aber aus 20 Aſſeſſoren. Dieſe beiden leztern Kollegien kommen nur ſehr ſelten, und nur bei wichtigen Vorfällen, oder wenn ein Bürgermeiſter, Stadtammann, oder Prediger gewählt werden ſoll, zuſammen. Ueber dieſe Kollegien ſind hier noch acht Beamten, die den Namen Pfleger führen. Sie beſorgen die Einkünfte und Ausgaben, die Rechnungen überhaupt, und das Beſte gewiſſer Korporum, die man Pflegen heißt, und unter die auch die Verwaltung der Stadtgüter und Lehenhöfe vertheilt iſt. Dieſer Pflegen ſind vier, die Hoſpitalpflege, die St. Leonhardspflege, die Kirchenpflege und die Almoſenpflege. Jede dieſer Pflegen hat zween Pfleger, die theils Glieder des Raths, theils auſſerhalb des Raths ſind, und in der Führung der Rechnung jährlich mit einander abwechſeln.

Das geiſtliche Miniſterium hat drei Glieder, die alle Prediger genannt werden, und zu ihrer Amtshülfe noch den Rektor haben, der der lateiniſchen Schule vorſteht.

Der Hoſpital der Stadt, in welchem öfters mehr als 30 Arme und Kranke ihren Aufenthalt und Verſorgung finden, und dem unter andern beträchtlichen Einkünften, auch ſein Weinberg bei der benachbarten Stadt Lindau, und die Gerechtigkeit, die er hat, Wein zu ſchenken, gute Einnahmen verſchaft, iſt gut eingerichtet, ſo daß die darein aufgenommene eine Bequemlichkeit finden, die man in Spitälern anderer Orte vergebens ſucht.

Auſſer dieſem Hoſpital ſind noch auſſerhalb der Stadt, in zweien Vorſtädten, zwei ſogenannte Seelhäuſer, eines für bürgerliche Arme, und das andere für Fremde. In dem benachbarten Dorfe Schweinebach, eine halbe Stunde von der Stadt, iſt ein Siechenhaus, das der Stadt gehört. Für die Armuth iſt noch durch andere milde Stiftungen geſorgt, unter welchen ſich die Reinöl'ſche Stiftung auszeichnet, welche für die Erziehung der armen Waiſen, ihre Erhaltung und Kleidung ſorgt.

Das Kanzleiperſonale beſteht nur aus zwei Perſonen, einem Kanzleiverwalter, der mit dem Rathskonſulenten eine Perſon iſt, und einem Regiſtrator, der zugleich auch Rentſchreiber iſt.

In der Stadt Jßni wird auch wechſelsweiſe, mit den benachbarten Orten Ravensburg, Wangen und Altdorf, das kaiſerliche Landgericht gehalten.

Die Stadt hat kein Gebiet. So bald man zu den Thoren hinaus kommt, iſt man im Gebiet der Nachbarn. Die Stadt hat alſo auch keine eigentliche Unterthanen, aber gleichwohl in verſchiedenen benachbarten Dörfern, anſehnliche Güter und Lehenhöfe, und auch wichtige Gerechtigkeiten.

Die Stadt iſt jünger als das Kloſter, und hat dieſem ihr Daſein zu verdanken.

Mit dieſem Kloſter hat die Stadt öftern Streit gehabt, und jenes ſich verpflichten müſſen, weder Güter noch Erbſchaften in der Stadt zu gewinnen und zu beſitzen, oder wenn es auch etwas erwürbe, es innerhalb eines Jahres wieder abzutreten. Man weiß nicht, wann die Stadt zur Reichsfreiheit gelangt ſei. Unter Rudolf I erhielt ſie ſchon anſehnliche Freiheiten. Sie ſtand mit dem Kloſter unter der Kaſtenvogtei der Truchſeſſe von Walburg, von welcher ſie ſich aber 1265 loskaufte. 1631 brannte die Stadt faſt ganz ab, auſſer den Stadtgebäuden brannten 350 bürgerliche Häuſer ab, und nur 85 blieben ſtehen. 1635 ſtarben faſt alle Einwohner an der Peſt. 1646 wurde ſie von den Schweden geplündert. Von dieſen Unglüksfällen hat ſich die Stadt noch nicht erholt. 1628 hatte ſie noch 650 ſteuerbare Bürger, die bis auf 260 abnahmen, und bis jezt kaum wieder auf 400 geſtiegen ſind. In dieſem Jahrhundert iſt die Stadt dreimal, 1721, 1727 und 1737 ganz abgebrannt.

Auf dem Reichstage hat Jßni unter den Städten der ſchwäbiſchen Bank die 25ſte, bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber auf der Städtebank die 20ſte Stelle. Der Reichsmatrikularanſchlag der Stadt, der ehmals 80 fl. betrug, iſt jezt 20 fl. Zu einem Kammerziele

ziele giebt ſie 42 Rthlr. 26 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 30 fl. Das Wappen der Stadt iſt ein goldener Adler, nebſt einem Hufeiſen.

Jsni, unmittelbare Reichsabbtei, Benediktiner Ordens, in der Reichsſtadt Jsni. Sie iſt 1024, nach anderer Angabe, 1106, von Graf Mangold von Vöhringen geſtiftet worden, und enthält 17 Mönche. Der Abbt dieſes Kloſters iſt ſeit einigen Jahren ein Reichsſtand, und erlegt einen Anſchlag von 5 fl. 1284 brannte das Kloſter ab: zu den Zeiten der Reformation, da die Stadt Jsni die Proteſtantiſche Lehre annahm, wollte die Stadt das Kloſter reformiren, und die Mönche zur Annahme der evangeliſchen Lehre zwingen. Es kam auch ſo weit, daß der Abbt die Kirche zuſchloß. 1548 wurde das Kloſter bei ſeiner Religion und Rechte wieder eingeſezt, und erhielt für die Eingriffe der Stadt Genugthuung.

Jspringen, Pfarrdorf im badenſchen Amt Pforzheim.

Jſtein, Pfarrdorf von 571 Seelen und Schloß am Rhein, im Umfang des Badenſchen Oberlandes, gehört dem Biſthum Baſel.

Jttelſpurg, Dorf im Stift Kempten, im Pflegamt Grönenbach, an der Straſe nach Memmingen, gehörte ehmals einem Memmingenſchen Bürger, Otto Zwiker, von dem es 1496 um 2000 fl. an die von Pappenheim kam. Mit den Pappenheimſchen Gütern kam es ans Stift Kempten.

Jttenberg, kleines Dörfchen, bei Murrhard, gehört zur Grafſchaft Löwenſtein.

Jttendorf, Pfarrdorf von 384 Seelen, im Hochſtift Konſtanz. Der Ort liegt zwiſchen Markdorf und Mörsburg, und iſt der Hauptort eines Obervogteamts, das ehmals eine Reichsherrſchaft ausmachte, die der Stadt Ueberlingen gehörte, und 1649 vom Hochſtift erkauft worden iſt. Wegen dieſer giebt Konſtanz 8 fl. 50 kr. Römerſteuer.

Jttenhauſen, Dorf, zwiſchen Gamertingen und Pflummern, an der Straſe nach Riedlingen, gehört dem Kloſter Zwiefalten, welches es erſt in neuern Zeiten von den von Speth zu Hettingen erkauft hat.

Jttenthal, Dorf in der Oeſterreichſchen Kameralherrſchaft Laufenburg.

Jtterſpach, Dorf, im Badenſchen Oberamt Pforzheim, im Amt Langenſteinbach.

Jttlingen, Flecken an der Elz, im Kreichgau, gehört halb den Brüdern Johann Friedrich und Auguſt Wilhelm von Gemmingen; vier Zehentel gehören Otto Heinrich von Gemmingen-Hornberg, und ein Zehentel Franz Karl von Gemmingen. Der Ort ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Jven, Dorf in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Julienbach, kleines Dorf bei Füſſen, gehört dem Kloſter St. Mangen in Füſſen, hat eine Jpsmühle und Bad, welches von Julius Cäſar den Namen hat. Es wird unrichtig auch Faulenbach genannt.

Junghauſes, Alpe im Allgau, gehört Weingarten.

Jungholz, Dorf, in der Oeſterreichſchen Kameralherrſchaft Rheinfelden.

Jungholz, Wallfartsort, zur ſchmerzhaften Mutter Gottes, bei Wertach, im Hochſtift Augsburg. Der Ort wird auch Junkholz geſchrieben, und hatte ehmals eigenen Adel.

Jungingen, Pfarrdorf an der Star-

Starzel von 753 Seelen, im Fürſtenthum Zollernhechingen.

Jungingen, Pfarrdorf auf den Alpen, bei Ulm, im Ulmſchen Amt Albek, von 300 Seelen.

Jungnau, Fürſtenbergſche Herrſchaft an der Lauchart, zwiſchen Sigmaringen, Zwiefalten, und einigen ritterſchaftlichen Gebieten. Sie macht ein Obervogteiamt aus und enthält die Pfarrdörfer Jungnau, Inneringen, Storzingen, Bilſingen und die Dörfer: Oberſchmeien, Unterſchmeien, Hochberg und Blätteringen.

Jungnau, Marktflecken und Hauptort der Fürſtenbergſchen Herrſchaft Jungnau, an der Lauchart, iſt ein Filial vom Dorf Vöhringen.

Juſtingen, Reichsherrſchaft, zwiſchen den wirtembergſchen Aemtern Münſingen, Blaubeuren und Steuslingen, und dem Oeſterreichſchen. Sie beſtehet aus dem Marktflecken Juſtingen, dem Pfarrdorf Gundershofen, und den Dörfern: Ingſtetten und Hütten. Sie enthält überhaupt 1300 Seelen und iſt der katholiſchen Lehre zugethan.

Sie hatte ehmals eigene Freiherrn von Juſtingen, die ſehr alt ſind, und ſchon in Urkunden des 12ten Jahrhunderts vorkommen. Im 16ten Jahrhundert verkauften die Hrn. von Juſtingen ihre Herrſchaft an die von Freiberg, Oepfingenſcher Linie, welche viele Schulden auf die Herrſchaft häuften. Einer der Schuldner, ein gewiſſer Oberſte Keller, nahm die Herrſchaft im 30jährigen Kriege in Beſiz, ſie wurde ihm aber wieder von dem Biſchof von Augsburg, Johann Chriſtof von Freiberg ausgelöst, und an deſſen Bruder Albrecht Ernſt von Freiberg übergeben. Deſſen Nachkommen beſaſſen die Herrſchaft bis aufs Jahr 1751, und hatten Siz und Stimme wegen ihr beim ſchwäbiſchen Grafenkollegium. In dieſem Jahr kaufte ſie der Hr. Herzog Karl von Wirtemberg für 300,000 fl. und machte ſie zu einem Kammergut. Er nahm den Titel der Herrſchaft in ſeinen Titel und neuerlich auch das Wappen derſelben in das herzogliche Wappen auf. Dieſes iſt ein ſilberner Schrägbalken, mit Aeſten, im blauen Felde. Wirtemberg hat wegen der Herrſchaft Siz und Stimme auf dem Reichstage und beim ſchwäbiſchen Grafenkollegium, zwiſchen Illeraichheim und der Graffſchaft Bondorf. Der Reichsmatrikularanſchlag iſt 20 fl., zu einem Kammerziele giebt die Herrſchaft 18 Reichsthlr. 82 kr. Der Herrſchaft iſt jezt ein herzoglicher Stabsbeamter vorgeſezt.

Juſtingen, Marktflecken und Hauptort der wirtembergſchen Herrſchaft Juſtingen, hat ein Schloß und mit den zwei zu ſeinem Kirchſpiel gehörigen Dörfern, 1000 Seelen, iſt der Siz des Stabsamts der Herrſchaft.

Jux, rauhe Gegend auf einem Berge im Wirtembergſchen, unweit Murrhard. Sie heißt gewöhnlich auf dem Jux, und hat ihren Namen von dem Dörfchen Jux.

Jux, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Baknang.

Izelberg, Dorf an der Brenz, in der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim, hat eine Eiſenſchmiede, und Schmelzofen.

Izlings, Wallfarth zu unſer L. Frau, im Gebiet der Stadt Wangen.

Iznang, Dorf im Hochſtift Konſtanz, im Obervogteiamt Bohlingen.

K. Ka=

K.

Kadeltzhofen, Dorf am Fluſſe Roth, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchberg Pfaffenhofen.

Kadolzburg, auch Kadelburg, Dorf in der Landgrafſchaft Klettgau, am Rhein, gehört mit der hohen Jurisdiktion in die Landgrafſchaft Klettgau, die niedere Gerichte ſamt dem Ort, gehören dem Kollegiatſtift in Zurzach, welches ihn 1415 von Albrecht Mettler von Schafhauſen erkauft hat.

Kälbertshauſen, Dorf im Kreichgau, gehört ſämtlichen Herrn von Gemmingen Gutenberg, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Käsaker, Dorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Kaih, Pfarrdorf im wirtembergſchen Amte Herrenberg, von 916 Seelen.

Kaiſeringen, Dorf, in der, dem Kloſter Buchau gehörigen Herrſchaft Strasberg.

Kaiſersbach, Dörfchen bei Beilſtein, in der Grafſchaft Löwenſtein.

Kaiſersheim, Reichskloſter, Ziſterzienſer Ordens, unweit Donauwörth, an der Grenze zwiſchen Schwaben und Baiern. Es iſt 1133 von dem Grafen Heinrich von Lechsgmündt und ſeiner Gemalin Luitgard, einer gebohrnen Gräfin von Abenſperg, geſtiftet worden. Es hatte anfangs vielen Streit mit Baiern, wegen der Landeshoheit, der aber entſchieden wurde. Der Pabſt Lucius, die Kaiſer Rudolf und Ludwig aus Baiern und Stefan, Herzog in Baiern, nahmen das Kloſter in Schuz, und zwar die Leztern ſo, daß ſie die Landeshoheit darüber anſprachen, wovon es aber K. Karl IV, 1370 gänzlich befreite. Dieſes beſtättigten auch die Kaiſer Wenzel und Siegmund, und von dieſer Zeit an wurde das Kloſter unmittelbar. Es wurde auch 1446, und in einigen andern Jahren, mit in Reichsanſchlag genommen, und 1521 auf den Reichstag nach Worms berufen, und ihm ein Reichsmatrikularanſchlag von 4 zu Roß und 67 zu Fuß angeſezt. 1511 kam zwiſchen Baiern und dem Kloſter ein Vergleich zu Stande, durch welchen das Kloſter 750 fl. an Baiern erlegte, und dafür die Verſicherung von Baiern erhielt, daß das Kloſter mit keiner Steuer mehr belegt werden ſollte. 1527 wurde durch einen neuen Vertrag feſtgeſezt, daß die Pfalzgrafen, das Kloſter für jährlich zu erlegende 100 Gulden, in Schuz nehmen, aber keine Gerichtbarkeit über daſſelbe anſprechen wollen. In einem 1534 errichteten Vertrag, welchen K. Karl 1541 beſtättigte, wurden die Pfalzgrafen als Schuz und Schirmherrn des Kloſters neuerdings anerkannt, und dafür 600 fl. jährlich vom Kloſter verſprochen, unter Vorbehalt der peinlichen Gerichtbarkeit, und Verſicherung, auf keine andere Jurisdiktion Anſprüche zu machen. Dem ungeachtet ſprachen die Kurfürſten von Baiern, als Herzoge von Pfalzneuburg, die Unmittelbarkeit des Kloſters an, und dieſes vermehrte die Verwirrung dadurch ſelbſt, daß es ſich bald an den ſchwäbiſchen, bald an den baierſchen Kreis, bald an keinen von beiden anſchloß, bis es ſich endlich 1757 auf immer an den ſchwäbiſchen Kreis ergab, und auf die ſchwäbiſche Prälatenbank aufgenommen wurde. Baiern proteſtirte zwar dagegen, aber ohne Erfolg. Kaiſersheim erhielt Siz und Stimme beim ſchwäbiſchen Kreiſe, zwiſchen Urſperg und Roggenburg.

genburg. Auf dem Reichstage hat es Siz und Stimme auf der rheiniſchen Prälatenbank, und zwar die erſte Stelle. Das Kloſter unterhält jezt 95 Mönche.

Der Titel des Abbts iſt: der Hochwürdige, des h. röm. Reichs Prälat und Herr des unmittelbaren freien Reichsſtifts und Gotteshauſes Kaiſersheim, dann der dahin einverleibten Abbtei zu Pillenhofen regierender Abbt und Herr, ihre röm. kaiſerl. Majeſtät Conſiliarius natus, et ſacellanus haereditarius, wie auch des h. und exemten Ordens von Ziſterz durch Schwaben und Tirol Vikarius und Viſitator generalis. Der Prälat von Kaiſersheim hat auch die Oberaufſicht im Geiſtlichen, und ordnet Beichtväter und andere Geiſtliche in folgenden 5 Frauenklöſtern, ſo unter ſeiner Viſitation ſtehen: Reichskloſter Guttenzell, Frauenkloſter, Ziſterzienſer Ordens zu Laningen, zu Oberſchönefeld, zu Niederſchönefeld, und zu Kirchheim im Ries. Der Reichsmatrikularanſchlag des Kloſters iſt 60 fl. Zu einem Kammerziele giebt es 422 Rthl. 74 kr. Der Kreisanſchlag iſt 60 fl.

Die Beſizungen des Kloſters ſind zerſtreut, aber anſehnlich. Es beſizt: die Aichhöfe, Ammerfeld im Ries, Ammerhof bei Tübingen, Aſch, Berg, Biberachzell, die Herrſchaft Biberberg, Brachſtatt, Buchdorf, einen Theil an Buttenwieſen, Dapfheim, Erlingshofen, Gündelfingen, Huisheim im Bisthum Eichſtett, Hirſchbach, Lindenau, Schloß Leitheim, Niederhauſen, Antheil an Niederſtozingen, Oberthürheim, Oberhauſen, Rammingen, Riedlingen, Sondrheim, Unterthürheim, Villenbach, Unterrichenbach, Wallenhauſen, Weilheim, Wolpertſtetten, Wernizſtein, Wortelſtetten. Auſſer dieſen Orten hat das Kloſter noch verſchiedene zerſtreute Unterthanen und Höfe, Gülten, Zehenten und andere Einkünfte zu beziehen, auch eine Abbtei zu Pillenhofen, welche dem Kloſter einverleibt iſt.

Kaiſerſtuhl, gebirgigte Gegend am Rhein, in der öſterreichiſchen Herrſchaft Kürnberg und der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Kaiſerſtuhl, kleine Stadt von 1700 Seelen, am Rhein, zwiſchen Egliſau und Zurzach. Sie liegt zwar ſchon jenſeits des Rheins an den ſchweizerſchen Grenzen, iſt aber eine alte Beſizung des Hochſtifts Konſtanz. Ueber den Rhein führt hier eine 300 Fuß lange, 1769 gebaute hölzerne Brücke, an das Ufer der Landgrafſchaft Klettgau, wo das Schloß Röttelen ſteht. Der Brücken- und Rheinzoll gehört Konſtanz.

Die Einwohner ſind der katholiſchen Lehre zugethan, und haben eine Kirche, welche die Kapelle genannt wird, in welcher zwar alle Pfarrverrichtungen ausgeübt werden, doch gehört die Stadt in die Pfarrkirche zu Hohenthengen, wo auch der Begräbnißplaz iſt.

Die Stadt hat einen Magiſtrat, der in bürgerlichen Sachen, allein, und ohne den fürſtlichen Obervogt richtet. Wittwen und Waiſenſachen, und andere wichtige Angelegenheiten werden unter dem Vorſiz des fürſtlichen Obervogts gehalten. 1682 erhielt die Stadt ein neues Stadtrecht, nach welchem der Stadtrath aus 2 Schultheiſſen, die alle Jahre abwechſeln, einem Stadthalter, 6 Räthen, und einem Stadtſchreiber, alſo aus zehen Perſonen, beſteht. Das Stadtgericht, bei welchem der Amtsſchultheis den Vorſiz hat, und 8 Richter

ter ſizen, entſcheidet über Streithändel. Von hier geht die Appellation an den Obervogt und Rath, und endlich an das fürſtliche Hof- und Pfalzgericht zu Konſtanz.

Bei dem Stadtgericht wird auch das Frevelgericht über kleinere Verachen gehalten, und nach Beſchaffenheit der Sache, der Fehlende entweder dem fürſtlichen Stab, oder dem Landvogteiamt Baden zur Strafe zuerkannt. Deßwegen wohnt dieſem Frevelgericht der Stadthalter, der fürſtliche Untervogt, der Stadt = Sekelmeiſter und ein Untervogt aus der ſchweizerſchen Grafſchaft Baden bei. Peinliche Verbrechen aber, werden vom Obervogt auf dem Rathhauſe in Gegenwart eines Landvogteilichen Abgeordneten mit dem verſammelten Stadtrath abgehandelt, welcher über Leben oder Tod zu entſcheiden hat. Bei gewiſſen Fällen werden auch noch 16 Perſonen aus der Bürgerſchaft, die Sechzehner genannt, ausgeſucht und zur Berathſchlagung beigezogen. Der Schultheiß und die Räthe werden von der ganzen Bürgerſchaft durch die Mehrheit der Stimmen erwählt. Der Stadthalter aber wird aus dem Rath genommen, und die Richter, und Sechzehner jährlich bei der Amtsänderung, unter dem Vorſiz des Obervogts ernannt. Die übrigen Aemter erwählt der Stadtrath allein. Alle dieſe Richter und Beamte müſſen dem fürſtlichen Obervogt jährlich den Eid der Treue ablegen. Die Stadt hat einen vermöglichen Spital, und von den Biſchöfen einige Freiheiten erhalten.

Kaiſerſtuhl iſt ein ſehr alter Ort und ſoll römiſchen Urſprungs ſein. Man findet auch noch einen alten Römerthurm bei der Stadt. Der Erbauer der Stadt ſoll der Kaiſer Tiberius geweſen ſein, der hier ein Lager und Gerichtsplaz gehabt habe, von welchem die Stadt Tribunal Caeſaris — Kaiſersſtuhl — genannt worden. Man findet zwar Freiherrn von Kaiſerſtuhl, von welchen einige 942 und 1165 und 1392 vorkommen; doch hat ihnen die Stadt Kaiſerſtuhl niemals gehört. Im dreizehenten Jahrhundert gehörte Kaiſerſtuhl den Herrn von Regensberg. 1294 verkaufte Lutholt von Regensberg die Stadt und Herrſchaft Kaiſerſtuhl an den Biſchof Heinrich II. von Konſtanz, um 800 Mark Silber. Der Vetter des von Regensberg, Ulrich von Regensberg, trat auch ſeine Anſprüche an die Stadt gegen 100 Mark Silbers an Konſtanz ab, und von dieſer Zeit an, iſt ſie immer eine Beſizung des Hochſtifts Konſtanz geblieben, und ob ſie gleich 1655 und 1712 von den Schweizern wegen des Paſſes über den Rhein beſezt worden iſt, ſo wurde ſie doch von dieſen allezeit wieder geſäubert. 1450 und 1520 iſt wegen der Eingriffe der Schweizer ein beſonderer Vertrag mit dieſem Volke geſchloſſen worden.

Kalden, zerſtörtes Schloß im Stift Kempten an der Iller, im Pflegamt Grönenbach. Es war das Stammhaus und Eigenthum der alten Familie, die ſich von Kalden nannte, aus welcher der berufene Hans von der Kalden, im 16ten Jahrhunderte, die umliegende Gegend beunruhigte. Es kam im vorigen Jahrhundert mit den Pappenheimſchen Güter ans Stift Kempten. Die Grafen von Pappenheim führen auch noch wirklich den Titel: Herrn zu Rottenſtein und Kalden.

Kalkofen,

Kalkofen, Dorf, in der Herrſchaft Neuhohenfels, gehört dem teutſchen Orden.

Kalkreute, ſ. Galkreute.

Kallenberg, ruinirtes Schloß und Hof, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, in der wildeſten Gegend des Donauthals, gehört dem von Ulm, zur Herrſchaft Wehrwag. Dieſes Schloß macht mit einigen umliegenden Orten eine kleine Herrſchaft aus, die die Herrſchaft Kallenberg heiſſet.

Kallenberg, Dörfchen im wirtembergſchen Amt Schorndorf.

Kalmbach, Dorf an der Enz im Schwarzwalde, im wirtembergſchen Amt Neuenbürg, von 1000 Seelen. Die Einwohner dieſes Orts ſind meiſt Flöſſer und Holzhändler.

Kaltbronn, Dorf im Hochſtift Konſtanz, im Obervogteiamt Reichenau.

Kaltbronn, Dorf im fürſtenbergſchen Amte Wolfach.

Kaltenbach, kleines Dorf in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtei Vogelbach.

Kaltenbronn, kleines Dorf, im Stift Kempten, im Pflegamt Thingau und Hauptmannſchaft Gerisried, am Ufer der Wertach.

Kaltenburg, altes noch bewohnbares Bergſchloß, an den Grenzen der wirtembergſchen Herrſchaft Heidenheim, unweit Hermaringen, gehört von Riedheim, und hatte ehmals eigenen Adel, der ſich von Kaltenburg nannte.

Kaltenherberg, Poſthaus und Wirthshaus, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtei Tannenkirch. Dieſes Haus ſteht auf den Landkarten.

Kaltenthal, kleines Dorf von 170 Seelen, und altes Schloß, in einem ſich ſchlieſſenden Thale, im wirtembergſchen Amte Stuttgart. Dieſes Schloß war das Stammhaus der alten, noch blühenden Familie von Kaltenthal. 1318 kam das Schloß und Dorf Kaltenthal von den Brüdern Johan Rudolf und Walther von Kaltenthal an Wirtemberg. Dieſes uralte Stamm Schloß iſt jezt ſo herabgeſunken, daß es einem Stuttgarter Fleiſcher gehört, der es vollends zuſammen fallen läßt.

Kaltenwag, Dorf in der Grafſchaft Oettingen, im Oettingenſpielbergſchen Amte Mönchsroth, am Fluß Roth.

Kaltenweſtheim, Marktflecken von 954 Seelen, im wirtembergſchen Kammerſchreibereiamt Liebenſtein, auf einem Berge.

Kaltshofen, Dorf in der königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Stauſen. Hier iſt eine merkwürdige Quelle, deren Waſſer auf der einen Seite durch den Fluß Argen, und den Bodenſee in den Rhein, auf der andern aber durch den Alpſen, die Stillach und Iller in die Donau flieſſet.

Kalw, Stadt an dem Fluſſe Nagold, in Wirtemberg, in einem Thale, das zwiſchen zween Bergen fortläuft, an welchen ſich die Stadt hinaufzieht, und alſo ſehr uneben liegt. Die Nagold theilt die Stadt in zween Theile, welche die obere und untere Stadt genannt werden. Dieſe Theile werden durch zwo ſteinerne Brüken wieder verbunden, auf deren einer eine alte, kleine Kapelle ſteht. Wegen der Lage der Stadt ſind viele Straſen uneben, auch manche wegen der alten Bauart der Stadt krumm und enge. Denn obgleich die Stadt zu Ende des vorigen Jahrhunderts von den Franzoſen abgebrannt worden iſt, ſo wurde doch bei dem Wiederaufbauen derſelben, an keine regelmäſſige Eintheilung,

theilung und Anlage gedacht, ſondern alles wieder krumm und bucklicht aufgebaut. In neuern Zeiten ſind einige wohlangelegte Straſen, und viele ſchöne und groſe Häuſer gebaut worden, die Anzahl der beſſern Gebäude nimmt auch anſehnlich zu. Die beſte Straſe iſt die ſogenannte Ledergaſſe. Auſſer der Stadt in dem Thale gegen Hirſchau zu, ſind Alleen, artige Gärten und Spaziergänge.

Kalw hat ein Oberamt, eine Spezialſuperintendenz, 3436 Einwohner, einige Handlungsgeſellſchaften, viele nützliche Handwerker und einen ſtarken Handel mit Geld, Wein, Holz, Spezerei, wollenen Zeugen und andern Wollenwaaren, Strümpfen, Röken, Plüſch, Manſcheſter, Barrakan, Saffian, Korduan und anderem Leder, auch mehr Artikeln des Kunſtfleiſſes.

Alle dieſe hier verarbeiteten Waaren müſſen auf der Achſe, mit vieler Beſchwerlichkeit über die Berge transportirt werden, weil die Nagold kein ſchiffbarer Fluß, und nur zu Flöſſen für den Holzhandel brauchbar iſt. Kalw iſt, ungeachtet es nur eine kleine Bevölkerung hat, doch ein lebhafter Ort, weil das Gewerb viele benachbarte Bürger, die gröſtentheils von ihrer Handarbeit leben, und für die Stadt arbeiten, in ſie hereinzieht. Es iſt doch ſonderbar, daß dieſe Stadt, die doch ſo viel Gewerb, ſo viele Nahrung, ſo viel Geld und Gelegenheit hat, Menſchen zu beſchäftigen und zu ernähren, ſo ſchwach in ihrer Bevölkerung ſteige. So gewann jezt dieſe Stadt in einem Zeitraum von 50 Jahren nur 400 Menſchen. Andere Städte, die gar keinen Handel haben, ſind in gleichem Zeitraum viel ſtärker gewachſen. Noch auffallender wird dieſes, wenn man die Stadt Ebingen mit Kalw vergleicht. Ebingen hat keine Handlungsgeſellſchaften, nur einzeln arbeitende Zeugmacher, die für ſich ihre eigene Wirthſchaft treiben; und dieſe Stadt hatte vor 50 Jahren, da Kalw ſchon 3035 Einwohner zählte, mit ſeinem Filial nur 1800 Seelen, jezt zählt man in Ebingen mit dem Filial, das ein Eigenthum der Stadt iſt, 3784 Einwohner. Die Volksmenge verdoppelte ſich alſo völlig. Es erhellet alſo aus dieſem ſehr deutlich, daß der Handel in Kalw nicht im Steigen ſei.

Ohne die vielen einzeln arbeitenden Meiſter, ſind hier fünf Handlungsgeſellſchaften.

Die erſte urſprüngliche Handlungsgeſellſchaft iſt die Zeughandlungs- oder Färbergeſellſchaft, die eine Wollenzeugmanufaktur betreibt, und mit wollenen Zeugen handelt. Schon im ſechzehenten Jahrhundert, ums Jahr 1540 wurde zu Kalw ſtark mit Zeugwaaren gehandelt, deren Verſchluß meiſt auswärts gieng. 1650 vereinigten ſich Färber und Handelsleute in Kalw in eine Geſellſchaft, und erhielten vom Landesherrn eine eigene Ordnung. Ihre urſprüngliche Verfaſſung iſt zünftig, wovon ſich noch manche Ueberbleibſel zeigen. Sie beſtehet aus 23 Mitgliedern und hat ſich ſehr berühmt gemacht, ſo daß ſie den beträchtlichſten teutſchen Handelshäuſern an die Seite geſezt werden kann. Ihre Firma iſt: Maier, Schill und Kompagnie, und ihr gröſter Verſchluß auswärts. Sie beſucht die Meſſen zu Bozen, Zurzach und Frankfurt. Auf die Meſſe zu Frankfurt bringt ſie folgende Artikel: melirte Sayen, einfärbige, geſtreifte, und melirte

Crespin-

Crespin, pichirte ſeine Creppons, Camelots moirs, du Roi, Serges imperiales, Raſch, Ladis, Etamins, Griſets, Beuteltücher, und mehr. Ihr Abſaz war vormals auſſerordentlich gros, iſt aber in neuern Zeiten vermindert worden, wozu die Armuth der Italiener, beſonders im Kirchenſtaate, wohin die meiſten Zeuge verkauft wurden, Aufhebung der Klöſter, und daher verminderter Verſchluß der braunen und ſchwarzen Zeuge, das Emporblühen anderer Manufakturen, vorzüglich der ſächſiſchen und engländiſchen, der ſteigende Luxus, oder vielmehr der veränderte Geſchmak der Kleidung des gemeinen Volks, das mehr Baumwolle als Wolle zu ſeinen Kleidern verlangt, öſterreichiſche und andere Handelsverbote und Beſchrenkungen, beigetragen haben.

Noch immer iſt es doch — dieſer Abnahme ungeachtet — eine beträchtliche Handlung, die jährlich ungefehr für 400,000 Gulden Wollenwaaren verſchließt, auch einige wichtige landesherrliche Rechte beſizt, die ſich aber urſprünglich meiſt auf Verträge gründen. Dieſe Privilegien beziehen ſich theils auf gewiſſe Waaren, welche die Kompagnie allein und ausſchließlich verkaufen darf, theils auf die Zeugmacher in zwölf verſchiedenen Oberämtern und Stabsämtern, und deren Zahl ſich gegenwärtig auf 900 beläuft. Die Orte, welche in dieſer Verbindung mit der Zeughandlungsgeſellſchaft ſtehen, werden die Moderationsorte genannt. Die in dieſen Orten wohnenden Zeugmacher müſſen der Geſellſchaft, und ſonſt niemand, die von ihnen verarbeiteten Zeuge verkaufen. Das Quantum der abzunehmenden Zeuge und der Preis, werden zwiſchen der Handlung und den Zeugmachern durch gegenſeitige Uebereinkunft feſtgeſezt. Daß der Preiß dieſer zu liefernden Zeuge ſehr gemäſſigt ſeyn müſſe, iſt wohl ſchon von dem abzuziehen, daß dieſe Handlung dem Zwang unterworfen, und alſo ein Monopol iſt. Und ohne jenes, wäre dieſer nicht nöthig. Jedes Stük Zeug, welches der Zeugmacher in dieſen Moderationsorten verfertigt, muß er der Geſellſchaft zuerſt anbieten. Wenn der Zeug der Geſellſchaft nicht gefällt, oder, wie ſie hier ſagen, nicht die vorſchriftmäſſige Eigenſchaft hat, ſo muß es ſich der Zeugmacher gefallen laſſen, daß die Kompagnie das Stük ſtempelt. Ohne dieſen Stempel darf der Zeugmacher kein Stük anderwärts verkaufen, und durch dieſen Stempel iſt es als Ausſchuß erklärt und unverkäuflich. Der Zeugmacher, welcher glaubt, daß ihm zu viel geſchehen ſei, kann ſeine Arbeit vor die Schau, eine Deputation beeidigter Zeugmacher, bringen, und die Sache dem Ausſpruch derſelben unterwerfen. Streitige Fälle kommen an das Oberamt Kalw, als die Oberinſpektion, und an die herzogliche Regierung. Dieſe Zeugmacher liefern der Geſellſchaft die Waaren roh, und dieſe läßt ſie alsdann färben und ausrüſten. Auſſer dieſen roh gelieferten Zeugen, hat die Geſellſchaft noch eine eigene Manufaktur angelegt, die allein ſchon mehr als tauſend Menſchen, theils in der Stadt, meiſt aber auf dem umliegenden Lande, beſchäftigt. Die Zeuge werden hier, von der Verarbeitung der rohen Wolle an, bis zu ihrer Vollendung, ganz auf Rechnung der Geſellſchaft gearbeitet, und dieſe läßt meiſt ſolche Waaren machen, zu deren Verfertigung die Zeugmacher für ſich nicht

nicht Geſchicklichkeit genug beſäſſen; als Plüſch, Kamelot, Barrakan. Die Waaren, zu deren Verkauf die Geſellſchaft ausſchließlich privilegirt iſt, hat ſie gröſtentheils ſelbſt erfunden. Durch den gewiſſen Verſchluß der verfertigten Waare werden auch die Zeugmacher, für die Laſt des Monopols, in etwas wieder entſchädigt.

Auſſer dieſer Geſellſchaft arbeiten viele einzelne Meiſter in Wolle, die mit der Geſellſchaft in keiner Verbindung ſtehen. So verfertigen einzelne Strumpfwebers Geſellſchaften, die ſogenannten Kalwer Mannsröke, — die aus einem Stük gemacht ſind, — von allen Farben, und führen ſie in groſer Menge aus. Auch Frauenzimmer Röke, aus einem Stük gewirkt, werden von allen Farben häufig gemacht und ausgeführt. So laſſen auch Federhaf und Sohn, auf mehr als 25 Stülen wollene Strumpfweberarbeiten, auf ihre Rechnung, verfertigen. Die ſogenannten Kalwerröke ſind hier erfunden worden. Federhaf beſucht die Frankfurter Meſſe mit halbdiken Manns- und Frauenſtrümpfen, mit dergleichen geſtopten, mit wollenen Handſchuhen, geſtopten und ungeſtopten Röken von allen Farben, engliſchen Weſten, dreifach weiſſen und ſchwarzen Strümpfen und andern Artikeln.

Hutten beſucht die Frankfurter Meſſe mit geſtepten wollenen Röken, Handſchuhen und Strümpfen; Miller mit Strümpfen und Kleidern.

Die zwote hieſige Handlungsgeſellſchaft iſt die Flozkompagnie, die ſich durch den Gewinn der vorigen Zeiten bereichert hat. Ein neuer Akkord ward von einer neuen Geſellſchaft von 1788 an, auf zwölf Jahre, mit der herzoglichen Rentkammer, geſchloſſen. Die Holzabgabe iſt aber in dem neuen Akkord, gegen den vorigen, beträchtlich vermindert worden. Die Geſellſchaft hat die Firma Rotter, Biſcher und Kompagnie.

Die dritte Geſellſchaft iſt die Bergwerksgeſellſchaft, die zwei Schmaltwerke und die Farbmühle bei Alpirſpach beſizt, und Handel mit Schmalte, beſonders nach Holland, betreibt. Sie baut auch einige Silberbergwerke im Fürſtenbergiſchen. Ihre Firma iſt Dörtenbach und Kompagnie.

Die vierte Geſellſchaft, Rotter und Haſenmaier hat den baieriſchen Salzhandel und Wechſelgeſchäfte. Das Rotterſche Haus iſt ein gutes Handlungshaus, verſieht den gröſten Theil von Wirtemberg und Schwaben, auch einen Theil der Schweiz, mit baieriſchem Salze.

Die fünfte Geſellſchaft, Zahn und Kompagnie hat die Kupferhämmer im Pacht, führt einen Spezereihandel im Groſen und macht ſehr anſehnliche Wechſelgeſchäfte. Ihr gehört das ſchöne, ſo genannte, Kalwerhaus in Stuttgart.

Auſſer dieſen ganzen Geſellſchaften, treiben noch einzelne Handwerker, von welchen die Strumpfweber und Zeugmacher die anſehnlichſten ſind, beträchtliches Gewerbe, auch vorzüglich die Saffiangerber, welche die Frankfurter und Zurzacher Meſſen beſuchen.

Vormals verſtand man, wenn man von der Kalwer Kompagnie redte, allein die Zeughandlung darunter. Die nachher entſtandenen Geſellſchaften haben ſich auch dieſen Namen, oft ohne weitern Beyſaz zugeeignet. Die Flözer und Zeugmacher wiſſen beide nur von einer Kompagnie. Indeſſen iſt

iſt es Irrthum, wenn man glaubt, daß die verſchiedenen Handlungszweige nur durch eine Geſellſchaft betrieben werden, obgleich oft eine Perſon Mitglied von mehrern Geſellſchaften zugleich iſt.

Die Stadt Kalw war vormals ein Eigenthum der ſehr alten Familie der Grafen von Kalw. Dieſe uralte Familie blühte, nach Urkunden, ſchon ums Jahr 645 und 800. Ums Jahr 1000 kann man ſchon mit Gewisheit einen Grafen Leupold von Kalw angeben. Dieſe anſehnliche Familie, die auch in ihrer Mitte einen Pabſt zählte, ſtarb mit dem Grafen Gottfried von Kalw in der lezten Helfte des 13ten Jahrhunderts aus, wenigſtens iſt dieſer der lezte, der in den Urkunden vorkommt. Nach dem Abſterben der Grafen von Kalw fielen die Güter der Grafſchaft theils an die Pfalzgrafen von Tübingen, theils an die Grafen von Schelklingen. Die eine Helfte der Grafſchaft beſaſſen am Ende des 13ten Jahrhunderts die Grafen von Schelklingen, und die andere, Graf Göz von Tübingen. Die Grafen Konrad, Ulrich und Heinrich von Schelklingen übergaben die Helfte ihrer Grafſchaft Kalw 1308 an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg. Die andere Helfte verkaufte Graf Wilhelm von Tübingen 1345 um 7000 Pfunde Heller an den Grafen Eberhard zu Wirtemberg.

Auf einem nahen ziemlich erhabenen Felſen, der über der Stadt, in der halben Höhe des Berges, der die Stadt begrenzt, lag, ſtand das alte Schloß, die vormalige Reſidenz, der Grafen von Kalw. Dieſes wurde 1600 mit dem Felſen, auf dem es ſtand, auf Befehl des Herzogs Friedrich zu Wirtemberg, abgetragen. 1645 iſt die Stadt Kalw von den Baiern und Oeſterreichern, und 1690 von den Franzoſen verbrannt worden. Zu dem Amte Kalw gehören 1 Städtchen und 6 Pfarrdörfer.

Kamlach, Fluß, der in der Herrſchaft Mindelheim entſteht, durch die Margarafſchaft Burgau fließt, und unterhalb der Stadt Burgau in die Mindel fällt.

Kamlach, ſ. Ober und Unterkamlach.

Kamlachthal, Thal in der Herrſchaft Mindelheim und Marggrafſchaft Burgau, um den Fluß Kamlach.

Kammerſtatt, Dorf im Ellwangenſchen Amt Tannenburg.

Kandelberg, hoher Berg, bei Waldkirch, in der öſterreichſchen Landgrafſchaft Breisgau.

Kander, Fluß in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, fließt in den Rhein.

Kandern, Marktfleken und Vogtei, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, am Fluſſe Kander. Dieſer Ort iſt auch der Siz eines badenſchen Forſtamts, und einer Spezialſuperintendenz.

Kannſtatt, kleine Stadt am Nekar, im Herzogthum Wirtemberg. Sie hat 2700 Einwohner, ein herzogliches Oberamt, eine Spezialſuperintendenz, ein Bad, Sauerbrunnen, Oberpoſtamt, Tobaksfabrik, Kottondrukerei, eine Brüke über den Nekar, und eine kleine, artig gebaute, Vorſtadt.

Kannſtatt iſt ein ſehr alter Ort, welches auch ſeine Anlage, Bauart und Ausſehen beſtättigt. In ältern Zeiten iſt der Ort wegen ſeiner Paſſage, über den Nekar, und weil ſich viele Hauptſtraſen Teutſchlands durchkreuzen, für einen Paß gehalten worden. Die Stadt iſt auch mit 2 Mauren, deren die eine hoch iſt, mit Thürmen und Gräben umgeben. Der

Der hieſige Sauerbrunnen hat viele Quellen; auch entſtehen hier 3 Sulzwaſſer, welche roth ſehen, auch alle Steine, Moos, und was ſie berühren, mit einer rothen Rinde überziehen.

Bei dieſer Stadt ſind die Landgerichte der alten Grafen von Wirtemberg unter freiem Himmel gehalten worden. Im Jahr 1700 hat man hier viele verſteinerte Knochen, von verſchiedener Gröſe, und 1750 Knochen von Menſchen, und Gräber gefunden.

Von hier den Nekar hinab, iſt der Fluß ſchiffbar; es gehen auch immer Waarenſchiffe auf dem Nekar, die Waaren in Mainz, Frankfurt, Heilbronn abholen, und hier abladen. Auch gehen wöchentliche Marktſchiffe von Kannſtatt bis Heilbronn. Es iſt deßwegen hier ein Krahn gebaut worden, wo die Schiffe beladen und ausgeladen werden können.

Kanzach, kleiner Fluß, der aus dem Federſee kommt, und in die Donau fällt.

Kanzach, Pfarrdorf von 270 Seelen, am Fluß Kanzach, gehört dem Stifte Buchau.

Kanzenberg, Dorf im Burgau von 48 Häuſern, gehört dem Hochſtift Augsburg, die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Kapf, Dörfchen von 60 Seelen, in der Grafſchaft Limpurg, im Gaildorf Wurmbrandſchen Antheil.

Kapfenburg, Bergſchloß auf einem hohen Berge, unweit Ellwangen und Aalen, mit zwo Kapellen. Es wurde ehmals Kappenburg genannt, und gehörte den Grafen von Oettingen. 1364 hat es der teutſche Orden von dem Grafen Ludwig von Oettingen gekauft. Jezt iſt es der Siz eines Kommenthurs, und der Hauptort der Kommende Kapfenburg. Johann von Weſternach, Kommenthur des teutſchen Ordens, hat dieſes Schloß neu gebaut.

Kapfenhard, Dörfchen im wirtembergſchen Amt Neuenbürg.

Kapfenreuth, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Kappel, Pfarrdorf von 680 Einwohnern, bei Freiburg in der Landgrafſchaft Breisgau.

Kappel, Dörfchen an der Oſterhofer Aach, in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Eberhardzell.

Kappel, kleines Dorf, im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, gehört der Nonnenabbtei Wald, die Steuer aber iſt öſterreichiſch.

Kappel, Pfarrdorf von 480 Seelen, im fürſtenbergſchen Amte Neuſtatt.

Kappel, Pfarrdorf bei Buchau, gehört dem Stift Buchau, hat 868 Einwohner.

Kappel unter Windek, Pfarrdorf, 340 Bürger ſtark, im badenſchen Amt Bühl, wozu noch ein Theil von Bühl, ein Theil von Rittersbach, Altsweier, Hoff, Stekenſchaft und Schönbuch gehören. Dieſer Ort gehörte ehmals den von Windek, deren zerfallenes Stammſchloß nicht weit von Kappel, auf einem hohen Berge, ſteht. Kappel hat eine ſchöne und reiche Kirche, und zwo Kapellen.

Kappel, Pfarrdorf von 270 Einwohnern, bei Pfullendorf, gehört der Stadt Pfullendorf.

Kappel, unter Rodek, Marktflecken und Gericht, im biſchöflich ſtrasburgſchen Amt Oberkirch, an der Acher, hat 140 Bürger, guten Getreidebau und Weinwachs, Obſt und Kaſtanien. Hier iſt

alle Mittwoche Markt. Ueber dem Marktfleken iſt das Schloß Rodek, das die von Neuenſtein, mit dazu gehörigen Gütern, im Beſiz haben.

Kappel am Rhein, Pfarrdorf im ſtrasburgſchen Amt Ettenheim, in der Mark Ettenheim, am Rhein und der Elz, iſt wegen der vielen Rheinnebel ungeſund. Hier iſt ein anſehnlicher Fiſchfang. Lachſe werden im Spätjahr, und Sälmlinge im Frühjahr, in groſer Menge gefangen, und von Strasburger Fiſchern aufgekauft. Ein Theil des Dorfs hat jährlich einigemal Ueberſchwemmungen von der Elz zu befürchten, wo dann Menſchen und Vieh auf einige Tage ihre Wohnungen verlaſſen müſſen. Hier iſt eine Ueberfarth über den Rhein. Sommerszeit geht täglich dreimal, und Winterszeit täglich zweimal ein groſes Schiff über den Rhein.

Kappel, Pfarrdorf von 470 Einwohnern, bei Rottweil und Rottenmünſter, gehört in das wirtembergſche Kloſteramt St. Georgen.

Kappelberg, hoher Berg bei Beutelſpach im Herzogthum Wirtemberg, wo die Grafen von Wirtemberg eine Burg und ihr Begräbniß hatten. Dieſe uralte Burg iſt nun ſo zerſtört, daß keine Spur mehr davon übrig iſt. Schon 1309 zerſtörte der kaiſerliche Landvogt Konrad von Weinſperg die gräfliche Begräbniſſe, die deßwegen nach Stuttgart in die Stiftskirche verlegt wurden. Nach und nach zerfiel das Schloß immer mehr, und die Bauern von Beutelſpach zerſtörten alle Mauern vollends, ſelbſt die Fundamente, und machten aus dem Plaze Weinberge. Bei dem Plaze, auf dem das Schloß ſtand, iſt ein alter Feigenbaum, der über 200 Jahre Früchten trug, und erſt vor wenigen Jahren wieder ausgeſchlagen und Früchte getragen hat.

Kappelerthal, Thal bey Kappel im biſchöflich ſtrasburgſchen Amt Oberkirch, iſt drey Stunden lang und enthält mehrere Zinken, Thäler und Höfe, deren jedes ſeine beſondere Benennung hat. Steinenbach, Ottenberg, Iberg, Wolfersberg, Hagberg, Ladſtatt und Ganſek ſind mehrere Höfe, die, wenn ſie näher beiſammen lägen, ein Dorf von 40 Familien machten. Fürſtenbach, Ambach, Günſtberg, Buchwald, Schroffen und Muttert ſind weiter im Thal liegende Bauren-, Halbbauren- und Taglöhnerhöfe, auch Güter, die theils eigen, theils Lehen ſind, und etwa 30 Familien ausmachen. Grimmerswald, Legelsau und Breitenbroun ſind Höfe und Güter, die 23 Familien ausmachen. Hagenbruk, Bromberg und Valten ſind 24 Familien ſtark. Seebach iſt ein langes Thal, das ſich bis an den Mummelſee erſtrekt, hat einige ſtarke Baurenhöfe, und bei 30 Familien. Unterwaſſer iſt ein Nebenthal des Seebachs. Hier iſt das zerfallene Ritterſchloß Boſenſtein, dem Freiherrn von Türkheim gehörig. Maurhof und Hübſchberg ſind Boſenſteinſche Erblehen und ſtarke Baurenhöfe. Dikentuech, Goldſchläg, Dreiersbach, und Holderbrünnle, ſind meiſt kleine Taglöhner Güter, die nicht ſehr ergiebig ſind, da die Gegend ſo viele Felſen hat. In dieſen Thälern und Gütern ſind etwa 20 Familien. In dem engen und unfruchtbaren Thälchen Goldſchläg iſt eine ſehr raue und wilde Gegend,

Gegend, der Edelfrauenloch genannt, woher die von Hund ihren Urſprung haben ſollen. Von dieſer Familie nennen ſich noch einige Bürger zu Kappel, Waldulm und Mäſchbach. Wo das Thal am engſten, ſieht man noch eine vierekige Mauer, einem kleinen Kellergewölbe ähnlich, wo eine Kindsmörderin ſoll eingemauert geweſen ſein.

Kappishauſen, kleines Dörfchen im wirtembergſchen Amte Neuſſen.

Karbach, Dorf in der untern Landvogtei.

Kargek, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört von Bodmann.

Karlsburg, altes Schloß in der Stadt Durlach, in welchem die marggräflich badenſche Münze iſt.

Karlsek, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Karlshauſen, Kammergut bei Dürrn in der Marggrafſchaft Baden, im Amt Pforzheim.

Karlsruhe, Hauptſtadt der marggräflich badenſchen Länder, die Reſidenz des Marggrafen, und der Siz der Landeskollegien. Durlach iſt zwar dem Namen nach noch die Hauptſtadt des vormaligen Durlachſchen Antheils, allein auſſer dem Namen hat Durlach nichts von einer Hauptſtadt. Die Landesregierung und die Kollegien, die einen Ort zur Hauptſtadt machen, ſind in Karlsruhe.

Karlsruhe liegt am Anfange des Hartwaldes, zwo Stunden vom Rhein, und eine von Durlach auf einem ſandigen Boden, in einer groſen Ebene, die ſich gegen den Rhein hin ziehet.

Die Gründung dieſer Stadt geſchah im Jahr 1715. Den 28 Jenner dieſes Jahrs wurde die Stadt auszuſteken angefangen und den 17ten Jun. dieſes Jahrs legte der Marggraf Karl Wilhelm ſelbſt den Grundſtein zu dem Schloſſe, und ſtiftete zum Andenken dieſer Begebenheit den Orden der Treue. Nach dieſer Zeit wurde die Stadt angelegt, die nach einem eigenen — der reiſende Franzoſe ſagt, eigenſinnigen — Plane gebaut iſt. Als der Marggraf Karl dieſe Stadt gründete, ſo hatte er wohl keinen andern Gedanken, als den, dieſen vorgeſezten Plan, den er ſelbſt entworfen hatte, bald auszuführen, und die Stadt bebaut zu ſehen. In dieſer Abſicht wurde deßwegen alles Volk, das daherkam, und ſich anſiedeln wollte, alles Geſindel von Juden und Chriſten aufgenommen. Man dachte nicht daran, eine geſittete Pflanzſtadt zu errichten, ſondern bald einige Gaſſen angebaut zu ſehen. Dieſes überhäufte dieſe neue Kolonie ſo mit Geſindel, daß Karlsruhe ein verrufener Ort wurde, ſo daß der Pöbel Gaſſenlieder darauf verfertigte, welche ſich bis auf die gegenwärtige Zeit erhalten haben. In den nachfolgenden Generationen artete das Geſindel aus, oder wanderte, und gebildete Menſchen traten in ihren Plaz ein, ſo daß Karlsruhe gegenwärtig eine der allergebildeteſten und artigſten Städte iſt, die es in Teutſchland geben kann, ſo weit ein kleiner Ort, bei einem kleinen Hofe, gebildet werden kann.

Karlsruhe iſt ein offener Ort, der keine Mauren, aber doch mit Wache beſezte Thore hat, welche nach neuer Art nur aus Säulen gebaut, und mit hölzernen Stäben verſchloſſen ſind.

Der erſte Anblik der Stadt, ſowohl von Durlach als von Raſtatt

ſtatt her, iſt ſehr einnehmend. Von beiden Orten her führt eine Allee von Pappelbäumen, mit welchen die ganze Gegend von Karlsruhe reichlich beſezt iſt. Vorzüglich ſchön aber iſt die Allee von hier bis Durlach, die von dem Durlacherthor zu Karlsruhe, bis an das Thor der Stadt Durlach eine ſtarke Stunde, in gerader Linie, führt. Sobald man in das Thor trit, öfnet ſich eine breite, ſchnurgerade Straſe, die eine Viertelſtunde lang iſt, und zu beiden Seiten, anfangs mit Alleen, dann aber mit Häuſern, zwar nicht durchgehends, doch meiſt, von gleicher Höhe beſezt iſt. Wenn man von Durlach herkommt, öfnen ſich zur rechten Seite 9 Straſen, von welchen ſieben auf beiden Seiten, zwei aber, die erſte und lezte, nur auf einer Seite mit Häuſern beſezt ſind. Die andere beiden Ende ſind mit Alleen bepflanzt. Auf der linken Seite iſt eine ununterbrochene Reihe von Häuſern, die von einem Ende der Stadt bis ans andere laufen. Dieſe 9 Straſen laufen wie Radii auf den Mittelpunkt eines Zirkels — des Schloſſes — zu.

In dem Homannſchen Verlag iſt der Plan der Stadt Karlsruhe mit allen Gärten, Alleen und Wald, auf drei Blatt in Kupfer geſtochen und illuminirt worden.

Karlsruhe hat ungefähr 7000 Einwohner. Nach einer Mittelzahl von drei Jahren, ſind jährlich 277 gebohren worden, und 179 ſind geſtorben. Durch dieſen Ueberſchuß der Gebohrnen hat die Stadt in 18 Jahren um 1042 Perſonen zugenommen. Wenn man die 277 geborne mit 26 vermehrt, ſo kommen auf die Stadt 7202 Einwohner, welche wahrſcheinlich die Volksmenge Karlsruhs ausmachen.

Der Mittelpunkt von allen hieſigen Anlagen, iſt ein hinter dem Schloſſe ſtehender achtekiger Thurm, der bald nach ſeiner Gründung durch eine Anekdote, die ich hier nicht wieder aufwärmen will, berühmt worden iſt. Dieſer Thurm iſt mit Blei gedekt, und heiſſet deßwegen der Bleithurm. Um dieſen Thurm ziehen ſich einige kleinere ganze Zirkel und einige gröſere Halbzirkel, welche leztere nur durch den Hartwald laufen. 32 Alleen durchſchneiden als Radien in gleichweiter Entfernung dieſe Zirkel, und laufen von dem Thurme als dem Mittelpunkte, durch den Wald und die Stadt, aus, und bilden einige ungeheure, unüberſehbare Alleen, von welchen einige drei Stunden lang durch den Hartwald laufen, und ſich mit Dörfern endigen. Die vor dem Schloſſe die Stadt durchſchneidende Radien, ſind die kleinſten, und vorzüglich die mittlern. Die 9 durch die Stadt laufenden werden durch die entgegengeſezte in einer Linie fortlaufende Straſe unterbrochen, ſo daß weder die Stadt vergröſert noch dieſe Radien verlängert werden können, um ſo weniger, da, gerade da, wo dieſe Linien weiter fortlaufen ſollten, merkwürdige Gebäude, die Stadtkirche, die reformirte Kirche, der Waſſerthurm, ſtehen, welche gegen das Schloß Fronte machen, und die Ausſicht beſchlieſſen. Vor dem obgedachten Thurme, gegen die Stadt, liegt das Schloß, welches die Ausſicht in die 9 Straſen beherrſcht. Vor dem Schloſſe und hinter ihm iſt ein freier Plaz, der ſich in die runde zieht und den erſten

Digitized by Google

ſten Zirkel macht. Hinter dem Schloſſe wird dieſer Zirkel von Alleen, und vor ihm durch Häuſer begrenzt. Der Plaz vor dem Schloſſe wird auch ausſchließlich der Zirkel genannt, und enthält die beſten Häuſer der Stadt, die 3 Stokwerke hoch ſind, und im unterſten Arkaden haben. Zwiſchen dieſen Häuſern und dem Schloſſe ſind kleine Gärten, Baſſins und die Orangerie, ſo daß das Schloß hier eine ſehr artige Lage und ſchöne Ausſicht hat.

Hinter dieſem erſten Zirkel iſt ein zweiter, der ſich hinter dem Schloſſe durch den Wald, und vor ihm durch die Stadt zieht, und alſo eine gebogene, halb zirkelförmige Straſe macht, welche denen, die den Plan des Ganzen nicht wiſſen, abentheuerlich ſcheint. Die entferntern Halbzirkel berühren die Stadt nicht mehr, ſondern ziehen ſich nur durch den Wald und einige anſtoſſende Alleen.

Im Zirkel ſind einige — nicht alle — Häuſer von Stein gebaut, und die übrigen Straſſen der Stadt, — die meiſt die Namen von Miniſtern und andern Perſonen führen, die bei der Gründung der Stadt am Hofe, oder Ritter der Treue wurden — ſind meiſt mit hölzernen Häuſern bebaut, unter welchen viele nur ein Stokwerk — zur ebenen Erde — haben, ſo daß man das Dach faſt mit der Hand erreichen kann. Dieſe zum Theil elenden Häuſer, die meiſt in den Schloßgaſſen ſtehen, waren ehmals mit rother Farbe angeſtrichen. Und auf dieſe Art, war anfangs die ganze Stadt, — man denke dieſen kraſſen Gedanken! — bemalt. Von dieſer ehmaligen rothen Stadt ſieht man noch an vielen Häuſern Spuren. Da wo die Tünche abfällt, ſelbſt an den Zirkelhäuſern, ſieht man die rothe Farbe wieder hervorſchauen. Jezt ſind faſt alle Häuſer weiß angeſtrichen.

Die Straſen der Stadt ſind jezt alle gepflaſtert. Bis aufs Jahr 1776 waren nur die Straſen gegen das Schloß gepflaſtert, und in der langen Hauptſtraſe mußte man im Sande waden, oder ganz dichte an den Häuſern gehen, wo ein ſchmaler Raum mit Stein belegt war. In dem gemeldten Jahr wurde durch die Hauptſtraſe ein unterirdiſcher gewölbter Kanal, zum Abführen des Unraths, gezogen, und dieſe Straſe gepflaſtert. Die Straſen ſind jezt erleuchtet. In der Stadt Karlsruhe ſind 384, und in Kleinkarlsruhe 51, zuſammen 435 Laternen, welche in den 6 Wintermonaten, den Mondſchein abgezogen, angezündet werden. Karlsruhe hat keine groſen Pläze, — den vor dem Schloſſe abgerechnet, — ihre weite und gerade Hauptſtraſe dient ihr ſtatt aller Pläze, und in dieſer wird auch Markt gehalten.

Die Stadt hat zwo evangeliſche Pfarrkirchen, die Schloß- und Hofkirche, und die Stadtkirche, eine reformirte Kirche, eine katholiſche, die ſich aber von auſſen, von einem andern Hauſe nicht unterſcheidet, und eine Judenſinagoge.

Auſſer zwo Kirchen, dem Schloſſe und Zeughauſe hat die Stadt nichts Auszeichnendes an Gebäuden, und keinen einzigen Palaſt, der dieſen Namen verdiente, oder der ſich durch Gröſe von einem gemeinen Wohnhauſe auszeichnete. Der hieſige Hof ſucht nicht

durch Glanz hervorzuſtechen, ſondern ſich für das Beſte des Landes zu verwenden, und im Stillen zu wirken. Er verurſacht alſo diejenige Lebhaftigkeit und das Geräuſch nicht, welches in andern Reſidenzen bemerkt wird, und hat Karlsruhe vor einem Landſtädtchen hierinn wenig Auszeichnendes. Man ſieht hier nicht den Glanz anderer Städte, die Menge von Equipagen, Bedienten und das Gewühl von Menſchen, die ein Hof an ſich zieht. Auch ſind die Straſen ſonſt nicht lebhaft, da die Häuſer nur niedrig ſind, alſo wenige Einwohner faſſen, und weit aus einander gebaut ſind. Auſſer Juden und Soldaten ſieht man wenig Volksgewühl auf den Straſen. Letztere liegen hier ungefehr 500 Mann ſtark, und ſind den Bürgern einquartirt.

Für die Armen der Stadt iſt durch eine eigene Armenanſtalt, die ſich nur allein auf Karlsruhe einſchrenkt, geſorgt.

Karlsruhe hat keinen Handel, ob ſie gleich wegen der Nähe des Rheins dazu die ſchönſte Gelegenheit hätte. Nur eine kleine Meile iſt dieſer Fluß entfernt, zu welchem leicht ein dazu nöthiger Kanal gegraben werden könnte, da die Gegend bis dahin eben iſt. Nach Durlach iſt zwar ein Kanal gegraben worden, der von einem Bache bewäſſert und mit Schleuſſen verſehen iſt, allein ſeine Brauchbarkeit erſtrekt ſich nicht über kleine mit Holz beladene Nachen.

An Spaziergängen in der Stadt und auſſer ihr hat Karlsruhe einen groſſen Ueberfluß. Die Einwohner können ſich nicht nur der vielen gepflanzten Alleen, und des ſchönen Buchenwaldes bedienen, ſondern dürfen auch in den fürſtlichen Gärten — wenige verſchloſſene Gegenden ausgenommen — ſpazierengehen. Aber den Fremden iſt alles offen; Wachen und Schlöſſer hindern dieſe nicht, alles ſehen zu dürfen. Dieſes iſt eine beſondere Gnade des Herrn Marggrafen, wodurch er die edelſte Gaſtfreiheit ausübt, die auch jeden Fremden ſogleich für dieſen Herrn einnehmen muß, wenn er auch nicht ſeine übrigen vortreflichen Eigenſchaften kennt.

Da die Schönheit der hieſigen Spaziergänge den Einwohnern ein gewohnter Gegenſtand iſt, ſo haben ſie dafür nicht dasjenige Gefühl, welches ein Fremder hat. Sie bedienen ſich derſelben — des Sonntags ausgenommen — wenig. Auch die Menge der Promenaden, in welche ſich das Volk theilt, macht, daß man nirgends viele Menſchen beiſammen verſammelt ſiehet, eine einzige Gegend ausgenommen. Dieſe iſt der Zirkel, vor dem Schloſſe. Hier iſt der Abendtummelplaz der Karlsruher. So bald es Zeit zum Zapfenſtreiche iſt, welcher mit türkiſcher Muſik im Zirkel herumgeht, verſammelt ſich eine groſſe Menge Volks, vorzüglich Weibsleute, unter welchen auch Frauenzimmer von Stande ſich einfinden. Sowohl dieſe als jene, vornehme und gemeine, werfen dann einen ſchlechten langen Mantel von Kotton über ſich, und ziehen die Kapuze über den Kopf, wodurch ſie dann ganz unkenntlich werden. Auf dieſe Art promeniren ſie im Zirkel eine Zeitlang und retiriren ſich erſt in der Nacht.

Auf den Kaffeehäuſern findet man wenige Geſellſchaft, und iſt dieſes ein Beweis, daß Karlsruhe viel beſchäftigte, und wenige müſſige Leute habe.

Für die gelehrte Unterhaltung iſt die öffentliche Bibliothek und eine

eine Leſegeſellſchaft, wovon unten das mehrere.

Auſſer dem, daß Karlsruhe die Reſidenz des Herrn Marggrafen, der Siz des Hofes und der fürſtlichen Kollegien, eines Oberamts und einer Superintendenz iſt, hat ſie noch ein Gymnaſium, eine lateiniſche Geſellſchaft, eine öffentliche Bibliothek, eine Realſchule, ein Pfarr- und Schulmeiſter-Seminarium, eine architektoniſche Schule, eine Schule für die Vieharzneikunſt und ein Zeughaus. Für die Aufrechthaltung der Polizei iſt eine eigene Polizeikommiſſion errichtet, deren ausübende Gewalt ſich bis auf 10 fl. Strafgelder erſtrekt. Unter ihr ſteht auch ein Spinnhaus, das aus zween Sälen beſtehet, in welchen freiwillige Arme Baumwolle, Wolle und Linnen für baare Bezahlung ſpinnen, oder auch ihre eigene Arbeiten mit dahin bringen können, wo ſie dann zur Winterszeit Feuer und Licht umſonſt genieſſen. Das merkwürdigſte Gebäude Karlsruhs iſt das Reſidenzſchloß des Hrn. Marggrafen. Es ſtehet vor dem vorgemeldten Bleithurm, alſo faſt im Mittelpunkte des ganzen Plans, und ſchaut gegen Mittag. An das Hauptgebäude ſind zween Flügel angehängt, welche ſtumpfe Winkel in ihrer Figur bilden. Auf den Enden der beiden Flügel ſtehen zwei kleine Thürmchen, welche mit dem, hinter dem Schloſſe hervorragenden, Thurme ſimmetriſch laſſen. Das Schloß iſt nur von Bakſteinen gebaut und klein. Es hat zwei Stokwerke, das Erdgeſchoß mitgerechnet. Die Zimmer und Säle des Schloſſes ſind eben ſo wenig, als das auſſere, auffallend prächtig. Im linken Flügel iſt die ganz einfach nur mit Gips verzierte Schloßkirche. Auf dem Bleithurme, unter welchem unten ein ſchöner achtekiger Saal zum Speiſen iſt, der eine ungemein ſchöne Ausſicht in den Garten hat, iſt eine wahre reizende Ausſicht, über den ganzen Plan Karlsruhs. Man ſieht die Stadt, die 32 Alleen, den ſehr groſſen Wald und in die weite Gegend hin. Es iſt Schade, daß um den Thurm keine Galerie gebaut iſt, und man die ſchöne Anlagen nur Stükweiſe zu den Fenſtern hinaus ſehen kann. Um das untere des Thurms lauft eine Galerie mit Treppen, deren Geländer mit Porzelangefäſſen umſtellt iſt, in welchen Blumen und fremde Gewächſe ſtehen.

Dem Schloſſe gegenüber iſt die Hauptwache, die aus zwei niedlichen kleinen Gebäuden beſteht, deren eines für die Gemeinen, das andere für den wachthabenden Offizier beſtimmt iſt. Die Wachen um das Schloß haben die Grenadire vom Leibregiment, und vor den Zimmern ſtehen Gardereiter.

Vor dem Schloſſe ſind kleine Gärtchen, Blumenbeete, die Orangerie, und zwei kleine runde in der Tiefe angelegte Baſſins, in welchen Häuschen für Enten und andere Waſſervögel ſtehen. Die Orangerie iſt ſchon längſt berühmt, und zeichnet ſich wegen des ſchönen Wuchſes und der Höhe der Bäume aus. In Rükſicht auf Dicke der Stämme müſſen aber die hieſigen Bäume denen nachſtehen, welche auf dem herzoglichen wirtemb. Luſtſchloſſe Solitüde ſtehen. Die hieſige Tulpenflor iſt ausgezeichnet ſchön und berühmt.

Hinter dem Schloſſe iſt der weitläufige, ſehr ſchöne Schloßgarten, der eine ſchöne, nicht zu viel gezwungene Anlage, und in derſelben eine Menge abwechſelnder

Alleen, Gewächſe, Buſchwerke, Blumen, Früchten, Häuschen, Statuen, Obſtbäume und Wäldchen enthält.

Der Botaniſche Garten iſt dem Schloſſe zur linken Seite. Er iſt nach dem Linnäiſchen Siſtem geordnet, und für die Fremden geöfnet, da die Einwohner Karlsruhs ihn nicht ohne Erlaubniß betreten dürfen, wofür eine am Eingang ſtehende Wache ſorgt.

Der Faſanengarten iſt eine Viertelſtunde von der Stadt entfernt, und liegt im Walde, wo der Faſanenmeiſter ſeine Wohnung hat. Hier ſind kleine, artige Gebäude und Hütten, wo die Faſanen ſich aufhalten und gefüttert werden. Die Eier werden meiſt von welſchen Hünern ausgebrütet, und die jungen Faſanen bleiben unter Gittern, bis ſie fliegen können. Wegen der ſchönen Silber- und Goldfaſanen verdient dieſe Faſanerie geſehen zu werden. Zu beiden Seiten des Schloſſes ſtehen ſechs einzelne Gebäude, welche die Linien der beiden Flügel des Schloſſes verlängern. Am rechten Flügel ſtehen die Orangeriehäuſer, und am linken die fürſtlichen Ställe, in deren Mitte die Reitſchule ſteht.

Die Kanzlei ſteht im Zirkel, und wird gegenwärtig neu und von Stein gebaut. Hier verſammlen ſich die fürſtlichen Kollegien, auch iſt hier die Hofbuchdruckerei.

Die öffentliche Bibliothek des Herrn Marggrafen iſt in einem Nebengebäude hinter dem rechten Flügel des Schloſſes aufgeſtellt. Vormals ſtand ſie in Baſel, in dem ſogenannten marggräflichen Hauſe, wo auch das fürſtliche Archiv war. Dieſes Haus haben die Marggrafen wahrſcheinlich in der Abſicht ſich angeſchaft, um ſich und ihre Sachen von Wichtigkeit, vor den zerſtörenden Kriegen, die Baden ſo oft verheerten, in Sicherheit zu ſetzen. Der gegenwärtige Herr Marggraf verſezte dieſe Büchersammlung von Baſel nach Karlsruhe, ließ ſie mit ſeiner Handbibliothek und der Kanzleibibliothek vereinigen, und zum öffentlichen Gebrauch aufſtellen. Nach dem Tode des lezten Marggrafen von BadenBaden 1771 wurde auch die fürſtlich Badenſche Bibliothek damit vereinigt, ſo daß jezt dieſe Sammlung 30,000 Bände ſtark iſt.

Sie iſt in einem 94 Fuß langen und 48 Fuß breiten Saale in dem vorgemeldten Gebäude aufgeſtellt, in deſſen Mitte eine Kuppel iſt. Zu beiden Seiten des Saals ſind zwölf Niſchen, oder offene Gemache, in welchen die Bücher nach ihren Fächern eingetheilt ſtehen. In den vier Ecken unter der Kuppel ſind verſchloſſene Kabinete, in welchen eine Sammlung von Münzen, Antiken, Handſchriften und Kunſtſachen aufgeſtellt ſind. Zwei davon ſind für die Kunſtſachen, eins für die Antiken und Münzen und eins für Manuſcripte beſtimmt.

Dieſe Bibliothek wird zweimal in der Woche geöfnet, auch Bücher gegen Scheine nach Haus gegeben. Die Geſetze der Bibliothek ſind in lateinſcher Sprache angeſchlagen.

Das Gimnaſium illuſtre zu Karlsruhe iſt 1583 zu Durlach geſtiftet, und in dieſem Jahr der Grundſtein gelegt worden. 1586 wurde es erſt eingeweiht. Dieſes Gebäude ſtand nur etwas über 100 Jahre. 1689 brannten die Franzoſen mit der Stadt Durlach auch das Gimnaſium ab,

und die Lehrer zerſtreuten ſich. 1697 wurde die untere Klaſſe wieder angelegt, und das ſich wieder ſammlende Gimnaſium erhielt 1705 eine neue Ordnung. Nach der Gründung der Stadt Karlsruhe wurde das Gimnaſium 1724 von Durlach nach Karlsruhe verlegt, und erhielt durch den gegenwärtigen Herrn Marggrafen viele Verbeſſerungen. Das Gebäude des Gimnaſiums iſt nur von Holz und unanſehnlich gebaut. Zu Vorſtehern hat es zween Ephore und 1 Rektor, und zu Lehrern acht Profeſſoren und vier Präzeptoren. An den ſechs Klaſſen, ſtehen die vier Präzeptoren und zwei Profeſſoren, welche leztere in der erſten und zweiten Klaſſe lehren. In den obern Klaſſen werden die Theologie, Geſchichte, Sprachen, Beredſamkeit, Philoſophie, Mathematik, Phiſik, gelehrte Geſchichte und Experimentalphiloſophie gelehrt. Die Anzahl der Schüler dieſes Gimnaſiums iſt an 200. Den 21 Nov. 1786 iſt das Jubiläum dieſes Gimnaſiums feierlich begangen, und eine Denkmünze darauf geprägt worden.

Mit dem Gimnaſium iſt eine Realſchule verbunden, welche denen gewiedmet iſt, die nicht ſtudiren wollen. In dieſer werden Schön- und Rechtſchreiben, Rechnen, Geometrie, Mechanik, Briefſchreiben, Buchhaltung, Zeichnen, und franzöſiſche Sprache gelehrt.

Zur Beförderung der lateinſchen Sprache iſt eine lateinſche Geſellſchaft errichtet, die zum Protektor den Hrn. Marggrafen, einen Präſidenten, Direktor und Sekretarius hat.

Auf dem Rathhauſe wird wöchentlich zweimal, Mittwochs und Samſtags Nachmittags, eine architektoniſche Zeichnungsſchule gehalten. Auch ſind hier ein Pfarrſeminarium und ein Schulſeminarium, in welcher Kandidaten des Lehr- und Schulamts gebildet werden.

Die hieſige Leſegeſellſchaft, die ſchon ſeit dem Ende des Jahrs 1784 errichtet iſt, hält ihre Zuſammenkünfte in dem Wirthshauſe zum Löwen, wo die Geſellſchaft den obern Stok gemiethet hat, deſſen Zimmer des Sommers den ganzen Tag, bis Abends 10 Uhr, und des Winters von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöfnet ſind. Auſſer dieſer Leſegeſellſchaft iſt noch eine Leihbibliothek in der Stadt.

Unter den Kirchen Karlsruhs zeichnet ſich die reformirte Kirche durch ihre ſchöne Bauart aus. Sie iſt, nebſt dem Thurm, von ſchönen röthlichten Quadern, die bei Gröʒingen, eine Stunde von Durlach, gebrochen werden, erbaut. Sie macht Fronte gegen das Schloß, und ſchließt eine der mittleren Schloßgaſſen. Eine Straſe weiter hinauf ſteht, in dem Mittelpunkt der langen Straſe, die Stadtkirche, und noch eine weiter, der Waſſerthurm, welche Gebäude alle, Fronte gegen das Schloß machen, und wegen ihrer Thürme eine artige Simmetrie haben.

Der Waſſerthurm iſt wegen ſeiner Beſtimmung und ſeiner mechaniſchen Einrichtung merkwürdig. Da Karlsruhe eben liegt, ſo könnten, ohne eine koſtbare Waſſerleitung, weder die Brunnen der Stadt, noch weniger die Fontänen des Schloßgartens, die man vorzüglich vermißt, mit Waſſer verſehen werden, wenn nicht eine ſolche Maſchine dieſes Bedürfniß herbeiſchafte. Das Waſſer

Waſſer wird bis unter dieſen Thurm geleitet, in welchem Pumpen angebracht ſind, die bis unter das Dach des Thurms laufen, und das Waſſer in ein Becken ausgieſſen, von welchem es durch Röhre wieder hinabläuft, einen Fall bekommt, und dann vertheilt, zu den Brunnen der Stadt und den Fontänen des Schloßgartens geführt wird. Dieſe Pumpen werden durch zwei Pferde, die regelmäſſig abgelöſt werden, getrieben. Von dem obern Theile dieſes Thurms hat man eine ſchöne Ausſicht über die Stadt und Gegend.

Das marggräfliche Zeughaus, das bei dem Durlacherthor ſteht, iſt ein maſſives, ſchönes Gebäude, und 1779 zu bauen angefangen worden.

Karlsruhe hat zwar ein Theater, aber keine beſtändige Schauſpieler. Nur zuweilen kommen wandernde Truppen hieher. Der hieſige Hof giebt keine Schauſpiele, nur Konzerte.

An Karlsruhe ſchließt ſich ein Dörſchen an, welches Kleinkarlsruhe heiſſet. Dieſes Neſt dient zu nichts, als den Plan der Stadt Karlsruhe ganz zu verderben und zu verunſtalten. Man ſieht es zwar in der Stadt nicht, aber auf den Plätzen, wo man den ganzen Plan überſchaut, ſieht man die verderbende Unregelmäſſigkeit dieſes angebauten Dorfs. Es iſt ſelbſt unregelmäſſig angebaut, und hat lauter kleine ſchlechte Häuschen, die nicht den Namen der Häuſer, nur den, der Barraken verdienen, denn ſie haben faſt alle nur ein Geſchos.

Karlsſtein, Felſen auf einem ſehr hohen Berggipfel im Schwarzwalde, im wirtembergſchen Amte Hornberg. Dieſer Felſen trägt dieſen Namen ſeit 1770, da ihn der regierende Hr. Herzog Karl von Wirtemberg beſtieg, und das Oberamt Hornberg hier ein Monument errichten ließ. Der Berg, worauf der Felſen ſteht, iſt der höchſte der Gegend, und wird auch deßwegen ausſchließlich der Berg genannt, und hat man davon eine ſehr weite Ausſicht in die Schweiz und die flächern Gegenden über Baden hin, in das Elſas. Hier ſcheiden ſich die Grenzen von Wirtemberg, Baden, Fürſtenberg und Oeſterreich. Auf dieſem Berge wird auch Porzelanerde gegraben, die zu Ludwigsburg verarbeitet wird.

Karrdorf, Dorf an der Iller, bei Illerbeuren, gehört der Abbtei Roth.

Karrenſpeng, Oertchen im wirtembergſchen Amte Murrhard.

Karſau, Dorf, in der Kammeralherrſchaft Rheinfelden, die teutſch Ordens Kommende Beuggen hat die niedere Juriſdiktion.

Karſee, Pfarrdorf von 510 Seelen, in der Landvogtei Altdorf, im Amt Boſchen, gehört Weingarten, und iſt der Siz eines Weingartenſchen Amts.

Kartung, Dorf, im Badenſchen Amt Steinbach.

Kaſtell, Dorf, am Fluß Wieſen, in der Grafſchaft Hauenſtein.

Kaſtellberg, öſterreichiſche Herrſchaft im Breisgau, die mit Schwarzenberg verbunden iſt, und von einem öſterreichiſchen Obervogt verwaltet wird. Sie hat ihren Namen von dem alten Schloſſe Kaſtellberg, oder Kaſtellburg, das unweit Waldkirch liegt, und von den Schweden im 30jährigen Kriege zerſtört worden iſt. Wahrſcheinlich war dieſe Herrſchaft im 13ten Jahrhundert ein Habsburgſches Lehen, und fiel

fiel nach dem Tode Martin Malterers, an das Erzhaus Oeſterreich. Der Herzog Leopold IV zog die Herrſchaft an ſich, und verſezte ſie ſamt der Herrſchaft Triberg dem Grafen Hermann von Sulz, den 30 Nov. 1396. Nach wenigen Jahren, nehmlich 1410 verpfändete eben dieſer Graf von Sulz die Herrſchaft an Berthold von Staufen. Sie blieb eine Beſitzung der Hrn. von Staufen bis 1565, wo ſie Oeſterreich auslöſen und aufs neue in Beſiz nehmen ließ. Sie iſt jezt eine Oeſterreichſche Kammeralherrſchaft, und gehört zum dritten Stande des Breisgaus. Das Obervogteiamt iſt zu Waldkirch.

St. Katharina, Nonnenkloſter und Hof, unweit Petershauſen, gehört der teutſch Ordens Kommende zu Mainau.

Katharinathal, Kloſter, Dominikaner Ordens am Rhein, im Hochſtift Konſtanz.

Katharinenthal, Badenſches Kammergut, im Oberamt Pforzheim.

Kattenhorn, Dorf am Bodenſee, im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört Fürſtenberg und ſteuert zur Ritterſchaft.

Kattenweiler, Dorf, in der öſterreichiſchen Grafſchaft Montfort.

Kaufbeuren.

Die freie Reichsſtadt liegt in dem Allgau, an der Wertach, in dem davon benannten Wertachthale, fünf Meilen von Augsburg und eben ſo viele von Memmingen, unter dem 48° 19′, oder beſſer 48°6′ der Breite, unter dem 28°37′ der Länge.

Die Stadt und ihr Gebiet grenzen gegen Morgen an das Biſthum Augsburg, gegen Mittag an eben dieſes, und an die ritterſchaftliche Herrſchaft Oſterzell und das Stift Kempten, gegen Abend an das Stift Kemptenſche Pflegamt Kemnat, gegen Mitternacht an Irrſee, das baierſche Kloſter Steingaden und Biſthum Augsburg.

Nach der kirchlichen Lage des Biſthums Augsburgs gehört die Stadt Kaufbeuren, in das Kapitel, welches von ihr den Namen hat. Es iſt von keinem weiten Umfang, und enthält in 23 Pfarreien wenige über 9700 Menſchen, unter welchen 26 Kleriker, ohne die Kapellane und Exjeſuiten ſind. Neben dem Dekan hat es einen Kammerer und zween Aſſiſtenten.

Vormals, und bis zum vierzehenten Jahrhundert, hieß die Stadt: Burun, Bürun, Beuren oder Büren, aber ſchon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts, kommt der Name: Kufburun, abwechſelnd mit dem erſten, in Urkunden vor, und hat ſich in der Folge allein im Gebrauch erhalten. In den Reichsmatrikeln von 1340 heißt ſie allezeit Kaufbeuren. Ungewiſer iſt, daß Kaufbeuren das Chilichburon ſei, deſſen die Fuldiſche Annalen gedenken, wo im Jahr 884 eine Reichsverſammlung gehalten wurde. Den Urſprung der Stadt weiß man nicht, doch war der Ort ſchon im Jahr 842 angebaut.

Ein gewiſer adelicher von Hof, der an dem Hofe des Kaiſers Lothars geweſen, und die Stadt erbaut haben ſoll, hat bereits den Flecken Beuren angetroffen. Andere machen ſie zu einer fränkiſchen Königsſtadt. Daß ſie dem Stammvater der Herzoge von Stauffen gehört, und dieſer von ihr den Namen Friedrich von Büren bekommen habe, wurde lange geglaubt. Aber Sattler beweist im erſten Bande ſeiner Geſchichte

Geſchichte der Grafen von Wirtemberg, S. 611, daß Waſchenbeuren dieſer Ort ſei.

Die eigentliche Zeit, wann, und die Umſtände, wie die Stadt an das Reich gekommen ſei? laſſen ſich zwar nicht ganz genau beſtimmen, doch iſt ſo viel gewis, daß ſie wenigſtens in der zweiten Helſte des dreizehenten Jahrhunderts, bereits die Reichsunmittelbarkeit beſeſſen habe. Diejenigen, welche Kaufbeuren für eine herzoglich ſchwäbiſche Stadt halten, ſetzen den Anfang ihrer Reichsfreiheit in die Zeit des Abſterbens der ſchwäbiſchen Herzoge. Diejenigen aber, welche ſie für eine freiherrlich von Hofiſche Stadt ausgeben, ſagen, ſie habe ſich mit 50,000 Gulden von ihnen losgekauft, eine Tradition, welcher aller Beweis mangelt!

In den folgenden Zeiten erhielt die Stadt Beſtättigungen ihrer Reichsfreiheit und verſchiedene Privilegien, welche von den Kaiſern Rudolf, Adolf, Ludwig, Karl IV, Wenzel, Siegmund und andern, herrühren, die wieder in den neueſten Zeiten verſichert worden ſind. Im vierzehenten Jahrhundert war die Stadt ein Mitglied des Städtebundes, und im fünfzehenten und ſechszehenten des ſchwäbiſchen Bundes.

Die Stadt iſt mit einer Mauer umgeben, in deren Umfang 475, theils öffentliche, theils Privatgebäude ſich befinden. Zu den erſten gehören die Kirchen zu St. Martin, zum heil. Geiſt, die im Jahr 1604 neuerbaute evangeliſche Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, und die ehmalige Kapelle zu unſrer lieben Frau, — die aber ſchon lange zu keiner gottesdienſtlichen Handlung mehr gebraucht wird, — das Rathhaus, der Hoſpital, die Wage, die Schranne oder das Kornhaus, das Zeughaus und alte Geräthhaus, die Kanzlei, Sindikat, Phiſikathaus, die Pfarrbewohnungen, Schulhäuſer, das Nonnenkloſter und die ehmalige Reſidenz der Jeſuiten. Auſſerhalb der Stadt ſind noch einige Gebäude, beſonders eine Papier- zwo beträchtliche Mahlmühlen, zwo der Stadt gehörige Weißbleichen, verſchiedene Drukerbleichen, Ziegel- und Kalköfen, Kottondrukereien und das Scheidlinger Bad.

Die Anzahl der Einwohner belauft ſich auf 4200 Perſonen, unter welchen bei 1000 Bürger und 120 Beiſaſſen begriffen ſind. Die Einwohner ſind theils katholiſch, theils evangeliſch, doch iſt keine Parität eingeführt. Die Anzahl der katholiſchen Einwohner iſt etwas über 2000, die evangeliſchen ſind um etwa hundert Perſonen ſtärker, als jene. Nach einer Berechnung von fünfzig Jahren ſind hier bei der evangeliſchen Gemeinde 5320 gebohren worden, und 5279 ſind geſtorben, welches auf jedes Jahr 106 gebohrne und 105 geſtorbene giebt. Bei der katholiſchen Gemeinde ſind nach einer Berechnung von faſt eben dieſem Zeitraum, jährlich 77 geboren worden und 81 geſtorben. Dieſes giebt zuſammen eine Summe von 183 jährlich gebornen und 187 geſtorbenen. Da nun von 22 - 23 Menſchen einer ſtarb, ſo beweißt dieſes eine, für eine kleine Stadt von 4200 Einwohnern, ungemeine Sterblichkeit, welche man kaum bei einer Stadt von hundert tauſend Menſchen ſuchen ſollte. Nach einer Berechnung von fünf Jahren, zählte man bei den evangeliſchen 111 Paar verehlichte, bei den ſchwächern

chern katholiſchen aber 137 Paare, welches ein Beweis iſt, daß dieſe viel lieber Hochzeit machen, als jene.

Die Katholiſchen beſitzen die Pfarrkirche zu St. Martin, die Kapelle St. Blaſius, auſſer der Stadt die Kirchen zu St. Sebaſtian, St. Kosmus und Damian, — welche leztere ein Gut der Exjeſuiten iſt — und die Klauſe St. Michael im Feld. Auch haben ſie ein Frauenkloſter vom dritten Orden des Franziskus, welches ſie zwiſchen 1414 und 1420 bekommen haben, und das 17 Nonnen enthält. Auch beſitzen die katholiſchen Einwohner Kaufbeurens, gemeinſchaftlich mit den evangeliſchen, den Hoſpital und die Kirche zu St. Dominikus. Ihre Geiſtlichkeit beſtehet aus einem Stadtpfarrer und zween Kooperatoren.

Die Jeſuiten verlohren zwar durch den weſtfäliſchen Frieden ihren Aufenthalt in der Stadt, ſie kamen aber doch im Jahr 1652 wieder, und erhielten ſich bis zur Aufhebung ihres Ordens. Die gegenwärtig lebenden Exjeſuiten, helfen als Weltgeiſtliche den Gottesdienſt verrichten, wohnen beiſammen, genieſſen aber vom Publikum nichts. Die obgemeldte Kapelle zu unſerer lieben Frau, wurde nach dem weſtfäliſchen Frieden eingezogen, weil ſie den erſten Jenner 1624 geſchloſſen war.

Die Evangeliſchen haben, auſſer den gemeldten gemeinſchaftlichen Kirchen, die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit. An dieſer ſtehen ein Stadtpfarrer, ein Diakon, der zugleich Hoſpital- und Siechenprediger iſt, und ein Adjunkt. An den Schulen der Stadt arbeiten ein Rektor, zween Präzeptoren und zween Kollaboratoren. Sonſt waren die Rektoren der Schule auch zugleich Adjunkte der Kirche, wenn aber die Evangeliſchen einen oder den andern ſelbſt beſolden wollen, ſo können ſie dieſe beiden Aemter trennen.

Die Regimentsverfaſſung der Stadt iſt durch den weſtfäliſchen Frieden beſtimmt worden.

Der Magiſtrat beſtehet aus acht evangeliſchen und vier katholiſchen Senatoren. Aus den erſten ſind zween Bürgermeiſter, welche alle halbe Jahre unter einander das Amt wechſeln. Im Geheimen Rathe ſitzen auſſer beiden Bürgermeiſtern noch drei Perſonen, wovon der zweite Geheime katholiſch iſt. Das Stadtgericht beſtehet aus zwölf Beiſitzern, worunter zween katholiſche ſind. Den Vorſiz in dem Stadtgericht hat der Stadtammann, — der allezeit evangeliſch iſt, — aber ohne Stimme und Exekution. Der groſe Rath beſtehet aus zwölf evangeliſchen und zwei katholiſchen Mitgliedern. Die Rathswahl iſt gemeiniglich den 28ten Oktober, doch iſt dieſe Wahl eigentlich mehr eine Beſtättigung des Raths, als eine Wahl, denn der Rath bleibt und wird nur aufs neue beſtättigt. Wenn in dieſer Zeit ein Rathsglied ſtirbt, ſo wird in vier Wochen ein neues gewählt, und man wartet nicht bis auf den Schwörtag.

Die Evangeliſchen haben ihr eigenes Konſiſtorium, das aus einem Bürgermeiſter, dem Sindikus, Kanzleidirektor, dem Stadtpfarrer und Diakon, einem Mitgliede des Raths, des Stadtgerichts und des groſen Raths, oder der ſogenannten Gemeinde beſteht. Der Sindikus iſt allezeit evangeliſch.

geliſch. Zwar iſt er kein ordentliches Mitglied des Senats, wird aber zu deſſen Sitzungen, ſo oft man es nöthig findet, gerufen. Auch der Kanzleidirektor muß der evangeliſchen Kirche zugethan ſein, ſo wie der Gerichtsaktuar und Kanzleiſubſtitut, Phiſikus, und die meiſten übrigen Beamten. Uebrigens wird die Stadt auf Reichs- und Kreistagen, auch ſonſt, unter die evangeliſchen gerechnet.

Die Armenanſtalten der Stadt ſind: der gemeinſchaftliche Hoſpital, der einige Dörfer beſizt, über welche der Hoſpitalmeiſter, der evangeliſch ſein muß, Gerichtsherr iſt; die Kapellpflege des wöchentlichen Allmoſens, die Blatterhaus- Täfeleins- und St. Dominikus- oder Sonderſiechenpflege.

Die Bürgerſchaft iſt in Zünfte eingetheilt, deren jede einen eigenen Obmann hat. Unter den Bürgern ſind verſchiedene anſehnliche Familien, Heinzelmann, Hörmann von und zu Gutenberg, Wagenſeil, Wörle von Wöhrburg u. ſ. w. wovon einige noch anſehnlichen Handel treiben, beſonders mit Barchent und Leinwand. Von erſterem wird wohl in Schwaben, nirgends mehr, als hier, gemacht. Der Handel damit geht nach Lothringen, in die Schweiz und andere Gegenden, mit der Leinwand wird nach Italien gehandelt. Und dieſes iſt der einzig beträchtliche Aktivhandel der Stadt. Flachs wird zwar gebaut, das meiſte Garn aber, welches verwebt wird, kommt aus Böheim und Baiern. Vormals war der Handel mit Bombaſin beträchtlich, jezt hat er ſtark abgenommen. In den hieſigen Kottondrukereien werden jährlich ungefehr 5 bis 6000 Stüke Kottone gedrukt und ausgeführt. Der hieſige Handel der Bombaſine und Barchet ſoll deßwegen ſtark abgenommen haben, weil an andern Orten ſchlechtere und alſo wohlfeilere, und für die Landleute käuflichere Waaren verarbeitet werden, die hieſigen aber einer ordentlichen Schau unterworfen ſind, und nicht ſo ſchlecht gemacht werden dürfen.

Kaufbeuren hat ein Reichspoſtamt, und gut gebaute Landſtraſen, die nach Tirol, Augsburg, Memmingen und Kempten führen. Ueber die Wertach, die an der Stadt vorbei fließt, geht eine gute bedekte Brücke. Jährlich ſind am Montag vor Pfingſten, und nach Allerheiligen, Jahrmärkte; und jede Woche wird am Donnerſtage Kornmarkt gehalten. Das Getreidemaas beſtehet in einem Malter von 700 Pfunden. Das Pfund iſt kleiner als in Memmingen; hundert kaufbeurer Pfunde geben 91 5/8 Memminger Gewichts. Im Ellenmaas machen hundert Augsburger Ellen 93 1/4 kaufbeurenſche.

Unter den evangeliſchen Einwohnern Kaufbeurens herrſcht viele Aufklärung, und an ihrer Spize ſteht der bekannte Dr. Wagenſeil. Dieſe aufgeklärtere muß es dann freilich ſchmerzen, wenn ihre katholiſche Mitbürger in der Aufklärung, noch in den finſtern Zeiten des eilften Jahrhunderts ſind, und mit elenden Farcen unſer aufgeklärtes Zeitalter ſchänden, ihre Stadt und unſer liebes Schwaben, — das ohnehin bei Ausländern noch ſo verrufen und verachtet iſt — proſtituiren. Kaum ſind die heilloſen Poſſenſpiele, womit ein Gaſſner den Pöbel äffte, vergeſſen, ſo kommt in einem andern Winkel Schwabens

bens ein neuer Auftritt hervor, deſſen ſich jeder billige, ich will nicht einmal ſagen aufgeklärte, Katholik ſchämen muß. Wer die Aufklärung der Oeſterreichſchen Staaten kennt, die vormals doch eine ſo dicke Finſterniß dekte, muß erſtaunen, wenn er ſolche Blindheit, durch Aktenſtücke überzeugt, ſehen muß, welche ihm die Skarteken vor Augen legen, die unter folgenden Titeln erſchienen ſind: Leben und Wunderthaten der frommen Maria Kreszentia von Kaufbeuren, und kurze Lebensbeſchreibung der Dienerin Gottes, Maria Kreszentia. Das erſtere iſt ſo dumm, daß es ſelbſt von dem Kloſter widerrufen werden mußte, und das zweite enthält: Erſcheinungen der böſen Geiſter ſ. 19; Geſpräche der Nonne mit dem Teufel ſ. 19-22; ein Sieb voll Waſſers!!! ſ. 56; ein ſich allezeit ſelbſt öfnendes Thor ſ. 13; ein redendes hölzernes Kruzifix, das von dieſer Zeit an den Mund offen behielt; öftere Kommunion vom Himmel herab, ſ. 35; Erſcheinung des heil. Geiſtes; Weiſſagungen und mehr. Die Heldin dieſer ſchönen Sächelgen, war eine Nonne in dem hieſigen Franziskanerkloſter, Namens Kreszentia Höſſin, die Tochter eines Webers aus Kempten, zu deren Grab jezt Walfarthen geſchehen. Ueber dieſes erſchien ein, in der Stadt Kaufbeuren, mit Erlaubniß der Obern, gedruktes Büchelgen, in welchem neben Abend- und Morgengebeten, auch Gebete zu der wundervollen, gottſeligen Kreszentia und Beſuchung des heiligen Kreuzwegs ſtehen. Eine vornehme Perſon ſchenkte aus heiliger Andacht, einen aus Silber gegoſſenen heil. Geiſt, der ſich auf die, der Nonne geſchehene Erſcheinung bezieht, an das Kloſter, der von mehrern Reiſenden geſehen worden iſt. ſ. ſchwäb. Kronik 1789 Nro. 36. Da dieſe Sache gegenwärtig ſo vieles Aufſehen erregt, und mit zur Schilderung der Nationalaufklärung gehört, ſo mußte ſie hier auch angeführt werden.

Im Jahr 1325 brannte Kaufbeuren bis auf ſieben Häuſer ab, und in den nachfolgenden Zeiten mußte ſie mancherlei Drangſale erdulden. 1340 kam die Stadt gar in den Bann, weil ſie es mit dem Kaiſer Ludwig aus Baiern gehalten hatte. 1348 ſprach Klemens VI ſie wieder von dem fürchterlichen päbſtlichen Bannſtral los. Der Herzog Friedrich von Tek belagerte ſie 1377 vergeblich, und 1388 mußte ſie wieder eine harte Belagerung von den Herzogen von Baiern aushalten. Im dreiſſigjährigen Kriege ergieng es ihr, vor vielen andern Städten hart. Fünfmal, nehmlich 1632, 1633, 1634, 1635 und 1646 wurde ſie mit Gewalt erobert, etlichemal gar geplündert, und in das gröſte Elend verſezt. Ohne ſich noch erholen zu können, brachte ihr der franzöſiſch baierſche Einfall im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts neues, empfindliches Unglük, in dem ſie die Franzoſen, bis einige Monate vor der Schlacht bei Höchſtett, beſezt hielten, und nach ihrer damaligen Art Krieg zu führen, jammervoll machten, wobei jedoch die benachbarten Herrſchaften Oſterzell, das Kloſter Irſee und andere, auch ihren Theil kontribuiren mußten.

Zu der Zeit der Reformation, erregten die Religionsverände-

rungen viele innerliche Unruhen in der Stadt. Ein Theil der Bürgerſchaft bekannte ſich bald zur evangeliſchen Lehre; im Magiſtrat aber blieben verſchiedene der katholiſchen Kirche zugethan. Sie wollten deßwegen den evangeliſchen Gottesdienſt nicht öffentlich dulden, und ſchrieben an den Magiſtrat zu Augsburg: Ob ſie wohl die Kommunion unter beiderlei Geſtalt, noch länger geſtatten ſollten? Die Augsburgſche Antwort konnte aber, nach dem Verhältniß der damaligen Zeiten, nicht anders als günſtig für die Proteſtanten ausfallen. Es wurden alſo evangeliſche Prediger aufgeſtellt.

Gleich darauf ſchlichen ſich allerhand Schwärmer unter der Gemeinde ein, unter welchen, vorzüglich ein Prediger, Namens Espermüller, welcher Zwingliſch geſinnt war, viele Unruhe machte. Die Stadt wandte ſich wieder nach Augsburg und bat, ihr mit gutem Rath beizuſtehen. Es kamen auch augsburgſche Deputirte, welchen alsdann, weil ſie allein keine Ruhe zu ſtiften vermochten, noch andere von Ulm, Memmingen und Kempten beitraten. Mit vieler Mühe wurde endlich die Ruhe wieder hergeſtellt. Schalhaimer, der zuvor Pfarrer in Füſſen geweſen, Keller von Augsburg, und Kirchmaier waren die Lehrer, welche nun die evangeliſche Lehre predigten. Das bald darauf eingeführte Interim, zerſtörte den erſt entſtandenen evangeliſchen Gottesdienſt, faſt völlig wieder, ſo daß die Evangeliſchen noch 1558, keinen Prediger halten konnten. Vergebens baten ſie den Magiſtrat darum, ſie konnten ſo lange nichts ausrichten, bis ſie endlich durch reichsſtädtſche Schiedsrichter der vorgemeldten vier Städte, den Magiſtrat zwangen, ihnen einen Prediger und die Hauptkirche, in welcher bis in das Jahr 1604 beide Theile, zu abwechſelnden Stunden, Gottesdienſt hielten, zu geben. Als aber in dieſem Jahr die evangeliſchen die St. Martinskirche räumen mußten, ſo erhielten ſie die katholiſchen allein, welche ſie noch beſitzen, und die evangeliſchen bauten ſich eine neue Kirche zur heil. Dreifaltigkeit.

Zur Zeit des Reſtitutionsedikts, und ſchon früher, ſchien wieder alles für die Proteſtanten in Kaufbeuren verloren zu ſein, beſonders da durch den Biſchof Heinrich von Knöringen auch die Jeſuiten in die Stadt gebracht wurden. Dieſe nahmen die liebe Frauenkirche ein und hatten ſie bis auf den weſtfälſchen Frieden im Beſitz. Doch mußten ſie es während des Kriegs, wie die katholiſchen überhaupt, auch lebhaft fühlen, wenn die Schweden in der Stadt, die Oberhand hatten.

Durch den weſtfälſchen Frieden wurde endlich der Kirchenzuſtand in der Stadt Kaufbeuren, welcher im Art. V. m. XI. ausdrüklich gedacht wird, ſo eingerichtet, daß alles in den Stand, in welchem es den erſten Jenner 1624, ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Verhältniſſen, geſtanden, völlig wieder eingeſezt wurde.

Das Wappen der Stadt beſtehet aus einem rothen Schild, mit einer von der obern Ecke, rechter Hand gegen die untere, linker Hand gehende goldene Straſe, welche unter und über ſich einen goldenen Stern hat.

Auf den Reichstagen hat Kaufbeuren

beuren unter den Reichsſtädten ſchwäbiſcher Bank die zwei und zwanzigſte Stelle, und ſizt nach Weil und vor Wimpfen. Bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe iſt ſie die ſiebenzehente Stadt und ſizt nach Kempten. In der Reichsmatrikel, ſteht ſie nach Weil als die achtzehente Stadt. Hingegen in der Uſualmatrikel des Kammergerichts von 1719, findet man ſie gar zwiſchen Augsburg und Ulm geſezt. Ihr Reichsanſchlag war nach der Wormſer Matrikel von 1521 vier zu Roß und fünf und ſechszig zu Fuß, oder 308 Gulden. Es ſcheint bei Andler Corp. Conſt. Imp. p. 639 ein Drukfehler zu ſein, und ſollte heiſſen 320 Gulden. In der Folge wurde dieſer hohe Anſchlag auf zwei zu Roß und vier und dreiſſig zu Fuß, oder 160 Gulden herabgeſezt. 1682 wurde auch dieſer Anſchlag nochmals moderirt und auf 53 Gulden 20 Kreuzer geſezt, welches die Stadt noch entrichtet. Zu einem Kammerziele giebt die Stadt 55 Rthlr. 81 1/2 Kreuzer; Der Kreisanſchlag iſt 53 Gulden, und zum Kreiskontingent ſtellt ſie einen Premierlieutenant.

Das Gebiet der Stadt iſt reich an Getreide, Quellwaſſer und kleinen Seen, Wieswachs und Obſt, auch beſizt ſie einen eigenen, und gemeinſchaftliche Förſte, in welchen eine groſe Menge Holz wächſet. Gemeiniglich iſt der jüngere Bürgermeiſter der ordentliche Forſtmeiſter, der auch zugleich Fiſchmeiſter iſt. Die durchflieſſende Wertach dient zur Holzflößung.

Der Flächeninnhalt des kaufbeurenſchen Gebiets, enthält drei Quadratmeilen und wird von 2645 Menſchen bewohnt. Nimmt man nun die Einwohner der Stadt von 4200 dazu, ſo giebt dieſes für den kleinen kaufbeurſchen Staat eine Volksmenge von 6845 Menſchen. Auf jede Quadratmeile kommen alſo 2281 Perſonen. Das Gebiet wird in fünf Gerichte eingetheilt. Dieſe ſind: Döſingen, Weſtendorf, Oberbeuren, Obergermaringen, und das Gericht der hoſpitalſchen Dörfer. Ueber die beiden erſtern iſt der ältere, über das dritte der jüngere Bürgermeiſter, über das vierte der Stadtammann, und über das fünfte ein zeitiger hoſpitalſcher Gerichtsherr geſezt.

Ueberhaupt enthält das Gebiet acht Pfarrdörfer, drei andere Dörfer und einen ſogenannten Sendhof, welche an ihren gehörigen Orten beſchrieben ſind.

Kazenbach, kleiner Fluß bei Rotenburg.

Kazenhauſen, Dorf, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Kazenſteig, Dorf, in der Vogtei Ramſperg, gehört Ueberlingen.

Kazenſtein, ruinirtes Bergſchloß, in der Grafſchaft Oettingen, gehört dem Herrn Grafen von Oettingen-Baldern.

Kazenſtein, Dorf und Pflegamt in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen-Baldern.

Kazenſtein, Schloß, unweit Harburg und der Werniz, in der Grafſchaft Oettingen, gehört dem Hrn. Fürſten von Oettingenwallerſtein. Der Ort hatte ehmals eigenen Adel, der ſich von Kazenſtein nannte. Ihr Wappen war eine weiſſe Kaze, auf drei gelben Hügeln im rothen Felde.

Keehlen, Pfarrdorf von 600 Seelen, an der Schuſſen, in der untern Landvogtei, gehört dem Kloſter Kreuzlingen.

Keferhofen, Dörfchen, im Gebiet der Stadt Wangen.

Keferſulgen, Dorf, in der teutſch-ordenſchen Grafſchaft Altshauſen.

Keffersberg, Dorf, in der Ortenau 160 Bürger ſtark, in der Oeſterreichſchen Landvogtei Ortenau und Gericht Ortenberg, in einem kleinen Thale, hat guten Weinwachs, aber wenige andere Felder. Die Kirche des Orts ſteht entfernt, in einem Weinberge, und wird von Ortenberg aus verſehen. Hier wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt.

Kehl, kleines badenſches Amt am Rhein, welches aus der ehmaligen Reichsfeſtung Kehl, aus dem Städtchen Kehl und einem Theile des Dorfs Kehl beſteht, und 1786, 1015 Einwohner enthielt.

Kehl, Dorf, bei dem Zuſammenfluß der Kinzig und Schutter, nahe am Rheine, der Stadt Strasburg gegenüber. Es hat 350 Familien. Ehe Ludwig 14 die Feſtung Kehl erbaute, gehörte aller Plaz der Stadt und Feſtung, dem heutigen Dorfe Kehl zu. Das Dorf Kehl beſtehet eigentlich aus zwei Dörfern, von welchen das obere Jringheim, das untere Kehl genannt wurde. Zu Kehl gehört noch das nahe Dorf Suntheim, das mit Kehl, eine Gemeinde und Herrſchaft ausmacht.

Die Herrſchaft Kehl gehörte ehmals dem Hauſe Geroldsek. Die Helfte davon wurde den von Bok, und nachher dem lieben Frauenwerk in Strasburg auf Wiederkauf verpfändet, und 1478 dieſem Stift gehuldigt. 1491 wurde auch dieſe Bedingung abgekauft. Gegenwärtig hat das Dorf Kehl vier Herrſchaften. Die von Böklin zu Böklinsau beſizen ein Viertel, unſer lieben Frauenwerk zu Strasburg die Helfte, und Baden und Naſſau-Uſingen ein Viertel. Die Religion iſt proteſtantiſch, und iſt im Dorf Kehl eine ſchöne neue Kirche. Die im Dorfe wohnenden Katholiken gehören zur katholiſchen Pfarre in der Feſtung Kehl. Der Kanton Ortenau, hat in dem Dorf Kehl ſeine Kanzlei. Der Ort ſteuert auch zum Kanton Ortenau.

Kehl, ehmalige, nun faſt ganz zuſammen gefallene Reichsfeſtung am Rheine, bei dem Einfluß der Kinzig in dieſen Fluß. Dieſe Feſtung iſt von den Franzoſen im vorigen Jahrhunderte angelegt worden, nachdem ſie Strasburg eingenommen, und die jenſeits des Rheins gelegene Schanzen geſchleift hatten. Nach und nach wurden in das groſe Hornwerk ſo viele Häuſer gebaut, daß ſie eine kleine Stadt bildeten. In dem Riswikſchen Frieden, wurde dieſe Feſtung ans Reich abgetreten. 1702 iſt Kehl von den Franzoſen, unter Villars eingenommen worden, worauf dieſe gegen über am Rhein, eine neue Schanze anlegten, welche ſie aber im Raſtatter und Badenſchen Frieden zu ſchleifen verſprechen mußten. Sie erfüllten zwar ihr Wort, lieſſen aber den Grund der Schanze liegen, ſo daß ſie in jedem Fall bald wieder hergeſtellt werden kann. Die Feſtung Kehl wurde ans Reich wieder abgetreten, welches nun wegen der Beſatzung, auf dem Reichstag nicht einig werden konnte, wer die Beſatzungs- und Unterhaltungskoſten hergeben ſolle? Anfangs wollte man dieſes den ſchwäbiſchen und fränkiſchen Kreiſen auflegen. Nachgehends übernahm das ganze Reich die Unkoſten. 1733 wurde Kehl von den Franzoſen mit Sturm eingenommen.

nommen. Und da es in dieſer Belagerung ſehr beſchädigt wurde, auch die Feſtung immer mehr zerfiel, ſo wollte das Reich zu derſelben Unterhaltung nichts mehr beitragen, und der ſchwäbiſche Kreis zog 1754 ſeine Beſazung aus der Feſtung. Der Marggraf von Baden, der den Grund und Boden als ein Lehen von Kaiſer und Reich beſizt, ließ Kehl durch ſeine Leute beſetzen, und überließ es dem Reich, was es wegen des Beſazungsrechts weiter verfügen wolle. Indeſſen iſt Kehl noch immer von einer Badenſchen Garniſons-Kompagnie beſezt. Die Feſtung aber zerfällt immer mehr, beſonders da die Franzoſen ſchon lange durch eingeſchlagene Pfähle und Dämme, auf ihrer Seite, den Rhein abgetrieben, und auf die teutſche Seite herüber gedrükt haben. Waſſer und Eis ſchwemmten ein Stück Mauer nach dem andern hinweg. Die Franzoſen waren ſchon vor der Schlacht bei Roßbach, wo ſie die Teutſchen kennen lernten, ſo dreiſt, der teutſchen Nation Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, und zu glauben, daß teutſche Männer genugſamen Widerſtand gegen die franzöſiſche Nation leiſten könnten, ohne der Grenzfeſtungen nöthig zu haben. Daher lieſſen ſie Kehl durch den Rhein verderben. Und die teutſche Nation ihrer Stärke bewußt, ließ auch ruhig dieſe Reichsfeſtung zerſtören, ſo wie ſie alle Grenzfeſtungen gegen Frankreich eingehen ließ.

Kehl, kleine, artig und wohlgebaute Stadt an der Kinzig und Rhein, welche in den Feſtungswerken der obgedachten Reichsfeſtung Kehl angelegt worden iſt, und dem Hauſe Baden gehört. Es ſind hier viele Wirthshäuſer, Kaffeehäuſer, Buden und Handwerksleute. Der Ort hat theils von der Durchreiſe des ſtarken Paſſes, von Teutſchland nach Frankreich, theils von dem Schleichhandel mit der Stadt Strasburg, wo alles mit den enormſten Abgaben belegt iſt, und von den vielen Strasburgern, welche Vergnügens wegen hieher kommen, gute Narung. Die hier angelegte groſe Drukerei, wo Voltaires Werke gedrukt worden, iſt bekannt.

Kellmünz, kleine Herrſchaft in Oberſchwaben, unterhalb Memmingen, an der Iller, die dem Herrn von Rechberg gehört, und ein Lehen des herzoglichen Hauſes Wirtemberg iſt. Sie war eine römiſche Station und hieß: Monseölius, woraus ihr Name entſtanden iſt. 1166 gehörte ſie dem Pfalzgraf Hugo von Tübingen, obgleich die Grafen von Kellmünz, die von dieſer Herrſchaft den Namen haben, noch florirten. 1268 lebte noch ein Berthold von Kellmünz, Abbt zu Roth. In eben dieſem Jahr heurathete Ulrich von Rechberg eine Tochter des Göz, Pfalzgrafen von Tübingen, und bekam die Herrſchaft Kellmünz mit derſelben, welche die Rechbergiſche Familie noch beſizt. Sie ſteuert zum Kanton Donau und beſtehet aus den Orten: Kellmünz, Filzingen, Pfarrdorf Unterroth, Pfarrdorf Oberthädingen und Unterthädingen.

Kellmünz, Marktflecken und Hauptort der Herrſchaft Kellmünz, an der Iller. Er hat 350 Einwohner, Jahrmarkt, Schranne, Blutbann, Forſt und Brüke über die Iller. Auſſer den Ruinen des alten Schloſſes iſt hier noch ein neurres Schloß. Das alte

Schloß, jenseits der Steige, ist in älteren Fehden, in einen Steinhaufen verwandelt worden. Noch sieht man die Ruinen, einen Thurm und Keller, auf einem ziemlich steilen Berge über der Iller, wo jezt die Statue Nepomuks steht. Das neue Schloß liegt weiter oben auf der Höhe, bei der Pfarrkirche. Vormals war hier auch ein Augustiner-kloster.

Kemmaten, Dorf, in den öttingenspielbergschen Aemtern Dürrwangen und Aufkirchen.

Kemnath, Pfarrdorf von 600 Seelen, im wirtembergschen Oberamt Stuttgart.

Kemnath, Pfarrdorf, am Flusse Mindel. Es hat 83 Häuser, 602 Einwohner, und gehört dem Kloster Wettenhausen mit aller Zugehörde, Schmidstatt und Hirtenstab ausgenommen, welche der Gemeinde gehören. Die hohe Jurisdiktion gehört der Marggrafschaft Burgau. Vormals gehörte es dem Kloster Ursperg, das es aber 1471, an den Rathsherrn Franz Rindler in Augsburg, und dieser 1489 an Wettenhausen verkauft hat. Den grosen Zehenten hat sich Ursperg vorbehalten. Hier wächset viel und gutes Obst.

Kemnath, wohlgebautes Schloß, in dem Stifte Kempten, 1/2 Stunde ober Kaufbeuren, auf einem Berge, von welchem man eine schöne Aussicht hat. Von diesem Schlosse hat den Namen:

Kemnath, Pflegamt im Stifte Kempten. Es grenzt gegen Mitternacht an Irrsee, gegen Morgen an Kaufbeuren, gegen Mittag an das Augsburgsche Pflegamt Oberdorf, und gegen Abend an andere Kemptensche Pflegämter. Es bestehet ausser dem Schlosse Kemnath, aus den Pfarren Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Eberspach, der Hauptmannschaft Blechtach und dem Ritterort Apfeltrang.

Ausser diesen Orten, werden die, dem Stift Kempten zuständige Kriminalobrigkeit, über die, dem Hochstift Augsburg gehörige, sogenannte Benzenauische Gerichte, am linken Ufer der Wertach, und über die Stadt Kaufbeurensche Orte Oberbeuren und Merzisried, und gewisse andere Rechte, von diesem Pflegamte besorgt.

Das Stift Kempten hat die eigentliche Herrschaft Kemnath, welche Gros- und Kleinkemnath, Friesenried, Hüttenwang, Blechtach und Wenglingen, samt der Kastenvogtei über das Kloster Irrsee, enthält, von Simprecht von Benzenau, 1551 und 1552 an sich gebracht. Nach diesem hat das Stift Kempten die Kastenvogteilichkeit und die damit verbunden gewesene Rechte ans Stift Irrsee, vermöge zweier Verträge von 1662 und 1692 abgetreten, und jezt bestehet die Kastenvotei des Stifts, im blosen Namen, und in der Verbindlichkeit, dem Kloster Irrsee, gegen vorläufige Imploration, beizustehen.

Kemnath, s. Gros- und Kleinkemnath.

Kemnathen, kleines Dorf, in der Grafschaft Limpurg, welches zu Limpurg-Gröningen gehört.

Kempten, Reichsstadt.

Die Reichsstadt Kempten, Kemten, Campidona, Campodunum, liegt im Allgau, dessen Hauptstadt sie in den ältesten Zeiten war. Sie ist ganz von dem Stifte Kempten umgeben, und von der Iller bewässert. Dieser Fluß

Fluß entſteht ſieben Stunden ob der Stadt, bei Oberſtorf, aus drei Bächen, und fließt zwiſchen der Stadt und Vorſtadt durch. Von hier aus, wird die Iller mit Flößen bis Ulm befahren, wo ſie in die Donau fließt. Oberhalb der Stadt wird ſie zur Holzſchwemmung gebraucht, welches die Stadt im obern Allgau erkauft. 1730 iſt von der Stadt Kempten ein Grundriß erſchienen, welchen T. G. Eſſer geſtochen hat, und der einer Vertheidigungsſchrift für die Rettung des uralten Herkommens und Reichsunmittelbarkeit dieſer Stadt, beigefügt worden iſt.

Kempten iſt eine ſehr alte Stadt, und war vormals ein römiſcher Stationsort. Dieſes beweiſen einige noch vorhandene römiſche Meilenzeiger, und eine Menge römiſcher Münzen, von den erſtern Kaiſern, bis auf die Konſtantine herab, die man immer und noch gegenwärtig, beſonders auf dem Begräbnißplaz ausgräbt, der an dem ehmaligen feſten Schloſſe Hilarmont, wo die Römer eine Beſatzung hielten, liegt. Die älteſten Ortsbeſchreibungen und Entfernungsangaben, nach vorgedachten Meilenzeigern, treffen auf das genaueſte auf dieſe Stadt zu, beweiſen ihr hohes Alter, und ſcheinen ſie zuverläſſig für das ptolomäiſche Campodunum, oder Cambodunum zu erklären. Daher iſt es lächerlich, wenn das Stift behauptet, der Stadt ihr Daſein gegeben zu haben, da dieſe ſchon zu der Römer Zeiten ſtand, und das in Jahren, wo man von Klöſtern, Mönchen und dergleichen, nichts wußte. Immer behauptete die Stadt ihre Unmittelbarkeit und Reichsſtandſchaft mit gutem Grunde, und verſchiedene kaiſerliche Ausſprüche und Gnadenbriefe ſchüzten ſie bisher dabei. Schon der Kaiſer Rudolf I nannte ſich, in einer Urkunde von 1289, ihren legitimum advocatum. Gleiche Verſicherungen ertheilten ihr Albert I 1304, Karl IV 1348, 54, 55 und 61, und beſonders Wenzel in ſeiner ſogenannten goldenen Bulle, 1370, und 1377, auch Friedrich III 1488. Alle nachfolgenden Kaiſer beſtättigten ihre Reichsunmittelbarkeit.

Das Stift Kempten, beſaß zwar vormals die Vogtei, und einige andere Rechte über die Stadt, welche ſie aber 1525 mit 32,000 Goldgulden abkaufte, und ſich alſo von aller Abhängigkeit losmachte. Kaiſer Karl V und Pabſt Klemens VII beſtättigten dieſen Kauf. Der erſtere in Rükſicht der Stadt und der andere wegen des Stifts.

Kempten bekennt ſich ſeit der Reformation, zum augsburgſchen Glaubensbekenntniſſe, und ihr Gottesdienſt iſt ſehr einfach, und von Zeremonien des Interims gereinigt. An ihrer ſehr ſchön erneuerten Kirche, ſtehen ein Senior und zween Diacone als Prediger, der Rektor und Konrektor der Schule ſind überdieſes noch Gehülfen des Miniſteriums. Dieſe Schule beſtehet aus vier Klaſſen. Für die Mädchen ſind ebenfalls zwo beſondere Klaſſen. Auch das Waiſenhaus hat ſeinen eigenen Lehrer.

Die Stadt enthält etwas über 3000 Einwohner. 1789 wurden 3154 gezählt. Darunter waren 2584 Verbürgerte, 424 Beiſaſſen, meiſt fürſtl. ſtiftiſche Unterthanen, 254 fremde Dienſtboten, und Bürgerskinder in der Fremde 108.

Sie hat eine gemäſigte ariſtokratiſch-demokratiſche Regierung, welche ſich in Rükſicht auf das ökonomiſche zu ihrem Vortheil auszeichnet. Zween Bürgermeiſter, ein Stadtammann und zween Stadtrechner, machen, mit Zuziehung des Sindikus, den geheimen Rath, und dieſe nebſt ſiebenzehen Senatoren, den gewöhnlichen Rath aus. Die zween Bürgermeiſter wechſeln jährlich im Amt um, der Stadtammann übt den Blutbann im Namen der Stadt aus, und beſorgt mit den 2 Bürgermeiſtern und 2 Geheimen die Stadtgefälle und Rechnungsweſen. Die Schuldſachen werden durch das Stadtgericht beſorgt, das aus ſechzehen Beiſitzern beſteht, und wobei der Stadtammann das Präſidium führt. In den wichtigſten Vorfällen werden dieſe zwei Kollegien noch mit zwanzig Mitgliedern von der Gemeinde verſtärkt, welche drei Kollegien das Stadtregiment ausmachen, und alsdann der groſe Rath heiſſen. Dieſer wird in wichtigen Stadtangelegenheiten, Geſezgebung, Steuer u. m. verſammelt, und jedem ſeine entſcheidende Stimme abgeſordert. Ein Sindikus beſorgt die rechtlichen Angelegenheiten der Stadt.

Die Ehre iſt beinahe die einzige Belohnung der Regimentsglieder, welche ſie für ihre, nicht geringe Mühe, erhalten. Es werden wenige Reichsſtädte ſein, deren Regimentsglieder, in ſolchem Grade blos für die Ehre arbeiten, wie hier, und wo man auch die mindeſte Dienersſtelle nicht mit Geld erkaufen kann oder muß. Ein Glied des Raths hat jährlich 25 fl., eines des Stadtgerichts 3 fl. der erſtere hält meiſt wochentlich 2mal Sitzung, das andere alle Monat einmal. Auch die übrigen Aemter ſind geringe beſoldet. Eine Menge guter Verordnungen, die Entfernung veralteter unnützer, und doch in den meiſten Reichsſtädten noch ſo heilig gehaltener Gebräuche, die Verſchönerung der öffentlichen Gebäude, der Kirche, des Rathhauſes, der Schulen, die Herſtellung öffentlicher eiſerner Brunnen, der beſten, brauchbarſten Landſtraſen, beweiſen die Aufmerkſamkeit, den Eifer und die Sorge des hieſigen Magiſtrats für das allgemeine Wohl der Stadt.

Die öffentlichen Stiftungen ſind anſehnlich, und die Unterſtützungen der Armen beträchtlich. Für die armen Waiſen iſt durch ein Waiſenhaus und für diejenige, die in beſſern Umſtänden ſind, durch ein beſonderes Waiſenamt geſorgt, wodurch ihr Vermögen, — auch das geringſte — aller Gefahr der Vernachläſigung, oder — welches ſo oft in andern Ländern der Fall iſt — des Auffreſſens entriſſen wird. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt, zeichnen ſich die Kirche, das Rathhaus, das Waiſenhaus, die Schulen und der Hoſpital aus, auch iſt hier ein ganz gutes öffentliches Theater, auf welchem zuweilen wandernde Truppen ſpielen. An ſchönen Privathäuſern iſt auch kein Mangel. Die Lage der Stadt und vorzüglich ihr reichliches Quellwaſſer, ſind geſund, welches ſich bei herrſchenden, epidemiſchen Krankheiten, vorzüglich den Blattern, Faulfiebern und mehr äuſſert, welche hier auffallend weniger tödlich ſind, als an andern Orten.

Der Handel der Stadt hat ſchon beträchtlich abgenommen, doch giebt es noch einige reiche und mittelmäſige Häuſer hier. Der Leinwandhandel machte ſonſt den beträcht-

beträchtlichſten Theil des hieſigen Handels aus, er leidet aber jezt, wie aller anderer Handel überhaupt, ſtarke Abnahme. Zur Erleichterung der ſtarken Weberſchaft, iſt eine eigene Keſelſche Stiftung errichtet, deren Adminiſtration, von dem Intereſſe eines Kapitals von 10,000 Gulden, Garn einkauft, und es auf eigene Koſten den ärmern Webern ſo lange auf Kredit giebt, bis das Stük fertig und verkauft iſt. Eine andere Keſelſche Stiftung von 50,000 fl. giebt allen männlichen Nachkommen dieſes Namens, ſogleich von ihrer Geburt an, wöchentlich einen Gulden, und den verheuratheten zween Gulden. Am Ende des Jahrs wird über dieſes noch ein ſchöner Nachtrag dadurch geliefert, daß das Uebrige von den Zinſen, unter die Theilnehmer ausgetheilt wird.

Der Rauchhandel iſt hier noch anſehnlich, der Handel mit Wolle, Baumwolle, Baumöl und vielen aus Italien kommenden Früchten, die Speditionsgeſchäfte, Wollen- und Baumwollenarbeiten, ſind weniger beträchtlich, und der hieſige gegenwärtige Salzhandel nur noch ein Schatten, einer vormals ſtarken Salzſpedition. Die hieſige, faſt immer angefüllte Güter-Niederlage, iſt ein Beweis, des noch gangbaren Handels. In Wechſelſachen richten ſich die hieſigen Kaufleute nach der augsburgſchen Wechſelordnung.

Die Stadt beſizt zwar keine ganze, eigene Dörfer, aber viele, beträchtliche und ſchöne Güter. Die anſehnlichen Zölle, Umgeld und andere Einkünfte der Stadt, reichen zu den öffentlichen Bedürfniſſen hin, und erlauben noch die Tilgung mancher alten Schulden, die von den Drangſalen des dreiſſigjährigen Krieges herkommen, in welchem die Stadt viel Ungemach zu erdulden hatte. 1628 und 29, mußte ſie kaiſerliche Truppen einnehmen, welche bis 1632 da blieben. In dieſem Jahr kamen die Schweden, plünderten das vor der Stadt liegende Stift rein aus, zerſchlugen und verderbten alles, bis auf die Mauren. Den dritten Jenner 1633 machten ſich die kaiſerlichen durch einen Sturm wieder Meiſter von der Stadt, machten über 450 Perſonen nieder, plünderten alles aus, brannten 70 Häuſer in der Stadt und die aus eben ſo viel Häuſern beſtehende Vorſtadt, ab. 1634 nahm der ſchwedenſche General Horn die Stadt wieder ein, und ließ die noch übrig gebliebenen Ruinen des Kloſters vollends ſchleifen. Noch vor der Nördlinger Schlacht zogen die Schweden wieder ab, und die Stadt mußte wieder kaiſerliche Beſatzung einnehmen, wurde aber bei der Ausübung ihrer evangeliſchen Lehre gelaſſen. 1646 nahmen die Schweden die Stadt wieder ein, die Baiern erſtiegen zwar den 12 Dezember dieſes Jahrs die Stadt unverſehens, die Schweden aber verjagten ſie wieder. Nach dem weſtfäliſchen Frieden kam noch gar der Abbt zu Kempten, und hatte den abentheuerlichen Gedanken, Anſprüche an die Stadt, wegen ſeines von den Schweden zerſtörten Kloſters zu machen, und den Erſaz von der Stadt zu fordern. 1703 nahmen die Baiern und Franzoſen die Stadt ein, belegten ſie mit 2400 Mann Beſatzung, welche die Stadt 350,000 Gulden gekoſtet haben. Nach der herrlichen Blindheimer Schlacht, nahmen dieſe Leute ſchnell wieder Abſchied.

Das Wappen der Stadt iſt der Reichsadler, welcher von oben her-

ab getheilt, halb vergoldet, halb ſchwarz iſt.

Auf dem Reichstage hat Kempten unter den Reichsſtädten auf der ſchwäbiſchen Bank, die zwanzigſte, bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe aber, auf der Städtebank, die ſechzehente Stelle. Ihr Reichsmatrikularanſchlag iſt 52 Gulden — ehmals 156 fl. — zu einem Kammerziele giebt ſie 50 Reichsth. 67 1/2 kr. Ihr Kreisanſchlag iſt 52 Gulden.

Das Gebiet der Stadt beſtehet in einem Territorialumfang von vielen 100 Jaucharten, auch in der Steuer, niederen Gerichtbarkeit und kleinen Mitjagd, auf ihren vielen im Stift Kempten liegenden Gütern.

Kempten, Stift.

Das fürſtliche Stift Kempten liegt in Oberſchwaben, um den Fluß Iller, und grenzt Nördlich an Ottobeuren, Mindelheim, Irrſee, Nordöſtlich an Kaufbeuren, Oeſtlich an die augsburgſche Pflegämter Oberndorf und Rettenberg, Südlich an Königsegg-rothenfels, Südweſtlich an die öſterreichſche Grafſchaft Hohenek und an Trauchburg, Weſtlich an die obere Landvogtei, Kloſter Weingartenſche Gebiet und Zeil Wurzach, Nordweſtlich an die Herrſchaft Kronburg und das Gebiet der Stadt Memmingen.

Das Stift Kempten bildet — das Dorf Binswangen in Burgau ausgenommen, — ein zuſammenhängendes geſchloſſenes Gebiet, in deſſen Mitte die Reichsſtadt Kempten liegt, und beſtehet aus der eigentlichen gefürſteten Grafſchaft und einigen, in neuern Zeiten erkauften Herrſchaften. Es iſt über 5 Meilen lang, über 4 Meilen breit, und enthält 20 Quadratmeilen.

Von dem Stifte Kempten iſt eine Karte, die aber nicht die ganze Herrſchaft enthält, aus Gelegenheit der Streitigkeiten mit der Stadt Kempten erſchienen. Dieſe findet ſich bei einer 1737 in fol. gedrukten Schrift, welche den Titel führt: Gründliche Widerlegung des Hochfürſtlichen Stifts Kempten, des von der Stadt dieſes Namens, vor demſelben ſich anmaſſenden Herkommens. Bei demſelben findet ſich auch ein Plan von der Stadt Kempten. Beide Plane ſind von Tanner 1737 gezeichnet, und von Bodenehr geſtochen worden. Die Stadt Kempten hat 1730 eine Karte von der Stadt und Stift Kempten ſtechen laſſen, die aber minder vollkommen iſt, als die des Stifts.

Das Klima des Stifts iſt ziemlich rau, und daher die Fruchtbarkeit höchſt mittelmäſig, ſo daß ſie kaum zur Nothdurft des Landes hinreicht. Das Stift iſt ziemlich gebirgigt, und die Alpen des Allgaus ziehen ſich noch in daſſelbe herein. Dieſe Berge machen das Land ſehr waſſerreich und geſchikt zur Viehzucht. Auſſer dem Illerfluß, der von Südoſt nach Nordweſt, das Land durchfließt, bei Martinszell in daſſelbe trit, und unter Lauterach es wieder verläßt, läuft die Wertach an den öſtlichen Grenzen hin, und entſtehen die Leubas, Günz, Aach, und eine Menge anderer kleinerer Flüſſe, die gröſtentheils in die Iller flieſſen. Auch ſind vier ziemlich anſehnliche Weiher im Lande, der Wagekerſee, der Inſelſee, der Waltenhöferſee, und der See bei Sulzberg. Der Waltenhoferſee hat

900 Jaucharte im Meß, und in dem Inſelſee iſt ein Inſelchen mit einem Jagdſchloſſe. Dieſe Seen ſind ſehr fiſchreich und bilden bei ihren Ausflüſſen, kleine Flüſſe, welche alle in die Iller fallen. Die Iller iſt reich an Fiſchen, — beſonders Rothfiſchen, — eine Art groſſer Forellen, die 10 bis 12 Pfund ſchwer ſind — Barben, Forellen und mehr. Die Seen haben Karpfen, Hechte und auch einige die ſchönen rothen Orfen. Das Stift iſt ein ſehr waldiges Land, die Helfte deſſelben iſt mit Holz überwachſen, und doch iſt kein Ueberfluß an Holz, und der Holzhandel, welchen das Land auf der Iller führt, wird meiſt durch ausländſches Holz betrieben. Unter dieſen Wäldern zeichnet ſich vorzüglich der groſſe Kempterwald an der Augsburgſchen Grenze aus, der 6 Meilen im Umfang hat. ſ. Art. Kemptenwald. Dieſe Waldungen beſtehen ans Nadelholz, doch iſt auch an dem Wageker See ein Eichenwald, welches eine ſeltene Erſcheinung in dieſen Gegenden iſt. Da man hier, ſo wie an den meiſten andern Orten auch, verſchwenderiſch mit dem Holz umgegangen, ſo fängt man an, Mangel zu ſpüren. Eine Klafter Tannenholz 6 Fuß ins Gevierte und 2 1/2 Fuß lang, das vor 30 oder 40 Jahren einen Thaler bis 2 fl. koſtete, koſtet jezt 4, das Buchenholz 6 fl. Im Ganzen hat das Land keinen Ueberfluß an Getreide, doch iſt ſolches zur Nothdurft und innern Konſumtion des Landes hinreichend. Nur Gerſte muß in groſer Menge auſſer Lands gekauft werden, um die vier fürſtliche Bräuhäuſer zu verſehen, denn da das Land keinen Weinbau hat, ſo muß ſich der gröſte Theil der Einwohner mit Bier behelfen. Der Ueberfluß an Getreide, welcher in den untern Pflegen Grönenbach, Falken und Hohenthann wächſet, erſezt den Mangel der obern Pflegämter, welche näher am Gebirge liegen und minder fruchtbar ſind.

Der Feldbau iſt zwar an einigen Orten noch weit zurük, gewinnt aber auſſerordentlich durch die immer mehrern Beifall findende Aufhebung der Gemeinplätze, welche hier Vereinödungen genannt werden. Es iſt augenſcheinlich, daß er durch die Induſtrie und Kenntniß der Unterthanen immer mehr erhöht werde. Der Flachsbau iſt ſtark. Die Einwohner beſitzen entweder Güter, die bald allodial, bald lehenbar ſind, eigene, oder Gottshäuſer; ſolche die ſie nur eine Zeitlang oder Lebenslang, gegen einen Eheſchaz oder Laudemium, jährliche Gülten und andere Abgaben, beſitzen. Die Pferde- und Hornviehzucht iſt anſehnlich, und verſchaft dem Lande einen Ueberfluß an dieſen Thieren, daß es einen Handel damit ins Ausland führen, und ſich gegen die einzuführenden Produkte des Auslandes in Gleichgewicht ſetzen kann. Das Land hat auch einen Ueberfluß an rothem Wild und guten Fiſchen.

Auch findet man Torf, Steinkohlen und andere Steinbrüche. Ungeachtet der zweimal mißlungenen Verſuche Steinkohlen zu finden, iſt doch das Daſein derſelben unwiderſprechlich bewieſen worden, und könnten wahrſcheinlich bei den Spuren derſelben, durch eine von Sachverſtändigen vorzunehmende Unterſuchung, ergiebige Steinkohlen entdeckt werden. Von

Von Erz und Mineralien iſt bisher niemals etwas, weder ernſtlich geſucht, noch gefunden worden. Zu Aich bei Kempten, iſt ein kaltes Geſundbad.

Das, was die Natur dem Lande an ergiebiger Fruchtbarkeit verſagt hat, erſetzen die Einwohner durch Fleiß im Flachsbauen, ſpinnen und weben. Jeder Stand und jedes Alter beſchäftigt ſich mit der Verfertigung der Leinwand, mit welcher auch ein Anſehnliches durch Handel gewonnen wird. Durch die Fracht und Durchfuhr des öſterreichſchen und baierſchen Salzes und anderer Kaufmannsgüter, wird auch den Unterthanen manche Narung zugewandt.

Die Landſtraſen im Stifte ſind zwar ſchmal, aber doch ſonſt im guten Stande. Sie führen von der Reichs- und Stiftsſtadt aus, nach Lindau, Memmingen, Tirol, Augsburg, Leutkirch und ins obere Allgau. Die Chauſſirung der Straſen hat der Reichsſtadt Kempten, welche vermöge gewiſſer Verträge, die erſte Straſe bis an das Ende des ſtiftiſchen Gebiets, die zwote eine ſtarke Meile lang, und die dritte anderthalb Stunden lang unterhalten muß, über 100,000 Rthl. und dem Stifte über 200,000 Rthl. gekoſtet.

Die Anzahl der Einwohner des Stifts belauft ſich über 40,000. Bei der 1786 vorgenommenen Huldigung, zu welcher die Mannsperſonen, die nicht unter 16 Jahren waren, gezogen wurden, erſchienen ungefehr 14,000 Perſonen. Da man dieſe nun zu 2 Drittel der ganzen männlichen Bevölkerung rechnen darf, und die weibliche eben ſo hoch, ſo möchte die Volksmenge etwa 42,000 ſtark ſein. Schon im Jahre 1774 hatte das Stift in der Stiftsſtadt Kempten und ſeinen 44 Pfarreien, — die eremte Pfarre Lorenz iſt nicht gerechnet, — 36,400 Seelen.

Das Land enthält eine Stadt, 7 Marktflecken, 45 Pfarreien, und viele zerfallene Schlöſſer, kleine Dörfchen und Höfe. Alle dieſe Orte ſind in 8 Pflegämter eingetheilt. Dieſe ſind: die Landvogtei diſſeits der Iller, Hohenthann, Grönenbach, Falken, Sulzberg und Wolkenberg, Liebenthan, Kemnat und Thingau. Jedes dieſer Pflegämter iſt in gewiſſe Pfarreien oder in ſogenannte Ammannſchaften oder Hauptmannſchaften eingetheilt. Die Benennung der Ammannſchaften oder Hauptmannſchaften, ſind in der Hauptſache einerlei, nur daß die Vorgeſezten der Marktflecken und ritterſchaftlichen Dörfer Ammänner, die Vorgeſezten der alt Kemptenſchen Orte aber Hauptmänner genannt werden. Dieſe Hauptmannſchaften erſtreken ſich gemeiniglich ſo weit, als die Pfarreien, doch ſind gröſere Pfarreien, in mehrere Hauptmannſchaften vertheilt, ſo wie im Gegentheil ſich auch zuweilen die Hauptmannſchaften über einzelne, in auswärtigen Pfarreien zerſtreute Orte und Unterthanen erſtrecken. Den Pflegämtern, unter welchen die Hauptmannſchaften ſtehen, ſind Pfleger vorgeſezt. Den Pflegämtern Hohenthann und Grönenbach, ſtehen 2 Kapitularen als Pröbſte, nebſt den Pflegverwaltern; den übrigen aber, auſſer den Rechtsgelehrten Pflegverwaltern, Kavaliere vor.

Die Einwohner des Stifts bekennen ſich zur katholiſchen Lehre.

Nur

Nur ein Theil der Einwohner, der im vorigen Jahrhundert an das Stift gebrachten Herrſchaft Grönenbach, bekennt ſich zur reformirten Religion. Das Stift ſelbſt, die Stiftsſtadt und der zur daſigen Pfarre St. Lorenz gehörige Kirchſprengel, iſt der gleichſam biſchöflichen Gewalt des Fürſtabbts unterworfen, der ſie durch ein eigenes aufgeſtelltes Konſiſtorium verwalten läßt. Das übrige Gebiet des Stifts, am linken Ufer der Iller, gehört zum biſchöflich konſtanziſchen, und das am rechten Ufer liegende Gebiet, zum biſchöflich augsburgſchen Kirchſprengel.

Das ganze Land enthält ohne die Stadt: 45 Pfarreien, ein Kollegiatſtift, und ungefehr 6 Benefizien, worüber dem Stifte, mit Ausnahme weniger Pfarreien, das Patronatrecht gebührt, welches es auch über 4, auſſer Lands gelegene, Pfarreien hat.

In der exemten Pfarre Lorenz, iſt ein Franziskanerkloſter, welches zu Ende des vorigen Jahrhunderts auf 3 oder 4 Mönche geſtiftet wurde, jezt aber mit 14 Mönchen beſezt iſt. Zu Lenzfried im Augsburgſchen Kirchſprengel, iſt ein wohlgebautes Franziskanerkloſter, welches anfangs ebenfalls auf wenige Mönche geſtiftet worden, nun aber mit einigen 40 Mönchen beſezt iſt. Nahe dabei liegt ein ebenfalls wohlgebautes Nonnenkloſter des nehmlichen Ordens.

Die Reformirten im Amte Grönenbach haben 2 Prediger, zu Grönenbach und Herbishofen, welche der Kanton Zürch präſentirt, der Abbt aber ernennt, und das Pflegamt beſtättigt. Der Pfarrer zu Grönenbach bezieht die nehmliche Präbende, wie die dortigen Korherrn. Dieſe reformirten Einwohner des Stifts, ſind von den Aebbten oft hart gedrükt worden. 1669 geſchah dieſes auf eine ſolche Art, daß ihre Klagen bis vor den Reichstag kamen, und der brandenburgſche Geſandte ſich ihrer annehmen mußte. 1704 geſchah dieſes wieder, ſo daß man den Herzog Eberhard Ludwig von Wirtemberg, als Direktor des Kreiſes aufforderte, dem Unweſen zu ſteuren und Repreſſalien zu gebrauchen.

Zur Erziehung für die Jugend, iſt ein Gimnaſium in der Stiftsſtadt Kempten errichtet, und auf dem Lande ſind Normalſchulen angelegt worden. Dem Gimnaſium ſtehen Piariſten als Lehrer vor.

Das Wappen des Stifts iſt roth und blau quer getheilt, mit dem Bruſtbilde eines Weibes in ſchwarzer Kleidung mit einem ſilbernen Schleier und goldener Krone. Welches die Hildegard, Stifterin des Stifts iſt. Der Titel des Fürſt Abbts iſt: der hochwürdigſte, des h. röm. Reichs Fürſt und Herr, Abt des Hochfürſtlichen Stifts Kempten, ihro Majeſtät der regierenden römiſchen Kaiſerin beſtändigen Erzmarſchall.

Das Stift iſt ein Lehen von Oeſterreich, und muß jeder Abbt bei dem Antritt ſeiner Regierung die Lehen vor dem kaiſerlichen Throne empfangen.

In geiſtlichen Sachen ſteht der Fürſt, und ſein Kapitel, unmittelbar unter dem Pabſte. Er beſizt auch das Recht, in der Stifts-, oder St. Lorenzer Pfarre die biſchöfliche Gerichtbarkeit auszuüben, und darf ſeit 1748 die Lorenzer Pfarrgenoſſen ſelbſt firmeln, welches Recht nur den geweihten Biſchöffen zuſteht. Auch beſaß

er

er das Recht, ſeine Geiſtlichen beſteuren zu dürfen. Das Kapitel beſtehet aus 20 adelichen Kapitularen, deren 16 Ahnen aufgeſchworen werden müſſen. Dieſe tragen, vermöge eines vom Pabſt Benedikt XIV. erhaltenen Privilegiums, ein goldenes vierekiges Kapitelkreuz, an einem ſchwarzen, gewäſſerten Bande, auf deſſen Vorderſeite das Bild der Maria mit dem Kinde, als Wappen des Kapitels, nebſt den vier Buchſtaben I D C C in den vier Eken ſtehen. Dieſe bedeuten inſigne ducalis Capituli Campidonenſis. Auf der andern Seite iſt das Bildniß des Ordensvaters Benedicts mit den Buchſtaben C. S. P. B. Crux ſancti patris Benedicti.

Der Reichsmatrikularanſchlag des Stifts beträgt 6 zu Roß und 20 zu Fuß oder 152 fl. Zu einem Kammerziele zahlt es 228 Rthl. 25 kr. Der Kreisanſchlag iſt 130 fl.

Ungefehr 3 fünftel des Landesſteuren zum ſchwäbiſchen Kreiſe und 2 Fünftel zur Ritterſchaft. Die zur Ritterſchaft ſteurenden Güter und Orte, ſind erſt nach der Bildung der ritterſchaftlichen Steuerverfaſſung vom Stift wieder an ſich gebracht worden, oder ſind auch ganz neu erworbene Rittergüter. Die geringe Herrſchaft Ronſperg, ſteuert zur öſterreichſchen Ritterkaſſe in Ehingen. Das Stift Kempten hat auch Landſtände.

Die zum Kreis ſteuerbaren Unterthanen, bilden die ſogenannte alt kemptenſche Landſchaft, welche aus 7 Pflegen beſteht. Doch ſind in den meiſten derſelben ſehr viele zur Ritterſchaft ſteuerbare Unterthanen anſäſſig. Dieſe Altkemptenſche Landſchaft wird durch einen Ausſchuß und einen Deputirten aus jeder Pflege, welche der Landesrechnung beiwohnen, und die übrigen Geſchäfte des Landes beſorgen, formirt. Ihre dermalige glükliche Verfaſſung verdankt ſie vorzüglich einem mit der Herrſchaft 1732 errichteten Rezeß. Schon ſeit 1525 an, haben ſich die Aebbte mit ihren Unterthanen wegen der zu entrichtenden Beſchwerden öfters verglichen. Im vorigen Jahrhundert erhielt das Land einen eigenen Kaſſier, und nach vielen Prozeſſen, durch erfolgte Verträge, verſchiedene Vorrechte. Die Ausſchüſſe ſtellen die Landſchaft vor, und mit ihnen, die ihnen an die Seite geſezten Deputirten. Jede der 7 Pflegen: diſſeits der Iller, Liebenthann, Falken, Hohenthann, Sulz und Wolkenberg, Thingau und Kemnat, wählt durch die Deputirten jeder ihrer Pfarreien oder Hauptmannſchaften, einen Ausſchuß. Dieſe ſieben Ausſchüſſe haben nach dem Hauptrezeß von 1732 § 14 die Gewalt und Vollmacht, die vorfallende Angelegenheiten des Landes zu beſorgen, ſie an die Herrſchaft zu bringen und all dasjenige zu thun und verbindlich zu handeln, was des geſammten Landes Nuzen und Wohlfart erfordert. In ſehr wichtigen Landesangelegenheiten mögen ſie auch dem geſammten Land die Eröfnung davon machen, oder eine ganze Landesgemeinde zu Berathſchlagung verſammeln. Durch ſie gelangen alle Beſchwerden an den Landesherrn. Die Landſchaft erhebt auch die Steuren oder landſchaftliche Anlagen. Jeder derſelben, deren zu gegenwärtigen Zeiten jährlich 4 bis 5 bezogen werden,

den, beträgt 13,000 fl. Das ganze landſchaftliche Rechnungsweſen wird von einem Kaſſier beſorgt, der von der Landſchaft in Vorſchlag gebracht, und von dem Fürſten aufgeſtellt wird. Die Oberaufſicht und Direktion hat eine dazu errichtete fürſtliche Kommiſſion. Auf dem Reichstage hat das Stift Siz und Stimme auf der Bank der geiſtlichen Fürſten, zwiſchen dem Biſchof zu Fulda und Probſt zu Ellwangen. Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen hat das Stift eine Stimme auf der geiſtlichen Fürſtenbank nach Augsburg, und wechſelt im Rang und Stimmgeben täglich mit dem Probſt zu Ellwangen ab.

Der Fürſtabbt zu Kempten iſt der römiſchen Kaiſerin Erzmarſchall, und nimmt ihr bei der Krönung zuweilen den Zepter ab, und ſtellt ihr ihn wieder zu.

Die Erbämter der Abbtei ſind folgende: die Kurfürſten von Baiern ſind Erbtruchſeſſen, die Kurfürſten von Sachſen ſind Erbſchenken, die Erzherzoge von Oeſterreich, als Beſizer der Landgrafſchaft Nellenburg ſind Erbkämmerer, eben dieſe als Beſizer der Grafſchaft Tettnang = Montfort ſind Erbmarſchälle. Die Freihern Roth v. Schrökenſtein ſind Untertruchſeſſe, die Freiherrn von Pappus zu Trazberg und Laubenberg ſind Unterkämmerer, und die von Bodmann Unterſchenken. Nebſt dieſen Erb = und Unterämtern, hält das Stift einen Hofmarſchall, einen Oberſtallmeiſter und einen Oberjägermeiſter, welche Stellen mit weltlichen Kavalieren beſezt werden.

Die Kollegien des Landes ſind in der Stiftsſtadt Kempten. Dieſe ſind der Fürſtliche Hof und Regierungsrath, die Hofkammer, das Präſidium beider Stellen, von welchen das bei dem Hofrath, beſtändig mit dem Grosdekanat verbunden iſt, und die adeliche Bank, ſind mit Stiftskapitularen beſezt. Das Konſiſtorium verwaltet die biſchöfliche Gerichtbarkeit, und ein jeweiliger Grosdekan iſt deſſelben Haupt- und Generalvikarius. Dem Hofrath ſind folgende Stellen untergeordnet, deren Gerichtsbarkeit ſich über das ganze Land erſtrekt: 1) das Armenkaſſen- und Polizeidirektorium, deren Wirkungskreis, beſonders in Rükſicht der Polizei, noch äuſſerſt eingeſchränkt iſt. 2) der Lehenhof, welcher wegen der vielen innländſchen und ausländſchen, adelichen und unadelichen Lehen, äuſſerſt beträchtlich iſt, und bei dem leztern Lehenfall 1786 gegen 80,000 fl. Laudemien bezogen haben ſoll. 3) das Oberſtheiligenamt, unter deſſen Aufſicht alle Kirchenſtiftungen des Landes ſtehen. 4) Das ſogenannte Landtafelamt, bei welchem der ſteuerbare Aktivſtand, und die darauf als hipothek ſtehenden Schulden, eines jeden Unterthans, von jedem, dem es daran liegt, alle Augenblik eingeſehen, und jede Forderung auch wider Wiſſen des Schuldners, ohne Nachtheil der ſchon zuvor verſicherten Gläubiger, eingetragen werden kann. 5) Das Oberjägermeiſteramt, und 6) das Forſtamt, welche in Rükſicht des Oekonomiſchen unter der Hofkammer ſtehen. 7) Das Landgericht, welchem ein Hofrath als Landrichter vorgeſezt iſt, welcher zugleich Kriminalkommiſſarius und Referens iſt. Dieſes freie kaiſerliche Landgericht

riehe in der Grafſchaft Kempten, iſt dem fürſtlichen Stifte überlaſſen, ſchon ſeit vielen Jahrhunderten ausgeübt, aber nie über die Grenzen der Grafſchaft ausgedehnt worden. Zwiſchen dieſem Landgerichte, und jenem, auf der Leutkircher Heide und in der Pürs, iſt 1522 ein Vertrag errichtet worden, kraft deſſen kein Stiftkemptenſcher Unterthan vor dieſes Landgericht gefordert, ſondern auf Verlangen des Landrichters zu Kempten, die Sache betreffe, was ſie wolle, vor ſein Landgericht zurük gewieſen werden ſolle. Allein 1745 ſind in einem neuen Vertrag, dem Landgericht auf Leutkircher Heide, 10 Fälle eingeſtanden worden, in welchen die Abforderung des Stift Kemptenſchen Landgerichts nicht ſtatt finden ſolle.

Die Unterthanen des Stifts bilden eine Art von Landmiliz, und ſind ſeit mehr als 100 Jahren in Reiter, Scharfſchützen und Muskettiers eingetheilt. Nach der neuen Einrichtung ſind die Bauren, welche 18 und mehr Grundweiden verpflegen, als Reiter; die, welche weniger als 18 und mehr als 6 Weiden verpflegen, als Schützen, alle übrigen aber als Muskettiers enrollirt. Sie ſind in Kompagnien abgetheilt, und nach ihrer Art gut montirt, dienen aber bei der gegenwärtigen Militärverfaſſung Europens, und da der Herr Fürſtabbt zu Kempten wohl ſchwerlich jemals unter den kriegführenden Mächten auftreten wird, mehr zur Zierde als zum wahren Nutzen, doch werden ſie zum Streiffen gebraucht.

Die Bürger der Reſidenz formiren eine eigene ganz artig exerzirte Kompagnie. Von regulirten Truppen hat der Fürſtabbt eine Kompagnie zu Fuß, welche ſein Kreiskontingent ausmacht, und zum fürſtenbergſchen Regiment gehört, eine Anzahl Kreisküraſſire und eine Leibwache von 18 bis 20 Mann.

Das Stift Kempten behauptet, daß es als eine Benediktinerabbtei von der Gemalin K. Karl des Groſen, Hildegard, deren Bildniß das Stift im Wappen führt, im Jahr 773 geſtiftet, und mit dem, unter dem Namen der Grafſchaft Kempten bekannten, Strich Landes, welcher zum mütterlichen Erbtheil der Stifterin gehört habe, beſchenkt worden ſei.

Die Gelehrten haben zwar vieles wider den Stiftungsbrief und den mit demſelben übereinſtimmenden Ottonianiſchen Markungsbrief, eingewendet, und es iſt auch ſicher, daß das Stift, in mitlern und neuern Zeiten, verſchiedene, innerhalb der Ottoniaiſchen Markungen liegende Güter, von verſchiedenen adelichen Familien an ſich gebracht habe. Allein, da die gegenwärtigen Grenzen mit Ausſchluß der ſicher neuerworbenen, und auſſer dieſen Grenzen gelegenen Herrſchaften, mit dem ottonianiſchen Markungsbrief genau übereinſtimmen, und da das Stift in dem ganzen Umfang, und vorzüglich in den erſt in neuern Zeiten erworbenen Gütern, ſeit unerdenklichen Jahren, die hohe Obrigkeit und das Landgericht ausgeübt hat, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß anfänglich der ganze Landesſtrich dem Stifte gehört habe, und in der Folge mehrere Güter mit Vorbehalt der Landeshoheit an verſchiedene adeliche Familien, als Lehen verliehen worden ſeien.

Noch wirklich beſitzen einige Reichs-

Reichsſtände Güter innerhalb dieſer Landmarken, und erkennen in dieſer Rükſicht, nach verſchiedenen, durch Verträge feſtgeſezten Modifikationen, die kemptenſche Landeshoheit und verſchiedene Regalien.

Die Zeit, in welcher dieſe Benediktiner Abbtei zur fürſtlichen Würde gelangt, weiß man nicht. Einige geben Karl den Groſen, andere K. Karl IV an, der ſie dem Stifte ertheilt habe. In einer Urkunde von K. Konrad III vom Jahr 1150 kommt der Abbt von Kempten ſchon unter den geiſtlichen Fürſten vor.

Zu Kriegszeiten hat das Stift oft viel von den Feinden erlitten. Im 30jährigen Kriege iſt das Stift von den Schweden, welche die Stadt Kempten inne hatten, ſo zerſtört worden, daß kein Stein auf dem andern blieb. Dieſe verjagten auch die Stiftsherrn und den Abbt. Als nach dem Abzug der Schweden der Abbt wieder zurük kam, machte er die lächerliche Forderung an die Reichsſtadt Kempten, daß dieſe ihm ſein zerſtörtes Stift wieder aufbauen ſolle.

Das Stift hat immer Händel mit der Reichsſtadt Kempten gehabt. Es machte Anſprüche an die Stadt, welche dieſe zwar 1525 mit 32,000 fl. abkaufte, und einen von dem K. Karl V, und Pabſt Klemens VII beſtättigten Revers von dem Stifte erhielt, kraft deſſen, das Stift verſprach, auf ſeinem Grund und Boden nur ſo viel Gebäude aufzuführen, als zu ſeiner Nothdurft erfordert würden, das Kloſter nicht zu befeſtigen, und innerhalb einer Meile um die Stadt Kempten, weder öffentlich noch heimlich Markt halten zu laſſen. Allein dieſes wurde nicht gehalten, das Stift iſt nicht nur anſehnlich vergröſert, ſondern ſogar 1728 zu einer Stadt gemacht worden, welches die gegenwärtige Stiftsſtadt iſt. Noch gegenwärtig währen die Händel und Prozeſſe des Stifts und der Stadt Kempten fort, und obgleich 1788 wirtembergſche und konſtanziſche Räthe, auf kaiſerlichen Befehl dahin abgegangen ſind, dieſe Mißhelligkeiten zu ſchlichten, ſo mußten ſie doch wieder unverrichteter Sachen abziehen.

Kempten, Stiftsſtadt.

Die Stiftsſtadt Kempten liegt an der Iller, auf einer Anhöhe, der Reichsſtadt Kempten gegenüber, und ſtößt nahe an ſie an. Sie iſt die Reſidenz des Abbts zu Kempten, der Siz des Kapitels, der Landesdikaſterien und der zwei Pflegämter diſſeits der Iller und Falken. 1778 hatte die Stadt an 200 Häuſer, und 2238 Einwohner, ohne die beim Abbt wohnenden Perſonen. Seit dieſer Zeit, bis 1790 hat die Anzahl der Häuſer um 50, und die Volksmenge etwa um ein Drittel zugenommen, ſo daß jezt die Stadt 250 Häuſer und 28 bis 2900 Einwohner enthalten mag. Im ganzen Pfarrſprengel, der ſich aber noch weit auſſer dem Stift erſtrekt, und eremt iſt, wurden nach einem Durchſchnitt von 10 Jahren, auſſer den Todgebohrnen, und im Nothfall getauften Kinder, jährlich 166 getauft, 173 begraben, und 45 Ehepaare getraut. Die vorzüglichſten Gebäude der Stadt ſind: die fürſtliche Reſidenz, die Stiftskirche, das Kornhaus, das Bräuhaus und der Marſtall. Der Hofgarten mit ſeinem Glashauſe und die Waſſerleitung, worinn das Flußwaſſer eine halbe Stunde weit, theils

theils unter der Erde, in das Stift geführt wird, ſind ſehenswerth.

Von der 1753 geſtifteten gelehrten Geſellſchaft, deren die Büſchingſche Erdbeſchreibung erwähnt, iſt keine Spur mehr vorhanden.

Das Gimnaſium wird von 5 oder 6 Piariſten verſehen, denen zugleich die Pagen, die mit ihnen ſpeiſen, und unter einem Dache wohnen, zur Bildung in der moraliſchen und wiſſenſchaftlichen Erziehung, anvertraut ſind.

Die Stiftsgebäude ſind von den Schweden im 30jährigen Kriege demolirt worden. Nachgehends, beſonders in dieſem Jahrhundert, wurden ſo viele Gebäude hier angelegt, daß daraus die gegenwärtige Stiftsſtadt Kempten entſtand, die den 19 April 1728, wiewohl mit Widerſpruch der Stadt Kempten, mit dem Stadtrecht begabt wurde. Die Stadt iſt aber nicht bemauert, ſondern ganz offen.

Kempterwald, Wald im Stifte Kempten, an der augsburgſchen Grenze, der ungefehr 6 Meilen im Umfang hat. Dem Stifte Kempten ſteht zwar das Eigenthum dieſes Waldes zu, doch ſind die um denſelben angeſeſſene Kemptenſche und Augsburgiſche Unterthanen zum Holz- und Weidgenuß in demſelben berechtiget. Die Reichsſtadt Kempten beſitzt einen eigenen Umfang in demſelben, und iſt ebenfalls ſeit alten Zeiten zum Holz- und Weidgenuß berechtigt. Durch dieſen Wald geht die Straſe von Kempten nach Tirol, und am Ende des Waldes iſt ein zwiſchen Augsburg, Stift und Stadt Kempten gemeinſchaftlicher Zoll, auf augsburgſchem Gebiete angelegt.

Kentheim, kleines Dorf im wirtembergſchen Amt Kalw.

Kenzingen, öſterreichſche Stadt, in der Herrſchaft Kürnberg, am Fluſſe Elz, von 1260 Einwohnern, in der Landgraſſchaft Breisgau. Sie ſtand ehmals nicht an dem Plaze, wo ſie jezt ſteht, ſondern eine viertel Stunde weit von der jezigen Stadt Kenzingen, wo noch die Ruinen von zwo Kirchen zu ſehen ſind. Die gegenwärtig ſtehende Stadt Kenzingen hat Rudolf von Uſenberg 1249 erbaut, mit Mauer und Graben umgeben, auch mit ſchönen Freiheiten verſehen, die 1283 von K. Rudolf I beſtättigt worden ſind. Nach dem Tode Friedrichs von Uſenberg, der ohne männliche Erben ſtarb, wollte der Marggraf Heinrich von Hochberg die Stadt Kenzingen, an ſich ziehen, Oeſterreich widerſezte ſich aber und ihm wurde auch die Stadt durch Rechtsſprüche zugeſprochen. 1422 wurde Kenzingen an Konrad von Weinſperg verſetzt, von dieſem aber an Strasburg überlaſſen. Wolfgang von Hürnheim aber zog die Pfandſchaft durch Heimbezahlung des Kaufſchillings an ſich. 1564 bekam Oeſterreich die Pfandſchaft wieder. Im 30jährigen Kriege iſt Kenzingen von den Schweden erobert worden.

Kenzingerau, Gegend um Kenzingen, im Breisgau.

Keppenbach, ehmalige Herrſchaft, und ehmals, jezt zerſtörtes Ganerbenſchloß, in der badenſchen Marggraſſchaft Hochberg.

Kerkingen, öttingenwallerſteinſches Dorf, in der Graſſchaft Oettingen.

Kerlinwek, kleines Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, am Fluß Bühler, im Amt Vellberg.

Kerſch, kleines Flüßchen im Wirtemberg-

tembergſchen, bei Denkendorf, fällt in den Nekar.

Kerſchthal, Thal im Wirtembergſchen, bei dem Fluß Kerſch.

Keſſel, kleiner Fluß, in der Grafſchaft Oettingen, entſteht im Ries, fließt an Amertingen, Diemanſtein, Biſſingen vorbei, und fällt in die Wernitz.

Keſſelbrunnen, Dorf in der obern Landvogtei.

Keſſelburg, ruinirtes Schloß bei Biberach, ehmaliges Stammſchloß der Grafen von Keſſelburg.

Keſſeloſtheim, Dorf am Fluß Keſſel, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingenwallerſtein.

Keſſelthal, Thal um den Fluß Keſſel, in der Grafſchaft Oettingen.

Kettenaker, Pfarrdorf bei Zwiefalten, gehört von Speth, hat 262 Einwohner, und ſteuert zum Kanton Donau.

Kettershauſen, Pfarrdorf an der Günz, von 650 Einwohnern, gehört Fugger-Babenhauſen.

Ketterſchwang, Pfarrdorf von 244 Seelen, an der Gennach, im Gebiet des Kloſters Irrſee.

Kichlinsbergen, Pfarrdorf von 900 Einwohnern, in der öſterreichſchen Herrſchaft Kirnberg, bei Endingen. Der Ort hieß ehmals Bergen, und war der Stammort der Hrn. von Kichlin.

Kiebingen, Dorf, zwiſchen Rottenburg und Tübingen, am Nekar, in der Grafſchaft Niederhohenberg, iſt ein Filial der Stadt Rottenburg.

Kierwang, Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Kieſelbronn, Pfarrdorf zwiſchen Wirtemberg und Baden, von 526 Einwohnern, gehört Wirtemberg, ins Amt Maulbronn, und den von Göhler von Ravenſpurg.

Kiklingen, Pfarrdorf und Herrſchaft an der Glött von 325 Einwohnern, unweit Höchſtett, gehört Baiern, ins Herzogthum Neuburg.

Kilchberg, kleines Pfarrdorf am Nekar, unweit Tübingen, hat ein altes Schloß, Garten, 260 Einwohner, und gehört der Familie von Teſſin.

Killen, Dorf an der Starzel, im Fürſtenthum Zollern-Hechingen.

Killenberg, ein Gut auf einer Inſel, im Gebiet des Kloſters Salmansweil, ehmals ein adelicher Siz, auf einem Berge, in der Mitte eines groſen Fiſchteichs, der daher Killenweiher heißt, eine Stunde von Salmansweil.

Killenthal, Schloß und Dorf am Fluß Schmutter, im Hochſtift Augsburg, im Pflegamt Weſtendorf, hat einen Hof und 22 Sölden. 1389 lebte ein Berthold Truchſeß von Killenthal, Domherr in Augsburg. 1352 löſete der Biſchof Marquard von Augsburg das Schloß Killenthal, von Suſanna Truchſeſſin von Donnersberg wieder an ſich. 1445 verkaufte es der Biſchof Peter von Schaumberg wieder an Hermann von Laugemantel um 6300 fl. Jezt gehört es wieder zu Augsburg.

Killerthal, Thal bei Killen, im Fürſtenthum Hechingen.

Killingen, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Rötheln.

Kimbrazhofen, ſ. Kümeratshofen.

Kinoth, Dorf, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ummendorf.

Kinzig, Fluß im Schwarzwalde, entſteht zwei Stunden unterhalb Alpirſpach, aus einem See, vereinigt ſich bei Schiltach mit der Schiltach, bei Wolfach mit der Wolfach und Gutach, fließt an Haslach, Hauſach, Gengenbach

und Offenburg vorbei, und fällt bei Kehl in den Rhein.

Kinzigerthal, Thal im Schwarzwalde, am Fluß Kinzig, im Wirtembergſchen, Fürſtenbergſchen und der Ortenau.

Kippach, Dorf, im Augsburgſchen Pflegamt. **Oberdorf**, gehört zur ſogenannten Reichsvogtei Aitrang und Geiſenried, die niedern Gerichte und Eigenthum gehören dem Kloſter St. Mangen in Füſſen, die territorial- peinliche- und Forſtobrigkeit aber gehören dem Stift Kempten.

Kippenhauſen, Pfarrdorf von 400 Seelen, am Bodenſee, gehört dem Kloſter Weingarten.

Kippenheim, Marktflecken von 340 Bürgern, in der Ortenau, in der Badenſchen Herrſchaft Malberg, gehörte ehmals den Hrn. von Malberg. Heilika, die lezte der Familie von Malberg, brachte den Ort an das Haus Geroldsek, und er blieb in den Theilungen dieſes Hauſes, bei der Herrſchaft Malberg. 1677 iſt der Ort eingeäſchert worden. An der Kirche iſt der groſe Chriſtof 30 Fuß hoch gemalt. Kippenheim iſt, wie die Herrſchaft Malberg, vermiſchter Religion.

Kippenheimweiler, Dorf bei Kippenheim, in der Ortenau, und der badenſchen Herrſchaft Malberg, von 74 Bürgern.

Kirchbach, Maiereigut, ehmaliges Kloſter, dann Schloß und Thiergarten, im Ochſenbachertha-le, im wirtembergſchen Amte Güglingen. Das Kloſter iſt ganz abgegangen, und von dem Thiergarten, welchen der Herzog Eberhard III anlegte, iſt noch ein Theil des Zauns, auch ein Baſſin des Gartens zu ſehen. Das Schloß iſt in dieſem Jahrhundert abgebrannt, und die Ruinen ſind abgebrochen worden.

Kirchberg, eine oberhalb Ulm und der Donau an den Flüſſen Iller, Günz, Roth und Biber liegende Grafſchaft, welche mit der damit verbundenen Grafſchaft Weiſſenhorn, unter öſterreichſcher Landeshoheit, als ein Mannlehen den Grafen Fugger, von der Raimunds Linie gehört.

Dieſe Grafſchaften grenzen an die Marggrafſchaft Burgau, ſtehen aber mit ihr in keinem Verhältniß. Unerachtet das Schickſal dieſer beiden unmittelbaren Reichsgrafſchaften, wodurch ſie an Oeſterreich gelangt, ſchon vor Errichtung der Wormſer Matrikel entſchieden war, ſo läßt ſichs doch nicht mehr bezweifeln, daß beide alle Eigenſchaften, welche freien Reichsgrafſchaften zukommen, von den älteſten Zeiten her, gehabt haben.

Die Grafſchaft Kirchberg beſtehet aus drei an einander hängenden Theilen, die ein Ganzes ausmachen. Jeder derſelben machte in ältern Zeiten eine eigene Grafſchaft oder Herrſchaft aus, obgleich jezt, bei der Vereinigung dieſer Länderchen, die alte Grenzen, welche ſie ehmals hatten, nicht mehr genau angegeben werden können, ſondern nur aus dem gegenwärtigen Beſizſtand, beurtheilt werden müſſen.

Dieſe Theile ſind 1) die alte Grafſchaft Kirchberg, welcher die Herrſchaft Pfaffenhofen mit Neuhauſen urſprünglich einverleibt war; 2) die Herrſchaft Wullenſtetten; 3) die Grafſchaft Marſtetten und Buoch, welcher die Stadt Weiſſenhorn einverleibt war.

Die Grafſchaft Kirchberg hat ihren Namen von dem Marktflecken und Schloſſe. Kirchberg, auch

auch Oberkirchberg genannt, welches die Reſidenz der alten und jüngern Grafen von Kirchberg war. Er liegt an der Iller, wo ſie die Weihung aufnimmt. Das ſchöne gräfliche Schloß liegt auf einem Berge, und hat eine ſchöne Ausſicht gegen Ulm.

Die Grafſchaft Kirchberg iſt noch heut zu Tag ein Reichslehen, der Blutbann aber dieſer Grafſchaft ſowohl, als zu Wullenſtetten, Dietenheim und Brandenburg, iſt ein Lehen von Oeſterreich. Zu den Zeiten K. Otto des Zweiten ſoll Kirchberg ein Theil der uralten Grafſchaft Zeil geweſen ſein.

Schon im Jahr 865 hatten Kirchberg, Pfaffenhofen und Neuhauſen eigene Grafen und Herren, von welchen eine Tochter Anna, an Thomas von Freiberg vermählt worden.

Gewis iſt es, daß 1031 ein Graf Hartmann von Kirchberg gelebt, welcher zugleich Brandenburg beſeſſen, und ein Grosvater Hartmanns II und Otto war, welche 1099 das Kloſter Wiblingen geſtiftet, ſich die Vogtei darüber vorbehalten haben, und auch dort begraben liegen. Graf Hartmann II war der Vater der Itta, die im Schloſſe Kirchberg geboren, an Graf Heinrich von Toggenburg vermält, wegen Verdacht eines vertrauten andern Umgangs aber von einem hohen Thurm herab geſtürzt worden, aber ohne Schaden davon gekommen ſein und ihr Leben dann als eine Einſiedlerin zugebracht haben ſolle. Sie ſtarb 1184 und liegt im Kloſter Fiſchingen begraben.

Dieſe Gräfliche Linie ſtarb in Männlichem Stamm, mit dem Grafen Wilhelm II 1220 aus, die Grafſchaft Kirchberg kam dann durch Heirath ſeiner Enkelin Bertha, einer Tochter des Grafen Albrechts von Burgau, 1226 an den Grafen Konrad von Wullenſtetten, welcher das Kirchbergſche Wappen mit der rothgekleideten Mohrin und einer Biſchofsmüze angenommen.

Dieſer zeugte zween Söhne, Wilhelm den Rieſenmäſſigen und Konrad. Der erſtere ermordete 1250 ſeinen Vater im Schloſſe Kirchberg, und wurde deßwegen, mit ſeiner Nachkommenſchaft auf 200 Jahre von der Grafſchaft Kirchberg ausgeſchloſſen, und mußte ſich mit ſeiner angebornen und erblich gewordenen Herrſchaft Wullenſtetten begnügen, da indeſſen ſein Bruder, Graf Konrad und deſſen Nachkommen die Grafſchaft Kirchberg behielten, welche von lezteren der gräflich wilhelmſchen Linie von Wullenſtetten 1459 verkauft worden iſt.

Dieſe Herrſchaft Wullenſtetten vormals Volgenſtetten, hat ihren Namen von dem Dorfe dieſes Namens, das im Illerthale am Flüßchen Leibe liegt. 1131 lebte ein Graf Egon von Gruningen, Wullenſtetten und Landau, Stifter des Kloſters heil. Kreuzthal. Seine Nachkommen theilten ſich in den folgenden Zeiten ſo, daß eine Linie ſich von Landau, die andere von Wullenſtetten ſchrieb.

Konrad I, Graf von Wullenſtetten, war ſo glüklich, — wie vorgemeldt — 1226 durch Heirath die Grafſchaft Kirchberg zu erwerben, aber auch ſo unglüklich, von ſeinem Sohn ermordet zu werden. Der K. Rudolf nahm dieſem die Grafſchaft ab, die ein Reichslehen war, und gab ſie ſeinem Bruder Konrad II. Der Vatermörder mußte auch zur

Straſe in ſeinem Wappen, anſtatt der roth gekleideten Mohrin, eine Mohrin im ſchwarzen Kleide mit fliegenden Haaren, führen.

Die Nachkommen des Vatermörders erhielten 1459 die Grafſchaft Kirchberg doch wieder, weil die Konradſche Linie, da der Stamm abſtarb, ſie an die Wilhelmſche verkaufte.

Kirchberg blieb bei den Grafen von Wullenſtetten bis die zwei Brüder, Graf Wilhelm VII und Philipp dieſe ſchöne Grafſchaft, wegen Uneinigkeit, an den Kaiſer abtraten, und ſie dem Hauſe Baiern 1503 und 1505 käuflich überlaſſen mußten.

Die Grafſchaft Marſtetten und Buoch war in ältern Zeiten niemals mit der Grafſchaft Kirchberg verbunden. Ihr erſter Beſizer, der bekannt iſt, war Heinrich von Weiſſenhorn, Graf zu Marſtetten, des Reichs Jägermeiſter und Landvogt in Oberſchwaben, der 1010 den Spital der Kreuzherrn in Memmingen geſtiftet hatte, und ohne Erben ſtarb.

Von deſſen Neffen, Graf Rudolf von Weiſſenhorn, der 1080 lebte, ſtammt Möringer, Graf von Marſtetten und Buoch ab. Dieſer walfarthete nach Oſtindien, und blieb ſieben Jahre aus. Seine Gemalin, die ihn für todt hielt, entſchloß ſich, einen jungen Grafen, Berchtold von Neuſſen, zu heurathen. Der Hochzeittag war ſchon erſchienen, als Möringer — von ſeiner Reiſe zu den Moren alſo genannt — an dieſem Tage frühe in der Mühle zu Buoch, als ein Pilgrim gekleidet, ankam. Als unbekannt drang er in das Schloß, und gab ſich ſeiner Gemalin, durch ſeinen in den Trinkbecher geworfenen Ehring zu erkennen. Den Berchtold von Neuſſen hielt er mit ſeiner einzigen Erbtochter Eliſabeth ſchadlos, die er ihm auch 1154 ſogleich antraute, und ihm Marſtetten und Weiſſenhorn ſammt ſeinem Stammwappen den drei Hüfthörnern im rothen Felde überließ.

Seine Nachkommen behielten die Grafſchaft Marſtetten bis auf Berchtold VII, Grafen von Marſtetten, Graiſpach und Truhedingen, der mit einer Markgräfin von Burgau, Anna, keine Nachkommen zeugte und 1349 ſtarb.

Hierauf fiel die Grafſchaft Marſtetten mit Weiſſenhorn erblich an Baiern, wobei ſie bis 1504 verblieb, ſo daß die Vetter des Herzogs Georg in Baiern, Albert und Wolfgang, die Grafſchaft Kirchberg, Wullenſtetten und Marſtetten ſammt Weiſſenhorn zuſammen gebracht haben.

Nachdem aber 1507 der Herzog Georg in Baiern ohne männliche Leibs- und Lehenserben mit Tode abgieng, hat K. Maximilian I, als Erzherzog von Oeſterreich, dieſe Grafſchaften alle, aus gegründeten, wie es heißt: redlich und billigen Urſachen, auch des merklichen Koſtens und Schadens willen in Beſiz genommen, und ſeinen übrigen Oeſterreichſchen Ländern einverleibt, ſogleich an Jakob Fuggern für 70,000 Gulden verpfändet, zwar nach einiger Zeit wieder eingelöſet, aber nachgehends wieder für 525,000 Gulden, als ein Mannlehen, an Fugger verkauft.

Die Grafen Fugger ſind noch Beſitzer davon, führen auch das alte Kirchbergſche und Weiſſenhornſche

hornſche Wappen, und nennen ſich auch davon Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn.

Die dazu gehörige, mit verbundene Herrſchaft Pfaffenhofen, die ein Lehen von Kirchberg war, iſt 1478 an Baiern verkauft worden, und hat von dieſer Zeit an mit Kirchberg gleiche Schickſale gehabt. ſ. Art. Pfaffenhofen.

Kirchberg beſtehet aus 12, Pfaffenhofen aus 21, Wullenſtetten aus 6, Marſtetten aus 11 Dörfern. Es enthält alſo die Grafſchaft Kirchberg-Weiſſenhorn, die Vorderöſterreichſche Stadt Weiſſenhorn, und 50 Dörfer, von welchen aber einige fremden Herrn gehören.

Kirchberg, Fuggeriſch, ſ. Oberkirchberg.

Kirchberg, ehmaliger Ritterſiz, nun Kloſter Salmansweilſches Kammeralgut, auf einer Anhöhe, unweit des Bodenſees, zwiſchen Immenſtaad und Hagnau. Hier ſind Weinberge, und eine ſchöne Ausſicht über den Bodenſee.

Kirchberg, Dominikaner Nonnenkloſter, in der Herrſchaft Haigerloch, iſt 1237 geſtiftet worden, und hat 31 Nonnen.

Kirchberg, Pfarrdorf von 630 Seelen, gehört den Klöſtern Guttenzell und Roth, liegt unweit Dietenheim, im Illerthal. Die Guttenzell gehörige Helfte ſteuert zum Kanton Donau, die dem Kloſter Roth gehörige aber, zum Reich und Kreis.

Kirchberg, Marktflecken von 1152 Seelen, im Wirtembergſchen Amt Marpach.

Kirchbierlingen, Pfarrdorf von 1116 Seelen, im Gebiet des Kloſters Marchtall.

Kirchdorf, Pfarrdorf an der Brigach von 1655 Seelen, gehört Fürſtenberg, ins Amt Hüfingen.

Kirchdorf, Pfarrdorf an der Floſſach, im Heslewang, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim, von 332 Einwohnern.

Kirchdorf, Dorf auſſer Schwaben, in der ſchweizerſchen Grafſchaft Baden, gehört mit niedern Gerichten dem Kloſter St. Blaſi im Schwarzwalde.

Kirchdorf, Pfarrdorf von 452 Seelen, an der Iller, gehört dem Reichsſtift Roth. Das Hochgericht iſt ein Schwabenlehen. Die von Bemelberg beſaſſen und verkauften es 1604 an das Kloſter Roth. Es war ein wirtembergſches Mannlehen, die Lehenſchaft aber iſt um 6000 fl. abgekauft worden.

Kirchdorf, Dorf in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Kirchdorf, Pfarrei und Hof im Illerthal, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amte Tannheim.

Kirchen, oder Kircheim, Pfarrdorf von 660 Seelen, im Gebiet des Kloſters Zwiefalten, unweit Mochenthal, zu welcher Probſtei es gehört. Ehmals gehörte es den von Remchingen, die es dem Kloſter verkauften. Es ſteuert zum Kanton Kocher.

Kirchen, Dorf in der badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Kirchen, an der Aitrach, Pfarrdorf von 800 Seelen, im fürſtenbergſchen Amt Möhringen.

Kirchenkirnberg, Pfarrdorf von 976 Seelen, im wirtembergſchen Kloſteramt Adelberg.

Kirchentellinsfurt, Pfarrdorf von 863 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Tübingen.

Kirchhaslach, Dorf und Prieſterhaus für 4 Pönitenzer, an der Haslach, gehört Fugger-Babenhauſen. Hier iſt eine berühmte Walfarth, welche unter Rechberg-

ſcher

ſcher Beſitzung, einem Hunde zu Ehren errichtet worden, der ums Jahr 1475, auf der Jagd ein Marienbild hervorgeſcharrt.

Kirchhauſen, kleines Dorf, in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtei Tegernau.

Kirchheim, Marktflecken von 1320 Seelen, unweit der Mindel und Floſſach, mit einem Schloſſe und Dominikaner Mönchenkloſter, das 1601 geſtiftet worden iſt, und 13 Geiſtliche enthält. Die Fugger haben es geſtiftet und ihm die hieſige Pfarrei einverleibt. Der Ort gehört zur Fuggerſchen Herrſchaft Kirchheim. Das hieſige Schloß iſt ſchön, und nach dem Plan des mainziſchen Schloſſes Aſchaffenburg gebaut. Es liegt auf einer Anhöhe, und hat einen künſtlichen Springbrunnen, und die Statuen Adams und Eva aus Bronze, in mehr als Lebensgröſe. In der Pfarrkirche, bei den Dominikanern, haben die Grafen Fugger ein ſchönes Grabmal von Marmor und alabaſternen Statuen errichten laſſen. Im Schloßhofe iſt eine ſehr groſe Pflugſchaar zu ſehen, die einſt gebraucht worden, um einen Kanal in Ried damit zu ziehen.

Kirchheim, evangeliſches Dorf mit einem Ziſterzienſer Nonnenkloſter, an der Eger, und Oettingenwallerſteinſches Pflegamt. Das Kloſter iſt 1270 von Adelheid, Gattin des Grafen Ludwig von Oettingen geſtiftet worden, und hat ſich bei der Reformation des Dorfs Kirchheim, bei ſeiner Religion, und in ſeinem Weſen erhalten. Es enthält 64 Nonnen.

Kirchheim, bemauerter Marktflecken am Nekar und der Landſtraſe von Stuttgart nach Heilbronn, im wirtembergſchen Amt Brakenheim, von 1100 Seelen. Er war ehmals ein unmittelbares, freies Reichsdorf.

Kirchheim, Stadt an der Lauter, im Wirtembergſchen, in einem ſchönen Thale, eine Stunde von dem ehmaligen Schloſſe Tek. Sie hat 500 Häuſer, 3600 Einwohner, und noch 1425 Menſchen, in ihren Filialen ein Schloß mit einem Garten, Reutſchule und Theater, ein Oberforſtamt, Spezialſuperintendenz, Oberamt, eine Band- und Leinwandfabrik, Bleiche, einige Mühlen, guten Feldbau und überhaupt gute Nahrung für die Einwohner.

Die Stadt ſelbſt, macht den kleinſten Theil aus, ſie iſt ganz von den viel beträchtlichern Vorſtädten umgeben. Die Stadt iſt mit zwei Mauren, einem Waſſergraben und Rondelen umgeben. Sie hat vier Thore, zu welchen zwei Hauptſtraſen, die ſich in der Mitte durchkreuzen, führen. Die Stadt hat meiſt gute Häuſer, da ſie nach dem Brande 1690 ganz neu wieder erbaut worden iſt.

Die Vorſtädte haben viele gute Gebäude, die meiſten aber ſind geringe.

Das Schloß iſt im Vierek gebaut, nach alter Art angelegt und möblirt. Es enthält eine Kirche und einen hängenden, oder vielmehr auf Kaſematten ſtehenden Garten, von welchem man eine ſchöne Ausſicht hat. Um die ganze Stadt her führt eine Allee von Linden.

Die Stadt war ein Eigenthum der Herzoge von Tek, und Herzoge von Oeſterreich. Die leztern überlieſſen ihren Antheil an der Stadt 1325 an den Grafen Ulrich von Wirtemberg. 1359 wurde Anfangs der Antheil der Herzoge von Tek, vom Herzog Friedrich

Friedrich von Tek, um 1000 Pf. Heller verpfändet, aber 1381 von den Herzogen Friedrich und Konrad von Tek um 17,500 Pfund Heller, mit der Burg Tek an Wirtemberg verkauft 1538 ließ der Herzog Ulrich von Wirtemberg das Schloß bauen, und die Stadt befeſtigen. 1547 mußte ſie ſpaniſche Beſazung einnehmen. 1690 iſt ſie ganz abgebrannt.

Kirchhofen, Pfarrdorf von 1939 Seelen, und Herrſchaft, in einem Thale, im Breisgau, zwiſchen Freiburg und Staufen, gehört dem Kloſter St. Blaſi, und hatte ehmals eigene Herrn von Kirchhofen. Das hieſige Schloß iſt im 30jährigen Kriege von den Schweden erobert worden.

Kirchſtetten, Pfarrdorf von 218 Seelen, in der Grafſchaft Thengen.

Kirchſtetten, Ritterhof im Kreichgau, gehört der kurpfälziſchen Hofkammer, und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Kirchthal, Thal in der fürſtenberg. ſchen Landgrafſchaft Baar, bei Hauſen, im Amt Blomberg.

Kirchzarten, Pfarrdorf bei Freiburg, in der Landgrafſchaft Breisgau, hat ein groſes Kirchſpiel, das über 4000 Seelen enthält.

Kirnach, bewohnte Gegend bei Villingen und Fillal dieſer Stadt.

Kirnach, Jagdhaus und 2 Bauhöfe, im Stift Kempten, und Landvogtei diſſeits der Iller, in einem Thale. Das Jagdhaus iſt nach Art der innländiſchen Bauerhäuſer gebaut, und wird wegen der angrenzenden Jagden beſucht.

Kirnach, zwei Dörfer im wirtembergſchen Kloſteramt St. Georgen, ſ. Ober- und Unterkirnach.

Kirnbach, Pfarrdorf von 770 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Hornberg.

Kirnbach, Marktfleken mit einem Schloſſe, unweit Güglingen an der wirtembergſchen Grenze. Er hat 1200 Einwohner, und gehört Wirtemberg und Heſſendarmſtatt.

Kirnbach, kleines Dorf im Gebiet des Kloſters Schuſſenried.

Kirnbach, Oertchen im Reichsthal Harmerſpach.

Kirnbach, Dorf im Gebiet der Stadt Ueberlingen, in der Vogtei Ramſperg.

Kirnberg, Dorf im Burgau, gehört dem Kloſter Edelſtetten.

Kirnek, ſ. Ober- und Unterkirnek.

Kirſchenharthofen, Dörfchen in der wirtembergſchen Herrſchaft Hochberg, bei Ludwigsburg.

Kisnach, Dorf in der Landgrafſchaft Klettgau.

Kiſſenberg, Schloß in der Landgrafſchaft Klettgau; von ihm hat das Kiſſenbergerthal den Namen.

Kiſſendorf, ſ. Gros- und Kleinküſſendorf.

Kiſslegg, Marktfleken von 2400 Seelen, mit einem 1426 geſtifteten Franziskaner Nonnenkloſter, von 17 Nonnen, und zwei Schlöſſern in der Herrſchaft Kiſslegg, in der Grafſchaft Waldburg.

Kiſslegg, kleine Herrſchaft zwiſchen der Landvogtei und den Grafſchaften Zeil und Wolfegg in der Grafſchaft Waldburg, gehört der Linie der Truchſeſſe zu Wolfegg-Wolfegg, und hat den Namen von dem Schloß und Marktflecken Kiſslegg, oder Kieſelegg. Ehmals gehörte Kiſslegg von 1300 bis 1521 den von Schellenberg, dann den von Baumgarten, die es durch Heurath an Waldburg brachten. Ehmals gab es Hrn. von Kiſslegg.

Kitrbach, bewohnte Gegend in der öſterreichſchen Herrſchaft Triberg.

Kizighofen ſ. Gros- und Kleinkizighofen.

Klausburg, zerfallenes Bergſchloß in der Ueberlingenſchen Herrſchaft Althohenfels.

Klebronn, Pfarrdorf bei Bönnigheim im Wirtembergſchen, von 960 Seelen. Zwei Drittel dieſes Dorfs gehören ins Amt Brakenheim, und ein Drittel ins Amt Bönnigheim.

Kleinalmendingen, Pfarrdorf von 500 Seelen, unweit Ehingen, gehört von Freiberg, und ſteuert zum Kanton Donau.

Kleinaltdorf, Dorf im Gebiet der Stadt Halle, im Amte Bühler.

Kleinaltdorf, Dorf am Kocher in der Grafſchaft Limpurg, es hat 103 Einwohner, im Gaildorf-wurmbrandſchen Antheil, im Amt Gaildorf.

Kleinanhauſen, Dorf im Gebiet des Kloſters Wettenhauſen. Die hohe Obrigkeit gehört Burgau.

Kleinaſpach, Pfarrdorf im wirtembergſchen, das mit ſeinen 11 dahin gehörigen kleinen Oertchen und Höfen, 1100 Einwohner hat.

Kleinbettlingen, Dorf im wirtembergſchen Amt Neuffen.

Kleinbeuren, Dorf im Gebiet des Kloſters Wettenhauſen.

Kleinbottwar, Pfarrdorf unweit Beilſtein und Marbach, im Wirtembergſchen, gehört den Hrn. von Knieſtett, und hat ein Bergſchloß, welches Schaubek genannt wird.

Kleindeinbach, Dörſchen im wirtembergſchen Amt Lorch.

Kleineislingen, Dorf bei Göppingen, im wirtembergſchen Amt Göppingen.

Kleinengſtingen, Dorf mit einem Sauerbrunnen im wirtembergſchen Amt Pfullingen.

Kleinendlingen, ſ. Endlingen.

Kleingartach, Städtchen von 600 Seelen, im wirtembergſchen Amt Brakenheim. Vormals gehörte es den Marggrafen von Baden. Der Marggraf Hermann verkaufte es 1332 an Albrecht Brnzen, und dieſer 1335 an Wirtemberg. Von 1485 bis 1571 war es an die von Gemmingen verpfändet.

Kleinglattbach, Dörſchen von 170 Seelen, im wirtembergſchen Amt Vaihingen.

Kleingottliebhofen, Dorf in der Herrſchaft Siggen, gehört Traun-Abensperg.

Kleinheppach, Dorf von 330 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Waiblingen.

Kleinhochberg, kleines löwenſteinſches Dorf bei Murrhard.

Kleiningersheim, Pfarrdorf auf einem hohen Berge, über dem Nekar, im wirtembergſchen Amte Bietigheim. Es hat 381 Einwohner und gehörte ehmals den Hrn. von Ingersheim, dann den Grafen von Löwenſtein, die es an Wirtemberg abtraten.

Kleinkarlsruhe, Dörſchen bei Karlsruhe, ſ. Karlsruhe.

Kleinkemnat, Pfarrdorf im Stift Kempten im Pflegamt Kemnat.

Kleinkems, Dorf in der badenſchen Herrſchaft Rötheln.

Kleinkitzighofen, Pfarrdorf und Schloß an der Senkel, gehört von Rehling, und hat 200 Einwohner.

Kleinkötz, Pfarrdorf von 200 Seelen, im Burgau, mit 2 Schlöſſern, auf einer Anhöhe an der Günz, gehört halb von Holzapfel in Augsburg, als ein biſchöflich augsburgſches Lehen. Die andere Helfte gehört dem Kloſter Wettenhauſen.

Kleinkuchen, Dorf im Gebiet des Kloſters Neresheim.

Kleinküſſendorf, Dorf und burgauiſches Kammeralgut, an der auſſern Biber. Die Vogtei ſamt dem Burgſtall, war ein eigentlich

gentlich burgauiſches Lehen, ſamt einem Hof zu Herbishofen, hat 7 Höfe und 17 Sölden, worunter Ulm zwei Unterthanen hat, ſteuert zur Ritterſchaft, und war ſeit 1537 ein Eigenthum der Grafen Fugger-Kirchberg, iſt aber 1783 an Oeſterreich verkauft worden.

Kleinlaufenburg, Pfarrdorf von 174 Seelen, bei Laufenburg, am Rhein, gehört Oeſterreich.

Kleinnördlingen, Dorf bei Nördlingen, gehört dem Johanniter-Orden.

Kleinried, Dorf im Burgau, im Biſthum Augsburg, im Pflegamt Zusmarshauſen, gehört dem Spital zu Augsburg.

Kleinſachſenheim Pfarrdorf über dem Flüßchen Metter, im wirtembergſchen Amt Sachſenheim von 769 Einwohnern.

Kleinſchafhauſen, Dorf am Fluß Roth, bei der Herrſchaft Schwendi, gehört von Roth, zur Herrſchaft Buſsmannshauſen.

Kleinſchönach, Dorf bey Ueberlingen gehört dem Spital der Stadt Ueberlingen.

Kleinſiggen, kleines Dorf, in der Herrſchaft Eglofs.

Kleinſorheim, Pfarrdorf in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerſtein.

Kleinſteinbach, kleines Dorf im Badenſchen Amt Stein.

Kleinſüſſen, Pfarrdorf bei dem Ulmſchen Dorfe Grosſüſſen, von welchem es nur durch die Lauter getrennt wird, gehört von Bubenhofen, und ſteuert zum Kanton Kocher.

Kleintiſſen, Dorf in der Grafſchaft Friedberg-Scheer, im Amt Dürmetingen.

Kleinvillars, kleines reformirtes Dorf, im wirtembergſchen Amt Maulbronn.

Kleinweneden, kleines Dorf im Gebiet des Kloſters Schuſſenried, eine Viertelſtunde von Schuſſenried. Unweit davon, unter einer Anhöhe, entſpringt der Fluß Schuſſen, der bei Eriskirchen in den Bodenſee fällt.

Kleinwilflingen, Dörfchen im Umfang der Grafſchaft Sigmaringen, gehört Schenk von Staufenberg, der im Orte auch die Kriminalobrigkeit hat. Der Ort ſteuert zur Ritterſchaft.

Klettgau, gefürſtete Landgrafſchaft, liegt an den Flüſſen Rhein und Wutach, und grenzt gegen Mitternacht an Fürſtenbergſtühlingen und den Kanton Schaffhauſen, gegen Morgen an den Kanton Zürch, gegen Mittag an die biſchöflich Konſtanziſche Aemter Kaiſerſtuhl, Rötteln, Zurzach, und gegen Abend an die öſterreichſche Grafſchaft Hauenſtein. Dieſes Ländchen iſt zwo Meilen lang und faſt zwo Meilen breit, enthält alſo beinahe vier Quadratmeilen Flächeninnhalt.

Es iſt ein ſehr gebirgigtes, doch ziemlich fruchtbares Ländchen, das guten Akerbau, Viehzucht und auch Weinbau hat. Auſſer dem Rheine, der an ſeinen mittägigen Gränzen hinſtrömt, wird es von der Wutach, dem Steinerbach, Schwarzfluſſe und einigen kleinen Flüſſen bewäſſert. Es enthält ein Städtchen, ein Bergſchloß, 11 Pfarrdörfer und 30 andere Dörfchen. Die Bevölkerung macht 9000 Seelen aus. Es kommen alſo auf eine Quadratmeile einige hundert über 2000 Menſchen. Die Einwohner ſind der katholiſchen Lehre zugethan, und gehören in das Landkapitel Neukirch. Auſſer den zween Kaplanen in der Stadt Thiengen ſind 10 Pfarrer und 2 Kaplane auf den Dörfern.

In

In der Stadt Thiengen iſt die fürſtliche Kanzlei, die aus einigen Regierungsräthen, Kanzelliſten, Rechnungs- und Kammeralbeamten beſteht. Es iſt auch ein freies kaiſerliches Landgericht in der Landgrafſchaft, welches gemeiniglich zu Rheinau auf der Halden gehalten wird. Es beſtehet aus einem Landrichter und zwölf Landgerichts-Innſaſſen, welches die Vögte und Schultheiſſen zu Grieſſen, Berwangen, Lottſtetten, Erzingen, Stetten, Wuttöſchingen, Dettighofen, Oberlauchringen, Bechterſpohl, Rheinheim, Balm und Degernau ſind.

Die Landgrafſchaft Klettgau war vormals ein Eigenthum der Grafen von Sulz, die ſich von der wirtembergſchen Stadt Sulz am Nekar nannten. Dieſe hätten Klettgau durch Heurath erhalten. Rudolf Graf von Sulz, Sohn des Grafen Hermann, erhielt dieſe Grafſchaft mit Urſula, einer Tochter Johanns, des lezten Grafen von Habsburg, Lauffenburgſcher Linie. Er errichtete 1408 mit ſeiner Schwiegermutter einen Vergleich, durch welchen er, und ſein Vater, alle ererbte und ſonſt erworbene Güter, die ihr verſtorbener Mann beſeſſen hatte, auf immer erhielt.

Dieſen Vergleich beſtättigte der Kaiſer Siegmund 1430, unter der Bedingung, daß Klettgau ein Lehen von Oeſterreich ſein ſollte. Die Grafen von Sulz erheuratheten noch andere Güter, und beſaſſen Klettgau bis zum Abſterben ihres Stamms, welches 1687 geſchah, und der ganze gräfliche Mannsſtamm mit dem Grafen Johann Ludwig ausſtarb.

Nun ſollte eigentlich das Lehen an Oeſterreich zurükfallen. Der Kaiſer Leopold I aber erklärte die älteſte Tochter des lezten Grafen von Sulz, Maria Anna, Gemalin des Fürſten Ferdinand Wilhelm, Euſebius von Schwarzenberg, für fähig, die Länder und Rechte ihres Vaters zu beſizen, und ſie auf ihre Leibeserben zu bringen. So kam Klettgau an das fürſtliche Haus Schwarzenberg, welches dieſe Landgrafſchaft, die Kaiſer Leopold I. 1694 zu einer gefürſteten Grafſchaft erhob, noch beſizt.

Mit dieſer Grafſchaft kam auch das Recht des Erbhofrichteramts zu Rottweil, welches die Grafen von Sulz ſeit 1360, wo es ihnen vom Kaiſer aufgetragen worden, beſeſſen haben, an das fürſtliche Haus Schwarzenberg. Dieſes hat das Recht, wenn es dieſes Amt nicht ſelbſt verwaltet, einen Vizehofrichter, aus dem Grafen- oder Herrenſtand zu erwählen, und aufzuſtellen.

Der Titel des Fürſten iſt: Fürſt zu Schwarzenberg, gefürſteter Graf im Klettgau, Graf zu Sulz, des h. r. Reichs Erbhofrichter zu Rottweil.

Da ſich nun Schwarzenberg einen Grafen von Sulz nennt, auch Klettgau ehmals eine gräfliche Sulziſche Beſitzung war, ſo hat dieſes zu dem Irrthum Anlaß gegeben, Klettgau, die Grafſchaft Sulz zu nennen. Und noch gegenwärtig wird die Schwarzenbergſche Stimme wegen Klettgau von unwiſſenden Kreistagsſchreibern: Schwarzenberg wegen Sulz genannt, und auch öffentlich ſo gedrukt, da doch Sulz ſchon 300 Jahre eine wirtembergſche Beſitzung iſt, und dieſe Stadt ſelbſt niemals den Grafen von Sulz gehörte, ob ſie ſich

ſich gleich davon nannten. Obgleich die Landgrafſchaft Klettgau zu einem Fürſtenthum erhoben, und 1708 vom Kaiſer Leopold dem Reichstage zu Regensburg wegen Aufnahme in das Reichsfürſtenkollegium empfohlen worden iſt, ſo hat doch dieſes bisher noch keine Siz und Stimme im Reichsfürſtenrathe erhalten können, ſondern es wird zum ſchwäbiſchen Reichsgrafenkollegium gerechnet.

Auf den ſchwäbiſchen Kreistagen hat Schwarzenberg wegen Klettgau 1696 im Fürſtenkollegium eine Stimme erhalten, und ſizt zwiſchen Oettingenſpielberg und Lichtenſtein. Der Reichsmatrikularanſchlag iſt 60 fl. zu einem Kammerziele giebt es 47 Rthl. 31 1/2 kr. der Kreisanſchlag iſt 61 fl. Vormals zahlte Schwarzenberg wegen Klettgau 56 fl. Als es eine fürſtliche Stimme erhielt, ſo wurde ihm mit 10 fl. aufgeſchlagen, von welchem 1713 wieder 5 fl. gemindert worden ſind, ſo daß Schwarzenberg gegenwärtig 61 fl. erlegt.

Kleverſulzbach, Pfarrdorf von 406 Einwohnern, im wirtembergiſchen Amt Neuſtatt.

Klimmach, Pfarrdorf von 256 Seelen, in der baierſchen Herrſchaft Schwabek. Hier iſt eine Walfarth zum heiligen Kreuz.

Klingelrhein, zwei Höfe und Einöden im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Ochſenhauſen.

Klingen, zerſtörtes Schloß im Umfang der Landgrafſchaft Nellenburg, gehört dem Kanton Zürch.

Klingen, Dorf an der Brigach, gehört dem teutſchen Orden.

Klingenbad, Geſundbad für Glieder- und Nervenkrankheiten, an der Mindel, an einem Berge, mit Wald umgeben, gehört dem Kloſter Wettenhauſen, und iſt 1328 von den von Roth an das Kloſter verkauft worden. Es wird auch das Maienbad genannt.

Klingenberg, Pfarrdorf am Nekar mit einem Schloſſe, in der Gegend Heilbronns, gehört den Hrn. Grafen von Neipperg und ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Klingenfels, ruinirtes Schloß am Fluß Smerach, im Gebiet der Stadt Halle.

Klingenſtein, altes Schloß an der Blau, unweit Herlingen, gehört der Familie von Bernhauſen. Ehmals gab es Adeliche von Klingenſtein.

Klingnau, kleine Stadt an der Aar, unweit Waldshut, auſſer Schwaben, in der ſchweizerſchen Grafſchaft Baden. Sie gehört dem Hochſtift Konſtanz und hat ihren Namen von den Freiherrn von Klingen, welchen ſie gehörte. 1269 verkaufte Walther von Klingen, die Stadt Klingnau mit aller Zugehör an Biſchof Eberhard II. von Konſtanz. Die Stadt hat ein Schloß und einen eigenen Rath von 6 Räthen, darunter der älteſte Rath, der vom Obervogt geſezt wird, in jenes Abweſenheit das Präſidium führt. Auſſer dieſen ſind noch zehen Rathsherrn, und ein Stadtſchreiber, bei dem Rath.

Das Stadtgericht beſtehet aus 2 Räthen, 2 Rathsherrn, und 6 bis 8 Beiſizern, die aus der Bürgerſchaft genommen werden. Dieſes Gericht entſcheidet über alle Dinge, bis auf die Frevel, welche vor allen Räthen verhandelt werden. Die Einwohner bekennen ſich zur katholiſchen Religion. Das Kloſter St. Blaſi im Schwarzwalde hat hier eine Probſtei mit ſchönen Einkünften, und die niedere Ge-

richte

richte zu Tegerfelden, Kirchdorf und Endingen.

Kloſſenbach, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Schorndorf.

Zum Kloſter, Dorf und Kloſter in der Grafſchaft Sonnenberg.

Kloſterbeuren, Franziskaner Nonnenkloſter, dritten Ordens, in Oberſchwaben, an der Günz, im Hochſtift Augsburg, eine halbe Stunde von Babenhauſen. 1300 war es noch eine Mühle, und iſt zu Anfang des 14ten Jahrhunderts von einigen andächtigen Jungfern geſtiftet, und die erſte Kolonie der Schweſtern von Kaufbeuren geholt worden. Es enthält 26 Nonnen, und iſt eines der zehen, dem Hochſtift Augsburg zugewandten Klöſter. Es beſizt die Dörfer Beuren, Ebershauſen und Wattenberg.

Kloſterthal, Thal in der Grafſchaf Pludenz.

Kloſterwald, adeliches Nonnenkloſter zwiſchen Möskirch und Pfullendorf, Ziſterzienſer Ordens, iſt 1152 geſtiftet worden, und ſteht unter Oeſterreich-Nellenburgſcher Landeshoheit. Es beſizt Ruheſtetten, Hippetsweiler, Buffenhofen, Dautenbrunnen, Dietershofen, Geisweiler, Igelswies und Kappel. Das Kloſter enthält ein öſterreichſches Amt von 1662 Seelen.

Kloſterwald, auch St. Marx im Walde genannt, Nonnenkloſter Benediktiner Ordens, im Gebiet des Kloſters Ottobeuren, eine Stunde von Ottobeuren. Hier war eine alte zerfallene Kirche, die den Namen S. Marx im Walde hatte, die 1594 wieder eingerichtet wurde. 1706 iſt hier ein Frauenkloſter, Benediktinerordens geſtiftet worden, welches jezt 19 Nonnen enthält.

Kloſterzimmern, ehmaliges Kloſter, Dorf und Oettingenwallerſteinſches Pflegamt, in der Grafſchaft Oettingen. Das Dorf macht mit Deiningen eine Pfarre aus. Das Kloſter enthielt Ziſterzienſer Nonnen.

Kluftern, Pfarrdorf von 344 Seelen, und Pfandherrſchaft des Hochſtifts Konſtanz unweit Markdorf.

Knauſen, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Jartzell.

Knezenweiler, Dorf in der Grafſchaft Waldſee, im Gericht Schwarzach.

Knechtenhofen Dorf in der Königseggrothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Knibel, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Tübingen.

Kniebis, Paß und Zollhaus auf dem Schwarzwalde, an den wirtembergſchen Grenzen, im wirtembergſchen Amte Freudenſtatt. Ehmals war hier ein Kloſter, Benediktiner Ordens, das 1330 geſtiftet wurde, und 1513 abbrannte 1704 drangen die Franzoſen durch dieſen Paß in Schwaben ein.

Knielingen, Pfarrdorf am Rhein, im badenſchen Amt Mühlburg und Oberamt Karlsruhe.

Knittelsbach, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Dinkelsbühl.

Knittlingen, bemauerter Marktflecken an der wirtembergſchen und pfälziſchen Grenze, von 1800 Einwohnern, im wirtembergſchen Kloſteramt Maulbronn. Er iſt der Siz einer Spezialſuperintendenz und eines Amts. Er gehörte vormals den von Brettenheim, die den Ort im 13ten Jahrhundert an das Kloſter Maulbronn verkauften. 1504 nahm ihn der Herzog Ulrich von Wirtemberg mit dem Kloſter Maulbronn ein, dadurch kam er an Wirtemberg. 1632 wurde er von den Kaiſerlichen

chen überfallen, 1692 von den Franzoſen verbrannt und 1734 von eben dieſen geplündert.

Knöringen, Marktflecken an der Kamlach, mit einem Schloſſe, von 500 Seelen, im Burgau, gehört von Freiberg und ſteuert zum Kanton Donau. Der Ort ſoll das alte römſche Granarium ſein, wo die Römer ein Kornmagazin für dieſe Gegend hatten. Er iſt auch das Stammhaus der Familie von Knöringen, die dieſen Ort beſaß.

Knottenried, Dorf in der Grafſchaft Königseggrothenfels.

Koblenz, Dorf am Rhein im Konſtanziſchen Amt Klingnau, unweit Klingnau. Oberhalb dieſem Dorfe iſt ein kleiner Rheinfall, wo der Rhein über Felſen herunter fließt; doch kann man mit kleinen Schiffen, bei hohem Waſſer, durchkommen, bei kleinem Waſſer aber iſt es gefährlich.

Kochenburg, ruinirtes Schloß, im Stift Ellwangen. Das Amt Kochenburg hat davon den Namen.

Kochenek, Amt im Gebiet der Stadt Halle.

Kochengau, ehmalige Grafſchaft bei Halle, die ihre eigene Grafen hatte, welche 1378 ausſtarben.

Kocher, Fluß, der bei Oberkochen entſteht, an Aalen vorbei durch das Ellwangenſche, die Grafſchaft Limpurg, das Hallergebiet fließt, dann bei Braunſpach in Franken eintrit, bei Widdern, wieder in Schwaben fließt, und unweit Kochendorf in den Nekar fällt.

Kochersberg, Oertchen im wirtembergiſchen Amte Murrhard.

Kocherſteinsfeld, Pfarrdorf am Kocher, im wirtembergiſchen Amte Neuenſtatt, von 543 Einwohnern, es iſt der Siz eines Oberforſtamts.

Köhlberg, kleines Dorf im Gebiet der Stadt Wangen.

Köllhof, Dorf in der Grafſchaft Bregenz.

Köndeingen, Pfarrdorf in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Köngen, Marktflecken von 1368 Einwohnern, mit einem Schloſſe am Nekar, in einer ſchönen Gegend, eine ſtarke Stunde von der Stadt Kirchheim. Er gehört Wirtemberg, iſt der Siz eines Oberamts und ein wirtembergſches Kammerſchreibereigut. Ehmals gehörte Köngen den Grafen von Hohenberg, die den Ort an die Grafen von Eichelberg verkauften. Von dieſen kam er durch Erbſchaft an die Thumbe von Neuburg, aus welcher Familie Friedrich Albrecht 1666 die Helfte an Wirtemberg verkaufte, die zwar an Liebenſtein vertauſcht, 1687 aber wieder gekauft wurde. 1738 kam die zwote Helfte durch Kauf und Tauſch an Wirtemberg.

Unweit des Orts führt eine ſchöne ſteinerne Brüke über den Nekar. 1783 ſind hier viele Fundamente kleiner römiſcher Gebäude entdekt worden, in welchen man Münzen, Statuen, Gefäſſe und Werkzeuge gefunden, auch eine gepflaſterte Straſe und Waſſerleitung entdekt hat.

Köngetried, Pfarrdorf von 400 Seelen am Fluß Weſternach, in der baierſchen Herrſchaft Mindelheim.

Könighauſen, Pfarrdorf von 163 Seelen, in der Fuggerſchen Grafſchaft Kirchheim.

Königinbild, ehmalige berühmte Kapelle und Walfarth, an der Landſtraſe von Ulm nach Augsburg, im Burgau, im wettenhauſenſchen Gebiet. Sie iſt 1683 von den Herzogen von Lothringen geſtiftet worden, und hatte groſen Zulauf mit Walfarthen. Der Kaiſer Joſef II ließ ſie 1787 demoliren, und

damit

damit hatte die Walfarth ein Ende. Der Grund gehört dem Kloſter Wettenhauſen.

Königsbach, Pfarrdorf mit einem Schloſſe, in der Marggrafſchaft Baden. Daran gehören dem kaiſerlichen Lieutenant von St. André 7/12 und dem Hauſe Baden, 5/12 ins badenſche Amt Stein. Der Ort ſteuert zum Kanton Kreichgau.

Königsbronn, wirtembergſches, aufgehobenes, ehmaliges Ziſterzienſer Kloſter, am Urſprung der Brenz, in der Herrſchaft Heldenheim. Es iſt 1302 vom König Albrecht geſtiftet worden. Der Plaz, worauf es ſteht, gehörte den Grafen von Helfenſtein, die es 1448 mit Heidenheim an Wirtemberg verkauften. Es hatte mit Heidenheim auch gleiche Schikſale. Der lezte katholiſche Abbt nahm die evangeliſche Lehre an. Jezt iſt es mit einem evangeliſchen Prälaten beſezt, der zugleich Pfarrer des Kirchſpiels iſt, das aus 1650 Seelen beſteht. Das dabei liegende Dorf heißt Springen, und enthält eine Eiſenſchmelze und Eiſenhämmer, wo eiſene Oefen und andere Eiſenarbeiten gegoſſen, auch vieles Stangeneiſen und Stahl gemacht wird. Dieſe Eiſenwerke werden von der Brenz getrieben, die hier am Fuß eines Felſen entſteht. Das Waſſer läuft in einem eiſernen Kanal bis an die Werke, und treibt ein eiſernes Rad.

Königsegg, Bergſchloß in der Graſſchaft Königsegg, Stammhaus der Grafen von Königsegg.

Königsegg-Aulendorf, Grafſchaft in Oberſchwaben, beſtehet aus zwo kleinen Stükchen Land, aus der eigentlichen Grafſchaft Königsegg, und der Herrſchaft Aulendorf.

Königsegg liegt zwiſchen Scheer, Altshauſen, der Landvogtei, Heiligenberg und der Salmansweilſchen Herrſchaft Oſtrach. Aulendorf liegt zwiſchen Scheer, dem Gebiet des Kloſters Schuſſenried, der Landvogtei und Altshauſen. Der Hauptort iſt der Marktfleken Aulendorf. Königsegg iſt in der groſten Ausdehnung 3 Stunden lang und eben ſo breit, Aulendorf iſt eine Meile lang und eine halbe Meile breit. Die Grafſchaft wird durch einen Oberamtmann, Kanzleirath und Rentmeiſter verwaltet, und gehört dem Herrn Grafen von Königsegg-Aulendorf, der den Titel führt: Graf zu Königsegg und Rothenfels, Herr der Grafſchaften Aulendorf, Staufen, Ebenweiler und Wald. Der Reichsmatrikularanſchlag mit der Herrſchaft Marſtetten iſt 48 fl. Zu einem Kammerziele giebt die Grafſchaft 35 Rthl. 48 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 36 fl.

Königsegg-Rothenfels, anſehnliche Grafſchaft in Oberſchwaben, an den Flüſſen Iller und Argen. Sie grenzt nördlich an das Stift Kempten, öſtlich an das Bisthum Augsburg, von welchem ſie durch die Iller getrennt wird, ſüdlich an Bregenz, weſtlich an Hohenek und Trauchburg.

Sie beſtehet aus der eigentlichen Grafſchaft Rothenfels, aus der Herrſchaft Staufen, und dem Rittergut Werdenſtein. Sie iſt 5 1/2 Meilen lang, und in der gröſten Ausdehnung 3 Meilen breit. Das Klima iſt rau und dem Fruchtbau nicht günſtig; daher iſt die Viehzucht die Hauptnahrung der Einwohner. Der ſüdliche Theil der Grafſchaft iſt der ſchlechteſte, und der nördliche der beſte. Im ſüdlichen Theile ſind ſehr hohe Gebirge, die Kettenweiſe aneinander gereihet ſind, und einen Theil der bekannten Alpen im Allgau ausmachen.

machen. Einige dieſer entſezlichen Berge ſind deswegen doch bewohnt, obgleich nichts als Gras auf ihnen wächſet. Dieſe Bergbewohner werden Sennen genannt, und nähren ſich von der Viehzucht. Dieſe Berge geben ſo vieles Futter für das Vieh, daß die Bergbewohner, obgleich im Sommer vieles Vieh von den Thälern auf die Berge getrieben wird, noch ſo viel gedörrtes Futter übrig behalten, um ihr Vieh überwintern zu können. Dieſe Gebirge ſind ſo hoch, daß man ſie in Nieder-Schwaben deutlich über die andern, vor ihnen ſtehenden Berge, hervorragen, und meiſt noch im Mai mit Schnee bedekt, glänzen ſieht. Zwiſchen dieſen Bergen, die groſentheils auch mit diken Waldungen, meiſt Nadelholz, bewachſen ſind, ſind tiefe Thäler, aus welchen die Flüſſe Iller und Argen, und eine Menge anderer kleinerer Flüſſe und Bäche hervorkommen, welche gröſtentheils in die Iller flieſſen. Dieſe Flüſſe, die alle friſches klares Quellenwaſſer haben, ſind reich an ſchmakhaften Fiſchen. Auſſer den Flüſſen iſt der Alpſee in der Grafſchaft, der ebenfalls fiſchreich iſt. ſ. Art. Alpenſee.

Mit dem Akerbau hat man verſchiedene Verſuche gemacht, aber gefunden, daß der Boden viel eher zur Viehzucht als zum Akerbau benuzt werden könne. Selbſt bei dem in dieſen Gegenden theuren Getreide, welches meiſt aus Baiern hereinkommt, hat man es doch für beſſer befunden, den Boden zur Viehzucht als zum Akerbau anzuwenden. Und wenn auch der Bauer den Scheffel Dinkelkernen für 16 fl. bezahlen muß, ſo ſteht er ſich doch beſſer, wenn er ſeine Güter zur Viehweide benuzt, als wenn er Aeker anlegt. Man hat Erfahrungen, daß viele, die ihre Viehzucht vermindert, und Aecker angelegt haben, verdorben ſind, und wieder ihre Aeker in Wieſen umgeſchaffen haben. Man beurtheilt daher den Wohlſtand eines Landmanns ganz nach ſeinem Stalle. Iſt dieſer voll, ſo iſt er auch gewis wohlhabend. Pferde und Rindvieh ſind alſo der Reichthum des Landes, auch giebt es Schafe und Ziegen. Rothes und Federwildpret iſt vortreflich zu haben. Ein jeder Ort hat ſeine Freiweiden, wo des Sommers das Vieh hingetrieben wird. Es bleibt aber ſelbſt auf den Alpen nicht über Nacht auf dem Felde, wie in der Schweiz, ſondern wird wieder in die Ställe getrieben. Bei dieſem Viehtrieb haben die Unterthanen beſondere Geſeze. Es iſt zwar keinem vorgeſchrieben, wie viele Stüke Vieh er halten dürfe, doch darf er nicht mehr Stüke auf die Weide treiben, als er überwintert hat, und wenn er des Sommers Vieh kauft, ſo muß er es in ſeinem Stalle behalten und vor erſt überwintern, dann darf er es erſt auf die Gemeinweide treiben laſſen. Jeder Bürger hat ein Stük frei, welches er ſich auch erſt bei dem Anfang der Sommerweide anſchaffen und ſogleich austreiben kann, wenn er auch kein einziges Stük überwintert hat. Hat er aber ein Stük überwintert, ſo darf er zwei auf die Weide treiben, hat er zwei überwintert, ſo darf er drei auf die Sommerweide ſchiken und ſo fort. Durch dieſes artige Geſez wird die Viehzucht im Lande erhalten, welche ohne dieſes leicht in Abnahme gerathen könnte. Denn würde jeder die Sommerweide nach ſeinem Wohlgefallen benuzen dürfen, ſo würden die meiſten ihr

Vieh im Herbſt auswärts verkaufen, und im Frühjahr ſich wieder junges anſchaffen. Der Handel mit dieſem Vieh geht auſſer Lands, und hält für die andern Bedürfniſſe des Landes das Gleichgewicht. Es giebt auch noch einige andere Nahrungsquellen für die Einwohner, daß ſie ſich in einem ſo gebirgigen Lande ernähren können, welches Mangel an guten Baugründen hat. Zu dieſen gehört auch vorzüglich: die Ausfuhr eines gewiſſen, bedungenen Quantums Salz von Halle in Tirol, die Ausfuhr einer beträchtlichen Menge Kohlen an ein benachbartes öſterreichſches Eiſenſchmelzwerk, welche zur Winterzeit geſchieht, und dann das Fällen, Flößen und Kohlen des Holzes zur Sommerszeit. Da nun die Leute des Winters faſt nichts zu arbeiten haben, ſo ſpinnen ſie. Dieſes giebt zu einem anſehnlichen Leinwandhandel nach Niederſchwaben, der Schweiz und Italien Gelegenheit. Auch bringt der Gütertransport nach und von Tirol einigen Geldverkehr in das Land.

Die Bevölkerung des Landes iſt in Rückſicht ſeiner vielen Gebirge und wenigen zum Akerbau tauglichen Gründen, ſtark und anſehnlich. Die Grafſchaft Rothenfels hat in 13 Pfarreien 8000 Seelen, von welchen 1600 in der Stadt und Kirchſpiel Immenſtadt ſind. Die Herrſchaft Staufen hat 38 bis 3900 Seelen, und das Rittergut Werdenſtein 116. So daß die ganze Volksmenge der Grafſchaft 12,000 Seelen ausmacht. Sie enthält 17 Kirchſpiele, 13 in Rothenfels, 3 in Staufen, und 1 in Werdenſtein, eine Stadt, drei Bergſchlöſſer, und ungefehr 124 kleine Dörfchen. Die kleinſten dieſer Dörfchen ſind von 10 bis 12 Familien bewohnt, die geringeren Orte ſind Höfe. Die Einwohner ſind der katholiſchen Lehre zugethan und ſtehen unter dem Biſthume Konſtanz. In Staufen iſt ein Kollegiatſtift und in Immenſtadt ein Kapuzinerkloſter.

Unter den Einwohnern der Grafſchaft ſind viele Handwerksleute, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, von welchen ſich viele nach Lichtmeß, und gegen den Frühling hin, auſſer Lands begeben, den Sommer und Herbſt über arbeiten, ſich ein Stük Geld verdienen, und damit um Martini oder Weihnacht wieder nach Hauſe kommen. Dem ungeachtet iſt der Hr. Graf im Stande, im nöthigen Vertheidigungsfall ſeiner Grafſchaft zu jeder Zeit des Jahrs innerhalb 30 oder weniger Stunden, eine bewehrte Mannſchaft zu tauſend Köpfen, theils zu Pferd, theils zu Fuß, zuſammen zu bringen, wozu ſich auch die in der geſchloſſenen Grafſchaft anſizenden öſterreichſchen Unterthanen, über welche das Erzhaus Oeſterreich das jus armorum et ſequelae beſizt, vertragmäßig müſſen anbieten laſſen, und zu erſcheinen gehalten ſind, wenn die Graf- und Herrſchaft ihrer zum eigenen Schuz benöthigt ſeyn würde.

Die Grafſchaft Rothenfels bildet in gewiſſer Rükſicht ein geſchloſſenes Gebiet, in welchem nur Oeſterreich, wegen vieler dahin Kammerſteuerbaren Unterthanen, neben dem Recht der Beſteurung, des Abzugs und anderem, auch ein beſchrenktes Recht der Heeresfolge hat. Die Ritterſchaft im Kanton Allgau und Bodenſee, hat das Recht der Heeresfolge und Beſteurung in einigen ganzen und halbgetheilten Dörfern, auch einzelnen Höfen. Die zur Traunabenſpergſchen Herrſchaft Eglof

ſteuer-

ſteuerbare, oder vielmehr zu Reichs- und Kreiserforderniſſen kollektable, ſogenannte Freiſchaft, oder freien Leute, ſind von allen ihren Beſizungen, des ſogenannten obern und untern Sturzes, nach Ealof ſteuerbar. Das Recht der Exekution aber hat Rothenfels, welches durch den reichsgräflichen Kanzleidiener ausgeübt wird. Dieſer muß von dem Oberamt, als angeordnetem Landesdikaſterium erbeten werden, wird aber niemals verſagt. Im Fall einer Hinderniß, wird an jenes Statt, ein anderer geſchikt, der mit beſondern oberamtlichen Urkunden verſehen iſt, und von dem Freiſchultheiſſenamt des obern und untern Sturzes abgeordnet wird, auch ſich nach ihren Befehlen richten muß.

Sowohl mit dem Hauſe Oeſterreich, als der Innſaſſiſchen Freiſchaft, ſind wegen der in der Grafſchaft befindlichen Leibeigenen Unterthanen und beſizenden Güter, und wegen der ſogenannten freiſchaftlichen Gerechtigkeiten, beſondere Verträge und Wechſelsabſchlede vorhanden, nach welchen man ſich in vorkommenden Fällen zu richten hat. Ueberhaupt aber hat der Beſizer der Grafſchaft, nicht nur über ſeine überall angeſeſſene eigene Unterthanen, und Leibeigene, ſondern auch über die auswärtigen Herrſchaften angehörige Unterthanen, die hohe und niedere Gerichtbarkeit unſtreitig, nur iſt die leztere über die freiherrliche von Pappusſche Unterthanen, auf eine ſehr unbedeutende Art eingeſchrenkt. Dagegen ſteht dieſem Hauſe nicht die geringſte Jurisdiktion über einen königseggſchen Unterthanen zu, auſſer ſo viel den vom Hochſtift Augsburg afterlehnbaren und beſonders verſteinten Bauhof zu Raunlaubenberg betrift. Die Freiherrn von Pappus ſind eben dieſes Schloſſes, Bauhofs und Zugehörde wegen, Aftervaſallen von den Hrn. Reichsgrafen von Königsegg-Rothenfels.

Vor wenigen Jahren hat dieſe Grafſchaft einen Zuwachs erhalten, durch die Ankaufung der Vogtei Werdenſtein, und deren zugehörigen Leuten, Gütern, Gefällen und Renten, von welcher die Hrn. von Werdenſtein Beſitzer, zugleich aber auch, wegen der zu Lehen getragenen niedern, oder Vogtgerichtbarkeit, Vaſallen von dem Hauſe Königsegg Rothenfels waren.

Die Grafſchaft hat ihren Namen von dem noch ſtehenden Bergſchloſſe Rothenfels, welches bei der Stadt Immenſtadt, in der Nähe des Alpſees ſteht. Der Titel des regierenden Grafen iſt: des h. r. Reichs Graf von Königsegg und zu Rothenfels Freiherr von Aulendorf und zu Staufen. Das Wappen bildet ein und zwanzig rothe und goldene Schildchen. Auf dem Helme iſt ein Buſch von ſieben rothen Straußfedern. Die Reſidenz iſt in der Stadt Immenſtadt, wo auch das Oberamt iſt, welches aus einigen Räthen beſteht, und die Regierung der Grafſchaft beſorgt. Auf dem Reichstage haben die beiden gräflichen Häuſer Königsegg: Rothenfels und Aulendorf nur Antheil an der ſchwäbiſchen Grafenbanksſtimme. Bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe hat ſowohl Aulendorf als Rothenfels, wie im Grafenkollegium, jedes Haus ſeine beſondere Stimme. Sie wechſeln ſowohl unter ſich, als mit den Erbtruchſeſſchen Linien im Stimmgeben um. Der Reichsmatrikularanſchlag der Grafſchaft iſt 34 fl. Zu einem Kammerziele geben Rothenfels und Staufen 38 Reichsthl. 29 kr. der Kreisanſchlag

iſt

iſt ebenfalls 34 fl. Die Einkünfte des Herrn Reichsgrafen betragen über 40,000 Gulden.

Die Grafen, ehmals Reichsfreiherrn von Königegg, ſtammen, — vermöge des vom Kaiſer erhaltenen Grafendiploms — von einem berühmten adelich ſpaniſchen Rittergeſchlecht ab, das ſich de Scutellis geſchrieben; deßwegen auch noch jezo die Grafen 21 rothe und goldene Schildchen im Wappen führen. Als Reichsfreiherrn beſaſſen ſie von alten Zeiten her in Schwaben die Herrſchaften Waid, Aulendorf, Mahrſtetten unweit Memmingen, und den ſogenannten Königsegger Berg, oder Herrſchaft Ebenweiler mit Zugehör. Den 21 Merz 1567 wurde die beträchtliche Reichslehenbare Grafſchft Rothenfels und Allodialherrſchaft Staufen, durch den Freiherrn Johann Jakob von Königsegg, von ſeinem Schwager Ulrich von Montfort, jedoch gegen Veräuſſerung der Herrſchaft Mahrſtetten, erkauft. Der Käufer Johann Jakob hat aber nur einen männlichen Leibeserben nach ſeinem Abſterben, den Freiherrn Georg, dem beide Grafſchaften erblich zugefallen ſind, hinterlaſſen, die er auch bis an ſein Ende beſeſſen hat. Nach ſeinem Tode theilten ſich ſeine beiden älteſten Söhne in ſeine Verlaſſenſchaft. Der ältere Graf, Hugo, erhielt die obere Grafſchaft, nehmlich Rothenfels und die Herrſchaft Staufen; der andere, Johann Georg, erhielt die Herrſchaften Waid, Aulendorf und Ebenweiler, wodurch die untere Grafſchaft auf eine zwote Linie gekommen, und dadurch die zwo noch heut zu Tag blühenden Linien, Königsegg-Rothenfels und Königsegg-Aulendorf entſtanden ſind.

Königseggwald, Herrſchaft und Pfarrdorf von 360 Einwohnern, in der Grafſchaft Königsegg-Aulendorf, hat ein Franziskaner Nonnenkloſter dritten Ordens, das 1656 geſtiftet worden iſt, und 11 Nonnen enthält.

Königshauſen, Pfarrdorf an der Zuſam, von 163 Seelen, gehört Fugger Kirchheim.

Königsheim, Dorf in der Herrſchaft Enzberg, iſt ein öſterreichiſches Lehen.

Königsſchafhauſen, Pfarrdorf in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Köſſingen, Pfarrdorf von 400 Seelen bei Neresheim, in der Grafſchaft Oettingen, gehört Oettingen Wallerſtein.

Köz, kleiner Fluß im Burgau, entſteht bei Autenrieth, giebt den Dörfern Gros- und Kleinköz ihre Namen, und fällt in die Günz.

Kohlbach, kleines Dorf im wirtembergiſchen Kloſteramt Hirſau.

Kohlberg, Pfarrdorf von 528 Einwohnern, im wirtembergſchen Amte Neuffen.

Kohlgarten, hoher Berg in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg.

Kohlhunden, Dorf im Biſthum Augsburg, im Pflegamt Oberdorf.

Kohlſtetten, Pfarrdorf auf den Alpen, von 514 Seelen, im wirtembergſchen Amt Urach.

Kolbingen, Dorf in der Herrſchaft Enzberg, gehört von Enzberg.

Kollnau, Dorf in der öſterreichſchen Herrſchaft Kaſtellberg, im Breisgau.

Kolmarm, Kapelle auf den Alpen in der Herrſchaft Rechberg; bei derſelben iſt eine Wohnung, welche noch immer von einem Einſiedler bewohnt wird. Von den benachbarten Katholiken werden alle Jahre einige hundert Pferde, am Pfingſtmontag dahin gebracht, und 3mal um dieſe Kapelle geritten.

Auch

Auch wird alle Jahre am Pfingſtmontag eine groſe Walfarth von den umliegenden Orten mit Fahnen und Prozeſſion gehalten, wo bei einer Predigt und Hochamt, das Haupt des h. Kolmanns vor der Thüre auf einen Tiſch geſtellt wird. Bei dieſer Gelegenheit wird auch Markt gehalten.

Kolmarsreute, Dorf bei Emmedingen in der badenſchen Marggrafſchaft Hochberg.

Komburg, Ritterſtift, in der Nähe der Stadt Halle, auf einem Hügel über dem Kocher. Es gehört zwar zum fränkiſchen Kreiſe, liegt aber noch in Schwaben. Die Kirche iſt ſehr ſchön und hat einen maſſiv ſilbernen Hochaltar mit ſchweren ſilbernen Statuen und Leuchtern, auch ſind noch viele ſilberne Kronleuchter und eine ſehr groſe Krone in der Kirche aufgehängt. Die Kirchengefäſſe ſind von Gold mit guten Steinen beſezt.

Die Gegend gehörte den alten Grafen von Rotenburg. Burkhard, Graf von Rotenburg ſtiftete das Kloſter, Benediktiner Ordens. Es wurde nach einem 12jährigen Bau 1082 vollendet. Die Mönche ſind adelich.

Kommingen, Dorf in der Grafſchaft Thengen

Konenberg, kleines Dorf im Gebiet der Abtei Roth.

Konnenberg, Schloß und Baurenhof, im Hochſtift Augsburg, und Pflegamt Buchloë.

Konradsbrunn, kleines Dorf im Stift Ellwangen, im Oberamt Rötheln.

Konradshofen, Pfarrdorf von 500 Seelen in der baierſchen Herrſchaft Schwabek.

Konſtanz Bisthum.

Das Bisthum Konſtanz iſt das gröſte in Teutſchland und grenzt gegen Mitternacht an die Bisthümer Speier und Wirzburg, gegen Morgen an das Bisthum Augsburg, gegen Mittag an das Bisthum Chur- und Erzbisthum Mailand, gegen Abend an die Bisthümer Lauſanne, Baſel, und Strasburg. 1774 enthielt dieſes Bisthum, das aus dem gröſten Theil von Schwaben, und einem Theil der Schweiz beſtehet, über 1200 Pfarreien und 243 Klöſter, von welchen leztern aber die Zahl, durch Aufhebung mancher Klöſter wieder vermindert worden iſt. Zu dem Landkapitel des Stifts gehören 54 Dekanate, auch ſtehen auſſer den Nebenſtiftern St. Stefan und St. Johann zu Konſtanz, noch 22 auswärtige Kollegiatſtifter unter dem Hochſtifte Konſtanz; überhaupt enthält das Bisthum 900,000 Seelen. Das w e l t l i c h e G e b i e t, oder die Länder des Bisthums, liegen ſehr zerſtreut auf ſchweizerſchem und ſchwäbiſchem Boden. Die erſtere ſind die beſten und beträchtlichſten, auch zieht das Stift aus ihnen die meiſten Einkünfte. Die ſchwäbiſchen Stiftslande liegen an den Ufern des Bodenſees, theils an dem Bodenſee ſelbſt, theils an dem Unterſee. An den Bodenſee ſtößt ein kleines Stükchen Land, wo Mörsburg liegt und um den Zeller- oder Unterſee liegen zu beiden Seiten zween kleine Landesſtriche, die Konſtanz gehören und in dem See ſelbſt die Inſel Reichenau. An der Donau beſizt die Domprobſtei Konſtanz die Herrſchaft Konzenberg und am Rhein die Herrſchaft Rötheln, die zum Hochſtift ſelbſt gehört. Wie unbeträchtlich die ſchwäbiſchen Beſizungen des Stifts Konſtanz ſeien, ſieht man aus folgender Aufnahme und Zählung die 1717 gemacht wurden. Nach dieſen enthielten die ſchwäbiſchen Stiftslande mit Aus-

Ausſchluß der Herrſchaften Konzenberg, und Rötheln zwo Städte, ſieben Dörfer, zwei und zwanzig Weiler und neunzehen Höfe. Die Mannſchaft war 1632 Perſonen ſtark, die Häuſerzahl war 1458, die Zahl der Weinberge 2562, die des Akerfeldes 9160, und der Wieſen 4634 und des Waldes 2121 Jaucharte.

Die Nahrung der Einwohner beſtehet in dem Feldbau, Weinbau, dem Fiſchfang, und der Viehzucht. Der Boden iſt meiſt ſchlecht und rau, lettig oder ſandig, und den Ueberſchwemmungen ausgeſezt, auch weniges Gewerbe in den Städten und auf dem Lande. Die Anzahl der Einwohner in den ſchwäbiſchen Stiftslanden, Konzenberg mit gerechnet, giebt Haid auf 10,800 an. Mit dem ſauren Seewein, der im Stifte wächſet, wird einiger, aber geringer, Handel getrieben, auch einiges Getreide, das auf der Inſel Reichenau wächſet, ausgeführt. Das Stift ſoll jährlich doch 60,000 fl. für innländiſche Waaren aus dem Auslande ziehen. Das Stift hat ſeinen Namen von der Stadt Konſtanz erhalten, in welcher die Domkirche und das Domkapitel iſt. Dieſes beſtehet aus zwanzig Domherrn und vier Exſpektanten, die theils Grafen theils Freiherrn ſind, auch nach den Geſezen ſtiftmäſſigen Adels ſein müſſen. Jeder der wahlfähig ſein will, muß ſeinen Reichsadel und Stamm, durch ſechzehen ununterbrochene Ahnen beweiſen. Dieſe Ahnenprobe iſt durch einen Kapitelſchluß feſtgeſezt, und von einigen Kaiſern beſtättigt worden. Die Reſidenz des Biſchofs iſt zu Mörsburg, am Bodenſee

Die weltlichen Rechte, Freiheiten, Regalien und Herrlichkeiten des Biſthums Konſtanz ſind Lehen von dem Kaiſer und Reich. Nachdem 1460 die Landgrafſchaft Thurgau, und 1499 auch das thurgauſche Landgericht an die Schweizer kam, ſo forderten dieſe eine weitausgedehnte Landeshoheit, welches zu vielen Irrungen zwiſchen dieſen und dem Stifte Konſtanz Gelegenheit gab, welche abzuwenden einige Biſchöffe mit den Schweizern Bündniſſe ſchloſſen. Selbſt dieſe und feierlich geſchloſſene Verträge konnten weder Streitigkeiten, noch Eingriffe der Landvögte, dieſes ungebildeten Volks verhindern. Es wurden 1713 deßwegen einige Schriften gewechſelt, durch welche aber nichts beſtimmt worden iſt. Konſtanz vertheidigte ſeine Rechte, und die Schweizer antworteten im ſchweizerſchen Ton das iſt: plump, und die Irrungen dauren noch immer fort. Auch hat der Herr Biſchof Streit mit Oeſterreich, wegen der von öſterreichſchen Pfarren, die in ſeinem Sprengel liegen, zu beziehenden Annaten. Der Kaiſer verbot, ſie zu entrichten, und der Biſchof fordert ſie als ein altes Recht.

Das Biſthum Konſtanz ſtehet im Geiſtlichen unter dem Erzbisthume Mainz. Der Biſchof iſt zugleich Fürſt des römiſchen Reichs, und hat auf dem Reichstage im Reichsfürſtenrath Siz und Stimme auf der geiſtlichen Bank zwiſchen den Biſchöffen von Strasburg und Augsburg. Bei dem ſchwäbiſchen Kreiſe hat er auf der geiſtlichen Fürſtenbank die erſte Stelle und Stimme, er iſt mit Wirtemberg Kreisausſchreibender Fürſt, und ſezt ſich dem Herzoge in den Unterſchriften vor. Mit dem Abbte zu Kempten iſt der Biſchof zu Konſtanz das Haupt des dritten Viertels des ſchwäbiſchen Kreiſes. Auch iſt der Bi-

ſchof

ſchof beſtändiger **Kanzler der Univerſität** Freiburg im Breisgau. Zu einem Römermonate giebt Konſtanz mit Reichenau 116 fl. 50 kr. Vormals betrug er 408 Gulden. Zu einem Kammerziele giebt Konſtanz mit Reichenau 152 Rthlr. 18 1/2 kr. Der Kreisanſchlag iſt 116 fl. 50 kr.

Der Titel des Biſchofs iſt: Der hochwürdigſte, des heil. römiſchen Reichs Fürſt, Biſchof zu Konſtanz, Herr der Reichenau und zu Oeningen. Das Wappen iſt ein ſilbernes Kreuz im rothen Felde.

Das Stift hat fünf Erbämter. Die Erbmarſchalle ſind die von Sirgenſtein, die Erbkämmerer die von Razenried, die Erbtruchſeſſe die von Zweier, die Erbſchenken die von Segeſſer, und die Erbküchenmeiſter die von Hochwarth.

Die Kollegien des Hochſtifts ſind: ein geiſtliches Rathskollegium, das aus wirklichen Aſſeſſoren und Räthen, und aus nicht frequentirenden geiſtlichen Räthen beſteht; ein weltliches Regierungs- und Lehenhofskollegium, eine Hof- und Regierungskanzlei und ein Hofkammerkolleginm. Die weltlichen Beſitzungen des Hochſtifts ſind in Obervogteiämter eingetheilt, welchen ein Obervogt, Oekonomieverwalter, auch bei manchen ein Untervogt vorgeſezt iſt.

Die Einkünfte des Biſthums weiß man nicht genau, doch müſſen ſie beträchtlich ſein. Die Tafelgelder des Biſchofs ſollen, nach einem Bericht des Hochſtifts an den römſchen Hof von 1712, nur 20,000 Gulden betragen. Doch iſt unter dieſem Anſchlag Reichenau nicht begriffen. Es iſt bekannt, daß ſeit 1540 die Inſel und das Kloſter Reichenau, welches 60,000 fl. jährlicher Einkünfte bezieht, zu den konſtanziſchen Tafelgeldern gezogen worden ſind, und noch jährlich bezogen werden, mithin müſſen die Tafelgelder allein von Reichenau wenigſtens 60,000 fl. noch betragen, ohne das, was vom Hochſtift, unter dieſem Artikel, bezogen wird.

Der Kriegsſtaat des Hochſtifts beſtehet aus einer Kompagnie Grenadiere, die als Kontingent zu dem ſchwäbiſchen Truchſes-Wolfeggſchen Infanterie-Regiment gehört, und zu Mörsburg in Garniſon liegt.

Wann das Hochſtift Konſtanz, und von wem, geſtiftet worden ſei? iſt in der Dunkelheit des Alterthums verborgen. Doch ſo viel iſt gewis, daß ſich deſſen Urſprung weit und bis ins fünfte oder vierte Jahrhundert hinauf zieht. Der Hr. Geheime Rath von Landſee, in ſeiner topographiſchen Beſchreibung der ſchweizerſchen Beſitzungen des Hochſtifts, leitet den Urſprung des Biſthums Konſtanz von niemand geringerem, als von dem Apoſtel Petrus ſelbſt her, welchen er einen Apoſtel, Fürſten und erſten Stadthalter nennt. Von wem Petrus in Fürſtenſtand erhoben worden ſei, ſagt uns aber der Herr Geheime Rath nicht. Derjenige, der die Apoſtel ausſandte, ſprach über dieſen Punkt: ihr aber nicht alſo! und ſchikte ſie ohne Geld, Beutel und Taſchen aus, ſo daß auch dieſer Fürſt Petrus einſt zu einem Bettler ſagte: Silber und Gold habe ich nicht. Dieſer Fürſt Petrus nun ſoll im Jahr 52 ſich in Rhätien aufgehalten, Lehrer zurükgelaſſen und ſo das Biſthum

Konſtanz geſtiftet haben! „Die„ſer Lehrer, der auf Befehl des „Petrus das Biſthum errichtet „hat, war ein Engländer, Ra„mens Beatus, der vom Fürſt „Petrus zuerſt ſelbſt getauft und „zu einem Prieſter geweiht wor„den iſt. Er baute zu Windiſch „die erſte Kirche, und wurde der „erſte Biſchof.„ Windiſch, wo dieſes Biſthum zuerſt war, war eine römſche Stadt an der Rüß im Aargau, in welcher die Römer lange Beſatzungen hielten, um die unruhigen Allemannier im Zaum zu halten. Von dieſer Stadt iſt nichts mehr übrig, als ein kleines Dörfchen, das ihren Namen führt und ihr Andenken noch erhält.

Aus dieſen Berichten ſieht man, wie wenig Gewiſſes man von dem Urſprung und der Errichtung des Biſthums ſagen kann. Eben ſo wenig läßt ſich die Zeit beſtimmen, in welcher es nach Konſtanz verlegt worden iſt. Glaublich, aber noch nicht erwieſen, iſts, daß dieſes ums Jahr 570 geſchah. Dieſes Jahr giebt Eberlin in ſeiner pragmatiſchen Geſchichte der Stadt Konſtanz an. Von dieſer Zeit an iſt Konſtanz der Siz des Hochſtifts geblieben, obgleich die Reſidenz des Biſchofs nach Mörsburg verlegt worden iſt.

Konſtanz, Stadt.

Die vorderöſterreichſche Stadt Konſtanz liegt an der Eke des Bodenſees, wo er ſeinen Ausfluß in den Zeller- oder Unterſee hat, in einer ſchönen fruchtbaren Gegend. Die Schönheit dieſer Lage der Stadt wird durch die Ausſicht auf den Bodenſee, ungemein erhöht. Konſtanz hat mit ſeinen zwo Vorſtädten Kreuzlingen und Petershauſen einen anſehnlichen Umfang, zu welchem die Häuſerzahl und Volksmenge kein Verhältniß hat. Die Vorſtadt oder das Fort Petershauſen liegt der Stadt gegen Mitternacht, und dient ihr zur Vertheidigung. Der Ausfluß des Bodenſees in den Unterſee, oder der Rhein, trennt dieſes Fort von der Stadt, und treibt einige Mühlen. Eine hölzerne Brüke verbindet dieſe beide Theile wieder. Die Stadt Konſtanz iſt mittelmäſſig befeſtigt, ſie hat eine vier Ruthenhohe Bakſteinmauer, die mit Thürmen beſezt iſt, und einen achtzehen Ruthen breiten ausgemauerten Graben. Auf der Abendſeite ſind einige Baſtione angelegt, und von der Seite des Bodenſees und Rheins ſind Pfähle in das Waſſer geſchlagen, welche das Eindringen der Schiffe von dieſen Seiten verhindern können. Die Vorſtadt Kreuzlingen iſt durch einen Graben von der Stadt abgeſondert und wird wieder durch zwei Baſtione vertheidigt. Das Fort Petershauſen, in welchem das Reichsſtift Petershauſen liegt, iſt mit vier Baſtionen von Erde und einem zwanzig Ruthen breiten Graben, befeſtigt.

Konſtanz hatte im Jahr 1788, 719 Häuſer und 4320 Einwohner, unter welchen 484 Bürger, 1690 Perſonen männlichen, und 2033 weiblichen Geſchlechts, und ungefehr 608 Fremde mit begriffen ſind. Die Häuſer, welche dem Domkapitel, und den Nebenſtiftern St. Stefan und Johann und dem Kloſter Petershauſen gehören, ſind nicht unter dieſer Anzahl, eben ſo wenig die in denſelben wohnende Menſchen. Dieſe Häuſerzahl iſt 90 und die der in dieſen befreiten Wohnungen befindlichen Menſchen 300, daß alſo die ganze Häuſerzahl 809 und die Volks-

Volksmenge 4620 Seelen ausmacht. Hr. Eberlin in ſeiner Beſchreibung der Stadt Konſtanz ſagt: daß nach den Konſkriptionstabellen von 1787. 6700 Menſchen in Konſtanz gezählt worden ſeien, welches aber ein Drukfehler, und aus der Bürgerzahl erweislich genug iſt. 1786 war die Anzahl der Einwohner Konſtanz 3636 und die der Häuſer 716. Die Zahl der Gebohrnen war 184, 84, und der Geſtorbenen 87; 1785 99 Gebohrne und 125 Geſtorbene; 1786. 118. Gebohrne und 148 Geſtorbene. Man ſieht aus dieſem Steigen der Gebohrnen, daß dieſe entvölkerte Stadt ſich wieder erhebe, und dieſes vorzüglich ſeit dem Einwandern der Genſerkolonie. Aber noch gegenwärtig hat dieſe Stadt nicht die Helfte der Einwohner, welche ſie bequem faſſen könnte. Es kommen nur 5 Menſchen auf ein Haus. Doch iſt das eine Träumerei, wenn ein Reiſender ſagt, die Stadt könnte 30,000 Einwohner haben, welches über 37 Perſonen auf ein Haus ausmachen würde. Daß dieſe Stadt aber vormals viel bevölkerter geweſen ſei, iſt auch aus dem abzuziehen, weil 1437, 4000 Menſchen an der Peſt geſtorben ſind. Konſtanz hat einigen Handel auf dem Bodenſee, es werden hier auch wochentlich zween Märkte gehalten, welche die benachbarten Städte und Dörfer mit ihren Waaren und Schiffen beſuchen. Zur Aufnahme der Stadt tragen die eingewanderten Genſer vieles bei, die ſchöne Privilegien von dem Kaiſer erhalten haben. Joſef ſah 1777 auf ſeiner Reiſe von Paris die Entvölkerung dieſer Stadt, und bald bot das revoltirende Genf eine angenehme Gelegenheit dar, der Stadt Konſtanz aufzuhelfen. Es zog eine anſehnliche Kolonie von Manufakturiſten und Fabrikanten nach Konſtanz, deren Zahl jezt 270 Perſonen ausmacht, welchen Joſef freie Religionsübung und ein Bethaus geſtattete, auch neben beträchtlichen Privilegien und Freiheiten auf zwanzig Jahre, ihnen die vormalige Dominikanerinſel, — jezt Genſerinſel — ſchenkte. Unter dieſen ihnen ertheilte Privilegien und Freiheiten ſind vorzüglich, neben der freyen Religionsübung, alle Befreyung von der katholiſchen geiſtlichen Jurisdiktion; Nachlaß von der Perſonalſteuer auf zwanzig Jahre; mautfreie Einfuhr aller ihrer Effekten, Werkzeuge und fertigen Waaren, auch die zollfreie Hin- und Herführung ihrer Waaren in den kaiſerlichen Vorländern.

Die Einwanderer theilen ſich in Uhrmacher und andere Kleinodienſabrikanten, und in Manufakturiſten. Die leztern haben eine Indienne-Drukerei unter Hrn. Macaire de Lor und Teiſſier angelegt, und von dem Kaiſer die Dominikanerinſel, unter dieſer Bedingung, geſchenkt erhalten, daß ſie jährlich 25 fl. Kanon an den vorderöſterreichſchen Religionsfond bezahlen ſollen. Dieſe Schenkung erbt ſich auf die Nachkommen des Macaire de Lor fort, ſo lange die Manufaktur in ihrem Weſen bleibt.

Die Uhren- und Bijonteriefabrik, die den Titel einer kaiſerl. königl. Fabrik und die Firma: Romann, Melli, Roux und Kompagnie führt, erhielt die Erlaubniß, in acht Jahren 16,000 Uhren in die innerößterreichſche Staaten einzuführen. Von dieſen in Konſtanz erweislich verfertigten Uhren, dürfen nicht mehr als

zehen Prozent Mauth entrichtet werden, da ſonſt dieſer Artikel Waare 60 Prozent Mauth und Einlaß geben muß. Zwei hundert Stüke dieſer Uhren laufen unter dem Artikel Proben ohne Abgabe ein. Der Fleiß dieſer arbeitſamen und nüzlichen Kolonie bringt vieles Geld in dieſer armen Stadt in Umlauf.

Konſtanz enthält eine zahlreiche Geiſtlichkeit. Auſſer dem Domſtift, ſind hier die zwei Reichsſtifter, St. Stefan und St. Johann, mit ihren Pfarrkirchen, zwo andere Pfarrkirchen, auch waren hier ein Jeſuiterkollegium, ein Dominikanerkloſter, Klöſter der Auguſtiner, beſchuhten Franziskaner, Kapuziner, und zwey Nonnenklöſter. Das Jeſuitenkollegium, welchem das Dorf Linz gehörte, wurde 1772 eingezogen, das Kapuzinerkloſter 1788 aufgehoben, welches die Minoriten-Franziskaner beziehen, und dagegen ihr Kloſter den Genfer Fabrikanten überlaſſen mußten. Die Minoriten Franziskaner hatten in ihrer Kirche 1786 einen Altar, der der neuen Heiligin, Kreszentia von Kaufbeuren, ihrer Ordensſchweſter, gewidmet war. Die zwey Nonnenklöſter ſchmolzen in eines zuſammen, die Dominikanernonnen mußten ihr Kloſter den Dominikaner Mönchen, und dieſe das ihrige den Genfermanufakturiſten überlaſſen. Von dem in der Vorſtadt liegenden Reichskloſter Petershauſen wird an ſeinem Orte gehandelt werden.

Die Stiftskirche St. Stefan iſt vom Biſchof Salomon III aus der alten gräflichen Familie von Ramſchwag — wie eine Innſchrift bezeugt, — im Jahr 831 erbaut worden, welcher vorher ein Kloſter regulirter Korherrn im Thurgau geſtiftet hatte, welches nachgehends zum Stifte St. Stefan erhoben worden iſt. Dieſe Stiftskirche iſt jezt eine Pfarrkirche der Stadt. Die Stifts- und Pfarrkirche St. Johann iſt von dem Biſchof Konrad 935 geſtiftet und nachgehends zu einer Kollegiatkirche erhoben worden. Die Pfarrkirche St. Paul iſt von eben dieſem Konrad erbaut worden. In dieſer Kirche iſt ein jeglicher Domprobſt Pfarrer, der dieſe Stadtpfarrei durch ſeinen Pfarrkaplan verſehen läßt. Die vierte Pfarrkirche iſt St. Joß in der Kreuzlinger Vorſtadt, und wird durch einen Kreuzlinger Kloſtergeiſtlichen, der zugleich Pfarrer iſt, verſehen. Die Anzahl aller geiſtlichen Perſonen in Konſtanz beträgt ungefehr 150.

Die Domkirche der Stadt Konſtanz iſt zuerſt von Benediktiner-Schotten erbaut worden, weil ſie aber baufällig wurde, ſo baute der Biſchof Rheinold 1052 die gegenwärtige Kathedralkirche von groſen Quaderſteinen, wozu von dem Pabſt Ablaß für alle diejenige ertheilt wurde, die dieſen Bau würden befördern helfen. Dieſe Domkirche iſt ein langes Gebäude, das die Figur eines Kreuzes hat, in deſſen Mitte ein kleines Thürmchen ſteht. Am Ende der Kirche gegen Abend ſtehen zween gleichförmige und gleich hohe vierekige Thürme, zwiſchen welchen der Eingang iſt. Dieſe Thürme ſind durch eine faſt eben ſo hohe Mauer verbunden. Mitten auf dieſer Verbindungsmauer ſteht wieder ein kleines Thürmchen. Die Bauart der Thürme und der Kirche, innen und auſſen, iſt ganz gothiſch. Bei dieſer gothiſchen Bauart zeichnen

zeichnen ſich acht groſe Bogenſäulen aus, welche das Gewölbe tragen, deren jede 30 Fuß hoch, 3 Fuß dik und aus einem Stein gehauen iſt. Einige glauben, daß dieſe Säulen nicht aus einem Stük, ſondern mit einem Steinkitt überzogen ſeien, wer aber die entſezlichen Säulen in den italieniſchen Kirchen, beſonders im Dom zu Florenz geſehen hat, wo noch ſolche entſezliche Säulenmaſſen auſſer der Kirche, auf der Straſe liegen, und genau unterſucht werden können, dem ſcheinen dieſe Säulen nicht nur glaubwürdig, ſondern, im Verhältniß mit dieſen, nur eine Kleinigkeit zu ſein. Das Altarblatt des Hochaltars iſt von gegoſſenem Silber, und ſoll ſieben hundert Pfunde im Gewicht halten. Der Schaz von Edelſteinen, goldenen und ſilbernen Gefäſſen und Meßgewanden iſt anſehnlich. Auch ſind hier einige moſaiſche Arbeiten zu ſehen.

In der Mitte der Kirche zeigt man eine ſteinerne Platte, auf welcher der unglükliche Rektor der Univerſität Prag, Profeſſor Huß, den hier Bigotterie, Fanatismus und Prieſterhaß auf den Scheiterhaufen brachten, degradirt worden iſt. Bei dieſer Gelegenheit zeigte ſich der Kaiſer Siegmund in ſeiner ganzen Schwäche, da er den eigenhändig unterſchriebenen und mit dem kaiſerlichen Siegel beſtättigten Sicherheitsbrief, den er dem Huß ertheilt hatte, brach.

Dieſem Huß, deſſen Lehre ſich auf das deutlichſte gerechtfertigt hat, wiederfuhr nachgehends die ſonderbare Ehre, daß man ſeine Statue zur Stütze der Kanzel in dieſer Domkirche machte, welche noch auf die gegenwärtige Stunde in dieſer Eigenſchaft da ſteht. Und ſo muß nun ein erklärter Kezer die Stüze einer orthodoxen Kanzel ſein! Der Hr. Geheimerath von Landſee, in ſeiner topographiſchen Beſchreibung von Konſtanz, nennt Huß einen Kezer, und dieſes im Jahr 1778!!! Der Pöbel in Konſtanz dachte bisher eben ſo, wie dieſer konſtanziſche Hr. Geheimerath, und machte die Statue des Huß, den Grundpfeiler ſeiner Kanzel, zur Zielſcheibe ſeines Auswurfs. Wie erhaben Joſef von Huß urtheilte, beweist folgende Anekdote: Als dieſer groſe, aufgeklärte Monarch 1777 in Konſtanz war, ſah er dieſen Unſinn und die pöbelhafte Mißhandlung dieſer Statue. Er fragte, wen dieſe Statue vorſtelle? und als er den Namen Huß hörte, befahl er auf der Stelle, die Statue von dem Unrath zu reinigen, ſie friſch zu bemalen; und ließ bei hoher Straſe verbieten, daß ſich niemand dieſes pöbelhaften Vergehens mehr ſchuldig machen ſolle. Eine groſe, eines groſen Monarchen würdige, Geſinnung!

Für die Armen in Konſtanz wird durch einen groſen Spital geſorgt, welchen der Biſchof Konrad aus dem Hauſe der Grafen von Altdorf geſtiftet hat.

Zum Unterricht der Jugend iſt ein Lizeum errichtet, welches nach dem Plan der öſterreichſchen Normalſchulen gemodelt iſt. Dieſes Inſtitut iſt eine Stiftung der Ritterſchaft des Kanton Allgau. Jeſuiten waren ehmals ausſchließungsweiſe die Lehrer dieſer Schule; jezt ſteht ſie unter der Direktion des Stadthauptmanns von Konſtanz. Die Lehrkurſe währen von einem halben Jahre zum andern. In den untern Klaſſen wer-

werden die Sprachen, etwas Geſchichte und Poeſie gelehrt, und in den obern Klaſſen die Theologie, Dogmatik, das kanoniſche Recht, Moral, Logik, Experimentalphiſik, und Anfangsgründe der Mathematik.

Unter den weltlichen Gebäuden der Stadt Konſtanz iſt das Kaufhaus merkwürdig, ein altes, ſolides, ſteinernes Gebäude, das 1388 gebaut worden iſt. Hier ſieht man noch das ehmalige Kardinalskonklave, in welchem bei der berühmten Kirchenverſammlung 1417 die Kardinäle eingeſchloſſen waren, und obgleich drei Päbſte da waren, doch den vierten, den Pabſt Martin, erwählten. Zum Andenken dieſer groſen Kirchenverſammlung zeigt man hier, in dieſem Hauſe, in einer alten Rüſtkammer zween Armſtüle, in welchen der Pabſt Martin und Kaiſer Siegmund bei der Pabſtwahl geſeſſen. Auch ſieht man hier alte verroſtete Waffen, Panzer, Helme, Streitärte, Schilde und mehr.

Auf der Genferinſel, einer Inſel im Rhein, die durch Brücken mit Konſtanz zuſammenhängt, und ummauert iſt, ſieht man, in dem Sakriſteigang des ehmaligen Dominikanerkloſters, das Grab, und in der Kirche, die aber jezt entweiht iſt, das Epitaphium des berühmten Griechen, Emanuel Chriſolaras, deſſen lateiniſche Innſchriſt Keisler und Eberlin bekannt gemacht haben. Er wurde 1389 von den Türken aus Griechenland vertrieben und ſtarb zu Konſtanz, während der Kirchenverſammlung, 1415.

Die Stadt Konſtanz iſt ſehr alt, ſo daß die heutige Geſchichte bis zu ihrer erſten Gründung nicht hinauf ſteigt. Es iſt glaublich, daß die Römer dieſe Stadt angelegt, befeſtigt und zu einer Vormauer und Paſſe, um die unruhigen Allemannier im Zaum zu halten, gebraucht haben. Die Römer hatten noch einige haltbare Pläze am Bodenſee, von welchen das auf einer Erdzunge im Bodenſee liegende Schloß und Dorf römiſch Horn noch den Namen der Römer führt. Die Stadt hatte damals einen andern Namen und ein anderes Wappen. Das leztere war eine Burg mit Mauren und Thürmen, und zeigt an, was die Beſtimmung der Stadt anfangs geweſen ſei. Ueber den Namen ſind die Geſchichtſchreiber nicht einig, ob ſie Valeria, Granodurum, oder Vitudurum geheiſſen habe. Der leztere Name kommt in einer alten römſchen Innſchrift, welche in der Domkirche, in der St. Maurizkapelle, in der Wand eingemauert iſt, vor. Bei den Unruhen der Allemannier und der Römer, hatte die Stadt durch Streifzüge und kleine Raufereien vieles zu leiden, ja ſie wurde gar von den Helvetiern, geplündert und verbrannt, doch erlitten dieſe von den Römern hier eine Niederlage, wovon die gemeldte alte römſche Innſchrift zeuget.

Im Jahr 297 unter der Regierung Konſtanzius Chlorus empörten ſich die Allemannier wieder, wurden aber von dieſem Kaiſer, ſo wie auch die Gallier und Bitannier wieder unterjocht, wobei dieſe Stadt nochmals ganz zerſtört wurde! Der Kaiſer ſah die vortheilhafte Lage dieſes Orts, ließ ihn wieder aufbauen, legte eine römſche Kolonie hinein, und nannte ihn nach ſeinem Namen. Und ſo entſtand der teutſche Name Konſtanz, welcher durch verderbte

derbte Ausſprache Koſtanz und Koſtniz, oder gar, nach ſchwäbiſcher Mundart, Koſchtanz genannt wird.

Konſtanz blieb als ein Eigenthum unter den römiſchen und teutſchen Kaiſern, bis in jenen finſtern Zeiten des groſen Zwiſchenreichs, oder unter ſchwachen Kaiſern, die Stadt mit mehr ihrer Schweſtern, ſich befreite und zu einer ſogenannten Reichsſtadt wurde, auch bis ins Jahr 1548 blieb, wo ſie ſich dem öſterreichiſchen Zepter freiwillig unterwarf, und bis auf gegenwärtige Zeit eine öſterreichiſche Beſitzung blieb. 1043 hielt hier Heinrich III einen Reichstag, 1142, 1153, 1183, 1358 ſind hier Reichsverſammlungen gehalten worden. 1385 wurde hier ein Bündniß zwiſchen ſchwäbiſchen, fränkiſchen und rheiniſchen Städten geſchloſſen. 1414 wurde das berühmte Konzilium von Piſa hieher verlegt, welches drei Jahre hier verweilte und nach Baſel verlegt wurde. Dieſe Zeit war die glänzendſte Epoche der Stadt, und von dieſer an zerfiel das Gewerbe, der Handel und mit ihnen die Stadt. Das viele Geld, welches zur Zeit dieſes Kirchenkonzils in der Stadt herum lief, die komiſchen und tragiſchen Farcen, die da geſpielt wurden, die Kirchenzeitungen und Neuigkeiten, das zügelloſe Leben der Verſammelten, machte die Bürger zu ihrem Berufe, zu Handel und Wandel träge. Da ſie täglich Geld genug in die Hand bekamen, ſo dachten ſie nicht mehr an den auswärtigen Handel; Meſſen und Jahrmärkte wurden verlegt, und der Handel zog ſich in andere, ruhigere Städte. Konſtanz fühlte erſt, nach dem ſich der Schwarm von Menſchen wieder hinweggezogen, welchen Schaden es durch das Konzil erlitten, als Handel und Gewerbe ſtokten, und die ſonſt blühende Nahrung der Stadt verſchwunden war. Siegmund ſah, was der Aufenthalt dieſes Konzils der Stadt geſchadet, und wollte ihr dieſen Schaden erſetzen, indem er ſie 1417 mit den Landgerichten zu Winterthur, dem Wildbahn und der Vogtei zu Frauenfeld belehnte. Allein dieſe Beſitzungen verlor die Stadt wieder, und der Schade blieb. Die Menge von Menſchen, welche das Konzil hieher zog, iſt erſtaunend, und die vielerlei Klaſſen, Gattungen und Karaktere waren hinreichend, Unordnung und Verwirrung in einer kleinen Stadt anzurichten, das Siſtem der Stadt und die Sitten der Bürger zu Grunde zu richten. Man zählte 346 Kardinäle, Erzbiſchöffe und Biſchöffe, 564 Aebbte und Doktoren, 16,000 Prinzen, Herzoge, Grafen, Ritter und Adeliche, 450 öffentliche Freudenmädchen — gehörten dieſe auch mit zum Konzil? — 600 Haarkräusler und Barbier, 320 Muſikanten, Köche und Poſſenreiſſer, und mehr. Die Wirkungen dieſes Konzils waren, daß die 3 Päbſte, Johann XXIII, Gregor XII, und Benedikt XIII abgeſezt, Martin V erwählt, Profeſſor Huß und Hieronimus Faulfiſch von Prag, öffentlich verbrannt wurden. Dieſe leztere Prozeduren werden ewig in der Geſchichte, als Schandſäulen einer bigotten und verderbten Kleriſei, und eines Kaiſers, der ſein Wort und Handſchrift gebrochen, ſtehen bleiben.

Im 16ten Jahrhundert, wo Luthers Lehre anfieng ſich auszubreiten, nahmen frühe viele Bür-

ger

ger der Stadt Konſtanz dieſe Lehre an, welches für die Stadt traurige Folgen hatte. Es entſtanden Partien, Unruhen und Streit. Der Magiſtrat begünſtigte heimlich Luthers Lehre, und der Kaiſer ſah die Sache mit ungünſtigen Augen an. Der Biſchof und das Domkapitel verlieſſen Konſtanz und zogen nach Ueberlingen, wohin auch die zwei Nebenſtifter folgten. Dieſe blieben da und zu Radolſzell, bis ſich Konſtanz unter Oeſterreichs Herrſchaft begab.

Konſtanz ſollte nun, nach kaiſerlichem Befehl, das Interim annehmen, die Stadt widerſezte ſich, und der Kaiſer ſchritt zur Gewalt. Unverſehens, und ohne vorhergegangene Kriegserklärung kamen die Spanier vor die Stadt, und gedachten ſie zu überfallen. Die Bürger verſchloſſen die Thore, wehrten ſich tapfer, ſo daß die Hrn. Spanier leer wieder abziehen mußten, nachdem ſie ihren General Alfons de Vives und 500 Mann davor hatten ſitzen laſſen. Die Stadt wurde nun in die Acht erklärt, worauf ſie ſich 1548 freiwillig an den römiſchen König Ferdinand ergab, und dadurch mit dem Kaiſer Karl V ausgeſöhnt wurde. 1549 legte ſie dem Hauſe Oeſterreich den Huldigungseid ab, und wurde von dieſer Zeit an durch Stadthauptmänner regiert. Vergebens ließ Oeſterreich das teutſche Reich und den ſchwäbiſchen Kreis, wegen der aus ihrer Mitte geriſſenen Stadt, proteſtiren; dieſe mußten zufrieden ſein, daß jenes verſprach die Reichs- und Kreisanlagen zu übernehmen, und für die Stadt zu entrichten.

Noch immer behielt Konſtanz in ſeiner innern Verfaſſung ein geringes Ueberbleibſel der vormaligen Reichsſtädtſchen Verfaſſung, ſeinen Magiſtrat, einen Reichsvogt und Stadtgericht. Der Magiſtrat hatte die Aufſicht über die Juſtizpflege und politiſche Angelegenheiten; das Stadtgericht über geringere Dinge, Schuldſachen, Bauſtreitigkeiten und dergleichen. Der Magiſtrat beſtand aus 24 Perſonen, einem Sindikus und Kanzleiverwalter, welchen ein Bürgermeiſter und Stadtvogt vorſtand. Dieſe Verfaſſung blieb, bis auf das Jahr 1751, in welchem ſowohl der Magiſtrat, als der Stadtrath vermindert, und auf die Helfte der Perſonen herab geſezt wurde. 1786 wurde auf Befehl des Kaiſers der Magiſtrat und das damit verbundene Stadtgericht aufgehoben, und der neue Magiſtrat eingeſezt. Die Erwählung dieſes neuen Magiſtrats wurde der Bürgerſchaft überlaſſen, die aus ihrer Mitte 24 Perſonen aufſtellte, welche als Repräſentanten der Bürgerſchaft, die neuen Rathsperſonen, die alle Rechtsgelehrte ſein mußten, und von der kaiſerlichen Kommiſſion in Konſtanz geprüft und der Bürgerſchaft vorgeſchlagen worden ſind, ausgewählt haben. Dieſer Magiſtrat, der alle politiſche, Gerichts- und ökonomiſche Angelegenheiten der Stadt beſorgt, und nach der neuen, eingeführten Gerichtsordnung vom Jahr 1782 ſprechen muß, beſtehet aus einem Bürgermeiſter mit 800 fl. Gehalt, fünf Räthen, drei mit 500, und zwei mit 450 fl., zween Sekretären mit 400 fl. jeder, einem Regiſtrator mit 350 fl. Gehalt, drei Kanzelliſten, einem Sekelmeiſter, einem Sekel- und Steueramtskontrollor, und einem Rechnungsführer.

1633 wurde Konſtanz von den Schweden ſechs Wochen lang vergeblich belagert, und 1740 von den Franzoſen eingenommen.

Nahe bei der Stadt, gegen Abend liegt das kleine Dörfchen Paradies, welches gegen die Schweizerſeite mit Wällen, Graben und Thürmen beveſtiget iſt, 45 Häuſer und 63 Familien enthält, und als eine Vorſtadt von Konſtanz betrachtet werden kann, auch bürgerliche Rechte in der Stadt zu genieſſen hat.

Die Stadt Konſtanz beſizt die niedere Jurisdiktion über einige in dem Thurgau liegende Orte.

Konſtanzerthal, Dorf in der Königseggrothenfelſiſchen Herrſchaft Stauſen.

Konweiler, Dörfchen, im wirtembergſchen Amte Neuenbürg.

Konzenberg, Reichsherrſchaft, liegt unweit Tuttlingen, zwiſchen der obern Grafſchaft Hohenberg, dem Fürſtenbergſchen, wirtembergſchen Amt Tuttlingen und Herrſchaft Enzberg. Sie gehört der Domprobſtei des Hochſtifts Konſtanz und beſtehet aus dem alten Schloſſe Konzenberg, von welchem die Herrſchaft den Namen hat, den Dörfern: Wurmlingen, Seitingen, Durchhauſen, Weilheim und Oberflatt, in welchen etwa 1600 Seelen ſind. Sie wird durch einen Obervogt verwaltet, der zu Wurmlingen ſeinen Siz hat, und unter ihm ſtehen die Stabsvögte der Dörfer. Sie hat einen Anſchlag von 18 fl. Von einigen Erdbeſchreibern werden die Dörfer: Roggenbeuren und Daiſersdorf noch dazu gerechnet, die auch der Domprobſtei gehören; allein, das erſte liegt im Umfang der Grafſchaft Heiligenberg, und das andere im Hochſtift Konſtanz, bei Mörsburg.

Konzenberg, Schloß und Dorf im Burgau, unweit der Stadt Burgau und des Fluſſes Mindel, gehört dem Hochſtift Augsburg. Es gehörte einſt den von Halden, von welchen der lezte Burkhard von Halden, Ritter und Herr zu Konzenberg 1355 geſtorben. 1685 iſt Konzenberg von Maria von Baumgarten, einer Erbtochter von Kißlegg, an das Hochſtift Augsburg um 23,000 fl. verkauft worden. Die Helfte iſt ein öſterreichſches Lehen.

Korb, Dorf im Bisthum Augsburg im Pflegamt Schönegg.

Korb, Pfarrdorf von 946 Einwohnern, im wirtembergſchen Amt Waiblingen.

Kork, Pfarrdorf von 160 Familien, in der Ortenau, eine Meile von Strasburg, unweit des Kinzigfluſſes, im Heſſen-Darmſtättiſchen Amt Willſtett, iſt der Siz eines Darmſtättiſchen Beamten. In den franzöſiſchen Unruhen des vorigen Jahrhunderts hat Kork viel gelitten, und iſt 1677 von dem franzöſiſchen General Crequi eingeäſchert worden. Zu Kork gehören noch die Dörfer: Adelshofen von 40, Neumühl von 70 - 80 und Querbuch von 20 Bürgern.

Kornberg, Dörfchen von 81 Seelen, in der Grafſchaft Limpurg, im Solmsaſſenheimſchen Antheil.

Kornhofen, Dorf in der untern Landvogtei.

Kornweſtheim, Pfarrdorf von 1045 Seelen, zwiſchen Stuttgart und Ludwigsburg, im wirtembergſchen Amte Ludwigsburg.

Kottsbühl, Dorf im Stift Ellwangen, im Amt Thannenburg, hatte ehmals eigene Hrn. von Kottsbühl.

Krähebad, Geſundbad bei Alpirſpach, im Wirtembergſchen.

Krä-

Krähenbach, Gegend in der Fürſtenbergiſchen Landgrafſchaft Baar.

Krähenheimſtetten, Pfarrdorf, von 410 Einwohnern, im Fürſtenbergſchen Amt Mößkirch.

Kraftisried, Dorf im Stifte Kempten, im Pflegamt Thingau.

Kranzenau, Herrſchaft im Breisgau, gehört von Wittenbach.

Krapfenreuth, Dörſchen, im wirtembergſchen Amte Göppingen.

Krasbrunn, Dörſchen im Stift Ellwangen, im Amt Röthelн.

Krauchenwieſen, groſes Pfarrdorf von 700 Seelen, mit einem Schloſſe, welches der Hr. Fürſt von Sigmaringen des Sommers bewohnt, in der Grafſchaft Sigmaringen. Ehmals gehörte es den von Schornſtetten, und iſt ein Schwabenlehen.

Kreben, kleines Dorf, in der Grafſchaft Königsegg=Rothenfels.

Krebs, kleines Dorf, in der Königsegg-rothenfelsſchen Herrſchaft Staufen.

Krebsſtein, kleines Dorf auf den höchſten Spizen der Alpen, im Gutenbergerthale, im wirtembergſchen Amte Kirchheim.

Kreenberg, Dorf in der Landvogtei Altdorf, im Amt Eggenweiler; das Kloſter Löwenthal hat hier einen Hof.

Kreenhof, Oertchen, im Gebiet der Stadt Ravensburg, und Lehen der Stadt.

Kreenried, Dörſchen, in der Grafſchaft Heiligenberg, gehört dem Hoſpital zu Ueberlingen.

Kreenried, Dörſchen, zwiſchen Altshauſen und Aulendorf, gehört Königsegg-Aulendorf.

Kreich, kleiner Fluß, der unweit Gochsheim entſteht, dann aus Schwaben in das Biſthum Speier tritt, und bei Lußheim in den Rhein fällt.

Kreichgau, Gegend um den Fluß Kreich, und die Untere Pfalz, auch einer der ſchwäbiſchen Ritterkantone, der zu Heilbronn ſeine Kanzlei hat.

Kreith, Dorf im Burgau, gehört dem Domkapitel zu Augsburg.

Kremenſee, kleines Dorf, in der Grafſchaft Niederhohenberg.

Krentingen, Pfarrdorf von 207 Einwohnern, in der Fürſtenbergſchen Landgrafſchaft Stühlingen.

Krespach, Dorf, im wirtembergſchen Amte Mökmühl.

Krespach, Dorf, im wirtembergſchen Amt Altenſteig.

Krespach, Schloß und Hof, bei Tübingen, gehört von St. Andre. ſ. Gresbach.

Kreßbrunn, Dorf am Bodenſee, gehört Oeſterreich, zur Grafſchaft Montfort. Hier iſt eine Anlandung am See und Fruchtdurchfuhr.

Kreuchen Dorf im Burgau, gehört dem Kloſter heil. Kreuz in Augsburg.

Kreut, kleines Dorf im Burgau, gehört von Rehling.

Kreut, Dorf im Stift Kempten, auf einer ſtarken Anhöhe am Kemptenwalde, im Pflegamt Sulz-Wolfenberg.

Kreut, bewohnte Gegend einzelner Höfe in der Grafſchaft Geroldsek.

heil. Kreuz, Kloſter regulirter Korherrn, in der Stadt Augsburg, das 1155 von dem Marſchall Otto von Kalatin und Biberbach, und ſeiner Gattin Katharina bei Muptershofen geſtiftet worden. 1159 iſt es auf den Hamelberg, anderthalb Stunden näher gegen Augsburg, vom Biſchof von Lizelſtein, von Augsburg, verſezt, 1194 aber nach Augsburg verlegt worden. Alle Jahre auf den erſten Mai geſchehen Walfarthen zu einer unverweſenen Hoſtie. Das Kloſter unter-

unterhält 24 Mönche, und beſizt die Dörfer: Adelsried, Döpshofen, Margartshauſen, Emmenhauſen, Bronnen, Schlipsheim, und Antheile an Engletshofen, Kruchen, Fiſchach und Holzhauſen.

heil. Kreuz, Walfarth und Franziskanerkloſter in der Pfarre St. Lorenz, im Stifte Kempten, eine halbe Stunde von Kempten. Die Stiftung dieſes Kloſters und der Walfarth ſoll folgende Veranlaſſung gehabt haben: Es ſoll nehmlich auf dem Plaze, wo das Kloſter ſteht, aus einer Wieſe, Blut von einer Hoſtie hervorgefloſſen ſein.

Kreuzlingen, Kollegiatſtift, welches mit regulirten Korherrn aus dem Orden St. Auguſtins beſezt iſt. Es liegt in einer angenehmen Gegend, nahe am Bodenſee, eine halbe Stunde von der Stadt Konſtanz, in welches Biſthum es auch gehört. Es iſt von dem Biſchofe Ulrich, einem gebornen Grafen von Dillingen und Kiburg, zwar nicht geſtiftet, doch wieder aufgerichtet worden, der dieſes Kloſter von ſeinen eigenen Reichthümern, und väterlicher Seits zugefallenen Erbgütern, wieder erbaute. Das Jahr der Stiftung wird ungewis, und ſo, wie der eigentliche Stifter, verſchieden angegeben. Glaubwürdig iſt, daß es 936 geſtiftet worden ſei. Denn im Jahr 938 ſchon, hat der Graf Anſelm von Kalw, eine Stiftung zu Wurmlingen dieſem Kloſter übergeben. 968 ſtiftete der Biſchof Konrad bei dem Kloſter einen Spital, und übergab deſſen Beſorgung dem Kloſter. Mithin ſtand alſo das Kloſter zu Ende des 10ten Jahrhunderts ſchon, wurde aber durch Unglük ſehr herabgeſezt. Dieſes gab dem vorgedachten Biſchof Ulrich von Konſtanz Gelegenheit, 1125 das Kloſter durch verſchiedene Schenkungen wieder herzuſtellen. Daher kam es, daß man ihn irrig für den eigentlichen Stifter ausgab. Die Anzahl der Geiſtlichen dieſes Kloſters iſt 34, und die hieſige Pfarrei, welche vom Kloſter aus verſehen wird, enthält 351 Perſonen.

Dieſes Kloſter ſtand vormals nahe an Konſtanz, und grenzte bis an die Stadtmauer und das Schlachtthor. 1633 wurde es von den Bürgern der Stadt Konſtanz nach Abzug der Schweden ausgeplündert, und mit der Kirche und andern Gebäuden verbrannt. Die Korherrn wurden zerſtreuet und in andere Kollegien vertheilt. 1653 wurde die Kirche an einem entferntern Orte, wo ſie jezt ſteht, und 1665 auch das Kollegium wieder erbaut, und mit Korherrn beſezt. Von dieſer Einäſcherung des Kloſters her, verehrt man hier ein Krucifix, welches mit Haar und Bart dem Feuer der Feinde widerſtanden, und unverſehrt erhalten worden ſein ſoll. Kreuzlingen war vormals ein Reichsſtift und ein Mitglied des ſchwäbiſchen Prälaten-Kollegiums. Gegenwärtig aber hat es nicht mehr Siz und Stimme da, ſondern hat ſich an das Thurgau angeſchloſſen. Es beſizt einige Dörfer: als Sulgen, Aawangen, Uzenweilen, Moos, wo es die niedere Gerichtbarkeit hat.

Kreuzthal, Pfarre von 821 Seelen, in der Stift Kemptenſchen Landvogtei diſſeits der Iller. Sie beſtehet aus drei Thälern, dem Kreuzthal, Ulmerthal und Eſchacherthal, die an der Trauchburgſchen Grenze liegen.

heil. Kreuzthal, adeliches Frauenkloſter

Kloſter unweit der Donau und Riedlingen. Es iſt Bernhardinerordens, und wurde ehmals zu den Waſſerſchapfen genannt. Dieſer Name iſt nun in heil. Kreuzthal verwandelt worden, nachdem das Kloſter eingegangen, wiederum erbaut, und mit einem Stükchen Holz des heil. Kreuzes, das von Reichenau dahin gebracht wurde, beglükt worden iſt. Es gehört in das Bisthum Konſtanz und ſteht unter der Aufſicht des Prälaten von Salmansweil. Es iſt 1140 von dem Grafen Egon zu Gröningen und ſeiner Schweſter Hailwig, welche als die erſte Aebbtiſſin 1140 ſtarb, wieder erneuert worden. Die eigentliche Stiftung iſt ungewis. Eben dieſer Egon hat auch den Partikel des Kreuzes dem Kloſter verſchaft. Die Grafen von Gröningen und Landau, deren Güter in dieſer Gegend geweſen ſind, haben dem Kloſter vieles geſchenkt, dafür aber ſich vorbehalten, daß dieſe ihre geſtifteten Güter, unter welchen Friedingen und Andelfingen ſind, nur ſo lang von dem Kloſter ſollen beſeſſen werden, als es keinen andern Schuzherrn und Kaſtenvogt, als aus ihrer Familie, welche das Kloſter auch zum Erbbegräbniß erwählt, annehmen werde. 1444 hat Eberhard, Ritter von Landau, die Grafſchaft, ſammt dem Schloß, an Eberhard von Waldburg verkauft, und den Kauf dem Kloſter überlaſſen, welches das Schloß Landau niederreiſſen ließ. 1543 ſind einige Stücke von Jakob von Landau wieder eingelöſet worden. Auſſer den ausgeſtorbenen Grafen von Landau und Gröningen haben noch die von Hornſtein ihr Begräbniß im Kloſter. 1204 iſt das Kloſter, nachdem es durch Krieg vieles gelitten, von Egon, Grafen zu Gröningen und Landau, Enkel des vorgenannten, wieder erbaut worden.

Die Gebäude des Kloſters ſind ſehr weitläufig, die Lage iſt angenehm, und die Beſitzungen ſind einträglich. Denn auſſer dem Kloſter und der dazu gehörigen Pfarrei von 137 Seelen, in dem Weiler heil. Kreuzthal, gehören noch 5 Dörfer, 2 Weiler und drei Höfe zu den Beſitzungen des Kloſters, welche 3142 Einwohner enthalten. In allen dieſen Orten beſizt die Abbtei Eigenthum und Gerichtbarkeit, in Friedingen und Ertingen die Kriminalobrigkeit, doch mit Abhängigkeit von Sigmaringen, welchem dieſes Regale ſammt dem Forſt in den übrigen Orten zukommt. Das Beſteurungsrecht hat Oeſterreich. Friedingen allein zahlt nirgendshin eine Steuer. In dieſer Gegend wird viel Flachs gebaut, und gute Gerſte ausgeführt. Hingegen ſieht man wenige Obſtbäume, und auf den Feldern gar keine.

heil. Kreuzthal, Dorf und Amt, dem Kloſter Heiligkreuzthal gehörig.

Kriegenthal, Gegend im Fürſtenbergſchen, um Hohenhöwen.

Kriegshaber, Dorf im Burgau, unweit Augsburg, gehört dem Hoſpital zu Augsburg, Oeſterreich wegen Burgau, dem Domkapitel und von Rehling. Es hat 300 Judeneinwohner.

Krimmel, zwei Höfe, Einöde, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Tannheim.

Kringen, Stadt Ravensburg. Hoſpital Lehen, im Stadt Ravensburgſchen Amt Schmalegg.

Kröſ-

Verzeichniß

der reſp. Herren Pränumeranten und Subſcribenten, nach alphabetiſcher Ordnung.

	Exempl.
Die Reichsſtadt Aalenſche Kanzlei	1
Herr Rath und Oberamtmann Abt in Urſperg.	2
—— v. Amman, Patriz. u. Aſſeſſor in Augsburg.	1
—— Bader, Rentamtsverwalter u. Forſtm. in Babenhanſen.	1
—— v. Baldinger, Oberrichter u. Städtrechner in Ulm.	1
—— Apotheker Balz in Laufen am Nekar.	1
—— Oberamtm. v. Baratti in Kloſter Waldt.	1
—— Oberamtmann Barthel in Burtenbach	1
—— Major und General-Adjutant v. Bauer in Ueberlingen.	1
—— Hofkammerrath Bauer in Hüfingen.	1
—— Rath und Pfleger Bayer in Oberhauſen.	1
—— Friedrich Jacob Böck in Göppingen.	2
—— Forſtmeiſter Bennegger in Kirchberg.	1
—— P. Bened. Berger in Yrrſee.	1
—— Rathsälterer v. Beſſerer von und zu Thalfingen in Ulm.	1
—— v. Beſſerer von und zu Thalfingen, Vogt zu Stubersh.	1
—— Marx Chriſtoph v. Beſſerer der Jüngere, Senator in Ulm.	1
—— Buchbinder Betz in Gmünd.	1
Das Kloſter Beuron.	1
Herr Rect. Beyſchlag in Nördlingen.	1
—— Beyſel, evangeliſcher Prediger in Leutkirch.	1
—— Franz Xav. Bilger in Kirchen.	1
—— Bilgram, Stadtkaſſier in Memmingen.	1
—— Oberamtmann Bobleter in Hohenfels.	1

)(

Herr

Herr Baron von Bodmann in Bodmann. 1
—— Prof. Braun in Biberach. 1
—— Prof. Braunſtein, Minoriter Ordens in Luzern. 1
—— Notarius Brechenmacher in Nördlingen. 1
—— Sigmund Brechenmacher, Tuchhändler in Nördlingen. 1
—— Joh. Fid. Buck, Beneficiat in Bingen. 1
—— Ant. Butz, Kanzleiv. und Landſchafts-Caſſier in Babenh. 1
—— Pfarrer Cellarius in Erſingen. 1
—— Rath und Oberamtmann Chriſtmann in Ulm. 2
—— Regierungs- u. Hofrath Contamin in Dyßlingen. 1
—— Deffner in Nördlingen. 1
—— Ign. Degen, Curat-Beneficiat in Burgberg. 2
—— Deininger, Hechtwirth in Ehingen. 1
—— Deinſel, Rath und Pfleger in Weißenhorn. 1
—— Regierungsrath v. Derly in Stuttgart. 1
—— Diac. Dietle in Leipheim. 1
—— Diez, Pfarrer in Orſchenhauſen. 1
—— Conſul. Dolp in Nördlingen. 1
—— Sekret. Düttel in Nördlingen. 1
—— Landſchafts-Einnehmer Duttenhofer in Stuttgart. 1
—— Ebbauer, Rath und Renthmeiſt. in Aulendorf. 1
—— Senator Eberhard in Nördlingen. 1
—— Joh. Jacob Ebner der Aeltere in Stuttgart. 1
—— Senator und Apotheker Ege in Biberach. 1
Die Ehinger Hochlöbl. Ritterſchafts-Kanzlei d. Cantons Donau. 1
Herr Fried. Ehrenmann in Stuttgart. 1
—— Prof. Elben in Stuttgart. 1
Das Reichs-Stift Elchingen. 1
Herr Hofrath und Oberamtm. v. Ellenrieder in Neresheim. 1
—— Hof- und DomainenRath Elſaeßer in Stuttgart. 1
—— Chriſt. Fried. Elſaeßer in Göppingen. 1
—— Emmendörfer Wirtemb. Commerzienrath, und Zolleinnehmer in Vayhingen. 1
—— Hoſpitalmeiſter Engelhard in Nördlingen. 1
—— Herr Hoſpitaladjunct Engelhard in Nördlingen. 1
—— Geh. Archivar. Erbe in Stuttgart. 1
—— Senator Erhard in Nördlingen. 1
—— Faulhaber, Stadtſchreiber in Kempten. 1
—— Fechtig, Oberſchaffner in Ehingen. 1
—— Conſt. Ant. Maria Federle, Pflegsverwalter in Buchloe. 1
—— Capitaine von Fels in Lindau. 1

Herr

Herr Hausvogt Fetzer in Niederſtotzingen. 1
—— P. Maur. Feyerabend, Capit. u. Präfekt in Ottobeuren 1
—— Regens Conſtant. Flacho in Mörſpurg. 1
—— Hof- u. Domainenrath auch Kaſtkeller Flattich in Stuttgart. 1
—— Geh. Regiſt. Flattich in Stuttgart. 1
—— Föhr, Würtemb. Fourageverwalter in Stuttgart. 1
—— Rath und Oberamtmann v. Forſter in Immenſtadt. 1
—— Kanzler von Frank in Hechingen. 1
—— v. Fraſt, Kanzleirath in Salem. 2
—— v. Frech, Hof- und Regierungsrath in Dillingen. 1
—— Philoſ. Stud. Friz im Würtenberg. 1
Der reg. Herr Graf Fugger v. Babenhauſen Boos und Wöllenburg in Babenhauſen. 1
Herr Graf Fugger Anſelm in Babenhauſen. 1
Der regierende Herr Graf Fugger von Kirchheim. 1
Herr Capitular Werner Gall, im R. Stift Wettenhauſen. 1
—— Math. Gaßer, Kaufmann in Augſpurg. 1
—— Prof. Gaum in Blaubeuren. 1
—— Staabsamtmann Gaum in Steinbach. 2
—— Ant. Gebhard, Pfarrer in Steppach. 1
—— Joſeph Franz Geiger, Organ. und Normalſchullehrer in Schwabmünchen. 1
—— Reg. Rath v. Georgi in Stuttgart. 1
—— Joh. Math. Geuß, Stud. in Ulm. 1
—— Poſtmeiſter Gleiz in Moeßkirch. 3
—— Friedrich Gradmann in Memmingen. 1
—— Poſtverwalter Gramer in Dillingen. 1
—— v. Grecht, Rath und Oberamtsverweſer in Herbwangen. 1
—— Pfarrer Groſchopf in Riedheim. 1
—— Lic. Joh. Frid. Gullmann in Augſpurg. 1
—— Baron von Haack, Churpfalz-Baieriſcher Oberjägermeiſter in Neuburg. 1
—— Rath und Oberamtmann Häring in Hohenems. 1
—— Conſul. D. Härlin in Ulm. 1
—— Rath Haid in Biſſigheim. 1
—— Oberpoſtmeiſter v. Haißdorf in Augsburg. 1
Die Reichsſtadt Haller Kanzlei. 1
Herr Ephorus Harwen in Augſpurg. 1
—— v. Haubert SS. Theol. D. et Can. Cuſtos in Ueberlingen. 1
—— Haus in Konſtanz. 1
Die Hochfürſtl. Hechingiſche Hofraths-Kanzlei. 1

Herr Urbanus Heckel, Feldmeſſer und Rentamtsſchreiber in Babenhauſen. 1
—— Bibliothecarius P. Joſeph. Mar. Helmſchrott im Kloſter St. Mang zu Füſſen. 4
—— v. Herr, Oberamtsrath, in Günzburg. 1
—— Baron v. Herrmann in Bellenberg. 1
—— Baron v. Herrmann in Wain. 1
—— Joh. Ludwig Hocheiſen in Ulm. 1
—— Kloſterverwalter Hölder in Bebenhauſen. 3
—— D. Hölder Stadt- und Amtsphyſicus in Waiblingen. 1
—— Joh. Fried. Hölch, Schulmeiſter in Wangen. 1
—— Hofrath und Landſchafts-Phyſicus D. Hofer in Dillingen. 1
—— Joh. Mich. Hofgärtner Hochfürſtl. Schwarzenb. Pfarrer in Unteraichen. 1
—— Senator Holl in Ulm. 1
—— Bar. v. Holzſchuher, Elias von Horlach Pfleger des Stadtalmoſen-Amts in Nürnberg. 1
—— Joh. Frid. Hopff jun. Buchbinder in Göppingen. 1
—— Baron v. Hornſtein in Dillingen. 1
—— Baron v. Hornſtein in Weitterdingen. 2
—— Oberamtmann Huber in Ottobeuren. 2
—— Pat. Cäſar. Jauſſa in Sulgau. 1
—— Bar. v. Immhof, Oberforſtmeiſter bey Ihro Durchl. dem Fürſten von Thurn und Taxis. 1
—— Baron v. Immhof auf Meitingen. 1
—— Joſeph Maria Ord. S. Franc. Pfarr-Prediger in Ehingen. 3
—— Karrer, Cand. Miniſt. in Memmingen. 1
—— Reg. Rath Kaufmann in Stuttgart. 1
—— Prof. Kaußler in Stuttgart. 1
Das Reichsſtift Kayſersheim. 1
Die Kempter Hochfürſtl. Buchhandlung 4
Herr Regiſtrator Keyßer in Nördlingen. 1
—— Steuermeiſter Kienlin in Ulm. 1
—— Oberamtmann Kirn in Stadion. 3
—— Hofapoth. Kirßner in Donaueſchingen. 1
—— Regiſtrator Klang in Irſee. 1
—— Poſtſecretarius Knab in Stuttgart. 1
Der Hochlöbl. Kanton Kocher. 2
Herr Buchdruker Köſel in Kempten. 10
—— Oberamtmann v. Kolb im Kloſter Roth. 2
—— Ritterſchaftl. Caſſier v. Krafft in Ulm. 1

Herr

Kröſſelbach, Dorf, im Gebiet der Stadt Halle, im Amt Bühler.

Kronburg, Schloß und Dorf bei Memmingen, gehört von Weſternach, und iſt ein Schwabenlehen. Es liegt auf einer ziemlichen Anhöhe, und gehörte 1594 den von Rechberg. Das Schloß iſt das Stammhaus der ehmaligen Dinaſten von Kronburg, welche dieſen Ort beſeſſen haben. 1438 kam der Ort an Johann von Werdenſtein.

Kronhütten, Dörfchen, im wirtembergſchen Kloſteramt Lorch.

Kronwinkel, kleines Dorf, unweit der Iller, im Gebiet des Kloſters Ochſenhauſen, im Amt Tannheim.

Kroſchweier, Pfarrdorf von 300 Seelen, Schloß und Amt, im Badenſchen Amt Bühl, in einer ſumpfigen Gegend an der Acher, von welcher es viele Ueberſchwemmungen zu leiden hat. Kroſchweier hatte ehmals eigenen Adel, der den Ort beſaß und ſich davon nannte, von deren Stammſchloß man noch Ruinen findet. An der Kirchhofmauer iſt der Grabſtein des lezten aus dieſer Familie eingemauert, nach deſſen Abſterben der Ort an Baden fiel.

Krozingen, groſes Pfarrdorf von 828 Einwohnern, bei Staufen, in der Landgraſſchaft Breisgau. Im 30jährigen Kriege iſt es von den Schweden verbrannt worden.

Krugzell, Pfarrdorf an der Iller von 512 Einwohnern, im Stift Kempten, in der Landvogtei diſſeits der Iller, eine Meile unter Kempten.

Krumbach, gefreiter öſterreichſcher Kammeralmarktflecken und Pflegamt, im Kamlachthale, in der Marggrafſchaft Burgau, an dem Flüßchen Krumbach, welches ober Waltenhauſen entſpringt. Er hat 103 Bürger, 87 Feuerſtellen, und überhaupt 1400 Seelen mit dem Dorfe Hürben oder Hirben, ein Schloß, eigenen Magiſtrat, der ein Ehingenſcher Landſtand iſt, guten Ackerbau, Wieſen und Waldungen. Auf dem hieſigen beträchtlichen Kornmarkte, der alle Wochen gehalten wird, wird vieles Getreide nach Memmingen, Kempten, Lindau und in die Schweiz aufgekauft und ausgeführt, auch wird von hier ein weiter Schweinhandel in ganz Schwaben und bis ins Elſas geführt. Auſſer dieſem wird auf dem Wochenmarkte, der alle Sonnabende gehalten wird, ein ziemlicher Stükhandel mit ungebleichter Leinwand getrieben. Die umliegenden Ortſchaften holen hier ſo viel Fleiſch, daß jede Woche vier Ochſen geſchlachtet werden können. Ueberhaupt hat der Ort gute Narung. Unmittelbar an dieſem Orte liegt das Dorf Hirben, eine halbe Stunde davon die Herrſchaft Niederraunau den von Freiberg, und Hohenraunau den Erbtöchtern des lezten Freiherrn von Böhlin gehörig. Auf einer andern Seite liegt, in einer Entfernung von einer halben Stunde, das Krumbacher Bad, und der kleine Fluß Kamlach fließt durch den Flecken. Ein Beamter, der Pfleger heißt, wohnt in einem kleinen Schlößchen an der Kirche. Dieſe iſt groß, und ſtehen ein Pfarrer und ein Kaplan an ihr. Die Pfarrei kann jährlich 3000 fl. eintragen. Im Jahr 1145 lebte Wiltibold von Krumbach, ein Ottobeuriſcher Vaſall.

Das Krumbacher Bad, welches eine halbe Stunde von dem Marktflecken Krumbach entfernt iſt, liegt auf einem Berge,

 mitten

mitten in einem Buchwalde. Das Badwaſſer entſpringt in drei Quellen, an dem Berge, auf welchem das Badhaus ſtehet, und flieſt in einen kleinen Weiher zuſammen. Nahe an dieſem Weiher, weiter unten am Berge, liegt ein langes Haus, in welches das Badwaſſer aus dem Weiher geleitet wird, wo es erwärmt und dann in die Zimmer der Badgäſte getragen wird, wozu ſo viel kaltes Waſſer aus dem Weiher zugelaſſen werden kann, als die Badenden verlangen.

Hinter dem Hauſe, in welchem das Waſſer erwärmt wird, iſt ein Berg, auf welchem man an verſchiedenen Stellen einen kreidenartigen Stein findet, der doch etwas fett anzufühlen iſt. Von dieſem Stein werden immer einige Stücke in den Keſſel gethan, in welchem das Badwaſſer erwärmt wird. Dieſer löſet ſich in dem Waſſer auf, und ſoll viel zu den Heilkräften des Bades beitragen.

Das Badhaus, in welchem die Badgäſte wohnen, iſt drei Stokwerke hoch, und hat viele Zimmer. Auf der einen Seite ſtößt eine kleine katholiſche Kirche, und auf der andern Seite ein Wirthshaus an daſſelbe an. Für das beſte Zimmer werden wöchentlich drei Gulden, und für jedes Bad, deren man täglich zwei zu gebrauchen pflegt, 15 Kreuzer bezahlt. Das Wirthshaus wäre erträglich, die Zimmer aber, in welchen die Badgäſte wohnen, ſind ſchlecht, mit wenigen Möbeln verſehen, und die Betten muß man ſelbſt mitbringen.

Das Bad gehört dem Kloſter Urſperg, welches alle Gebäude in Abgang kommen, und zuſammen fallen läßt, weil — das Bad wenig einträgt. Auſſer dem Wirthe wohnt niemand als ein Badmeiſter da, und obgleich, in den umliegenden Waldungen die herrlichſten Alleen und Spaziergänge angelegt werden könnten, ſo iſt doch noch niemals daran gedacht worden. Dieſes Bad hieß vor alten Zeiten Hilpelsperg, vermuthlich daher, weil der alte Dinaſt von Krumbach, Hiltibold, der 1145 hier eine Burg erbaute, ſie von ſeinem Vornamen benannt hat. Von dieſen alten Dinaſten kam das Schloß und Gut Hilpelſperg, an die von Ellerbach, und verlor 1390 ſeinen Namen, als die unſchuldige Landvögtin von Burgau, Adelheid, gebohrne von Roth, von ihrem Gemahal Ulrich von Ellerbach, aus falſcher Eiferſucht, in einer Scheune verbrannt wurde, und der ſogenannte Brandbrunnen, oder das berühmte und heilſame Badwaſſer entſprungen iſt.

Der Kammeralmarktflefen Krumbach gehörte den tirolſchen Grafen von Lichtenſtein, kam als eine Pfandſchaft an das Kloſter Wettenhauſen, wurde aber vor dem Verfluß der Pachtzeit 1758 wieder eingelöſt.

An den Flefen Krumbach ſtößt das kleine ebenfalls zur Marggrafſchaft Burgau gehörige Dorf Hirben an. Die Helſte der Einwohner dieſes Dorfs iſt katholiſch, und nach Krumbach eingepfarrt, die andere Helfte beſtehet aus Juden, die hier eine artige von Stein erbaute, und mit einer Art von Kirchenfenſtern verſehene Sinagoge und ein eigenes Schulhaus haben.

Auf den Landkarten iſt dieſes an Krumbach anſtoſſende Dorf ſo gezeichnet, als ob es eine Stunde

de davon entfernt wäre. Auf der Kolleffelſchen Karte ſteht es gar im Urſpergſchen Gebiet.

Hirben hat 49 Feuerſtellen, iſt ein Schwabenlehen und jezt ein Kammeralgut.

Krumbach, fürſtenbergſches Pfarrdorf an der Ablach, im Amte Mößkirch, in der Herrſchaft Waldſperg, von 286 Seelen.

Krumbach, Pfarrdorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Montfort von 108 Seelen.

Krumbach, Pfarrdorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Bregenz, in dem hintern Bregenzer Wald, von 600 Seelen.

Krumbach, Dorf im Kloſter Weingartenſchen Amt Bodnegg, in der Landvogtei.

Krumhard, Oertchen im wirtembergſchen Stabsamt Stetten.

Krummenſchiltach, Thal am Fluß Schiltach im wirtembergſchen Schwarzwalde.

Krummenſpach, Dörfchen mit 6 Höfen, im Stadt Ravensburgſchen Amt Mochenwangen, zwiſchen Wolpertſchwende und Mochenwangen.

Krummwälden, Dörfchen bei Göppingen, gehört Wirtemberg, von Rechberg und Bubenhofen.

Kuchalb, Dorf auf den Alpen, gehört Wirtemberg, von Rechberg und Ulm.

Kuchen, ſ. Groß- und Kleinkuchen.

Kuchen, Marktflecken von 700 Seelen, an der Landſtraſe von Göppingen nach Ulm, im Ulmſchen Amt Süſſen.

Küchelbach, Dorf in der öſterreichſchen Grafſchaft Hauenſtein.

Kühlenbronn, Dörfchen in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtei Tegernau.

Kühſtatt, kleines Dorf im Burgau, gehört Baiern.

Kümmeratshofen, Pfarrdorf im Stift Kempten, von 1625 Einwohnern, im Pflegamt Hohenthann, hat eine Poſt und ein baierſches Salzmagazin.

Künersberg, Bad, eine Viertelſtunde von Memmingen, wo man Siegelerde gefunden, und eine Porzelanfabrik angelegt hat, die aber wieder eingegangen iſt, gehört von Künersberg.

Küpfendorf, Dorf im wirtembergſchen Kloſteramt Königsbronn.

Kürnach, Dorf im Breisgau und neue Kaplanei von 568 Seelen.

Kürnbach, kleines Dorf im Gebiet des Kloſters Schuſſenried.

Kürnberg, Dorf in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg, in der Vogtei Raitbach.

Kürnberg, altes Schloß in der Herrſchaft Kürnberg, die davon den Namen hat. Es ſtand eine Stunde von Kenzingen, in einem Thale.

Kürnberg, Herrſchaft im Breisgau zwiſchen dem Rhein, der Marggrafſchaft Hochberg, der Herrſchaft Mahlberg, und der Landgrafſchaft Breisgau. Dieſe Herrſchaft gehörte ehmals Fürſtenberg und kam 1305 an Oeſterreich, wurde aber Fürſtenberg wieder zu Lehen gegeben, kam nachgehends an die von Uſenberg, und nach dem Tode Friedrichs von Uſenberg, an Oeſterreich. Rudolf von Oeſterreich nahm 1365 Beſiz von der Herrſchaft Kürnberg und Stadt Kenzingen. Herzog Ernſt verſezte Kürnberg 1422 an Konrad von Weinſperg. Nach zwei Jahren löſete die Stadt Strasburg die Herrſchaft um 9200 fl. an ſich, und blieb im Beſiz derſelben bis 1515, wo ſie dieſe Pfandſchaft an Wolfgang von Hirnheim zu Dautenſtein abtrat. Von dieſer Familie kam

Kürnberg an die von Hohenſchwangau und 1564 wieder an Oeſterreich.

Kürzel, Pfarrdorf, im badenſchen Amt der Herrſchaft Mahlberg.

Kuhbach, kleines Dorf in der Grafſchaft Geroldsek.

Kupf, kleines Dorf in der badenſchen Landgrafſchaft Sauſenberg in der Vogtei Tannenkirch.

Kupfer, kleiner Fluß, der im Stadt Hallſchen Amt Kochenek entſteht, und in die Grafſchaft Hohenlohe eintrit.

Kupfer, kleines Dorf, beim Urſprung der Kupfer, im Stadt Hallſchen Amte Kochenek.

Kuppenbach, Oertchen im Freiamt, in der Marggrafſchaft Baden.

Kuppenheim, kleine Stadt im badenſchen Amt Raſtatt.

Kuppingen, Pfarrdorf im wirtembergſchen Amt Herrenberg, von 1539 Einwohnern, hatte ehmals eigenen Adel, der ſich davon nannte.

Kurzach, Dörfchen im wirtembergſchen Amte Beilſtein.

Kuſterdingen, Pfarrdorf von 673 Seelen im wirtembergſchen Amt Tübingen.

Kuzenhauſen, Pfarrdorf im Burgau, an der Schmutter, von 246 Seelen, gehört dem Domkapitel und dem Kloſter St. Georg in Augsburg.

Ende des Erſten Bandes.

Jn

Digitized by Google

Herr Kreis-Marſchcommiſſair Lächler in Augsburg. 1
—— Zuchthaus-Inſpector Laib in Ulm. 2
—— Pro. La Motte in Stuttgart. 1
—— Pfarrherr v. Lang in Poettmeß. 1
—— v. Lauber, Domprobſteil. Rath und Oberamtmann in Konſtanz. 1
—— Lenz, Präceptor Gymn. in Stuttgart. 1
—— Franz Xav. Leonhard in Beningen. 1
—— Chriſtoph Fried. Lidel jun. in Göppingen. 1
Die Reichsſtadt Lindauer Kanzlei. 1
Herr Apotheker Litzel in Ulm. 1
—— Conſulent v. Löhle in Elchingen. 1
—— Joh. Mich. Luger, Fürſtl. Augsburg. Pfleger und Landſchreiber in Rettenberg. 1
—— Mag. Magenaur im Würtenberg. 1
—— Mayer, der beeden Rechte Cand. in Ochſenburg. 1
—— Buchbinder Mayer in Biberach. 1
—— Buchhändler Mayer in Memmingen. 15
—— Geh. Rath v. Mayersburg in Sigmaringen. 1
—— Mayerhofer in Schwendi. 1
Kloſter Medlingen, Herr P. Carl v. Imhof. 2
Die Reichsſtadt Memminger Kanzlei. 4
Herr Mennet Poſtverwalter in Riedlingen. 1
— Poſtmeiſter v. Menzinger in Stockach. 1
— Kanzleidirector v. Mercklin in Kirchberg. 1
— Joſeph Ferd. v. Merz, Patrizier, Senator und Poſt-Director in Ravensburg. 1
— Conſ. v. Miller in Wangen. 1
— Conſ. D. Miller der Jüngere in Ulm. 1
— Geh. Rath v. Moſer in Ulm. 1
— Pfarrer Alb. Müller in Burgrieden. 1
— Poſt-Secretarius Alexius Münch in Salem. 1
— v. Muſchgay Oberamtmann in Langenſtein. 1
— Oberrichter und Städtrechner v. Neubronner in Ulm. 1
— Niſch, Kanzleidirector in Beuron. 1
Das Reichsſtift Neresheim. 1
Die Reichsſtadt Nördlinger Kanzlei. 2
Herr Oberamtmann Oberſt in Thanhauſen. 1
— Joh. Jac. Ott in Göppingen. 1
Das Reichsſtift Ottobeuren. 1
Herr Hofrath und Forſtcommiſſarius von Payer in Scheer. 1

Herr

Herr Fried. Pfauz in Augsburg. 1
— Pflum, Bereuter in Donaueſchingen. 3
Das Kloſter Pollingen in Bayern. 1
Herr Hofrath und Rentmeiſter Poppele in Dürmettingen. 1
— Senior Porzelius in Lindau. 2
— Baron v. Ragkeniz in Haunsheim. 1
Ravenſpurger Carmeliterkloſter: Hr. Prior P. Pius a S. Chriſt. 1
Herr Oberamtmann Rau in Anhauſen. 1
— Baron v. Rechberg in Günzburg. 1
— Haushofmeiſter Reuter in Buchau. 1
— Buchhalter Ritter in Stuttgart. 1
— Pfarrer Röſcheiſe in Merklingen. 1
— Roger, Hochgräfl. v. Stainiſcher Rath und Oberamtmann in Stozingen. 1
— Geheimer Rath von Rohrſchach in Konſtanz. 1
— Franz Anton Roßnagel, Hofbuchdrucker in Dillingen. 10
— Hofrath v. Rühl in Wallerſtein. 1
— Phil. Stud. Rümmelin im Würtenb. 1
— Stadtſchreiber Salzer in Weilheim. 1
— Senator Math. Sautter in Ulm. 1
— Joh. Wilh. v. Sayler von Pfersheim, Reichsſtadt-Hauptmann und Marſch-Commiſſair in Memmingen. 1
— v. Schaden, Hochfürſtl. Augſpurgſcher Hofrath und Pflegverwalter in Oberndorf. 1
— Geheimer Archivarius Schäfer in Stuttgart. 1
— Dom. v. Scharf, Oberamtmann in Egloff. 2
— Geh. Rath v. Scheffold in Buchau. 1
— Syndicus v. Schelhorn in Memmingen. 1
— Prof. Schemer in Ulm. 1
— Graf Schenk von Kaſtell in Augsburg. 1
— Franz Joſeph Schenk zu Kaſtell Erb-Graf. 1
— Prof. Schmidlin in Stuttgart. 1
— Renov. Schlenkert in Kirchheim. 1
— Pfarrer Joh. Nic. Schneider in Deiningen bey Nördlingen. 1
— Rechnungsverwalter Schölkopf in Ulm. 1
— Oberamtsrath v. Schönhammer in Warthauſen. 1
— Hofrath v. Schüz in Sigmaringen. 1
Das Reichsſtift Schuſſenried. 1
Das Kloſter Schuttern. 1
Herr v. Schwaiger, Hochfürſtl. Kempt. Hofrath in Grönenbach. 1

Herr

Herr Craisgeſandter und Herzogl. Würtemb. Adelicher Reg. Rath Baron v. Seckendorf. 1
— Oberforſtmeiſter Baron v. Seckendorf in Freudenthal. 1
— Marq. v. Seethal in Heiligenberg. 1
— Phil. Cand. Seiz im Würtenberg. 1
— Hofrath v. Senger in Blumenfeld. 1
— Hofrath und Landvogt Sixtus in Ußwing. 1
— Domkapitular Baron v. Speth in Augſpurg. 1
— Oberamtsrath Spiegler in Aulendorf. 1
— Hof- und Domainenrath Spittler in Stuttgart. 1
— Joſ. Spleiß, Braumeiſter in Grönenbach. 1
— D. und Phyſicus Sprengler in Burgau. 1
— Obriſtwachtmeiſter Baron von Stain in Stozingen. 1
— Stadt-Ammann D. Stecher in Biberach. 1
— Rath und Archivarius v. Steinhauſer in Waldſee. 1
— Steinlin, würtemberg. Amtmann in Schnaitheim. 1
— Paul v. Stetten, Geheimer in Augſpurg. 1
— Joh. Jacob Straub in Ulm. 1
— Canon. Streller in Neuburg. 1
— Strobel, Churpfalzbayriſcher Hofrath und Land-Gerichtsſchreiber in Höchſtädt. 1
— Baron v. Trötſch, Conſul. in Augſpurg. 2
Die Tübinger Univerſitätsbibliothek. 1
Die Reichsſtadt Ueberlinger Kanzlei. 1
Ueberlinger Kloſter: Herr P. Donat. Hoß. 4
Die Reichsſtadt Ulmſche Kanzlei. 1
Die Ulmſche Leſegeſellſchaft. 1
Herr Univerſitäts-Secretarius Viſcher in Stuttgart. 1
— Vogel in Weiſenhorn. 1
— Stud. Joh. Jac. Wagner in Ulm. 1
— Apoth. Walz der Jüngere in Stuttgart. 1
— Hof- u. Reg. Rath auch Geh. Archivar. Weeber in Dillingen. 1
Im Reichsſtift Weingarten:
Hr. P. Raphael Glanz, Kaſtner. 1
——— Pantaleon Bach, Moderator. 1
——— Sebaſtian Mauch, Konvents-Keller. 1
——— Georg Bernard, Lehrer der Gottesgelahrtheit. 1
——— Maurus Feſer, Veſtiar. 1
——— Romanus Rudolph, Novizen-Meiſter. 2
——— Alto Habisreutinger, Kuchenmeiſter. 1
——— Leo Gimmi, Lehrer der Naturgeſchichte. 1

Hr. P.

Hr. P. Beno Joos, Lehrer der Redekunſt. 1
—— Beda Martin, Lehrer der Niedern Schulen. 1
—— Leonhard Ruef, Muſik-Inſtruktor. 1
—— Longin. Wieſt, Lehrer der Weltweisheit. 1
—— P. Baſil. Locher, Bibliothekar. 1
— Jacob Welz, Kanzley-Verwalter. 1
— Bened. Sterck, Kanzley-Rath. 1
Herr Weishaar, der Rechte Candidat in Korb 1
Das Reichsſtift Weißenau. 1
Herr Graf v. Welſperg, Domherr in Paßau. 1
— Conrector Weng in Nördlingen. 1
Kloſter Weßobrunn in Baiern. 1
Herr Franz Saleſius Wetſel in Kirchen. 1
— Kanzelliſt und Pflegſchreiber Wiedmann in Nördlingen. 1
— Reg. Secret. Widemann in Buchau. 1
— Schullehrer Widemann in Ulm. 1
Der regierende Herr Graf von Wolfegg Waldſee in Waldſee. 1
Herr Candidat Wucherer in Nördlingen. 1
— Hofrath und Oberamtmann Zech in Moeßkirch. 1
— Zell, der Rechte Candidat in Biberach. 1
— Secretarius Zepf in Donaueſchingen. 1
— Oberamtmann Zimmermann aus Salem in Ulm. 1
— Zink in Ottobeuren. 1

Die weiters eingehende Herren Pränumeranten ſollen bey dem 2ten Band angezeigt werden, welcher im September dieſes Jahrs die Preſſe verlaſſen wird.

A. Nach,

In der Stettiniſchen Buchhandlung in Ulm, ſind zu haben:

Anekdoten und Charakterzüge von Kaiſer Joſeph II; nebſt einer Skizze ſeines Lebens, 3 Stücke, 8. 790 1 fl. 12 kr.

Anmerkungen über die Geſchichte der Reichsſtädte überhaupt, vornemlich der Schwäbiſchen, ihrer urſprünglichen Beſchaffenheit, Regimentsverfaſſungen, Bündniſſen ꝛc. gr. 8. 775. 1 fl. 30 kr.

Beyträge zur praktiſchen Forſt- und Flozhandelswiſſenſchaft, m. K. gr. 8. 790. 40 kr.

Biographie eines Mönchs, oder die Begebenheiten des Pater Hyacinths, in Briefen, 8. 782 1 fl.

le Brets (Joh. Friedr.) Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeſchichte, vornemlich des Staatsrechts katholiſcher Regenten in Anſehung ihrer Geiſtlichkeit, 10 Theile, gr. 8. 771 — 787. Zuſammen 23 fl.

neue Briefe für und wider das Mönchsweſen, mit unpartheyiſcher Feder entworfen, 4 Bändchen, nebſt 2 Anhängen, 8. 782. 3 fl. 30 kr.

Deutſchlands Schriftſtellerinnen, eine charakteriſtiſche Skize, 8. 24 kr.

Einleitung zur gründlichen Kenntniß der Kaufmannſchaft und dahin einſchlagender Geſchäfte, gr. 8. 1771, 1 fl. 30 kr.

Erhart, D. Balthaſ. Oekonomiſche Pflanzen-Hiſtorie, nebſt dem Kern der Landwirthſchaft, Garten- und Arzneykunde, 12 Theile mit einem allgemeinen Regiſter über das ganze Werk, neue Auflage, 8. 762. 7 fl.

Fabers, Ant. neue Europäiſche Staatskanzley, welche die wichtigſten öffentlichen Angelegenheiten, vornemlich des deutſchen Reichs in ſich faſſet, 55 Theile, 8. 762 — 782, jeder Theil 45 kr.

——— vollſtändiges Hauptregiſter über den 1ſten bis 12ten Theil, 8. 1765 30 kr.

——— ditto —— über den 13 — 24ſten Theil, 8. 1770 15 kr.

——— ditto — über den 25 — 40ſten Theil, 8. 776 30 kr.

——— ditto Supplemente dazu, oder Sammlung der neueſten Staatsangelegenheiten, vornehmlich des deutſchen Reichs, worinnen die wichtigſten in das deutſche Staatsrecht und die Reichshiſtorie einſchlagende Schriften geliefert werden, 1ſten Bandes 1ſtes und 2tes Stück, 8. 1767, jedes Stück 30 kr.

——— 2ten Bandes 1ſtes und 2tes Stück, 8. 1769. jedes Stück 30 kr.

Färbe- und Blaichbuch, vollſtändiges, zum Nutzen der Fabrikannten und Färber, 1ſter Band, welcher eine ganz neue Farbentheorie enthält, die der Neutoniſchen Farbenlehre entgegen geſezt iſt, 8. 779. 1 fl. 15 kr.

—— ditto 2ter Band, welcher das neueſte praktiſche Farbenſyſtem enthält, 8. 779 1 fl. 45 kr.

—— ditto 3ter Band, 8. 1781. 1 fl. 30 kr.

—— ditto 4ter Band, welcher die praktiſche Färberey auf Schaafwolle, Cameelhaar und Seide enthält, 8. 786 2 fl.

Geographie und Statiſtik Würtembergs, 8. 787. 2 fl.

Geſchichte, pragmatiſche, der ſo berufenen Bulle in Coena Domini und ihren fürchterlichen Folgen für den Staat und die Kirche; neue verbeſſerte Auflage, 4 Theile, 4. 1772 — 1773 4 fl.

allgemeine

allgemeine Geſchichte von Schwaben und der benachbarten Lande, in einer kurzgefaßten Beſchreibung der denkwürdigſten Begebenheiten, Religion, Sitten, Gebräuchen der Einwohner und ihrer Schickſale bis auf unſere Zeiten, in 3 Theilen, gr. 8. 774 — 775, jeder Theil 3 fl.
Geſchichte und Urſachen der gegenwärtigen Kriege der Türken mit Rußland und Oeſterreich, und der Ruſſen mit Schweden, 7 Stücke, 4. 1787 bis 1789. Jedes Stück 30 kr.
Gülich, (Jer. Fr.) vollſtändige bewährte praktiſche Anweiſung zur Färberey auf Schaafwolle, Cameelhaar und Seide, 8. 786 2 fl.
neues hiſtoriſches Handlexicon, oder kurzgefaßte biographiſche und hiſtoriſche Nachrichten von berühmten Patriarchen, Kaiſern, Königen, Fürſten, Päbſten, Kardinälen, Erz- und Biſchöffen, Gelehrten aller Wiſſenſchaften, Feldherren, Staatsmännern, Künſtlern und andern merkwürdigen Perſonen, beſonders neuerer Zeiten, bis aufs Jahr 1784, 2 Bände, gr. 8. 1785 und 1786, jeder Theil 2 fl. 30 kr.
Hoſers, (Fr. Joſ.) Abhandlung vom Kaffee, worinn von deſſen Urſprung, Geſchichte, Zubereitung, Verfälſchung, Gebrauch, Mißbrauch, Nutzen und Schaden gehandelt wird, 8. 1780. 30 kr.
vollſtändiges Koch- Back- und Konfiturenlexikon, oder alphabetiſcher Auszug aus den beſten inn- und ausländiſchen Koch- Back- und Konfiturenbüchern, in welchem ein Koch und Köchinn, Paſteten- und Zuckerbäcker ꝛc. auch andere Perſonen das Beſte und Nützlichſte in dieſer Wiſſenſchaft nach alphabetiſcher Ordnung finden können, gr. 8. 786. 2 fl.
Ladvocat, **des Herrn Abts**, hiſtoriſches Hand-Wörterbuch, worinnen von den Patriarchen, Kaiſern, Königen, Fürſten, groſſen Feldherren, heidniſchen Gottheiten, Päbſten ꝛc. Gelehrten aller Wiſſenſchaften, ihren Schriften ꝛc. hinreichende und zuverläßige Nachricht ertheilet wird, aus dem franzöſiſchen überſetzt, mit einer Menge neuer Artikel vermehrt, und bis auf die jetzigen Zeiten fortgeſetzt, 6 Theile, gr. 8. 760 — 786, jeder Theil 2 fl. 30 kr.
Lebensbeſchreibung Kaiſer Joſephs II. bis an ſeinen Tod; aus authentiſchen Quellen, nebſt ſeinem wohlgetroffenen Bildniſſe, 8. 790. 45 kr.
Leben und Thaten des heil. Ignatius von Lojola, Stifters und erſten Generals des Jeſuiterordens; nebſt einem Beitrag zur Geſchichte dieſes Ordens, 8. 788. 40 kr.
Moſers (W. G. von) Forſt-Archiv zur Erweiterung der Forſt- und Jagdwiſſenſchaft und der Forſt- und Jagdlitteratur, 8 Bände, mit Kupf. gr. 8. 788—790, der erſte Band koſtet 1 fl. 15 kr. der 2t- bis 8te Band, jeder 1 fl. 30 kr.
Ruef, (Kaſp.) Repertorium der neueſten philoſophiſchen und theologiſchen Litteratur, beſonders des kathol. Deutſchlands, für Freunde der Aufklärung, I. Band, gr. 8. 790. 1 fl. 30 kr.
Schmidts, (Mich. Ign.) **Geſchichte der Deutſchen**, von den älteſten bis auf die jetzigen Zeiten, 9 Theile; nach der neuen von dem Verfaſſer verbeſſerten und unter ſeinen Augen veranſtalteten Auflage, gr. 8. 1785 bis 1790, jeder Theil 1 fl. 30 kr.
Staats- und Adreß-Handbuch des Hochlöbl. Schwäbiſchen Kreiſes auf das Jahr 1791. 8.
Tauſend und eine Thorheit, oder neue Franzöſ. Erzählungen, worinn das Lächerliche der heutigen Sitten und Gebräuche lebhaft geſchildert wird, 4 Theile, 8. 777. 3 fl. 15 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google